Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ad Bibliothecam Min. Convent.
ad S. Salvatorem. Ratisbonæ.

Scr. 933.

Der

Wahre/ Römisch-Catholische

Christ/

Das ist:

Catholische Auslegung

Aller Sonn- und Feyertäglichen

Episteln und Evangelien des gantzen Jahrs/

Worinn die wahre/ Catholische sowohl Glaubens- als Sitten-Lehr aus Göttlich-heiliger Schrifft, allgemeinen heiligen Concilien, und uralten heiligen Vättern klar und gründlich bewiesen, und erkläret wird;

Zu einen höchst-nutzlichen Unterricht, und sonderlichen Trost aller ihres Seelen-Heyls beflissenen Christen, mit einer kurtzen Lebens-Verfassung der heiligen GOttes nebst eingemengten Lehr-Stucken

In Zwey Theil verfasset/

Und in diese Ordnung zusammen getragen

Durch

Den Ehrwürdigen Priester

Guilielm Christoph Weissenbacher/

Ex Archi-Episcopali Salisburg. Collegio Presbyterorum & Alumnorum.

Erster Theil

Uber die Sonntäg des gantzen Jahrs.

Permissu Superiorum.

Stadt am Hof, Verlegts Johann Gastl Buchhändler 1747.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

CENSURA

EX Mandato Reverendiſſimi Metropolitici Conſiſtorii Salisburgenſis perlegi attentè librum, cui titulus: **Der wahre Römiſch-Catholiſche Chriſt/ oder Auslegung der Epiſtlen/ und Evangelien auf alle Sonntäg/** in eoque dogmata Orthodoxæ, Catholicæ, & Apoſtolicæ Fidei ſecundùm verum & genuinum ſenſum Romano-Catholicæ Eccleſiæ explicata, textibûs Sacræ Paginæ, & veterum SS. Patrum Teſtimoniîs ſolidiſſimè firmata, nec non Doctrinam moralem nec laxè nec ſtrictè nimìs explanatam, & quidem ſtylô clarô, etiam genio plebis accommodatô, inveni, reperíque. Quare typis omninò dignìſſimum cenſeo.

Salisburgi die 14. Febr. 1745.

BENEDICTUS HUGO MATH,
SS. Theol. Doctor, Celſiſſimi & Reverendiſſimi Archi-Epiſcopi, & S. R. I. Principis Salisb. Conſiliarius Conſiſt. B. V. M. ad Nives Canonicus, nec non Archi-Epiſc. Collegii Presbyterorum & Alumnorum Regens.

Vor-

Dem

Hochwürdigisten / Hochgebohrnen /

Deß H. Röm. Reichs

FÜRSTEN /

Und

HERRN HERRN

LEOPOLDO ANTONIO ELEUTHERIO,

Ertz-Bischoffen zu Saltzburg /

Deß

Heil. Apostolischen Stuhls zu Rom Legaten,

auch Primaten von Teutschland /

Auß dem uralt- und Hoch-Freyherrlichen Hauß

Von Firmian ꝛc. ꝛc.

Ihro Hochfürstl. Gnaden /

Unserm Gnädigisten Lands-Fürsten /

und Herrn Herrn.

ГЕОРГИА

Hochwürdigister / Hochgebohrner /

Deß Heil. Röm. Reichs

FÜRST /

Gnädigister Herr Herr ꝛc. ꝛc.

DEr Grund, die Stütze der ewig- und zeitlichen Wolfahrt derer Unterthanen wird in Warheit gelegt und gesetzet in der Religion / in dem einig- und wahren Glauben. Dann weil der allerhöchste GOTT ist das außgesteckte Zihl / warumen Himmel und Erden erschaffen worden / und nach welchen der mit Vernunfft begabte Mensch in diser zeitlichen Pilgerfahrt trachten / nach abgelegter Sterblichkeit aber zu selben / als dem Besitz ewiger Seeligkeit gelangen solle; also ist die Erkanntnuß dessen unumgänglich nothwendig; und können wir zu disen übernatürlichen Weesen / zu GOTT / nicht kommen / es seye

dann /

dann/ daß wir gleichfalls ein übernatürliches Liecht ergreiffen/ und glauben/ daß Er seye, und denen, die Ihn lieben, ein Vergelter seye, *Hebr.* 11. *v.* 6. Credere enim oportet accedentem ad DEUM, quia est, & inquirentibus se remunerator sit. Und zumahlen nur ein unendlich-ewiges Weesen/ nur ein GOTT/ welcher da ist der haubtsächliche Gegensatz deß wahren Glaubens/ nur ein ewig- und weesentliche Warheit/ die weder betrügen/ noch betrogen kan werden/ und welche die übernatürliche Geheimnussen/ auch zu erlangender ewigen Seeligkeit gehörige Mittel geoffenbahret; als erhellet Sonnen-klar herauß/ daß auch nur ein einiger Glauben seyn müsse/ der da ist der wahre Grund/ die wahre Stütz der ewigen Wolfahrt/ unus Dominus, una Fides, unum Baptisma, *ad Ephesios* 4. *v.* 5. Ein GOtt und Vatter aller, der über alle Menschen ist, und durch alle, und in uns allen, unus DEUS & Pater omnium, qui est super omnes, & per omnia, & in omnibus nobis, *cit. loc. v.* 6. welcher dem Menschen nach seinen Ebenbild erschaffen. Dahero will sich dann gebühren/ und gezimen/ daß dem himmlischen Vattern auch wir in seinen Vollkommenheiten/ sovil die menschliche Gebrechlichkeit gestattet/ mit Hülff der Göttlichen Gnad nachahmen/ nachthun/ und sohin sein Ebenbild in uns außdrucken sollen/ estote ergò vos perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est, *Matth.* 5. *v.* 48. Alleinig umb solches zubewercken/ müssen hindann gesetzet alle Trennungen/ und die Vollkommenheit eines Sinns/ einer Meynung/ sage/ eines Glaubens

bey-

beybehalten werden/ non ſint in vobis ſchismata, ſitis autem perfecti in eodem ſenſu, & in eadem ſententia, 1. *Corinth.* 1. *v.* 10. Ferners dann: je gewiſſer/ richtiger/ und unfehlbarer der Glaub/ die Religion/ und deſſen Beſtand; deſto gewiſſer/ richtiger/ und unfehlbarer iſt auch das jenige/ was darauf einig und allein beruhet/ nemlich die ewige Wolfahrt: Wann dahero bey denen abtrünnigen Secten nicht allein die Moral- und Sitten-Lehr verdorben/ ſondern auch in Glaubens-Sachen die Ungewißheit/ zweiffelhafft- und wanckende Unbeſtändigkeit immer anzutreffen iſt/ indem ſie keine gewiſſe allgemeine Richtſchnur/ Norm und Regul ihres Glaubens haben/ keinen unfehlbaren Außleger und Richter in Religions-Sachen erkennen/ ſondern ein jeder ſelbſt ſein eigner Meiſter und Schidsmann iſt/ mithin insgeſambt wetterwendiſch ſeynd/ wie ein Rohr/ das der Wind hin und her wähet/ und wie ein Hauß auf Sand erbauet; als iſt es richtig/ und ein unlaugbare Folgerung/ wie daß die ewig-glückſeelige Wolfahrt derer uncatholiſchen Sectirern/ die benöthigte Mittel nemlich zu Erlangung deß ewigen Lebens/ auf grundloſen Füſſen ſtehe/ ja nichts baufälligers/ und gebrechlicheres bey ihnen zu finden/ als der Grund und die Stütz derſelben. Dahingegen die wahre/ reine/ Catholiſche Religion in ihren Glaubens-Stücken einig/ und unfehlbar iſt/ auch ein gewiſſe Regul/ Norm/ und Richter hat; alſo folget gantz unſtrittig/ daß ſie auch ſeye der einigwarhaffte Grund/ die Stütz der ewig- und zeitlichen Wolfahrt derer Unterthanen.

Ist demnach Gnädigister Fürst und Herr Herr ꝛc. ꝛc. niemahls genugsam zu preysen/ und in der gantzen Catholischen Welt höchst ruhmwürdig/ ja bey dem Vergelter alles Guten höchst verdienstlich jene getragene/ und noch tragend-Vätterliche Obsorg/ jener hellbrinnender Eyfer/ mit welchen Euer Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. als der wahre gute Ober-Hirt deß Saltzburgerischen Ertz-Stiffts/ als der wachtbar- und sorgfältigiste Lands-Vatter dem in Dero Land sich empor schwingenden Ungeheuer/ der vergifften Schlang verwirrter Secten/ und verführerischen Irrthumen den Kopf zertretten/ die raudigen Schaaf von denen guten abgesönderet/ Dero untergebenes Land von der verderblichisten Seelen-Seuch gereiniget/ die Natter-Zucht derer stützigist- und hartnäckigisten Köpfen/ welche durch Außübung derer die Ober-Hirtlich- und Lands-Vätterliche Authorität vermessenist angreiffenden Unthaten/ boßhafftister Aufwiglungen/ unverschambter Gleißnereyen/ gottloser Lästerung- und Schändungen wider die seeligiste Mutter GOttes/ und liebe Heilige/ auch anderer unzehlicher sündhafft- und GOtts-vergessener Thaten/ ein Verwirrung/ ja den besorglichen Untergang deß lieben Vatterlands selbsten verwegenist anzutrohen sich nicht geschihen/ starckmüthigist gleichsam in der Bruth erstecket/ und endlichen mit Beybehalt- und Herstellung der wahren/ allein seeligmachend-Catholischen Religion/ den Grund/ die Stütz der ewig- und zeitlichen Wolfahrt Derer Unterthanen hergestellt/ und beybehalten.

Ja/

Ja/ ja die gantze Catholische/ unpartheyische Welt muß gestehen/ daß durch solch GOtt höchst angenehm- und der ewig- und zeitlichen Wolfahrt höchst ersprieß-liche Werck/ von **Euer Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. der gethane Außspruch Pauli deß Apostels: **Habt acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerd: in welcher euch der Heilige Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirch GOttes zu regieren, die Er mit seinem Blut erworben hat:** Attendite vobis, & universo Gregi, in quo vos Spiritus Sanctus posuit Episcopos regere Ecclesiam DEI, quam acquisivit sanguine suo, *Actor.* 20. *v.* 28. **erfüllet worden/ und durch die brinn-eyferigiste Fortsetzung annoch erfüllet werde.** Ja/ Dero untergebnistes Land muß von ihrem sorgfältigisten **Lands-Fürsten** in tieffister Ehrenbietigkeit jenes Zeugnuß abgeben/ was die weise Königin Saba Salomoni beygemessen: **Dann GOTT hat Israel (Saltzburg) lieb, und will ihn erhalten ewiglich, darumb hat Er dich zum König (Fürsten) über ihn gesetzt, daß du Recht und Gerechtigkeit thust:** Quia diligit DEUS Israël (*Salisburgum*) & vult servare eum in æternum, idcircò posuit te super eum Regem (*Principem*) ut facias judicia atque Justitiam, 2. *Paralip.* 9. *v.* 8.

Es ist dahero auß Hoch-Gnädig-geschehenen Auftrag gegenwärtig Wahrer, Römisch-Catholischer Saltzburger, als worinn die Catholische Außlegung aller Epistlen und Evangelien deß gantzen

Jahrs zu finden ist/ wie auch die wahre/ Catholische sowohl Glaubens- als Sitten-Lehren auß Göttlich-heiliger Schrifft/ allgemein-heiligen Concilien/ und uralt-heiligen Vättern klar und gründlich bewisen/ und erkläret werden/ nicht zwar in hohen Reden, oder in hoher Weißheit, 1. Corinth. 2. v. 1. sondern nur für dem gemeinen Mann in deutlicher gemein-teutscher Redens-Art mit gutmeynenden Fleiß verfertiget worden. Und gleichwie das Zihl und End aller Menschlichen Würckungen seyn muß die Ehr und die Glory deß Allerhöchsten/ der DREY-EINIGEN GOTTHEIT; also führet auch dises zwar dem Ansehen nach/ geringe Werck ebenfalls kein anderes Absehen/ als dieselbe in Herstellung und Erhaltung der reinen/ wahren/ Catholischen Religion/ deß einig seeligmachenden Glaubens/ in Bearbeitung deß Wachsthum/ und Aufnahms der Catholischen Kirchen/ in Beförderung deß Heyls der von Christo so theuer erkaufften Seelen/ möglichist zubewercken.

Anbey ist gegenwärtiges Werck auf solche Weiß eingerichtet/ damit durch aufmercksame Lesung dessen die villeicht noch in heimlichen Irthum Steckende deß Irthums überzeiget/ und in dem wahren Glauben/ auch zu Erlangung ewiger Seeligkeit nothwendiger Sitten-Lehr erleuchtet/ und unterwisen/ die Schwachen gestärcket/ die übrige aber erhalten werden. Und zumahlen bey dem gemeinen Bauers-Mann/ welche jedoch zu lesen begierig/ nichts gefährlicheres/ als der Unterschid der Bücher/ indeme ihnen die verschidene/ in der Substantz zwar zusammenkommende Außlegungen wegen ih-

rer

rer Unfähigkeit/ und Unverstand nur Verwirrungen verursachen/ als ist durch gegenwärtigen Catholischen Saltzburger sonderheitlich dahin gesehen/ und angetragen worden/ wie nemblich die Einigkeit/ die Vollkommenheit eines Sinns/ einer Meynung zur Abschneidung aller Zertrennung in allen Hertzen möchte eingepflantzet werden.

Dahero/ **Gnädigister Fürst, und Herr Herr**, ergehet an **Euer Hochfürstliche Gnaden** ꝛc. ꝛc. von Höchst Dero unterthänigisten Collegio das unterthänigist-gehorsamste Anflehen/ und demüthigiste Bitten/ **Höchst Dieselbe** wollen in **Hochfürstl. Höchster Hilde** geruhen/ gegenwärtig Wahren Catholischen Saltzburger in Höchst Dero Schutz an- und aufzunehmen. Zu **Euer Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. Füssen thut sich selber in tiefister Demuth unterthänigist werffen/ und daropfern/ umb einen zwar unwürdig- und geringen Werckzeug abgeben zukönnen/ **Höchst Deroselben** hellflammend-Apostolischen Seelen-Eyfer/ und tragend-wachtbariste Obsorg die wahre allein seeligmachend-Catholische Religion/ als den Grund/ die Stütz der ewig- und zeitlichen Wolfahrt Dero Unterthanen beyzubehalten/ und wachsend zu machen/ befördern zu mögen. Worbey auß inneristen Hertzens-Grund das alersehnlichiste Wünschen ergehet/ der Allerhöchst-gütigiste GOTT wolle **Euer Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. ein lang- und höchst-

beglückte Regierung angedeyen lassen/ damit Euer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Dero Ertz-Stifft und Land in dem nur erwünschlichisten Flor der wahren Catholischen Religion/ und einfolglich deß festist-gelegten Grund und Stütze der ewig- und zeitlichen Wolfahrt Dero Unterthanen mit allerdencklicher Zufridenheit vergnügtist ersehen/ und einstens die Himmlische Belohnung darumen geniessen mögen.

Grosser Fürst! Euer Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. nehmen Gnädigist an und auf disen in tieffister Demuth wolgemeynten Wahren Catholischen Saltzburger, und geruhen Gnädigist/ selben sambt Dero unterthänigisten Collegio in Dero Höchsten Schutz empfohlen seyn zulassen/ allwohin/ und zu all-fürwährenden Hulden sich dasselbe unterthänigist demüthigist empfehlet.

Euer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.

Dero

Unterthänigist gehorsamstes

COLLEGIUM PRESBYTERORUM,
ET ALUMNORUM.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

WIR CARL der Sechste von GOttes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hispanien, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. König ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Württenberg, Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit disem Brieff, und thun Kundt allermänniglich, daß Uns das Collegium Presbyterorum & Alumnorum in Saltzburg unterthänigist zuvernehmen geben, was massen auf heylsamliche Verordnung einer hohen geistlichen Obrigkeit, dasselbe ein teutsches Buch: Den sogenannten wahren Römisch-Catholischen Saltzburger, das ist: Catholische Außlegung aller Epistlen und Evangelien deß gantzen Jahrs auf eigenen Verlag, in zwey Theil in Quarto verfasset habe, ein solches auch schon würcklich revidiret, censuriret, und unter der Preß seye; Uns dannenhero unterthänigist bittend, daß Wir obbenanntem Collegio zu solchem Ende, und damit von niemand, wer der auch seye, solches Buch innerhalb den nechsten Zehen Jahren, weder in diser, noch grösseren Form, weder mit Zusatz, noch Verringerung, wie es immer Namen haben mag, nichts davon außgenommen, nachgedruckt werden, Unser Kayserliches Impressorium zu ertheilen Gnädigist geruheten. Wann Wir nun Gnädiglich angesehen jetztangedeute gantz billige Bitt, auch den Nutzen und Eyfer dises zu Beförderung Christlicher Andacht, und Seelen-Heyls gerichteten Wercks; Als haben Wir demselben die Gnad gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiemit Krafft dises Brieffs, daß besagtes Collegium vorgedachtes Buch mit Außlassung aller in denen Reichs-Satzungen verbottenen, und verpönten anzüglichen Schmach-Worten und Reden in offenen Druck außgeben, hin und wider außgeben, feil haben, und verkauffen lassen, auch solches weder in gross- noch kleinen Format niemanden, ohne desselben Consens und Wissen, innerhalb Zehen Jahren, von dato dises Brieffs anzurechnen, weder im heiligen Römischen Reich, noch in Unsern Erb-Königreich-Fürstenthum- und Landen nachdrucken, und verkauffen lassen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unseren und deß H. Röm. Reichs, auch Unserer Erb-Königreich, Fürstenthum und Landen Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, und Buchverkauffern bey Vermeydung Fünff Marck löthigen Goldes, die ein jeder, so offt er freventlich darwider thäte, Uns halb in Unser Kayserl. Cammer, und den

andern halben Theil mehrermeldtem Collegio Presbyterorum & Alumnorum in Saltzburg ohnnachläßlich zubezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich befehlend, und wollen, daß ihr, noch einiger auß euch selbst, noch jemand von eurentwegen obangezogenes Buch innerhalb der obbestimten Zehen Jahr nicht nachdrucket, noch auch also weder mit Zusatz, oder Verringerung, wie es immer Namen haben mag, nachdrucket, distrahiret, feilhabet, umtraget, oder verkauffet, weder andern zu thun gestattet, in keine Weiß, alles bey Vermeydung Unserer Kayserl. Ungnad, und Verliehrung desselben eures Drucks, den vilgemeltes Collegium Presbyterorum & Alumnorum in Saltzburg, auch desselben Befehlhabere, mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euer jedem finden werden, alsogleich auß eigenem Gewalt ohne Verhinderung Männigliches zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen. Jedoch soll dises Privilegium andern, welche etwa allbereits mit dergleichen Freyheit auf obberührtes Buch versehen, ohne Nachtheil, und mehrbesagtes Collegium von disem Buch wenigist Fünff Exemplaria bey Verlurst dises Unsers Kayserl. Privilegii zu Unserer geheimen Kayserl. Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ambt zu liffern, und dises Privilegium voran drucken zulassen schuldig seyn. Mit Urkundt dises Brieffs besigelt mit Unserm Kayserlich-aufgedruckten Secret-Insigel, der geben ist in Unserer Stadt Wienn den Zweyten Martii Anno Sibenzehenhundert Siben und Dreyssig; Unserer Reiche deß Römischen im Sechs und Zwanzigsten, deß Hispanischen im Vier und Dreyssigsten, deß Hungarisch- und Böheimischen auch im Sechs und Zwanzigsten.

C. A. R. L.

(L. S.)

Ut. J. A. Graf von Metsch.

Ad Mandatum Sac. Cæs.
Majestatis proprium

E. F. Freyherr von Glandorff
mppriâ.

Noth-

Nothwendiger Vorbericht.

CHristlicher Leser! daß ich folgenden Außlegungen aller Epistlen und Evangelien deß gantzen Jahrs disen Titul: **Der Wahre, Römisch-Catholische Saltzburger**, voransetze, hat mich veranlasset, alldieweilen die Innwohner deß Gebürgs, ja alle Unterthanen deß Hochfürstl. Ertz-Stiffts Saltzburg (in welchem kein andere, als nur allein die Römisch-Catholische Religion gedultet wird) auß selben erlehrnen können, was sie als wahre Catholische Christen zu glauben schuldig seynd, auch wie fromm und GOttsförchtig sie ihrem Christ-Catholischen Beruff nachleben solten, auf daß sie das ewige Leben erlangen können. Damit aber die Ordnung, und Einrichtung dises Buchs besser verstanden werde, als hab ich dem günstigen Leser folgende Puncten erinnern wollen:

Erstlich: der Haubt-Zweck dises zwar gemeinen, jedannoch aber gantz gutgemeynt-verfasten Wercks bestehet fürnemlich in deme, daß dem gemeinen Baurn-Volck, und Innwohnern deß Saltzburgerischen Gebürgs (welche offtermahls von den uncatholisch-emigrirten Bürg-Bauren manche falsche Außlegungen der heiligen Schrifft, verfälschte Text, ungereimte Bibel-Sprüch, wie auch grosse Ehrabschneid- und Lästerungen wider die heilig-Catholische Kirchen, und Römische Päbst vernommen haben) die uralt-unverfälscht-Christlich-Apostolisch-Catholische Glaubens- und Sitten-Lehr so gemein, klar und deutlich, als es immer seyn kunte, zugleich aber auch gründlich erklärt und bewisen wurde; und eben auß diser Ursach werden

die Außlegungen nicht mit hohen spitzfindigen Worten, sondern mit gemein- und deutlicher Redens-Art vorgetragen: gemäß dem Beyspil deß heiligen Apostels Pauli, welcher von ihme selbsten 1. Corinth. cap. 2. v. 1. also bezeuget: Liebe Brüder/ da ich zu euch kam/ so kam ich nicht mit hohen Reden/ oder in hoher Weißheit/ euch das Zeugnuß Christi zuverkündigen.

Andertens: werden vor den Außlegungen der Epistlen und Evangelien etliche höchst nothwendig- und nutzliche Frag- und Lehr-Stuck von der wahren Kirchen GOttes erkläret und außgelegt, auß welchen das gemeine Baurn-Volck, und auch die einfältigiste Leuth in dem Gebürg leichtlich wissen und erkennen können, daß nur allein die Römisch-Catholische Kirchen, und kein andere, seye die wahre von Christo JESU unserm liebreichisten Erlöser gestiffte Kirchen, in welcher die ewige Seeligkeit kan erlanget werden.

Drittens: ist unumgänglich zu erinneren, daß ich vorhero gesinnet gewesen, die in disem Buch enthaltene Lehren denen Innwohnern deß Saltzburgerischen Gebürgs in einem gantz kurtzen Begriff vorzutragen; wie dann anfänglich etliche Außlegungen zimlich kurtz verfasset seynd: es wurde mir aber nach schon etlich gedruckten Bögen, auf ein neues gnädig anbefohlen, die Materien etwas weitläuffigers zu erklären, welchem ich auch gehorsamst nachkommen bin; dannenhero ein verständiger Leser nicht übel aufnehmen wird, daß die erstere Außlegungen offtermahls gantz kurtz, die folgende aber weitläuffiger vorgetragen werden.

Vierdtens: wird denen eyfrigen Liebhabern deß heiligist- und bitteristen Leydens und Sterbens JESU Christi zu einen sonderbaren Trost, der schmertzhafftiste Passion unsers liebreichisten Erlösers und Seeligmachers auß denen vier heiligen Evangelisten mit untermängt-nutzlichisten Sitten-Lehren erkläret und außgeleget, welcher öffter das Jahr hindurch, absonderlich aber den Krancken gantz ersprießlich, und zu einer kräfftigen Stärckung in ihrer anhaltender Kranckheit kan vorgelesen werden.

den. In Beschreibung bemeldten heiligen Passions (wie auch zu Zeiten in andern Außlegungen) werden andächtige Gebetter, oder geistliche Affect und Anmuthungen beygesetzt, damit solcher Gestalten die gemeine, ungestudirte Leuth erlehrnen, wie sie die Christliche Geheimnussen, und geistliche Sachen betrachten, und ihr Gemüth zu GOTT erheben sollen.

Künfftens: solle, und wolle der günstige Leser keinen Verdruß fassen, daß ich in Citirung der heiligen Vätter gar offt das Wort uralt beysetze: Zum Exempel: der uralt heilige Vatter Chrysostomus: der uralt heilige Kirchen-Lehrer Augustinus ꝛc. dann solches zu thun, haben mich die uncatholische Emigranten veranlasset, welche in dem Gebürg gantz vermessentlich vorgaben: Bey den Catholischen seyen lauter Neuerungen: Bey den Catholischen sey nicht mehr die alt-Christlich-Apostolische Lehr zu finden ꝛc. Damit nun die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs erkennen, wie unwarhafft ihre geweste Nachbarn, die Emigranten geredet, so hab ich die Schrifft-Text, und Lehr-Sätz nach Meynung der wahren, Apostolischen Kirchen, allgemeinen Concilien, und uralt-heiligen Vättern außgelegt, auß welchen sie genugsam ersehen können, daß die Lehr der heilig-Christ-Catholischen Kirchen nicht neu, sondern alt, ja gar alt, und Apostolisch seye. Zumahlen mir auch bekannt, daß bemeldte Innwohner, wie auch andere gemeine Leuth dises Lands Saltzburg nicht gern jene Bücher lesen, in welchen vil lateinische Text zu finden; derentwegen, damit dieselbe ohne Verhindernuß in dem Lesen fortfahren mögen, hab ich ihnen zu lieb gar selten lateinische Wörter beygesetzt, jedannoch aber die lateinische Citationes getreulich angemercket, damit ein gelehrter Leser (wann er ihm die Mühe geben will) die eigentlich in Latein verfaßte Wort der allgemeinen Concilien, und uralt-heiligen Vättern selbsten lesen, und aufschlagen könne.

Sechstens: geschihet in disem Buch gar offt Meldung von einem Saltzburgerischen Berg-Mann, welcher seines Namens Joseph Schaidberger, schon vor viken Jahren auß dem Land

Saltzburg emigrirt, und sich Lutherisch erkläret hat: Von disem Berg-Mann kommet zum Vorschein ein mit vilen Unwarheiten, und ketzerischen Irrthumen angefüllter, in etlich und zwanzig Büchlein bestehender Send-Brieff, welchen er auf Ermahnung eines Lutherischen Prædicanten (wie in der Vorred dises Brieffs Meldung geschihet) an seine Lands-Leuth in Saltzburg soll abgeschicket haben. Es ist aber dißfalls wohl zubeobachten, und seynd die Innwohner deß Gebürgs nothwendig zu erinneren, es seye handgreifflich, und gantz gewiß, daß obbemeldten Send-Brieff nicht der Schaidberger selbsten, diser ungeschlacht-ungelehrte, und in den Historien unerfahrne Bürger, sondern unter dessen Namen obbemeldt-Lutherischer Prædicant geschriben, und verfertiget habe; Es ist demnach ein lauterer Betrug, daß unter dises Bürgers Namen gedachtes Send-Schreiben schon offtermahlen ist gedrucket worden: dahero, wann in disem Sonntäglichen Theil der Lutherische Schaidberger zu widerholten mahlen, absonderlich an dem 2. 46. 846. und 849. Blat citiret wird, alsdann wird durch solchen in der Sach selbsten der jenige verstanden, welcher unter dem angenommenen Namen dises von dem wahren Catholischen Glauben abgefallenen Saltzburgerischen Bürgers und Berg-Manns, den ketzerischen, auch mit vilen Lästerungen wider die heilig-Catholische Kirchen, und Römische Päbst angefüllten Brieff verfasset hat: und zwar gar recht nennet sich diser unwarhaffte Schreiber einen Schaidberger, alldieweilen er durch seine s. v. Lugen, und Irrlehren nichts anders gesucht, als andere zu schaiden (und abzusönderen) von dem Berg deß HErrn/ das ist: von der wahren Kirchen GOttes, welche ist nach der Weissagung deß Propheten Isaiæ cap. 2. v. 2. 3. der Berg deß HERRN. Ubrigens seye der Verfasser obgedachten unwarhafft-ketzerischen Send-Brieffs, unter dem angenommenen Namen deß Schaidbergers, wer er immer seyn mag, solcher wird in disem Sonntäglichen Theil an gehörigen Orthen seiner Irrthumen überwisen, und hiermit dargethan, daß er auß seiner Schaid nichts anders, als einen rostigen Degen der

ketze-

ketzerischen Irrlehren heraußgezogen habe. Worbey aber ich den günstigen Leser noch erinnere, daß ich von seinen falschen Lehren, und Unwarheiten nur das jenige beybringe, und widerlege, was zu gegenwärtiger Sach, und Außlegungen diser Sonntäglichen Epistlen und Evangelien gehöret; dann wann ich alles von Wort zu Wort durchsuchen, und widerlegen wolte, was er unverantwortlicher Weiß an die Saltzburger geschriben, wurde dises Buch vil zu weitläuffig, und zu groß werden, auch dem gemeinen Mann gar verdrüßlich zu lesen vorkommen.

Dise Puncten dann hab ich einen Christlichen Leser erinnern, und Ihme zugleich gebührende Nachricht geben wollen, daß ebenfalls der Feyertägliche Theil folgen werde, in welchem höchst nutzliche Glaubens- Lebens- und Sitten-Lehren zur sonderbaren Seelen-Nutzen eines Christen-Menschen, fürnemlich aber deß gemeinen Baurn-Volcks, und Saltzburgerischen Bürgern gantz gemein, deutlich, jedoch auch gründlich außgelegt werden.

Solte nun mein **Wahrer, Römisch-Catholischer Saltzburger** einem oder dem andern, wegen der gemeinen Weiß zu schreiben, ungeschmack, und wiewohlen er von Saltzburg kommet, dannoch gantz ungesaltzen, und gar nicht angenehm vorkomen: so wolle alsdann der bescheidene Leser wenigist solchen an- und aufnehmen cum grano Salis (wie das Sprüch-Wort lautet) mit Zugab eines Körnlein Saltz seiner Bescheidenheit: will sagen: alles, was in disem Werck enthalten, soll Er in guten Verstand, mit Witz und Bescheidenheit aufnehmen, und reifflich erwegen, daß dises Werck fürnemlich zu Nutz, und ersprießlicher Unterweisung deß gemeinen Baurn-Volcks, absonderlich der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs verfasset worden: ich hoffe beynebens zu GOTT, es werde mein **Catholischer Saltzburger** noch Saltz genug haben, und zwar ein Apostolisches Saltz, weilen er die uralt-Christliche Lehr der heiligen Apostlen außleget, als von welchen die ewige Warheit

Chri-

Christus JEsus bey Matthæo cap. 5. v. 13. gesprochen: Ihr seyd das Saltz der Erden. Ich getröste mich, er werde ein sehr gutes Saltz mit sich bringen, alldieweilen bey ihme die höchst nothwendig- und nutzliche Glaubens- und Sitten-Lehren zu finden, welche, wann sie fleissig gebraucht, und angewendet werden, gleich einem geistlichen Saltz die Christliche Seelen von der Faulkeit der Sünden, und ketzerischen Irrthumen bewahren, auch zu dem ewigen Leben frisch, und unverweesen erhalten. Ich habe demnach das Vertrauen, es werde mein **Catholischer Saltzburger** solcher Gestalten der Lehr deß heiligen Welt-Predigers Pauli nachkommen, da er zu den Colossern cap. 4. v. 6. also schreibet: **Euer Red sey allzeit lieblich/ mit Saltz gewürtzet.**

Was ich in disem Sonntäglichen Theil geschriben, das unterwerffe ich gäntzlich dem Urtheil der Heilig-Römisch-Catholisch-Apostolischen Kirchen, in dero Glauben ich zu leben, und zu sterben begehre.

Höchst

Höchst nothwendig- und nutzliche Frag- und Lehr-Stuck von der wahren Kirchen GOttes / zur Unterweisung eines wahren Christen, sonderbar jener, welche in dem Saltzburgerischen Gebürg sich befinden.

Vilgeliebte in Christo! die wahre reine heilige Lehr Christi JESU, und seiner heiligen Apostlen, die wahre unverfälschte Heilige Schrifft, und deroselben wahre Außlegung, und folgsam der wahre allein seeligmachende Glauben seynd allein zu finden in der wahren Kirchen GOttes; dann dise lehret der Heilige Geist alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 30. Bey diser bleibet Christus mit seinem Göttlichen Beystand alle Tag biß an das End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20. Dise können die Pforten der Höllen nicht übergwältigen, Matthäi cap. 16. v. 18. Die wahre Kirchen GOttes ist eine Saulen und Grundfest der Warheit, 1. Timoth. cap. 3. v. 15. Auß welchen Texten Göttlicher Heiliger Schrifft augenscheinlich erhellet, daß die wahre unverfälschte Göttliche Lehr Christi JESU, die wahre von GOTT geoffenbarte Heilige Schrifft nur allein zu suchen in der wahren Kirchen GOttes: Dannenhero unser gebenedeyter Heyland selbsten uns befilcht Matthäi cap. 18. v. 17. die Kirchen anzuhören, wer aber die Kirchen nicht anhöret, den halte für einen Heyden und Publicanen. Ist also ausser der wahren Kirchen kein wahre Lehr zu finden, und folgsam ausser derselben kein Seeligkeit zu hoffen. Wo aber, und welche ist die wahre Kirchen GOttes? Dise Frag gründlich zubeantworten, will ich zu Unterrichtung, und Seelen Nutzen aller ihres Heyls beflißnen Christen-Menschen, sonderbar der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, anjetzo handlen von der Kirchen GOttes, und durch folgende Frag- und Lehr-Stuck zwar einfältig, jedoch zugleich gründlich, und klar beweisen, daß die Römisch-Catholische Kirchen allein seye die wahre von Christo JESU gestiffte Kirchen, in welcher die Seeligkeit kan erlangt werden, und daß die Lutherische, wie auch andere uncatholische Kirchen nur für Affter- und falsche Kirchen zu halten seynd. Hernach werd ich

auch erklären, wie die Ketzer, und insonderheit der von dem wahren uralt-Catholischen Glauben abgefallene Saltzburgerische Bergmann Joseph Schaidberger, in seinem vermehrten, in etlich und zwaintzig Büchlein bestehenden Lutherischen Send-Brieff an seine Lands-Leuth in Saltzburg, vil grosse Unwarheiten von der Catholischen Kirchen außsprengen, auch uns Catholischen vermessener Weiß die Ehr abschneiden. Vilgeliebte in Christo! leset dises alles offtermal, aber fleissig und aufmercksam, so werdet ihr hoffentlich mit der Göttlichen Gnad gestärcket werden in dem wahren, uralten, allein seeligmachenden Catholischen Glauben, ohne welchen unmöglichist GOTT zu gefallen, in der Epistel zu denen Hebräern cap. 11. v. 6. Folget also

Erstes Frag- und Lehr-Stuck

Von der wahren Kirchen GOttes.

Was wird allhier verstanden durch die wahre Kirchen?

DAwohlen wir die GOtts-Häuser auch Kirchen nennen, so wird doch von disen allhier nicht gehandlet, sondern durch die wahre Kirchen wird allda verstanden ein allgemeine Versammlung aller Christglaubigen, so nemblich den wahren Glauben, und die wahre Lehr Christi bekennen, auch die Gemeinschafft, und rechten Gebrauch der von Christo eingesetzten heiligen Sacramenten haben; welche allgemeine Versammlung der wahren Glaubigen Christus JESUS dem heiligen Apostel Petro, und dessen in dem höchsten Hirten-Ambt ordentlichen Nachfolger, dem Römischen Pabsten, zu weyden, und zu regieren befohlen hat Matthäi cap. 16. v. 18. 19. Johannis cap. 21. v. 15. 16. 17. wie solches in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli wird erkläret, und probiret werden.

Andertes Frag- und Lehr-Stuck.

Wievil seynd dann wahre Kirchen GOttes?

ANtwort: Es ist nur ein einzige; dann gleichwie nur ein wahrer GOtt ist, also ist auch nur ein wahrer Glauben, nur ein wahre von Christo gestiffte Kirchen. Es ist ein HERR, ein Glaub, ein Tauff, spricht der heilige Paulus zu denen Ephesern cap. 4. v. 5. Dahero in der Heiligen Schrifft nur allzeit von einer Kirchen geredet wird. Auf disen Felsen will ich meine Kirchen bauen, sagt Christus zu Petro Matthäi cap. 16. v. 18. Allhier hat Christus nicht von mehreren, sonderen nur von einer Kirchen Meldung gethan. Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung eures Beruffs, spricht

mehr-

mehrmahlen der heilige Apostel Paulus zu denen Ephesern cap. 4. v. 4. und widerumb zu denen Römern cap. 12. v. 5. Wir vile (verstehe die wahre allgemeine Versammlung der Rechtglaubigen) seynd ein Leib in Christo.

Drittes Frag- und Lehr-Stuck.

Ob man könne ausser der wahren Kirchen GOttes seelig werden?

Antwort: Nein. Dann ohne den wahren Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen, sagt der heilige Paulus in der Epistel zu denen Hebräern cap. 11. v. 6. Der jenige aber, welcher in der wahren Kirchen nicht ist, diser hat auch nicht den wahren Glauben, also kan er nicht seelig werden. Dahero sagt unser gebenedeyter Heyland selbsten Matthäi cap. 18. v. 17. Wer die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden und Publicanen. Und gleichwie nach Zeugnuß Göttlicher Heiliger Schrifft Genesis cap. 7. alle in dem Sündfluß ertruncken, die nicht waren in dem einzigen Schiff oder Archen Noe, welche, nach Außlegung deß uralten heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi in der Epistel zu Damaso, war ein Figur der einzigen wahren Kirchen GOttes, also gehen auch alle zu Grund, die nicht in dem Schiff der einzigen wahren Kirchen sich befinden.

Vierdtes Frag- und Lehr-Stuck.

Welche Menschen gehören zu der wahren Kirchen Christi?

Antwort: Nicht allein die Gute und Gerechte, sondern auch die Sünder, welche den wahren Glauben, und wahre Lehr Christi bekennen, wie solches Christus der HErr selbsten durch unterschidliche Gleichnussen in Evangelio andeutet: als nemlich Matthäi am 13. cap. v. 26. Das Himmelreich (die Kirchen) ist gleich einem Acker, in welchem neben dem Kraut, welches Frucht bringet, auch das Unkraut sich sehen last. Ist gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird, und allerhand Gattung der Fischen sowohl der guten als schlimmen zusammen ziehet, an bemeldten Cap. v. 47. Ist gleich einer Tennen oder Korn-Hauß, in welchem neben dem Waitzen, auch die Spreuer anzutreffen, Matthäi cap. 3. v. 12. Ist gleich zehen Jungfrauen, deren fünff thorrecht, fünff aber weiß oder verständig waren, Matthäi cap. 25. v. 2. So ist auch schon vorhero gemeldet worden, daß nach Zeugnuß deß uralten heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi, die wahre Christliche Kirch vorgedeutet worden durch die Archen Noe, in welcher aber nicht allein reine, sondern auch unreine Thier

begriffen waren, nach Zeugnuß der Heiligen Schrifft Genesis cap. 7. v. 2. 8. Wiewohlen aber die Gottlose und Sünder, welche den wahren Glauben haben und bekennen, zu der wahren Kirchen noch gehören, so können sie dannoch die ewige Glückseeligkeit nicht erlangen, wann sie nicht wahre Buß würcken, Lucä cap. 13. v. 3. 5. Dann der Waitzen wird gesammlet in die Scheuren, das Unkraut aber in Büschlein zusammen gebunden, daß man es verbrenne, Matthäi cap. 13. v. 30. Die gute Fisch werden behalten, die schlimme aber hinauß geworffen, an bemeldten cap. v. 48. Der Waitzen wird gesammlet in die Scheuren, die Spreuer aber verbrennet mit unaußlöschlichen Feuer, Matthäi cap. 3. v. 12. Die fünff weise oder verständige Jungfrauen werden zur himmlischen Hochzeit eingelassen, die fünff thorrechte aber darvon außgeschlossen, und ihnen zur Antwort gegeben: ich kenne euch nicht, Matthäi cap. 25. v. 10. 11. 12.

Auß disen beygebrachten Texten Göttlich-Heiliger Schrifft erhellet ja klar wider die Lutheraner, und andere Widersacher, daß nicht allein die Gerechte, sondern auch die Gottlose, welche den wahren Glauben, und wahre Lehr Christi bekennen, zu der wahren Kirchen Christi gehören, wiewohlen die Sünder ohne Würckung einer ernstlichen Buß, nicht können seelig werden.

Fünfftes Frag- und Lehr-Stuck.

Welche seynd nicht in der wahren Kirchen?

ERstlich die nicht getaufft seynd, als wie die Juden, Heyden, Türcken, und dergleichen, Johannis cap. 3. v. 5. Andertens seynd nicht darinn die halßstärrige Ketzer, welche der Außlegung und Urtheil der Kirchen sich nicht unterwerffen wollen; Ebenfalls seynd nicht darinn die Schismatici, oder Spalter, welche sich von der Kirchen Einigkeit absönderen, und derselben den gebührlichen Gehorsam versagen. Matthäi cap. 18. v. 17. Drittens seynd von der Gemeinschafft der Kirchen außgeschlossen jene, welche durch den Kirchen-Bann darvon abgesönderet werden, und bleibet dise Straff deß Kirchen-Banns so lang, biß sie ihre Halßstärrigkeit ablegen, und sich bekehren. (a)

Sechstes Frag- und Lehr-Stuck.

Ob die wahre Kirchen GOttes müsse allzeit sichtbar seyn?

ANtwort: Die wahre allgemeine Christliche Kirchen muß von denen Christi JEsu, und seiner heiligen Apostlen Zeiten an biß auf gegenwärtige Stund allzeit sichtbarlich und offenbar seyn.

Wird

(a) Catechis. Rom. Parte 1. Cap. 10. Q. 8.

Wird bewisen.

Erstens, Christus der HERR befilcht, wie schon öffters gemeldt, Matthäi am 18. Capitl, 17. v. wann einer auf die gute Ermahnung sich nicht besseren wolle, so sage es der Kirchen, wann er aber die Kirchen nicht höret, so halte ihn wie einen Heyden und Publicanen. Muß also die wahre Kirchen sichtbar seyn, dann wann selbe unsichtbar in der Finster verborgen wäre, so könte man bey der Kirchen nicht klagen, keiner könte der Kirchen Urtheil anhören.

Andertens, der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu denen Römeren am 10. Capitl, 10. v. spricht also: Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit. Auß disen Worten deß heiligen Pauli erkennest du, daß neben dem Glauben deß Hertzens, zur Erlangung deß ewigen Heyls, auch erforderet werde die äusserliche Bekanntnuß deß Glaubens; Dieweilen dann die Kirchen bestehet in einer allgemeiner Versammlung der Rechtglaubigen, so muß der wahre Glauben nicht nur allein innerlich in dem Hertzen, sondern auch äusserlich in denen Wercken, und mündlicher Bekanntnuß offentlich dargethan werden, und also muß die wahre Kirchen nothwendig in der Welt vor denen Menschen sichtbar seyn.

Drittens, in der wahren Kirchen muß allzeit das unverfälschte Wort GOttes vorgetragen, und die von Christo JESU eingesetzte Heilige Sacramenta recht außgetheilet werden, wie es die Augspurgische Confession in 7. Articul selbsten zulasset, dises aber kan ohne äusserlich- und sichtbaren Wercken nicht geschehen, also muß ja auch die wahre Kirchen sichtbar seyn, und nicht in der Finster verborgen ligen.

Vierdtens, das heilige Evangelium, und Göttliche Wort ist ein Liecht, Psalm 118. v. 105. dises Liecht aber setzet Christus nicht unter einen Metzen, sondern auf einen Leichter, damit es allen leichte, Matthäi cap. 5. v. 15. Die Kirchen ist die herrliche Stadt GOttes, dessen Grund-Vest seynd auf denen heiligen Bergen, Psalm 86. v. 2. 3. eine Stadt aber, welche auf einem Berg ligt, kan nicht verborgen werden, sagt mehrmahlen die ewige Warheit in bemeldten 5ten Capitl Matthäi, v. 14. Zu diser Sach redet gar schön der uralte heilige Vatter, und Kirchen-Lehrer Augustinus, da er von der Kirchen Christi also schreibet (a): Dise ist die Stadt auf dem Berg gesetzt, welche nicht kan verborgen werden: Dise ist das Liecht, welche unter dem Metzen nicht verborgen wird, sie ist allen bekannt, allen außgeruffen. Und abermahlen sagt er von der wahren Kirchen (b): Sie hat dises gewisse Zeichen, daß sie nicht kan verborgen bleiben. Daherv sagt

(a) In Psal. 47. (b) Lib. 2. contra Litt. Petiliani Cap. 104.

auch der heilige Chrysostomus (a): Ehender kan man die Sonn auß-löschen, als die Kirchen verfinsteren. Fürwahr! dise uralte heilige Vätter hätten nicht klärer schreiben können von der Sichtbarkeit der wahren Kirchen GOttes.

Fünfftens und sonderbar, hat GOtt durch den Propheten Isaiam an dem 2. cap. v. 2. 3. und durch den Propheten Michäam am 4. cap. v. 1. 2. versprochen: Das Hauß GOttes, nemlich seine Kirchen, werde auf einem hohen Berg, so über alle Bühel erhoben, gebauet werden, auch daß die Heyden und Völcker zu ihr lauffen, und eylen werden. Wann aber die Kirch solt unsichtbar seyn, so wäre sie nicht gebauet auf einen hohen Berg, so über alle Bühel erhebet, und von allen kan gesehen werden. So könten auch die Heyden, Juden, Türcken, und andere unglaubige Völcker, wann sie sich wolten bekehren, und zu der wahren Kirchen sich begeben, selbe Kirchen nicht finden; dann was unsichtbar und verborgen ist, das kan man nicht sehen, und nicht erlangen.

Die Lutherische Kirchen ware vor dem Luther unsichtbar/ ja sie ist vor ihm gar nicht gewesen/ also kan sie nicht seyn die wahre Kirchen Christi JESU.

Wird bewisen.

Der Martin Luther hat seine Lehr erst angefangen zu predigen in dem Jahr 1517. Wann man nun die Lutheraner fraget, wo vor dem Luther die Lutherische Kirch gewesen? So können sie kein Land, kein Stadt, kein Dorff, kein Flecken, kein Orth, keinen Lehrer, kein einzige Person nennen, oder zeigen, welche bekennen, daß zu ihren Zeiten ein Lutherische Kirch gewesen, und weilen die Lutheraner auf dise Frag nicht können antworten, so sagen sie, die wahre Kirch Christi ware vor deß Luthers Zeiten vil hundert Jahr unsichtbar gewesen. Auf dise leere Außflucht, und spöttliche Antwort der Lutheraner vernimme anjetzo lieber Christ, und mercke wohl folgende unumstoßliche Schluß-Rede.

Die wahre allein seeligmachende Kirchen Christi JESU muß allzeit sichtbarlich und offenbar seyn, wie vorhero augenscheinlich erwisen worden; Nun aber so ist nach eigner Außsag der Lutheraner, die Lutherische Kirch nicht stäts sichtbar gewesen; also folget dann auch nothwendig, und ohne einzige Widerred, daß die Lutherische Kirch nicht seyn könne die wahre allein seeligmachende Kirchen Christi JESU.

Solche augenscheinliche Warheit hat gar wohl erkennet die Durchleuchtigiste Königin in Schweden Christina, dise, wie da schreibet der Hochwürdig- und Hochgelehrte Herr Josephus Herele in seinen unbeweg-

(a) Homil. 4. in Cap. 6. Isaiæ.

weglichen Warheits-Felsen, in Erklärung deß neundten Glaubens-Articul, als sie noch Lutherisch ware, fragte einsmahls ihre Lutherische Prädicanten, wann sie vor drey- oder vierhundert Jahren wäre ein Heydin gewesen, ehe der Luther aufgestanden, und wann sie sich zur wahren Christlichen Kirchen hätte bekennen wollen, wo sie dann die wahre Kirchen, die reine Predigen deß Evangelii, und die rechte Reichung der heiligen Sacramenten hätte suchen sollen? Weilen aber die Prädicanten keine andere Antwort geben konten, als nur dise: Sie, die Königin, hätte solches alles suchen sollen bey der verborgenen, unsichtbaren, Lutherischen Kirchen, so hat sie Sonnenklar gesehen, daß die Lutherische Kirch nicht seyn könne die wahre allein seeligmachende Kirchen, welche allzeit muß sichtbar seyn, hat darauf den Lutherischen Glauben verlassen, und sich begeben zu der Catholischen Kirchen, welche in ihren Vorsteheren, Lehrern, Predigen, Verkündung deß Evangelii, und Catholischen Glaubens, in Gebrauch und Ertheilung der heiligen Sacramenten, Bekehrung der Völcker, Bestreitung und Außreutung der Ketzereyen, in Außsendung der Apostolischen Prediger von der Apostel-Zeiten an biß auf dise Stund sichtbar verbliben, wie solches durch alle Welt-Gäng, und Jahrs-Zeiten kan bewisen werden. NB. Dieweilen nicht allein die Lutherische, sonderen auch die Calvinische, und andere uncatholische Kirchen vor dem Calvino, und dergleichen Ketzerischen Urhebern unsichtbar waren, ja vor ihnen gar nicht gewesen seynd, also seynd sie ebenfalls nicht die wahre Kirchen GOttes, welche, wie vorhero klar bewisen worden, von denen Christi- und Apostel-Zeiten an biß auf dise Stund allzeit muß sichtbar seyn.

Sibendes Frag- und Lehr-Stuck.

Ob die wahre Kirchen GOttes könne zu Grund gehen, und außgereutet werden?

Antwort: Die wahre allgemeine Kirch kan niemahlen zu Grund gehen, sie ist von Christi- und Apostel-Zeiten an niemahlen überwunden worden, und wird auch beständig verbleiben biß an das End der Welt.

Wird bewisen.

Dise Warheit lehret uns der klare Buchstab Göttlicher Heiliger Schrifft Matthäi cap. 16. v. 18. allwo Christus zu Petro gesprochen: Du bist Petrus, und auf disen Felsen will ich meine Kirchen bauen, und die Porten der Höllen werden solche nicht übergwältigen. Wann aber die wahre Kirchen hätte können fallen, und untergehen, so hät-

hätten ja die Höllen-Porten die Kirchen GOttes übergwältiget; und wäre Christus alsdann ein falscher Prophet, weilen die Kirchen wider sein Versprechen wurde zu Grund gangen seyn, welches aber ohne Gotts-Lästerung nicht kan gesagt werden. Indeme nun die Römisch-Catholische Kirchen, nach eigner Bekanntnuß der Lutheraner, und anderer Widersacher, von Christi Zeiten an etlich hundert Jahr ware die allein seeligmachende Kirchen, so ist sie es noch, dieweilen die wahre allgemeine Kirchen, vermög deß Versprechen Christi JESU, niemahlen kan zu Grund gehen.

Die Lutheraner, und andere Glaubens-Widersacher, weilen sie auf disen, und andere dergleichen Sonnen-klare Text Göttlicher Heiliger Schrifft, und auf die auß selben gemachten Beweißthum nicht können antworten, suchen sie allerley Außflucht, und befleissen sich, was sie bey dem Liecht nicht vermögen, mit der Finsternuß hindurch zu bringen, sprechend: Die Verheissungen JESU Christi wegen deß beständigen Sigs über die Porten der Höllen, seyen nur einer unsichtbaren Kirchen versprochen, die sichtbare Kirchen aber könne überwunden werden. Diß ist der Noth-Stall, in welchem die Lutheraner, und andere Glaubens-Widersacher auß lauter Verzweiflung, weil sie ihrer Sach anderst nicht helffen können, getriben, aber wider ihr Verhoffen darinn gefangen, und zu Schanden werden: dann es ist vorhero in dem sechsten Frag- und Lehr-Stuck genugsam probiret worden, daß die wahre Kirchen Christi JESU allzeit müsse sichtbar seyn. Lieber Catholischer Christ mercke noch weiter fleissig auf das jenige, was anjetzo wird beygebracht werden.

Die wahre allgemeine Kirchen, welche NB. allzeit Sichtbar seyn muß, dise kan nicht zu Grund gehen.

Wird bewisen.

Erstens, Christus hat den beständigen Sig wider die Höllen-Porten versprochen jener Kirchen, von welcher der Prophet Isaias cap. 61. v. 8. 9. also prophezeyhet hat: Ich will mit ihnen einen ewigen Bund machen, daß ihr Saamen unter den Heyden erkannt werden soll, und ihr Nachkommen unter den Völckern: alle die sie sehen, werden sie erkennen, daß sie der Saamen seyen, den der HErr geseegnet hat. Auß welcher Prophezeyhung Isaiä zwey Puncten wohl abzunehmen seynd. Erstlich, daß GOTT, vermög eines ewigen Bunds und Versprechen, seine Kirchen niemahlen verlassen werde, und folgsam dise niemahlen könne zu Grund gehen. Andertens, daß dise Kirchen sichtbar seye; dann jene Kirchen ist sichtbar, welche unter den Heyden und Völckern erkennet wird, welche auch alsdann erkennet wird, wann sie NB.

ge-

gesehen wird, wie es die klare Wort Isaiá andeuten, daß aber dise Weissagung deß 61. Capitl Isaiá von der Kirchen Christi zuverstehen seye, solches hat Christus der HERR selbsten erkläret, da er in der Synagog den Anfang dises 61. Capitl Isaiá auf sein Ankunfft außgeleget hat, wie zu lesen Lucá am 4. cap. v. 17. 18. 19. 20. 21.

Andertens, Christus hat den beständigen Sig wider die Höllen-Porten versprochen jener Kirchen, zu welcher er uns Matthäi am 18. Capitl, v. 17. anweiset, also sprechend: Sage es der Kirchen, wann er aber die Kirchen nicht höret, so halte ihn wie einen Heyden und Publicanen. Dise Kirchen aber ist nothwendig sichtbar, dann einer unsichtbaren Kirch kan ich nichts andeuten, sie ist auch zugleich unüberwindlich, und gehet niemahlen zu Grund, dann einer dem Untergang unterworffenen Kirchen kan ich mit Sicherheit nichts sagen, und andeuten.

Drittens, wird dise Warheit augenscheinlich folgender Weiß probiret: Christus hat den beständigen Sig wider die Höllen-Porten versprochen jener Kirchen, zu welcher die Heyden, Juden, Türcken, und andere Irrglaubige, ja alle Menschen sich zubegeben, und diser Kirchen Glauben, nach Zeugnuß deß heiligen Apostel Pauli in seiner Epistel zu denen Römern cap. 10. v. 10. nicht allein in Hertzen zu haben, sondern auch äusserlich und offentlich mit dem Mund zubekennen schuldig, und verbunden seynd. Dise Kirchen aber muß nothwendig allzeit sichtbar seyn, dann sonsten kunten die Irrglaubige selbe nicht finden, und in einer unsichtbaren Kirch geschihet kein äusserliche offentliche Bekanntnuß deß Glaubens, welche offentliche Bekanntnuß der heilige Paulus am citirten Capitl zur Erlangung der Seeligkeit erforderet. Auß welchen ja Sonnen-klar zu schliessen, daß die wahre Kirchen, welche von der Höllen-Porten nicht kan überwunden werden, NB. allzeit sichtbar seye.

Auß disen, was bißhero gesagt worden, kan ein jeder leichtlich abnehmen, wie ungereimt, abgeschmach, und unvernünfftig seye die Antwort der Lutheraner, und anderer Glaubens-Widersacher, da sie sagen, die unsichtbare Kirch seye unüberwindlich, nicht aber die sichtbare, dann wie ich gleich vorhero vermeldet, auß obbemelten Beweißthumen erhellet ja gnugsam, daß die wahre Kirchen, welche wider die Höllen-Porten unüberwindlich, NB. allzeit sichtbar seye. Anjetzo, lieber Catholischer Christ, mache nur keck wider die Lutheraner, und andere Glaubens-Widersacher folgende Schluß-Red.

Christus hat den beständigen Sig wider die Höllen-Porten versprochen jener Kirchen, welche NB. allzeit sichtbar ist, wie dises vorhero Sonnen-klar erwisen worden; Dieweilen nun nach eigner Außsag der

Lutheraner, und anderer Widersacher ihr Kirch vor dem Luther, Calvin, und dergleichen Gesellen vil hundert Jahr unsichtbar gewesen, so folget klar, daß die Lutherische, Calvinische, und dergleichen Kirchen nicht seyen die wahre Kirchen, welcher Christus den ewigen Beystand wider die Höllen-Porten versprochen; auß welchen aber weiter folget, daß die Lutherische Kirch (eben dises ist zuverstehen von der Calvinischen, und dergleichen) nur zu halten seye für ein falsche, und Affter-Kirchen, zu welcher sich niemand ohne augenscheinlicher Gefahr seiner Seelen-Seeligkeit begeben kan.

Achtes Frag- und Lehr-Stuck.

Ob die wahre Kirchen GOttes in ihrer Lehr unfehlbar seye?

Antwort: Die wahre allgemeine Kirch ist in der Glaubens- und Sitten-Lehr unfehlbar, und hat niemahlen denen Christglaubigen falsche Glaubens-Articul, oder ein irrige Sitten-Lehr vorgetragen, wird auch biß zum End der Welt allzeit die Warheit verkünden.

Wird bewisen.

Erstens, Christus ist das Haubt der Kirchen; dann also sagt der heilige Paulus zu denen Ephesern cap. 1. v. 22. Er hat ihne (Christum) zum Haubt gesetzt über die gantze Kirch. So hat auch Christus der HERR selbsten seiner Kirchen versprochen den Heiligen Geist, den Geist der Warheit, daß er bey ihr bleibe in Ewigkeit, Johannis cap. 14. v. 16. 17. Und daß er sie lehren wird alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. Ist nun Christus das höchste unsichtbare Haubt seiner Kirchen, und ihr Bräutigam, wird die wahre allgemeine Kirch von dem Heiligen Geist allzeit regieret und unterwisen, so muß ja folgsam die wahre Kirchen in ihrer Lehr unfehlbar, und gewiß seyn. Dann wann die Kirch falsche Glaubens-Articul, und Irrthum wurde lehren, so müste nothwendig dise falsche Glaubens-Lehr, und Irrthum Christo, als ihrem Haubt, und den Heiligen Geist, der sie regieret, und unterweiset, zugeschriben werden, welches aber ohne GOttslästerung nicht kan gesagt werden.

Andertens, Christus der HERR Matthäi am 28. Capitl, v. 20. spricht zu seinen Apostlen und Jüngeren: Sihe, ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt. Weilen dann die Apostel und Jünger Christi in eigner Person nicht wurden leben biß aufs End der Welt, also ist solche Verheissung nicht allein ihnen, sondern auch ihren Nachfolgeren geschehen, durch welche die wahre Kirch, wahre Lehr und Glauben Christi wurde fortgepflantzet werden biß zum End der Welt; wann aber die wahre Kirchen wurde Irrthum lehren, und falsche Glaubens-Lehr vortragen, so hätte Christus sein Versprechen nicht gehalten, dieweilen er

der Kirchen nicht thäte beystehen biß zum End der Welt. Gleichwie aber unmöglich ist, daß Christus, als die ewige Warheit, ein Unwarheit rede, also ist es auch unmöglich, daß seine Kirchen, bey welcher er bleibet biß zum End der Welt, eine Unwarheit, oder Falschheit lehre.

Drittens, wir seynd schuldig unter Straff der ewigen Verdammnuß, der Kirchen zu glauben, und zu gehorsamen; Dann wer die Kirchen nicht höret, den halte für einen Heyden und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17. Damit wir aber der Kirchen allzeit sicher können glauben, so muß sie ja nothwendig allzeit die Warheit lehren.

Vierdtens, die Kirchen deß lebendigen GOttes, sagt der heilige Paulus 1. Timoth. 3. cap. v. 15. ist ein Saul, und Grund-Vest der Warheit; so kan es ja nicht seyn, daß sie in der Glaubens- und Sitten-Lehr fehle, und ein Unwarheit vortrage; dann alsdann wäre sie nicht mehr ein Saul und Grund-Vest der Warheit. Dahero der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus in der 118. Epistel gar recht gesprochen: Bestreiten und laugnen das jenige, was die allgemeine Kirchen haltet und lehret, dises ist eine muthwillig- und boßhafftigiste Unsinnigkeit.

Anjetzo lieber Catholischer Christ mercke, und fasse wohl folgende zwey Schluß-Reden.

Erste Schluß-Red: Es ist in diser achten Frag, und Lehr-Stuck genugsam erwisen worden, wie Christus versprochen, daß er bey seiner Kirchen wolle bleiben biß zum End der Welt, und daß der Heilige Geist bey ihr werd bleiben in Ewigkeit, welcher sie allzeit werde lehren alle Warheit. Nun aber nach eigner Außsag der Lutheraner, und benanntlich deß von wahren Catholischen Glauben abgefallenen Joseph Schaidberger, in dem vermehrten Sendschreiben an seine Lands-Leuth in Saltzburg, so ware die Römisch-Catholische Kirchen von Anfang der Christenheit, und zu Zeiten der Apostlen, auch etlich hundert Jahr hernach die wahre allein seeligmachende Kirchen, also ist sie noch die wahre Christlich-Apostolische Kirchen, welche der Heilige Geist allzeit lehret alle Warheit, damit auf dise Weiß das Versprechen Christi in der Warheit selbsten erfüllet werde. Dann solte die wahre Kirchen auch nur einmal in der Glaubens- und Sitten-Lehr fehlen, und die Warheit nicht vortragen, so hätte Christus sein Versprechen nicht gehalten.

Anderte Schluß-Red: Wer da saget, daß die wahre Kirchen könne in Irrthum gerathen, der machet Christum zu einen Lugner, dann Christus hat seiner Kirchen versprochen, daß die Porten der Höllen selbe nicht können übergwältigen, Matthäi cap. 16. v. 18. Daß er ihr allzeit werde beystehen, und bey ihr bleiben biß zum End der Welt, Mat-

thäi cap. 28. v. 20. Daß er ihr werde senden den Geist der Warheit, welcher bey ihr bleibt in Ewigkeit, und sie lehren wird alle Warheit, Johannis cap. 14. v. 16. 17. und cap. 16. v. 13. Wann also Christus sein Versprechen nicht haltet, so ist er nicht warhafft, und folgsam ein Lugner. Nun aber die Lutheraner, der Lutherische Schaidberger, und andere Glaubens-Widersacher bekennen, daß die Römisch-Catholische Kirchen von der Christenheit, und Apostel-Zeiten an etlich hundert Jahr die wahre Kirchen Christi JEsu seye gewesen, so durch so lange Zeit die wahre Glaubens- und Sitten-Lehr vorgetragen, sagen aber über das, daß dise Römisch-Catholische Kirchen nach etlich hundert Jahren in Irrthum sey gerathen, auch falsche Glaubens- und Sitten-Lehr aufgebracht habe, also machen die Lutheraner, der Lutherische Schaidberger, und andere Glaubens-Widersacher Christum den HERRN zu einen Lugner, indem auß ihrer falscher Lehr folget, daß Christus sein Versprechen nicht gehalten, sonderen die wahre Kirchen vor dem End der Welt hätte verlassen, und der Heilige Geist nicht in Ewigkeit bey der Kirchen verbliben wäre, welches aber ohne GOttslästerung nicht kan gesagt werden.

Auf dise und dergleichen Beweißthumen, und Schluß-Reden kan kein Lutheraner, oder anderer Widersacher mit Grund antworten: dann ihr armseelige Außflucht auf ein unsichtbare Kirch, ist ein gantz ungegründtes Weesen, wie vorhero in Vortragung deß sechsten und sibenden Lehr-Stuck genugsam erwisen worden.

In denen folgenden Lehrstucken will ich nun beybringen, und erklären etliche Kenn-Zeichen, bey welchen man gleichsam mit Händen greifen kan, daß die Römisch-Catholische Kirchen allein seye die wahre Kirchen Christi JESU, und entgegen aber die Lutherische, Calvinische, und dergleichen nur als falsche, und Affter-Kirchen zu halten seyen. Dahero, liebste Christen, bitte ich euch durch den Namen unsers HErrn JESU Christi 1. Corinth. 1. cap. v. 10. daß ihr offtermahls selbe auffmercksam, und fleissig wollet überlesen, und zu Gemüth führen. Folget also

Neundtes Lehr-Stuck.

Die wahre Kirchen GOttes muß in ihrer Glaubens-Lehr einig seyn.

Wird bewisen.

ERstens, Johannis am 10. Capitl, v. 16. stehet geschriben: Es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden. Und in der Epistel zu denen Ephesern cap. 4. v. 4. 5. Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyt in einer Hoffnung eures Beruffs, es ist

ein

ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Allwo aber unter den Gliderern einer Kirchen kein Einigkeit ist in der Glaubens-Lehr, alldorten kan nicht mehr seyn nur ein Leib, und ein Glaub, wäre auch nicht mehr nur ein Schaaf-Stall, oder einzige wahre Kirchen; Dahero der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 1. v. 10. alle ermahnet: Ich bitte euch aber liebe Brüder durch den Namen unsers HErrn JESU Christi, daß ihr allzumal einerley Red führet, und daß unter euch keine Trennungen seyen, sonderen daß ihr vollkommen seyt in einem Sinn, und in einer Meynung.

Andertens, es ist nicht möglich, daß der Geist Gottes, als ein Geist der Warheit, könne etwas reden, so ihme selbsten zuwider ist; dann GOTT ist nicht ein GOTT der Uneinigkeit, 1. Corinth. cap. 14. v. 33. Auß welchem folget, daß in der wahren Kirchen GOttes, welche von dem Heiligen Geist, als dem Geist der Warheit, regieret wird, Johannis cap. 16. v. 13. ebenfalls keine Zwitracht, sondern die gröste Einigkeit in der Glaubens-Lehr zu finden seye.

Die Catholische Kirchen ist in ihrer Glaubens-Lehr gantz einig.

Wird bewisen.

Die Prob ligt gantz hell und klar am Tag: dann was man in der Christ-Catholischen Kirchen glaubet an einem Orth, das glaubet man auch in anderen Orthen, allwo Catholische seynd: Was die Catholische glauben in Teutschland, das glauben auch die Catholische in Wälschland, Franckreich, Hispanien, Portugall, Pohlen ꝛc. Was die Catholische glauben in Europa, das glauben auch die Catholische, welche seynd in Asia, Africa, und America in der neuen Welt: Ist also in allen vier Theilen der Welt bey denen Catholischen die Übereinstimmung in ihren Glaubens-Articlen: als da seynd die Lehr von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, von der Erbsünd, von der Gerechtfertigung, von guten Wercken und Verdiensten, von der Buß, von denen heiligen Sacramenten, von der leiblichen Gegenwart unsers gebenedeytisten Heylands in heiligen Sacrament deß Altars unter den Gestalten Brod und Weins, von dem heiligen Meß-Opfer, von Anruffung der Heiligen, von Fegfeuer ꝛc. mit einem Wort, in der gantzen Welt seynd die Catholische in ihren Glaubens-Articlen gantz einig, und gleichförmig.

Wie ist es aber möglich, daß die Catholische in allen vier Theilen der Welt so einig seynd in ihrer Glaubens-Lehr?

Dise Einigkeit kommet daher, weilen man in der Catholischen Kirchen hat ein ordentliches Sichtbares Ober-Haubt, und rechtmäßigen Nachfolger deß heiligen Apostel Petri in dem höchsten Hirten- und Richter-

ter-Ambt, nemlich den Römischen Pabsten, so disen Gewalt von Christo über alle Glaubige empfangen hat; Weilen dann alle Catholische disem Statthalter Christi gehorsamen, so ist es freylich möglich, daß sie in der gantzen Welt in der Glaubens-Lehr gantz einig seyen; wie solches sonderbar, und trefflich wohl hat angemercket der uralte heilige Vatter Hieronymus, welcher von dem Obersten Sichtbaren Kirchen-Haubt also schreibet (a): Es wird einer erwählet, damit nach bestellten Haubt die Gelegenheit einer Trennung aufgehoben werde. Dann, wie der uralte heilige Lehrer Cyprianus weiter bestättiget (b): so seynd die Spaltungen und Ketzereyen nirgends anderstwo herkommen, als daß man dem Priester GOttes (dem Römischen Pabsten) nicht gehorsamet. Vernimme zu diser Sach ein gantz gemeine Gleichnuß. Bey einem Bauwesen gehet alles richtig, ohn einige Verwirrung zu, wann ein Obrist-Gewalthaber bestellet ist, dem alle Arbeiter gehorsamen müssen: also auch bey unseren geistlichen Kirchen-Gebäu, wie der heilige Paulus redet in der Epistel zu denen Epheseren cap. 2. v. 20. Ihr seyt erbauet auf den Grund der Apostlen, und Propheten, da Christus JESUS selbst der Oberste Eckstein ist, kan kein Uneinigkeit entspringen, weilen alle Catholische einem von Christo selbsten bestellten Sichtbaren Obristen Gewalthaber, dem Römischen Pabsten, gehorsamen.

NB. Daß der Römische Pabst seye das höchste Sichtbare Haubt der Kirchen, und Nachfolger deß heiligen Apostel Petri in dem höchsten Hirten- und Richter-Ambt, wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli erwisen werden.

Die Lutherische Kirchen ist nicht einig in ihrer Glaubens-Lehr, also kan sie nicht seyn die wahre Kirchen GOttes.

Wird bewisen.

Erstens, der Lutherische Schaidberger in seinen Religions-Gespräch schreibet, daß die Lutheraner nicht mehr als zwey Sacrament zulassen, nemlich den Tauff, und das Abendmahl deß HERRN: Luther aber in dem Buch von dem Gewalt deß Pabsten schreibet, es seyen siben Sacrament. In der Apologi der Augspurgischen Confession, welche Apologi bey denen Lutheraneren NB. ein Symbolisches Buch, oder ein offentliche Erklärung ihrer Glaubens-Lehr ist, wird außtrucklich gelehret, daß drey Sacrament seyen. Damit aber ein jeder erkenne, daß ich dißfalls die Warheit schreibe, so will ich anfänglich beysetzen die eigentliche Wort der Apologi, gedruckt zu Leipzig 1732, Lateinischen Druckes, hernach will ich sie auch aufrichtig verteutschen. Die Wort der Apo-

(a) Lib. 1. contra Jovinianum Cap. 14. (b) Lib. 1. Epist. 3. & Lib. 4. Epist. 9.

Apologi in dem Titul von der Zahl und Gebrauch der Sacramenten, lauten in Latein also: Si Sacramenta vocamus ritus, qui habent mandatum DEI, & quibus addita est promissio gratiæ, facilè est judicare, quæ sint propriè Sacramenta &c. Verè igitur sunt Sacramenta Baptismus, Cœna Domini, Absolutio quæ est Sacramentum Pœnitentiæ. Zu Teutsch also: So wir Sacrament nennen die Gebräuch, die da haben GOttes Befehl, und welchen beygesetzet ist das Versprechen Göttlicher Gnad, kan man leichtlich schliessen, welche eigentlich Sacrament seynd ꝛc. So seynd dann wahre Sacrament der Tauff, das Nachtmahl deß HErrn, die Absolution, welche ist das Sacrament der Buß. Hier, lieber Leser, siheſt du klar, daß in der Apologi der Augspurgischen Confession wider die jetzige gemeine Lehr der Lutheraner, welche nur zwey Sacramenta glauben, NB. in eigentlichen Verstand drey wahre Sacrament zugelassen werden. Auß welchen aber Sonnen-klar erhellet, daß bey denen Lutheranern kein Einigkeit in ihrer Glaubens-Lehr zu finden seye. Es ist auch wohl zu mercken, daß in der Apologi, so von denen Lutheranern verteutschet worden, und ich allzeit aufweisen kan, dise Wort: eigentlich, wahre Sacrament, das Sacrament der Buß arglistig- und betrogner Weise seyen außgelassen, damit also die Lutheraner den Betrug nicht mercken, und nicht sehen, wie sie von ihren Prädicanten hinter das Liecht geführet werden.

Andertens, die jetzige Lutheraner lehren, daß in dem Abendmahl deß HErrn die Substantz, oder Weesenheit deß Brods und Weins nicht verwandlet werde in den wahren Leib und Blut Christi JESU, sondern es bleibe die gantze Substantz, oder Weesenheit deß Brods und deß Weins, und der heilige Leib, und das heilige Blut Christi thue sich nur allein vereinigen mit dem Weesen deß Brods und deß Weins. Dise Lutherische Lehr ist schnurgrad zuwider der Augspurgischen Confession, dann in derselben zehenden Articl, teutschen Drucks zu Wittenberg durch Hannß Lufft 1567, und zu Augspurg bey Mertz und Mayr 1730. seynd dise außtruckliche Wort verfasset: Von Abendmahl deß HErrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi warhafftiglich unter der Gestalt deß Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig seye, und da außgetheilet und genommen wird; derhalben wird auch die Gegen-Lehr verworffen. Dise Wort seynd so klar wider die jetzige Lehr der Lutheraner, daß sie nicht können klärer seyn. Es sagt ja diser zehende Articul, es seye der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig unter denen Gestalten, nicht unter, oder mit der Substantz und Weesenheit deß Brods und Weins, welches eben so vil anzeiget, daß die Wee-

sen-

senheit deß Brods und Weins nicht mehr gegenwärtig seye, sondern nur die Gestalten, mithin eben so vil andeutet, daß die Substantz und Weesenheit deß Brods und deß Weins schon verwandlet seye in dem Leib und Blut Christi. Wann die Lutheraner hundert Jahr werden nachsinnen, so können sie ihre jetzige Lehr mit dem zehenden Articul der Augspurgischen Confession niemahlen vereinigen, und niemahlen zusammen bringen. Welches ja ein augenscheinlicher Beweißthum ist der Lutherischen Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr, auch zugleich einem jeden sein Seelen-Heyl liebenden Menschen eine genugsame Ursach seyn solte, von dem Lutherthum abzuweichen.

Drittens, die Lutheraner lehren, es seye nicht recht, die verstorbene Heilige anruffen, Luther aber widerspricht ihme selbsten, da er Tom. 6. Witt. Anno 1553. durch Hannß Lufft gedruckt, in Außlegung deß Magnificat von der Mutter GOttes also schreibet: Anruffen soll man sie, daß GOTT durch ihren Willen gebe, und thue, was wir bitten; also auch alle andere Heilige anzuruffen seynd. Sihe, wie dise Wort deß Luthers augenscheinlich widersprechen, und zuwider seynd der Lutherischen Lehr, welche vorgibt, die verstorbene Heiligen können nichts helffen, und seyen nicht anzuruffen.

Vierdtens, die erste Lutheraner haben die Epistel St. Pauli zu denen Hebräern, und die Offenbarung St. Johannis verworffen, vil jezige Lutheraner nehmen sie als Göttliche Bücher, und Heilige Schrifft an, wie solches auß der Lutherischen Bibel, gedruckt zu Franckfurt 1667, bewisen wird, allwo sie außtrücklich die Heilige Schrifft genennet werden. Die Straßburger haben Anno 1598. die Epistel an die Hebräer, die Epistel St. Jacobi, und die Offenbarung St. Johannis auß der Zahl der Göttlichen Bücher außgemustert, und vier und sibentzig Jahr hernach haben sie bemeldte Bücher widerumb vor Göttliche Bücher, und Heilige Schrifft angenommen, wie solches in ihrer alt- und neuer Kirchen-Ordnung zu finden. Die klare Zeugnuß von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit in der ersten Epistel Johannis am 5. Capitl, v. 7. hat Luther in der Schrifft außgelassen, man findet es aber widerumb in anderen Lutherischen Biblen, wie allzeit aufzuweisen ist. Also sihet man ja mehrmahlen Sonnen-klar, wie die Lutheraner ihnen selbsten widersprechen, indeme sie bald etwas zulassen für die Heilige Schrifft, bald nicht, wie es ihnen in Kopf kommet, können also nicht einig seyn in der Glaubens-Lehr.

Fünfftens, damit ich anderer Streit-Puncten geschweige, ist die Lutherische Uneinigkeit umstrittig abzunehmen in dem Streit von der Communion in ein- oder beyder Gestalt. Dann Luther von disem einiger

gen Puncten biß in sein Todt so wanckelmüthig, wetterhanisch, und unbeständig von Jahren zu Jahren geschriben, daß man auß seinen Büchern bey dreyhundert und neuntzig ja und nein, nein und ja, bald so, bald widerumb anderst zehlen und verzeichnen kan. Wie solches D. Johann Pistorius im Buch von einer Gestalt angemercket hat, mit einem Wort, sovil Uneinigkeit, und Veränderung auch NB. in der Glaubens-Lehr ist bey denen Lutherischen, daß destwegen vil Bücher von denen Catholischen seynd geschriben worden; Dahero der Gottseelige Hertzog in Sachsen, Georgius, recht gesprochen: Er wisse zwar jetzt wohl, was die Lutherische zu Wittenberg heuer glauben, was sie aber aufs Jahr glauben werden, könne er annoch nicht wissen.

Nun dann, lieber Leser! auß disen siehest ja augenscheinlich, wie uneinig auch in der Glaubens-Lehr seyen die Lutheraner; Dahero mache, und mercke wohl folgende Schluß-Red.

Jene Kirch, welche nicht einig ist in ihrer Glaubens-Lehr, kan nicht seyn die wahre Kirchen GOttes, wie zuvor erwisen worden; nun aber so erhellet Sonnen-klar, daß die Lutherische nicht einig sey in ihrer Glaubens-Lehr, also folget auch ohnstreitig, daß die Lutherische Kirch nicht seye die wahre Kirchen GOttes.

Wie kommt es aber, daß die Lutheraner in ihrer Glaubens-Lehr so uneinig seynd?

Antwort: Daher kommet es, dieweilen sie kein rechtes Ober-Haubt haben, welchem alle gehorsamen. Vernimme mehrmahlen ein Gleichnuß: Wann in einer Stadt kein Obrigkeit, kein Richter wäre, so wurd herauß kommen ein lautere Verwirrung, keiner wurde umb den andern was geben; dieweilen dann die Lutheraner kein solches Ober-Haubt haben, welchem alle insgesamt gehorsamen, dann zum Exempel der Superintendent in Schweden fraget nicht ein Haar nach dem Superintendenten in Dännemarckt: der Superintendent in Sachsen gibet nichts umb den Superintendenten in Würtenberg: und also fortan zu reden von denen Superintendenten anderer Lutherischen Länder; also kan man ihm leichtlich einbilden, was diß für ein Zwispalt, und Uneinigkeit bey ihnen in der Glaubens-Lehr absetze, wie wir auch vorhero klar vernommen haben. Es bleibt nur gar zu wahr: Vil Köpf, vil Sinn; wo also kein Ober-Haubt, welchem alle miteinander gehorsamen, alldorten ist kein wahre Einigkeit, sondern unterschidliche Meynungen in der Glaubens-Lehr zugewarten.

NB. Was von denen Lutheranern anjetzo angemercket worden, kan ebenfalls von andern Uncatholischen mit Warheit gesagt, und allzeit erwisen werden.

Es sagen aber die Lutheraner, und andere Ketzer, daß auch wir Catholische in der Lehr nicht einig seyen?

Antwort: Was einmal die allgemein-Christ-Catholische Kirchen, welche, wie in vorhergehenden achten Lehr-Stuck probirt worden, vom Heiligen Geist regieret wird, auß Göttlicher Offenbarung für ein Glaubens-Articul erkläret, in disen haben wir Catholische keinen Streit, sondern kommen dißfalls einhellig zusammen, und bleiben in diser Lehr allzeit beständig, unterwerffen uns auch dem Urtheil der Kirchen, dessen von Christo JESU bestelltes Sichtbares Ober-Haubt der Römische Pabst ist, wie oben gemeldet worden; Auß welchen folget, daß wir Catholische in allen vier Theilen der Welt in der Glaubens-Lehr gantz einig seyn, und jederzeit zusammen kommen.

Zehendes Lehr-Stuck.

Die wahre Kirchen GOttes muß in ihrer Lehr heilig seyn, auch Mittel an die Hand geben, wie die Christglaubige zur Frommkeit, Evangelischer Vollkommenheit, auch wahrer Heiligkeit gelangen können.

Wird bewisen.

IN der Apostolischen, und Nicänischen Glaubens-Bekanntnuß wird die Kirch Heilig genennet. Dises lehret auch der heilige Apostel Paulus Epheſ. 5. v. 25. 26. Christus hat die Kirch geliebt, und sich selbst für sie dargeben, auf daß er sie heilige. Und widerumb 1. Thessalon. cap. 4. v. 3. Diß ist der Will GOttes, eure Heiligung. Und mehrmahlen 1. Corinth. cap. 3. v. 16. 17. Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyet, und daß der Geist GOttes in euch wohnet. So aber jemand den Tempel GOttes entheiligen wird, den wird GOTT vertilgen, dann der Tempel GOttes ist heilig, der seyt ihr. Der heilige Apostel Petrus in der ersten Epistel cap. 1. v. 16. ermahnet alle folgender Weiß: Es stehet geschriben, ihr sollet heilig seyn, dann ich bin heilig. Der heilige Evangelist Johannes in seiner heimlichen Offenbarung cap. 21. v. 2. schreibet ebenfalls: Ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, das ist, die Kirchen.

Die Catholische Kirchen hat das Kenn-Zeichen der wahren Heiligkeit.

Wird bewisen.

Erstens, dieweilen die Catholische Lehr gantz rein und heilig ist, und welcher diser fleissig nachkommet, gelanget zu der wahren Heiligkeit. Dann die Catholische Kirchen lehret, man soll alle Sünd und Laster meyden,

den, die Gebott halten, gute Werck, und Tugenden üben, die heilige Sacrament würdiglich empfangen, in allen Predigen, und geistlichen Bücheren zihlet sie dahin, daß die Menschen von der Sünd abgeschröcket, und zum Guten angetriben werden. Sie ermahnet ohne Unterlaß die Christglaubige zur Besserung deß Lebens, und Würckung der Buß. Sie lehret, daß ein einige Todtsünd genug seye, daß der Mensch darumb verdammet werde, wann er nicht darüber in seinem Leben wahre Buß würcket. Sie erinnert den Menschen vilfältig deß strengen letzten Gerichts, der Höllen, deß Fegfeuers, und durch solche Gottseelige Forcht haltet sie ihn ab von denen Sünden. Sie ermahnet, und treibet an die Christen zu aller Tugend, zur Demuth, Keuschheit, Gedult, Gehorsam gegen GOTT, uud gegen der von GOTT vorgesetzten Geistlich- und Weltlichen Obrigkeit. Die Catholische Kirchen gebrauchet offtermahliges Betten, zu gewisser Zeit das Fasten, Casteyung deß Leibs, und Buß-Werck; Sie lehret, wie angenehm es GOtt seye, daß man die Welt verlasse, und halte die Evangelische Räth, welche Christus zwar nicht gebotten, jedoch in Evangelio außtrücklich (merckt es ihr Lutheraner) gelehret, daß es ihm höchst wolgefällig seye, wann man selbe haltet. Man stellet in denen Predigen, und anderen Geistlichen Ermahnungen offtermal vor das Leben Christi, und seiner Heiligen, die Christglaubige zur Nachfolg zu bringen, mit einem Wort, alle Lehr der Catholischen Kirchen zihlet dahin, damit die Sünd außgereutet, die Ehr GOttes, und Tugend eingepflantzet, die Christglaubige zur Frommkeit, Evangelischer Vollkommenheit, und gäntzlicher Heiligkeit geleitet und geführet werden.

Andertens, die Christ-Catholische Kirchen ist auch heilig auß diser Ursach, weilen in selber gelebt und gestorben so vil tausend Heilige Gottes, nemlich so vil tausend heilige Martyrer, so wegen den Römisch-Catholischen Glauben sich lassen hinrichten, und marteren, auch mit Freuden zu dem Todt gangen, so vil heilige Päbst, so vil tausend heilige Lehrer, Bischöff, Beichtiger, Jungfrauen, Wittfrauen, mit einem Wort, so vil tausend Heilige GOttes auß unterschidlichen Ständen. In dem Catholischen Glauben haben gelebt, und in selben seynd gestorben die uralte Heilige, benanntlich die vier Kirchen-Lehrer, St. Hieronymus, St. Ambrosius, St. Augustinus, St. Gregorius, wie auch der heilige Martinus, der heilige Benedictus, der heilige Cyprianus, der heilige Athanasius, die heilige Cäcilia, die heilige Catharina, die heilige Barbara, die heilige Scholastica ꝛc. Und damit ich auch von unseren lieben Vatterland etwas melde, so haben zu Saltzburg wegen den Catholischen Glauben schon Anno Christi 477. der heilige Priester Maximus, und mit ihme fünffzig andere heilige Priester die Marter-Cron erlanget. In

Catholischen Glauben haben gelebt, und in selben seynd heilig gestorben der erste Saltzburgerische Bischoff St. Rupertus, Apostel deß Bayrlands, der heilige Saltzburgerische Bischoff Vitalis, der heilige Saltzburgerische Bischoff Virgilius, der heilige Saltzburgerische Ertz-Bischoff, und glorwürdige Martyrer Thiemo, die heilige Priester Chunialdus und Gißlarius, getreue und eyfrige Mitgehülffen deß heiligen Saltzburgerischen Bischoffs Ruperti in Verkündigung, und Fortpflantzung deß Catholischen Glaubens; Catholisch hat gelebt, und in selben ist heilig gestorben die heilige Ehrentraud, erste Abbtissin in Closter Nunberg zu Saltzburg. Sihe, liebster Christ! alle dise Heilige seynd Catholisch gewesen, jederman in der Christenheit hat sie vor heilig gehalten, niemand NB. hat vor dem Martin Luther und Calvino an ihrer Heiligkeit gezweiffelt, und seynd der Luther und Calvinus vil zu jung, vil zu gering, disen grossen Dieneren GOttes die wahre Heiligkeit abzulaugnen.

Drittens, die Römisch-Catholische Kirchen ist heilig, dieweilen ihr reine und heilige Lehr GOTT, als die ewige Warheit selbsten, mit grossen übernatürlichen Wunder-Wercken und Miraclen bezeuget und bestättiget hat; wie dises, besserer Ordnung halber, in dem dreyzehenden Lehr-Stuck mit mehreren wird erkläret werden.

Die Lutherische Kirch hat keine Kenn-Zeichen der wahren Heiligkeit, also ist sie nicht die wahre Kirchen GOttes.

Wird bewisen.

Erstens, dieweilen die Lutherische Lehr verwirffet alle Mittel der Heiligkeit, und thut denen Sünden und Lastern alle Thür und Thor auf. Dann erstlich lehren die Lutheraner, man könne die Gebott GOttes nicht halten; wie dann der Lutherische Schaidberger in seinem Send-Brieff an die Saltzburgerische Lands-Leuth außtrucklich geschriben, es seye ein Blindheit, daß man lehret, als könte ein Mensch die Gebott GOttes halten ohne Sünd. Andertens lehren die Lutherische, daß der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertiget werde, die guten Werck aber soll ein Christen-Mensch üben nur allein zur Zeugnuß seines Glaubens. Drittens lehren sie, daß auch die beste Werck Sünd seyen; dahero lautet ihr tägliches Gesang: Es ist mit unsern Thun verlohrn, verdienen nichts dann GOttes Zorn ꝛc. Vierdtens lehren sie, daß ein Rechtglaubiger mit seinen guten Wercken keine Belohnung im Himmel verdiene. Fünfftens lehren sie, daß das Fasten, und andere Leibs-Casteyungen nichts nutzen, und lachen dißfalls die Catholische nur auß. Sechstens lehret Luther, die Keuschheit könne man nicht halten, mithin seye auch denen Geistlichen der Ehe-Stand verlaubet, das

Ge-

Gelübd der Keuschheit seye man nicht schuldig zu halten, das Werck deß Fleisches seye einem jeden so nöthig, als Essen, Trincken, Schlaffen ꝛc. O Pfuy! O Schand! welcher vermeynet, ich rede in disen Puncten zu vil von dem Luther, der lese nur den unermüdten, und eyfrigisten Verfechter deß Catholischen Glaubens, Johannem Cochläum in seinem vortrefflichen Buch von denen Handlungen und Schrifften Lutheri über das 1522. Jahr. Sibendens sonderbar lehren die Lutheraner, daß wann einer hätte begangen alle erdenckliche Sünden, inzwischen aber durch den Glauben die Verdienst Christi ergreiffet, und kräfftig glaubet, daß ihm umb Christi willen seine Sünden nachgelassen seynd, daß ihm alsdann alsobald vor GOTT kein Sünd mehr zugerechnet werde; Dahero lehret achtens Luther, daß dem Menschen nichts verdamme, als der Unglaub, vernimme seine Wort in dem Buch von der Babylonischen Gefängnuß, *Cap. de Evchariſt.* So reich ist ein Christen-Mensch, daß er nicht kan zu Grund gehen, wann er auch selbsten wolte, lebe er so Gottloß als er immer wolle, außgenommen er wolt nicht glauben. Also lehret der saubere Luther. Neundtens verwerffen die Lutheraner die Ohren-Beicht, und sagen, alle wissentliche Todt-Sünden zu beichten seye kein Schuldigkeit. Dise, und dergleichen noch in gröster Anzahl irrige, falsche, und ärgerliche Lehren haben die Lutheraner: und wann sie vermeynen, ich schreibe zu vil, und ich thue dem Luther unrecht, so können und dörffen nur die Schrifften und Bücher Lutheri selbst, auch anderer bewehrtisten Scribenten zu Hand genommen werden. Wann nun einer solche Lutherische Lehren anhöret, und glaubet, wird er warhafftig wenig Lust bekommen zur Tugend, und Heiligkeit, das Gute wird er wenig mehr achten; wie solches Luther in seiner Hauß-Postill, gedruckt zu Jena Anno 1559, in der zweyten Predig deß ersten Sonntags im Advent selbsten bekennet, also sprechend: Es wird die Welt auß diser Lehre (er verstehet sein eigne Lehr) nur je länger je ärger. Jetzt seynd die Leuth mit siben Teufflen besessen, da sie zuvor mit einem Teuffel besessen waren. Der Teuffel fahret jetzt mit Hauffen in die Leuth, daß sie nun unter dem hellen Liecht deß Evangelii seynd geitziger, listiger, vortheiliger, unbarmhertziger, unzüchtiger, frecher, und ärger, dann zuvor unter dem Pabstthum. Disen Text mercket wol ihr Lutheraner, und wisset, daß selber in dem neueren Lutherischen Druck jämmerlich verfälschet seye, wie solches der Hochwürdig- und hochgelehrte Herr Andreas Frommen, der Heiligen Schrifft Licentiatus, in seinen Bekehrungs-Ursachen, warumen er Catholisch worden, bezeuget. (a)

Andertens, es können die Lutheraner keinen einzigen benennen, welcher mit der Lutherischen Lehr, und Glauben seye heilig worden. Dann

(a) Cap. 4. Sect. 9. §. 57.

wann sie hätten einen Heiligen, so wäre es vor allen der Luther, diser aber hat nicht ein Finckl von einer Heiligkeit: in Bedencken, nachdem er angefangen seine falsche Lehr zu predigen, hat er den geistlichen Ordens-Stand verlassen, seine so hoch versprochene drey Gelübd, der Armuth, Keuschheit, und Gehorsam gebrochen, ist von dem uralt Römisch-Catholischen Glauben, in welchem er ware gebohren, und erzogen worden, meineydiger Weiß abgefallen auß lauter Muthwill, Hoffart, Zorn, und Rachgierigkeit, daß ihm nemlich Pater Tezelius, Dominicaner-Ordens, vorgezogen worden den Ablaß in Teutschland zuverkünden; und wiewohlen er hatte das Gelübd der ewigen Keuschheit, hat er sich dannoch unerhört- und lasterhaffter Weise unterstanden, ein GOTT verlobte außgesprungene Closter-Frau, Catharinam von Bore, zu heyrathen, ein solche Heyrath aber ist in der uralt-wahren Kirchen GOttes allzeit für ungiltig gehalten worden, und in diser Gottlosen ungiltigen Ehe hat er biß in seinen Todt gelebet. Er ware in seinem Leben voller Hoffart, und Übermuth, dem Fressen, Sauffen, und ungebührlichen Gespässen ergeben; Er ware über das sehr Gottslästerlich, indem er, viler anderer zugeschweigen, Tomo 2. Witt. German. 1548. pag. 266. sich also verlauten lasset: Der Schrifft nach ist der Teuffel unser Gott. Widerum in Tisch-Reden, Eißlebischen Drucks fol. 127. Franckfurtischen fol. 89. im Titul von HErrn Christo, sagt Luther: Deß Menschen Sohn (Christus) ist kommen seelig zu machen, das verlohren war, aber er stellet sich närrisch genug darzu. Saget an ihr Lutheraner insgesambt, insonderheit ihr Prädicanten, ob man nicht überflüssige Ursach hat euren Luther wegen diser Teufflischen, Gottslästerlichen Red ewig zu hassen, und zuverfluchen. Hier ist auch mehrmahlen zu mercken, daß diese Greul-Wort, und verdammte GOttslästerung in der neuen Dreßdischen Edition vertuschet worden. Es hat auch Luther sich nicht geschämet folgende teufflische Wort zu schreiben (a): Lieber Teuffel, ich bitte dich, würdige dich für mich bey GOTT zu bitten, heiliger Sathan bitt für mich, O seeliger Teuffel bitt für uns; auß welchen zu Genügen erhellet, daß der Gottlose, außgesprungene Luther seye auß der Zahl der jenigen, von welchen Christus Johannis am 8. Capitl, 44. v. also gesprochen: Ihr seyt von dem Vätter dem Teuffel. So ware auch Luther so unflätig, ja er hat solche ungebührliche, unkeusche, und höchst ärgerliche Sachen geschriben, daß ich Bedencken trage, solche beyzubringen, damit ich die Einfältige, forderist die junge Leuth nicht ärgere, welche dises Buch lesen werden. Und obschon die Lutherische Prädicanten dem gemeinen Mann von dergleichen groben Stücken, und obgedachten Luthe-

(a) Lib. de Miſſa Angul.

therischen Lehren nicht vil fürbringen, wie es Luther gelehret, und geschriben hat, sondern alles vermäntlen und verblümlen wollen; so kan man doch dises alles auß denen eigenen Schrifften Lutheri, und seiner Lutheraner Handgreifflich probiren, und selbe zu Schanden machen.

Auß disen, was bißhero gesagt worden, kanst du lieber Christ, leichtlich folgende zwey Merck-Puncten abnehmen. Erstlich, daß vernünfftiger Weiß niemand glauben kan, daß GOTT einen solchen Ludermann, wie da ware der Luther, zu einen Propheten deß Teutschlands, und allgemeinen Reformirer der Kirchen außerwählet habe, das kan ihm ja vernünfftiger Weiß keiner einbilden, wann er das jenige wohl betrachtet, was vorhero von dem Luther gemeldet worden. Andertens sihest du augenscheinlich, daß es unmöglich seye, in der Lutherischen Kirchen die wahre Heiligkeit zu finden, dann es ist ihr Lehr nicht heilig, und ist auch kein einziger Lutheraner zu der Heiligkeit gelanget, der Luther selbst ist biß in seinen Todt ein Ludermann verbliben; Dannenhero bedencke wohl folgende Schluß-Red.

Jene Kirchen, in welcher nicht zu finden ist das Kenn-Zeichen der wahren Heiligkeit, dise kan nicht seyn die wahre Kirchen GOttes; Nun aber in der Lutherischen Kirchen ist nicht zu finden das Kenn-Zeichen der wahren Heiligkeit, wie vorhero genugsam probiret worden, also kan die Lutherische Kirchen, nicht seyn die wahre Kirchen GOttes.

NB. Was anjetzo von dem Gelübd-brüchigen außgesprungenen Luther, und seiner Lehr gemeldet worden, das ist auch von anderen Ketzeren, und ihrer Lehr zuverstehen, wie solches allzeit kan erwisen werden.

Eilfftes Lehr-Stuck.

Die wahre Kirchen Christi muß Catholisch seyn.

CAtholisch heisset sovil als Allgemein, das ist: außgebreitet in der gantzen Welt: muß also die Lehr der wahren Kirchen Christi in der gantzen Welt verkündet, und außgebreitet werden.

Wird bewisen.

Christus unser gebenedeytister Heyland hat solches an vilen Orthen Göttlicher Heiliger Schrifft außtrücklich gelehret. Matthäi am 28. Capitl, v. 19. sagte er zu seinen Jüngern: Gehet hin, und lehret alle Völcker. Und Marci am 16. Capitl, v. 15. Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Und Actorum cap. 1. v. 8. Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und im gantzen Jüdischen Land, in Samaria, und biß an das End der Erden. Dahero auch die heilige Apostel in die Glaubens-Bekanntnuß hinein gesetzt

setzt dise Wort: Ich glaub in den Heiligen Geist, ein heilige Allgemeine Christliche Kirchen.

Die Römisch Kirchen ist Catholisch, oder Allgemein.

Wird bewisen.

Erstens, solches bezeuget der heilige Paulus, da er zu den Römern am 1. cap. v. 8. also schreibet: Euer Glauben (der Römische) wird verkündiget in der gantzen Welt. Ware also zu Zeiten deß heiligen Pauli die Römische Kirch Catholisch, und also ist sie es noch biß auf dise Stund, indeme die Porten der Höllen niemahlen haben können die wahre Kirchen übergwältigen, Matthäi cap. 16. v. 18. auch Christus beständig bey ihr bleibet biß zum End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20.

Andertens, daß die Römische Kirchen Catholisch, oder Allgemein seye, erhellet sonderheitlich, dieweilen der Catholische Glauben nicht allein in Europa, nemlich in Wälschland, Hispanien, Franckreich, Portugall, Böheim, in einen grossen Theil deß Teutschlands außgebreitet, sondern auch in denen anderen drey Theilen der Welt, als in America, Africa, und Asien vilfältig zu finden, und von denen geistlichen Seelen-Eyferern geprediget wird. Und ob zwar die Römisch-Catholische Kirch vilfältig grosse Anstöß erlitten, solcher Gestalten, daß offt ein und anderes Land in Unglauben verfallen, so hat doch GOTT durch Apostolische Verkündiger jederzeit solche Fürsehung gethan, daß wider auf einer anderen Seithen das Liecht deß wahren Glaubens aufgegangen; und werden also bey solchen von dem wahren Glauben Abfallenden erfüllet jene Wort Christi Matthäi cap. 21. v. 43. Das Reich GOttes wird von euch genommen, und gegeben werden einem Volck, das seine Frucht thut. Also weilen einige Länder in Teutschland durch die falsche Lehr Lutheri, Calvini, Zwingels, und dergleichen Gesellen von dem wahren Catholischen Glauben abgefallen, hat GOTT geschickt den heiligen Franciscum Xaverium, den heiligen Franciscum Salesium, und andere Apostolische Männer, und Prediger, so disen Schaden treulich ersetzet; ja der hochgelehrte Thomas Bozius (a) rechnet es auß, daß der heilige Franciscus Xaverius allein in zehen Jahren mehrer bekehret, und zum Catholischen Glauben in der neuen Welt gebracht habe, als alle Ketzer in tausend fünffhundert Jahren verführet haben.

Drittens, daß die Römische Kirchen Catholisch, oder Allgemein seye, haben wir auß der Bekamtnuß unserer Glaubens-Feinden! indeme sie uns Catholisch, welches sobil ist als Allgemein, nennen! und wir in stäter Possession, oder Besitzung dises schönen Namens allzeit verbleiben; Dahero der uralte heilige Kirchen-Vatter Augustinus umb das

Jahr

(a) L. 6. de Signis Eccl.

Jahr 397. also spricht (a): Es erhaltet mich in der Kirchen (NB. er schreibet von der Römischen Kirchen) der Nam Catholisch, welchen nicht ohne Ursach dise Kirchen unter so vilen Ketzereyen NB. allein erhalten hat. Und obwohlen alle Ketzer verlangen, daß man sie Catholisch nennete, dannoch wann ein Frembder fraget, wo zu der Catholischen Kirchen zu kommen, so unterstehet sich kein Ketzer auf sein Kirchen, oder Hauß Anweisung zu geben.

Die Lutherische Kirchen ist nicht Catholisch, oder Allgemein, und also ist sie auch nicht die wahre Kirchen Christi.

Wird bewisen.

Der Lutherische Glauben ist nicht außgebreitet in der gantzen Welt; dann die Lutherische Lehr ist noch nicht in Rom, nicht in Mayland, nicht in Portugall, nicht in Spanien, nicht in Franckreich, nicht in Constantinopel, nicht in Asia, nicht in Africa, nicht in America, nicht in Paraquaria, nicht in Griechenland, nicht in Aethiopia außgebreitet, und verkündiget worden. Nach Italien, Sicilien, Sardinien, Japonien, China, Indien, und andere dergleichen weit entlegene Länder ist der Luther NB. mit einer allgemeinen Verkündigung seines neuen, und verfälschten Evangelii noch nicht kommen, wiewohlen zu Zeiten einige durch die blinde Ketzer von einem Irrweeg zu den andern mögen geführet worden seyn, dises jedoch machet die gantze Welt nicht auß: der wahre Glauben aber muß seyn allgemein, und in der gantzen Welt verkündet werden, wie Christus JEsus selbsten versprochen Matthäi cap. 24. v. 14. Es wird das Evangelium deß Reichs in der gantzen Welt allen Völckeren zum Zeugnuß geprediget werden. Es ist halt der Lutherische Glauben meistens zu finden in etlichen Ländern deß Teutschlands, und gegen Mitternacht, wo doch auch vilfältig die Catholische untermischet, ja wo vor zweyhundert und etlich Jahren alles Catholisch ware.

Es saget aber der von wahren Glauben abgefallene Salzburgerische Bergmann Joseph Schaidberger, und mit ihme andere Lutheraner, daß die Lutherische Kirch auch Catholisch zu nennen seye.

Antwort: Es liget nicht an sagen; dann sie mögen solches tausendmal, ja noch öffters sagen, und ihnen zueignen das Prädicat, oder Titul: Catholisch, so geschicht doch solches ohne allen Grund, und Warheit, man lachet sie nur auß: und dises ist eben sovil, als wann mancher sich außgibet für einen Edelmann, und ist in Warheit keiner, kan auch

(a) Lib. contra Epist. Fundamenti Cap. 4.

nicht aufkommen mit der Prob; also gehet es auch denen Lutheranern. Was braucht es vil? Luther selbst deutet es genugsam an, daß sein neuer Glaub nicht könne Catholisch seyn; dann da vor dem Luther die gantze wahre Kirchen Christi in der Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß, welche sie von denen heiligen Apostlen empfangen, allzeit also gebettet hat: Ich glaub in den Heiligen Geist, ein heilige Allgemeine Christliche Kirchen, hat der Luther, weil er wohl gemercket, daß seine Kirchen nicht könne Catholisch, oder allgemein seyn, das Wort Allgemein in dem Gebett deß Christlichen Glaubens Gottloser und vermessener Weiß außgelassen, und also gesetzet: Ich glaube ein heilige Christliche Kirch. Jetzt sihet man, wie die Lutheraner von dem Luther, und seinen Prädicanten hinter das Liecht geführet, und bey der Nasen herum gezogen werden, indem so gar die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß ihnen verfälschter vorgetragen wird. Jetzt sihet man, daß Luther selbst genugsam an Tag gibet, daß seine Kirchen nicht Catholisch, und nicht allgemein, und folgsam nur ein Affter- und falsche Kirchen seye; Dannenhero lieber Christ mache folgende Schluß-Red.

Jene Kirchen, welche nicht Catholisch, oder nicht Allgemein ist, kan nicht seyn die wahre Kirchen Christi, wie vorhero probiret worden; Nun aber die Lutherische ist nicht Catholisch, oder nicht allgemein, wie erst erwisen worden; also kan die Lutherische Kirchen nicht seyn die wahre Kirchen Christi.

NB. Gleichwie die Lutherische Kirch nicht allgemein ist, also seynd ebenfalls andere uncatholische Kirchen nicht Catholisch, oder nicht allgemein, und folgsam seynd auch sie nicht die wahre Kirchen GOttes.

Zwölfftes Lehr-Stuck.

Die wahre Kirch Christi muß seyn Apostolisch.

DAmit eine Kirchen Apostolisch seye, und mit Warheit also könne genennet werden, so ist zu disen vonnöthen Erstlich, daß sie ihr Lehr, und Glauben von Christo selbst, und seinen heiligen Apostlen her probire. Andertens, daß ihre Obriste Vorsteher, Hirten, und Lehrer von denen Zeiten der Apostlen biß auf dise Stund in immerwährender stäts fortgepflantzt-unzerbrochener Succession, oder Nachfolg verharret seynd.

Wird bewisen.

Christus der HERR Matthäi am 16. Capitl, v. 18. hat auf den heiligen Apostel Petrum seine Kirchen gebauet: Du bist Petrus, und auf disen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Der heilige Apostel Pau-

Paulus in der Epistel zu denen Ephesern am 2. Capitl, v. 20. saget von der Kirchen, und wahren Christglaubigen also: Ihr seyt erbauet auf den Grund der Apostlen, und Propheten, da Christus JEsus selbst der oberste Eckstein ist. Eben in diser Epistel an dem 4. Capitl, v. 11. 12. 13. spricht mehrmahlen der heilige Paulus: Er hat gegeben etliche zwar zu Apostlen, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrer zu Vollziehung der Heiligen, zum Werck deß Diensts, und zu Erbauung deß Leibs Christi, biß wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit deß Glaubens ꝛc. das ist sovil: als biß zum End der Welt, und Jüngsten Tag.

Erhellet also auß Göttlicher Heiliger Schrifft Erstens, daß die wahre Kirch muß allzeit lehren die Lehr Christi, und seiner heiligen Apostlen. Andertens, daß in der Kirchen allzeit seyn müssen Apostolische Lehrer von den Zeiten Christi, und Apostlen an biß zum End der Welt.

Die Römisch-Catholische Kirchen ist Apostolisch. Wird bewisen.

Erstens bezeuget solches der heilige Apostel Paulus, da er zu denen Römern am 1. Capitel, v. 11. 12. also schreibet: Ich hab Verlangen euch zu sehen, auf daß ich euch etwas von geistlichen Gaaben mittheilen möge, euch zu stärcken, das ist, daß ich möchte zugleich in euch getröstet werden, durch euren und meinen Glauben, den wir untereinander haben. Ware also der Glaub der Römischen Kirchen eins mit dem Glauben deß heiligen Apostel Pauli, und dannenhero ein Apostolischer Glaub. Ist nun der Glaub der Römischen Kirchen zur Zeit deß heiligen Apostel Pauli Apostolisch gewesen, so ist er es noch, dieweilen Christus beständig bey der wahren Kirchen bleibet biß zum End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20. und also niemahlen zulasset, daß die wahre Kirchen von der Apostolischen Lehr abfallen solte. So können auch die Lutheraner, und andere Widersacher mit Warheit nicht probiren, daß die Römische Kirch von der Apostolischen Lehr seye abgewichen; dann was sie darwider einwenden, dises seynd lauter Unwarheiten, und Betrügereyen, wie solches leichtlich abzunehmen, wann du lieber Christ dises Buch fleissig von Anfang biß zum End durchlesen werdest.

Andertens, in der Römisch-Catholischen Kirchen befindet sich eine unzerbrochene, immerwährende Apostolische Ordnung, Succession, oder Nachfolg der obersten Hirten von dem heiligen Apostel Petro biß auf jezigen Römischen Pabsten, und können wir Catholische durch alle Weltgang alle Päbsten mit Namen nennen, welche dem heiligen Apostel Petro in dem höchsten Apostolischen Hirten-Ambt nachgefolget seynd.

Welches dann der heilige uralte Kirchen-Lehrer Augustinus für ein augenscheinliches Zeichen gehalten, daß die Römische, seye die wahre Apostoliche Kirchen, seine Wort lauten also (a): Es erhaltet mich in der Schooß der Catholischen Kirchen (NB. er schreibet von der Römischen) die aufeinandergehende Linien und Folgung der Priester vom Stul Petri an, welchem der HErr seine Schaaf zu weyden befohlen hat, biß auf disen jetzigen Bischoff, das ist: biß auf jetzigen Römischen Pabsten, als Nachfolger in dem Apostolischen Stuhl deß heiligen Petri. Kan also die Römische Kirch ihr Herkommen, und Fortpflantzung von Christo, und dem heiligen Apostel Petro durch die stätswehrende Nachfolgung der obersten Hirten in dem höchsten Apostolischen Hirten-Ambt biß auf dise Stund augenscheinlich, und Sonnen-klar beweisen. Weilen dann Christus der HErr jener Kirchen, welche er auf den heiligen Apostel Petrum gebauet, versprochen Matthäi cap. 16. v. 18. Daß die Höllen-Porten selbe nicht werden übergwältigen, so muß ja, vermög deß Versprechen Christi, die Römische Kirchen seyn und verbleiben biß zum End der Welt die wahre auf den heiligen Apostel Petrum gebaute Apostolische Kirchen, in welcher gleichwie zu ersten und nachfolgenden Jahren, also auch noch zu disen Zeiten sich befinden die eyfrigiste Prediger, und Apostolische Männer, welche ordentlich und rechtmässiger Weiß von dem Nachfolger deß heiligen Apostel Petri, dem Römischen Pabsten beruffen, die Apostolische Lehr in der Welt verkünden, und ohne alle Hoffnung zeitlichen Lohns oder Gewinns, über Land und Meer verreysen, die Unglaubige, und Heyden zum wahren Christ-Catholischen Glauben bekehren, die Apostolische Lehr mit Gefahr Leib und Lebens, mit Außstehung vilfältiger Müheseeligkeit vortragen; wie dann auch vil auß ihnen die glorwürdige Marter-Cron erlanget haben.

Die Lutherische Kirch ist nicht Apostolisch, und also ist sie nicht die wahre Kirchen GOttes.

Wird bewisen.

Erstens, dieweilen die Lehr der Lutheraner nicht überein stimmet mit jener Lehr, welche Christus der HErr, und seine heilige Apostel gelehret, und der Kirchen hinterlassen haben, welches ganz klärlich kan probiret werden. Dann erstlich, der vornehmste Haubt-Punct, und Lehr der Lutheraner bestehet in disen, daß sie sagen, der Mensch werde gerechtfertiget durch den Glauben allein, die gute Werck aber werden nur erfordert zur Bezeugnuß deß Glaubens, wie solches offtermahlen widerholet der Lutherische Schaidberger: der heilige Apostel Jacobus aber

(a) Lib. contra Epist. Fundamenti. Cap. 4.

aber am 2. cap. v. 24. lehret außtrucklich: Der Mensch wird auß denen Wercken gerechtfertiget, und NB. nicht auß den Glauben allein. Der heilige Apostel und Evangelist Johannes in der ersten Epistel cap. 3. v. 7. saget gantz klar: Meine Kinderlein lasset euch niemand verführen, wer Gerechtigkeit thut, der ist gerecht. Andertens, die Lutheraner lehren, man könne die Gebott GOttes nicht halten, und könne einer dannoch seelig werden, wann er nur fest und zuversichtlich in Christum glaubet. Der Lutherische Schaidberger in dem Sendschreiben an seine Saltzburgerische Lands-Leuth, saget außtrucklich: Es ist ein Blindheit, daß man lehret, als könte ein Mensch die Gebott GOttes halten ohne Sünd; Machen also die Lutheraner GOTT zu einem Tyrannen, der was Unmögliches befilchet. Christus aber befilcht Matthäi am 19. cap. v. 17. Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Und der heilige Apostel Johannes in der ersten Epistel am 2. cap. v. 4. spricht: Wer da sagt, daß er GOTT kenne, und halt seine Gebott nicht, der ist ein Lugner. Und widerumb in selber Epistel am 5. cap. und v. 3. Seine Gebott seynd nicht schwär. Drittens, die Lutheraner, wie es bezeuget der Schaidberger, lassen zu, daß die Römische Kirchen seye etlich hundert Jahr die wahre Kirchen Christi gewesen, aber hernach seye sie von der Lehr Christi, und der heiligen Apostlen abgewichen; Dises ist aber eben sovil, als Christum zu einem Unvarhafften, folgsam zu einen Lugner machen, der seine Wort nicht haltet, indeme er doch außtrucklich versprochen, die wahre Kirchen niemahlen zuverlassen, sondern biß zum End der Welt bey ihr zuverbleiben, Matthäi cap. 28. v. 20. Und daß die Porten der Höllen dieselbe niemahlen werden übergwältigen, Matthäi cap. 16. v. 18. Vierdtens, die Lutheraner lehren, daß die Werck der Gerechten keinen Lohn verdienen in dem Himmel; daherv ist ihr täglich-abgeschmackes Gesang: Es ist mit unsern Thun verlohrn, verdienen nichts dann Gottes Zorn ꝛc. Christus aber Matthäi am 5. cap. 12. v. tröstet die Gerechte: Freyet euch, und frolocket, dann euer Belohnung ist sehr groß in dem Himel. Fünfftens, die Lutheraner halten die Verachtung der Welt, Armuth, Keuschheit, Gehorsam ꝛc. für eytle, von denen Pfaffen neuerfundene Leibs-Beschwernussen, und treiben nur den Gespött darauß; Christus aber rathet darzu Matthäi am 19. cap. v. 21. 28. 29. Sechstens, die Lutheraner lehren, es seye genug, daß man die Schrifft höre, und nicht die Kirchen; Christus sagt aber außtrucklich Matthäi cap. 18. v. 17. Wer die Kirchen nicht anhöret, den halte wie ein Heyden und Publicanen. Sibendens, die Lutheraner lehren, es seye der Kirchen nicht erlaubet, denen Christglaubigen gewisse Speisen zuverbieten; Die hei-

lige Apostel, wie zu lesen Actorum cap. 15. v. 20. 29. haben denen Glaubigen befohlen, von gewissen Speisen sich zu enthalten. Es begehren aber die Lutheraner dißfalls nicht Apostolisch zuseyn. Achtens, die Lutheraner lehren, das Opfer der heiligen Meß seye ein lautere Abgötterey, welches aber ein gantz vermessene Umwarheit ist, dann man zeiget zu Rom noch den Altar, auf welchen der heilige Apostel Petrus hat Meß gelesen. So ist auch bekannt, daß die heilige Apostel, Andreas und Matthäus, Meß gelesen haben. Mit wenigen, es könten noch vil andere Lutherische Lehren beygebracht werden, welche augenscheinlich widerstreben jener Lehr, welche Christus, und die heilige Apostel gelehret haben: damit ich aber nicht zu weitläuffig seye, muß ich solches mit Stillschweigen umbgehen.

Anderter Beweißthum, daß die Lutherische Kirch nicht Apostolisch seye. Die Lutheraner können nicht mit ihren Lehrern, und Prädicanten biß an die Apostel hinaufgelangen, dann sie mögen nicht weiter kommen, als biß auf den Luther, welcher sein falsche Lehr angefangen 1517. den 31. October; Dahero der heilige uralte Kirchen-Lehrer Hieronymus in der Epistel zu Ctesiphontem recht gesprochen: Wann man die Ketzerey will widerlegen, darff man sie nur zu ihren Ursprung überführen, da können sie keinen Schritt weiter, als auf ihre Anfänger, und weilen nach Lehr der Lutheraner, ihre Kirchen vor dem Luther so vil hundert Jahr unsichtbar ware, so ist es ihnen unmöglich zubenennen jene Lehrer, welche die Lutherische Lehr von denen Apostlen, und ihren Nachfolgeren empfangen haben; mit einem Wort, sie können nicht weiter kommen, als biß auf den Luther, und folgsam ist auch ihr Lehr nicht die uralte Lehr Christi, und seiner heiligen Apostel; Auß welchen dann klar erhellet folgende Schluß-Red.

Jene Kirch, welche nicht ist Apostolisch, ist auch nicht die wahre Kirchen GOttes; Nun aber die Lutherische ist nicht Apostolisch, wie genugsam erwisen worden, also ist sie auch nicht die wahre Kirchen GOttes.

NB. Indem ebenfalls alle andere uncatholische Kirchen mit ihrer Lehr nicht übereinstimmen mit jener Lehr, welche Christus, und die Apostel gelehret, dieweilen sie auch mit ihren Lehrern, und Prädicanten nicht kömen hinaufgelangen biß an die Apostel, sondern nur allein biß auf ihre Ketzerische Urheber, als zum Exempel biß auf den Calvinum, Zwingel, und dergleichen Gesellen; so folget auß disen, daß kein einzige uncatholische Kirchen, seye die wahre Christlich-Apostolische Kirchen, in welcher allein die Seeligkeit zu hoffen ist.

Dreyzehendes Lehr-Stuck.

In der wahren Kirchen GOttes müssen geschehen wahre Miracien, und übernatürliche Wunder-Zeichen.

Wird bewisen.

SOlches hat Christus der HErr offtermal versprochen: als Marci am 16. cap. v. 17. 18. Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die da glauben, seynd dise: In meinen Namen werden sie Teuffel außtreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und wann sie etwas Tödtliches trincken, so wirds ihnen nicht schaden, auf die Krancke werden sie die Händ legen, und es wird besser mit ihnen werden. Und Johannis am 14. Capitl, v. 12. Warlich, warlich sag ich euch, wer an mich glaubet, der wird die Werck auch thun, die ich thue, und wird grössere dann dise thun. Abermahlen Matthäi am 10. cap. v. 8. Machet die Krancke gesund, erwecket die Todte, reiniget die Außsätzige, treibet die Teuffel auß. Dergleichen Text Göttlich-Heiliger Schrifft könten noch mehrer beygebracht werden.

Es ist aber anjetzo wol zu mercken, daß nicht ein jeder Wunder thun müsse, welcher den wahren Glauben hat, sondern die Wort Christi seynd also zuverstehen, daß, vermög seines Versprechens, in der wahren rechtglaubigen Kirchen jederzeit übernatürliche Wunder-Zeichen geschehen werden, die wahre Lehr Christi zubestättigen; Auß welchen folget, daß jene Kirchen, in welcher keine übernatürliche Miracul geschehen, auch nicht seyn könne die wahre Kirchen GOttes.

In der Catholischen Kirchen seynd geschehen, und geschehen noch wahre übernatürliche Wunder-Zeichen.

Wird Sonnenklar bewisen.

Es bezeuget dises die tägliche Erfahrenheit, also, daß kein gescheider, und unpassionirter Mensch solches laugnen kan. Es ist dises zu lesen in unterschidlichen Bücheren, welche nicht von liederlichen Leuthen erdicht, sondern von heiligen, und hocherleuchten Lehrern beschriben worden. Der heilige Bischoff Martinus, der Catholisch gelebt, und also gestorben, hat drey Todten zum Leben auferweckt, das weiß die gantze Christenheit. Der heilige Laurentius, ein Levit und Martyrer zu Rom, der Catholisch gelebt, und also gestorben, hat mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes, welches die Uncatholische nicht sonderbar vil achten, die Blin-

de

de sehend gemacht, das weiß mehrmahlen die gantze Christenheit. Der heilige Abbt Benedictus, der Catholisch gelebt, und also gestorben, hat die Todte lebendig gemacht, und vil andere grosse Wunder gethan, wie von ihme schreibet der uralte heilige Kirchen-Lehrer Pabst Gregorius. Dem heiligen Franciseo von Assis, der Catholisch gelebt, und also gestorben, seynd die fünff Wundmahlen Christi wunderbarlich eingedrucket worden, und auch nach seinen Absterben in seinem Leib verbliben, wie da schreibet der heilige Bonaventura.

In jenen Weltgang, in welchen der abtrünnig- und außgesprungene Luther seine falsche Ketzerische Lehr angefangen zu predigen, hat GOtt den Catholischen Glauben mit grossen Wunder-Zeichen bestättiget. Viler anderer zugeschweigen, hat der heilige Franciscus von Paula glüende Kohlen ohne Verletzung der Händ getragen, vil Todte zum Leben erwecket, und andere grosse Wunder gewürcket. Der heilige Franciscus Xaverius, welcher vil hundert tausend Heyden zu dem Catholischen Glauben bekehret, hat ebenfalls vil Wunder und Miracl in einer zahlreichen Mänge gewürcket; neben anderen hat er auch etwelche Todte zum Leben auferwecket.

So lasset auch der höchste GOTT zu Ehr, und Beschützung seiner außerlesenen Braut, der Römisch-Catholischen Kirchen, etliche gleichsam ewige Wunder-Zeichen geschehen. Damm zugeschweigen die unzahlbare Miraclen, welche hin und wider in der gantzen Welt sich ereignen bey denen Wallfahrten der Mutter GOttes, und Begräbnussen der Heiligen, so ist ja ein stätes Wunder die Lauretanische Capell, welche von denen heiligen Englen über das Meer auß dem Juden-Land in das Wälschland ist getragen worden? in welcher MARIA, dise reiniste Jungfrau, nicht als ein Göttin angebettet, wie die Lutherische ehrabschneiderisch uns Catholischen vorwerffen, sondern als ein Mutter GOttes, und grosse Fürsprecherin von vilen tausend Catholischen andächtigist verehret wird. Es ist ja auch ein stätes Wunder, daß das Blut deß heiligen Bischoffs und Martyrers Januarii zu Neapel in Beyseyn seines heiligen Haupts, anfanget zu fliessen, und so frisch zu werden, als wann es erst auß dem Haupt fliessete? Es ist ja ein stätes Wunder das heylsame Oel, welches außfliest auß denen trocknen Gebeinen der heiligen Closter-Jungfrauen Waldburg zu Eichstädt? Es ist ja ein stätes Wunder das Hertz der heiligen Closter-Jungfrauen Clarä von Montefalco, welches noch unversehret ist, und hat in sich so übernatürlich entworffen alle Zeichen deß bitteren Leydens Christi, als wann sie mit Kunst darein geschnitten wären? Es ist ja ein stätes Wunder die biß auf dise Zeit unversehrte

Zun-

Zungen deß heiligen Antonii von Padua? Es ist ja ein stätes Wunder die schon über dreyhundert Jahr unverwesene, und gantz frische Zungen deß heiligen Dom-Herrn, und Beicht-Vatters Johannis von Nepomuck? welche heilige Zungen durch ein neues Wunder vor etlich wenig Jahren, nemlich 1725, ein Purpur-rothe Farb bekommen hat. Von welchem augenscheinlichen Miracul die Königliche Residentz-Stadt Prag in Böheim vor der gantzen Welt offentliche Zeugnuß gibet. Dergleichen stäte, und gleichsam ewige klare Wunder-Zeichen, so biß heuntiges Tags in der Catholischen Kirchen geschehen, und jederzeit zu sehen seynd, könten noch in grosser Anzahl beygebracht werden.

So ist auch zu wissen, daß in unseren lieben Saltzburgerischen Vatterland unsere heilige Stadt- und Lands-Patronen, der heilige Bischoff Rupertus, der heilige Bischoff Vitalis, der heilige Bischoff Virgilius, die heilige Closter-Jungfrau Ehrntraud, erste Abbtissin zu Saltzburg auf den Nunberg, ebenfalls Wunder und Miracul gewürcket: Anderer zugeschweigen, vernimme folgendes augenscheinliche übernatürliche Wunder. Der heilige Vitalis, anderter Saltzburgerischer Bischoff, und Abbt zu St. Peter, würckte in Leben, und nach seinen Todt vile Wunder-Werck; Als nun ein eigensinniger Mensch dise Miracul in Zweiffel ziehen, und wenig Glauben darauf halten wolte, gedachte er bey sich selbsten, er will solche nicht glauben, biß er ein Lilien sehe zu Saltzburg auß dem Grab deß heiligen Vitalis herfür wachsen. Sihe, wie GOTT so wunderbarlich in seinen Heiligen! Psalm. 67. v. 36. indem er auß dem keuschen Hertzen Vitalis durch den harten marmorenen Grabstein eine schöne weisse Lilien lassen herfür spriessen, wordurch deß Unglaubigen Gemüth, und Halßstärrigkeit bewegt, und die unbefleckte Unschuld, auch grosse Heiligkeit deß heiligen Vitalis mit einem unerhörten Zeichen, und Wunderwerck bestättiget, und bekräfftiget worden.

Allhier ist wohl zu mercken, daß diser Wunder-würckende heilige Bischoff, und Lands-Patron Vitalis in dem Saltzburgerischen Gebürg denen Vor-Elteren der Saltzburger Bürg-Bauern den Catholischen Glauben geprediget, und selben auch in disem Gebürg mit vilen Wunder-Zeichen bekräfftiget hat, welches dann die Innwohner obgedachten Gebürgs wohl solten zu Gemüth führen, und zugleich machen folgende Schluß-Red.

Jene Kirchen, in welcher geschehen wahre übernatürliche Wunder-Werck, ist die wahre Kirchen Christi; nun aber in der Römisch-Catholischen Kirchen geschehen wahre übernatürliche Wunder-Werck, wie probiret worden; also ist sie die wahre Kirchen Christi. Entgegen aber

In der Lutherischen Kirchen ist nicht ein einziges wahres übernatürliches Wunder-Zeichen geschehen, also ist sie auch nicht die wahre Kirchen Christi.

Wird hell und klar bewisen.

Von dem ersten Ursprung der Lutherischen Lehr, so geschehen 1517. ist kein einziger Lutheraner gefunden worden, welcher einen Todten erwecket, oder einen Blinden sehend gemacht, oder ein anderes übernatürliches Wunder gewürcket hat. Ja es ist noch kein einziger Lutheraner gewesen, welcher hätte können ein blinde Kuhe sehend, oder ein hinckendes Roß gerad machen. Der armseelige abtrünnige Luther, welcher sich für einen von GOTT geschickten Propheten außgeben, hätte wohl gern ein Miracul zuwegen gebracht, aber er hat gar keines, NB. gar keines außwürcken können. Es hat sich zwar diser außgesprungene Luther einsmals unterstanden einen Teuffel auß einem besessenen Menschen außzutreiben: es hat ihm aber der böse Feind darbey so Angst und bang gemacht, daß man ihn kümmerlich auß der Sacristey, wo er solches hat vorgenommen, mit dem Leben herauß gebracht hat; wie solches bezeuget und beschreibet Friderich Staphylus, der solches mit Augen gesehen, die Sacristey-Thür selbst mit einer Axt eröffnet hat, und dardurch bewegt worden, daß er von dem Lutherthum abgewichen, und sich zu der Römisch-Catholischen Kirchen bekehret hat. So schreibet auch Johannes Cochläus in Actis Lutheri auf das 1523. Jahr, daß Luther seinen Freund Nesenum, welcher in der Elb erbärmlich ertruncken, mit vergebenen Murmeln von Todten auferwecken wollen, aber nichts habe können zuwegen bringen. Mit einem Wort, gar kein einziges Miracul, NB. gar kein einziges Miracul ist in der Lutherischen Kirchen geschehen, und wird auch keines geschehen. Dahero lieber Christ mache folgende Schluß-Red.

Jene Kirchen, in welcher keine übernatürliche Wunder geschehen, kan nicht seyn die wahre Kirchen Christi, wie vorhero erwisen worden; nun aber in der Lutherischen ist niemahlen geschehen ein wahres übernatürliches Wunder-Werck, also ist sie auch nicht die wahre Kirchen Christi.

NB. In allen anderen uncatholischen Kirchen ist ebenfalls niemahlen ein wahres übernatürliches Wunder, und Miracul geschehen, wird auch keines geschehen, also ist kein einzige uncatholische Kirchen, die wahre allein seeligmachende Kirchen GOttes.

Die Lutheraner aber geben vor, es sey ein grosses Wunder, daß der Luther sovil zu seiner Lehr gebracht hat.

Antwort: Dises ist für kein Wunder zu halten, und ist es dem Luther kein Kunst gewesen, so vil tausend Seelen zuverführen, dieweilen

er

er einen gantz leichten annehmlichen Glauben geprediget hat: als zum Exempel er lehret, daß das Fasten, und andere Leibs-Casteyungen nichts nutzen, und nicht können gebotten werden, denen geistlichen Vorstehe-ren seye man nicht schuldig zu gehorsamen, es seye kein Fegfeuer, die Ohren-Beicht seye umbsonst, die guten Werck seyen nicht verdienstlich, die Gebott GOttes kan man nicht halten ꝛc. sonderbar lehrte er auch, daß einen Christen-Menschen nichts verdammen könne, als nur allein der Unglaub; wie solcher lästerlicher Irrthum auß seinen eigenen Worten oben an dem 21zigsten Blat ist dargethan worden. Dise, und mehrer dergleichen der menschlichen Simnlichkeit gantz angenehme, falsche, irrige Lehren hat Luther geprediget, einen so leichten Glauben hat er gelehret, so ist es ja einmal kein Kunst einzupflantzen einen solchen Glauben, so an die Hand gibt die Freyheit zu allen Sünden, und Lasteren, da ohnedem der Mensch zum Bösen geneigt ist; und damit Luther alles desto leich-ter kunte zuwegen bringen, hat er denen Fürsten und Herren die Kirchen-Güter, und geistliche Einkünfften zugeeignet, und auf dise Weiß die vor-nehme Herren auf sein Seithen gebracht, anbey auch dem gemeinen Volck alle Freyheit gestattet. Wollen aber die Lutheraner dises dannoch für ein Miracul, und grosses Wunder außgeben, so sage ich mit besten Recht: dises ist ein solches sauberes Wunder! als wann ein grosser Stein von ei-nem Berg herunter fället, und fallen ihm noch vil andere Stein nach. Dises ist ein solches sauberes Wunder! als wie Lucifer vil tausend Engel verführet, und mit sich in die ewige Verdammnuß gebracht hat. Dises ist ein solches sauberes Wunder! als wie Mahomet gewürcket, da er ihme zu seiner wider alle menschliche Vernunfft streitende Lehr sovil tausend anhängig gemachet.

Vierzehendes Lehr-Stuck.

In der Catholischen Kirchen ist die wahre unverfälschte Bibel, oder heilige Schrifft.

Wird bewisen.

ERstens, die wahre unverfälschte von GOTT geoffenbarte Schrifft, und deroselben wahre Außlegung, seynd ohne einzigen Zweiffel zu finden in der wahren Kirchen GOttes, dann dise lehret der Heilige Geist alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 30. Die wahre Kirchen ist eine Saulen, und Grund-Vest der Warheit, 1. Timoth. cap. 3. v. 15. Nun aber ist vorhero gnugsam erwisen worden, daß die Römisch-Catho-lische, seye die wahre von Christo JESU gestiffte Kirchen; dieweilen sie ist einig, heilig, allgemein, Apostolisch, bewährt mit warhafften überna-

türlichen Wunder-Zeichen; also folget auch unwidersprechlich, daß sie von dem Heiligen Geist regieret werde, und als ein Grund-Vest der Warheit, nicht könne fehlen, sondern die unverfälschte Göttliche heilige Schrifft habe, und selbe in dem wahren eigentlichen Verstand außlege.

Andertens, jene ist die unverfälschte Bibel, welche für ein solche schon zu den ersten Zeiten der Kirchen ist erkennet worden; es ist aber die Catholische Bibel schon zu bemeldten ersten Zeiten für die wahre heilige Schrifft gehalten worden, wie solches bezeuget wird nicht allein von denen uralten heiligen Vättern Innocentio dem Ersten (a), und von dem heiligen Augustino, sondern auch von denen uralten Conciliis, benanntlich von dem Römischen Concilio unter Gelasio dem Ersten Anno 494, und von dem dritten Carthaginensischen Concilio Can. 47. Anno 397, bey welchem auch gegenwärtig war obgedachter uralte heilige Vatter Augustinus, der ordentlich benennet, und bezeuget (b), daß jene Bücher, welche in der Catholischen Bibel enthalten, als die wahre unfehlbare Göttliche Schrifft anzunehmen seynd; Dannenhero die allgemeine Tridentinische Kirchen-Versammlung, folgend der uralten Tradition, erkläret (c), daß die Catholische Bibel, die wahre von GOTT geoffenbarte heilige Schrifft seye. Wer aber die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden, und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17. Darumen der schon offtbemelte heilige Augustinus gar recht gesprochen (d): Es ist die gröste Unsinnigkeit, das jenige wollen in Zweiffel ziehen, was die gantze durch die Welt außgebreite Kirchen haltet.

Die Lutheraner, und andere Uncatholische können nicht probiren, daß sie die unverfälschte Bibel haben.

Wird bewisen.

Erstens, ein Affter- und falsche Kirchen, oder Sect kan nicht hoffen, daß selbe der Heilige Geist die Warheit lehre, und daß sie seye eine Saulen und Grund-Vest der Warheit; Nun aber ist vorhero überflüssig erwisen worden, daß die Lutherische (und folgsam ein jede uncatholische) Kirchen, oder Sect, nicht die wahre von Christo JESU gestiffte Kirchen, sondern nur für ein Affter- und falsche Sect zu halten seye, auß Ursach, dieweilen sie nicht ist einig, nicht heilig, nicht Catholisch, oder allgemein, nicht Apostolisch, auch NB. mit gar kein einzigen wahren übernatürlichen Miracul von GOTT bestättiget worden; auß welchem für sich selbsten folget, daß die Lutheraner, und andere Uncatholische auß ihrer Kirchen, weilen sie falsch ist, nicht beweisen können, daß sie die wahre unverfälschte Bi-

(a) Epist. ad Exuperium. (b) Lib. 2. de Doctrina Christiana. Cap. 8. (c) Sess. 4. Decret. de Canonicis Scripturis. (d) Epist. 54. ad Januarium.

Bibel haben; sondern wann die Uncatholische die wahre unverfälschte Schrifft verlangen, so müssen sie solche erhalten von der uralt-Römisch-Catholichen Kirchen, so allein ist die wahre Kirchen GOttes, welche der Heilige Geist lehret alle Warheit.

Andertens, das Wort unsers HErrn bleibet in Ewigkeit, Isaiä cap. 40. v. 8. bleibet also allzeit wahr; die Lutheraner aber, wie oben an dem 16. Blat erinnert worden, widersprechen ihnen selbsten, indem sie bald etwas zulassen für die heilige Schrifft, bald nicht, wie es ihnen in Kopf kommet, also kan kein vernünfftiger Mensch auf die Bibel der unbeständigen Lutheraner sich verlassen. Uber das ware auch Luther ein unverschamter Verfälscher der Schrifft; dann er hat falscher Weiß zu denen Worten deß Heil. Pauli in der Epistel zu denen Römern cap. 3. v. 28. das Wörtl Allein darzu geflickt, wie in Außlegung deß Evangelii am fünfften Sonntag in der Fasten wird erkläret werden. Er hat ebenfalls verfälschet den Text deß heiligen Apostel Petri, welcher in seiner anderten Epistel cap. 1. v. 10. uns also ermahnet: Befleisset euch destomehr euren Beruff, und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen; Luther aber hat in seiner Uebersetzung dise Wort gute Werck vermessentlich außgelassen. Ja er hat die Bibel an vil hundert Texten verfälschet, und den Falsch begangen; will nichts melden von seinen vilfältig falschen, verkehrten, und ihnen selbst widersprechenden Außlegungen; wie solches alles die Catholische Scribenten darzuthun jederzeit bereit seynd. Damit aber die Lutheraner nicht vermeynen, es geschehe dem Luther unrecht, so wollen wir anhören den Lutherischen Prädicanten Mathesium, welcher in der 13ten Predig schreibet, daß ein Lutherischer Prädicant die vom Luther verfälschte Bibel mit sich habe auf die Cantzel genommen, sie vor allen Leuthen mit Ruthen gestrichen, und gesagt: Lehrne es besser. Weilen disemnach die vom Luther übersetzte Bibel also verfälschet ist, so kan ein seiner Seelen-Heyl beflissener Mensch selbe für die wahre unverfälschte Schrifft nicht erkennen.

NB. Nicht allein Luther, sondern auch Calvinus, Zwinglius, und andere Ketzer haben die Bibel falsch nach eigenen Belieben übersetzet, worüber die Catholische Lehrer allzeit Beweißthum thun können.

Die gantz ungegründete, und kühle Einwürff der emigrirten Saltzburgerisch-uncatholischen Bürger-Bauren werden beantwortet.

Es kunten zwar, Allerliebste in Christo! die ihr als getreue Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, durch die Gnad GOttes noch beständig seyet verbliben in dem wahren allein seeligmachenden Catholi-

schen Glauben, noch mehrer Kenn- und Merck-Zeichen beygebracht, und probirt werden, daß die Römisch-Catholische Kirchen seye die allein seeligmachende Kirchen: damit ich aber nicht gar zu weitläuffig seye, so vermeyne ich, daß auß dem jenigen, was anjetzo durch vierzehen Lehr-Stuck abgehandlet worden, ein jeder auch gemeiner einfältiger Mensch gantz klar und genugsam könne abnehmen, daß die Römisch-Catholische Kirch allein, seye die wahre Braut, und Kirch Christi JESU, so von ihm gestifftet, und von seinen heiligen Apostlen fortgepflantzet worden. Es könnten auch die Lutheraner, Calvinisten, und dergleichen Widersacher nichts Vernünfftiges darwider vorbringen; dannenhero die emigrirt-uncatholische Bürger-Bauren, lauter Grund-lose, und unwarhaffte Ursachen darwider einwenden: sie sagen nemlich, in der Catholischen Kirchen seyen lauter Neuerungen, der Pabst und die Kirchen bringen auf mehrer, und neue Sacrament, auch neue Glaubens-Articul, als wie das Fegfeuer, die Ohren-Beicht, und dergleichen ꝛc. in der Catholischen Kirchen seyen lauter Menschen-Tand, Menschen-Gebott, es kommen auf neue Bruderschafften, bald in disen, bald an jenem Orth, an welchem niemals ein Bruderschafft gewesen, und wegen solchen Neuerungen, sagen dise uncatholische Bauern, kan die Catholische Kirchen nicht seyn die wahre Kirchen Christi JESU.

Antwort: Jene, welche sagen, daß der Pabst, und die Catholische Kirchen neue Glaubens-Articul machen, und Sacrament einsetzen, dise seynd s. v. Haubt-Lugner: Dann erstlich ist die Catholische Lehr, daß der Pabst, und die Kirchen keine Glaubens-Articul machen können; dann was wir Catholische für ein Glaubens-Articul halten, dises glauben wir darum, dieweilen es GOTT geoffenbaret hat, welcher ist die ewige Warheit, so nicht betrügen kan, auch nicht betrogen kan werden. Damit ich aber wissen kan, was GOTT geoffenbaret hat, solches erkläret uns die wahre Kirchen, welche lehret der Heilige Geist alle Warheit, Johannis am 16. Capitl, v. 13. Bey diser bleibet Christus biß zum End der Welt, Matthäi am 28. Capitl, v. 20. Dise ist ein Saulen und Grund-Vest der Warheit, 1. Timoth. cap. 3. v. 15. So ist auch andertens die Catholische Lehr, daß der Pabst, und die Kirchen kein einiges Sacrament einsetzen können, sondern alle siben heilige Sacramenten deß Neuen Gesatzes seynd von Christo JESU als wahren GOTT und Menschen eingesetzet worden. Ist also s. v. ein Haubt-Lug, wann unsere Widersacher vorgeben, daß der Pabst, und die Kirchen die heilige Sacrament der Firmung, der Buß, der letzten Oelung, und Priester-Weyhe aufgebracht, auch den Ehestand zu einen Sacrament gemachet haben. Dises, sprich ich, ist s. v. ein Haubt-Lug, indem alle siben

hei-

heilige Sacramenten von Christo JESU selbsten eingesetzet worden, wird auch von selben in disen Sonntäglichen Theil an gehörigen Orthen gehandlet werden.

Andere nutzliche Gebott der Kirchen seynd keine Glaubens-Articul: jedoch ist dises ein Glaubens-Articul, daß Christus der HErr der Kirchen den Gewalt gegeben, daß sie könne zu Nutzen, und Seelen-Heyl der Christglaubigen heylsame Gebott befehlen und gebieten, und daß die Christglaubige, vermög deß Befelchs Christi, schuldig seyen der Kirchen zugehorsamen, wie in Außlegung der Epistel an dem anderten Sonntag in der Fasten wird erkläret werden.

Was anbelangt die Bruderschafften, seynd dise ebenfalls keine Glaubens-Articul, machen also keine Neuerung in der Glaubens-Lehr. So thun auch die Bruderschafft-Reglen unter keiner Sünd verbinden, aber doch die Menschen zu mehrer Andacht, grösserer Vollkommenheit, und Ubung der guten Wercken antreiben, und anmahnen: nun aber ist es die gründliche Warheit, daß nutzliche Andachten beförderen, allzeit recht, und GOTT angenehm seye; wie von solchen Bruderschafften in dem Festtäglichen Theil wird gehandlet werden.

NB. Die grosse Unwarheiten, und schändliche Lästerungen wider die Römische Päbst, durch welche der Lutherische Schaidberger sovil Saltzburgerische Bürger-Bauren betrogen, und verführet, werden in Außlegung deß Evangelii am letzten Sonntag nach Pfingsten widerleget werden.

Ermahnung an alle Saltzburgerische Unterthanen, forderist aber an jene, welche in dem Saltzburgerischen Gebürg sich befinden.

Allerliebste in Christo JESU, auß jenem, was bißhero vermeldet worden, könnet ihr sattsam abnehmen, daß die Römisch-Catholische Kirchen allein seye die wahre Kirchen, Gespons und Braut Christi JESU. Dann sie allein hat alle Kenn-Zeichen der wahren Kirchen, sie ist einig in der Lehr, heilig, allgemein, Christlich-Apostolisch, und von GOTT bewehret mit wahren übernatürlichen Wunder-Zeichen, welcher Zeichen kein Lutherische, oder andere uncatholische Kirchen sich rühmen kan, wie auß dem jenigen, was bißhero beygebracht worden, genugsam erhellet. So werdet ihr auch in fleissiger Durchlesung folgender Außlegungen der Epistlen und Evangelien augenscheinlich erkennen, was für grobe, ja entsetzliche Unwarheiten der Schaidberger, und andere Irrglaubige von der Catholischen Kirchen außsprengen, wie sie uns Catholischen unrechter Weiß die Ehr abschneiden, und

also ihnen kein Glauben beyzumessen seye. Dises alles soll euch ja genugsam bewegen, lieber tausendmal zu sterben, als den Catholischen Glauben zuverlassen; Derohalben bitt ich euch, liebste Brüder, durch unsern HErrn JESUM Christum Rom. cap. 15. v. 30. wachet, stehet in Glauben 1. Corinth. cap. 16. v. 13. bleibet, und stehet in dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben, welchen der erste Saltzburgerische heilige Bischoff, und Lands-Patron Ruvertus schon Anno 582. in unseren werthen Vatterland geprediget, mit Wunder-Zeichen bestättiget, und das Bißthum aufgerichtet hat. Stehet in Catholischen Glauben, welchen der heilige Wunder-würckende Bischoff Vitalis, so dem heiligen Ruperto Anno 623. in dem Bißthum nachgefolget, in Saltzburg, und NB. euren Vor-Elteren in dem alldasigen Gebürg geprediget, und als den wahren Glauben mit übernatürlichen Miraclen bekräfftiget hat. Stehet in Catholischen Glauben, welchen der heilige Saltzburgerische Bischoff Virgilius verkündet, und ebenfalls von GOTT die Gnad erhalten, Wunder zu würcken. Stehet in dem Catholischen Glauben, für welchen der heilige Thiemo, Saltzburgerischer Ertz-Bischoff, erschröckliche Marter und Peynen in dem heiligen Land gelitten, und die glorwürdige Marter-Cron erlanget hat. Bleibet also, und stehet in dem uralten wahren Catholischen Glauben, verwerffet entgegen die Irrthum deß meineydigen, und außgesprungenen Luther, welcher sein Lehr erst angefangen zuverkünden 1517, zuvor aber hat kein Mensch etwas gewust von einem Lutheraner, oder Calvinisten, und dergleichen Gesellen; welches dann ein genugsame Prob ist, daß der Lutherisch- wie auch Calvinische, und dergleichen Glaub nicht seye der wahre uralte rechte Glauben, welcher von Christo, und seinen heiligen Apostlen ist gelehret, und geprediget worden. Uberleset auch offtermal das jenige, was bißhero schon vermeldet, und auch fernershin wird erkläret werden, so werdet ihr hoffentlich in dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben mit Göttlicher Gnad und Beystand gestärcket, in eurer Sterbstund mit dem heiligen Apostel Paulo sagen können 2. Timoth. cap. 4. v. 7. 8. Ich hab den Glauben (nemlich den wahren Catholischen) bewahret, in übrigen ist mir beygeleget die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HERR, der gerechte Richter, an jenen Tag geben wird. Derowegen bitt ich euch mehrmahlen, liebste Brüder, durch unsern HErrn JESUM Christum Rom. cap. 15. v. 30. daß ihr lieber tausendmal wollet sterben, als verlassen den uralten wahren Catholischen Glauben, ohne welchen unmöglich ist GOTT zu gefallen, in der Epistel zu den Hebräern am 11. Capitl, und 6. v.

Am

Am ersten Sonntag im Advent.

Epistel St. Pauli Rom. 13. Capitl.

BRüder: wisset, daß nun jetzt die Stund ist, daß wir vom Schlaff aufstehen sollen: dann unser Heyl ist jetzt näher herbey, als da wir geglaubt haben. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herankommen. Darum lasset uns die Werck der Finstermuß ablegen, und die Waffen deß Liechts anziehen. Lasset uns ehrbarlich wandlen, als am Tag: nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Schlaff-Kammern und Geilheit, nicht in Hader und Eyfer: Sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum.

Außlegung.

Worinn beste[h]et der Innhalt diser Epistel?

IN dem, daß die Allgemeine Christ-Catholische Kirchen ermahnet, wie wir nach Lehr deß heiligen Apostel Pauli uns zu dem herbeynahenden Fest der gnadenreichen Geburt Christi sollen bereiten, daß wir nemlich vom Schlaff aufstehen, auch ablegen die Werck der Finsternuß, und anlegen die Waffen deß Liechts.

Von was für einen Schlaff sollen wir aufstehen?

Von dem Schlaff der Sünden, dann die Sünd, und fürnemlich die böse verhartete Gewonheit zu sündigen, hat in vilen mit dem natürlichen Schlaff eine Gleichheit; gleichwie nemlich ein Schlaffender der äusserlichen Sinnen beraubet, nichts höret, nichts sihet, und gleichsam todt da liget, also auch wann der Mensch lebet in Sünden, forderist wann ein schlimme Gewonheit in ihme eingewurtzlet, so schlaffet er, ist vor GOTT todt, und erkennet nicht, mit wie vil Gefahren Leibs und der Seelen er umgeben seye. Vor disen Sünden-Schlaff hat ihm David sehr geforchten, als er zu GOTT eyfrigist gebetten Psalm. 12. v. 4. Erleuchte meine Augen, damit ich nicht in dem Todt entschlaffe.

Was ist die Nacht, so vergangen?

Die Zeit vor Christi Ankunft in dise Welt; dann damahls ware gleichsam ein lautere Nacht. Die Juden wanderten in denen Finsternussen der Figuren, denen Heyden wurde die Warheit deß Glaubens durch Verdunclung der Irthumen, und Finsternuß deß Unglaubens verborgen.

Was ist der Tag, so ankommen?

Die Zeit, in welcher Christus, der da ist das warhafftige Liecht, das alle Menschen erleuchtet, Johannis 1. cap. v. 9. auf dise Welt ankommen, und unsere Gemüther mit seinen Gnaden-Liecht erleuchtet hat: Denen Gottsförchtigen ist aufgangen die Sonnen der Gerechtigkeit, Malachiä cap. 4. v. 2.

Welche seynd die Werck der Finsternuß?

Die Sünd und Laster, dann ein jeder der Böses thut, saget Christus Johannis cap. 3. v. 20. der hasset das Liecht, und kommet nicht an das Liecht; destwegen auch die Sünder, wann sie dise Werck der Finsternuß nicht ablegen, in die äusserste Finsternuß, nemlich in die Höll, geworffen werden, Matthäi cap. 22. v. 13.

Welche seynd die Waffen deß Liechts?

Die Waffen deß Liechts anziehen, zeiget so vil an, daß wir uns mit guten Wercken sollen versehen; dann wer die Warheit thut (das ist, wer da würcket das jenige, so vor GOTT heilig, tugendhafft, gerecht, und ihm angenehm ist) der kommet an das Liecht, Johan. cap. 3. v. 21. So haben auch der wahre Glauben, und die neben selben erforderte gute Werck von dem heiligen Leyden, und Verdiensten Christi ein solche Krafft, daß wir mit solchen, als mit geistlichen Waffen, unsere Seelen-Feind, die Welt, das Fleisch, und den leydigen Teuffel überwinden können, destwegen sie auch von dem heiligen Apostel Paulo der Harnisch GOttes genennet werden, Ephes. cap. 3. v. 11. 13.

Was wird uns angedeutet durch dise Wort: Nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Schlaff-Kammern und Geilheit, nicht in Hader und Eyfer?

Daß wir uns von Fraß und Füllerey, von der Unkeuschheit, wie auch von Zorn, Hadern, und allen Unfriden möglichister Weiß hüten sollen, dann dise drey Laster seynd ein Ursprung viler anderer Sünd, und Missethaten.

Was heisset Christum anziehen?

Daß wir nicht allein an ihn glauben, sonderen auch durch gute Werck, und tugendhafftes Leben ihme nachfolgen, und uns also verhalten

een sollen, daß der Geist, und Lebens-Wandel JESU Christi in uns hervorleuchte; Wer da sagt, daß er in Christo bleibe, der soll auch also wandlen, wie er gewandlet hat, Johan. Epist. 1. cap. 2. v. 6.

Zu dem Beschluß der Außlegung diser Epistel, ist noch eine Frag übrig, warumen nemlich dise Zeit vor dem heiligen Weyhnacht-Fest die Advents-Zeit genennet wird?

Adventus bedeutet die Ankunfft Christi, so zweyfach ist: eine, so geschehen in der Geburt Christi, die andere, so geschehen wird am letzten Gerichts-Tag. Will also die Catholische Kirchen, daß wir uns in diser Advents-Zeit in Erinnerung der Gnadenreichen Ankunfft, und Geburt Christi danckbar erzeigen, als auch durch Meydung aller Sünd, und Ubung der guten Wercken zur zukünfftigen Ankunfft deß Göttlichen Richters möglichist zubereiten sollen.

Am ersten Sonntag im Advent.

Evangelium Lucä am 21. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird seyn Betrangnuß der Völcker, vor dem ungestümmen Rauschen deß Meers, und der Wasser-Flutten. Und die Menschen werden verschmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erden-Kreiß kommen werden: Dann es werden sich die Kräfften der Himmel bewegen. Und alsdann werden sie deß Menschen Sohn in einer Wolcken kommen sehen, mit grosser Macht, und Herzlichkeit. Wann aber dise Ding anfangen zugeschehen, so sehet, und hebet eure Häupter auf, dieweil sich euer Erlösung herzunahet. Und er sagte ihnen ein Gleichnuß: Sehet an den Feigen-Baum, und alle Bäume: Wann sie jetzt Frucht hervorbringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist; Also auch ihr, wann ihr sehen werdet, daß diß alles geschihet, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Warlich sag ich euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, biß daß alles geschehe. Der Himmel und die Erd werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß uns Christus der HErr den Jüngsten Tag, seine Zukunfft zu dem letzten allgemeinen Gericht am Ende der Welt, und die vorhergehende Wunder-Zeichen vor Augen stellet.

Wann soll der Jüngste Tag werden?

Die Zeit ist unbekannt, sintemahlen Christus spricht: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten, Actorum cap. 1. v. 7.

Wo wird das Jüngste Gericht seyn?

Nechst bey Jerusalem, in dem Thal Josaphat, Joel cap. 3. v. 2. welches nahend ist dem Orth, wo Christus für uns alle gelitten hat, und gestorben ist.

Was für Zeichen werden vor dem Jüngsten Tag geschehen?

Selbe deutet Christus selbsten an in dem heuntigen Evangelio: Es werden Zeichen seyn an der Sonnen, Mond, und Sternen, in dem Meer, Flüssen, und gantzen Erden-Kreiß.

Erkläre dise Zeichen etwas deutlichers.

Die liebe Sonnen, welche sonst alle Creaturen erfreuet, wird verfinsteret, der Mond gantz blutroth erscheinen, die Sternen ihr Liecht entziehen, Joel cap. 2. v. 10. Apocalypsis cap. 6. v. 13. 14. Nach der entsetzlichen Finsternuß werden solche erschröckliche Unordnungen in dem Firmament, und allen Elementen entstehen, daß alle Menschen vermeynen, und förchten werden, der Himmel falle ein, und die Erden gehe gäntzlich zu Grund. Diß will Christus andeuten, da er sagt: Die Kräfften der Himmel werden sich bewegen, und die Stern werden von Himmel fallen. So werden auch solche gewaltige Sturm-Wind entstehen, von welchen alle Meer, sambt allen Flüssen der Erden so mächtig getriben, und erhöhet werden, daß ihre Wellen mit grösten Getöß biß über die Berg hinauf schlagen; mit einem Wort: Es wird ein solche Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist, Matthäi cap. 24. v. 21. deßwegen auch unter allen Menschen so grosse Angst und Noth, Forcht und Schröcken, Zittern und Zagen entstehen werden, daß solches nicht gnugsam außzusprechen ist.

Wie wird Christus zu richten kommen?

In Menschlicher Gestalt auf einer Wolcken in gröster Majestät; Sie werden deß Menschen Sohn kommen sehen in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit, Matthäi cap. 24. v. 30.

Wer

Wer muß vor dem Göttlichen Richter erscheinen?

Alle, sowohl die Gerechte, als Gottlose, damit ein jeder Rechenschafft gebe, was er Gutes oder Böses gethan habe, Rom. cap. 14. v. 10. wie auch 2. Corinth. cap. 5. v. 10.

Was wird weiter geschehen?

Die Engel werden außgehen, und werden die Böse absönderen auß dem Mittel der Gerechten, Matthai cap. 13. v. 49. Er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schaaf von den Böcken scheidet, und wird sie stellen die Schaaf zwar, das ist, die Fromme, zu seiner rechten, die Böck aber, das ist, die Gottlose, zu seiner lincken Seiten, Matthäi cap. 25. v. 32. 33.

Wird in dem Jüngsten Gericht nichts verborgen bleiben?

Nein, sonderen alles wird alsdann offenbar werden. Der HERR wird ans Liecht bringen, was in der Finsternuß verborgen ist, und wird die Rathschläg der Hertzen offenbaren, spricht der heilige Apostel Paulus 1. Corinth. cap. 4. v. 5.

Wie wird der Sententz, oder das Urtheil außgesprochen werden?

Christus wird zu denen Gerechten sagen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereit ist von Anbeginn der Welt. Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset: ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt ꝛc. Matthäi cap. 25. v. 34. 35. 36.

Wie wird das Urtheil lauten über die Gottlose?

Gehet hin von mir ihr Vermaledeyte in das ewigr Feuer, so dem Teuffel, und seinen Englen bereitet ist, dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset: ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt ꝛc. Matthäi cap. 25. v. 41. 42. 43.

Was wird darnach geschehen?

Die Seelige werden mit Christo in den Himmel fahren, die Verdammte aber durch die aufgethane und gespaltete Erden in die Höll gestürtzet, auß welcher sie in alle Ewigkeit nicht mehr erlediget, und herauß kommen werden.

Ist es nutzlich, das Jüngste Gericht offt betrachten?

Vernimme, was die heilige Schrifft sagt Ecclesiastici cap. 7. v. 40. In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. So ist uns auch das letzte Gericht eine gnugsame Anmahnung, das jenige möglichist in das Werck zu setzen, wohin uns anweiset folgende

Catholische Glaubens-Lehr

Nemlich, daß zur Erlangung deß ewigen Lebens, neben den Glauben, auch nothwendig die gute Werck erforderet werden.

DIse Catholische Lehr wird gantz deutlich probiret auß deme, was gleich vorhero auß dem Heil. Evangelisten Matthäo cap. 25. v. 34. 35. 36. wie auch v. 41. 42. 43. beygebracht worden, daß in dem letzten Gericht Christus selbsten NB. die Ursach werde anzeigen, daß er die Außerwählte, nicht wegen den Glauben allein, sondern auch wegen Ubung der guten Wercken zur ewigen Seeligkeit beruffen, die Gottlosen aber zur ewigen Verdammnuß nicht wegen den Unglauben allein, sondern ebenfalls wegen Abgang der guten Wercken verurtheilen werde, wiewohl auch vil auß ihnen geglaubt haben. Bey dem heiligen Johanne cap. 5. v. 28. 29. saget Christus mehrmahlen außtrucklich: Es kommet die Stund, in welcher alle, die in den Gräberen seynd, werden die Stimm deß Sohns GOttes hören, und es werden hervorgehen die NB. Guts gethan haben zu der Auferstehung deß Lebens, die aber NB. Böses gethan haben, zu der Auferstehung deß Gerichts.

Joseph Schaidberger, ein schon vor vilen Jahren von dem wahren Catholischen Glauben abgefallener Bergmann auß dem Land Saltzburg, welcher, wie vorhero in der Vorred angemercket worden, auf Ermahnung eines Lutherischen Prädicanten, einen höchstschädlichen, in vier und zwainzig Büchlein bestehenden Send-Brieff an seine Saltzburgerische Lands-Leuth betrogner Weiß abgeschicket, schreibet, die gute Werck muß man zwar üben zur äusserlicher Bezeugnuß deß Glaubens, sie seyen aber nicht verdienstlich, den Himmel können wir durch gute Werck nicht verdienen, GOTT thut solchen den Glaubigen nur als ein Erbtheil verleyhen. Also haben auch vorgegeben die uncatholische Saltzburgerische Emigranten.

Antwort: Daß die gute Werck verdienstlich seyen, solches wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes gründlich probiret werden, dahin ich den Christlichen Leser will angewisen haben. Für dißmal aber auf obgedachte ungereimte Außlegung deß irrigen Schaidbergers zu antworten, so erhellet ja unlaugbar, daß sein Geschwätz ein gezwungene, bey den Haaren hergezogene, falsche, und betrogene Außlegung seye; Es ist sonsten der Lutheraner Lehr, die Schrifft seye an ihr klar, müsse also pur, und ohne Menschliche Außlegung genommen werde; so wird aber in angezogenen Texten Göttlich-heiliger Schrifft nicht mit einem Wörtlein gemeldet, daß die gute Werck nur ein äusserliche Bezeugnuß deß Glaubens seyen; sondern Christus wird in dem letz-

ten

ten allgemeinen Gericht sprechen zu denen Frommen: Kommet, besitzet das Reich ꝛc. DANN es hat mich gehungeret, und ihr habt mich gespeiset, ꝛc. Zu denen Verdammten aber wird er sagen: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer ꝛc. DANN ich bin hungerig gewest, und ihr habt mich nicht gespeiset ꝛc. Allda sollen der Schaidberger, und andere Uncatholische wol mercken das Wörtlein DANN, welches da ist Particula causalis, oder ursachlich, das ist, Christus zeiget dardurch die Ursachen an, warumen er denen Außerwählten das Reich GOttes verleyhen werde, nemlich wegen der guten Werck, welche sie gehabt, herentgegen werde er die Gottlose verdammen, dieweilen sie die gute Werck unterlassen. Ist also grundfalsch, daß die gute Werck nur ein äusserliches Zeichen deß Glaubens seyn müssen: und wiewohlen das Reich GOttes ein Erbschafft ist, so ist es doch auch eine Belohnung, die von jenen, welche zu ihren Verstand kommen, durch gute Werck muß verdienet werden; wie solches klar andeutet der heilige Apostel Paulus zu denen Colossern cap. 3. v. 24. mit folgenden Worten: Wisset, daß ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung der Erbschafft. Sihe! er nennet das himmlische Erbtheil ein Vergeltung: so ist aber kein Vergeltung ohne Verdienst, und kein Verdienst ohne gute Werck. Solches wird auch außtrucklich angezeigt in der heimlichen Offenbarung deß heiligen Apostel Johannis, allwo in dem 22. Capitl, und 12. v. also geschriben stehet: Meine NB. Belohnung ist bey mir, einem jeglichen zuvergelten nach seinen Wercken. Was könt doch klärer seyn als diser Text?

Damit aber die gemeine Leuth die Sach besser fassen, so ist zu wissen Erstlich, daß der wahre Glaub, als der Anfang unseres Heyls, vor allen erforderet werde zu der Gerechtfertigung, und Erlangung der ewigen Glückseeligkeit, jedoch seynd neben dem Glauben auch nothwendig andere auf dem Glauben folgende gute Werck.

Andertens ist zu mercken, daß wir Catholische Christo die Ehr geben, und bekennen, daß nur jene gute Werck, welche wir im Stand der Gnaden Gottes in Christo üben, verdienstlich seyen, und daß folglich sie ihren Verdienst und Krafft haben auß denen Verdiensten, und heiligen Leyden Christi JESU, unsers liebreichisten Heylands, gleichwie die Reben ihr Krafft und Frucht auß dem Weinstock, Johannis cap. 15. v. 5. Reden also der Schaidberger, und andere Uncatholische die Warheit nicht, da sie fätschlich außsprengen, daß wir Catholische uns mehr auf unsere gute Werck, als auf die Verdiensten Christi verlassen: Dises sagen wir nicht, und wird uns von ihnen dardurch nur die Ehr abgeschnitten, und benommen.

Auf

Auf daß aber gegenwärtige Materi von denen guten Wercken noch besser könne verstanden werden, soll gelesen werden die Außlegung der Epistel in der anderten Meß an dem hohen Fest der Geburt JESU Christi; wie auch die Außlegung deß Evangelii an dem zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Am anderten Sonntag im Advent.

Epistel St. Pauli Rom. 15. Capitl.

BRüder: Alles, was geschriben ist, das ist uns zur Lehr geschriben, damit wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Aber GOTT der Gedult, und deß Trosts gebe euch, daß ihr einerley untereinander gesinnet seyt nach JESU Christo, damit ihr einmüthig mit einem Mund GOTT preyset, und den Vattern unsers HErrn JESU Christi: Derowegen nehmet einander auf, wie euch Christus zu der Ehr GOttes aufgenommen hat. Dann ich sage, daß Christus JESUS ein Diener der Beschneydung gewesen seye umb der Warheit GOttes willen, die Verheissungen zubestättigen, welche den Vättern geschehen seynd: Und daß die Heyden GOTT preysen umb der Barmhertzigkeit willen, wie geschriben stehet: Darum will ich dir, HErr, dancken unter den Heyden, und deinen Namen Lob singen. Und abermal spricht er: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volck. Und abermal: Lobet den HErrn alle Heyden, und preyset ihn alle Völcker. Und abermal spricht Isaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden, auf denselbigen werden die Heyden hoffen. Aber GOTT der Hoffnung erfülle euch mit aller Freud, und Frid im Glauben: auf daß ihr die Völle habt in der Hoffnung, und in der Krafft deß Heiligen Geistes.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus lehret, daß nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden zu dem Glauben, und Gnad Christi beruffen, und destwegen GOTT Danck sagen, auch untereinander Lieb, Frid, und Einigkeit haben sollen.

Was

Was will der heilige Apostel andeuten durch diſe Wort: Alles, was geſchriben iſt, das iſt uns zur Lehr geſchriben?

Daß alles das jenige, was in der heiligen Schrifft verfasset, uns zur Lehr, Unterweiſung, und Nachfolg geſchriben ſeye, damit wir durch die Geſchichten und Beyſpil, ſo die heilige Schrifft erzehlet, durch die Ermahnungen, Verheiſſungen, und Belohnungen, welche GOTT ſeinen Dieneren verſprichet, die Gedult, Troſt, und Hoffnung deß ewigen Lebens haben.

Folget aber nicht auß diſen, daß ein jeder die heilige Schrifft leſen ſoll?

Gantz und gar nicht, wie hernach zur Unterweiſung der gemeinen Leuth mit mehreren wird erkläret, und probiret werden.

Was wünſchet der heilige Paulus, da er ſpricht: GOTT der Gedult und Troſts gebe euch, daß ihr einerley unterein-ander geſinnet ſeyt nach JESU Chriſto ꝛc.?

Er verlanget, daß alle ſowohl auß dem Judenthum, als auß der Heydenſchafft zu dem Glauben beruffene Chriſten keinen Zwiſpalt anſtellen, ſondern einander lieben, helffen, beyſpringen, und übertragen ſollen, gleichwie Chriſtus alle aufgenommen, für alle geſtorben, auch bereit iſt alle in den Himmel aufzunehmen, und ſeelig zu machen.

Wie ware Chriſtus ein Diener der Beſchneidung umb der Warheit willen?

Iſt ſo vil geredt: Chriſtus war ein Lehrer, Prediger, und Meſſias der Juden, welche hatten das Geſatz der Beſchneidung: wordurch GOtt anzeiget, daß er warhafft ſeye in ſeinen Verheiſſungen, indem er denen Juden, und ihren Vättern verſprochen, ihnen Chriſtum den Heyland der Welt zu ſenden.

Was meldet der heilige Paulus von denen Heyden?

Sie ſollen GOTT loben und preyſen, dieweilen er ihnen ebenfalls Barmhertzigkeit erwiſen, ſeine Gnad mitgetheilet, und zu der Seeligkeit beruffen. Wie er ſolches auß dem anderten Buch der Königen cap. 22. v. 50. 51. auß den 17. Pſalm v. 50. 116. Pſalm, v. 1. und auß der Weiſſagung Iſaiä cap. 11. v. 10. erweiſet.

Wie lautet der Beſchluß diſer Epiſtel?

Der heilige Paulus wünſchet, daß alle in dem wahren Glauben beſtändig verbleiben, ewigen Friden miteinander haben, und deſtwegen alle Freud und Frid genieſſen, mit Chriſtlicher Hoffnung, auch Gaaben und Gnad GOTT deß Heiligen Geiſtes geſtärcket, und erfüllet werden.

Was haben wir ſonderbar auß diſer Epiſtel zu lehrnen?

Daß wir mit beſtändig-Chriſtlicher Liebe einander lieben, keiner

den andern unterdrucken, der Vornehme den Gemeinen, der Reiche den Armen, der Obere den Unterthan nicht verachten sollen, sondern gleichwie Christus für alle gestorben, also sollen wir auch alle lieben, ihnen helffen, und beyspringen. Diß ist mein Gebott, spricht Christus Johannis cap. 15. v. 12. daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab.

Dieweilen zu Anfang diser Epistel von der heiligen Schrifft Meldung geschehen, so ist zu Unterrichtung der gemeinen Leuth gründlich zu erklären die obangezogene Frag:

Ob alle die heilige Schrifft lesen sollen?

So ist dann erstlich zu wissen, daß wir Catholische einhellig bekennen, daß die wahre unverfälschte Bibel das beste Buch seye, dieweilen solche in sich haltet das Wort GOttes, so GOTT selbsten geoffenbaret.

Zinderrens ist zubeobachten, daß es nicht verbotten seye die Bibel nach der uralt- und in Latein gemeinen, von der Römisch-Catholischen Kirch bewährten Übersetzung, in eines jeden Lands eigner Mutter-Sprach zu drucken; thun also unsere Widersacher uns Catholischen groß Unrecht, da sie vorgeben, es seye bey uns nicht erlaubt die heilige Schrifft in eines jeden Lands-Sprach zu drucken.

Drittens ist zu mercken, daß die Christ-Catholische Kirchen nur allein verbiete (a), daß nicht ein jeder ohne Erlaubnuß deß Ordinarii, oder Bischoffs, solche in eigner Mutter-Sprach gedruckte Biblen lesen solte; Muß also ein geistlicher Vorsteher wohl Achtung geben, ob die Lesung der heiligen Schrifft seinen Schäfflein nutze, oder schade. Dann wer die heilige Schrifft, welche in vilen Orthen sehr dunckel, auch schwer zuverstehen, und zu Zeiten das Ansehen hat, als rede sie ihr selbst zuwider, nur außleget nach seinen eignen Kopf, und Einbildung, der hat gewiß keinen Nutzen, sondern den höchsten Schaden seiner Seelen zugewarten; Also sagt es außtrucklich der heilige Apostel Petrus in seiner anderten Epistel cap. 3. v. 16. In denen Epistlen Pauli seynd etliche Ding schwer zuverstehen, welche die Ungelehrte und Unbeständige verkehren, wie auch NB. die andere Schrifften zu ihren eigenen Verderben. So ist auch die Weiß zubedeuten in denen Worten der heiligen Schrifft nicht einerley, sondern ein Wort wird bißweilen in eigenen, bald in uneigenen, jetzt in historischen, bald in geistlichen Verstand genommen. Dises alles der Nothdurfft nach recht zu unterscheiden, und wol zuverstehen, gehöret mehr Hirns darzu, als ihm mancher Eigensinniger einbildet.

Vierd-

(a) In Indice Librorum prohibit. Regulâ 4.

Vierdtens ist zubeobachten: was anbelangt dises Land Saltzburg, so gibt es die traurige Erfahrenheit an den Tag, wie schädlich denen Weltlichen, forderist jenen, welche in dem Gebürg wohnen, seye das Lesen der Bibel. Viler anderer Begebenheiten zugeschweigen, erhellet solches genugsam auß folgenden Vernunfftlosen, ja Gottslästerlichen Außlegungen der heiligen Schrifft: Ein Saltzburgerischer Bürg-Bauer (ich weiß nicht, ob er Lutherisch, oder Calvinisch, ein Zwinglianer, oder ein anderer Ketzer gewesen) hat sich verlauten lassen, man könne in einem jeden Glauben seelig werden, wann man nur einen Glauben völlig, und disen allein glaubet: Zum Exempel: Ein Catholischer kan seelig werden, wann er völlig gantz und gar Catholisch ist, und nichts anders glaubet, als was die Catholische Kirchen glaubet: Widerum ein Lutheraner kan seelig werden, wann er völlig gantz und gar Lutherisch ist, und nichts anders glaubet, als was die Lutheraner glauben: Ebenfalls ein Calvinist kan seelig werden, wann er völlig gantz und gar Calvinisch ist, und nichts anders glaubet, als was die Calvinisten glauben, und sofort von anderen. Disen seinen so grossen Irrthum hat er vermessener Weiß sich unterstanden zu probiren auß dem heiligen Apostel Paulo, welcher zu denen Ephesern an dem 4. Capitl, und 5. v. also schreibet: Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Wann ich also völlig gantz und gar nur allein Catholisch, oder völlig gantz und gar nur allein Lutherisch, oder völlig gantz und gar nur allein Calvinisch bin, sagte diser saubere Schrifft-Außleger, so hab ich nach Lehr deß heiligen Pauli nur einen Glauben, also kan ich auf dise Weiß nach Zeugnuß deß heiligen Pauli selbsten in einem jeden Glauben seelig werden. Da sihet man ja augenscheinlich, in was für grossen Irrthum und Narrheit diser gerathen durch die Außlegung der Schrifft: dann der heilige Paulus sagt zwar, daß nur ein Glaub seye, sagt aber nicht, daß ein jeder Glaub der rechte wahre seeligmachende Glauben seye, wie ihme obgedachter thorrechter Bürg-Bauer hat traumen lassen. Dergleichen hochgelehrte Bürger seynd gewesen jene Gesellen, welche halßstärriger Weiß behaubtet, daß jener, welcher die seeligiste Jungfrau und Mutter GOttes MARIAM verehret, und anruffet, könne kein Erb seyn deß ewigen Lebens. Solches wolten sie gleich probiren auß der heiligen Schrifft, nemlich auß denen Worten deß heiligen Pauli, welcher zu denen Galatern am 4. Cap. und 30. v. also sagt: Was sagt aber die Schrifft: Stoß die Magd und ihren Sohn hinauß, dann der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen. Weilen nun, disputirten sie weiter, Maria ist ein Dienerin und Magd deß HErrn, wie sie von sich selbsten bekennet Lucä cap. 1. v. 38. so kan der jenige nicht seelig werden, der die Mutter GOttes verehret. Aber umb GOttes

willen! wer sihet nicht mehrmahlen die Thorheit diser eigensinnigen Köpfen. Der heilige Paulus meldet kein Wörtl in diser Epistel, daß es verbotten seye MARIAM zuverehren, und anzuruffen, sondern an dem citirten 4ten Capitl erkläret er selbsten v. 24. daß das jenige, was er von dem Sohn der Freyen, und dem Sohn der Magd beygebracht, in geistlichen Verstand von dem Alten, und Neuen Testament zuverstehen seye; Müssen also die Lutheraner, und andere Uncatholische selbst bekennen, daß dises ein thorrecht- und halßstärrige Außlegung seye. Wem könte doch närrischer traumen? Auß welchem aber klärlich zu sehen, wie gefährlich denen Weltlichen, forderist denen Einfältigen, seye das Schrifft-lesen, und wie ein geistliches Ober-Haubt billichiste Ursach habe, nicht allen in seinen Bißthum zu erlauben, selbe zu lesen.

Fünfftens ist zu erwegen, daß es ungereimt seye, daß einer sich einmische in ein Ambt, welches ihm nicht anständig, so schreibet aber der heilige Paulus Ephes. cap. 4. v. 11. daß GOTT etliche, NB. nicht alle, sondern etliche geben habe zu Hirten und Lehreren; von disen dann müssen die andere das Wort GOttes, und desselben wahre Außlegung anhören. Widerum spricht der heilige Paulus zu denen Römeren cap. 10. v. 17. Der Glaub ist auß dem Gehör, NB. er sagt nicht, auß dem Lesen. Christus selbsten spricht Lucä cap. 11. v. 28. Seelig seynd, die GOttes Wort NB. hören, und dasselbige bewahren. Nun aber so wird bey uns Catholischen an Sonn- und Feyertägen das Wort GOttes geprediget, Christen-Lehr gehalten, auch zu anderen Zeiten Missiones angestellt, wer also fleissig will zuhören, kan gantz gewißlich genugsam unterrichtet werden. Es seynd auch vil deß Lesens unerfahren, und dannoch können sie seelig werden. Jene Christglaubige, welche zu den ersten Zeiten gelebt, ehe das neue Testament von denen Evangelisten, und etwelchen Apostlen geschriben worden, haben ohne Lesung damahls können seelig werden, warum nicht auch jetzund? So ist es auch gewiß, daß zur Zeit der heiligen Apostlen, und lang hernach die Bibel von sehr wenigen gelesen worden; dann weilen zur selben Zeit auß Mangel der Druckerey alle Bücher haben müssen geschriben werden, ware es nicht möglich, daß man so vil Biblen für so vil tausend hat schreiben können. Ist also das Schrifft-lesen nicht lediger Dings nothwendig zur Erlangung der ewigen Seeligkeit, wie unsere Widersacher gantz falsch vorgeben.

Sechstens ist zu wissen, daß wegen der grossen Seelen-Gefahr unter der Straff der Excommunication, oder geistlichen Banns verbotten seye uncatholische Biblen, und andere ketzerische Bücher zubehalten, oder zu lesen. (a)

War-

(a) Bulla Cœnæ Domini. §. 1.

Warum wird so genaue Obsicht gehalten wegen der Bücher?

Dieweilen sehr vil dardurch verführet, von dem uralt-wahren Catholischen Glauben abgefallen, wie wir leyder das traurige Exempel haben an denen Saltzburgerischen Emigranten, welche heimlicher Weiß von denen Uncatholischen ketzerische Bücher in das Gebürg herein practiciret, und empfangen haben.

Kan auß der heiligen Schrifft probiret werden, daß man die schädliche Bücher nicht gedulten solle?

Gar wol: dann Actorum cap. 19. v. 19. ist also zu lesen: Vil auß denen jenigen, welche fürwizige Künsten getriben hatten, trugen die Bücher zusammen, und verbrandten sie vor allen Menschen: und da sie überschlugen, was sie werth wären, funden sie, daß die Bücher an Geld funffzigtausend Groschen werth gewesen. Wann nun dises geschehen zur Zeit der heiligen Apostlen mit denen Bücheren, welche zur Sünden Anlaß gegeben, so ist ja noch mehr Sorg zu tragen, daß zu unseren Zeiten die ketzerische Bücher, solten sie auch noch so vil Geld gekostet haben, keineswegs gedultet werden, welche so vil Seelen in unseren Vatterland verführet, und zu dem ewigen Untergang gebracht haben.

Am anderten Sonntag im Advent.

Evangelium Matthäi am 11. Capitl.

IN der Zeit: Als Johannes in der Gefängnuß die Werck Christi hörete, sande er zween auß seinen Jüngeren, und ließ ihm sagen: Bist du derselbig, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Und JESUS antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Johanni widerum, was ihr gesehen, und gehöret habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Außsätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten stehen auf, denen Armen wird das Evangelium geprediget: Und seelig ist, der sich an mir nicht ärgeret. Als aber dise hinweg giengen, da fienge JESUS an zu dem Volck von Johanne zu reden: Was seyt ihr in die Wüsten hinauß gangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her getriben wird? Aber was seyt ihr hinauß gangen zu sehen?

Einen Menschen, der mit weichen Kleyderen bekleydet ist? Sihe, die weiche Kleyder tragen, seynd in den Häusern der Königen. Aber was seyt ihr hinauß gangen zu sehen? Einen Propheten? Ja ich sage euch, der auch mehr ist dann ein Prophet. Dann diser ists, von welchem geschriben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten soll.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß Johannes, nachdem er von Herode in die Gefängnuß geleget worden, auß selber zween seiner Jünger zu dem HErrn gesendet, und ihn fragen liesse, ob er Christus der zukünfftige Messias seye? Darauf der HErr mit denen Wercken so vil als ja geantwortet. Endlich als die Jünger hinweg waren, lobet Christus Johannem gar höchlich von der Beständigkeit und Frommkeit vor allen Volck.

Wer ist diser Johannes gewesen?

Johannes der Tauffer ein Sohn Zacharia und Elisabeth, dessen Empfängnuß, Geburt, Namen und Ambt dem Vatter Zacharia von dem Ertz-Engel Gabriel verkündet worden, wie solches der heilige Lucas cap. 1. alles ordentlich beschreibet.

Warum ist Johannes von Herode in die Gefängnuß geworffen worden?

Dieweilen Johannes als ein rechter Buß-Prediger den König Herodem ernstlich straffete, und ihme die Blut-Schand mit Herodiade, seines Bruders Philippi Weib, höchlich verwise, und scharff verbotten, auch ohne Scheu zu ihm gesprochen: Es ist dir nicht erlaubet, daß du deines Bruders Weib habest, Marci cap. 6. v. 18. deßwegen wurde er gefänglich eingezogen, und hernach auß Anstifftung Herodiadis, und ihres Töchterleins enthauptet, Marci cap. 6. v. 27. Also gienge es Johanni, weil er die Warheit geprediget, auch die Sünd und Laster gestraffet hat.

Warum sändet Johannes zween seiner Jünger, und lasset Christum fragen, ob er der seye, der da kommen soll?

Solches ist nicht geschehen, als ob Johannes zweiffelte, ob Christus der wahre Messias seye, dann dises hat Johannes gar zu wol gewust, indeme er von Christo offentliche Zeugnuß geben: Sehet das Lamb Gottes: sehet der hinweg nimbt die Sünd der Welt, Johan. cap. 1. v. 29. Schickte derowegen Johannes seine Jünger nur zu solchem Zihl und End dahin, damit selbe nach erkannter Warheit kräfftig glaubeten, daß nicht

Jo-

Johannes, sondern Christus, der wahre versprochene Messias, und Heyland der Welt seye, wie der heilige Chrysostomus, und andere uralte heilige Vätter darfür halten. (a)

Was hat Christus auf dise Frag geantwortet?

Er hat disen zweyen Jüngern befolchen, sie sollen Johanni zur Antwort widerum anzeigen das jenige, was sie eines Theils selbsten von ihm mit Augen gesehen, und eines Theils von anderen glaubwürdigen Personen von seinen grossen Miraclen, und Wunderthaten warhafftig gehöret haben, nemlichen die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Außsätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und denen Armen wird das Evangelium geprediget: darauß könten dise beede Jünger die Antwort schliessen, und folgends wissen, ja, er seye der versprochene Messias, weil er nach der Prophezeyhung Isaiä cap. 35. v. 5. 6. solche Wunder würcket.

Was sagte aber Christus von Johanne?

Er fienge an selben zu loben, wie nemlich Johannes kein schwaches, von dem Wind hin und her getriben-leicht bewegliches Rohr wäre, daß er nicht in zarter Leinwad, Sammet und Seiden, sondern in einen rauhen Buß-Kleyd erschinen, daß er strenges heiliges Leben führe, daß er alle Propheten übertreffe, auch ein irrdischer Engel, und sein Vorlauffer seye.

Was haben wir auß dem heutigen Heil. Evangelio zu lehrnen?

Erstens, daß ein jeder Prediger in Gewissen schuldig seye, nach dem Beyspil St. Johannis die Warheit zu predigen, die Sünd und Laster zu straffen, seine Zuhörer zu dem Guten anzumahnen, und ihnen den rechten Weeg in den Himel zu zeigen. Dises dann zu erhalten, muß ein Prediger seinen Zuhörern forderist wohl einbinden, daß man nur in einen Glauben kan seelig werden, Ephes. cap. 4. v. 5. und diser wahre Glauben nicht seye der Lutherische, nicht der Calvinische, und dergleichen, sondern allein der uralt-Römisch-Catholische Glauben, in welchem man allein kan seelig werden, welchen auch der heilige Bischoff Rupertus schon in dem Jahr Christi 582. in disem Land Saltzburg verkündiget und geprediget hat. Solche Predigen haben leyder vil nicht anhören wollen: allein ein Prediger muß die Warheit predigen, wiewohlen es nicht allen gefallet, wo es die Seelen-Seeligkeit anbetrifft, muß man nicht schweigen.

Was haben wir weiters zu lehrnen?

Daß wir kein schwaches Rohr seyn sollen, so der Wind hin und her wehet, das ist: wir müssen den guten Vorsatz, GOTT eyfrig zu dienen, recht fromm, und Christ-Catholisch zu leben, nicht veränderen, sondern in demselbigen beständig verbleiben. Wer

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 11. Matth.

Wer ist sonderbar ein rechtes wanckelmüthiges Rohr zu nennen?

Welcher anderen zu lieb von dem uralten, allein seeligmachend-Römisch-Catholischen Glauben abfallet.

Ist es dann nicht erlaubet, seinem Vatter, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Nachbauren, Befreundten, und Bekannten zu lieb den wahren Catholischen Glauben zuverlassen, wie wir dergleichen traurige Begebenheiten in den Saltzburgerischen Gebürg erfahren?

Nein, dises ist auf keine Weiß erlaubet; Höre nur, was Christus saget Matthäi cap. 10. v. 36. 37. 38. Deß Menschen Feind werden seine eigene Hauß-Genossen seyn. Wer Vatter und Mutter mehr liebet, dann mich, der ist meiner nicht werth: und wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebet, dann mich, der ist meiner nicht werth. Und widerum Lucä cap. 14. v. 26. So jemand zu mir kommet, und hasset nicht seinen Vatter und Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schwester (wann dise dich in dem wahren Glauben, oder anderen Guten verhinderen) der kan mein Jünger nicht seyn. Ach wolte GOTT! die emigrirte uncatholische Bürg-Bauren hätten dise zwey Ermahnungen unseres gebenedeytisten Heylands JESU Christi wol betrachtet, und zu Gemüth geführet, so wären sie kein wanckelmüthiges Rohr gewesen.

Am dritten Sonntag im Advent.

Epistel St. Pauli zu den Philippern am 4. Cap.

BRüder: Erfreuet euch im HErrn allezeit: abermal sag ich, erfreuet euch. Eure Bescheidenheit lasset kundt seyn allen Menschen: Der HErr ist nahe. Seyt nicht sorgfältig, sondern in allen Dingen last eure Bitt im Gebett und Flehen, mit Danckſagung kundt werden vor GOTT: Und der Frid GOttes, der allen Verstand übertriffet, bewahre eure Hertzen, und euren Verstand in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die von ihm zu den wahren Glauben bekehrte Philipper zur geistlicher Freud, Standhafftigkeit, Ehrbarkeit, Gebett, Danckſagung, Frid, und Einigkeit. Wie

Wie sollen wir uns in dem HErrn erfreuen?

Wir sollen unser Freud, unser Vergnügen, unser Glückseeligkeit suchen und haben nicht in Geld und Gut, nicht in Wolleben, und jrrdischen Sachen, sonderen in GOTT, in unserem liebwerthisten Heyland, und HErrn JESU Christo, welcher uns mit seinen heiligen Rosen-farben Blut erlöset, zu dem wahren Catholischen Glauben beruffen, seine Göttliche Gnad verleyhet, so vil Gutthaten stündlich, ja alle Augenblick erweiset, und auch die ewige Glückseeligkeit uns mittheilen will.

Warum stehet aber geschriben, wir sollen uns allezeit erfreuen?

Dieweilen wir zu allen Zeiten, sowohl in der Armseeligkeit als Wolstand, sowohl in Leyden als Freuden, sowohl in Unglück als Glück unseren allerliebsten GOTT und HErrn sollen loben, uns in ihme erfreuen, weilen er alles zu unseren Seelen-Heyl verordnet, mit seiner Göttlichen Gnad allzeit beystehet, niemand verlasset, und endlich in dem Himmel, vermög seines Göttlichen Versprechens, das Gute überflüssig belohnet.

Wie soll unser Bescheidenheit kundt seyn allen Menschen?

Durch dise Bescheidenheit wird verstanden eine rechtmässig- und billiche Regierung aller Menschlicher Werck, das ist: daß man sich in allen also erzeige, damit niemand (der doch eines guten, und rechtliebenden Gewissens ist) unsern Wandel straffen könne; wie geschriben stehet Romanorum cap. 12. v. 17. Befleisset euch deß Guten nicht allein vor GOTT, sondern auch vor allen Menschen. Wir sollen also unserem Neben-Menschen in aller Tugend vorleuchten, und mit unserem guten Exempel denselben zu aller Tugend anmahnen.

Was haben wir noch auß diser Epistel zu lehrnen?

Daß wir in allen Begebenheiten, sowohl in Glück als Unglück nicht kleinmüthig, und nicht zuvil sorgfältig seyn, sonderen in allen Zufällen mit einem andächtig-eyfrigen Gebett, beständigen Bitten, auch demüthiger Danckſagung zu GOTT allzeit fliehen sollen, als welcher uns gewißlich niemahlen verlassen wird.

Folget aber nicht auß disen, daß es verbotten seye die Heilige GOttes anzuruffen?

Nein, diſes folget gantz und gar nicht darauß, und ist von disem Verbott in der gantzen heiligen Schrifft kein Wörtl zu finden. Wir Catholische bekennen, daß alle Gaaben und Gnaden von GOTT herkommen, und er uns alles Gutes verleyhe, Jacobi cap. 1. v. 17. die Heilige GOttes ruffen wir nicht an, als wären sie Götter, diſes wäre freylich ein grosse Sünd, und zwar ein Abgötterey, sondern wir ruffen

sie nur an, daß selbe für uns bey GOTT bitten, und Fürsprecher seyen. Und dises ist alles gantz recht und löblich, wie in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes mit mehreren gründlich wird probiret werden.

Am dritten Sonntag im Advent.

Evangelium Johannis am 1. Capitl.

IN der Zeit: Sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johanne, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte, und lauguete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann, damit wir denen jenigen Antwort geben, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimm deß Ruffenden in der Wüsten: Machet richtig den Weeg deß HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern: Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum tauffest du dann, so du nicht Christus bist? noch Elias? noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich tauffe mit Wasser: Aber er stehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet: Derselbe ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse. Diß ist zu Bethania geschehen, jenseits deß Jordans, da Johannes tauffete.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß die Juden von Jerusalem ihre Gesandten zu Johanne geschickt, und fragen lassen, ob er Christus, Elias, oder ein Prophet seye? Darauf er geantwortet: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht Elias, auch nicht ein Prophet, sondern ein Stimm deß Ruffenden in der Wüsten: Der jenige aber, nach deme sie fragten, nemlich Christus der wah-

wahre Heyland der Welt, seye gebohren, und mitten unter ihnen gestanden, dessen er nicht würdig, daß er ihme seine Schuh-Riemen auflöse.

Warum haben die Juden die Priester und Leviten als Gesandte zu Johanne abgefertiget?

Dieweilen Johannes in der Wüsten ein so strenges Leben führet, die Buß mit so grossen Eyfer geprediget, auf ein neue, zuvor unerhörte Weiß getauffet, Heuschrecken, und wildes Hönig für sein Speiß genossen, ein Kleyd von rauhen Camel-Haaren, und ein Gürtel von einem Fell umb seine Lenden hätte, Marci cap. 1. v. 4. 5. 6. hat solches denen Juden Muthmassung gegeben, Johannes müste mehrers als ein anderer gemeiner Mensch seyn; begehrten derohalben zu wissen, wer Johannes wäre? Die Gesandten funden ihn jenseits deß Jordans, und fragten ihn ernstlich also: Wer bist du? Johannes antwortete ihnen nicht auf ihre Wort, sondern auf ihre Gedancken, und spricht: Ich bin nicht Christus, der von GOTT unsern Vättern versprochen ist worden. Darauf fragten sie ferners: Bist du Elias? Und er sprach: Ich bins nicht. Sie seynd noch nicht zufriden, fragten weiters: Bist du ein Propher? Und er antwortet: Nein. Auß welchem dann sein grosse Demuth abzunehmen, und wir dardurch genugsam zu erlehrnen haben, wie wir uns eyfrigist befleissen sollen, ihme in diser so nothwendig- als nutzlichen Tugend möglichister Weiß nachzufolgen.

Ist das ein nutzliche Frag: Wer bist du?

Es wäre freylich zu wünschen, daß dise Frag, welche die Jüdische Gesandtschafft Johanni dem Tauffer vorgetragen, ein jeder Mensch vil und offtmahls ihme selbsten aufgebete, und sich fragete: Wer bist du? dann durch solches Fragen wurde er zu vollkommener Erkanntnuß seiner selbst gelangen, welches eine höchst ersprießlich- und nutzbare Wissenschafft ist. So frage dich dann selbst erstlich,

Wer bist du?

Ein armseeliger Mensch. Mein Seel ist zwar ein Ebenbild GOttes, der Leib aber von der Erden, ein fauler sterblicher Madensack, der voller Unrath stecket, den die Natur unter anderen Ursachen vorsichtiglich mit einer Haut auch dessentwegen überzogen, damit wir nicht ob uns selbsten erschröcken möchten; mit einem Wort, dem Leib nach bin ich ein Staub, und werde widerum zu Staub werden, Genesis cap. 3. v. 19. Nun dann so muß ich meine Seel, welche unsterblich, und ein so edle Creatur ist, fleissig bewahren, und von allen Sünden behüten, den Leib aber in Zaum halten, selbigen der Seel und Vernunfft unterwerfen. Frage weiter

Wer bist du?

Antworte dir nur selbsten: Ich bin ein armer Bettler, so gar nichts Gutes von mir selbsten habe, sondern alles hab ich von GOTT empfangen. Was hast du aber, so du nicht empfangen habest, ruffet mir, und allen zu der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 4. v. 7. so du es aber empfangen hast, was berühmest du dich dann, als wann du es nicht empfangen hättest? Derowegen dann muß ich mich nicht über andere erheben, keinen verachten, sondern meine eigene Nichtig- und Armseeligkeit erkennen; gezimet sich auch nicht, daß ich nur allein die kleine Mängel meines Nächsten in Obacht uehmen, und herentgegen meine eigene grosse Fehler übersehen wolle. Frage dich nur mehrmahlen

Wer bist du?

Lebe ich, wie es einem wahren Catholischen Christen gebühret? Halte ich die Gebott GOttes, und der Kirchen? Liebe ich GOTT von Hertzen, und wegen GOTT meinen Nächsten aufrichtig? Lebe ich auch also, damit ich glückseelig sterben, und die ewige Glückseeligkeit hoffen konne? Ja! wann ich also gelebet, so wäre ich freylich wohl ein angenehmer Freund GOttes: Aber ach! weilen ich allen disen einen gantz widrigen Lebens-Wandel bißhero geführet, so muß ich gezwungen bekennen, daß ich gewesen, und noch bin, vor den Augen GOttes ein grosser Sünder, und häßlicher Greul! Allein von nun an so seye es vestiglich beschlossen: vor allen will ich nach dem Himmlischen trachten, fromm, GOttsförchtig, recht Christ-Catholisch leben, und mich zu einer glückseeligen Sterbstund bereiten. Auß welchen folget, daß sich selbst erkennen, die vortrefflichiste Wissenschafft seye.

Was ist für ein Unterschid zwischen den Tauff Johannis, von welchem in dem heuntigen Evangelio Meldung geschihet, und zwischen den Tauff Christi, oder den heiligen Sacrament deß Tauffs?

Ein grosser Unterschid: gleichwie Johannes Christi unsers gebenedeytisten Heylands Vorlauffer, und Weegbereiter gewesen, also ist sein Tauff nur ein Vorbereitung gewesen zur wahren Tauff Christi, durch den Tauff Johannis wurden die Sünden nicht nachgelassen, sondern er ware nur ein Vorbereitung zur Buß, und Verzeyhung der Sünden; Dahero St. Paulus, wie zu lesen Actorum cap. 19. v. 5. jene mit Johannis Tauff getauffte zwölff Männer mit dem Tauff Christi tauffen liesse, anzuzeigen, daß die vorige Tauff Johannis unvollkommen, und ungnugsam wäre zur Seeligkeit.

Die-

Dieweilen anjetzo von dem Tauff Christi Meldung geschehen, so muß ich wider den Lutherischen Schaidberger nothwendig die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und andere erinnern, daß die kleine Kinder, welche ohne Tauff sterben, die ewige Glückseeligkeit nicht erlangen; Alß geben es an dem Tag die außtrückliche Wort Christi: Warlich, warlich sag ich dir, spricht Christus zu Nicodemo Johannis cap. 3. v. 5. es seye dann, daß jemand widerum gebohren werde auß dem Wasser, und auß dem Heiligen Geist, so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. Wann nun nach den deutlichen Worten Christi der Tauff allen Menschen vonnöthen, so ist er mithin ja auch den kleinen Kindern vonnöthen; dann weilen sie in der Erbsünd gebohren, seynd sie von Natur Kinder deß Zorns, Ephes. cap. 2. v. 3.

Es schreibet zwar obgedachter Schaidberger, daß die Christen-Kinder, welche der frühezeitige Todt übereylet, ehe sie zur Tauff können gelangen, dannoch seelig werden: Aber mein GOTT! in was für Irrthum und Blindheit gerathen dise Irrglaubige? Sie lehren, es seye nichts zu glauben, was nicht in der heiligen Schrifft zu finden; derowegen ruffe ich ihnen allen zu: Schrifft her, Schrifft her, zeiget mir auß der heiligen Schrifft, daß solche ohne Tauff verschidene Kinder seelig werden, sonsten kan und darff niemand nach eurer Lehr euch etwas glauben, ihr werdet aber keine aufbringen, und könnet auch keine in alle Ewigkeit aufbringen, weil solcher Irrthum wider angezogene warhaffte Wort GOttes, und ein alter Wohn der schon längst von der wahren Kirchen verdambten Pelagianer ist. Alles, was von Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, Johan. cap. 3. v. 6. es komme nun von Christen, Juden, oder Türcken; nicht alsо durch die fleischliche Geburt der Eltern, sondern durch das Bad der Widergeburt macht uns GOTT seelig, Ephes. cap. 5. v. 26. Tit. cap. 3. v. 5. GOttes Kinder seynd, welche nicht auß dem Geblüt, noch auß dem Willen deß Fleisches, noch auß dem Willen deß Manns, sondern auß GOTT gebohren seynd, Johannis cap. 1. v. 13.

Die Menschen mögen Mittel und Artzney wider die Erbsünd erdencken, wie vil sie wollen, es hilfft denen ohne Tauff verschidenen Kindern nichts, weil Christus die heilige Tauff darzu verordnet, und eingesetzet, worbey es auch die Catholische Kirch verbleiben lasset, und pfleget die ungetauffte Kinder nicht unter die getauffte Christen zubegraben; vermahnet auch öffters die Mütteren, daß sie vor ihrer Niderkunfft beichten und communiciren sollen, damit ihnen die Geburt nicht mißlinge, und das Kind die heilige Tauff erreichen möge.

Auß disen erscheinet augenscheinlich, wie es höchstens zubetauren, daß man denen abgefallenen Catholischen Christen, als wie dem Schaidberger, und seines gleichen, wie auch anderen Uncatholischen, mit höchster Gefahr der Seelen allen Glauben beymesse, entgegen die Lehr der uralten Römischen, Apostolischen, Catholischen Kirchen also verachte, und nichts darvon hören wolle. O Blindheit! O Thorheit!

Am vierdten Sonntag im Advent.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 4. Capitl.

BRüder: Also halte uns nun jederman als Diener Christi, und Außspender der Geheimnussen GOttes. Hie suchet man nun an den Außspendern, daß einer treu gefunden werde. Mir aber ist ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tag: Ich richte mich aber auch selbsten nicht; dann ich weiß mich selber in nichts schuldig: aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget: Es ist aber der HErr, der mich richtet; Derowegen richtet nicht vor der Zeit, biß der HErr komme, der ans Liecht wird bringen, was in der Finsternuß verborgen ist, und wird die Rathschläg der Hertzen offenbaren: und alsdann wird ein jeglicher sein Lob von GOtt haben.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus handlet von dem Ambt der Dienern Christi, und Außtheilern der Geheimnussen GOttes, ermahnet auch zugleich, daß man nicht soll achten der Menschen Urtheil, sondern allein GOttes.

Wer seynd die Außspender, oder Außtheiler der Geheimnussen GOttes?

Die Apostlen, Bischöff, Priester, und Seelsorger, welche das Wort GOttes predigen, den wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben ihren Schäflein vortragen, die heilige Sacramenten außtheilen auf jene Weiß, wie es die Christ-Catholische Kirchen von Christo durch die heilige Apostlen empfangen, die Irrthumen falscher Lehren außreuten, die Warheit erklären, die Unwissende unterrichten, alle zu denen Tugen-

den, und guten Wercken antreiben, auch ihre Untergebene, daß sie nach dem Befelch Christi der Kirchen schuldigen Gehorsam leisten, anfrischen, die Halßstärrige ermahnen, oder auch straffen, die Büssende aber aufnehmen, und von ihren Sünden auflösen.

Was wird erfordert zu einen treuen Außtheiler der Geheimnussen GOttes?

Daß er nicht den zeitlichen Gewinn, sondern vor allen suche die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen, auch solches besser zu erlangen, seinen Schäflein mit gutem Exempel und Heiligkeit deß Lebens vorleuchte, 1. Petri cap. 5. v. 2. 3.

Was bedeuten dise Wort: Mir ist ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tag?

Daß man den menschlichen Respect und Urtheil nicht soll achten; dann der uns richtet, ist GOTT: Müssen also wegen anderen Leuthen das Gute nicht unterlassen, wann sie uns schon die Ehr abschneiden, außspotten, außrichten, oder allerley Unwarheit außsprengen: GOTT wird zu seiner Zeit an dem Tag deß Gerichts alles offenbaren.

Warum spricht der heilige Paulus: Ich weiß mich selber nichts schuldig, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget, es ist aber der HErr, der mich richtet?

Er will andeuten, obwohlen er in seinen Gewissen sich nicht schuldig wisse, daß er sein Apostolisches Ambt nicht solle treu und wol verrichtet haben, so seye er doch nicht ohne alle Sorg, ob er das jenige gethan, was GOTT von ihm erforderet, und deßwegen könne er nicht mit einer solchen Unfehlbarkeit, die gar alle Forcht außschliesset, sagen, daß er vor GOTT gerechtfertiget seye. Auß welcher Lehr deß heiligen Pauli genugsam an Tag kommet der grosse

Irthum der Lutheraner / und anderer Irrglaubigen,

Welche lehren, es könne einer mit einer unfehlbaren Glaubens-Gewißheit, welche alle Sorg außschliesset, wissen, daß er gerechtfertiget, bey GOTT würcklich in Gnaden stehe, und daß er gantz gewiß die ewige Glückseeligkeit erlange, wann er nur fest und beständig in Christum glaubet und hoffet; Durch den Glauben, sagen mehrmahlen die Lutheraner, wird ihm die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, und geschencket: und also kan einer gantz gewiß, ohne alle Sorg wissen, daß er vor GOTT gerechtfertiget, und dörff sich nichts sorgen, daß er verdammt werde. Solchen grossen Irthum widerholet offtermahlen der Lutherische Schaid-

ber-

berger in seinem Send-Schreiben an die Saltzburger, in welchem er auch vermessener Weiß folgende Wort geschriben: Unmöglich ist es, daß ein solcher verdammt werde. Dise ketzerische Lehr ist ein süsses Gifft, welches so vil Saltzburgerische Emigranten verkostet, aber dardurch ihres geistlichen Lebens der Seelen beraubet worden; Dannenhero pflegten sie zu sagen: Nunmehr ist uns das rechte Liecht aufgangen, der Himmel ist uns gewiß, wir erlangen gantz gewiß die ewige Glückseeligkeit.

Die uralte, wahre, Apostolisch- und Christ-Catholische Kirchen aber lehret (a), obwohlen wir ein sonderbar grosses Vertrauen auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, auf das bittere Leyden und Sterben Christi JESU, und auf die heilige Sacramenten haben müssen, auch derowegen, daß uns GOTT nach wahrer Buß unsere Sünden verzeyhen, die ewige Glückseeligkeit geben, und mittheilen werde, gantz zuversichtlich hoffen, hingegen alle Kleinmütigkeit, Scrupel, überflüssige Angst und Sorg ablegen sollen, daß wir jedannoch nicht certitudine Fidei, das ist, mit unfehlbarer Glaubens-Gewißheit, so alle Sorg und Forcht außschliesset, können wissen, ob wir gerechtfertiget bey GOTT würcklich in Gnaden stehen, und in Stand der Gnad GOttes sterben werden.

Die gründliche Ursach diser Catholischen Lehr ist folgende: Was ich glaube als ein unfehlbare Glaubens-Warheit, selbes glaube ich darum, weilen es geoffenbaret hat GOTT selbsten, der da ist die ewige Warheit, so nicht kan betrügen, auch nicht kan betrogen werden. Anjetzo, lieber Christ! mache folgende Schluß-Red: Was GOTT nicht geoffenbaret hat, selbes kan ich nicht glauben als ein unfehlbare Glaubens-Warheit; daß ich aber meiner Seits alles das jenige recht gethan, was GOTT erfordert zur wahren Buß, und zu der Gerechtfertigung, wie auch daß ich in Gnaden-Stand sterben werde, das hat GOTT mir nicht geoffenbaret, dann von diser Offenbarung ist in der heiligen Schrifft kein Wörtl zu finden, und sonsten kan ich auch keine aufweisen, also kan ich auch nicht mit unfehlbarer Glaubens-Gewißheit, die alle Forcht außschliesset, wissen, ob ich würcklich bey GOTT in Gnaden stehe, und ob ich in Stand der Gnad GOttes mein Leben beschliessen werde. Es ist nicht genug, daß ich glaube und vertraue auf das heilige Leyden Christi JEsu, dann also reden und geben vor auch andere Ketzer, sondern es wird darneben erfordert ein wahrer, Göttlicher, übernatürlicher Glauben, ein wahre übernatürliche Hoffnung, ein wahre übernatürliche Liebe GOttes und deß Nächsten, ein wahre übernatürliche Reu und Leyd über meine Sünden, ein wahre übernatürliche Buß, und alles das jenige muß ich

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. Cap. 9. Item Can. 12. 13. 14. 15. 16.

ich erfüllen, was GOTT zu der Gerechtfertigung erforderet. Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hineingehen: sondern der den Willen meines Vatters thut, der im Himmel ist, der wird ins Himmelreich eingehen, spricht Christus Matthäi cap. 7. v. 21. Daß ich aber dises alles gethan, und daß ich gantz gewiß und unfehlbar in dem Stand der Gnad GOTTES sterben werde, das hat mir GOTT nicht geoffenbaret, also kan ich auch nicht mit einer unfehlbaren Glaubens-Gewißheit, so alle Forcht und Sorg ausschliesset, wissen, daß ich gerechtfertiget seye, und in Stand der Gerechtigkeit mein Leben beschliessen werde; Darumben der heilige Paulus die ersten Christen ermahnet in seiner Epistel zu denen Philippern cap. 2. v. 12. Würcket euer Seeligkeit mit Forcht und Zittern. GOTT der Heilige Geist saget selbsten Ecclesiastis cap. 9. v. 1. Es seynd gerechte und weise Leuth, und ihre Werck seynd in der Hand GOttes: Und gleichwol weiß der Mensch nicht, ob er der Liebe, oder deß Hasses werth seye.

Dise Catholische Lehr erhaltet uns in der Demuth, und in der heylsamen Forcht GOttes, damit wir die Sünden fliehen, fürsichtig in allen unseren Thun und Lassen uns erzeigen, nicht vermessentlich auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen, sondern GOTT inbrünstig lieben, und ihne zugleich mit heylsam- und kindlicher Forcht förchten, auch uns befleissen nach dem Rath Christi Matthäi cap. 7. v. 13. 14. durch die enge Porten in das ewige Leben einzugehen, herentgegen möglichister Weiß zu meyden die weite Porten, und breiten Weeg, der zum Verderben führet; Jedoch, wie vorhero schon vermeldet, müssen wir ein wahres kindliches Vertrauen setzen auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, auf die Verdiensten Christi, auf die Krafft der heiligen Sacramenten; wie gar schön lehret der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath. (a) Wir müssen ablegen alle Kleinmüthigkeit, alle überflüssige Angst, Sorg und Scrupel, und können gantz getröst hoffen, daß uns GOTT, wann wir mit seiner Göttlichen Gnad fleissig mitwürcken, nicht verlassen werde.

(a) Sess. 6. de Justificat. Cap. 9.

Am vierdten Sonntag im Advent.

Evangelium Lucä am 3. Capitl.

IN dem fünffzehenden Jahr der Regierung deß Kayserß Tiberii, als Pontius Pilatus Land-Pfleger im Jüdischen Land ware, und Herodes ein Vierfürst in Galilæa,

und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituræa, und in der Landschafft Trachonitis, und Lysanias ein Vierfürst zu Abilina, unter den Hohen-Priestern Anna und Caipha, geschahe das Wort deß HErrn über Johannem, den Sohn Zachariæ, in der Wüsten. Und er kam in alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß zur Vergebung der Sünden, wie geschriben stehet im Buch der Wort Isaiæ deß Propheten: Eine Stimm deß Ruffenden in der Wüsten: bereitet den Weeg deß HErrn, machet seine Fußsteig richtig: Alle Thäl sollen erfüllet werden, und alle Berg und Bühel sollen ernidriget werden, und was krumm ist, das soll richtig werden, und was ungleich ist, das soll ebner Weeg werden: Und alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

In dem, daß der heilige Evangelist Lucas anzeiget, unter welchen geist- und weltlichen Regenten GOTT Johanni in der Wüsten befolchen den Tauff der Buß denen Menschen zu predigen, und ihnen zuverkündigen, daß der wahre Messias ankommen, und daß sie sich zu dessen Ankunfft durch wahre Buß bereiten solten.

Warum wird in Evangelio gemeldet, daß Tiberius Kayser, Pontius Pilatus Jüdischer Land-Pfleger, Herodes aber und sein Bruder Philippus, wie auch Lysanias Vierfürsten waren?

Dieweilen nach der Prophezeyhung deß Alt-Testamentischen Patriarchen Jacobs Genesis cap. 49. v. 10. der Scepter und Regierung deß Jüdischen Reichs bey Ankunfft deß wahren Heylands der Welt, von dem Geschlecht Juda wird genommen werden: Indeme nun zu diser Zeit, da Johannes auß Befelch GOttes angefangen die Buß zu predigen, und die Ankunfft Christi zuverkündigen, das Jüdische Land denen Römeren unterworffen, und in vilerley außländische Lands-Herren zertheilet ware, so ist dises gewesen ein offenbar- und augenscheinlicher Beweißthum, daß nunmehr Christus als wahrer Messias ankommen, und daß sich alle zu dessen Ankunfft bereiten sollen.

Wo hat Johannes geprediget, und Christum verkündiget?

Neben dem Fluß Jordan in der Wüsten, seine Wort waren ein lauteres Feuer, ein lauterer Geist, welchen den besten Nachdruck gabe

das

das strenge heilige Leben Johannis. Seine Predigen bestunden haubtsächlich in disen, daß er alle ermahnete, würdige Frücht der Buß zu thun, und den Weeg deß HERRN zubereiten, Matthäi cap. 3. Marci cap. 1. Lucä cap. 3.

Wie will dann Johannes, daß man den Weeg deß HErrn bereiten solle?

Er ruffte in der Wüsten: Alle Thäler sollen eingefüllet, alle Berg und Bühel abgetragen, was krumm, solle gerad, und was ungleich, ebener Weeg werden. Dise Wort deß Buß-Predigers Johannis seynd zuverstehen in geistlichen Verstand, wie solche gar schön erklären die uralte heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (a), und Gregorius. (b) Es wird nemlich von uns erfordert ein Besserung der Sitten, daß wir die bösen Anmuthungen unterdrucken, die Sünd und Laster, welche wie grosse Stein und Höltzer in Weeg stehen, auf ein Seiten raumen, und mit Beystand der Gnad GOttes durch Hervorbringung würdiger Früchten der Buß, und anderer Tugenden, widerum alles eben und gerad machen, das ist: daß wir nicht mehr von dem Weeg der Christlichen Gerechtigkeit abweichen, sondern all unser Thun und Lassen hinfüro anstellen, wie es GOTT angenehm, und wolgefällig ist.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Wann wir verlangen, daß Christus unser gebenedeytister Heyland zur heiligen Weyhnacht-Zeit zu uns komme, auch mit seiner heiligen Gnad bey uns einkehre und verbleibe, so müssen wir ein wahre aufrichtige Buß würcken, von gantzen Hertzen uns zu ihm bekehren, die Sünd und Laster fliehen, die Gelegenheiten der Sünden meyden, auch in aller Fromm- und Heiligkeit ihm fleissigist dienen; und auf dise Weiß werden wir Christo einen ebenen und besten Weeg in unser Hertz, als eine ihme angenehmste Wohnung, zubereiten.

(a) Serm. 66. P. 3. Operum. (b) Homil. 20. in Evangel.

An dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der ersten Meß

Epistel St. Pauli zu Tito am 2. Capitl.

Allerliebster: Es ist erschinen die Gnad GOttes, unsers Seeligmachers, allen Menschen, und hat uns gelehret, daß wir sollen absagen den ungöttlichen Weesen, und den weltlichen Lüsten, und nüchter, und gerecht, und gottseeliglich in

diser Welt leben, und warten auf die seelige Hoffnung, und auf die Zukumfft der Herrlichkeit deß grossen GOttes, und unsers Heylands JESU Christi: der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ihm selbst ein angenehmes Volck reinigte, das nach guten Wercken strebe. Solches rede, und ermahne, in Christo JESU unsern HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus führet allen zu Gemüth die grosse Gnad und Güte Christi JEsu, welcher auf dise Welt kommen, und uns lehret nüchter, gerecht, und GOttsförchtig vor GOTT zu wandlen.

Warum spricht der heilige Apostel: Es ist erschinen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers allen Menschen?

Er will so vil anzeigen: Nachdem unser erster Vatter Adam alle Menschen durch Übertrettung deß Göttlichen Gebotts in das ewige Verderben gestürtzet, so seye endlich nach so vil tausend Jahren die anderte Person in der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, der Sohn Gottes, auß lauter Gnaden und Barmhertzigkeit wegen uns Mensch worden, und ware empfangen von dem Heiligen Geist, und gebohren auß Maria der Jungfrauen, damit er uns von dem ewigen Untergang erlöse und befreye.

Was lehret uns der neugebohrne Heyland?

Daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Weesen, und weltlichen Gelüsten, auch nüchter, gerecht, und gottseeliglich in diser Welt leben; das ist: wir müssen allen Unglauben, Abgötterey, Aberglauben, wie auch die Begierlichkeit deß Fleisches, die Hochachtung diser Welt, und ihre Wollüsten, mit einem Wort, alle Sünd und Laster möglichister Weiß fliehen und hassen; Wir sollen fromm und gottseeliglich leben, wie auch im Essen, Trincken, Kleydern, Schlaffen, ja in allen unseren Thun und Lassen uns gantz mässig, züchtig, und Christlich verhalten, wie einem wahren Catholischen Christen gebühret, und alsdann können wir erwarten und hoffen die ewige Glückseeligkeit.

Anjetzo hab ich auch ein grosse Begierd zu wissen, warum an dem heuntigen heiligen Christtag einen jeden Priester erlaubt ist drey heilige Messen zu lesen?

Vernimme dessen die gründliche Ursach: Der heilige uralte Martyrer und Pabst Telesphorus, welcher schon im Jahr 142. Pabst gewesen, truge ein sonderbare Liebe gegen dem Geheimnuß der Geburt Christi,

sti, darumen er allen Priestern erlaubet, daß sie in dem heiligen Christ-Tag drey heilige Messen dörfften lesen; welches so gar die Lutherische Magdeburgische Centuri-Schreiber nicht können laugnen, darbey aber auch zugleich unwidersprechlich bekennen müssen, daß die Meß gleich in der ersten Kirchen seye gehalten und gelesen worden.

Was bedeuten aber dise drey heilige Messen an dem heiligen Weyhnacht-Tag?

Unser Mutter, die Christ-Catholische Kirch, will uns dardurch bedeuten, und anzeigen dreyerley unterschidliche Geburten Christi, welche wir an disem Tag mit gantzem Fleiß erwegen, bedencken, und betrachten sollen.

Die erste Geburt Christi ist ein himmlische, ewige, Göttliche Geburt, da er von Ewigkeit her von seinem himmlischen Vatter, ohne Mutter, ein warhaffter GOTT gebohren ist; Hat also Christus der Göttlichen Natur nach, einen Vatter, aber keine Mutter.

Die anderte Geburt Christi ist ein zeitliche Geburt, da er nemlich heuntiges Tags zu Bethlehem ist gebohren als ein Mensch ohne Vatter, von der unbefleckten Jungfrau Maria; Hat also Christus der menschlichen Natur nach, eine Mutter, aber keinen Vatter: dann der heilige Joseph ware nur sein Nähr- und Pfleg-Vatter.

Die dritte Geburt Christi ist ein geistliche Geburt, da Christus geistlicher Weiß in denen Gemüthern und Seelen der Glaubigen durch seine Gnad auf das neu wider gebohren wird, wovon St. Paulus sagt in seiner Epistel zu den Galatern cap. 2. v. 20. Ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebet in mir; Derowegen sollen wir also leben, damit die obgedachte Wort deß heiligen Pauli von uns allen mit Warheit können gesagt werden.

An dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der ersten Meß

Evangelium Lucä am 2. Capitl.

IN der Zeit ist ein Gebott außgangen vom Kayser Augusto, daß der gantze Erd-Kreiß beschriben wurde. Diß war die erste Beschreibung, und geschahe durch Cyrinum, den Land-Pfleger in Syrien: Und jedermann gieng, daß er sich beschreiben liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Es gienge aber auch Joseph hinauf auß Galilæa, auß der Stadt Nazareth,

in das Jüdische Land, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird: darum, daß er vom Hauß und Geschlecht Davids war, auf daß er sich beschreiben liesse, mit MARIA seinem vermählten Weib, die schwanger war. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Täg erfüllet wurden, daß sie gebähren solte. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, und wickelte ihn in Windelein, und legte ihn in eine Krippen: dann sie hatten sonst kein Orth in der Herberg. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend, die wachten, und hüteten deß Nachts ihre Heerde. Und sihe, der Engel deß HErrn stund bey ihnen, und die Klarheit GOttes umleuchtete sie, und sie wurden mit grosser Forcht eingenommen. Und der Engel sprach zu ihnen: Förchtet euch nicht: Dann sehet, ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird: Dann heunt ist euch der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. Und das habt euch zum Zeichen: Ihr werdet das Kind finden in Windlein gewicklet, und in einer Krippen ligen. Und alsbald war allda bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die GOTT lobeten, und sprachen: Ehr seye GOTT in der Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die eines guten Willens seynd.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

INdem, daß unter der Regierung deß Kayſers Augusti die reiniste Jungfrau MARIA ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft, zu Bethlehem in einem Stall Christum JESUM, unseren gebenedeytisten Heyland auf die Welt gebohren, auch ein heiliger Engel dise gnadenreichiste Geburt denen Hirten auf dem Feld verkündiget habe.

Warum hat Christus wollen gebohren werden zu selber Zeit, da der Kayser Augustus befolchen den ganzen Erden-Kreiß zubeschreiben, und die Nämen der Unterthanen in das Register- und Zinnß-Buch deß Römischen Kayſers einzutragen?

Dises hat bedeutet, daß Christus auf die Welt kommen seye, uns Menschen in das Buch deß ewigen Lebens einzuschreiben; wie dann der gebe-

gebenedeytiste Heyland selbsten gesprochen Lucä cap. 10. v. 20. Erfreuet euch, daß eure Namen im Himmel geschriben seynd.

Wie hat Maria, die reiniste Jungfrau, ihren liebsten Sohn JESUM gebohren?

Die Mütter leyden grossen Kummer und Schmertzen in Gebährung der Kinder nach dem Außspruch Gottes Genesis cap. 3. v. 16. Maria aber die Mutter Christi ware dessen befreyet, sie gebahr ohne allen Schmertzen, Kinds-Wehe, und ohne alle Weibliche Kranckheiten. Sie gebahre auch Christum ohne Verletzung ihrer reinisten Jungfrauschafft; Wie solches schon längsten weißgesagt der Prophet Isaias cap. 7. v. 14. Siehe, ein Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Nam wird Emmanuel genennet werden. So betten wir auch in dem Gebett deß Christlichen Glaubens in dem dritten Articul: Der empfangen ist von dem Heiligen Geist, gebohren auß Maria der Jungfrauen.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß Maria seye ein Jungfrau vor der Geburt, ein Jungfrau in der Geburt, und ein Jungfrau nach der Geburt. Auß disen erhellet auch unwidersprechlich, wie die Jungfrauschafft, und ewige Keuschheit GOTT dem HErrn höchstens lieb, und angenehm seye, dieweilen der Sohn Gottes für seine Mutter erwählet Mariam, welche allzeit ein unversehrte reiniste Jungfrau verbliben ist.

Wie ist aber dises möglich, daß Maria ein Mutter Christi, und zugleich ein unversehrte Jungfrau seye?

Bey GOTT ist kein Ding unmöglich, Lucæ cap. 1. v. 37. Maria hat Christum empfangen ohne Zuthun eines Manns, wider allen Lauff der Natur, durch Krafft deß Allerhöchsten, und Uberschattung GOTT deß Heiligen Geistes, Lucæ cap. 1. v. 35. Deßwegen auch Maria von der Christ-Catholischen Kirchen ein wunderbarliche Mutter genennet wird, dieweilen sie ein Mutter GOttes, und zugleich ein unversehrte Jungfrau gewesen ist, und in alle Ewigkeit seyn wird.

Was haben wir bey disem wunderbarlichen Geheimnuß der gnadenreichen Geburt Christi sonderbar zubetrachten?

Die grosse unendliche Liebe und Barmhertzigkeit Christi JESU, welcher wegen uns armen Menschen hat wollen auf die Welt kommen, und heuntiges Tags auß Maria der Jungfrauen gebohren werden, damit er uns mit seinem himmlischen Vatter versöhne, auch durch sein bitteres Leyden und Sterben auß deß Teuffels Gewalt, und dessen schweren Dienstbarkeit erlösete.

Wie

Wie sollen wir unserem gebenedeytisten Heyland umb dise unaußsprechliche Gnad danckbar seyn?

Wir sollen ihm möglichisten Danck darfür erstatten, und dise heilige Weyhnacht-Zeit nicht in überflüssigen Essen und Trincken, nicht in Tantzen und Springen, nicht in Spilen und Luderen, nicht in Unfriden und Uneinigkeit, sondern in aller GOtts-Forcht, Fromm- und Heiligkeit, in Frid und Einigkeit zubringen, und auf dise Weiß unserem liebreichisten neugebohrnen Heyland in unseren Hertzen durch Ubung der ihme angenehmsten Tugend-Werck ein schönes Kripplein, oder Wohnung zubereiten, und ihne nicht mehr mit den undanckbaren Bethlehemiteren durch die Sünd und Laster hinauß stossen, damit die Frucht seiner heiligen Menschwerdung, Geburt, Leben, Leyden und Sterben an uns nicht verlohren werde.

An dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der anderten Meß

Epistel St. Pauli zu Tito am 3. Capitl.

ALerliebster: Es ist erschinen die Gütigkeit und Freundlichkeit GOttes unsers Heylands: Nicht auß den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmhertzigkeit hat er uns seelig gemacht, durch das Bad der Widergeburt, und der Erneuerung deß Heiligen Geistes, den er reichlich über uns hat außgegossen durch JESUM Christum unsern Heyland: Auf daß wir durch seine Gnad gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben seyn deß ewigen Lebens, in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus erkläret mehrmahlen, was für ein grosse Gnad und Barmhertzigkeit uns GOTT der himmlische Vatter erwisen, daß er auf die Welt gesandt seinen eingebohrnen Sohn Christum JESUM, welcher unser menschliche Natur angenommen, und das Bad der Widergeburt, das ist: den heiligen Tauff eingesetzet, in welchem wir die heiligmachende Gnad GOTT deß Heiligen Geistes empfangen, und gantz neue Menschen, das ist: innerlich gerecht, Freund und Kinder Gottes werden.

War-

Warum sagt der heilige Paulus: Er hat uns nicht auß den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmhertzigkeit seelig gemacht durch das Bad der Widergeburt?

Dises ist von der ersten Rechtfertigung zuverstehen, wann nemlich der Mensch durch Empfangung deß heiligen Sacraments der Tauff auß dem Stand der Erbsünd gesetzt wird in den Stand der Gnad GOttes; das ist freylich lauter Gnad, welche wir ohne unsere Verdienst empfangen durch Christum, der auß purer Barmhertzigkeit für uns Mensch worden, gelitten, und gestorben, auch eingesetzet hat die heilige Tauff, in welcher wir der Früchten seines heiligisten Lebens, Leydens, und Sterbens werden theilhafftig, und die heiligmachende Gnad GOTT deß Heiligen Geistes empfangen. So lehret auch die wahre allgemeine Christ-Catholische Kirchen (a), welche von dem Heiligen Geist erleuchtet und regieret wird, Johannis cap. 16. v. 13. wann der Mensch ein oder mehr Todtsünden begangen, und hernach vermittels wahrer Buß, widerum gesetzet wird in Stand der Gnaden GOttes, daß er dannoch durch seine der Gerechtfertigung vorgehende Werck nicht verdiene (b) jene heiligmachende Gnad GOttes, durch welche der Mensch auß einem Sünder und Feind GOttes, widerum wird ein Kind und Freund GOttes, sondern NB. der Glaub, und die erforderte vorgehende Werck seynd Vorbereitungen, und machen den Menschen fähig, daß er durch lauter Gnad und Verdiensten Christi auß dem Stand der Todtsünd, widerum gelange in den Stand der Gnaden GOttes.

Aber mercke weiter, und mercke es wohl, lieber Christ! nachdeme wir die heiligmachende Gnad Gottes empfangen, so werden unsere Werck, die wir in Christo üben, durch die Verdiensten Christi geheiliget, daß sie GOTT angenehm, verdienstlich, und der ewigen himmlischen Belohnung würdig seyen. (c)

NB. Von dem Verdienst der guten Wercken wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes gehandlet, und dise Lehr gründlich prebiret werden.

Auß disen kan ein jeder, auch der Einfältigiste, leicht abnehmen, wie der Schaidberger, und andere Widersacher vor GOTT und der Welt uns Catholischen so groß unrecht thun, da sie sagen, daß wir Catholische mehrer auf unsere gute Werck, als auf die Verdiensten Christi halten; ein jeder unpassionirter, und die Warheit liebender Christ, welcher das jenige wohl betrachtet, was vorhero von der Lehr der wahren Christ-

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. cap. 6. 7. 8. (b) Id est, de condigno. (c) Cit. Trid. Sess. 6. Can. 26. 32.

Catholischen Kirchen vorgetragen worden, erkennet Sonnenklar, daß unsere Widersacher dißfalls die Warheit weder reden, weder schreiben.

NB. Von der Gerechtfertigung wird hernach in der Außlegung deß Evangelii am zehenden Sonntag nach Pfingsten weitläuffig- und gründlicher gehandlet werden.

An dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der anderten Meß.

Evangelium Lucä am 2. Capitl.

IN der Zeit: Sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns gehen biß gen Bethlehem, und dises Wort sehen, das sich hat zugetragen, und das uns der HErr gezeiget hat. Und sie kamen eylends, und funden Mariam und Joseph, und das Kind ligend in einer Krippen. Als sie es aber sahen, erkannten sie das Wort, das zu ihnen von disem Kind gesagt war. Und alle, die es höreten, verwunderten sich über dises, und über die Red, welche ihnen von den Hirten gesagt war. Maria aber behielt alle dise Wort, und betrachtete sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten wider umb, und preyseten und lobten GOtt in allem, das sie gehöret und gesehen hatten, wie dann zu ihnen gesagt war.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß die Hirten untereinander ermahnet, nach Bethlehem zu gehen, den neugebohrnen Heyland zu sehen, wie sie dann auch alldorten Mariam, Joseph, und das Kind JESUM ligend in einer Krippen gefunden, und das jenige wahr zuseyn erkennet, was ihnen von dem Engel von der Geburt Christi gesagt ware.

Warum seynd die Hirten so eylends, und so geschwind nach Bethlehem kommen?

Der Geist GOttes, der in ihnen grossen Eyfer und Inbrunst erweckte, tribe sie innerlich an, ihren verkündten eingefleischten GOTT zu verehren, und anzubetten. Dann die Gnad, und Antrib deß Heiligen Geistes, saget der uralte heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (a), lassen

(a) Lib. 2. in Luc. Cap. 1. v. 39.

sen kein langsames Verfahren zu. Mit gleichem Eyfer deß Geistes spricht auch David an dem 118. Psalm, v. 32. Den Weeg deiner Gebotten bin ich gelauffen; Also haben die Hirten mit behendem Lauff die Ermahnung deß Engels vollzogen.

Was deutet das heilige Evangelium durch dise Wort an: Als sie es aber sahen, erkannten sie das Wort, das zu ihnen von disem Kind gesagt ware?

Dises ist also zuverstehen: Die Hirten haben zwar zu Bethlehem, wie ihnen der Engel vorgesagt, das Kindlein JESUM in einer Krippen ligend gefunden, und mit ihren leiblichen Augen angesehen, aber durch innerliche Erleuchtung deß Heiligen Geistes, haben sie vil höhere Wunder erkennet: Sie erkennten nemlich, wie dises kleine, unmündige, in der Krippen ligende Kind, der König Himmels und der Erden, der wahre Sohn GOttes, der Welt-Heyland, das Lamb, so hinweg nehmen wird die Sünd der Welt, der Erlöser deß gantzen menschlichen Geschlechts wäre. Dise hocherleuchte Glaubens-Erkanntnuß machte, daß sie mit tiefister Ehrerbietigkeit das Kindlein als ihren GOTT und HErrn anbetteten, ihme vor die Menschwerdung und Geburt von inbrünstigen Hertzen danckten, auch ewig sich zu seinen Dienst verpflichteten, wie sie dann auch ohne Zweiffel von ihrer Armuthey ihme etwas werden geopferet haben.

Was haben wir von disen eylfertigen, und frommen Hirten zu erlehrnen?

Daß wir eylfertig seyn sollen in Vollziehung deß Göttlichen Berufs, und Einsprechungen GOTT deß Heiligen Geistes. Dise Hirten geben uns auch ein Beyspil, daß wir fleissig, und ohne Verweilung nachkommen jenem, was uns GOTT durch unseren heiligen Schutz-Engel, Prediger, Beicht-Vätter, und Seelsorger ermahnet, und daß wir in dem Dienst GOttes, in dem Geschäfft unsers Seelen-Heyls, in denen geistlichen Sachen nicht faul, nicht nachlässig, sondern eylfertig, eyfrig, und in dem Eyfer beständig seyn sollen; Destwegen uns allen zuruffet der heilige Paulus Rom. cap. 12. v. 11. Seyt nicht träg in der Sorgfältigkeit, seyt inbrünstig im Geist, dienet dem HErrn.

Am dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der dritten Meß.

Epistel St. Pauli zu den Hebräern am 1. Cap.

Mannigfältig, und auf vilerley Weiß hat GOTT vor Zeiten geredet mit unsern Vättern durch die Propheten: End-

lich in disen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben aller Ding, durch welchen er auch die Welt gemacht hat: Welcher, weil er ist der Glantz seiner Herzlichkeit, und die Gestalt seines Weesens, und tragt alle Ding in dem Wort seiner Krafft, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünd, sitzet er nun zu der Rechten der Majestät in der Höhe, und ist so vil besser worden, als die Engel, so vil er einen höhern Namen vor ihnen ererbet hat. Dann zu welchem unter den Englen hat er jemal gesagt: Du bist mein Sohn, heunt hab ich dich gebohren? Und abermal: Ich will sein Vatter seyn, und er soll mein Sohn seyn? Und da er abermal den Erstgebohrnen einführet in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn anbetten alle Engel Gottes. Und zwar zu den Englen spricht er: Der seine Engel Geister machet, und seine Diener Feuer-Flammen: Aber zum Sohn spricht er: Dein Thron, O GOtt, wehret in alle Ewigkeit, der Scepter deines Reichs ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du hast die Gerechtigkeit geliebet, und gehasset die Ungerechtigkeit; Darum hat dich gesalbet GOTT, dein GOTT mit dem Oel der Freuden mehr, dann deine Mitgenossen. Und du hast, O HErr, im Anfang die Erd gegründet, und die Himmel seynd Werck deiner Händen. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie werden alle wie ein Kleyd veralten: und du wirst sie verwandlen wie ein Kleyd, und sie werden verwandlet werden: Du aber bist eben derselbig, und deine Jahr werden kein End haben.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus beweiset wider Simonem den Zauberer, und andere Ketzer, die den Englen zuvil zulegten, daß Christus GOtt seye, und darum weit grösser, als die Englen und Propheten zu halten.

Was will der heilige Apostel sagen durch dise Wort: Er ist der Glantz seiner Herzlichkeit, und die Gestalt seines Weesens, und tragt alle Ding in dem Wort seiner Krafft?

Dises ist also zuverstehen: Christus ist wahrer GOTT, einer gleichen

chen Gottheit, Weesens, und Gewalt mit GOTT dem Vatter, und darum übertrifft er auch alle Englen und Menschen.

Warum spricht mehrmahlen der heilige Paulus: Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünd, und sitzet nun zu der Rechten der Majestät in der Höhe?

Er will so vil sagen: Christus ist unser wahrer Heyland und Erlöser, welcher wegen uns Mensch worden, für uns gelitten, auch durch seinen Todt uns von den Sünden gereiniget, und an statt unser der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat; wie er dann auch hernach glorwürdig in den Himmel aufgefahren, und sitzet zu der Rechten GOTT deß Allmächtigen Vatters; Auß welchen leichtlich abzunehmen, daß Christus weit grösser und mehrer, als die Englen, Propheten, und alle Menschen zu achten seye.

Eben dises glauben wir Catholische, daß alle Englen, und Heilige GOttes weniger seyen, als Christus; Wir sagen, daß keinem Heiligen ein Göttliche Ehr gebühret, wir betten die Heilige nicht an als Götter; sondern verehren sie nur als Freund GOttes, und Fürbitter bey GOtt. Auß welchem erscheinet, wie unwarhafft der Schaidberger an die Saltzburger geschriben, daß man im Land Saltzburg durch Anruffung der Heiligen mehrer Götter anbette, und Abgötterey treibe: Dises ist ja ein offenbare Unwarheit. NB. Von diser Materi besihe den Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes.

An dem hohen Fest der Geburt JEsu Christi

In der dritten Meß.

Evangelium Johannis am 1. Capitl.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort: Das war im Anfang bey GOTT. Alle Ding seynd durch dasselbig gemacht, und ohne dasselbig ist nichts gemacht, was gemacht ist: In ihm war das Leben, und das Leben war das Liecht der Menschen: Und das Liecht leuchtet in der Finsternuß, und die Finsternussen habens nicht begriffen. Es ward ein Mensch von GOTT gesandt, dessen Nam war Johannes. Diser kam zum Zeugnuß, daß er Zeugnuß geben solte von dem Liecht, auf daß sie alle

durch ihn glaubeten. Er war nicht das Liecht, sondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Es war ein warhafftiges Liecht, das alle Menschen erleuchtet, die in dise Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbig gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er ist in sein Eigenthum kommen, und die Seine haben ihn nicht aufgenommen. Wievil ihn aber aufgenommen haben, denselbigen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zuwerden, nemlich die da glauben an seinen Namen: welche nicht auß dem Geblüt, noch auß dem Willen deß Fleisches, noch auß dem Willen deß Manns, sondern auß GOTT gebohren seynd. Und das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet: Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als deß Eingebohrnen vom Vatter, voller Gnad, und Warheit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Der heilige Evangelist Johannes beweiset wider Cerinthum, Ebionem, und andere Ketzer, daß das ewige Wort, nemlich der eingebohrne Sohn GOttes, von Ewigkeit her wahrer GOTT seye, und daß dises ewige Wort hernach in der Zeit die menschliche Natur angenommen habe.

Wie seynd dise Wort deß heiligen Evangelii zuverstehen: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, das war im Anfang bey GOtt, alle Ding seynd durch dasselbig gemacht?

Auf folgende Weiß: Das ewige Wort, nemlich die anderte Person in der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, der eingebohrne Sohn GOttes, ware vor denen Englen, Menschen, und allen Creaturen schon von Ewigkeit her von dem Vatter gebohren, GOTT von GOTT, Liecht von Liecht, wahrer GOTT, gebohren, nicht gemacht, mit dem Vatter einerley Substantz und Weesenheit, durch welches ewige Wort alle Ding gemacht seynd; Also erkläret dise Wort deß heiligen Evangelisten Johannis das heilige allgemeine Concilium zu Nicæa, welches im Jahr Christi 325. unter dem heiligen Pabst Silvester wider den Ertz-Ketzer Arium, der Christo die Gottheit abgelaugnet, gehalten worden.

Was

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Er ist in sein Eigenthum kommen, und die Seine haben ihn nicht aufgenommen?

Ist sovil gesagt: Wiewohlen der Sohn Gottes auf dise Welt kommen, welche er erschaffen, und erhaltet, wiewohlen er auch im Jüdischen Land, in welchem das von ihm eigenthumlich außerwählte Jsraelitische Volck wohnete, die menschliche Natur angenommen, und gebohren worden, so haben dannoch die mehristen ihne nicht für ihren HErrn, Erschaffer, Heyland, und Erlöser erkennet; wie Christus selbsten sich beklaget gegen den Juden, Johannis cap. 5. v. 43. Ich bin kommen in Namen meines Vatters, und ihr nehmet mich nicht an.

Warum sagt der heilige Johannes: Er hat Macht gegeben Kinder GOttes zuwerden denselbigen, die da glauben an seinen Namen?

Mercke es wohl: Der heilige Evangelist redet allhier nicht von dem Glauben allein, als wann es schon genug wäre, daß einer getaufft seye, und in Christum, als seinen Heyland und Erlöser glaube, sondern damit der Mensch gerechtfertiget, und ein Kind GOttes werde, so muß er nothwendig haben einen wahren lebendigen Glauben, welcher durch die Liebe würcket, Galat. cap. 5. v. 6. die Liebe aber erfordert die Haltung der Gebotten, Johannis cap. 14. v. 15. 21. So muß auch ein wahrer Christglaubiger halten alles das jenige, was Christus befohlen hat, Matthäi cap. 28. v. 20. Er hat aber unter andern auch befohlen, die Kirchen anzuhören, Matthäi cap. 18. v. 17. Wer nun ein solchen wahren lebendigen Glauben hat, und übet, der ist freylich durch die heiligmachende Göttliche Gnad ein Kind GOttes, und hat den Zuspruch zu dem ewigen Leben.

Wir wollen durch die Hülff GOTTES allzeit beständig verbleiben in dem allein seeligmachenden Catholischen Glauben, auch denselben mit guten Wercken zieren, und hinfüro also Gottseelig leben, wie es einem Catholischen Christen gebühret, damit wir der Früchten der gnadenreichisten Menschwerdung und Geburt, wie auch deß heiligen Lebens, Leydens und Sterbens Christi JESU theilhafftig, und zu Kinder Gottes aufgenommen werden, Amen.

Am Sonntag nach dem heiligen Christtag.

Epistel St. Pauli Galat. am 4. Capitl.

BRüder, so lang der Erb ein Kind ist, so ist unter ihm, und einen Knecht kein Unterschid, wiewohl er ein Herr ist aller Gü-

Güter: sondern ist unter den Vormündern und Pflegern, biß zur Zeit, welche vom Vatter bestimmet ist: Also auch wir, da wir kleine Kinder waren, da waren wir unter den Elementen der Welt, und dieneten. Als aber die Erfüllung der Zeit kam, da sandte GOTT seinen Sohn, gemacht auß einem Weib, und dem Gesatz unterthan, auf daß er die jenige erlösete, welche unter dem Gesatz waren, damit wir die Kindschafft empfiengen. Dieweil ihr aber Kinder seyt, so hat GOTT den Geist seines Sohns in eure Hertzen gesandt, der ruffet: Abba, Vatter. Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern ein Sohn. Wer aber ein Sohn ist, der ist auch ein Erb durch GOTT.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel:

IN selber wird erkläret der grosse Nutzen der heiligen Menschwerdung, Geburt, Leyden und Sterben unsers gebenedeytisten Heylands Christi JESU, indeme wir durch ihn nicht allein befreyet seynd von denen Burden, und Dienstbarkeit deß alten Gesatzes, sondern wir werden noch darzu Kinder und Erben GOttes, auch Mit-Erben Christi.

Was will der heilige Paulus andeuten durch dise Wort: So lang der Erb ein Kind ist, so ist unter ihm, und einen Knecht kein Unterschid, ꝛc.

Er verstehet dardurch die Juden, welche vor der Ankunfft Christi, gleichsam als minderjährige Kinder und Knecht, dem Joch deß alten Gesatzes waren unterworffen, und auf dise Weiß dieneten unter den Elementen, dieweilen die Gebott deß alten Gesatzes nur gleichsam Elementen, oder ein Anfang der wahren Erkanntnuß GOttes, und frommen Lebens-Wandel waren; die völlig- und gäntzliche Vollkommenheit aber hat uns Christus gelehret, und von dem Joch deß alten Gesatzes befreyet.

Warum spricht der heilige Apostel: Als aber die Erfüllung der Zeit kam, da sandte GOTT seinen Sohn, ꝛc.

Er will sagen: Nachdeme die Zeit erfüllet war, welche GOTT von Ewigkeit her verordnet, daß wir von denen Burden deß alten Gesatzes erlediget, die wahre Freyheit der Kinder GOttes genieſſen solten, so hat GOTT der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt, welcher von der reinisten Jungfrauen Maria, ohne Zuthuung eines Manns, warhafftig gebohren, und dem Gesatz unterthänig worden.

Wie

Wie ist aber dises zuverstehen, daß Christus seye dem Gesatz unterthänig worden?

Auf folgende Weiß: Christus JESUS wiewohlen er als der höchste Göttliche Gesatzgeber selbsten, nicht schuldig ware das Gesatz zu halten, so hat er doch freywilliger Weiß auß unendlicher Liebe und Demuth, sich der Beschneydung, und andern Ceremonien, so im Mosaischen Gesatz vorgeschriben waren, unterworffen, und gehalten.

Warum aber hat er sich also gedemüthiget?

Auf daß er uns von denen schweren Burden deß alten Gesatzes erlösete, und damit wir als gleichsam erwachsene Söhn erlangeten die wahre Freyheit der Kinder GOttes, mit welcher Freyheit uns Christus befreyet hat, spricht der heilige Paulus Galat. cap. 4. v. 31.

Anjetzo verlange ich zu wissen, ob dise Freyheit der Kinder GOttes, nicht entschuldige von Haltung der Gebotten Christ-Catholischer Kirchen, wie die Salzburgerische Emigranten vorgegeben?

Dise Christliche Freyheit befreyet uns nicht von Haltung der Kirchen-Gebotten, sondern wir seynd in Gewissen schuldig, selbige zu halten: Lese nur aufmercksam die Außlegung der Epistel und Evangelii an dem anderten Sonntag in der Fasten.

Am Sonntag nach dem heiligen Christtag.

Evangelium Lucä am 2. Capitl.

IN der Zeit: Joseph und Maria die Mutter JESU verwunderten sich über die Ding, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon benedeyete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Sihe, diser ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung viler in Israel: und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird: und deine Seel selbst wird das Schwerdt durchtringen, auf daß viler Hertzen Gedancken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, mit Namen Anna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Aser: dise war wol betaget, und hatte siben Jahr lang mit ihrem Mann gelebet, von ihrer Jungfrauschafft an. Und sie ware nun eine Wittib von vier und achzig Jahren, die nimmer auß dem Tempel kam, und dienete GOTT

mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Dise kam auch darzu eben zur selbigen Stund, und preysete den HErrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israel warteten. Und da sie alles vollendet hatten nach dem Gesatz deß HErrn, kehreten sie widerum in Galilæam zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und war gestärcket, und war voller Weißheit, und GOttes Gnad war bey ihm.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß der alte und fromme Simeon auß Eingebung GOTT deß Heiligen Geistes prophezeyet, daß vil auß denen Israeliteren, oder Juden JESUM für den wahren Heyland und Erlöser der Welt nicht werden erkennen, welches ihnen ein Ursach seyn wird ihrer ewigen Verdammnuß, vil aber werden ihn doch für den wahren Messia aufnehmen, ihme gehorsamen, und die ewige Glückseeligkeit erlangen. Mariæ hat er ebenfalls vorgesagt, daß ihr Hertz ein Schwerdt deß Mitleydens werde durchtringen. Darzu kam auch Anna die Prophetin, und hat alles bekräfftiget, was Simeon prophezeyet hat.

Wie seynd dise Wort deß heiligen Evangelii zuverstehen: Sihe, diser (Christus) ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung viler in Israel?

Mercke es wohl, lieber Christ! Unser gebenedeytister Heyland ist eigentlich gesetzet zur Auferstehung aller Menschen; dann er will, sagt der heilige Paulus in der ersten Epistel zu Timotheo am 2. cap. v. 4. daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkanntnuß der Warheit kommen; daß aber dannoch vil ewiglich zu Grund gehen, und fallen in die ewige Verdammnuß, geschihet solches auß ihrer eignen Schuld, boßhafften Willen, und freywilliger Verstockung deß Hertzens.

Warum sagt Simeon zu Maria der Mutter JESU: Deine Seel selbst wird das Schwerdt durchtringen?

Er hat damit wollen andeuten, daß dise Jungfräuliche Mutter wegen der Widersprechung, Schmachred, Gottslästerung, Unbild, und gransamen Peyn und Quaalen, so ihren liebsten Sohn ins künfftig widerfahren werden, in ihrer Seel und Gemüth solche Schmertzen werde empfinden, als wann ein Schwerdt ihr Hertz thäte durchschneiden; Also leget es auß der uralte heilige Kirchen-Vatter Augustinus. (a)

Was

(a) Epist. 59. ad Paulinum.

Was meldet das heilige Evangelium von der Prophetin Anna?

Der heilige Evangelist Lucas schreibet also: Und es war eine Prophetin, mit Namen Anna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Aser: die war wohl betaget, und hat siben Jahr mit ihrem Mann gelebet von ihrer Jungfrauschafft an, ꝛc. Hier wird Anna gelobet wegen ihrer Jungfrauschafft, daß sie selbe unverletzt behalten, und im Ehestand ihren Mann zugebracht; dann sie hat nicht zuvor ein unehrbares und liederliches Leben gefuhret, und sich darauf in die Ehe begeben, sondern sie ist als ein reine, geschämige, und züchtige Jungfrau ihrem Mann verehelichet worden.

Was ist auß disen zu lehrnen?

Alle Jungfrauen, junge Töchter, und Mägd sollen diser frommen Anna nachfolgen, ihre Fußstapfen eintretten, und die Jungfrauschafft auf das sorgfältigiste bewahren. Die Jungfrauen haben keinen grösseren Schatz, kein stattlicheres Heurathgut, als ihre Jungfräuliche Ehr, welche übertrifft alle Schätz und Reichthumen; und dessentwegen können sie auch gantz zuversichtlich hoffen, daß der allgütige GOTT in Ansehung ihres ehrbar-geführten Wandels, und erhaltener Jungfrauschafft, selbe sowohl mit zeitlich- als ewigen Gütern seegnen werde.

Was folget auß disen?

Daß die Jungfrauen disen edlen Schatz der Jungfrauschafft fleissig bewahren für den Ehren-Dieben, und leichtfertigen Gesellen, sie sollen fliehen alle Gelegenheit, Zusammenkunfften, und Gässel-gehen. Die recht fromm- und züchtige Jungfrauen meyden allen Fürwitz, damit es ihnen nicht ergehe wie der Dina, deß Patriarchen Jacobs Tochter, welche wegen ihren gehabten Fürwitz ihrer Jungfräulichen Ehr von Sichem gewaltthätig beraubet worden, wie zu lesen Genesis am 34. cap. Es ist auch fleissigist zu mercken, wiewohlen zwey Personen in Sinn haben sich miteinander zuverheurathen, daß ihnen dannoch nicht erlaubt seye, vor der Hochzeit das jenige zu thun, was ausser deß Ehestands verbotten ist; muß also in disem Stuck alle Gelegenheit geflohen werden.

Was haben dißfalls die Elteren zubeobachten?

Selbe ermahnet die heilige Schrifft selbsten durch den weisen Sirach cap. 6. v. 26. Hast du Töchter, so bewahre ihren Leib, und laß sie dein Angesicht nicht frölich sehen; das ist: Hat dir GOTT Töchter im Ehestand gegeben, so lasse sie nicht frey, und ohne Sorg herum lauffen, sondern sey ihr Hüter, und Aufseher, bewahre ihren Leib, mache dich nicht gemein mit ihnen, erzeige ihnen nicht allzeit einen frölichen,

sondern mehrmahls einen ernsthafften Anblick, damit sie dich förchten, und solche Forcht ein rechter Zaum seye, der sie von Unehren abhalte.

Was von denen Jungfrauen, jungen Töchteren, und Mägden allhier gesagt worden, eben disem müssen auch fleissigist nachkommen alle Knaben, junge Gesellen, und Knecht; dise Lehr gehet sie auch an. So seynd auch die Elteren, Hauß-Vätter, und Hauß-Mütter in Gewissen schuldig, sowohl zu Hauß, als auch auf dem Feld, auf denen Bergen, und auf denen Allmeren wegen ihren Kinderen, Ehehalten, und Hauß-Leuthen alle möglichiste Vorsorg zu thun, damit alle schlimme Gelegenheit abgeschnitten werde, sie müssen destwegen fleissigist nachsehen, und nachfragen.

Am heiligen Neuen-Jahrs-Tag.

Die Epistel, und deroselben Außlegung suche oben an dem heiligen Fest der Geburt JESU Christi in der ersten Meß.

DJeweilen in diser Epistel Meldung geschihet von dem heiligen Namen JESU, und nach Anzeigung deß heiligen Evangelii, unser gebenedeytister Heyland disen heiligen Namen heuntiges Tags in der Beschneidung empfangen, also sollen wir disen heiligen Namen offtermals mit grosser Ehrenbietigkeit außsprechen, und auf dise Weiß Christum JESUM mit inbrünstiger Andacht loben, und verehren. Zu disem Zihl und End dann haben Sixtus der Fünffte, und Benedictus der Dreyzehende Römische Päbst jenen Christglaubigen, welche mit Andacht einander grüssen: Gelobt sey JESUS Christus, und wann darauf geantwortet wird: In Ewigkeit, oder Amen, gewisse Ablåß verlyhen. Mit disem Gruß hat nicht allein mich ein Saltzburgerischer Emigrant, sondern deren vile, auch andere also gegrüsset; obwohlen ebenfalls gar vil solcher Emigranten auf disen Gruß nichts gehalten: vil weniger glaubten sie, daß in der Catholischen Kirchen Gewalt seye, die Ablåß außzutheilen; Dannenhero

Zu allgemein- und nothwendiger Unterrichtung will ich anjetzo erweisen, daß es recht und löblich seye, wann die Christglaubigen mit obgedachten Gruß einander grüssen, und den heiligen Namen JESU offtermals mit Andacht außsprechen; hernach bey Außlegung deß heiligen Evangelii gleichfalls erklären, daß in der Catholischen Kirchen der Gewalt seye, Ablåß zuverleyhen.

Was nun anbelangt obgedachten Gruß, und Außsprechung deß heiligisten Namen JESU, so wird dises gnugsam probiret auß dem heiligen

gen Apostel Paulo, welcher nach Begrüssung der Christglaubigen, seine Epistlen gemeiniglich mit dem heiligen Namen JESU geendet hat; wie zu lesen in seiner Epistel zu den Römern cap. 16. Zu den Corinthern in der 1. Epistel cap. 16. Widerum zu denen Corinthern in der 2. Epistel cap. 13. Zu denen Thessalonichern in der 1. Epistel cap. 5. Abermal zu denen Thessalonichern in der 2. Epistel cap. 3. Zu Timotheo in der 2. Epistel cap. 4. In der Epistel zu Philemon cap. 1. ja in der Epistel zu denen Philippern am 4. cap. v. 21. befilcht der heilige Paulus außtrucklich: Grüsset alle Heilige in Christo JESU. So ist es ja nach Meynung deß heiligen Pauli recht und löblich, daß wir rechtglaubige Christen einander grüssen mit folgenden Worten: Gelobt sey JESUS Christus in Ewigkeit, Amen. Ist auch wohl zu mercken, daß obgedachter heilige Apostel den heiligen Namen JESU 241. mal, den heiligen Namen Christi aber 424. mal in seinen Send-Schreiben widerholet: Auß welchen klar zu sehen, daß es GOTT höchstens angenehm seye, dise heilige Nämen offtermals mit Andacht außsprechen.

Am heiligen Neuen-Jahrs-Tag.

Evangelium Lucä am 2. Capitl.

IN der Zeit: Als acht Tag vollendet waren, daß das Kind beschnitten wurde, da war sein Nam genennt JESUS: welcher vom Engel genennet war, ehedann er in Mutter-Leib empfangen war.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es uns vorstellet die Beschneidung, welche war ein Figur deß Tauffs; Es geschihet ebenfalls Meldung deß achten Tags von der Geburt Christi angerechnet, an welchem, vermög deß Göttlichen Befelchs, die Beschneidung der Knäblein muste vorgenommen werden; wird auch zugleich geoffenbaret der Namen unsers gebenedeytisten Heylands, welcher genennet ist worden JESUS.

Was heisset JESUS?

Dises erkläret uns der Engel, wie da schreibet der heilige Evangelist Matthäus cap. 1. v. 20. 21. Der Engel deß HErrn erschine ihm (Joseph) im Schlaff, und sprach: Joseph du Sohn Davids, förchte dir nicht zu nehmen Mariam dein Gemahl, dann was in ihr geboh-

bohren ist, das ist vom Heiligen Geist. Sie wird aber einen Sohn gebähren, und du solst seinen Namen JESUS nennen: dann er wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden. Auß disen Worten deß Engels ist klärlich zuverstehen, daß JESUS sovil seye als ein Heyland, ein Seeligmacher, der uns heil- und seelig machet von unseren Missethaten; wie dann wir Catholische allzeit glauben, bekennen, und lehren, daß nicht ein Heiliger, sondern Christus JESUS allein unser Erlöser und Seeligmacher seye. Die Heilige GOttes thun wir nur als Fürbitter bey GOTT verehren, und anruffen.

Dieweilen auch jenen Christglaubigen, welche den heiligen Namen JESUS mit Andacht außsprechen, gewisse Ablåß verlyhen seynd, als will ich meinen obigen Versprechen nach zu sehr nutzbarer Unterrichtung, sovil es seyn kan, gantz gründlich erklären, was ein Ablaß seye: hernach aber zugleich auch probiren, daß in der Kirchen GOttes der Gewalt seye, Ablåß zuverleyhen. So ist dann

Erstlich zu wissen, daß bey jeder Sünd zwey Ding zu finden, nemlich die Sünd, oder Schuld für sich selber, und hernach die Straff, so auf die Sünd gehörig.

Andertens ist zu wissen, obschon durch das heilige Sacrament der Buß die Schuld, oder Sünd, und die ewige Straff der Höllen wird nachgelassen, daß dannoch schier gemeiniglich übrig bleibe eine zeitliche Straff; Dessen haben wir genugsame Proben in Göttlicher Heiliger Schrifft. David hat gesündiget, begangen einen Ehebruch, und Todtschlag, verdiente dardurch die ewige höllische Straff, da er aber Buß gethan, so hat ihm zwar GOTT die Sünd, und die ewige Straff der Verdammnuß nachgelassen, wie der Prophet Nathan ihme angedeutet mit folgenden Worten: Der HErr hat deine Sünd hinweg genommen; es müste aber David gleichwol noch die zeitliche Straffen abbüssen, da nemlich das Kind sterben müste, und das Schwerdt von dem Hauß David nicht abweichen solle; Also bezeuget die heilige Schrifft im anderten Buch der Königen cap. 12. So ist auch in dem vierdten Buch Moysis, Numeri genannt, cap. 14. zu lesen, daß Moyses bey GOTT durch eyfriges Bitten und Betten angehalten, daß er dem Volck, welches wider ihn gemurret, die Sünd wolle nachlassen, alsdann sagte GOtt zu ihm: Ich habs vergeben nach deinem Wort, aber sie sollen das Land nicht sehen, welches ich ihren Vättern mit einem Eydschwur verheissen hab. Und dises ware die zeitliche Straff der Sünd. Siehest also deutlich auß Göttlicher heiliger Schrifft, daß nach verzyhener Sünd, und nachgelassener ewiger Straff der Höllen, noch gemeiniglich übrig bleibe eine zeitliche Straff. Was also auf diser Welt nicht wird abgebüst,

büst, das muß in der anderen Welt abgebüsset werden, dieweilen nach Zeugnuß deß heiligen Apostel Johannis in seiner heimlichen Offenbarung am 21. Capitl, und 27. v. Nichts Unreines in das Himmelreich wird hineingehen. Dises ist ebenfalls die Lehr deß heiligen allgemeinen Tridentinischen Kirchen-Raths (a), der aber die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17. Gar schön redet der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (b), daß nemlich in eines jeden Sünders Buß allzeit die Göttliche Barmhertzigkeit, und zugleich die Gerechtigkeit erhelle: dann sihe, lieber Christ! die Barmhertzigkeit erscheinet, da GOTT nachlasset die Sünd, und die ewige Straff; die Gerechtigkeit aber zeiget sich, da GOTT den Sünder durch gewisse zeitliche Straffen und Peynen zu züchtigen pfleget.

Drittens ist zu wissen, und wohl zu mercken die Catholische Lehr, daß durch den Ablaß nicht nachgelassen werde die Sünd, oder Schuld, sondern nur eine zeitliche Straff, welche nach verzyhener Sünd, und ewiger Straff gemeiniglich noch übrig bleibet, und allhier in diser Welt, oder alldort im Fegfeuer muß abgebüsset werden.

Nun kommet es auf die Frag an, was dann ein Ablaß seye?

Wir Catholische Antworten: Der Ablaß seye ein Nachlassung der zeitlichen Straffen, welche wir nach der Nachlassung der Sünden, und ewiger Straff der Höllen, so schon durch Empfangung deß heiligen Sacraments der Buß verzyhen worden, GOTT noch schuldig verbleiben, und eintweders in diser oder jener Welt abbüssen sollen, welche Nachlassung der zeitlichen Straffen von dem Vorsteher der Kirchen durch Zueignung deß Kirchen-Schatzes gegeben wird.

Erkläre es recht deutlich und klar: Was ist, und in wem bestehet diser Ablaß-Schatz der Kirchen?

Antwort: Diser gemeine Ablaß-Schatz der Kirchen nimmet seinen Ursprung auß denen unendlichen Verdiensten Christi, auß der überflüssigen Vergiessung seines heiligisten Bluts, da doch ein einziges Tröpflein eines unendlichen Werths, und genugsam gewesen wäre für aller Menschen Sünden; Also hat Christus als ein sorgfältig- und getreuer Vatter einen solchen Schatz seiner überflüssigen Genugthuungen aufgericht, und uns als seinen Kindern hinterlassen; Und ob schon diser Schatz der Verdiensten Christi unerschöpflich, und unendlich, so kommen doch zu disen Kirchen-Schatz auch darzu die Genugthuungen der gebenedeytisten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariæ, und anderer lieben Heiligen. Dann Maria, dise reiniste Jungfrau, weilen sie niemahlen gesündiget, als

(a) Sess. 6. *de Justificat.* Can. 30. (b) In Psalm. 50.

also hat sie auch keine Genugthuung vonnöthen gehabt: vil andere Heilige aber haben vilmehr gelitten, und Buß gewürcket, als die Straff ihrer begangenen Sünden erforderte; müste demnach auß Göttlicher Anordnung diser Schatz ihrer Genugthuungen nicht zu Grund geben, sondern zu unseren Nutzen in der Kirchen vorbehalten werden. Es ist aber wohl zu mercken, daß die Verdiensten der Mutter GOttes, und anderer Außerwählten ihr Krafft und Würckung nur von denen Verdiensten, und Leyden Christi herhaben, gleichwie die Reben ihr Krafft und Safft auß dem Weinstock, Johannis am 15. Capitl, v. 4. 5. empfangen, welches dann alles zu grösserer Ehr und Glory unseres gebenedeytisten Heylands Christi JESU gereichet.

Nun sihe, Christlicher Leser! dises ist der Kirchen-Schatz; nemlich die überflüssige Genugthuungen JESU, und deren lieben Heiligen, auß welchen uns der Ablaß von dem Stadthalter Christi mitgetheilet, und die überbleibende zeitliche Straff ausser der Beicht wird nachgelassen, wie solches alles in denen geistlichen Rechten erkläret wird. (a)

Das aber sodann Christus als ein getreuer Vatter seiner heiligen Kirchen den Gewalt gegeben, auf obgedachte Weiß die heilige Ablaß außzutheilen, solches

Wird folgender Weiß bewisen.

Erster Beweißthum. In dem allgemeinen Gebett deß Christlichen Glaubens, welches die Kirchen von denen heiligen Aposteln überkommen, lautet der neundte Articul also: Ich glaube ein heilige allgemeine (Christliche) Kirchen, Gemeinschafft der Heiligen. Durch dise Gemeinschafft der Heiligen wird nach Lehr der allgemeinen wahren Kirchen, welche der Heilige Geist lehret alle Warheit, Johannis cap. 16. wie auch nach gemeiner Außlegung der heiligen Vätter, und Lehrer verstanden folgendes: Gleichwie an unsern sterblichen Leib ist eine Gemeinschafft der Glider, ein Glid dem anderen nutzet, und eins dem anderen hülffet; also lehren die heilige Apostel in dem neundten Articul deß Christlichen Glaubens durch dise Wort: Gemeinschafft der Heiligen, daß in der Kirchen GOttes, welche ein geistlicher Leib ist, dessen höchstes Haubt Christus, wir aber die Glider seynd, Rom. cap. 12. v. 5. und 1. Corinth. cap. 12. v. 12. 13. 27. ebenfalls seye ein Gemeinschafft der Verdiensten, und guten Wercken; wie solches auch anzeiget der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel an dem 1. cap. v. 7. So wir im Liecht wandlen, wie er auch im Liecht ist, so haben wir Gemeinschafft untereinander. Und der Königliche Prophet David hat längst vorgesagt am 118. Psalm, und 63. Vers: Ich bin theilhafftig aller deren,

(a) Clemens VI. *Extrabagant. Commun. de Panit. & Remiss. Cap. 2.*

ren, die dich förchten, und deine Gebott halten. Auß welcher Theilhafftigmachung, und Gemeinschafft der guten Wercken dann folget, daß die Verdienst Christi JESU, als unseres höchsten Haubts, und die Genugthuung der Heiligen GOttes als Glider, uns als Mitglideren dises geistlichen Leibs der Kirchen, zur Nachlassung der noch übrigen zeitlichen Straffen, NB. auf jene Weiß, wie oben erkläret worden, können zugeeignet werden. Welche Nachlassung der zeitlichen Straff wir Catholische einen Ablaß nennen.

Anderter Beweißthum. Der Gebrauch deß Ablaß ist in der Kirchen GOttes schon gewesen zur Zeit der heiligen Apostlen; Dann wie zu lesen in der anderten Epistel zu denen Corinthern am 2. Capitl, so hat der heilige Apostel Paulus einem büssenden reumüthigen Corinther, die NB. nach gethaner Buß noch überbleibende Straff nachgelassen, und hiermit einen Ablaß ertheilet, dieweilen der heilige Paulus in bemeldter Epistel und Capitl v. 10. sagt, daß er die Straff nachgelassen habe in der Person Christi, an Christi statt, das ist: der heilige Paulus hat disem büssenden Sünder die übrige Straff, welche er noch hätte abzubüssen, nachgelassen auf ein solche Weiß, daß diser Büssende auch frey seye vor Christo, und in dem Gericht GOttes, und also vor GOTT kein Verhindernuß mehr habe. Ist ihm also nach schon vorhero nachgelassener ewiger Straff der Höllen, die noch übrige zeitliche Straff der Sünden nachgelassen worden: welche Nachlassung der zeitlichen Straff wir Catholische, wie schon vorhero angemercket worden, einen Ablaß nennen; Also erklären die Wort deß heiligen Pauli die uralte heilige Vätter Chrysostomus, Ambrosius, und der heilige Thomas von Aquin. (a)

Dritter Beweißthum. Daß Christus als ein liebreicher Vatter seiner Kirchen den Gewalt gegeben, denen Christglaubigen Ablaß zuverleyhen, ist die Lehr der allgemeinen wahren Kirchen GOttes; Dann also lehret das von unseren Widersachern selbsten angenommene allgemeine Nicænische Concilium, welches schon Anno Christi 325. wider den Ertz-Ketzer Arium gehalten worden. (b) Also lehret auch der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath. (c) Wer aber die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden, und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17.

Vierdter Beweißthum. Von dem Ablaß, geben Zeugnuß Tertullianus, welcher schon Anno Christi 200. gelebet (d); der uralte Heil. Vatter Cyprianus (e); die obangezogene uralte heilige Lehrer Chrysostomus und Ambrosius, wie auch der heilige Thomas von Aquin. (f) Der ur-

(a) Apud Tirinum in 2. Corinth. Cap. 2. v. 10. (b) Can. 11. 12. (c) Sess. 25. Decret. de Indulgentiis. (d) Lib. 1. ad Martyres. C. 1. (e) Lib. 3. Epist. 15. (f) Apud cit. Tirinum.

alte heilige Pabst Silvester, unter welchem das obgedachte von unsern uncatholischen Widersachern selbsten angenommene Nicœnische Concilium Anno Christi 325. gehalten worden, zu welcher Zeit, nach Bekanntnuß deß Lutherischen Schaidbergers, die Römisch-Catholische Kirchen, die recht Christlich Apvstolische Kirchen ware, hat zu Rom, wie Weltkündig, die Capellen deß heiligen Creutzes zu Jerusalem genannt, geweyhet, und als Stadthalter Christi Ablaß verlyhen jenen, so bemelte Capellen mit Andacht besuchen. Und dise Lehr war damahls von der gantzen Christenheit angenommen, hat auch kein einziger wahrer Christglaubiger dem heiligen Silvester widersprochen. Dergleichen Zeugnussen könten noch mehrer beygebracht werden.

Die Lehr von dem Ablaß ist nunmehr gnugsam probiret, nun verlange ich in einem kurtzen Begriff zu wissen, was dann ein Christ schuldig sey zu glauben von dem Ablaß?

Antwort: Dise zwey Stuck: Erstlich, daß Christus seiner Kirchen den Gewalt hinterlassen habe, Ablåß zuverleyhen. Andertens, daß der Ablaß denen Christglaubigen nutzlich und heylsam seye. (a) Welcher gescheider Mensch kan sich anjetzo wider dise Lehr beklagen?

Auß disen, was bißhero gemeldet und probiret worden, kanst du, Christlicher Leser, gar leichtlich abnehmen folgende zwey Puncten:

Erstens, daß die Lehr von dem Ablaß nicht neu, sondern ein uralt- und Apostolische Lehr seye.

Andertens, wann du das jenige, was bißhero von dem Ablaß beygebracht worden, wohl überleseſt, so kanst du zu Genügen sehen, daß es ein recht offentliche Unwarheit seye, wann die Lutheraner, und andere Uncatholische vorgeben, daß der Ablaß sey ein Mißbrauch, und von dem Römischen Pabsten erfundener Betrug, durch welchen die Menschen hinter das Liecht geführet werden: Wann aber durch ein und anderen liederlichen Menschen wegen der Ablåß ein und anderer Mißbrauch, oder Falschheit solle vorbeygangen seyn, so hat solchen Mißbrauch und Betrug die Christ-Catholische Kirchen niemahlen gutgeheissen, sondern NB. höchstens verbotten. (b)

So ist dann alles das jenige, was die Irrglaubige wider die Ablåß vorwerffen, wie ich selbsten angehöret, ein lauteres Geschwätz, auch Unwarheit der uncatholischen Prædicanten, und Bücher-Schreiber, wordurch andere wider uns Catholische verbittert, und aufgehetzet werden.

Allhier ist auch anzumercken, daß der erste Stein, daran sich Martin Luther so hart gestossen, seye gewesen der Ablaß: dann als Pabst Leo der

(a) Concil. Trident. Sess. 25. Decret. de Indulgentiis. (b) Cit. Trident.

der Zehende einen Ablaß verlyhen, und disen in Teutschland zuverkünden, und außzuruffen, Alberto Chur-Fürsten, und Ertz-Bischoffen zu Maynz überschicket, hat diser solche Verkündigung denen Dominicanern anbefohlen: welches, wie Johannes Cochlæus (a) bezeuget, den Luther also verdrossen, und verbittert, daß er auß Zorn und Rachgierigkeit angedachten Chur-Fürsten einen Brieff voller grossen Unwillen abgehen lassen. Mit disen aber nicht zufriden, liesse er 95. Vorträg, und Schluß-Reden wider den Ablaß außgehen, welche aber mit 106. Beweißthumen P. Tezelius, ein Dominicaner, widerleget, und den Luther zu Schanden gemacht hat; Also hat der außgesprungene Martin Luther nicht auß Antrib deß Heiligen, sondern bösen Geists, auß Hoffart und Neyd ein ketzerischen Irrthum nach den andern wider die alt-Catholische Lehr eingeführet, und so grossen, so viler Seelen ewigen Schaden verursachet, wie leyder gnugsam bekannt ist. Auf den Luther ist gefolget der sauber Calvinus mit seinem Anhang.

(a) *In Actis Lutheri Anno 1517.*

Am heiligen drey König-Tag.

Lection Isaiä am 60. Capitl.

STehe auf, und werde erleucht Jerusalem: dann dein Liecht ist kommen, und die Herrlichkeit deß HErrn ist über dich aufgangen. Dann sihe, Finsternuß wird die Erden bedecken, und Dunckelheit die Völcker; aber über dich wird der HErr aufgehen, und in dir wird seine Herrlichkeit gesehen werden. So werden die Heyden in deinem Liecht wandlen, und die König im Glantz deines Aufgangs. Hebe deine Augen auf rings herum, und sihe: dise alle haben sich versammlet, und kommen zu dir: Deine Söhn werden von fern kommen, und deine Töchter werden zur Seiten aufstehen: Alsdann wirst du es sehen, und wirst Uberfluß haben, auch wird sich dein Hertz verwundern, und außbreiten, wann die Menge deß Meers sich zu dir wird bekehren, und die Macht der Heyden zu dir kommen. Die Menge der Camelen wird dich überdecken, und die Dromedarien auß Madian und Epha: Sie werden alle auß Saba kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und dem HErrn Lob verkündigen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Prophet Isaias prophezeyet, daß die Kirch Christi sich bey allen Völckeren werde außbreiten, auch daß die Heyden, die unglaubige Fürsten und Herren zu der wahren Kirchen sich bekehren, und ihr gehorsamen werden.

Was wird in diser Epistel durch Jerusalem angedeutet?

Nach Außlegung deß uralten heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi, die Kirch Christi, welche zwar Anfangs zu Jerusalem auß denen Juden versammlet, hernach aber mit ihrem Liecht der wahren Lehr durch die heilige Apostlen, und ihre Nachfolger auch die Heyden erleuchtet hat.

Was verstehet der Prophet durch das Liecht, so kommen ist, und durch die Herrlichkeit deß HErrn?

Christum unseren gebenedeytisten Heyland, wie auch sein Göttliche Lehr, die Anerbietung seiner Gnad, die Verkündigung, Glory, Herrlichkeit, und Außbreitung deß Evangelii; Dann Christus, spricht der heilige Johannes am 1. Capitl, v. 9. war ein warhafftiges Liecht, daß alle Menschen erleuchtet, die in dise Welt kommen. Und v. 14. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, ein Herrlichkeit, als deß Eingebohrnen vom Vatter voller Gnad und Warheit. Und abermal v. 17. Die Gnad und Warheit ist durch JESUM Christum worden.

Warum sagt Isaias: Die Heyden werden wandlen in deinem Liecht, und die König in Glantz deines Aufgangs ꝛc. Warum thut er auch Meldung von Menge deß Meers, und Macht der Heyden?

Dises ware ein Prophezeyhung, daß die Heyden, und ihre unglaubige König und Fürsten allenthalben, auch von denen weitentlegenen Ländern, sich zu der wahren Kirch Christi begeben, die Finsternussen der Abgötterey, Unglaubens, und anderer Sünden verlassen, in dem Liecht deß wahren Glaubens hinfüro wandlen, und also die ewige Glückseeligkeit erlangen werden.

Warum stehet geschriben: Sie werden alle auß Saba kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und dem HErrn das Lob verkündigen?

Der Prophet redet von dem glückseeligen Arabien, so auch Saba genennet wird von dem Enckel deß Patriarchen Noe, welcher Saba geheissen, Geneſis cap. 10. v. 7. Von diser Landschafft waren die drey Weisen,

sen, welche nach Zeugnuß deß heuntigen Evangelii, Christum angebettet, auch ihme Gold, Weyhrauch, und Myrrhen geopfert haben.

Warum wird das heuntige Fest Epiphania Domini, das ist: die Erscheinung deß HErrn genennt?

Dieweilen durch Erscheinung eines Sterns, und Göttliche Offenbarung, drey heydnische König auß Morgenland, zur Erkanntnuß, und Anbettung deß Göttlichen Kinds JESU seynd beruffen worden.

Wie haben dise drey König geheissen?

Nach gemeiner Tradition waren ihre Namen Caspar, Melchior, Balthauser.

Wie haben sie sich bey Erscheinung deß Sterns verhalten?

Alsobald, da sie solchen gesehen, haben sie sich auf die Reyß begeben, und den neugebohrnen König aufgesucht, welcher ihnen durch disen Stern angedeutet worden. O wolte GOTT! daß auch wir in Bekennung und Ubung deß wahren Catholischen Glaubens, in dem Dienst Gottes, und geistlichen Sachen ebenfalls so eyfrig wären.

Warum wird das heuntige Fest von der Catholischen Kirchen mit so grosser Solennität, und Herrlichkeit gehalten?

Weilen eben an disem Tag die Erkanntnuß unseres liebsten Heylands und Seeligmachers Christi JESU bey den Heyden sich außzubreiten seinen Anfang genommen hat.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Auß disen solst du Christliche Seel erkennen, wie du schuldig und verpflicht seyest GOTT möglichisten Danck zu erstatten, daß er nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden zur Erkanntnuß seines eingebohrnen Sohns, und zum Christlichen Glauben hat führen wollen, und darzu von disen Weisen, oder drey heydnischen Königen auß Morgenland den Anfang gemachet hat. Unsere liebe Vor-Eltern in dem Teutschland seynd auch alle Heyden, und abgöttisch gewesen. NB. Von dem Lutherthum hat man damahls in der gantzen Welt nichts gewust, biß auf das Jahr 1517. deßwegen wäre mir der außgesprungene Luther vil zu neu, vil zu jung, vil zu wenig, vil zu schlecht, daß ich seinen neuen Lutherischen Affter-Glauben annehmen solte. Sovil unser liebes Vatterland Saltzburg anbelangt, hat der heilige Bischoff Rupertus schon Anno Christi 582. daselbst den Catholischen Glauben geprediget, zu demselben unsere heydnische Vor-Eltern bekehret, und die Catholische Religion eingepflantzet, für welche unaußsprechliche Gnad wir offtermahls dem barm-

hertzigen GOTT schuldigisten Danck erstatten, und uns eyfrig fürnehmen sollen, mit Göttlichen Beystand in dem wahren Catholischen allein seeligmachenden Glauben zu leben und zu sterben.

Am heiligen drey König-Tag.

Evangelium Matthäi am 2. Cap.

ALs JESUS gebohren war zu Bethlehem Juda, in den Tagen deß Königs Herodis, sihe, da kamen die Weise vom Morgenland gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der König der Juden, der da gebohren ist? Dann wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen, und seynd kommen ihn anzubetten. Da diß aber der König Herodes hörete, erschracke er, und gantz Jerusalem mit ihm. Und er versammlete alle Obersten der Priester, und die Schrifft-Gelehrte deß Volcks, und er forschete von ihnen, wo Christus solte gebohren werden. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem Juda, dann also stehet geschriben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Land Juda, bist mit nichten die geringste unter den Fürsten Juda: Dann von dir wird außgehen der Hertzog, der mein Volck Israel regieren soll. Da forderte Herodes die Weise heimlich, und erkundigte mit Fleiß von ihnen die Zeit, in der ihnen der Stern erschinen war. Und er sandte sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und fraget mit Fleiß nach dem Kind: Und wann ihrs gefunden habt, so thut mirs zu wissen, daß ich auch komme, und es anbette. Als sie nun den König gehöret hatten, zohen sie hin. Und sihe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, gieng vor ihnen her, biß daß er kam, und stund oben darüber, da das Kind war. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr hoch erfreuet. Und sie giengen in das Hauß, und funden das Kind mit Maria seiner Mutter: und fielen nider, und betteten es an. Und sie thäten ihre Schätz auf, und opferten ihm Gaaben, Gold, Weyhrauch, und Myrrhen. Und nachdem sie ein Antwort im Schlaff empfangen hatten, daß sie zu

He-

Herode nicht widerum kehren solten, zohen sie durch einen andern Weeg widerum in ihr Land.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN deme, daß die Weise auß Morgenland durch Anweisung eines hellglantzenden Stern erstlich auf Jerusalem, und hernach auf Bethlehem kommen, allwo sie den neugebohrnen Heyland gefunden, vor welchen sie nidergefallen, ihn angebettet, ihre Schätz aufgethan, auch ihme Gold, Weyhrauch, und Myrrhen geopfert haben.

Warum werden dise Morgenländische König genennet die Weisen?

Dieweilen sie verständige, weise, und hochgelehrte Männer gewesen, sonderlich in der Stern-Kunst, und Himmels-Lauff trefflich wohl erfahren, wie von ihnen der heilige Pabst Leo bezeuget. (a)

Wie haben dise drey Weise auß dem Stern den neugebohrnen König der Juden erkennet?

Dieweilen Balaam, wie zu lesen in Göttlich-heiliger Schrifft in dem vierdten Buch Moysis, Numeri genannt, am 24. Capitl, 17. v. weißgesaget: Es wird ein Stern aufgehen auß Jacob. Indeme nun Balaam in Morgenland und Arabia gelebt hatte, so haben von solcher überall bekannten Prophezeyhung dise drey weise König auch Wissenschafft gehabt, und mit grossen Verlangen darauf gewartet; am allermeisten aber haben sie auß Göttlicher Eingebung, und innerlicher Erleuchtung erkennet die Bedeutung dises Sterns; Wie solches mehrmahlen der heilige Pabst Leo beweiset. (b)

Warum hat Herodes nur die Obristen der Priester, und die Schrifft-Gelehrte gefragt, wo Christus solte gebohren werden? welche ihm auch auß der Schrifft, nemlich auß der Weissagung deß Prophoten Michææ cap. 5. geantwortet: Zu Bethlehem Juda.

Auß disen haben wir zu erlehrnen, daß es nicht einem jeden zustehe die heilige Schrifft außzulegen, und zu erklären, wie die Saltzburgerische emigrirte Bürg-Bauren eigensinnig- und hoffärtiger Weiß sich unterstanden haben, sondern dises ist das Ambt der jenigen, welche von GOTT als Hirten und Lehrer beruffen, die wahre Christliche Lehr denen Menschen vorzutragen, Ephes. cap. 4. v. 11.

War-

(a) Serm. 4. de Epiphania. (b) Serm. 1. de Epiphania.

Warum haben diſe drey König Gold, Weyhrauch, und Myrrhen geopfert?

Mit dem Gold haben ſie bekennet, daß Chriſtus ein König ſeye, mit dem Weyhrauch, daß er GOTT ſeye, mit den Myrrhen, welchen die Juden pflegten bey den Abgeſtorbenen zugebrauchen, deuteten ſie an, daß Chriſtus zugleich Menſch ſeye, der für die Welt ſterben, und ſelbe durch ſeinen bitteren Todt erlöſen werde; Alſo lehren die uralte heilige Vätter Irenæus (a), Cyprianus (b), Baſilius (c), und vil andere.

Wie können wir nach dem Beyſpil der drey Weiſen unſeren GOTT und HErrn Gold, Weyhrauch, und Myrrhen opferen?

Gold geben wir ihn, wann wir den armen Leuthen guts thun, und die Werck der Barmhertzigkeit gegen unſeren Nächſten erzeigen, dann was wir GOTT zu lieb denen Armen und Verlaſſenen guts thun, deſſen will ſich unſer gebenedeytiſter Heyland am Jüngſten Tag alſo annehmen, als wann es ihm ſelber geſchehen wäre, Matthäi cap. 25. v. 40.

Weyhrauch opferen wir, wann wir inbrünſtig und embſig betten, Morgens und Abends, vor und nach dem Eſſen, vor und nach der Arbeit, zu Hauß, und in der Kirchen, und ſprechen mit dem heiligen David Pſalm. 140. v. 2. Laß mein Gebett wie ein Rauchwerck hinauf ſteigen vor deinem Angeſicht.

Myrrhen, welche in ſich bitter iſt, opferen wir, wann wir unſeren Leib mit St. Paulo 1. Corinth. cap. 9. v. 27. wie auch Galat. cap. 5. v. 24. und Coloſſ. cap. 3. v. 5. züchtigen, und nach ſeiner Vermahnung unſern alten Adam und Fleiſch, ſambt denen böſen Begierden creutzigen, und unſere Glider auf Erden mortificiren, und tödten. Durch diſes Mittel bewahren wir uns für aller Verweſung, Fäule, und Geſtanck der Sünd und Laſter.

(a) Lib. 3. Cap. 10. (b) Serm. de Stella & Magis. (c) De Hum. Chriſti generatione.

Am erſten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epiſtel St. Pauli Rom. am 12. Capitl.

BRüder: ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, und GOtt wolgefälligen Opfer ergebet, und daſſelb euer vernünfftiger GOtts-Dienſt ſey, und werdet diſer Welt nicht gleichförmig,

mig, sondern verändert euch durch die Verneuerung euers Sinns, damit ihr prüfen möget, welches der gute, und wolgefällige, und vollkommene Will GOttes seye. Dann ich sag durch die Gnad, die mir gegeben ist, einem jeglichen, der unter euch ist: daß er nicht weiser sey, dann ihm gebührt weiß zuseyn, sondern daß er mässiglich weiß seye: ein jeglicher, nachdem GOTT außgetheilet hat die Maaß deß Glaubens. Dann gleichwie wir in einem Leib vil Glider haben, aber alle Glider haben nicht einerley Geschäfft: Also seynd wir vil ein Leib in Christo, aber ein jeglicher ist je einer deß andern Glid, in Christo JESU unsern HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet, daß sich alle als ein heiliges, wolgefälliges Opfer GOTT ergeben, und sich nicht hoffärtig, oder vermessen erweisen, auch sich nicht über andere erheben sollen.

Warum sagt der heilige Apostel: Wir sollen unsere Leiber zu einem lebendigen, heiligen, und GOtt wolgefälligen Opfer ergeben, der Welt nicht gleichförmig werden, sondern uns verändern durch die Verneuerung unsers Sinns?

Der heilige Paulus will sovil sagen: gleichwie wir alles von GOtt empfangen, Rom. cap. 11. v. 36. also müssen wir alles, das ist: Seel und Leib, übernatürlich- und natürliche Gaaben und Eigenschafften, Gedancken, Wort und Werck, mit wenigen, uns selbsten gantz und gar GOTT aufopferen, und gleichsam tödten, oder schlachten.

Wie kan aber dises geschehen?

Wann wir allen bösen Lüsten, allen bösen Begierlichkeiten, allen bösen Gedancken, Worten und Wercken absagen, und dem Leib nicht zulassen, sondern möglichister Weiß uns befleissen einen neuen, frommen, Gottsförchtigen Lebens-Wandel nach dem Willen und Wolgefallen Gottes anzustellen; Also erkläret es der heilige Paulus selbsten in seiner Epistel zu denen Colossern am 3ten Capitl, 5. v. So tödtet nun eure Glider, die auf Erden seynd: nemlich Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, böse Lust und Geitz, das ein Dienst der Abgötter ist. Und abermal v. 9. 10. Ziehet auß den alten Menschen mit seinen Wercken, und ziehet den neuen an, der zu der Erkanntnuß erneuert wird, nach dem Ebenbild deß jenigen, der ihn erschaffen hat.

Auß welchen leicht zuverstehen ist, wie wir unsere Leiber und Glider gleichsam schlachten, und GOTT aufopferen sollen. Mercke es aber wohl, lieber Christ! daß dises kein wahres, eigentliches, Göttliches Opfer deß neuen Testaments seye, welches GOTT aufgeopferet wird von einem darzu ordentlich geweyhten Priester in Namen der gantzen Christenheit. Lese die Außlegungen an dem Grünen-Donnerstag, allwo von der heiligen Meß, als dem eigentlichen, wahren, Göttlichen, und einigen Opfer deß neuen Testaments gehandlet wird.

Warum spricht der heilige Paulus, daß einer nicht weiser seye, dann ihme gebühret weiß zuseyn, sondern daß er mässiglich weiß seye?

Ist sovil geredt: Keiner soll ihme mehrer zueignen, auch nicht mehrer von sich halten, als ihm gebühret, keiner soll sich umb das jenige annehmen, was er nicht verstehet, und zu welchem er nicht tauglich, keiner soll sich über andere erheben, und einmischen in das jenige Ambt, zu welchen er von GOTT nicht beruffen ist; Also legen es auß die uralte heilige Lehrer Basilius, Chrysostomus, und Ambrosius. (a) O wolte GOTT! daß alle diser Ermahnung deß heiligen Pauli in allen Sachen, und Geschäfften fleissigist thäten nachkommen, so wurde man erfahren, wie alles besser wurde von statten gehen, auch Frid und Einigkeit weit mehrers anzutreffen seyn.

(a) Apud Tirinum in Caput 12. Rom.

Am ersten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Lucä am 2. Capitl.

Als JESUS zwölff Jahr alt war, gieng Maria und Joseph hinauf gen Jerusalem, nach Gewonheit deß Fest-Tags: Und nachdem die Täg vollendet waren, daß sie widerum heimkehreten, blibe das Kind JESU zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht. Sie vermeyneten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tag-Reyß, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie widerum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete,

und

und sie fragete. Aber alle die ihm zuhöreten, verwunderten sich hoch über sein Verstand, und seine Antwort. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Sihe, dein Vatter, und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in denen Dingen, so meines Vatters seynd? Und sie verstunden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielte alle dise Wort in ihrem Hertzen. Und JESUS nahm zu an Weißheit, und Alter, und an Gnad bey GOTT, und bey den Menschen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

In dem, daß JESUS, nachdem er zwölff Jahr alt war, von seinen Eltern nach Jerusalem, das Oster-Fest zubegehen, geführet, von ihnen verlohren, und nach dreyen Tagen im Tempel mitten unter den Lehrern seye gefunden worden, auch alsdann mit ihnen gen Nazareth kommen, und sich ihnen unterthänig erzeiget habe.

Wie seynd dise Wort zuverstehen: Sie giengen hinauf gen Jerusalem, nach Gewonheit deß Fest-Tags?

Alle Mannsbilder musten auß Göttlichen Befelch, wie zu lesen im zweyten Buch Moysis, Exodi genannt, cap. 23. v. 17. deß Jahrs dreymal zu Jerusalem vor GOTT erscheinen, nemlich zum Oster-Pfingst- und Lauberhütten-Fest. Die heuntige Kirchfahrt ware von denen Elteren JESU angestellt wegen deß Oster-Fests.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß wir wahre Christglaubige unsere Christliche, von der Kirchen GOttes eingesetzte Fest-Täg recht halten, und die Gotts-Häuser besuchen, auch dem Gotts-Dienst fleissig beywohnen sollen. So erscheinet auch auß disen, daß das Kirchfahrten-gehen, wann es mit wahrer Andacht geschihet, GOTT angenehm seye.

Was haben wir weiter zu lehrnen?

Maria die reiniste Jungfrau reyset mit dem heiligen Joseph Kirchfahrten nach Jerusalem, und nimmet ihren liebsten Sohn JESUM mit

sich: denen Christlichen Elteren zu einer Lehr, wie sie mit ihren Kinderen dem heiligen GOtts-Dienst, der Predig, und Christen-Lehr mit Andacht, und Aufmercksamkeit beywohnen sollen.

Was haben die Eltern zu lehrnen auß disen Worten Mariæ: Dein Vatter, und ich haben dich mit Schmertzen gesucht?

Unser liebe Frau gibt denen Elteren ein Beyspil der grossen Sorgfältigkeit, die sie für ihre Kinder tragen solten. Meine liebste Eltern ihr seyt schuldig unter Verlurst euer Seelen Seeligkeit, für eure Kinder in zeitlich- und forderist in geistlichen Sachen Sorg zu tragen, ihr seyt vor allen verpflicht unter einer Todtsünd, Achtung zu geben, daß eure Kinder in wahren Catholischen Glauben erzogen, in selben wohl unterrichtet, und nicht von denen Lutherischen, oder anderen Ketzeren verführet werden.

Was haben die Kinder zu lehrnen, daß JESUS mit seinen Eltern hinab gieng gen Nazareth, und ihnen unterthan ware?

Da haben sie ein schönes Exempel deß kindlichen Gehorsams. Es soll ja kein Kind seinen Eltern ungehorsam, überlästig, oder undanckbar seyn; dieweilen JESUS selbsten seinen Eltern gehorsamet, und ihnen unterthänig ware. Ist auch wohl zu mercken, daß man in Gewissen schuldig seye alle Ehr, Lieb, und alles Gutes zu erweisen nicht allein seinen leiblichen, sondern auch seinen Schwiger-Eltern, obwohlen sie alt, kindisch, kranck, arm, oder in Außtrag seyn; Ihr Kinder seyt schuldig unter einer schweren Sünd, diser Lehr fleissig nachzuleben. Wann aber die Elteren etwas befehlen, so da ist wider die Lehr deß wahren Catholischen Glaubens, oder sonsten sünd ist, alsdann seyt ihr nicht schuldig, und därfft auch nicht ihnen gehorsamen, sondern müsset nachkommen dem Befelch Christi, welcher Matthäi am 10. Capitl, v. 37. folgenden Außspruch gethan: Wer Vatter und Mutter mehr liebet, dann mich, der ist meiner nicht werth.

Am anderten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epistel St. Pauli zu den Römern am 12. Cap.

BRüder: wir haben unterschidliche Gaaben nach der Gnad, die uns gegeben ist: Entweder Weissagung nach der Maß und Regel deß Glaubens, oder ein Ambt im Dienst zu üben, oder da jemand lehret, daß er sich in der Lehr übe. Ermah-

mahnet auch jemand, so übe er sich in der Ermahnung. Wer gibt, der thue es in Einfalt. Wer andern vorstehet, der thue es mit Sorgen. Wer Barmhertzigkeit erzeiget, der thue es mit Freuden. Die Lieb sey ohne falschen Schein. Hasset das Böse, und hanget dem Guten an: Liebet einander mit brüderlicher Liebe: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung vor. Seyt nicht träg in der Sorgfältigkeit, seyt innbrünstig im Geist, dienet dem HErrn: Erfreuet euch in der Hoffnung, seyt gedultig in Trübsal, haltet an im Gebett. Kommet den Heiligen zu Hülff in ihren Nöthen, beherberget die Leuth gern: Seegnet die jenige, die euch verfolgen: Benedeyet, und vermaledeyet nicht. Freuet euch mit den Frölichen, und weynet mit den Weynenden. Seyt einerley gesinnet untereinander: Haltet nicht etwas Hohes von euch, sondern macht euch gleich den Demüthigen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus lehret, daß wir unterschidliche Gaaben von GOTT empfangen, welche ein jeder nach seinem Beruff, zu grösserer Ehr GOttes, und Nutzen deß Nächsten gebrauchen, und anwenden solle: sonderlich aber verlangt er, daß alle einer aufrichtigen Christlichen Liebe sich befleissen.

Warum sagt der heilige Paulus: Wer andern vorstehet, der thue es mit Sorgen?

Er will dardurch andeuten, daß ein Vorsteher schuldig seye möglichisten Fleiß und Sorgfalt anzuwenden, damit seiner Untergebenen geist- und zeitlicher Nutzen bestermassen beförderet werde.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Wer Barmhertzigkeit erzeiget, der thue es mit Freuden?

Der heilige Apostel will sovil sagen, daß, welche die Werck der Barmhertzigkeit üben, nemlich, das Allmosen außtheilen, für die Arme Sorg tragen, denen Krancken beyspringen, und dergleichen Werck der Barmhertzigkeit thun, selbe sollen dises alles verrichten mit Christlicher Sanfftmuth, Frid, und aufrichtiger Meynung; Ermahnet also der H. Paulus, daß man die Arme, Wittwen, Waisen, bedürfftige, verlassene, krancke, und schwache Personen keineswegs betrüben, verachten, oder mit rauhen Worten

anfahren, sondern ihnen bereitwilligist mit Freuden helffen, und beyspringen solle; welche Christliche Lieb und Barmhertzigkeit Christus selbsten an dem Jüngsten Tag vor allen Englen und Menschen wird loben, und bezeugen mit folgenden Worten: Was ihr gethan habt einem auß disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matthäi cap. 25. v. 40.

Was haben wir zu mercken bey disen Worten: Die Lieb sey ohne falschen Schein?

Das ist: Die Lieb muß nicht seyn gleißnerisch, falsch, daß man einem mit Worten vil verspricht, in dem Hertzen aber, und in der That selbsten anderst gesinnet ist; sondern die wahre Christliche Lieb soll seyn aufrichtig, Hertz und Mund muß also übereinstimmen, daß einer seinem Nächsten nicht allein mit Worten, sondern in der That selbsten zu Hülff komme, unter die Armben greiffe, und die Christlich-brüderliche Liebe erweise; welches auch andeutet der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 18. Lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen (allein) sondern mit dem Werck, und mit der Warheit.

Nachdem der heilige Paulus in diser Epistel unterschidliche Werck der Tugenden und Liebe erzehlet hat, warum setzt er hinzu dise Wort: Dienet dem HErrn?

Er will andeuten, daß wir alles das jenige, was wir thun, sollen verrichten nicht auß einen zeitlichen Absehen, sondern daß wir GOTT dardurch dienen, es soll alles geschehen GOTT zu lieb, und zu gröfferer Ehr GOttes; dannenhero sollen wir vor allen unseren Wercken ein gute Meynung machen, und all unser Thun und Lassen GOTT zu lieb aufopferen.

Was würcket die gute Meynung?

Wann wir seynd in Stand der Gnaden GOttes, und keine Todtsünd auf uns haben, so machet sie all unsere Gedancken, Wort und Werck verdienstlich, und angenehm vor GOTT. O was für einen grossen Schatz der guten Wercken und Verdiensten können wir uns auf dise Weiß sammlen, wann wir nicht zu faul, und zu nachlässig wären.

Erkläre mir, wie kan ich einfältiger Mensch die gute Meynung machen?

Auf dise, oder dergleichen Weiß: Mein GOTT! ich liebe dich über alles von Grund meines Hertzens sovil mir möglich ist, dieweilen du bist das unendlich liebwürdigist allerhöchste Gut, so über alles soll geliebet werden, und weilen ich dich also liebe, so opfere ich dir auf alle meine

Ge-

Gedancken, Wort und Werck zu deiner grösseren Ehr und Glory, und vereinige sie mit der Meynung, und allen Verdiensten JESU Christi, Mariæ seiner heiligen Mutter, und aller lieben Heiligen.

Wie offt soll man die gute Meynung machen?

Wie öffter, je besser, weil solche eine auß denen nutzlichisten Andachten ist. Die eyfrige Christen machen solche vor Anfang ihrer Werck, und pflegen selbe den Tag hindurch öffters zu widerholen.

Wer ermahnet uns die gute Meynung offt zu machen?

Der heilige Apostel Paulus, da er in seiner ersten Epistel zu denen Corinthern cap. 10. v. 31. alss spricht: Ihr esset, oder trincket, oder thut etwas anders, so thut alles zu der Ehr GOttes.

Warum spricht der heilige Paulus in der heuntigen Epistel: Freuet euch mit den Frölichen, und weynet mit den Weynenden?

Er will, daß wir einander sollen lieben, und beystehen sowohl in Freud, als Trübsal, deß Nächsten Glück und Unglück sollen wir uns also angelegen seyn lassen, und zu Hertzen nehmen, als wann es uns selbsten thäte angehen. NB. Dises ist zuverstehen in billichen Sachen; dann wann einer mit seinen Nächsten alsdann wolte mithalten, da diser GOTT beleydiget, zum Exempel, wann sein Vatter, Mutter, Bruder, Schwester, Nachbauer, oder ein anderer den Catholischen Glauben verlasset, und ihnen zu lieb einer auch Lutherisch werden will, dises ist nicht erlaubt, sondern ein grosse Sünd.

Am anderten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Johannis am 2. Capitl.

IN der Zeit, war ein Hochzeit zu Cana in Galilæa, und die Mutter JESU war allda. JEsus und seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen: Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter JESU zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und JESUS sprach zu ihr: Weib, was gibts mir und dir zu thun? Meine Stund ist noch nicht kommen. Da sprach seine Mutter zu den Dienern: Alles, was er sagen wird, das thut. Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasser-Krüge

gesetzt nach der Gewonheit der Jüdischen Reinigung, deren ein jeglicher zwo oder drey Maß hielte. JESUS spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüg mit Wasser. Und sie fülleten sie biß oben an. JESUS spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speißmeister, und sie brachtens ihm. Als aber der Speißmeister das Wasser kostete, das zu Wein worden war, und wuste nicht, von wannen es kam, die Diener aber wustens, welche das Wasser geschöpfet hatten: Da rieff der Speißmeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jederman setzt zum ersten den guten Wein vor, und wann sie truncken worden seynd, alsdann setzt er den, der geringer ist: Du aber hast den guten Wein biß hieher behalten. Dises war das erste Zeichen, welches JESUS thät zu Cana in Galilæa, und offenbarte sein Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es handlet von der Hochzeit, welche zu Cana in Galilæa gehalten worden, darbey auch JESUS sambt seiner heiligen Mutter, und Jüngern erschinen; da es aber an Wein manglete, bat Maria ihren liebsten Sohn für das Braut-Volck, daß er ihnen wolte verhilfflich seyn, welches dann auch geschehen, daß er Wasser in Wein verwandlet, und darmit den Anfang seiner Wunder-Zeichen gemacht hat.

Das heuntige heilige Evangelium meldet von einer Hochzeit, damit also die Bräut-Personen einen nutzlichen Bericht haben, wie sie sich zu dem Ehestand Christlich, und GOttsförchtig bereiten sollen, so will ich ihnen zu einer Unterweisung etliche nothwendige, und höchst nutzliche Lehr-Stuck vortragen, und erklären.

So ist dann erstlich zu wissen, daß der Ehestand nicht eine geringe Ceremoni, oder schlechter Gebrauch, auch nicht von Menschen erdicht, sondern von GOTT selbsten im irrdischen Paradeyß eingesetzt; Er ist auch im alten Gesatz nicht durch die Erbsünd verwüst, auch nicht durch den Sünd-Fluß vertilget, in neuen Gesatz aber von Christo in Cana Galilæa, wie in dem heuntigen Evangelio zu lesen, mit einem fürtrefflichen Wunder-Zeichen geehret, und endlich gar zu einem der heiligen Sacramenten deß neuen Gesatzes erhöhet, und gewürdiget worden.

Was

Was ist dann die Ehe?

Die Ehe ist ein Sacrament, durch welches zwo ledige, Christliche, unversprochene Personen, Mann und Weib sich ordentlicher Weiß zusammen verheurathen, darzu ihnen GOTT durch dises Sacrament Gnad gibt, daß sie in ihren Ehelichen Stand biß in Todt Gottseelig verharren, und ihre Kinder Christlich auferziehen; Also der Catholische Catechismus.

Ist dann die Ehe ein Sacrament deß neuen Gesatzes?

Antwort: Ja, es ist ein wahres Sacrament, welches Christus JESUS selbsten eingesetzet hat.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Also lehret der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu denen Ephesern am fünfften Capitl, und 31. 32. v. mit folgenden Worten: Darum wird ein Mensch seinen Vatter, und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weib anhangen: und werden zwey seyn in einem Fleisch. Diß ist ein groß Sacrament, ich sag aber in Christo, und in der Kirchen. Allda ist sonderbar anzumercken, daß Anno 1576. der Griechische Constantinopolitanische Patriarch Hieremias im Namen seiner selbsten, und der übrigen Griechischen Bischöff die Lehr der Lutherisch-Augspurgischen Confession verworffen, und nicht angenommen, auch cap. 7. außtrucklich gelehret, daß der Ehestand eines auß denen siben heiligen Sacramenten seye, welche Christus JESUS selbsten eingesetzet, und die heilige Apostel der Kirchen GOttes verkündet haben. Und dises probiret er auß dem gleich vorhero citirten fünfften Capitl der Epistel St. Pauli zu denen Ephesern. (a) Auß welchen klar an Tag ligt, wie unwarhafft die Uncatholische von uns Catholischen schreiben, da sie vorgeben, wir legen den Griechischen Text deß angezogenen fünfften Capitls zu denen Ephesern nicht recht auß, und verstehen die Griechische Sprach nicht. Wie ungegründt dises seye, kan auch der gemeiniste Bauer leichtlich erkennen auß disen, daß die Griechen, wie vorhero vermeldet, den Text deß heiligen Pauli also außlegen, wie wir Catholische ihn erklären; Es werden ja die Lutheraner und Calvinisten nicht besser die Griechische Sprach verstehen, als die Griechen selbsten, welche den heiligen Paulum in Griechischer Sprach lesen, und erklaren.

Anderter Beweißthum. Daß die Ehe sey ein heiliges Sacrament, dises ist die Lehr der allgemeinen wahren Kirchen Christi: dann also lehret

(a) Videatur Bellarminus Tomô 2. de Matrimon. Controvers. 1. Cap. 4.

ret die allgemeine Florentinische Kirchen-Versammlung (a), wie auch das allgemeine Tridentinische Concilium. (b) Wer aber die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17.

Dritter Beweißthum. Dises, was bißhero gesagt worden, lehren auch die uralte heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer. Viler anderer zugeschweigen, wollen wir anhören die außtruckliche Wort zweyer heiligen Vättern. Der uralte heilige Vatter Leo der Erste schreibet also (c): Die Versammlung der Hochzeiten ist von Anfang also beschaffen, daß neben der Zusammengebung beyderley Geschlechts, der Ehestand auch in sich halte das Sacrament Christi, und seiner Kirchen. Der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus kan von dem Ehestand, daß diser ein Sacrament seye, nicht deulicher reden, als er geredet hat, veruimme seine Wort (d): In unseren glaubigen Christen Hochzeiten hat weit mehr den Vorzug die Heiligkeit deß Sacraments, als die Fruchtbarkeit deß Menschen. Und widerum sagt diser heilige Vatter (e): In der Stadt deß HErrn, in seinem heiligen Berg, das ist: in der Kirchen, wird nicht allein das Band zwischen denen, die sich verheurathen, sonderen auch, daß es ein Sacrament seye, hochgeachtet.

Wann disen allen ein Lutheraner, oder anderer Uncatholischer nicht glauben will, so thut er warhafftig vor dem hellen Sonnenschein die Augen verschliessen.

Welches ist das Zihl und End deß Ehestands?

Antwort: Fürnemlich seynd drey Ursachen, warumen der Ehestand von GOTT eingesetzt, so wunderbarlich erhalten, und endlich von Christo zu einem heiligen Sacrament erhöhet, und gewürdiget worden. (f)

Erstens, daß durch die Eheliche Beywohnung Manns und Weibs, Kinder erworben, Christlich erzogen, das Menschliche Geschlecht auf Erden erhalten, und durch Mehrung desselben, die Zahl der Außerwählten im Himmel erfüllet wurde.

Zum andern, hat GOTT den Ehestand eingesetzt, auf daß dardurch abgeschnitten, und verhütet wurde unter dem Christlichen Volck allerley unehrbarlicher Wandel, Schand und Unzucht, durch welche, nach Lehr deß heiligen Apostel Pauli 1. Corinth. cap. 6. v. 9. 10. das Reich GOttes keineswegs kan erlanget werden.

Die

(a) In Decret. Eugenii ad Armenos. (b) Sess. 7. de Sacrament. in genere. Can. 1. Item Sess. 24. de Sacrament. Matrimonii. Can. 1. (c) Epistol. 92. ad Episcop. Rusticum. Cap. 4. (d) Lib. de Bono Conjugali. Cap. 18. (e) Lib. de Fide & Operibus. Cap. 7. (f) Rituale Salisburg. de Sacramento Matrimonii.

Die dritte Ursach solcher Einsetzung ist, daß GOTT nach Lehr deß heiligen Apostel Pauli Ephes. cap. 5. in Verpflichtung Manns und Weibs, ein grosses Sacrament, und eigentliches Zeichen geben wolte der wunderbarlich- und gnadenreichen Vereinignng Christi, und seiner Kirchen, auch der unaußsprechlichen Liebe, die er an derselben erwisen, indem er sie durch sein kostbarlich-heiligistes Blut erlöset und gekauffet, auch täglich durch seine Gnad und Gegenwärtigkeit regieret und erhaltet. Darauß dann die Christliche Ehe-Leuth zu erlehrnen, sich einander zu lieben, keines das ander zuverlassen, sondern als getreue Mitgehülffen, eines das ander zu übertragen, und in allerhand Trübsal und Müheseeligkeiten beständig beyeinander zuverbleiben.

Was halt die Römisch-Catholische Kirch von dem Ehestand?

Vil mehr, und vil höher, als die Lutheraner: dann die Catholische Kirch halt die Ehe der Christglaubigen für ein heiliges Sacrament, so Christus JESUS selbsten eingesetzet; hingegen die Lutheraner, und andere Neuglaubige halten selbe nur für einen natürlichen Contract, oder Verbindnuß, welchen Türcken und Heyden auch haben.

Verlange auch zu wissen, ob jederman heurathen müsse?

Antwort: Nein, dann der heilige Apostel Paulus lehret außtrucklich 1. Corinth. cap. 7. v. 38. Wer seine Jungfrau verheurathet, der thut wol, wer sie aber nicht verheurathet, der thut besser.

Mehrmahlen möchte ich auch wissen, ob es wahr seye, daß die Catholische Kirchen den Ehestand verbiete?

Antwort: Nein, sondern allen Christglaubigen, welche kein rechtmässige Verhindernuß haben, lasset sie den freyen Willen, sie können sich verehelichen, oder können solches bleiben lassen; dannenhero die Lutheraner, und benanntlich der Schaidberger, in dem Send-Schreiben an die Saltzburgerische Lands-Leuth die Warheit nicht schreiben, sondern uns Catholischen groß Unrecht thun, da sie vorgeben, die Catholische Kirch habe nicht die wahre Glaubens-Lehr, indem sie wider die Lehr deß heiligen Pauli 1. Epistel zu Timotheo cap. 4. den Ehestand verbietet. Nein, meine Lutheraner, und übrige Widersacher, ihr redet die Warheit nicht, dann die Catholische Kirchen verhinderet niemand von dem Ehestand, und, wie schon vorhero vermeldet, allen denen jenigen, welche kein rechtmässige Verhindernuß haben, lasset sie dißfalls den freyen Willen.

Wie ist dann der heilige Paulus zuverstehen, da er in der ersten Epistel zu Timotheo am 4. Capitl saget, daß in den letzten Zeiten etliche von Glauben abfallen werden, welche verbieten, Ehelich zuwerden, und sich von Speiß zu enthalten. Welche Wort deß heiligen Pauli der Lutherische Schaidberger mit andern Lutheranern wider uns Catholische beybringet.

Antwort: Der heilige Apostel schreibet allda erstlich wider die Ketzer, welche lehren, daß der Ehestand für sich selbsten böß, sündhafft, und niemand in selben könne seelig werden. Solche Ketzer waren erstens Marcion: andertens Saturninus: drittens Gnostici: vierdtens Tatianus: fünfftens Priscillianisten: sechstens Manichäer: sibendens Adamiter: achtens Eustachius ꝛc.

Andertens schreibt der heilige Paulus allda wider jene, welche sich der Fleisch-Speisen, und Wein-trinckens enthielten nicht wegen Casteyung deß Leibs, sondern darum, daß sie Fleisch und Wein für unrein, und nicht für ein Geschöpf GOttes, sondern deß Teuffels gehalten. Solche Ketzer waren die Marcioniter, Manichäer, Eucratiten ꝛc. Die Catholische Kirchen aber hat niemahlen gelehret, daß das Fleisch für sich selbsten unrein, und ein Geschöpf deß Teuffels seye; sie hat niemahlen gelehret, daß niemand in Ehestand könne seelig werden: sondern sie lehret, daß die Ehe der Christglaubigen seye ein heiliges Sacrament, so nicht ein Pabst, oder die Kirchen, sondern Christus JESUS selbsten eingesetzet hat.

Sihe, lieber Christ! wie betrogen, und falsch der Schaidberger, und andere Irrgläubige die heilige Schrifft wider uns Catholische außlegen.

Wie soll einer sich zu dem Ehestand bereiten?

Erstlich vor allen sollest du dein Sach mit GOTT abhandlen, und selben offtermal eyfrigist umb Erleuchtung bitten, ob du zu den Ehestand, oder einen anderen Stand beruffen seyest; hernach sollest auch andere verständige Personen, forderist deine liebe Elteren, wann sie nichts anderes suchen, als dein Seelen Seeligkeit, deinen geist- und zeitlichen Nutzen und Wolfahrt, in einer so schweren Sach umb Rath fragen, und nicht blinder Weiß darein gehen.

Zum andern must du wissen das Zihl und End deß Ehestands, wie vorhero erkläret worden. Bedencke auch wohl die Wort deß Ertz-Engel Raphaels, Tobiæ cap. 6. v. 17. daß über jene der Teuffel Gewalt habe, welche nur auß fleischlichen Gelüsten zusammen heurathen.

Drittens must du in dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben, in Christ-Catholischer Lehr wohl unterwisen seyn, damit du auch deine Kinder, und Hauß-Genossen in Catholischen Glauben, in al-

aller Tugend, und GOtts-Forcht unterrichten, und lehren könnest; dann wann du kein guter Catholischer Christ bist, oder die Christ-Catholische Lehr nicht verstehest, kan der Pfarr-Herr dein Ehe-Versprechen nicht aufnehmen, damit er frembder Sünden sich nicht theilhafftig mache.

Vierdtens must du keine Person zu Ehe nehmen, von welcher zubesorgen, daß sie mit dem Lutherthum, oder anderer Ketzerey behafftet seye, damit deine Kinder, und Hauß-Genossene nicht verführet, und mit der Ketzerey angestecket werden.

Fünfftens vor der Ehelichen Zusammengebung soll nach dem Befelch deß heiligen Concilii von Trient (a), von dem Pfarr-Herrn geschehen ein dreymahlige offentliche Verkündigung der Bräut-Personen, welche sich zu dem heiligen Sacrament der Ehe versprochen, zu disem Zihl und End, auf daß, wann jemand eine Hindernuß der nahen Bluts-Freundschafft, oder Schwagerschafft, oder ein andere rechtmässige Verhindernuß wuste, er solches dem Pfarr-Herrn anzeige, welchem die rechtmässige Verhindernussen der Ehe zu erkennen obliget.

Sechstens must du auch vor dem Ehestand fromm, und GOttsförchtig leben, alle Unzucht, und andere Laster meyden, wie auch alle Gelegenheit der Sünden möglichister Weiß fliehen, auf dise Weiß den unaußbleiblichen Seegen GOttes für den künfftigen Ehestand zu erlangen. NB. Es ist auch wohl zu mercken, wiewohlen zwey in Sinn haben sich zusammen zuverheurathen, daß ihnen dannoch vor der Zusammengebung das jenige nicht erlaubt seye, was sonsten ausser der Ehe verbotten. Mercket dises ihr Bräut-Personen, und kommet diser Lehr fleissig nach, damit euch GOTT seinen Göttlichen Seegen in dem bevorstehenden Ehestand ertheile.

Sibendens, damit die Gnad deß heiligen Sacraments der Ehe desto sicherer erhalten werde, soll einer zuvor beichten (und ist gar rathsam, ein General-Beicht von seinem gantzen Leben bey Antrettung eines neuen Stands abzulegen) man soll auch das Hochwürdige Sacrament deß Altars zuvor empfangen. Es soll auch keiner bey seiner Hochzeiterin vor dem Kirch-Gang, und Priesterlicher Einseegnung wohnen, vil schwere Sünden, und Versuchungen zuvermeyden; Also ermahnet das heilige Concilium von Trient. (b) Wer nun auß denen Bräut-Personen allsolches nicht fleissig beobachten wird, und hernach im Ehestand Unglück hat, schreibe es niemand, als ihm selbsten zu. NB. In dem Saltzburgerischen Ertz-Bißthum ist allen Pfarr-Herren aufgetragen, von denen Bräut-Personen vor ihrer Ehelichen Zusammengebung die Beicht-Zettlen zubegehren.

(a) Sess. 24. Cap. 1. de Reformat. Matrimonii. (b) Cit. Sess. 24.

Der Uncatholischen lästerliche Irrthum, welchen sie wider die Verehr- und Anruffung/ auch Fürbitt der gebenedeytisten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä auß dem heuntigen Evangelio genöther Weiß erzwingen wollen, wird widerleget.

ZUmahlen ich erfahren, daß unsere Widersacher auß dem heuntigen heiligen Evangelio folgende Wort Christi: Weib, was gibts mir und dir zu thun? Mein Stund ist noch nicht kommen, in einem falschen Verstand außlegen, auch dardurch vermessentlich vorgeben, es sey unrecht, die Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam (und folgsam auch andere Heilige) verehren, und umb ihr Fürbitt anruffen; dannenhero will ich zu einen nutzlichen Unterricht aller eyfriger Christen, und Verehrer Mariæ, die nichtsnutzige Einwürff der Uncatholischen beantworten, und gründlich erklären, in welchem Verstand bemeldte Wort Christi eigentlich zuverstehen seyen.

Die Uncatholische lassen sich folgender Weiß verlauten: Als Maria in der Hochzeit zu Cana in Galilæa zu JESU gesprochen: Sie haben keinen Wein, hat er ihr geantwortet: Weib, was gibts mir und dir zu thun? Mein Stund ist noch nicht kommen. Dise Wort Christi legen sie betrogen- und verfälschter Weiß also auß: Erstens, der gebenedeytiste Heyland habe Mariam nur ein Weib genennt, also ist es unrecht, daß die Catholische sie in so hohen Ehren halten. Andertens, Christus hat die Bitt seiner Mutter nicht erhört, dann er gabe ihr zur Antwort: Meine Stund ist noch nicht kommen; derowegen kan Maria (imgleichen andere Heilige) für uns bey GOTT nicht bitten, und sie kan uns durch ihr Fürbitt kein Gnad erhalten; Also bloderen, ja vilmehr lästeren die Irrglaubige wider die Mutter GOttes, und andere Heilige. Aber auf dero ungegründtes, und abgeschmaches Geschwätz, und Lästerung folget die

Erste Antwort: Der himmlische Vatter nennet seinen vilgeliebten Sohn Christum bey dem Propheten Isaia cap. 42. v. 1. seinen Knecht: Sihe diser (Christus) ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen: Er ist mein Außerwählter, meine Seel hat an ihm ein Wolgefallen: Ich habe meinen Geist auf ihn geben, er wird den Heyden das Recht vortragen. Daß unter disen Knecht Christus verstanden werde, bezeuget außtrucklich der heilige Evangelist Matthäus cap. 12. v. 18. Anjetzo, lieber Christ! mercke fleissig auf das jenige, was nunmehro wird gesagt werden: Wiewohlen der himmlische Vatter JEsum seinen Knecht nennet, weilen diser die Gestalt eines Knechts angenommen, Philipp.

cap.

cap. 2. v. 7. so folget dannoch nicht darauß, daß man ihn nicht ehren, und für den wahren Heyland, auch höchsten HErrn Himmels und der Erden erkennen solle; Gleicher Weiß, obschon Christus seine Jungfräuliche Mutter Mariam, von welcher er die menschliche Natur angenommen, ein Weib nennet, so kan und darff man jedannoch nicht schliessen, daß er sie nicht geachtet, auch verbiete, daß selbige von denen Christglaubigen verehrt werde. Nein, nein, solches folget nicht auß denen Worten JESU; dannenhero dise reiniste Jungfrau von dem heiligen Evangelisten Johanne in dem heuntigen Evangelio zweymal mit folgenden schönen Ehren-Titul genennet wird die Mutter JESU, und widerum das dritte mal: Seine (nemlich Christi) Mutter: So ist es ja recht, daß wir Mariam, nicht zwar als eine Göttin (wie uns die Widersacher die Ehr abschneiden) sondern als eine würdige Mutter GOttes verehren.

Andertens, obbemeldte Wort Christi, welche er zu seiner Jungfräulichen Mutter gesprochen: Weib, was gibts mir und dir zu thun? gründlich zuverstehen, so ist zu wissen, daß Christus denen Anwesenden auf der Hochzeit habe wollen anzeigen, daß er zwey Naturen habe, nemlich die Göttliche, und die Menschliche, und daß er also GOtt und Mensch zugleich seye: Der menschlichen Natur nach, seye Maria seine Mutter, der Göttlichen Natur nach aber, erkenn er keine Mutter, indem er von dem himmlischen Vatter von Ewigkeit hero sey gebohren, GOTT von GOTT, mit dem Vatter einerley Göttlichen Natur, Substantz, und Weesenheit. Und in disem Verstand, nemlich seiner Göttlichen Natur nach, hat Christus Mariam in disen heiligen Evangelio ein Weib genennet. Was nun das anbegehrte Miracul anbelanget, ist solches eigentlich ein Werck der GOttheit, oder Allmacht GOttes, nicht der Menschheit, so er von ihr als einer Mutter empfangen.

Dessentwegen, lieber Christ! hast du allda zubetrachten, wie JESUS dise Wort geredt habe wegen der Anwesenden auf der Hochzeit, damit selbe, ihn bey erfolgenden biß anhero unerhörten Miracul, nicht allein für einen Menschen, der auß Maria die menschliche Natur angenommen, sondern auch für GOTT, mithin in ihm neben der Menschlichen, zugleich eine andere, nemlich ein Göttliche Natur erkennen solten. Deßgleichen seynd öffters unterschidliche Reden wegen den Gegenwärtigen, und umb deß Volcks willen geschehen; als Johannis cap. 11. v. 41. 42. Vatter, ich dancke dir, daß du mich erhöret hast: Doch wuste ich zuvor, daß du mich allzeit erhöreſt: Aber umb deß Volcks willen, das umbher stehet, hab ich diß gesagt: damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Widerum, da Johannis am 12. cap. v. 28. eine Stimm vom Himmel erschallete: Ich hab ihn verkläret, und will

ihn

ihn abermal verklären, da sprach JEsus zum herumstehenden Volck: Dise Stimm ist nicht umb meinetwillen herab kommen, sondern umb euretwillen, v. 30. Gleicher Weiß hat Christus die schon offtbemeldte Wort nicht gesprochen wegen seiner gebenedeytisten Mutter Mariam, als wann er sie nicht achten, und nicht erhören wolte; sondern er hat selbe geredet wegen denen Gegenwärtigen auf der Hochzeit, daß sie ihn nicht allein für einen Menschen, sondern auch für den wahren Sohn GOttes erkennen solten. Aber mercke weiter

Drittens, Maria verstunde gar wohl auß innerlicher Erleuchtung, daß die Wort ihres liebsten Sohns, mein Stund ist noch nicht kommen, auf keine Weiß ein abschlägige Antwort bedeuteten, sondern vilmehr die versicherte Zusag, daß ihr Bitt nur noch ein kleine Weil verschoben, hinnach aber gar bald solle überflüssig erfüllet werden: dessentwegen sie auch voller Vertrauen, und kein Abschlagung beförchtend, den Dienern befohlen: Alles, was er sagen wird, das thut. Dannenhero ist zu wissen

Vierdtens, da JESUS zu seiner Mutter Mariam gesprochen: Mein Stund ist noch nicht kommen, wolte er ihr dises zuverstehen geben: Es muß zuvor der Mangel deß Weins gar außbrechen, und diser sowohl denen Hochzeit-Gästen, als anderen in dem Hauß offenbar werden, sodann werd ich nicht ermanglen, zu meines himmlischen Vatters desto grösseren Lob und Ehr, und meiner Gottheit erkanntlicher Offenbarung, zu zeigen meine Lieb, und Ehrenbietigkeit, die ich zu dir, als meiner Mutter, trage, mein erstes Wunderwerck zu würcken; Also erklären dise Wort Christi die uralte heilige Lehrer Cyrillus Alexandrinus (a), Chrysostomus (b), Ambrosius (c), Gaudentius (d), und mehr andere Vätter.

Auß disen, was bißhero gemeldet worden, kan ein jeder leichtlich erkennen erstlich, in was für einem Verstand die Wort Christi JEsu, Weib, was gibts mir und dir zu thun? Mein Stund ist noch nicht kommen, eigentlich zuverstehen seynd, und daß durch selbe Wort der gebenedeytiste Heyland seine liebste Mutter Mariam nicht eines Fehlers beschuldet, oder ihr Fürbitt abgeschlagen, sondern erhöret habe: Wie solches auch klärlich bezeuget der uralte heilige Martyrer Justinus (e) mit folgenden nachtrücklichen Worten: Christus hat seiner Mutter mit seiner Red keinen Verweiß gegeben, welche er in der Sach (nemlich mit Würckung deß ersten Miraculs, der Verwandlung deß Wassers in den Wein) selbsten geehret hat.

An-

(a) Lib. 2. in Joan. (b) Homil. 21. in Joan. (c) Serm. in Psalm. 118. (d) Tract. 2. de Lect. hujus Evangel. (e) Q. 136.

Andertens, können wir zu unseren grossen Trost erkennen, was für ein barmhertzige Mutter, Advocatin, und Fürsprecherin Maria seye, wie solches gar geistreich anmercket der heilige Vatter Bernardus über das heuntige Evangelium folgender Weiß (a): Wann Maria hat Mitleyden gehabt wegen den Mangel, und Nothdurfft der jenigen, von welchen sie geladen worden, wie vilmehr wird sie gegen uns barmhertzig seyn, wann sie andächtig angeruffen wird.

Dannenhero, liebste Christen! lasset uns Mariam andächtig verehren, weilen sie ihr liebster Sohn selbsten geehret, und auf ihr Vorbitt, nach Zeugnuß obgedacht-uralt-heiligen Vätteren, das erste Miracul gewürcket hat. Lasset uns Mariam demüthig verehren, weilen sie geehret hat JESUS selbsten, von welchem der heilige Lucas bezeuget cap. 2. v. 51. Er war ihnen (seinen Eltern) unterthan, und folglich hat er sie auch geehret. Lasset uns Mariam die Mutter JESU inbrünstig verehren, selbe umb ihr Fürbitt mit Vertrauen anruffen, weilen sie bey GOTT durch ihr vilvermögende Vorbitt uns armen Menschen vil Gnaden und Gutthaten kan erhalten, wie solches in dem Feyertäglichen Theil wird bewisen werden. Lasset uns also sie offtermahls flehentlich bitten, und eyfrigist sprechen: Heilige Maria, Mutter GOttes! bitt für uns arme Sünder jezt, und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

(a) Serm. 2.

Am dritten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epistel St. Pauli Rom. am 12. Capitl.

BRüder: haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem, befleisset euch deß Guten nicht allein vor GOTT, sondern auch vor allen Menschen. Ist es möglich, so haltet Friden mit allen Menschen, so vil an euch ist. Rächet euch nicht selbst, Allerliebste, sondern gebet dem Zorn Raum. Dann es stehet geschriben: Mir gebühret die Rach, ich will es vergelten, spricht der HErr: Sondern wann dein Feind Hunger hat, so speise ihn: Wann er Durst hat, so gib ihm zu trincken: Dann wann du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich das Böß nicht überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet, daß alle neben der Lieb die Demuth und Sanfftmuth üben, einem jeden, auch so gar denen Feinden, Gutes erweisen, und das Böß, so uns von anderen wird zugefüget, mit Gutem überwinden sollen.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Halter euch nicht selbst für klug?

Der uralte heilige Kirchen-Vatter Chrysostomus leget selbe also auß (a): Keiner solle ihm einbilden, als wann er ihme selbsten gescheid genug wäre, und anderer Rath, oder Hülff nicht vonnöthen hätte: Keiner solle seinem Verstand, Weißheit, und eigner Einbildung zu vil trauen; Dahero stehet geschriben in Sprüch-Wörteren Salomonis cap. 12. v. 15. Wer weiß, oder verständig ist, der höret an Rath.

Wann sollen wir zum wenigisten auf unser Klugheit vertrauen, sondern eines anderen Raths uns gebrauchen?

Antwort: Waun wir in solchen Sachen anstehen, zweifflen, oder nicht gnugsam unterrichtet seynd, welche unser eignes, oder deß Nächsten ewiges Seelen-Heyl anbetreffen. In disen sollen wir nicht blind darein gehen, und unsern eignen Sinn folgen, der gar offt das Gute vor schlimm, und das Schlimme vor gut haltet, sondern wir sollen vilmehr in so wichtiger Sach andere Wolverständige umb Rath fragen, und absonderlich jenen nachkommen, was uns unser geistlicher Seelsorger zu thun einrathet. Solcher Gestalt werden wir jederzeit weißlich handlen nach dem Außspruch deß weisen Salomons in seinen Sprüch-Wörteren am 13. Capitl, 10. v. Die alles mit guten Rath verrichten, die werden mit Weißheit regieret; Dahero ermahnet einen jeden der weise Sirach cap. 32. v. 24. Mein Sohn, thue nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht reuen.

Warum sagt der heilige Paulus: Befleisset euch deß Guten nicht allein vor GOtt, sondern auch vor allen Menschen?

Auß disen haben wir zu lehrnen, daß ein Catholischer Christ nicht allein innerlich vor GOTT soll gerecht seyn, und ein von Sünden reines Gewissen besitzen; sondern er soll auch einen frommen, Gottsförchtigen, und auferbäulichen Lebens-Wandel führen, damit sich an solchen sein Neben-Mensch spieglen könne, und ebenfalls zum Guten, und Tugenden an-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Caput 12. Rom.

angetriben werde: wie diſes Chriſtus unſer Göttlicher Lehrmeiſter ſelbſt gelehret, und anbefohlen bey Matthäo am 5. Capitl, v. 16. in folgenden Worten: Alſo laſſet euer Liecht (verſtehe ein fromm-tugendſames Leben) vor den Menſchen leuchten, auf daß ſie eure gute Werck ſehen, und preyſen euren Vatter, der im Himmel iſt. Und widerum der heilige Apoſtel Petrus ermahnet die Seinige in der erſten Epiſtel cap. 2. v. 12. Meine Liebſte! ich bitte euch = = = daß ihr unter denen Heyden einen ehrbaren Wandel führet; auf daß ſie, welche von euch als Ubelthäteren übels reden, euch auß den guten Wercken beobachten, und GOTT preyſen am Tag der Heimſuchung, das iſt: ihrer Erleuchtung.

Es ſagt aber Chriſtus an einen anderen Orth, nemlich bey Matthäo am 6. cap. v. 1. Sehet zu, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet: ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter, der im Himmel iſt.

Wie iſt diſe Lehr Chriſti mit der vorhergehenden zuverſtehen?

Antwort: Chriſtus hat durch jetztbemeldte Wort ſeiner vorigen Lehr gantz und gar nicht widerſprochen; dieweilen er allda nur verbotten, daß wir unſer Gerechtigkeit, oder gute Werck der Barmhertzigkeit nicht darumb vor denen Menſchen ſollen verrichten, NB. damit wir von ihnen geſehen, und einfolglich auch gelobt ſollen werden: dann ſolche, welche in ihren guten Wercken nur ein eytles Lob, Ehr, und Hochſchätzung ſuchen, haben freylich gemäß dem Außſpruch unſers Erlöſers Matth. cap. 6. v. 2. 5. ihren Lohn ſchon auf diſer Welt empfangen, und folglich in dem Himmel keinen mehr darvon zu hoffen. Beynebens aber bleibet auch unumſtoßlich wahr die vorgemeldte Lehr Chriſti, und ſeines Apoſtels, daß wir nemlich uns möglicher Weiß befleiſſen ſollen, unſeren Neben-Menſchen mit einen frommen Gottſeeligen Lebens-Wandel vorzuleuchten; nicht zwar dardurch von der Welt ein eytles Lob, oder Hochſchätzung zu überkommen, ſondern damit ſich unſer Neben-Menſch an ſolchen guten Beyſpil auferbaue, zum Guten, Tugenden, und Lob GOttes angemahnet werde. Alſo verſtehen, und legen auch auß obgedachte Wort Chriſti die heilige Vätter, und Schrifft-Steller, benantlich der alte heilige Kirchen-Lehrer, und Pabſt Gregorius, da er ſagt (a): Alſo ſoll ein (gutes) Werck offentlich geſchehen, daß darneben die Meynung in Geheim verbleibe: auf daß wir durch das gute Werck dem Nächſten ein Beyſpil geben, und jedannoch wegen der Meynung, durch welche wir alleinig GOTT zu gefallen ſuchen, jederzeit wünſchen,

(a) Homil. 11. in Evangelia.

schen, daß es verborgen wäre; Dannenhero schreibet auch der heilige Augustinus (a): Das Zihl und End eines guten Wercks soll nicht in den Lob der Menschen gesetzet seyn, sondern eben dise Lobsprechungen der Menschen sollen wir verbesseren, und alles zu GOttes Lob außrichten, von welchen gegeben wird, was immer in uns ohne Fehler deß Lobenden gelobet wird.

Was zeigen uns an dise Wort: Sovil an euch ist, so habt mit allen Menschen Frid?

Darauß haben wir folgendes zu lehrnen: Sovil es seyn kan ohne Beleydigung GOttes, sollen wir möglichister Weiß acht haben, damit wir niemand Ursach seyen zu einen Zorn, Unwillen, Haß, und Unfriden, sollen uns auch eyfrigist befleissen, damit der liebe Friden, und Einigkeit erhalten werde. Ein schönes Beyspil eines fridliebenden Menschen haben wir in dem grossen Patriarchen Abraham: Diser, als er vermercket, daß zwischen seinen, und seines Vetters Hirten ein Uneinigkeit entstanden wegen dem allzukleinen Land, ihre Heerde zu weyden, hat alsobald, den lieben Friden herzustellen, zu Loth seinen Vetter gesprochen: Lieber! laß keinen Zanck seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, dann wir seynd Brüder. Sihe! das gantze Land ist vor dir: ich bitte, scheide dich von mir: wirst du zur Lincken deinen Weeg nehmen, so will ich die Rechte behalten: wirst du aber die Gegend zur Rechten erwählen, so will ich zur Lincken hinauß ziehen, Genes. cap. 13. v. 8. 9. An disen fridliebenden Abraham sollen sich alle die jenige spieglen, und ihme fleissig nachfolgen, welche offtermahlen wegen einen kleinen zeitlichen Gewinn, oder Nutzen mit ihren Neben-Menschen, Befreundten, Geschwisteren, ja wohl gar zuweilen mit ihren eignen lieben Elteren in beständigen Stritt, Uneinigkeit, und darauß folgenden Feindschafften zu ihren zeitlich- und ewigen Untergang ihr Leben zubringen.

Was Nutzen bringet dann der Friden?

Von disem sagt die Göttliche Schrifft in dem Buch Job genannt am 22. cap. v. 21. Habe Friden, und du wirst dardurch die beste Frücht haben. Dann erstens werden durch den Friden und Einigkeit vil Sünd und Laster vermiden, als nemlich: Zorn, Haß, Feindschafften, Neyd, Schelten, Fluchen, ꝛc. worauß dem Nächsten grosse Aergernuß gegeben wird. Andertens hat GOTT das gröste Belieben und Wolgefallen an dem Friden, welchen er eigenthumlich und weesentlich auf das vollkommniste selbsten besitzet; dahero er gar offt in heiliger Schrifft ein

GOTT

(a) In Psalm. 118. Serm. 12.

GOTT deß Fridens benambset wird: folglich ist gewißlich zu hoffen, daß er die Fridsame besonders von allen Ubel beschütze, auch ihnen seinen himmlischen Seegen, Gaaben und Gnaden reichlich mittheile; wie dises genugsam anzeigen die Wort deß heiligen Pauli, der uns alle ermahnet, sprechend: Habet unter euch den Friden, und GOTT deß Fridens und der Liebe wird mit euch seyn, 2. Corinth. cap. 13. v. 11. Drittens seynd die Fridliebende zweyfach glückseelig: hier zwar auf der Erden in ihren vergnügten, ruhigen, guten Gewissen: alldort aber werden sie vollkommentlich glückseelig seyn in der ewigen himmlischen Glory, welche ihnen die ewige Warheit Christus JESUS selbsten versprochen bey Matthäo am 5. cap. v. 9. mit folgenden Worten: Seelig seynd die Fridsame, dann sie werden Kinder GOttes genennet werden.

Warum sagt der heilige Paulus: Rächet euch nicht selbst, Allerliebste, sondern gebet Raum dem Zorn?

Ist sovil geredt: Wir sollen, den lieben Friden zu erhalten, dem Zornigen nachgeben, mit ihme nicht zancken, nicht zornige Wort außgeben, uns gegen ihme nicht rächen, damit auf dise Weiß sein Zorn gestillet, und er mit uns besänfftiget werde.

Was lehret uns der heilige Paulus, da er sagt: Wann dein Feind Hunger hat, so speise ihn: Wann er Durst hat, so gib ihm zu trincken: Dann wann du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen?

Er will sagen: Wann du deinem Feind Gutes erweisest, so wirst du zuwegen bringen, daß er in sich habe feurige Kohlen nicht deß Zorns, und Rachgierigkeit, sondern einer inbrünstigen Reu, und feurigen Liebe, welche ihn erhitzen, und anflammen, dich auch zu lieben, und sich gegen dir gantz liebreich, und freundlich zu erzeigen: dann nach Außsag deß heiligen Augustini (a), ist kein kräfftigere Einladung zur Gegen-Liebe, als wann man dem jenigen vorkommt in der Liebe, der uns lieben solle.

Seynd wir aber auch im Gewissen schuldig, unsere Feind zu lieben?

Ja, dann also befilchet Christus der HErr Matthäi cap. 5. v. 44. 45. Ich sage euch: liebet eure Feind: thut Guts denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch verfolgen, und beleydigen, auf daß ihr Kinder seyt eures Vatters, der im Himmel ist. Dise Lehr hat mit der That selbst erwisen unser liebster Erlöser, da er an dem Creutz hangend, vor seine gröste Feind den himmlischen Vatter gebetten, und so gar

(a) Libro de Catechiz. Rudibus. Cap. 4.

auch vor sie sein kostbaristes Leben dargegeben. Solchen heiligisten Beyspil seynd nachgefolget unzahlbar vil heilige Martyrer, und andere Heilige GOttes ꝛc. Ist also an Seiten unser noch übrig, daß wir ebenfalls diser Göttlichen Lehr fleissig nachkommen, und unseren Feinden, oder Beleydigern wegen GOTT von Hertzen verzeyhen, sie lieben, vor sie bitten, und auch in der Noth ihnen getreulich beyspringen. Solcher Gestalt werden wir, gemäß der Lehr deß Apostels in der heuntigen Epistel, das Böse nicht mit Bösen vergelten, noch uns durch das Böse überwinden lassen, sondern vilmehr das Böse mit dem Guten überwinden.

Seine Feind und Verfolger lieben, ist aber sehr schwär, ja fast unmöglich einen schwachen Menschen?

Antwort: Was dem Menschen auß natürlichen Kräfften unmöglich, ist mit der Gnad GOttes nicht allein möglich, sondern auch gantz leicht; absonderlich wann einer in reiffere Erwegung ziehet das schon vorhero gegebene herrliche Exempel, und Beyspil Christi, und so viler Heiligen, als dessen glorwürdigen Nachfolgern: Dahero hat gar recht gesagt der uralte Tertullianus (a): Die Freund lieben, ist allen Menschen gemein; aber auch die Feind lieben, dises ist alleinig eigenthumlich denen Christen.

Was Belohnung hat Christus versprochen denen, so ihren Feinden verzeyhen, und sie lieben?

Antwort: Seine eigne Wort lauten also: So ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vatter eure Ubertrettung auch vergeben. So ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vatter eure Sünden auch nicht vergeben, Matthäi cap. 6. v. 14. 15. Dessentwegen bitten wir auch täglich in dem heiligen Vatter unser: Vergibe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, mit was Maaß wir nemlich unseren Neben-Menschen einmessen, mit selber wird uns auch außgemessen werden, Lucæ cap. 6. v. 38.

(a) Ad Scapulam.

Am dritten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Matthäi am 8. Capitl.

IN der Zeit: Als JEsus von dem Berg herab stig, folgte ihm ein grosse Schaar Volcks nach: Und sihe, ein Aussätziger kam, bettete ihn an, und sprach: HErr, so du

du wilst, kanst du mich reiniaen. Und JESUS streckete seine Hand auß, rührete ihn an, und sprach: Ich will, sey gereiniget. Und alsbald ward sein Aussatz gereiniget. Und JESUS sprach zu ihm: Sihe zu, daß du es niemand sagest: sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gaab, welche Moyses befohlen hat ihnen zum Zeugnuß. Da aber JESUS zu Capharnaum hineingangen war, tratt ein Haubtmann zu ihm, bat ihn, und sprach: HErr, mein Knab ligt zu Hauß, und ist gichtbrüchtig, und leydet grosse Quaal. Und JESUS sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Und der Haubtmann antwortete, und sprach: HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knab gesund werden. Dann ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterworffen, und hab Kriegs-Knecht unter mir, und wann ich zu disem sag: Gehe hin, so gehet er hin, und zu einem andern: Komm her, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers. Da nun JESUS das hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Warlich sag ich euch, solchen grossen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch, daß vil kommen werden von Aufgang und Nidergang, und werden mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen. Aber die Kinder deß Reichs werden hinaußgeworffen werden in die äusserste Finsternuß: da wird seyn Weynen, und Zähnklapperen. Und JESUS sprach zu dem Haubtmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knab ward gesund in derselben Stund.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii:

In dem, daß ein Aussätziger umb Erledigung von seinem Aussatz, wie auch ein Haubtmann für seinen gichtbrüchigen Knaben bey Christo Hülff gesuchet, und gefunden, also daß jener von Aussatz gereiniget, und diser von seiner Kranckheit befreyet worden.

Was

Was lehret uns der Aussätzige im heuntigen Evangelio?

Daß wir uns vor allen Dingen in den schwehren Leibs-Kranckheiten, und allen anderen widrigen Zufällen, mit welchen uns der vorsichtige GOTT auf diser Welt heimsuchet, allzeit seinem Göttlichen Willen ergeben, und öffters bey uns selbsten sprechen sollen: HErr, wann du wilst, kanst mich reinigen, und von disen Anligen befreyen, jedoch nicht mein, sondern dein Will geschehe, Lucæ cap. 22. v. 42.

Was wird unter dem Aussatz geistlicher Weiß verstanden?

Antwort: Nach gemeiner Lehr der heiligen Vätter, die Sünd; dann gleichwie im alten Testament die Aussätzige von anderen Menschen abgesönderet leben musten, gemäß deß Göttlichen Befelchs Levitici cap. 13. v. 46. allwährender Zeit, da er Aussätzig und unrein wird seyn, soll er allein, und abgesöndert seyn, und wohnen; also thut auch der geistliche Aussatz, nemlich die Todtsünd, den Menschen scheiden von GOTT seinen allerhöchsten Gut, auch allen Außerwählten, und von dem Himmelreich außschliessen.

Was muß dann ein solcher thun, damit er von seinen Seelen-Aussatz gereiniget werde?

Er muß sich, wie der heuntige Aussätzige, dem Priester zeigen, und ihm seine Sünd in der Beicht reumüthig offenbaren, wie in Außlegung deß Evangelii am dritten Sonntag in der Fasten wird probiret werden.

Dieweilen aber der Lutherische Schaidberger die Catholische Geistliche außspottet, und verachtet, über das auch die Priester-Weyhe vor kein Sacrament haltet, so wird zu einen nutzlichen Unterricht eines wahren Christen, sonderbar aber der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, anjetzo gehandlet werden von dem heiligen Sacrament der Priester-Weyhe. Lieber Christ, lese alles fleissig, und aufmerckſam, so wirst du klar können abnehmen, wie glückseelig wir Catholische zu schätzen seyn; zumahlen bey uns wahre Priester von denen Apostel-Zeiten an gewesen, und noch seynd.

Was ist dann die Priester-Weyhe?

Die Priester-Weyhe, oder geistliche Weyhe ist ein Sacrament, dardurch ein Geistlicher Gewalt, und sonderbare Gnad den Priestern, und andern Dienern der Kirchen gegeben wird, daß sie ihren Dienst, und geistliche Aembter recht und wohl verrichten mögen; Also der Catholische Catechismus.

Ist dann die Priester-Weyhe ein Sacrament deß neuen Gesatzes?

Antwort: Ja, es ist ein wahres Sacrament, welches Christus JESUS selbsten eingesetzet hat.

Wird

Wird bewisen.

Erstens: Dises ist die Lehr deß heiligen Apostels Pauli, welcher in der ersten Epistel zu Timotheo am 4. Capitl, 14. v. also schreibet: Versaume die Gnad nicht, die in dir ist, welche dir durch die Weissagung mit Auflegung der Händen deß Priesterthums gegeben ist. Und in der anderten Epistel zu Timotheo am 1. cap. v. 6. spricht er mehrmahlen: Ich ermahne dich, daß du die Gnad GOttes widerum erweckest, welche durch Auflegung meiner Händen in dir ist. Anjetzo, lieber Christ, mercke fleissig auf, was ich sagen wird: Nach beständiger Lehr der wahren Kirchen Christi, und der uralten heiligen Kirchen-Vättern, werden zu einem Sacrament drey Stuck erforderet: Erstlich, daß es seye ein äusserlich-sichtbares Zeichen. Andertens, daß es seye ein kräfftiges Zeichen, welches die Gnad GOttes würcket, und mittheilet jenem, welcher das Sacrament mit rechter Vorbereitung empfanget. Drittens wird erfordert, daß es von Christo JESU selbsten eingesetzet seye. Nun aber auß obangezogenen Texten deß heiligen Apostels Pauli liget sattsam an Tag, daß bey der Priester-Weyhe dise drey Stuck zu finden seyen, und zwar erstens das äusserlich-sichtbare Zeichen, die Auflegung der Händen. Andertens, die Würckung, und Mittheilung der Göttlichen Gnad. Drittens, die Einsetzung Christi; dann wie hätte der heilige Paulus können wissen, daß Timotheus durch die äusserliche Auflegung der Händ die Gnad GOttes empfangen, wann es Christus nicht eingesetzet hätte? dieweilen kein Apostel, kein einziger Mensch die Göttliche Gnad durch ein äusserliches Zeichen mittheilen kan. Nachdeme dann die zu einem Sacrament erforderte drey Stuck bey der Priester-Weyhe zu finden, so ist selbe ein heiliges Sacrament.

Andertens ist dises die Lehr der allgemeinen wahren Kirchen Christi; dann also lehret die allgemeine Florentinische Kirchen-Versammlung (a), und das allgemeine Tridentinische Concilium. (b) Wer aber die Kirchen nicht höret, diser ist für einen Heyden und Publicanen zu halten, Matthäi cap. 18. v. 17. Daß aber die Römisch-Catholische Kirchen seye allein die wahre Kirchen, welche die wahre reine Lehr vortraget, und von dem Heiligen Geist regieret wird, ist vorhero von dem anderten Blat an durch etlich nacheinander folgende Lehr-Stuck genugsam erwisen, und dargethan worden.

Drittens: Dises ist die allgemeine Lehr auch der ältisten heiligen Vättern, und Kirchen-Lehrern; Dann also lehren der heilige Dionysius Areopagita, welcher schon zu denen Apostel-Zeiten gelebet (c), der heilige

(a) In Decreto Unionis. (b) Sess. 7. de Sacramentis in genere. Can. 1. item Sess. 23. Cap. 3. & Can. 3. (c) Lib. de Eccles. Hierarch. Cap. 5.

lige Johannes Chrysostomus (a), der heilige Ambrosius (b), der heilige Augustinus (c), welcher außtrucklich bezeuget, daß der Tauff seye ein Sacrament, und die geistliche Weyhe seye ebenfalls ein Sacrament. Allda kan ich mehrmahlen sagen: Wann disem allen ein Uncatholischer nicht glauben will, so thut er warhafftig vor dem hellen Mittag-Liecht die Augen verschliessen.

Wahre Priester müssen nothwendig von wahren Bischöffen geweyhet seyn.

Wird gründlich bewisen.

Erstlich, der heilige Paulus schreibet in der ersten Epistel cap. 5. v. 22. zu Timotheo, welchen er zum Bischoff geweyhet, also: Lege niemand bald die Händ auf, und mache dich frembder Sünden nicht theilhafftig; das ist: du must keinen ordiniren, oder weyhen, der nicht tauglich ist, dann sonsten wurdest du schuldig seyn an jenen Sünden, die er in seinem Ambt wurde begehen. Widerum schreibet der heilige Paulus in der Epistel, und ersten cap. v. 5. zu Tito, welchen er ebenfalls zum Bischoff geweyhet, folgender Weiß: Ich hab dich diser Ursach halben in Creta gelassen, damit du die Städt mit Priestern besetzest. Siehest also lieber Christ, daß der Gewalt zu ordiniren, Priester zu weyhen, und zubestellen, nach Lehr deß heiligen Pauli, nur denen Bischöffen zugeleget wird.

Andertens, Aerius der Ertz-Ketzer hat gelehret, es seye kein Unterschid zwischen einen Bischoff, und einen gemeinen Priester, und es können dise sowohl, als die Bischöff, andere zu Priester weyhen. Dise Lehr ist als ein Ketzerey schon in dem vierdten Jahrhundert verdammet worden; Also bezeuget der uralte heilige Kirchen-Vatter Epiphanius. (d)

Drittens, man kan von denen Apostlen-Zeiten an, biß auf den Luther keinen einzigen wahren Priester benennen, und zeigen, der nicht von einem wahren Bischoff ist geweyhet worden. Man durchlese nur die Geschichten der Kirchen von Anfang deß Christenthums, und der Apostel-Zeiten, so wird ein jeder klärlich sehen, und erkennen, daß kein anderer ordiniret, und die Priester geweyhet habe, als allein die Apostel, und ihre Nachfolger, die Bischöff, als wie da waren der heilige Timotheus, der heilige Titus, der heilige Clemens, der heilige Polycarpus, und unzahlbar vil andere. Der heilige Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostel Petri, und sein dritter Nachfolger in der Päbstlichen Würdigkeit, bezeuget (e), daß der Priester von einem Bischoff müsse geweyhet werden. Der heilige Dionysius Areopagita, ein Lehr-Jünger deß heiligen Apo-

(a) Lib. 3. de Sacerdotio. (b) Lib. de Dignitate Sacerdotali. Cap. 5. (c) Lib. 2. contra Parmenianum. Cap. 13. (d) Hæres. 75. (e) Can. 2. Apostol.

Apostels Pauli, gibt ebenfalls Zeugnuß (a), daß allein die Bischöff andere zu Priester weyhen können.

Ist es aber nicht genug, daß ein weltlicher Fürst, weltliche Obrigkeit, oder die Gemein einen zum Predig-Ambt, und geistlichen Stand, oder Priesterthum einsetze?

Nein, das ist nicht genug: dann weilen der Priesterliche Gewalt, die Sünden nachzulassen, die heilige Sacramenta zu handlen, und außzutheilen ꝛc. ein übernatürlicher Gewalt ist, also können solchen die Weltliche nicht haben, und folgsam anderen nicht mittheilen.

Verlange auch zu wissen, ob die Neuglaubige, als wie die Lutheraner, Calvinisten ꝛc. keine wahre Priester haben?

Antwort: Nein, dann weilen die Lutheraner, und andere Uncatholische keine rechtmässige Bischöff haben, welche von denen heiligen Apostlen, oder von denen ihnen nachfolgenden wahren Bischöffen geweyhet worden, also haben sie auch keine wahre Priester, wie vorhero erwisen worden; und da nun Luther kein wahrer geweyhter Bischoff gewesen, wie die gantze Welt weiß, sondern nur ein gemeiner Priester, und außgesprungener Mönch, so folget für sich selbsten, daß die Lutherische Prædicanten von ihm keinen geistlichen Gewalt empfangen, und also auch keine wahre Priester seyn können.

Auß disen, was bißhero gesagt worden, seynd wohl zu mercken folgende Puncten.

Zumahlen bey denen Lutheranern, und andern Neuglaubigen keine wahre Priester zu finden, so ist bey ihnen auch kein Gewalt Brod und Wein in den Leib und Blut Christi zuverwandlen; ebenfalls ist bey ihnen kein Gewalt, die Menschen von denen Sünden loßzusprechen, dieweilen Christus der HERR solchen übernatürlichen Gewalt nur denen Apostlen, und wahren ordentlich geweyhten Priesteren verlyhen hat, Lucæ cap. 22. v. 19. Johannis cap. 20. v. 22. 23. wie solches die wahre Kirch Christi, und heilige Vätter einhellig von denen Apostlen-Zeiten her allzeit gelehret haben; wird also das Volck bey denen Lutheraneren, und andern Neuglaubigen jämmerlich, und armseelig betrogen. Und wiewohlen die Lutheraner vorgeben, das Abendmahl seye unter beyden Gestalten zu empfangen, so empfangen sie doch nichts anders, als ein gemeines natürliches Brod, und gemeinen natürlichen Wein, indem bey ihnen, und andern Neuglaubigen auß Mangel der wahren Priestern, kein übernatürlicher Gewalt ist Brod und Wein in den heiligen Leib und

(a) Eccles. Hierarch. Cap. 5.

Blut Christi zuverwandlen; welches dann mit blutigen Zähern zubeweynen. Ach dises solte ja allen Lutheranern, und andern Uncatholischen ein Haubt-Ursach seyn, sich widerum zu der Catholischen Kirchen zubegeben, gleichwie ihre Vor-Elteren Cathslisch gewesen seynd!

O wie glückseelig seynd wir Catholische! O was für unendlichen Danck seynd wir schuldig dem gütigisten GOTT zu erstatten! dann wiewohlen nicht ein jeder Catholischer ein Priester ist, so ist doch in der Catholischen Kirchen das wahre Königliche Priesterthum, und destwegen können wir Catholische billich ein heiliges Volck genennet werden, wie geschriben stehet in der ersten Epistel Petri cap. 2. v. 9.

Was haben wir aber auch von dem heuntigen Haubtmann zu lehrnen?

Erstens, daß wir vor allen, wann wir kranck seynd, bey Christo, als dem besten Leib- und Seelen-Arzten, unser Vertrauen nehmen, und Hülff suchen solten: nicht aber, wie König Ochozias 4. Reg. cap. 1. uns deß Teuffels, allerley zauberischen Leuthen, Wahrsagern, Ansprechern, allerhand unzulässiger Seegen, und Aberglauben gebrauchen sollen; Das Erstere rathet uns der weise Sirach cap. 38. v. 9. mit disen Worten: Mein Sohn, verachte dich selbsten nicht in deiner Kranckheit, sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen; Das Andere aber verbietet uns GOTT Levit. 19. v. 31. auf dise Weiß: Wendet euch nicht zu denen Zauberen, und fraget nichts von denen Wahrsagern, wormit ihr durch sie verunreiniget werdet.

Andertens, daß die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, wann ihre Bediente und Ehehalten schwerlich erkrancket seynd, nichts unterlassen sollen, was zu dem Heyl Leibs und der Seelen denenselben gedeylich seyn kan; Dann also befilcht es GOTT selbsten bey dem weisen Sirach an dem 33. Capitl, 31. v. Hast du einen treuen Knecht, so halt ihn wie dein eigene Seel: gehe mit ihm umb, als wann er dein Bruder wäre.

Wie soll man das im heuntigen Evangelio verstehen: Vil werden kommen von Aufgang und Nidergang, und werden mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen: aber die Kinder deß Reichs werden hinauß geworffen werden in die äusserste Finsternuß?

Durch den Auf- und Nidergang will der HERR verstanden haben alle Oerther der Welt, von welchen die jenige, so im rechten Glauben, und Gottseeligen Wandel sterben, mit Abraham, Isaac und Jacob, auch allen Außerwählten, und Engeln GOttes in den Himmel auf-

ge-

genommen werden, daselbsten der ewigen Seeligkeit zugenieſſen: aber die Kinder deß Reichs, das iſt, die Juden, welchen vor allen Völckern der Erden das Himmelreich von Christo ſelbſt, auch von ſeinen Propheten und Apoſteln angebotten worden, weilen ſie ſolchen gnädigen Beruff nicht geachtet, und Christum nicht annehmen wollen, ſondern vergebentlich auf einen andern Meſſiam warten, werden ſie in die äuſſerſte hölliſche Finſternuß geworffen werden.

Am vierdten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epiſtel St. Pauli Rom. am 13. Capitl.

BRüder: Seyd niemand etwas ſchuldig, als daß ihr euch untereinander liebet: Dann wer ſeinen Nächſten liebet, der hat das Geſatz erfüllet. Dann: du ſolſt nicht Ehebrechen: Du ſolſt nicht tödten: Du ſolſt nicht ſtehlen: Du ſolſt kein falſche Zeugnuß geben: Du ſolſt dem Luſt nicht ſtatt geben: Und ſo ein anders Gebott mehr iſt, das wird in diſem Wort begriffen: Du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Die Lieb deß Nächſten würcket nichts Böſes. Demnach iſt die Lieb die Erfüllung deß Geſatzes.

Außlegung.

Worinn beſtehet der Innhalt diſer Epiſtel?

DEr heilige Paulus ermahnet zu der Liebe deß Nächſten, die nichts Böſes, ſondern vil Gutes würcket, in welcher Liebe die Erfüllung des Geſatzes beſtehet.

Warum geſchihet ſo offt Meldung von der Liebe deß Nächſten?

Antwort: Nicht allein der heilige Paulus, ſondern auch der heilige Petrus, und ſonderbar der geliebte Jünger, und Apoſtel Johannes melden gar offt in ihren Epiſtlen von der Liebe deß Nächſten: ja auch ſonſten findet man diſes Gebott vilfältig in der heiligen Schrifft. Die Urſach deſſen aber zeiget uns genugſam an bemeldter heiliger Apoſtel Paulus, da er in heuntiger Epiſtel ſaget: Wer ſeinen Nächſten liebet, der hat das Geſatz erfüllet. Wordurch er andeuten will, daß an der Liebe deß Nächſten ſehr vil gelegen ſeye, dieweilen durch ſelbe das Ge-

satz erfüllet wird, welches haubtsächlich in disen zweyen Gebotten bestehet, nemlich: Du solst GOTT deinen HErrn lieben von gantzen deinen Hertzen ꝛc. Das andere aber ist disem gleich: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst, Matthäi cap. 22. v. 37. 39. Dannenhero, obwohlen das Gebott der Liebe GOttes das erst- und fürnehmste ist, kan doch dises nicht bestehen ohne der Liebe deß Nächsten, wie solches anzeiget der heilige Johannes in seiner ersten Epistel am 4. cap. v. 20. da er spricht: So jemand saget, ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder (das ist, seinen Neben-Menschen) der ist ein Lugner; Dessentwegen hat eben diser Apostel seine Jünger nichts mehrers ermahnet, als daß sie untereinander lieben solten. Und da sie wegen diser so offt widerholten Lehr überdrüssig wurden, und ihn befragten: Meister! warum redest du allzeit dises? Gab er ihnen folgend merckwürdige Antwort: Dieweilen diß (nemlich die Liebe deß Nächsten) das Gebott deß HErrn ist. (a) Auß welchen wir zu lehrnen, daß wir disen so nothwendigen Gebott jederzeit möglichister Weiß nachkommen sollen, wie uns abermal zu solchen außtrucklich ermahnet der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel am 1. cap. v. 22. sprechend: Liebet einander inbrünstig auß einfältigen Hertzen.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Seyd niemand etwas schuldig, als daß ihr euch untereinander liebet?

Wir müssen uns befleissen bey Zeiten, und bald allen genug zu thun, welchen wir verpflichtet, und etwas schuldig seynd, wir sollen bey allen unsere Schuldigkeiten ohne Verweilung abstatten: was aber anbelangt die Liebe deß Nächsten, von diser Schuldigkeit werden wir niemahlen befreyet, sondern allzeit seynd wir verbunden unseren Nächsten zu lieben; Also der uralte heilige Vatter Augustinus. (b)

Wie müssen wir unseren Nächsten lieben?

Darauf antwortet der heilige Paulus in der heuntigen Epistel: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst; das ist: Erstlich müssen wir unseren Nächsten nichts thun, was wir selbst vernünfftiger Weiß nicht gern hätten, Tobiæ am 4. Capitl, und 16. v. Andertens seynd wir schuldig ihme jene Lieb zu erweisen, die wir selbsten in solchen Umständen vernünfftiger Weiß verlangeten, Matthäi cap. 7. v. 12. Lucæ cap. 6. v. 31.

Wie seynd zuverstehen folgende Wort: Wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesatz erfüllet?

Der heilige Paulus redet allda von der wahren Christlichen Liebe deß Nächsten, welche entspringet auß der Liebe GOttes; dann unseren Ne-

(a) S. Hieronymus in Cap. 6. Epist. ad Galat. (b) Epist. 192. ad Cœlestinum Diaconum.

Neben-Menschen müssen wir lieben wegen GOTT. Wer nun also auf besagte Weiß seinen Nächsten liebet, der liebet auch GOTT; folglich erfüllet er ohne Zweiffel das Gesatz. Dahero sagt gar recht der uralte heilige Vatter Augustinus (a): Weder die Liebe GOttes kan seyn in dem Menschen, der seinen Nächsten nicht liebet, weder die Lieb deß Nächsten kan seyn in jenen, der GOTT nicht liebet; Dessentwegen meldet zuweilen die Schrifft nur von einer Liebe, und nicht von der anderen, uns anzuzeigen, daß keine ohne der anderen seyn könne. Wer immer also, spricht abermal diser heilige Vatter (b): seinen Nächsten recht liebet, der muß dises mit ihm thun, daß er auß gantzen Hertzen, auß gantzer Seel, und auß gantzen Gemüth vor allen GOTT liebe.

Weilen der heilige Apostel in heuntiger Epistel unterschidliche Gebott erzehlet, durch deren Ubertrettung die Liebe deß Nächsten verletzet wird; also entstehet die Frag: Auf wie vilerley Weiß dann dem Nächsten könne ein Schaden zugefüget werden?

Antwort: Auf viererley Weiß. Erstens an der Seelen, durch gegebene Aergernuß, als durch welche der Mensch in die Sünd gestürtzet wird. Andertens an dem Leib, durch ungerechten Todtschlag, oder Verwundung an den Gliedern deß Leibs, wie auch durch all das jenige, was der Gesundheit zuwider, und schädlich seyn kan. Drittens an der Ehr, wann man nemlich seinem Neben-Menschen eintweders durch offentliche Beschimpfung, oder durch heimliche Ehrabschneidung seinen guten Namen benimmet, oder vermindert. Vierdtens an den zeitlichen Güteren, so offt man einen anderen das Seinige durch Diebstal, Raubereyen, oder auf andere ungerechte Weiß abnimmet, oder beschädiget. Alle die jenige, so auf besagte Weiß ihrem Neben-Menschen einen Schaden verursachet, seynd schuldig, solchen ihme, wo es anderst möglich, widerum zu ersetzen; wie solches füglicher anderer Orthen, besonders in dem Catechismo, wird erkläret werden.

Warum sagt der heilige Paulus in der heuntigen Epistel: Die Liebe deß Nächsten würcket kein Ubel?

Durch dises will er uns lehren, daß, gleichwie gemäß dem Außspruch Christi Matthäi cap. 7. v. 18. ein guter Baum keine böse Frücht kan bringen, also kan auch ein wahre aufrichtige Liebe deß Nächsten nichts Böses verursachen, sondern auß derselben entspringen vil herzliche Frücht unterschidlicher Tugenden; wie solche erzehlet offtgedachter heilige Paulus

(a) Lib. de Fide & Operibus Cap. 13. (b) De Doctrin. Christiana Lib. 1. Cap. 22.

lus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern am 13. cap. mit folgenden Worten: Die Liebe ist gedultig, sie ist gütig: Die Liebe eyfert nicht, sie handlet nicht boßhafftig, sie blaset sich nicht auf, sie ist nicht Ehrgeitzig, sie suchet nicht das Jhrige, sie lasset sich nicht erbittern, sie gedencket nichts Arges, sie freuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, erfreuet sich aber an der Warheit: Sie übertraget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie erdultet alles.

Was haben wir zu lehrnen auß den letzten Worten der heuntigen Epistel, nemlich: Die Liebe ist die Erfüllung deß Gesatzes?

Antwort: Allda gibt uns der heilige Paulus zuverstehen, daß, gleichwie alle Gebott nur alleinig dahin geordnet seynd, auf daß GOtt, als das höchste unendliche Gut, von allen, und in allen über alles geliebet werde, gemäß seinen eignen Worten 1. Timoth. cap. 1. v. 5. Das Zihl und End deß Gebotts ist die Liebe; also geschihet auch die vollkommene Erfüllung deß Göttlichen Gesatzes durch die Liebe; da nemlich der Mensch auß Antrib der Liebe, die Gebott haltet, ja all sein Thun und Lassen dahin richtet, auf daß in selben GOTT wegen sich selbsten, der Nächste aber wegen GOTT aufrichtig geliebet werde. Von diser Sach schreibet gar schön der heilige Vatter Augustinus, da er also sagt (a): Ein kurtzes Gebott wird dir anbefohlen, Liebe: und thue hernach, was du wilst: eintweders schweigest du, so schweige mit Liebe, oder russest du, so ruffe mit Liebe, oder verbessereſt du etwas, so verbessere es mit Liebe, oder verschonest du, so verschone mit Liebe: Jnwendig soll seyn die Wurtzel der Liebe, von diser Wurtzel kan nichts dann Gutes entspringen. An der vollkommenen Göttlichen Liebe ist also alles gelegen: dann durch dise wird das Gesatz vollkommentlich erfüllet, und durch selbe werden unsere gute Werck zum ewigen Leben verdienstlich gemacht; Dahero hat gar recht gesprochen offtgedachter heilige Apostel Paulus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern am 13. cap. v. 2. Wann ich allen Glauben hätte, also, daß ich die Berg übersetzete, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

(a) In Epist. Joan. Cap. 4. Tract. 7.

Am vierdten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Matthäi am 8. Capitl.

IN der Zeit: Als JESUS in das Schifflein tratt, folgeten ihm seine Jünger nach: Und sihe, es erhube sich ein

ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedecket ward. Er aber schlieff: Und seine Jünger tratten zu ihm, und wecketen ihn auf, und sprachen: HErr, erhalte uns, wir gehen zu Grund. Und JEsus sprach zu ihnen: Was seyd ihr so forchtsam, ihr Kleinglaubige? Darnach stund er auf, und gebott den Winden, und dem Meer, und es ward ein grosse Stille. Aber die Menschen verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für einer, daß ihm auch die Wind, und das Meer gehorsam seynd.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es uns lehret, wie Christus der HErr in ein Schifflein gestigen, auch über das Meer gefahren, und als er in dem Schifflein geschlaffen, ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meer entstanden seye; auf welches seine Jünger zu ihm getretten, ihn aufgeweckt, und umb Hülff angeruffen haben: worauf JESUS das ungestümme Meer widerum gestillet, darüber sich die Menschen höchlich verwundert haben.

Was wird verstanden durch das Schifflein, welches mit Wellen bedecket war?

Nach Meynung deß uralten heiligen Kirchen-Vatters Chrysostomi (a), wird durch selbes bedeutet die wahre Christliche Kirchen, welche von ihren Feinden, und von denen widerwärtigen Winden der Verfolgungen sehr offt angefochten, und angefallen wird.

Welche ist aber das wahre Schifflein, in welcher Christus gegenwärtig ist, oder deutlicher geredt: welche ist die wahre, von Christo gestiffte, und allein seeligmachende Kirchen?

Antwort: Die uralt-Römisch-Catholische Kirchen allein, wie Anfangs genugsam erwisen worden.

Mit was für Wind und Wellen, Feind und Verfolger wird das Schifflein der Catholischen Kirchen angefallen?

Erstens wird es angefochten von dem leydigen Sathan, und seinem gantzen höllischen Kriegs-Heer. Dann nachdeme er auß dem Himmel verstossen, und in Ewigkeit nicht mehr kan hinein kommen, sondern an

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 8. Matth.

statt der abgefallenen Englen die Menschen das Himmelreich besitzen sollen, so vergonnet er uns solche Wolfahrt und Seeligkeit nicht, sondern befleisset sich ohne Unterlaß, wie er die Menschen von dem wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben abwenden, und in den ewigen Untergang stürtzen könne.

Anderrens wird dises Schifflein verfolget von dem Türckischen Erb-Feind der Christenheit, und andern Unglaubigen als Feinden deß Christlichen Namens, welche stäts suchen die Catholische zuverfolgen, mit der grausamsten Marter hinzurichten, und die wahre Kirchen Christi zuvertilgen, und außzureuten.

Drittens wird das Schifflein der Catholischen Kirchen mit gröster Ungestümme angefallen von denen Ketzern, und falschen Lehrern, als wie da sonderbar ware Martin Luther, dessen verführerische, Gottlose, und Ohren-kitzlende Lehren denen ohnedas zu der Freyheit, und Bösen geneigten Menschen so wol gefallen haben, daß vil auß dem Schifflein der wahren Catholischen Kirchen gesprungen, den allein seeligmachenden Glauben verlassen, und in das weite ungestümme Meer allerley Irrthumen gerathen, darinn sie endlich dem ewigen Verderben zu Theil worden, welches auch allen denen jenigen geschihet, so ihnen nachfolgen.

Ist das Schifflein der wahren Catholischen Kirchen von dem Teuffel, Unglaubigen, und Ketzeren niemahlen überwunden worden?

Antwort: Nein, dann Christus ist allzeit in dem Schiff seiner wahren Kirchen, und hat verheissen darinn zuverbleiben biß an das End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20. er nimmet sich seiner Kirchen an, er gebietet dem Meer, und denen Winden, nemlich denen Verfolgungen der Höllen, Unglaubigen, Tyrannen, Ketzeren, und falschen Lehrern, daß dises Schifflein von ihnen niemahlen kan überwunden werden. Die Porten der Höllen können selbes niemahlen übergwältigen, Matthäi cap. 16. v. 18. Sage demnach GOTT offtermals unendlichen Danck, daß du in dem Schifflein der wahren, allein seeligmachend-Catholischen Kirchen dich befindest; dann dise Gnad ist weit mehrer, und höher zu schätzen, als alle Würdigkeit, Ehren, Glückseeligkeit, Schätz, Reichthumen aller unglaubig- und uncatholischen Königen, Fürsten, Edel-Leuth, und reichen Menschen.

Erzehle mir ein Trost-reiches Exempel von der Glückseeligkeit eines wahren Catholischen Christen.

Der heilige Basilius, und sein heiliger Bruder Gregorius haben es für die gröste Ehr, Würdig- und Glückseeligkeit gehalten, wann sie Catho-

tholische Christen genennet wurden. Die heilige Jungfrau und Martyrin Blandina, als sie grausam gepeyniget wurde, schrye sie ohne Unterlaß: Ich bin ein Christin. NB. Sie ware Catholisch, und durch dise Erinnerung, daß sie ware ein Catholische Christin, wurde sie also gestärcket, daß sie alle Marter mit grösten Freuden außstunde, ja außlachete, und darinnen frolockete. (a)

O wie glückseelig dann seynd wir Catholische Christen! O was für ein unaußsprechliche Gnad ist dises, daß wir seynd in dem Schiff Petri, das ist, in dem Schiff der wahren Catholischen Kirchen, in welchem wir durch das ungestümme Meer diser Welt, unter denen auffsteigend- und tobenden Sturm-Winden so viler Versuchungen, Gefahren, und Nachstellungen sowohl sichtbar- als unsichtbarer Feinden, zu dem Port der ewigen Glückseeligkeit sicher und getröst gelangen können.

Was haben wir auß disen zu lehrnen, daß Christus der HERR seinen Jüngern in der höchsten Noth geholffen, und sie von aller Gefahr befreyet hat:

Antwort: Daß GOTT die Seinige nicht verlasset; darum soll ein Christ, wann er schon in der höchsten Noth, grösten Trübsalen, auch Creutz und Leyden sich befindet, an GOTT und seiner Hülff niemahlen zweifflen; dann GOTT ist allmächtig, darum kan er uns helffen; Er ist unendlich gütig und barmhertzig, hat auch versprochen uns zu helffen, darum will er uns allzeit helffen, so vil es zur unseren grösseren Seelen-Nutzen ersprießlich ist. GOTT verlasset niemahlen die jenige, welche mit wahren Vertrauen auf ihn hoffen; Also bezeuget es die heilige Schrifft bey dem weisen Sirach cap. 2. v. 11. Wisset, daß keiner ist zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat.

In grösten Nöthen haben auf GOTT gehoffet, und Hülff erfahren der König Ezechias, als der Assyrische König Sennacherib mit grosser Kriegs-Macht nach Jerusalem kommen, und sie unter seinen Gewalt zu bringen gesuchet hat; wie zu lesen am vierdten Buch der Königen, cap. 19. Die heldenmüthige Judith, als die Stadt Bethulia von den Assyriern hart eingeschlossen und geängstiget wurde, Judith cap. 9. Die Königin Esther, als dem Mardochäo, und dem gantzen Jüdischen Volck der boßhaffte Aman das gäntzliche Verderben zufügen wolte, Esther cap. 14. Die drey Knaben Sidrach, Misach, und Abdenago, als sie auf Befehl deß Königs Nabuchodonosors in dem brennenden Feuer-Ofen geworffen wurden, Danielis cap. 3. Die keusche Susanna, als sie von zwey alten Böß-wichten falsch angeklaget, und zum Todt geführet worden, Danielis cap. 13. Der Prophet Daniel, da er auß Anstifftung

(a) Eusebius Lib. 5. Hist. Eccles. Cap. 1.

der Babylonier, in die Löwen-Gruben geworffen worden, Danielis cap. 14. Das Cananäische Weiblein, als ihr Tochter vom Teuffel hart geplaget wurde, Matthäi cap. 15. Der Gichtbrüchige, welcher im Beth lage, und nicht gehen könte, Matthäi cap. 9. Das Weib, welches zwölff Jahr lang den Blut-Gang gelitten hatte, abermahlen Matthäi cap. 9. Alle dise haben in ihren Anligen auf GOTT gehoffet, welcher sie auch erhöret, und ihnen sein Göttliche Hülff nicht versaget hat. Dergleichen Exempel sowohl auß dem alten als neuen Testament noch mehrer könten beygebracht werden.

Auß disen, was anjetzo gemeldet worden, haben wir zu lehrnen, daß keiner in seinen Nöthen, Trübsalen, Aengsten, und Versuchungen verzweifflen, und kleinmüthig solle werden, sondern mit wahren kindlichen Vertrauen muß er hoffen auf seinen himmlischen Vatter, welcher gewiß einem helffen, und stärcken wird, so vil es ihm zu seiner Seelen Seeligkeit nutzlich ist. Zu disen wahren Vertrauen gegen GOTT munderet uns auf der Prophet Jeremias, da er cap. 17. v. 7. auß Befehl GOttes uns also tröstet: Geseegnet sey der Mann, der auf den HErrn sein Vertrauen setzet, und der HErr wird seine Zuversicht seyn. Das haben wohl gewust unsere liebe Vor-Elteren, die alte Teutsche; dannenhero bey ihnen folgende zwey Sprüch gantz gemein waren: Wer auf GOTT traut, der hat wohl gebaut. Und: Wann die Noth am grösten, da ist GOTT am nächsten.

Wiewohlen wir aber alle Gnaden nur von GOTT empfangen, so ist es doch gut, nutzlich, und recht, daß wir die Heilige GOttes anruffen, damit sie für uns bey GOTT bitten, und fürsprechen.

Am fünfften Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epistel St. Pauli Coloss. am 3. Capitl.

BRüder: Ziehet an, als die Außerwählten GOttes, die heiligen und geliebten, hertzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Sanfftmüthigkeit, Gedult: Einer übertrage den andern, und vergebet einander, so jemand über einen andern zu klagen hat: Wie der HErr euch vergeben hat, also thut ihr auch. Uber diß alles aber habt die Liebe, so das Band der Vollkommen-

menheit ist. Und der Frid Christi herrsche mit Freuden in euren Hertzen, in welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leib: und seyd danckbar. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, lehret und ermahnet euch selbst in aller Weißheit mit Psalmen, und Lob-Gesängern, und geistlichen Liedern, und singet GOTT mit Danckſagung in euren Hertzen. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JESU Christi, und dancket GOTT, und dem Vatter durch JESUM Christum unsern HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus erinnert die Christglaubige, daß sie sich der Liebe, dem Friden, dem Lob GOttes, und Danckſagung ergeben, auch alles zu grösserer Ehr GOttes verrichten sollen.

Was will der heilige Apostel andeuten durch dise Wort: Ziehet an, als die Außerwählten GOttes, die heiligen und geliebten, hertzliche Erbarmung, Gütigkeit, &c.

Er ermahnet, daß wir barmhertzig, sanfftmüthig, gedultig, und liebreich gegeneinander seyn sollen, gleichwie solches zu thun gebühret denen außerwählten von GOTT geliebten Christen, und Freunden GOttes.

Was lehren uns dise Wort: Wie der HErr euch vergeben hat, also thut ihr auch?

Der heilige Paulus will sagen: Gleichwie Christus für seine Feind bey seinen himmlischen Vatter gebetten, indem er gesprochen: Vatter vergib es ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun, Lucæ cap. 23. v. 34. gleichwie auch Christus für alle gestorben, und uns erlöset, auch bereit ist allen recht büssenden Sündern ihre Missethaten zuverzeyhen, also sollen auch wir GOTT zu lieb unserem Nächsten alles verzeyhen, alle Unbild nachlassen, ihn hertzlich lieben, und Gutes erweisen.

Warum sagt der heilige Paulus, die Lieb sey das Band der Vollkommenheit?

Dieweilen die Liebe sowohl andere Tugenden, als auch den Menschen recht vollkommen machet, auch die Christglaubige recht und Christlich miteinander vereiniget.

Was haben wir zu mercken in folgenden Worten: Ermahnet euch selbst in aller Weißheit mit Psalmen, und Lob-Gesängern, und geistlichen Liederen, und singet GOTT mit Danckſagung in euren Hertzen?

Dardurch haben wir zu lehrnen, daß die jenige, welche Lieder singen, nur allein nutzliche, geistliche Gesänger, welche von GOTT, und geistlichen Sachen handlen, singen sollen; Dannenhero seynd verbotten alle verführerisch- und ketzerische Gesänger, in welchen falsche Glaubens-Lehren vorgetragen werden, dergleichen etliche der Lutherische Schaidberger in dem Send-Schreiben an die Saltzburgerische Lands-Leuth verfasset hat. Widerum seynd verbotten alle unkeusche, ungebührliche Wort, Gesänger, und Lieder; wie dann der heilige Paulus alle ermahnet Ephes. cap. 5. v. 3. Die Unreinigkeit soll unter euch nicht genennet werden, wie den Heiligen wol anstehet; Darumen seynd die Eltern, Hauß-Vätter, Hauß-Mütter, und dergleichen Personen in Gewissen schuldig acht zu haben, daß unter denen Kindern, Ehehalten, Hauß-Genossen, Innwohnern ꝛc. zu Hauß, in dem Feld, in der Arbeit, auf denen Almen, und anderen Orthen keine ketzerisch- und unkeusche Lieder gesungen, auch dergleichen Wort nicht geredet werden. Ach wolte GOtt! daß alle diser Schuldigkeit fleissigist nachkommen thäten.

Warum ermahnet uns der heilige Paulus folgender Weiß: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in Namen deß HErrn JEsu Christi?

Er verlanget, daß wir das jenige, was wir thun, sollen verrichten nicht auß einen zeitlichen Absehen, sondern GOtt zu lieb, und zu grösserer Ehr GOttes: dann auf ein solche Weiß kan auch ein einfältiger Mensch ihme einsammlen, und zuwegen bringen einen grossen Schatz der Verdienſten, und der darauf folgenden ewigen Belohnung in dem Himmelreich.

Von Johanne Soto, einem gar frommen Bruder auß der löblichen Gesellschafft JEsu, bezeuget der berühmte Scribent Eusebius Nierembergius, daß er lange Zeit, vil Jahr in Hispanien in einem Collegio die Schneiderey versehen, dann dises sein erlehrntes Handwerck ware, biß er endlich schwärlich erkrancket, und gestorben ist. Ein kleines vor seinem Absterben bittete er die Umstehende ihme sein Nadel zu reichen, weilen sie aber vermeynten, er sey von Sinnen kommen, und rede in der Phantasey, haben sie ihm solche nicht gereichet; der Krancke aber bittet noch einmal inständig umb seine Nadel, mit dem Zusatz, daß er wohl wisse, was er begehre, und im mindisten nicht in einer Phantasey geredet habe. Dannenhero gaben sie ihm die Nadel; wie er solche in die Händ

bekommen, hebet er selbige in die Höhe, und saget mit grösten Trost von Grund seines Hertzens: Dise Nadel wird mir nun dienen für einen Schlüssel, den Himmel zu eröffnen, mit diser begehre, und will ich sterben, selbige bringen und aufopferen meinem allerliebsten GOtt und HErrn; zumahlen ich dise Nadel niemahlen anderst gebraucht, als auß Liebe GOttes. Alle Stich, so vil ich gethan, hab ich meinen allerliebsten GOTT aufgeopfert auß gantzen meinen Hertzen, keinen hab ich gethan, dardurch ich nicht meinen GOTT und HErrn zu gefallen, auch ihn auß allen Kräfften zu lieben, gesucht und begehret habe, nicht anderst, als ob ich Christo selbsten ein Kleyd zusammen stuckte, und nähete: Also endete er dise schöne Red, und wie zu hoffen, gantz glückseelig das zeitliche Leben, damit er ewig anfangte zu leben in dem Himmel.

Disem frommen Bruder können und sollen nachfolgen alle Handwercker, Bauers-Leuth, Tagwercker, Ehehalten, und dergleichen Personen, daß sie alle Schritt und Tritt, alle Mühe und Arbeit, ja alle Augenblick verrichten und aufopferen GOTT zu lieb und Ehren, in Vereinigung mit jener Meynung, mit welcher Christus seine Werck seinem himmlischen Vatter aufgeopferet hat. Welche Meynung den Tag hindurch öffters soll erneueret werden. Auf ein solche Weiß, wann sie kein schwäre Sünd auf sich haben, werden ihnen alle, auch die schlechtiste Werck, zum Exempel das Ackern, Pflugen, Treschen, Holtzhauen, Nähen, Stricken, und dergleichen ꝛc. verdienstlich, und GOTT gantz angenehm; Wie solches bezeuget der heilige Vatter Ambrosius folgender Weiß (a): All unsere Werck, sie seyen so gering und schlecht als sie immer wollen, wann sie auß rechter Liebe GOttes, und mit einer guten auf GOTT gerichten Meynung geschehen, so werden sie in lauter goldene, GOTT höchst angenehme Werck veränderet. Derowegen, liebster Christ! betrachte öffters, und führe wohl zu Gemüth, was für einen grossen Schatz deren himmlischen Verdiensten du dir sammlen könnest, so du dein tägliches Thun und Lassen mit guter heiliger Meynung verrichtest; entgegen aber wie nachtheilig dir selbsten seyest, wann du in deiner Arbeit, und stäten Ubungen nur alleinig auf etwas Zeitliches abzihlest: dann fürwahr von solchen kan eben verstanden werden, was unser liebreichister Lehrmeister, und Erlöser Christus bey Matthäo cap. 6. v. 2. gesprochen: Warlich sag ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen; Dahero wollen wir täglich all unsere Gedancken, Wort und Werck fürnemlich dahin richten, auf daß in allen, durch alles, und über alles GOTT als das höchste unendliche Gut jederzeit geliebt, geehrt, und gepryßen werde, Amen.

(a) In Cap. 13. Epist. 1. ad Corinth.

Am

Am fünfften Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Matthäi am 13. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu dem Volck dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. Als aber die Leuth schlieffen, da kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da tratten die Knecht deß Hauß-Vatters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er dann das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knecht aber sprachen zu ihm: Wilst du dann, daß wir hingehen, und es versammlen? Und er sprach: Nein, damit ihr nicht villeicht, wann ihr das Unkraut versammlet, mit demselbigen auch den Waitzen zugleich außrupfet. Lasset beyde miteinander wachsen biß zu der Erndt, und zu der Erndt-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet erstlich das Unkraut, und bindet dasselbige in Büschlein zu verbrennen, aber den Waitzen sammlet in meine Scheuren.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es uns vorstellet die Gleichnuß von dem guten Saamen, welchen ein Mensch auf seinen Acker gesäet; und von dem Unkraut, welches sein Feind unter den Waitzen geworffen.

Wie ist dise Evangelische Gleichnuß zuverstehen?

Die Außlegung gibet unser gebenedeytister Heyland selbsten in disem 13ten Capitl Matthäi folgender Weiß: Der den guten Saamen säet, ist deß Menschen Sohn, Christus, v. 37. der Acker ist die Welt, und der gute Saamen seynd die Kinder deß Reichs: nemlich jene Christglaubige, welche den wahren Glauben haben, auch gut, gerecht, und in der Gnad GOttes seynd: das Unkraut aber seynd die schalckhaffe-

re

re Kinder, die gottlose Menschen, v. 38. der Feind aber, der es säet, ist der Teuffel: und die Erndt ist das End der Welt, die Schnitter aber seynd die Engel, v. 39. Gleichwie nun das Unkraut versammlet, und mit Feuer verbrandt wird, also wirds auch am End der Welt geschehen, v. 40. Deß Menschen Sohn (Christus) wird seine Engel außschicken, die werden alle Aergernussen auß seinem Reich, der Christlichen Kirchen, versammlen, und die jenige, so Ungerechtigkeit üben, v. 41. und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen, und Zähnklappern, v. 42. alsdann werden die Gerechte leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vatters. Wer Ohren hat zu hören, der höre, v. 43. Dises ist die Erklärung Christi JESU selbsten über die Gleichnuß deß heuntigen Evangelii.

Was haben wir zu mercken bey disen Worten: Als die Leuth schlieffen, da kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen?

Dardurch wird angedeutet, daß eine auß denen Haubt-Ursachen, warumen offtermal in einem Orth, in einer Gemeind, in einem Hauß gefunden werde so vil Unkraut, seye der Schlaff, oder die Nachlässigkeit der jenigen, welchen es Ambts-halber obliget acht zu geben, und aufzumercken, damit das böse Unkraut der Sünden nicht hervorwachse. Dises besser zu erklären, so ist zu wissen

Erstlich, daß alle Obrigkeiten in Gewissen schuldig seynd, für ihre Untergebene Sorg zu tragen, und ihnen nichts Unrechtes zu gedulten, noch zu gestatten.

Andertens, alle Hauß-Vätter, und dergleichen Personen seynd unter einer Sünd verbunden, auf ihre Kinder, Hauß-Leuth, Innwohner, und andere Untergebene Achtung zu geben, damit das schädliche Unkraut der Sünd und Laster nicht hervorwachse. Ist auch nicht genug, daß ein Hauß-Vatter, ein Vorsteher sage: Meine Ehehalten verrichten ihren Dienst, meine Innleuth zahlen ihren Zinnß, das übrige gehet mich nichts an: thun sie, was sie wollen. Aber weit gefehlt! sintemahlen alle die jenige, welchen es Ambts-halber obliget auf andere Achtung zu geben, und dannoch darbey nur schlaffen, auch ihre Untergebene nicht corrigiren, sondern das schädliche Unkraut der Sünd und Laster bey ihnen lassen überhand nehmen, dise werden einsmals wegen ihrer Schläffrigkeit strenge Rechenschafft geben müssen dem strengen Richter Christo JESU, welcher sprechen wird: Sein Blut (nemlich deß jenigen, welcher wegen deiner Nachlässigkeit verlohren, und zu Grund gangen) will ich von deiner Hand forderen, Ezechielis cap. 3. v. 18.

Warum hat der Hauß-Vatter befohlen, sie solten das Unkraut nicht gleich außreuten?

Dardurch verstehen wir, daß GOTT offtermals mit den Gottlosen ein Zeitlang Gedult trage, und zwar, wie der heilige Augustinus anmercket, auß folgender Ursach (a): Den Gottlosen lasset GOtt entweders darum leben, damit er sich bessere, und wahre Buß würcke; oder damit denen Frommen und Gerechten eine Gelegenheit zur Gedult gegeben werde.

Wie lang wartet dann GOTT auf der Gottlosen Bekehrung?

Länger nicht, als biß zur Erndt-Zeit: wann nemlich der biß dato unbewuste Tag ankommet, an welchen GOTT beschlossen, sie von diser Welt abzuforderen, so kommen die Schnitter, und zwar erstlich der Todt, thut den ersten Schnitt, und schneidet den Lebens-Faden ab; alsdann auf Befelch deß himmlischen Hauß-Vatters, und Richters, nehmen die Teufflen das Unkraut, die Sünder, und werffen sie in das höllische Feuer. Mercket das ihr Halßstärrige in Lasteren, und wie das Unkraut in der Erden steckende Sünder, die ihr schon so lange Zeit die Gedult, und Barmhertzigkeit GOttes mißbrauchet habt, vil Jahr lang in schwären Sünden verharret, und allsgemach zeitig werdet zu dem Schnitt! wartet nicht auf die Erndt mit der Buß in das Todt-Beth hinein, alldieweilen ihr in höchster Gefahr sodann seyet, als ein schädliches Unkraut in das ewig-brennende höllische Feuer geworffen zuwerden; Deßwegen der heilige Kirchen-Vatter Augustinus (b) einem solchen unbußfertigen Sünder ernsthafft zuspricht: Sage nicht, morgen will ich mich bessern, morgen will ich GOTT gefallen, so werden mir meine Sünden verzyhen! Es ist zwar wahr, daß GOTT versprochen, dir deine Sünden zuverzeyhen, wann du dich bekehrest, hat dir aber nicht versprochen, den morgigen Tag zu erleben. So bald nun die Erndt, die von GOTT bestimbte Zeit, vollendet ist, so muß der Mensch sterben, und vor den himmlischen Hauß-Vatter erscheinen, von dem gantzen Leben Rechenschafft zu geben; Wer mithin alsdann nicht als ein Waitzen, sondern als ein Unkraut wird befunden werden, diser wird nicht in die himmlische Scheuren versammlet, sondern in den höllischen Brenn-Ofen auf ewig gestossen werden.

Der Lutherische Schaidberger in seinem Send-Schreiben an die Saltzburger, mißbrauchet das heuntige Evangelium, und will behaubten, daß man die Ketzer in dem Land gedulten solte, nimmet ihme auch be-

(a) In Psalm. 54. (b) In Psalm. 144.

betrogener Weiß zum Beyhülff den Evangelischen Text: Man soll das Unkraut mit dem Waitzen wachsen lassen; nennet und erkennet also diser unbesonnene Schmähler seinen Lutherischen Irrthum für ein Unkraut, welches auch die gründliche Warheit ist. Auß deinem eigenen Mund richte ich dich du schalckhaffter Knecht, Lucæ cap. 19. v. 22. Aber keineswegs ist es wahr, daß man die Ketzer gedulten solte unter denen Rechtglaubigen, dieweilen ja die augenscheinliche Gefahr da ist, daß dise dardurch verführet werden, wie wir mit höchsten Hertzenleyd in dem Saltzburgerischen Gebürg die traurige Erfahrnuß haben. Dises ist die außtruckliche Lehr deß heiligen Apostels Pauli, welcher zu denen Galatern cap. 5. v. 12. also aufruffet: Wolte GOTT, daß die jenige abgeschnitten (recht völlig abgesöndert) wurden, die euch verwirren, das ist, die euch zu der falschen Lehr bereden wollen. So ermahnet auch der heilige Paulus seinen Jünger Titum cap. 3. v. 10. daß er einen ketzerischen Menschen meyden solte. Hier siheſt du klar, wie der heilige Paulus verlanget, daß die Ketzer nicht gedultet, sondern von denen Rechtglaubigen geflohen, ja gar abgeschnitten, und völlig abgesönderet sollen werden. Der heilige uralte Kirchen-Vatter Augustinus (a) erkläret gar deutlich, wie der Evangelische Text: Man soll das Unkraut mit dem Waitzen wachsen lassen, solle verstanden werden: nemlich, der Hauß-Vatter habe nicht geschafft, daß man das Unkraut niemahlen außjetten, oder außreuten solle; sondern er verlanget nur, wann solche Außreutung deß Unkrauts ohne Schaden deß guten Waitzen nicht geschehen kan, so soll man eine Zeit innhalten, und wohl Achtung geben, damit der Waitzen, das ist, die Unschuldige, nicht unter das Unkraut, verstehe die Irrglaubige, gerechnet, und also die Fromme mit denen Gottlosen unschuldiger Weiß außgereutet werden; Und dises deuten auß die Wort deß Hauß-Vatters im heuntigen heiligen Evangelio: Damit ihr nicht villeicht, wann ihr das Unkraut versammlet, mit demselbigen auch den Waitzen zugleich außrupfet. Auß welchen unumstoßlich folget, wann man weiß, welche das Unkraut seynd, auch sich bemühen, andere anzustecken, und zuverführen, daß alsdann der Hauß-Vatter nicht verlange, daß man solche Leuth gedulten solte, er will nicht, daß man den Waitzen, die gut Catholische, durchs Unkraut der Ketzerey verderben, und alles durcheinander ohne Unterschid wachsen lassen solle.

Jetzt siheſt du mehrmahlen, lieber Christ! wie ungereimt, betrogen, falsch, und arglistig der Schaidberger mit denen Uncatholischen die heilige Schrifft erkläre, und außlege.

(a) Lib. 3. contra Epistolam Parmen. Cap. 2.

Am sechsten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Epistel St. Pauli 1. Thessalon. am 1. Capitl.

BRüder: Wir dancken GOTT allzeit für euch alle, und gedencken an euch ohn Unterlaß in unserm Gebett, und seynd ingedenck deß Wercks eures Glaubens, und eurer Arbeit, und Lieb, und Gedult, in der Hoffnung unsers HErrn JESU Christi, vor GOTT, und unserm Vatter: weilen wir wissen, ihr von GOTT geliebte Brüder, wie ihr außerwählet seyd. Dann unser Evangelium ist bey euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern auch in der Krafft, und im Heiligen Geist, und in grosser Völle, wie ihr dann wisset, wie wir unter euch gewesen seynd umb eurentwillen: Und ihr seyd unsere Nachfolger worden, wie auch deß HErrn, und habt das Wort in grossen Trübsalen angenommen mit Freuden im Heiligen Geist: also, daß ihr allen Glaubigen in Macedonia und Achaja zum Vorbild worden seyd; Dann von euch ist das Wort deß HERRN außerschollen, nicht allein in Macedonia und Achaja, sondern es ist auch euer Glaub an GOTT an allen Orthen außgebrochen: also, daß uns nicht vonnöthen ist, etwas zu reden. Dann sie selbst verkündigen von uns, was wir zu euch für einen Eingang gehabt haben, und wie ihr zu GOTT bekehret seyd von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT, und zugewarten seines Sohns JESU auß dem Himmel, den er von den Todten auferwecket hat, der uns auch von dem künfftigen Zorn hat erlöset.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel:

DEr heilige Paulus sagt GOTT Danck für die Thessalonicher, daß sie sich durch seine Predigen so eyfrig zu Christo bekehret, lobet ihr Standhafftigkeit in wahren Glauben, daß sie seynd worden ein Vorbild allen Glaubigen in Macedonia und Achaja.

War-

Warum lobet der heilige Paulus die Thessalonicher mit folgenden Worten: Wir seynd ingedenck deß Wercks eures Glaubens, und eurer Arbeit, und Lieb, und Gedult in der Hoffnung unsers HErrn JESU Christi ꝛc.?

Er will dardurch andeuten, daß die Thessalonicher nicht auf den blossen Glauben an Christum sich verlassen, sondern auch die gute Werck, Glaub, Hoffnung, Liebe, Gedult, und andere Tugenden geübet, und auß Liebe Christi vil Arbeit, und Trübseeligkeiten außgestanden haben. Werden also neben den Glauben, welcher ist der Anfang, Grund, und Wurtzel unsers Heyls, und Rechtfertigung (a), nothwendig zu unserer Rechtfertigung, und Erlangung der ewigen Glückseeligkeit, auch die gute Werck erforderet.

Was sagt aber der außgesprungene Martin Luther darzu?

Er lehret, wie oben an dem 21. Blat angemercket worden, vermessener Weiß das Widerspil, da er recht Gottloser Weiß also geschriben (b): So reich ist ein Christen-Mensch, daß er nicht kan zu Grund gehen, wann er auch selbsten wolte, lebe er so Gottloß als er immer wolle, außgenommen er wolt nicht glauben. Hier sihest du klärlich, daß die Lehr deß Luthers der Apostolischen Lehr deß heiligen Apostel Pauli schnurgrad zuwider seye.

Was will der heilige Apostel Paulus andeuten durch dise Wort: Ihr seyd unsere Nachfolger worden, wie auch deß HErrn, und habt das Wort in grossen Trübsalen angenommen mit Freuden im Heiligen Geist?

Der heilige Paulus preyset die Thessalonicher, daß sie der standhafften Gedult der Apostlen, und Christi deß HErrn nachgefolget, die Verkündigung deß Evangelii, und wahren Glaubens mit Freuden angenommen, den wahren Glauben nicht mehr verlassen, sondern durch die Gnad deß Heiligen Geistes in selben beständig verbliben, und mit grossen Freuden vil Mühe, Arbeit, und Verfolgungen dessentwegen gelitten, und außgestanden haben.

Ist es dann nicht erlaubt in der Verfolgung, oder Gefahr deß Todts den wahren Glauben zuverlassen, und zuverlaugnen?

Antwort: Nein, solches ist niemahlen erlaubet, sondern nach dem Beyspil der frommen Thessalonichern, welche allen Glaubigen nicht allein

(a) Concil. Trident. Sess. 6. de Justificat. Cap. 8. (b) Lib. de Captivit. Babylon. Cap. de Eucharistia.

lein in Macedonia und Achaja, sondern an allen Orthen ein Vorbild seynd worden, muß ein jeder ehender von seinen Eltern, Ehegatten, Kindern, Geschwistrigten, Befreundten, Nachbarn, Bekannten, oder anderen Menschen alle Verfolgung, Verspottung, Unterdruckung leyden, ja den Todt selbsten außstehen, als daß einer den wahren Catholischen Glauben verlassen, oder verlaugnen därffe, und solle.

Mercket dise Lehr wohl ihr Saltzburgerische Unterthanen, forderist aber ihr Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs! betrachtet auch offtermals, was unser gebenedeytister Heyland Lucæ am 12. Capitl, und 9. v. außgesprochen: Wer mich verlaugnen wird vor den Menschen, der wird auch vor den Englen GOttes verlaugnet werden. Jener aber verlaugnet Christum, welcher den wahren Catholischen Glauben verlaugnet und verlasset, dieweilen ein solcher nicht alles glaubt, was Christus, als die ewige Warheit, geoffenbaret und befolchen hat.

Von wem unter anderen können die Saltzburgerische Unterthanen, ja alle Rechtglaubige ein Beyspil der wahren Beständigkeit in dem Catholischen Glauben erlehrnen?

Ein solches hat uns gegeben der heilige Saltzburgerische Ertz-Bischoff, und glorwürdige Martyrer Thiemo. Diser ist dem seeligen Ertz-Bischoff Gebhard in dem hohen geistlichen Hirten-Ambt nachgefolget, und hat vil Trübsal und Verfolgungen leyden müssen, weilen er dem wahren Statthalter Christi, und Nachfolger deß heiligen Apostels Petri, dem Römischen Pabsten, beständig angehangen. Er ist auch über das in die Gefängnuß geworffen, und zum Schwerdt verurtheilet worden: welche Hinrichtung aber der fürsichtige GOTT wunderbarlicher Weiß verhinderet; indeme er ihn zu einen herzlicheren Marter-Kampf hat außerwählet. Als nun über ein Zeit hernach gedachter Ertz-Bischoff zu Trost deß Christlichen Kriegs-Heer in das heilige Land verreyset, ist er von den Unglaubigen gefangen, in die Stadt Corozaim in Galilæa geführet, und allda umb deß Catholischen Glaubens willen gemartert worden auf folgend grausamste Weiß: Erstlich hat man ihn nackend auf einen Esel gesetzet, mit Peitschen gegeißlet, und also zur Richtstatt hinauß geführet, die Peitschen waren mit Gifft zugericht, daß alle Streich die Haut daran klebte, und also die Haut abgezogen worden. Nach disem hat man ihm die Finger, Händ und Armb langsam abgeschnitten; und da er während diser Marter, gleichsam in seinen Blut schwimmend, jedannoch die umstehende Christen zur Beständigkeit im Glauben ermahnte, wurden ihme auch die Füß und Schinbein schmertzhafft abgenommen. Aber noch

nicht

nicht genug: der grausame Tyrann liesse weiters ihme den Leib auffschneiden, und die Gedärm herauß winden: in welcher entsetzlichen Marter er als ein glorwürdiger Bekenner deß Catholischen Glaubens, seinen Geist aufgeben, und in die ewig-himmlische Freuden ist aufgenommen worden. Unter disen unaußsprechlichen Peynen und Schmertzen hat diser heilige Ertz-Bischoff nicht die mindiste Ungedult vermercken lassen, sondern ware vilmehr innerlich voller Freuden, daß er wegen dem wahren Glauben sein zeitliches Leben auffsetzen, und darfür das ewige erhalten können. So hat auch GOTT nicht zugelassen, daß von seinen heiligen Leib etwas verunehret wurde: darob die Unglaubige erschrocken, und erst erkennet, wem sie gemarteret haben; Dannenhero sie denen Christen erlaubet, die Theil seines heiligen Leibs zusammen zu bringen, welche über ein Zeit hernach GOTT zu Ehren, und zur Gedächtnuß dises glorwürdigen Martyrers, eine Kirchen erbauet, allwo vile Wunder-Zeichen geschehen, also, daß der heilige Thiemo auch bey denen Unglaubigen in grossen Ehren gehalten worden.

Anjetzo, liebste Saltzburger! betrachtet nur wohl disen heiligen Saltzburgerischen Ertz-Bischoff, und glorreichen Martyrer Thiemo: Sehet! wie er gleichsam von hohen Himmel herab ruffet, und uns alle zur Beständigkeit im Glauben ermahnet mit den Worten deß heiligen Apostels Pauli 1. Corinth. cap. 15. v. 58. Seyd beständig, und unbeweglich; gleichwie ich euch in disen als euer geistlicher Seelen-Hirt, und Vorsteher mit dem Exempel schon vorgangen; indem ich wegen dem Catholischen Glauben so vile Verfolgungen, erschröckliche Marter und Peynen, ja den grausamsten Todt selbsten gantz willig außgestanden. Wollet ihr nun meine getreue liebe Schäfflein seyn, so stehet euch zu, daß ihr jederzeit in dem Schaaf-Stall Christi der Römisch-Catholischen Kirchen verbleibet, und euch möglichister Weiß hütet vor dem höllischen Wolff, und seinen Anhang, nemlich denen Ketzeren: ja ihr müsset ehender alles sambt dem Leben herlassen, als von dem wahren allein seeligmachenden Glauben abweichen. Sodann, wann ihr in selben beständig biß an euer End verharret, beynebens auch nicht minder einen frommen Christlichen Lebens-Wandel führet, könnet ihr gantz getröst und zuversichtlich hoffen, daß ihr einsmals nach disen müheseelig-zeitlichen Leben zu denen ewig-glückseeligen Freuden werdet aufgenommen werden; allwo ihr mit mir, und allen Außerwählten den Drey-Eigen GOTT von Angesicht zu Angesicht in seiner unendlichen Glory und Herrlichkeit ansehen, und in alle Ewigkeit ohne End loben und preysen werdet, Amen.

Am

Am sechsten Sonntag nach der heiligen drey König-Tag.

Evangelium Matthäi am 13. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu dem Volck dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein, das ein Mensch nahm, und säets auf seinen Acker: welches zwar das Kleiniste ist unter allen Saamen: aber wann es erwachsen ist, so ist es grösser, dann alle Kräuter, und es wird ein Baum darauß, also, daß auch die Vögel deß Himmels kommen, und wohnen unter seinen Zweigen. Er sagte ihnen auch ein andere Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und vermengte ihn unter drey Viertel Mehls, biß daß es durchauß gesäuert war. Solches alles redete JESUS zum Volck durch Gleichnussen, und ohne Gleichnussen redete er nichts zu ihnen: auf daß erfüllet wurde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun mit Gleichnussen, und außsprechen verborgene Ding von Anfang der Welt.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es uns vorstellet zwey Gleichnussen, die erste von dem Senff-Körnlein, welches, wann es erwachsen, grösser ist als alle Kräuter, und wird ein Baum darauß. Die anderte Gleichnuß ist von dem Sauerteig, welchen ein Weib unter drey Viertl Mehl vermenget, biß alles völlig versäuret war.

Was wird uns durch das Senff-Körnlein angedeutet?

Erstlich der uralte heilige Kirchen-Vatter Chrysostomus über disen Text Matthäi lehret also: Durch dise Gleichnuß weissaget Christus, wie die Verkündigung deß Evangelii durch die gantze Welt sich außbreiten werde; Dannenhero hat unser gebenedeytister Heyland dardurch wollen anzeigen den grossen Gewalt, Frucht, und Außbreitung der Evangelischen Lehr, als welche anfänglich scheinete sehr klein, schlecht, und gering zuseyn; dann es ware, wie bezeuget der heilige Paulus 1. Corinth. 1. cap.

1. cap. v. 23. den Juden ein Aergernuß, den Heyden aber ein Thorheit: und dannoch ist selbe durch die Apostlen in der gantzen Welt verkündiget und außgebreitet worden.

Andertens das Senff-Körnlein ist scharff und bitter, treibet die Thränen auß den Augen, jedoch ist es sehr heylsam, reiniget das Haupt von denen überflüssigen Feuchtigkeiten, ist nutzlich der Brust und Magen, dienet als ein Artzney wider die fallende Sucht, Engbrüstigkeit, Wasser-Sucht, Schlaff-Sucht, Haupt-Kranckheiten ꝛc. Eben also ist die Lehr deß heiligen Evangelii bitter und scharff denen, welche nach dem Fleisch leben wollen, jedoch jenen, welche diser Lehr fleissig nachkommen, treibet sie auß die Zäher der Buß und Pönitentz, vertreibet die Laster, welche auß der Begierlichkeit entstehen, ist ein heylsame Artzney wider alle innerliche Kranckheiten, das ist, wider die Sünd, bringet zuwegen die innerliche Ruhe, und Gesundheit der Seelen, und die darauf folgende ewige Glückseeligkeit, weilen es ist die Krafft GOttes, 1. Corinth. am 1. Capitl, v. 18.

Was wird uns durch die anderte Gleichnuß von dem Sauerteig angedeutet?

Obbemeldter heilige Vatter Chrysostomus lehret, daß Christus der HErr durch dise Gleichnuß mehrmahlen die grosse Krafft und Würckung seiner Göttlichen Lehr habe angezeiget; dann gleichwie der Sauerteig, ob er schon ein kleine Sach ist, jedoch, wann er unter viles Mehl gemenget wird, alsdann die gantze Menge deß Mehls versäuert und verändert, auch dem Mehl ein neue Krafft und Gestalt gibet; Gleicher Weiß hat das Evangelium JESU Christi, welches anfänglich durch wenig Apostel verkündiget worden, dannoch die gantze Welt verändert, indeme selbes durch ihre übernatürliche Krafft die Juden und Heyden, Welt-Weise und Wolredner, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Hohe und Nidere gleichfalls in andere Leuth verändert, und auß Hoffärtigen Demüthige, auß Zornigen Sanfftmüthige, auß Unkeuschen Keusche, auß Geitzigen Freygebige, mit einem Wort, auß Gottlosen Tugendhaffte gemacht hat; dann es ist ein Krafft GOttes zum Heyl allen, die da glauben (mit einem wahren lebendigen Glauben) wie solcher in Außlegung deß Evangelii am hohen Fest der Auffahrt Christi wird außgelegt werden, in der Epistel zu den Römern cap. 1. v. 16.

Was haben wir auß disen zu lehrnen, daß die Göttliche Lehr JEsu Christi in der gantzen Welt durch die Apostel ist verkündiget und außgebreitet worden?

Antwort: Dardurch wird angedeut, daß der wahre Christlich-Apostolische Glauben in der gantzen Welt geprediget, und die wahre von Chri-

sto JESU gestiffte Kirchen Catholisch, oder Allgemein seyn müsse; Dises aber kan allein von der Römisch-Catholischen Kirchen, und nicht von der Lutherischen, oder einer anderen uncatholischen Sect gesagt werden; Also ist die Römisch-Catholische Kirchen allein die wahre Christlich-Apostolische Kirchen, wie solches alles oben von dem 23. Blat an gnugsam ist erwisen worden.

Daß durch die erste Gleichnuß von dem Senff-Körnlein, die Würckung, und grosse Krafft der Lehr JEsu Christi bedeutet werde, glaub ich gar gern, was haben wir aber noch bey diser Gleichnuß zubetrachten?

Der uralte heilige Vatter Hilarius (a) vergleichet die fromme und Gottsförchtige Menschen einem Senff-Körnlein: dann gleichwie dises seine Krafft, Hitz, und Würckung am meisten spüren lasset, wann es in dem Mund zerkeuet, oder sonsten zerstossen wird; also lasset sich die inwendige Hitz, Eyfer, und Liebe GOttes am mehristen blicken, wann gottseelige Christen mit schwären Verfolgungen, Trangsalen, und Widerwärtigkeiten angegriffen, und gleichsam zerstossen werden: da zeiget sich ihr starcker Glauben, ihr veste Zuversicht, ihr entzündte Liebe gegen GOtt, und ihre heldenmüthige Tugenden. Ein solches hiziges Senff-Körnlein ware der Saltzburgerische heilige Ertz-Bischoff Thiemo, welcher, wie wir in Außlegung der heuntigen Epistel vernommen, durch eine grausamiste Marter gepeyniget und zerfleischet, dannoch selbe GOTT zu lieb mit gröster Gedult Freuden-voll außgestanden hat.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß wir ebenfalls in unseren Creutz und Leyden sollen seyn hitzige Senff-Körnlein, welches geschihet, wann wir in unseren Widerwärtigkeiten den wahren Glauben, eine steiffe Hoffnung, die Hitz, und rechten Eyfer einer wahren Liebe gegen GOTT und den Nächsten nicht lassen erlöschen, auch wegen überfallenden Anstoß der groſſen Trübsalen, GOTT als das allerhöchst-liebwürdigiste Gut nicht beleydigen, sondern in dem Guten mit Göttlicher Hülff beständig verbleiben. Zu disem Zihl und End sollen wir offt betrachten, und uns aufmunteren mit dem Beyspil so viler tausend heiligen Martyrer, und Gottsförchtigen Christen, welche, ob sie schon wie ein Senff-Körnlein, durch die Widerwärtigkeiten gleichsam zerstossen und zerschlagen worden, dannoch alle grausame Marter, und Verfolgungen GOTT zu lieb mit gröſten Freuden, und Gedult übertragen haben; dann ihnen wohl bewust ware, was der gütigiste Heyland seinen Dienern, welche ihm in Stand der Trübsalen treu verbleiben,

(a) In Matth.

ben, und im Creutz-Weeg willig nachfolgen, versprochen hat Matthäi cap. 5. v. 5. Seelig seynd, die da weynen, und Leyd tragen, dann sie sollen getröstet werden.

Daß durch die anderte Gleichnuß von Vermischung deß Sauerteigs unter das Mehl, ebenfalls die übernatürliche Krafft der Göttlichen Lehr JEsu Christi verstanden werde, glaub ich auch gar gern: was haben wir aber noch bey diser Gleichnuß sonderbars in Obacht zu nehmen?

Der uralte heilige Kirchen-Vatter Augustinus (a) mercket gar hocherleucht an, daß der Sauerteig Gleichnuß-weiß bald im bösen, bald im guten Verstand gebraucht werde: in dem heuntigen Evangelio, wie wir gehöret, bedeutet der Sauerteig etwas Gutes, nemlich die grosse Krafft deß Evangelii, und Göttlicher Lehr unseres gebenedeytisten Heylands, und Seeligmachers; herentgegen in etlich anderen Texten der heiligen Schrifft zeiget er an etwas Böses, die Sünd und Laster; wie solches Christus der HErr selbsten erkläret, da er Matthäi cap. 16. v. 6. seine Jünger ermahnet: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariseer und Sadducäer. Und widerum Marci cap. 8. v. 15. Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariseer, und vor dem Sauerteig Herodis.

Was haben wir allda zubeobachten, daß der Sauerteig in der heiligen Schrifft bald etwas Gutes, bald etwas Böses bedeute?

Auß disen ist leichtlich abzunehmen, daß die heilige Schrifft in vilen Orthen sehr dunckel, auch schwär zuverstehen seye, und zu Zeiten so gar das Ansehen hat, als rede sie ihr selbst zuwider; derowegen, wer die Bibel nur außleget nach seinen eignen Kopf, und nicht nach der Meynung der wahren Kirchen GOttes, welche der Heilige Geist lehret alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. diser wird in unterschidliche Irrthum hineingerathen, auch sich und andere in das ewige Verderben stürtzen; wie solches sattsam bezeuget der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (b), da er also spricht: Die Ketzereyen, und etliche Lehrstuck der Boßheit, so die Seelen verwicklen, und in den Abgrund stürtzen, seynd daher entsprungen, weilen die gute Schrifften nicht gut verstanden werden, und was in ihnen nicht gut verstanden wird, dannoch frech und keck für wahr außgesagt wird. O was für höchst-traurige Exempel haben wir dißfalls an denen Saltzburgerischen Emigranten! welche durch die eigensinnige Außlegung der Bibel, sich, und so vil andere be-

(a) Lib. 3, de Doctrina Christiana. Cap. 25. (b) Tract. 18. in Evangel. Joan.

betrogen, und von dem wahren Glauben abwendig gemacht haben. Dises alles besser zuverstehen, und zu erkennen, auch alle Gefahr zuverhüten, sollen jene Puncten, welche oben von dem 50zigsten Blat an wegen Lesung der Schrifft angemercket worden, fleissig und bedachtsam überlesen werden.

Warum nennet Christus in dem heuntigen, und anderen Evangelien seine Kirchen, und Göttliche Lehr das Himmelreich?

Darum, dieweilen, wann wir in der wahren Kirchen seynd, und die wahre Evangelisch-Catholische Lehr recht halten, in uns Christus herrschet, und uns zu dem Reich der Himmeln führet.

Am Sonntag Septuagesima genannt.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 9. und 10. Cap.

BRüder: Wisset ihr nicht, daß die, so auf dem Renn-Platz lauffen, die lauffen zwar alle, aber einer erlangt das Kleinod? So lauffet also, daß ihrs erlanget. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich von allen Dingen. Und jene zwar, daß sie eine vergängliche Cron bekommen, wir aber eine unvergängliche. Nun lauffe ich also, nicht als aufs Ungewisse: Ich streite also, nicht als einer, der Lufft-Streich thut: Sondern ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich villeicht nicht, wann ich andern geprediget hab, selbst verwerfflich werde. Dann ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, daß unsere Vätter alle unter der Wolcken gewesen seynd, und daß sie alle durchs Meer gangen seynd, und alle durch Moysen unter der Wolcken, und im Meer seynd getauffet worden, und daß sie alle einerley geistliche Speiß geessen, und alle einerley geistliches Tranck getruncken haben: (sie truncken aber von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgete: Der Felß aber war Christus.) Aber an vilen unter ihnen hatte GOTT kein Wolgefallen.

Auß-

Auflegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus unterweiset die Corinther, daß unser Leben gleich seye einem Lauff auf dem Renn-Platz, in welchen man nach dem Kleinod muß rennen, und kämpfen, schnäckat auch selbe ab von denen Sünden durch das Exempel der Juden, auß welchen vile wegen ihren Lastern und Missethaten GOTT nicht angenehm waren.

Was wird durch den Renn-Platz, und durch den Lauff, oder Kampf verstanden?

Der Renn- oder Kampf-Platz ist dise Welt, der Lauff, Streit, oder Kampf ist das menschliche Leben selbsten: dann also stehet geschriben Job cap. 7. v. 1. Deß Menschen Leben auf Erden ist ein Streit; Dannenhero der heilige Dionysius, welcher zu denen Apostel-Zeiten gelebet, gar recht angemercket (a), daß bey Empfangung deß heiligen Sacraments der Tauff die Christglaubige mit dem heiligen Oel gesalbet werden, dardurch anzuzeigen, daß sie seyn sollen heldenmüthige Kämpfer, welche sich von ihren Seelen-Feinden nicht überwinden lassen, sondern in dem wahren Glauben, und frommen Gottsförchtigen Lebens-Wandel beständig verbleiben. NB. Von disem heiligen Dionysio, welcher, wie vorhero vermeldet worden, mit denen heiligen Apostlen gelebet, lehrest du anjetzo auch dises, daß schon zu den Zeiten der Apostlen bey der heiligen Tauff die Christliche Ceremonien seynd gebrauchet worden.

Was wird bedeut durch das Kleinod, umb welches wir laufen und kämpfen sollen?

Das Kleinod ist die unvergängliche Cron, wie der heilige Paulus in diser Epistel redet, das ist, die ewige Glory und Glückseeligkeit, welche auch von ihme genennet wird die Cron der Gerechtigkeit: dann also schreibet er vor seinem Todt zu seinem Jünger Timotheo in der anderten Epistel cap. 4. v. 7. 8. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet, ich hab meinen Lauff vollendet, ich hab den Glauben bewahret, im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird. Dieweilen nun der heilige Paulus das Kleinod, umb welches wir kämpfen sollen, nemlich die himmlische Glory, die Cron der Gerechtigkeit nennet, so erkennest ja klar wider den Schaidberger, und andere Irrglaubige, daß unsere gute Werck durch das heilige Leyden und Verdiensten Christi JEsu, und durch sein heilige Gnad verdienstlich seynd, alldieweilen ihnen GOtt

(a) De Eccles. Hierarch. Cap. 7. P. 3.

der gerechte Richter das ewige Leben NB. als ein Cron der Gerechtigkeit beyleget, und mittheilet.

NB. Daß die gute Werck, welche im Stand der Gnad GOttes mit gebührender Meynung verrichtet werden, verdienstlich seyen, wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes wider die Irrglaubige probiret werden.

Warum sagt der heilige Paulus: Lauffet also, daß ihrs erlanget?

Er will dardurch folgendes anzeigen: Gleichwie ein Lauffer die aufgesetzte Schanckung nicht erhaltet, wann er nicht beständig biß zu den bestimbten Orth und Zihl fortlauffet; Gleicher Weiß ist es in dem geistlichen Streit und Lauffen nicht genug, daß ein Christ auf dem Tugend-Weeg anfange zu lauffen, sondern es wird erforderet, daß er eyfrig fortfahre, und in dem Guten biß an das End beständig verbleibe: dann sonsten wird er das Kleinod, die Cron deß ewigen Lebens, nicht erhalten. Wer verharren wird biß zum End, der wird seelig werden, saget unser gebenedeytister Heyland Christus JEsus Matthäi cap. 10. v. 22. cap. 24. v. 13.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß wir von dem Weeg der Tugend nicht abweichen, sondern alle Sorg und Fleiß anwenden sollen, damit wir in Guten zunehmen, und, wie geschriben stehet an dem 83. Psalm, 8. v. von einer Tugend zur anderen gehen, auch in dem wahren Catholischen Glauben, und frommen Gottsförchtigen Lebens-Wandel biß an unser End, und Sterbstund verharren; dann es ist nicht genug, wol anfangen, sondern ein gutes End lobet und crönet das Werck.

Gesetzt aber, wann einer sein Lebtag gar vil Gutes gethan hat, und dannoch auf die Letzt vor seinem Abscheiden eine Todtsünd thäte begehen, und in disem Stand sterben, könte er dann nicht seelig werden?

Antwort: Nein, und wiewohlen einer die Zeit seines Lebens vil tausend Gulden Allmosen gegeben, sich offtermals biß auf das Blut gegeißlet, ohne Unterlaß gefastet, vil tausend Gebetter verrichtet, denen Armen und Nothleydenden grosse Werck der Barmhertzigkeit erwisen, und noch vil andere fürtreffliche Werck geübet hätte: sofern er aber nur in ein einzige Todtsünd verwilligte, auch darüber kein wahre Buß würckte, sondern in dem Stand der Todtsünd sein Leben beschliessete, so wurde er die Cron deß ewigen Lebens nicht erhalten, sondern auf ewig verworffen werden. Dises ist der Außspruch GOTT deß Allmächtigen selbsten bey

dem

dem Propheten Ezechiel cap. 18. v. 24. Es wird an alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht gedacht werden in seiner Ubertrettung, damit er sich versündiget hat, und in seiner Missethat, die er hat begangen, soll er sterben.

O wie vil haben wol angefangen, aber übel beschlossen; Dannenhero, liebste Christen! damit wir unser Leben nicht unglückseelig enden, so wollen wir mit Beystand Göttlicher Gnad, welche der liebreichiste GOTT niemand (der ihn mit Vertrauen darum bittet) versaget, beständig biß an unser End mit grossen Fleiß fortlauffen auf dem Weeg der Tugenden: wir wollen nicht gehen auf dem breiten Weeg, der zum Verderben führet, Matthäi cap. 7. v. 13. ja lasset uns tausendmal lieber sterben, als GOTT, dises allerhöchst-liebwürdigiste Gut, beleydigen. Wann wir nun mit GOttes Hülff uns befleissen, in dem Guten beständig zuverharren, so können wir getröst hoffen auf jene Göttliche Versprechung in der Offenbarung deß heiligen Apostels Johannis cap. 2. v. 10. Sey getreu biß zum Todt, so will ich dir die Cron deß Lebens geben.

Warum spricht der heilige Paulus: Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich von allen Dingen: und jene zwar, daß sie eine vergängliche Cron bekommen, wir aber eine unvergängliche?

Der heilige Apostel machet dise Gleichnuß: Gleichwie ein Lauffer, oder Kämpfer sich enthaltet von allen dem, was ihn in dem Lauff, oder Kampf verhinderet, und sich auf alle erdenckliche Weiß bemühet, damit er einen zergänglichen Lohn, und Schanckung erhalte; Also vilmehr soll ein wahrer Christ alles das jenige meyden, was ihn verhindert fortzulauffen auf dem schmalen Weeg, der zum Leben führet, Matthäi cap. 7. v. 14. Er soll sich eyfrigist und stäts befleissen, damit er die unvergängliche Cron der ewigen Glückseeligkeit erhalte.

Aber leyder! wie vil, wie vil seynd, welche mehrers einen zeitlichen Lohn, als die ewige Cron suchen, und begehren. Wie bemühet sich offt mancher Bauersmann, Handwercker, Burger ꝛc. Tag und Nacht, Fruh und Spat umb einen zeitlichen Gewinn? entgegen umb den Himmel thut er sich wenig sorgen. Wie mancher Soldat waget Leib und Leben, scheuet kein Gefahr, ist bereit zu sterben, und sein Blut zuvergiessen, damit er ein eytles Lob, einen unsterblichen Namen bey der Welt erhalte? aber auf seiner Seelen Seeligkeit gedencket er wenig. Wie mancher Kauffmann begibet sich in die gröste Gefahr auf das ungestümme Meer, in die weitentleguiste Länder, ja so gar in die neue Welt, damit er jrrdische zergängliche Waaren überkomme, und ihme solcher Gestalten grosse

Reich-

Reichthumen einsammle? entgegen, wie einsmals die weite Reiß in die andere Welt, in die Ewigkeit, werde ablauffen, und ob ihm alldorten die himmlische Schätz zu Theil werden, destwegen hat er wenig Sorgen. Was nutzet es aber, wann einer alle Schätz, alle Reichthum, alle Güter diser Welt, ein unsterbliches Lob, und Namen vor denen Menschen erhaltet, und dannoch an seiner Seelen Schaden leydet? Nicht also, liebste Christen! nicht also; sondern lasset uns erstens, und haubtsächlich sorgen für unsere mit dem kostbaristen Blut Christi JESU erlöste Seel, damit wir solche zu den ewigen Leben erhalten; Lasset uns beständig fortlauffen auf dem Weeg der Tugenden, damit wir nicht verlurstig werden der himmlischen Cron; Lasset uns vor allen trachten nach dem Himmel, und damit dises desto eyfriger geschehe, so wollen wir offt betrachten, und fleissigist überlegen die sorgfältigiste Ermahnung unsers gütigisten Heylands Christi JESU Matthäi cap. 16. v. 26. Was nutzet es einen Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber Schaden litte an seiner Seel? Oder, was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel, sie widerum einzutauschen?

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit: damit ich villeicht nicht, wann ich andern geprediget hab, selbst verwerfflich werde?

Antwort: Folgende zwey Puncten. Erstlich hat der heilige Paulus Buß-Werck geübet, und seinen Leib casteyet: auß welchen abzunehmen, daß die Buß-Werck, als zum Exempel das Fasten, Wachen, den Leib casteyen, und andere Mortificationen, ein bewehrtes Mittel seynd, den Leib dem Geist unterthänig zu machen, und in die Dienstbarkeit zu bringen, auch die Anreitzungen deß Fleisches in Zaum zu halten. Anderrens hat obgedachter heilige Apostel nicht allein andern geprediget, und sie zu der Beständigkeit in den Guten ermahnet, sondern auch sich selbst beflissen, auf den Tugend-Weeg beständig fortzuwandlen, damit er nicht verwerfflich, das ist, auf daß er nicht deß Kleinods der ewigen Glückseeligkeit verlurstig werde. Nach disen Apostolischen Beyspil soll ebenfalls ein jeder Christ möglichiste Sorg tragen, damit er mit Hülff Göttlichen Beystands, in den Guten beständig biß an das End verharre, und die Cron deß ewigen Lebens erhalte.

Welche seynd unsere Widersacher, so uns von den Lauff und Kampf begehren zuverhindern, damit wir das Kleinod, die unvergängliche Cron der ewigen Glückseeligkeit nicht erlangen?

Dise arglistige Feind seynd die Welt, das Fleisch, der Teuffel, und jene Gottlose Menschen, welche uns von den Guten abhalten, auch zur

Sünd

Sünd und Laster anreitzen; Unter solche seynd forderist zu zehlen jene Gewissenlose Leuth, welche sich offentlich- oder heimlicher Weiß bemühen, andere von dem wahren Catholischen Glauben abwendig zu machen; dannenhero sollen dise verführerische Personen fleissigist angezeiget, und keineswegs gedultet werden: Dieweilen der wahre Glauben der Anfang ist unsers Heyls, das Fundament und Wurtzel der Gerechtfertigung (a), wann also der wahre Glauben hin ist, so ist auch die Seeligkeit, und alles Gutes hin.

Warum meldet der heilige Paulus: Ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, daß unsere Vätter alle unter der Wolcken gewesen seynd, und daß sie alle durchs Meer gangen seynd, und alle durch Moysen unter der Wolcken, und im Meer seynd getauffet worden?

Er erzehlet da seinen Corinthern, wie GOTT so gnädig sein auserwählt-Israelitisches Volck durch ihren Heerführer Moysen von der schwären Dienstbarkeit Pharaonis befreyet, und hernach nicht nur allein ihnen in das versprochene gelobte Land den Weeg gezeiget bey Tag durch eine Wolcken-Saulen, und bey der Nacht mittls einer feurigen Saulen, sondern auch dieselbe so wunderbarlich unverletzt durch das rothe Meer, mit Ersäuffung ihrer Feinden, geführet habe; wie dises alles außführlich in dem 12. 13. und 14. Capitl deß Buchs Exodi zu lesen: Durch welches der heilige Apostel andeuten will, daß uns diser glückliche Ubergang der Israeliter durch das rothe Meer, und ihre darauf folgende Reiß in das gelobte Land, eine schöne Figur und Vorbedeutung seye gewesen deß heiligen Sacraments deß Tauffs, wie auch unserer gantzen Wanderschafft in das wahre gelobte Land deß Himmelreichs: Dann gleichwie die Israeliter in dem zertheilten rothen Meer ihr Heyl gefunden, und durch Ersäuffung der Egyptier von der schwären Dienstbarkeit glücklich erlediget worden, einfolglich dardurch gleichsam ein neues Leben überkommen haben; Eben also auch werden in dem Rosenfarb-kostbaristen Blut unsers Erlösers JESU Christi, mittls Empfangung deß heiligen Tauffs, die Sünden vertilget, und hinweg genommen, also zwar, daß der höllische Pharao, nemlich der Sathan mit seinen Anhang, in uns keinen Gewalt mehr habe, und wir auf solche Weiß von seiner grausamen Dienstbarkeit befreyet, widerum zu der Freyheit der Kinder GOttes, und einen gantz neuen geistlichen Leben gebohren werden: in welchen uns GOTT der Heilige Geist mit dem himmlischen Thau seiner Gnaden, gleich als mit einer Wolcken, überschattet, und erquicket; Also haubtsächlich die heilige Vätter, Chrysostomus, Ambrosius, Anselmus, und mehr andere. (b)

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. Cap. 8. (b) Apud Cornel. & Tirinum in hunc locum.

Wie seynd folgende Wort zuverstehen: Sie haben alle einerley geistliche Speiß geessen, und alle einerley geistliches Tranck getruncken?

Dardurch wird angedeutet, daß alle Israeliter in der Wüsten von GOtt mit dem Manna, oder Himmel-Brod, so er ihnen in der Wüsten lange Zeit vom Himmel herab hat regnen lassen, seynd gespeiset worden; wie zu lesen im Buch Exodi am 16. Capitl. Gleichfalls wird durch das geistliche Tranck allda verstanden jenes Wasser, welches wunderbarlich auß dem Felsen Horeb hervor geflossen, nachdem Moyses auf dem Befelch GOttes daran geschlagen; wie abermal zu lesen in genannten Buch Exodi am 17. cap. v. 6. Daß aber der heilige Paulus das Manna ein geistliche Speiß, und jenes Wasser ein geistliches Tranck nennet, ist die Ursach, weilen beede geistliche Geheimnussen in sich haben, und vorstellen: Und zwar erstlich durch das Israelitische Manna, oder Himmel-Brod wird uns angezeiget das Hochwürdigiste Geheimnuß, und Sacrament deß Altars; wie dises erhellet auß denen Worten Christi selbsten bey Johanne am 6. cap. v. 49. 50. Auf gleiche Weiß nennet der heilige Apostel jenes Wasser ein geistliches Tranck, dieweilen es war ein Figur, und Vorbedeutung deß heiligisten Bluts, welches auß dem Felsen Christo JESU zu unseren Seelen-Heyl in seinen schmertzhafftisten Leyden und Todt überflüssig heraußgeflossen.

Warumen hatte GOTT, laut der heuntigen Epistel, an vilen unter denen Israeliteren kein Wolgefallen?

Die Ursach dessen ist, daß zwar GOTT allen Israeliteren unaußsprechlich vil Gutes erwisen, indem er sie, wie schon gemeldet worden, durch das rothe Meer so wunderbarlich geführet, mit dem Manna, oder Himmel-Brod in der Wüsten gespeiset, auch auß dem Felsen Horeb mit frischen Wasser erquicket hat, anderer Gutthaten mehr zugeschweigen, auß welchen unerhörten Wunder- und Gutthaten dann sie die übergrosse Liebe gegen ihnen genugsam hätten verstehen können; weilen aber diesen ungeacht vile, ja die mehriste Israeliter solche nicht mit gebührender Danckbarkeit erkennet, sondern den gütigisten GOTT durch ihren vilfältigen Ungehorsam, aufrührerisches Murren, und mehr dergleichen Missethaten gar offt beleydiget haben: also meldet billich der heilige Apostel in heuntiger Epistel, daß GOTT an vilen, ja an den mehristen, kein Wolgefallen getragen; wessentwegen dann auch auß gerechtisten Urtheil GOttes von sechsmalhundert tausend Israeliteren, so von Egypten außgezogen, nur alleinig zwey, nemlich Josue und Caleb, in das gelobte Land eingangen, die übrige aber in der Wüsten gestorben seynd, wie angemerckt zu finden in dem Buch Numeri am 14. Capitl.

Zu

Zu was Zihl und End erzehlet nun der heilige Paulus erstgemeldtes von denen Jsraelitern in heuntiger Epistel?

Uns anzuzeigen, daß auch wir Catholische Christen, obwohlen wir alle in dem heiligen Tauff durch das kostbariste Blut JESU Christi von der Sünd gereiniget worden, und nebst Empfangung unzahlbarer Gnaden, einerley geistliche Speiß und Tranck in dem heiligisten Altars-Sacrament geniessen, jedannoch GOTT nicht gefallen können, wann wir nicht beständig uns von denen Sünden hüten, und in dem Guten biß an unser End verharren: Es ist nemlich nicht genug, wol anfangen, sondern es muß auch ein guter Schluß darauf erfolgen; dann es seynd auch die Jsraeliter anfänglich in ihren Außzug von Egypten ihrem Heerführer Moysi gantz gehorsam gewesen: da sie aber in disen allen nicht beständig verbliben, sondern hinnach wider Moysen, und GOTT selbsten offtermahlen gemurret, seine Gebott übertretten, und an seinen Versprechen gezweiffelt haben, hat auch GOTT dises sein ansonst außerwähltes Volck nach seiner Gerechtigkeit zur Straff gezogen, und so vil tausend von dem verheissenen gelobten Land außgeschlossen.

Was haben wir also haubtsächlich auß der heuntigen Epistel zu lehrnen?

Antwort: Daß wir nicht wie die Jsraeliter unbeständig in dem Guten, von dem Weeg der Gerechtigkeit abweichen, sondern unseren Glauben immerdar mit guten Wercken zieren, gemäß denen Worten deß heiligen Apostel Pauli zu denen Galatern cap. 6. v. 9. Lasset uns Gutes thun, und nicht aufhören, wie auch in einen frommen, GOTT wolgefälig-Christlichen Lebens-Wandel biß an das End verharren sollen; sintemahlen nur der jenige, welcher biß an das End verharret, wird seelig werden, Matthäi cap. 10. v. 22. Dannenhero ermahnet uns alle, als seine geliebte Brüder in Christo, offtgedachter grosser Welt-Prediger, der heilige Paulus in seiner ersten Epistel zu denen Corinthern am 15. Capitl, 58. v. mit folgenden Worten: Meine geliebte Brüder! seyet beständig, und unbeweglich, und allzeit reich im Werck deß HErrn, indem ihr wisset, daß euer Arbeit nicht vergeblich seye in dem HErrn. Welche übergrosse Gnad der Beständigkeit, zu Erlangung der unvergänglichen Cron der himmlischen Glory, uns allen mittheilen wolle JESUS Christus, der gelobt sey in Ewigkeit, Amen.

Am Sonntag Septuagesima genannt.

Evangelium Matthäi am 20. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen fruhe außgieng Arbeiter zu dingen in seinen Weingarten. Als er aber mit den Arbeitern eins worden, umb einen Groschen zum Tag-Lohn, sandte er sie in seinen Weingarten. Und er gieng auß umb die dritte Stund, und sahe andere auf dem Marckt müssig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten, und was recht seyn wird, das will ich euch geben. Und sie giengen hin. Abermal gienge er auß umb die sechste und neundte Stund, und thäte deßgleichen. Aber umb die eilffte Stund gieng er auß, und fand andere stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Sie sprachen zu ihm: Niemand hat uns gedinget. Und er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten. Da es nun war Abend worden, sprach der Herr deß Weingartens zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von den Letzten biß zu den Ersten. Als nun die kamen, welche umb die eilffte Stund ankommen waren, empfiengen sie ein jeglicher einen Groschen. Als aber auch die erste kamen, vermeyneten sie, daß sie etwas mehr bekommen wurden: aber sie empfiengen auch ein jeglicher einen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hauß-Vatter, und sprachen: Dise Letzte haben nur eine Stund gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir deß Tags Last und Hitz getragen haben. Er aber antwortet einem unter ihnen, und sprach: Mein Freund, ich thue dir kein Unrecht: Bist du nicht umb einen Groschen mit mir eins worden? Nimm, was dein ist, und gehe hin: Ich will aber disen Letzten auch geben, wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will? Ist dein Aug darum schalckhafftig, daß ich so gütig bin? Also wer-

den die Letzte die Ersten, und die Erste die Letzten seyn: Dann vil seynd beruffen, aber wenig seynd außerwählet.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Es handlet von einem Hauß-Vatter, so zu unterschidlichen Stunden deß Tags außgangen, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen, deren ein jeder, und also nicht allein die erste, sondern auch die letzte auf den Abend einen Groschen für ihr Tag-Lohn empfangen. Durch welche Gleichnuß Christus andeutet, das die Letzte werden bey GOTT die Erste seyn, und daß vil seyen beruffen, aber wenig außerwählt.

Was wird geistlicher Weiß verstanden durch den Hauß-Vatter, Weingarten, Arbeiter, und Groschen?

Der Hauß-Vatter ist GOTT selbsten, der Weingarten die von ihm gestifft- und gepflantzte wahre Kirchen, der Groschen die Belohnung in dem Himmelreich, die Arbeiter seynd wir Menschen, welche in disem Weingarten der Kirchen fleissig müssen arbeiten, und uns stäts bemühen, damit wir neben den Glauben über das die gute Trauben der Christlichen Tugenden hervorbringen, auch das Unkraut der Sünd und Laster außreuten; dann sonsten werden wir, wann der Abend unseres Lebens ankommet, von dem himmlischen Hauß-Vatter den Groschen der ewigen Belohnung nicht erhalten.

Werden die Fromme, welche in den Weingarten deß HErrn fleissig gearbeitet, gleiche Belohnung in dem Himmel erhalten?

Antwort: Wiewohlen sie alle die ewige Seeligkeit, welche in der immerwährend-unaufhörlichen Anschauung, und Liebe GOttes bestehet, überkommen werden, und in disen Verstand ein jeder den himmlischen Groschen empfanget; so wird doch einer mit klärerer Anschauung GOttes begabet, als der andere, einer wird den allerhöchsten GOTT inbrünstiger lieben, als der andere, nemlichen, nachdem jemand in disen zeitlichen Leben in dem Weingarten deß HErrn mehrer gearbeitet, GOtt eyfriger in Außübung mehrer und vollkommener guten Wercken gedienet, und selben inbrünstiger geliebet; Dann gleichwie nach dem Außspruch deß heiligen Pauli 1. Corinth. cap. 15. v. 41. ein andere Klarheit der Sonnen, ein andere Klarheit deß Monds, und ein andere Klarheit der Sternen, da sie doch alle am Firmament seyn; also wird auch der jenige, der mehrer Verdiensten, den andern, der weniger erworben, an der klaren Anschauung, und inbrünstigen Liebe übertreffen.

Kan unter den Weingarten nichts anderes geistlicher Weiß verstanden werden?

Gar wohl: nemlich unser unsterbliche Seel, in welcher wir sollen aufwachsen lassen die edliste Reben und Trauben allerhand Tugenden, und guten Wercken; wann sie aber schon aufgewachsen seynd, müssen wir uns möglichist befleissen nachzukommen dem Rath deß heiligen Pauli zu denen Ephes. cap. 4. v. 27. Gebet dem Teuffel keinen Raum, auf daß er nicht wie jenes sonderlich wilde Thier Psalm. 79. v. 14. (durch welches, nach Zeugnuß deß uralten heiligen Vatters Hieronymi und Euthymii (a), verstanden wird der Sathan) mittls seiner stäten Versuchungen, selbe gleich wider verwüste, und abfresse; Wann wir nun auf solche Weiß unseren geistlichen Weingarten der Seelen bewahren, so wird von uns wahr werden, was in denen hohen Liederen Salomonis cap. 2. v. 13. geschriben stehet: Die blühende Weinberg geben ihren Geruch, nemlich der Tugenden.

Was bedeuten dise Wort: Die Letzte werden die Ersten, und die Erste die Letzten seyn?

Dardurch wird angezeiget, daß die Heyden, welche in Christum geglaubet, das von denen heiligen Apostlen verkündigte Evangelium mit Freuden angenommen, und in dem Weingarten der wahren Kirchen fleissig gearbeitet, sowohl hier, als dorten in der ewigen Belohnung werden vorgezogen werden denen Juden, als auß welchen die mehriste in Christum nicht geglaubet, seine Evangelische Lehr verachtet: wiewohlen dieselbe als das anfänglich außerwählte Volck GOttes zum ersten beruffen, unter dem Joch deß Mosaischen Gesatzes lang gearbeitet, und schwären Last getragen, auch mit Haltung der Jüdischen Ceremonien, und Opfer sich vil bemühet haben.

Wie seynd zuverstehen die höchst erschröckliche Wort Christi JESU in dem heuntigen Evangelio: Vil seynd beruffen, aber wenig seynd außerwählet?

Antwort: Obwohlen vil in Himmel kommen, wie der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung cap. 7. v. 9. bezeiget, daß er gesehen ein grosse Schaar, welche niemand zehlen konte, auß allen Heyden, und Geschlechten, und Völckern, und Zungen, die stunden vor dem Thron, und vor dem Angesicht deß Lambs, so ist doch die Zahl der Verdambten weit grösser: die Schuld aber ist nicht auf Seiten unseres barmhertzigisten GOtt, als welcher alle beruffen, Matthäi cap. 11. v. 28. und will, daß alle Menschen seelig werden, 1. Timoth. cap.

(a) Apud Tirinum in hunc Psalmum.

cap. 2. v. 4. sondern die Menschen seynd selbsten daran die Ursach, alldieweilen nemlichen nur gar zu vil in den Weingarten der Catholischen Kirchen nicht eingehen, theils aber solchen widerum verlassen, und die wilde Trauben ketzerischer Lehren hinein schlucken, und wiewohlen auch vile in dem Weinberg der wahren Kirchen sich befinden, jedannoch auch auß disen nicht wenig seynd, welche in demselben nicht fleissig arbeiten, die gute Trauben Christlicher Tugenden nicht hervorbringen, das schädliche Ungezifer, und Unkraut der Sünden nicht außreuten, und die hart- und schrofige Stein der bösen Gewonheiten nicht auf die Seithen raumen. Auß welchen allen nun klar an Tag ligen die wahre Ursachen, warumen so wenig außerwählet seynd.

Was muß man sonderbar loben in dem heuntigen Evangelischen Hauß-Vatter?

Daß er so embsig war beschäfftiget, die müssige Leuth zu der Hand-Arbeit anzutreiben. Er gienge auß umb die dritte Stund, die jenige, welche auf dem Marckt müssig stunden, als Taglöhner zu dingen in seinen Weingarten. Abermal gieng er auß umb die sechste und neundte Stund auß obgedachter Ursach. Letztlich umb die eilffte Stund gieng er auß, und fande widerum müssige Leuth, welche er also angeredet: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig?

Warum kan der Hauß-Vatter den Müssiggang nicht leyden, oder gedulten?

Dieweilen, nach Zeugnuß deß weisen Sirachs cap. 33. v. 29. der Müssiggang vil Böses gelehret hat. Und ist wahr das gemeine Sprichwort: Otia dant vitia, auß dem Müssiggang entspringen allerhand Laster, indem die Menschen nichts thun, lehren sie Böses thun. Dann

Erstens auß dem Müssiggang folget Fressen, Sauffen, Tantzen, Spilen, und dergleichen mehr: weilen die müssige Leuth nichts Redliches fürhaben, bringen sie die Zeit zu mit Schlemmen, Demmen, und Luderen.

Andertens auß dem Müssiggang wachsen die Schelm und Dieb, die Mördter und Strassen-Rauber, dann indem sie nicht zu arbeiten begehren, werden sie vermessen, und begehren ihr Unterhaltung in Stehlen und Rauben zu suchen.

Drittens auß dem Müssiggang kommen die Ehrabschneider, die übel Nachredner, die Bossenreisser, die Spott-Vögel, welche die Leuth außrichten, ihnen Klämpferl anhängen, obwohlen sie selbst mit eignen Fehleren genugsam überhäuffet.

Vierdtens der Müssiggang machet vil faule, s. v. verlogene Handwercks-Leuth, von welchen man kein verdingte Arbeit, so nöthig als sie immer seye, kan heraußbringen, ligen mehr ob dem Müssiggang, als dem Handwerck.

Fünfftens auß dem Müssiggang entspringet Unzucht, Hurerey, Ehebruch, und dergleichen grosse Sünden, wie leyder die Erfahrenheit mit sich bringet.

Sechstens wo der Müssiggang ist, da ist auch nahend die Armuth; wie geschriben stehet in denen Sprüch-Wörteren Salomonis cap. 21. v. 5. Alle, die faul seynd, bleiben immerdar in Armuth. Solche Faullentzer leben stäts in Schulden, Noth, und Elend.

Sibendens auß dem Müssiggang kommen her vil Bettel-Leuth, welche nichts begehren zu lehrnen, in keinen Dienst verlangen zu bleiben, sondern lieber wollen bey gesunden starcken Leib das Bettel-Brod einnehmen, als arbeiten; welches eben so vil ist, als anderen das Allmosen abstehlen. Jene aber, welche Alters- oder Schwachheit-halber nicht können arbeiten, oder welche sich gern thäten bemühen, wann sie nur ein Arbeit könten bekommen, dise seynd aller Barmhertzigkeit, und Mitleydens würdig, daß man ihnen helffe, und beyspringe.

Siehest du anjetzo, wie vil Böses auß dem Müssiggang entspringe, dahero soll ein Hauß-Vatter in seiner Haußhaltung, ja ein jeder mit allen Kräfften darzu helffen, damit der Müssiggang überall zu mehreren Aufnehmen deß gemeinen Christlichen Weesens, außgereutet werde. Ein jeder soll auch sehen, daß er etwas lehrne, damit er sein Stückel Brod in Ehren allzeit haben, und mit guten Gewissen geniessen könne.

Am Sonntag Sexagesima genannt.

Epistel St. Pauli 2. Corinth. am 11. und 12. Cap.

BRüder: Ihr übertraget gern die Unweisen, dieweil ihr selbst klug seyd: Dann ihr übertraget, so euch jemand zu Knechten machet, so jemand das euer verzehret, so euch jemand hinweg nimmet, so sich jemand über euch erhebet, so euch jemand in das Angesicht schlaget. Ich rede nach der Unehr, als wären wir auch in disem Theil schwach gewesen. Worinn nun jemand kühn ist (ich rede in Thorheit) darinn bin ich auch kühn. Sie seynd Hebräer, ich auch: Sie seynd Israeliter, ich auch: Sie

seynd

seynd Abrahams Saamen, ich auch : Sie seynd Diener Christi (ich rede wie ein Unwitziger) ich bin wohl etwas mehr : in vilfältiger Arbeit, in Gefängnussen überflüssiger, in Streichen über die Massen, offt in Todts-Gefahr. Von den Juden hab ich fünffmal vierzig Streich, weniger einen, empfangen. Ich bin dreymal mit Ruthen gestrichen, bin einmal gesteiniget worden, hab dreymal Schiffbruch gelitten, bin Tag und Nacht in der Tieffe deß Meers gewesen, offt auf Reisen, in Gefahr der Wässer, in Gefahr der Mördter, in Gefahr von meinem Geschlecht, in Gefahr der Heyden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr von falschen Brüdern. In Arbeit und Bekümmernuß, in vilfältigen Wachen, in Hunger und Durst, in vil Fasten, in Kälte und Blösse, ohne das jenig, was außwendig ist, mein tägliches Anligen, und Sorgfältigkeit für alle Kirchen. Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brinne nicht? So ich mich je rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOTT, und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der gebenedeyet ist in Ewigkeit, der weiß, daß ich nicht lüge. Der Land-Pfleger deß Königs Aretæ zu Damasco über das Volck, verwahrete die Stadt der Damascener, damit er mich ergreiffete: und ich ward durch ein Fenster in einem Korb von der Mauer hinabgelassen, und also entrann ich auß seinen Händen. So ich mich nun rühmen soll (wiewohl es nicht dienlich ist) so will ich auch auf die Gesicht und Offenbarungen deß HErrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehen Jahren (ich weiß nicht, ob er in dem Leib, oder auſſer dem Leib gewesen, GOTT weiß es) derselbig ward entzuckt biß in den dritten Himmel. Und ich weiß, daß derselbig Mensch (ich weiß nicht, ob er in dem Leib, oder auſſer dem Leib gewesen, GOTT weiß es) in das Paradeyß ist entzucket worden, und hat verborgene Wort gehöret, die keinem Menschen gezimen zu reden. Darüber will ich mich rühmen, von mir aber will ich mich nicht rühmen, als allein meiner Schwachheit. Dann wann

ich mich rühmen wolte, so wurde ich darum nicht thorrecht seyn, dann ich wurde die Warheit sagen; Aber ich enthalte mich dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sihet, oder als er von mir höret: Und damit ich mich nicht überhebe wegen der hohen Offenbarungen, ist mir der Stahel meines Fleisches gegeben, der Engel deß Sathans, daß er mich mit Fäusten schlage. Darum hab ich dreymal den HErrn gebetten, daß er von mir wiche: Und er hat mir gesagt: Laß dich an meiner Gnad begnügen: dann die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen. Derowegen will ich mich gern rühmen in meiner Schwachheit, damit die Krafft Christi in mir wohne.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DIse Epistel ist ein Schutz-Red deß heiligen Pauli für seinen Apostolischen Beruff wider die falsche Apostel, und erkläret, daß er ebenmässig ein Hebräer wie sie, ja noch vilmehr ein Diener Christi zu nennen seye. Dahero erzehlet er seine Mühe, Verfolgung, Leyden, und Sorg vor alle Kirchen; zeiget auch an, daß er grosse Gnaden empfangen, und biß in dritten Himmel entzucket worden; damit er aber sich nicht überhebe, seye ihme der Stahel deß Fleisches gegeben worden.

Welche seynd die falsche Apostel, wider welche der heilige Paulus in diser Epistel schreibet?

Dise seynd Cerinthus, Ebion, und dergleichen mehr, welche unter einem falschen Schein Christum geprediget, aber doch arglistig- und betrogener Weiß durch Jüdische Irrthum, und ketzerische Lehren die Corinther, denen Paulus das Evangelium geprediget, haben verführen wollen. So waren auch dise falsche Apostel dem heiligen Paulo sehr feind, neydig, und eigennutzig, dann sie suchten der Corinther Güter und Sachen an sich zu bringen; über das waren sie lauter Prahler, welche sich höchstens gelobet, und betrogner Weiß für Diener Christi angerühmet, auch den heiligen Paulum, und andere geschmähet, und verachtet haben.

Welche seynd gleich zu halten disen falschen Apostlen?

Der Luther, Melanchton, Bucer, Zwingel, Calvinus, und dergleichen, als welche nur unter dem Schein, und nicht aufrichtig, Christum geprediget, zugleich aber grosse Irrthum, und Ketzereyen vorgetragen, das Wort GOt-

GOttes keineswegs rein, sondern verfälschter Weiß verkündet, und vil Kirchen, und Geistliche umb ihre Sachen gebracht haben, da sie denen Weltlichen die geistliche Güter Preyß gegeben, und auf diſe Weiß sehr vil zu ihrer falschen Lehr gezogen. Uber das haben sie die Catholische Vätter und Lehrer verachtet und geschmähet, sich selbsten aber gelobet, groß geachtet, und für Diener Christi angerühmet, da sie doch als falsche Apostlen vil tausend unschuldig- und leichtglaubige Seelen jämmerlich betrogen, und hinter das Liecht geführet haben.

Wie hat der heilige Paulus wider die falschen Apostlen, und ketzerische Lehrer sich beschützet?

Er hat in diſer anderten Epistel denen Corinthern in dem eilfft- und zwölfften Capitl, auß welchen die heuntige Sonntägliche Epistel von der Catholischen Kirchen vorgeschriben, wie auch in dem vorhergehend-zehenden Capitl, zugeschriben, ihnen die falsche Apostel entdecket, ihre Falschheit, Betrug, und selbst-Großmachung offentlich an Tag gegeben, auch zugleich erkläret, daß er Paulus vilmehr, und in Warheit ein Diener Christi zu halten seye; Dahero erzehlet er seine Mühe, Verfolgung, Leyden, Gefahren, Trübsalen, Sorg vor alle Kirchen ꝛc. und daß er zu seinen Apostolischen Ambt grosse Gnaden empfangen, auch biß in den dritten Himmel verzucket worden, und seinen Apostolischen Beruff mit Zeichen, und Wunderwercken bestättiget habe: meldet anbey, daß er nicht auß eigner Liebe, oder eytlen Ruhm, sondern wegen der falschen Apostlen solches erzehle, damit ihre Falschheit offenbar werde, und die Corinther diſe falsche Lehrer fliehen und meyden können.

Was haben wir auß diſen zu lehrnen?

Daß ein jeder die Ketzerische Lehrer, und jene, welche ihrer falschen Lehr anhangen, nach dem Beyspil deß heiligen Pauli, offenbaren solte. Geist- und weltliche Obrigkeit, ja alles muß zusammen helffen, und beflissen seyn, damit die Ketzer geoffenbaret, und andere durch ihre falsche Lehr nicht verführet werden; dann der wahre Glauben ist der Anfang unseres Heyls, das Fundament, und Wurtzel der Gerechtfertigung (a); Dannenhero, wann der Glauben hin ist, so ist auch die Seeligkeit, und alles Gutes mit hin.

Was ist sonderbares zu mercken bey diſen Worten: Mir ist der Stahel meines Fleiſches gegeben, der Engel deß Sathans ꝛc.

Sie geben uns diſen Trost: wann wir versucht, und angefochten werden, aber nach dem Exempel deß heiligen Pauli denen Versuchungen

(a) Concil. Trident. Sess. 6. de Justificat. Cap. 8.

deß Fleisches, der Welt, deß Teuffels, und der verführerischen Menschen widerstehen, selbe, so gut wir können, außschlagen, daß wir alsdann nicht sündigen; Derowegen müssen wir denen Anfechtungen hertzhafft widerstehen, und in selbe nicht einwilligen, dann solcher Gestalten haben wir nicht allein keine Sünd zubeförchten, sondern einen grossen Verdienst, und ewige Belohnung im Himmel überhin zugewarten.

Worzu nutzen uns die Versuchungen?

Damit wir mit dem heiligen Paulo in der Demuth bleiben, und in keiner Sach uns übernehmen.

Wie müssen wir uns verhalten, wann wir versucht, und angefochten werden?

Wir sollen mit dem heiligen Paulo GOtt anruffen umb seine Göttliche Gnad und Beystand, ohne welchen wir nichts Gutes würcken können: Unser Seits aber müssen wir der Göttlichen Gnad mitwürcken, denen Anfechtungen hertzhafft widerstreben, und die Gelegenheit der Sünden fliehen, auf solche Weiß sodann werden wir die Anfechtungen, und unsere Seelen-Feind überwinden, auch uns bey GOTT grosse Verdiensten machen; wie uns dessen tröstet der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 10. v. 13. also sprechend: GOTT ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen. Der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 1. v. 12. schreibet folgende Trost-Wort: Seelig ist der Mann, der die Versuchung übertraget: dann nachdem er bewehret ist, wird er die Cron deß Lebens bekommen.

Am Sonntag Sexagesima genannt.

Evangelium Lucä am 8. Capitl.

IN der Zeit: Da vil Volcks zusammen kam, und auß den Städten zu JESU eyleten, sprach er durch eine Gleichnuß: Ein Säemann gieng auß, seinen Saamen zu säen: und indem er säete, fiel etliches an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel deß Himmels fraßens auf. Und etliches fiel auf einen Felsen, und da es aufgieng, verdorrete es, dieweil es kein Feuchtigkeit hatte. Und etliches fiel unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel in ein gute Erden, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht.

Da

Da er diß sagete, rieff er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es frageten ihn aber seine Jünger, was dise Gleichnuß wäre? Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnussen deß Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnussen, daß sie das, ob sie es schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie es schon hören, doch nicht verstehen. Das ist aber die Gleichnuß: Der Saamen ist das Wort GOttes. Die aber am Weeg seynd, daß seynd die, welche es hören, und hernach kommt der Teuffel, und nimbt das Wort von ihrem Hertzen, damit sie nicht glauben, und seelig werden. Die aber auf dem Felsen, seynd die, welche, wann sie es hören, das Wort mit Freuden annehmen, und dise haben keine Wurtzlen: sie glauben eine Zeitlang, und in Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel, seynd die, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen, und Reichthumen, und Wollüsten dises Lebens ersticket, und bringen keine Frucht. Das aber fiel in die gute Erden, seynd die, welche das Wort hören, und behalten es in einem guten, und besten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus lehret durch dise Gleichnuß von dem Säemann und Saamen, daß bey vilen das Wort GOttes keinen Nutzen, bey etlichen aber hundertfältige Frucht bringen werde.

Was wird verstanden durch den Saamen?

Christus JESUS erkläret solches selbsten: Der Saamen ist das Wort GOttes. Es ist aber zu mercken, daß das Wort GOttes nicht allein in der Predig, sondern auch in der Christen- oder Kinder-Lehr vorgetragen werde; dessentwegen sollen die Elteren, Kinder, Hauß-Vätter, Hauß-Mütter, Ehehalten ꝛc. so vil es seyn kan, nicht allein bey der Predig, sondern auch bey der Christen-Lehr fleissig erscheinen.

Ist ein Christ schuldig, daß er anhöre das Wort GOttes, Predigen, und Christen-Lehren?

Ja, dann also sagt die ewige Warheit Christus JESUS Johannis am 8. Capitl, v. 47. Wer auß GOTT ist, höret GOttes Wort.

So ist auch zu wissen, wann die Verabsaumung deß Wort GOttes geschihet auß Verachtung, oder wann einer nicht gnugsam unterwisen ist in jenen Sachen, welche ein Christglaubiger nothwendig wissen und thun soll, damit er kan seelig werden, daß alsdann dise Nachlässigkeit, das Wort GOttes anzuhören, ein schwäre Sünd seye. Mercket dises wol ihr Elteren, ihr Hauß-Vätter ꝛc. ihr seyd schuldig unter Verlurst euer Seelen-Seeligkeit Sorg zu tragen, damit ihr selbsten, und hernach eure Untergebene wissen, was zu glauben, zu lehrnen, und zu thun seye, damit ihr mit ihnen ein frommes Christliches Leben führen, und das Himmelreich erlangen könnet.

Was vor Frucht bringet dann einen das Wort GOttes, wann er es gern, und offt anhöret?

Es wird die Unwissenheit in Glaubens-Sachen vertriben, die Sitten werden verbesseret, die Laster außgereutet, die Andacht wachset, die Lieb zum Dienst GOttes, und geistlichen Dingen nimbt zu, der Eyfer wird je länger je grösser, der Mensch gehet in sich selbst, erkennet seine Schuld, empfindt eine heylsame Forcht der zeitlich- und ewigen Straff, seufftzet über seine Sünden, weynet, und eylet den Beicht-Stuhl zu, laßt sich durch den Priester von seinen Sünden loßsprechen, vermeydet hernach die Gelegenheit zu sündigen, wendet Fleiß an, das ungerechte Gut zu widergeben, die Gebott GOttes zu halten, leistet Widerstand denen Anfechtungen, widerholet öffters den Gebrauch der heiligen Communion: mit wenigen, gleichwie ein Baum, sagt der uralte heilige Vatter Chrysostomus (a), den man öffters begüsset, hoch aufwachset; also thun auch bey dem jenigen, der die Lehr deß Göttlichen Worts offt anhöret, die Tugenden vilfältig anwachsen.

Was ist die Ursach, daß bey vilen Menschen der Saamen deß Wort GOttes nicht fruchtet?

Viler anderer zugeschweigen, ist gar offt daran schuldig die Hartnäckigkeit der Ketzer, und eigensinnigen Köpfen, so die Christ-Catholische Lehr, und Predigen verachten, verwerffen, gar nicht anhören auß lauter Halßstärrigkeit, oder wiewohlen sie es anhören, dannoch nicht glauben, darfür ketzerische Biblen, und Bücher lesen, ihre Kinder, Ehehalten, und andere auß denen ketzerischen Büchern unterrichten, oder besser geredt, verführen; wie die Saltzburgerische uncatholische Bürg-Bauren durch die heimlich in das Gebürg gebrachte ketzerische Bücher gethan, und dardurch so vil Seelen betrogen haben, mit Vorgebung, was der Catholische Prediger sage, seye nicht wahr, dann in ihren Biblen und Bü-

(a) Homil. 3. de Anna & Samuele.

Bücheren sey anderst geschriben. Bey disen eigensinnigen Köpfen, so die Predigen ihrer Catholischer Seel-Sorger verachtet, ist wahr worden, was Christus der HErr im heuntigen Evangelio außgesprochen: Darnach kommt der Teuffel, und nimbt das Wort von ihren Hertzen, damit sie nicht glauben, und seelig werden.

Bey welchen fallet der Saamen deß Wort GOttes unter die Dörner?

Es seynd die jenige, saget Christus, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen und Reichthumen, und Wollüsten dises Lebens ersticket. Es seynd demnach die Wollüsten, Reichthumen, und überflüssige Sorgen nach dem Zeitlichen jene schädliche Dörner, welche den Saamen deß Göttlichen Worts ersticken; Dahero spricht der heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu Timotheo cap. 6. v. 9. 10. Die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick deß Teuffels, und in vil unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdamnuß sencken: Dann der Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels ꝛc. wer versencket wird, dem wird der Athem unterdrucket, und der Geist, wodurch er lebet, benommen; Eben also thun auch dergleichen unordentlich- und übermässige Begierden und Sorgen dem Menschen den Göttlichen Athem, an deme das geistliche Leben hanget, benehmen, und ihn erstecken; Solchemnach saget gantz recht der heilige uralte Vatter Gregorius (a): Die Reichthum, Wollüsten, und Sorgfalten erstecken das Wort GOttes, weil sie mit ihren ungestümmen Gedancken geistlicher Weiß den Halß der Seelen zusammen drucken, und zuschliessen: und dahero, weil sie kein gutes Verlangen zum Hertzen kommen lassen, unterschlagen sie den geistlichen Athem.

Bey welchen fallet der Saamen deß Wort GOttes in ein gute Erden?

Es seynd die jenige, die da anhören die Predigen, und Christen-Lehren mit guten und besten Hertzen, wie Christus sagt, nemlich mit einer zu GOTT gerichten Meynung, etwas zu lehrnen, und das Leben nach selben einzurichten.

Was gehöret noch darzu, daß der Saamen deß Wort GOttes fruchte?

Es ist nicht genug, das Wort GOttes allein anhören, und zu Hertzen fassen, sondern man muß auch selbes in Hertzen behalten; Dessentwegen sagt Christus Lucæ am 11. cap. v. 28. Seelig seynd, so das Wort GOt-

(a) Homil. 14. in Evangel.

GOttes anhören, und selbes bewahren. Gleichwie der Saamen, damit er Frucht bringe, in der Erden bleiben, und also wachsen muß; dahero auch, wilst du haben, daß der Saamen deß Wort GOttes in dir fruchte, must du selben in dir bleiben, und wachsen lassen, wie der heilige Lucas am 2. cap. v. 19. bezeuget von der seeligisten Jungfrau, und Mutter GOttes Maria: Alle Wort (so nemlich von Christo gesagt worden, und sie gehöret) behielte und betrachtete sie in ihren Hertzen. Eben gleicher Weiß must auch du in dir behalten das Wort GOttes, selbes wol überlegen, und erwegen, auch nach selben deinen Lebens-Wandel einrichten; solleſt dich anbey auch offt besinnen, ob du dich gebesseret, ob du dein Leben also angestellet, wie du in der Predig, und Christen-Lehr vernommen. Und auf dise Weiß soltest du ebenmässig deine Kinder, und Untergebene außfragen, lehrnen, ermahnen, und wann sie nachlässig seynd, gebührender Weiß darzu anhalten, und abstraffen.

Was ist noch sonderbar in Obacht zu nehmen, damit der Saamen deß Wort GOttes nicht zu Verlurst gehe?

Ein jeder muß sich möglichister Weiß hüten, damit er keine Lutherische, oder andere ketzerische Biblen, und Bücher lese, wie dann auch wegen der grossen Seelen-Gefahr unter der Straff deß geistlichen Banns verbotten ist ketzerische Biblen und Bücher zubehalten, oder zu lesen (a); wo man auch einen weiß, der ein Ketzer ist, oder ketzerische Bücher hat, so ist es ein schwäre Schuldigkeit, solches alles seiner geistlichen Obrigkeit fleissig anzuzeigen; sintemahlen, wie die höchst-traurige Erfahrenheit an Tag gibet, so ist das von denen Bürger-Bauren widerholte Lesen und Vorlesen auß denen ketzerischen Büchern ein Haubt-Ursach gewesen, warumen der von denen Catholischen Geistlichen außgesäete Saamen deß Göttlichen Worts bey ihnen kein Frucht gebracht habe.

(a) Bulla Cœnæ Domini. §. 1.

Am Sonntag Quinquagesima genannt.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 13. Cap.

BRüder: Wann ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, aber die Liebe nicht habe, so wäre ich wie ein lautendes Ertz, oder klingende Schell. Und wann ich weissagen könte, und wuste alle Geheimnussen, und alle Erkanntnuß: Und wann ich allen Glauben hätte, also, daß ich Berg versetzte,

die

die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich nichts. Und wann ich alle meine Güter zur Speiß der Armen außtheilete, und wann ich meinen Leib dargebe, also, daß ich brinnen solte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre es mir nichts nutz. Die Liebe ist gedultig, sie ist gütig: Die Liebe eyfert nicht, sie handlet nicht boßhafftig, sie blähet sich nicht auf, sie ist nicht Ehrgeitzig, sie suchet nicht das Ihrige, sie lasset sich nicht erbittern, sie gedencket nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Warheit: Sie überträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie dultet alles. Die Liebe vergehet nimmermehr: ob gleich die Weissagungen ein End nehmen, oder die Zungen aufhören, oder die Kunst vergehen wurde. Dann unser Wissen ist unvollkommen, und unser Weissagen ist unvollkommen. Wann aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Unvollkommene aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich war gesinnet wie ein Kind, ich hatte Anschlag wie ein Kind. Da ich aber ein Mann ward, da legte ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Duncklen: alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommentlich: alsdann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Liebe, dise drey: Aber die Liebe ist das Grösseste unter ihnen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel lehret, daß die gröste auß allen Gaaben und Tugenden seye die Liebe, erzehlet auch sechzehen Eigenschafften der Liebe, und daß sie im Himmel werde verharren, da doch der Glaub, und die Hoffnung alsdann vergehen werden.

Dieweilen der heilige Paulus in der heuntigen Epistel Meldung thut von dem Glauben, Hoffnung, und Liebe mit folgenden Worten: Nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Liebe, dise drey: Aber die Liebe ist das grösseste unter ihnen; also hab ich für höchstens nothwendig und nutzlich erachtet, solche drey Tugenden anjetzo außzulegen, und zwar gantz klar, und so gemein, als es immer seyn kan;

wie dann auch zu disem Zihl und End offt etliche Puncten, und Wörter mit Fleiß widerholet werden, damit die gemeine- auch Bauers-Leuth, zu deren Seelen-Nutzen alles gantz deutlich zu erklären sonderbarer Fleiß angewendet wird, dise gantz nothwendig- und höchstnutzliche Sachen desto besser fassen, lehrnen, und in der Gedächtnuß behalten können. Folget also die erste Frag:

Welche seynd die nothwendigiste Tugenden / ohne welche der Mensch die Seeligkeit nicht erlangen kan?

Antwort: Es seynd die drey Theologische, oder Göttliche Tugenden. Erstens, der Glaub. Andertens, die Hoffnung. Drittens, die Liebe.

Welche ist auß disen die erste?

Der Glauben, als der Grund und Wurtzel der anderen, in der Epistel zu den Hebräern cap. 11. v. 1. 6.

Welche ist die fürnehmste?

Die Liebe ist die grösseste, ohne welche weder der Glauben, noch die Hoffnung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit zulänglich ist, 1. Corinth. cap. 13.

Von der ersten Göttlichen Tugend / nemlich dem Glauben.

Kan man ohne dem wahren Glauben seelig werden?

Nein, dann ohne dem Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen, sagt der heilige Paulus zu den Hebräern cap. 11. v. 6.

Was ist dann der Glaub?

Er ist ein Gaab GOttes, und ein von GOTT dem Heiligen Geist der menschlichen Seel eingegossenes übernatürliches Liecht, dardurch der Mensch erleuchtet wird, daß er festiglich alles glaubet, was GOTT der HERR geoffenbaret, und durch die wahre Christliche Kirchen zu glauben befohlen hat, Ephes. cap. 2. v. 8. Hebrä. cap. 11. v. 1. wie auch 2. Petri cap. 1. v. 19. und 1. Timoth. cap. 3. v. 15. es seye in der Bibel geschriben, oder nicht, 2. Thessalon. cap. 2. v. 14.

Kan man ohne disen übernatürlichen Gnaden-Liecht glauben?

Nein, dieweilen die Geheimnussen deß wahren Christlichen Glaubens so hoch seynd, daß man selbe weder verstehen, noch glauben kan, ohne einer sonderbaren Gnad, und Erleuchtung GOttes.

Gib

Gib mir dessen ein Gleichnuß.

Gar gern: Sihe, wiewohlen du schon ein gutes Gesicht hast, so kanst du doch nicht sehen ohne einem Liecht, es seye nun das Tag-Liecht der Sonnen, oder ein Nacht-Liecht von einer Kertzen; Also auch, wann schon ein Mensch ein guten Verstand hat, kan er jedannoch die Göttliche Geheimnussen nicht erkennen ohne der Gnad, und dem Liecht deß Glaubens.

Was heisset aber eigentlich glauben?

Dises lautet eben so vil, als etwas für gewiß, und ungezweiffelt halten, auch solches mit Hertz und Mund bekennen, weilen es GOTT, als die ewige Warheit, geredet und geoffenbaret hat.

Worauf muß der wahre Glauben gegründet seyn?

Damit unser Glaub GOTT angenehm seye, und wir in selben können seelig werden, muß er kein menschlich- sondern ein Göttlicher Glaub seyn, das ist, er muß gegründet seyn nicht auf menschlich- sondern auf Göttliche Zeugnuß.

Sag mir solches etwas deutlichers.

Auf daß es seye ein wahrer übernatürlich-GOTT angenehmer Glauben, so wird erfordert, daß jene Glaubens-Articul, welche wir glauben, derentwegen von uns geglaubet werden, alldieweilen sie von GOTT selbst geredet, und geoffenbaret worden.

Warum muß ich so fest, und ungezweiffelt glauben, was GOTT geoffenbaret hat?

Dieweilen GOTT ist die allerhöchste, ewige, und weesentliche Warheit, welche keinen kan betrügen, und auch von keinen kan betrogen werden, Numer. cap. 23. v. 19.

Wie kan ich aber wissen, was GOTT geoffenbaret hat?

Dises erkläret, zeiget, und traget uns vor die wahre allgemeine Christliche Kirch; dann ihr Haubt ist Christus selbsten, Ephes. cap. 1. v. 22. Ihr ist versprochen der Heilige Geist, der Geist der Warheit, der bey ihr bleibet in Ewigkeit, Johannis cap. 14. v. 16. 17. Der lehret sie alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. Bey diser bleibet Christus biß zum End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20. Dise ist ein Saul, und Grundvest der Warheit, 1. Timoth. cap. 3. v. 15. Will also Christus die Glaubige lehren durch seine Kirchen; dann NB. er hat nicht einem außgesprungenen, und meineydigen Luther, nicht einem Melanchton, nicht einem Bürger-Bauren, nicht andern Ketzeren, und eigensinnigen Köpfen, sondern allein der wahren Kirchen seinen unfehlbaren Beystand versprochen, wie gleich anjetzo auß der heiligen Schrifft erwisen worden. Was also

die Kirchen vortraget als ein von GOTT geoffenbarte Warheit, und Glaubens-Lehr, dises muß man ungezweiffelt glauben, weilen es GOTT selbsten geoffenbaret hat.

Auß disen, was bißhero vermeldet worden, ist gnugsam abzunehmen, wie der Schaidberger, die uncatholische Bürg-Bauren, und übrige Irrglaubige unrecht- und Gottloser Weiß uns Catholischen die Ehr abschneiden, andere vermessentlich betrügen, und wider uns aufhetzen, da sie vorgeben, der Pabst, und die Catholische Kirchen machen und bringen auf neue Glaubens-Articul, die Catholische Glaubens-Lehr seye Menschen-Tand, und ein falscher Menschen-Glauben! Aber wisset, welche sagen, daß der Pabst, und die Catholische Kirchen neue Glaubens-Articul machen, dise seynd s. v. Haubt-Lugner: dann es ist die Catholische Lehr, daß der Pabst und die Kirchen von ihnen selbsten nach eignen Belieben keine Glaubens-Articul machen können, sondern was wir Catholische für ein Glaubens-Articul halten, dises glauben wir darum, dieweilen es GOTT geoffenbaret hat, welcher die allerhöchste, ewige, wesentliche Warheit ist, so nicht betrügen kan, auch von niemand kan betrogen werden. Damit ich aber wissen kan, was GOTT geoffenbaret hat, solches muß uns erklären nicht der eigne Kopf, nicht ein Luther, nicht ein Bürg-Bauer, oder anderer Irrglaubiger, sondern die wahre Kirchen, welche den unfehlbaren Beystand GOttes hat, wie vorhero dargethan worden.

Daß aber die Römisch-Catholische Kirchen allein seye die wahre Kirchen, welche auß Verheissung Christi allzeit hat den unfehlbaren Göttlichen Beystand, und folgsam die wahre Glaubens-Lehr vortraget, ist oben von dem anderten Blat an durch vil nacheinander folgende Lehr-Stuck gnugsam probiret worden, welches alles ein seines Heyls beflissener Christen-Mensch fleissig, und aufmercksam offtermal überlesen solle.

Was ist ein Mensch schuldig zu glauben?

Alles das jenige, was GOTT der HErr geoffenbaret, und durch die wahre Christliche Kirchen zu glauben befohlen hat, es seye in der Bibel geschriben, oder nicht, 2. Thessalon. cap. 2. v. 14. Vor allen aber, und haubtsächlich seynd einem jeden nothwendig zu wissen, und zu glauben folgende Geheimnussen: Erstens, daß nur ein GOTT seye, von dem alles Gutes herkommet, der auch das Gute belohnet, und das Böse straffet. Anderens, wiewohlen nur ein GOTT ist, daß dannoch drey Göttliche Personen seynd, nemlich GOTT Vatter, Sohn, und Heiliger Geist. Drittens, daß die anderte Person, nemlich GOTT Sohn, seye Mensch worden, und am Stammen deß heiligen Creutzes durch sein bitteres Leyden und Sterben uns erlöset habe.

Was

Was ist ein jeder schuldig, noch mehr zu wissen, oder zu lehrnen?

Antwort: Dise fünff Stuck. Erstens, den Christlichen Glauben, welchen die zwölff heilige Apostel verfasset haben. Andertens, die siben heilige Sacramenten. Drittens, die zehen Gebott GOttes, und die fünff Gebott der Catholischen Kirchen. Vierdtens, das Vatter unser, mit dem Englischen Gruß. Fünfftens, die Christliche Gerechtigkeit, welche haubtsächlich in disem bestehet, daß ein Christglaubiger Mensch durch die Gnad GOttes das Böse lasse, und das Gute würcke. Dise fünff Stuck ist ein jeglicher schuldig zu wissen, und zuverstehen, wenigist in der Sach selbsten, wiewohlen er nicht alles ordentlich hersagen kan.

Wie offt ist der Mensch schuldig die Tugend deß Glaubens zu üben?

Antwort: Erstens, wann er zu seinen Verstand kommet. Andertens, in Todts-Gefahr. Drittens, öffters sein Lebtag hindurch, je öffter nun solches in der Wochen, oder den Tag hindurch geschihet, je besser ist es.

Was ist fürnemlich, und sonderbar in Ubung der Tugend deß Glaubens in Obacht zu nehmen?

Daß wir Catholische, wie oben gesagt worden, unsere Glaubens-Articul darum glauben, dieweilen solche geoffenbaret hat GOTT selbsten, welcher ist die allerhöchste, ewige, und wesentliche Warheit, so nicht betrügen kan, und von niemand kan betrogen werden.

Wie man die Tugend deß Glaubens könne üben, solches wird nach der Außlegung deß heuntig-Sonntäglichen Evangelii vorgeschriben.

Von der anderten Göttlichen Tugend / nemlich von der Hoffnung.

Es ist nicht genug zur Seeligkeit, daß wir in GOTT glauben, sondern wir müssen auch auf GOTT hoffen.

Was ist dann die Hoffnung?

Die Hoffnung ist ein Christliche Tugend, von GOTT dem Menschen eingegossen, durch welche ein Christ auf diser Welt mit wahren Vertrauen die Mittel seines Heyls, und das ewige Leben alldorten von GOTT erwartet, 1. Epistel Petri cap. 1. v. 3. 4.

Was haben wir von GOTT zu hoffen?

Erstens, was der Seelen nutzlich. Andertens, die leibliche Güter und Mittel, so vil solche zu unserer Seelen-Seeligkeit nutzlich, und

ersprießlich seynd; welches alles in dem heiligen Vatter unser enthalten und zu finden ist.

Was ist das Fürnehmste unter jenen Sachen, so wir von GOTT hoffen?

Dise drey Stuck. Erstens, die Gnad GOttes, und Göttlichen Beystand allhier in diser Welt. Andertens, Verzeyhung unserer Sünden. Drittens, die ewige Glückseeligkeit in dem Himmel.

Worinn aber bestehet die ewige Glückseeligkeit, so wir hoffen, und erwarten?

Haubtsächlich in disem, daß wir GOTT, als das liebwürdigist-höchste Gut, so alles Gutes, und alle unendliche Vollkommenheiten in sich begreiffet, von Angesicht zu Angesicht ansehen, inbrünstig lieben, geniessen, und also uns in alle Ewigkeit darob erfreuen. In der ersten Epistel Johannis cap. 3. v. 2. 3. Dannenhero sollen wir auch offtermals mit dem Königlichen Propheten David eyfrige Begierd erwecken bey GOTT zu seyn, ihne in der ewigen Glückseeligkeit anzusehen, und sprechen: Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasser-Brunnen; also hat meine Seel Verlangen nach dir, O GOTT! Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOTT: Wann werd ich kominen, und vor dem Angesicht GOttes erscheinen? Psalm. 41. v. 2. 3.

Auf was gründet und steuret sich unser Hoffnung?

Erstens, hoffen wir Verzeyhung unserer Sünden, das ewige Leben, und alle Gnaden, so uns vonnöthen seynd, selbiges zu erhalten, darumen, dieweilen uns solches wegen den heiligisten Leyden und Sterben, und denen Verdiensten Christi JESU versprochen hat GOTT selbsten, der getreu ist in seinen Versprechen, das ist, der sein Versprechen unfehlbar, und gantz gewiß halten thut, Tit. cap. 1. v. 2.

Andertens, gründet und steuret sich unser Hoffnung auf die unendliche Allmacht, Liebe, Güte, und Barmhertzigkeit GOttes, indeme GOtt uns kan, und auch helffen will. Dann alles, was er verheissen hat, ist er auch mächtig zu thun, Roman. cap. 4. v. 21. Der HErr ist gnädig und barmhertzig, er ist gedultig, und von grosser Erbarmung. Der HErr ist gütig gegen jederman, und seine Erbarmungen seynd über alle seine Werck, Psalm. 144. v. 8. 9.

Drittens, damit unser Hoffnung seye ein wahre Christliche Hoffnung, so wird erfordert, daß wir der Hülff und Gnad GOttes mitwürcken; derohalben müssen wir erstlich haben den wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben, in selben GOTT recht dienen, die Gebott halten, und seinen allerheiligisten Willen vollziehen. Wir seynd schuldig

die

die heilige Sacramenten, als von GOTT verordnete Mittel, zugebrauchen, wahre Buß zu würcken, und gute Werck zu üben; dann also sagt die heilige Schrifft Psalm. 36. v. 3. Hoffe auf den HErrn, und NB. thue Guts. Derowegen die ewige Glückseeligkeit hoffen, aber der Hülff, und Gnad GOttes nicht mitwürcken, und die zur Erlangung der ewigen Glückseeligkeit von GOTT erforderte Mittel nicht brauchen wollen, dises ist auf keine Weiß eine wahre GOTT angenehme Hoffnung, sondern nur ein sündhaffte schändliche Vermessenheit.

Auß disen, was bißhero beygebracht worden, erhellet klar, wie die Saltzburg-uncatholische Bürg-Bauren mit ihren Schaidberger so schädlich seynd betrogen worden; dann wann man disen Leuthen etwas hat sagen, und selbe ermahnen wollen, gaben sie zur Antwort: Der Himmel ist uns gewiß, Christus hat für uns schon gelitten, wir verlassen uns auf das Leyden Christi, den Himmel hoffen wir ohne allen Zweiffel. Darauf ist aber die Antwort: Wir Catholische verlassen uns auch auf das heilige Leyden, und Verdiensten Christi JESU: damit wir aber deß Leydens, und Verdiensten Christi theilhafftig werden, und die ewige Glückseeligkeit auf solche Weiß hoffen können, so müssen wir eben dessentwegen das jenige thun, was GOTT von uns erforderet, wie vorhero angemercket worden.

Ist uns die wahre Hoffnung vonnöthen?

Ja freylich, dann der ist verlohren, welcher kein Vertrauen fasset die Gnad GOttes, und das ewige Leben zu erlangen. Also haben es erfahren Cain, Judas, und andere; wie wir dann auch auß Göttlichen Befelch schuldig seynd zu hoffen, laut der schon obangezogenen Worten Göttlich-heiliger Schrifft, Psalm. 36. v. 3. Hoffe auf den HErrn, und thue Guts. Viler anderer Texten zugeschweigen.

Wie offt ist der Mensch schuldig, die Tugend der Hoffnung zu üben?

Antwort: Erstens, wann er zu seinen Verstand kommet, und erkennet, daß er von GOTT zum ewigen Leben erschaffen. Andertens, in Todts-Gefahr. Drittens, öffters sein Lebtag hindurch; je öffter nun solches in der Wochen, oder den Tag hindurch geschihet, je besser ist es.

Was ist fürnemlich in Ubung der Hoffnung in Obacht zu nehmen?

Daß wir Verzeyhung der Sünden, die ewige Seeligkeit, und die darzu uns nöthige Hülff GOttes, Gnad, auch übernatürlichen Beystand, ja alles, was uns die Seeligkeit zu erlangen vonnöthen ist, darum hoffen, dieweilen solches wegen den heiligen Leyden, und Verdiensten Chri-

Christi versprochen hat der barmhertzigiste GOTT, welcher getreu ist in seinen Versprechen, auch sein Versprechen kan, und will halten, jedoch mit diser Bedingnuß, daß wir seiner Göttlichen Gnad mitwürcken, die von ihm verordnete Mittel gebrauchen, und seinen Willen vollziehen.

Wie man die Tugend der Hoffnung könne üben, solches wird nach der Außlegung deß heuntig-Sonntäglichen Evangelii vorgeschriben.

Von der dritten Göttlichen Tugend/ nemlich von der Liebe.

ES ist nicht genug zur Seeligkeit, daß wir in GOTT glauben, auf GOTT hoffen, sondern wir müssen noch darzu GOTT lieben, sonst hilfft uns alles nichts, 1. Corinth. cap. 13.

Was ist dann die Liebe?

Die Liebe ist ein gnadenreiche, von GOtt eingegossene Tugend, durch welche wir GOTT, als das liebwürdigist-höchste Gut, wegen seiner selbsten über alles, unseren Nächsten aber wegen GOTT, wie uns selbsten, recht, und Christlich lieben, Matthäi cap. 22. v. 37. 38. 39. 40. Marci cap. 12. v. 30. 31. Lucæ cap. 10. v. 27. Rom. cap. 5. v. 5. In der ersten Epistel Johannis cap. 4. v. 7.

Was ist GOTT lieben?

Christliche Seel! dise Frag zubeantworten, mercke fleissig auf, was ich dich anjetzo zu deinen Seelen-Heyl nutzliches unterrichten werde, und befleisse dich solches mit grossem Eyfer zu üben, so kanst du zu grosser Vollkommenheit gelangen. Sihe! GOTT lieben, ist dises: daß wir GOTT über alles achten, hoch schätzen, und ihne sein allerhöchste, unergründliche Glückseeligkeit und Majestät, sein Göttliche Natur, und unendlich-Göttliche Vollkommenheiten von Hertzen gönnen, und uns darob höchstens erfreuen, auch eyfrigist verlangen, daß er von allen Creaturen recht geliebet, gelobet, und mit keiner Sünd beleydiget werde: Dises alles aber gönnen, wünschen, und verlangen wir auß kindlicher Liebe zu GOTT, dieweilen er nemlich als das allerhöchste Gut wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist.

Wie müssen wir GOTT lieben?

Antwort: über alles.

Was ist GOTT über alles lieben?

Es ist, GOTT so hoch achten und schätzen, daß wir lieber alles Gut verlassen, und alles übel außstehen, ja ehender sterben wollen, als GOTT, dises liebwürdigist-allerhöchste Gut, mit einer Sünd beleydigen. Müs-

fen

sen uns also durch keine Sach von der Liebe GOttes absönderen lassen. Roman. cap. 8.

Wie müssen wir GOTT noch lieben?

Darauf antwortet Christus JESUS selbsten Matthäi cap. 22. v. 37. 38. Du solst GOTT deinen HErrn lieben auß gantzen deinem Hertzen, und auß gantzer deiner Seel, und auß gantzen deinem Gemüth. Das ist das gröst- und fürnehmste Gebott.

Wann thun wir dises?

Wann wir mit Hülff der Göttlichen Gnad unser Thun und Lassen, Gedancken, Wort, und Werck verrichten GOTT zu lieb, den wir als das liebwürdigist-höchste Gut über alles lieben, auch allen Fleiß und Sorgfältigkeit anwenden, damit wir den Willen GOttes in allen vollbringen, die Gebott halten, und nichts thun, was der Liebe GOttes, und Haltung der Gebotten zuwider ist. Höre Christum selbsten Johannis cap. 14. v. 21. Wer meine Gebott hat, und sie haltet, der ist es, der mich liebet.

Warum müssen wir GOTT lieben?

Wegen unaußsprechlich vil- und grossen Ursachen; wie in Außlegung deß Evangelii am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten wird erkläret werden. Die fürnehmste, und Haubt-Ursach aber, warumen wir GOtt über alles, und auß gantzen Hertzen ꝛc. schuldig seynd zu lieben, ist diese: dieweilen GOTT ist das höchste Gut; dahero wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist.

Anjetzo verlange ich mit gröster Begierd zu wissen, wie vorgedachte Wort zuverstehen seynd: GOTT ist fürnemlich, und haubtsächlich zu lieben darum, dieweilen er ist das höchste Gut, so wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist?

Dises ist warhafftig ein schöne, ja höchst nothwendig- und nutzlichiste Frag, derohalben will ich mich befleissen solche gründlich, jedoch zugleich so deutlich zu erklären, daß es auch die Gemeine zu ihren gröSten Seelen-Nutzen verstehen können.

So wisse dann, lieber Christ! daß GOTT darum seye das liebwürdigist-höchste Gut, dieweilen er das allerhöchste Weesen von sich selbst von Ewigkeit her ist, und alles das jenige, was gut, heilig, und vollkommen ist, von sich selbsten, und von Ewigkeit her auf die unendlich-vollkommniste Weiß in sich hat, und besitzet; nemlichen, er ist unendlich gerecht, unendlich barmhertzig, unendlich gütig, unendlich schön, unendlich

mächtig, unendlich weiß, oder verständig, unendlich fürsichtig, und allwissend, unendlich herzlich, unendlich glorwürdig, unendlich fürtrefflich, unendlich heilig, unendlich vollkommen, mit einem Wort, GOTT hat von sich selbsten, und von Ewigkeit her in sich alle Vollkommenheit, alle Heiligkeit, ja gar alles Gutes auf die unendlich-vollkommnisste Weiß, und dessentwegen ist er das höchste Gut, welches wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist.

Erkläre mir dises mit wenigeren Worten.

Dieweilen GOTT von sich selbsten, und von Ewigkeit her alle Vollkommenheit, alle Heiligkeit, ja gar alles Gutes auf ein unendlich-vollkommnisste Weiß in sich hat, deßwegen ist er das höchste Gut, welches wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben, und hoch zu schätzen ist.

NB. Was ich anjetzo erkläret, ist ein so nutzlich- und höchstnothwendige Lehr, daß ein jeder ehender solle alles Haab und Gut, die gantze Welt, ja das Leben selbsten, verliehren, als daß er dise Lehr nicht verstehen solte. Dann wann einer seine Sünden bereuet auß Antrib einer solchen vollkommenen Liebe GOttes, mit einem steiffen Fürsatz, sein Leben zu besseren, so wird er gerechtfertiget, und gesetzt in Stand der Gnad GOttes (a): wiewohlen ein solcher Mensch jedannoch hernach schuldig verbleibet, wann es seyn kan, seine Sünden dem Priester zu beichten; könte aber ein solcher keinen Beicht-Vatter mehr haben, und thäte also sterben, so wurde er durch die Erweck- und Ubung der vollkommenen Reu und Leyd, welche auß Antrib der vollkommenen Liebe GOttes erwecket worden, zu einen Freund GOttes, und thäte die ewige Glückseeligkeit erlangen, obwohlen er die gröste Sünden und Laster begangen hätte. Ich schreibe es mehrmahlen, kein Mensch solt seyn, der nicht dise höchstnothwendige Lehr verstehet. Wie aber ein solche vollkommene Reu und Leyd auß Antrib der vollkommenen Liebe GOttes zu erwecken, wird nach der Außlegung deß heuntig-Sonntäglichen Evangelii vorgeschriben.

Nunmehr fallet mir auch diser Zweiffel ein,
Ob man nichts därff lieben, als GOTT allein?

Antwort: Alles anderes, was geliebet wird, das soll nur allein geliebet werden wegen GOTT, GOTT aber allein ist wegen seiner selbsten über alles zu lieben, dieweilen er ist das liebwürdigist-allerhöchste Gut.

Was gehöret noch zu der wahren Liebe GOttes?

Die Lieb unseres Nächsten, daß wir ihn wegen GOTT lieben, wie uns selbsten, Matthäi cap. 22. v. 39. Lucæ cap. 10. v. 27. Von der Liebe

(a) Concil. Trident. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 4.

be deß Nächsten wird mit mehreren gehandlet in Außlegung deß Evangelii am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Was ist fürnemlich in Ubung der Liebe GOttes, und deß Nächsten in Obacht zu nehmen?

Daß wir GOTT von gantzen Hertzen ꝛc. darum lieben, dieweilen er wegen seiner Göttlich-fürtrefflichen Natur, und unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten ist das allerhöchste Gut, welches wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist, unseren Nächsten aber wegen GOtt lieben, wie uns selbsten; dann also erforderet es die Liebe GOttes.

Wie offt ist der Mensch schuldig, die Liebe GOttes zu üben, und zu würcken?

Erstlich, wann er zu seinen Verstand kommet. Andertens, in der Sterb-Stund, oder Todts-Gefahr. Drittens, öffters sein Lebtag hindurch; dann dieweilen die Liebe GOttes ist das erste, gröste, und fürnehmste Gebott, und wir GOTT auß gantzen Hertzen, auß gantzer Seel, auß gantzen Gemüth, und auß allen unseren Kräfften zu lieben schuldig seynd, Matthäi cap. 22. v. 37. 38. Lucæ cap. 10. v. 27. derowegen folget, daß zur Erfüllung dises erst- und fürnehmsten Gebotts, wir auch schuldig seynd die Tugend der Liebe GOttes offtermals zu üben, und zu würcken. Löblich und rathsam ist es unter der heiligen Meß, und GOttsDienst die Liebe gegen GOTT würcklich üben: noch löblicher ist es nicht allein in der Kirchen, sondern auch alle Morgens und Abends, und öffters den Tag hindurch die drey Göttliche Tugenden, Glaub, Hoffnung, Liebe, und vollkommene Reu und Leyd erwecken auf ein solche, oder dergleichen Weiß, wie nach Außlegung deß heuntig-Sonntäglichen Evangelii wird vorgeschriben.

NB. Absonderlich soll man Achtung geben, daß die Kranck- und Sterbende die drey Göttliche Tugenden, Glaub, Hoffnung, Liebe, und die vollkommene Reu und Leyd offtermals mit grossen Eyfer erwecken.

Am Sonntag Quinquagesima genannt.

Evangelium Lucä am 18. Capitl.

IN der Zeit: Nahm JEsus zu sich die Zwölff, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von deß Menschen Sohn durch die Propheten geschriben ist. Dann er wird den

Heyden überantwortet, und verspottet, und gegeißlet, und verspyen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben, so werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tag widerum auferstehen. Sie aber verstunden keines von disen Dingen, und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was da gesagt ward. Es begab sich aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Weeg, und bettlete. Und da er das Volck hörete, das vorüber gieng, fragte er, was das wäre. Sie sagten ihm aber, daß JESUS von Nazareth vorüber gienge. Und er rieff, und sprach: JESU du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Die aber voran giengen, betroheten ihn, daß er schweigen solte. Er aber schrye vil läuter: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner. JESUS aber stund still, und befahl ihn zu sich zu führen. Und als er nahe zu ihm kam, fragte er ihn, und sprach: Was wilst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JESUS sprach zu ihm: Sihe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Und er ward alsbald sehend, und folgete ihm nach, und preysete GOTT. Und alles Volck, so dises sahe, lobete GOTT.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es handlet von der Reyß Christi unsers HErrn gen Jerusalem, und von Verkündigung seiner Peyn, Marter, Todt, und Auferstehung, wie auch von einem Wunder-Zeichen, da Christus der HErr einen blinden Bettler sehend gemacht.

Warum wird denen Christglaubigen eben zu diser Zeit, und an disen Sonntag ein solches Evangelium fürgehalten, welches von dem bitteren Leyden und Sterben Christi JESU handlet?

Antwort: Der Christ-Catholischen Kirchen ist gar wol bekannt das unordentlich-liederlich- und sündhaffte Leben, so die Menschen umb dise Faschings-Zeit mit Fressen, Sauffen, Tantzen, Springen, Spilen, Luderen, und allerley Sünden pflegen zuzubringen; darumen dann, damit die Christglaubige in Zaum desto besser möchten gehalten, auch von Sünden und Lasteren abgeschröcket werden, so hat die Kirchen, die von dem Geist

GOt-

GOttes regieret wird, Johannis cap. 14. v. 16. 17. cap. 16. v. 13. auß allen Evangelien eben das heuntige vom Passion und Leyden deß HErrn umb diſe Zeit jedermänniglich fürgeschriben, und zubetrachten vorgestellet.

Hat dann die Betrachtung deß Leydens Christi ein so grosse Krafft, die Menschen von denen Sünden abzuhalten?

Ja, wann man es mit Andacht, eyfrig, und mitleydigen Hertzen betrachtet; Dann welches Hertz ist so hart, daß sich nicht durch das unschuldig-bittere Leyden und Sterben unsers Seeligmachers solte zum Guten erweichen, und bewegen lassen, weil darüber auch unempfindliche Creaturen bewegt worden: sintemahlen die Felsen sich zerspaltet, die Sonn verfinstert, der Vorhang deß Tempels zerrissen, die Gräber eröffnet worden, und der Erd-Boden sich erschüttet hat, Matthäi cap. 27. v. 45. 51. 52. Marci cap. 15. v. 33. 38. Lucæ cap. 23. v. 44. 45.

Was sollen wir sonderbar zu Gemüth führen in Betrachtung deß heiligen Leydens Christi?

Daß ein jede schwäre Sünd ein so grosses Ubel seye, und ein so grosse Boßheit in sich enthalte, auch GOTT, als dem liebwürdigist-allerhöchsten Gut, ein solche Unbild anthue, daß der Sünder, so vil an ihm ist, Christum gleichsam auf ein neues martere und creutzige, das bittere Leyden und Sterben Christi JESU verachte und verspotte: dann obwohlen Christus nunmehr gantz glorreich im Himmel, nicht mehr leyden oder sterben wird, auch schon vor alle Sünden der Welt überflüssig genug gethan hat, so thut doch der Mensch durch ein jede schwäre Sünd eben jene Boßheit begehen, als wegen welcher Christus so vil gelitten und außgestanden; dannenhero sagt der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 6. v. 6. Sie creutzigen widerum ihnen selbst den Sohn GOttes, und machen ihn zum Spott.

Was hat ein jeder auß diſen zu lehrnen?

Dieweilen die Sünd ein so grosses Ubel, dahero lieber Christ! must du mit der keusch- und frommen Susanna den festen Schluß machen, ehender zu sterben, als GOTT mit einer Sünd zubeleydigen, Danielis cap. 13. v. 22. 23. Nimme dir derowegen vor allzeit, auch anjetzo zu diſer Faschings-Zeit, die schädliche Zusammenkunfften, die Sünden, und alle Gelegenheit der Sünden möglichister Weiß zu hassen, und zu fliehen, wiewohlen dich die Welt-Menschen deßwegen außlachen und verspotten wurden. Man muß nicht thun, was die Gottlose verlangen, sondern was GOTT will. Sündigen ist niemahlen erlaubt, auch in dem Fasching wird GOTT durch die Sünd schwärlichist beleydiget. Befleisse dich nur immerhin ein frommes, tugendsames, Christliches, GOTT wolgefälli-

ges Leben zu führen; Zumahlen aber die nothwendigist- und vornehmste Tugenden, ohne welche der Mensch GOTT nicht gefallen, und seelig werden kan, die drey Göttliche Tugenden, nemlich der Glaub, Hoffnung, und Liebe seynd, deren Eigenschafften zuvor in Außlegung der heuntig-Sonntäglichen Epistel erkläret worden, also will ich meinen Versprechen nach dich zu deinen grösten Seelen-Heyl anjetzo auch lehren, wie man dise Tugenden üben könne, und solle.

Von Grund meines Hertzens wünsche ich, daß folgende Ubungen offtermals überlesen, recht gemercket, und jenen, welche nicht lesen können, gar offt vorgelesen wurden. O was für grosser Seelen-Nutzen wurd dardurch befördert, und zuwegen gebracht werden!

Nun folgen die Ubungen der drey Göttlichen Tugenden / deß Glaubens / Hoffnung / Liebe GOttes / und deß Nächstens; Es wird auch hernach zugleich angezeigt, wie die vollkommene Reu und Leyd, sambt einer guten Meynung auf eine sehr nutzliche Weiß könne gemacht werden.

Weitläuffige Bekanntnuß, und Ubung deß Glaubens, in welcher benanntlich die fürnehmste Glaubens-Articul enthalten: absonderlich also eingericht vor die Innwohner deß Salzburgerischen Gebürgs, als welche offtermahlen von denen alldort emigrirten uncatholischen Bauren unterschidliche Irrthumen und Ketzereyen vernommen haben.

MEin GOTT! ich glaube alles das, was du geoffenbaret, und uns durch dein heilige allgemeine Christliche Kirchen zu glauben befilchest. Ich glaube in GOTT Vatter, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden ꝛc. NB. Hier soll das Gebett deß Christlichen Glaubens völlig außgebettet werden. Darnach fahre also fort:

Ich glaube also, daß nur ein GOTT seye, welcher alles, was im Himmel und auf Erden ist, erschaffen, und gantz gnädig erhaltet, auch die Frumme und Bußfertige nach disen Leben in alle Ewigkeit belohnet; die Böse aber, und Unbußfertige in alle Ewigkeit abstraffet.

Ich glaube, daß drey Göttliche Personen seynd, und daß dannoch nur ein einziger GOTT seye; dieweilen alle drey Göttliche Personen nur ein Göttliche Natur haben.

Ich

Ich glaube, daß die anderte Göttliche Person, nemlich der Sohn GOttes, seye für uns Mensch worden, und daß er uns alle durch sein bitteres Leyden und Sterben am heiligen Creutz von der Erbsünd, und unseren eignen Sünden erlöset habe.

Ich glaube, daß siben hochheilige Sacramenten seynd, und daß die heilige Meß das alleinige GOTT höchst-wolgefällig-Göttliche Opfer deß neuen Gesatzes seye.

Ich glaube, daß im heiligen Sacrament deß Altars unter denen Gestalten Brod und Weins warhafftig gegenwärtig seye Christus JESUS mit Leib und Seel, Fleisch und Blut, GOtt- und Menschheit: und daß unter einer jedwederen Gestalt der gantze unzertheilte Christus genossen werde.

Ich glaube, daß man seine bewuste Todtsünden (die einer nach dem heiligen Tauff begangen, und noch niemals gebeichtet hat) zu beichten schuldig seye, und daß die Catholische Priester, die Sünden nachzulassen, Gewalt haben.

Ich glaube auch, was die Römisch-Catholische Kirchen lehret von der Erbsünd, und Gerechtfertigung deß Sünders.

Ich glaube, daß es gut, löblich, und nutzlich seye, daß man die seeligiste Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam, wie auch andere Heilige GOttes ehre, und anruffe: gleichfalls, daß man die Bildnussen Christi, Mariæ, und anderer Heiligen, wie nicht minder deren Heiligthumen verehre, und in Werth halte.

Ich glaube, daß nicht allein ein Himmel und Höll, sondern auch ein Fegfeuer seye; und daß denen Seelen darinnen durch das Gebett, und andere gute Werck deren Rechtglaubigen könne geholffen werden.

Ich glaube, daß Christus seiner Kirchen den Gewalt deß Ablaß hat gegeben: und daß dessen Gebrauch denen Glaubigen gar nutz und heylsam seye.

Ich glaube, daß der Römische Pabst seye der Statthalter JESU Christi: und daß er das wahre sichtbare Haubt der Kirchen Christi auf Erden seye.

Ich glaube, daß die Römisch-Catholische Kirchen allein seye die wahre Kirchen, und geliebte Braut Christi JESU: und daß man nur allein in dem Römisch-Catholischen Glauben könne seelig werden.

Ich glaube also alles, was die uralte Römisch-Catholische Kirchen glaubet und bekennet, es seye in der Bibel geschriben, oder nicht.

Dise, und alle andere Catholische Glaubens-Articul glaube und bekenne ich, und halte sie für warhafft, unfehlbar, und ungezweiffelt, dieweilen du mein GOTT! selbsten solche geoffenbaret, und geredet, der du

bist

bist die allerhöchste, ewige, und wesentliche Warheit selbsten, so keinen kan betrügen, und von keinen kan betrogen werden.

In disen Glauben will ich leben und sterben: bin auch bereit mit deiner Göttlichen Hülff, mein Blut darfür zuvergiessen, ja alles Ubel, und den Todt selbsten ehender außzustehen, als von dem wahren Catholischen Glauben abzuweichen; darumen dann verdamme, verwerffe, und verfluche ich alle Irrthumen, falsche Lehren, und Ketzereyen, so von der Catholischen Kirchen verdammt, verworffen, und verflucht worden. O mein GOTT! stärcke und erhalte mich in dem allein seeligmachend-Catholischen Glauben.

Kürtzere Ubung deß Glaubens.

MEin GOTT! ich glaube alles das, was du geoffenbaret, und uns durch dein heilige allgemeine Christliche Kirchen zu glauben befilchest. Ich glaube, daß nur ein GOTT seye, welcher alles, was im Himmel und auf Erden ist, erschaffen, und gantz gnädig erhaltet, auch die Fromme und Bußfertige nach disen Leben in alle Ewigkeit belohnet; die Böse aber, und Unbußfertige in alle Ewigkeit abstraffet.

Ich glaube, daß drey Göttliche Personen seynd, und daß dannoch nur ein einziger GOTT seye, dieweilen alle drey Göttliche Personen nur ein Natur, und Weesenheit haben.

Ich glaube, daß die anderte Göttliche Person, nemlich der Sohn GOttes, für uns seye Mensch worden, und daß er uns alle durch sein bitteres Leyden und Sterben am heiligen Creutz von der Erbsünd, und unseren eigenen Sünden erlöset habe.

Dise, und alle andere Catholische Glaubens-Articul glaube und bekenne ich, und halte sie für warhafft, und unfehlbar, dieweilen du mein GOTT! selbsten solche geredet, und geoffenbaret hast, der du bist die ewige wesentliche Warheit selbsten, so keinen kan betrügen, und auch von keinen kan betrogen werden.

In disen Glauben will ich leben und sterben: bin auch bereit mit deiner Göttlichen Gnad, mein Blut darfür zuvergiessen, ja ehender alles Ubel, und den Todt selbsten außzustehen, als von dem wahren Catholischen Glauben abzuweichen; derowegen dann verdamme, verwerffe, und verfluche ich alle Irrthumen, falsche Lehren, und Ketzereyen, so von der Römisch-Catholischen Kirchen verdammt, verworffen, und verfluchet seynd. O mein GOTT! stärcke und erhalte mich in dem wahren Catholischen Glauben.

Noch kürtzere Ubung deß Glaubens.

MEin GOTT! ich glaube alles das festiglich, was du uns durch deine heilige Christ-Catholische Kirchen befilchest zu glauben; weilen du, O GOtt! solches alles selbsten geredet und geoffenbaret hast, der du bist die ewige weesentliche Warheit, so keinen kan betrügen, und von keinen kan betrogen werden. In disen Glauben will ich leben und sterben.

Ubung der Hoffnung.

MEin GOTT! ich hoffe mit wahren Vertrauen durch deine unendliche Barmhertzigkeit, und Verdienst JEsu Christi, Verzeyhung aller meiner Sünden, wie auch dein Göttliche Gnad und Beystand, umb deinen Willen vollziehen, die Sünden meyden, das Gute üben, und also die ewige Glückseeligkeit erlangen zu können. Ich hoffe, und verlange mit gröster Begierd dich in dem Himmel von Angesicht zu Angesicht anzusehen, und in dir in alle Ewigkeit mich zu erfreuen. Und alles dises hoffe ich darum mit gröstem Vertrauen, dieweilen du, O barmhertzigister GOtt! wegen den heiligen Leyden und Verdiensten Christi JEsu solches selbsten versprochen hast, der du getreu bist in deinen Versprechen, auch dein Versprechen kanst und wilst halten, wann nur auch ich meiner Seits deiner Göttlichen Gnad mitwürcken, und die zu Erlangung der ewigen Glückseeligkeit von dir verordnete Mittel brauchen werde. O GOTT! stärcke meine Hoffnung. In diser Christlichen Hoffnung will ich leben und sterben.

Kürtzere Ubung der Hoffnung.

MEin GOTT! ich hoffe von dir durch die unendliche Verdienst JESU Christi Verzeyhung aller meiner Sünden, das ewige Leben, auch alle Gnaden und Mittel, so mir nothwendig und nutzlich seynd, selbiges zu erlangen, und darum hoffe ich dises alles, dieweilen du, O barmhertzigister GOTT! solches versprochen hast, der du getreu bist in deinen Versprechen, auch dein Versprechen kanst und wilst halten. In diser Hoffnung will ich leben und sterben.

Ubung der vollkommenen Liebe GOttes.

MEin GOTT! ich liebe dich über alles auß gantzen meinen Hertzen, auß gantzer meiner Seel, auß gantzen meinen Gemüth, und auß allen meinen Kräfften, so vil mir möglich ist, weilen du wegen deiner Göttlichen fürtrefflichisten Natur, und unendlich-Göttlichen Voll-

kommenheiten bist das allerhöchste Gut, so aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist. Ich erfreue mich von Hertzen wegen deiner ewigen Glückseeligkeit, unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten, und wegen deiner so grossen Glory im Himmel und auf Erden. Wolte GOtt, ich könte dich lieben, wie dich lieben alle heilige Engel, und Auß-erwählte: wie dich lieben die reiniste Jungfrau Maria, und Christus JESUS selbsten! Ja ich wünsche von Inneristen meines Hertzens, daß ich dich könte lieben, wie du es würdig bist, und wie du dich selbsten liebest mit der unendlich vollkommnisten Liebe; weilen aber solches nicht in meinen Vermögen ist, so will ich doch mit deiner Gnad dich lieben, so vil mir möglich ist. Ich begehre mich gantz und gar mit allem, was ich bin, dir aufzuopferen, und mit Anwendung aller meiner Kräfften, zubearbeiten, auf daß dir von allen Menschen gedienet werde, und daß jederman dich glorificire, lobe, ehre, dich als das allerliebwürdigist-höchste Gut über alles liebe, und nicht mehr beleydige. Ich bin bereit tausendmal lieber zu sterben, als dich mit einer Sünd zubeleydigen; will mich auch allzeit befleissen mit deiner Göttlichen Hülff deinen Willen zu vollbringen, und das jenige zu thun, was dir, O liebwürdigist-höchstes Gut! gefällig, und angenehm ist. In diser inbrünstigisten Liebe will ich leben und sterben. O GOtt! entzünde und vermehre allzeit in mir das Feuer deiner Liebe.

Kürtzere Ubung der vollkommenen Liebe GOttes.

MEin GOTT! ich liebe dich über alles von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, dieweilen du wegen deiner Göttlichen Natur, und unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten bist das höchste Gut, so aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist. In diser Liebe will ich leben und sterben.

Ubung der Liebe deß Nächsten.

MEin GOTT! O liebwürdigist-höchstes Gut! wegen deiner liebe ich von Grund meines Hertzens meinen Neben-Menschen, dieweilen du solches befohlen hast, und dieweilen mein Nächster ist ein Ebenbild GOttes, zu der ewigen Seeligkeit erschaffen, und von Christo JESU am Stammen deß heiligen Creutzes erlöset worden. O allerliebster GOTT! ich wünsche von Inneristen meiner Seelen, daß ich alle Menschen könte entzünden in deiner Liebe, damit sie dich als das allerliebwürdigist-höchste Gut über alles lieben, deine Gebott halten, und nicht mehr sündigen thäten, auf daß sie alsdann die ewige Glückseeligkeit erlan-

langen, und dich in alle Ewigkeit mit allen heiligen Englen, und Außerwählten loben, lieben, und preysen könten. Ich verzeyhe auch dir zu lieb, O liebwürdigist-höchstes Gut! von Grund meines Hertzens allen denen jenigen, so mich jemals beleydiget, und wünsche, daß du ihnen, ja allen meinen Neben-Menschen einsmals die ewige Glückseeligkeit, und allhier alles Gutes sowohl in geistlich- als zeitlichen Sachen, so vil ihnen das Zeitliche zu ihrer Seeligkeit nutzlich, geben, und mittheilen wollest. O GOTT! verleyhe, daß ich wegen deiner meinen Nächsten allzeit recht und Christlich liebe.

Kürtzere Ubung der Liebe deß Nächsten.

Mein GOTT! O liebwürdigist-höchstes Gut! wegen deiner liebe ich von Grund meines Hertzens Freund und Feind, ja alle Menschen, dieweilen du solches befohlen hast, und dieweilen mein Nächster ist ein Ebenbild GOttes, zu der ewigen Seeligkeit erschaffen, und von Christo JESU am Stammen deß heiligen Creutzes erlöset worden.

Ubung der vollkommenen Reu und Leyd.

O GOTT! alle meine Sünden seynd mir leyd, und reuen mich von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, weilen ich darmit beleydiget hab dich, O mein GOTT! den ich als das liebwürdigist-allerhöchste Gut über alles möglichister Weiß liebe. Ich wünsche auß Innerist meines Hertzens, daß ich dich niemahlen mit einer Sünd beleydiget hätte! anjetzo aber nimme ich mir mit deiner Göttlichen Gnad, ohne welcher ich nichts vermag, kräfftig vor, dich O liebwürdigist-höchstes Gut! nicht mehr mit einer Sünd zubeleydigen, sondern über alles zu lieben, und alle Sünden, wie auch die Gelegenheiten der Sünden zu meyden, und zu fliehen, will tausendmal lieber sterben, als dich, O mein GOtt! O liebwürdigist-höchstes Gut! welches ich über alles von Grund meines Hertzens liebe, mit einer Sünd beleydigen, und entunehren. Zur Abbüssung und Genugthuung meiner Sünden opfere ich dir auf all meine Werck in Vereinigung deß bitteren Leydens und Sterbens JESU Christi: und gleichwie ich dich bitte mit zerknirschten Hertzen und Verzeyhung meiner Sünden; also bitte ich dich auch mit kindlichen Vertrauen, du wollest mir durch die unendliche Verdienst, und das vergossene heiligiste Blut unsers Erlösers die Gnad verleyhen, daß ich mein Leben hinfüran bessere, und in dem Guten biß in Todt beständig verharre; O GOTT! sey gnädig mir armen Sünder, Amen.

Kürtzere Ubung der vollkommenen Reu und Leyd.

Alle meine Sünden reuen mich von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, dieweilen ich darmit beleydiget hab dich, O mein GOtt! den ich als das liebwürdigist-höchste Gut über alles möglichister Weiß liebe. Ich wünsche auß Innerist meines Hertzens, daß ich dich niemahlen mit einer Sünd beleydiget hätte, nimme mir auch mit deiner Gnad kräfftig vor, dich O mein GOTT! welchen ich als das liebwürdigist-höchste Gut über alles von Grund meines Hertzens liebe, nicht mehr mit einer Sünd zubeleydigen.

Ubung der guten Meynung.

Mein GOtt! ich liebe dich über alles von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, weilen du wegen deiner Göttlichen Natur, und unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten bist das höchste Gut, so aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist; und weilen ich dich also liebe, so verrichte und opfere ich dir auf alle meine Gedancken, Wort und Werck zu deiner grösseren Ehr und Glory, und vereinige sie mit der Meynung, und allen Verdiensten JESU Christi, Mariæ seiner heiligen Mutter, und aller lieben Heiligen.

Kürtzere Ubung der guten Meynung.

Mein GOTT! dir zu lieb, den ich als das liebwürdigist-höchste Gut von Grund meines Hertzens über alles liebe, verrichte und opfere ich auf alle meine Gedancken, Wort und Werck zu deiner grösseren Ehr und Glory, und vereinige sie mit der Meynung, und allen Verdiensten JEsu Christi, Mariæ seiner heiligen Mutter, und aller lieben Heiligen.

NB. Wann wir seynd in Stand der Gnaden GOttes, und keine Todtsünd auf uns haben, so machet die gute Meynung all-unsere Gedancken, Wort und Werck verdienstlich, und angenehm vor GOtt, wie oben in der Außlegung deren Epistlen am andert- und fünfften Sonntag nach heiligen drey König ist erinneret worden.

Allhier ist sonderbar anzumercken, daß ein jeder Mensch die Ubungen deß Glaubens, Hoffnung, Liebe GOttes und deß Nächstens, der vollkommenen Reu und Leyd, und Erneuerung der guten Meynung sehr offt brauchen solle, weilen auß allen nichts nothwendigers, und nichts nutzlichers zu finden ist. Vil seynd in der Höllen, welche die ewige Glückseeligkeit wurden erlanget haben, wann sie dise Lehr-Stuck recht gewust, und gebrauchet hätten.

NB.

NB. Eyfrige fromme Elteren, Hauß-Vätter, Lehr- und Schulmeister sollen offt, sonderbar an Sonn- und Feyer-Abend, Sonn- und Feyer-Tägen, an allen Beicht- und Communion-Tägen dise Ubungen denen Kinderen, Hauß-Genossen vorbetten, und erklären, auch sie stäts in disen Tugenden unterweisen. Zu wünschen wäre es, daß dise Tugenden öffters den Tag hindurch von allen, so vil es seyn kan, geübet wurden. Absonderlich soll man auch Achtung geben, daß die Krancke und Sterbende selbe offtermals mit grossen Eyfer erwecken.

Nachdem ich nun Euch, liebste Christen! die drey Göttliche Tugenden, deß Glaubens, Hoffnung, und Liebe ꝛc. sattsam erkläret; so ergehet mein treuhertzige Erinnerung, daß ihr selbe öffters übet, und also fleissigist nachkommet der Ermahnung deß heiligen Apostels Pauli, welcher uns allen zusprichet: Wachet, stehet im Glauben, handlet männlich, und seyt gestärckt (in der Christlichen Hoffnung.) All eure Ding sollen geschehen in der Liebe, 1. Corinth. cap. 16. v. 13. 14.

Am ersten Sonntag in der Fasten,

Invocabit genannt.

Epistel St. Pauli 2. Corinth. am 6. Capitl.

RRüder: Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnad GOttes nicht vergeblich empfahet. Dann er spricht: Ich hab dich erhöret in der angenehmen Zeit: und am Tag deß Heyls hab ich dir geholffen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, sehet, jetzt ist der Tag deß Heyls. Lasset uns niemand einige Aergernuß geben, damit unser Ambt nicht gelästert werde, sondern lasset uns in allen Dingen uns selbst erweisen wie Diener GOttes, in grosser Gedult, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnussen, in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkanntnuß, in Langmüthigkeit, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefälschter Liebe, im Wort der Warheit, in der Krafft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken, durch Ehr und Schmach, durch böß und gut Gericht: als Verführer, und doch warhafftig: als die Unbekannte, und doch Bekannte:

te: als die Sterbende, und sihe, wir leben: als die gezüchtiget werden, und doch nicht getödtet: als die Traurige, aber allzeit frölich: als die Dürfftige, aber die vil reich machen: als die nichts haben, und alles besitzen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die Corinther, daß sie die anerbottene Gnad der Versöhnung mit GOtt, nicht verabsaumen; von welcher Gnad er in vorigen fünfften Capitl diser Epistel Meldung gethan; Lehret auch, wie die Diener GOttes, sonderbar aber die Apostel und Prediger deß Wort GOttes sollen beschaffen seyn.

Was will der heilige Paulus andeuten durch dise Wort: Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnad GOttes nicht vergeblich empfahet?

Antwort: Jener empfanget die Gnad GOttes vergeblich, der solcher nicht mitwürcket, und keinen Fleiß anwendet, gute Werck zu üben, und fromm zu leben, sondern sich nur allein auf seinen Glauben in Christum verlasset. Will also der heilige Apostel sagen: Ihr Corinther müsset euch nicht einbilden, daß ihr allein durch den Glauben in Christum, mit GOTT könnet versöhnet werden, sondern auf daß ihr bey GOTT die wahre Versöhnung, Verzeyhung der Sünden, und ewige Glückseeligkeit erlangen könnet, werden auch die Mitwürckung mit der Gnad GOttes, der rechte Gebrauch der von GOTT verordneten Mitteln, ein frommes Gottseeliges Leben, und die guten Werck gantz nothwendig erforderet; Also der uralte heilige Vatter Chrysostomus. (a)

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, sehet, jetzt ist der Tag deß Heyls?

Antwort: Durch die angenehme Zeit, und den Tag deß Heyls wird bedeutet die Zeit der Gnaden und Barmhertzigkeit, in welcher uns Christus JESUS mit seinen himmlischen Vatter versöhnet, und von dem ewigen Untergang erlöset hat; Dise Gnaden- und Barmhertzigkeit-volle Zeit sollen wir demnach anjetzo brauchen, und uns deß heiligen Leydens, und der Verdiensten Christi durch ein wahren lebendigen Glauben, und, wie schon vermeldet worden, durch die von GOTT verordnete Mittel, durch Hervorbringung würdiger Früchten der Buß, und durch einen GOtts-

(a) Apud Tirinum in 2. Corinth. Cap. 6.

GOttsförchtigen Lebens-Wandel, theilhafftig machen; Absonderlich aber soll das obgemeldte Wort Jetzt, welches der heilige Paulus mit sonderbaren Nachdruck in der heuntigen Epistel widerholet, ein Christen-Mensch offt betrachten, und bey sich selbsten folgenden Schluß machen:

Jetzt gibt mir GOtt die Gnad, daß ich wahre Buß würcken, und Verzeyhung meiner Sünden erlangen könne; wer weiß, ob ich hernach die Gelegenheit habe, mich zubekehren? ob ich meinen Verstand allzeit behalte? ob ich nicht von dem Todt übereylet werde, wie solches schon vil tausend mit ihren ewigen Untergang erfahren? Wie vil tausend seynd in der Höllen, welche die Buß von einen Tag auf den andern verschoben, biß sie endlich von dem Todt in einen unglückseeligen Stand der Todtsünd hinweg gerissen worden! Will dannenhero, damit mir nicht auch solches grosse Unglück, nemlich ein unglückseeliger Todt, und die darauf folgende ewige Verdammnuß widerfahre, jetzt mich besseren, jetzt Buß thun, und mich zu meinen allerliebwürdigisten höchsten GOTT und HErrn bekehren; ich will die Wort der heuntigen Epistel: Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag deß Heyls, wohl zu Hertzen nehmen, und diser Ermahnung fleissigist nachkommen: darum will ich anjetzo disen Augenblick anfangen mich zu besseren, und würdige Frücht der Buß zu thun, auch mit reumüthig- und zerknirschten Hertzen sprechen: Ich hab es gesagt, jetzt hab ich angefangen: dise Veränderung kommet von der rechten Hand deß Allerhöchsten, Psalm. 76. v. 11.

Warum stehet geschriben: Lasset uns in allen Dingen uns selbst erweisen wie Diener GOttes, in grosser Gedult, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen ꝛc. Was will doch der heilige Apostel durch bemelte, und die noch übrige Wort in der heuntigen Epistel uns ermahnen?

Dardurch wird uns angezeiget, daß ein Christ, damit er in Warheit ein Diener GOttes könne genennet werden, müsse nothwendig haben die Gedult, und zwar, wie der heilige Paulus sagt, ein grosse Gedult, das ist, er muß gedultig seyn nicht nur einmal, oder in geringen Sachen, sondern allzeit, und in harten Anligen; nemlich in Trübsalen, oder widerwärtigen Begebenheiten; in Nöthen, oder Abgang der zeitlichen Nothdurfft, Nahrung, Kleyder, und Mittlen; in Aengsten, oder wann er von anderen verlassen, und nicht geachtet wird; in Schlägen, in Gefängnussen, in Aufruhr, das ist, er muß auch gedultig verbleiben, wann er schon wegen Christum, wegen den wahren Glauben, oder wegen der Gerechtigkeit, wie die heilige Martyrer, geschlagen, gepeyniget, und in die Gefängnuß geworffen, ja gar als ein Aufrührer, und Verräther deß Vatter-

terlands, oder als ein Zerstöhrer der gemeinen Ruhe und deß Fridens, außgeruffen wurde: Wer solcher Gestalten gedultig ist, der hat die grosse Gedult, welche der heilige Apostel in der heuntigen Epistel anziehet, und vorschreibet.

Ist aber die Gedult einen Christen so hoch vonnöthen, und nutzlich?

Antwort: Ja, wie es Christus JEsus selbsten bezeuget Lucæ cap. 21. v. 19. In euer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Und widerum, da er unter der Gleichnuß deß Saamens redet von dem Wort GOttes, und zugleich erkläret, bey welchen dises grosse Früchten bringe, gibt er folgenden Außspruch: Das aber auf dem guten Land (ist) seynd die, welche das Wort hören, und behalten es in einen guten, und besten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult, Lucæ cap. 8. v. 15. Wilst du dannenhero, mein Christen-Mensch! als ein rechter Diener GOttes auch in denen Tugenden, und in der Vollkommenheit zunehmen, so befleisse dich einer wahren Christlichen Gedult; dann ohne diser kanst du die wahre Ruhe deß Hertzens nicht erlangen, und keinen grossen geistlichen Nutzen schaffen.

Welche ermahnet der Welt-Prediger Paulus in der heuntigen Epistel zur Gedult?

Antwort: Obwohlen er wünschet, daß alle Christglaubige gedultig wären, so ermahnet er doch in der heuntigen Epistel absonderlich die Prediger, Verkünder deß Wort GOttes, geistliche Seelsorger, daß sie sich als wahre Diener GOttes möglichister Weiß befleissen sollen das unverfälschte Wort GOttes zuverkündigen, und den wahren Catholischen Glauben zu predigen, auch gantz gedultig zuseyn, wann sie schon dessentwegen von denen undanckbaren Menschen schlechten Danck, Verachtung, Ehrabschneidung, allerley Ubel, unterschidliche Gefahren, und Verfolgung zugewarten haben; gleichwie solches dem heiligen Paulo begegnet ist, und noch heuntiges Tags die eyfrige Seelsorger genugsam erfahren.

Was wird verstanden durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken?

Durch die Rechte wird angedeutet das Wolergehen, und die Glückseeligkeit, durch die Lincke der Stand der Trübsalen: durch die Waffen aber ein gerechter, frommer, und Gottsförchtiger Lebens-Wandel: Will also der heilige Paulus durch obgedachte Wort uns erinneren, daß ein wahrer Diener GOttes niemahlen von der Gerechtigkeit abweichen müsse, sondern allzeit sowohl in Glück als Unglück, sowohl in Wolergehen, als Creutz und Leyden fromm, gerecht, und heilig leben, und mit disen geist-

lichen

lichen Waffen sich dergestalt versehen solle, auf daß er zur Zeit deß Glückstands sich nicht übernehme, zur Zeit der Widerwärtigkeiten aber, und in denen Verfolgungen, oder schwären Anligen von der Kleinmüthigkeit nicht untertrucken lasse, sondern auch alsdann beständig bey GOtt verbleibe, auf ihn mit wahren kindlichen Vertrauen hoffe, ihn über alles liebe, und bereit seye ehender zu sterben, als seinen allerliebsten GOTT und HErrn mit einiger Sünd zubeleydigen.

Wer ware ein solcher treuer Diener GOttes, der sowohl in Glück als Unglück von der Gerechtigkeit nicht ist abgewichen?

Viler tausend anderer fromm- und heiligen Dienern GOttes zugeschweigen, hat uns dessen ein schönes Beyspil geben der gedultige Job, welcher in seinen grösten Unglücks-Fällen und Trübsalen nicht hat angefangen zuverzweifflen, und ein sündhafftes Leben zu führen, oder wider GOTT und die Menschen zu murren, sondern mit gröster Gedult hat er von der Hand GOttes alles angenommen, und gesprochen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, wie es dem HErrn gefallen hat, also ist es geschehen: Der Nam deß HErrn sey gebenedeyet, Job cap. 1. v. 21. Und gleich darauf an dem 22. Vers gibt ihm die heilige Schrifft folgendes Lob: In disen allen hat Job nicht gesündiget mit seinen Lefftzen, noch etwas Thorrechtes wider GOTT geredet. Dise Lehr deß heiligen Pauli, und Beyspil deß gedultigen Jobs sollen wohl mercken alle kleinmüthig- und betrübte Menschen, daß sie in ihren Unglücks-Stand nicht verzagen, und nicht verzweifflen, sondern in einer Christlichen Gedult ihre Seelen besitzen, und mit einen wahren kindlichen Vertrauen auf GOTT hoffen.

Was haben wir zu mercken bey disen Worten: Durch Ehr und Schmach, durch böß und gut Gericht?

Ist sovil geredt: Wir werden geehret oder geschmähet, gelobet, oder außgelachet, hochgeacht, oder verspottet, man sag von uns Gutes oder Böses, so müssen wir dannoch als Diener GOttes wegen anderer Leuth Reden, Außspotten, Schmähen, und Urtheil das Gute nicht unterlassen, sondern auf dem Weeg der Gerechtigkeit beständig fortwandlen. Mercket disen, liebste Christen! auf daß ihr wegen euren Befreundten, Nachbarn, Bekannten, oder anderen Menschen, GOTT nicht beleydiget, und wegen ihren Urtheil, Außlachen und Außspotten von den Guten nicht abweichet. Lasset andere sagen, was sie wollen, GOTT weist alles, der mich richtet, ist der HErr, spricht der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 4. v. 4. disem befleisset euch zu gefallen, das Lob der Menschen machet euch

vor GOTT nicht besser und nicht schlimmer, dann so groß einer ist vor den Augen GOttes, eben so groß ist er auch, und nicht grösser, sagt der demüthige heilige Vatter Franciscus.

Wie seynd doch folgende Wort in der heuntigen Epistel zuverstehen: Als die Dürfftige, aber die vil reich machen, wie kan dann ein Armer andere reich machen?

Der heilige Paulus will dardurch anzeigen, daß er, und andere Diener GOttes zwar arm seyen an den zeitlichen Reichthumen, aber dannoch machen sie vil Menschen reich mit geistlichen Gütern, indeme sie ihnen die wahre Christliche Lehr verkünden, durch dessen Haltung die himmlische Reichthumen können erlanget werden.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Dises solle ein grosser Trost seyn denen Armen, welche sehr schlecht von Mittlen, und arm an zeitlichen Gütern seynd, sie sollen nemlich gedencken, daß jener vor GOTT reich genug seye, welcher nach dem Himmlischen trachtet, auch also fromm, und Christlich lebet, wie es einen wahren Catholischen Christen gebühret, dann ein solcher sammlet ihm, nach dem Rath Christi Matthäi cap. 6. v. 20. Schätz im Himmel, da sie weder Rost, noch Motten verderben, und da sie die Dieb nicht außgraben, noch stehlen. Dahero ermahnet uns der uralte heilige Kirchen-Vatter Gregorius mit folgend-denckwürdigen Worten (a): Die wahre Reichthum seynd allein die jenige, welche uns reich an Tugenden machen; derohalben, allerliebste Brüder! wann ihr verlanget reich zuseyn, so liebet die wahre Reichthumen (die Tugenden.) Wann ihr suchet den Gipfel der wahren Ehr zu erreichen, so trachtet nach dem Himmelreich. O wie glückseelig, und reich an geistlichen Güteren ist ein Christliche Seel, welche mit dem Königlichen Propheten David zu ihren allerliebsten GOTT und HErrn kan aufruffen: Deine Gebott hab ich lieber gehabt als Gold und Edlgestein: darum hab ich mich gerichtet nach allen deinen Gebotten, und habe alle unrechte Weeg gehasset, Psalmo 118. v. 127. 128.

Sag mir zum Beschluß: welche noch können, und sollen gemäß den obigen Worten deß heiligen Pauli, auf besagte Weiß andere reich machen?

Antwort: Dises können nebst anderen trefflich wohl thun die Elteren, Hauß-Vätter, und Hauß-Mütter, wann sie ihre liebe Kinder, Dienstbotten, und Ehehalten in der nothwendigen Glaubens-Lehr fleissig unterweisen, zu allen Guten ermahnen, und sonderbar durch ihr eignes gutes Exem-

(a) Homil. 15. in Evangel.

Exempel zu einen frommen, tugendsamen Lebens-Wandel anführen. Solche Kinder, und Dienstbotten seynd demnach reich genug, wann sie nur gute, fromme Christen seynd: dann GOTT wird solche seegnen, nach Zeugnuß deß weisen Sirachs cap. 11. v. 24. Der Seegen GOttes eylet zur Belohnung deß Gerechten; Und der Seegen deß HErrn machet reich, in den Sprüch-Wörteren Salomonis cap. 10. v. 22.

Am ersten Sonntag in der Fasten, Invocabit genannt.

Evangelium Matthäi am 4. Capitl.

IN der Zeit: Ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teuffel versuchet wurde. Und als er vierzig Tag, und vierzig Nacht gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und der Versucher tratt hinzu, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Stein Brod werden. Er antwortete, und sprach: Es stehet geschriben: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das von dem Mund GOttes außgehet. Da nahm ihn der Teuffel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne deß Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so lasse dich hinab. Dann es stehet geschriben: Er hat seinen Englen von dir befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann deinen Fuß an einem Stein stossest. JESUS sprach zu ihm: Es stehet wider geschriben: Du solst GOTT deinen HErrn nicht versuchen. Abermal nahm ihn der Teuffel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Königreich der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, wann du niderfallest, und mich anbettest. Da sprach JESUS zu ihm: Gehe hinweg Sathan: dann es stehet geschriben: Du solst den HErrn deinen GOTT anbetten, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teuffel, und sihe, die Engel tratten hinzu, und dieneten ihm.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß Christus vierzig Tag, und vierzig Nacht gefastet, darauf der Versucher, der Teuffel, zu ihm getretten, und ihn dreymal versuchet hat, welchen aber der gebenedeytiste Heyland jedesmal abgewisen, und zu Schanden gemacht; Auf welches ihn der Teuffel verlassen, die Englen aber zu Christo getretten, und ihm gedienet haben.

Was haben wir auß dem heuntigen Evangelio zu diser heiligen Fasten-Zeit sonderbares zu lehrnen?

Christus hat vierzig Tag, und vierzig Nacht gefastet, damit wir nun auch dem Exempel unsers Göttlichen Lehrmeisters in etwas nachfolgen, so ist gar recht, und nutzbar eingesetzet worden die vierzigtägige Fasten, von welcher ich einen nutzlichen Unterricht und Unterweisung dargeben will. Folget also die erste Frag

Von der vierzigtägigen Fasten.

Wer hat die vierzigtägige Fasten eingesetzt?

Antwort: Die heilige Apostlen. Also erhellet nicht nur allein auß dem 68. Canon deren heiligen Apostlen, sondern auch auß vilen uralten heiligen Vätteren. Insonderheit gibet von disen ein Sonnenklare Zeugnuß der uralte Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus, da er also schreibet (a): Wir halten nach der Apostolischen Satzung ein vierzigtäge Fasten. Der heilige Pabst Leo der Erste, und Grosse genannt, saget außtrucklich (b): Dise grosse Fasten ist von denen Apostlen durch Eingebung deß Heiligen Geistes eingesetzet worden. Und abermal ermahnet er seine untergebene Schäfflein, die Christglaubige, sprechend (c): Allerliebste! was also zu aller Zeit einen Christen zu thun zustehet, das ist anjetzo mit noch mehrerer Sorgfalt und Andacht zu vollbringen, damit durch Haltung der vierzigtägigen Fasten erfüllet werde NB. die Apostolische Satzung. Der heilige Pabst, und Martyrer Telesphorus (der schon im Jahr Christi 142. * sein Päbstliche Regierung angetretten, allwo auch, nach Bekanntnuß deß Lutherischen Schaidbergers, die Römisch-Catholische Kirch die wahre, unverfälschte Kirch GOttes ware) diser eyfrige Statthalter Christi, und Nachfolger deß heiligen Petri, hat die vierzigtägige Fasten, welche von denen Christen als ein Apostolisches Herkommen jederzeit fleissig gehalten wurde, mit einen sonderli-

(a) Epist. ad Marcellam adversùs Montanum. (b) Serm. 9. de Quadragesima. (c) Serm. 6. & 4. de Quadrag. * Baronius ad Annum Christi 142. n. 12.

lichen Decret zu halten anbefohlen. Es meldet auch so gar von der vierzigtägigen Fasten der glorwürdig-heilige Martyrer Ignatius, der schon in dem ersten Weltgang zur Zeit deren heiligen Apostlen gelebet, und seine Philipper in einen Schreiben (a) nachtrucklich ermahnet, daß sie die vierzigtägige Fasten nicht verachten, einfolglich fleissig halten sollen.

Ist wohl aber die vierzigtägige Fasten zur Zeit der alten Christen in der gantzen Christenheit fleissig gehalten worden?

Antwort: Ja. Dises ist sattsam abzunehmen auß den klaren Worten deß uralten heiligen Vatters Basilii, welcher von der grossen Fasten, so wir Catholische vor Ostern pflegen zu halten, also spricht (b): Zu diser Zeit erschallet überall durch dem gantzen Erden-Kreiß die Verkündung der Fasten; Es ist auch kein Insul, kein Landschafft, kein Stadt, kein Volck, kein Orth der Welt, wo nicht vernommen wird das Fasten-Gebott, oder Befelch: ja so gar die Kriegs-Heer, die Wanders-Leuth, die Schiffende, und Handels-Leuth hören ebenfalls dises Gebott, und nehmen es mit höchsten Freuden an.

Was sagen nun die heilige Vätter von denen jenigen, so die vierzigtägige Fasten nicht halten?

Der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius prediget ihnen alss (c): Welcher Christ die vierzigtägige Fasten nicht vollendet, der ist für einen Ubertretter, und Ungehorsamen, oder Widerspennigen zu halten. Der heilige Augustinus (d) saget klar: Es ist Sünd, wann man in der vierzigtägigen Fasten nicht fastet. Sihe, lieber Christ! wie die uralte heilige Vätter außtrucklich lehren, daß die Christglaubige die vierzigtägige Fasten zu halten schuldig seyen.

Warum aber haben die heiligen Apostel die vierzigtägige Fasten eingesetzet?

Erstens, unserem barmhertzigisten Erlöser JESU Christo, der vierzig Tag, und vierzig Nacht gefastet hat (sovil die menschliche Schwachheit zulasset) nachzufolgen. Andertens, zu Ehren seines allerheiligisten Leydens und Sterbens. Drittens, zur Casteyung, und Abtödtung deß Leibs, wie auch zur Abbüssung unserer Sünden. Vierdtens, zur Vermehrung unserer Verdiensten, und himmlischen Glory. Fünfftens, damit wir uns desto würdiger zum Oster-Fest bereiten.

Wie kan auß der heiligen Schrifft bewisen werden, daß die vierzigtägige Fasten GOTT sehr angenehm seye?

Erstlich auß dem heuntigen Evangelio wissen wir, daß unser Göttlicher Lehrmeister selbsten vierzig Tag, und vierzig Nacht gefastet hat.

(a) Epist. 8. ad Philippenses. (b) Orat. 2. de Jejunio. (c) Serm. 34. (d) Serm. 62. de Temp.

Der heilige Prophet Moyses, als er auf den Berg Sinai hinauf gestigen, hat vierzig Tag, und vierzig Nacht nichts geessen, und nichts getrunken; wie zu lesen in dem fünfften Buch Moysis, Deuteronomium genannt, cap. 9. v. 9. Der heilige Prophet Elias gieng vierzig Tag, und vierzig Nacht ohne Speiß und Tranck biß an den Berg GOttes Horeb, also bezeuget die heilige Schrifft im dritten Buch der Königen cap. 19. v. 8. Als Christus auf einem hohen Berg, welchen man insgemein glaubet gewesen zuseyn der Berg Thabor, vor seinen drey Jüngern, Petro, Jacobo, und Johanne verkläret worden, daß sein Angesicht glantzte, wie die Sonnen, seine Kleyder aber weiß wurden wie der Schnee: da erschienen ihnen Moyses und Elias, Matthäi cap. 17. v. 3. welche in der Klarheit gesehen wurden, Lucæ cap. 9. v. 31. Sihe, Christliche Seel! so gern hat unser liebreichister Heyland die Faster bey- und umb sich gehabt, ja da kamen zusammen drey vierzigtägige Faster, nemlichen Christus, Moyses, und Elias. Auß welchen wir erkennen, wie wolgefällig GOTT seye das vierzigtägige Fasten.

Wie hoch, und wie fleissig haben die alte Christen die vierzigtägige Fasten gehalten?

Höre mit gröster Verwunderung, was Nicephorus (a) schreibet von denen alten Christen zu Constantinopel: Als in diser grossen Stadt zur Zeit der vierzigtägigen Fasten grosser Abgang an Fasten-Speisen ware, so wurde in diser Noth erlaubet denen Metzgern die Fleisch-Bänck zu eröffnen, und das Fleisch zuverkauffen. Es ist aber auß so vil tausend Menschen kein einziger gewesen, noch gefunden worden, welcher ein Fleisch gekauffet, oder essen wolte.

Wider die vierzigtägige Fasten, und andere gebottene Fast-Täg haben der Schaidberger, und emigrirte uncatholische Bürg-Bauren lauter abgeschmache, und kühle Einwürff; ihr gemeiner Waidspruch lautet also: Christus der HErr Matthäi am 15. Capitl, v. 11. saget: Was zum Mund hineingehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was auß dem Mund herauß gehet, das verunreiniget den Menschen.

Antwort: Das Fleisch, oder ein andere Speiß verunreiniget den Menschen für sich selbsten nicht, aber wohl die Ubertrettung deß Gebotts, wann nemlich eine Speiß verbotten ist, und dannoch genossen wird; wie wir ein klares Exempel haben in Göttlich-heiliger Schrifft Genesis am 2. Capitl, v. 17. und 3. Capitl, v. 6. an der Frucht, welche unser erster Vatter Adam genossen von dem Baum der Erkanntnuß deß Guten und Bösen: von welchem zu essen GOTT ihme verbotten hatte. Dise Frucht ware ja auch an sich sehr gut, und obwohl sie zum Mund hineingangen, hat

(a) Lib. 17. cap. 32.

hat sie doch uns in so grosses Elend gebracht, nicht zwar die Frucht für sich selbsten, sondern die Ubertrettung, weilen sie nemlichen verbotten war. Nein! wo hat Adam dise verbottene Frucht hineingessen, ohne Zweiffel durch den Mund? Und wann sich einer voll ansauffet, so ist es ja Sünd? Wo kommet aber der Wein, Bier, oder Brandwein hinein in den Menschen, als eben durch den Mund. Sihe uncatholischer, hartneckiger Bürg-Bauer! der du dem Schaidberger, disem s.v. Haubt-Lugner, und mehr dergleichen Gesellen, alles geglaubet hast, wie ungereimt, und nichtsnutz diser Einwurff seye.

Was haben wir auß disen, was bißhero von der vierzigtägigen Fasten vorgebracht worden, sonderbares zu lehrnen?

Antwort: Zumahlen die heilige Apostel selbsten, wie wir vorhero vernommen, die vierzigtägige Fasten eingesetzet, und die uralte heilige Vätter darvon Zeugnuß geben, auch solche Fasten unserem Göttlichen Lehrmeister Christo JESU so wolgefällig ist: also liget uns ob, daß wir disem Fasten-Gebott embsig nachkommen; Dannenhero ermahne ich euch, liebste Christen! mit den Worten deß heiligen Apostel Pauli in der heutigen Epistel: Lasset uns niemand einige Aergernuß geben, damit unser Ambt nicht gelästert werde, sondern lasset uns in allen Dingen uns selbst erweisen wie Diener GOttes ꝛc. in Wachen, in Fasten ꝛc. Damit aber unser Fasten GOTT angenehm, und uns nutzlich seye, müssen wir darneben die Uppigkeiten, Sünd und Laster meiden, und ein wahre Buß würcken: Sintemahlen das rechte Fasten nicht bestehet in der alleinigen Enthaltung von der Speiß; so nutzet auch diser leibliche Abbruch nichts, wann nicht zugleich das Gemüth (die Seel) von der Gottlosigkeit zuruck gehalten werde, sagt der uralte heilige Vatter und Pabst Leo. (a)

(a) Serm. 4. de Quadrag.

Am anderten Sonntag in der Fasten,

Reminiscere genannt.

Epistel St. Pauli 1. Thessalon. am 4. Capitl.

BRüder: Wir bitten euch, und flehen im HErrn JESU, daß gleichwie ihr von uns empfangen habt, auf welche Weiß ihr wandlen sollet, und GOTT wohl gefallen, daß ihr

ihr auch also wandlet, und je länger je reicher werdet. Dann ihr wisset, was ich euch für Gebott gegeben hab durch den HErrn JESUM. Dann diß ist der Will GOttes, eure Heiligung: daß ihr euch von Hurerey enthaltet, und daß ein jeglicher unter euch sein Gefäß in Heiligung und Ehren zubesitzen wisse, und nicht in unzimlichen Lüsten, wie die Heyden, die von GOTT nichts wissen: und daß niemand überschreite, noch seinen Bruder im Handel hintergehe: Dann der HErr ist ein Rächer über diß alles, wie wir euch zuvor gesagt, und bezeuget haben: Dann GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung in Christo JESU unserem HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die Thessalonicher zur Haltung der Gebotten, welche er ihnen gegeben, und zu einen Christlichen, heiligen, vollkommenen Leben, auch alle Unkeuschheit zu fliehen: Dann diß ist der Will GOttes, nemlich unsere Heiligung.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten St. Pauli: Ihr wisset, was ich euch für Gebott gegeben habe?

Antwort: Die Gebott, welche der heilige Paulus vermög deß von Christo JESU empfangenen Gewalts gegeben hat, seynd die Christen schuldig gewesen zu halten; Derowegen hat diser grosse Apostel auch die Corinther wegen erzeigten Gehorsam in Haltung der von ihm ihnen gegebenen Gebotten, in seiner Epistel gelobet, da er ihnen also zugeschriben: Ich lobe euch aber, liebe Brüder, = = daß ihr meine Gebott haltet, wie ich sie euch gegeben habe, 1. Corinth. cap. 11. v. 2. Worauß dann klar erhellet, daß die Christglaubige auß Göttlichen Befehl allerdings schuldig seynd die Gebott der Kirchen, und geistlichen Vorstehern in allen Gehorsam zu halten; wie anjetzo weitläuffiger wird dargethan werden.

Von denen Gebotten der Kirchen / und der geistlichen Vorstehern.

Ist man schuldig der Kirchen, und denen geistlichen Vorstehern Gehorsam zu leisten, und ihre Gebott zu halten?

Antwort: Ja, wie es das Wort GOttes außtrucklich lehret.

Wird

Wird bewisen.

Erstens: Mit denen eigenen Worten Christi JESU, welcher Matthäi cap. 18. v. 17. also spricht: Wer die Kirchen nicht anhöret, den halte wie einen Heyden, und Publicanen. Item Lucæ cap. 10. v. 16. sagt er abermahlen zu seinen Jüngeren: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer mich aber verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat; Welche Wort Christus nicht allein von seinen Jüngern, sondern auch von ihren Nachfolgeren verstanden, wie solches anntercken die uralte heilige Vätter Cyprianus (a), und Basilius (b). Wann wir also unter Verlurst der Seelen-Seeligkeit seynd schuldig die Kirchen anzuhören, und unsere geistliche Vorsteher, als Nachfolger der Jünger Christi, nicht zuverachten, so folget ja klar, daß wir auß Befehl Christi JESU schuldig seynd der Kirchen, und denen geistlichen Vorsteheren zu gehorsamen, ihre Gebott anzuhören, und selbe fleissig zu halten.

Andertens: Wird dise Lehr dargethan mit denen Worten deß heiligen Pauli, welcher in der Epistel zu denen Römern cap. 13. v. 2. also spricht; Wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes. Welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammnuß gewinnen. Und v. 5. sagt er weiter: Seit auß Noth unterthan, nicht allein umb deß Zorns willen, sondern auch umb deß Gewissens willen. Weilen dann auch die geistliche Obrigkeit von GOTT verordnet ist, so folget auß obangezogenen Sprüchen deß heiligen Pauli, daß man in Gewissen schuldig seye die Gebott der Kirchen, und der geistlichen Vorsteher zu halten, indem wir nach Lehr deß heiligen Pauli NB. umb deß Gewissens willen, und unter Straff der ewigen Verdammnuß schuldig seynd unterthänig zuseyn.

Drittens: Ermahnet der obangezogene heilige Apostel die geistliche Vorsteher mit folgenden ernsthafft- und nachtrücklichen Worten: Habt acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerd, in welcher euch der Heilige Geist zu Bischoffen gesetzt hat, die Kirch GOttes zu regieren, die er mit seinen Blut erworben hat, in den Geschichten der Apostlen cap. 20. v. 28. Nun sag ich also: wem GOTT anbefohlen seine Kirchen zu regieren, dem hat er auch Gewalt gegeben Gesätz und Gebott zu ertheilen, daß selbe wol regieret werde; GOTT aber hat nach Zeugnuß deß heiligen Pauli, den Vorstehern, und geistlichen Oberen anvertrauet seine Kirch zu regieren; so müssen dann folglich sie auch Macht haben, zu dem Seelen-Heyl ihrer geistlichen Heerde nutzliche Gesätz und Gebott anzuordnen, damit die Kirch wol regieret werde.

(a) Lib. 4. Epist. 9. (b) In Constitut. Monasticis. Cap. 23.

Vierdtens: Der heilige Evangelist Lucas in denen Geschichten der Apostlen cap. 16. v. 4. meldet: Als sie aber (nemlich der heilige Paulus, und seine Mit-Arbeiter in Verkündigung deß heiligen Evangelii) durch die Städt zohen, überantworteten sie ihnen die Lehr-Stück zu halten, welche beschlossen waren von den Aeltisten, und Apostlen, die zu Jerusalem waren. Bey welchen Worten wohl zu mercken, daß der heilige Paulus, und seine getreue Gehülffen in Fortpflantzung der wahren Christlichen Lehr jene Gebott, welche die Aeltisten, und Apostlen in dem Concilio zu Jerusalem beschlossen, denen Christen übergeben haben, damit sie NB. solche halten; waren dannenhero dise schuldig gewesen zu gehorsamen, und denenselbigen nachzuleben. Noch klärer aber, ja unwidersprechlich erhellet solches auß dem vorgehend-fünffzehenden Capitl, und 41. Vers, allwo der heilige Lucas von dem heiligen Paulo also bezeuget: Er zohe aber durch Syriam und Ciliciam, und stärckete die Kirchen: und NB. befahl ihnen die Gebott der Apostlen, und Aeltisten zu halten.

Fünfftens: Vermög deß vierdten Göttlichen Gebotts seynd wir schuldig Vatter und Mutter zu ehren, und ihnen Gehorsam zu leisten. Es ist aber gewiß, daß unter dem Wort Vatter auch die geist- und weltliche Obrigkeit verstanden werde: so seynd wir dann verpflichtet nicht allein denen weltlichen, sondern auch denen geistlichen Vorstehern zu gehorsamen; wie uns gantz eyfrig ermahnet der heilige Paulus zu denen Hebräern cap. 13. v. 17. Seyt gehorsam euren Fürstehern, und seyt ihnen unterthänig, dann sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen.

Wider die Haltung der Kirchen-Gebott, und der geistlichen Vorstehern haben der Schaidberger, die emigrirte Bürg-Bauren, und andere Uncatholische mehrmahlen lauter abgeschmache, und ungegründte Einwürff: ihr gemeiner Spruch lautet also: Die Gebott der Kirchen, und der geistlichen Vorsteher seynd nur Menschen-Gebott, Menschen-Tand, und dise ist man nicht schuldig zu halten.

Antwort: Man ist schuldig die Menschen-Gebott zu halten, wann man ein Gebott von GOTT hat, daß einer sie halten solle. Sihe! ich gib ein Sonnenklare Gleichnuß: Ein Vätterlicher Befehl ist auch nur ein Menschen-Befehl; Ein weltlich-Obrigkeitlicher Befehl ist auch nur ein Menschen-Befehl, doch ist man schuldig beyden Gehorsam zu leisten, dieweilen es GOTT befohlen; Also ist man auch schuldig der Kirchen, und denen geistlichen Vorsteheren zu gehorsamen, dieweilen es GOTT befohlen, wie vorhero erwisen worden.

Der

Der Schaidberger mit den uncatholischen Bauren, und anderen Irrglaubigen gibt sich noch nicht zu Ruhe, sondern unter einen falschen Schein bringet er bey die Wort Christi JESU Matthäi cap. 15. v. 9. Sie dienen mir vergeblich, dieweil sie Menschen-Lehr und Gebott lehren. Auß disen Text will er mit falscher Außlegung behaubten, daß es GOTT nicht angenehm seye, die Gebott der Kirchen, und geistlichen Vorsteheren halten.

Antwort: Christus verbietet nur jene Menschen-Gebott, die den Gebotten GOttes zuwider seynd, dergleichen gehabt haben die Pharisäer, wie es der gebenedeytiste Heyland in disen fünffzehenden Capitel Matthäi selbsten erkläret. Solches aber kan von den Gebotten der Kirchen in Ewigkeit kein Ketzer beweisen.

Was halter der uralte heilige Vatter Cyprianus von denen jenigen, welche der Kirchen nicht gehorsamen?

Er hat folgend-denckwürdige Wort geschriben (a): Es kan keiner GOtt für einen (barmhertzigen) Vatter haben, der die Kirchen nicht für seine Mutter hat: wer aber der Kirchen Gebott übertrittet, der haltet sie ja nicht für seine Mutter, dieweil er ihr den schuldigen Gehorsam nicht erweiset, einfolglich ist ein solcher auch von der Gnad seines himmlischen Vatters außgeschlossen, und nach der schon so offt angemerckten Zeugnuß Christi für einen Heyden und Publicanen zu halten, Matthäi cap. 18. v. 17.

(a) Lib. de unirate Ecclesiæ.

Am anderten Sonntag in der Fasten,
Reminiscere genannt.

Evangelium Matthäi am 17. Capitl.

ZU der Zeit: Nahm JESUS zu sich Petrum und Jacobum, und Johannem seinen Bruder, und führete sie sonderwärts auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen: und sein Angesicht glantzte wie die Sonn: seine Kleyder aber wurden weiß, wie der Schnee. Und sihe, da erschinen ihnen Moyses und Elias, die redeten mit Ihm. Petrus aber antwortete, und sprach zu JESU: HErr hie ist gut seyn, wilst du, so wollen wir hie drey Tabernackel machen, dir einen, Moysi

einen, und Eliæ einen. Als er noch im Reden war, sihe, da überschattete sie ein liechte Wolcken: und sihe, es kam ein Stimm auß der Wolcken, und sprach: Diser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wolgefallen habe: den solt ihr hören. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und förchteten sich sehr. Und JESUS tratt hinzu, rührete sie an, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und förchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, dann JESUM allein. Und da sie vom Berg herab giengen, befahl ihnen JESUS, und sprach: Ihr sollet diß Gesicht niemand sagen, biß deß Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

In dem, daß Christus vor seinen dreyen Jüngeren Petro, Jacobo, und Johanne verkläret worden; sein Angesicht glantzete wie die Sonnen, seine Kleyder aber wurden weiß wie der Schnee. Darbey erschinen Moyses und Elias, und ein Stimm wurde auß der Wolcken gehöret: Diser ist mein geliebter Sohn, an welchen ich ein Wolgefallen hab, den solt ihr hören.

Warum hat JEsus gewolt, daß bey seiner Verklärung Moyses und Elias auf dem Berg erscheinen solten?

Antwort: Seine Apostlen, und durch sie uns alle zu lehrnen folgende drey Puncten:

Erstens anzudeuten, daß er über Moysen und Eliam wäre, weil sie daselbst erschinen als Diener, ihm als ihren HErrn in seiner Verklärung, und Herrlichkeit zu dienen.

Andertens, damit das Gesatz, und die Propheten, welche durch Moysen und Eliam vorgebildet worden, selbsten von JEsu Christo Zeugnuß gebeten, daß er der wahre versprochene Messias, oder Heyland der Welt seye; wie auch, daß durch dise sein Leyden weißgesagt wurde: dann sie redeten daselbst von seinen Außgang zu Jerusalem, das ist, von seinen Todt, Luc. cap. 9. v. 31.

Drittens, verstehen wir auß disem, daß die Juden falsch, und lästerlich JEsum Christum verklaget als einen Verachter und Ubertretter deß Gesatz GOttes; Sintemahlen Moyses ein Diener deß Gesatzes, und Elias der Prophet ein Eyferer desselben daselbst erschinen seynd, von JESU warhaffte Zeugnuß zu geben.

Was

Was für einen Trost gibet uns dise Verklärung, und unauß-
sprechliche Herrlichkeit deß Leibs Christi?

Wann wir in dem wahren Glauben (welcher aber kein anderer ist, als allein der uralt Römisch-Catholisch-Apostolische Glauben, wie vorhero von dem 13. Blat an genugsam probiret worden) fromm, Christlich leben und sterben, so haben wir zugewarten die Herrlichkeit unserer Leiber in der zukünfftigen Auferstehung, welcher wir mit unserem höchsten Haubt Christo theilhafftig werden. Wie solches anzeiget der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu denen Philippern cap. 3. v. 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch den Heyland erwarten unsern HErrn JESUM Christum, der den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneueren wird, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Es kam ein Stimm auß der Wolcken, und sprach: Diser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wolgefallen habe, den solt ihr hören?

Der himmlische Vatter gibet Zeugnuß, daß Christus seye sein eingebohrner Sohn, welcher auf die Welt kommen, und die menschliche Natur angenommen; disen sollen wir anhören, und alles das jenige halten, was er gelehret hat.

Was hat dann Christus gelehret?

Neben vilen anderen Gebotten, hat er befohlen, daß wir die Kirchen solten anhören, und folgsam ihre Gebott halten, wie in Außlegung der heuntigen Epistel erwisen worden. Es bleibt halt allzeit wahr, was die ewige Warheit Matthäi cap. 18. v. 17. gesprochen: Wer die Kirchen nicht höret, solle für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. Derohalben zur besserer Verständnuß, auch Nutz, und Seelen-Heyl der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und anderer, will ich zu diser heiligen Fasten-Zeit noch etliche Fragen erklären.

Von dem Kirchen-Gebott / daß die Christglaubige die gebottene Fast-Täg halten, auch am Freytag und Sambstag vom Fleisch-essen sich enthalten sollen.

Ist es wohl wahr, daß die Kirchen Macht habe Fast-Täg zugebieten; und zubefehlen, daß die Christglaubige am Freytag und Sambstag vom Fleisch-essen sich enthalten?

Antwort: Ja, indeme schon vorhero in Außlegung der heuntigen Epistel probiret worden, daß man in Gewissen schuldig sey der Kir-

chen zu gehorsamen. So bezeugen auch die uralte heilige Vätter Epiphanius (a) und Augustinus (b), daß Aerius für einem Ketzer seye erkläret worden, dieweilen er gelehret, es könne ein jeder das Fasten unterlassen, wiewohlen es die Kirchen gebietet.

Dise Schuldigkeit, die von der Kirchen gebottene Fast-Täg zu halten, wird auch auß dem bewisen, daß die Kirchen schon zu Zeiten der heiligen Apostlen gewisse Speisen verbotten hat. Dann wie zu lesen in Göttlich-heiliger Schrifft in den Geschichten der Apostlen an dem 15ten Capitl, so haben die heilige Apostlen, und die gantze Kirchen denen Christglaubigen verbotten von dem Blut, und von dem Erstickten etwas zu geniessen. Disem Gebott seynd die Christen im Gewissen schuldig gewest nachzuleben, dieweilen die heilige Schrifft (wie auch schon oben an dem 202. Blat angemercket worden) im bemeldten 15ten Capitl, v. 41. außtrücklich bezeuget: Er (Paulus) zohe durch Syriam und Ciliciam, und stärckete die Kirchen, und NB. befahl ihnen die Gebott der Apostlen, und Aeltisten NB. zu halten. Diser Text probirt ja Sonnenklar, daß man nicht allein die Gebott GOttes, sondern auch der Kirchen, der Geistlichen Obrigkeit schuldig, sey zu halten.

Wie kan es noch auß Göttlich-heiliger Schrifft probirt werden, daß die Christglaubige fasten sollen?

Christus der HErr hat bey Matthäo cap. 9. v. 15. selbsten vorgesagt, daß seine Jünger fasten werden: Es werden aber die Täg kommen, daß der Bräutigam (nemlich Christus) von ihnen wird genommen werden (durch den Todt) alsdann werden sie fasten. Dißfalls ist uns Christus mit seinem Exempel vorgangen, und hat viertzig Tag und Nacht gefastet, Matthäi cap. 4. Alldieweilen dann unser gebenedeytister Heyland selbsten, und seine Jünger gefastet, so wollen wir uns befleissen, als wahre Christen ihnen eyfrigist nachzufolgen: Zu welchem uns auch nachtrücklich ermahnet der uralte heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius, da er einem jeden Christen-Menschen mit sonderbaren Eyfer also zuspricht (c): Es ist geschriben: Wer da sagt, daß er in Christo bleibet, der soll auch also wandlen, wie er gewandlet hat; Dannenhero wilst du ein Christ seyn, so must du thun, was Christus gethan hat. Er, welcher niemahlen gesündiget, hat viertzig Tag gefastet, und du wilst nicht fasten, der du ein Sünder bist? Es ist kein geringe Sünd, die gebottene Fasten übertretten; Darumen ruffet GOTT selbsten uns allen zu bey dem Propheten Joel am 2. Capitl, v. 12. Bekehret euch zu mir von gantzen euren Hertzen mit Fasten, und mit Weynen, und mit Klagen. War-

(a) Hæresi 75. (b) Hæresi 53. (c) Serm. 25. de Quadrag.

Warum aber gebietet die Kirchen an Freytag und Sambstag vom Fleisch-essen sich zu enthalten?

Dessen Ursach will ich gründlich erklären: An dem Freytag wird das Fleisch-essen verbotten zu Ehren deß bitteren Leydens und Sterbens Christi; wie dann der uralte heilige Petrus Alexandrinus, Bischoff und Martyrer, anzeiget (a), daß dises geschehe, dieweilen JESUS an dem Freytag gecreutziget worden, und für uns gestorben ist. An dem Sambstag, wie gar schön erkläret der uralte heilige Pabst Innocentius der Erste, enthalten wir uns von dem Fleisch zu Gottseeliger Gedächtnuß der Begräbnuß Christi deß HErrns. So ist über das zu wissen, daß die Catholische wahre Kirchen an Freytag und Sambstag auch darum verbietet Fleisch zu essen, damit die Christglaubige einiger massen nachfolgen denen heiligen Apostlen, welche dise beyde Täg vor der Auferstehung Christi in grossen Leyd zugebracht, und wie auß uralt-allgemeiner Kirchen-Tradition obbemeldter heiliger Pabst Innocentius (b) bezeuget, auch gefastet haben.

Ist es niemahlen erlaubet am Freytag, oder Sambstag Fleisch zu essen?

Antwort: Am heiligen Weyhnacht-Tag, wann solcher auf den Freytag, oder Sambstag fallet, ist zugelassen Fleisch zu essen, zur Gedächtnuß, daß das Ewige Wort Fleisch worden, und in uns gewohnet hat. Wie am selbigen Tag in Evangelio gesungen, und gelesen wird.

Alldieweilen vor acht Tägen in Außlegung deß Evangelii von der vierzigtägigen Fasten gehandlet, und anjetzo erkläret worden, daß man am Freytag und Sambstag sich vom Fleisch-essen solle enthalten, also verlang ich auch zu wissen, was durch die Quatember-Fasten verstanden werde?

Antwort: Es seynd die vier Zeiten deß Jahrs, an welchen drey Täg in der Wochen, als am Mittwoch, Freytag, und Sambstag die Fasten angeordnet ist.

Warum seynd dise vier Quatember-Fasten gebotten?

Antwort: Erstens, hierdurch ein jede Zeit deß Jahrs durch ein dreytägige Buß und Pönitentz GOTT zu heiligen. Andertens, GOTT den HErrn zu bitten, daß er die Frücht der Erden erhalte, und ihm für diejenige, so er schon gegeben, schuldigister Danck erstattet werde. Drittens, pfleget die wahre Christliche Kirchen zu solcher Zeit die geistliche Weyhen außzutheilen; dannenhero ist es billich, daß die Christglaubige fleis-

(a) Apud Cabassutium Sæculô IV. ad Synod. Laodicen. Can. 50. (b) Epist. 1. ad Decentium Cap. 4. & refertur Can. Sabbatô de Consecrat. Distinct. 3.

fleissig betten und fasten, damit GOTT seiner Kirchen allzeit gute Seelsorger und Hirten mittheile und verordne. So ist auch schon zu den Apostel-Zeiten vor Außtheilung der geistlichen Weyhen gefastet worden; wie zu lesen in Göttlich-heiliger Schrifft in denen Geschichten der Apostlen cap. 13. v. 2. 3. Von solcher Apostolischen Tradition gibet auch Zeugnuß der heilige Vatter Chrysostomus. (a)

Sag mir noch ein recht uralte Zeugnuß von der Quatember-Fasten.

Der heilige Pabst und Martyrer Callistus, welcher schon zu den ersten Zeiten der Kirchen gelebet, hat die Quatember-Fasten NB. als ein Apostolisches Herkommen, allen Christglaubigen embsigist zu halten anbefohlen. (b)

Zumahlen das dritte Gebott der Kirchen befilcht, neben der vierzigtägigen- und Quatember-Fasten, auch andere gebottene Fast-Täg zu halten, so möchte ich wohl wissen, was durch die andere gebottene Fast-Täg bedeutet werde?

Antwort: Dise seynd jene Fasten, welche auf die Vorabend gewisser hoher Festen geordnet seynd.

Warum gebietet die Kirchen solche Fasten?

Damit die Christglaubige sich durch Buß und Pönitentz solten bereiten, die Fest-Täg würdiglich mit aller Fromm- und Heiligkeit zu celebriren, und zubegehen.

Ist es aber GOTT angenehm, die von der Kirchen gebottene Fast-Täg halten?

Antwort: Ohn allen Zweiffel: Dann seynd die Rechabiter, nach Zeugnuß der heiligen Schrifft Jeremiæ cap. 35. von GOTT darum gelobet und geseegnet worden, daß sie keinen Wein wolten trincken, dieweilen es ihnen ihr Vatter Jonadab verbotten hat: Also thun auch die Christglaubige ein GOTT wolgefälliges Werck verrichten, und haben seinen Göttlichen Seegen zu hoffen, wann sie ihrer Mutter, der Catholischen Kirchen gehorsamen, und ihre verordnete Fast-Täg fleissig halten.

Wie ist aber der heilige Paulus zuverstehen, da er in der ersten Epistel zu Timotheo am 4ten Capitl sagt: Daß in den letzten Zeiten etliche von Glauben abfallen werden, welche verbieten ehelich zuwerden, und sich von Speiß zu enthalten. Welche Wort der lutherische Schaidberger wider uns Catholische beybringet?

Antwort: Der heilige Apostel schreibet allda (wie schon oben am 108. Blat angemercket worden) wider etliche Ketzer, welche lehren, daß der

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 13. Act. v. 2. (b) Breviar. Rom. 14. Octob.

der Ehestand für sich selbsten böß, sündhafft, und niemand in selben könne seelig werden: Widerum schreibet er wider jene, die von Fleisch-Speisen, und Weintrincken sich enthielten nicht wegen Casteyung deß Leibs, sondern darumen, dieweilen sie Fleisch und Wein für unrein, und für kein Geschöpff GOttes, wohl aber deß Teuffels gehalten. Also haben gemeldte Wort deß heiligen Apostels schon längstens, vil hundert Jahr vor dem Schaidberger, und dem gantzen Lutherthum verstanden, und außgelegt die uralte heilige Vätter, benanntlich Chrysostomus, Ambrosius, und Augustinus (a), deren letztere heilige Kirchen-Vatter außtrucklich saget (b), daß der heilige Paulus durch obgedachte Wort eigentlich jene andeute, welche nicht dessentwegen sich von solchen Speisen enthalten, damit sie entweders ihr Begierlichkeit in Zaum halten, oder eines anderen Schwachheit verschonen, sondern dieweilen sie vermeynen, das Fleisch sey an sich selbsten unrein, auch verlaugnen, daß selbes von GOTT erschaffen worden. Auß welchen dann ein jeder genugsam verstehen kan, wie falsch, betrogen, und ungegründet der Schaidberger mit anderen Irrglaubigen bemeldten Schrifft-Text wider uns Rechtglaubige beybringe; indem die Römisch-Catholische Kirchen niemahlen gelehret, daß das Fleisch für sich selbsten unrein, und ein Geschöpff deß Teuffels seye: Sie hat auch niemahlens gelehret, daß der Ehestand verdammlich, und niemand in selben könne seelig werden ꝛc. sondern vilmehr verehret sie denselben als ein von Christo JESU eingesetztes heiliges Sacrament; das Fleisch aber (wie auch all andere Speisen und Getranck) haltet sie für Geschöpff und Gaaben GOttes, als der uns selbe auß einer unermessenen Güte zu unserer Leibs-Nahrung zuschicket, und mittheilet.

NB. Wer, und wie man schuldig seye zu fasten, wird in dem Catechismo, in Außlegung deß dritten Gebotts der Catholischen Kirchen, erkläret und dargethan werden.

(a) Apud Cornel. à Lap. & Tirinum in hunc locum. (b) Lib. contra Adimantum. Cap. 14.

Am dritten Sonntag in der Fasten,
Oculi genannt.
Epistel St. Pauli Ephes. am 5. Capitl.

BRüder: Seyd GOttes Nachfolger, als die liebsten Kinder, und wandlet in der Liebe, gleichwie Christus uns auch geliebet hat, und sich selbst zu einer Gaab, und zum

Schlacht-Opfer dargeben, GOTT zu einem süssen Geruch. Hurerey aber, und alle Unreinigkeit, oder Geitz lasset unter euch auch nicht genennet werden, wie den Heiligen wol anstehet, oder schändliche Wort, oder Narrentheidung, oder leichtfertige Red, die zu der Sach nicht dienet, sondern vilmehr Danckſagung. Dann das sollet ihr wissen, und wohl verstehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger (welches ist ein Dienst der Abgötter) ein Erbtheil haben wird an dem Reich Christi, und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit eytlen Worten: dann umb diser Dingen willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder deß Unglaubens. Darum werdet nicht ihre Mitgenossen. Dann ihr waret vor Zeiten Finsternuß, jetzt aber seyd ihr ein Liecht in dem HERRN. Wandlet wie die Kinder deß Liechts: dann die Frucht deß Liechts ist in aller Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Warheit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die Epheser (ja alle Christen) daß sie in Lieb und Heiligkeit Christo nachfolgen, einen unsträfflichen Wandel führen, alle Unreinigkeit, und den Geitz meyden, auch an statt der Werck der Finsternuß die Werck deß Liechts üben sollen.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Seyd GOttes Nachfolger, als die liebsten Kinder, und wandlet in der Liebe, gleichwie Christus uns auch geliebet hat ꝛc.?

Antwort: Gleichwie Christus unser liebster Vatter, Erlöser, und Seeligmacher uns alsv geliebet, daß er sich selbsten als ein angenehmstes Opfer seinem himmlischen Vatter für uns an dem Creutz hat aufgeopferet; also sollen wir ebenfalls als seine liebste Kinder ihme eyfrig nachfolgen, und uns selbsten auß reiner Göttlicher Liebe mit Leib und Seel zu seinen Diensten gäntzlich aufopferen, auch untereinander uns also Christlich lieben, wie er uns befohlen hat, sprechend: Dises ist mein Gebott, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet hab, Johannis cap. 15. v. 12. Am mehristen aber erzeigen wir uns als getreue Nachfolger, und liebste Kinder GOttes, wann wir auch die jenige lieben, welche uns hassen, gemäß denen Worten Christi: Liebet eure Feind, = = und ihr werd Kinder deß Allerhöchsten seyn, Luc. cap. 6. v. 35.

Was

Zu was will uns durch dise Wort: Hurerey, und alle Unreinigkeit, oder Geitz lasset unter euch auch nicht genennet werden ꝛc. wie auch durch das darauf Folgende in diser Epistel, der heilige Paulus ermahnen?

Er lehret, daß alle Christen den Geitz, und alle Unreinigkeit, das ist, alle unkeusche Wort, alle unkeusche Werck, alle unkeusche Gedancken meyden und fliehen sollen. Es seynd also ebenfalls verbotten alle unzüchtige Lieder, alle ungebührliche Gespäß, und Zusammenkunfften, alle unkeusche Reden, ja alles das jenige, was wider die Tugend der Keuschheit ist. So seynd auch die Elteren, Hauß-Vätter, und dergleichen Personen im Gewissen schuldig, dises unter ihren Kinderen, Ehehalten, und Hauß-Leuthen nicht zugedulten.

Seynd dann die unkeusche Gedancken auch Sünd?

Antwort: Wer die unkeusche Gedancken außschlaget, nicht darein verwilliget (wie dann der Mensch mit der Gnad GOttes solchen bösen Eingebungen kan und muß widerstehen) diser sündiget nicht, sondern machet ihm einen Verdienst, hat auch destwegen einen grossen Lohn im Himmel zu hoffen, wie Christus selbsten sagt Matthäi cap. 5. v. 8. Seelig seynd, die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOTT anschauen. Entgegen aber wer mit freyen bedachtsamen Willen in einen unkeuschen Gedancken sich erlustiget, oder in ein unreine Begierd einwilliget, der thut GOTT schwerlich beleydigen: die Gedancken seynd vor GOTT nicht Zollfrey. Gleichwie aber die unreine, also seynd auch andere böse Gedancken ein Sünd, wann man in selbe verwilliget.

Wie kan es auß der heiligen Schrifft probiret werden, daß der Mensch sich versündige, wann er in die böse Gedancken einwilliget?

Christus JEsus saget außtrücklich Matthäi cap. 5. v. 28. Ich aber sage euch: daß ein jeglicher, der ein Weib ansihet, ihrer zubegehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Hertzen. Eben also, da etliche von denen Schrifft-Gelehrten bey sich selbsten sprachen: Diser (Christus) lästert GOTT: und da JESUS ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencket ihr Böses in euren Hertzen, Matthäi cap. 9. v. 3. 4. Auß welchen Zeugnussen der ewigen Warheit genugsam erhellet, daß die böse Gedancken, und die böse Begierden vor GOTT sünd seyen, wann nemlich der Mensch in selbe seinen freyen Willen darein gibet.

Warum hat der heilige Paulus nach diser Ermahnung, Hurerey und alle Unreinigkeit, oder Geitz lasset unter euch auch nicht genennet werden, folgende Wort hinzu gesetzet: Wie den Heiligen wohl anstehet?

Durch die Heilige verstehet er die Christglaubige, welche nach empfangenen heiligen Tauff, vermög ihres Beruffs, und Bekanntnuß deß Christlichen Glaubens, heilig und gerecht zu leben verpflichtet seynd, wie sie ermahnet der H. Apostel Petrus in seiner ersten Epistel, cap. 1. v. 15. 16. Ihr sollet heilig seyn in euren gantzen Wandel: Dann es stehet geschriben: Ihr sollet heilig seyn, dieweilen ich (GOTT der HErr) heilig bin. Wann derowegen der heilige Paulus in der heuntigen Epistel die Christen nennet die Heilige, will er selbe erinneren, daß sie also fromm, gerecht und heilig solten leben, auf daß so gar nicht ein unrechtes Wort, oder der Namen einer Unlauterkeit unter ihnen soll gehöret noch vermercket werden.

Was haben wir auß disen zu lehrnen, daß so gar nicht ein unrechtes Wort unter den Christen soll vermercket werden?

Dise Apostolische Ermahnung sollen absonderlich wohl in Obacht nehmen jene, welche durch das Reden GOTT so offt beleydigen, als zum Exempel, die Gottslästerer, Ehrabschneider, Verleumbder, Possenreisser, Spöttler, Müssiggeher, welche die edle Zeit mit lauter Raupen-Possen, Erzehlung allerley Unwarheiten, mit unzüchtigen Liederen, unkeuschen Reden, mit Außspottung anderer Leuthen so unnutzer Weiß verzehren: Dise alle und dergleichen Menschen thun nicht das jenige, wie es den Heiligen wohl anstehet.

Was haben solche liederliche Christen zubeförchten?

Christus JEsus der gerechtiste Richter gibt selbsten den Außspruch Matthäi cap. 12. v. 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen von einen jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, am Tag deß Gerichts werden Rechnung geben müssen. Ewiger GOtt! wann der Mensch vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes so gar von einem unnützen Wort muß Rechenschafft leisten? Ach! was für ein strenges Urtheil haben jene zugewarten, welche Gottslästerische, Ehrabschneiderische, unkeusche, und andere oben angezogene unrechte Wort reden, auch solche mit Aergernuß der Anhörenden außgiessen.

Warum stehet geschriben: Lasset euch niemand verführen mit eytlen Worten?

Dardurch haben wir zu lehrnen, wann uns schlimme Gesellen zu der Sünd überreden, zum Exempel, sie reitzen uns an, daß wir sollen Sauffen,

sen, Luderen, Gottslästeren, Rauffen, ungebührliche Sachen begehen, unzüchtige Lieder singen, unkeusche Possen und Wort reden, andere außlachen, verachten, außspotten, das Gebett und gute Werck unterlassen, oder von dem wahren Glauben abfallen ꝛc. so müssen wir dergleichen leichtfertigen, boßhafften Menschen kein Gehör geben, sondern selbe möglichister Weiß meyden und fliehen, dann ihre Zähn seynd Waffen und Pfeil: und ihre Zung ist ein falsches Schwerdt, Psalm. 56. v. 5. die den ewigen Todt verursachen.

O! wie glückseelig ist derowegen der Mensch, welcher in seinen Reden so bedachtsam ist, damit er GOTT nicht beleydige. O! von was Sorgen ist ein solcher befreyet; herentgegen aber was Unruhe verspüret nicht wegen der grossen Rechenschafft in seinen Gewissen der jenige, welcher unrechte Wort mit Aergernuß oder Schaden deß Nächsten redet, und herauß ploderet; O! wie offt hat schon mancher etwas geredet, so ihn hernach tausendmal gereuet hat. Soll dannenhero ein jeder sich möglichist befleissen dem Königlichen Propheten David nachzufolgen, welcher von sich selbsten bekennet Psalm. 38. v. 2. Ich hab gesagt: Meine Weeg will ich bewahren, damit ich nicht sündige mit meiner Zungen.

Warum saget der heilige Paulus: Wandlet wie die Kinder deß Liechts?

Durch das Liecht werden verstanden die Tugenden, und guten Werck, von welchen Christus sagt Matthäi cap. 5. v. 16. Lasset euer Liecht leuchten vor dem Menschen, daß sie eure gute Werck sehen, und preysen euren Vatter, der im Himmel ist.

Am dritten Sonntag in der Fasten,
Oculi genannt.
Evangelium Lucä am 11. Capitl.

ZU der Zeit: Tribe JESUS einen Teuffel auß, und derselbig war stumm: Und als er den Teuffel außgetriben hatte, da redete der Stumme, und das Volck verwunderte sich. Aber etliche unter ihnen sprachen: Er treibet die Teuffel auß durch Beelzebub, den Obersten der Teuffeln. Die andere versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber, da er ihre Gedancken sahe, sprach zu ihnen:

Ein jedes Reich, daß in ihm selbst getrennet ist, das wird wüst werden, und ein Hauß wird über das andere fallen. Ist nun der Sathan auch in ihm selbst getrennet, wie wird dann sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, daß ich durch Beelzebub die Teuffel außtreibe. So ich aber durch Beelzebub die Teuffel außtreibe, durch wen treiben sie dann eure Kinder auß? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch den Finger GOttes die Teuffel außtreibe, so ist warlich das Reich GOttes zu euch kommen. Wann ein starcker gewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibet alles mit Friden, was er hat: Wann aber einer über ihn kommet, der stärcker ist, als er, und ihn überwindet, so nimmet er ihm all seine Waffen, darauf er sich verließ, und theilet den Raub auß. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: Und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wann der unreine Geist von dem Menschen außgangen ist, so wandlet er durch dürre Oerter, und suchet Ruhe: Und wann er sie nicht findet, so spricht er: Ich will wider umkehren in mein Hauß, darauß ich gangen bin. Und wann er kommt, so findet ers mit Besen außgekehret, und geschmucket. Alsdann gehet er hin, und nimmet siben andere Geister zu sich, welche ärger seynd, dann er: und wann sie hinein kommen, so wohnen sie allda. Und werden also die letzte Ding desselbigen Menschen ärger, dann die ersten. Es begab sich aber, da er diß redete, daß ein Weib unter dem Volck ihre Stimm erhube, und sprach zu ihm: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, seelig seynd, die GOttes Wort hören, und dasselbige bewahren.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JEsus treibt von einem Stummen den Teuffel auß, welches Wunderwerck etliche auß denen Juden lästerten, deßwegen widerleget er ihre falsche Auflagen. So werden auch von einem Weib unter dem Volck der Leib, so JESUM getragen, und die Brüst, so er gesogen hat, gebe-

ne-

nedezet und seelig genennet; Christus aber sprach jene seelig, die GOttes Wort anhören, und dasselbe bewahren.

Warum hat die Christ-Catholische Kirchen auf dem heuntigen Sonntag verordnet das Evangelium, welches handlet von Außtreibung deß stummen Teuffels?

Antwort: Der arglistige Teuffel befleisset sich auf alle Weiß, wie er denen Sünderen die Zungen binde, und sie stumm mache, auf daß sie ihre Sünden nicht demüthig beichten, und bekennen. Damit nun die Christglaubige zu diser heiligen Zeit, und annahenden Ostern ihre Beicht recht ablegen, so ermahnet sie unser liebe Mutter, die Christ-Catholische Kirchen, daß sie sich von dem stummen Teuffel hüten, keine Todtsünd in der Beicht verschweigen, sondern alle schwere Sünden, die sie noch niemahlen gebeichtet, und ihnen bewust seynd, aufrichtig beichten. Dervhalben weilen heranahet die Oesterliche Beicht-Zeit, will ich zu dessen besseren Unterricht etliche Fragen erklären

Von der heiligen Beicht.

VOr allen ist zu wissen, daß die Sünd, so wir mit unseren Willen begehen, zweyerley seye, die Todtsünd, und die läßliche Sünd, wie solches in Außlegung deß Evangelii am fünfften Sonntag nach Pfingsten wird erkläret werden, dahin ich den günstigen Leser will angewisen haben. Anjetzo aber ist die Frag:

Ob man schuldig seye die Sünden, und zwar alle Sünden zu beichten?

Antwort: Die läßliche Sünden ist man nicht schuldig zu beichten, dieweilen der Mensch dardurch die Gnad GOttes nicht verliehret, auch deßwegen nur ein zeitliche Straff entweders hier in diser Welt, oder alldorten im Fegfeuer zugewarten hat, wann er in disem Leben selbe nicht abbüsset; Dannenhero ist es zwar kein Schuldigkeit, doch sehr nutzlich, und rathsam, so vil es menschlicher Weiß seyn kan, auch die läßliche Sünden zubereuen, und zu beichten. Was aber anbelangt die Todtsünden, durch welche einer der Gnad GOttes beraubet wird, und die ewige Verdammnuß zugewarten hat, so ist vermög folgender Catholischen Lehr,

Ein Christen-Mensch schuldig die Todtsünden, und zwar alle, welche ihm bewust seynd, wie auch die Zahl derselben, sovil es menschlicher Weiß seyn kan, zu beichten, und dem Bsicht-Vatter zu offenbaren.

Wird bewisen.

Erstens: Dises ist die Einsetzung, und der Befehl Christi JESU selbsten, da er zu denen Apostlen, und ihren Nachfolgeren, nemlich denen

neu

nen rechtmässigen Priesteren gesprochen Matthäi cap. 18. v. 18. Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn: Und alles, was ihr auf Erden werdet auflösen, das wird auch im Himel aufgelöset seyn. Und widerum Johannis cap. 20. v. 22. 23. Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Nach Anzeigung diser klaren Worten Christi seynd die Apostel, und ihre Nachfolger, die rechtmässige Priester, von dem gebenedeytisten Heyland ernennet worden als Richter zu urtheilen, ob die Sünd nachzulassen, oder nicht. Nun aber kan kein Richter das Urtheil sprechen, wann er nicht vorhero die wahre, eigentliche, völlige Erkanntnuß eingenommen von denen Sachen, wegen welchen er das Urtheil sprechen solle: Dieweilen dann dem Priester das **Gewissen der** Menschen nicht bekannt, und nicht offenbar ist, so ist **nothwendig**, daß demselben der Mensch alle seine bewuste und niemals gebeichte Todtsünden offenbare und bekenne, damit der Beicht-Vatter wissen könne, ob die Sünden nachzulassen, oder nicht, zu binden, oder aufzulösen, und ob der Sünder loßzusprechen seye, oder nicht, und auf was Weiß solches geschehen müsse. So ist es auch die unfehlbare Warheit: je mehrer, und grössere Sünden einer begehet, und je öffter einer sündiget, desto mehrer, schwerer, und öffter thut er auch GOTT als das liebwürdigiste höchste Gut beleydigen: ist also vonnöthen, solches alles dem Beicht-Vatter, als geistlichen Richter, zu offenbaren, damit er nach Gestalt, Maaß, Schwere, und Widerholung der Sünden, und Beleydigungen GOttes, auch das rechte gebührende Urtheil spreche, und richte.

Anderrens: Schon zur Zeiten der heiligen Apostlen, haben die Rechtglaubige ihre Sünden gebeichtet. Dann in Göttlicher heiliger Schrifft in denen Geschichten der Apostlen an dem 19. Capitl, v. 18. stehet also geschriben: Es kamen vil der Glaubigen, und NB. beichteten, und erzehlten, was sie gethan hatten. Und dises ist noch klarer in der Syrischen Dollmetschung, welche also lautet: Sie bekenneten ihre Sünden, und beichteten, was sie gethan hatten. Sihe, lieber Christ! wie schon zu den Apostel-Zeiten die Christglaubige ihre Sünden fleissig gebeichtet haben.

Dirtens: Daß der Mensch schuldig seye die Todtsünden, und derselben Zahl zu beichten, dises lehret die uralt-Römisch-Catholische Kirchen (a), welche, wie vorhero von dem anderten Blat an durch vil nacheinander folgende Lehr-Stuck genugsam probiret worden, ist die ein-

(a) Concilia Generalia Lateranense sub Innocentio III. Cap. 21. Constantiense Sess. 8. Florentinum in instructione Armenorum, & Tridentinum Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

einzige, wahre, seeligmachende Kirchen, und liebste Braut Christi JEsu, bey welcher er bleibet biß an das End der Welt, Matthäi cap. 28. v. 20. Welche auch der Heilige Geist, der Geist der Warheit, lehret alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. Wer aber die Kirchen nicht anhöret, den halte wie einen Heyden und Publicanen, Matthäi cap. 18. v. 17.

Vierdtens: Dises ist die Lehr der uralten heiligen Kirchen-Vätter: Dann also lehret der heilige Irenæus (a), der heilige Cyprianus (b), der heilige Hilarius (c), der heilige Augustinus (d), der heilige Ambrosius (e), der heilige Chrysostomus (f), der heilige Hieronymus (g). Der uralte heilige Vatter Basilius (h) saget außtrücklich: Nothwendig ist es, denen jenigen die Sünden zu offenbaren, welchen (nemlich denen Priestern) die Außspendung der Göttlichen Geheimnussen anvertrauet ist. Es kunten auch noch vil andere uralte Kirchen-Vätter und Lehrer beygebracht werden, gegen welchen der außgesprungene Luther, Calvinus, und ihre saubere Gesellen vil zu jung, vil zu schlecht, und für nichts zu halten seynd.

Fünfftens: Wird dises denen gemeinen Leuthen erkläret mit einer Gleichnuß: Wann einer nach empfangenen zehen gefährlichen Wunden verlanget widerum gesund zuwerden, so ist es nicht genug, daß er zu dem Wund-Arztten sage: Ich bin verwundet, sondern es wird erforderet, daß der Wund-Arzt alle zehen gefährliche Wunden sehe, erkenne, und die Pflaster überlege; Wann auch der Wund-Arzt nur neun Wunden sehete, umb die zehende gefährliche Wunden aber nichts wuste, und also selbe nicht wurde curiren, so müste ein solcher Krancker sterben. Gleicher Weiß, so offt der Mensch ein Todtsünd begehet, empfanget er der Seelen nach mit jenem nach Jericho reysenden Wanders-Mann Lucæ cap. 10. eine schwer- und tödtliche Wunden, und je öffter er eine Todtsünd begehet, je öffter thut er GOTT, als das liebwürdigist-höchste Gut, beleydigen, wie vorhero vermeldet worden. Ist derowegen vonnöthen, daß der Sünder alle seine gefährliche Wunden der Todtsünden, und deroselben Zahl dem Priester, als von Christo JEsu verordneten Seelen-Arztten, Matthäi cap. 18. v. 18. Johannis cap. 20. v. 22. 23. offenbare, keine verschweige, damit der Priester alles recht erkenne, und wisse, was für geistliche Artzneyen vorzuschreiben, wie die Seelen-Wunden zu heylen, was zu lösen, oder zu binden, und ob der Sünder von seinen Missethaten loßzusprechen seye, odernicht.

(a) Lib. 1. Cap. 9. Lib. 3. Cap. 4. (b) Serm. 5. de Lapsis. (c) Can. 18. in Matth. (d) Lib. 50. Homiliarum Homil. 12. & 41. (e) Lib. 2. de Pœnitentia Cap. 6. (f) Homil. 30. in Genesin. (g) In Comment. ad Cap. 10. Ecclesiastæ. (h) Regulâ 228.

Ist aber auf diſe Weiß das Beichten nicht unmöglich?

Antwort: Gantz und gar nicht. Dann Erstlich, ist man nicht schuldig die läßliche Sünden zu beichten, wiewohlen es sehr nutzlich, und rathsam ist, selbe, sovil es menschlicher Weiß seyn kan, auch zu beichten, wie oben schon angemercket worden. Andertens, ist ein Christen-Mensch nur schuldig jene Todtsünden, und derselben Zahl zu beichten, die er nach fleissiger Erforschung deß Gewissens erkennet, welche ihm aber nicht einfallen, diſe ist er nicht verpflichtet zu beichten, diewеilen Christus nichts Unmögliches befihlet; jedoch wann er an solche Todtsünden hernach gedencket, so ist er schuldig selbe zu beichten.

Sihe, lieber Christ! wie die Uncatholische vermessener Weiß uns Catholischen die Ehr abschneiden, da sie sagen, der Catholische Glaub lehre unmögliche Sachen, nemlich die Beicht aller Sünden. Du hast ja anjetzo genugsam verstanden, wie die Catholische Lehr außzulegen seye, und daß solche nichts Unmögliches befehle.

Auß diſen, was bißhero beygebracht worden, erhellet klar, wie s. v. lugenhafft der Schaidberger an die Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß die Beicht erst in dem 1090. Jahr Pabst Innocentius eingesetzet, und aufgebracht habe. Diſes s. v. ist ein solche Lug, welche grösser ist, als das gantze Saltzburgerische Gebürg. Es ist nur zubedauren, daß die uncatholische Bürg-Bauren diſem Haubt-Lugner alles geglaubet, herentgegen die Lehr, und Ermahnungen ihrer geistlichen Seelsorger verachtet und verspottet haben.

NB. Wie man sich zu der Beicht bereiten solle, wird am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß heiligen Evangelii erkläret, und dargethan werden.

Am vierdten Sonntag in der Fasten,

Lätare genannt.

Epistel St. Pauli Galat. am 4. Capitl.

BRüder: Es ist geschriben, daß Abraham zween Söhn gehabt habe: Einen von der Magd, den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war, der ist nach dem Fleisch gebohren: der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung gebohren: welche Wort einen geistlichen Verstand haben. Dann diß seynd die zwey Testament. Eines zwar auf

dem

dem Berg Sina, das zur Dienstbarkeit gebähret, welches die Agar ist. Dann Sina ist ein Berg in Arabia, und langet biß gen Jerusalem, das jetzt ist, und sie ist dienstbar mit ihren Kindern. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist frey: welche ist unser Mutter. Dann es stehet geschriben: Erfreue dich du Unfruchtbare, die du nicht gebährest: Brich hervor, und schreye, die du nicht schwanger bist: dann die Verlassene hat vilmehr Kinder, als die den Mann hat. Wir aber, liebe Brüder, seynd Kinder der Verheissung, wie Isaac. Aber gleichwie damals der jenige, so nach dem Fleisch gebohren war, den verfolgete, der nach dem Geist gebohren war: Also gehet es jetzt auch. Was sagt aber die Schrifft? Stoß die Magd, und ihren Sohn hinauß: dann der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen. So seynd wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen: mit welcher Freyheit uns Christus befreyet hat.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus erweiset die Dienstbarkeit deß Judenthums auß Ismael, der von einer Magd gebohren, und verwörffen: die Freyheit aber deß Evangelii auß Isaac, der von einer Freyen gebohren, und zum Sohn ist angenomen worden; wordurch er will andeuten, daß Christus seine Kirchen von der Dienstbarkeit der Synagog, und deß Jüdischen Gesatzes befreyet habe.

Was bedeutet die Magd, nemlich die Agar?

Das alte Testament, oder die Jüdische Synagog, welche unter den grossen Last deß Mosaischen Gesatzes, und vilen Jüdischen Ceremonien als Vorbedeutungen, und Figuren deß neuen Gesatzes, mit Forcht als ein Magd gedienet, und gearbeitet hat.

Was zeiget an die Freye, nemlich die Sara?

Das neue Testament, oder die Kirchen GOttes, welche von der Dienstbarkeit deß Judenthums befreyet ist, mit welcher Freyheit sie Christus durch seine unendliche Verdienst, heiliges Leyden und Sterben befreyet hat.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Gleichwie damals der jenige, so nach dem Fleisch gebohren war, den verfolgete, der nach dem Geist gebohren war, also gehet es jetzt auch?

Antwort: Durch den jenigen, der nach dem Fleisch gebohren war, wird verstanden Jsmael, ein Sohn der Dienst-Magd Agar, welcher, wie zu lesen in dem Buch Genes. cap. 21. v. 9. den Jsaac, so auß Verheissung GOttes von der Sara dem Abraham gebohren war, verspottet, außgelachet, und, wie es der heilige Paulus in der heuntigen Epistel erkläret, auch verfolget hat; Wordurch diser grosse Apostel will anzeigen: gleichwie Jsmael gehasset und verfolget hat den Jsaac, welcher von der Freyen, nemlich von der Sara auß Verheissung GOttes gebohren, und ein Vorbedeutung war der Rechtglaubigen, welche Christus von der Dienstbarkeit deß alten Gesatzes, und Judenthums befreyet hat; Eben also haben auch die Juden Christum, und die jenige, so an ihm geglaubet haben, verschimpfet, verspottet, und auf alle erdenckliche Weiß verfolget; Wie dises anmercken die uralte heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer Ambrosius, und Hieronymus. (a)

Welche seynd gleich dem Jsmael, der den Jsaac, als ein Vorbedeutung der wahren Christglaubigen, verfolget hat?

Disem Jsmael folgen nach die Ketzer, welche die Rechtglaubige, nemlich uns Catholische verspotten, außlachen, verfolgen, und sich befleissen, uns bey jederman verhast zu machen; Zu welchen Zihl und End sie dann auch solche Unwarheiten außsprengen, welche uns Catholischen niemahlens in Sinn kommen seynd. Dannenhero, damit ein jeder unpassionirt- und Warheit-liebender Leser erkennen kan, daß ich die Warheit schreibe, will ich anjetzo beybringen etliche Unwarheiten (andere dermahlen mit Stillschweigen zu umgehen) welche die Ketzer Ehrabschneiderischer Weiß denen Catholischen aufbürden, wiewohlen die Catholische Kirchen solche Jrthumen niemahlen gelehret hat, sondern von denen Ketzeren selbsten vermessentlich erdicht worden seynd.

Erstens, sagen die Ketzer: Die Catholische halten sehr wenig auf den Glauben, ja vor dem Luther sey lange Zeit von dem Glauben nichts gemeldet worden. Antwort: Jst nicht wahr, sondern die Catholische Kirchen hat allzeit gelehret, daß der Glaub seye der Anfang unsers Heyls, das Fundament und Wurtzel der Gerechtfertigung (b), und daß ohne dem Glauben unmöglich seye GOTT zu gefallen, in der Epistel zu den Hebräern cap. 11. v. 6.

Andertens, sagen die Ketzer: Was die Gerechtfertigung anbelanget, halten die Catholische mehrmahlen sehr wenig auf den Glauben, sondern

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 4. Galat. (b) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. Cap. 8.

dern vilmehr auf ihre eigene Werck, durch welche sie begehren gerechtfertiget zuwerden: dessentwegen der lutherische Schaidberger uns Spottweiß die Werck Heilige nennet. Antwort: Ist nicht wahr, sondern es ist die Catholische Lehr, daß vor allen, und zum ersten zur Gerechtfertigung nothwendig seye der Glauben, welcher, wie gleich vorhero gemeldet worden, ist die Wurtzel der Gerechtfertigung, jedoch allein ist er nicht genug, sondern der Mensch muß mit Hülff der Göttlichen Gnad neben dem Glauben, auch durch andere Tugend-Werck sich vorbereiten, damit er gerechtfertiget werde. Dise Materi von der Gerechtfertigung besser zuverstehen, soll gelesen werden die Außlegung deß Evangelii an dem zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Drittens, sagen die Ketzer: Die Catholische lehren, es könne der Mensch auß seinen selbst eigenen Kräfften und Wercken ohne Christo die Gnad GOttes verdienen. Antwort: Ist nicht wahr, sondern die Catholische bauen ihre Seeligkeit auf das Leyden, und unendliche Verdiensten Christi, und glauben festiglich, daß sie ohne dise nicht das Geringste zu ihren Seelen-Heyl ersprießliches würcken können.

Vierdtens, sagen die Ketzer: Die Catholische lehren wider die heilige Schrifft, es könne der Sünder, da er in der Ungnad GOttes ist, durch seine Werck die Gerechtfertigung, und Verzeyhung seiner Sünden verdienen. Antwort: Ist nicht wahr, sondern die Catholische Kirchen lehret (a), wie schon oben an dem 73. Blat erkläret worden, daß der Mensch, wann er ein oder mehr Todtsünden begangen, und hernach vermittels wahrer Buß widerum gesetzet wird in den Stand der Gnad GOttes, dannoch durch seine der Gerechtfertigung vorgehende Werck nicht verdiene (b) jene heiligmachende Gnad GOttes, durch welche er auß einem Sünder, und Feind GOttes widerum wird ein Kind und Freund GOttes, sondern NB. der Glaub, und die erforderte vorgehende Werck seynd Vorbereitungen, die den Menschen fähig machen, daß er durch lauter Gnad und Verdiensten Christi auß dem Stand der Todtsünd gelange in den Stand der Gnaden GOttes, einfolglich gerechtfertiget werde. Es ist aber weiter anzumercken, daß, nachdem wir die heiligmachende Gnad GOttes empfangen, und gerechtfertiget worden, alsdann unsere Werck, die wir in Christo üben, durch die Verdienst desselben geheiliget werden, daß sie GOTT angenehm, uns verdienstlich, und der ewigen Belohnung würdig seynd (c); Wie in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest aller Heiligen GOttes mit mehreren wider die Irrglaubige gründlich wird probiret werden.

(a) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. Cap. 6. 7. 8. (b) Id est, de condigno. (c) Conc. Trid. Sess. 6. Can. 26. 32.

Fünfftens, sagen die Ketzer: Die Catholische lehren, daß Christus durch seinen Todt allein für die Erbsünd genug gethan, und die Meß eingesetzt habe zu einem Opfer für andere Sünden. Antwort: Ist nicht wahr, sondern die Catholische Kirchen lehret, daß Christus sey gestorben sowohl für die Erbsünd, als für unsere eigne Sünden genug zu thun, die Verdiensten aber seines heiligen Leydens und Sterbens werden uns durch die heiligen Sacramenten, und durch das heilige Meß-Opfer zugeeignet, und angewendet.

Sechstens, sagen die Ketzer: Die Catholische erforderen ein unmögliche Beicht, indeme sie von denen Büsseren verlangen, sie sollen sich aller ihrer Sünden erinneren, welches offt einen Menschen unmöglich ist. Antwort: Ist nicht wahr, sondern die Catholische Kirchen lehret (a), es seye die Schuldigkeit jene nach dem Tauff begangene, und noch niemahls gebeichte Todtsünden anzuzeigen, deren man sich nach einer fleissigen Gewissens-Erforschung zu erinneren weist; und dises ist ja niemand unmöglich? Eben dises ist schon oben an dem 218. Blat wider die Ehrabschneiderische Ketzer angemercket worden.

Sibendens, sagen die Ketzer nach Zeugnuß deß Schaidbergers: Die Christglaubige haben biß auf das Costnitzer-Concilium allzeit unter beyden Gestalten communiciret. Antwort: Ist nicht wahr, sondern schon zu Zeiten der heiligen Apostlen ist es auch offt geschehen, daß die Rechtglaubige unter einer Gestalt das heilige Sacrament deß Altars empfangen, wie solches in Außlegung deß heuntigen Sonntäglichen Evangelii wird bewisen werden.

Achtens, sagen die Ketzer: Die Catholische hoffen durch den Ablaß Verzeyhung ihrer Sünden zu erlangen, welches ein lauterer Mißbrauch, und von dem Römischen Pabsten erfundener Betrug ist. Antwort: Ist nicht wahr, sondern die Catholische lehren, daß durch den Ablaß nicht die Sünd, sondern nur die übrige zeitliche Straff der Sünden nachgelassen werde; wie solches oben von dem 86. Blat an erkläret, und zugleich bewisen worden, daß Christus seiner heiligen Kirchen den Gewalt gegeben heilige Ablåß zuverleyhen.

Neundtens, sagen die Ketzer: Die Catholische, wann sie betten, kommen sie nur zu Maria, und denen verstorbenen Heiligen, Christus aber wird von ihnen wenig geachtet. Antwort: Ist nicht wahr, dann es ist ja sattsam bekannt, daß die Catholische Kirch in ihren Gebettern den himmlischen Vatter bittet durch Christum unsern HErrn.

Zehendens, sagen die Ketzer: Die Catholische halten Mariam für eine Göttin, betten auch die verstorbene Heiligen an, als wie GOTT selb-

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

selbsten. Antwort: Ist nicht wahr, dann wir Catholische betten nicht an, sondern verehren nur Mariam als ein würdige Mutter GOttes, und die Heilige als grosse Freund GOttes, welche für uns bey demselben bitten, und fürsprechen können: ist auch niemahlens denen Catholischen in Sinn kommen, der Mutter GOttes, oder anderen Heiligen eine Göttliche Ehr zu erweisen.

Eilfftens, sagen die Ketzer: Die Catholische thun denen Verdiensten Christi einen Abbruch, als wann dise nicht genug wären; indeme sie an Christi statt, die verstorbene Heilige stellen, und anruffen. Antwort: Ist nicht wahr; sintemahlen die Catholische die Gnaden von denen Heiligen nicht begehren, als kunten sie ihnen dise mittheilen, sondern sie ruffen selbe nur an umb ihre Fürbitt: Es wissen auch die Catholische gar wohl, daß alle Gnaden ursprünglich durch die Verdienst Christi verlyhen werden.

Zwölfftens, sagen sonderbar die uncatholische Bürg-Bauren, die Catholische wollen GOTT den HErrn, der alles weiß, durch Bettung deß Rosenkrantzes das Gebett vorzehlen, als wann ers sonst nicht wissen thäte. Antwort: Ist nicht wahr, daß wir Catholische von unserem allwissenden GOTT solches gedencken, und einen so Gottlosen ketzerischen Irrthum glauben, sondern die Grälelein in dem Rosenkrantz seynd sehr behülfflich der Gedächtnuß deß Menschen, welcher offt vergessen ist, seynd auch sehr bequemlich, ein gewisse Ordnung in dem Gebett zu halten; Ermahnet uns doch der heilige Paulus selbsten: Es soll alles ordentlich geschehen, 1. Corinth. cap. 14. v. 40.

Dreyzehendens, sagen die Ketzer: Die Catholische begehen ein Abgötterey, dieweilen sie die heilige Meß als ein Göttliches Opfer denen Heiligen aufopferen. Antwort: Ist nicht wahr, dann die Catholische Kirchen lehret, daß die heilige Meß GOTT allein, und keiner Creatur aufzuopferen seye: Vernimme die Wort deß allgemeinen Tridentinischen Kirchen-Raths (a): Obwohlen die Kirch zu Ehren und Gedächtnuß der Heiligen, Messen zu halten pfleget, so lehret sie dannoch nicht, daß man ihnen das Meß-Opfer aufopferen solle, sondern GOTT allein, der die Heilige gecrönet hat. Der Priester saget nicht: O heiliger Petre oder Paule! ich opfere dir dise Meß, sondern er dancket GOTT wegen denen ihnen verlyhenen Gnaden, bittet sie umb ihr Fürsprechen, auf daß sie für uns wollen bitten im Himmel, deren Gedächtnuß wir auf Erden halten.

Vierzehendens, sagen die Ketzer: Die Catholische betten an die Bilder, Stein und Holtz ꝛc. begehen also das entsetzliche Laster der Abgöt-

(a) Sess. 22. de Sacrificio Missæ Cap. 3.

götterey. Antwort: Ist nicht wahr, dann die Catholische wissen nur gar zu wohl, daß GOTT allein anzubetten seye (a), wann sie aber einem Bild ein Ehr beweisen, geschihet solche Verehrung dem Heiligen, den das Bild vorstellet, welchen sie auch umb sein Fürbitt bey GOTT, von dem alles Gutes herkommet, Jacob. cap. 1. v. 17. anruffen.

Fünffzehendens, sagen die Ketzer: Daß die heilige Schrifft von denen Catholischen verschimpfet und verachtet, auch ein Quell und Ursprung aller Ketzerey genennet werde. Antwort: Ist nicht wahr, dann die Catholische bekennen einhellig, daß die wahre unverfälschte Bibel das beste Buch seye, alldieweilen solche in sich enthaltet das Wort GOttes, so er selbsten geoffenbaret hat; sie haben auch niemahlens gelehret, daß die heilige Schrifft sey der Ursprung der Irrthumen, sondern daß alle Ketzer ihre Irr-Lehren auß der übelverstandenen, wie auch wider die Meynung der allgemeinen Kirchen außgelegten Schrifft haben beweisen wollen; Von disen besihe die klare Zeugnuß deß uralten heiligen Kirchen-Lehrers Augustini oben am 147. Blat. NB. In was vor Irrthumen und Narrheiten die uncatholische Bürg-Bauren gerathen durch das Lesen, und eigensinnig boßhaffte Außlegung der Schrifft, ist oben von dem 51. Blat an gemeldet worden.

Sechzehendens, schreibet der Schaidberger in seinen Religions-Gespräch an die Saltzburger: Die Priester-Weyhe sey erst auf dem Concilio zu Trient eingeführet worden. Antwort: Ist nicht wahr, sondern sie ist als ein heiliges Sacrament von Christo eingesetzt; wie oben von dem 120. Blat an erwisen worden.

Sibenzehendens, sagen die Ketzer: Zu Zeiten der heiligen Apostlen hat man niemals Meß gelesen, sondern die Päbst haben selbe erst aufgebracht, und erdicht. Antwort: Ist nicht wahr, alldieweilen Christus JESUS selbsten das heilige Meß-Opfer eingesetzt, und die heilige Apostel selbsten Meß gelesen haben; wie solches alles an dem Grün-Donnerstag in Außlegung der Epistel wird bewisen werden.

Achtzehendens, sagen die Ketzer: Der Pabst, und die Catholische Kirchen unterstehen sich neue Glaubens-Articul zu machen, heilige Sacramenten einzusetzen. Antwort: Ist nicht wahr, wie schon oben an dem 38. und 172. Blat ist erkläret worden, dahin ich einen jeden will angewisen haben.

Sihe, liebster Christ! so grosse Unwarheiten (noch gar vil anderer dermahlen zugeschweigen) schreiben und reden unsere Widersacher wider uns Catholische, welche doch von solchen s. v. Lugen niemals gedencket haben; Dessentwegen ist gar nicht zubewunderen, wann so vil Irr-

(a) Cultu Latriæ.

Irrglaubige wider unsern allein seeligmachenden Glauben gäntzlich verbitteret, zu denselben sich nicht bekehren wollen, sondern vilmehr selben als ein Gottlose irrige Lehr sich einbilden, und verfluchen, dieweilen sie nemlich von unseren Glauben durch die verführerische Prædicanten, und durch die Lugen-volle ketzerische Bücher so fälschlich berichtet seyn. All die jenige dahero, welche auf bemelte Weiß durch solche schändlich erdichte Lugnereyen die Römische Kirchen verfolgen, und bey jedermänniglich verhast zu machen suchen, die können billich mit Jsmael verglichen werden, von welchen der heilige Paulus in der heuntigen Epistel meldet, daß er den Jsaac, der ein Figur und Vorbedeutung der Rechtglaubigen ware, verspottet, und verfolget habe. Will dannenhero, so etwann durch Schickung GOttes einige Lutheraner, oder andere Irrglaubige dises lesen werden, selbe gebetten haben durch unsern HErrn JEsum Christum, Rom. cap. 15. v. 30. daß sie sich befleissen die gründliche Nachricht zu erhalten von den Lehr-Stucken der Catholischen Kirchen, und sie werden alsdann gewiß erkennen, daß ihre Prædicanten und Scribenten uns Catholischen nur die Ehr abschneiden, mit Unwarheiten das Volck betrügen, und wider uns Catholische verhast und verbittert zu machen suchen. Dise Betrüg, und Falschheiten der Ketzer hab ich von ihnen selbsten erfahren, ich kan es bezeugen.

Von den Unwarheiten der Ketzer hab ich für heunt genugsam vernommen, will mir solches lassen ein Witzigung seyn, und möglichister Weiß mich vor disen falschen Propheten hüten: jedannoch zum Beschluß der Außlegung heuntiger Epistel, möchte ich noch wissen, was dise Wort uns anzeigen:

Stoß die Magd, und ihren Sohn hinauß, dann der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen?

Antwort: Dardurch wird angezeiget, daß die Juden, dieweilen sie die wahre Lehr Christi nicht annehmen, auch seine heilige Kirchen, und ihre Rechtglaubige als Kinder der Freyen verfolgen, auß diser Ursach von GOTT verworffen, und von dem Erbtheil der ewigen Glückseeligkeit außgeschlossen seynd.

Was folget auß disen?

Daß alle die jenige, welche nicht seynd Kinder der Freyen, nemlich der wahren Kirchen Christi, so allein ist die uralt-Römisch-Catholische Kirchen, ebenfalls mit denen Juden, als der Magd Kinder, von GOTT auf ewig verworffen und verstossen werden.

NB. Wie thorrecht, und Gottloser Weiß etliche uncatholische Bürger obgedachte Wort deß Heil. Pauli, stoß die Magd, und ihren Sohn hinauß ꝛc. nach ihren eignen Gründ außgelegt haben, ist oben an dem 51. Blat angemercket worden.

Am vierdten Sonntag in der Fasten,

Lätare genannt.

Evangelium Johannis am 6. Capitl.

IN der Zeit: Fuhr JESUS über das Galiläische Meer, das an der Stadt Tiberias ist. Und es folgete ihm eine grosse Menge Volcks nach, dieweil sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thäte. JESUS aber gieng auf einen Berg, und setzte sich daselbst nider mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, das Fest der Juden. Da nun JESUS die Augen aufhube, und sahe, daß eine sehr grosse Menge Volcks zu ihm kam, sprach er zu Philippo: Woher kauffen wir Brod, daß dise essen? Das sagte er aber ihn zuversuchen: dann er wuste wohl, was er thun wolte. Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfenning werth Brods ist ihnen nicht genug, daß ein jeglicher nur ein wenig nehme. Da sprach zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knab allhie, der hat fünff Gersten-Brod, und zween Fisch: aber was ist das unter so vilen? JESUS aber sprach: Schaffet, daß sich die Menschen niedersetzen. Es war aber vil Heu an dem Orth. Also setzten sich nider an der Zahl bey fünfftausend Mann. Da nahm JESUS die Brod, und nachdem er Danck gesagt hatte, theilete er sie denen auß, die sich nidergesetzt hatten: Deßgleichen auch von den Fischen, so vil sie wolten. Da sie aber ersättiget waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die Stücklein, welche übrig bliben seynd, damit sie nicht verderben. Also sammleten sie, und fülleten zwölff Körb mit Stücklein von den fünff Gersten-Broden, welche den jenigen, die da geessen hatten, übrig bliben waren. Da nun dieselbige Menschen das Zeichen sahen, das JESUS gethan hatte, sprachen sie: Diß ist warhafftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als aber JESUS merckete, daß sie kommen wurden, und ihn mit Gewalt hinweg führen, daß sie ihn zum König machten, flohe er abermal auf den Berg er selbst allein.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN einem herrlichen Wunder-Zeichen, das Christus der HErr, da die Ostern herannahete, mit fünff Gersten-Broden, und zween Fischen fünfftausend Mann also reichlich gespeiset, daß auch mehr übergeblieben, als Anfangs vorhanden gewesen. Wie nun JESUS gemercket, daß die Menschen wegen disen Zeichen kommen, und ihn zum König machen wolten, flohe er auf den Berg gantz allein.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Es war aber nahe die Ostern, das Fest der Juden?

Antwort: Nicht umsonst meldet der heilige Evangelist von der Oesterlichen Zeit, dann darauß ist klar abzunehmen, daß dises Wunder-Werck der Ersättigung so viler tausend Menschen, ein kleines vor Ostern geschehen, und ein Fürbildnuß gewesen seye deß wahren lebendigen Himmel-Brods, nemlich deß heiligen Sacraments deß Altars, welches Christus umb die Ostern eingesetzet hat.

Vermög deß vierdten Gebotts der Christ-Catholischen Kirchen, seynd die Rechtglaubige, welche zu ihren Verstand gekommen, verpflichtet, umb die Oesterliche Zeit das wahre Himmels-Brod deß zarten Fronleichnams unsers HErrn JESU Christi zu empfangen. Dieweilen aber die Catholische nur unter der Gestalt deß Brods communiciren, wegen welchen der Schaidberger in seinen Sendschreiben an die Saltzburgerische Lands-Leuth, wie auch andere Irrglaubige die wahre Römisch-Apostoliche Kirch vermessentlich und Ehrabschneiderisch lästeren; also will ich zu einen nutzlichen Unterricht deren in dem Saltzburgerischen Gebürg sich befindenden Innwohneren, und allen ihres Heyls beflissenen Christen etwas weitläuffigers, jedoch gantz klar und deutlich handlen

Von der Heil. Communion, oder Empfahung deß heiligen Altars-Sacraments unter einer Gestalt.

Erstes Catholisches Lehr-Stuck.

UNter der Gestalt deß Brods ist nicht allein der Leib, sondern zugleich das Blut Christi gegenwärtig, ja man empfanget vollkommentlich unter einer Gestalt den gantzen Christum mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOtt- und Menschheit.

Wird bewisen.

Erstens, der heilige Johannes saget in der ersten Epistel cap. 4. v. 3. Ein jeglicher Geist, der JESUM trennet, der ist nicht auß GOTT. Wer aber spricht mit den Uncatholischen, daß unter der Gestalt deß Brods nur allein der Leib, und nicht das Blut Christi empfangen werde, der trennet denselben; dann das Blut von dem Leib Christi absönderen, ist so vil, als ihn trennen, oder zertheilen, und also ist ein solcher Mensch nicht auß GOTT, sondern er hat ein Anti-Christische Lehr, wie der heilige Johannes an bemeldten Capitl bezeuget.

Andertens, meldet der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu denen Römern am 6. Capitl, v. 9. also: Wir wissen, daß Christus, nachdem er auferstanden ist von Todten, hinfüro nicht mehr stirbet, der Todt wird hinfüro über ihn nicht herischen. Hat also Christus, nachdem er von Todten auferstanden, NB. allzeit einen lebendigen Leib. Zumahlen aber in dem lebendigen Menschen Leib und Seel, Fleisch und Blut unabgesöndert seynd, so folget nothwendig, daß jener, der den lebendigen Leib Christi unter der Gestalt deß Brods empfanget, auch sein heiliges Blut, und sein heilige Seel, welche mit dem lebendigen Leib warhafftig vereiniget seynd, empfange; ingleichen, dieweilen die GOttheit mit dem Leib und Seel Christi allzeit unzertrennlich vereiniget ist, indem die Göttliche Person niemahlen hat entlassen, was sie mit persönlicher Vereinigung hat angenommen (a), wie die wahre Kirchen von denen Apostel-Zeiten anhero allzeit gelehret hat; so folget widerum gantz unwidersprechlich, daß der, welcher unter denen Gestalten deß Brods den Leib Christi empfanget, auch den vollkommenen Christum mit GOtt- und Menschheit empfange.

Drittens, ist dises die Lehr der Catholischen Kirchen (b), welche ein jeder Christ schuldig ist anzuhören, gemäß dem Außspruch Christi bey Matthæo am 18. Capitl, v. 17.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Auß disen erhellet augenscheinlich, daß man unter der Gestalt deß Brods eben so vil bekomme, als wann zugleich der Kelch mit empfangen wurde: sintemahlen unter einer Gestalt der gantze, unzertheilte, lebendige, vollkommene Christus genossen wird, wie jetzo gründlich erwisen worden.

(a) Axioma Theologicum: *Quod Verbum assumpsit, nunquam dimisit.* (b) Concil. Trident. Sess. 13. Cap. 3. Can. 3. Sess. 21. Cap. 3. Can. 3.

Andertes Catholisches Lehr-Stuck.

Es ist recht, und genug unter einer Gestalt zu communiciren, und hat Christus denen Rechtglaubigen nicht gebotten in beyden Gestalten das heilige Sacrament deß Altars zu empfangen. Wird

Wird bewisen.

Erstens, Christus hat denen, welche auch nur unter der Gestalt deß Brods communiciren, das ewige Leben versprochen. Dann Johannis am 6. Capitl, 50. v. saget er: Diß ist das Brod, das von Himmel herab kommet, auf daß, wer darvon isset, nicht sterbe. Und v. 52. spricht er ferner: Wer von disen Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Am 58. v. meldet unser gebenedeytister Heyland widerum: Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat, und ich lebe umb deß Vatters willen, also wer mich isset, der wird auch leben umb meinetwillen. Und v. 59. saget er abermal: Wer dises Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Auß disen eigenen Worten Christi JESU ist klar abzunehmen; daß er das ewige Leben auch jenen verspreche, welche das heilige Sacrament nur unter der Gestalt deß Brods empfangen. Hat also Christus denen Rechtglaubigen nicht gebotten, daß sie nothwendig unter beeden Gestalten die heilige Communion geniessen solten.

Anderens, schon zu Zeiten der heiligen Apostlen ist geschehen, daß dises heilige Sacrament nur in einer Gestalt ist außgetheilet worden. Dann also bezeuget der heilige Lucas in denen Geschichten der Apostlen cap. 2. v. 42. Sie bliben beständig in der Lehr der Apostlen, und in der Gemeinschafft deß Brodbrechens, und im Gebett. Die Syrische Dolmetschung gibt es klar auf folgende Weiß: Sie bliben in der Gemeinschafft deß Gebetts, und in Brechung der Evcharisti, das ist, in Außtheilung deß heiligen Abendmahls; ja Luther selbst bekennet (a), daß allda von dem heiligen Sacrament gehandlet werde. Sihe, liebster Christ! da der Evangelist Lucas von der Communion der ersten Christen handlet, thut er keine Meldung deß Weins, oder Kelchs, sondern nur der Brechung deß Brods; Auß welchen abzunehmen, daß schon zu denen Apostel-Zeiten die Communion unter einer Gestalt, und zwar deß Brods, sey gebräuchlich gewesen. Allda ist auch wohl zu mercken, daß in denen ersten Zeiten der Kirchen einige auß denen Christen, wie zu lesen in der heiligen Schrifft Actorum cap. 21. auß Zulassung der Apostlen noch Nazaräer waren, welche wegen ihren Gelübden NB. keinen Wein getruncken, und folgsam nur allein unter der Gestalt deß Brods cōmuniciret haben.

Drittens, ist dises die Lehr der wahren, allein seeligmachend-Römisch-Catholischen Kirchen. (b)

Vierdtens, kan ebenfalls auß denen Schrifften der ältisten Kirchen-Vätter und Lehrer bewisen werden, daß die Christglaubige unter einer Gestalt das heilige Sacrament empfangen haben; dann solches bezeugen

(a) Serm. de Evcharistia. (b) Concil. Trident. Sess. 21. Cap. 1. 2. 3. Can. 1. 2. 3.

der heilige Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (a), der heilige Cyprianus (b), der heilige Basilius (c): Es schreiben auch darvon Sozomenus (d) und Nicephorus (e): über das bekräfftiget es zugleich neben anderen warhafften Zeugen, welche noch kunten beygebracht werden, der heilige Ambrosius (f), welcher auch in seinen letzten Sterbstündlein von Honorato, Vercellensischen Bischoff, nur unter der Gestalt deß Brods den hochheiligen Fronleichnam Christi JEsu empfangen hat. (g)

Fünfftens, bekommt man unter der Gestalt deß Brods eben so vil, als wann auch der Kelch mit empfangen wurde, alldieweilen, wie vorhero probiret worden, unter der Gestalt deß Brods der gantze, unzertheilte, vollkommene Christus mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOtt- und Menschheit empfangen wird; Ist also keine Nothwendigkeit von dem Kelch zu trincken, und werden auf dise Weiß die Rechtglaubige deß heiligen Bluts Christi JESU nicht beraubet, wann ihnen schon der Kelch nicht gereichet wird.

Was haben wir auß disen allen, so bißhero gemeldet worden, zu lehrnen, und zu schliessen?

Antwort: Zwey Stuck: Erstens, weilen Christus denen jenigen das ewige Leben versprichet, die auch nur allein unter der Gestalt deß Brods communiciren: neben disen die Communion in einer Gestalt schon zur Apostel-Zeiten geschehen ist: auch solchen Gebrauch die uralte heilige Vätter mit der wahren, allein seeligmachenden Kirchen lehren: und endlichen, dieweilen unter jedwederer Gestalt Christus vollkommentlich gegenwärtig ist, einfolglich mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOtt- und Menschheit auch in einer Gestalt empfangen wird; so folget unwiderleglich, daß es recht und genug seye unter der Gestalt deß Brods ohne den Kelch zu communiciren, und das heilige Sacrament zu empfangen.

Andertens: Dieweilen Christus der HErr in Einsetzung dises heiligen Sacraments, seiner Kirchen, wie bißhero bewisen worden, kein Gebott aufgetragen, solches unter beyden Gestalten denen Rechtglaubigen außzutheilen; Also hat die Kirchen, nach Lehr deß allgemeinen Tridentinischen Concilii (h), freyen Gewalt und Macht auß erheblich- hochwichtigen Ursachen, den Gebrauch, und Empfahung deß Kelchs denen Weltlich- und denen Geistlichen, wann sie das heilige Meß-Opfer nicht halten, zuverbieten, und solche allein mit dem heiligen Sacrament unter der Gestalt deß Brods zu speisen. Es kan zwar die Kirchen kein heiliges Sacra-

(a) Constit. Apost. Lib. 7. Cap. 27. (b) Serm. de lapsis. (c) Epist. ad Cæsariam Patritiam. (d) Lib. 8. Hist. Cap. 5. (e) Lib. 13. Cap. 7. (f) Orat. de obitu Satyri. (g) Paulinus in vita S. Ambrosii. (h) Sess. 21. Cap. 1. & 2.

crament einsetzen, kan auch, was anbelanget deroselben Substantz und Weesenheit (oder weesentliche Stuck) nichts veränderen. Es ist aber dannoch diser von Christo verlyhene Gewalt in der Kirchen GOttes allzeit gewesen, daß sie in Außspend- und Außtheilung der heiligen Sacramenten, unverletzt ihrer Substantz und Weesenheit, die jenige Ding möchte anordnen, die sie zur Nutzbarkeit, und Seelen-Heyl der Empfangenden, oder zu grösserer Ehrenbietigkeit der heiligen Sacramenten, nach Unterschid der Zeit und Orth, am meisten dienst- und nutzlich befindet: wie solches der heilige Apostel Paulus deutlich zuverstehen geben, da er in der ersten Epistel zu denen Corinthern cap. 4. v. 1. folgender Weiß schreibet: Also halte uns jederman als für Diener Christi, und Außtheiler über die Geheimnussen GOttes; ja es ist auch genugsam offenbar, daß er sich solchen Gewalts gebrauchet, nicht allein in vilen anderen Dingen, sondern auch eben in disem Sacrament, dieweilen er nach etlich-angeordneten Stucken, die den Gebrauch und Niessung dises Sacraments betroffen, spricht 1. Corinth. cap. 11. v. 34. Die andere Ding will ich ordnen, wann ich komme.

Warum aber haben die Priester den Kelch bey der heiligen Meß, und geben solchen nicht auch andern Rechtglaubigen?

Antwort: Die heilige Meß ist das höchste, unblutige, und Göttliche Opfer deß neuen Testaments, wie in Außlegung der Epistel am Grünen-Donnerstag gründlich bewisen wird, zu disen Opfer aber gehöret auch der Kelch: dann Christus ist der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech, Psalm. 109. v. 4. Hebrä. cap. 5. v. 6. Es ware aber Melchisedech NB. ein Priester GOttes deß Allerhöchsten, Genesis cap. 14. v. 18. Hebrä. cap. 7. v. 1. welcher NB. Brod und Wein geopferet, Genesis cap. 14. v. 18. Also hat auch Christus als ein Priester nach der Ordnung Melchisedech, bey dem Abend-Mahl das Opfer mit Brod und Wein verrichtet, und die Weesenheit deß Brods und Weins in seinen heiligen Leib und Blut verwandlet, zugleich denen Priesteren befohlen, ihme solches nachzuthun, Lucæ cap. 22. (a), jene aber, welche keine Priester seynd, haben keinen Gewalt von Christo empfangen, das heilige Meß-Opfer zuverrichten, sondern Christus hat ihnen nur befohlen sein heiliges Fleisch und Blut zu geniessen, welches alles sie unter einer Gestalt bekomen, wie schon probiret worden. Ja die Priester selbsten, wann sie die heilige Meß nicht lesen, sondern nur communiciren, wie geschihet in ihrer Kranckheit, empfangen dises heilige Sacrament ebenfalls nur unter einer Gestalt.

Was

(a) Concil. Trident. Sess. 22. Cap. 1. Can. 2.

Was hat aber die wahre Römisch-Catholische Kirchen vor erheblich- und wichtige Ursachen, daß sie denen Rechtglaubigen gebotten, nur unter einer Gestalt das heilige Sacrament zu geniessen?

Antwort: Die erste Ursach ist, damit widerlegt werde der Irrthum jener Ketzer, welche lehren, daß unter den Gestalten deß Brods nur allein der Leib, und nicht das Blut Christi gegenwärtig seye. Die anderte, damit ebenfalls verdammt werde der Irrthum der Ketzer, die mit falscher Außlegung der Schrifft auß eignen Kopf ein Gebott, und Nothwendigkeit erdichtet haben, daß man dises heilige Sacrament unter beyden Gestalten empfangen müsse. Die dritte, damit dem heiligen Sacrament kein Unehr geschehe, indeme bey grosser Menge Volcks, in starcken Gedräng, bey den krancken, oder ungeschickten Communicanten bald etwas kunte verschüttet werden, wann es in Gestalt deß Weins außgetheilet wurde. Die vierdte, dieweilen dises heilige Sacrament für die Krancke wird aufbehalten, kunte also die Gestalt deß Weins leichtlich verweesen. Die fünffte, damit in der Kirchen GOttes die Gleichförmigkeit in Außtheilung dises heiligen Sacraments gehalten werde, welches aber nicht seyn kunte, wann selbes auch in der Gestalt deß Weins empfangen wurde; indeme vil Menschen seynd, so den Wein von Natur nicht gedulten können. Dise, und mehr andere Ursachen haben die Kirchen, welche der Heilige Geist lehret alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. bewogen bey einer Gestalt zu bleiben.

Auß disen, was bißhero vermeldet worden, erscheinet nunmehr Sonnenklar, wie unwarhafft der lutherische Schaidberger an seine Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß von denen Apostel-Zeiten an, alle Menschen biß auf das Costnitzer-Concilium 1415. das heilige Sacrament unter beyden Gestalten empfangen haben: dann, wie schon erwisen worden, vil hundert Jahr vor dem Costnitzer-Concilio, ja schon zur Zeiten deren heiligen Apostlen ist geschehen, daß man dises heilige Sacrament auch nur unter einer Gestalt mitgetheilet habe. Es hat zwar obgedachter Schaidberger in bemeldten Send-Brieff vorgewendet, daß Christus selbsten habe befohlen, und hinterlassen als seinen letzten Willen und Testament, daß alle auß dem Kelch trincken sollen.

Antwort: Das Testament ist nicht das Geschirr, oder der materialische Kelch, sonsten müsten wir eben jenen Kelch haben, darauf Christus gedeutet, auch in seiner Hand gehalten, und darauß die Apostel getruncken, dann Christus sagt: NB. hic calix, NB. diser Kelch, welchen er in seiner Hand gehalten, und denen Apostlen gezeiget, ist das neue Testament, oder der neue Bund in seinem Blut, Lucæ cap. 22. v. 20. indem

wir

wir aber den Kelch Christi nicht mehr haben, so folgete, wann der Kelch oder das Geschirr das Testament wäre, daß wir Christen alle miteinander, nicht allein die Weltliche, sondern auch die Priester deß Testaments Christi beraubet wären, von welchen uns GOTT behüte. Hat also Christus nicht geredet von dem Continente, das ist, von dem Geschirr oder Kelch, sondern von dem Contento, das ist, von jenem, was in dem Kelch enthalten war, nemlich von seinem heiligen Blut. Ist also nicht der Kelch das Testament JESU, welches er uns allen hinterlassen, sondern sein heiliges Blut; wie es der gebenedeytiste Heyland selbsten erkläret Matthäi cap. 26. v. 28. Marci cap. 14. v. 24. Dises ist mein Blut deß neuen Testaments, das ist, deß neuen Bunds. Dessenthalben hat auch Christus, welches wohl zu mercken, niemahlen gesprochen, daß er im trincken deß Weins sein Testament gesetzet habe, sondern NB. in seinem Blut, Matthäi cap. 26. v. 28. Marci cap. 14. v. 24. Lucæ cap. 22. v. 20. Dieweilen dann die Christglaubige auch unter der Gestalt deß Brods nicht allein den Leib, sondern auch das Blut, ja den gantzen unzertheilten vollkommenen Christum empfangen, wie vorhero unwidersprechlich probiret worden, so werden sie deß Testaments Christi JESU nicht beraubet, sondern desselben vollkommentlich theilhafftig, wiewohlen sie nur unter einer Gestalt communicciren: es bleibt halt darbey: Wer unter einer Gestalt das Fleisch und Blut Christi empfanget im heiligen Sacrament, der hat völlig eingebracht deß HErrns Testament.

Es sagt aber der lutherische Schaidberger mehrmahlen: Christus Matthäi cap. 26. v. 27. hat gesprochen: Trincket alle darauß.

Antwort: Diser Befehl betrifft nur jene, von welchen der heilige Marcus am 14. Capitl, v. 23. bezeuget: Sie truncken alle darauß, solche aber waren allein die Apostlen, welche mit Christo zu Tisch gesessen. Warumb aber die Nachfolger der Apostlen, nemlich die ordentlich geweyhte Priester, wann sie Meß lesen, den Kelch haben, ist oben schon erkläret worden.

Damit auch die gemeine Leuth noch besser verstehen, daß es kein Gebott seye, daß alle Christglaubige von dem Kelch trincken solten, wiewohlen die heilige Apostlen im letzten Abendmahl darvon getruncken, so mercken sie wohl, was ich anjetzo sagen werde: Christus hat das heilige Sacrament am Abend eingesetzt, folget aber nicht darauß, daß wir selbes am Abend geniessen solten. Christus hat vor der Einsetzung seinen Jüngern die Füß gewaschen, und NB. außtrücklich zu ihnen gesprochen: Ihr müsset auch einer dem andern die Füß waschen, dann ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch ge-

than habe, Johannis cap. 13. v. 14. 15. und dannoch ist kein Gebott, daß wir vor der Communion die Füß einander waschen. Christus hat das Oster-Lamb geessen an dem Abend, da er das heilige Sacrament eingesetzet, folget doch nicht darauß, daß wir ein Oster-Lamb essen solten. Christus hat das Abendmahl in einem grossen Saal vollbracht, folget doch nicht darauß, daß wir in einem Saal sollen communiciren. Also auch, wiewohlen Christus im letzten Abendmahl denen Apostlen, welche er zu Priester ordiniret, den Kelch gereichet, und zu ihnen gesprochen: Sie solten darauß trincken, so folget doch nicht auß disen, daß alle Menschen, welche keine Priester seynd, und das heilige Meß-Opfer nicht verrichten, trincken solten von dem Kelch, welcher zu dem heiligen Meß-Opfer gehöret, wie oben bewisen worden. Es werden auch die Rechtglaubige deß heiligen Bluts Christi nicht beraubet, wiewohlen sie von dem Kelch nicht trincken, zumahlen sie unter einer Gestalt nicht allein den Leib, sondern auch das Blut, ja den gantzen unzertheilten, vollkommenen Christum empfangen.

Anjetzo verhoffe ich, es werde zu Genügen probiret seyn, daß recht und genug seye unter einer Gestalt das heiligiste Sacrament zu geniessen; jedoch zum Uberfluß wollen wir noch den Luther selbsten anhören, und mit dessen eigener Bekanntnuß den Schaidberger, und andere Lutheraner überweisen: dann Luther schreibet also (a): Wann ein Concilium, oder Kirchen-Versammlung solte gebieten oder zulassen beede Gestalten, so wolten wir beede Gestalten nicht annehmen, sondern zur Spott eines solchen Concilii, und ihres Gesatzes, wurden wir eintweders nur eine, oder gar keine Gestalt empfangen, und niemahlen zwey Gestalten gebrauchen, verfluchten auch alle, welche alsdann die zwey Gestalten gebrauchen wurden. Da sihet man klar, daß der Luther selbst erkennet, es sey kein Göttliches Gebott unter beeden Gestalten zu communiciren, und daß er nicht auß Eingebung deß Geists GOttes, sondern nur auß lauter Hoffart, Muthwillen, und Zorn wider die wahre Catholische Kirchen widerum hervor gebracht die Ketzerey der Hussiten, die gelehret, es seye das Gebott Christi, das heilige Sacrament unter beeden Gestalten zu empfangen, welche Ketzerey von der gesamten Kirchen-Versammlung zu Costantz ist verdammet worden.

Es ist auch allda mehrmahlen anzumercken, was schon oben an dem 17. Blat ist gemeldet worden, daß der Luther von der Communion unter einer oder beyder Gestalten biß in seinem Todt so unbeständig von Jahren zu Jahren geschriben, daß man auß seinen Bücheren bey 390. ja und nein, nein und ja, bald so, bald widerum anderst verzeichnen kan; auß wel-

(a) In Formula Miss.

welchen zu Genügen erhellet, daß Luther ein falscher Prophet, und nicht von GOTT geschickt seye, dann GOTT ist nicht unbeständig, sondern was er als die ewige Warheit geredet hat, das bleibt allzeit wahr in Ewigkeit, Numer. cap. 23. v. 19. Psalm. 116. v. 2.

Schließlichen ist wider zu wissen, obwohlen die Uncatholische vorgeben, das heilige Sacrament deß Altars seye unter beeden Gestalten zu geniessen, so empfangen doch dise Neuglaubige, leyder! nichts anders, als ein gemeines natürliches Brod, und gemeinen natürlichen Wein, indeme bey ihnen, auß Mangel der wahren Priester, kein übernatürlicher Gewalt ist, Brod und Wein zu consecriren, wie oben am dritten Sontag nach heilig drey Königen am 123. Blat ist probiret worden. Worauß die grosse Armseeligkeit der Lutheraner, und andern Uncatholischen leichtlich abzunehmen, welche auch mit blutigen Zähren zubeweynen ist; und soll ihnen dises ein höchst erhebliche, augenscheinlich genugsame Ursach seyn, sich zu der wahren Catholischen Kirchen zubegeben, allwo sie das wahre Fleisch und Blut Christi JESU empfangen, und das ewige Leben zu hoffen haben.

Am fünfften Sonntag in der Fasten,

Judica / oder der Passions-Sonntag genannt.

Epistel St. Pauli Hebrä. am 9. Capitl.

BRüder: Christus, nachdem er ankommen, als ein Hoher-Priester der zukünfftigen Güter, ist durch einen grössern und vollkommnern Tabernackel, der nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, der nicht ist dises Gebäues, auch nicht durch der Böck- oder Kälber-Blut, sondern durch sein eignen Blut einmal in das Heiligthum hinein gangen, und hat ewige Erlösung gefunden. Dann so das Blut der Böck und Ochsen, und der Kälber-Aschen besprenget, die Unreine heiliget zur Reinigung deß Fleisches: wie vilmehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst unbefleckt durch den Heiligen Geist GOTT aufgeopferet hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, dem lebendigen GOTT zu dienen? Und darum ist er ein Mittler deß neuen Testaments: auf daß die, so da beruffen seynd, durch

Vermittlung deß Todts, der darzwischen ist kommen, zur Erlösung von den Ubertrettungen, welche unter dem vorigen Testament waren, die Verheissung der ewigen Erbschafft erlangen in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus zeiget an, daß Christus seye der höchste Priester, welcher uns die geistliche und himmlische Güter erworben, und daß er ebenfalls seye ein Mittler deß neuen Testaments, so er mit seinem eignen Blut bekräfftiget hat.

Welche seynd die zukünfftige Güter, so uns Christus, als der höchste Priester, durch sein unschuldiges Leyden, und Vergiessung seines heiligen rosenfarben Bluts erworben hat?

Antwort: Die Verzeyhung unserer Sünden, die Gnad GOttes, auch andere übernatürliche Mittel, und Gaaben, und endlich die zukünfftige Glory in der ewigen Freud und Seeligkeit. Worauß wir zu erlehrnen, daß unser Vergnügen nicht zu setzen seye in die zeitliche Welt-Güter, sondern vilmehr sollen wir mittelst eines frommen tugendsamen Lebens-Wandel stäts dahin beflissen seyn, damit wir einsmals die zukünfftige von Christo so theuer erkauffte himmlische Güter überkommen; Dahero wollen wir GOTT inständig bitten (a): Auf daß wir also durchgehen mögen die zeitliche Güter, damit wir nicht verliehren die Ewige, durch JESUM Christum unsern HERRN.

Warum sagt der heilige Paulus: Christus seye durch ein grössern und vollkommnern Tabernackel ꝛc. und durch sein eignen Blut in das Heiligthum hinein gangen ꝛc.?

Durch den Tabernackel, so grösser und vollkommener ist als der Tabernackel in dem alten Mosaischen Gesatz, wird bedeutet die wahre Kirchen deß neuen Testaments, welche ist der warhafftige Tabernackel, den der HErr Christus hat aufgerichtet, und kein Mensch, nach Zeugnuß obgedachten heiligen Apostel in eben diser Epistel zu denen Hebräern cap. 8. v. 2. Es hat aber Christus seine Kirchen erworben, erlöset, gereiniget, und geheiliget mit Vergiessung seines heiligen Bluts, durch welches er selbsten ist eingangen in das Heiligthum, nemlich in die triumphierende Kirchen, in die ewige Glory und Herrlichkeit, welche er uns ebenfalls durch sein heiliges Leyden, und vergossenes kostbaristes Bluts ver-

(a) Orat. Eccles. Dom. 3. post Pentecost.

verdienet hat. Wie zu lesen in denen Apostel-Geschichten cap. 20. v. 28. Und in der ersten Epistel Petri cap. 1. v. 19. In der Offenbarung Johannis cap. 1. v. 5. cap. 5. v. 9.

Auß was Ursach stehet geschriben: So das Blut der Böck und Ochsen, und der Kälber-Aschen besprenget, die Unreine heiliget zu Reinigung deß Fleisches: wie vilmehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst unbefleckt durch den Heiligen Geist GOTT aufgeopferet hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken?

Dardurch wird angezeigt, daß die Versöhn-Opfer in dem Mosaischen Gesatz gantz unvollkommen waren, weilen selbige nur ein äusserliche, und nicht die warhaffte innerliche Reinigung von denen Sünden könten mittheilen, Levitici cap. 16. Numer. cap. 19. Christus aber, da er sich für uns am Creutz seinem himmlischen Vatter hat aufgeopfert, und sein heiligistes Blut vergossen, auch den schmertzhafftisten Todt außgestanden, hat uns von den todten Wercken, das ist, von denen Sünden erlöset und befreyet. Allda aber ist wohl anzumercken, damit wir deß bitteren Leydens Christi JESU, und deß unendlichen Werths seines heiligisten Bluts theilhafftig können werden, so wird erfordert, daß wir die von Christo verordnete Mittel brauchen, den wahren Catholischen Glauben bekennen, würdige Frücht der Buß hervorbringen, das Böse meyden, und das Gute würcken.

Warum wird Christus genennet ein Mittler deß neuen Testaments?

Antwort: Alldieweilen er durch seinen schmertzhafftisten Creutz-Todt, und Vergiessung seines heiligisten rosenfarben Bluts das menschliche Geschlecht mit GOTT versöhner, auch uns die versprochene himmlische Güter, und ewige Erbschafft erlanget hat.

Was haben wir auß der heuntigen Epistel sonderbar zu lehrnen?

Zumahlen Christus uns durch sein schmertzhafftes Leyden, und Vergiessung seines heiligen Bluts die himmlische und geistliche Güter, auch die zukünfftig-ewige Glückseeligkeit erworben, so müssen wir das heilige Leyden Christi fleissig betrachten, und Christo darfür allen möglichisten Danck erstatten, dessen uns die Kirchen heuntigen Sonntags absonderlich ermahnet, wie abzunehmen auß folgenden Fragen:

Wessentwegen wird der heuntige Sonntag der Passions-Sonntag genennet?

Dieweilen an disen Sonntag die Kirchen mit eyfrigen, und sonderbaren Nachdruck die Christglaubige ermahnet wegen annahender Char-

oder Marter-Wochen den heiligen Passion, und Leyden unsers gebenedeytisten Heylands JESU Christi zubetrachten, und wegen diser unaußsprechlichen Gutthat, sich danckbarist zu erweisen.

Warum werden in denen GOtts-Häusern die Crucifix-Bilder an diesem Sonntag zugedecket?

Antwort: Erstens, weilen das heuntige Evangelium meldet: Christus habe sich vor denen Juden, so ihn steinigen wolten, verborgen. Andertens, die grosse Trauer der heiligen Kirchen zubezeigen, welche sie wegen denen unaußsprechlichen Schmertzen, und Leyden JESU an Tag gibet, und uns zugleich ermahnet Reu und Leyd zu haben über unsere Sünden, wahre Buß zu würcken, Christum nicht mehr zubeleydigen, damit sein heiliges Leyden, und vergossenes heiliges Blut an uns nicht verlohren werde.

Am fünfften Sonntag in der Fasten,

Judica/ oder der Passions-Sonntag genannt.

Evangelium Johannis am 8. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu den Schaaren der Juden, und den Fürsten der Priestern: Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen? So ich euch die Warheit sage, warum glaubt ihr mir dann nicht? Wer auß GOTT ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihrs nicht, dann ihr seyt nicht auß GOTT. Die Juden antworteten, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und hast den Teuffel. JESUS antwortet: Ich hab keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vatter, und ihr verunehret mich. Aber ich suche mein Ehr nicht: Es ist einer, der sie suchet, und richtet. Warlich, warlich sag ich euch: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du den Teuffel hast: Abraham ist gestorben, und die Propheten: Und du sprichst: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Todt nicht verkosten ewiglich. Bist du dann grösser, dann unser Vatter Abraham, der gestorben ist? Und die

Pro-

Propheten seynd gestorben: Was machest du auß dir selbst? JESUS antwortet: So ich mich selbsten ehre, so ist mein Ehre nichts: Es ist mein Vatter, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer GOTT seye, und ihr kennet ihn nicht: Aber ich kenne ihn: Und wann ich sagen wurde, ich kenne ihn nicht, so wurde ich ein Lugner seyn, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham euer Vatter hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen solte: Er hat ihn auch gesehen, und hat sich erfreuet. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünffzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JESUS sprach zu ihnen: Warlich, warlich sag ich euch: Ehe dann Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn wurffen: JESUS aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinauß.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Christus beweiset offentlich sein Unschuld, daß er keiner Sünd kan beschuldiget werden; denen Juden aber gibt er zuverstehen, daß sie nicht auß GOTT seyen, indem sie das Wort GOttes nicht anhören: Als ihn aber dise verstockte Juden gelästeret, und bezüchtiget, er sey ein Samaritan, und habe den Teuffel, auch Stein aufgehoben, daß sie auf ihn wurffen, da verbarg sich JESUS, und gieng zum Tempel hinauß.

Warum saget JESUS zu den Schaaren der Juden, und den Fürsten der Priestern: Wer ist unter euch, der mich einer Sünd kan beschuldigen? So ich euch die Warheit sage, warum glaubt ihr mir dann nicht?

Der gebenedeytiste Heyland wolte zu ihnen so vil sagen: Der alles Glaubens würdig ist, dem solle man glauben: Ich aber bin alles Glaubens würdig: einfolglich sollet ihr mir glauben; daß er aber alles Glaubens würdig seye, probiret er folgender Weiß: Sehet! ich stehe hier unter euch als meinen Todts-Feinden, und ist dannoch kein einziger auß euch allen, der auf mich ein einzige Sünd oder Lug beybringen, und beweisen kunte. Wann ich dann von aller Sünd und Lug entfernet bin, so rede ich, und predige euch die pure Warheit; was Hartnäckigkeit ist es dann, daß ihr mir nicht glaubet?

Was hätten die Juden auß disen klaren, und offentlichen Beweißthum Christi schliessen sollen?

Antwort: Alldieweilen sie JESUM stäts allerhand Sünd und Laster beschuldiget, als er seye ein Fraß, ein Weinsauffer, ein Verführer deß Volcks, ein Gottslästerer, und dergleichen, aber grundloß und falsch, indem sie ihn keiner einzigen Sünd, und Unwarheit könten überzeigen; einfolglich seynd sie schuldig gewesen an statt deß Schmähens und Lästerens seinen Worten zu glauben, auch ihn für den wahren Sohn GOttes und versprochenen Messia, oder Heyland der Welt zu erkennen, und anzunehmen: sie waren aber gantz haißstärrig, und haben seinen Worten keinen Glauben beygemessen; westwegen er sich gegen ihnen offentlich beklaget, und obgedachte Wort gesprochen: So ich euch die Warheit sage, warum glaubet ihr mir dann nicht?

Was für einen erschröcklichen Sententz hat JESUS über dise verstockte Juden außgesprochen?

Er lautet also: Wer auß GOTT ist, der höret GOttes Wort: darum höret ihrs nicht, dann ihr seyd nicht auß GOTT. Wormit Christus andeutet, daß erstlich die jenige, welche das Wort GOttes gern anhören, und dasselbe halten, Lucæ cap. 11. v. 28. ein warhafftes Zeichen von sich geben, daß sie Kinder GOttes seyn: entgegen aber die jenige, welche wie die verstockte Juden das Wort GOttes nicht achten, und selbes vernachlässigen, dise haben in sich das Zeichen der Verdammnuß, und gehen ewig zu Grund, wann sie nicht über ihre Sünden wahre Buß würcken, und das Leben besseren.

Kan dises noch mit anderen Beweißthumen auß der Heil. Schrifft probiret werden, daß nemlich die Verachter deß Wort GOttes das Zeichen der ewigen Verdammnuß auf sich haben?

Antwort: Ja, viler anderen Schrifft-Stellen zugeschweigen, hat JESUS selbsten, als er seine Apostel außgeschicket zu predigen, neben anderen gegebenen Lehr-Stucken zu ihnen also gesprochen Matthäi cap. 10. v. 14. 15. Wer euch nicht aufnehmen, noch euer Red hören wird: so gehet auß demselbigen Hauß, oder auß der Stadt hinauß, und schlaget den Staub ab von euren Füssen. Warlich sag ich euch: es wird dem Land der Sodomiter und Gomorrher am Tag deß Gerichts träglicher ergehen, dann derselbigen Stadt, so nemlich das Wort GOttes, welches ihr verkündiget, nicht angehöret hat. Wann nun die Verachter deß Wort GOttes ein schärffers Urtheil von dem Göttlichen Richter zugewarten haben, als die sündhaffte Innwohner zu Sodoma und Gomorrha, so folget unwidersprechlich, daß selbe

die

die Straff der ewigen Verdammnuß zubeförchten haben. Mehrmahlen ist zu lesen in denen Geschichten der Apostlen cap. 18. daß der heilige Paulus denen Juden das Wort GOttes geprediget, und ihnen JEsum als den wahren Messiam verkündet habe; Als sie aber widersprachen, und lästerten, schütelte er seine Kleyder auß, und sprach zu ihnen: Euer Blut sey über euer Haupt, v. 6. Als wolte er sagen: Weil ihr meine Predigen nicht anhöret, so seyd ihr selbsten schuldig an euren ewigen Todt und Untergang. Auß welchen abermahlen leichtlich der Schluß zu machen, daß die Verschimpfung deß Wort GOttes seye ein Zeichen der ewigen Verdammnuß; und werden solche Verachter mit ihren ewigen Schaden erfahren, wie wahr es seye, was in den Sprüchen Salomonis cap. 1. v. 24. 25. 26. geschriben stehet: Ich (GOTT der HErr) hab euch geruffen, und ihr habt euch geweigeret: Ich hab meine Händ außgestrecket, und es ist keiner gewesen, der darauf gemercket hätte. Ihr habt all meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden verabsaumet: So will ich auch in euren Untergang lachen, und euer spotten. Also pfleget GOTT zu straffen, und außzuzahlen die Verachter deß Wort GOttes. Gewißlich hat bißhero die Erfahrnuß gelehret, daß dieselbe, welche sich der Predigen wenig, oder gar nicht geachtet, nichtsnutzige Leuth gewesen, und gemeiniglich ein böses End genommen haben.

Welche seynd noch zu unseren Zeiten gleich denen Juden, die Christum nicht haben angehöret?

Antwort: Alle die jenige, welche das Wort GOttes für nichts achten, den Prediger außspotten, verlachen, oder sich gar nicht würdigen ihn anzuhören, unter dem Vorwand, sie seyen selbst verständig und gescheid genug, der Prediger macht es vil zu einfältig ꝛc. solche Frevler haben zubeförchten den entsetzlichen Außspruch Christi JESU in dem heuntigen Evangelio: Wer auß GOTT ist, der höret GOttes Wort: darum höret ihrs nicht, dann ihr seyt nicht auß GOTT.

Was haben die Juden Christo JESU, als er ihnen ihre Verstockung und Nachlässigkeit, das Wort GOttes anzuhören, verwisen, geantwortet?

Sie sprachen also: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, ein Abtrünniger von dem Mosaischen Gesatz, und wahrer Religion, und hast den Teuffel bey dir, indeme du die Ehr, die GOTT allein gebühret, dir zueignest, wie der Lucifer gethan. Das seynd zwey erschröckliche, höchst-nachtheilig-Ehrenrührische Schmach-Wort, und Lästerungen.

Was hat der liebreichiste Heyland gethan, als er so grosse Lästerungen hat vernommen?

Er hat auf die erste nicht geantwortet, weil jederman ist bekannt gewesen, daß er in Galiläa gewohnet, und nicht in Samarien, auch keineswegs mit den Samaritanern den GOttes-Dienst beygewohnet auf dem Berg Garizim, sondern mit denen Juden zu Jerusalem. Die andere Schmach-Red aber hat er zwar beantwortet, doch gantz saufftmüthig mit gröster Bescheidenheit, indeme er gesagt: Ich hab keinen Teuffel bey mir, dann ich ehre meinen himmlischen Vatter, indeme ich ihm in allen gehorsame, seinen Willen erfülle, und alles zu seiner grösseren Ehr verrichte.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Wann wir gescholten, und mit Schmach-Reden an unserer Ehr angegriffen werden, so müssen wir nicht widerum Schmach- und Läster-Wort über unsere Verleimbder außgiessen, sondern mit Stillschweigen, oder mit Saufft- und Demuth sollen wir uns verantworten, nach dem Beyspil unsers Göttlichen Lehrmeisters, welcher zu dem Schmach-Wort, daß er ein Samaritan, oder Abtrünniger von dem Mosaischen Gesatz seye, still geschwigen; Die andere Lästerung aber, daß er bey sich habe den Teuffel, mit gröster Saufftmuth, und Gütigkeit beantwortet hat. Dise unaußsprechliche Gütigkeit unseres barmhertzigisten Erlösers soll uns ja zu gleicher möglichisten Nachfolg aufmuntieren, und antreiben. Also hat mit dem Exempel Christi auß dem heuntigen Evangelio sich getröstet der heilige Hieronymus, indeme er schreibet: Etliche nennen mich einen Zauberer: aber ich als ein Diener und Knecht, mag disen Titul wohl leyden; indeme die Juden auch meinen HErrn genennet haben einen Zauberer, einen Samaritan, einen Besessenen vom Teuffel. Wann wir begehren wahre Christen zuseyn, so müssen wir mit dem heiligen Hieronymo ebenfalls unseren gütigisten Erlöser in der Gedult, in Ubertragung allerhand Schmach, und Unbilden eyfrigist nachfolgen, und unseren Ehrabschneidern willig, und von Hertzen verzeyhen.

Was haben wir sonderbares zu mercken bey disen Worten Christi:

So jemand mein Wort halten wird, der wird den Todt nicht sehen ewiglich?

Dardurch wird uns angedeutet, daß es nicht genug seye, das Wort GOttes nur allein anhören, sondern wir müssen NB. selbes auch halten; alsdann werden wir nicht deß ewigen Todts sterben, sondern das ewige Leben erhalten, nach dem Außspruch Christi JESU Lucæ cap. 11. v. 28. Seelig seynd, die GOttes Wort hören, und dasselbige bewahren.

Was

Was haben wir weiters zu mercken?

Daß wir das Wort GOttes in denen Predigen, und Christen-Lehren mit grosser Aufmercksamkeit, und rechten Eyfer anhören, und was wir darauß lehrnen, fleissig vollziehen, das Böse lassen, das Gute würcken, die Gebott halten, und der Tugend-Werck uns befleissen sollen. Auf solche Weiß werden wir seyn Kinder GOttes, und von uns wahr werden die Wort Christi in dem heuntigen Evangelio: Wer auß GOTT ist, der höret GOttes Wort.

Wo wird aber das wahre, unverfälschte, reine Wort GOttes verkündiget, und außgelegt?

Antwort: Allein in der Römisch-Catholischen Kirchen, dieweilen sie allein, wie oben von dem anderten Blat an genugsam probiret worden, ist die wahre von Christo JESU gestiffte Kirchen, die wahre Kirchen aber allein, und kein andere, lehret der Heilige Geist alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13.

Es sagen aber der lutherische Schaidberger, und andere Irrglaubige, daß bey ihnen das wahre, reine Wort GOttes geprediget werde.

Antwort: Sie sagen es zwar, aber es ist nicht wahr, und betrügen unter dem Schein deß reinen Wort GOttes so vil tausend mit dem heiligisten Blut Christi JESU erlöste Seelen; wie solches, dermahlen viler anderen Ursachen zugeschweigen, genugsam auß disen abzunehmen, dieweilen nemlich die Schrifft der Lutheraner, und anderer Widersacher verfälscht, und mit Unwarheiten angefüllet ist, also ist es unmöglich, daß in einer uncatholischen Kirchen oder Sect das wahre, reine Wort GOttes geprediget, und verkündiget werde.

Ist es aber wahr, daß die Uncatholische ein verfälschte Schrifft haben?

Antwort: Was den außgesprungenen Luther anbelanget, so ist zu wissen, daß er boßhaffter Weiß sich unterstanden auß der Bibel gantze Bücher zuverwerffen, Epistlen außzulassen, den Text zuverändern, allerhand Text zuvertuschen ꝛc. ja mit wenigen vil zu sagen, er hat die Schrifft an vil hundert Orthen verfälschet, wie solches vilfältig die Catholische Scribenten unwiderleglich bewisen haben.

Es wäre mir gar lieb, wann ich kunte haben ein klare Prob, auß welcher augenscheinlich abzunehmen, daß Luther die Schrifft verfälschet habe.

Von diser Verfälschung Lutheri ist oben an dem 37. Blat etwas gemeldet worden, und damit ich mein alldorten gethanes Versprechen

halte, so mercke fleissig auf, was anjetzo folget: Der heilige Paulus in seiner Epistel zu denen Römern am 3. Capiti, und 28. Vers schreibet also: Wir halten darfür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ꝛc. Der saubere Luther hat disen Text verfälscht, und das Wort Allein darzu geflicket, auch also übersetzet: Wir halten darfür, daß der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben. NB. Dises Wort Allein, welches den Verstand deß Texts, und Meynung deß heiligen Pauli verkehret, und durch welches der Luther falscher Weiß probiren wollen, daß der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertiget werde, ist in keiner Schrifft, die vor dem Luther in Hebräischer, Syrischer, Griechischer, oder Lateinischer Grund-Sprach außgangen, zu finden; und ist Weltkündig, daß dises Wort Allein von dem Luther in seiner teutschen Übersetzung seye hinzu gesetzet worden; Solcher Gestalten ist, und bleibet er allzeit ein unverschamter Verfälscher der Schrifft. Obbemelten verfälschten Text thut der lutherische Schaidberger in dem Send-Schreiben an die Saltzburger offtermal anziehen, und selbe darmit schändlich betrügen. NB. Gleichwie Luther die Schrifft verfälschet, also haben ihm auch in disen unverantwortlichen, Gottlosen Unternehmen nachgefolget andere Ketzer, als wie Calvinus, und dergleichen boßhaffte Menschen, wie allzeit auß ihren eignen Bücheren von denen Catholischen Lehrern kan dargethan werden.

Auß disen kanst du, lieber Christ! ja handgreifflich spüren, und mercken, daß der Luther, wie auch die andere Irrthums-Lehrer von GOTT nicht können geschickt seyn, das reine Wort GOttes zuverkünden, weilen dieselbe die Biblen, oder die heilige Schrifft so mannigfältig verfälschet haben. Dannenhero wilst du ein Kind GOttes seyn, so höre an, und halte das wahre, reine, unverfälschte Wort GOttes, wie solches vortraget, und erkläret die wahre, uralt-Römisch-Catholische Kirchen, welche ist ein Saul, und Grund-Vest der Warheit, 1. Timothei cap. 3. v. 15.

Am heiligen Palm-Sonntag.

Epistel St. Pauli Philipp. am 2. Capitl.

BRüder: Das sollet ihr in euch füllen, was ihr auch in Christo JESU füllet: Welcher, ob er schon in Göttlicher Gestalt war, hat ers nicht für einen Raub gehalten, GOTT gleich zuseyn, sondern hat sich selbst ernidriget, und

und die Gestalt eines Knechts angenommen, und ist andern Menschen gleich worden, und im Weesen befunden, wie ein Mensch. Er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt deß Creutzes. Darum ihn auch GOTT erhöhet hat, und hat ihm einen Namen geben, der über alle Namen ist, daß im Namen JESU sich biegen sollen alle Knye deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden seynd, und alle Zungen sollen bekennen, daß der HErr JESUS Christus in der Herrlichkeit GOttes deß Vatters ist.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die Philipper, ja alle Christglaubige, zur Demuth, und brüderlichen Liebe nach dem Exempel Christi, welcher sich selbst ernidriget, und gehorsam worden biß zum Todt deß Creutzes; destwegen ihm sein himmlischer Vatter erhöhet hat, und ihm einen Namen geben, nemlich den heiligisten Namen JESU, der über alle Namen ist.

Was verstehet der heilige Paulus durch dise Wort: Das sollet ihr in euch füllen, was ihr auch in Christo JESU füllet ꝛc.?

Er will sovil sagen: Ein Christen-Mensch solle seyn demüthig, sanfftmüthig, barmhertzig, liebreich gegen seinen Nächsten, und ihme Gutes erweisen, gleichwie uns in diser Sach ein herrliches Exempel geben hat Christus JESUS unser gebenedeytister Heyland, welcher, wiewohlen er GOTT ware, sich dannoch also gedemüthiget und ernidriget, daß er die Gestalt eines Knechts, das ist, die menschliche Natur, hat angenommen, und seinem himmlischen Vatter gehorsam worden biß zum Todt deß Creutzes, auf daß er uns Menschen von der Sünd, und dem ewigen Untergang erlösete.

Was haben wir weiters darauß zu lehrnen?

Der heilige Paulus will, daß wir uns nicht allein verwunderen sollen über das heilige Leben, Leyden und Sterben Christi JESU, sonderen vilmehr verlanget er, daß wir auch Christo in allen unseren Thun und Lassen nachfolgen. Zum Exempel: Christus JEsus der wahre Sohn GOttes hat sich also gedemüthiget, und ernidriget, daß er unser sterbliche Natur angenommen, und Mensch worden; Also müssen wir arme Erd-

Würmlein auch von Hertzen demüthig seyn, und in keiner Sach uns übernehmen. Christus ist seinem himmlischen Vatter gehorsam gewesen biß in den Todt; Also müssen auch wir GOTT gehorsam seyn, und uns befleissen, seinen Göttlichen Willen in allen zu erfüllen, auch in solchen Gehorsam mit unseren liebwerthisten Heyland biß an das End deß Lebens zuverharren. Christus, damit er uns von dem ewigen Untergang erlösete, hat sich also liebreich, und barmhertzig gegen uns erwisen, daß er sich selbsten für das Heyl aller Menschen dargegeben, und am Stammen deß heiligen Creutzes durch einen schmählichen Todt aufgeopferet; Also müssen wir ebenfalls, nach dem Befehl unsers Göttlichen Lehrmeisters, uns untereinander aufrichtig lieben, einer dem anderen Guts erweisen, und in der Noth nicht verlassen. Christus hangend an dem Creutz, hat für seine Feind gebetten; Also müssen auch wir nach seinem Beyspil unseren Feinden von Hertzen verzeyhen, und für sie GOtt bitten. Christus, als der Allerheiligist- und Unschuldigiste, hat mit höchster Gedult für uns arme Sünder sovil gelitten, und so unaußsprechliche Marter außgestanden; Also müssen auch wir armseelige Menschen in unseren Creutz und Leyden gantz gedultig seyn, und dessentwegen öffters zu Gemüth führen die nachtrückliche Wort deß heiligen Apostels Pauli in der Epistel zu denen Hebräern cap. 12. v. 1. 2. 3. Lasset uns durch Gedult lauffen zu dem Kampf, der uns vorgesetzet ist: und lasset uns sehen auf den Anfänger, und Vollendter deß Glaubens, JESUM, welcher, da ihm vorgeleget war Freud, hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schand, und sitzet zur Rechten deß Stuhls GOttes. Darum so gedencket an dem, der ein solches Widersprechen von den Sünderen wider sich erlitten hat, daß ihr nicht laß und matt werdet, noch euren Muth sincken lasset Mit einem Wort: unserem gecreutzigten Heyland sollen wir in unseren Thun und Lassen fleissigist nachfolgen, wie uns ermahnet der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 21. mit folgenden Worten: Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.

Was will doch der heilige Paulus durch dise recht wunderliche Wort andeuten: Ob er schon in Göttlicher Gestalt war, hat er es nicht für einen Raub gehalten, GOTT gleich zuseyn?

Der heilige Apostel will sovil sagen: Es folge keineswegs, daß Christus JESUS hochmüthig und unrechtmässiger Weiß ihme die GOttheit habe zugeeignet, da er sich seinem himmlischen Vatter der Göttlichen Natur nach gleich geachtet; alldieweilen auch er ebenfalls von Ewigkeit her wahrer GOTT ist, wie sein himmlischer Vatter, gemäß

mäß seiner selbst eigenen Worten Johannis cap. 10. v. 30. Ich und der Vatter seynd eins.

Warum sagt aber mehrmahlen obgedachter heiliger Apostel: Er hat sich selbst ernidriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen, und ist andern Menschen gleich worden, und im Weesen befunden, wie ein Mensch?

Er will uns dardurch zuverstehen geben die übergrosse Demuth Christi JESU, als welcher, wiewohlen er GOTT ware, sich jedannoch gewürdiget die verächtliche Gestalt der menschlichen Natur an sich zu nehmen.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß ein jeder Christen-Mensch sich eyfrigist befleissen solle, unseren gebenedeytisten Heyland in der Demuth nachzufolgen; dann dessenthalben, sagt der heilige Vatter Gregorius (a), hat der eingebohrne Sohn GOttes die Gestalt unserer menschlichen Gebrechlichkeit an sich genommen, dessenthalben ist der Unsichtbare nicht nur allein sichtbar, sondern auch verächtlich erschinen, dessenthalben hat er Schmach, Spott, Verhönung, ja alle Marter deß Leydens übertragen, auf daß er den Menschen lehrnen thäte, nicht hoffärtig zuseyn.

Was nutzet es uns, wann wir Christo in der Demuth nachfolgen?

Antwort: Erstens, nehmen wir zu in der Liebe GOttes, und deß Nächsten, wie auch in anderen herrlichen Tugenden, so einem frommen Christen wol anstehen; dann die Demuth ist gleich, nach Lehr deß heiligen Vatters Basilii (b), einer guten Erden, auß welcher hervor wachset der Baum der Liebe, so in die schönste Blühe der Tugenden außschlaget. Anderrens, erhalten wir dardurch von dem allerhöchsten GOTT unterschidlich-absonderliche Gnaden, dann es sagt der heilige Petrus 1. Petri cap. 5. v. 5. GOTT widerstehet denen Hoffärtigen, denen Demüthigen aber gibet er seine Gnad. Drittens, werden wir auf solche Weiß erhöhet nicht nur allein hier auf Erden, sondern auch in der anderen Welt; dann es meldet Christus die ewige Warheit bey dem heiligen Evangelisten Matthäo am 23. Capitl, 12. Vers: Wer sich selbst ernidriget, der soll erhöhet werden.

Warum stehet geschriben: GOTT hat ihm einen Namen geben, der über alle Namen ist?

Dardurch wird angedeutet, daß der heiligiste Namen JESUS übertreffe, und weit übersteige alle andere Namen, so die heilige Schrifft Christo unserem gütigisten Erlöser in unterschidlichen Orthen zuleget.

Wer

(a) Lib. 43. Moral. C. 21. in Caput 41. Jobi. (b) Serm. de Abdic. rerum.

Wer hat den heiligisten Namen JESUS dem Sohn GOttes geschöpfet?

GOTT der himmlische Vatter selbsten, wie solches durch obbemeldte Wort, GOTT hat ihm einen Namen geben ꝛc. der heilige Paulus lehret, und vom heiligen Ertz-Engel Gabriel bey Verkündigung der Menschwerdung deß Sohns GOttes, der allerseeligisten Jungfrau Mariæ ist angezeiget worden, daß sie ihn nennen soll JESUM: Sihe du wirst empfangen in deinem Leib, und wirst einen Sohn gebähren: und du solst seinen Namen heissen JESUS, Lucä cap. 1. v. 31. Alldieweilen nun hierinnfalls der heilige Ertz-Engel Gabriel nur einen Gesandten deß himmlischen Vatters abgeben hat, dann er war von GOtt gesandt, Lucæ cap. 1. v. 26. so folget, daß der himmlische Vatter seinen vilgeliebten Sohn disen heiligen Namen geschöpfet habe. Was aber JESUS eigentlich heisse, und anzeige, ist oben an dem 85ten Blat erkläret worden.

Was haben wir auß disen mehrmahlen zu lehrnen?

Zumahlen der Namen JESUS ein so hochheiliger Namen, der von GOTT selbsten unserem liebreichisten Erlöser gegeben worden, und alle andere Namen Christi deß HErrn übertriffet; so gebühret es sich ja, daß wir offtermahlen mit gröster Andacht den heiligisten Namen JEsus außsprechen, und verehren; wie uns dessen ein Beyspil gegeben der heilige Paulus selbsten, welcher, wie oben an dem 85. Blat erinneret und dargethan worden, zweyhundert ein und vierzigmal den hochgepryseneu Namen JESUS in seinen Epistlen widerholet, und in der Epistel zu denen Colossern cap. 3. v. 17. uns also zusprichet: Alles, was ihr thut mit Worten, oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JESU Christi.

Wann sollen wir sonderbar außsprechen den heiligen Namen JESUS?

In allen unseren Nöthen, Anligen, und Versuchungen, weilen durch selben dem bösen Feind sein Gewalt benommen und geschwächet wird; wie die zwey und sibenzig Jünger selbsten bekennet, da sie zu JESU gesprochen: HERR, in deinen Namen seynd uns auch die Teuffel unterworffen, Lucæ cap. 10. v. 17.

Wann sollen wir noch ferners den heiligen Namen JESUS anruffen?

Absonderlich, und sehr offt soll dises geschehen in unserem Sterbstündlein, weilen diß ein kräfftiges Mittel ist den bösen Geist abzutreiben, damit er dem Sterbenden mit seinen Versuchungen nicht schade.

De-

Derowegen denen Brüdern und Schwestern deren meisten Bruderschafften ein vollkommener Ablaß verlyhen worden, wann sie in ihrer Todts-Kranckheit nach abgelegter reumüthiger Beicht, und Empfahung deß höchsten Guts, oder in dessen Unvermögenheit, eine wahre Reu und Leyd über ihre Sünden erwecken, und alsdann den heiligisten Namen JESUS (wenigist innerlich in dem Hertzen, so sie nicht mehr mit dem Mund können) andächtig anruffen: welches ihme dann ein jeder Christ wohl mercken solle; dahero ist auch denen, so bey einen Sterbenden seyn, über die massen einzurathen, daß sie den Todt-Krancken anmahnen, fürnemlich zur Ubung der drey Göttlichen Tugenden, deß Glaubens, Hoffnung, und Liebe, wie auch der vollkommenen Reu und Leyd ꝛc. hernach auch ihme die drey preyßwürdigiste Nämen, JESUS, Maria, und Joseph mit Bescheidenheit zum öfteren zuruffen.

Was ist noch vom heiligen Namen JESU *zu erinneren?*

Weilen diser ein so hoher Namen ist, daß der heilige Paulus in der heutigen Epistel bezeuget: Im Namen JESU sollen sich biegen alle Knye deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden seynd, so haben wir auß disen zu lehrnen, daß wir zwar offt, aber Ehrenbietig, mit Andacht, sonderbar in unseren Nöthen, Anligen und Versuchungen, disen heylwerthen Namen außsprechen, keineswegs aber zu jeder Narraden, schlechter Dings, und eytlen Begebenheiten mißbrauchen, oder eytel nennen solten.

Zu dem Beschluß der Außlegung diser Epistel ruff ich zu auß inneristen meines Hertzens allen Christen mit den Worten deß Psalmisten an dem 148. Psalm, v. 11. 12. Die König auf Erden, und alle Völcker: die Fürsten und alle Richter in der Welt: die Jüngling und Jungfrauen: die Alte mit den Jungen sollen loben den Namen deß HErrn, welcher ist JESUS, der genennt wird Christus, Matthäi cap. 1. v. 16. diser sey dann gelobt, und geprysen in Ewigkeit, Amen.

NB. Daß diser Gruß, Gelobt sey JESUS Christus ꝛc. GOtt angenehm seye, ist oben an dem 84. Blat probiret worden.

Am heiligen Palm-Sonntag.

Evangelium Matthäi am 21. Capitl.

IN der Zeit: Als JESUS zu der Stadt Jerusalem nahete, und gen Bethphage kommen war an den Oelberg: Da sandte er zween seiner Jünger hin, und sprach zu ih-

ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen euch über ist, und alsbald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bey ihr: löset sie auf, und führet sie zu mir: Und so euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: Der HErr hat ihrer vonnöthen: und alsbald wird er sie euch lassen. Diß ist aber alles geschehen, damit erfüllet wurde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Sihe! dein König kommt zu dir sanfftmüthig, und sitzet auf einer Eselin, und auf einen jungen Füllen der jochbaren Eselin. Die Jünger aber giengen hin, und thäten, wie ihnen JESUS befohlen hatte: Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen: und legten ihre Kleyder auf dieselbige, und setzten ihn oben darauf. Aber gar vil Volcks breiteten ihre Kleyder auf den Weeg: andere aber hieben Zweig von den Bäumen, und streueten sie auf den Weeg. Das Volck aber, das voran gienge, und nachfolgete, rieff, und sprach: Hosanna dem Sohn Davids: Gebenedeyet sey, der da kommt im Namen deß HERRN.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Es handlet von dem triumphierlichen Einzug JESU in die Stadt Jerusalem, welcher geschehen mit grossen Frolocken und Jubel deß Volcks, so die Weeg mit Kleydern belegt, und mit von denen Bäumen abgehauenen Zweigen bestreuet hat, unter immerwährender Zurueffung: Hosanna dem Sohn Davids: Gebenedeyet sey, der da kommet im Namen deß HERRN.

Warum hat JESUS, der sonst allzeit zu Fuß gegangen, anheunt zu Jerusalem wollen einreiten?

Antwort: Durch disen wunderlich-triumphierlichen Einzug hat er dem gantzen Jüdischen Volck öffentlich zuverstehen geben, daß er der wahre Messias seye; sintemahlen durch den Propheten Zachariam deutlich denen Juden weißgesaget worden, es werde der versprochene Messias auf eben solche Weiß seinen Einzug zu Jerusalem halten, als ihn anheunt Christus gehalten hat. Solche Prophezeyung, die Matthäus nicht den puren Worten, sondern der Weesenheit nach im heuntigen Evangelio anmercket, lautet dem Buchstaben nach im 9ten Capitl Zachariæ, v. 9.

al-

alſo: Du Tochter Sion erfreue dich ſehr, frolocke du Tochter Jeruſalem: Sihe, dein König wird zu dir kommen, er iſt gerecht, und ein Heyland: er iſt arm, und reitet auf einer Eſelin, und auf einem jungen Füllen der Eſelin.

Was iſt allda Sonderbares anzumercken?

Antwort: Daß von Chriſto die Prophezeyung Zachariæ erfüllet ſeye, welche auch die Juden nicht ablaugnen können: und hiedurch werden ſie überzeuget, und müſſen nothwendig bekennen

Erſtlich, daß der verſprochene Meſſias ſchon damahlen in der Welt zur Erlöſung deß Jüdiſchen Volcks, ja aller Menſchen, ſich eingefunden habe: dann zeigen ſie einen andern König, der auf ein ſolche Weiß zu Jeruſalem iſt eingeritten; wann ſie aber keinen andern zeigen können, ſeynd ſie genöthiget zubekennen, daß JESUS derſelbe geweſen ſeye.

Andertens, überzeuget diſe Weiſſagung die verblendte Juden, wie verſtockt ſie ſeyn, daß ſie wider die klare Wort deß Propheten Zachariæ, ihnen den Meſſiam einbilden als einen auf Erden reichen, mächtigen König, der die Jüdiſche Herrſchafft über alle andere vorher geweſte König auf Erden groß machen ſolte: ſie hören ja von dem Propheten, daß der Meſſias in Armuth werde ſeinen Königlichen Einzug halten: Er iſt arm, und reitet auf einer Eſelin ꝛc. Sohin folget handgreifflich, daß er hier kein zeitlich-prächtig-mächtiges Reich, ſondern ein pur geiſtliches, das ewig währen ſolle, anrichten wurde. NB. Auf diſen Beweißthum können die Juden nichts Gründliches antworten.

Warum hat Chriſtus eben den heuntigen Sonntag erwählet zu ſeinen herrlichen Einzug in Jeruſalem?

Antwort: Die Kinder Iſrael, wie zu leſen in Göttlich-heiliger Schrifft an dem 12ten Capitl deß Buchs Exodi, haben auß Geheiß und Befehl GOttes in den zehenden Tag deß erſten Monats, Niſan genannt, ein unbeflecktes Oſter-Lamb, ſo ohne allen Mangel war, ſuchen, außklauben, abſönderen, auch ein jeglicher Hauß-Vatter in ſein Hauß nehmen, und behalten müſſen biß auf den vierzehenden Tag gedachten Monats Niſan, an welchen ſie auf den Abend das Oſter-Lamb zum Opfer ſchlachten, und hernach ſelbes eſſen muſten. Weilen nun eben an diſen Sonntag eingefallen war der zehende Tag diſes erſten Monats Niſan, an welchen die Juden mit Außſuchung deß Oſter-Lambs beſchäfftiget waren, alſo iſt auch Chriſtus ſelben Tag zu Jeruſalem triumphierlich eingezogen, dardurch anzudeuten, daß er ſeye das rechte, reine, wahre, unbefleckte Oſter-Lamb, welches nach fünff Tagen für der gantzen Welt Sünden und Miſſethaten am Holtz deß Creutzes ſoll geſchlachtet werden. Hat

also Christus auf dise Weiß in der That erfüllet das jenige, was Johannes der Tauffer offentlich von ihme bezeuget, da er auf JESUM gedeutet, und gesprochen: Sehet das Lamb GOttes: Sehet der nimbt hinweg die Sünd der Welt, Johannis cap. 1. v. 29. Also der uralte heilige Vatter Chrysostomus. (a)

Was haben wir auß disen abzunehmen, daß JESUS, ein HErr und König der Glory, seinen triumphierlichen Einzug haltet nicht reitend auf einen stattlichen Pferdt, sondern sitzend auf einer verächtlichen Eselin?

Dises soll uns ein Unterweisung seyn, daß wir ebenfalls schlechte, demüthige Ding erwählen, auch alle Freuden, Ehren, und Güter diser Welt für nichts achten sollen, indem alles zergänglich, und unbeständig; wie solches erfahren unser gebenedeytister Heyland, welcher heuntiges Tags von dem Volck mit grösten Jubel und Frolocken in seinen triumphierlichen Einzug begleitet, wenig Tag hernach zu dem Todt deß Creutzes ist begehret worden: da ist auf einmal verschwunden alle vorige Ehrbezeigung, und haben sich darfür eingefunden die schändlichiste Verspottungen: die Oel-Zweig haben sich verwandlet in ein dörnere Cron, die Palm-Zweig ins harte Creutz, das fröliche Hosanna in lauter Maledeyungen: Die jenige, so ihn zuvor einen König von Israel, und Heyland der Welt begrüsset haben, die schryen alsdann auß vollen Rachen: Creutzige ihn, creutzige ihn ꝛc. Also, und nicht anderst machet es die falsche Welt; Dannenhero warnet uns der H. Johannes in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 15. Habt nicht lieb die Welt, noch das jenige, was in der Welt ist.

Was lehrnet uns aber das Volck, welches in so grosser Menge mit so eyfrigen Zuruffen, und inbrünstiger Begierd Christum den HErrn in die Stadt Jerusalem begleitet hat?

Daß es recht seye, wann wir Catholische Processionen, und offentliche Umgäng anstellen, darbey betten und singen, auch das Hochwürdige Gut mit höchster Andacht begleiten, weil in dem heiligen Sacrament deß Altars ebenfalls mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOtt- und Menschheit warhafftig zugegen ist Christus JESUS, welcher heuntiges Tags zu Jerusalem gantz triumphierend eingezogen, von dem Volck mit gröster Ehrenbietigkeit ist empfangen und begleitet worden unter vilfältiger Zuruffung: Hosanna dem Sohn Davids ꝛc. Lese auch, was an dem hohen Fest deß Fronleichnams JESU Christi in Außlegung deß Evangelii von Verehr- und Anbettung deß allerheiligisten Altars-Sacrament, und von der Fronleichnams-Procession außführlich wird erkläret, und bewisen werden.

(a) Apud Tirinum in Cap. 21. Matth.

Auß

Auß was Ursach aber hat das frolockende Volck dem in die Stadt Jerusalem triumphierlich-einreitenden Heyland, nach Zeugnuß Matthäi cap. 21. v. 9. also zugeruffen: Hosanna dem Sohn Davids: Gebenedeyet sey, der da kommt im Namen deß HERRN: Hosanna in der Höhe?

Das Hebräische Wort Hosanna ist ein freudig- und treumeynende Zuruffung, durch welche das Volck Christo JESU, als dem wahren Messiæ, und König der Juden, alles Heyl, Glück, Wolfahrt, oder Wolstand angewunschen hat; gleichwie bey dem Einzug eines Königs das Volck pfleget zu schreyen: Der König soll leben. Dises ist die Außlegung deß heiligen Hieronymi (a), welcher meldet, daß Hosanna so vil heisse, als: wir bitten dich, erhalte; und folgends: Hosanna dem Sohn Davids ꝛc. Hosanna in der Höhe, bedeuten so vil, als: O GOtt, der du wohnest in den hohen Himmel, wir bitten dich, erhalte und bewahre den Sohn Davids.

Wessentwegen wird heuntiges Tags die Palm-Procession gehalten, bey welcher man die geweyhte Palm-Zweig in Händen traget?

Dardurch wird vorgestellt die Gedächtnuß deß triumphierlichen Einzugs, welchen Christus anheunt gehalten in Jerusalem, und daß ihme das Volck mit Palm-Zweigen sey entgegen gangen, Johannis cap. 12. v. 13. Dise Palm-Zweig aber, sagt der heilige Kirchen-Vatter Augustinus (b), seynd das Lob, so den Sig bedeuten: dieweilen der HErr den Todt durch seinen Todt überwinden, und mit dem Sig-Zeichen deß Creutzes über den Teuffel, als Fürsten deß Todts, obsigen wurde.

Was bedeutet doch dises, daß der jenige, so bey diser Procession das Creutz vortraget, mit eben demselben dreymal an die verschlossene Kirch-Thür stosset, und also dieselbe eröffnet?

Daß der Himmel verschlossen war biß auf die Ankunfft Christi, welcher uns durch seinen schmerthafften Todt, so er am Creutz für uns arme Sünder außgestanden, dein Eingang verdienet, und eröffnet hatte.

Warum werden alle Jahr an disen Tag die Palmen geweyhet, und außgetheilet?

Damit die Wohnungen, worinn solche Palm-Zweig aufbehalten, von GOTT geseegnet werden: dann die Kirchen-Gebetter, welche darbey gebrauchet werden, sehr nutzbar und kräfftig seynd den Seegen GOttes zu erlangen.

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 21. Matth. (b) Tract. 51. in Joann.

NB. Daß es recht, und sehr nutzlich seye die Kertzen, Palmen, und andere Sachen zu seegnen, wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest unser lieben Frauen Liechtmeß bewisen werden.

Was haben wir bey der heuntigen Außtheilung der Palm-Zweigen sonderbar zubeobachten?

Dise Palmen seynd eine Erinnerung, daß wir uns befleissen sollen unsern Christlichen Beruff, neben den Glauben, mit guten Wercken also vollkommen zu machen, auf daß wir verdienen mit Christo sigreich und triumphierlich in das himmlische Jerusalem einzugehen.

Alldieweilen aber nicht nur allein anheumt, sondern dise gantze heilige Wochen hindurch unterschidliche schöne Ceremonien in der Catholischen Kirchen gehalten werden, so werden anjetzo den frommen Christen zu lieb und Trost etwelche erkläret, und außgedeutet.

Außlegung der Ceremonien, so in der heiligen Char-Wochen/ welche mit dem Palm-Sonntag ihren Anfang nimmet, in der Kirchen GOttes gebräuchlich seynd.

Auß was Ursach wird dise heilige Wochen Char-Wochen genennet?

DAs Wort Char ist ein uraltes teutsches Wort, und heist so vil, als Klag, oder Trauer; wird derowegen dise Wochen also genannt wegen Erinnerung deß traurig- und schmertzhafften Leydens und Todts unsers liebreichisten Erlösers.

Warum aber ist dise heilige Char-Wochen von der Kirchen GOttes angeordnet worden?

Damit die Christglaubige das schmertzhafftiste Leyden und Sterben unsers barmhertzigisten Heylands Christi JESU andächtigist betrachten, ihm darfür schuldigisten Danck erstatten, auch unterschidlich GOtt wolgefällige Werck verrichten sollen.

Was für ein Namen wird diser heiligen Char-Wochen noch beygelegt?

Antwort: Sie wird in der Kirchen GOttes Hebdomas Major, das ist, die grosse Wochen genannt, ist auch schon also benambset worden zu Zeiten deß uralten heiligen Vatters Chrysostomi, welcher die Ursach gibet (a), warum sie nemlich die grosse Wochen genennet wird: Dann in selber, spricht er, haben wir grosse, ja unaußsprechliche Wolthaten em-

(a) Homil. 30. in Genesin.

empfangen. In diser ist geendiget worden der gehässige Krieg zwischen GOTT und den Menschen; der Todt ist vertilget, die Maledeyung aufgehoben, die Tyranney deß Teuffels geendet, seine Waffen geraubet, GOTT ist mit dem Menschen versöhnet, der Himmel aufgeschlossen worden ꝛc. Darum dann heissen wirs die grosse Wochen, weilen uns der HErr in selbiger ein solche Menge der Gnaden ertheilet hat.

Was ist aber in diser grossen Wochen von uns Christen absonderlich zubeobachten?

Darauf gibt die Antwort obgedachter heilige uralte Kirchen-Vatter Chrysostomus folgender Weiß: Jetzt in der grossen Wochen sollen wir mehrers im Gebett verharren, jetzt ist ein embsige reumüthige Beicht der Sünden abzulegen, der guten Wercken soll man sich mehrers befleissen, freygebige Allmosen reichen, Gerechtigkeit, Sanfftmuth, und andere Tugenden sollen außgeübet werden. Sihe hier, liebster Christ! was diser uralte heilige Vatter von der heiligen Beicht, und von denen neben den Glauben erforderten guten Wercken für ein herzliche Zeugnuß gibet.

Woher kommt es, daß man die Metten, welche in diser Wochen, als am Mittwoch, Donnerstag, und Freytag gehalten wird, Pumper-Metten, wie auch Tenebras, das ist, Finsternussen nennet?

Antwort: Pumper-Metten werden sie geheissen ob dem dabey gemachten Getöß, so jenes Geschrey bedeutet, welches die Juden gehabt, als sie JESUM gefangen, und gebunden haben; Finsternussen aber werden sie benambset: Erstlich, weilen vor Zeiten dise Metten bey der Nacht seynd gehalten worden, wie annoch gegen den Abend solche pflegen gesungen zuwerden, dardurch nemlich anzuzeigen, daß Christus der HErr bey finsterer Nacht seye gefangen worden, und durch dise nächtliche Zeit sehr vil erlitten habe. Anderrens gibt die heilige Kirch ihre grosse Traurigkeit dardurch zuverstehen, welche sie empfindet in Betrachtung der grossen Schmertzen Christi: dann die Nacht stäts eine Zeit deß Traurens gewesen ist; deßwegen bey solchen Metten die Trauer- und Klag-Lieder deß Propheten Jeremiæ gesungen werden.

Wie, und auf was Weiß werden dise Metten gehalten?

Es wird vor dem Altar ein dreyeckiger Leuchter mit fünffzehen brennenden Kertzen gestellet, in dem Chor wird die Metten gesungen, und nach jedem Psalm ein Liecht außgelöscht biß auf eine Kertz, welche biß zum End brennend, unter dem Altar getragen und verborgen wird, hierauf folget das Getöß.

War-

Warum werden alle Liechter nach und nach biß auf eines außgelöschet?

Dises bedeutet Erstlich die Flucht der Jünger, welche ihren liebsten Meister JESUM, als er von den Juden gefangen worden, verlassen, und davon geflohen seynd, Matthäi cap. 26. v. 56. Anderrens bedeutet solches die grosse Finsternuß, welche, da der barmhertzigiste Heyland gecreutziget worden, über den gantzen Erd-Boden ware biß zu der neundten Stund, Matthäi cap. 27. v. 45. Drittens zeiget solches an die grosse Blindheit der Juden, welche Christum, der da ist ein warhafftiges Liecht, das alle Menschen erleuchtet, Johannis cap. 1. v. 9. nicht erkannt haben, sondern in der Finsternuß ihres Unglaubens gantz verblendet und verstockt gebliben seynd.

Was bedeutet aber das brennende Liecht, so unter dem Altar verborgen, und hernach wider hervor gebracht wird?

Christum selbsten, welcher, als das wahre Liecht der Welt, im Grab verborgen lage, den dritten Tag aber wider von den Todten auferstanden, und sich der Welt gezeiget hat.

Warum wird der Pfingstag diser Wochen Grüner-Donnerstag, wie auch Antlaß-Pfingstag genennet?

Grüner-Donnerstag heist er darumen, weilen an disen Tag die Hoffnung unserer Erlösung in den grünen Garten Gethsemani zu grünen angefangen hat; Antlaß-Pfingstag aber wird er genannt, alldieweilen an disen Tag absonderlich Anlaß, oder Ermahnung gegeben wird, sich der Einsetzung deß allerheiligisten Altars-Sacraments, wie auch deß schmertzhafften Leydens Christi, und vollbrachten Wercks unserer Erlösung zu erinneren, und anzumahnen.

Warum werden an bemelten Grünen-Donnerstag bey dem Hoch-Ambt unter dem Gloria alle Glocken geläutet, und hernach nicht mehr biß auf den heiligen Oster-Sambstag?

Das Erste betreffend, geschihet es zur Bedeutung deß herrlichen Festes, so wegen Einsetzung deß heiligen Altars-Sacraments gehalten wird: Das anderte aber anbelangend, wird durch solches angezeiget, daß alles in höchster Trauer den bitteren Todt unsers Erlösers andächtigist betrachten, vor dise unaußsprechlich-unermessene Liebe und Barmhertzigkeit schuldigisten Danck abstatten solle.

Auß was Ursach werden zu diser Zeit die sogenannte Rätschen, oder hölzerne Hämmerlein gebrauchet?

Antwort: Erstlich, weilen die Glocken nicht geläutet werden. Anderrens bedeutet solches ebenfalls die Traurigkeit, und hertzliches Mitley-

leyden der Christglaubigen wegen den schmertzhafftisten Leyden unsers HErrn JESU Christi.

Was ist noch sonderbar von dem heuntigen Pfingstag zu erinneren?

Antwort: Bey dem Hoch-Ambt wird der Chrisam und das Oel geweyhet; Von diser Weyhung meldet und gibet Zeugnuß das uralte Nicænische Concilium (a). So schreibet auch der heilige Martyrer und Pabst Fabianus (b), welcher schon in den dritten Jahr-hundert gelebet, es seye ein Apostolisches Herkommen, daß der Chrisam geweyhet werde.

Warum wird an disen Pfingstag nach dem Hoch-Ambt das Hochwürdige Gut in die Sacristey, oder in ein besondere Capellen getragen?

Weilen die andere Altär entdecket und abgeraumet werden, darum wird dises Allerheiligiste Sacrament nicht auf den gewöhnlichen Altar, sondern in der Sacristey, oder in einer Capellen aufbehalten.

Wessentwegen aber nimbt der Priester an disem Tag nach gehaltenen GOttes-Dienst allen Ornat und Leinwad von dem Altar?

Das bedeutet, wie Christus der HErr aller seiner Kleyder beraubet worden, darum auch dazumahlen der 21. Psalm gebettet wird, der ein gantze Prophezeyung deß heiligen Leydens Christi ist, in welchem sonderlich dise Wort stehen: Meine Kleyder haben sie unter sich getheilet, und über mein Gewand das Looß geworffen, v. 19.; dardurch aber werden wir zugleich erinneret, daß wir von allen Sünd und Lastern uns gänzlich abziehen, und die böse Gewonheiten ablegen sollen. Wann nachgehends der Priester einigen Personen ihre Füß waschet (wo solcher löblicher Gebrauch ist eingeführet) bedeutet solches die unaußsprechliche Demuth unseres barmhertzigisten Heylands Christi JESU, welcher seinen Jüngern die Füß gewaschen, und mit einem leinenen Tuch abgetrocknet hat, Johannis cap. 13.

Was vor Andachten werden gehalten in der Catholischen Kirch an den sogenannten heiligen Char-Freytag?

Es wird der Passion geprediget und gelesen, dem Volck das Creutz andächtig zuverehren vorgestellet, auch das heilige Altars-Sacrament in das Grab getragen, zur Gedächtnuß, daß Christus nach seinen Todt in ein neues Grab geleget worden, Matthäi cap. 27. v. 60.

(a) Can. 69. secundum Arabicum Codicem in Latinum Conversum.
(b) Epist. 2. ad Orientales.

Warum wird am bemeldtem Tag das Crucifix auf die Erden geleget, damit es daselbst das Volck verehre?

Diſes geſchihet, die Rechtglaubige zu erinneren, daß eben an diſen Tag unſer liebſter Erlöſer auf den Erd-Boden ſchmertzhafftiſt an das Creutz-Holtz ſeye angenaglet worden; dahero küſſen auch dieſelbe auß hertzlichen Mitleyden ſeine heiligiſte fünff Wunden: das Creutz aber verehren wir Catholiſche, weilen daſſelbe ein edler Werck-Zeug unſerer Erlöſung geweſen, wie auch mit den koſtbariſten Blut JESU Chriſti iſt befeuchtet worden.

Iſt es aber kein Abgötterey, das Creutz verehren?

Gantz und gar nicht: dann die Meynung der Catholiſchen iſt, daß ſie nicht das Holtz, ſondern Chriſtum JESUM, der an dem Creutz gehangen, und an ſelben für uns geſtorben iſt, anbetten, und ihme Göttliche Ehr (a) beweiſen.

Auß was Urſach werden von denen Chriſtglaubigen die Gräber ſo eyfrig beſuchet?

Antwort: Erſtlich, damit ſie Chriſtum JESUM, welcher auß unendlicher Güte und Barmhertzigkeit für uns arme Sünder ſovil gelitten, und an dem ſchmählichen Creutz geſtorben, auch in dem Grab allda, nemlich in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament warhafftig und vollkommentlich gegenwärtig iſt, demüthigiſt verehren und anbetten, und ihme ſchuldigiſten Danck erſtatten. Andertens, damit ſie mitleydend betrachten, wie Chriſtus unſer liebſter Heyland, nachdem er von Creutz abgenommen, ſeye in ein neues Grab geleget worden, von welchen der Prophet Iſaias cap. 11. v. 10. hat weißgeſaget: Sein Grab wird herrlich ſeyn.

Nun möchte ich auch gern wiſſen, ob an dem heiligen Char-Freytag ein heilige Meß geleſen werde?

Antwort: Nein; dann diſen Tag thut der Prieſter nicht Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti JESU verwandlen, ſondern es wird nur ein an vorigen Tag conſecrirte heilige Hoſtia auß der Sacriſtey oder Capellen gebracht, welche der Prieſter dem Volck zeiget, ſelbe anzubetten, und hernach genieſſet er dieſelbe.

Warum aber wird an Char-Freytag das heilige unblutige Meß-Opfer nicht gehalten?

Erſtlich, zur Gedächtnuß, daß an diſen heiligen Tag unſer barmhertzigiſter Heyland Chriſtus JESUS ſich nach der Ordnung und Weiß Aaron, blutig und ſchmertzhaffter Weiß am Stammen deß heiligen Creu-

ßes

(a) Cultum latriæ.

tzes seinem himmlischen Vatter für die Sünd der Welt aufgeopferet hat. Andertens, die heilige Meß ist ein Freuden-Opfer; den heuntigen Tag aber will die Kirchen wegen den bittern Leyden und Sterben Christi in lauter Traurigkeit halten, und begehen.

Ich hab auch in Obacht genommen, wann dise Char-Wochen der Passion gelesen wird, so knyet man ein wenig vor dem End deß Passions nider, was muß doch solches bedeuten?

Antwort: Dises geschihet, das schmertzliche Hinscheyden Christi an dem Creutz zubetrachten, und durch den schmertzlichen Todt Christi deß HErrn ein glückseeliges Sterbstündlein von GOTT zu erhalten.

NB. Der heilige Passion unsers liebreichisten Heylands JESU Christi wird zu Trost der eyfrigen Christen an dem Char-Freytag mit untermengten sittlich- und nutzlichen Lehr-Stucken außgeleget, und erklä-ret werden.

Was für Ceremonien und Kirchen-Gebräuch werden an dem heiligen Sambstag, oder Oster-Abend gehalten?

Erstens, wird vor der Kirchen ein Feuer aufgemacht, und geseegnet. *Andertens*, werden fünff Weyhrauch-Körnlein, und die Oster-Kertzen geweyhet. Drittens, werden die außgelöschte Liechter in der Kirchen von dem geweyhten Feuer wider angezündet. Vierdtens, werden zwölff Prophezeyungen auß Göttlich-heiliger Schrifft abgelesen. Fünfftens, wird das Tauff-Wasser geweyhet, hernach in Chor die Aller-Heiligen Litaney gesungen. Sechstens, wird das Hoch-Ambt gehalten, und bey dem Gloria alle Glocken wider geläutet. Sibendens, wird das erfreu-liche Alleluja, sambt der Oesterlichen Vesper, gesungen.

Warum wird das Feuer vor der Kirchen mit einem Stein aufgeschlagen?

Es bedeutet, daß Christus der Eckstein seye, welchen die Juden zwar verworffen, aber den Glaubigen das wahre Liecht gebracht hat.

Was bedeutet die Oster-Kertzen mit den fünff geweyhten Weyhrauch-Körnlein?

Es führet uns zur Gedächtnuß Christum den HERRN, das wahre Liecht der Welt, und sein heilige fünff Wunden, welche er an seinem hei-ligen Leib uns zu Trost allzeit wolte behalten.

Auß was Ursach werden die Liechter in der Kirchen außgelöschet, und mit dem geweyhten Feuer wider angezündet?

Es zeiget an, daß vor dem Todt Christi die Welt in Finsternuß wa-re, durch ihn aber das Liecht deß Glaubens gegeben, und die Hertzen der Glaubigen mit dem Feuer der Liebe seynd entzündet worden.

Warum werden an disen Sambstag die Prophezeyungen der heiligen Schrifft gesungen?

Damit wir verstehen, daß anjetzo die Prophezeyungen, und Figuren, so von Anfang der Welt durch die Propheten von der Ankunfft Christi, und Erlösung deß menschlichen Geschlechts vorgesagt, nunmehro an ihme seynd gäntzlich erfüllet worden.

Wessentwegen wird das Tauff-Wasser geweyhet, ist dann ein anders natürliches Wasser nicht giltig?

Antwort: Freylich ist ein anderes wahres natürliches Wasser eben giltig zu der heiligen Tauff; Die heilige Kirchen GOttes aber will das Tauff-Wasser darum geweyhet haben, damit mit desto grösserer Reverentz, Ehrenbietigkeit, Andacht, und Heiligkeit solches heilige Sacrament empfangen, und gebraucht werde. Wann man aber im Fall der Noth das geweyhte Tauff-Wasser nicht kunte so geschwind beybringen, so kan zu den heiligen Tauff, wie vorhero vermeldet, ein jedes wahres natürliches Wasser gebraucht werden.

Ist aber die Weyhung deß Wassers zum Tauff zu den ersten Zeiten der Kirchen schon in Brauch gewesen?

Antwort: Ja; Sintemahlen darvon schreiben die ältiste Lehrer und Vätter, benanntlich der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (a), der heilige Cyprianus (b), und der heilige Ambrosius (c); Dannenhero setzet der uralte heilige Kirchen-Vatter Basilius (d) dise Ceremoni in die Zahl der Sachen, welche die Apostel der Kirchen durch die Tradition hinterlassen haben: einfolglich ist dise Weyhung jederzeit in Brauch gewesen.

Warum machet der Priester etlichmahlen das heilige Creutz über das Tauff-Wasser, wann er solches weyhet?

Damit dasselbe im Namen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, und durch die unendliche Verdienst JESU Christi geseegnet werde.

Auß was Ursach zertheilet der Priester bey diser Weyhe das Wasser, und giesset selbes in den Tauff-Brunnen gegen den vier Theilen der Welt?

Dardurch anzuzeigen, daß alle Völcker auß denen vier Welt-Theilen deß Heil. Tauffs können theilhafftig werden, wie geschriben stehet Matthäi cap. 28. v. 19. Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie ꝛc.

Was bedeutet, daß der Priester das Tauff-Wasser dreymal anhauchet, oder anblaset?

Es bedeutet den Heiligmacher dises Tauff-Brunnens, nemlich GOtt den

(a) De Eccles. Hierarch. Cap. 2. (b) Lib. 1. Epist. ult. (c) Lib. 1. de Sacrament. (d) Lib. de S. Spir. Cap. 27.

den Heiligen Geist, gemäß der Worten heiliger Schrifft: Der Geist GOttes schwebete über den Wässeren, Geues. cap. 1. v. 2.

Wessenthalben nimbt der Priester die Oster-Kertz, lasset solche dreymal, und zwar allzeit etwas tieffers in den Tauff-Brunnen hinab, und warum bittet er zugleich, daß die Krafft deß Heiligen Geistes über dises Wasser komme?

Die Oster-Kertz bedeutet den von Todten glorwürdig auferstandenen Heyland: daß aber der Priester solche dreymal, und jederzeit was tieffers in den Tauff-Brunnen hinab lasset, durch dises wird angezeiget, daß alle Gnaden, so wir von dem Heiligen Geist in dem heiligen Tauff empfangen, uns mitgetheilet werden durch die unendliche Verdienst deß verstorbenen, begrabenen, und auferstandenen Erlösers Christi JESU.

Warum wird das Tauff-Wasser mit dem heiligen Oel und heiligen Chrisam begossen, und vermischet?

Dardurch wird angezeiget die grosse Krafft und Würckung der Gnad deß Heiligen Geistes, welche sambt den drey Göttlichen Tugenden, Glaub, Hoffnung und Liebe, in dem heiligen Tauff in die Seel deß Taufflings, oder Getauften eingegossen wird.

Auß was Ursach aber werden disen heiligen Sambstag bey dem Ambt der H. Meß zu dem Gloria die Glocken geläutet?

Dieweilen bey disem heiligen Hoch-Ambt die Gedächtnuß der Auferstehung Christi gehalten wird, darumen auch das fröliche Alleluja öffters in selber heiligen Meß widerholet wird. Es wird auch durch dises Geläut, und widerholte freudenreiche Alleluja der Welt kundt gemacht die herzliche und grosse Victori, daß nemlich unser barmhertzigister Heyland Christus JESUS den Todt, die Welt, und den Teuffel gantz sigreich überwunden habe.

Auß disen, was bißhero gemeldet worden, ist leichtlich abzunehmen, daß alle Ceremonien, so in der Catholischen Kirchen gebräuchlich seynd, ihre schöne geistreiche Bedeutungen in sich haben, durch welche die eyfrige Christen zur grösserer Andacht angetriben, und ermahnet werden. Sie seynd auch sehr nutz, und ersprießlich denen Einfältigen, welche nicht lesen können, weilen sie ihnen gleichsam an statt einer Schrifft, und Anmahnung dienen.

NB. Daß die Ceremonien der Catholischen Kirchen löblich, recht und GOTT angenehm seyen, wird wider die Irrglaubige an dem eilfften Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß Evangelii gründlich erwisen werden.

Am Grünen-Donnerstag.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. Cap. 11.

DRüder: Wann ihr nun zusammen kommet, so halt man nicht deß HERRN Abendmahl, sondern ein jeder unterstehet sich sein eigenes Abendmahl zuvor zu essen: und einer ist hungerig, der ander ist truncken. Habt ihr dann nicht Häuser, wo ihr essen und trincken möget? Oder verachtet ihr die Kirch GOttes, und verschmähet die jenige, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinn lobe ich euch nicht. Dann ich hab es von dem HErrn empfangen, daß ich euch auch übergeben hab: Dann der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, und dancket, und brachs, und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Solches thut zu meiner Gedächtnuß. Deßgleichen auch den Kelch, nachdem er das Nachtmahl gehalten, und sprach: Diser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so offt ihr trincket, zu meiner Gedächtnuß: Dann so offt ihr diß Brod essen werdet, und disen Kelch trincken, sollet ihr den Todt deß HErrn verkündigen, biß daß er kommet. Derowegen, wer unwürdiglich diß Brod essen, oder den Kelch deß HErrn trincken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut deß HERRN. Der Mensch aber prüffe sich selbst: und also esse er von disem Brod, und trincke auß disem Kelch. Dann wer unwürdiglich isset und trincket, der isset und trincket ihm selbst das Gericht, dieweil er den Leib deß HERRN nicht unterscheidet. Darum seynd unter euch vil Schwache und Krancke, und vil schlaffen. Dann wann wir uns selbst richteten, so wurden wir nicht gerichtet. Wann wir aber gerichtet werden, so werden wir vom HERRN gezüchtiget, damit wir nicht mit diser Welt verdammet werden.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus straffet die Corinther wegen etwelcher Mißbräuch bey der heiligen Communion: hernach erkläret er die Einsetzung deß heiligen Sacrament deß Altars, und ermahnet, daß man selbiges würdiglich soll geniessen.

Die uralte, allein seeligmachende Catholische Kirch hat von denen Apostel-Zeiten an allzeit gelehret, daß Christus JESUS unser gebenedeytister Heyland am heuntigen Donnerstag in dem letzten Abendmahl zur Gedächtnuß seines blutigen und schmertzhafften Opfers, so er den darauf folgenden Freytag an dem harten Creutz vollbracht, eingesetzet habe das heilige unblutige Meß-Opfer, wider welches der lutherische Schaidberger in seinen an die Saltzburgerische Lands-Leuth abgelassenen Religions-Gespräch allerley Schmach- und Läster-Wort boßhaffter Weiß außgiesset, ja gar dasselbe eine Abgötterey nennet; will dannenhero zur Trost und Seelen-Heyl der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und anderer eyfrigen Christen, darvon ein nutzlichen Unterricht geben

Von dem heiligen Meß-Opfer.

Wer hat die heilige Meß eingesetzet?

CHristus JESUS selbsten in dem letzten Abendmahl, an dem Donnerstag vor seinem bitteren Todt, Lucæ cap. 22. und 1. Corinth. cap. 11.

Was ist dann die heilige Meß?

Es ist ein wahres, immerwährendes, und einiges Göttliches Opfer deß neuen Testaments, in welchen durch Verwandlung Brod und Weins in den heiligen Leib und Blut Christi, GOTT wird aufgeopferet unter denen Gestalten Brod und Weins der heilige Leib und Blut Christi zur Gedächtnuß deß schmertzhafften und blutigen Creutz-Opfers Christi JESU.

Daß aber das heilige Meß-Opfer seye ein wahres immerwährendes Opfer deß neuen Testaments, wird unumstößlich folgender Weiß bewisen.

Erstens, wird es vorbedeutet in Buch Genes. cap. 14. v. 18. allwo Melchisedech NB. Brod und Wein geopferet; dessen gleich darauf die H. Schrifft die Ursach gibt mit folgenden Worten: Dann er (Melchisedech)

dech) ware ein Priester GOttes deß Allerhöchsten; Nun aber Christus ist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech, wie geschriben stehet in dem 109. Psalm, v. 4. und in der Epistel St. Pauli zu denen Hebräern cap. 6. v. 6. so muß er dann auch, damit die Schrifft und Figur von ihme wahr werde, Brod und Wein gebraucht haben: Niergends aber hat Christus Brod und Wein zu einen Opfer gebraucht, als im letzten Abendmahl. Man kan auß denen vier Evangelien, ja auß der gantzen H. Schrifft, wie auch auß einen allgemeinen Concilio, oder auß einen heiligen Vatter kein anderes Opfer wissen, oder anzeigen, so er nach der Ordnung Melchisedech verrichtet hat, als eben dises im letzten Abendmahl; dann das schmertzliche Creutz-Opfer war nicht nach der Weiß Melchisedech, der NB. Brod und Wein geopferet, sondern nur ein blutiges Opfer nach der Weiß Aaron, der das Vich geschlachtet und geopferet, das blutige Creutz-Opfer Christi vorzudeuten: Folget also auß disen, daß Christus nur dessentwegen seye ein Priester nach der Ordnung Melchisedech, dieweilen er im letzten Abendmahl Brod und Wein in sein heiligen Leib und Blut verwandlet, und eben disen seinen eignen heiligen Leib und Blut unter den Gestalten Brod und Weins dem himmlischen Vatter aufgeopferet hat; Indeme aber Christus, nach oben angezogenen Stellen heiliger Schrifft, Psalm. 109. v. 4. Hebrä. cap. 5. v. 6. ein NB. ewiger Priester ist nach der Ordnung Melchisedech, also thut er auch das Opfer seines heiligen Leibs und Bluts unter denen Gestalten Brod und Weins durch die Priester, als seine Diener, biß ans End der Welt fortsetzen, gemäß seiner eignen Worten Lucæ cap. 22. v. 19. Das thut zu meiner Gedächtnuß, das ist (wie dise Wort außlegen der heilige Dionysius, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (a), der uralte heilige Martyrer Justinus, welcher schon umb das Jahr 165. die Marter-Cron erlanget (b), der uralte heilige Vatter Cyprianus) (c) Christus hat denen Aposteln, und ihren in dem Priesterlichen Ambt ordentlichen Nachfolgern, nemlich denen ordentlich-geweyhten Priesteren, befohlen, und Gewalt gegeben das unblutige Opfer seines heiligen Leibs und Bluts unter denen Gestalten Brod und Weins zuverrichten, wie er gethan hat.

Daß das Opfer Melchisedechs, welcher Brod und Wein geopferet, das unblutige Opfer der heiligen Meß vorbedeutet habe, bezeugen ebenfalls andere uralte Lehrer, und Vätter, als nemlichen Clemens Alexandrinus (d), der heilige Ambrosius (e), der heilige Hieronymus (f), der heilige Johannes Chrysostomus (g), der heilige Augustinus (h), und andere. An-

(a) De Eccles. Hierarch. Cap. 3. (b) Dialog. cum Tryphone. (c) Lib. 2. Epist. 3. (d) Lib. 4. Stromat. (e) Lib. 4. & 5. de Sacrament. (f) Epist. ad Marcellam. (g) Homil. 35. in Genes. (h) Epist. 95. ad Innocentium, & Lib. 16. de Civit. DEI. Cap. 22.

Andertens, bey dem Propheten Malachia cap. 1. v. 10. spricht GOtt der HERR zu denen Juden: Ich hab an euch kein Gefallen, und will kein Gaab von eurer Hand annehmen; Und gibt darauf die Ursach v. 11. Dann von Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang ist mein Namen groß unter denen Heyden, und an allen Orthen wird meinem Namen Opfer gethan, und ein reines Opfer geopferet. Da prophezeyet Malachias, daß die Jüdische Opfer werden aufhören, und an ihrer statt in der Christlichen Kirch durch die gantze Welt, auch bey der bekehrten Heydenschafft, ein anderes neues, reines Opfer seyn werde; Durch welches reine Opfer erstlich nicht kan verstanden werden das blutige Opfer Christi am Creutz, dann dises ist nur einmal, und nur an einem Orth, nemlich auf dem Calvari-Berg, geopferet worden. Andertens, kan auch dardurch nicht verstanden werden das Opfer deß Lob GOttes, Gebetts, Singen, Allmosen, und dergleichen guten Wercken ꝛc. dann GOTT redet allda von einem neuen, denen Juden unbekannten Opfer, das Gebett aber, Singen, Allmosen-geben, und andere solche Ubungen waren auch bey denen Juden in täglichen Gebrauch, und nichts neues: So sollen auch die Lutherische sich erinneren, daß nach Meynung ihres Luthers, GOTT loben, Betten, und andere gute Werck kein reines Opfer können genennet werden, dieweilen sie nach seiner Gottlosen ketzerischen Lehr (a) unrein, befleckt, und lauter Sünden seynd. Kan also die Prophezeyung Malachiæ von dem reinen Opfer, welches an allen Orthen, auch unter denen Heyden, GOTT aufgeopferet wird, nicht anderst verstanden werden, als von dem heiligen Meß-Opfer, in welchen unter denen Gestalten Brod und Weins der heiligist- und reinist Leib und Blut deß unschuldigen und unbefleckten Lamb GOttes, 1. Petri cap. 1. v. 19. alle Tag von Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang in allen Theilen der Welt, auch bey der zu Christo recht bekehrten Heydenschafft, ohne Unterlaß biß zum End der Welt GOTT aufgeopferet wird.

Daß durch das reine Opfer, von welchen der Prophet Malachias hat weißgesaget, verstanden werde das heilige immerwährende Meß-Opfer, bezeugen die ältisten heilige Vätter, als nemlichen der heilige Martyrer Justinus (b), der heilige Irenäus (c), der heilige Augustinus (d), und vil andere; ja dise Außlegung ist auch zu finden in der Lyturgi, oder Meß-Ordnung deß heiligen Evangelisten Marci.

Drittens, die heilige Apostel und Jünger Christi selbsten, haben das heilige Meß-Opfer gehalten. Zu Rom zeiget man noch den Altar, auf

(a) In Assert. Art. 31. Tom. 1. Altenb. pag. 646. Item Art. 36. & pluribus aliis locis. (b) Dialog. cum Tryphone. (c) Adversus hæreses Lib. 4. Cap. 32. (d) Lib. 18. de Civit. Cap. 35. Lib. 19. de Civit. Cap. 23.

welchen der heilige Petrus die heilige Meß gelesen hat. Abdias, ein Jünger der Apostlen (a), meldet, daß der heilige Apostel und Evangelist Matthäus am Altar, als er die heilige Meß hielte, auß Befehl Hirtaci, seye umgebracht worden. Der heilige Apostel Andreas, da er vom Statthalter Aegea angehalten wurde denen Göttern zu opferen, hat er zur Antwort gegeben: Ich opfere alle Tag GOTT dem Allmächtigen, welcher einig und warhafftig, nicht Ochsen-Fleisch, noch Bocks-Blut, sondern das reine, unbefleckte Lamb auf den Altar, dessen Fleisch, wann es das glaubige Volck geessen, bleibt doch das Lamb, welches aufgeopferet ist, gantz und lebendig. Also bezeugen die Priester und Diaconi von Achaja, welche der Marter deß heiligen Andreæ gegenwärtig gewesen, und alles beschriben, wie sie es selbsten gehöret, und gesehen haben. Sihe, lieber Christ! der heilige Apostel Andreas hat alle Tag Meß gelesen.

Vierdtens, das heilige Meß-Opfer bezeugen augenscheinlich die Lyturgien, oder Meß-Ordnungen deß heiligen Apostels Petri, deß heiligen Apostels Jacobi, ersten Bischoffen zu Jerusalem, deß heiligen Evangelisten und Apostels Matthäi, und deß heiligen Evangelisten Marci (b).

Künfftens, das Christus habe eingesetzet das heilige Meß-Opfer, lehret die uralte Römisch-Catholische Kirchen (c), welche allein ist die von Christo JESU gestiffte wahre Kirchen.

Sechstens, von der heiligen Meß geben Zeugnuß die ältisten heilige Lehrer, benanntlich der heilige Martyrer Ignatius, ein Jünger deß heiligen Apostels, und Evangelisten Johannis (d), der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (e), der heilige Irenäus, einer auß den ältisten Lehreren, da er erzehlet (f), wie Christus Brod genommen, und gesagt: Das ist mein Leib: und wie er auch den Kelch genommen, und vermeldet, daß darinn sein heiliges Blut enthalten seye, so setzet alsdann diser uralte heilige Vatter folgende Wort hinzu: Christus hat ein neues Opfer deß neuen Testaments gelehret, welches die Kirchen von denen Apostlen empfangen, und GOTT in der gantzen Welt aufopferet. Dergleichen unwidersprechliche Zeugnussen von dem heiligen Meß-Opfer kunten noch in grosser Anzahl sowohl auß Göttlich-heiliger Schrifft, als auch ältisten heiligen Kirchen-Vättern beygebracht werden.

Auß disen, was bißhero vermeldet worden, erhellet augenscheinlich, wie unwarhafft, und s. v. lugenhafft der lutherische Schaidberger an die Salß-

(a) Lib. 7. Apost. Hist. (b) Apud Coccium Lib. 6. de Eucharist. Art. 4. (c) Concil. Nicænum Can. 14. Trid. Sess. 22. Cap. 1. Can. 1. 2. (d) Epist. ad Smyrnenses. (e) De Coelesti Hierarch. Cap. 3. (f) Adversus Hæreses Lib. 4. Cap. 32.

Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß man zur Zeit der Apostlen von dem Meß-Opfer nichts gewust habe, und daß solches nur die Päbst erfunden, auch Pabst Gregorius Anno 590. bestättiget habe.

Es sagen aber die Lutheraner, und andere Uncatholische, daß Meß-Opfer seye nicht vonnöthen, dieweilen sich Christus schon einmal in Creutz hat aufgeopferet, und der heilige Paulus spricht zu denen Hebräern cap. 10. v. 14. Er hat mit einem Opfer die Geheiligte in Ewigkeit vollkommen gemacht.

Antwort: Wann auß disen Worten deß heiligen Pauli ein solcher Schluß kunte gemacht werden, so kunte man auch sagen, daß der Glauben, Hoffnung und Liebe, wie auch die heilige Sacramenten, der Tauff, das Abendmahl, die Buß ꝛc. zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht nothwendig seyen, weil unser Erlöser Christus durch das Creutz-Opfer schon alles erstattet, und vollendet hat; dises aber, daß nemlich neben dem Creutz-Opfer nichts anders erfordert werde, kan ohne Gottslästerung nicht gesaget werden. Darum ist der heilige Paulus also zuverstehen: Christus hat gethan alles, was seines theils zu thun uns vonnöthen ware, ist auch nicht mehr nothwendig, daß er widerum sterbe, und am Creutz sich aufopfere, dieweilen das einige Creutz-Opfer genugsam ist tausend, ja noch mehr Welt zu erlösen; jedannoch wird unser Seits erforderet, daß wir uns der Verdiensten Christi, und seines heiligen blutigen Creutz-Opfers theilhafftig machen durch die von GOTT verordnete Mittel: Auß disen aber ist eines der best- und kräfftigisten das heilige Meß-Opfer, als von deme das allgemeine heilige Concilium zu Trient lehret (a), daß uns durch dises unblutige Opfer der Nutzen, oder die Verdienst deß blutigen Creutz-Opfers NB. reichlichist zukommen; Dahero hat auch gar recht gesprochen von der heiligen Meß der uralte heilige Vatter Gregorius von Nazianz (b): Durch die Opferung deß unblutigen Opfers Christi, werden die Seelen seines heiligisten Leydens, und GOttheit theilhafftig.

Wie kunte durch einige Gleichnussen erkläret werden, daß nach schon vollbrachten Creutz-Opfer Christi, wir annoch vonnöthen haben, uns desselben durch verschidene Mittel theilhafftig zu machen?

Lieber Christlicher Leser! vernimme allda dise einfältige Gleichnussen: Sihe! wann schon einem Hungrigen die beste Speisen in Uberfluß aufgesetzet wurden, so er aber von selben nichts geniessen, und also derselben sich nicht theilhafftig machen wolte, müste ein solcher fürwahr, auch

(a) Sess. 22. de Sacrific. Missæ Cap. 2. (b) Orat. 1. in Julianum.

bey der wol zugerichten Mahlzeit, Hunger leyden. Widerum: wann schon ein Krancker ein gantze Apothecken der best- und heylsamsten Artzeney-Mittlen hätte, so er aber davon nichts herauß nehmen, und gebrauchen wolte, wurde ihm gewißlich solche Apothecken zu Widererlangung der Gesundheit nichts verhülfflich seyn. Deßgleichen: wann einer schon die Kästen und Truhen voll mit Geld hätte, beynebens aber zu Herschaffung der täglichen Leibs-Nahrung, Kleydung, und anderen Nothwendigkeiten keines gebrauchen, und anwenden wolte; ein solcher müste Zweiffels ohne bey allen seinen Schätz und Reichthumen die gröste Noth leyden, ja bey dem Geld alleinig erhungeren, und verderben. Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit unserer Erlösung, und Seeligmachung: dann sihe, Christliche Seel! obschon Christus unser gebenedeytister Heyland durch sein heiligistes Leben, unschuldig-schmertzhafftistes Leyden und Sterben uns allen ein so grossen Schatz von seinen Verdiensten gesammlet, und zubereitet, daß derselbe in sich selbsten überflüssig genugsam ware, die Sünden der gantzen Welt abzuzahlen, und außzulöschen, wie auch alle Menschen seelig zu machen; so kan doch kein einiger Mensch weder Verzeyhung seiner Sünden, noch die Gnaden, und Hülffs-Mittel zur Seeligkeit erlangen, ausser er werde, oder mache sich theilhafftig dises unerschöpflichen Schatz der Verdiensten Christi. Zu disem Zihl und End dann hat unser liebreichister Erlöser verschidene Mittel verordnet, und eingesetzet, unter welchen forderist seynd die heilige Sacramenten, und das heilige Meß-Opfer, damit uns nemlich durch deren Gebrauch seine kostbariste Verdiensten reichlich zukomen, und mitgetheilet werden.

Am Grünen-Donnerstag.

Evangelium Johannis am 13. Capitl.

VOr dem Fest-Tag der Ostern, da JESUS wuste, daß seine Stund kommen war, daß er aus diser Welt zum Vatter gienge: Dieweil er die Seinige geliebet hat, welche in der Welt waren, so hat er sie biß zum End geliebet. Und nach dem Abendmahl, da schon der Teuffel dem Judæ Simonis Iscariotis ins Hertz gegeben hatte, daß er ihn verrathen solte: Und er wuste, daß ihm der Vatter alle Ding in die Händ gegeben hatte, und daß er von GOTT außgangen war, und widerum zu GOtt gienge: Stund er auf von Abendmahl, und legte seine Kleyder ab, und nahm ein leines Tuch,

und

und umgürtete sich: Darnach goß er Wasser in ein Becken, und fieng an den Jüngern die Füß zu waschen, und sie zu trücknen mit dem leinen Tuch, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und Petrus sprach zu ihm: HERR, soltest du mir die Füß waschen? JESUS antwortet, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weist du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Petrus spricht zu ihm: Du solst mir die Füß nicht waschen in Ewigkeit. JESUS antwortet ihm: Werde ich dich nicht waschen, so wirst du kein Theil mit mir haben. Simon Petrus spricht zu ihm: HERR, nicht allein meine Füß, sondern auch die Händ, und das Haupt. JESUS spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarff nicht mehr, dann daß er die Füß wasche, sondern er ist gantz rein: und ihr seyet rein, aber nicht alle. Dann er wuste wohl, wer der war, der ihn verrathen wurde: darum sagte er: Ihr seyet nicht alle rein. Nachdem er nun ihre Füß hatte gewaschen, und seine Kleyder widerum genommen, und sich widerum zu Tisch gesetzet, sprach er zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister, und HErr: und ihr saget recht daran; dann ich bins auch. So nun ich, euer HErr, und Meister, euch die Füß gewaschen habe, so sollet ihr auch einer dem andern die Füß waschen. Dann ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Es handlet von der unermeßlichen Liebe, und Demuth Christi JEsu, indem er denen Jüngern die Füß gewaschen, und mit einem leinen Tuch abgetrucknet hat; wordurch er ein Bey-Spil gegeben, damit wir auch thun, wie er gethan hat.

Wann hat Christus seinen Jüngern die Füß gewaschen?

In dem letzten Abendmahl, vor Einsetzung deß heiligisten Sacraments deß Altars.

Warum hat der gebenedeytiste Heyland ihnen die Füß gewaschen?

Die erste Ursach: Christus hat seinen Jüngern, so gar dem Verräther Judas, mit höchster Demuth die Füß gewaschen, damit nach seinen Exempel ein jeder Mensch gegen seinen Nächsten, auch gegen seinen grösten Feinden, demüthig, liebreich, barmhertzig, und sanfftmüthig seye: Wie solches abzunehmen auß denen eigenen Worten JESU im heutigen Evangelio: Ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan hab.

Andertens, hat Christus durch die Füßwaschung wollen andeuten, daß die Christglaubige mit möglichister Reinigkeit, Demuth, und Liebe das heiligiste Sacrament deß Altars empfangen sollen. Alss der uralte heilige Vatter Cyprianus. (a)

NB. Von der würdigen Vorbereitung zu der heiligen Communion, wird am anderten Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß Evangelii gehandlet werden.

Zumahlen in Außlegung der heuntigen Epistel ist erinneret worden, daß Christus an dem heuntigen Donnerstag habe eingesetzet das heilige unblutige Meß-Opfer, also will ich zur Unterweisung der eyfrigen Christen, noch ein- und andere nutzliche Fragen von selben beybringen, und erklären.

Wer hat die erste heilige Meß gehalten?

Antwort: Christus JESUS selbsten, als er solche anheunt im letzten Abendmahl eingesetzet, und unter denen Gestalten deß Brods und Weins seinen heiligisten Leib und Blut dem himmlischen Vatter aufgeopferet hat; wie in Außlegung der heuntigen Epistel erwisen worden.

Sag mir anjetzo recht deutlich und gründlich, was die heilige Meß seye?

Solches ist vorhero an dem 263. Blat schon genugsam erkläret worden: Es ist nemlich ein wahres, immerwährendes, und das einige Göttliche Opfer deß neuen Testaments, in welchem durch Verwandlung Brods und Weins in dem heiligen Leib und Blut Christi, GOtt wird aufgeopferet unter denen Gestalten deß Brods und Weins der heilige Leib und Blut Christi, zur Gedächtnuß deß schmertzhafften, und blutigen Creutz-Opfers Christi JESU. Darbey dises noch zu melden ist, daß das heilige Meß-Opfer GOTT dem Allmächtigen, als dem höchsten HERRN deß Lebens und deß Todts, wird aufgeopferet von einem dar-

zu

(a) Apud Thirinum in Caput 13. Joan.

zu geweyhten Priester in Namen der gantzen Christenheit, dardurch GOTT die höchste, und ihm allein gebührende Göttliche Ehr, und unser tieffist-schuldigiste Unterthänigkeit zu erweisen.

Warum wird die heilige Meß genennt das einige Opfer deß neuen Testaments?

Weilen die wahre Christliche Kirchen kein anders NB. Göttliches Opfer hat, durch welches der allerhöchsten Göttlichen Majestät ein nach aller Würdigkeit gezimendes Opfer abgestattet wird, als eben die heilige Meß; dann in diser alleinig wird warhafftig Christus JESUS wahrer GOTT und Mensch unsichtbarlicher Weiß unter denen Gestalten Brod und Weins auf dem Altar dargestellet, und dem himmlischen Vatter aufgeopferet.

Man pfleget aber Wax, Ayer, Fleisch, Geld, und dergleichen, sonderbar bey denen Kirchfahrten, zu opferen.

Antwort: Dise Gaaben seynd keine NB. Göttliche Opfer, sondern vilmehr andächtige Verehrungen zu nennen. Sie werden auch nicht von einem ordentlich darzu geweyhten Priester in Namen der gantzen Christenheit aufgeopferet.

Was ist zu halten von denen Opfern deß alten Testaments?

Dise Opfer waren Figuren, und Vorbildungen deß blutig- und schmertzhafften Creutz-Opfers Christi JESU; Nachdem nun aber unser liebreichister Heyland sich selbsten am Creutz für uns seinem himmlischen Vatter hat aufgeopferet, so haben nach Erfüllung dises Göttlichen Opfers, die Opfer deß alten Testaments als Figuren aufgehöret, und ist an deren statt das heilige Meß-Opfer, als ein vollkommener Begriff aller anderen, von Christo zur immerwährenden Gedächtnuß seines blutigen Creutz-Opfers eingesetzet worden.

Nunmehro verlange ich auch zu wissen, ob kein Unterschid seye unter dem heiligen Meß-Opfer, und unter dem schmertzhafften Creutz-Opfer, da nemlich Christus sich am Creutz seinem himmlischen Vatter aufgeopferet hat?

Antwort: Wann man redet von jenem, was aufgeopferet wird, ist kein Unterschid, dann Christus der sich hat aufgeopferet an dem Creutz, opferet sich auch auf in der heiligen Meß; Dannenhero ist der Unterschid allein in der Weiß zu opferen, indem sich JESUS an dem Creutz hat aufgeopferet schmertzhaffter Weiß, in der heiligen Meß aber opferet er sich auf ohne Schmertzen, und ohne würcklich-weesentlicher Blutvergiessung.

War-

Warum ist anjetzo gesagt worden: Christus JESUS opferet sich auf in der heiligen Meß?

Antwort: Dieweilen der oberste, und fürnehmste Priester deß heiligen Meß-Opfers nicht ein purer Mensch, sondern Christus JEsus der Sohn GOttes selbsten ist; dann die Priester seynd nur seine Diener, durch welche er sich selbsten GOtt seinem himmlischen Vatter aufopferet. Also der uralte heilige Vatter Chrysostomus (a): dises ist auch die Lehr der gantzen Catholischen Kirchen (b).

Wem wird die heilige Meß aufgeopferet?

Antwort: GOTT allein, und keinen Engel, auch keinen Heiligen; dann weilen die Meß ist ein Göttliches Opfer, welches GOTT unseren Erschaffer, und höchsten HERRN deß Lebens und deß Todts wird aufgeopferet, dardurch ihme zu erweisen die höchste, ihme allein gebührende Göttliche Ehr, und unsere demüthigiste Unterwerffung; also kan das heilige Meß-Opfer keiner Creatur aufgeopferet werden, wiewohlen der Heiligen Gedächtnuß darbey gantz recht gehalten wird. Man vernehme mehrmahlen die klare Wort der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient (c), welche oben an dem 223. Blat beygebracht worden, und also lauten: Obwohlen die Kirch zu Ehren und Gedächtnuß der Heiligen Messen zu halten pfleget, so lehret sie dannoch nicht, daß man ihnen das Meß-Opfer aufopferen solle, sondern GOtt allein, der die Heilige gecrönet hat. Der Priester saget nicht: O heiliger Petre, oder Paule! ich opfere dir dise Meß, sondern er dancket GOTT wegen denen ihnen verlyhenen Gnaden, bittet sie umb ihr Fürsprechen, auf daß sie für uns wollen bitten im Himmel, deren Gedächtnuß wir auf Erden halten.

Auß welchen augenscheinlich zu sehen, wie unwarhafft und Ehrabschneiderisch der lutherische Schaidberger, und andere Uncatholische schreiben, da sie sagen: wir Catholische begehen durch Haltung der Meß eine Abgötterey: dises sprich ich, ist ein Ehrabschneiderische Unwarheit, alldieweilen das heilige Meß-Opfer von Christo JESU selbsten in letzten Abendmahl ist eingesetzet worden, auch GOTT allein, und keiner Creatur, aufgeopferet wird.

Warum wird GOTT dem HERRN das heilige Meß-Opfer aufgeopferet?

Solches geschihet auß unterschidlich-erheblichen Ursachen. Erstlich, und haubtsächlich in deme, daß in der heiligen Meß unter denen Gestalten deß Brods der wahre Leib, und unter denen Gestalten deß Weins das Hoch-

(a) Homil. 8. in Matth. (b) Concil. Trid. Sess. 22. Cap. 2. (c) Sess. 22. de Sacrificio Missæ. Cap. 3.

Hochwürdigiste Blut Christi, in der Sach aber der wahre unzertheilte Christus mit Mensch- und GOttheit dem allerhöchsten GOTT als ein Göttlich-unblutiges Opfer wird aufgeopferet, wollen wir dardurch anzeigen, und dem allmächtigen Erschaffer aller Dingen in allertieffister Demuth zu erkennen geben, daß er seye der einzige allerhöchste GOTT und HERR, der da in alle Geschöpff Himmels und der Erden die allerhöchste, aller Seits ungebundene obriste Herrschafft, und Gewalt habe, und besitze. Worinn wir sodann GOTT dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden auf eine ihm allein gebührende Weiß würdiglich loben, ehren, und anbetten: und also hat er (wie sattsam zu ersehen in heiliger Schrifft) zu allen Zeiten durch äusserliche sichtbare Opfer wollen geehret werden zum offentlichen Zeugnuß, daß er unser höchster HERR und GOTT seye, deme wir als seine untergebene Geschöpff alle Ehr, und Anbettung schuldig seyn.

Andertens, wird dises Göttliche Opfer gehalten zur Gedächtnuß deß schmerthafftisten Creutz-Opfers Christi, wie auch seines gantzen heiligisten Leben, und unschuldigen Leydens: dann in der heiligen Meß wird alles dises geistlicher Weiß vorgestellet, und Geheimnuß-voll erneueret; Dahero unser liebwerthister Heyland in dem letzten Abendmahl, allwo er dises Opfer eingesetzet, außtrücklich befohlen, dasselbe jedesmal zu seiner Gedächtnuß zuverrichten, wie zu lesen nicht allein bey Luca cap. 22. v. 19. sondern noch außführlicher in heuntiger Epistel deß heiligen Apostels Pauli 1. Corinth. cap. 11. v. 24. 25. 26.

Drittens, wird die heilige Meß dem allgütigisten GOTT aufgeopferet zur schuldigister Danckſagung für alle empfangene Gnaden und Gutthaten; absonderlich aber für die unschätzbare Gnad der Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts durch unsern HErrn JESUM Christum.

Vierdtens, wird auch die heilige Meß GOTT aufgeopferet zu unseren eigenen grösten Nutzen. Dann erstens ist es ein wahres Versöhn-Opfer, wordurch wir die beleydigte Göttliche Majestät widerum versöhnen zur Verzeyhung unserer Sünden. Andertens ist es ein Genugthuungs-Opfer, mittels welchen wir abzahlen, und außlöschen können jene zeitliche Straff, welche wir wegen unseren begangenen Sünden entweders hier in disen Leben, oder dort in Fegfeuer außstehen müsten. Drittens endlichen ist die heilige Meß ein sehr vil vermögendes Bitt-Opfer, Krafft dessen wir von dem barmhertzigisten GOtt die zur Erlangung der ewigen Seeligkeit ersprießliche Gnaden und Hülffs-Mittel, wie auch andere sowohl geistlich- als leibliche Güter (so vil dise unseren Seelen-Heyl nicht schädlich) auf die kräfftigiste Weiß erbitten, und erhalten können.

Woher kan aber bewisen werden, daß die heilige Meß uns Menschen also nutzbar seye?

Solche grosse Nutzbarkeit dises Göttlichen Opfers lehret uns unser liebe Mutter die Christ-Catholische Kirchen; wie dises deutlich genug zuersehen in dem allgemeinen heiligen Concilio, oder Kirchen-Rath zu Trient (a); daß also dise Lehr von jedermänniglich für einen gewissen, unfehlbaren Glaubens-Articul muß an- und aufgenommen werden. Wider die Irrglaubige aber, welche demselben solche grosse Krafft und Würckung vermessentlich ablaugnen, wird insonderheit, daß die heilige Meß ein wahres Versöhn- und Bitt-Opfer seye, wie folget,

Bewisen.

Erstens auß Göttlich-heiliger Schrifft: welche uns zeiget, daß in dem alten Testament von denen Rechtglaubigen verschidene Versöhn- und Frid- oder Bitt-Opfer seynd gehalten worden, umb dardurch GOtt dem HErrn zuversöhnen wegen ihren vilfältig-begangenen Missethaten, wie auch von seiner freygebigisten Hand allerley Gaaben und Gnaden zu überkommen ꝛc. Nun seynd all dise Opfer, gemäß denen Worten deß heiligen Apostels Pauli, nur schwache und dürfftige Elementen, Galat. cap. 4. v. 9. zu nennen gewest, dieweilen sie nemlich in sich selbsten die Krafft nicht hatten, noch kunten haben, dem Menschen Nachlassung seiner Sünden, oder ein andere Gnad bey GOTT außzuwürcken: Dann unmöglich ist es, sagt der heilige Paulus, daß durch der Ochsen- und Böck-Blut die Sünden hinweg genommen werden, in der Epistel zu den Hebräern cap. 10. v. 4. Und dannoch disen ungeacht, hat GOTT der HERR nicht allein solche unvollkommene, in sich selbst unkräfftige Werck genehm aufgenommen, und sich dardurch versöhnen lassen, auch mittels denenselben seinem außerwählten Volck offtermahlen grosse Wolthaten erwisen, sondern er hat auch solche Versöhn- und Frid-Opfer ihme abzustatten selbsten befohlen, wie neben anderen sattsam zu ersehen in dem Buch der heiligen Schrifft, Levitici genannt. Auß disen also folget unwidersprechlich, daß mit unvergleichlich mehreren Grund, und Recht das hochheilige Meß-Opfer müsse genennet werden ein vollkommenes Versöhn- und Frid-Opfer, dieweilen in disem nicht Kälber-Blut, oder ein andere jrrdische Gaab, sondern das kostbariste Fleisch und Blut JESU Christi auf dem Altar warhafftiglich dargestellet, und aufgeopferet wird; Dahero gleichwie alle Opfer deß alten Gesatzes keineswegs können verglichen werden mit der Vortrefflichkeit deß unblutigen Göttlichen Opfers in dem neuen Gesatz, indem sie gegen disem nur ein Schatten, und Vorbedeutung waren, wie der heilige Vatter Augusti-

(a) Sess. 22. de Sacrif. Missæ. Cap. 1. 2. & Can 3.

stinus anmercket (a); also ist auch für gewiß, und ungezweifflet zu halten, daß die heilige Meß mittels der unendlichen Verdiensten JESU Christi, vor allen anderen die beste Krafft habe, uns sündige Menschen mit der beleydigten Göttlichen Majestät anwiderum zuversöhnen, damit der gütigiste GOTT gegen uns sich gnädig und barmhertzig erzeige, auch alles zu unseren Seelen-Heyl Ersprießliches gnädiglich mittheilen wolle.

Andertens, das blutige Creutz-Opfer Christi ist ein wahres Versöhn- und Frid-Opfer gewesen wegen den unschätzbaren Werth JESU Christi, der sich alldort am Creutz für das Heyl deß gantzen menschlichen Geschlechts aufgeopferet hat: Nun aber ist das heilige Meß-Opfer von gleicher Vortrefflichkeit, dieweilen eben der jenige, nemlichen Christus JESUS, der sich am Creutz geopferet, auch sich annoch beständig in der heiligen Meß durch die Hand der Priester seinem himmlischen Vatter aufopferet; also muß ebenfalls bekennet werden, daß auch das unblutige Meß-Opfer eines unendlichen Werths und Hochschätzung bey GOTT seye, einfolglich auf obenbemeldte Weiß ein wahres kräfftiges Versohn- und Bitt-Opfer müsse seyn. Und sagen nur nicht die Irrglaubige, es seye das einmal vollbrachte blutige Creutz-Opfer überflüssig genugsam gewesen, uns sündige Menschen mit GOTT zuversöhnen, auch alles gutes vom Himmel uns zu erwerben; mithin sey ferners ein anderes Versohn- oder Bitt-Opfer nicht mehr vonnöthen ꝛc. Dann neben dem, was schon oben am 267. Blat auf disen ketzerischen Einwurff gründlich geantwortet worden, ist noch einmal zu widerholen, und einen jeden wohl zu mercken die unfehlbare Christ-Catholische Glaubens-Lehr: daß nemlich die heilige Meß nicht darum seye eingesetzet, und so offt widerholet werde, als wäre das schmertzhaffte Creutz-Opfer Christi in sich selbst vil zu schwach, und unvermögend, uns von den Sünden zu erlösen, und das ewige Heyl zu überbringen; sondern wir Catholische bekennen einmüthig, daß unser liebreichister Heyland durch sein heiligistes Leben, unschuldiges Leyden, und bitteristen Todt dem himmlischen Vatter für unser Erlös- und Seeligmachung einen unendlich genugsamen Werth habe abgestattet, und dargegeben; damit wir aber auch desselben NB. theilhafftig werden, darzu ist noch weiters vonnöthen, daß wir die von Christo verordnete Mittel gebrauchen, unter welchen fürnemlich ist das hochheilige Meß-Opfer, als welches dem Allerhöchsten so angenehm, daß er uns mittels disen die unerschöpfliche Verdienst unsers Erlösers reichlichist mittheilet, und zukommen lasset.

(a) Lib. 1. contra Adversar. Legis, & Prophet. Cap. 20. Item Lib. 10. de Civitat. DEI Cap. 20.

Drittens, daß das Göttliche Meß-Opfer ein wahres Versöhn- und kräfftiges Bitt-Opfer seye, ist allzeit in der wahren Kirchen GOttes gelehret und bekennet worden. Also seynd fürnemlich zu lesen in der Lyturgi, oder Meß-Ordnung deß heiligen Apostels Jacobi folgende Wort: Wir opferen dir auf das unblutige Opfer für unsere Sünden, und für die Unwissenheiten deß Volcks. Ein gleiches ist zu finden in anderen uralten Lyturgien, oder Meß-Ordnungen, als nemlich: deß heiligen Pabst Clementis (der ein Jünger deren heiligen Apostlen gewesen) deß heiligen Basilii, und deß heiligen Chrysostomi, welcher letztere heilige Vatter auch in einen anderen Orth (a), dise denckwürdige Wort hinterlassen: Der Priester als ein Abgesandter, und Fürsprecher bey GOTT, bittet für die gantze Welt, damit er allen Menschen sowohl Lebendig- als Abgestorbenen wegen ihren Sünden gnädig seye. Eben so klar hat auch der uralte heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, angezeiget, daß die heilige Meß ein wahres Bitt-Opfer seye, da er von selben gesagt (b): Wir bitten GOTT für dem allgemeinen Friden der Kirchen und der Welt, für die Königen, Soldaten, Mit-Gesellen, Kranecke und Betrübte, mit Wenigen: für alle, die einer Hülff bedürfftig seyn. Noch mehrer unlaugbare Zeugnussen kunten von disen beygebracht werden auß anderen uralten Vättern, als da seynd Tertullianus (c), Origenes (d), der heilige Cyprianus (e), der heilige Ambrosius (f), der heilige Hieronymus (g), der Heil. Augustinus ꝛc. (h). Auß all disen kan nun ein jedwederer zu Genügen ersehen, daß vorgemeldte Glaubens-Lehr von dem heiligen Meß-Opfer nicht erst in dem allgemeinen Tridentinischen Concilio sey erfunden worden, sondern daß dieselbe uralt, ja schon zu Apostel-Zeiten seye bekennet worden, allwo unsere Glaubens-Gegner insgemein selbsten bekennen, daß daselbst in der Römisch-Catholischen Kirchen die reine unverfälschte Lehr Christi seye vorgetragen worden; Dahero folget auch der Schluß, daß unser bemeldte uralte Glaubens-Lehr warhafft seye, entgegen deren Irrglaubigen ihre als ein neu-erfundene nothwendig müsse falsch seyn.

Anjetzo möchte ich wissen, ob auch würcklich Krafft deß heiligen Meß-Opfers, die Sünden werden verzyhen, und nachgelassen?

Dises zuverstehen, ist wohl zu mercken der Unterschid zwischen denen Todt- und läßlichen Sünden: dann die läßliche Sünden, gleichwie sie

(a) Lib. 6. de Sacerdotio. (b) Catechesi 5. Mystagogica. (c) Lib. ad Scapulam. (d) Homil. 13. in Levitic. (e) Serm. de Cœna Domini. (f) Lib. 1. de Officiis Cap. 48. (g) In Commens. Cap. 1. Epist. ad Titum. (h) Lib. 3. Quæst. in Levitic. Quæst. 57. Item Lib. 22. de Givit. DEI Cap. 8.

sie auch auſſer dem heiligen Sacrament der Buß durch verschidene gute Werck können nachgelassen werden; also ist gantz gewiß, daß dieselbe noch vil mehrer, und vollkommener durch diſes Göttliche Opfer verzyhen, und außgelöschet werden, wann man demselbigen mit wahrer Andacht, und reumüthig-zerknirschten Hertzen beywohnet. Ein andere Beschaffenheit hat es mit den schwären, oder Todt-Sünden: sintemahlen diſe nicht also gleich, und unmittelbar durch die heilige Meß nachgelassen werden, wie geschihet in dem heiligen Sacrament der Buß; sondern der beleydigte allerhöchste GOTT last sich durch diſes kostbariste Opfer auf diſe Weiß versöhnen, daß er einen solchen schwären Sünder durch innerliche Einsprechung, und Erleuchtungen die Gnad ertheilet, eine wahre Buß zu würcken, damit er nicht in seinen Sünden verderbe, und ewig zu Grund gehe. Diſes ist abermal die allgemeine Kirchen-Lehr. (a)

Was haben wir auß diſen zu lehrnen?

Daß auch ein Sünder, seye er so groß, als er immer wolle, nicht leichtlich soll unterlassen der heiligen Meß mit Andacht, und bußfertigen Hertzen beyzuwohnen: dann wiewohlen der Sünder selbsten, so lang er in ein oder mehr Todtsünden sich befindet, bey GOTT nichts verdienen könne, so kan er doch, vermög diſes kräfftigen Versöhn-Opfers, von dem barmhertzigisten himmlischen Vatter, wie schon gemeldet worden, die Gnaden- und Hülffs-Mittel, ein wahre Buß und Besserung deß Lebens anzustellen, erlangen; worbey er aber nicht, auf die Barmhertzigkeit und Güte GOttes sich boßhafft- und Gottloser Weiß verlassend, in dem Sündigen verstockt verharren, sondern der Göttlichen ertheilten Gnad bestmöglichist mitwürcken solle, und solcher Gestalten nutzet auch denen Sünderen das andächtige Meßhören.

Was Nutzen bringet es aber denen Gerechten, so in Stand der Gnad GOttes seynd?

Antwort: Diſer ist sehr groß. Dann Erstens wachset ein solcher dardurch in der Gnad GOttes, vermehret ihme die Verdiensten, und Belohnung in dem Himmel. Andertens, hat derselbe an der heiligen Meß das beste Mittel, sowohl die kleine tägliche Sünden außzulöschen, als auch die noch übrig-zeitliche Straff in grossen Theil abzuzahlen, wie schon vorhero angemercket worden. Drittens, kan forderist der Gerechte durch das andächtige Meßhören von dem allgütigen GOTT für sich und für andere allerhand geistlich- und leibliche Gnaden auf die kräfftigiste Weiß erbitten, so sie anderst der Ehr GOttes, und seinen Seelen-Heyl nicht widerstreben; daselbst ist demnach absonderlich wohl zu erwe-

(a) Concil. Trid. de Sacrif. Miſſæ Cap. 1. & 2.

gen, was unser gebenedeytister Heyland bey Johanne am 16. cap. v. 23. trostreiches versprochen: Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinen Namen, so wird ers euch geben. Nun bitten wir den himmlischen Vatter nirgends besser und kräfftiger in dem Namen seines geliebtisten eingebohrnen Sohns, als eben in der heiligen Meß, allwo wir ihm denselben mit allen seinen Verdiensten demüthigist aufopferen, und sodann auch bey ihme in dem preyßwürdigisten Namen JESU umb alles Gutes bitten, und anhalten.

Nutzet auch die heilige Meß denen Christglaubigen Seelen im Fegfeuer, wann selbe für sie gelesen, oder aufgeopferet wird?

Antwort: Auf alle Weiß. Also lehret uns abermal die Christ-Catholische Kirchen, welche in der allgemeinen geistlichen Versammlung zu Trient außtrücklich bezeuget (a), daß das heilige Meß-Opfer nicht allein für das Heyl der Lebendigen, sondern auch zu Trost deren armen Seelen in Fegfeuer NB. auß einer Apostolischen Tradition, oder Herkommen gantz recht aufgeopferet werde. Dise Apostolische Tradition, oder Satzung haben neben anderen schon vorhin längstens mit deutlichen Worten angezeiget die uralte heilige Vätter Chrysostomus (b), und Isidorus, welcher letztere sich also verlauten lasset (c): Das Meß-Opfer für die Ruhe deren abgestorbenen Rechtglaubigen, wie auch für sie bitten, dises, weilen es in der gantzen Welt beobachtet wird, glauben wir, daß es NB. von denen Apostlen herkomme; Dahero findet man auch in den ältisten Lyturgien, oder Meß-Ordnungen deß heiligen Apostels Jacobi, deß heiligen Pabst Clementis, eines Jünger deren Apostlen ꝛc. daß schon dazumahlen in der heiligen Meß für die verstorbene Christglaubige seye gebettet worden: ja daß dises Bitten, und Opferen ꝛc. auch in Göttlicher heiliger Schrifft gegründet seye, hat vil hundert Jahr vor dem M. Luther, und anderen Irrglaubigen erkennet, und auß dem 2. Buch der Machabæer cap. 12. bewisen das grosse Kirchen-Liecht, der heilige Augustinus, da er also gesagt (d): In den Büchern der Machabäer lesen wir, daß für die Gestorbene Opfer seye gehalten worden. Aber, setzet er weiters hinzu: wann schon nirgends in denen alten Schrifften etwas von disen gelesen wurde, ist doch nicht gering die Authorität der gantzen Kirchen, welche in disem Gebrauch am Tag liget, da in denen Gebetteren, so der Priester bey dem Altar zu GOTT dem HERRN hinauf schicket, jedesmal auch die Empfehlung deren Verstorbenen ein Orth findet. Allda seynd be-

(a) Sess. 22. de Sacrif. Missæ Cap. 2. (b) Homil. 69. ad Popul. Antiochenum. (c) Lib. 1. de Officiis Divinis Cap. 18. (d) Lib. de Cura agenda pro mort. Cap. 1.

besonders zwey Stuck zubeobachten: nemlich, daß erstlich diser heilige Vatter die Bücher der Machabæer nicht verwerffe, wie es die anjezige neue Irrthums-Lehrer, benanntlich der M. Luther mit seinen Anhang machet: Andertens gründet er sich daselbst fürnemlich auch in der Authorität der gantzen Catholischen Kirchen, als welche disen löblich- und nutzlichen Gebrauch, für die abgeleibte Seelen in der heiligen Meß zu bitten, überall gehalten; es wuste und erkennte nemlichen der heilige Augustinus gar wohl, daß die allein seeligmachende Römisch-Catholische Kirchen wegen dem von Christo versprochenen (a), inner während-Göttlichen Beystand in Glaubens-Sachen nicht fehlen könne, sondern daß sie uns auß Eingebung deß Heiligen Geistes alle Warheit lehret, Johannis cap. 16. v. 13.

Was sagen aber hierzu unsere Glaubens-Widersacher, sonderbar die Lutheraner?

Antwort: Sie verwerffen dise Catholische Warheit, und halten es dißfalls mit dem uralten Ketzer Aerio, welcher in dem vierdten Jahrhundert gelebet, und nach Zeugnuß deren heiligen Vättern Epiphanii (b), und Augustini (c), gelehret, daß man für die Verstorbene nicht solle betten, oder die Meß aufopferen: Es ist aber dise Irr-Lehr gleich daselbst von der wahren Catholischen Kirchen als ein Ketzerey verworffen, und verdammet worden; Dannenhero ein jeder leichtlich schliessen kan, was von denen Lutheraneren, und anderen Irrglaubigen zu halten seye, indem sie jene schon längst von der allgemeinen wahren Kirchen GOttes verdammte Ketzer-Lehr annoch bekennen, und behaubten wollen.

Wie kan aber das heilige Meß-Opfer, wie auch unsere andere gute Werck denen Seelen im Fegfeuer zu Nutzen kommen, seynd sie doch nicht mehr auf der Welt, und können nichts mehr verdienen?

Antwort: Ob sie schon nicht mehr bey uns auf der Welt seynd, auch nichts mehr in disem Stand verdienen können, seynd und verbleiben sie dannoch wahre Glider der Kirchen Christi: Sintemahlen die fromme abgeleibte Seelen, sagt der heilige Vatter Augustinus (d), nicht abgesönderet werden von der Kirchen; mithin müssen sie auch können theilhafftig werden deren Gebettern, heiligen Meß-Opferen, und anderer guten Wercken, welche die noch lebende Rechtglaubige für sie verrichten. Also bringet dises mit sich der neundte Articul deß Christlichen Glaubens, der da lautet: Die Gemeinschafft der Heiligen. Diser

(a) Matth. Cap. & ℣. ult. (b) Hæresi 75. Item Libro *Anacephaleosis* dicto. (c) Hæresi 53. (d) Lib. 20. de Civit. DEI Cap. 9.

fer von denen heiligen Apostlen verfaßt- und hinterlassene Glaubens-Articul traget uns vor (wie auch schon oben an dem 88. Blat ist erkläret worden) daß es in der wahren Kirchen GOttes gebe eine solche Gemeinschafft in denen geistlichen Güteren, verstehe die übernatürlich-verdienstliche gute Werck, Krafft welcher ein Rechtglaubiger dem anderen durch sein Gebett, und gute Werck geistlicher Weiß zu seinen ewigen Seelen-Heyl könne beyspringen, und verhülfflich seyn, wann sie schon beede dem Leib nach, voneinander weit entfernet seynd. Es ist nemlich die Kirchen der geistliche Leib Christi; wir aber Rechtglaubige seynd desselben Glider, wie dises andeutet der heilige Apostel Paulus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 12. v. 27. Gleichwie nun, sagt bemeldter Apostel, in dem menschlichen natürlichen Leib die Glider zugleich für einander Sorg tragen, und so ein Glid etwas leydet, auch alle Glider mitleyden: oder so ein Glid herrlich ist, auch alle Glider mit ihm sich erfreuen, v. 25. 26. also geschihet es ebenfalls gantz recht und nutzbar, daß auch in dem geistlichen Leib Christi, nemlich der Catholischen Kirchen, ein Glid für das andere, das ist, ein Glaubiger für den andern auß einer recht aufrichtigen Christlichen Liebe sorgfältig seye, in dem Guten mit ihme sich erfreue; entgegen aber in einem widrigen betrübten Zustand ein hertzliches Mitleyden gegen ihm erzeige, auch demselben möglicher Weiß durch sein Gebett, und andere gute Werck eine hülffreiche Hand darbiete. Weilen nun die arme betrangte Seelen im Fegfeuer grosse Noth, und unaußsprechliche Peynen daselbst leyden müssen; also können und sollen wir auf alle mögliche Weiß disen unseren geliebten Mit-Glideren mit unseren Gebett, und anderen guten Wercken bey GOTT verhülfflich seyn, damit sie von ihren peynlichen Kercker ehistens erlöset, zu den himmlischen Freuden gelangen. Zu disen Zihl und End dahero, sollen wir fürnemlich derenselben bestermassen ingedenck seyn in dem hochschätzbaristen, GOTT angenehmsten heiligen Meß-Opfer, als von welchen nicht allein der allgemeine geistliche Kirchen-Rath zu Trient bezeuget (a), daß mittels desselben denen Christglaubigen Seelen im Fegfeuer NB. am mehristen geholffen werde; sondern es hat hierinn neben anderen, schon vil hundert Jahr vorher, der uralte heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, folgend-herrliche Zeugnuß hinterlassen (b): Für alle bitten wir, die auß uns gestorben seynd; dann wir glauben, daß es die gröste Hülff denen Seelen seye, für welche geopferet wird die Bitt jenes Heiligen, und zugleich förchtlichen Opfers, so auf dem Altar gesetzet ist.

An-

(a) Sess. 25. in Decreto de Purgatorio. (b) Catech. Mystagog. 5.

Anjetzo möchte ich auch die gründliche Ursach wissen: warum dann das heilige Meß-Opfer dem Allerhöchsten also angenehm, und uns Menschen so nutzbar seye?

Liebster Christ! das Erstere dir auf einige Weiß anzuzeigen, und zu erklären, must du wohl zu Genüth führen, daß ein Gaab, oder Schauckung sonderbar auß zwey Ursachen angenehm, und hochgeschätzet könne werden: Erstlich, wann die Gaab in sich selber vortrefflich, und eines grossen Werths ist. Zum anderten, wird dieselbe noch höher geschätzet, wann sie auch von einer lieben, angenehmen, und hochansehlichen Person herkommet ꝛc. Nun Christliche Seel! kanst du in etwas verstehen, wie unaußsprechlich höchst-angenehm das heilige Meß-Opfer dem himmlischen Vatter müsse seyn, anerwogen in demselbigen ihm ein Gaab geopferet wird, die eines unendlichen Werths ist, nemlich Christus JEsus sein eingebohrner allerliebster Göttlicher Sohn: ja es ist noch über das dise Göttliche Gaab unschätzbar an Seithen deß jenigen, der es dem Allerhöchsten überreichet, welcher abermal fürnemlich unser liebreichister Erlöser selbsten ist. Andertens, ist auch die heilige Meß GOTT höchstens angenehm, dieweilen in selben geistlicher Weiß vorgestellet, und Geheimnuß-voll erneueret wird das blutige Creutz-Opfer, ja das gantze heilige Leben und Leyden Christi JESU, ob welchen allen der himmlische Vatter das höchste Wolgefallen getragen, und annoch beständig traget, so offt nemlich all dises durch Haltung der heiligen Meß auf ein neues widerum vorgestellet wird. Und eben auß anjetzo bemeldten Ursachen, wegen welchen das heilige Meß-Opfer dem Allerhöchsten so angenehm, folget von sich selbsten, daß auch durch dises der gütigiste GOtt am kräfftigisten dahin beweget werde, auf daß er uns mittels disen die unendliche Verdienst unsers Erlösers reichlichist mittheilet, und zukommen lasset; mithin kan die heilige Meß uns Menschen nicht anderst, als höchst nutzlich, und ersprießlich seyn.

Zu dem Beschluß der heuntigen Außlegung verlange ich noch zu wissen, wer doch den Luther beweget, und überredet habe, daß er die heilige Meß abgeschaffet?

Antwort: Der Teuffel, von welchen das heuntige Evangelium meldet, daß er dem Verräther Juda ins Hertz gegeben, JESUM seinen allerliebsten Meister zuverrathen, der hat auch dem sauberen Luther dahin beweget, daß er das von Christo JESU selbsten eingesetzte heilige Meß-Opfer abschaffen, und für ein Abgötterey außgeben solte. Also kan dises jedermänniglich aufgewisen werden auß einen seinigen Buch, deme Luther den Titul gegeben: Von der Winckel-Meß, und Pfaffen-Weyhe. Dises Buch, so ich bey Handen hab, ist verzeichnet auf das Jahr Christi 1533.

und gedruckt zu Wittemberg durch Hannß Lufft Anno 1554. da beschreibet nun Luther außführlich von dem 479. Blat an, wie der Teuffel mit ihm von der Meß disputiret, selbe vor ein Abgötterey außgeben, und ihn so weit gebracht, daß er von dem Teuffel überwunden, die Meß abgeschafft habe. Anjetzo, lieber Christ! mache folgenden Schluß: Der Satan suchet nur abzuschaffen, was gut, GOTT angenehm, und wolgefällig, und unserem Seelen-Heyl nutzlich ist; Weilen nun der böse Geist wider die Meß mit Luther disputiret, und ihn selbe zuverwerffen, auch für ein Abgötterey zu halten überredet hat, so muß die heilige Meß eine gute, heilige Sach seyn: dann solte die heilige Meß, wie der Schaidberger, und andere Uncatholische lästeren, ein greuliche Gottslästerung, und Abgötterey seyn, so wurde der Teuffel niemahlen wider die Meß gestritten, sondern wohl eingerathen haben, solche stäts zu halten. Uber das kanst du auch mit Händen greiffen, daß der Luther nicht von GOTT geschickt seye, aber wohl den Teuffel zu einen Lehrmeister gehabt habe. O behüt mich GOTT vor einen solchen falschen Teuffels-Propheten!

Am heiligen Char-Freytag.

Passion unsers HErrn JEsu Christi, nach Beschreibung deß heiligen Evangelisten Matthäi am 26. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweyen Tägen Ostern wird, und deß Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß man ihn creutzige. Da versammleten sich die Hohe-Priester, und die Aeltiste deß Volcks in dem Saal deß Hohen-Priesters, der Cayphas genannt war. Und sie hielten einen Rath, wie sie JESUM mit List fangen und tödten möchten. Sie sprachen aber: Nicht auf dem Fest-Tag, damit nicht etwann eine Aufruhr unter dem Volck entstehe. Als aber JESUS zu Bethania war im Hauß Simonis deß Außsätzigen, da tratt ein Weib zu ihm, die hatte ein Alabasterne Bichs mit köstlicher Salben, und sie schüttete dieselbige auß über sein Haupt, da er zu Tisch saß. Da solches aber die Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen:

Wor-

Worzu dienet diser Verlurst? Dann dise Salb hätte man theuer verkauffen, und den Armen geben können. JESUS aber, der solches wuste, sprach zu ihnen: Was seyd ihr disen Weib überlästig? Dann sie hat ein gutes Werck an mir gethan. Dann die Arme habt ihr allzeit bey euch: mich aber habt ihr nicht allzeit. Dann daß sie dise Salb auf meinen Leib hat außgegossen, das hat sie gethan, mich zum Grab zubereiten. Warlich sag ich euch, wo diß Evangelium wird geprediget werden in der gantzen Welt, da wird man auch sagen, was sie gethan hat, zu ihrer Gedächtnuß. Da gieng einer von den Zwölffen, der Judas Iscarioth genannt war, zu den Hohen-Priestern, und sprach zu ihnen: Was wolt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen? Sie aber setzten ihm dreyssig Silberling. Und von dem an suchte er Gelegenheit, ihn zuverrathen. Aber am ersten Tag der ungesäuerten Brod tratten die Jünger zu JESU, und sprachen: Wo wilst du, daß wir dir bereiten, das Oster-Lamb zu essen. JESUS aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und saget ihm: Der Meister spricht: Meine Zeit ist nahe herbey kommen, bey dir will ich Ostern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thäten, wie ihnen JESUS befohlen hatte, und bereiteten das Oster-Lamb. Als es nun war Abend worden, setzte er sich zu Tisch mit seinen zwölff Jüngern. Und da sie assen, sprach er: Warlich sag ich euch, einer unter euch wird mich verrathen. Da wurden sie sehr betrübt, und fiengen an, ein jeglicher für sich, zu sagen: HErr, bin ichs? Er aber antwortete, und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel tunckt, derselbig wird mich verrathen. Deß Menschen Sohn gehet zwar hin, wie von ihm geschriben ist: Wehe aber demselbigen Menschen, durch welchen deß Menschen Sohn wird verrathen werden: es wär ihm besser, daß derselbig Mensch nicht gebohren wäre. Judas aber, der ihn verrathen hat, antwortete, und sprach: Bin ichs Rabbi? Und er sprach zu ihm: Du hasts gesagt. Da sie aber zu Nacht assen, nahm JESUS das Brod, und seegnete es, und brachs, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet

hin und esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und sagte Danck, und gab ihnen denselben, und sprach: Trincket alle darauß. Dann diß ist mein Blut deß neuen Testaments, das für vil wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber, daß ich von nun an von disem Gewächs deß Weinstocks nicht trincken werde, biß an dem Tag, da ich mit euch das Neu trincken werde im Reich meines Vatters. Und als sie das Lob-Gesang gesprochen hatten, giengen sie hinauß an den Oelberg. Da sprach JESUS zu ihnen: Ihr werdet euch in diser Nacht alle an mir ärgern, dann es stehet geschriben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schaaf der Heerd werden sich zerstreuen. Wann ich aber widerum auferstehen werde, so will ich vor euch hergehen in Galilæam. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wann sich schon alle an dir ärgern wurden, so will ich mich doch nimmer ärgern. JESUS sprach zu ihm: Warlich sag ich dir, du wirst mich in diser Nacht, ehe der Hahn krähet, dreymal verlaugnen. Da sprach Petrus zu ihm: Wann ich schon mit dir sterben muste, so will ich dich doch nicht verlaugnen, deßgleichen sagten auch alle Jünger. Da kam JESUS mit ihnen in den Bau-Hof, der Gethsemani genannt wird, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch allhie nider, biß daß ich dorthin gehe, und bette. Und er nahm Petrum zu sich, sambt den beyden Söhnen Zebedæi, und fieng an sich zubetrüben, und traurig zu werden. Da sprach er zu ihnen: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Bleibet hie, und wachet mit mir. Und er gieng ein wenig fort, und fiel nider auf sein Angesicht, bettete, und sprach: Mein Vatter, ist es möglich, so laß disen Kelch von mir gehen: Doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlaffend, und sprach zu Petro: Habt ihr dann nicht ein Stund mit mir wachen können? Wachet, und bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Abermal, und zum andern gieng er hin, bettete, und sprach: Mein Vatter, kan diser Kelch nicht vorüber gehen, ich trincke ihn dann, so geschehe

dein

dein Will. Und er kam widerum, und fand sie schlaffend: dann ihre Augen waren mit Schlaff beschwäret. Und er verließ sie, und gieng abermal hin, und bettete zum drittenmal, und redete eben dieselbige Wort. Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlaffet nun, und ruhet: Sehet, die Stund ist herbey kommen, und deß Menschen Sohn wird in die Händ der Sünder überantwortet werden. Stehet auf, lasset uns gehen: Sehet, er ist nahe herzukommen, der mich verrathen wird. Und als er noch redete, sihe, da kam Judas, einer von den Zwölffen, und mit ihme ein grosse Schaar, mit Schwerdten und Stangen, welche von den Hohen-Priestern, und von den Aeltisten deß Volcks gesandt waren. Aber der ihn verrieth, der hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den fanget. Und alsbald tratt er zu JESU, und sprach: Sey gegrüst Rabbi. Und er küssete ihn. JESUS aber sprach zu ihm, Freund, worzu bist du kommen? Da tratten sie hinzu, und legten die Händ an JESUM, und ergriffen ihn. Und sihe, einer von denen, welche mit JESU waren, streckete seine Hand auß, und zoge sein Schwerdt auß, und schlug deß Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach JESUS zu ihm: Stecke dein Schwerdt an sein Orth, dann alle, die das Schwerdt nehmen, die werden durchs Schwerdt umkommen. Oder meynest du, daß ich meinen Vatter nicht bitten könne, daß er mir jetzt mehr dann zwölff Legionen Engel zuschicke? Wie wurden dann die Schrifften erfüllet werden, dann es muß also geschehen? In derselbigen Stund sprach JESUS zu den Schaaren: Ihr seyd gleichwie zu einen Mörder außgangen mit Schwerdtern und Stangen, mich zu fangen: bin ich doch täglich bey euch im Tempel gesessen, und habe gelehret, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das alles ist geschehen, damit die Schrifften der Propheten erfüllet wurden. Da verliessen ihn alle seine Jünger, und flohen davon. Aber sie griffen JESUM, und führten ihn zu Caypha dem Hohen-Priester, da sich die Schrifft-Gelehrte, und Aeltiste versammlet hatten. Petrus aber

folgte ihm nach von fern, biß in deß Hohen-Priesters Hof. Und er gieng hinein, und setzte sich nider mit den Dienern, damit er das End sehe. Aber die Hohe-Priester, samt dem gantzen Rath suchten ein falsche Zeugnuß wider JESUM, damit sie ihn zum Todt bringen möchten. Und sie funden keine, wiewohl vil falsche Zeugen herzu tratten. Zum letzten aber kamen zwey falsche Zeugen, und sprachen: Diser hat gesagt: Ich kan den Tempel GOttes abbrechen, und denselben in dreyen Tagen widerum aufbauen. Da stund der Hohe-Priester auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nicht auf die Ding, so dise wider dich zeugen? JESUS aber schwige still. Und der Hohe-Priester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bey den lebendigen GOTT, daß du uns sagest, ob du Christus seyest, der Sohn GOttes? JEsus sprach zu ihm: Du hasts gesagt. Aber ich sage euch: ihr werdet von nun an deß Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommen in den Wolcken deß Himmels. Da zerrisse der Hohe-Priester seine Kleyder, und sprach: Er hat GOtt gelästert: was bedarffen wir weiter Zeugen? Sihe, ihr habt die Gottslästerung jetzt gehöret: Was duncket euch? Sie aber antworteten, und sprachen: Er ist deß Todts schuldig. Da speyeten sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, etliche aber gaben ihm Backenstreich ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns Christe, wer ists, der dich geschlagen hat? Petrus aber saß draussen im Hof, und eine Magd tratt zu ihm, und sprach: Du warest auch bey JESU dem Galiläer. Er aber laugnete es vor ihnen allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagest. Als er aber zur Thür hinauß gieng, sahe ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, so allda waren: Diser war auch bey JESU von Nazareth. Und er laugnete es abermal, auch mit einen Eyd, und sprach: Ich kenn den Menschen nicht. Und über ein wenig hernach tratten herzu, die da stunden, und sprachen zu Petro: Warlich, du bist auch einer von denen: dann auch deine Sprach machet dich offenbar. Da fienge er an sich zuverfluchen, und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne. Und alsbald krä-

te der Hahn. Da gedachte Petrus an das Wort JESU, das er gesagt hatte: Ehe der Hahn kräet, wirst du mich dreymal verlaugnen. Und er gieng hinauß, und weynete bitterlich.

27. Capitl.

DA es aber war Morgen worden, hielten alle Hohe-Priester, und Aeltiste deß Volcks einen Rath wider JESUM, daß sie ihn zum Todt übergeben möchten, und sie führten ihn gebunden hin, und übergaben ihn Pontio Pilato dem Land-Pfleger. Da das Judas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er zum Todt verdammet war, reuete es ihn, und brachte die dreyssig Silberling den Hohen-Priestern, und Aeltisten widerum, und sprach: Ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was gehet uns das an? Da sihe du zu. Und er warff die Silberling in den Tempel, und machte sich davon: und er gieng hin, und erhenckte sich selbst mit einen Strick. Aber die Hohe-Priester nahmen die Silberling, und sprachen: Es gezimet sich nicht, daß man sie in den GOtts-Kasten werffe, dann es ist Blut-Geld. Sie funden aber einen Rath, und kaufften darum eines Haffners Acker, zur Begräbnuß der Frembden. Dahero ist derselbig Acker genannt worden Haceldama, das ist, der Blut-Acker, biß auf den heuntigen Tag. Da ist erfüllet worden, was durch den Propheten Jeremiam gesagt ist, der da spricht: Und sie haben dreyssig Silberling genommen, den Werth dessen, der geschätzt war, den sie von den Kindern Israel erkaufft haben: Uud haben sie umb eines Haffners-Acker gegeben, wie mir der HErr befohlen hat. JEsus aber stund vor dem Land-Pfleger, und der Land-Pfleger fragte ihn, und sprach: Bist du der König der Juden? JESUS sprach zu ihm: Du sagst es. Und als er von den Hohen-Priestern, und Aeltisten verklagt war, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörest du nicht, wie grosse Zeugnussen sie wider dich führen? Und er antwortete ihm nicht ein einiges Wort, also, daß der Land-Pfleger sich sehr verwunderte. Auf dem hohen Fest-Tag aber pflegte

der

der Land-Pfleger dem Volck einen Gefangenen loß zu geben, welchen sie wolten. Er hatte aber damahls einen außbündigen Gefangenen, der Barabbas genannt war. Da sie nun beysammen waren, sprach Pilatus: Welchen wollet ihr, daß ich euch loßgeben solle? Barabbam, oder JESUM, der genannt wird Christus. Dann er wuste wohl, daß sie ihn auß Neyd übergeben hatten. Als er aber auf den Richt-Stuhl sasse, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit disem Gerechten, dann ich hab heunt vil in Traum gelitten von seinetwegen. Aber die Hohe-Priester, und Aeltiste überredeten das Volck, daß sie Barabbam loßbitten, und JESUM tödten sollen. Der Land-Pfleger aber antwortete, und sprach zu ihnen: Welchen wollet ihr, daß man euch unter disen beyden loßgeben solle? Und sie sprachen: Barabbam. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit JESU machen, der genannt wird Christus? Sie sprachen alle: Er soll gecreutziget werden. Der Land-Pfleger sprach zu ihnen: Was hat er dann Ubels gethan? Sie aber rieffen vilmehr, und sprachen: Er soll gecreutziget werden. Als aber Pilatus sahe, daß er nichts außrichtete, sondern daß ein vil grösseres Getümmel war: nahm er Wasser, und wusche seine Händ vor dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten: sehet ihr zu. Da antwortete das gantze Volck, und sprach: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. Da gab er ihnen Barabbam loß: JESUM aber, nachdem er ihn geißlen lassen, überantwortete er ihnen, daß er gecreutziget wurde. Da nahmen die Kriegs-Knecht deß Land-Pflegers JEsum zu sich in das Richt-Hauß, und versammleten zu ihm die gantze Schaar: und sie zohen ihn auß, und legten ihm ein Purpur-Mantel an: und flochten eine Cron von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und sie bogen die Knye vor ihm, und verspotteten ihn, und sprachen: Sey gegrüst du König der Juden. Und sie speyeten auf ihn, und nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit. Und nachdem sie ihn verspottet hat-

hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab, und thäten ihm seine Kleyder an, und führeten ihn hin, daß sie ihn creutzigten. Indem sie aber hinauß giengen, funden sie einen Menschen von Cyrene, mit Namen Simon: disen zwangen sie, daß er sein Creutz truge. Und sie kamen zu den Orth, das Golgatha genannt wird, das ist, Schedelstatt. Und sie gaben ihm Wein zu trincken, der mit Gall vermischt war. Und als er denselben kostete, wolte er ihn nicht trincken. Nachdem sie ihn aber gecreutziget hatten, theilten sie seine Kleyder, und wurffen das Looß darum: damit erfüllet wurde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sie haben meine Kleyder unter sich getheilet, und haben über mein Gewand das Looß geworffen. Und sie sassen, und hatten acht auf ihn. Und sie hefften oben zu seinem Haupt die Ursach seines Todts, die also geschriben war: Diß ist JESUS/ der König der Juden. Es wurden auch damahls zween Mörder mit ihm gecreutziget, einer zur Rechten, und der ander zur Lincken. Die aber vorüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpf, und sprachen: Pfui, der du den Tempel GOttes zerstöreſt, und denselbigen in dreyen Tagen wider aufbauest: Hilff dir selbst: Bist du GOttes Sohn, so steige vom Creutz herab. Deßgleichen spotteten seiner auch die Hohe-Priester, samt den Schrifft-Gelehrten, und Aeltisten, und sprachen: Er hat andern geholffen, und kan ihm selbst nicht helffen: Ist er der König von Israel, so steige er jetzt vom Creutz herab, so wollen wir ihm glauben: Er vertrauet auf GOTT: Der erlöse ihn nun, wo er ein Wolgefallen an ihm hat: dann er hat gesagt: Ich bin GOttes Sohn. Eben dasselbig wurffen ihm auch die Mörder lästerlich für, welche mit ihm gecreutziget waren. Aber von der sechsten Stund an war ein Finsternuß über dem gantzen Erd-Boden, biß zu der neundten Stund. Und umb die neundte Stund rieff JESUS mit lauter Stimm, und sprach: Eli, Eli, lamma sabacthani? das ist, mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, welche daselbst stunden, und das höreten, sprachen: Diser rufft dem Elia. Und alsbald lieff einer von ih-

nen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig, und hefftete ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trincken. Die andere aber sprachen: Halt, lasset uns sehen, ob Elias komme, und ihn errette. JESUS rieff abermal mit lauter Stimm, und gab den Geist auf. Und sihe, der Vorhang deß Tempels zerriß in zwey Stuck, von oben an, biß unten auß. Und die Erd erbidmet, und die Felsen zerrissen. Und die Gräber wurden eröffnet: und vil Leiber der Heiligen, die da schlieffen, stunden auf. Und sie giengen auß den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschinen vilen. Der Haubtmann aber, samt denen, die bey ihm waren, und JESUM bewahreten, da sie das Erdbidmen sahen, und was geschahe, förchteten sich sehr, und sprachen: Diser ist warhafftig GOttes Sohn gewesen. Es waren aber daselbst vil Weiber, welche von fern zusahen, die JESU nachgefolgt waren auß Galilæa, und hatten ihm gedienet: Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und die Mutter Joseph, auch die Mutter der Kinder Zebedæi. Nachdem es nun war Abend worden, kam ein reicher Mann von Arimathæa, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger JESU war. Diser tratt zu Pilato, und batt ihn umb den Leib JESU. Da befahl Pilatus, daß man ihm den Leib geben solte. Und Joseph nahm den Leib, und wicklete ihn in ein reine Leinwad: und legte ihn in sein eignes neues Grab, das er in einem Felsen außgehauen hatte: Und er wältzete einen grossen Stein vor die Thür deß Grabs, und gieng hinweg. Es war aber daselbst Maria Magdalena, und die andere Maria, die gegen dem Grab über sassen. Aber deß andern Tags, der nach dem Rüst-Tag folgete, kamen die Hohe-Priester, und Pharisæer sammentlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Verführer sprach, da er noch in Leben war: Ich will nach dreyen Tagen widerum auferstehen. Derohalben befihl, daß man das Grab verwahre biß auf den dritten Tag: damit nicht etwann seine Jünger kommen, und ihn stehlen, und sagen hernach zum Volck: Er ist von Todten auferstanden: und also wurd

der

der letzte Irthum ärger seyn, dann der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret das Grab, wie ihr wisset. Sie aber giengen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versigleten den Stein.

Am heiligen Char-Freytag.

Summarisch- und lehrreiche Außlegung deß Passions/ oder schmertzhafftisten Leydens und Sterbens unsers liebreichisten Heylands Christi JESU, nach Beschreibung der vier heiligen Evangelisten, Matthäi cap. 26. 27. Marci cap. 14. 15. Lucä cap. 22. 23. Johannis cap. 18. 19.

Von dem Gebett/ blutiger Todts-Angst/ und schmählicher Gefangennehmung Christi am Oelberg.

Wo hat JESUS sein bitteres und schmertzhafftes Leyden angefangen?

IN dem Garten Gethsemani am Oelberg, Matthäi cap. 26. v. 30. Marci cap. 14. v. 32. Lucæ cap. 22. v. 39. Johannis cap. 18. v. 1.

Warum fanget Christus sein Leyden an in dem Garten?

Erstlich: weil unser Elend, Todt, und Verderben durch den Ungehorsam unseres ersten Stammen-Vatters Adam in dem Garten deß Paradeyß angefangen, also wolte er auch widerum wie ein anderer himmlischer Adam in dem Garten unserem Leben und Heyl den Anfang machen. Andertens: dardurch anzuzeigen, daß er das schmertzvolle Leyden keineswegs scheue, sondern vilmehr dasselbige freywillig suche, zu dem Ende er sich dann auch in den Garten verfüget, welcher dem verrätherischen Judæ gar wohl bekannt ware; wie es bezeuget der heilige Evangelist Johannes am 18. Capitl, v. 1. 2. mit disen Worten: Daselbst war ein Garten, darein er gieng mit seinen Jüngeren: Judas aber, der ihn verrathete, wuste auch dasselbig Orth: dann JESUS ware offt mit seinen Jüngern dahin kommen.

Was Nutzliches sollen wir betrachten auß deme, daß JESUS sein Leyden angefangen an einen solchen Orth, welches genannt wird Gethsemani?

Gethsemani heist so vil als das Oel-Thal, wegen den vilfältigen Oel-Gewächs, welches in diser Gegend zu finden war: das Oel aber ist ein

Bedeutung der Barmhertzigkeit; Wolte also Christus dardurch anzeigen, daß er auß pur lauterer Barmhertzigkeit für uns arme Sünder gelitten, und sein heiliges Blut vergossen habe, mit welchen wir, gleichsam als mit einem heylsamen Oel erquicket, gestärcket, und von denen tödtlichen Seelen-Wunden, nemlich von unsern Sünden geheylet werden.

Gebett.

O Barmhertzigister JEsu! durch dein höchst-betrübten Gang in den Garten Gethsemani bitte ich dich fußfallend, stärcke mich mit dem Oel deiner Göttlichen Gnad, damit ich auf den Weeg der Ungerechtigkeit nicht wandle, sondern vilmehr unermüdet fortgehe auf den Weeg der guten Wercken, auf daß ich also unter die jenige könne gezehlet werden, von welchen geschriben stehet (a): Sie werden von einer Tugend zur andern gehen.

Auf was Weiß hat JEsus sein bitteres Leyden angefangen?

Als er an dem Orth Gethsemani mit den eilff Jüngern angekommen, hat er acht auß ihnen zuruck gelassen, zu ihnen sprechend: Setzet euch allhie nider, biß daß ich dorthin gehe, und bette, Matthäi cap. 26. v. 36. Petrum aber, Johannem und Jacobum hat er mit sich noch weiter fortgeführet, und ihnen seine bitteriste Angst, Traurigkeit, und Bekümmernuß gezeiget, und offengebaret, alldieweilen sie nemlichen auch auf dem Berg Thabor bey ihm gewesen, und alldort seine Verklärung und Glory gesehen. Da hat er nun in ihrer Gegenwart angefangen betrübt und traurig zuwerden, also zwar, daß er seine Traurigkeit nicht allein äusserlich in der Gestalt seines Leibs, sondern auch mit denen Worten an Tag gegeben, indem er gesprochen: Meine Seel ist betrübt biß in den Todt. Bleibet hie, und wachet mit mir, Matthäi cap. 26. v. 38. Marci cap. 14. v. 34. Wodurch JEsus anzeigen wollen, es seye der Schmertz, und die Betrübnuß in ihm so groß, starck, und hefftig, daß, wann er nicht durch die GOttheit bey dem Leben übernatürlicher Weiß erhalten wurde, selbe ihm Seel und Leib voneinander unfehlbar trennen und scheiden thäte. Diser Schmertz und Traurigkeit aber ist nicht wider seinen Willen gewesen, sondern ist gantz wolbedacht, besonnen, und freywillig von ihm erwecket worden; wie da die heilige Vätter, GOtts-Gelehrte, und Außleger der heiligen Schrifft lehren: sintemahlen alle Bewegungen in seiner heiligen Seel und Leib dem Vernunfft, wie auch dem Gebott, oder Befehl seines heiligen Willens unterworffen waren.

Was

Was thäte Christus, da er also biß in Todt betrübt war?

Als er seinen drey Jüngern an Tag gegeben seine grosse Traurigkeit, und sie bey ihm zuverbleiben geheissen, ist er wenig Schritt von ihnen gewichen, alsdann auf seine Knye nidergefallen, inständigist zu seinen himmlischen Vatter bettend; wie da bezeugen die heilige Evangelisten: Er gieng ein wenig forr, und fiel nider auf sein Angesicht, bettete ꝛc. sagt Matthäus cap. 26. v. 39. Als er ein wenig fortgangen war, fiel er auf die Erd, und bettete ꝛc. spricht Marcus cap. 14. v. 35.

Was haben wir von unsern auf dem Oelberg zu seinen himmlischen Vatter bettenden Heyland zu erlehrnen?

Daß wir in unsern Anligen, Schmertzen, Aengsten, Trübsalen, und widerwärtigen Zufällen nicht kleinmüthig werden, oder verzagen, sondern durch das heilige Gebett zu dem allgütigen GOTT mit wahrer Inbrunst deß Hertzens, und kindlichen Vertrauen ebenfalls unverzüglich fliehen sollen, als welcher, sofern er zwar nicht hinweg nimmet unsere Trangsalen, und Betrübnuß, jedannoch selbe also anordnen wird, wie er vorsähet, daß es uns zum Heyl unser Seel am nutzlichisten seyn werde. Dann GOtt, sager der heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern cap. 10. v. 13. ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen, damit ihrs ertragen könnet. Dannenhero ermahnet uns auch der heilige Apostel Jacobus cap. 5. v. 13. Ist jemand traurig unter euch, der bette.

Wie hat aber Christus gebettet?

Er hat sich gäntzlich ergeben in den Willen seines himmlischen Vatters, also bettend: Mein Vatter, ist es möglich, so laß disen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst, Matthäi cap. 26. v. 39. Marci cap. 14. v. 36. Lucæ cap. 22. v. 42. Wormit er uns gelehret, daß wir in Creutz und Leyden, in Kranckheit, in Gefahr deß Todts ꝛc. GOTT zwar bitten können umb Abwendung diser Trangsalen ꝛc. doch aber nur mit disen Beding, daß nicht unser, sondern der Willen GOttes je und allzeit geschehe, und sollen wir auch nichts anderes verlangen, noch begehren, als was da ist zu grösserer Ehr GOttes, und unsern Seelen-Nutzen.

Wie offt hat der gebenedeytiste Heyland das Gebett an dem Oelberg widerholet?

Der heilige Matthäus cap. 26. v. 44. saget: Er bettete zum drittenmal, und redete eben dieselbe Wort. Wodurch wir erstlich ermahnet werden, daß wir in dem Gebett beständig verbleiben, und nicht auf-

hören sollen zu betten, wann uns schon GOTT nicht alsbald erhöret. Andertens, weilen Christus in dem Gebett eben dieselbe Wort widerholet, so ist uns dises ein Lehr, daß es recht, und GOTT angenehm seye, wann wir in dem Gebett ein schöne Ordnung halten, und eben dieselbe Wort, zum Exempel, in Bettung deß Rosenkrantzes das heilige Vatter unser, und Englischen Gruß öffters widerholen, und betten.

Gebett.

O HErr JESU Christe! du Sohn deß lebendigen GOttes, der du für mich elenden Sünder in deinen angehenden Leyden zittern, und traurig seyn wollen; verleyhe mir, daß ich alle meine Betrübnussen dir meinen GOTT und HErrn allzeit aufopfere, und du solche in Vereinigung deiner Traurigkeit, und heiligen Leydens mir übertragen helffen wollest, auf daß sie durch die theure Verdienst deines allerheiligisten Leydens mir zur Seeligkeit gereichen.

Was hat Christus in seiner unaußsprechlichen Betrübnuß auf dem Oelberg gelitten?

Er ware allda in so grosser und unaußsprechlicher Todts-Angst, daß ihme das Blut mit hefftigen Gewalt in die äussere Glider getriben, zu allen Schweiß-Löchern über das Angesicht, und den übrigen gantzen Leib auf die Erden Tropfenweiß herab flosse; wie der heilige Evangelist Lucas bezeuget mit disen Worten: Als er mit dem Todt rang, betete er etwas länger, und sein Schweiß ward wie Bluts-Tropfen, welche auf die Erden runnen, Lucæ cap. 22. v. 43. 44.

Warum aber hat JEsus so grosse Todts-Angst gelitten, und so häuffiges Blut geschwitzet?

Die erste Ursach der so unaußsprechlichen Betrübnuß waren die unzahlbar- und schwäre Sünden deß gantzen menschlichen Geschlechts: dise, dise machten, daß er also geseuffzet, getrauret, geathmet, und blutigen Schweiß geschwitzet; wie er sich dessen gegen uns durch den Propheten Isaiam cap. 43. v. 24. also beklaget: Du hast mir Arbeit gemacht durch deine Sünden. O Grösse und Schwäre der Sünden! Auß disen, andächtiger Leser! kanst du die Boßheit, und Schwäre der Sünden abnehmen. Die anderte Ursach ware, weilen er vorgesehen, daß sein heiliges Leyden, welches er gantz klar erkennet, an so vil tau end Seelen werde verlohren gehen, und sich also gegen solchen mit denen Worten deß Kö-

ni-

niglichen Propheten Davids am 29. Psalm, 10. Vers wehemüthig beklagen können: Was für ein Nutzbarkeit ist an meinen Blut?

Gebett.

O Gütigister JESU! ich bitte dich von Grund meines Hertzens! Ach! lasse nicht zu, daß dein Schmertz-volle Todts-Angst, und häuffig geschwitztes Blut an mir boßhafften Menschen verlohren gehe, sondern sey gnädig mir armen Sünder, absonderlich in meinen letzten Sterbstündlein, wann der kalte Todten-Schweiß auf meinen Angesicht ligen wird, verleyhe mir alsdann deine Göttliche Gnad, damit ich alle meine Schmertzen zu Ehren deiner bittern Todts-Angst, und blutigen Schweiß gantz gedultig übertrage, in dem letzten Streit die unsichtbare Feind überwinde, und also das ewige Leben erhalte.

Was hat sich zugetragen bey der schmählichen Gefangennehmung Christi am Oelberg?

Der heilige Marcus cap. 14. v. 43. 44. 45. 46. beschreibet es also: Es kame Judas Iscarioth, einer von den Zwölffen, und ein grosse Schaar mit ihm, mit Schwerdtern und Stangen, von denen Hohen-Priestern, und Schrifft-Gelehrten, und Aeltisten. Es hatte ihnen aber der Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greiffet an, und führet ihn behutsam. Und da er ankommen war, tratt er alsbald zu ihm, und sprach: Sey gegrüsset Rabbi, und küssete ihn, aber sie legten die Händ an ihn, und ergriffen ihn: das ist, sie haben JESUM gefangen und gebunden, nach Zeugnuß deß heiligen Johannis cap. 18. v. 12. Die Rott, und der Ober-Haubtmann, und die Diener der Juden griffen JESUM an, und bunden ihn, nicht nur mit Stricken oder Seilern, sondern auch mit eisenen Ketten, wie da die Lehrer vermeynen, und zwar dermassen, daß dieselbe tieff in die zarte Händ unsers Seeligmachers eingeschnitten haben; über das haben die gottlose Juden wie grimmige Wölff das unschuldige Lämblein Christum angefallen, auf ihn geschlagen, und dermassen zugestossen, daß gantz glaublich JEsus zur Erden gefallen.

Wer ist gleich dem gottlosen Judæ, der seinen Göttlichen Lehrmeister durch einen falschen Kuß verrathen, daß er gefangen worden?

Alle falsche Menschen, welche unter dem Schein der Freundschafft ihren Nächsten umb das Seinige bringen, sich äusserlich zeigen, als wären sie

die

die beste Freund, da sie doch arglistiger Weiß trachten ihren Neben-Menschen umb sein Dienst, Gewerb, Stückl Brod, Ehr, und guten Namen zu bringen: Dise seynd rechte falsche Judas-Brüder, welche ebenfalls mit disem Verräther die ewige Verdammnuß zugewarten haben, wann sie nicht wahre Buß darüber würcken: dann Wehe den zweyfachen Herzen, und den boßhafftigen Lefftzen, und den Händen, die Böses thun, und dem Sünder, der im Land auf zweyen Weegen wandlet, sagt der weise Sirach cap. 2. v. 14.

Warum aber hat JEsus zugelassen, daß er von seinem meineydigen Jünger verrathen, von denen Juden gefangen, gebunden, gefeßlet, und so schmählich gehalten worden?

Erstens: damit die Schrifft, und Weissagungen erfüllet wurden; dann der Prophet Jeremias hat solches weißgesagt in seinen Klag-Liedern cap. 4. v. 20. Christus der HErr: ist umb unsern Sünden willen gefangen worden. Der Prophet Zacharias hatte ebenfalls cap. 11. v. 12. 13. vorgesagt, daß unser liebreichister Erlöser solte verkauffet werden umb dreyssig Silberling, und dises Geld wurde nachgehends in den Tempel geworffen werden. Uber das ware auch Joseph, der Sohn deß Patriarchen Jacobs, welcher von seiner. falschen Brüdern den Ismaeliten verkaufft, übergeben, und von disen in Egypten geführet worden, Genesis cap. 37. ein Figur deß jenigen, was JESUS außgestanden, als er von seinen treulosen Jünger Juda meineydiger Weiß verrathen, umb dreyssig Silberling denen Juden verkaufft, und von disen gefangen worden.

Andertens: ist JESUS gefangen und gebunden worden, damit er uns befreyete von der Gefangenschafft deß leidigen Sathans, und auf daß über uns nicht gefählt wurde jenes strenge Urtheil, Matthäi cap. 22. v. 13. Bindet ihm seine Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß: da wird seyn Heulen, und Zähnklappern.

Gebett.

O Liebster HErr und Heyland! der du uns Menschen von der ewigen höllischen Gefängnuß zu erlösen, so schimpflich und schmertzlich hast wollen gefangen werden, für dise deine unendliche Lieb sage ich dir allmöglichisten Danck, und benedeye dich so vil tausendmal, als vil Peyn und Schmach dir in deiner Gefangennehmung seynd angethan worden. O gefangener JESU! löse mich auf von den Banden der Sünden, von den Banden der Welt, von den Banden deß Sathans: binde mich mit den Ban-

den

den der Liebe (a) so starck an dich, daß ich dein ewiger Gefangener, und Leibeigner verbleiben, auch mit deinem heiligen Apostel Paulo allzeit in Warheit sprechen könne: Ich bin ein Gefangener Christi JESU. (b)

JEsus wird von dem Anna zu dem Cayphas geführet.

Wo ist der gebenedeytiste Heyland von den Juden, als sie ihn auf dem Oelberg gefangen, hingeführet worden?

Sie führten ihn anfänglich zu dem Annas, und von dannen zu seinen Schwäher, Cayphas mit Namen, welcher desselben Jahrs Hoherpriester war, bey deme auch sich die Schrifft-Gelehrte, und Aeltiste versammlet hatten, Johannis cap. 18. v. 13. 24. Matthäi cap. 26. v. 57.

Was ist JESU bey dem Caypha begegnet?

Die Hohe-Priester, und der gantze Rath suchten falsche Zeugnuß, wie sie Christum unseren Erlöser zum Todt verurtheilen könten; Es stunden auch wider ihn vil falsche Zeugen auf; zumahlen aber das Zeugnuß diser Böswicht falsch, und ungiltig war, deßwegen hat JESUS solche nicht beantwortet, Matthäi cap. 26. v. 59. 60. 61. 62. 63. Der Hohepriester Cayphas fragte ihn gerichtlich mit folgenden Worten: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOTT, daß du uns sageſt, ob du Christus seyest der Sohn GOttes? JESUS sprach zu ihm: Du hast es gesagt. Aber ich sage euch, ihr werdet von nun an deß Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommen in den Wolcken deß Himmels, Matthäi cap. 26. v. 63. 64. Das ist ein freye und klare Bekanntnuß; Du fragest mich, will Christus sagen, ob ich der Sohn GOttes, und versprochene Messias seye? Ich antworte, ja, deme ist also, ich bins, ich bekenns.

Neben diser Bekanntnuß erinnert er Caypham, und den gantzen Jüdischen Rath deß letzten Gerichts, und gibt ihnen zuverstehen, daß, obwohlen er als der Unschuldigiste vor ihnen allda stehe wie ein gefangen- und gebundene Malesitz-Persohn, so werde doch die Zeit kommen, daß sie ihn in einer anderen Gestalt sehen werden, nemlich sitzend zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommend in den Wolcken deß Himmels als einen strengen Richter: Dannenhero sie sich wohl bedencken, und fürsehen sollen, damit sie kein falsches Urtheil fählen, weilen sie einsmals vor ihm, als den zukünfftig-gerechtisten Richter, werden erscheinen müssen, auch wegen ihrer Gottlosigkeit ein scharff- und strenges Urtheil zugewarten haben.

(a) Osee cap. 11. v. 4. (b) Ephes. cap. 3. v. 11. Philem. v. 1. 9.

Diſes ſtrenge letzte Gericht ſoll ein jeder offt betrachten, und bey ſich ſelbſt den feſten Schluß machen, daß er nichts wolle thun, was er ihm nicht getraue vor dem Göttlichen Richter zuverantworten. Dergleichen Betrachtungen von dem letzten Gericht ſeynd ein ſehr kräfftiges Mittel, den Menſchen von der Sünd abzuhalten: In allen deinen Wercken gedencke an dein letzte Ding, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen, ſagt der weiſe Sirach cap. 7. v. 40.

Was thut und antwortet Cayphas auf die deutlich- und klare Bekanntnuß JESU Chriſti, daß er ſeye der Sohn GOttes, und gerechtiſte Richter, vor welchem ſie in dem letzten Gericht werden erſcheinen müſſen?

Da zerriſſe der Hohe-Prieſter (nemlich Cayphas) ſeine Kleyder, und ſprach: Er hat GOTT geläſtert: Was bedärffen wir weiter Zeugen? Sihe, ihr habt die Gottesläſterung jetzt gehöret: Was geduncket euch? Sie aber antworteten, und ſprachen: Er iſt deß Todts ſchuldig, Matthäi cap. 26. v. 65. 66.

Es iſt aber unſer liebreichiſter Erlöſer nicht allein von Caypha, und dem Jüdiſchen Rath ungerechter Weiß zum Todt verurtheilt worden, ſondern über das hat er auch gelitten von den Juden und Knechten, welche in dem Hauß Cayphæ gegenwärtig waren; dann nachdem der Rath-Schluß, und Blut-Urtheil ergangen, daß er deß Todts ſchuldig ſeye, da ſpeyeten ſie in ſein Angeſicht, und ſchlugen ihn mit Fäuſten, etliche aber gaben ihm Backenſtreich ins Angeſicht, und ſprachen: Weiſſage uns Chriſte, wer iſts, der dich geſchlagen hat? Matthäi cap. 26. v. 67. 68. Marci cap. 14. v. 65. ſie beleydigten und verſpotteten ihn auf alle erdenckliche Weiß, wie es ihnen ihr teuffliſche Boßheit eingeben hatte.

Warum hat JESUS zugelaſſen, daß obbemeltes ungerechtiſte Urtheil über ihn außgeſprochen; wie auch daß er alſo angeſpyen, mit Fäuſten geſchlagen, verſpottet, und ihme Backenſtreich in ſein heiliges Angeſicht gegeben wurden?

Erſtlich: damit die Schrifft, und Weiſſagungen erfüllet wurden; dann vernimme, Chriſtliche Seel! die Weiſſagungen auß dem Buch der Weißheit, allwo cap. 2. v. 19. 20. 21. die ungerechtiſte Rath-Schläg, Beſchmähungen, das ungerechtiſte Urtheil der Gottloſen Juden alſo beſchriben werden: Wir wollen ihn mit Schmach und Peyn verſuchen, damit wir ſeine Ehrbarkeit erfahren, und ſeine Gedult prüffen. Wir wollen ihn verdammen zum allerſchändlichiſten Todt: dann ſo wird man nach ſeinen Reden auf ihn ſehen. Diſe Ding haben ſie bedacht, und ſeynd irrgangen, dann ihre Boßheit hat ſie verblendet. Der Pro-

Prophet Jeremias hat in seinen Klag-Liedern cap. 3. v. 30. von der Verhönung, Schlagung in das Angesicht, und Verspottung, welche unser gütigister Heyland mit gröster Gedult übertragen, also weißgesaget: Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben, und mit Schmähungen erfüllet werden. Ebenfalls redet der Prophet Isaias in der Person unsers liebreichisten Heylands cap. 50. v. 6. Meinen Leib hab ich den Schlagenden dargeben, und den Rupfenden meine Wangen: Ich hab mein Angesicht von denen nicht abgewendt, die mich schmäheten und verspeyeten.

Andertens: hat JESUS dises ungerechtiste Urtheil Cayphæ, und deß Jüdischen Raths, wie auch so vil Schmach, Schläg, und Verspottung mit höchster Gedult und Sanfftmuth übertragen, damit wir ein gnädiges Urtheil zu dem ewigen Leben erhalten, und deß Menschen Sohn (nemlich Christus) sich unser nicht schäme, wann er in seiner Herrlichkeit, und seines Vatters, und der heiligen Englen kommen wird, Lucæ cap. 9. v. 26.

Gebett.

O JESU! mein allerliebster Heyland, und Seeligmacher, ich ermahne dich deß ungerechtisten Urtheils, wie auch aller Schmach, Schlagung in dein heiligistes Angesicht, und Unbilden, so dir im Hauß Cayphæ widerfahren seynd: Ich dancke dir von gantzen Hertzen für alles das jenige, was du für uns arme Sünder allda gelitten hast. Durch das daselbst über dich außgesprochene, und von dir gantz gedultig übertragene Gottlosiste Urtheil verleyhe mir, O liebreichister Erlöser! ein gnädiges Urtheil, daß ich nicht von der ewigen Glückseeligkeit außgeschlossen werde. Durch jene unaußsprechliche Lieb, mit welcher du so entsetzliche Verspottung, Unbild, und Verspeyung gedultigist übertragen hast, reinige mich von dem Unflat der Sünden, damit ich nicht mit ewigen Spott und Schand in die äusserste Finsternussen geworffen werde. Durch jene grosse Schmach und Schläg, so du in deinem heiligisten Angesicht gelitten hast, verleyhe mir die grosse Gnad, daß ich dich nicht mehr beleydige, sondern also fromm und GOttsförchtig lebe, damit ich dich in der himmlischen Glory von Angesicht zu Angesicht in alle Ewigkeit ansehen könne, und alsdann mit grösten Freuden aufruffen: Ich

hab GOTT von Angesicht zu Angesicht gesehen / und es ist meiner Seelen Heyl widerfahren. (a)

Was hat unser liebster Heyland noch für uns gelitten, und außgestanden?

Antwort: JESUS ist nicht allein zu dem Annas, und hernach zu Cayphas geführet, zu dem Todt verurtheilet, verhönet, angespyen, geschlagen, und verspottet worden, sondern er hat auch einen harten Backenstreich von einem Diener empfangen; von welchem der heilige Johannes absonderlich Meldung thut cap. 18. v. 22. mit folgenden Worten: Es gabe einer von den Dienern, welche dabey stunden, JESU einen Backenstreich. Es muß aber solcher ein sonderlich harter, empfindlicher, grausamer und schmertzlicher Streich gewesen seyn, dieweilen der heilige Evangelist so fleissig desselben gedencket: ja es ist glaublich, daß der vermessene Diener nicht mit blosser, sondern mit geharnischter Hand disen Backenstreich dem gedultigisten Heyland gegeben habe, wie solches kan abgenommen werden auß der Bildnuß deß allerheiligisten Angesichts JESU, so er in das Schweiß-Tuch der heiligen Veronicæ hat eingedrucket, welches zu Rom in der Kirchen deß heiligen Petri aufbehalten, und jährlich dem Volck in der Marter-Wochen gezeiget wird (b). Der heilige Vincentius Ferrerius sagt (c), JESUS sey durch den starcken Backenstreich auf den Boden darnider geschlagen worden.

Über dise grausame That deß lasterhafftisten Dieners, und über die unaußsprechliche Gedult Christi deß HErrns, kan sich nicht genugsam verwundern der heilige Chrysostomus, und bricht in dise Wort herfür: Der Himmel entsetze sich, und die Erd erzittere über die Gedult Christi, und über die unverschamte That deß Dieners; Von welchen gedachter heilige Vatter weiters schreibet (d), daß diser Diener eben der Malchus solte gewesen seyn, deme Christus auf dem Oelberg das abgehauene Ohr widerum angesetzt, und geheylet hat.

Lehrne allhier, Christliche Seel! wie du in disem Stuck deinem gütigisten Heyland fleissigist nachfolgen, und ihm zu lieb die Unbilden, Schmach, und Verfolgungen gedultig leyden, auch deinen Feinden das Böse mit Guten vergelten sollest.

Christus der HErr aber hat nicht allein von obgedachten Diener, und andern seinen Feinden vil Schmach, Unbild, und Schmertzen außgestanden, sondern über das hat er auch gelitten wegen seinen Apostel Petrum, welcher, ob er schon ernstlich bezeuget, daß er sein Leben für seinen Mei-

(a) Genes. cap. 32. v. 30. (b) Cornel. à Lap. in cap. 26. Matth. v. 59. (c) Apud Herlet 2. Parte Vitæ & Passionis Christi. cap. 13. (d) Homil. 18. in Joan.

Meister setzen wolte, hat er ihn dannoch dreymal verlaugnet, nach der Weissagung Christi JEsu, Matthäi cap. 26. v. 34. Marci cap. 14. v. 30. Lucæ cap. 22. v. 34. Johannis cap. 13. v. 38. Es hat aber Petrus dise dreymahlige Verlaugnung hertzlich bereuet, und Buß darüber gethan; Dann der HErr (JEsus) wande sich umb, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an deß HErrn Wort, wie er gesagt hatte: Ehe dann der Hahn kräet, wirst du mich dreymal verlaugnen. Und Petrus gieng hinauß, und weynete bitterlich, Lucæ cap. 22. v. 61. 62.

Der uralte heilige Pabst und Martyrer Clemens, welcher ein Jünger deß heiligen Apostels Petri gewesen ist, schreibet, und bezeuget von ihm (a), er habe dise seine dreymahlige Verlaugnungen also bereuet, daß er hinfüro die gantze Zeit seines Lebens alle Nacht, wann er einen Hahn hat kräen gehöret, auf seine Knye nidergefallen, bittere Zäher vergossen, und GOTT umb Verzeyhung seiner Sünden gebetten; dahero seine Augen wegen deß vil- und öfteren Weynens geschinen haben, als wann sie mit Blut besprenget, oder unterlauffen wären, wie Nicephorus schreibet, und anmercket. (b)

Warum hat GOTT zugelassen, daß Petrus also gesündiget?

Erstlich: weilen Petrus gar zu sehr gebauet, vertrauet, und sich auf seine eigne Kräfften verlassen hatte. Andertens: weilen er die Gelegenheit der Sünden nicht geflohen, sondern sich eingemischt hatte unter die gottlose Gesellschafft der Dienern, welche nach dem bösen Exempel ihrer Herren, nichts Gutes und Löbliches vor Groll, Haß, und Feindschafft von JESU reden, oder gedencken könten. Drittens: damit er durch seinen Fall lehrnete Barmhertzigkeit und Mitleyden zu haben mit andern Sündern, wann er einstens als der höchste Hirt, und Statthalter Christi der gantzen Christlichen Kirchen vorstehen wurde; Also der uralte heilige Kirchen-Lehrer Gregorius (c). Vierdtens: damit die Christglaubige, welche gesündiget, ein augenscheinliches Exempel, oder Beyspil der Buß an Petro hätten, wie sie auch über ihre Sünden wahre Buß würcken, derselben Nachlassung und Verzeyhung von dem barmhertzigisten GOTT hoffen, und also nicht an der Gnad GOttes verzweifflen sollen, wie gethan der Verräther Judas, welcher auß Verzweifflung, und Kleinmüthigkeit sich selbsten erhencket; Von dessen unglückseeligen Todt der heilige Matthäus also schreibet cap. 27. v. 5. Er warff die Silberling in den Tempel, und machte sich darvon: und er gieng hin, und erhenckte sich selbst mit einen Strick.

Solche Judas-Brüder seynd alle die jenige, welche auß Verzweifflung sich selbsten erhencken, stechen, erträncken, oder auf eine andere Weiß

(a) Cornel. à Lap. in cap. 26. Matth. v. 75. (b) Lib. 2. cap. 37. (c) Homil. 21. in Evang.

sich umb das Leben bringen ꝛc. all dise, wann sie in solcher Verzweifflung sterben, fahren schnurgrad, wie Judas, der Höllen zu; sintemahlen der Mensch nicht Herr ist über sein Leben, also kan er auch ohne schwärer Sünd, und gröster Beleydigung GOttes, sich selbsten nicht umbringen. GOtt wolle uns alle von solcher Kleinmüthigkeit, und grosser Missethat gnädigist behüten und bewahren.

Gebett.

O Barmhertzigister Heyland JESU Christe! der du von deinem Apostel Petro dreymal verlaugnet worden, den du auch durch dein barmhertziges Ansehen, und ertheilt-Göttliche Gnad, seine Sünden bitterlich zubeweynen, und wahre Buß darüber zu würcken beweget hast; ich bitte dich, sihe auch mich an mit den Augen deiner Gütigkeit, auf daß ich meine Sünden mit Buß-Zähren beweyne, und nicht wie der Verräther Judas verzweiffle, sondern mit kindlichen Vertrauen auf dein grundlos-unendliche Barmhertzigkeit hoffend, rechte Buß würcke, dich nicht mehr beleydige, ja bereit seye ehender zu sterben, als noch fernershin in ein Sünd einzuwilligen.

JESUS Christus wird zu Pilato geführet.

Was haben die Juden mit JESU angefangen, als sie ihm zum Todt verurtheilt hatten?

SIe bunden, und führten ihn zu Pontio Pilato, der ein von den Römern vorgesetzter Land-Pfleger war; wie der heilige Matthäus bezeuget cap. 27. v. 1. 2. Da es aber war Morgen worden, hielten alle Hohe-Priester, und Aeltisten deß Volcks einen Rath wider JESUM, daß sie ihn zum Todt übergeben möchten, und sie führten ihn gebunden hin, und übergaben ihn Pontio Pilato dem Land-Pfleger, damit nemlich von diser Obrigkeit das Blut-Urtheil, welches sie auß Grimm und Zorn außgesprochen, vollzogen wurde. Sie verklagten aber JEsum bey Pilato haubtsächlich wegen drey Ursachen; Erstlich: daß er eine Aufruhr unter dem Volck durch seine Lehr verursachte. Andertens: daß er verhinderte dem Kayser den Zinnß zu zahlen. Drittens: daß er sich einen König nennete; welche falsche Anklagung der heilige Lucas cap. 23. v. 1. 2. also beschreibet: Und ihre gantze Menge stund auf, und führeten ihn zu Pilato; Sie fiengen aber an ihn zuverklagen, und sprachen: Disen haben wir gefunden, daß er unser Volck ver-

verkehret, und daß er verbietet dem Kayser Zinnß zu geben. Und daß er spricht: Er sey Christus der König.

Nachdem nun Pilatus der gottlosen Juden Klag-Puncten wider JESUM angehöret, ist er in das Richt-Hauß gangen, wo er Christum hat lassen hinführen, auf daß er ihn möchte darüber fragen, zu Red stellen, und seine Verantwortung, wie in den Gerichten gebräuchlich ist, vernehmen, und anhören; Und zwar wegen der Verkehrung deß Volcks, und wegen deß Kayserlichen Tributs, oder Zinnß hat Pilatus sich nicht vil bekümmert, oder nachfragen wollen; alldieweilen er offtermals durch glaubwürdige, auch Römische Bediente und Beambten gnugsam ware berichtet, und versichert worden, daß JESUS einen unschuldig- und unsträfflichen Wandel führe, nichts Unrechtes, oder der allgemeinen Ruhe Nachtheiliges lehre; auch gantz und gar nicht verbotten, sondern vilmehr offentlich den Außspruch gethan, daß man soll dem Römischen Kayser geben, was deß Kaysers ist; wie er dann auch selbsten für sich, und für Petro den Zoll bezahlet hat.

Was aber anbelangt den dritten Klag-Puncten, daß JESUS sich außgebe für einen König der Juden, hat Pilatus ihn darüber befragt: Bist du der König der Juden? Er aber antwortet, und sprach: Du sagst es, Lucæ cap. 23. v. 3. Das ist so vil geredt, als: ja, deme ist also, wie du sagst: Ich bin ein König: aber mein Reich ist nicht von diser Welt, Johannis cap. 18. v. 36. mein Reich ist nicht irrdisch, nicht zeitlich, oder menschlich, bestehet nicht in weltlichen Pomp und Pracht, nicht in Reichthumen und Schätzen diser Welt, nicht in starcker Kriegs-Macht, Wehr und Waffen, daß also der Kayser nicht Ursach hat zubesorgen, daß ich ihm einen Schaden in dem Jüdisch- und Galilæischen Land zufügen, oder verursachen werde.

Sihe, Christliche Seel! unser liebreichister Heyland ware ein König Himmels und der Erden, hat jedannoch das irrdische Reich, welches ihm eigentlich zustunde, veracht: Worauß du zu erlehrnen, daß du dein Hertz nicht auf die zeitliche Reichthumen, nicht auf die irrdische, falsche, und zergängliche Güter diser Welt setzen, sondern die warhaffte himmlische Reichthumen suchen sollest.

Gebett.

O Liebster JESU, und König der Glory! der du zu Pilato gesprochen: Mein Reich ist nicht von diser Welt / nimm von mir hinweg alle Lieb diser Welt, und deß jenigen, was in der Welt ist; Verleyhe mir deine Gnad, daß ich also fromm, und

Christ-

Christlich lebe, auch beständig biß in das End verharre, damit ich einsmals von dir könne anhören jene trostreiche Wort: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ besitzet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. (a)

Pilatus merckte nur gar zu wohl, daß JESUS in allen unschuldig seye, destwegen sprach er zu den Hohen-Priestern, und zu dem Volck: Ich finde keine Schuld an disem Menschen, Lucæ cap. 23. v. 4. Allhier ist sonderbar zubetrachten, daß Christus der HErr dem Pilato geantwortet, daß er seye ein König der Juden, auf die Anklag aber der Hohen-Priester, und Aeltisten kein Antwort gegeben habe; wie da bezeugen die heilige Evangelisten Matthäus und Marcus: Als er von den Hohen-Priestern, und Aeltisten verklaget war, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nicht, wie grosse Zeugnussen sie wider dich führen? Und er antwortete ihm nicht ein einziges Wort, also, daß der Land-Pfleger sich sehr verwunderte, Matthäi cap. 27. v. 12. 13. 14. Und die Hohe-Priester verklagten ihn in vilen Stücken. Pilatus aber fragte ihn abermal, und sprach: Antworteſt du nichts? Sihe, in wie grossen Stucken sie dich verklagen. JESUS aber antwortete hinfüro nichts weiters; also, daß sich Pilatus verwunderte, Marci cap. 15. v. 3. 4. 5.

Warum aber hat JESUS auf die falsche Anklagung der Juden stillgeschwigen?

Erstlich: damit die Schrifft, und Weissagungen erfüllet wurden; sintemahlen der König David in der Person Christi also redet: Ich aber ware wie ein Tauber, und hörete nicht: Und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut: Und ich bin worden wie ein Mensch, der nicht höret, und der kein Widerred in seinem Mund hat, Psalm 37. v. 14. 15. Ebenfalls hat der Prophet Isaias weißgesaget, cap. 53. v. 7. Er ist aufgeopferet, dann er selbst hat gewolt, und er hat seinen Mund nicht aufgethan. Andertens: weil alles, in welchem ihn sein Feind haben angeklagt, falsch, erdicht, und keiner Antwort, oder Entschuldignng würdig ware. Drittens: weil JESUS hatte vorgesehen, daß er wurde vergebens, und ohne einzigen Nutzen antworten, ja dardurch nur mehr der Juden Gemüther zum Haß, Grollen, und Rachgierigkeit bewegen. Vierdtens: damit er durch sein Stillschweigen genug thäte für jene Sünden, welche die Menschen mit der Zungen begehen; als wie da seynd Unwarheit, falsche Eydschwür, Gottslästern, Schelt-Wort, Ehrabschneiden, ungebührliche Reden, und dergleichen ꝛc.

Fünff-

(a) Matth. cap. 25. v. 34.

Fünfftens: damit er uns lehrte die Zung in Zaum zu halten, auch keine gottlose, müssige, unnütze, und eytle Wort zu reden.

Gebett.

O Christe JESU! der du stillgeschwigen, und dich nicht verantwortet hast, als du fälschlich bist angeklagt worden, dir zu lieb will ich hinfüro deß Stillschweigens mich befleissen, und von denen gottlosen, eytlen, vergeblichen Worten, und unnützen Geschwätz mich enthalten; Durch dein wunderbarliches Stillschweigen bitte ich dich, verleyhe mir die Gnad, daß ich in disen Fürsatz beständig verbleibe, auch nichts anders rede, als was zu deiner grössern Göttlichen Ehr, zu meiner Seelen Seeligkeit, und zu dem Heyl meines Neben-Menschen nutzbar und ersprießlich seyn werde.

JESUS wird von Pilato zum Herodes geführt / von disen hernach wider zu Pilato, auch an statt deß gottlosen Mörders Barabbæ von den blutdürstigen Juden zum Todt begehret.

Der Römische Land-Pfleger Pilatus hatte offentlich bekennet, daß er an JESU nichts finde, welches sträfflich wäre, und den Todt verdienen thäte, die Juden aber hielten starck an, und sprachen: Er beweget das Volck, dieweil er durchs gantze Jüdische Land gelehret, und hat von Galiläa angefangen, biß hieher, Lucæ cap. 23. v. 5. Nachdem nun Pilatus auß der Juden Anklagung vernommen, daß Christus JESUS seye auß dem Galilæer-Land, über welches von dem Römischen Kayser gesetzt ware der Vier-Fürst, oder König Herodes, welcher eben zu der Oesterlichen Zeit wegen deß Fest-Tags sich aufhielte zu Jerusalem, hat er für rathsam erachtet, den gantzen Proceß zwischen JESU, und seinen Anklägern von sich zu schieben, und dem König Herodi zu übergeben, Lucæ cap. 23. v. 7.

Als die Juden die Meynung und Willen deß Land-Pflegers vernommen, Mose[illegible] ihnen solches nicht zuwider: dann sie vermerckten, daß Pilatus [illegible]ar JESUM frey und ledig zulassen; hingegen wusten sie, daß Johannem den Tauffer getödtet hatte, welcher von JESU [illegible]eben, daß er sey der Messias; hoffeten also, er wurde ihn [illegible]tödten. Eyleten deßwegen mit JESU zu dem Pallast

Herodis, und ware ihre Ankunfft dem Herodi auch sehr erfreulich, und angenehm; wie der heilige Lucas bezeuget cap. 23. v. 8. Herodes aber ward sehr froh, da er JESUM sahe, dann er hätte ihn von langer Zeit her gern gesehen, dieweil er vil von ihm gehöret hatte, und hoffete ein Zeichen von ihm zu sehen. Wiewohlen aber Herodes ihn befraget unterschidlich, und mit vilen Reden, hat er ihm doch kein Antwort gegeben, Lucæ cap. 23. v. 9. Es stunden auch die Hohe-Priester, sambt den Schrifft-Gelehrten vor Herode, und haben ihn hefftig verklaget, v. 10. sie kunten aber mit all ihren Reden und Anklagen Herodem nicht dahin bereden, und vermögen, daß er JESUM zum Todt verdammen thäte, zumahlen er nichts Sträffliches an ihm finden kunte, sondern vermeynte, daß, weil Christus gar kein Antwort vor ihm, als einen König, gabe, und weder durch eine Entschuldigung, noch durch ein Wunder-Zeichen von dem Todt sich zubefreyen suchte, solche von denen Juden ihm vorgeworffene Laster und Verbrechen nicht einiger Boßheit, sondern vilmehr seiner Einfalt, Unverstand, und Thorheit zuzuschreiben seyen; westwegen Herodes ihn mit seinen Kriegs-Leuthen verachtete und verspottete, und legte ihm ein weisses Kleyd an, und sande ihn widerum zu Pilato, Lucæ cap. 23. v. 11.

Gebett.

O JESU! der du mit einen weissen Kleyd für mich angelegt, von Herode, und seinen Kriegs-Leuthen gleich einen thorrechten Menschen bist verspottet, außgelacht, und verhönet worden; Verleyhe mir dise Gnad, daß ich die Weißheit der Welt, so bey dir ein Thorheit ist, gewahrsamlich meyde, dir zu lieb allerhand Spott-Reden gedultig übertrage, in meinem Thun und Lassen alles eytles Lob meyde und fliehe, und nur allein dein Göttliche Ehr suche, und verlange.

Betrachte auch allda, O Christliche Seel! mit was grossen Geschrey, Gelächter, Zulauff deß Volcks, und Ungestümme der Herr seye über Gassen und Strassen von Herode widerum zu Pilato geführt worden; und war es schon das fünffte mal, daß der gedultigiste Heyland also erbärmlich hin und wider geschleipfet worden: Und zwar erstlich vom Oelberg zu dem Annas: Zum andern von dem Anna zum Cayphas: Das drittemal von Caypha zum Pontio Pilato: Das vierdtemal von Pilato zum Herodes: und das fünfftemal von Herode widerum zum Pilato. Ach sihe! was für hart- und schmertzhaffte Tritt unser liebreichister Heyland umb unserer Missethaten willen gethan hat; Also must dir auch nicht

schwär

schwär fallen lassen, manche Schritt und Tritt zu thun, wann es die Ehr GOttes, und die Lieb deß Nächstens erforderen thut.

Wie ist es Christo ferners bey Pilato ergangen?

Solches beschreibet der heilige Lucas cap. 23. v. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. folgender Weiß: Pilatus rieff die Hohe-Priester und Oberste, sambt dem Volck zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt disen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volck abwende, und sihe, ich hab ihn vor euch gefragt, und hab deren Dingen keines an disem Menschen gefunden, wegen welchen ihr ihn verklaget: So hat auch Herodes nichts gefunden, dann ich hab euch zu ihm gesandt, und sihe, es ist nichts auf ihn gebracht, das deß Todts werth seye. Derowegen will ich ihn züchtigen, und loßlassen; Er muste ihnen aber einen auf den Fest-Tag loßgeben: Da rieff der gantze Hauff überlaut, und sprach: Hinweg mit disem, und gib uns Barabbam loß, der wegen einer Aufruhr, welche in der Stadt geschehen, und wegen eines Todtschlags in den Kercker geworffen ware. Haben also die verblendt- und grausame Juden von Pilato begehret, daß Barabbas, diser verruchte Mördter, und Todtschläger freygelassen, entgegen der unschuldige Heyland zu dem Todt verdammet wurde.

Gebett.

O JESU! du Sohn deß lebendigen GOttes, der du das menschliche Geschlecht zu erlösen, gedultet hast von den Juden verworffen zuwerden, welche den Mördter Barabbam loßzulassen, dich aber, als den Ursprung deß Lebens, zu dem Todt von Pilato begehret haben; Verleyhe mir, daß ich dich meinen allerliebsten Schöpfer und Erlöser vor andern allzeit erwähle, und liebe, in diser Lieb beständig verbleibe, und dich niemahlen einer Creatur nachsetze.

Welche seynd denen Juden gleich, so Christo den Mördter Barabbam vorgezogen?

So offt der Mensch wird angefochten eine Sünd zubegehen, stehet er in der Wahl, ob er für sich will haben GOTT, oder die Sünd? Wann nun der Mensch die Sünd, als das allerabscheulichist- und gröste Ubel, erwählet; hingegen GOTT, als das allerhöchst-liebwürdigiste Gut, durch die Sünd auf die Seithen setzet, ist dises eben so vil, als wann er Barabbam, disen gottlosen Mördter, und Böß wicht, JESU seinem Erlöser vorziehete; wie sich dann der Heyland deßwegen beklaget bey dem

Propheten Jeremia cap. 2. v. 12. 13. Ihr Himmel entsetzet euch darüber, und ihr Porten der Himmel erschröcket hefftig, spricht der HErr: dann mein Volck hat zwey Übel begangen: Mich den Brunn deß lebendigen Wassers haben sie verlassen, und haben ihnen Cisternen gegraben, zerbrochene Cisternen, die kein Wasser halten können. Siehe O Sünder! wie blind und thorrecht du bist in Erwähl- und Begehung der Sünd?

Von der blutig- und schmertzhafften Geißlung Christi JESU.

Als die Juden hartnäckig auf ihrer Meynung verbliben, und nichts anders begehrten, als daß JESUS zum Todt verdammet wurde: so hat alsdann Pilatus das äusserste Mittel ergreiffen wollen, JESUM bey den Leben zu erhalten; nemlich, er liesse ihn grausamlich geißlen, vermeynend, daß die Juden, wann sie selben wurden sehen also erbärmlich zugericht, sodann auß Mitleyden in dessen Loßlassung gern verwilligen wurden. Von diser Geißlung thun Meldung die heilige Evangelisten Matthäus cap. 27. v. 26. Marcus cap. 15. v. 15. Johannes cap. 19. v. 1.

Wie ware beschaffen die Geißlung Christi?

Nachdem Pilatus Christum denen Henckers-Knechten übergeben, ihne zu geißlen, nahmen selbe hinweg die Ketten und Strick, mit welchen er gebunden ware, und nach außgezogenen Kleyderen bunden sie ihn gantz nackend und bloß an eine Saulen, welches dann auch dem allerkeuschesten Erlöser ein unaußsprechliche Peyn und Schmertzen hat verursachet. Zudeme ist dise Geißlung sehr grausam und schmertzhafft gewesen: wie dann in der Person Christi am 34. Psalm, v. 15. gesagt wird: Die Geißlen wurden über mich gehäuffet; Und in dem 128. Psalm, v. 3. Die Sünder haben auf meinen Rucken geschmidet, sie haben ihr Ungerechtigkeit lang geübet. So sprache auch Pilatus zu den Juden: Ich will ihn züchtigen, und loßlassen, Lucæ cap. 23. v. 16. 22. Damit nun Pilatus solche Loßlassung bey denen Juden erhalten möchte, hat er ihn desto greulicher schlagen, und geißlen lassen.

Gebett.

O JESU! der du für mich an die Saul gebunden, und so grausam bist gegeißlet worden, ich sage dir möglichisten Danck für dise unaußsprechlich-außgestandene Schmertzen, und für alle vergossene rosenfarb-kostbariste Bluts-Tropfen, welche auß

auß deinen heiligen zergeißlet- und verwundten Leib reichlichist geflossen seynd. O getreuester Erlöser! sey ingedenck, mit was für Lieb du die schwäre Geisel-Streich wegen meiner an- und aufgenommen hast, nun umb derselbigen Lieb willen würdige dich die wolverdiente Straffen von mir abzuwenden. Ich bekenne meine Schuld, daß ich wegen meinen Sünden grosse und schwäre Straffen verdienet habe, jedannoch bitte ich dich durch dein schmertzhafft- und blutige Geißlung mit reumüthig- und zerknirschten Hertzen, du wollest mir dieselbe gnädiglich schencken, und mich für den ewigen Straffen barmhertziglich bewahren.

Warum aber hat JESUS ein so grausam- und unmenschliche Geißlung gelitten, und außgestanden?

Erstlich hat er durch selbe von uns Menschen abwenden wollen die wolverdiente Sünden-Straff, welche in der heiligen Schrifft Geisel-Streich genennet werden; Also sagt David: Vil Geisel kommen über den Sünder, Psalm 31. v. 10. Dannenhero der heilige Hieronymus über jenen Text deß heiligen Matthäi cap. 27. v. 26. JESUM aber, nachdem er ihn geißlen lassen, überantwortete er ihnen, also schreibet: Dises aber ist geschehen, auf daß (weilen geschriben stehet, vil Geisel kommen über den Sünder) wir durch jene Geisel Christi von den Schlägen befreyet wurden: welche sich aber durch verschidene gute Werck, und andere von Christo verordnete Mittel desselben Verdiensten nicht theilhafftig machen, denen werden auch die von unsern liebsten Heyland gedultigist erlittene Geisel-Streich nicht zu Nutzen kommen.

Andertens: hat Christus wollen mit vilen Schlägen und Geißlen geschlagen werden, damit er uns mit seinem himmlischen Vatter widerum versöhnete, den Friden zwischen ihm und dem menschlichen Geschlecht beständig aufrichtete, und alles Gutes, welches in disem Friden eingeschlossen ist, mit sich bringen möchte; wie von ihm der Prophet Isaias weißgesaget cap. 53. v. 5. Er ist verwundet umb unser Missethat willen, und ist umb unser Sünd willen zerschlagen worden: Die Züchtigung unsers Fridens war über ihm, und wir seynd durch seine Striemen geheylet worden.

Dritrens: Christus hat also grausamlich wollen gegeißlet werden, daß er die Zärtling diser Welt zu Schanden machte, die in allen wollen ihren Leib zärtlen, die Bußwerck hassen, und die Streugigkeit verwerffen. Sihe O Mensch! dein Heyland hat gantz freywillig gelitten, wie von ihm Isaias sagt cap. 53. v. 7. Er ist aufgeopfert, dann er selbst

hats gewolt. Er war an die Saul gebunden, nicht so fast mit leiblichen Stricken der Henckers-Knecht, als mit Banden der Liebe. Der unschuldige JESUS ist mit gröster Gedult an der Saul gestanden, dich mit seinem himmlischen Vatter zuversöhnen, hat er gantz bereitwillig die Geisel-Streich außgehalten, er hat gleichsam jene Wort Davids den Buchstaben nach widerholet, Psalm 37. v. 18. Ich bin zu dem Geißlen bereit, und mein Schmertzen ist immerdar vor meinem Angesicht. Du aber, O Christen-Mensch! wie verhaltest du dich dißfalls? O wie widerspenstig und hart gehet es bey dir her, wann du etwas zu leyden hast? Wie zärtlest du dich selbsten, und sorgest gantz bekümmert, daß deinen Leib nichts Empfindliches von Kält, Hitz, und Arbeit aufstosse? Heist aber dises nachfolgen JESU unserem leydenden Heyland, welcher in seiner schmertzhafften Geißlung so vil Wunden empfangen, und so vil Bluts-Tropfen vergossen hat? Betrachte dises alles, gedencke bey dir selbsten, und mache folgenden Schluß: Wann JESUS so vil wegen denen Sünden, welche er nicht begangen, gelitten hat, O so gezimet es sich ja, daß ich grosser Sünder meinen Leib nicht zu haiggel halte, ihm nicht zu vil nachgebe, sondern selben casteye, seine böse Begierden unterdrucke, und Bußwerck übe, damit ich mit dem heiligen Apostel Paulo könne aufruffen, und sprechen: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, 1. Corinth. cap. 9. v. 27.

Welche seynd zuvergleichen denen Kriegs-Knechten, die Christum also grausam gegeißlet haben?

Die gottlose Sünder, unter welche fürnemlich zu rechnen jene, welch- wider die Keusch- und Reinigkeit sündigen, und dem schändlichen Laster der Unlauterkeit ergeben seynd. Noch andere bringet bey der uralte heilige Vatter Augustinus, da er also sagt (a): Der HERR ist gegeißlet worden mit denen Geißlen der Juden, anjetzo wird er gegeißlet mit den Gottslästerungen der falschen Christen. Es wird zwar Christus, dessen heiliger Leib gantz glorwürdig und unsterblich ist, nicht mehr leyden, jedoch will der heilige Augustinus anzeigen, daß der Mensch, wann er fluchet, und Gottslästeret, seiner Seits ein solche Boßheit begehe, welche eben so groß, ja villeicht grösser ist, als die Boßheit der Henckers-Knechten ware, die JESUM mit Geißlen also zugericht. Wer sich in seinen Gewissen schuldig befindet, daß er ein Flucher, oder Gottslästerer seye, der höre auf Christum zu geißlen, und würcke rechtschaffene Buß, nehme ihm auch festiglich vor, hinfüro dergleichen Fluch und Gottslästerung auß seinem Mund nicht kommen zulassen. Es soll auch ein Hauß-Vatter bey seinen Kindern und Hauß-Leuthen, ein Obrigkeit bey ihren Unterthanen, ein Fürst, ein König in seinem Land das Gottslästern,

(a) Tract. 10. in Joan.

stern, Fluchen, und Sacramentiren keineswegs gedulten, weilen GOTT dardurch also schwerlich beleydiget wird, daß er destwegen offtermal ein gantzes Hauß, gantze Gemein, gantzes Land mit Straffen heimsuchet, und seinen Göttlichen Seegen entziehet. Die Gottslästerer seynd keineswegs zu gedulten; darum hat GOTT im alten Testament Levitici cap. 24. v. 16. befohlen: Wer den Namen deß HERRN lästert, der soll deß Todts sterben.

Von der schmertzhafften Crönung Christi JESU.

Nachdem die grausame Geißlung an Christo vollzogen worden, wurde er auch auf das schmertzhafftiste gecrönet und verspottet. Von diser Crönung geben Zeugnuß die heiligen Evangelisten Marcus cap. 15. v. 17. Johannes cap. 19. v. 2. der heilige Matthäus beschreibet selbe cap. 27. v. 27. 28. 29. 30. folgender Weiß: Die Kriegs-Knecht deß Land-Pflegers (Pilati) nahmen JESUM zu sich in das Richt-Hauß, und versammleten zu ihm die gantze Schaar: und sie zohen ihn auß, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Cron von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand: und sie bogen die Knye vor ihm, und verspotteten ihn, und sprachen: Sey gegrüst du König der Juden. Und sie speyeten auf ihn, und nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit.

Auf was Weiß haben die Kriegs-Knecht JESUM gecrönet?

Es haben die gottlosist- und schlimmste Böswicht Christo zu lautern Gelächter und Spott ein Cron von harten, langen, spitzigen Dörnern aufgesetzt, und selbe tieff in sein heiliges Haupt hineingedruckt, von welchen er vil schmertzhaffte Wunden empfangen; An statt eines Scepters wurde ihm in sein rechte Hand gegeben ein leeres Rohr; an statt eines Königlichen Kleyds wurde ihm ein abgeschabner zerrißner Purpur-Mantel Spottweiß angelegt, darinn er verlacht, verspeyet, und verspottet worden; Sie nahmen das Rohr, und haben selbes JESU auf das Haupt geschlagen, auch auf dise Weiß Christo die gröste Schmertzen verursachet; sie knyeten Spottweiß mit Erweisung unterschidlich-hönischer Geberden vor ihme nider, und sprachen: Sey gegrüst du König der Juden, und gaben ihme Backenstreich, Matthäi cap. 27. v. 29. Marci cap. 15. v. 18. Johannis cap. 19. v. 3. mit einem Wort: dise GOTTsvergessene Menschen haben sich möglichister Weiß bemühet JESUM zu peynigen, seine Wunden zu erneuern, zuverspotten, und zuverschimpfen.

Gebett.

O JESU! ich armer Sünder komme mit zerknirschten Hertzen zu dir, und ermahne dich deß jenigen schmertzhafftisten Geheimnuß deines bitteren Leydens, als du auf unerhörte Weiß mit spitzigen Dörnern gecrönet, schimpflich angebettet, auch grausamlich verspott und verlachet wurdest. Ich sage dir möglichisten Danck für alle unaußsprechlich-grosse Peynen, welche du in deiner schmertzlichen Crönung gelitten hast; durch selbe bitte ich dich demüthiglich, du wollest mir die Gnad verleyhen, daß ich die stechende Dörner der Sünden gäntzlich außreute, meine Missethaten hertzlich bereue, wahre Buß würcke, damit ich einsmals mit der Cron der ewigen Glory in dem Himmel gecrönet werde.

Warum hat unser Erlöser ein so schmertzhaffte Crönung leyden wollen?

Der König aller Königen, Christus JESUS, hat sich auf ein so schmählich- und peynlichiste Weiß crönen lassen, damit er hiedurch gnug thuete, und zu Schanden machte die unerträgliche Hoffart, Hochmuth, und Ehrgeitz deren Menschen-Kindern: Er hat solche empfindlichiste Schmertzen in seinem zarten Haupt gantz gedultig übertragen wollen, weilen eben das Haupt von denen Sündern als ein Werckzeug zu allerhand Sünd und Lasteren mißbrauchet wird; Als zum Exempel, zu so vilen unkeusch- und fleischlichen Begierden, zu so vilen neydig-rachgierig-zornmüthigen Gedancken: weilen durch die Augen geschehen so vil vorwitzige, unkeusche Anblick, durch die Ohren angehört werden so vil unzüchtige Reden, Buhl-Lieder: weilen auß dem Mund hervorgebracht werden so vil Ehrabschneidungen, so vil Schelten, Fluchen, Wünschen, Sacramentiren, Gottslästerungen ꝛc. mit einem Wort, weilen man mit dem Haupt vilfältig sündiget, derentwegen hat unser Erlöser an seinem allerheiligisten Haupt so grausame Peynen in seiner Crönung gelitten, und dem himmlischen Vatter für dise Sünden genug gethan.

Was haben wir dabey zubetrachten?

Liebste Christen! betrachtet nur wohl euren so schmertzlich gecrönten König Christum JESUM, und wann ihr euch erinneret, daß ihr mit obersagten, oder andern schwären Sünden ihn beleydiget, entsetzet euch, indem solcher Gestalten auch ihr euren Erlöser mit denen boßhafften Kriegs-Knechten habt crönen helffen; dann so vil ihr schwäre Sünden begangen, so vil habt auch ihr ihme Dorn in sein heiliges Haupt hin-

ein-

eingedrucket: ja so offt ihr schwärlich sündiget, erweiset ihr Christo ein grössere Unehr, als jene dörnere Cron demselben Schmertzen verursachet, und gebracht hat.

JESUS wird nach seiner schmertzhafften Geißlung und Crönung von Pilato denen Juden vorgestellet.

DEr Land-Pfleger Pilatus hat befohlen JESUM in solcher erbärmlicher Gestalt, nemlich gegeißlet, mit einer dörneren Cron gecrönet, mit dem verächtlichen Purpur-Mantel umgeben, nach sich auß dem Saal deß Richt-Hauß zu dem Volck herauß zu führen, auf daß er durch solches erbärmliche Spectacul, der Juden blutdürstig- und verbitterte Hertzen zum Mitleyden, und Barmhertzigkeit bewegen kunte. Also gieng JESUS herauß, und trug eine dörnere Cron, und Purpur-Kleyd, sagt der heilige Johannes cap. 19. v. 5. in dem Angesicht, und gantzen Leib voll Blut und Wunden. Und da Pilatus ihn stellen lassen an ein Orth, wo er von allen kunte gesehen werden, sagt er zu dem versammleten Volck: Sehet ein Mensch! Johannis cap. 19. v. 5.

Was hat Pilatus denen Juden zuverstehen geben durch diese Wort: Sehet ein Mensch?

Er wolte zu ihnen so vil sagen: Sehet disen Menschen! man hat ihn verklagt, daß er sich hat außgeben für einen König, und dem Sohn GOttes, sehet! wie scharff er gezüchtiget, gestrafft, gegeißlet, Spottweiß gecrönet worden, und was für grosse Peynen er gelitten hat; Sehet! wie er durch die grausame Marter so ungestalt, und so armseelig worden, daß ihr ihn schwärlich erkennen werdet, ob er ein Mensch seye, da er doch warhafftig ein solcher ist; dahero erbarmet euch über das grosse Elend dises euren Neben-Menschen, und seyd darmit zufriden, daß er von euch auf ein so entsetzlich-unerhörte Weiß mit Geißlen zerfleischet, und mit einer dörneren Cron schmertzhafftist gecrönet worden.

Gebett.

O Himmlischer Vatter! sihe herab von deinem Göttlichen Thron, und schaue auf deinen vilgeliebten Sohn JEsum, welchen du uns zu erlösen auf dise Welt gesandt hast! Sihe! in was für erbärmlicher Gestalt er denen Juden wird vorgestellet; ich opfere dir auf alle Schmertzen, Schmach, und Verspottung, so er damals gelitten, ja ich opfere dir denselben auf in jener Ge-

stalt, in welcher ihn Pilatus dem Volck gezeiget, sprechend: Sehet ein Mensch! Also sprich ich auch zu dir: O himlischer Vatter! sihe an deinen liebsten Sohn JESUM, welcher wegen uns Mensch worden, und umb dessen willen erbarm dich über mich armen Menschen, und lasse nicht zu, daß sein so bitteres Leyden an mir verlohren gehe.

JESUS wird auf ungestümmes Anhalten der Blutdurstigen Juden, von Pilato zu dem Todt deß Creutzes verurtheilet.

OBwohlen Pilatus sich ernstlich ließ angelegen seyn, durch obgedachte erbärmliche Vorstellung Christum von dem Todt deß Creutzes zu erretten, so erzeigten sie doch ein recht teuffliſche Grausamkeit: indem selbe mit JESU, welcher so schmertzlich und entsetzlich verwundet, zerfleischet, zergeißlet, und gecrönet ware, kein einziges Mitleyden getragen, sondern gantz verbittert geruffen: Creutzige ihn, creutzige ihn, Johannis cap. 19. v. 6. keine Barmhertzigkeit ist mit einem solchen zuhaben, dise Geißlung und Crönung, dise Verspottung, dises Blutvergiessen ist noch zu wenig, den Todt hat er verdienet, und zwar den schmählichen Todt deß Creutzes; darum creutzige ihn, wann du wilst der Gerechtigkeit, und dem Ambt eines Richters genug thun. Es hat zwar Pilatus, ohngeacht deß ungestümmen gottlosisten Begehren der Juden, gesucht Christum frey und ledig zulassen, damit er nemlich durch die Vergiessung deß gerechten unschuldigen Bluts JESU nicht ferner sündigte. Als aber die Juden solches vermercket, haben sie das äusserst- und kräfftigiste Mittel ergriffen, Pilatum von seinem Vorhaben abzuhalten, und ihn zubewegen, auf daß er JESUM zum Todt verurtheilte; schryen dessentwegen auf, und sagten: Wann du disen loßlassest, so bist du kein Freund deß Kayſers: dann wer sich zum König macht in dem Jüdischen Land, welches dem Römischen Kayser unterworffen ist, der widerspricht dem Kayser, sündiget wider die hohe Person, Authorität, und Majestät deß Kayſers, Johannis cap. 19. v. 12.

Was thäte Pilatus, da er die verbittert- und verstockte Hertzen der Juden zu keiner Barmhertzigkeit gegen JESU bewegen kunte?

Da diser Römische Land-Pfleger sahe, daß er nichts außrichten kunte, sondern nur ein grösserer Tumult, Unruhe, und Aufruhr bey dem Volck entstehen thäte, befahl er den Seinigen, daß sie ihm Wasser solten bey-

beybringen. Als solches geschehen, hat er offentlich vor den Juden seine Händ gewaschen, und gesprochen: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten: Sehet ihr zu! Da antwortete das gantze Volck, und sprach: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder, Matthäi cap. 27. v. 24. 25.

Gebett.

O JESU! der du die erschröckliche Wort der ruffenden Juden, creutzige ihn / creutzige ihn / gantz gedultig angehöret; verleyhe mir, daß ich ab den lästerlichen Worten meiner Feinden keine Rachgierigkeit begehre, und mit meiner Zungen niemahlens einen Schaden meinem Nächsten zufüge.

O JESU! gedencke, wie es dich geschmertzet, als die boßhafftiste Juden dein kostbarlich-heiliges Blut so gering geschätzet, auch gantz rasend und tobend geruffen, man solte dich mit dem allerschmählichisten Todt hinrichten, wann sie schon ewiglich an deinem Blut solten schuldig seyn. O barmhertzigister JEsu! so offt ich ein schwäre Sünd begangen hab, so offt hab ich dich als den höchsten König Himmels und der Erden verachtet, und dein vergossen-heilig-rosenfarbes Blut für nichts geachtet; verzeyhe mir aber meine Missethaten, O allerliebster JEsu! ich nimme mir ernstlich vor, hinfüro mit deiner Gnad mein Leben zu bessern. Dein heiliges Blut komme über mich, und über mein arme Seel. Dein rosenfarbes Blut wolle mich reinigen von meinen Sünden. Dein kostbarliches Blut, O Christe JEsu! wolle mir nicht seyn zum Verderben, sondern zum ewigen Leben.

Was ist weiters geschehen?

Demnach Pilatus durch das ungestümme Geschrey deß Jüdischen Volcks, und sonderlich durch jene Wort: Wann du disen loßlassest, so bist du kein Freund deß Kaysers, ware forchtsam, zaghafft, und erschrocken worden; dannenhero, damit er nicht bey dem Kayser verklaget wurde, als wann er einen Rebellen, aufrührisch- und nach der Königlichen Cron strebenden Menschen hätte frey und ledig gesprochen, ist er von der Gerechtigkeit, und sowohl von dem natürlich- als Römischen Gesatz abgewichen, und hat den unschuldigisten JESUM, von welchem er so offt hat offentlich bekennet, daß er kein Schuld und Ursach deß Todts an ihm

finde, zu dem schmählichen Todt deß Creutzes verdammet. Der heilige Matthäus sagt: Er überantwortete ihnen JESUM, daß er gecreutziget wurde, cap. 27. v. 26. Der heilige Lucas schreibet: Sie aber hielten an mit grossem Geschrey, und forderten, daß er gecreutziget wurde: Und ihr Geschrey nahm überhand: Da urtheilte Pilatus, daß man thun solte, was sie begehrten, cap. 23. v. 23. 24. Und der heilige Johannes spricht: Da überantwortet er ihn denen, daß er gecreutziget wurde, cap. 19. v. 16.

Gebett.

O JESU! der du für mich die Verurtheilung zu der Creutzigung unschuldiglich außstehen wollen; verleyhe mir, daß ich auß Liebe deiner die Urtheil der Menschen nicht förchte, auch niemahlen meinen Nächsten in einer Sach unbillich urtheile.

O JESU! der du von dem gottlosen Land-Pfleger Pilato auf Anhalten der rachgierigen Juden ungerechtister Weiß zu dem Todt deß Creutzes verdammet worden; verleyhe mir dein vilvermögende Gnad, daß ich mein sündiges Leben bessere, dich nicht mehr beleydige, damit von dir, als meinem gerechtisten Richter, nicht das Urtheil der ewigen Verdammnuß, sondern der Sententz deß ewigen Lebens über mein arme Seel außgesprochen werde.

Welche thun dem ungerechten Pilato nachfolgen?

Disem gottlosisten Land-Richter, welcher auß einer unbillichen Forcht der rasend- und blutdürstigen Juden, wie auch auß menschlichen Respect, damit er bey dem Kayser nicht in die Ungnad falle, über den unschuldigisten Heyland ein so gottloses, unverantwortliches, ungerechtes Urtheil gefählet, disem, sprich ich, seynd gleich alle die jenige, welche wegen anderen, oder auß menschlichen Respect, oder Forcht etwas Böses begehen: dann es ist wohl zu mercken, daß es niemahlen erlaubt seye wegen den Menschen, zum Exempel, wegen den Elteren, Befreundten, Bekannten, Gutthätern, Nachbarn, Reichen, oder wegen anderen ein Sünd zu begehen. Die Menschen mehr förchten als GOTT, ist wider alle rechte Vernunfft. Vor dem Richter-Stuhl GOttes ist kein rechtmässige Verantwortung, daß einer seine Sünd wolle entschuldigen, als hätte er solches gethan auß Forcht der Menschen, denen er sich nicht getrauet hat zu widersetzen; Dannenhero mercke es wohl, liebster Christ! daß es besser

sey in die Ungnad deß Menschen fallen, als mit einer Sünd GOTT beleydigen, von welchen du die Straff der Höllen zubeförchten hast; wie uns alle sorgfältig ermahnet der liebreichiste Heyland selbsten Lucæ cap. 12. v. 5. mit folgenden Troh-Worten: Ich will euch aber zeigen, wen ihr förchten sollet: Förchtet den, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat in die Höll zu werffen. Ja ich sage euch, vor dem förchtet euch.

Von der schmertzlich-traurigen Außführung/ und Creutztragung Christi JESU.

Was ist JESU begegnet, als Pilatus den Sententz deß Todts über ihn außgesprochen?

Solches zeiget an der heilige Matthäus cap. 27. v. 31. Sie nahmen ihm den Mantel ab, und thäten ihm seine Kleyder an, und führten ihn hin, daß sie ihn creutzigten. Ebenfalls schreibet der heilige Johannes cap. 19. v. 16. 17. Da nahmen sie JESUM an, und führeten ihn hinauß, und er trug sein Creutz. Es ware auch befohlen, daß JESUS mit zween Mördtern solte hinaußgeführet werden auf den Berg Calvari, und auf dem Platz, wo die Ubelthäter insgemein pflegten hingerichtet zuwerden, und alldort den schmählichen Todt deß Creutzes zu leyden, Lucæ cap. 23. v. 32. Es fangte also an die traurige Procession, und Abzug Christi von der Stadt Jerusalem auf bemeldten Calvari-Berg: in diser höchstkläglichen Außführung tragte JESUS auf seiner Achsel, oder Schulter das schwäre Creutz, und zwar gantz gedultig und saufftmüthig ohne einziger Widerred, auf daß erfüllet wurde die Weissagung deß Propheten Isaiæ cap. 53. v. 7. Er wird wie ein Schaaf zum Todt geführet werden, und schweigen wie ein Lamb vor dem, der es scheret, und wird seinen Mund nicht aufthun. Lehrne allda O Mensch! von deinem gebenedeyten Erlöser, welcher dir zu lieb gantz gedultig und willig das schwäre Creutz getragen, ebenfalls in deinem Creutz und Leyden gantz gedultig und saufftmüthig zuseyn. Dann darzu seynd wir beruffen: sintemahlen auch Christus für uns gelitten hat, und hat uns ein Exempel hinterlassen, auf daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen; Also ermahnet uns der heilige Petrus in der ersten Epistel cap. 2. v. 21.

Wie ist dise Creutztragung Christi im alten Testament vorgedeutet worden?

Ein Figur deß Creutztragenden Heylands ware der unschuldige Isaac, welcher, da er den Berg aufstige, allwo er GOTT solte aufgeopfert werden, auf seinen Achslen das Holtz zum Brand-Opfer selbsten getragen hat, wie zu lesen in dem Buch Genesis am 22. Capitl.

Warum haben die Juden, und Henckers-Knecht Christo JEsu dem gebenedeytisten Heyland das schwäre Creutz-Holtz selbsten zur Schedelstatt hinaußzutragen, auf seine heiligiste Schulteren geleget?

Weilen nemlichen zur selbiger Zeit das Creutz die allerschmählichiste Art ware deren Peynen, mit welchen die Ubelthäter gestraffet wurden; derohalben legten sie solches Christo auf, auf daß er dardurch, und zwar zu seiner grossen Verschämung, indem er sein eigne Schand, ihrer boßhafft- und verkehrten Meynung nach, tragete, jedermänniglich zur Verachtung und Spott werden solte.

Ware es aber denen Juden noch nicht genug, daß sie ihm dise Schand angethan hatten?

Nein, sondern zu einer noch grösseren Unehr und Schmach, führten sie ihn mit zweyen Mördteren hinauß, und verachteten ihn vilmehr, als die Mördter selbst, indem sie ihn zwungen, sein Creutz selber zu tragen, welches doch von denen Mördtern nirgends ist verzeichnet worden: ja fürwahr kein Ubelthäter, wie lasterhafft er auch ware, ist jemahls eines schändlicheren Todts gestorben. Dann zur Zeit, als Christus litte, ware bey denen Juden das Oesterliche Fest, und dahin ware kommen ein grosse Menge Volcks, welche alle gleichsam umb die Wette, Christum zu sehen, begehrten. Gienge also diser HErr aller Herren, dem alle Glory und Ehr zustehet, daher gecrönet mit Dörneren, gebunden mit harten Stricken, überladen mit dem schwären Gewicht deß Creutzes mitten unter denen Mördteren, und gezeichnet mit allen denen Merck-Zeichen der Verdammung, welche jene Bößwicht erdencken könten. Vor dem HErrn tratte her das gemeine Volck lachend und spottend, und wolte ihm vorkommen, damit es ihne creutzigen sahe: Auf beeden Seithen bewahrten ihn die grausame Hencker und Diener, und plagten ihn mit unzahlbaren Stossen und Schlagen, wormit sie zugleich alles Volck ihn zu höhnen und zu schmähen bewegten, und reitzeten: Von hinten nach, folgte die wütige Schaar deren Gewaffneten, welche anderst nicht sprungen, als wie Löwen, wann sie eine Beuth gemacht haben, zugleich auch vil Fluch und Gottslästerungen wider Christum außstiessen. Also also ist der König der Ehren von männiglich verachtet worden, Kleine und Grosse, Edle und Unedle haben ihn geschändet und geschmähet; welches auch der HErr zuvor durch den Propheten vorgesagt hat mit disen Worten: Die im Thor sassen, redeten wider mich: und die Wein truncken, sungen vor mir, Psalm 68. v. 13. Alle, die mich sehen, die spotteten meiner, sie redeten mit ihren Leffzen, und schüttleten den Kopf, Psalm 21. v. 8.

Was

Was hat JESU in seiner Creutztragung sonderbar den Schmertzen vermehret?

Es haben zwar die Juden mit Christo dem HErrn fortgeeylet, dann sie hatten schnelle Füß zum Blutvergiessen, Psalm 13. v. 3. sie triben ihn an, stosten und schlagten ihn, daß er fortgehen, und sich beschleunigen solte: JEsus aber kunte kaum Fuß für Fuß gehen, ja vor lauter Schmertzen sincket er zu Boden, und vor grosser Ohnmacht fallet er sambt den schwären Creutz nider auf sein heiliges Angesicht. Allda können wir uns gnugsam vorstellen, was für durchtringenden Schmertzen in Tragung dises so schwären Creutz-Holtzes der gütigiste Heyland an seinen allerzartisten Leib müsse empfunden haben: dann es ware sein gantzer Leib, einfolglich auch seine heilige Schultern in der vorhergehend-grausamsten Geißlung auf das entsetzlichiste verwundet und zerfleischet; dahero hatte es anderst nicht seyn können, als daß der auf denen tieff verwundet- und zerfleischten Schultern ligende schwäre Creutz-Last dem allerzartisten Leib deß übergebenedeyten Erlösers die empfindlichiste Schmertzen eingedrucket, alle Wunden erneuret, ja auß mehreren nur eine gemachet habe; wie schon längsten angezeigt Isaias der Prophet am 54. Capitl, 4. Vers: Er hat fürwahr unsere Kranckheiten (verstehe unsere Sünden) auf sich geladen, und unsere Schmertzen, das ist, die wolverdiente Straffen, hat er selbst getragen. Es ist aber dises Creutz nicht allein für sich selbsten schwär gewesen, sondern unsere Sünden und Missethaten haben es recht schwär gemacht, und JEsu unaußsprechlichen Schmertzen verursachet: dann auf seinen Creutz seynd geliegen die Sünden der gantzen Welt; wie solches abermal vorgesaget Isaias der Prophet cap. 53. v. 6. Wir Menschen-Kinder giengen irr, wie die Schaaf, ein jeglicher ware auf seinen Weeg abgewichen, und der HErr hat aller unser Missethaten auf ihn geleget. Und auch dises bezeuget der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 24. Er selbst hat unsere Sünden an seinem Leib getragen auf dem Holtz, damit wir den Sünden abgestorben, hinfüro der Gerechtigkeit leben. O Christen-Mensch! betrachte mehrmahlen, was für ein grosses Ubel seye die Sünd: habe Mitleyden mit deinem liebreichisten Heyland, deme sein Creutz durch unsere Sünden so schwär gemacht worden. Nun von disen Augenblick an, mache einen steiffen Fürsatz, wahre Buß zu würcken, und deinen allerliebsten Heyland nicht mehr zubeleydigen, damit du nach obgedachter Ermahnung deß heiligen Petri, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit lebest.

Als JEsus mit dem schwären Creutz kaum kunte fortgehen, was haben alsdann die Juden erdencket?

Sie besorgten sich, JESUS wurde ihnen villeicht auf dem Creutz-

Weeg sterben, und die Creutzigung nicht erreichen, oder man möchte gar zu spat an das Gericht-Orth kommen, denckten derowegen auf alle Mittel und Weeg, ihme fortzuhelffen, nicht auß Barmhertzigkeit, sondern zu Verlängerung seiner Peyn und Marter, damit er nemlichen lebendig an das Creutz kunte genaglet werden; Dannenhero zwungen sie einen, der vorübergieng, mit Namen Simon von Cyrene, der vom Feld kame, der ein Vatter war Alexandri und Ruffi, daß er ihm das Creutz truge, Marci cap. 15. v. 21.

Warum hat Christus zugelassen, daß sein Creutz auch der Simon von Cyrene getragen?

Er will dardurch anzeigen, sein heiliger Will und Begehren seye, daß alle Rechtglaubige auch sein Creutz auf sich nehmen, und ihme nachtragen sollen; damit also erfüllet werde, was er uns befohlen Matthäi cap. 16. v. 24. Marci cap. 8. v. 34. und Lucæ cap. 9. v. 23. Wann mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Gebett.

O Liebster JESU! verleyhe mir deine Gnad, daß ich all mein Creutz dir zu lieb gantz geduldig trage, und mich in allen Widerwärtigkeiten deinem Göttlichen Willen vollkommentlich übergebe; ich bitte dich auch durch dein schmertzhaffte Creutztragung auß Inneristen meines Hertzens, du wollest mir ein glückseelige Sterbstund verleyhen, und mich durch deinen bitteren Creutz-Weeg führen zu der ewigen Glückseeligkeit.

Wer ist Christo gefolget, als er nach dem Berg Calvari gangen?

Es folgte ihm ein grosse Schaar Volcks, und Weiber, die ihn beklagten, und weyneten. JESUS aber wande sich zu ihnen umb, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nicht über mich, sondern weynet über euch selbsten, und über eure Kinder, Lucæ cap. 23. v. 27. 28. wordurch er ihnen angedeutet das grosse Unglück, welches ihrem Volck wurde begegnen. Du kanst auch, Christlicher Leser! dise Wort Christi in sittlichen Verstand also aufnehmen: als wolte der Creutztragende Heyland also sagen: In Warheit, ich bedarff eurer Zäher nicht, alldieweilen ich disen schmählichen Todt zu Ehren meines himmlischen Vatters, und zu Erwerbung eures ewigen Seelen-Heyls gantz willigist leyde; Derohalben habt ihr mich nicht zubeklagen, sondern beklaget vilmehr

eu-

eurer, und eurer Kinder Sünd, welche mir diſe Schmertzen aufladen: dann eure, und anderer Laſter trucken mich härter, als diſes Creutz, ſo ich trage. Mein Schmertz wird zwar bald vorübergehen, ihre Peyn aber wird ewig dauren; ſintemahlen ſo ihr Menſchen-Kinder diſes thut am grünen Holtz, was wird dann am dürren geſchehen? Lucæ cap. 23. v. 31. Wann ich, der ich niemahlen eine Sünd begangen hab, ſondern allzeit grüne, und in allen Tugenden fruchtbar bin, nichts deſtominder ohne Feuer der Trübſal und Bitterkeit deß Leydens auß diſer Welt nicht kan ſcheyden: Was für ein Feuer, was für Flammen, und was für Peynen der Höllen werden dann zugewarten haben die jenige, welche gantz dürr und unfruchtbar an guten Wercken, leer an Tugenden, und voller Boßheit ſeynd? Derowegen ihr Töchter von Jeruſalem! weynet nicht über mich, ſondern weynet über euch ſelbſt, und über eure Kinder.

Es iſt auch ein gemeine Chriſtliche Tradition und Meynung, daß ein fromme Matron, Berenice, oder Verenice, welche insgemein Veronica genennet wird, dem leydenden Heyland in ſeinen Creutz-Weeg auf dem Berg Calvari, auß groſſen Mitleyden ein Schweiß-Tuch habe dargereichet, ſein heiliges Angeſicht, welches voller Schweiß und Blut ware, darmit abzutrocknen, und den Schweiß abzuwiſchen: JESUS aber habe das Schweiß-Tuch genommen, die Geſtalt ſeines heiligiſten Angeſichts darein gedrucket, und ſolches ihr widerum geben. Der berühmte Scribent Cornelius à Lapide (a) ſchreibet, daß diſes Schweiß-Tuch mit der eingedruckt-warhafften Bildnuß deß allerheiligiſten Angeſichts JESU nach Rom ſeye gebracht worden, und in der Kirchen deß heiligen Petri aufbehalten werde; allwo es jährlich an dem heiligen Char-Freytag dem Volck mit groſſer Ehrerbietſamkeit gezeiget wird. Von diſem Schweiß-Tuch, und von den Wunderwercken, welche GOTT durch daſſelbe hat gewürcket, iſt zu ſehen ein uraltes Buch in dem Archiv der Vaticaniſchen Bibliothec, wie bezeuget mehrgemelter Cornelius; welcher auch hinzuſetzt, daß er zu Rom diſes Schweiß-Tuch offt geſehen habe.

Was haben wir auß diſen zu lehrnen?

Weilen JESUS ſein heiligiſtes Angeſicht in das Schweiß-Tuch Veronicæ eingedrucket, und uns Menſchen zu Troſt hinterlaſſen, auch durch daſſelbe übernatürliche Mirackel gewürcket; ſo folget ja für ſich ſelbſt, daß es Chriſto angenehm, recht, löblich, und uns nutzlich, auch heylſam ſeye, die heilige Reliquien, oder Heiligthümer aufbehalten, und verehren; wie diſes Catholiſche Lehrſtuck wider die Irrglaubige an dem drey und zwainzigiſten Sonntag nach Pfingſten in Außlegung deß heiligen Evangelii mit mehrern wird bewiſen werden.

(a) In Caput 27. Matth.

Gebett.

O Gütigister JESU! du Trost der Betrübten, und Zuflucht der Betrangten, der du dich gewürdiget hast die Töchter zu Jerusalem, so dich in deinem blutigen Creutz-Gang beweynet haben, anzureden, und sie zugleich zu heylsamen Thränen anzumahnen; ich armer Sünder bitte dich, du wollest mir verleyhen ein reichlichen Brunnen der Buß-Zäher, mit welchen ich dein schmertzhafftistes Leyden, und meine Sünden, welche dir solches verursachet, mitleydend beweynen, und schmertzlich bereuen könne.

O JESU, du Ebenbild deß ewigen Vatters, und Glantz seiner Herrlichkeit! der du uns in dem Schweiß-Tuch, so die andächtige Veronica dir hat dargereichet, die Mahl-Zeichen deines heiligisten Angesichts, welches die Engel anzuschauen ein Verlangen tragen, hinterlassen hast; verleyhe mir die Hülff deiner Gnaden, damit ich allhier auf Erden vor deinem Angesicht, gleich als vor einem Spiegel, und im Duncklen dergestalt wandle, damit ich dich im künfftigen Leben klärlich ansehen, vollkommentlich lieben, und besitzen möge.

Von der schmertzhafften Creutzigung Christi JEsu.

Nachdem endlich JESUS kommen ware auf dem Berg Calvari gantz müd, und abgemattet wegen seines häuffigen Blutvergiessen, und vilen schmertzhafftisten Wunden, ware es nun an deme, daß der gebenedeytiste Heyland solte außstehen die schmählich- und grausamiste Peyn der Creutzigung. Von disem Geheimnuß schreibet der heilige Evangelist Johannes cap. 19. v. 17. 18. folgender Weiß: Er truge sein Creutz, und gieng hinauß zu dem Orth, das man die Schedelstatt nennet, auf Hebräisch aber Golgotha: Da creutzigten sie ihn, und mit ihm zween andere auf beyden Seithen, JESUM aber mitten unter ihnen. Eben dises meldet der heilige Evangelist Lucas cap. 23. v. 33. Als sie zu dem Orth kamen, daß die Schedelstatt genannt wird, creutzigten sie ihn daselbst sambt den Ubelthätern, den einen zur Rechten, und den andern zur Lincken. Diß seynd zwar wenig Wort, aber die schmertzliche Weiß der Creutzigung, welche nicht gnugsam kan erklärt und außgesprochen werden, geben uns die heilige Evangelisten zubetrachten.

Was

Was ist sonderbares anzumercken von dem Berg Golgotha, oder Calvari-Berg, wo Christus gecreutziget worden?

Antwort: Dises, daß er eben der jenige seye, auf dem vor Zeiten Isaac von seinem Vatter Abraham zum Schlacht-Opfer geführet worden, Genesis cap. 22. Solches besser zu erklären, ist zu wissen, daß der Berg Moria in drey Theil, Bühel, oder Berg seye abgetheilet gewesen, welche doch fast aneinander gestossen (a); der erste war in der Stadt Jerusalem, und wurde genannt der Berg Sion, von wegen seiner grossen Höhe: dann Sion heist so vil, als Specula, das ist, ein Orth, da man von der Höhe hüten, und außsehen kan. Auf disem Berg ware das Schloß, und die Stadt Davids. Der andere ware nechst an dem Berg Sion, und wurde genannt Moria, auf welchen Salomon den Tempel hat erbauet, 2. Paralip. cap. 3. v. 1. Der dritte ist verbliben ausserhalb der Stadt Jerusalem, und wurde nachmahlen genennt der Calvari-Berg. Auf eben disem Berg hat nach Zeugnuß deß heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi (b), Abraham seinen Sohn Isaac aufgeopfert; welches ein Figur ware, daß eben auf disen Berg einsmals der Altar seyn werde, auf dem der eingebohrne Sohn Gottes für das Heyl der Welt solte geschlachtet werden.

Ein eyfriger Christ, und Liebhaber seines Heylands, ob er schon nicht persönlich zu dem Calvari-Berg kan gelangen, thut jedannoch gar wol daran, wann er sich mit Gedancken dahin verfüget, und geistlicher Weiß sich selbsten schlachtet, und solches geschihet in dem, wann er nemlichen fürohin dem sündhafften Leben absterbet, und hingegen all sein Thun und Lassen zu denen wahren ewigen Diensten seines gecreutzigten Erlösers verrichtet, und aufopferet.

Gebett.

O JESU! der du unter dem Last deß Creutzes gantz abgemattet, den Calvari-Berg für uns Menschen hast wollen auffsteigen, und schmertzlichist gecreutziget werden; mit reumüthig- und zerknirschten Hertzen begehre ich dir auf disen Berg nachzufolgen, und mitleydigist zubetrachten, was du allda für uns arme Sünder schmertzhafftist gelitten hast. Darum sprich ich andächtiglich mit jener GOttliebenden Seel (c): Ich will hingehen auf den Berg deß Myrrhens/ und auf den Bühel deß Weyhrauchs; daselbst will ich die Myrrhen-Tröpflein deines

(a) Cornel. à Lap. in Cap. 22. Genesis. (b) Apud Tirinum in Caput 22. Genesis.
(c) Cantic. Cap. 4. v. 6.

kostbarist-heiligisten Bluts sammlen, und den Weyhrauch meines Gebetts aufopfern.

O JESU! weilen ich anjetzo in meinem Leben mit meinen Gedancken und Begierden bey deinem Creutz auf dem Calvari-Berg verlange zuverbleiben; verleyhe mir die Gnad, daß ich nach meinem Todt zum Berg deiner Glory und Herrlichkeit glücklich gelangen könne.

Auf was Weiß ist JEsus gecreuziget worden?

Erstlich, da der gütigiste Heyland auf dem Berg Calvari ankommen, und vor grosser Müdigkeit wegen Schwäre deß Creutzes gantz schwach, und fast ohnmächtig ware, gaben die Kriegs-Knecht ihm Wein zu trincken, der mit Gallen vermischet war: und als er denselben kostete, wolt er ihn nicht trincken, Matthäi cap. 27. v. 34. Der heilige Marcus thut Meldung von der Myrrhen cap. 15. v. 23. Und sie gaben ihm zu trincken Wein, der mit Myrrhen gemengt, und er nahm ihn nicht zu sich. Womit gewißlich dise lasterhaffte Menschen offentlich haben zu erkennen geben, wie verbittert, und vergifft sie wider Christum waren: sintemahlen sie auf dise Weiß kein einiges Glid an ihm ungemartert gelassen haben. Diseß bittere Tranck aber hat Christus jedannoch verkosten, und also an allen Gliedern leyden wollen, damit er uns, die wir an allen Gliedern verletzet waren, vollkommentlich heylte. Und weil Adam durch den Genuß der verbottenen Frucht gesündiget, so hat JEsus dessen Sünd durch die Peyn deß bitteren Trancks abtragen, und zugleich auch auf ein besondere Weiß gnug thun wollen vor alle die Sünden, die durch den Geschmach und Wollust deß verbottenen überflüssigen Essen und Trincken begangen werden. Als aber der leydende Heyland den Wein verkostet, wolte er nicht darvon trincken, damit er (viler anderer Geheimnußreichen Ursachen dermahlen zugeschweigen) nicht schine nach dem Gebrauch der Ubelthäter sich also durch den Trunck einzuschläffern, damit er die Schmertzen der Creutzigung nicht empfinden thäte.

Andertens, nachdem auf der Schedelstatt, oder Berg Calvari alles Nothwendiges zur Creutzigung ist zubereitet worden, haben die Kriegs-Knecht Christo seine Kleyder außgezogen, welches ihnie mehrmahlen einen unbeschreiblich-erschröcklichen Schmertzen verursachet, indem die in der schmertzlichen Geißlung und Creutztragung gemachte Wunden an das Kleyd gleichsam angebachen, mithin selbe durch Abziehung deß Kleyds völlig aufgerissen, und gäntzlich erneuret wurden. Die Kleyder Christi haben die Kriegs-Knecht nach seiner Creutzigung getheilet, wie bezeuget

der

der heilige Johannes cap. 19. v. 23. 24. Da nun die Kriegs-Knecht JESUM gecreutziget hatten, nahmen sie seine Kleyder, und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegs-Knecht ein Theil, darzu auch den Rock: Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewürcket durch und durch. Da sprachen sie untereinander: Lasset uns ihn nicht zerschneiden, sondern das Looß darum werffen, wessen er seyn soll. Damit die Schrifft erfüllet wurde, die da spricht: Sie haben meine Kleyder unter sich getheilet, und haben über mein Gewand das Looß geworffen, Psalm 21. v. 19. Es hat aber Christus leyden wollen, daß er vor der Creutzigung seiner Kleyder gäntzlich beraubet wurde; Erstens, damit er uns das Kleyd der Unschuld, welches Adam für sich, und das gantze menschliche Geschlecht verlohren, widerum möchte zuwegen bringen, und erwerben, auch also unsere Seelen mit der heiligmachenden Gnad, Frid, Gerechtigkeit, und andern Tugenden bekleyden. Andertens hat JESUS gedultet, daß ihm seine Kleyder außgezogen worden, damit er genug thäte für die Sünden, welche die Gewissen-lose Menschen durch den ärgerlichen, ungebührlichen, frechen Aufzug und Bekleydung begehen, und auf solch-sündhaffte Weiß vilen, auch gar offt unschuldigen Seelen, Ursach und Anlaß zur Sünd und Laster geben. Drittens hat er uns dardurch ein wahres Beyspil der gedultig-zu ertragender Armuth dargeben wollen. Dann betrachte, Christlicher Leser! wie der König der Ehren, der alles bekleydet, und den Himmel mit Wolcken bedecket, die Bäum mit Blättern, die Erd mit Kräutern und Blumen, selber gantz nackend außgezogen wird. Sihe demnach, wie der HErr aller Herren ein Spiegl der wahren Armuth uns ist worden: und lehrne darbey, fürohin nicht mehr zu murren, zu klagen, und kleinmüthig zuwerden, wann dir etwas entzohen, oder so du in inner- und äusserlicher Armuth und Verlassenheit gelassen würdest.

Drittens, als JESUS seiner Kleyder beraubt gewesen, haben die Kriegs-Knecht ihn auf grausamste Weiß gecreutziget; sie haben nemlichen seine heilige Händ und Füß mit langen eisenen Näglen an das Creutz angehäfftet, und zwar mit solchen Gewalt, daß nicht allein Haut und Fleisch in das Holtz hineingetrungen worden, sondern auch die Glider auß ihren Gewerbern gezogen, manche Adern und Nerven zersprungen, und das heilige Blut in die Höhe aufgespritzet ist.

Was ist weiter erfolget?

Wie Christus auf ein so entsetzliche Weiß an das Creutz war angenaglet, haben die Peyniger das Creutz sambt dem gecreutzigten Heyland aufgehebt, und in die Höhe gericht: liessen es auch mit solchen Gewalt in das darzu bereite Loch hineinfallen, daß der gantze Leib Christi sich erschüt-

tete, wordurch dann die Wunden widerumen erneuret, alle Glider verrucket, und das häuffige Blut mehrmahlen vergossen worden.

Alda nun, Christliche Seel! erwege und betrachte mit mitleydenden Gemüth, und liebvollen Hertzen den vor die gantze Welt am Stammen deß heiligen Creutzes hangend- und mit allen Schmertzen allerbitterist umgebenen Heyland; Sihe! der jene, von welchem der Psalmist singet: Du bist schön von Gestalt, mehr dann die Menschen-Kinder: die Holdseeligkeit ist außgegossen in deinen Leffzen, Psalm 44. v.3. diser hat anjetzo an dem verächtlichisten Creutz-Holtz die erbärmlichiste Gestalt, ja ein abscheuliches Außsehen überkommen. Wir haben ihn gesehen, hat von dem gecreutzigten Heyland der Prophet Isaias aufgezeichnet, aber die mindiste Gestalt nicht mehr an ihm gefunden: Er war der Allerverachtiste und Geringste unter denen Männern, ein Mann voller Schmertzen, der die Schwachheit wohl erfahren: Sein Angesicht war gleichwie verborgen, darum ist er auch nicht geachtet worden, Isaiæ cap. 53. v.2.3. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Sport der Menschen, und Verachtung deß Volcks, lasset er uns ankünden durch den Psalmisten am 21. Psalm, v.7. O Schmach und Unbild! so der unschuldige JESUS für uns hoffärtige Sünder allda standhafftist hat erdultet.

Sihe! der vermenschte GOTT hanget auf dem Berg Calvari an dem schmählichisten Creutz-Galgen, allwohin nur die Ubelthäter zum höchsten Spott gehänget worden: und sein allerheiligister Leib, welcher auf das allerzartist-mithin empfindlichiste in dem Jungfräulichen Leib durch die Göttliche Hand gestaltet worden, ist von denen tyrannischen Händen grausamster Henckers-Knechten mit Geißlen, Dörnern, Näglen, ja dem entsetzlichisten Werck-Zeug der Tyranney auf das allerempfindlichiste zerschlagen, zerrissen, zerfleischet, und verwundet; und zwar also, daß man an dem am Creutz härtiglichist außgespannten übergebenedeyten Erlöser nichts als die tieffiste Wunden, zerfetztes, mit Blut überrunnenes Fleisch biß auf die Gebein selbst hinein hat sehen müssen. Sie haben alle meine Gebein gezehlet, meldet er durch den Psalmisten am 21. Psalm, v.18. O Schmertz und Peyn! die der liebvolle Heyland umb uns Sünder willen gedultigist hat außgestanden.

Sihe! wie dem leydenden Heyland seine Händ und Füß auf das allererbärmlichiste mit Gewalt außgestrecket, auß ihren Glidmassen gerissen, mit groben stumpfen eisernen Näglen durchbohret, und auf das grausamste ungenaglet seynd, daß dardurch so gar Haut, Fleisch, Adern und Nerven von denen heiligisten Händen und Füssen in das Holtz herdurchtringend, schmertzhafftist hinein gerissen worden. Es deutet auch schon mehrmahlen auf dem also schmertzhafftist am Creutz leydenden Heyland

Isa-

Isaias, also sagend: Von der Fußsohlen an biß zum Haupt-Schädel ist nichts an ihm gesund: Da seynd Wunden und Striemen, und geschwollene Beulen, die weder verbunden, weder mit Artzney geheylet, noch mit Oel gelinderet seynd, Isaiæ cap. 1. v. 6. O Marter und Quaal! die der gecreutzigte Erlöser, umb uns verlohrnen Sündern das ewige Heyl widerum zuwegen zu bringen, schmertzhafftist, jedoch willigist, hat erlitten. Gedencke anjetzo, als ob von dem am Creutz allerschmertzhafftist leydenden JESU eben jene Wort erschalleten, welche der Prophet auf ihm vorgedeutet: O ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket und sehet, ob irgend ein Schmertz seye, gleichwie mein Schmertz; Also in der Klag Jeremiæ cap. 1. v. 12.

Zu deinem innerlichen Seelen-Trost aber betrachte zugleich deinen am Creutz hangenden liebreichisten Heyland auf folgende Weiß: Sihe! dein gütigister Erlöser Christus JESUS an das Creutz schmertzhafftist angenaglet, sencket und neiget sein allerheiligistes Haupt, umb dem durch sein vergossen-allerkostbaristes Blut erlösten Menschen den liebvollisten Kuß deß in dem Himmel in Ewigkeit antaurenden Friden zu geben. Seine heiligiste Händ seynd außgestrecket, umb sowohl die Gerechten, als die zu ihm sich bekehrende Sünder mildreichist zu umfangen. Es seynd dieselbe durchbohret eröffnet, umb uns seine Göttliche Gnaden überhäuffig zu ertheilen. Sein Hertz ist schon bereit mit der Lantzen durchstochen zu werden, umb über uns seine unermeßliche Liebe in aller Völle außzugiessen. Seine Füß seynd angehäfftet, umb gleichsam uns zuzuwarten, und einige Frist zu geben, in welcher wir in wahrer Buß zu ihme eylen sollen. Sein gantzer allerheiligister Leib ist von überrunnenen Blut, Wunden, und Striemen gleichsam ein vilfärbiger Regen-Bogen, umb uns dardurch die durch ihm zwischen seinem himmlischen Vatter, und dem menschlichen Geschlecht getroffene Versöhnung anzudeuten. Habe demnach, Christliche Seel! ein hertzliches Mitleyden mit deinem vor dich so schmertzhafft leydenden JESU, liebe deinen liebvollen Heyland, dann er dich zuvor geliebet, und sich vor dich am Stammen deß heiligen Creutzes als ein blutiges Opfer dem himmlischen Vatter zur Versöhnung bereitwilligist unter grausamster Marter dargegeben, stehe ab fernershin zu sündigen, und deinen übergebenedeyten Erlöser mit Sünd und Laster zubeleydigen.

Weiters betrachte, Christlicher Leser! wie schön allda die Figuren und Vorbedeutungen dises blutigen Creutz-Opfers erfüllet worden: dann da siheſt du erfüllet das Geheimnuß der Erhöhung Christi an dem Creutz, welches durch die ährine Schlangen Moysis vorgedeutet worden, Num. cap. 21. wie es der Heyland selbsten außleget Johannis cap. 3. v. 14. 15. Gleichwie Moyses die Schlangen in der Wüsten erhöhet hat, also

muß

muß deß Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben (mit einem wahren lebendigen Glauben, welcher erfordert alles das jenige zu halten, was Christus zu thun befohlen, Matthäi cap. 28.) nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Da siehest du das wahre unbefleckte Oster-Lamb, Exodi cap. 12. welches von dem Feuer der Liebe gantz entzündet, auf dem Altar deß Creutzes für das Heyl der Welt ist geschlachtet worden.

Da siehest du den schwären Preß-Baum deß Creutzes, der uns die edle grosse Trauben, so durch die Wein-Trauben, welche zween Männer an einer Stangen trugen, Num. cap. 13. vorgebildet war, dermassen zerdrucket und zerpresset, daß der kostbariste Safft deß allerheiligisten Bluts allerseits häuffig herab fliesset.

Da siehest du mehrmahlen den gehorsamen himmlischen Isaac an das Holtz als ein Schlacht-Opfer, Genesis cap. 22. nicht mit Stricken angebunden, sondern mit eisenen Näglen angehäfftet, und über ihm schwebend das scharffe Schwerdt der Gerechtigkeit, nicht zwar seiner (indem er keine gethan) wohl aber unserer Sünden halben, die er auf sich genommen.

Da siehest du den rechten himmlischen David, welcher mit dem Stab und Schlingen deß heiligen Creutzes den grausam-höllischen Goliath, den Sathan, zu Boden wirffet, und überwindet, am ersten Buch der Königen cap. 17.

Da siehest du den rechten Paradeyß-Baum, Genesis cap. 2. und die daran hangend-gebenedeyte Frucht JESUM Christum, von welchen die Kirchen singet: O du getreues Creutz! du bist unter allen ein edler Baum, kein Gehöltz bringt mehr ein solchen Baum, man sehe an die Aest, die Blühe, oder das Gewächs (a). Unter dem Schatten dises Baums solst du verlangen zu rasten und zu ruhen, alldieweilen all die jenige, welche von disem Baum geniessen, das ewige Leben erhalten; dahingegen der Baum, von welchem unsere erste Eltern verkostet, ihnen, und uns allen den geistlichen Seelen-Todt zuwegen gebracht.

Du aber mein Krancker, der du etwann auf einer armen Ligerstatt da ligest, betrachte allda absonderlich deinen Erlöser, und gedencke, was er alldort auf dem Berg Calvari für ein harte Ligerstatt gehabt hat, die da keine andere ware, als nur das harte Creutz-Holtz, an welchem er drey Stund lang mit gröstem Schmertzen gehangen; die dörnere Cron war sein Bolster, Händ und Füß waren schmertzlichist außgestreckt, und grausam mit eisenen Näglen durchbohret: Dises alles hat er dir zu lieb gelitten; sihe also, daß du Lieb mit Lieb vergeltest, welches auch auf kein bessere Weiß geschihet, als wann du deine Kranckheit, Mühseeligkeiten, und Schmer-

(a) Eccleha in Hymno S. Crucis.

Schmertzen mit denen Verdiensten, und bitteristen Leyden Christi vereinigest, und auß inbrünstiger Liebe gegen deinen gecreutzigten Heyland diſes alles gedultig leydest, als welcher dir auch hierzu genugſame Gnad unfehlbar wird geben, und mittheilen.

An welchem Tag, und umb was vor ein Zeit iſt Christus gecreutziget worden?

Am Freytag umb Mittag: umb welche Zeit alsdann wunderbarlich über den gantzen Erden-Creiß die Finſternuſſen angefangen, und gedauret (nach unſerer Außrechnung) biß gegen drey Uhr Nachmittag, umb welche Zeit unſer liebſter Erlöſer an dem Creutz ſeinen heiligiſten Geiſt aufgegeben; wie diſes alles zu finden bey Matthäo cap. 27. v. 45. Marco cap. 15. v. 33. Luca cap. 23. v. 44. 46.

Was haben bedeutet die ſo entſetzliche Finſternuſſen bey anſonſt heller Mittag-Zeit?

Das Himmels-Geſtirn, oder das Firmament hat durch ſolche auſſerordentliche Verfinſterung gleichſam den Trauer-Flor umbgenommen, alſo kläglichiſt betaurend das unſchuldige Leyden, und herannahende Hinſcheyden ihres Schöpfers Christi JESU: ſie kunte nicht anſehen ein ſo grauſames ungerechtiſtes Verfahren deren Juden, noch wolte ſie mit ihren Sonnen-Liecht davon Zeugnuß geben; dahero die Sonn auß übernatürlicher Krafft, ihren hellglantzenden Schein eingezogen, durch welches ſodann auf dem gantzen Erd-Boden, jedermänniglich zum förchtlichiſten Schröcken, ein entſetzliche Finſternuß verurſachet worden. Gar ſchön ſchreibet allda zur Sach der heilige Vatter Chryſoſtomus, da er ſagt (a): Das Geſchöpf kunte nicht erdulten die Unbild ihres Schöpfers: deſſentwegen hat die Sonn ihre Strahlen eingezogen, damit ſie nicht anſehete die Laſterthaten der gottloſen Juden.

Was iſt noch ſonders anzumercken, daß Christus eben umb Mittags-Zeit hat wollen an das Creutz-Holtz angehäfftet werden?

Andere Urſachen zugeſchweigen, iſt ein glaubwürdige Meynung (b), daß eben umb Mittag unſer erſte Mutter Eva in dem Paradeyß ihren Armb unglückſeelig außgeſtreckt, die verbottene Frucht von dem Baum abzubrocken, wovon hernach Adam geeſſen, und durch ſolchen höchſt-ſchadhafften Genuß, und Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts dem gantzen menſchlichen Geſchlecht den ewigen Todt elendiglichiſt hat beygebracht. Damit alſo unſer liebreichiſter Heyland von ſolchen Ubel uns widerum erlöſe-

(a) In catena ex ſerm. de Paſſ. Domini. (b) Procopius in Cap. 3. Geneſ. apud Cornel. à Lap. in Cap. 27. Matth.

lösete, hat er eben umb Mittags-Zeit auß Gehorsam gegen seinem himmlischen Vattern, sich an das Creutz-Holtz, als den wahren Baum deß Lebens, mit außgestreckten Armben gedultigist anhäfften lassen.

Warum hat Christus am Creutz sterben wollen?

Dieweilen unser erster Stammen-Vatter Adam uns in das ewige Verderben gestürtzet durch Geniessung der verbottenen Frucht von dem Baum der Erkanntnuß deß Gutens und deß Bösens, Genesis cap. 2. v. 17. cap. 3. v. 6. also wolte uns Christus erlösen durch seinen bitteren Todt, welchen er für uns an dem Baum deß heiligen Creutzes hat außgestanden; Damit auf dise Weiß der Teuffel, welcher uns an dem Holtz überwunden, ebenfalls an dem Holtz deß Creutzes überwunden wurde durch Christum unsern HERRN. Dise Ursach gibt die Christ-Catholische Kirchen in der Präfation, welche in der heiligen Meß die Passions-Zeit hindurch gesungen wird.

Welche seynd gleich denen Henckers-Knechten, so Christum gecreutziget haben?

Die schwäre Sünder: Vernimme die Wort deß heiligen Apostels Pauli Hebrä. cap. 6. v. 6. Sie creutzigen ihnen selbsten widerum den Sohn GOttes, das ist, wann wir ein schwäre Sünd begehen, so belaydigen wir GOTT solcher Gestalten, und begehen unser Seiths ein solche Boßheit, die eben so groß, ja villeicht grösser ist, als die Boßheit der Henckers-Knechten ware, die JESUM gecreutziget hatten: und wann Christus noch leyden kunte, so wurden ihm unsere Sünden eben so schmertzlich, ja noch schmertzlicher seyn, als da er würcklich ist gegeißlet, gecrönet, uud endlich gar gecreutziget worden. O was für ein entsetzlich- und erschröckliches Ubel ist dann die Sünd!

Gebett.

O HErr JESU Christe! du Sohn deß lebendigen GOttes, der du zu Erlösung der sündigen Welt auß unendlicher Liebe und Barmhertzigkeit dich an das Creutz auf die grausam- und schmertzhafftiste Weiß mit Erneuerung der Wunden, Verruckung aller Glider, und Vergiessung deines heiligisten Bluts, hast annaglen lassen; ich bitte dich demüthigist, gibe, daß ich vollkommentlich denen irrdischen Ergötzlichkeiten absterbe, und mit dir ans Creutz mit denen Näglen einer beständigen Liebe angehäfftet, auch ewiglich mit dir verbunden werde.

O gecreutzigter JESU! durch alles, was du an dem harten Creutz gelitten hast, bitte ich dich fußfallend mit reumüthig- und zerknirschten Hertzen, verzeyhe mir meine Sünden. Sihe! mit deiner Gnad nimme ich mir kräfftig vor, nicht mehr zu sündigen, sondern mein sündhafftes Leben zu bessern, und der Welt völlig abzusterben; verleyhe mir deinen Göttlichen Beystand, daß ich durch ein wahre Buß, und GOttsförchtig-Christliches Leben das Fleisch, und den alten Menschen, sambt allen unordentlichen Begierden creutzige und tödte, damit ich solcher Gestalten dir zugehöre, und seyn könne unter der Zahl der jenigen, von denen dein Apostel Paulus schreibet (a): Welche Christi seynd/ die haben ihr Fleisch sambt den Lastern/ und bösen Lüsten gecreutziget.

Von dem Titul/ und Uberschrifft deß Creutzes.

DEr heilige Evangelist Johannes cap. 19. v. 19. 20. meldet darvon also: Pilatus schribe die Uberschrifft, und setzte sie auf das Creutz: Es war aber geschriben; JEsus von Nazareth, ein König der Juden. Dise Uberschrifft lasen nun vil von denen Juden: dann der Orth war nahe bey der Stadt, da JESUS gecreutziget ward. Und es ward auf Hebräisch- Griechisch- und Lateinische Sprach geschriben.

Was seynd bey disen Creutz-Titul für Puncten fleissig zu mercken?

Dise: Erstlich, haben wir dardurch zu erlehrnen die allzeit wundersame Anordnung GOttes, indeme Christus von dem Land-Pfleger Pilato selbsten durch disen Titul vor der gantzen Welt als ein König der Juden außgeruffen wird: Verklaget also diser Titul die gantze Judenschafft, daß sie JESUM ihren König, wider alles Recht, boßhaffter Weiß gecreutziget haben.

Andertens ist zubeobachten, daß der Titul in denen drey Haubt-Sprachen geschriben war, nemlich: auf hebräisch, griechisch, und lateinisch. Mit eben disen drey fürnehmen Sprachen wird auch in der Catholischen Kirchen der GOtts-Dienst der heiligen Meß gehalten, sonderbar mit der lateinischen, als welche die wahre Römisch-Catholische Kirchen gebrauchet. Die lateinische Buchstaben seynd Christo dem HErrn

(a) Galat. cap. 5. v. 24.

am nechsten bey dem Haupt gewesen, die hebräischen am weitisten, die griechischen in der Mitten, wie solches zu sehen an dem Creutz-Titul selbsten, der zu Rom aufbehalten wird. Sihe, liebster Christ! wie alles in der heiligen Meß seine schöne Bedeutung hat.

Von denen siben letzten Worten Christi am Creutz.

Als unser gebenedeytister Erlöser drey Stund in grösten Schmertzen an dem schmählichen Creutz gehangen, hat er unter diser Zeit zu unsern Nutzen, Lehr, und Seelen-Heyl siben wunderbarliche Wort geredet, deren Krafft nicht genug kan erkläret werden. Wir wollen also solche andächtig vernehmen, und betrachten.

Von dem ersten Wort Christi am Creutz.

Vatter vergib es ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun /
Lucæ cap. 23. v. 34.

IN diesem Gebett hat JESUS im Werck erfüllet, was er gelehret Matthäi cap. 5. v. 44. Liebet eure Feind: thut Guts denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen, und beleydigen. Wie dann auch der Prophet Isaias cap. 53. v. 12. von ihm hat weißgesagt: Er hat für die Ubertretter gebetten. Weilen dann Christus der HErr, als der Allerheiligist- und Unschuldigiste, für seine Feind gebetten, also müssen noch vilmehr wir arme Sünder, welche GOTT so offt beleydiget haben, nach seinem Beyspil, und ihme zu lieb unsern Feinden von Hertzen verzeyhen, GOTT für sie bitten, und ihnen Gutes erweisen.

Dannenhero ermahnet uns der heilige Bernhardus (a) mit folgenden nachtrücklichen Worten: JESUS mit Dörnern gecrönet, mit Näglen durchstochen, am Creutz hangend, mit Schmachen überhäuffet, jedoch als wann er keine Schmertzen empfindete, sagt dannoch, und bittet: Vatter vergib es ihnen; Und gleich hinnach sagt weiters diser heilige Vatter: Ein Wunder-Ding! er schreyet: Ach vergibe! Die Juden hingegen: Creutzige. Warhafftig hat dich und mich hier Christus gelehret, was sodann Paulus die Römer unterrichtet cap. 12. v. 21. Lasse dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Guten.

Dises Exempel Christi hat auch schon überauß vile getreue Nachfolger gefunden, welche mit wahrer Christlichen Stärcke, und Heldenmuth sich

(a) Serm. Feriæ 4. Majoris Hebdom.

sich selbsten nicht ohne grossen Nutzen haben überwunden, die zugefügte Unbilden in Gedult übertragen, denen Feinden von Hertzen verzyhen, und für das Böse grosse Gutthaten erwisen. Von dem heiligen Ertz-Martyrer Stephano ist bekannt, daß er von denen Juden gesteiniget, für dieselbe bey GOTT gebetten, und gesprochen habe: HErr rechne ihnen diese Sünd nicht zu, wie zu lesen in denen Geschichten der Apostlen cap. 7.

Fürtrefflich ist auch, was die Römische Tag-Zeiten von dem heiligen Johanne Gualberto erzehlen (a): als welcher eben in dem heiligen Char-Freytag seinen Feind, und Bruders-Mördter auß Liebe deß anheunt gecreutzigt- und für uns gestorbenen Welt-Heylands verzyhen, und das Leben geschencket. Worauf nachmahlens in einer Kirchen das Crucifix-Bild wunderthätiger Weiß gegen ihme das Haupt geneiget, als wolte es gleichsam für ein so heldenmüthig-Christliche That ihme Danck erstatten.

Dergleichen herrliche Beyspil kunten noch vil in grosser Anzahl beygebracht werden, die aber geliebter Kürtze halber mit Stillschweigen übergangen werden; doch führe ich einem jeden zu Gemüth, was ein geistreicher Author schreibet (b): Lasset uns aufmunteren, denen Feinden guts zu thun, in Bedencken, daß wer für seine Feind bittet, dieselbe liebet, und unterhaltet, ein Schauspil seye der Welt, den Englen und Menschen. GOTT sihet zu, die Engel sehen zu, es erstaunet die Welt, es erattern die Menschen, wann sie einen Christen sehen, der nicht Böses für Böses, sondern Gutes für Böses vergeltet.

Gebett.

O Liebvoller Erlöser, Christe JEsu! der du, mit aller Schmach überhäuffet, auf das allergrausamste gemartert, und schmertzhafftist gepeyniget, nichts destominder vor deine Feind, und boßhafftiste Peyniger deinen himmlischen Vatter am Stammen deß heiligen Creutzes liebreichist gebetten. Ach sihe! auß Inneristen deß Hertzens bitte ich dich demüthigist, gibe und verleyhe mir dein Göttliche Gnad, stärcke mein menschliche Schwachheit, auf daß ich zu deiner Göttlichen Ehr allen denen, die mir übels thun, und mich verfolgen, von Grund deß Hertzens je und allzeit verzeyhe, selbe umb deinetwillen liebe, vor sie bitte, und ihnen vor übles gutes erweise: damit ich sodann gantz zuversichtlich hoffen därffe, daß, da ich meinen Schuldigern vergeben/

(a) Breviarum Roman. 12. Julii. (b) Paulus de Palatio in Cap. 5. Matth.

ben/ die angethane Unbilden verzyhen, auch du mir meine Schuld vergeben (a), und meine begangene Sünden nachlassen werdest.

Von dem anderten Wort Christi am Creutz.

Warlich sag ich dir: Heunt wirst du mit mir seyn im Paradeyß/ Lucæ cap. 23. v. 43.

Alda ist zu wissen, daß mit unserm unschuldigisten JESU zwey grosse Ubelthäter und Mördter seynd gecreutziget worden, Matth. cap. 27. v. 38. Als nun der eine seinen Mitgesellen wegen außgegossenen Laster-Worten wider Christum gestrafft hat, wendete er sich zu dem gecreutzigten Heyland, und sagte zu ihm: HErr, gedencke meiner, wann du in dein Reich wirst kommen, Lucæ cap. 23. v. 42. Deme alsdann JEsus geantwortet, und versprochen: Warlich sag ich dir: Heunt wirst du mit mir seyn im Paradeyß, v. 43. Diser bekehrte Mördter, welchen man sonst den rechten Schächer zubenambsen pfleget, ist nach gemeiner Tradition Dismas genennet worden. Seinen übernatürlichen Glauben, Standhafftigkeit, und andere Tugenden loben die heilige Vätter Chrysostomus, Cyrillus, Ambrosius, Augustinus, Gregorius, und andere Lehrer. (b)

Was für ein Orth wird durch das Paradeyß verstanden, in welches diser büssende Mördter Dismas an dem Char-Freytag nach seinen Todt kommen ist?

Antwort: Was angehet das Paradeyß, welches der gütigiste Erlöser an dem Creutz hangend dem Mördter versprochen hat, ist solches nicht zuverstehen von dem himmlischen Paradeyß; dann die Seel JESU ist selbigen Tag nicht in den Himmel, sondern in die Vorhöll zu den frommen und gerechten Patriarchen, und andern GOttliebenden Seelen kommen, dieselbe zu trösten, und zu erfreuen. Es ist auch vor der Himmelfahrt Christi kein menschliche Seel in den Himmel aufgenommen worden. Hat also JESUS dem Mördter nur wollen zuverstehen geben, daß er noch selbigen Tag in der Vorhöll werde mit andern gerechten Seelen seine GOttheit anschauen, und also geniessen die Freud und Seeligkeit, welche die Heilige GOttes in dem himmlischen Paradeyß geniessen. Es wird diser gewesene Mördter, aber nachmals eyfrige Bekenner Christi, in dem Römischen Martyrologio den 25. Mertzen unter die Heiligen gezehlet; und bezeuget der berühmte Scribent Cornelius (c), daß etliche Capellen ge-

(a) Matthäi cap. 6. v. 12. (b) Apud Cornelium à Lapide in Cap. 23. Lucæ.
(c) Apud cit. Cornel.

gefunden werden, welche von denen Christglaubigen zu seiner Gedächtnuß aufgebauet worden.

An disem Mördter hat der gütigiste GOTT offentlich der Welt vor die Augen gelegt die Krafft der Göttlichen Gnad, wie nemlich kein Sünder seye, so sehr er immer in seinen Missethaten verstocket ist, den er nicht erweichen, und vermög seiner Göttlichen Gnad, völlig in einen anderen Menschen verändern könne. Diser rechte Schächer ist zu grosser Heiligkeit gelanget, und hat in seinen Peynen an dem Creutz hangend, nach Außlegung der heiligen Vätter, und anderer Lehrer (a), den übernatürlichen Glauben, Hoffnung, Liebe, wahre Reu, und andere Tugenden geübet, auch, wiewohlen JESUS an das Creutz mit Näglen angehäfftet, von denen Juden verlachet, verspottet, und gelästert worden, dannoch ohne Scheu und Forcht der Jüdischen Obrigkeit, offentlich bekennet, daß JEsus der Sohn GOttes, wahrer Messias, und Heyland der Welt seye.

Was haben wir bey dem anderten Wort Christi zu mercken?

Antwort: Daß zwar kein Sünder solle an der Gnad GOttes verzweifflen, wann er schon vile Jahr auch die gröste Sünden begangen hätte: jedoch ist darbey zu mercken, daß keiner freventlich die Bekehrung biß in seinen Todt aufschieben solte, damit es ihm nicht ergehe wie dem lincken Schächer, welcher ewig verdammet worden. Kein Zeit ist zwar zu spat, das ewige Heyl zu erwerben, wann die Buß nur ernstlich von Hertzen, und auß wahrer Lieb zu GOTT wird ergriffen; hingegen ist doch auch mit der Barmhertzigkeit GOttes nicht zu schertzen: dann du hast keine Versicherung, daß dir noch so vil Zeit wird übrig seyn, ein wahre Buß zu würcken, und die heilige Sacramenta zu empfangen: Du bist nicht versichert, ob dich nicht der Todt werde unversehens überfallen, da du weder an ihm, weder an ein wahre vollkommene Reu gedenckest. Derowegen, liebster Christ! lasse dich den glücklichen Außgang deß rechten Schächers zur guten Hoffnung aufmuntern, doch also, auf daß du zugleich durch das traurige Exempel deß unglückseeligen lincken Schächers von der Vermessenheit zu sündigen, und Aufschub der Buß abgeschröcket werdest. Höre, wie der heilige Paulus den unbußfertigen Sünder anredet, und betrohet in der Epistel zu den Römern cap. 2. v. 4. 5. Verachtest du dann die Reichthum seiner Güte, und seiner Gedult, und Langmüthigkeit? Weist du nicht, daß die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitet? Du aber häuffest dir selbsten den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen auf den Tag deß Zorns, und der Offenbarung deß gerechten Gerichts GOttes. Sihe, wie blind und thorrecht die jenige seyen, welche ihr Buß von Tag zu Tag aufschieben, und nicht anjetzo sich von gantzen Hertzen bekehren.

(a) Cornel. à Lap. in Cap. 23. Lucæ.

Ge-

Gebett.

O Gütigister JESU! übergroß ist deine Barmhertzigkeit, und unermessen deine Güte! auß diser hast du auch dem vorher lastervoll- und boßhafften am Creutz fast schon dahin sterbenden Mördter Dismas deine heilige Gnad gegeben, mittls welcher er sich zu dir in wahren Glauben, und mit zerknirscht-bußfertigem Hertzen inbrünstig bekehret. Nun dann wann auch ich in den letzten schröckhafften Todts-Kampf tretten werde, ach mildreichister Heyland! so lasse sodann deine unendliche Barmhertzigkeit auch meine arme Seel anscheinen, auf daß ich dardurch gestärckt, und vermögend gemacht, den wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben behalte, ein gantz zuversichtliche Hoffnung auf deine Güte, und unendliche Verdienst ergreiffe, und mit zerknirscht-demüthigen Hertzen in inbrünstiger Liebe deiner, als deß allerhöchsten Guts, sanfftiglich sterbe; damit ich sodann mit einem Disma gewürdiget werde ebenfalls jene Trostreiche Wort anzuhören: Warlich sag ich dir: Heunt wirst du mit mir seyn im Paradeyß.

Von dem dritten Wort Christi am Creutz.

Weib/ sihe/ dein Sohn. = = Sihe/ deine Mutter/ Johannis cap. 19. v. 26. 27.

DAs dritte Wort hat JESUS an dem schmählichen Creutz hangend gesprochen zu seiner Jungfräulichen Mutter Maria, und seinem geliebten Jünger Johannes, welcher solches bezeuget cap. 19. v. 25. 26. 27. mit folgenden Worten: Es stunden aber neben dem Creutz JESU seine Mutter, und seiner Mutter Schwester (das ist Befreunde) Maria Cleophæ, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: Weib, sihe, dein Sohn. Darnach sprach er zu dem Jünger: Sihe, deine Mutter. Und von derselbigen Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Was für Hertzenleyd, und Schmertzen Maria bißhero in dem Leyden ihres allerliebst- und unschuldigisten Sohns JESU habe außgestanden, sonderbar aber, da sie ihn anjetzo an dem schmählichen Creutz unter

ter zweyen Mördtern hangend alsv übel zugerichtet gesehen, ist nicht außzusprechen, noch genugsam zubeschreiben; daß also an ihr ist erfüllet worden jene Weissagung deß alten Simeonis: Deine Seel selbst wird das Schwerdt durchtringen, Lucæ cap. 2. v. 35. das ist, wie es außleget der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a): Maria wird wegen den unaußsprechlich-schmertzhafftisten Leyden ihres allerliebsten Sohns in ihrer Seel und Gemüth solche Schmertzen empfinden, als wann ein Schwerdt ihr Hertz thäte durchschneiden. Der heilige Johannes Damascenus mercket an (b), daß Maria JESUM zwar ohne Schmertzen gebohren, aber zu Zeit seines bitteren Leydens grosse Betrübnuß durch ihr mütterliches Mitleyden empfunden habe. Der heilige Vatter Anselmus spricht (c): Alles was die heiligen Martyrer haben Grausames an ihren Leibern gelitten, seye gering und leicht, wann es mit dem Leyden und Schmertzen Mariæ, welche sie in ihrer Seel empfunden, verglichen werde; Dessentwegen hätte sie natürlicher Weiß vor Leyd gantz gewiß sterben müssen, wann sie nicht GOTT übernatürlicher Weiß bey dem Leben erhalten hätte. Es ist auch an disen Außspruch deß heiligen Anselmi, daß nemlich Maria mehrer gelitten, als die Martyrer, kein Zweiffel zu tragen; dann wie grösser die Lieb, je grösser der Schmertzen; alldieweilen dann Maria, nach gemeiner Lehr der heiligen Vättern, ihren allerliebsten Sohn JESUM mehr und inbrünstiger geliebet, als alle andere Menschen ihn geliebet haben, und lieben werden; derohalben hat sie auch einfolglich in dem Leyden ihres Sohns weit grössere Schmertzen gelitten, als die Martyrer in ihrer Marter empfunden haben.

Warum sagt der heilige Johannes: Es stunde neben dem Creutz JEsu seine Mutter?

Dises Wort: Es stunde, zeiget an die großmüthig-unvergleichliche Standhafftigkeit, und heldenmüthige Stärcke Mariæ in mitten der grösten Mitleydens-Schmertzen, die sie ob den Leyden und Todt ihres geliebtisten Sohns empfindete. Sie stunde in unverruckter Betrachtung der unzahlbaren Wunden, grösten Verachtung, äusserstен Schmertzen, deß schmählichist-allergrausamsten Todts ihres Sohns JESU, sie wendete von ihm nicht ab ihre Augen, sondern sie wolte ihn sterben sehen, obschon sein Sterben ihr weit schmertzhaffter fallete, als ihr eigener Todt selbsten. Maria stunde also standhafftig in ihren Leydwesen, daß sie nicht die mindeste Ungedult, oder Kleinmüthigkeit in selben erzeigte: sie hat sich nicht beklaget über die verstockte undanckbare Juden, als welche ihren unschuldigen JESUM zum Todt begehret: sie erzör-

(a) Epist. 149. ad Paulinum. (b) Lib 4. Cap. 15. (c) Lib. de excellentia Virginis. Cap. 5.

nete sich nicht über den ungerechten Richter Pilato, der denselben zum schmählichen Creutz-Galgen verurtheilet, noch begehrte sie eine Rach über die tollsinnige boßhaffte Soldaten, und Henckers-Knecht, daß sie ihren allerliebsten Göttlichen Sohn also unmenschlich verwundet, und auf ein so schmertzhafftiste Weiß an das Creutz-Holtz geschlagen hatten ꝛc.

All dises grausamstes Verfahren mit Christo JESU, verursachte zwar in dem Hertzen Mariæ ein unbeschreiblich-grosses Mitleyden; doch verblibe sie in disen eintringlichisten Gemüths-Schmertzen unbeweglich bey dem Creutz stehen, und ware bereit, noch weit mehr zu leyden, und außzustehen: dann sie wuste, und erkennete gar wohl, daß diß alles auß weisister Anordnung und Zulassung GOttes geschehen: sie stunde auch festiglich in dem Glauben, daß ihr Göttlicher Sohn, gleichwie er selbsten vorgesaget, am dritten Tag widerum werde auferstehen, und daß diß sein unschuldiges Leyden und Sterben gereiche zur Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts; dannenhero die Jungfräuliche Mutter Maria in dem Willen GOttes gäntzlich ergeben, ihren am Creutz hangend-geliebtisten Sohn JESUM mit allen seinen, und ihrigen Schmertzen dem himmlischen Vatter in tieffister Demuth willfährigst aufgeopferet hat: Durch welchen Gehorsam, und innerister Vereinigung mit dem Willen GOttes, sie dem Allerhöchsten noch weit mehr gefallen, als einstens der grosse Patriarch Abraham, da er auß Göttlichen Befehl seinen einigen liebsten Sohn Isaac zu schlachten, und GOTT aufzuopferen bereitwillig ware, wie zu lesen in dem Buch Genesis am 22. Capitl.

Was Nutzliches kan man allda betrachten?

Wir können allda mit unseren Gemüths-Augen ansehen die betrübte Jungfräuliche Mutter Mariam, und erwegen, was sie als die heiligiste Person nach Christo für grosse Schmertzen an ihrer Seel, und Hertzen gelitten, uns allen zu einen schönen Beyspil, daß auch wir das bittere Leyden und Sterben ihres eingebohrnen Sohns Christi JESU offtermahlens betrachten, ihm schuldigisten Danck darfür erstatten, auch uns in allen Creutz und Leyden dem Willen GOttes vollkommentlich übergeben solten, als welcher alles zu unseren Seelen-Nutzen auf das beste anordnet.

Was bedeuten dise Wort: Weib, sihe dein Sohn?

Als JESUS an dem Creutz hangend seine Mutter, und den Jünger, den er liebte, nemlich Johannem, also vor dem Creutz stehen, und ihre Augen über sich zu ihm erheben gesehen, sprach er: Weib, sihe dein Sohn, nemlich Johannem; als wolte er sagen: Sihe mein Mutter!

ich sterbe jetzt am Creutz, und werde dir sichtbarlicher Weiß nicht mehr Vorsehung thun, wie ich bißhero gethan habe: destwegen stelle ich an statt meiner meinen lieben Jünger Johannem, der noch seine Jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit besitzet; diser soll dein Trost seyn unter den Menschen, dir soll er dienen, dich versorgen, und verpflegen, wie ein Kind und Sohn schuldig ist seine Mutter in ihrem Wittib-Stand, und Alter zuversorgen.

Was haben wir allda zu lehrnen?

Nach Außlegung deß heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (a), gibt hierdurch Christus ein nothwendige Lehr für die Kinder, daß sie sich ihrer Eltern annehmen, ihnen alle Lieb und Ehr beweisen, der sowohl zeitlich- als geistlichen Nothdurfft nach helffen, und beyspringen sollen. Dise kindliche Ehrenbietigkeit sollen sie lehrnen von Christo JESU, welcher hangend an dem harten Creutz in grösten Schmertzen, seiner Jungfräulichen Mutter ingedenck ware. Jene Kinder aber, welche sich ihrer Eltern schämen, die Nahrung versagen, oder entziehen, sich ihrer nicht annehmen, kein Ehr beweisen, die Ubergabs-Verträg nicht halten, sie in grosse Betrübnuß, Kümmernuß, und Leydweesen bringen, selbe in Armuth herumziehen, oder gar Hungers sterben lassen, sündigen schwärlich wider das vierdte Gebott GOttes, westwegen sie auch die Straff GOttes gar gewiß zugewarten haben.

NB. Wann aber die Eltern etwas befehlen, so Sünd ist, als zum Exempel, sie schaffen, man soll dem Lutherischen, Calvinischen, oder einen andern Uncatholischen Glauben annehmen, den Schaidberger, oder andere ketzerische Bücher lesen ꝛc. in disen, und dergleichen sündhafften Befehlen ist es nicht erlaubt ihnen zu gehorsamen, sondern in disen Stuck muß man auch Vatter und Mutter hassen, Lucæ cap. 14. v. 26.

Warum aber hat JESUS an dem Creutz Mariam ein Weib genannt, und warum hat er nicht gesagt, Mutter?

Die Lehrer bringen dißfalls unterschidliche Ursachen bey: Erstlich, damit Christus anzeigte, wie er GOTT wäre, und seiner Mutter Herr und Vatter. Andertens, damit er durch das liebreiche Wort Mutter ihr Hertz nicht mehrer betrüben, und bekümmeren thäte. Drittens, damit er nicht die herumstehende Juden, und Schrifft-Gelehrte wider sie anreitzte. Vierdtens, hat er sie genennet ein Weib, damit er sie thäte aufmuntern, stärcken, und großmüthig machen, die noch übrige Verfolgung, und Widerwärtigkeiten standhafftig zu überstehen, und die Apostel mit anderen Glaubigen zu trösten, und zu stärcken; sintemahlen

(a) Tract. 119. in Joan.

len sie solte das jenige Weib seyn, umb welches Salomon in seinen Sprüch-Wörtern gefraget: Wer wird ein starckes Weib finden? Ihr Werth ist von fern, und von den äussersten Gräntzen, cap. 31. v. 10.

Was zeigen an dise Wort, die JEsus zu seinen geliebten Jünger Johannem gesprochen, also sagend: Sihe, dein Mutter?

Er wolte sagen: Dise liebe, halt sie in Ehren, versorge und verpflege sie, wie ein Sohn zu thun schuldig ist; hingegen in allen Beschwernussen, Verfolgungen, Betrangnussen nimme deine Zuflucht zu ihr, und sie wird sich verhalten, wie ein Mutter gegen ihren Sohn. Worauf Johannes von selber Stund an Mariam wie sein Mutter an- und aufgenommen, versorget, und verpfleget hat.

Was haben wir allda mehrmahlen zu lehrnen?

Bey diser Geschicht ist sonderbar zu mercken, daß Maria zwar dem heiligen Johanni sey anbefohlen worden als seine angewünschte Mutter, dessen er künfftighin solte Sorg tragen: und hinwiderum Johannes Mariæ, daß dise gegen ihn als ein Mutter sich erzeigen solte; doch seynd über das, nach gemeiner Lehr derer Vättern, unter dem Namen Johannis alle andere Menschen begriffen worden. Christus verlangt, daß Maria unser aller ein geistliche Mutter seyn, und hingegen wir uns gegen sie als treue Marianische Kinder verhalten sollen. Gleichwie nun denen Kindern von GOTT selbsten anbefohlen ist, ihre Eltern zu ehren, Exodi cap. 20. v. 12. Deuteronomii cap. 5. v. 16. Matthäi cap. 15. v. 4. Ephes. cap. 6. v. 2. also hat auch Christus uns Menschen anbefohlen, die Ehr Mariæ zubefördern, dieselbe als unser geistliche Mutter zu lieben, und zu loben. Sie hat sich durch alle Welt-Gäng biß auf disen Tag für ein barmhertzige Mutter, und Fürsprecherin jederzeit in der That erwisen: sintemahlen sie sich als eine Mutter erzeiget hat erstens gegen die Krancke, welchen sie offtermahlen wunderthätiger Weiß die Gesundheit erlanget hat. Anderstens gegen die Sünder, welchen sie ihren Schutz-Mantel nicht versaget, sondern die Gnad und Besserung ihres Lebens zuwegen gebracht. Drittens gegen die Betrübte, welchen sie in ihren Nöthen Hülff, Trost, und Barmhertzigkeit von ihren allerliebsten Sohn JESU erhalten hat. Vierdtens gegen die gantze Christenheit, der sie so offt gegen ihre Feind, und besonders gegen die Türcken, den Göttlichen Schutz durch ihr Mütterliche Vorbitt erlanget: Krieg, Hunger, Theurung abgewendet, Pest und andere Kranckheiten vertriben, auch andere Gnaden und Gutthaten theils in gemein, welche alle betroffen, theils in besonderheit, welche ein und anderen angehen, durch ihr vilvermögendes Fürsprechen überkommen hat; dannenhero sie auch von der wahren Kirchen GOttes in der Lauretanischen

schen Litaney genennet, und stäts angeruffen wird als ein Trösterin der Betrübten, ein Zuflucht der Sünder, das Heyl der Krancken, die Hülff der Christen, und als ein bey GOTT vilvermögende Mutter, und Fürsprecherin.

Was hat ein eyfriger Christ auß disen, was anjetzo gemeldet worden, noch weiters zu mercken?

Er kan, und soll folgenden Schluß machen: Christus hat seine neben dem Creutz stehende Mutter Mariam uns allen in der Person Johannis für eine geistliche Mutter fürgestellet; einfolglich sollen wir Christglaubige ebenfalls dise Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam für unser Mutter und Fürsprecherin ehren und halten. Man kan auch auß denen ältisten heiligen Vättern, Lehrern, und bewehrtisten Scribenten Sonnenklar beweisen, was für ein Mütterlich-gutthätiges Hertz sie gegen uns Menschen vilmals erzeiget, wie vil bekümmert- und nothleydenden Menschen sie tröstlich und verhilfflich gewesen durch ihr kräfftige Vorbitt bey ihrem allerliebsten Sohn Christo JESU. Der uralte heilige Vatter Chrysostomus ruffet sie mit kindlichen Vertrauen also an (a): Sey gegrüst O Mutter! = = bitte stäts für uns bey deinem Sohn JESU Christo unserem HErrn, auf daß wir durch dich Barmhertzigkeit erhalten können. Disem uralten heiligen Kirchen-Vatter sollen wir in Verehr- und Anruffung Mariæ fleissigist nachfolgen. Und obschon die Ketzer wider dises vil sagen, lästern, und lügen, so wollen wir doch, O Christliche Seelen! mit Mund und Hertzen eyfrigist mit dem Psalmisten sprechen Psalm 115. v. 16. O HErr! ich bin dein Knecht, dein Knecht bin ich, und ein Sohn deiner Magd, ein Sohn nemlich derselben, die da zum Ertz-Engel Gabriel gesprochen: Sihe, ich bin ein Magd deß HErrn, mir geschehe nach deinem Wort, Lucæ cap. 1. v. 38.

Wie kräfftig, und vilvermögend die Mütterliche Vorbitt Mariæ bey ihren allerliebsten Sohn JESU seye, wird in dem Feyertäglichen Theil bewisen werden.

Gebett.

O Gütigister Heyland, Christe JEsu! grundhertzlichen Danck sage ich dir, daß du in Johanne auch mich deiner liebreichist-übergebenedeyten Mutter als ein Pfleg-Kind in ihren Mütterlichen Schutz hast übergeben. Sihe! ich nimme mir nun kräfftiglich vor, dise deine Jungfräuliche Mutter ebenfalls als meine Mut-

(a) Apud Metaphrasten.

Mutter, und bey dir vilvermögende Fürsprecherin Zeit meines Lebens zu halten, und inbrünstig zuverehren.

Du aber, O seeligiste Mutter GOttes! ich bitte dich demüthiglich, thue mich in allen meinen Trangsalen, Verfolgungen, Creutz und Leyden, ja allen Widerwärtigkeiten unter deinen Mütterlichen Schutz und Schirm gnädiglich erhalten. Wende ab von mir alles Übel durch dein vilvermögende Mütterliche Vorbitt bey deinem Göttlichen Sohn, und erzeige dich ein Mutter zuseyn sowohl jetzo in dem Lauff meines Lebens, als besonders in dem letzten Sterbstündlein.

Von dem vierdten Wort Christi am Creutz.

Mein GOTT/ mein GOTT/ warum hast du mich verlassen?
Matthäi cap. 27. v. 46.

Von disen höchst wunder- und entsetzlichen Wort schreibet der heilige Evangelist Matthäus folgender Weiß: Umb die neundte Stund rieff JEsus mit lauter Stimm, und sprach: Eli, Eli, lamma sabacthani? das ist: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? cap. 27. v. 46. Hat also Christus dises außgesprochen umb die neundte Stund, das ist, nach unser Rechnung, und Außtheilung der Stunden, gegen drey Uhr Nachmittag, da unser gebenedeytister Heyland schon bey drey Stunden am Creutz gehangen; nachdem in so geraumer Zeit durch den Last deß Leibs am Creutz die Wunden an Händ und Füssen sich erweitert, wegen Abgang der Sonnen-Strahlen unter währenden Finsternuß die kühle Lufft an seinem entblösten Leib die Schmertzen vermehret, die hönische Spott-Reden, und Schmach-Wort häuffig über ihn ergangen, und die Aengsten deß herbeynahenden Todts angebrochen.

Warum aber hat JEsus dises vierdte Wort am Creutz, nach Zeugnuß der heiligen Evangelisten, Matthäi cap. 27. v. 26. und Marci cap. 15. v. 34. außgesprochen mit lauter Stimm?

Antwort: Erstlich darum, damit die Herumstehende nach der lang anhaltenden Finsternuß möchten erkennen, daß er annoch bey Leben, und nicht gestorben seye. Andertens, damit er möchte erklären, und an Tag geben die Schärffe der Schmertzen, welche er erlitten. Drittens, damit er auch zu erkennen geben möchte, daß er zugleich GOTT und Mensch seye: dann als Mensch war er also gemartert, daß er es natürlicher Weiß

nicht

nicht hätte übertragen können, wann er nicht zugleich wäre GOTT gewesen, der die Menschheit übernatürlicher Weiß erhalten, und gestärcket hätte. Die andere pure Menschen werden an der Stimm und Kräfften je schwächer, desto näher der Todt bey ihnen ankommet; bey Christo findet man allhier das Gegenspil, er rufft mit lauter Stimm, als er dises vierdte Wort außgesprochen.

Was ist wohl sonderbars zu mercken von dem vierdten Wort, so JEsus am Creutz hangend mit lauter Stimm außgesprochen hat?

Daß er selbe nicht geredet habe auß einer Kleinmüthig- und Zaghafftigkeit, wie die GOttslästerliche Lehr Calvini ware (a), welche er von dem verruchten Martin Luther erlehrnet, der über die angezogene Wort, mein GOTT, mein GOTT ꝛc. also schreibet (b): Von GOTT verlassen seyn, ist im Todt seyn, in Finsternuß, in Thorheit, in Lügen, in Sünden, in Boßheit, in Schwachheit, in Traurigkeit, in Schanden, in Verzweifflung, in Verdammnuß, und in allen Bösen. Was folget hierauß? Wollen wir Christum zu einen Thorn machen, zu einen Lugner, zu einen Sünder, zu einen bösen Buben, zu einen Verzweiffler, zu einen Verdambten? Das ist, daß ich gesagt habe, daß dise Sach etwas verborgen, und hoch ist, die jederman nicht begreiffen kan. Was wollen wir, sagt diser gottlose Mann, weiter darzu sagen? Sollen wir also sagen, daß Christus sey zugleich am höchsten gerecht, und zum höchsten ein Sünder? Am höchsten ein Lugner, und am höchsten warhafftig? Am höchsten in Ehren, und am höchsten in Verzweifflung? Am höchsten seelig, und am höchsten verdambt? Dann wann wir nicht also sagen, kan ich nicht erkennen, wie Christus von GOTT verlassen seye. So vil der saubere Luther. Sihe, Christlicher Leser! da hast du den Brunn oder Quell, darauß das Wasser der Calvinischen GOttslästerung geflossen ist; oder vilmehr hast du hier die alt-stinckende Pfützen, und Mistlacken, darauß Calvinus sein verbrennens-würdige Gloß und Außlegung geschöpfet hat.

Stopfet eure Ohren zu, liebste Catholische Christen! für die erschröckliche Reden Calvini, und Lutheri seines Lehrmeisters. Wann nichts wäre, daß uns Catholische in unserer Religion erhalten, und uns sambt allen Menschen von dem Lutherthum, und Calvinischen Sect abschröcken kunte, so wäre ja dises einzig und allein starck und beweglich genug, da wir hören müssen, daß der Luther und Calvinus so entsetzliche GOttslästerung von unserem allerheiligisten Erlöser geschriben, und gottlosister Weiß

(a) In Cap. 27. Matth. Latino fol. 227. (b) Tomo 3. Wittemberg. fol. 213. & Tomo 2. Jenensi

Weiß außgesprenget haben: Ich kan mir nicht einbilden, wie es möglich seye, daß ihnen ein vernünfftiger Mensch einen Glauben beymessen könne.

Es ist auch weiter zu wissen, daß der gecreutzigte Heyland die schon offt widerholte Wort: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? nicht geredt auß Ungedult, dann er hatte sich völlig übergeben in den Willen seines himmlischen Vatters; ja er ware bereit noch mehrer und grössere Peynen zu leyden, wann es zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts vonnöthen wäre.

Wie seynd dann eigentlich dise Wort Christi: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? außzulegen, und zuverstehen?

Antwort: Folgender Weiß: Der an dem harten Creutz hangende Erlöser wolte dardurch anzeigen, daß seiner menschlichen Natur aller Trost entzogen war, da nemlich der himmlische Vatter ihne auß den Händen seiner Feinden nicht wolte erretten, sondern zugelassen, daß die Peyniger mit ihme nach aller Grausamkeit verfahren; Und in disen so grossen Peynen, und unaußsprechlicher Marter ware seiner Menschheit aller Trost zuruck gehalten, welcher die Bitterkeit diser grausamsten Schmertzen lindern kunte. Da ist nun gäntzlich erfüllet worden, was in Klag-Liedern deß Propheten Jeremiæ cap. 1. v. 12. geschriben stehet: O ihr alle, die ihr auf den Weeg vorübergehet, mercket, und sehet, ob auch ein Schmertzen seye gleich meinem Schmertzen?

So betrachte dann öffters, Christliche Seel! die unerhörte Marter, und Verlassenheit deines gecreutzigten JESU, befleisse dich in deiner Trostlosigkeit, und schwären Anligen ihm zu lieb die Entziehung deß Trosts zu leyden, auf ihn mit wahren Vertrauen zu hoffen, welcher alles Creutz zu deinen grössern Seelen-Heyl wird Vätterlich anordnen, und richten.

Gebett.

O Schmertz-voller JESU! ein gantz hertzliches Mitleyden habe ich mit dir, da du den bitteristen Schmertzen der Verlassenheit am Stammen deß heiligen Creutzes uns Sünder wegen hast empfunden, indeme dein himmlischer Vatter deiner menschlichen Natur den mindisten Einfluß der innerlichen Süssigkeit von der Gottheit nicht gestattet, sondern selber allen Trost gäntzlich entzohen. Durch disen bitteristen Schmertzen bitte ich dich instandigist, gecreutzigter Erlöser! stärcke mich, und gibe mei-

meiner menschlichen Schwachheit übernatürliche Kräfften, damit ich dir zu Ehren, liebvoller JESU! alle Verlassenheit, Angst und Quaal deß Hertzens mit sanfftmüthiger Gedult leyde, und außstehe: auf daß sodann wegen deinen außgestandenen Schmertzen, auch meine Quaal und Peyn nach disem Zeitlichen in die ewige Freuden geänderet werden.

Von dem fünfften Wort Christi am Creutz.

Mich dürstet/ Johannis cap. 19. v. 28.

DJses fünffte Wort: Mich dürstet, hat JEsus gesagt, als er drey Stund lang ware am Creutz gehangen; dann weil Christus sahe, daß nun alles vollendet seye, was von seinem Leyden von denen Propheten ware vorgesagt worden, außgenommen jene Weissagung Psalm 68. v. 22. Sie haben in meinem Durst mich getränckt mit Essig; dessentwegen dise Prophezeyung zu erfüllen, hat er gesprochen: Mich dürstet: Und es war ein Gefäß dahin gesetzt, voll Essig. Sie aber legten einen Schwamm, der mit Essig erfüllet war, umb Jsopen, und hielten ihm denselbigen an den Mund, Johannis cap. 19. v. 28. 29.

Bey disem fünfften Wort Christi wird gemeiniglich von denen heiligen Vättern, und Außlegern angemercket, daß JESUS einen unaußsprechlichen Durst sowohl leib- als geistlicher Weiß erlitten habe.

Er hat erstlich einen grossen Durst gehabt leiblicher Weiß; dann die grosse Schmertzen deß Leibs thun in dem Menschen Durst erwecken, und welchem vil Feuchtigkeit entgehet, den pflegt zu dürsten; So hat aber Christus außgestanden vilfältig-entsetzlichiste Schmertzen: Er ware auch wegen Vergiessung seines heiligisten Bluts in seiner Todts-Angst am Oelberg, in der Geißlung, Crönung, Creutztragung, und Creutzigung sehr außgetrocknet, und außgedorret, daß die nothwendige Feuchtigkeit in ihm verzehret wurde. Auß disen und andern Ursachen entstunde in dem gecreutzigten Heyland ein solcher Durst, dergleichen kein Mensch jemals erlitten hat: Davon hat der Königliche Prophet David in der Person, und Figur Christi folgende Klag-Wort gesprochen: Meine Krafft ist verdorret wie ein Scherb, und meine Zung klebt an meinen Rachen, und du hast mich in den Staub deß Todts geführet, Psalm 21. v. 16. Und in disem seinen gröst- und schmertzlichisten Durst ist er an statt einer Lab- oder Erquickung, von denen undanckbar- und gottlosisten Juden mit bitteren Essig getränckt worden.

Andertens betreffend den geistlichen Durst, so hat Christus mit disen Worten: Mich dürstet, anzeigen wollen, daß ihn gedürstet nach unseren ewigen Seelen-Heyl, und Erlösung unserer unsterblichen Seelen; wie es gar schön erkläret der heilige Kirchen-Vatter Augustinus (a) mit folgenden Worten: Christum hat gedürstet nach ihnen selbsten, das ist, er hat verlanget mit höchster Begierd die Bekehrung, wahre Buß, und ewiges Heyl der Juden, und aller Sünder.

Was wird uns durch den Essig angezeiget?

Antwort: Durch den Essig werden geistlich- und sittlicher Weiß verstanden erstlich die Juden selbsten: dann gleichwie der Wein, so lang er gut ist, und dem Geschmack angenehm vorkommet, geliebet wird; da er aber in Essig sich verkehret, als untauglich zum trincken, verworffen wird: Also waren auch die Juden, so lang sie gut verbliben, GOTT angenehm, und dahero von ihm geliebet; nachdem sie aber gegen GOTT sich widerspenstig erzeiget, und nach so vil von Christo empfangenen Guthaten, Lehren, und Wunder-Zeichen, dannoch denselben gecreutziget, seynd sie letztlich auch von ihm verworffen worden. Der heilige grosse Vatter Augustinus sagt hiervon also (b): Die Juden waren wie Essig; als welche von denen Patriarchen und Propheten, als von einem guten Wein abgewichen, sich verhalten, als hätten sie ein Geschirr voll der Boßheit diser Welt; ihr Hertz aber war ein mit vilen verträhenen und verborgenen Falschheiten durchlöcherter Schwamm.

Andertens folgen denen Juden nach all und jede Sünder, absonderlich, die in Fraß und Füllerey sich versündigen, oder die mit Zorn, Ungedult, und Widerwillen, gleich als mit sauren Essig angefüllt, ihren allerliebsten Heyland beleydigen; Dannenhero er sich über alle dise bey dem Propheten Isaia cap. 5. v. 4. beklaget: Was hab ich meinem Weinberg mehr thun sollen, daß ich ihm nicht gethan habe? Wie hat er dann wilde Trauben (welche den bittern Essig der Ungerechtigkeit in sich enthalten) hervorgebracht, da ich wartete, daß er gute Trauben (einen guten Wein deß wahren Glaubens, der Tugenden, und guten Wercken) hervorbringen solte? Alldieweilen dann du, O Sünder! Ursach bist, daß JESUS so grossen Durst gelitten, und in selben mit bitteren Essig getränckt worden: Ach! so nimme dir kräfftig vor, auß Liebe deines schmertzhafftisten Heylands dich von den Sünden, besonders von den Vollsauffen, Luder-Leben, Zorn und Feindschafft zu enthalten: entgegen befleisse dich jederzeit einen heiligen Hunger und Durst nach der Christlichen Gerechtigkeit zu haben; sintemahlen Christus von solchen sagt: Seelig seynd, die hungeret und durstet nach der Gerechtigkeit: dann sie werden ersättiget werden, Matthäi cap. 5. v. 6.

(a) In Psalm. 61. (b) Tract. 119. in Joan.

Wie

Wie können wir uns danckbar einstellen gegen unsern barmhertzigisten Erlöser, welcher wegen unseren Sünden an dem Creutz so grossen Durst gelitten hat?

Wiewohlen Christus anjetzo unsterblich, einfolglich keinen Hunger und Durst mehr leydet: so kanst du doch, O Christliche Seel! ihm ein solches angenehmes Werck verrichten, als wann du ihn gleichsam an dem Creutz hangend in seinen Durst träncken, und erquicken thätest. Dises zubewerckstelligen, bereue hertzlich deine Sünden, so wirst du alsobald Christo einen erquickenden Trunck verschaffen. Die fliessende Buß-Zäher seynd ihm angenehmer, als das beste Perlein-Wasser, oder als der hertzlichiste Wein, so zu finden ist. Wilst du JESUM in seinen Durst träncken, gibe ihm dises dein Augen-Wasser, ich will sagen, beweyne deine Sünd auß wahrer Lieb zu ihm. Nach disem Thränen-Wasser, und reumüthigen Buß-Zähern dürstet ihn. Wann nun der jenige sein Belohnung nicht verliehren wird, der in Christi Namen einem Bedürfftigen einen Becher Wassers zu trincken geben wird, Marci cap. 9. v. 40. so wird gewißlich auch derselbige seines Lohns in der freudenreichen Ewigkeit nicht beraubt verbleiben, welcher Christo die zarte Buß-Zäher wird aufopferen, sondern er wird dermahleinstens an jenem grossen Gerichts-Tag mit denen Außerwählten auß dem Göttlichen Mund anhören dise trostreiche Wort: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket, Matthäi cap. 25. v. 35.

Gebett.

O Mildreichister JESU! sihe! ich bin Schuld daran! daß du den härtist-ja allerbitteristen Durst hast außgestanden: der Ubermaß in Essen und Trincken, die Zaumlosigkeit in dem Zorn, und Unbändigkeit der Feindschafft gegen meinen Nächsten haben dir, O JESU! disen schmertzhafftisten Durst verursachet; Derohalben dann so hasse, verfluche, und verwirffe ich dise, und alle meine begangene Sünd und Laster, selbe mit zerknirschtem Hertzen bereuend, weilen dardurch du, O GOTT! als das allerhöchst-liebwürdigiste Gut, beleydiget worden: nimme auf, umb deinen so bitteren Durst zu löschen, meine Buß-Thränen, und das Wasser der Zäher; mir aber, O gütigister Erlöser! gibe jenes Gnaden-Wasser, welches in mir wird ein Brunn deß Wassers, daß da springet, und führet in das ewige Leben. (a)

(a) Johannis cap. 4. v. 14.

Von dem sechsten Wort Christi am Creutz.

Es ist vollbracht/ Johannis cap. 19. v. 30.

VOn disem sechsten Wort schreibt der heilige Evangelist Johannes am bemeldten 19. Capitl/ 30. Vers folgender Weiß: Da nun JEsus den Essig zu sich genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Solches ist zwar ein kurtzes Wort, doch haltet es in sich grosse Geheimnussen, wie gleich anjetzo soll erkläret werden.

Was hat der gecreutzigte Heyland anzeigen wollen, da er gesagt: Es ist vollbracht?

Erstlich, gabe JESUS dardurch zuverstehen, daß nunmehro alles erfüllt, und vollbracht seye, was in der Schrifft von ihm geschriben, und die Propheten weißgesaget, auch der himmlische Vatter befohlen hat, was er als sein vilgeliebter Sohn zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts leyden und außstehen solte. Dises besser zuverstehen, ist zu wissen, daß das gantze heilige Leben, Leyden und Sterben Christi von denen Propheten seye vorgesagt worden, wie solches der liebreichiste Heyland selbsten zuverstehen geben; dann als die Zeit seines Leydens annahete, sagte er zu seinen zwölff Apostlen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von deß Menschen Sohn durch die Propheten geschriben ist, Lucæ cap. 18. v. 31. Als er auch nach seinem schmertzhafftisten Leyden von den Todten auferstanden, und zu seinen zwey Jüngern, so nach Emmaus giengen, sich geselete, fieng er an von Moyse, und allen Propheten, und legete ihnen auß in allen Schrifften das jenige, so von ihm gesagt war, Lucæ cap. 24. v. 27. Und zwar

Anfänglich (viler anderer Schrifft-Stellen zugeschweigen) ist von ihm vorgesagt worden, daß er solte gebohren werden von dem Stammen Abrahams, Genesis cap. 22. v. 18. Auß dem Geschlecht Davids, Jeremiæ cap. 23. v. 5. Empfangen von einer Jungfrau, Isaiæ cap. 7. v. 14. Gebohren zu Bethlehem in dem Jüdischen Land, Micheæ cap. 5. v. 2. In seiner Geburt ein neuer Stern erscheinen, Num. cap. 24. v. 17. Von denen Königen angebettet, Psalm 71. v. 10. Das Evangelium der Gnad und deß Heyls predigen, Isaiæ cap. 61. v. 1. 2. Wunder-Zeichen thun, Isaiæ cap. 35. v. 5. 6. Auf einer Eselin daher reiten, wie er am Palm-Tag gethan, Zachariæ cap. 9. v. 9. Umb dreyssig Silberling verkaufft, Zachariæ cap. 11. v. 12. 13. Und von denen Juden gefangen werden, in den Klag-Liedern Jeremiæ cap. 4. v. 20. Vil und unaußsprechlich-grosse Marter leyden, und außstehen, Psalm 21. und 68. Isaiæ cap. 53. Jeremiæ cap. 11. Zachariæ cap. 12. 13. Sihe! wie Christus alles vollbracht, was

was die Propheten von ihme weißgesagt; ja er hat auch gelitten, und ist gestorben eben zu selber Zeit, von welcher der Prophet Daniel hat prophezeyet cap. 9. daß mitten in der sibenzigisten Wochen der Messias wurde getödtet, und von seinen eignen Volck verworffen werden; Alldieweilen dann Christus alles das jenige, was von seinen Leyden vorgesagt war, freywillig biß in seinen Todt erfüllet, darum hat er gesprochen: Es ist vollbracht.

Andertens: durch dises sechste Wort: Es ist vollbracht, wird uns angezeiget, daß das alte Mosaische Gesatz seye vollbracht, oder vollendet, und hingegen das neue Gesatz der Gnaden, das süsse Joch Christi eingeführet worden, welches aber nimmermehr solle aufgehoben werden: dann durch das Leyden und Todt Christi ist vollbracht worden das allergröste, unendliche Opfer, welches all andere Opfer deß alten Testaments haben vorbedeutet, und dahero dise gegen jenen nichts anderes gewesen, als Figur und Schatten: Ich will sagen, es ist am Creutz vollbracht worden das blutige warhaffte Opfer deß unbefleckt-Göttlichen Lambs Christi JESU deß eingebohrnen Sohn GOttes, durch welches die Welt mit GOTT versöhnet, die Sünd vertilget, und alle Gnaden erlanget worden: und bey welchem die andere blutige Schlacht- oder Brand-Opfer deß alten Gesatzes, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, gleich als Schatten bey ankommenden Liecht weichen musten. Welches blutig-schmertzhafftiste Creutz-Opfer Christi zwar einmal zu Jerusalem auf dem Calvari-Berg vollendet, aber unblutig- und geistlicher Weiß noch täglich biß zum End der Welt in der heiligen Meß vorgestellet, auch Geheimnußvoll erneuret wird, wie schon oben an dem 273. Blat ist gemeldet worden. Sihe, Christliche Seel! was für schöne Geheimnussen die Wort: Es ist vollbracht, in sich enthalten.

Was ist noch sonderbares bey dem sechsten Wort Christi am Creutz: Es ist vollbracht, anzumercken?

Antwort: Damit ein Christen-Mensch in seinen Todt-Beth in Warheit, und getröst sagen kan: Es ist vollbracht, so wird erforderet, daß er sich deß heiligen Leydens, Sterbens, und Verdiensten Christi JESU durch die von dem gütigisten Erlöser selbsten angeordnete Mittel theilhafftig mache, wahre Buß würcke, fromm, und Gottsförchtig lebe, von denen Lastern sich enthalte, auch in einem gottseelig-Catholischen Lebens-Wandel biß an das End verharre; dann wer auf die Letzt in der Sterbstund von dem Weeg der Gerechtigkeit abweichet, der thut so vil, als einer, der seine Hand an den Pflug anleget, nachmahlen aber dieselbe ab- und zuruck ziehet, und eben deßwegen untauglich ist zum Reich GOttes, Lucæ cap. 9. v. 62. Gut anfangen, ist löblich, Essig und Gallen der Widerwärtigkeiten

ten mit JESU verkosten, ist verdienstlich, an das Creutz mit dem Heyland steigen, ist glorwürdig, aber wann die Beharrlichkeit hinzukommet, da wird erst der Palm-Zweig sigreich erhalten; alsdann kan ein Christen-Mensch in wahrer Christlicher Demuth mit grossen Vertrauen an seinem letzten End zu dem barmhertzigisten GOtt aufruffen: Es ist vollbracht.

Gebett.

O Gecreutzigter Erlöser, Christe JESU! der du am Stammen deß heiligen Creutzes die Schrifften, und Weissagungen der Propheten, ja den Willen deines himmlischen Vatters hast vollbracht, und es nun an deme ist, daß du deinen Geist in die Hände deines himmlischen Vatters geben werdest: Sihe, O liebster JESU! auch wir haben allhier kein bleibende Statt/ sondern wir suchen die zukünfftige (a); derohalben bitte ich dich inbrünstiglich, ertheile mir deine Göttliche Gnad, und gibe die übernatürliche Kräfften, und Beystand, wormit ich auf diser Welt die Sünd und Laster fliehend, in einem GOttsförchtigen Tugends-Wandel also fortwandere, auf daß ich ebenfalls zuletzt in meiner Sterbstund mit zuversichtlichen Vertrauen in wahrer Demuth getröst sprechen möge: Es ist vollbracht/ ich habe das Zeitliche glücklich geendet, und werde es anjetzo mittels deiner Göttlichen Barmhertzigkeit, hoffentlich in die ewige Glückseeligkeit verwechslen.

Von dem sibenden Wort Christi am Creutz.

Vatter/ in deine Händ befihle ich meinen Geist/ Lucæ cap. 23. v. 46.

ALs Christus obbemeldter massen hangend an dem Creutz gesprochen, daß nunmehro alles vollbracht seye, kommet er zum sibend- und letzten Wort, ruffet mit lauter Stimm, und sprach: Vatter, in deine Händ, befihle ich meinen Geist, Lucæ cap. 23. v. 46.

Warum hat Christus dise letzte Wort, nach Zeugnuß deß heiligen Lucæ, mit lauter, das ist, mit starcker Stimm, und grossen Geschrey außgesprochen?

Antwort: Daß JESUS vor seinem End noch mit starcker Stimm aufgeschryen, hat er solches nicht gethan natürlicher Weiß, oder durch na-

(a) Hebr. cap. 13. v. 14.

tür-

türliche Kräfften seines Leibs, sondern durch übernatürliche Stärck und Krafft, die ihm sein Gottheit ertheilet hat; dardurch anzuzeigen, daß er nicht allein ein Mensch, sondern auch GOTT zugleich seye: dann ein purer Mensch kan kurtz vor seinem Todt, und Hinscheyden nicht also starck und gewaltig aufschreyen, wann er stirbt in solchen Umständen, auch in so grausam-vilfältiger Peyn und Marter, wie JEsus gelitten hat. Allda ist zu erinneren, daß der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu denen Hebræern cap. 5. v. 7. zu dem starcken Geschrey Christi, da er sterben wolte, auch die vergossene Zäher hinzusetze; seine Wort lauten also: Welcher (nemlichen Christus) in den Tagen seines Fleisches, das ist, seines sterblichen Lebens, Gebett und Flehen zu dem, der ihn von Todt erretten könte, mit einem starcken Geschrey, und mit Thränen aufgeopfert hat, ist erhört worden, wie es seiner Ehr wohl gezimet hat. Es hat auch Christi Gebett, und seine Zäher, wie es sich gebühret hat, das jenige erhalten, wohin sie haubtsächlich angesehen waren; Sie waren aber fürnemlich angevrdnet nicht zur Erledigung vom Todt, so Christus seiner GOttheit nach leichtlich hätte bewerckstelligen können, sondern zur gäntzlicher Versöhnung deß menschlichen Geschlechts.

Wie seynd aber die Wort Christi: Vatter in deine Händ befihle ich meinen Geist, zuverstehen, und außzulegen?

Antwort: Folgender Weiß: Erstlich hat JEsus so vil sagen wollen: Vatter, dir thue ich meine Seel anvertrauen, und ich leg sie ab in deine Händ, welche ich auß denselben widerum empfangen werde in meiner Auferstehung, indem ich den dritten Tag nach meinem Todt widerum mit dem Leib die Seel werde vereinigen, und von Todten glorwürdig auferstehen. Also haubtsächlich der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius. (a)

Andertens hat Christus unter dem Namen seines Geistes alle unsere Seelen seinem himmlischen Vatter anbefohlen; wie hievon sagt der heilige Athanasius (b): Da er am Creutz spricht: Vatter, in deine Händ übergib ich meinen Geist: übergibt er zugleich alle Menschen, und empfihlet sie seinem Vatter, daß sie in- und durch ihn sollen lebendig gemacht werden.

Christliche Seel! kanst du wohl was Trostreichers finden, als daß du erfahrest, daß dein barmhertzigister Heyland nicht allein für dich gestorben, sondern auch sambt seinem Geist, auch deinen Geist und Seel in die Hände seines himmlischen Vatters befohlen hat. O was soll dir dises für ein Trost seyn jederzeit, sonderbar in deiner Sterbstund, von welcher Folgendes zu erinneren ist.

Ob-

(a) Apud Tirinum in Cap. 27. Matth. (b) Libr. de Humana Christi Natura contra Apollin.

Obgedachte Wort Christi: Vatter, in deine Händ befihle ich meinen Geist, pfleget man denen sterbenden Christen in der Catholischen Kirchen fürzubetten; wordurch wir bezeugen erstens, alldieweilen wir unser Seel von GOTT empfangen, also seynd wir auch schuldig, solche in dem Todt-Beth, als ein ihme zugehöriges Geschöpf, widerum in seine Händ zu liferen. Andertens, bekennen wir dardurch, daß, weilen die Seel ein purer Geist, und unsterblich ist, einfolglich mit dem Leib nicht absterben kan, also müsse sie widerum zu GOTT gehen, der sie erschaffen, auf daß er solche richte. Drittens, wollen wir durch obgedachte Wort andeuten, daß wir die Auferstehung deß Fleisches glauben, dann darum befehlen wir in unsern letztem End unser Seel GOTT dem Allmächtigen, auf daß, wann er selbe am Jüngsten Tag mit dem Leib widerum vereiniget, uns ein glückseelig- und glorwürdige Auferstehung verleyhen wolle. Vierdtens, begehren wir durch offt widerholte Wort Christi anzuzeigen, daß wir in dem Hinscheyden unsere Seel dem himmlischen Vatter anbefehlen, damit wir wider den Teuffel, welcher uns in der Sterbstund auf das stärckist wird aufechten, mit der Göttlichen Hülff und Beystand obsigen, und glückseelig sterben. Mithin sollen wir auch alltäglich, ehe wir schlaffen gehen, da wir nicht wissen, ob wir nicht noch selbige Nacht urplötzlich sterben, mit inbrünstiger Andacht, nach Erforschung deß Gewissens, und gemachter wahrer vollkommener Reu und Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, sprechen: Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geist.

Was ist noch Nutzliches von dem sibenden Wort Christi anzumercken?

Alldieweilen dises sibende Wort das letzte Wort gewesen, so JEsus am Creutz geredet, so ist es in der Catholischen Kirchen angeordnet, daß die Geistliche in Absing- und Bettung der Complet, so die sibend- und letzte unter den siben Stunden der Tag-Zeiten ist, folgende Wort auß dem 30. Psalm vilmals widerholen, nemlich: In deine Händ, O HErr! befihle ich meinen Geist: du hast mich erlöset, O HErr, du GOTT der Warheit! ich befihle dir meinen Geist: Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist: In deine Händ, O HErr! befihle ich meinen Geist. Welches uns dann noch weiters erinnert, wann die Complet, das ist, die letzte Stund unsers Ends herzunahet, daß wir alsdann diser Worten nicht vergessen, sondern selbe offtermal mit reumüthig- und zerknirschtem Hertzen zu GOTT widerholen solten.

Obgedachte Wort Christi haben in ihrer Sterbstund mit gröster Andacht gebettet, und außgesprochen der heilige Nicolaus, der heilige Ludovicus, König in Franckreich, der heilige Basilius, und vil anderer noch zugeschweigen, unser heilige Stadt- und Lands-Patron Rupertus, welcher

in seinem letzten End mit aufgehebten Händen in den Himmel, und möglichisten Eyfer gesprochen: In deine Händ, O HErr! befihle ich meinen Geist, und alsdann die Seel seinem Erschaffer übergeben, und glückseeligist gestorben ist.

Dise Lehr von dem sibenden Wort Christi ist sehr trostreich, was ist aber noch dabey nothwendig zubeobachten, und in Acht zu nehmen?

Antwort: Es muß ihm keiner beyfallen lassen, als obs täglich vor dem Schlaff, oder am letzten Ende alles mit disen Schuß-Gebettlein außgericht, und die Seeligkeit sicher gestellet seye: Nein, es gehöret mehrer darzu, nemlichen, daß der Gesunde, wann er sich einer schwären Sünd schuldig weiß, wahre Buß würcke, die Sünden fliehe, die gute Werck übe, wie es vorschreibet der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistl cap. 4. v. 19. *mit* folgenden Worten: Sie sollen ihre Seelen GOTT befehlen, als dem getreuen Schöpfer, mit guten Wercken. Ein Sterbender muß ebenfalls zu einer rechtschaffenen Bußfertigkeit schreiten, zu empfangung der heiligen Sacramenten sich fleissigist bereiten, und so vil als an ihm ist, sich mit der Göttlichen Hülff bearbeiten, in der tröstlichen Hoffnung zu stehen, daß er als ein Kind GOttes werde abscheyden: sodann kan er mit wahren Vertrauen zu GOTT demüthigist betten: Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geist.

Gebett.

O Gütigister JESU! weilen du mit deiner heiligisten Seel deinem himmlischen Vatter auch mein arme Seel anbefohlen hast: Ach! so lasse nicht zu, daß ich selbe mit meinen Sünden widerum auß seinen Händen hinweg nehme, sondern verleyhe mir deine vilvermögende Gnad, daß ich in einem frommen, Gottsförchtigen Lebens-Wandel biß an das End verharre, die schwäre teuffliſche Anfechtungen gantz glückseelig überwinde, damit ich in meinem letzten Sterbstündlein mit wahren Vertrauen, in Vereinigung deiner Befehlung, gantz getröst sprechen könne: O himmlischer Vatter, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden! in deine Händ befihle ich meinen Geist. O barmhertzigister Erlöser, Christe JESU! in deine Händ befihle ich meinen Geist. O Heiliger Geist, du Tröster der Christglaubigen! in deine Händ befihle ich meinen Geist.

JESUS gibt an dem Creutz mit geneigtem Haupt seinen Geist auf, und stirbet.

Als der gecreutzigte Heyland vermercket, daß nun die Zeit herbey kommen, welche von aller Ewigkeit her in dem geheimen Rath der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit ist bestimbt, und verordnet worden, daß er den verlohrnen Menschen widerum erlöste, und zu Gnaden brächte; da hat er, nachdem die gantze Welt mit dem Vatter versöhnet, die Sünd vertilget, der Teuffel überwunden, die Handschrifft deß ergangenen Urtheils an das Creutz gehäfft (a), und alles vollbracht ware, was von ihm entweders die Patriarchen vorbedeutet, oder die Propheten weißgesagt, oder sein himmlischer Vatter verordnet hatte; nachdem alles, sprich ich, erfüllet ware biß alleinig auf seinen Todt, welchen fürnemlich noch das Heyl der Welt erforderte: alsdann hat deß ewigen Vatters eingebohrner Sohn, welchen seine gegen der Welt tragende Liebe auf die Erd herabgezogen, daß er unsertwegen, und umb unsers Heyls willen ist Mensch worden, umb die dritte Stund Nachmittag auf dem Berg Calvariæ, da er dem Vatter biß an das Creutz gehorsam worden (b), damit er demselben gehorsamte biß in Todt deß Creutzes, für das Heyl der Welt, und deß menschlichen Geschlechts Erlösung mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben. Dises wunderbarlich- und schmertzhafftiste Geheimnuß deß Todts Christi JESU, erkläret der heilige Evangelist Johannes, so mit Maria neben dem Creutz gestanden, mit wenigen Worten: Er neigete das Haupt, und gab den Geist auf, Johannis cap. 19. v. 30.

Gebett.

O Christe JESU! was kan ich für alle Marter und Peyn, so du gelitten hast, und für deinem bitter- und schmertzhafftisten Todt anders aufopferen, als mich selbsten, für welchen du alles gelitten, und außgestanden hast? dessen bin ich auch nunmehro gäntzlich entschlossen, alldieweil du nemlichen, mein GOtt! für mich gestorben, also will ich gleichfalls forthin durch dein Gnad der Welt, mir selbsten, und allem dem, was in der Welt ist, gäntzlich absterben, auf daß ich dir allein, O mein Leben! möge hinfüro leben. Krieche derowegen mit Händ und Füssen auf den Berg Calvariæ zu deinem Creutz; ruffe auch gantz demüthig, mit zerknirschtem Hertzen seuffzend und weynend zu dir meinem

(a) Coloss. Cap. 2. v. 14. (b) Philipp. Cap. 2. v. 8.

nem gecreutzigten HErrn, jetzt zwar nicht als einem mit Donner-Strahlen bewaffneten, sondern mit vilen Wunden hart verletzten Heyland, und spriche also: Verschone meiner/ O HErr! weil du deiner selbst, mich zuverschonen, nicht verschonet hast; dann du mir zum Heyl hast wollen verwundet werden, und damit ich ewig lebe, hast du am harten Creutz für mich armen Sünder sterben wollen.

Warum aber ist JEsus gestorben mit geneigtem Haupt?

Dessen geben die heilige Vätter, und geistreiche Lehrer unterschidlichschöne Ursachen, welche ein andächtiger Liebhaber deß heiligen Leydens Christi mit grösten Seelen-Nutzen kan eyfrigist betrachten, und zu Gemüth führen.

Erstlich, vermercket der heilige Vatter Chrysostomus, daß andere Menschen zuvor sterben, und ihren Geist aufgeben, nachmahlen aber das Haupt erst neigen, und sincken lassen; hingegen JEsus habe sein Haupt zuerst geneiget, und seye darauf gestorben, damit anzudeuten, daß er ein Herr und Gebieter über den Todt seye. Und also hat Christus erwisen, sagt obgedachter heilige Vatter (a), daß er nicht gezwungen, sondern freywillig sterbe.

Anderens, JEsus starb mit geneigtem Haupt, damit anzuzeigen, daß er sterbe auß Ehrerbietsamkeit und Gehorsam gegen seinem himmlischen Vatter, welchem er gehorsam worden biß zum Todt deß Creutzes, Philipp. cap. 2. v. 8.

Dritens, er starb mit geneigtem Haupt, alldieweilen die Schwäre unserer Sünden sein Haupt nidergedrucket hat, indem der Sünden-Last das Schwäriste ist; und hat Christus gleichsam wollen sprechen: Der Menschen Missethaten seynd über mir schwär worden wie ein schwäre Burd, Psalm 37. v. 5.

Vierdtens, er starb mit geneigtem Haupt, seine grosse Armuth dardurch zu erklären, weil er sowohl im Todt, als im Leben nicht so vil hatte, da er sein Haupt hinlegen, und etwas ruhen mögte; wie er schon vorhin ein von ihme selbsten gesprochen, sprechend: Die Füchs haben Löcher, und die Vögel deß Himmels haben Nester: Aber deß Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlehne, Matthäi cap. 8. v. 20.

Fünfftens, er starb mit geneigtem Haupt, und dises war ein Bedeutung, daß er nach dem Todt unter die Erden zu der Vorhöll der Alt-Vätter steigen werde, sie darauß zu erlösen.

(a) Homil. 84.

Sechstens, er starb mit geneigtem Haupt, damit er durch solche Neigung von seiner bey dem Creutz stehenden liebsten Mutter sich thäte beurlauben.

Sibendens, er starb mit geneigtem Haupt, daß er gleichsam darmit Johannem, Magdalenam, und andere, so vor dem Creutz stunden, empfangen: entgegen aber von denenselbigen, welche das Creutz fliehen, und scheueten, sich abwenden wolte.

Achtens, er starb mit geneigtem Haupt, solcher Gestalten sich von der gantzen Welt zubeurlauben, damit wir auf dise Weiß seine unaußsprechliche Liebe, so er gegen uns Menschen hatte, ermessen könten.

Neundtens, er starb mit geneigtem Haupt, sagt der heilige Laurentius Justinianus (a), dem Menschen dardurch zubezeugen, daß er ihm seine Sünden verzeyhe.

Zehendens, er starb mit geneigtem Haupt, und wolte damit zuverstehen geben, daß er, und sein himmlischer Vatter durch seinen Todt mit denen Menschen widerum versöhnet seyen, darum er ihnen durch dise Neigung den Fridens-Kuß zu geben bereit wäre.

Christliche Seel! jetzt verstehest ja die Ursachen, warumen JEsus mit geneigtem Haupt seinen heiligisten Geist aufgeben? Erkenne auß disen die unaußsprechlich-grosse Liebe unseres barmhertzigisten Heylands; befleisse dich also schuldig- und möglichister Weiß Lieb mit Lieb zuvergelten.

Gebett.

O Gütigister JESU! lasse die feurig- und süssiste Krafft und Gewalt deiner Liebe gantz und gar mein Hertz einnehmen, und verzehren; damit ich auß Liebe deiner sterbe, der du dich auß Liebe meiner gewürdiget hast mit geneigtem Haupt zu sterben.

O JESU! lasse mir deinen heiligen Todt allzeit vor Augen kommen, damit ich dardurch recht sterben lehrne. Ach! könte ich nach dem Exempel deines Todts, O JESU! sterben, wie gern wolte ich jetzt aufgelöset werden: Gibe, daß du ins Künfftig mein Leben seyest, damit ich mit deinem Apostel Paulo in Warheit sagen könne; Christus ist mein Leben / und Sterben ist mein Gewinn. (b)

O barmhertzigister JESU! durch die Bitterkeit, welche du meinetwegen am Stammen deß heiligen Creutzes gelitten hast; in-

(a) Apud Paulum Barrij Anni Sancti primâ Parte, die 43. Quadrag. (b) Philipp. cap. 1. v. 21.

insonderheit, da dein gebenedeyte Seel von deinem Leib geschiden ist, erbarme dich meiner armen Seel, wann selbe von meinem Leib wird abscheyden.

Vatter unser/ Ave Maria.

Von den Zeichen/ so nach JESU Todt geschehen.

DA der barmhertzigiste Heyland dem Vatter seinen Geist aufgegeben, und für uns arme Sünder an dem schmählichen Creutz gestorben ware, seynd alsobald unterschidliche Wunderwerck geschehen, wie die heilige Evangelisten erzehlen: dann erstlichen sagen Matthäus cap. 27. v. 51. Marcus cap. 15. v. 38. daß im Tempel der Vorhang sey zerrissen, oder zertheilet worden in zween Theil, von oben an, biß zu unterst.

Was aber GOTT damit habe andeuten wollen, werden von denen heiligen Vättern, und geistreichen Lehrern unterschidliche Ursachen beygebracht. Erstlich sagt der heilige Cyrillus (a), daß, gleichwie die Juden ihre Kleyder in Stucken zu zerreissen pflegten, wann sie ein entsetzlich- oder grausame Sach vernommen; also hat GOTT wegen der unerhört- und gottlosisten That der Hohen-Priester und Obersten, daß sie JEsum, den wahren Messiam und Heyland der Welt, zu dem Todt deß Creutzes überantwortet, angeordnet, daß der Tempel gleichsam sein Kleyd, nemlich den Vorhang, zerrissen habe.

Andertens, spricht der heilige Leo (b), GOTT habe dardurch wollen anzeigen die Veränderung, und den Übergang von dem alten Gesatz zu dem Evangelio, von der Synagog zu der Kirchen Christi, von denen vilen Opferen zu dem einigen heiligen Meß-Opfer.

Drittens, sagt der heilige Ambrosius (c), dise Zertheil- und Eröffnung deß Vorhangs habe bedeutet, daß nunmehro die Geheimnussen, welche unter den Ceremonien und Figuren, oder Schatten deß Mosaischen Gesatzes gleichsam verborgen lagen, durch den Todt Christi seyen offenbar und klar an Tag kommen, also zwar, daß auch die Heyden selbe hernach erkennet, und in Christum geglaubet haben.

Vierdtens, wie auß dem heiligen Apostel Paulo in der Epistel zu denen Hebræern cap. 9. v. 8. abzunehmen, wurde dardurch vorgebildet, daß durch den Todt JESU nunmehro der Himmel offen stehe, welcher vorhero dem Menschen verschlossen, und gleichsam verdecket ware; Also der heilige Vatter Chrysostomus. (d)

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 27. Matth. (b) Serm. 17. de Pass. (c) Apud cit. Cornel. (d) Iuidem apud Cornel. à Lap. in Cap. 9. Hebræ.

Das anderte Wunderwerck ist gewesen das erschröckliche Erdbidem, oder Erschüttung deß Erd-Bodens, Matthäi cap. 27. v. 51. Durch dise grosse Erdbidem aber ist angezeiget worden, daß JEsus warhafftig GOtt, und ein HErr Himmels und der Erden seye: dann durch die Bewegung der Erden hat GOTT sonderbar gepflegt seinen Göttlichen Gewalt an Tag zu geben; Dannenhero sagt der Königliche Prophet David an dem 17. Psalm, v. 8. Die Erd ward beweget, und erzitterte. Hat also JESUS durch seinen Todt erfüllet die Weissagung deß Propheten Aggæi cap. 2. v. 7. Ich will den Himmel, und die Erden bewegen.

Das dritte Wunderwerck in dem Todt JESU ist gewesen, daß die Felsen zersprungen seynd, Matthäi cap. 27. v. 51. Solches ist geschehen in Golgotha, oder auf dem Berg Calvariæ, wo JESUS ist gecreutziget worden; wie solches bezeugen der heilige Martyrer Lucianus (a), und der heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem (b). Nicht aber allein auf dem Berg Calvari bey Jerusalem, sondern auch fast in allen anderen Theilen, und Landschafften der Welt seynd die Felsen und Berg in dem Todt unsers gecreutzigten Heylands zersprungen; wie Baronius bezeuget (c): sonderlich aber ist solches geschehen in Hetruria auf dem Berg Alvernia; deßwegen der heilige Vatter Franciscus sich offtermals mit besonderer Andacht auf disen Berg begeben, auf welchen er auch auß höchst- und sonderbarer Gnad GOttes die fünff Wund-Mahlen, oder die Zeichen der heiligen fünff Wunden Christi empfangen; wie Waddingus schreibet (d). Welches unerhört-übernatürliche Miracul ja ein augenscheinlicher Beweißthum ist, daß der Catholische Glauben, in welchem der heilige Seraphische Vatter Franciscus gelebet und gestorben, der wahre allein seligmachende Glauben seye.

Durch dise Zerspaltung der Felsen wurde erstlich angezeigt der Zorn GOttes wider die Juden, daß sie JEsum, den wahren ihnen versprochenen Messiam gecreutziget haben: Die Gründ der Bergen entsetzten sich, und wurden beweget, dann er war über sie zornig, Psalm 17. v. 8. Andertens, könten die Menschen auß disen mehrmahlen leichtlich abnehmen, daß Christus ein vollmächtiger HErr Himmels und der Erden seye. Drittens, hat dise Zerspaltung der Felsen bedeutet, daß die steinharte Hertzen der Sünder zerknirschet, und zur wahren Buß sollen beweget werden; Also der heilige Hieronymus (e).

Das vierdte Wunderwerck ist gewesen, daß die Gräber der Todten seynd aufgethan, oder eröffnet worden, und alsdann nach der Auferstehung

(a) Apud Euseb. lib. 9. Histor. Cap. 6. (b) Catechesi 13. ad finem. (c) Annô Christi 34. num 128. (d) In Annalibus Minorum Annô Christi 1215. (e) Apud Tirinum in Cap. 27. Matth.

hung Christi vil Leiber der Heiligen, so geschlaffen, das ist, gestorben waren, aufgestanden seynd, auch auß den Gräbern kommen in die heilige Stadt, nemlich in Jerusalem, und seynd vilen erschinen, Matthäi cap. 27. v. 52. 53. Daß aber, obschon die Gräber nach dem Todt JESU seynd eröffnet worden, nichts destoweniger die Leiber der Heiligen nicht ehender seynd auferstanden, als biß Christus erstens von Todten ist auferstanden, dessen gibet Zeugenschafft der heilige Apostel Paulus 1. Corinth. cap. 15. v. 20. Christus ist von den Todten auferstanden, der Erstling unter denen Schlaffenden.

Durch dises vierdte Wunderwerck wurde angezeiget erstlich, daß der gebenedeytiste Heyland seye ein HErr und Richter der Lebendigen und Todten. Andertens hat Christus auf dise Weiß die grosse Würckung seines schmertzhafftisten Leydens und Sterbens wollen zuverstehen geben, dieweilen Krafft dessen die Alt-Vätter von der Vorhöll befreyet, und die Sünder, welche durch die Sünd geistlicher Weiß gestorben, wahre Buß würcken, das übernatürliche Leben, nemlich die Gnad GOttes überkommen, auch ihre Leiber einsmals gantz glorwürdig von den Todten zu dem ewigen Leben auferstehen wurden.

Als nun der Haubtmann, sambt denen, so bey ihm waren, und JEsum bewahrten, gesehen die erschröckliche Finsternuß, das Erdbidem, die Zerspaltung der Felsen auf dem Berg Calvariæ, und gehört hatte, mit was starcker Stimm JEsus vor seinem End hatte seinen Geist befohlen in die Händ seines himmlischen Vatters, förchteten sie sich sehr, und sprachen: Diser ist warhafftig GOttes Sohn gewesen, Matthäi cap. 27. v. 54. Marci cap. 15. v. 39. und die gantze Schaar der jenigen, welche da zugegen waren, diß Werck anzuschauen, da sie sahen, was sich zutruge, schlugen an ihre Brust, und kehreten wider umb, sagt der heilige Lucas cap. 23. v. 48.

Gebett.

O Gütigister Heyland Christe JESU! nach dessen schmertzhafftisten Todt der Vorhang deß Tempels zerrissen, die Erden erzitteret, die Felsen zersprungen, und die Gräber seynd eröffnet worden: Ach! verleyhe, daß mein steinhartes Hertz erweichet, zu wahrer Buß beweget werde, und das abscheuliche Sünden-Grab verlasse. Wolte GOTT! daß mein sündhafftes Hertz vor lauter Reu in tausend Stucken thäte zerspringen, dieweilen ich, O liebster JESU! dich, als das unendlich-liebwür-

würdigist-höchste Gut, mit meinen Sünden so offt beleydiget habe: hinfüro aber soll es nicht mehr geschehen; dannenhero schlag ich mit jenem Volck, so auf dem Berg Calvariæ, wie sich so vil Wunder-Zeichen ereignet, gegenwärtig gewesen, an meine Brust, und bitte dich mit reumüthigen Hertzen durch dein bitteristes Leyden und Sterben umb Barmhertzigkeit, und Verzeyhung meiner Sünden, welche ich auch verhoffe; dann ein zerknirscht- und demüthiges Hertz wirst du O GOTT! nicht verachten/ Psalm 50. v. 19.

Die Seithen Christi JESU wird mit einem Speer/ oder Lantzen durchstochen.

CHristus hat zwar die Seinige biß zum End geliebet, Johannis cap. 13. v. 1. doch solche Lieb mit dem Leben nicht beschlossen, oder geendet: Dessen ein wahres Zeichen ist, daß er sein heilige Seithen hat wollen eröffnen lassen, wie der heilige Johannes, der das gesehen hat, davon hat Zeugnuß geben mit folgenden Worten: Die Juden aber, dieweil es der Rüst-Tag ware, damit die Leichnam am Sabbath nicht am Creutz bliben (dann es war der grosse Tag deß Sabbaths) baten sie Pilatum, daß ihre Bein gebrochen, und sie abgenommen wurden. Da kamen die Kriegs-Knecht, und brachen dem ersten die Bein, und dem andern, der mit ihm gecreutziget war. Als sie aber zu JESU kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Bein nicht, sondern einer von den Kriegs-Knechten eröffnete sein Seithen mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser herauß, Johannis cap. 19. v. 31. 32. 33. 34.

Wie groß ware dise heilige Seithen-Wunden?

Gleichwie die Wunden in den Händen JESU also groß waren, daß man hat einen Finger darein legen können; also war die Wunden der Seithen JESU dergestalt weit und groß, daß eine Hand darein hat können gelegt werden; wie auß denen Worten unsers liebreichisten Heylands zu dem Apostel Thoma kan abgenommen werden, da er also zu ihm spricht: Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seithen, Johannis cap. 20. v. 27. ja es ist die gemeine Tradition, daß die Lantzen mit einem solchem Gewalt seye in die Seithen hineingestossen worden, daß selbe das Hertz JESU durchtrungen, und durchstochen habe.

Ware

Warum seynd dem gecreutzigten Heyland die Bein nicht gebrochen, sondern, nachdem er verschiden, seine heilige Seithen mit dem Hertz verwundet, und durchstochen worden?

Das Erste anbelangend, ist es geschehen, damit, nach Zeugnuß deß heiligen Evangelisten Johannis cap. 19. v. 36. die Schrifft erfüllet wurde: Ihr sollet an ihm kein Bein zerbrechen. Dann solches ist vorbedeutet worden durch das Oster-Lamb, von welchem GOTT hatte befohlen, daß die Juden bey dessen Zubereitung, und Niessung kein Bein solten zerbrechen; wie zu lesen in dem Buch Exodi cap. 12. v. 46. also hat der himmlische Vatter nicht gewolt, daß seinem vilgeliebten Sohn, als dem wahren himmlischen Oster-Lamb, welches hinweg nimbt die Sünd der Welt, Johannis cap. 1. v. 29. die Bein zerbrochen wurden, wie doch denen zwey Mördtern (oder wie man insgemein zu reden pfleget, dem rechten und lincken Schächer) widerfahren ist, welche mit ihm gecreutziget worden.

Nun das Andere von Eröffnung der Seithen Christi betreffend, spricht widerum der heilige Johannes am bemelten 19. Capitl, 37. Vers, daß sey geschehen, damit ein andere Schrifft erfüllet wurde, nemlich: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben; sintemahlen solches vorhero hat weißgesagt der Prophet Zacharias, welcher cap. 12. v. 10. in der Person Christi also redet: Sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben.

Andertens, ist solches geschehen, damit an dem Todt Christi niemand mehr zweifflen könte; als welcher nach so grausamer, biß in das Hertz hineintringender Wunden natürlicher Weiß nicht mehr leben könte.

Drittens, hat Christus solches zugelassen, damit seine Auferstehung von Todten verwunderlich- und glorreicher wurde, wann nemlich der Leib wurde widerum zum Leben erwecket, der biß in- und durch das Hertz verwundet ware, und zwar mit einer sehr grossen und weiten Wunden.

Vierdtens, ist die heilige Seithen, und Hertz JESU durchstochen worden, damit hierdurch allen Menschen eröffnet wurde ein heylsamer Brunnen der heiligen Sacramenten, welche seynd vorgebildet worden durch das Blut und Wasser, so auß der Wunden herauß geflossen; wie der heilige Augustinus anmercket (a): Er eröffnete (nemlich der Kriegs-Knecht, die Seithen Christi) damit gleichsam alldorten die Thür deß Lebens eröffnet wurde, allwo die Sacramenten der Kirchen herauß-geflossen seynd, ohne welche man in das wahre Leben nicht kan eingehen. Der heilige Vatter Chrysostomus (b) verstehet solches sonderbar von dem heiligen Tauff, und heiligisten Sacrament deß Altars: dann

(a) Tract. 120. in Joan. (b) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 19. Joan.

durch das Wasser wird zimlich klar vorgestellet das Sacrament deß Tauffs, durch das Blut aber das Hochwürdigiste Altars-Sacrament, in welchem der Mensch mit dem heiligen Leib und Blut Christi auf eine besondere Weiß gelabet wird.

NB. Daß anjetzo gemeldet worden, es seyen die heilige Sacramenten auß der heiligen Seithen-Wunden herauß geflossen, solches ist zuverstehen, daß selbe, nemlich die heilige Sacramenten, die von Christo verordnete Mittel seynd, durch welche wir deß Werths seines bitteristen Leydens, Sterbens, Verdiensten, und vergossenen Bluts uns theilhafftig, und zu Nutzen machen sollen.

Was sollen wir wohl bedachtsam, und absonderlich zu Gemüth führen bey der heiligen Seithen-Wunden, und durchstochenen Hertzen Christi JESU?

Antwort: Wir sollen allda betrachten die unauß-sprechlich-ewige Liebe unsers liebreichist- und freygebigisten Erlösers, welcher ihme das Hertz, als er noch am Creutz hienge, mit einer Lantzen hat eröffnen lassen, durch dise Wunden anzuzeigen, daß sein heiliges Hertz innwendig durchstochen, und mit Liebe gegen uns Menschen verwundet seye; wordurch er verlanget, daß auch wir mit einer danckbaren Gegen-Liebe zu ihm sollen verwundet werden: Er hat dise Wunden am letzten, und nach seinem Todt empfangen wollen, uns hiemit zu lehren, daß alle Mühe und Arbeit seines gantzen Lebens, alle Peyn und Marter, und sein schmertzhafftister Todt auf die Wunden der Liebe angesehen waren, umb denen Menschen seine Liebe zu erweisen, und von ihnen eine wahre, eyfrige Gegen-Liebe zu erhalten. Christliche Seel! ist es wohl möglich, daß du bey dem Feuer-Ofen deß vor Liebe gegen dir brinnenden Hertzen JESU, nicht ebenfalls in der Liebe gegen selben angeflammet, und gantz entzündet werdest? Ach betrachte deinen am Creutz hangenden Heyland! Sihe, sein Haupt hat er geneigt, dir den Fridens-Kuß mitzutheilen: Seine Armb hat er außgestreckt, dich zu umfangen: Sein Hertz ist eröffnet, anzuzeigen, daß er dich von Hertzen liebe, und daß du durch selbes heiliges Hertz gleichsam als durch ein Porten in das himmlische Paradeyß eingehen könnest.

Gebett.

O Liebreichister JESU! der du unsere Hertzen durch die Liebe an dich zu ziehen, dein heiligistes Hertz mit einer Lantzen so grausam verwunden lassen: Sihe! von disem Augenblick an liebe ich dich, als das unendlich-liebwürdigist-höchste Gut, über al-

alles von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, und in diser Lieb begehre ich zuverharren biß in Ewigkeit: Ich bitte dich durch die Lieb deines verwunden Hertzens, gibe mir, daß ich in deiner Lieb lebe und sterbe.

Ist es aber GOTT angenehm, und uns nutzlich, die heilige Seithen-Wunden, und verwundte Hertz JEsu zuverehren?

Antwort: Bey disen heiligen verwundten Hertzen hat schon manche fromme Seel Heyl und Trost gefunden, und wird von vilen geistreichen Lehrern für ein bewährtes Mittel gehalten, in allerhand Nöthen Hülff zu erlangen, wann man mit wahrer Reu und Leyd zu selben sein Zuflucht nimmet; destwegen haben unterschidliche Heilige ein grosse Andacht zu disem heiligen Hertzen getragen: Als benanntlich der heilige Bernhardus, der heilige Bonaventura, die heilige Clara, die heilige Catharina von Senis, ja der heilige Graf Elzearius hatte seinen gewöhnlichen Ruhe-Platz und Aufenthalt in disen heiligen Hertzen gesuchet; sintemahlen als er eines Tags abwesend ware, begehrte seine Ehe-Gemahlin, die heilige Delphina, zu wissen, wie es mit ihme stunde. An statt aller Antwort schribe er ihr: Er halte sich auf in der heiligen Seithen Christi JEsu, in diser liebreichen Wunden müsse sie ihn suchen, da werde sie ihn finden. (a)

Allhier ist auch anzumercken, daß ebenfalls Christo unserm gütigisten Erlöser sehr angenehm seye, seine heilige fünff Wunden zuverehren; wie dann ein sonderbare Andacht zu selben getragen der heilige Hieronymus, der heilige Vincentius Ferrerius, die heilige Margaritha auß Ungarn, und viler anderer zugeschweigen, der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus, welcher von ihme selbsten also bezeuget (b): In allen Widerwärtigkeiten hab ich kein so kräfftiges Mittel gefunden, als die Wunden Christi: in disen thue ich gantz sicher schlaffen, und unerschrocken ruhen.

Gebett
Deß heiligen Vatters Ignatii. (c)

DJe Seel Christi heilige mich!
Der Leib Christi speise mich!
Das Blut Christi tränckе mich!
Das Wasser der Seithen Christi wasche mich!
Das Leyden Christi stärcke mich!

(a) Paulus Barry Anni Sancti primâ Parte. Fer. 2. Hebdom. 2. Quadrag. (b) Manual. cap. 22.
(c) Barry Anni Sancti primâ Parte. Fer. 2. Hebdom. 1. Quadrag.

O gütigister JESU erhöre mich!
In deine Wunden verberge mich!
Von dir laß nimmer scheyden mich!
Von dem bösen Feind beschirme mich!
In der Stund meines Todts ruffe mir!
Und heisse mich kommen zu dir!
Daß ich mit allen Außerwählten deinen heiligen Namen lobe, und preyse ewiglich, Amen.

Christus JESUS wird vom Creutz herab genommen/ und begraben.

Von Christi Begräbnuß melden alle vier heilige Evangelisten, Matthäus cap. 27. Marcus cap. 15. Lucas cap. 23. Johannes cap. 19. und wie auß selben abzunehmen, wurde JESUS folgender Weiß begraben: Nachdem es Abend worden, ist kommen Joseph von Arimathæa, ein fürnehmer Raths-Herr, welcher war fromm und gerecht, ein verborgener Jünger JESU auß Forcht der Juden, und hatte in ihren Rath und That nicht verwilliget: Diser gienge keck und unerschrocken hinein in die Stadt zu dem Pilato, und begehrte den heiligen Leichnam JESU. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon verschiden wäre: ruffte deßwegen zu sich den Haubtmann, und fragte ihn, ob er schon gestorben seye? Als aber diser geantwortet: Ja, er seye todt; hat Pilatus dessen heiligen Leichnam dem Joseph geschenckt, und ihme zugelassen, solchen hinweg zu nehmen, und zubegraben. Auß welchen die grosse Krafft deß schmertzhafftisten Todts unseres barmhertzigisten Heylands erscheinet; dann zuvor, als diser noch lebte, ware Joseph sein verborgener Jünger auß Forcht der Juden: als aber Christus als ein Ubelthäter mit zween Mördteren öffentlich ware gecreutziget worden, scheuete Joseph sich nicht, durch solche Ansuchung an Tag zu geben, daß er ein Jünger dises gecreutzigten JESU gewesen seye.

So bald nun Joseph die Erlaubnuß hatte, ihn zubegraben, hat er ein fein- und reine Leinwad gekaufft, und sich damit eylends auf den Berg Calvariæ begeben, damit er zeitlich noch vor dem Anfang, und Eingang deß Sabbaths, JESUM begraben könte.

Zu den Joseph von Arimathæa hat sich auch gesellet Nicodemus, ein heimlich- und verborgener Jünger Christi, welcher auch nach Zeugnuß deß heiligen Johannis cap. 3. einer auß den fürnehmsten Juden ware, und kame in der Nacht zu JESU, damit er heimlich von ihm unterrichtet wur-

wurde. Dise dann haben den heiligen Leichnam von dem Creutz abgenommen; und weil Nicodemus bey die hundert Pfund Myrrhen und Aloe untereinander gemenget, mit sich gebracht hatte; also nahmen sie, sagt der heilige Johannes cap. 19. v. 40. 41. 42. den Leichnam JESU, und bunden ihn in leinene Tücher mit Specereyen: wie bey den Juden der Gebrauch ist zubegraben. Es ware aber an demselbigen Orth, da er gecreutziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches noch niemand war gelegt worden. Daselbst legten sie JESUM hin wegen deß Rüst-Tags der Juden, dieweil das Grab nahe bey Handen war.

Was ist Sonderbares von dem Grab Christi anzumercken?

Von dem melden die heilige Evangelisten fünff Umständ: Erstlich, daß dises Grab ware in einem Garten, und gleichwie der Passion im Garten angefangen, also auch im Garten sich geendet habe. Anderrens, daß solches Grab sey neu gewesen, darein noch keiner gelegt worden, damit die Juden nicht Ursach hatten zu sagen, es wäre ein anderer auß selben auferstanden. Drittens, es ware in einen Felsen eingehauen, und gantz steinen, nicht allein der Juden halber, damit sie nicht sagten, man habe JESUM darauß genommen, sondern auch Christi Macht anzuzeigen, der am dritten Tag so mächtig auferstanden, und vom Felsen nicht gehalten worden. Vierdtens, sagen die heilige Evangelisten, diß Grab sey eines anderen, nemlich Josephs selber gewesen, indem Christus auch nach seinem Todt die Armuth hat wollen anzeigen, wie in Leb-Zeiten, in denen er kein eignes Orth gehabt, da er sein heiliges Haupt hinlegte. Fünfftens, war ein grosser Stein für das Grab gewältzet, wohl versiglet, und mit guter Wacht der Soldaten verwahret, und dises zwar auß GOttes Fürsehung, damit dem heiligen Leichnam kein Spott widerfuhre, und von den Juden kein einiger Betrug wegen der Auferstehung Christi könte vorgewendet werden.

Was hat der Prophet Isaias von disem heiligen Grab weißgesaget?

An dem 11. Capitl, und 10. Vers hat er also prophezeyet: Sein (nemlich deß Heylands) Grab wird herrlich seyn. Freylich ist selbes herrlich gewesen, alldieweilen, so lang die Welt stehet, niemal ein Grab in sich gehabt einen solchen unverweesentlich- und mit der GOttheit selbst vereinigten Leib, wie das Grab Christi. Uber das, wo ist ein Grab in der gantzen Welt, welches so lang stehet, wie dises heilige Grab? Und ob zwar schon so lange Zeit her umb die Gegend deß Grabs Christi unterschidliche grosse Krieg gewesen, auch die Saracener schon zum öfftern auß

Anstifftung der Juden, auf das hefftigiste an selbiges gesetzet, solches gänzlich zuverwüsten, ist es doch allzeit wunderbarlicher Weiß von GOTT erhalten worden; wie es trefflich wohl Baronius beweiset (a). Zugeschweigen der grossen Wunderwerck, so GOTT vilfältig an disem heiligen Orth würcket, ist das Grab Christi auch herrlich, weilen unzahlbar vile Wallfahrter dahin kommen; Wie dann auch Kayser Constantinus der Grosse, vil König, Fürsten, Grafen, und Edel-Leuth das heilige Grab Christi persönlich besuchet, ihre Andacht allda verricht, und grosse Schanckungen hinterlassen haben. Ja die Verehrung dises heiligen Grabs, und dessen Gedächtnuß tauret schon von dem Todt Christi an, biß auf dise Zeit, bey sibenzehenh undert Jahr, und nimmet nicht ab, sondern vermehret sich von Tag zu Tag; welches dann wider die Ketzer ein augenscheinlicher Beweißthum ist, daß die Creutzgäng und Wallfahrten GOTT sehr angenehm seyen.

Was sollen wir dann in Betrachtung deß heiligen Grabs Christi meistentheils zu Gemüth führen?

Antwort: Wir sollen dahin trachten, daß unser Hertz ein lebendiges Grab Christi seye: Und zwar erstlich, gleichwie Christi Grab in einem Garten ware; also soll unser Hertz wie ein schöner Garten mit den Blumen allerley wolrüchend-tugendreichen Wercken gezieret seyn. Andertens, soll es neu seyn durch ein neues, fromm- und GOttsförchtiges Leben. Drittens, soll es hart seyn wie ein Felsen, durch einen unbeweglichen Fürsatz im Guten. Vierdtens, muß es gantz und gar Christi eigen seyn, und nichts von der Welt darein gelegt werden. Fünfftens, soll es mit Hülff Göttlichen Beystands wohl bewahret, versiglet, und gehütet seyn durch stätes Wachen, und Behutsamkeit, daß wir durch die Sünd Christum nicht mehr verliehren. Auf solche Weiß wird unser Hertz ein Grab Josephs deß Gerechten seyn, darinnen der liebreichiste Heyland wohnet und ruhet.

Gebett.

O Allerliebster JESU! zu einem Grab opfere ich dir auf mein Hertz, würdige dich in selben zu ruhen, und mit deiner Göttlichen Gnad darinnen allzeit zuverbleiben: Dises mein Hertzens-Grab soll neu seyn, und gereiniget von allen unordentlichen Neigungen: Der außgehauene Felsen soll seyn mein mit deiner Hülff festbeschlossener Fürsatz, dich hinfüro nicht mehr zubeleydigen, sondern in all meinen Thun und Lassen dein Göttliches Wolgefal-

(a) Ad Annum 1009.

fallen, Ehr und Glory möglichist zubefördern: Die Wacht über meine fünff Sinn, damit sie sich in dem Irrdischen nicht verirren, soll halten der von dir innerlich erleuchte Vernunfft, oder Verstand: Das Sigill aber, wormit ich dich, als den grösten Schatz Himmels und der Erden, in mein Hertz verschlisse, und auf ewig zubehalten verlange, dises wollest du selbsten, O grundgütigister JESU! mit deiner kräfftigen Gnad und Beystand darauf drucken, damit ich dich solcher Gestalt durch die Sünd nicht mehr verliehre, sondern mit dir beständig und unaufhörlich in alle Ewigkeit vereiniget verbleibe.

Wie können wir uns danckbar erweisen gegen unsern allerliebsten Heyland, welcher für uns so vil gelitten, und an dem schmählichen Creutz gestorben ist?

Wir sollen ihm für solch-unaußsprechliche Lieb und Gutthaten täglich schuldigisten Danck erstatten, auch sein heiligist-bitteres Leyden und Sterben offtermals betrachten; wie uns allen zuruffet der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu denen Hebræern cap. 12. v. 3. Gedencket an den (nemlich JESUM) der ein solches Widersprechen (das ist, so grosse Verfolgung, Peyn und Marter) von den Sündern wider sich selbsten erlitten hat. Dannenhero ermahnet uns sehr nachtrücklich der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a): Sehet an die Wunden deß am Creutz hangenden, das Blut deß am Creutz sterbenden, und den Werth deß dich am Creutz erlösenden Heylands. Dises erweget, wie vil es werth seye, und leget es auf die Waag-Schaalen der Liebe, = = damit Christus, der vor euch an das Creutz gehäfftet worden, nunmehro in euren Hertzen (durch ein andächtige Betrachtung, und hertzliches Mitleyden) gantz und gar gehäfftet seye.

Was wird aber erforderet zu einer nutzlichen Betrachtung deß heiligisten Leydens Christi?

Es ist nicht genug, daß wir selbes obenhin betrachten, sondern wir sollen über das all unser Thun und Lassen, unser gantzes Leben nach dem Beyspil unsers gecreutzigten Erlösers ordnen, richten, und anstellen; wie uns erinneret der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 21. Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen NB. nachfolget.

Wie GOTT dem Propheten Moysi auf dem Berg Sinai befohlen, ihme einen Tabernacul zu machen, und gezeiget, wie er soll gemacht werden,

(a) Lib. de Virg. Cap. 54. 55.

den, hat er auch dise Wort hinzugesetzt: Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget ist, Exodi cap. 25. v. 40. Ebenfalls spricht zu uns allen der Göttliche Lehrmeister, unser liebreichister Heyland, wir sollen offtermahlen mit den innerlichen Gemüths-Augen auffsehen auf das, was er uns gezeiget hat sowohl auf dem Oel- als Calvari-Berg, nemlich auf sein bitteres Leyden und Sterben: allda sollen wir betrachten das Fürbild, so er uns gezeiget in dem Gehorsam, in der Gedult, Liebe, Demuth, Verachtung der Welt, und allen anderen Tugenden: wir sollen auch alles machen, das ist, all unser Thun und Lassen, unsern gantzen Lebens-Wandel nach seinem Fürbild anordnen: dann auf solche Weiß werden wir GOTT in unserer Seel einen herzlichen Tabernacul, welcher mit allen kostbar- und herzlichisten Tugenden gezieret und zubereitet ist, erbauen, und aufrichten.

NB. Von disem Lehr-Puncten kan auch sehr nutzlich gelesen werden, was schon oben in Außlegung der Epistel am Palm-Sonntag an dem 245. und 246. Blat ist gemeldet worden.

Wie kan aber ein einfältiger gemeiner Mensch, der auch sonsten nicht vil erlehrnen kan, das heilige Leyden Christi nutzlich, und andächtig betrachten?

Antwort: Dises kan gantz leicht geschehen, wann er folgende Umständ betrachtet, und sich selbst also fraget: Erstlich, wer der jenige seye, der da für uns gelitten hat? Darauf soll er ihm widerum selbst antworten: Es ist GOttes eingebohrner Sohn, welcher die menschliche Natur angenommen, und in selber so unmenschliche Marter und Peynen gelitten, ja den schmertzhafftisten Todt selbsten außgestanden, wiewohlen er niemahlen gesündiget, niemand einiges Leyd erwisen, sondern allen unzahlbare Wolthaten erzeiget hat.

Andertens: Was hat er gelitten? Antwort: Solche unbeschreibliche Schmach, Angst und Peyn, die Christo dem HErrn am Oelberg, da er nur an sie gedachte, den blutigen Schweiß außgetriben, und ein höchst entsetzliche Todts-Angst verursachet haben; wie er selbsten bekennet: Meine Seel ist betrübt biß in den Todt, Matthäi cap. 26. v. 38.

Dritens: Wie hat er aber diß alles gelitten, und außgestanden? Antwort: Mit höchst-unaußsprechlicher Gedult, Sanfftmuth, und Stärcke, also, daß er sich dessen nicht im mindisten ungedultig erzeiget, auch so still in Reden ware, daß er, wo es nicht die Nothdurfft erforderte, kein Antwort gegeben, mit grosser Verwunderung deß Land-Pflegers Pilati, Matthäi cap. 27. v. 14.

Vierdtens: Von wem hat er solches gelitten? Antwort: Von seinem eignen Volck, von den Juden, auß deren Geblüt und Stammen er

die

die menschliche Natur angenommen, und von Himmel zu kommen sich gewürdiget hat: deren Krancke er geheylet, Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend, Todte lebendig gemacht, und welchen er unaußsprechliche Gutthaten erwisen, auch den Weeg deß Heyls gezeiget hat.

Fünfftens: Für welche hat er solches gelitten? Antwort: Eben für jene, welche ihn zu dem schmählichen Todt deß Creutzes überantwortet, und getödtet, wie auch für das gantze, undanckbare, aller Gnaden unwürdige, sündhaffte menschliche Geschlecht. Himmel und Erden kan sich über dise unendlich-grosse Barmhertzigkeit GOttes nimmermehr genugsam verwunderen.

Sechstens: Warum hat er dises alles gelitten? Antwort: Damit er uns durch sein heiligistes Leyden und Sterben von der Erbsünd, und unsern eigenen Sünden erlösete, mit seinem himmlischen Vatter versöhnte, von der Gefangenschafft deß Teuffels, und der ewigen Verdammnuß befreyete, auch den Himmel eröffnete. O unergründlicher Abgrund der Göttlichen Liebe!

Siehest also, Christliche Seel! wie ein jeder, auch der einfältigiste Mensch, ohne Beschwernuß ein jedes Geheimnuß deß Passions unsers barmhertzigisten Erlösers gantz leicht betrachten könne, wann er nur obgedachte Umständ wohl erweget, und zu Gemüth führet.

Von der grossen Nutzbarkeit der Betrachtung deß heilig- und schmertzhafftisten Leydens Christi JESU.

Es ist die gemeine Lehr der heiligen Vätter und Lehrern, daß es Christo höchst angenehm, und uns über alle massen nutzlich seye, das heilige Leyden und Sterben unsers liebreichisten Heylands betrachten, selbes in dem Gebett, und anderen Wercken hertzlich zu Gemüth führen, ihme möglichisten Danck darfür erstatten, und unseren Lebens-Wandel nach seinem Exempel anordnen, und einrichten.

Der heilige Bonaventura sagt (a), daß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit über die massen wolgefällig seye, auch den Englen die gröste Freud erzeiget werde, wann man sich täglich in Betrachtung deß Leydens Christi übet; Ist nun solche Betrachtung GOTT so angenehm, so ist ja selbe uns auch höchstens nutzlich.

Der geistreiche Abbt Ludovicus Blosius spricht (b): So offt du etwas andächtig betrachtest, oder lesest von dem heiligen Leben und Leyden unsers HErrn JESU Christi, trageſt du grossen Nutzen darvon, = = = wann du auch mit andächtigen Augen ansiehest ein Crucifix-Bild, so wird solcher Anblick nicht vergebens seyn, sondern dir sehr vil nutzen.

(a) In Vita Christi. (b) Sacelli Animæ Fidelis. Part. 3. Cap. 21.

Ein Christliche Seel, welche offtermals andächtig mit reumüthig- und zerknirschtem Hertzen das schmertzhafftiste Leyden Christi JESU betrachtet, erlanget absonderlich fünfferley grosse Früchten, und Nutzbarkeiten.

Die erste Nutzbarkeit ist die schuldigiste Danckbarkeit; dann wer die unaußsprechliche Gutthat der menschlichen Erlösung recht bedencket, und zu Gemüth führet, wie uns GOTT Sohn mit dem unendlichen Werth seines kostbar-heiligisten Bluts erlöset, 1. Corinth. cap. 6. v. 20. und 1. Petri cap. 1. v. 19. der wird ja ungezweiffelt angetriben, ihme darfür möglichisten Danck zu erstatten.

Die anderte Nutzbarkeit ist ein hertzliches Mitleyden; dann wie ist es möglich, daß, welcher die grausamist- und entsetzlichiste Schmertzen, so JESUS umb aller Menschen Sünden gelitten, andächtig bey sich selbsten überleget, und zu Hertzen nimmet, nicht ein sonderbares Mitleyden mit seinem gecreutzigten Heyland trage, und erwecke?

Die dritte Nutzbarkeit ist das Abscheuen, und der Haß wider die Sünd, welche die einzige Ursach gewesen, daß JESUS (der doch für sein Person gantz unschuldig, ja die weesentliche Heiligkeit selbsten war) so unerhört-unbeschreibliche Schmertzen, und den bittern Todt außgestanden habe, nach Zeugnuß deß Propheten Isaiæ cap. 53. v. 5. Er ist wegen unseren Missethaten verwundet, und wegen unseren Sünden zerschlagen worden. Wer nun dises recht betrachtet, der wird auch ernstlich, und wohl zu Gemüth führen, was für ein grosses Ubel, und hohe Beleydigung GOttes die Sünd seye: welche er sodann, als das gröste Ubel, über alles zu hassen und zu fliehen schuldig ist.

Die vierdte Nutzbarkeit ist die Nachfolgung Christi; sintemahlen sein heiligistes Leben, Leyden und Sterben uns ein gründliche Unterweisung, und kräfftiger Antrib seynd, daß wir Christo nachfolgen, welcher uns in der tieffisten Demuth, vollkommnisten Gehorsam, höchster Liebe, unaußsprechlicher Gedult, und allen anderen Tugenden ein vortrefflichistes Exempel und Beyspil gegeben. Dises hat gar wohl erkennet der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus, dannenhero er folgende schön- und goldene Wort geschriben (a): Jenes Holtz (deß Creutzes) an welches waren angehäfft die Glider deß sterbenden Heylands, ist gewesen ein Schul-Cantzel, allwo er als ein guter Lehrmeister uns gelehret, und unterwisen hat.

Die fünffte Nutzbarkeit ist die Liebe; dann wie ist es möglich, daß einer seinen allerliebsten Heyland nicht von Hertzen liebe, welcher ihn also geliebet, daß er umb seinetwillen so unaußsprechlich-schmertzlich- und grausamste Marter außgestanden, und für ihn an dem schmählichen Creutz gestor-

(a) Tract. 119. in Joan.

storben ist? Warhafftig, welcher nach so vil erwisenen höchst-ja unendlichen Gutthaten, und unwidersprechlichen Zeichen der unermessenen Göttlichen Liebe JESUM nicht liebet, über disen hat der heilige Apostel Paulus 1. Corinth. cap. 16. v. 22. das erschröckliche Urtheil schon gefählet mit folgend-entsetzlichen Troh-Worten: So jemand unseren HErrn JESUM Christum nicht lieber der sey verbannet.

Zumahlen auß Gnädigister Verordnung Ihro Hochfürstlich Gnaden, unsers Gnädigisten Lands-Fürsten, und Herrn Herrn, und geistlichen Ober-Hirten ꝛc. ꝛc. alle Freytag im gantzen Ertz-Stifft zur Gedächtnuß und Verehrung deß heiligisten Leydens, und bitteristen Todts unsers allerliebsten Heylands Christi JESU, umb eilff Uhr Mittags mit Läutung der Glocken zu dem heiligen Gebett das Zeichen gegeben wird; also werden alle untergebene Schäfflein nachtrücklich ermahnet, solches Gebett mit Andacht, und gebogenen Knyen zuverrichten, dem barmhertzigisten Heyland für sein bitteres Leyden und Sterben schuldigisten Danck zu erstatten, und ihn demüthigist zu bitten erstlich umb ein glückseeliges End unsers Lebens; hernach auch, daß er das gantze Land, und jeden insonderheit, mildreichist seegnen wolle mit Abwendung alles sowohl geistlich- als leiblichen Ubels, forderist aber der schädlichen Ketzerey, damit nicht durch solche die mit seinen kostbarist-heiligisten Blut erlöste Seelen ewig zu Grund gehen. Es soll sich auch keiner schämen, solche höchst-löbliche Andacht mit gebogenen Knyen offentlich auf der Gassen, Strassen, Feld, oder an einem anderen Orth zuverrichten; dann ist unser gütigister Erlöser uns zu lieb drey Stund auf dem Berg Calvariæ offentlich vor so vil tausend Menschen an dem höchst schmählich- und harten Creutz gehangen: wer auß uns armen Sündern soll sich schämen, ihm zu lieb ein kurtze Zeit offentlich niderzuknyen, und zu betten? Wer, sprich ich, soll sich schämen? Wer?

NB. Dise Andacht kan auch sehr nutzlich vorgenommen werden, wann man an dem Donnerstag Abends mit Läutung der Glocken das Zeichen gibt, die blutige Todts-Angst JESU am Oelberg zuverehren, und zubetrachten.

Zur Vermehrung der Andacht deß heiligen Leydens Christi, haben die Wohl-Ehrwürdige Patres Franciscaner in vilen Orthen dises Ertz-Stiffts, wie auch in andern Ländern den schmertzhafften Creutz-Weeg unsers HErrn JESU Christi eingeführet, welche geistliche Ubung von Ihro Päbstlichen Heiligkeit, als dem wahren sichtbaren Statthalter Christi auf Erden, gut geheissen, und mit vilen Ablassen begnadet ist; dannenhero zu diser GOtt höchst wolgefällig-denen Menschen aber zu ihren Seelen-Heyl nutzlichisten Andacht alle GOttliebende Christen eyfrigist ermahnet werden.

Gebett/ und Beschluß der Außlegung deß schmertzhafftisten Leydens und Sterbens Christi JESU.

O Allerliebster Heyland, Christe JESU! ich sage dir möglichisten Danck, daß du für mich so vil gelitten, und durch deinen schmertzhafftisten Todt mich von dem ewigen Todt, und Verdammnuß erlöset hast: Ach! lasse nicht zu, daß dein bitteres Leyden und Sterben an mir armen Sünder verlohren gehe; Siehe! alle meine Sünden reuen mich von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, dieweilen ich dardurch beleydiget habe dich, O mein GOTT! den ich als das liebwürdigist-höchste Gut über alles möglichister Weiß liebe: Ich wünsche auß Inneristen meines Hertzens, daß ich dich niemahlen mit einer Sünd beleydiget hätte! nimme mir auch mit deiner Göttlichen Gnad kräfftig vor, dich O mein GOtt! welchen ich als das liebwürdigist-höchste Gut über alles von Grund meines Hertzens liebe, nicht mehr mit einer Sünd zubeleydigen; ich will auch die Gelegenheit der Sünden meyden und fliehen. Mit deinem gantzen heiligisten Leben, Leyden und Sterben vereinige ich alle meine Gedancken, Wort und Werck, ja mein gantzes Leben und Todt, und also vereinigter opfere ich dir solches auf mit zerknirschten Hertzen in tieffister Demuth, zur Genugthuung, und Abbüssung meiner Sünden, zur Vermehrung meiner Verdiensten, und himmlischen Glory, zur Erlangung alles Gutens, forderist aber einer glückseeligen Sterbstund. Wann ich also in Todts-Nöthen werde ligen, so gedencke O allerliebster JEsu! an deinen schmertzlichisten Todt, welchen du auß Liebe meiner armen Seel an dem schmählich- und harten Creutz außgestanden, und durch dessen Krafft verleyhe mir ein glückseelige Sterbstund.

O gütigister JESU! verleyhe mir die grosse Gnad, daß mein letzte Speiß das heiligiste Sacrament deß Altars, meine letzte Wort die drey preyßwürdige Nämen JEsus, Maria, Joseph, und mit Ubung einer vollkommenen Reu und Leyd über alle meine Sünden, mein letzter Gedancken seye von deinem heiligisten

Leyd-

Leyden und Sterben, und daß ich in disen reumüthigen Gedancken mein Leben beschliesse.

In Ansehung deines schmertzhafftisten Leydens und Sterbens, seye mir O JESU! gnädig jetzund in der Zeit, und alldorten in der Ewigkeit.

O Jungfräuliche Mutter Maria! ich bitte dich durch all dein grosses Hertzenleyd, so du mit deinem unschuldigen Sohn JESU in seinen bitteren Leyden gehabt hast, sonderbar als du ihn sahest mit dem Todt ringen, und so schmertzlich seinen heiligisten Geist aufgeben, du wollest mir allzeit, forderist aber in meinem Todt beystehen, und von deinem allerliebsten Sohn ein glückseeliges End erwerben.

O ihr getreue Freund Christi, heiliger Johannes Evangelist, heilige Maria Magdalena, heilige Maria Cleophe, heilige Salome, sambt allen und jeden Heiligen, welche Christum am Creutz hangen und sterben gesehen, ja ihr liebe Außerwählte GOttes insgesambt, ich bitte euch durch den bitteristen Todt JESU Christi, ihr wollet mir jederzeit, sonderlich in meiner letzten Noth, und Sterbstund als getreue Freund Hülff leisten, und von unsern gecreutzigten Heyland ein glückseeliges End erbitten.

Gelobt sey JESUS Christus, in Ewigkeit, welcher sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete/ und ihm selbst ein angenehmes Volck reinigte/ das nach guten Wercken strebe/ in der Epistel deß heiligen Pauli zu Tito cap. 2. v. 14.

Am hohen Fest deß heiligen Oster-Tags.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 5. Capitl.

BRüder: Feget den alten Sauertaig auß, auf daß ihr ein neuer Taig seyt, gleichwie ihr ungesauert seyd. Dann unser Oster-Lamb Christus, der ist geopfert worden. Darum lasset uns die Oesterliche Speiß essen nicht in dem alten Sauertaig, noch in dem Sauertaig der Boßheit, und Schalckheit: sondern in denen ungesäuerten Broden der Lauterkeit, und Warheit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet die Corinther, ja alle Christen, daß sie zu würdiger Begehung deß Oster-Fests von dem alten Sauertaig der Sünd und Laster sich enthalten: und entgegen das ungesäuerte Brod eines reinen, unbefleckten Gewissen geniessen sollen.

Warum meldet da der heilige Apostel von dem Sauertaig, und ungesäuerten Broden?

Weilen die Juden auß Göttlichen Befehl zur Zeit ihres Oster-Fests kein gesäuertes, sondern lauter ungesäuertes Brod essen musten, wie zu lesen in dem Buch Exodi am 12. Capitl; also verlanget auch der heilige Apostel, daß ebenmässig wir Christen geistlicher Weiß uns möglichist hüten und enthalten sollen von dem Sauertaig der Boßheit und Schalckheit aller Sünd und Lastern; dargegen aber geniessen die ungesäuerte Brod der Lauterkeit und Warheit, das ist: wir sollen einen von Sünden reinen, warhafft Christlichen, tugendsamen Lebens-Wandel führen: und sodann werden wir, gemäß der heuntigen Epistel-Lehr, würdiglich, wie es einem Christen gebühret, das heilige Oster-Fest der Auferstehung Christi begehen.

Warum sagt der heilige Paulus zu seinen Corinthern: Gleichwie ihr ungesäuert seyd?

Durch dises will er sie erinneren, daß sie in dem heiligen Tauff von aller Säure, das ist: von allen Sünden seynd gereiniget worden; daher sie auch annoch in solcher unschuldigen Gewissens-Reinigkeit beständig verharren sollen: Welches abermal einem jeden Christen ein schönes Lehrstuck ist, daß er öffters zu Gemüth führen solle, wie ihm der Priester

im

in Empfahung deß heiligen Sacrament deß Tauffs, neben anderen Ceremonien, auch ein weisses Kleyd gegeben mit disen Worten: Nimme hin das weisse Kleyd, welches du unbefleckt vor dem Richter-Stuhl unsers HErrn JESU Christi bringen solleſt, auf daß du hast das ewige Leben. Sihe, Catholischer Christ! da in dem heiligen Tauff bist du durch die heiligmachende Gnad GOTT deß Heiligen Geistes von aller Sünd gereiniget, und also, gemäß denen Worten deß heiligen Pauli, ungesäuert worden: in solcher Unschuld deß Lebens stehet dir zu beständig zu wandlen, damit du einsmals vor JESU Christo, dem gerechten Richter der Lebendigen und Todten, auch also erscheineſt, und sodann von ihm das ewig glückseelige Leben überkommneſt.

Warum meldet weiters der heilige Apostel in heuntiger Epistel: Unser Oster-Lamb Christus, der ist geopfert worden?

Dardurch will er uns erstlich lehren, daß durch jenes Oster-Lamb, welches die Juden jährlich umb dise Zeit wegen erhaltener Freyheit von der Egyptischen schwären Dienstbarkeit Pharaonis auß Göttlichen Befehl schlachten und essen musten, wie zu lesen in dem Buch Exodi cap. 12. daß, sag ich, durch selbes Oster-Lamb niemand anderer, als Christus JESUS seye vorgebildet worden; dann er ist es, von dem sein Vorlauffer der heilige Johannes der Tauffer in Warheit gesprochen: Sehet das Lamb GOttes, sehet, der hinweg nimbt die Sünd der Welt, Johannis cap. 1. v. 29. Dises unbefleckt-unschuldige Lamb Christus JESUS (will der heilige Paulus sagen) ist bereits nunmehro auf dem Altar deß Creutzes für das menschliche Geschlecht geschlachtet, und aufgeopferet worden: ja er hat sich selbst dem himmlischen Vatter freywilligist aufgeopfert, wie schon vorhin weißgesagt der heilige Prophet Isaias cap. 53. v. 7. damit wir nemlich solcher Gestalt von jener ewig unglückseeligen Gefangenschafft deß leidigen Sathans, in welche wir arme Adams-Kinder nach begangener Erbsünd sammentlich gerathen, anwiderum darauß erlöset, und in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes, Rom. cap. 8. v. 21. glückseeligist übersetzet wurden.

Was macht der heilige Paulus für einen Schluß auß seinen anjetzt erklärten Worten: Unser Oster-Lamb Christus, der ist geopfert worden?

Darum lasset uns essen die Oesterliche Speiß, spricht er uns zu mit grossen Eyfer; dann weilen Christus als das wahre Oster-Lamb schon geopferet worden, so gezimet es sich auf alle Weiß, daß wir nunmehro auch die Oesterliche Speiß geniessen; welche aber nicht ist der alte Sauertaig der Boßheit und Schalckheit, verstehe alle Sünd und Laster, sondern

dern, wie schon gemeldet und erkläret worden, die ungesäuerte Brod eines von Sünden reinen, warhafft-Christlichen Lebens-Wandel.

Wie lang soll nun bey uns Christen das Oster-Fest dauren?

Liebster Christ! bey denen Juden, als welche vor Zeiten das von GOTT außerwählte Volck ware, hat es zwar jährlich nur siben Täg gedauret, in welchen sie allen Sauertaig hindann legen, und entgegen die ungesäuerte Brod essen musten, wie ihnen GOTT durch ihren Heerführer Moysen anbefehlen lassen Exodi cap. 12. aber bey uns Christen muß das Oster-Fest in geistlichen Verstand nicht allein siben Täg, oder die Oesterliche Zeit hindurch wehren: das ist, wir müssen nicht nur auf eine Zeit uns von dem Sauertaig der Sünd und Laster enthalten, sondern wir sollen und müssen jederzeit die ungesäuerte Brod eines reinen, guten Gewissen geniessen, und in einem solchen GOTT wolgefällig-Christlichen Lebens-Wandel all die Täg unsers Lebens verharren, wie es da also verstehen und außlegen die bewehrte Schrifft-Steller, benanntlich der Ehrwürdige Beda (a): dann gleichwie Christus das unbefleckt-Göttliche Oster-Lamb, annoch täglich in der heiligen Meß (welches ein wahre, Geheimnuß-volle Vorstellung deß einmal vollbrachten Schmertz-vollen Creutz-Opfers ist) unblutiger Weiß geschlachtet, und aufgeopferet wird; also ist auch unsers Seiths vonnöthen, daß wir geistlicher Weiß beständig das Oster-Fest halten, und niemals aufhören die schon erklärte Oesterliche Speiß zu essen; Derowegen spricht gar recht der heilige Apostel Paulus in seinen Sendschreiben zu denen Galatern am 6. Capitl, v. 9. Lasset uns Gutes thun, und nicht aufhören: Und die ewige Warheit selbsten sagt bey Matthäo am 10. Capitl, v. 22. Wer aber (in Guten) verharren wird biß zum End, der wird seelig werden.

(a) In Cap. Luc. 22.

Am hohen Fest deß heiligen Oster-Tags.

Evangelium Marci am 16. Capitl.

IN der Zeit: Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome kaufften Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten JESUM. Und sie kamen am ersten Tag der Sabbathen zum Grab gar frühe, da die Sonn war aufgangen. Und sie sprachen untereinander: Wer wältzet uns den Stein von deß Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß

der

der Stein abgewältzet war: Dann er war sehr groß. Und da sie zum Grab hineingiengen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weisses Kleyd an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht: Ihr suchet JESUM von Nazareth, den Gecreutzigten: Er ist auferstanden, und ist nicht hie: Sehet das Orth, da sie ihn hingelegt haben. Gehet aber hin, und saget seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hergehet in Galilæam: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Maria Magdalena, Maria Jacobi, und Salome, da sie Christi Leichnam wolten salben, verstehen vom Engel, daß JESUS von Todten auferstanden, und nicht mehr hie in dem Grab seye; befihlet ihnen auch, daß sie solches seinen Jüngern, und Petro anzeigen sollen.

Was Gutes ermahnen uns die drey heilige Frauen, von denen das heuntige Evangelium meldet, daß sie mit Specereyen zum Grab Christi kommen seynd, in Willens, seinen heiligen Leichnam zu salben?

Sie ermahnen uns, daß wir eben nicht unterlassen solten, disen Liebs-Dienst geistlicher Weiß unserem gebenedeyten Heyland zu erweisen: welches nach Lehr deß heiligen Vatters Gregorii alsdann geschehen wird, wann wir in Christum glauben, der für uns gestorben ist, beynebens auch erfüllet seynd mit dem Geruch der Tugenden, und durch Ubung der guten Wercken den HERRN suchen; sodann kommen wir mit Specereyen zu seinen Grab (a). Sihe da, lieber Christ! wie der Glauben allein nicht genug seye, sondern ein frommes, mit guten Wercken außgeziertes Leben darzu erforderet werde, damit wir alsdann mit dem heiligen Apostel Paulo sagen können: Wir seynd ein guter Geruch Christi, 2. Corinth. cap. 2. v. 15.

Was sollen wir gedencken von bemeldten gottseeligen Frauen, da sie untereinander sprachen: Wer wältzet uns den Stein von deß Grabes Thür?

Da können wir erwegen, und betrachten, wie groß derenselben Liebe und Eyfer müsse gewesen seyn, den heiligen Leichnam Christi zubesuchen, und ihme durch Einsalbung desselben, gleichsam die letzte Ehr zu erweisen:

(a) Homil. 21. in Evangel.

dann sie hätten billich von solchen heiligen Vorhaben können abgehalten werden, wann sie in reiffere Erwegung gezohen, daß vor der Thür deß Grabs Christi ein überauß grosser Stein gesetzt seye, den sie alleinig hinweg zu wältzen vil zu schwach wären, auch niemands anderen bey sich hatten, der ihnen hierinnfals ein Hülff leistete ꝛc. aber die inbrünstige Liebe, die sie da hatten, ihrem geliebtisten Heyland auch nach dem Todt zu dienen, machte, daß sie diser grossen Beschwärnuß ungeachtet, von ihrem Weeg, und gottseeligen Vorhaben nicht abweichten, sondern gantz zuversichtlich fortgiengen, biß sie endlich zu dem Orth seiner Begräbnuß ankamen; allwo sie dann mit Verwunderung gewahr wurden, daß der grosse Stein von dem Eingang deß Grabs schon hinweg gewältzet ware, wordurch sie hernach ungehindert hineingehen, und das Orth, wohin sie ihn hingelegt hatten, besehen können.

Was haben wir auß einer so Eyfer-vollen Liebe diser Frauen zu erlehrnen?

Dises soll uns ein kräfftiger Antrib seyn, auf daß wir nicht wegen jeden kleinen Steinlein der Beschwärnuß uns abschröcken lassen, die gemachte gute Fürsätz in das Werck zu setzen, den Weeg der Tugenden fortzuschreiten, und nach eines jedwederen Beruff, ein GOTT wolgefälliges Leben zu führen: ja wann schon auch in dem Dienst GOttes so grosse Beschwärden sich einfindeten, daß dieselbe zu überwinden, uns gleichsam unmöglich scheinete, so sollen und müssen wir doch von dem Weeg deß HErrn keineswegs abweichen, sondern nach Erkanntnuß unserer eigenen Schwachheit, ein desto gröſſer- und festeres Vertrauen setzen auf den barmhertzisten GOTT, als dessen allerweisiste Vorsichtigkeit unzahlbar vile Mittel weiß, wordurch sie uns solche schwäre Stein entweders verringeren, oder wohl gar gäntzlich auß dem Weeg raumen könne.

Warum hat Christus zugelassen, daß der Eingang zu seinem Grab mit einen grossen Stein verschlossen ware?

Nicht allein ware vor der Thür seines Grabs ein ungemein-grosser Stein dahin gewältzet, wordurch jedermäuniglich der Eingang gehindert wurde; sondern die gottlose Juden versigleten auch denselben Stein mit ihrem Sigill, und stelleten noch über das daselbst eine starcke Wacht von Soldaten, welche verhüten solten, daß Christus nicht von Todten solte auferstehen, gleichwie sie wohl wusten, daß er ihnen annoch bey Lebs-Zeiten vorgesagt hatte, Matthäi cap. 12. v. 40. Aber all dise Hindernussen, welche die menschliche Klugheit, oder besser zu reden, Boßheit wider die Urständ Christi erdachte, hat die Göttliche Weißheit eben darum erwählet, und zugelassen, auf daß durch derselben Vernichtung die Allmacht-

macht, und glorwürdige Auferstehung Christi desto herzlicher an Tag kommete: dann der ungeheure grosse Stein, wormit das Grab unsers Erlösers, und der Eingang zu selben verschlossen ware, diente nachmals zum kräfftigen Beweißthum seiner Göttlichen Krafft; indem sein heiligister Leichnam mit der Seel widerum vereinbaret, denselben ungehinderet, auch ohne Verletzung deß darauf gedruckten Sigills, durchdrungen hat. Gleichfalls waren die feindliche Soldaten als Wächter bey selbigen Grab auß Göttlicher Anordnung zugelassen, damit hernach eben dieselbe als unpartheyische Zeugen denen Hohen-Priestern der Juden von der wunderbarlichen Urständ deß HErrn desto gewisser- und getreuere Nachricht ertheilen kunten. Sihe da, Christlicher Leser! wie warhafft seye, was in den Sprüch-Wörtern Salomonis verzeichnet zu finden cap. 21. v. 30. nemlich: Es ist kein Weißheit, es ist kein Fürsichtigkeit, es ist kein Rath wider den HErrn.

Wann ist nun Christus von Todten auferstanden?

Nachdem der Leichnam unsers liebreichisten Erlösers Abends am Char-Freytag vom Creutz abgenommen, und in das zubereit neue Grab gelegt worden, ruhete derselbe daselbst disem, und den darauf folgenden gantzen Tag; den Sonntag aber in aller Fruhe (als den dritten Tag nach seiner Begräbnuß) vereinigte sich anwiderum wunderbarlicher Weiß die Seel Christi mit ihrem Leib, von dem sie indessen von Zeit deß Hinscheydens an abgesönderet ware; und also ist unser glorwürdigiste Heyland Christus JESUS am dritten Tag (wie uns der fünffte Articul deß Christlich-Apostolischen Glaubens lehret) auß eigner Göttlicher Krafft höchst erfreulich von Todten widerum auferstanden zu einen gantz neuen, herzlichen, und unsterblich-ewig glückseeligen Leben.

Was hat sich weiters zugetragen nach der Auferstehung Christi?

Neben disem, was im heuntigen Evangelio erzehlet wird, ist noch ferners zu wissen, daß, nachdem unser gebenedeytiste Heyland auß dem verschloßnen Grab ohne Verruckung deß davor gewältzten grossen Steins, wie auch ohne Verletzung deß darauf gedruckten Sigills, gantz triumphierlich widerum lebendig auferstanden, sodann meldet weiters der Göttliche Text bey Matthäo am 28. Capitl, v. 2. 3. 4. Und sihe, es geschahe ein grosses Erdbidem. Dann der Engel deß HErrn stig von Himmel herab: und tratt hinzu, und wältzte den Stein ab, und setzte sich darauf: aber sein Gestalt ware wie der Blitz, und sein Kleyd war wie der Schnee. Die Hüter erschracken auß Forcht vor ihm, und wurden, als wann sie todt wären. Giengen demnach hinein in

die Stadt Jerusalem, und verkündigten den Hohen-Priestern alles, was sich zugetragen hatte. Und sie kamen zusammen mit den Aeltisten, und nachdem sie Rath gehalten, gaben sie denen Kriegs-Knechten vil Gelds, und sprachen: Saget, daß seine Jünger bey der Nacht kommen seynd, und haben ihn gestohlen, indem wir schlieffen ꝛc. Also bezeuget dises abermal der heilige Evangelist Matthäus an bemeldtem Capitl, v. 11. 12. 13.

Was ist aber von disem wider die Verkündigung, und Offenbarung der Urständ Christi gemachten Rath-Schluß der verkehrten Juden zu halten?

Das grosse Kirchen-Liecht der heilige Vatter Augustinus zeiget trefflich wohl, wie ungeschickt und thorrecht derselbe gewesen seye; indem sie durch die Soldaten, als schlaffende Zeugen, das Volck wolten dahin bereden lassen, daß selbes glauben solte: es wären die Jünger deß HErrn bey der Nacht kommen, und hätten desselben Leichnam, da sie schlaffeten, hinweg genommen. Was ist das, ruffet da auf obbemeldter heiliger Vatter, und redet gleichsam solche Jüdische Raths-Versammlung also an (a): Was ist das, O unglückseelige Arglistigkeit! daß du gesprochen hast: = = Ihr Wächter und Soldaten! saget, daß, da ihr geschlaffen, seine Jünger kommen seynd, und ihn weggenommen haben? Du brauchest da schlaffende Zeugen: warhafftig du selbst hast da geschlaffen, der du in Erfindung dises, dich weit verirret hast. Dann wann sie geschlaffen, was haben sie sehen können? Wann sie aber nichts gesehen, was seynd sie für Zeugen? Dahero haben nach Außlegung gedachten Kirchen-Lehrers, die allda versammlet-unweise, und zugleich boßhaffte Aeltiste deren Juden mit ihren erdachten lugenhafften Anschlag, und Rath-Schluß wider die mit so vilen Wunder-Zeichen geschehene Auferstehung Christi, in Warheit das jenige erfüllet, was von ihnen geweissaget der Königliche Prophet David an seinem 63. Psalm, v. 7. nemlich: Sie haben nach Ungerechtigkeit geforschet: es hat ihnen aber an ihren heimlichen Nachforschen gefehlet.

Warum ist der Engel, laut deß heuntigen Evangelii, in einer jungen Gestalt, und einem langen weissen Kleyd erschinen?

Die schöne junge Gestalt deß Engels hat nebst anderen vorgestellet die Schönheit, Lebhafftigkeit, und Unsterblichkeit deß glorwürdigen Leibs Christi JESU, welchen er in seiner Auferstehung hat angenommen; das lange weisse Kleyd aber desselben bedeutete die unaußsprechlich-grosse Freud, und ewig-daurende himmlische Glory, welche unser gebenedeytiste Heyland durch sein Leyden, und bitteristen Todt überkommen; wie sol-

(a) In Psalm. 63. v. 7.

solches auch anzeiget von anderen Außerwählten in dem Himmel, der heilige Apostel und Evangelist Johannes in seiner heimlichen Offenbarung am 7. Capitl, 9. Vers, allwo er also geschriben: Ich sahe ein grosse Schaar, welche niemand zehlen konte ꝛc. dis stunden vor dem Thron, und vor dem Angesicht deß Lambs, und waren bekleydet mit weissen Kleyderen ꝛc. Eben dise herzliche Kleyder der unzergänglich-himmlischen Glory haben auch zugewarten alle Christglaubige, wann sie über ihre Seelen-Feind, verstehe die Welt, das Fleisch, und den Teuffel obsigen, und dieselbe überwinden werden, wie abermal aufgezeichnet der geliebte Jünger Christi Johannes in bemeldten Buch cap. 3. v. 5. Wer überwindet, der soll also mit weissen Kleydern angethan werden.

Hat nicht der heuntige Tag einen besondern Namen wegen dem so grossen Geheimnuß der Auferstehung Christi?

Der heuntige Tag (gleichwie auch alle erste Täg in der Wochen) wurde vormals im alten Gesatz geheissen: Der erste Tag deß Sabbaths, wie zu lesen bey Matthäo cap. 28. v. 1. Luca cap. 24. v. 1. Johanne cap. 20. v. 1. Nunmehro aber, nachdem Christus anheunt glorreich von Todten ist auferstanden, wird derselbe von der Christ-Catholischen Kirchen auß einer Apostolischen Tradition genennet: Dies Domini, oder Dies Dominica, das ist zu Teutsch: Der Tag deß HErrn. Von disem thut auch schon Meldung der heilige Apostel und Evangelist Johannes in seiner heimlichen Offenbarung cap. 1. v. 10. Noch ehender hat disen im Geist vorgesehen der Königliche Prophet David, der von demselben in seinem 117. Psalm, 24. v. gantz Freuden-voll also gesungen: Diß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns an demselbigen frolocken, und frölich seyn. Eben dise Wort gebrauchet nun die Christ-Catholische Kirchen, damit sie uns alle zu einer geistlichen Freud anfrischet, und aufmunteret; dahero sie nicht allein anheunt, sondern dise acht Täg hindurch sowohl in der heiligen Meß, als in ihren Tag-Zeiten zum öfteren gantz frölich uns zuruffet: Diß ist der Tag, den der HErr gemacht hat ꝛc.

Erkläre mir besser: wie hat der HErr disen Tag gemacht?

Sihe! den natürlichen Tag machet das grosse Himmels-Liecht, die Sonn, wann nemlichen dieselbe aufgehet, und mit ihren Strahlen den Erd-Boden beleuchtet. Anjetzo mercke, Christliche Seel! auch Christus nennet sich in geistlichen Verstand das Liecht der Welt, Johannis cap. 8. v. 12. ja er ist die wahre Göttliche Sonn der Gerechtigkeit, wie bezeuget der Prophet Malachias cap. 4. v. 2. Nun dises gnadenreiche Sonnen-Liecht Christus JESUS hat in seinem Leyden und Sterben gleich-

sam den Glantz seiner Gottheit eingezogen, und nur allein die Schwachheit der menschlichen Natur, die er umb unsers Heyls willen angenommen, vermercken lassen: ja, als er vom Creutz abgenommen, und in das Grab gelegt worden, hatte es das Ansehen, als wäre dise Göttliche Sonn gäntzlich untergangen; aber anheunt, da unser gebenedeyter Heyland seine Seel mit dem Leib widerum vereinbaret, denselben nebst andern herrlichen Gaaben mit dem Glantz der Unsterblichkeit umgeben, und also gantz glorreich auß dem Grab zum Leben ist auferstanden; da ist dise Göttliche Sonnen jedermänniglich zum grösten Trost widerum aufgangen, und seine Gottheit ist in voller Klarheit erschinen. Anheunt seynd die höllische Finsternussen deß ewigen Todts von uns abgetriben worden, und ist uns angebrochen jener so lang erwünschte Tag, in welchen das Werck unserer Erlösung vollkommentlich vollbracht worden. Anheunt seynd zersprenget worden die Porten der Vorhöllen, und dieselbe müste loßgeben die darinn eingeschlossene heilige Alt-Vätter zum Zeichen deß so herrlichen Sieges, welchen Christus von seinen Feinden erworben hat. Anheunt endlich ist die Sünd, der Todt, und der Teuffel, sambt seiner völligen Macht von unserm Erlöser gäntzlich zu Boden geschlagen, und überwunden worden ꝛc. Derowegen so lasset uns dann unter tausend Freuden mit unser geistlichen Mutter, der Christ-Catholischen Kirchen, singen, und aufruffen: Diß ist der Tag, den der HErr, nemlich Christus JESUS, durch seine glorwürdige Urständ gemacht hat, wir wollen an demselbigen frolocken, und frölich seyn.

Was ist noch anzumercken von dem heuntigen hohen Fest-Tag?

Antwort: Dises, daß in dem neuen Gesatz nicht mehr der Sabbath, oder Sambstag gefeyert werde, wie vormals im alten Testament die Rechtglaubige thun müsten, vermög deß Göttlichen Gebotts, Deuteronomii cap. 5. v. 12. 14. sondern an statt desselben wird nunmehro in der gantzen Christenheit zur Gedächtnuß der freudenreichen Auferstehung deß HErrn (die anheunt geschehen) der erste Tag einer jeden Wochen, nemlich der Sonntag, GOTT geheiliget, und zu seinen Dienst angewendet. Es ist dise Veränderung uralt, und hat von denen heiligen Apostlen ihren Ursprung her, wie dises sattsam zu ersehen auß denen hinterlassenen Zeugnussen der ältisten heiligen Vättern, auß deren benamtlich seynd der heilige Justinus (a), der heilige Chrysostomus (b), und der heilige Martyrer Ignatius (c), welcher schon zu Apostel-Zeiten gelebt hat. Allda ist nun zubeobachten, daß unsere Glaubens-Gegner mit uns Catholischen an statt deß Sambstags den Sonntag feyren, obwohlen von diser Veränderung, und Apostolischen Satzung in der heiligen Schrifft kein

(a) Apolog. 2. (b) Homil. 43. in 1. Corinth. (c) Epist. ad Magnesianos.

kein Wörtl enthalten ist, sondern vilmehr dieselbe den Sambstag zu heiligen außtrucklich benennet, wie gleich vorhero angemercket worden.

Sag mir anjetzo: wie soll dann ein Christen-Mensch den heuntigen hohen Fest-Tag dem allerhöchsten GOtt heiligen, und in seinem Dienst zubringen?

Weilen die Auferstehung deß HErrn eines der fürnehmsten Geheimnussen unseres Glaubens ist, wessentwegen auch der anheuntige Tag mit disen besondern Ehren-Titul genennet wird der Tag deß HErrn: also ist es recht und billich, daß ein jeder Christ fürnemlich disen hohen Fest-Tag dem HErrn aller Herren gäntzlich aufopfere, und zu seinen Dienst anwende. Dannenhero soll er nicht nur allein dem gewöhnlichen Gotts-Dienst, Ambt, und Predig andächtig beywohnen (wie es ohnedas einem Pfarr-Kind zustehet) sondern er soll neben disen dem heiligen Gebett, Lesung geistlicher Bücher, und andern gottseeligen Wercken ꝛc. anheunt, und dise heilige Feyertäg mehrers, als ansonsten, beflissen, und ergeben seyn; forderist aber soll ein eyfriger Catholischer Christ nicht unterlassen, von dem heuntig-hochheiligen Geheimnuß der Auferstehung Christi die drey Göttliche Tugenden, den Glauben, die Hoffnung, und Liebe zu erwecken: welches auf folgende Weiß geschehen kan.

O Glorwürdigister Erlöser, Christe JESU! mit einen wahren lebendigen Glauben bekenne ich von dir, daß du wahrhafftig am dritten Tag nach deinen Hinscheyden auß eigener Göttlicher Krafft von den Todten widerum zu dem Leben seyest auferstanden. Du wirst nun ewiglich nicht mehr sterben: der Todt wird über dich nicht mehr herrschen. Diß alles glaube ich festiglich, weilen du solches, als die ewig-weesentliche Warheit selbsten, unserer Kirchen geoffenbaret hast. Ich erfreue mich sodann von Grund meines Hertzens über die so grosse Glory und Herrlichkeit, welche du in deiner triumphierlichen Auferstehung erlanget hast, und sage dir demüthigisten Danck für alle Gnaden und Gutthaten, welche uns mittels derselben zukommen: bitte dich auch mit recht kindlichen Vertrauen, auf deine unermessentliche Barmhertzigkeit hoffend, du wollest mir durch deine unendliche Verdienst, und glorreiche Urständ die Gnad verleyhen, auf daß ich ebenmässig einsmals zu den ewig-glückseeligen Leben auferstehen möge; nimme mir derowegen mit deiner Hülff kräfftiglich

glich

glich für, dich O liebwürdigist-höchstes Gut! so ich über alles liebe, nicht mehr zubeleydigen, sondern denen Sünden gäntzlich abzusterben, und in einen gantz neuen, dir wolgefälligen Leben beständig zu wandlen, Amen.

Am heiligen Oster-Montag.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am 10. Capitl.

IN den Tagen, stunde Petrus in mitten deß Volcks, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr wisset das Wort, daß sich durch das gantze Jüdische Land zugetragen hat: dann es hatte auß Galilæa seinen Anfang nach dem Tauff, den Johannes geprediget hat, wie GOtt JEsum von Nazareth mit dem Heiligen Geist, und mit Krafft gesalbet hat: Der umbher gezogen ist, und hat wolgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teuffel übergwältiget waren: dann GOtt war mit ihm. Und wir seynd Zeugen aller Dingen, die er im Jüdischen Land, und zu Jerusalem gethan hat: denselbigen haben sie getödtet, und an das Holtz aufgehencket. Disen hat GOtt am dritten Tag auferwecket, und ihn lassen offenbar werden, nicht allen Volck, sondern den von GOtt verordneten Zeugen, nemlich uns, die wir mit ihm geessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden war von den Todten. Und er hat uns befohlen dem Volck zu predigen, und zubezeugen, daß er der jenig seye, der von GOtt verordnet ist zum Richter der Lebendigen, und der Todten. Disem geben alle Propheten Zeugnuß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen werden.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus gibt ein herrliche Zeugnuß von der Auferstehung Christi: erkläret auch das Leben, die Wunderwerck, den Todt, und die vollkommene Macht, welche nunmehro unser lieb-

liebreichister Heyland als ein Richter der Lebendigen und Todten, von seinem himmlischen Vatter überkommen hat.

Welchen hat da der heilige Petrus Christum als den wahren Welt-Heyland so eyfrig verkündet?

Diß war Cornelius, ein Römischer Haubtmann mit seinen Hauß-Genossenen, und andern vertrauten Freunden, welche zwar alle in dem finstern Heydenthum erzohen worden, doch gibt die heilige Schrifft bemelten Cornelio das Lob, daß er ein gottseeliger Mann ware, der mit seinen gantzen Hauß GOTT förchtete, vil Allmosen unter das Volck außtheilete, und immerdar zu GOTT bettete; wie zu lesen in dem 10. Capitl, v. 2. deren Apostel-Geschichten. Weilen nun diser GOttsförchtige Römische Haubtmann einsmals in einer Erscheinung von dem Engel ermahnet worden, daß er den Apostel Petrum auß Joppen zu sich ruffen, und von ihme die nothwendige Ding seines ewigen Seelen-Heyls vernehmen solte; also ist auch nach beschehener Beruffung der heilige Petrus (der eben auß einem Gesicht von GOTT verstanden, daß er die Gemeinschafft mit denen Heyden auß Ursach sie zu den wahren allein seeligmachenden Glauben an Christum zubekehren, nicht scheuen solte) unverweilet auf Cæsaream kommen, allwo obgedachter Haubtmann wohnete, und verkündigte ihme, und denen übrig-alldort versammleten Heyden die nothwendige Glaubens-Lehr von Christo; wie dise schon in heuntiger Lection, oder Epistel der heiligen Meß vernommen worden.

Was ist besonders anzumercken auß der anheuntigen Predig deß heiligen Apostels Petri?

Daß diser Apostolische Prediger sich vor anderen beflissen habe, seinen anwesenden Zuhörern zubeweisen, daß Christus, nachdem er von seinen Feinden so vil erlitten, und endlich gar getödtet ist worden, warhafftig am dritten Tag nach seinem Todt zum Leben widerum seye auferstanden: Auß welchen dann zu schliessen, daß die glorwürdige Auferstehung deß HErrn eines der fürnehmsten Geheimnussen unsers Glaubens seye; dahero will ich von disem zu Nutz deß Christlichen Lesers, noch einige Fragen erklären.

Warum ist Christus von Todten widerum auferstanden?

Erstlich hat dises erforderet die Göttliche Gerechtigkeit, als welcher zustehet, daß sie die jenige widerum erhöhet, die sich wegen GOTT ernidriget haben, gemäß dem Außspruch der ewigen Warheit selbsten bey Luca am 14. Capitl, v. 11. Der sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden; Nun aber hat sich der eingebohrne Sohn GOttes für das Heyl der gantzen Welt seinem himmlischen Vatter auf das tieffiste gedemüthi-

get, da er nicht nur allein die menschliche Natur, als die Gestalt eines Knechts angenommen, und andern Menschen ist gleich worden, wie da schreibet der heilige Apostel Paulus zu den Philippern cap. 2. v. 7. sondern auch am mehristen sich ernidriget hat in seinem unschuldigen Leyden, und schmählichisten Creutz-Todt, allwo er als der Gerechtist- und Heiligiste unter den Menschen-Kindern, von jedermänniglich auf das schimpflichiste verspottet, ja gar unter die boßhafftiste Ubelthäter ist gerechnet worden; dannenhero war es höchst billich, daß unser gebenedeyter Erlöser nach solcher tieffister Demuth durch seine herzliche Auferstehung anwiderum erhöhet wurde: welches auch obbemelter heilige Apostel in angezogenen Capitl andeutet, von ihme also sprechend: Er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt deß Creutzes: darum ihn auch GOTT erhöhet hat. Derowegen lehrne auch du, O Christliche Seel! dich in diser Welt zu ernidrigen, damit du in jener mögest erhöhet werden; dann wer sich gedemüthiget, der wird in Ehren seyn, in dem Buch Job am 22. Capitl, v. 29.

Andertens, ist die Auferstehung Christi unser Seits zu vilfältigen Nutzen geschehen: dann erstens wurde durch selbe der Christliche Glauben am mehristen bekräfftiget. Andertens haben die Rechtglaubige dardurch die Christliche Hoffnung bekommen, daß sie auch einsmals nach disen müheseeligen Leben zu den immerwährend-himmlischen mit Leib und Seel auferstehen mögen. Drittens endlichen, hat uns Christus durch sein triumphierliche Auferstehung ein vortreffliches Exempel und Beyspil gegeben, wie wir ebenmässig anjetzo in disen Leben mit ihme geistlicher Weiß auferstehen sollen, damit wir einstens die leiblich-ewig-glückseelige Auferstehung getröst verhoffen können.

Erkläre mir diß alles besser; und zwar: Wie ist unser Glauben durch die Urständ Christi bekräfftiget worden?

Dieweilen unser gebenedeytister Erlöser niemals kräfftiger sein Gottheit bewisen, und heller an Tag geben, als eben durch seine glorreiche Auferstehung von den Todten: dann obschon er bey Lebs-Zeiten unzahlbar vil herzlich- und übernatürliche Wunder-Werck gewürcket, als da insonderheit waren die Krancken alsogleich gesund machen, auß den Besessenen die Teuffel außtreiben, die Verstorbene zum Leben widerum erwecken ꝛc. kunten doch all dise Miracul vor den Menschen kein so klare Zeugnuß seiner GOttheit abgeben, weilen auch eben dergleichen Wunder-Thaten vormals von andern heiligen Männern, und Propheten geschehen; wie besonders in heiliger Schrifft zu lesen von Moyse dem Israelitischen Heerführer, von Elia, Elisæo, und andern ꝛc. ja die verstockte Juden wurden durch solche Wunder umb so weniger an Christum zu glauben beweget, als

als boßhaffter Weiß sie vorgaben, daß all dieselbe nichts als Verblenderey und Zauberey wären; dahero sie sich nicht scheueten offentlich von ihme zu sagen: Durch den Obristen der Teufflen treibet er die Teufel auß, Matthäi cap. 9. v. 34. Sie glaubten auch nicht, was er ihnen prophezeyet, und insonderheit von seiner Auferstehung geweissaget, Matthäi cap. 12. v. 40. Am mehristen aber ärgerten sie sich an seinem Leyden, und schmählichisten Creutz-Todt: dann weilen allda Christus sein Göttliche Krafft nicht erzeiget, und sich auß seiner Feinden Händen nicht erlöset hat, sondern alles gedultigist zur Erfüllung deß Willens seines himmlischen Vatters, und Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts hat erleyden wollen, so hielten sie ihn für den verächtlichisten auß allen Menschen, und spotteten nur seiner, als er am Creutz gehangen, sprechende: Pfui, der du den Tempel GOttes verstöreſt, und in dreyen Tagen denselben widerum auferbauest: Bist du GOttes Sohn, so steige vom Creutz herab, Matthäi cap. 27. v. 40. Sihe, Christlicher Leser! also weit ist die Verstockung, und verharte Boßheit deren Juden kommen.

Aber so vil Christus die wegen uns angenommene Schwachheit der menschlichen Natur durch sein Leyden und Sterben (ab welchen sich die Unglaubige geärgert) an Tag gegeben, so vil, und noch mehr hat er nachmals seine Göttliche Krafft und Allmacht bewisen, da er von den Todten zum Leben widerum ist auferstanden; Dann obwohlen er, spricht der heilige Apostel Paulus, auß Schwachheit ist gecreutziget worden, so lebet er doch auß GOttes Krafft, 2. Corinth. cap. 13. v. 4. Dahero sagt auch der heilige Augustinus (a): Vil Heilige haben vil Wunder gethan, aber keiner auß ihnen ist von Todten (auß eigner Macht) auferstanden: und auch die jenige, so sie erwecket, seynd widerum gestorben. = = = Dises hat (GOTT) durch seine Diener nicht gethan, daß einer auß ihnen sturbe, und zum ewigen Leben auferstunde; machet demnach diser heilige Vatter den Schluß (b): Die Grösse der Macht deß HErrn in deme, daß er ist Mensch worden, erscheinet in der Krafft der Auferstehung.

Was folget nun auß allen disen?

Antwort: Daß unser Glauben an Christum, und sein Evangelium nirgends mehr als durch die wunderbarliche Urständ deß HErrn seye bekräfftiget worden: dann mittels derselben haben wir einen kräfftigisten Beweißthum, daß er nicht ein Mensch alleinig, sondern zugleich auch GOTT seye; mithin daß er als der wahre versprochene Messias, oder Heyland der Welt Macht hatte, uns Menschen von den Sünden, und

(a) In Psalm. 65. (b) Loc. cit.

ewigen Untergang zu erlösen: Worauß dann weiters folget, daß auch sein verkündte Lehr, und Evangelium von jedermänniglich als das wahre Wort GOttes müsse erkennet, und angenommen werden. Kurtz zu melden: durch solches unerhörte Miracul hat unser glorwürdigister Erlöser sein von ihm erbaute Kirchen, und die wahre Christliche Religion am scheinbaristen bestättiget; Dannenhero der heilige Apostel Paulus das Geheimnuß der Auferstehung deß HErrn vor so nothwendig zu glauben erkennet, daß er seinen zu dem allein seeligmachenden Glauben neubekehrten Corinthern glatter Dings vermeldet: Wann Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen umsonst, und euer Glauben vergeblich, I. Corinth. cap. 15. v. 14. Wessentwegen dann die heilige Apostel, da sie vom Heiligen Geist erfüllet, aller Orthen den Glauben an Christum, mit Abthuung deß alten Mosaischen Gesatzes, und gäntzlicher Verwerffung deß blinden Heydenthums, einzuführen sich beflissen, haben sie zum Behülff dessen, mit sonders grossen Eyfer jedermänniglich verkündet, und bezeuget, daß Christus (den die Juden gecreutziget) warhafftig am dritten Tag nach seinen Todt auß eigner Krafft zum Leben sey widerum auferstanden: Mit grosser Krafft gaben die Apostel Zeugnuß von der Auferstehung unsers HErrn JESU Christi, meldet von ihnen die heilige Schrifft in den Apostel-Geschichten cap. 4. v. 33.

Was haben wir zu hoffen auß deme, daß Christus von Todten ist auferstanden?

Antwort: Dardurch haben alle Rechtglaubige die höchst glückseelige Hoffnung überkommen, daß, wann sie diß Zeitliche in der Gnad GOttes beschliessen werden, alsdann am Jüngsten Tag auch ihr Leib mit der Seel vereinbaret, zu den ewig daurend-himmlischen Leben auferstehen werde: Dann gleichwie Christus in seinen Schmertz-vollen Leyden und Sterben uns gelehret, was wir in disem Jammerthal GOtt zu lieb übertragen, und außstehen sollen; also hat er auch nachmals in seiner erfreulichen Urständ uns gezeiget, was für ein Freuden-volles unsterbliches Leben wir in jener Welt zu hoffen haben. Ich bin die Auferstehung, und das Leben, hat er selbst gesprochen bey Johanne cap. 11. v. 25. Er ist unser Heyland, welcher den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneuren wird, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen, wie der heilige Apostel Paulus meldet in seiner Epistel zu den Philippern cap. 3. v. 21. In diser Hoffnung getröst lebend, ruffen wir auf mit dem heiligen Apostel Petro in seiner ersten Epistel cap. 1. v. 3. Gebenedeyt sey GOTT, und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Baarmhertzigkeit wider gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten.

Wie

Wie soll sich demnach ein Catholischer Christ trösten in seinen Trüb- und Trangsalen?

Er soll sich zur Standhafftigkeit aufmuntern, wie der Gedult-volle Job in seiner grösten Verlassenheit gethan, und mit ihme sprechen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und ich werd am Jüngsten Tag von der Erd auferstehen: und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleisch meinen GOTT sehen. Den wird ich selbst sehen, und meine Augen werden ihn anschauen. = = = Dise meine Hoffnung ist mir in mein Schooß gelegt, Job cap. 19. v. 25. 26. 27. Solcher Gestalt haben sich auch getröst die heilige Martyrer, und andere Diener GOttes, daß sie dises zeitliche Wol-Leben nicht geachtet, sondern mit Freuden die Verfolgung, und Widerwärtigkeiten, ja den Todt selbsten umb Christi willen außgestanden: Sie wusten nemlich, und erkennten gar wohl durch das wahre Glaubens-Liecht, daß, wann sie sich dem Welt-Erlöser gleichförmig machen in dem Leyden und Todt, werden sie auch einsmals seiner herrlichen Auferstehung theilhafftig werden, gemäß dem Außspruch deß heiligen Apostels Pauli in der Epistel zu den Römern am 6. Capitl, v. 5. So wir ihm eingepflanzet seynd durch die Gleichnuß deß Todts, werden wir auch billich mit eingepflanzet werden durch die Gleichnuß der Auferstehung. Dahero Christliche Seel! in allen deinen Müheseeligkeiten, Trüb- und Trangsalen seye ingedenck, daß der HErr JESUS Christus von Todten widerum auferstanden, 2. Timoth. cap. 2. v. 8.

Werden aber alle Menschen zu den ewig glückseeligen Leben auferstehen?

Auf dise Frag gibt die Antwort der heilige Apostel Paulus, also sprechend: Wir werden zwar alle widerum auferstehen, aber wir werden nicht alle verwandlet werden, 1. Corinth. cap. 15. v. 51. das ist, nach gemeiner Außlegung: alle Menschen werden in dem allgemeinen Gerichts-Tag von den Todten widerum erwecket werden: die Fromme zwar, so in der Gnad GOttes gestorben, zu den ewig glückseeligen Leben; die Boßhaffte aber zu den ewig unglückseeligen Leben, wie dises Christus selbsten bezeuget bey Johanne cap. 5. v. 29. Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zu der Auferstehung deß Lebens: die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung deß Gerichts, das ist: der ewigen Verdammnuß.

Was soll nun ein Christen-Mensch thun, damit er die Auferstehung zu den ewig glückseeligen Leben sicher verhoffen könne?

Zu disen hat uns Christus, wie schon oben gemeldet worden, ein herrliches Exempel gegeben durch seine glorreiche Auferstehung: dann gleich-

wie er leiblicher Weiß von den Todten zum Leben auferstanden, also müssen auch wir in geistlichen Verstand ihme nachfolgen, und von Sünden-Todt zu den übernatürlichen Leben unserer Seelen (welches ist die heiligmachende Gnad GOttes) auferstehen, wie uns zu disen ermahnet der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Römern cap. 6. v. 4. sprechend: Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit deß Vatters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandlen. Und weilen zu Erlangung der himmlischen Glory nicht genug, daß der Mensch ein frommes, GOtt wolgefälliges Leben anfange, sondern noch über das erfordert wird, daß er in selben biß an sein End verharre; also verlanget ferners obbemeldter Apostel, daß wir gemäß dem vorgezeigten Beyspil unsers Erlösers, denen Sünden gäntzlich absterben, und in Christo JESU beständig leben sollen: Wir wissen, lauten seine Wort, daß Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, hinfüro nicht mehr stirbet, der Todt wird hinfüro über ihn nicht mehr herrschen. Dann daß er der Sünd gestorben ist, ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, lebet er GOTT. Also sollet ihr auch darfür halten, daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyt: GOTT aber lebet in Christo JESU unsern HErrn. Derowegen lasset die Sünd nicht herrschen in euren sterblichen Leib, demselbigen gehorsam zu seyn in seinen bösen Gelüsten, in der Epistel zu den Römern cap. 6. v. 9. 10. 11. 12.

Zum Beschluß möcht ich noch wissen, wie zuverstehen seynd die zu End gesetzte Wort in heuntiger Epistel: Alle die an ihn (Christum) glauben, werden durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen?

Der heilige Petrus redet allda nicht von einen todten, sondern waren lebendigen Glauben, welcher in dem bestehet, daß wir nicht allein getaufft seynd, und in Christum glauben, sondern beynebens auch über unsere Sünden wahre Buß würcken, Lucæ cap. 13. v. 3. 5. Es giltet in Christo JESU nur allein der Glauben, welcher NB. durch die Liebe würcket, Galat. cap. 5. v. 6. Wir müssen also die Gebott halten, dann sonst lieben wir JESUM nicht, Johannis cap. 14. v. 21. Neben disen werden auch von uns erfordert die gute Werck, Jacobi cap. 2. v. 24. ja wir müssen alles das jenige halten, was Christus befohlen hat, Matthäi cap. 28. v. 20. Mittels eines solchen wahren lebendigen Glauben erlangen wir, gemäß den Worten deß heiligen Apostels Petri, Verzeyhung unserer Sünden, und das ewige Heyl. Von disem wird noch mehr gehandlet werden in Außlegung deß Evangelii auf den hohen Fest-Tag der Himmelfahrt Christi, allwohin der geneigte Leser zu besseren Unterricht angewisen wird.

Am

Am heiligen Oster-Montag.

Evangelium Lucä am 24ten Capitl.

IN der Zeit: Zween auß den Jüngern JESU giengen an demselbigen Tag in einen Flecken, der in die sechzig Feldweegs von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen Dingen, die sich zugetragen hatten. Und es begab sich, da sie also redeten, und sich miteinander befragten, nahete sich JESUS selbst zu ihnen, und wandlete mit ihnen: Aber ihre Augen wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkennten. Und er sprach zu ihnen: Was seynd das für Reden, die ihr untereinander führet auf der Reyß, und seyt traurig? Da antwortete einer, dessen Namen Cleophas war, und sprach zu ihm: Bist du allein ein Frembdling zu Jerusalem, und weist nicht, was daselbst geschehen ist in disen Tagen? Und er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Von JESU von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten, und in Worten vor GOTT, und vor allem Volck: Und wie ihn unsere Hohe-Priester, und Oberste überantwortet haben zur Verdammnuß deß Todts, und gecreutziget. Wir aber hoffeten, er wurde Israel erlösen: Und nun über diß alles, ist heunt der dritte Tag, daß solches geschehen ist. So haben uns auch etliche Weiber von den unserigen erschröckt, welche vor Tag bey dem Grab gewesen seynd: da sie aber seinen Leib nicht gefunden, seynd sie kommen, und sagen, daß sie auch ein Gesicht der Engel gesehen haben, welche sagen, er lebe. Und etliche von den Unsrigen giengen hin zum Grab, und funden also, wie es die Weiber gesagt haben, ihn aber funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren, und eines langsamen Hertzen, zu glauben allem Ding, so die Propheten geredt haben! Müste nicht Christus diß leyden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fieng an von Moyse, und allen Propheten, und legete ihnen auß in allen Schrifften das jenige, so von ihm gesagt war. Und sie kamen

nahe zu dem Flecken, dahin sie giengen: und er stellete sich, als wolte er weiter gehen. Aber sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneiget. Und er gieng mit ihnen hinein. Und es begab sich, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brod, seegnete es, und brachs, und gab es ihnen. Und ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten ihn: und er verschwand auß ihren Augen. Und sie sprachen untereinander: War unser Hertz nicht brennend in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg, und uns die Schrifft eröffnete? Und sie stunden auf zur selbigen Stund, und giengen widerum gen Jerusalem: und funden die eilff versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist warhafftig auferstanden, und Simoni erschinen. Und sie erzehleten ihnen, was sich auf dem Weeg zugetragen hatte: und wie sie ihn in Brodbrechen erkannt hatten.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS erscheinet den zween Jüngern, die nach Emmaus giengen, welchen er das jenige, was in der Schrifft von ihm gesagt war, auf dem Weeg erkläret hat: und als er hernach zu Emmaus mit ihnen zu Tisch sasse, nahm er das Brod, seegnete es, und brachs, und gab es ihnen: worauf Cleophas, und der andere Jünger Christum erkennet; welcher aber vor ihren Augen verschwunden.

Was anmahnen uns die zwey Jünger im heuntigen Evangelio, da sie gen Emmaus giengen?

Sie erinnern uns der Pilger- und Wanderschafft, die wir Menschen hier auf Erden führen: dann so lang wir in disem Leib seynd, wandlen wir als Pilgram von dem HErrn, sagt der heilige Apostel Paulus 2. Corinth. cap. 5. v. 6. Unser allerliebster himmlischer Vatter last sich alle da nicht sehen in seiner Glory und Herrlichkeit, sondern wir wandlen hier in dem Glauben, und nicht in der Anschauung, spricht abermal der heilige Paulus an bemeldten Orth, 7. v. Dessentwegen (bestättiget eben diser Apostel in seiner Epistel zu den Hebræern am 13. cap. v. 14.) haben wir allhie kein bleibende statt, sondern wir suchen die zukünfftige, welche da ist der Himmel. Diser ist unser geliebtes Vatterland, all-

allwo wir alleinig die wahre, vollkommene, ewig-andaurende Ruhe und Vergnügenheit antreffen; dahero sollen wir uns in diser Welt nur für Frembdling halten, und keineswegs unser vollständige Glückseeligkeit in disen zeitlichen Leben suchen, sondern vilmehr unser Leben also anstellen, damit wir dermahleinstens die ewig-himmlische Güter überkommen mögen. Dessentwegen schreibet offtgedachter heilige Apostel Paulus in der anderten Epistel zu den Corinthern cap. 5. v. 8. 9. Wir seynd wolgemuth, und haben Lust vilmehr ausser den Leib zu Wallfahrten, und bey dem HErrn gegenwärtig zuseyn. Darum befleissen wir uns, wir seynd abwesend, oder gegenwärtig bey ihm, daß wir ihm wolgefallen.

Was ist anzumercken von disen Worten: Sie redeten miteinander von allen Dingen, die sich zugetragen hatten, und es begab sich, da sie also redeten, und sich miteinander befragten, nahete sich JEsus selbst zu ihnen, und wandlete mit ihnen?

Auß disen haben wir zu lehrnen, daß unser gebenedeyter Heyland gantz gern bey den jenigen seye, die von ihme reden: dann eben als die zwey Jünger (im heuntigen Evangelio) auf ihrer Reyß von denen Dingen miteinander sprächeten, so sich kurtz vorhero zu Jerusalem mit Christo zugetragen hatten, da nahete sich zu ihnen ihr Göttlicher Lehrmeister in unbekannter Gestalt eines Frembdlings, und gienge mit ihnen ꝛc. Derowegen sollen auch wir mit Freuden von JESU, von seinen unschuldigen Leyden und Sterben, wie auch von andern geistlichen Sachen reden: und es ist kein Zweiffel daran zu haben, daß nicht ebenfalls diser himmlische Geleitsmann sich zu uns werde nahen, nicht zwar in sichtbarer leiblicher Gestalt, sondern unsichtbarlicher Weiß mit seinen Göttlichen Gaaben und Gnaden, mittels welchen er uns innerlich erleuchtet, zu allen Guten anführet, und den sicheren Weeg zu den Himmel zeiget; Dahero hat er selbsten gesprochen, und versprochen: Wo zwey oder drey versammlet seynd in meinem Namen, daselbst bin ich mitten unter ihnen, Matthäi cap. 18. v. 20.

Was ist aber von den jenigen zu halten, welche nur unflätige, GOttslästerliche, Ehrabschneiderische, oder andere gottlose Reden führen?

Zu disen nahet sich nicht Christus, sondern der leidige Teuffel, welcher sie von einer Sünd in die andere, ja endlich gar in die Höllen stürtzet. O wie vil! wie vil seynd wegen den schlimm- und unehrbaren Reden ewig zu Grund gangen! Dannenhero ermahnet uns alle der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Ephesern cap. 5. v. 4. daß dergleichen

schändliche Wort, oder Narrentheidung, oder leichtfertige Reden unter uns nicht sollen genennet werden. Es seynd auch die Eltern, Hauß-Vätter, und Obrigkeiten in Gewissen schuldig, solche schlimme, verführerische Reden bey ihren Untergebenen nicht zu gedulten, wann sie anderst frembder Sünden nicht wollen theilhafftig werden.

Was haben wir noch weiters zu mercken auß deme, daß Christus denen zwey reysenden Jüngern sich beygesellet habe?

Auß disem sollen wir noch ferners verstehen den grossen Nutzen, welchen da die zwey Jünger auß der Geleitschafft JEsu überkommen: dann er fienge an (meldet der Evangelische Text) von Moyse, und allen Propheten, und legte ihnen auß in allen Schrifften das jenige, so von ihm gesagt war. Durch welches so liebreich- und nutzliches Gespräch die gedachte Jünger also innerlich erleuchtet wurden, daß sie gar leichtlich verstehen können, wie es sich gezimet hatte, daß Christus nicht anderst, als durch sein vorhergehend-schmertzvolles Leyden, und schmählichisten Creutz-Todt in sein Glory eingehete; dahero wurde auch ihr Hertz von einer Heil. Inbrunst entzündet, welche ihr vormahlige Traurigkeit, wegen den Hinscheyden ihres Lehrmeisters, in einen innerlichen Trost veränderet, daß sie selbst nachmals bekenneten, und einander befragten: Ware nicht unser Hertz brinnend in uns, da er mit uns auf den Weeg redete, und die Schrifft uns eröffnete? Sihe da, Christlicher Leser! wie vil Gutes denen zwey reysenden Jüngern zukommen, daß sie JEsum zu einen Mitgefährten gehabt haben, und lehrne auß disem, daß sehr vil daran gelegen seye an einer guten, oder bösen Gesellschafft.

Erkläre mir besser: Wie vil ist dann daran gelegen?

Dises zeiget gnugsam an der Königliche Prophet David, da er in seinem 17. Psalm v. 26. 27. also sagt: Mit dem Heiligen wirst du heilig seyn, und mit einem unschuldigen Mann wirst du unschuldig seyn: und mit dem Außerwählten wirst du außerwählt seyn, und mit dem Verkehrten wirst du verkehret werden. Mercke dir dises, O liebe Jugend! und vergisse niemals dises unfehlbar-warhafften Außspruchs: so du nemlich mit Frommen, Gottseeligen umgehest, und Gemeinschafft pflegest, wirst du auch auß ihren guten auferbäulichen Exempel fromm, und gottseelig werden, und verbleiben: Entgegen aber, wann du dich zu schlimmen, boßhafften Leuthen gesellest, wirst du auch auß ihren verkehrten Sitten nicht vil besser, oder noch schlimmer werden. O wie offt ist manches Kind, das von ihren Eltern in Tugend und Frommkeit wohl ist erzogen worden, nachmals durch die böse Gesellschafft verführet, und in die schändlichiste Sünd und Laster gestürtzet worden!

Kanst

Kanst du mir dessen keinen wahren Beweißthum geben, daß die Fromme durch die Gottlose seynd verführet worden?

Solchen können wir unter andern klar ersehen an denen Juden, welche im alten Testament das von GOtt außerwählt-rechtglaubige Volck gewesen. Sihe! disem hat GOTT so vil- und grosse Gutthaten erwisen, auch so herzliche Wunder gewürcket, daß sie dardurch gäntzlich überzeuget worden, daß er ihr höchster GOTT und HErr alleinig seye, deme sie alle Ehr und Anbettung schuldig seyn; und nichts destoweniger seynd nachmals gar offt und sehr vil auß ihnen in das schändliche Laster der Abgötterey gefallen, indeme sie dem wahren, alleinig Anbettens-würdigen GOtt, der sie nebst andern unzahlbar-vilen Wolthaten, auß der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset, seinen höchst-schuldigen Dienst versaget, und dargegen die falsche Götter angebettet. Und was ware Ursach? Haubtsächlich dise, weilen dieselbe mit denen benachbarten Unglaubigen, nemlich denen Heyden, Gemeinschafft gemachet, und sich in eine Freundschafft eingelassen, wider das außruckliche Gebott GOttes, Exodi cap. 34. v. 15. 16. Deuteronomii cap. 7. v. 2. 3. 4. Auß disem lehrne, liebster Christ! was für unaußsprechlich-grossen Schaden in deinem Seelen-Heyl die böse Gesellschafft verursachen könne, wie dißfalls auch die tägliche Erfahrenheit leyder! uns zu Gnügen ein überflüssige Prob dargibet; dannenhero, wann dir anderst dein Seelen-Heyl lieb ist, so fliehe jederzeit auf das möglichiste die böse Gesellen, mache nicht mit ihnen einige Gemeinschafft, sondern befleisse dich nur immerhin, den jenigen dich beyzugesellen, welche da ehrbar in ihren Sitten, auferbäulich in ihren Reden, und tugendhafft in ihren Wandel seynd: dann dardurch wirst auch du zu einen tugendhafft- und GOtt wolgefällig-Christlichen Lebens-Wandel angereitzet, angefrischet, und angeführet werden.

NB. Dises Lehrstuck sollen bevorderist wohl mercken, und tieff in das Gemüth eindrucken die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, auf daß sie nemlichen alle böse Gesellschafft deren in Glauben Verdächtigen meyden, und sich von jenen nicht verführen lassen, welche wider die Römisch-Catholisch-allein seeligmachende Glaubens-Lehr verdächtige Wort außstossen, darüber schmählen, und darvon übel reden ꝛc. sondern, wann sie solche böse verführerische Gespräch von Glaubens-Sachen hören, seynd sie in Gewissen schuldig, und verbunden, dergleichen Verdächtige bey ihren vorgesetzten Seelsorger unverweilet anzuzeigen, auf daß dises Unkraut außgerottet werde. Disemnach ermahne ich euch gantz wolmeynend mit dem heiligen Apostel Paulo in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 15. v. 33. Lasset euch nicht verführen: böse Gespräch verderben gute Sitten. Und abermal spricht diser grosse Welt-

Prediger in seiner anderten Epistel zu den Timothey cap. 2. v. 16. Ungeistlich- und eytles Geschwätz solleſt du meyden: dann sie befördern vil zu einen ungöttlichen (das ist, gottlosen) Weesen.

Sag mir anjetzo: haben dann die zwey gen Emmaus reysende Jünger denen Propheten nicht geglaubet, daß zu ihnen Christus gesprochen:

O ihr Thoren! und eines langsamen Hertzens, zu glauben allen Dingen, so die Propheten geredt haben?

Antwort: Sie haben zwar denen Propheten geglaubet; aber was dieselbe von Christi Leyden, Todt, und Auferstehung geweissaget, das haben sie nicht verstanden; dahero bekennet der geliebte Jünger Johannes von Petro, als dem Fürnehmsten auß denen Apostlen, und von ihme selbsten: Sie wusten, oder verstunden, die Schrifft noch nicht, daß er (nemlichen Christus) von Todten widerum auferstehen muste, Johannis cap. 20. v. 9. Und widerum bey den Evangelisten Luca am 18. Capitl, 34. Vers, als der Göttliche Lehrmeister denen zwölff Apostlen sein Leyden, Sterben, und die am dritten Tag darauf folgende Auferstehung mit deutlichen Worten vorgesaget, sodann meldet von ihnen insgesambt der Göttliche Text: Sie verstunden keines von disen Dingen, und diß Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was da gesagt war. Damit also unser gebenedeytister Heyland auch dise zwey gen Emmaus wanderende Jünger dißfalls von ihren Unglauben heylete, sprach er zu ihnen: O ihr Thoren ꝛc.

Warum aber hat unser liebreichister Erlöser seine geliebte Jünger mit so harten Worten angeredet, und sie Thoren genennet?

Mit disen Worten hat Christus dieselbe wegen ihren gehabten Unglauben nicht so vil bestraffen, als vilmehr hierdurch sein übergrosse Vätterliche Liebe gegen ihnen bezeigen, und an Tag geben wollen: sintemahlen er sie auf solche Weiß, und durch nachmahlige Erklärung und Außlegung der heiligen Schrifft von ihrer Unwissenheit, und Unglauben als ihr Lehrmeister liebreichist geheylet und befreyet hat; dannenhero dise harte Wort vilmehr ein Vätterliche Liebs-Beweisung, als ein scharffe Bestraffung zubetrachten seynd; dann welchen der HErr lieb hat, spricht der heilige Apostel Paulus zu den Hebræern cap. 12. v. 6. den züchtiget er. Lehrne demnach auß disen, Christliche Seel! daß wann der höchste GOtt auch dich mit harten Worten anredet, das ist: dir Trübsalen, Verfolgungen, Creutz und Leyden zuschicket, daß alles dises von seiner liebreichen Vätterlichen Hand herkomme, und entsprünge; wie er sich selbst verlauten last bey den Apostel und Evangelisten Johanne in seinen heimlichen Offenbarungen am dritten Capitl, v. 19. Ich straffe und züchtige die jenis-

jenige, so ich lieb habe. Obwohlen nun alle Züchtigung, sagt obenbemeldt-heiliger Apostel Paulus, so lang sie währet, nicht zwar Freud, sondern Traurigkeit zu bringen scheinet, wird sie doch hernach denjenigen, welche durch sie geübet werden, ein fridsame Frucht der Gerechtigkeit zubringen, zu den Hebræern cap. 12. v. 11. Dessentwegen wisse sündiger Mensch, daß der himmlische Vatter durch solche schwer-fallende Bezüchtigung nicht nur allein deine vil und grosse Sünden abstraffen, sondern vilmehr hierdurch, gleichwie denen gedachten zwey Jüngern, also auch dir dein ewiges Seelen Heyl bester massen verschaffen will. Dannenhero vernimme die nutzbare Ermahnung deß weisen Salomons in seinen Sprüch-Wörtern am dritten Capitl, v. 11. 12. Mein Sohn! verwirff die Züchtigung deß HErrn nicht, und laß dein Muth nicht sincken, wann du von ihm gestraffet wirst. Dann welchen der HErr lieb hat, den straffet er, und hat ein Wolgefallen an ihm, wie ein Vatter an seinem Sohn.

Was zeigen uns an dise Wort im heuntigen Evangelio: Er stellete sich, als wolte er weiter gehen?

Da die zwey Jünger mit Christo (den sie wegen angenommener Gestalt eines Frembdlings nicht erkannt hatten) zu den Flecken Emmaus angenahet, stellete sich unser Heyland, als wolte er weiter gehen; worauf ihn aber die zwey gedachte Jünger nöthigten, bey ihnen zuverbleiben, sprechende: Bleibe bey uns, dann es wird Abend ꝛc. Allda ist auch gantz glaublich, daß sie ihn also angehalten auß Ursach, alldieweilen ihre Hertzen ihne in seiner heylsamen Außlegung der heiligen Schrifft noch längers anhören zu können, gantz begierig waren. Es hat sich auch unser liebwerthister Erlöser erbitten lassen, und hat mit ihnen daselbst sein Einkehr genommen. Auß disen lehrne abermal, Christlicher Leser! wie du dich in Erlangung solcher Sachen, die dein ewiges Seelen-Heyl betreffen, verhalten sollest: Dann sihe! obwohlen der allgütige GOtt seine himmlische Gaaben und Gnaden uns zu geben willig und bereit ist, so will er jedannoch dieselbe uns gemeiniglich nicht anderst, als mittels deß Gebetts, mittheilen: Er will, daß wir wie die zwey Jünger umb solche ihn bitten, anhalten, und durch ein inständig-eyfriges Gebett, so zu reden, gleichsam dahin zwingen sollen, damit er uns das jenige, was er weiß, daß zu seiner Göttlichen Ehr, und zu unseren Seelen-Heyl ersprießlich ist, auß seiner grundlosen Güte barmhertzigist verleyhen wolle; Derohalben unser gebenedeytister Heyland uns allen jene Trost-volle Versprechung gethan bey Matthäo am 7. Capitl, v. 7. 8. Bittet, so wird euch gegeben werden: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan wer-

werden. Dann ein jeglicher, der bittet, der bekommet, und wer su-chet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan werden.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Bleibe bey uns, dann es wird Abend ꝛc.?

Wir sollen eben mit den zwey Jüngern im heuntigen Evangelio offtermahlen GOTT den HErrn bitten, daß er beständig bey uns verbleibe mit seiner Gnad, mit seinen innerlichen Einsprechungen, und kräfftigen Beystand, damit wir jederzeit erkennen, und im Werck vollziehen, was zu seiner Göttlichen Ehr, und zu unseren Seelen-Heyl ist: Dann ohne mich könnet ihr nichts thun, sagt Christus selbsten bey Johanne am 15. Capitl, v. 5. Dahero müssen wir auch mit dem heiligen Apostel Paulo bekennen, daß nur alleinig unser Vermögen auß GOTT seye, 2. Corinth. cap. 3. v. 5.

Wann sollen wir absonderlich bitten, daß GOTT auf besagte Weiß bey uns verbleibe?

Wann sich unser Leben zum End neiget, und jene förchtliche Nacht, nemlich der Todt, herbey nahet, nach welchen niemand mehr was Gutes, zum ewigen Leben Verdienstliches würcken kan, gemäß dem Göttlichen Außspruch bey Johanne cap. 9. v. 4. Es kommt die Nacht, da niemand würcken kan; alsdann nun sollen wir GOtt inständigist bitten: HErr! bleibe bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneiget. O HErr JESU Christe! seye und verbleibe unser Liecht, unser Führer, und Weegweiser, auf daß wir nicht gerathen in die höllische Finsternussen, sondern erfreulichist gelangen zu den ewigen Liecht deiner überglückseeligen Anschauung, Amen.

Wer kan sich aber vertrösten, daß GOTT also bey ihme einkehren, und verbleiben werde?

JESUS Christus die ewige Warheit hat dises selbsten beantwortet, da er gesprochen: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Johannis cap. 14. v. 23. Der jenige also, der von gantzen Hertzen GOTT liebet, seine Lehr, und Gebott fleissig haltet, der kan auch sicher verhoffen jene unschätzbar-grosse Gnad, daß Christus JESUS, ja die gantze Allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu ihn einkehren, und bey ihme ihre gnadenreiche Wohnung nehmen werden, Krafft welchen ein solcher in dem Guten gestärcket, wider die höllische Anfäll und Versuchungen getreulich wird beschützet werden; dahero gar recht der heilige Bernhardus aufgeruffen (a): O HErr JEsu! seelig ist der jenige, bey welchen du wirst Wohnung machen.

Was

(a) Serm. 3. de Advento.

Was sollen wir zu Gemüth führen bey disen Worten deß heuntigen Evangelii: Der HErr ist warhafftig auferstanden?

O wolte GOTT! daß auch von jedwederen auß uns Christen mit Warheit kunte gesagt werden: Er ist warhafftig mit Christo seinem Erlöser (geistlicher Weiß) von dem Todten zum Leben auferstanden! Ich will sagen, es wäre zu wünschen, daß auch wir armseelige Sünder endlich einmal das Sünden-Grab gäntzlich verlassen, und in dem übernatürlichen Leben unserer Seelen, nemlich der Gnad Gottes, beständig wandlen thäten. O was unaußsprechlich-süsse Ruhe wurden wir auß disem in unseren Gewissen geniessen! und wie getröst kunten wir alsdann verhoffen, daß, gleichwie Christus, also auch wir dermahleinstens mit Leib und Seel zu den ewig-glückseeligen Leben auferstehen werden. Gewißlich, die jenige, welche warhafftig von dem geistlichen Seelen-Todt zu einen neuen, beständig frommen Leben vollkommentlich auferstanden, die haben schon auf diser Betrangnuß-vollen Welt, so zu reden, einen Himmel; indeme dieselbe auch in mitten deren Müheseeligkeiten dises sterblichen Leben in GOTT also vergnügt und getröst leben werden, daß sie in Warheit mit dem heiligen Apostel Paulo sagen können: Ich bin mit Trost erfüllet, und voller Freuden in aller unserer Trübsal, 2. Corinth. cap. 7. v. 4. Ja dise seynd jene Glückseelige, welche nach dem Verlangen deß jetzt bemeldten Apostels 2. Corinth. cap. 6. v. 10. vor der Welt zwar scheinen, als wären sie traurig, da sie doch allzeit frölich in dem HErrn: als wären sie bedürfftig, da sie doch vil andere durch ihr gutes Exempel und Beyspil an Tugenden, und guten Wercken reich machen: als hätten sie nichts, da sie doch in GOTT, als dem allerhöchst- und besten Gut, alles besitzen. O mit innerister Hertzens-Begierd erwünschliches Leben eines solchen Christen! Aber zubeförchten ist es, daß vil auß denen Christen auch zu diser heiligen Oesterlichen Zeit noch nicht mit Christo vollkommentlich, in geistlichen Verstand, von Todten zum Leben auferstanden, sondern annoch zu tieffist in den Sünd und Lastern vergraben ligen; dessentwegen ein heiliger Bernhardus wehemüthig aufruffet (a): O Betaurens-würdige Sach! die Urständ deß HErrn ist worden ein Zeit zu sündigen, und widerum die alte Laster zubegehen.

Nun verlange ich mit grosser Begierd zu wissen, wie, und auf was Weiß dann unser geistliche Auferstehung geschehen solle?

Es ist schon in Außlegung der heuntigen Epistel kürtzlich angemercket worden, daß Christus unser glorwürdigister Erlöser durch seine leibliche Auferstehung uns allen ein recht waares Fürbild unserer geistlichen Auf-

(a) Serm. 1. de Resurrect. Domini.

erste-

erstehung gegeben habe. Der jenige also thut warhafftig mit unseren Seeligmacher auf bemeldte Weiß von den Todten zum Leben auferstehen, der eben das übet in sittlichen Verstand, was er in der That erwisen.

So erkläre mir demnach mit mehrern: wie ist dann die Urständ deß HErrn beschaffen gewesen, und was für Umständ seynd in selbiger besonders zubeobachten?

Damit du nach dem vorgegebenen Beyspil deines Seeligmachers, glückseelig von den Todten zu den Leben geistlicher Weiß vollkommentlich auferstehen mögest, solst du wohl zu Gemüth führen erstlich, daß Christus, bevor er zum Leben auferstanden, warhafftig gestorben, und zum Beweißthum dessen biß in den dritten Tag in den Grab verbliben seye: also must auch du, O Christliche Seel! vorhero denen Sünden warhafftig absterben, alle Zuneigungen zu denselbigen hinweg legen, und ein wahre Buß daruber würcken; alsdann kanst du mit Göttlicher Hulff ein neues, GOtt wolgefälliges Leben anfangen. Der jenige demnach, welcher zwar seine Missethaten dem Priester beichtet, aber darbey keinen ernstlichen Willen und Fürsatz hat, dieselbe zu meyden, und nicht mehr zubegehen, sondern vilmehr in Hertzen ein innerliche Liebe, und Zuneigung zu denselben traget ꝛc. ein solcher ist noch nicht den Sünden vollkommentlich abgestorben, weilen er in ihme noch leben lasset die alte böse Gewonheiten, und schlimme Zuneigungen zur Sünd, einfolglich kan er auch zu keinen neuen, frommen, tugendhafften Lebens-Wandel auferstehen: es ist auch alldort kein wahre Buß über die begangene Sünden, wann sie schon seynd gebeichtet worden, allwo ermanglet ein wahrer Fürsatz, selbe nicht mehr zubegehen.

Andertens: Christus ist nicht länger in dem Grab verbliben, als nothwendig ware zur Erfüllung deß jenigen, was theils die Propheten, theils auch er selbst von seiner glorreichen Urständ geweissaget; alsdann, da er jedermänniglich durch Verbleibung in dem Grab ein offenbare Zeugnuß seines warhafften Todts gegeben, ist er in aller Frühe von den Todten zum Leben auferstanden: welches abermal zu unserer Lehr, und seiner Nachfolg geschehen, damit nemlichen auch wir, nachdem wir denen Sünden durch ein wahre Buß, und Ablegung aller Gemüths-Neigung zur selben gäntzlich abgestorben, alsobald zu einen neuen, Gottseeligen Leben auferstehen sollen. Wir müssen nicht verweilen, jene heylsame Mittel zu ergreiffen, welche zu einer wahren Besserung unseres Lebens für nothwendig, und ersprießlich seynd erkennet worden: dann die jenige, welche alsogleich ihre gute Fürsätz vergessen, oder dieselbe werckstellig zu machen, von einen Tag auf den andern verschieben, dieselbe seynd in Gefahr, nicht lang in der Gnad GOttes zuverbleiben, sondern bald widerum

in

in die vorige Sünd und Laster hinein zu fallen. Ermahnet demnach einen jeden gar recht der weise Sirach cap. 5. v. 8. Bekehre dich zum HErrn ohn einigen Verzug, und schieb es nicht auf von einen Tag zu dem andern.

Drittens: Christus, da er von Todten ist auferstanden, hat zugleich auch das Grab und Orth verlassen, allwo er ist begraben gelegen; dahero der Engel zu den gottseeligen Frauen, die seinen Leichnam nachmals alldorten besuchen wollen, gesprochen: Ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gecreutzigten: Er ist auferstanden, und ist nicht hie: Sehet das Orth, da sie ihn hingelegt haben, Marci cap. 16. v. 6. Auf gleiche Weiß must du auch, O Sünder! in deiner geistlichen Auferstehung das Grab verlassen, wo du vorhinein vergraben gelegen; Ich will sagen: Wann du wilst warhafftig dein Leben bessern, und ins künfftig einen frommen gottseeligen Lebens-Wandel führen, ist forderist vonnöthen, daß du jene Orth, und nechste Gelegenheiten, in welchen du schon so offt und vilmals in schwäre Sünd und Laster gefallen bist, möglichister Weiß fliehest, und vermeydest. Es muß von dir ebenfalls können gesagt werden: *Er ist auferstanden, und ist nicht mehr hier.*

Vierdtens: Christus ist zwar alleinig gestorben wegen unseren Sünden; aber er ist nicht alleinig von den Todten auferstanden, sondern hat mit ihme noch vil andere verstorbene zum Leben erwecket, wie bezeuget Matthäus cap. 27. v. 52. 53. Vil Leiber der Heiligen, die da schlieffen, das ist: gestorben seynd, stunden auf, und sie giengen auß den Gräberen, nach seiner Auferstehung. Christliche Seel! seyest du alleinig in denen Sünden gestorben, oder hast du mit deinem gegebenen bösen Exempel auch andere mit dir in das Sünden-Grab gezohen, solst du jedannoch nunmehro nicht alleinig in deiner geistlichen Auferstehung seyn; sondern dich möglichister Weiß befleissen, daß du auch andere Sünder (absonderlich die jenige, denen du villeicht vorhero durch gegebene Aergernuß ein Ursach ihres geistlichen Seelen-Todts gewesen) mit dir zum übernatürlichen Leben, und wahrer Bekehrung zu GOTT erweckest: welches alsdann am besten geschehen kan, wann du nicht allein für sie GOtt eyfrig bittest, sie vom Bösen abhaltest, und zum Guten ermahnest, sondern am mehristen wirst du deines Neben-Menschen Seelen-Heyl, und geistlichen Fortgang beförderen durch einen auferbäulich-Christlichen Lebens-Wandel; welchen auch unser gebenedeytister Erlöser von jedwedern verlanget, da er gesprochen: Es leuchte euer Liecht vor den Menschen, auf daß sie eure gute Werck sehen, und preysen euren Vatter, der im Himmel ist, Matthäi cap. 5. v. 16.

Fünfftens: Christus hat zwar in seiner glorreichen Urständ eben

den Leib, den er ehevor gehabt, da er gestorben, widerum an sich genommen; aber derselbe ware nicht mehr unterworffen denen menschlichen Mühseeligkeiten, sondern er hat demselben solche herrliche Eigenschafften mitgetheilet, daß gar recht der heilige Paulus ihn einen himmlischen Menschen benambset, da er gesprochen: Der erste Mensch (nemlich der Adam) ist von der Erden, und ist irrdisch: Der andere Mensch (nemlich Christus) ist vom Himmel, und ist himmlisch, 1. Corinth. cap. 15. v. 47. Christliche Seel! auch in deiner geistlichen Auferstehung ist nicht vonnöthen, daß du den Stand, in welchen du bißhero gelebet, veränderest, wofern nemlich derselbe in sich selber deinem Seelen-Heyl nicht gefährlich oder schädlich ist (dann in solchen Fall wäre die Stands-Veränderung ausser allen Zweiffel nothwendig) sondern zur wahrer vollkommenen Bekehrung, und Annehmung eines neuen gottseeligen Lebens wird nur erforderet, daß der Mensch seinen Stand, zu welchen er von GOTT beruffen, geistlicher Weiß mit jenen vier vortrefflichen Eigenschafften auszziere, die unser Seeligmacher in der Urständ seinem heiligisten Leib mitgetheilet hat, als da seynd: Die Geschwindigkeit, die Klarheit, die Durchtringlichkeit, und die Unleydlichkeit, oder Befreyung von allem Leyden.

Der glorwürdige Leib Christi hat in seiner Auferstehung die herrliche Gaab der Geschwindigkeit überkommen, daß er augenblicklich in jenem Orth sich befindet, allwo er zuseyn verlanget: Auch du zum geistlichen Leben auferstandene GOTT liebende Seel! sollest anjetzo gantz geschwind, und eylfertig seyn zum Guten, denen innerlich-heiligen Einsprechungen unverweilet mitwürcken, dich ungesaumt in der Kirchen bey dem GOtts-Dienst, Anhörung deß Wort GOttes, und andern Andachts-Ubungen einfinden ꝛc. Die Klarheit hat nunmehro der herrliche Leib unsers Erlösers, indem derselbe am Glantz und Herrlichkeit auch tausend Sonnen weit übertriffet: Ein geistliche Klarheit und Reinigkeit sollest du auch, O Christen-Mensch! in deinen guten Wercken, Thun und Lassen haben, auf daß du nicht nur allein deinem Neben-Menschen durch einen auferbäulichen Lebens-Wandel ein klares Liecht zur Tugend und Frommkeit seyest, wie erst oben gemeldet worden, sondern dich forderist befleissest, in allen deinen Ubungen, Gedancken, Worten und Wercken ein auß vollkommener Liebe herkommend-reine Meynung zu GOTT jederzeit zu haben; dann solcher Gestalt, wann dein Aug (das ist, nach gemeiner Außlegung: dein Meynung) einfältig ist, spricht JEsus, so wird dein gantzer Leib liecht seyn, Matthäi cap. 6. v. 22. Ferners, gleichwie unsers Heylands glorwürdiger Leib nach seiner Auferstehung alles durchtrungen, und ungehindert bey verschloßner Thür zu seinen Jüngern hineingangen,

gen,

gen, wie zu lesen bey Johanne cap. 20. v. 19. Also solleſt auch du, O Christen-Mensch! der du ausser allen Zweiffel nach verrichter wahrer Buß über deine Sünden, den Weeg der Tugenden, und Gebotten GOttes schon angetretten hast, in denselben ungehindert fortgehen, und jene Beschwärnussen, so sich daselbst einfinden, mit Göttlicher Hülff durchtringen, und überwinden. Durchtringend solst du auch seyn mit denen Gemüths-Augen, dieselbe nicht wenden auf diß Irrdisch- und Zergängliche, sondern mit selben durch öfftere Betrachtung deren überirrdischen Dingen, so gar die Himmlen selbsten durchtringen, wie dises von den warhafft auferstandenen Christen außtrucklich verlanget der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Colossensern cap. 3. v. 1. 2. sprechend: Seyt ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was daroben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten Hand GOttes: Seyd dessen gesinnet, was droben ist, nicht dessen, was auf Erden ist. Die vierdte Eigenschafft deß glorwürdigen Leibs Christi ist, daß er nunmehro unleydentlich, und von allem Leyden befreyet seye. Obschon, Christlicher Leser! wir Menschen hier auf Erden von dem Leyden nicht können befreyet seyn, sondern vilmehr nach dem gegebenen Beyspil unsers Erlösers, durch vil Trübsalen zum Reich GOttes eingehen müssen, wie geschriben stehet in denen Apostel-Geschichten cap. 14. v. 21. so können und sollen wir jedannoch durch den Göttlichen Beystand, auch in mitten deß Leydens unleydentlich, und also zu reden, unempfindlich seyn: welches alsdann geschehen wird, wann wir nemlich in denen Widerwärtigkeiten, Trüb- und Trangsalen nicht ungedultig, nicht murren wider GOTT, oder unseren Neben-Menschen ꝛc. sondern sowohl in Glück als Unglück, Freud und Leyd mit gleicher Zufriedenheit GOTT loben und preysen, mit dem gedultigen Job sprechende: Wie es dem HErrn gefallen hat, also ist es geschehen: Gebenedeyt sey der Nam deß HErrn, Job cap. 1. v. 21. Dises seynd nun jene vier vortreffliche Eigenschafften, mit welchen ein jeder fromm- und eyfriger Christ seinen Stand und Beruff, darinn er lebet, außzieren solle: Aber noch eins ist fürnemlich zubeobachten in der glorwürdigen Urständ unsers Erlösers, welches auch in unserer geistlichen Auferstehung höchst nothwendig ist, nemlich

Sechstens, und letztlichen: Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, stirbet hinfüro nicht mehr, der Todt wird über ihn nicht mehr herrschen, spricht der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 6. v. 9. Gleichfalls verlanget auch GOTT von uns, daß, nachdem wir durch die Göttliche Gnad von dem Sünden-Todt zum übernatürlich-geistlichen Leben unserer Seelen auferstanden, wir in demselbigen beständig wandlen sollen. Es soll hinfüro in uns nicht mehr her-

schen die Sünd, und dessen böse Anmuthungen, sondern unser Leben soll gäntzlich in Christo JESU, und ihme gleichförmig seyn: Dann darum ist Christus für alle gestorben, sagt obbemeldter heilige Apostel, auf daß die jenige, die da leben, hinfüro ihnen selbst nicht mehr leben, sondern deme, der für uns gestorben, und auferstanden ist, 2. Corinth. cap. 5. v. 15. Dahero gleichwie der Welt-Heyland seine Urständ fürnemlich in disem herzlich gemacht, daß er den Todt gäntzlich überwunden, nicht mehr stirbet, sondern ewiglich lebet: also wird auch ein Catholischer Christ die beste Zeugnuß von sich geben, daß er mit Christo seinem Erlöser geistlicher Weiß warhafftig auferstanden, wann er in jenem frommen Christlichen Lebens-Wandel, den er durch die Gnad GOttes angefangen, beständig biß an sein End verharret.

Durchforsche nun Christliche Seel! ob sich wohl in deiner geistlichen Auferstehung jene vortreffliche Umständ und Eigenschafften befinden, welche du anjetzo von der leiblich-triumphierlichen Urständ deß HErrn vernommen? und sofern du vermerckest, daß dir hierinnfalls noch sehr vil ermanglet, O so bitte inständigist mit grossen Vertrauen den gütigisten Erlöser und Seeligmacher, daß er dir hierzu mit seinen kräfftigen Beystand wolle verhilfflich seyn; du aber vernachlässige nicht die anerbottene Gnad, und Gelegenheit, dich von gantzen Hertzen vollkommentlich zu GOTT zubekehren. Ermahnet uns demnach alle mit grossen Eyfer der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Ephesern cap. 4. v. 23. 24. sprechend: Erneuret euch im Geist eures Gemüths, und ziehet an einen neuen Menschen, der nach GOTT erschaffen ist in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. Und solcher Gestalt, gleichwie wir das Bild deß irdischen Menschen getragen haben, also lasset uns auch tragen das Bild deß himmlischen, nemlichen Christi JESU, 1. Corinth. cap. 15. v. 49.

Am heiligen Oster-Erchtag.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am 13. Capitl.

IN den Tagen, stund Paulus auf, und winckte mit der Hand, daß man schweigen solte, und sprach: Ihr Männer, und Brüder, ihr Kinder deß Geschlechts Abrahams, und die unter euch GOTT förchten, euch ist das Wort dises Heyls gesandt. Dann die zu Jerusalem wohneten, samt ihren Ob-

Obristen, dieweil sie disen nicht erkannten, noch die Wort der Propheten, welche auf alle Sabbath gelesen werden, so haben sie dieselbe mit ihren Urtheil erfüllet, und obwohl sie keine Ursach deß Todts an ihm funden, haben sie gleichwol Pilatum gebetten, daß sie ihn tödten möchten. Und nachdem sie alles vollzogen hatten, was von ihm geschriben war, haben sie ihn vom Holtz abgenommen, und in ein Grab gelegt. Aber GOTT hat ihn am dritten Tag auferwecket von den Todten: und er ist vil Täg lang denjenigen erschinen, welche zugleich mit ihm auß Galilæa gen Jerusalem herauf kommen waren: die auch bey dem Volck seine Zeugen seynd biß auf dise jetzige Zeit. Und wir verkündigen euch auch die Verheissung, welche zu unsern Vättern geschehen ist. Dann GOTT hat dieselbe unsern Kindern erfüllet, da er widerum auferwecket hat JEsum Christum unsern HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus gibt ein herrliche Zeugnuß von Christo, daß er nach seinen schmertzhafften Leyden und Todt, am dritten Tag widerum von Todten auferstanden, und vilen erschinen seye, welche dises bey dem Volck offentlich bezeugen.

Warum sagt der heilige Paulus von denen Juden: Sie haben die Wort der Propheten mit ihrem Urtheil erfüllet?

Dieweilen die Juden Christum dem Land-Pfleger Pilato überantwortet, und von ihme verlanget, daß er ihn solle tödten, und creutzigen lassen, welches auch würcklich geschehen: Also haben sie auf dise Weiß erfüllet die Weissagungen der Propheten, welche einhellig prophezeyet, daß Christus für uns leyden und sterben werde.

Auß was Ursach meldet der heilige Apostel: GOtt hat ihn (JEsum) am dritten Tag auferwecket von den Todten: indem doch der gebenedeytiste Heyland auß eigner Krafft und Macht ist auferstanden?

Antwort: Alldieweilen Christus nicht allein Mensch, sondern auch wahrer GOTT ist, darum wird recht gesagt, daß ihn GOTT von Todten habe auferwecket, das ist: daß er durch eigne Krafft seiner GOttheit seye auferstanden, wie er selbsten hat vorgesaget Johannis cap. 10. v. 17.

18. Darum hat mich der Vatter lieb, daß ich meine Seel dargebe, auf daß ich sie widerum zu mir nehme. Niemand nimmet sie von mir, sondern ich gebe sie von mir selbsten dar, und ich hab Macht sie darzugeben: und hab Macht sie widerum zu nehmen. Sintemahlen die GOttheit, sagt der uralte heilige Lehrer und Pabst Leo (a), welche weder von dem Leib, noch von der Seel Christi gewichen ist, hat beydes (nemlich dessen heiligen Leib und Seel) Potestate, mit Gewalt (das ist, auß eigner Krafft und Macht) widerum vereiniget.

Es bezeuget der heilige Paulus in der heuntigen Epistel, und wir bekennen es auch in dem fünfften Articul deß Christlich-Apostolischen Glaubens, daß Christus am dritten Tag von Todten seye auferstanden, warum aber ist nicht alsobald nach seinem Todt, oder gleich an dem ersten Tag seine glorwürdige Urständ geschehen?

Auß folgenden Ursachen: Erstens, ist dises geschehen zur Erfüllung alles deß jenigen, was er selbst zu unterschidlichen mahlen von seiner herzlichen Auferstehung hat weißgesaget: dann Matthäi cap. 12. v. 39. 40. ist zu lesen, daß JESUS denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäern, so von ihm ein Zeichen begehret hatten, kein anders gegeben habe, als jenes in der Figur deß Propheten Jonæ, der drey Täg und Nächt in dem Wall-Fisch verschlossen war, zur Vorbedeutung, daß auch er als deß Menschen Sohn biß in die drey Täg in dem Grab werd verschlossen bleiben, und alsdann zum Leben widerum glorwürdig auferstehen; gleichwie er solches noch klärer seinen Jüngern vorgesagt, Lucæ cap. 18. v. 33. nemlich: Er werde am dritten Tag widerum auferstehen. Ebenfalls hat er auch erfüllet, was er Johannis cap. 2. v. 19. von seinem Leib, den er einen Tempel benambset, zu denen Juden vermeldet, sprechend: Löset auf disen Tempel, so will ich ihn in drey Tägen widerum aufrichten. Hat also JESUS in allweg seine Wort, so er geredet, mit der That erfüllet.

Andertens, hat unser sighafftister Heyland eine Zeitlang in dem Grab verbleiben wollen, damit niemand an seinen erlittenen Todt solte zweiffelen können: dann ansonsten, so er alsbald nach seinem Hinscheyden widerum zum Leben wäre auferstanden, wurden die verharte Juden, und andere Unglaubige nicht geglaubet haben, daß er jemals recht gestorben seye, mithin auch von Todten nicht habe können auferstehen: Entgegen aber, wann er erst nach einer langen Zeit auferstanden wäre, wurden abermal die übelgesinnte Juden arglistig vorgeben haben, daß nicht Christus, den sie gecreutziget, sondern ein anderer von Todten seye erwecket worden.

(a) Serm. 1. de Resurrect.

Drit-

Dritteens, hat Christus nicht länger sein Freuden-volle Urständ verweilen wollen, sagt mehrmahlen der uralt-heilige Vatter und Pabst Leo (a), auf daß die Traurigkeit die bestürtzte Gemüther seiner Jünger nicht länger quälete; dahero er auch jene drey Täg, von welchen er ihnen vorgesagt, daß er nach selben widerum zum Leben auferstehen werde, mit einer verwunderlichen Geschwindigkeit vollendet, indem er nicht vollkomentlich drey gantze Täg in dem Grab verbliben, sondern nachdem Christus Abends am Char-Freytag in dasselbige gelegt worden, ist er von selben schon widerum am darauf folgenden Sonntag in aller Fruhe sighafft erstanden.

Was will der heilige Paulus lehrnen durch dise Wort: GOtt hat dieselbige (Verheissung) unsern Kindern erfüllet, da er widerum auferwecket hat JEsum?

GOTT der HErr hat im alten Testament denen Vättern der Juden vilfältig verheissen, oder versprochen, daß er wolle senden den Messiam, oder Heyland der Welt, welcher das menschliche Geschlecht von dem ewigen Todt erlösen wurde. Dieweilen dann GOTT die Welt also hat geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, nemlich Christum, Johannis cap. 3. v. 16. welcher durch seinen bitteristen Todt uns erlöset hat, auch glorwürdig umb unser Gerechtigkeit willen widerum auferstanden ist, zum Römern am 4. Capitl, 25. Vers, also hat der gütigiste GOTT, welcher gantz getreu ist in seinen Versprechen, seine Verheissung in allen erfüllet, und gehalten.

Von der glorwürdigen Auferstehung unsers allerliebsten Heylands JESU Christi ist dise heilige Oster-Feyrtäg genugsam gehandlet, auch in der Außlegung deß gestrigen Evangelii sattsam gezeiget worden, wie wir geistlicher Weiß warhafftig von dem Grab der Sünden auferstehen sollen; dannenhero will ich dermahlen bey diser Materi mich nicht länger aufhalten, sondern zu einen nutzlichen Unterricht der eyfrigen Christen, anjetzo etwelche Oster-Fragen beybringen, und erklären: verhoffe auch, es werde solches denen gemeinen, ungestudirten Leuthen sehr lieb und angenehm vorkommen.

Von der Oesterlichen Zeit.

Was heist das Wort Ostern?

Antwort: Der Tag der frölichen Auferstehung unsers sighafftisten Erlösers wird insgemein Ostern, oder das Fest der Ostern genennt von dem Wort Ost, das ist, von Aufgang (b); wird also mit disem Wort Ostern angezeiget, daß unsere Sonnen, Christus JESUS, welche am Char-

(a) Serm. 1. de Resurrect. (b) Matthias Faber in Auctario Dom. Paschæ Conc. 1. num. 1.

Char-Freytag durch den bittern Todt untergangen, an dem folgenden Sonntag in aller Fruhe, mittels der frölichen Auferstehung, uns widerum aufgangen, immer und ewig in der Glory leuchtet, glantzet, und scheinet.

Was ist noch weiters, und zwar haubtsächlich von dem Wort Ostern in Obacht zu nehmen?

Antwort: Es ist zu wissen, daß Ostern auf Hebræisch genannt werde Phase, welches Wort auf Lateinisch heisset Transitus, auf Teutsch aber ein Ubergang, oder Durchgang; Also erkläret es die Göttlich-heilige Schrifft in dem Buch Exodi am 12. Capitl, 11. Vers: Dann es ist Phase (das ist, der Durchgang) deß HErrn.

Warum aber wird Ostern genennt der Durchgang, oder Ubergang deß HErrn?

Dise Frag zubeantworten, und alles gründlich zuverstehen, ist auß dem bemelten zwölfften Capitl deß Buchs Exodi anzumercken, daß GOtt im alten Testament seinen schlagenden Engel abgeordnet habe, welcher in allen Häusern der Egyptier die Erstgebohrne erschlagen hat; dann also lautet der Göttliche Text v. 29. Es begab sich aber zur Mitter-Nacht, da schlug der HErr alle Erstgeburt in Egypten-Land, vom erstgebohrnen Sohn Pharaonis, der auf seinen Thron saß, biß auf den erstgebohrnen Sohn der Gefangenen, die im Kercker war, und alle Erstgeburt deß Viehes; bey denen Häusern der Israelitern aber ist der schlagende Engel vorübergangen, und hat ihren Erstgebohrnen verschonet, weilen sie die oberste Schwell, und beyde Pfosten deß Hauses mit dem Blut deß Oster-Lambs (wordurch Christus vorbedeutet worden) besprenget hatten; wie solches der heilige Prophet Moyses denen Juden auß Befehl GOttes angedeutet mit folgenden Worten: Der HERR wird fürübergehen, und schlagen die Egyptier, und wann er das Blut an der obersten Schwell, und an den beyden Pfosten sehen wird, so wird er vor der Thür deß Hauses vorüberschreiten, und den Verderber in eure Häuser nicht kommen lassen, daß er schlage, Exodi cap. 12. v. 23. Und solcher Gestalten seynd die Juden sowohl von dem schlagenden Engel befreyet, als auch von der schwären Dienstbarkeit Pharaonis erlöset, und hernach, wie mehrmahlen zu lesen in dem Buch Exodi cap. 14. durch das rothe Meer gantz glücklich durchgangen, und ihren Feinden, denen Egyptiern entrunnen.

Was ist aber allda noch weiters zu erinnern?

Auß GOttes Befehl muste das jährliche Fest der Schlachtung, und Genuß deß Oster-Lambs hochfeyrlich gehalten, und Ostern, oder Phase, der Durchgang deß HErrn genennt werden, Exodi cap. 12. Hat also

Ostern

Ostern von dem wunderbarlichen Durchgang deß schlagenden Engels bey den Häusern der Israeliter, deren Pfosten mit dem Blut deß Osterlambs besprenget waren, wie auch von dem glücklichen Durchgang deß Jüdischen Volcks auß der schwären Egyptischen Dienstbarkeit über das rothe Meer in das gelobte Land haubtsächlich seinen Namen erhalten.

Auß was Ursach aber wird auch anjetzo das Oster-Fest von der Catholischen Kirchen so hochfeyrlich celebriret, und gehalten?

Alldieweilen alles dises, was mit den Juden im alten Testament sich zugetragen, ein Figur war deß jenigen, welches im neuen Testament umb eben dise Zeit sich ereignet hat; sintemahlen umb dise Oesterliche Zeit im alten Gesatz das Oster-Lämblein geschlacht, geopfert, und genossen wurde: im neuen Gesatz ist eben umb Ostern auf dem Altar deß Creutzes geschlachtet worden das wahre Lämblein, Christus JESUS, von welchem der heilige Johannes der Tauffer Zeugnuß gegeben: Sehet das Lamb GOttes: Seher! der hinweg nimbt die Sünd der Welt, Johannis cap. I. v. 29. Durch das heilig-kostbariste Blut dises Göttlichen Lambs seynd wir vom ewigen Todt errettet, und von der schwären Dienstbarkeit deß höllischen Pharao (deß Teuffels) gantz glücklich entrunnen, zu dem ewigen Leben übergangen. Auß diser Ursach ermahnet die wahre Christ-Catholische Kirchen alle Rechtglaubige, daß sie die Oesterliche Fest-Täg andächtig halten, und celebriren, sich in dem HErrn erfreuen, auch also singen und betten solten: Diß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns an demselbigen frolocken, und frölich seyn, Psalm 117. v. 24.

Warum pflegen die Christglaubige die Oesterliche Zeit hindurch vil Gebetter, so sie sonsten mit gebogenen Knyen verrichten, mit aufrechten Leib stehender zu betten?

Dises, nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (a), geschihet wegen Gedächtnuß der Auferstehung, und werden wir dardurch erstlich ermahnet, daß Christus JESUS, unser allerliebster Erlöser, von Todten warhafft gantz sigreich seye erstanden. Andertens, daß auch wir allzeit stehen solten, das ist, beständig verbleiben in dem wahren Christlichen Glauben, und gottseeligen Lebens-Wandel, wie uns ermahnet der heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern cap. 16. v. 13. Stehet im Glauben, handlet männlich, und seyt hertzhafft, das ist, beständig im wahren Glauben. Mehrmahlen ruffet uns zu diser heilige Apostel in der Epistel zu den Ephesern cap. 6. v. 13. Ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr am bösen Tag Widerstand

(a) Ad Inquisitiones Januarii Lib. 2. Epist. 55.

stand thun, und in allem, wie Vollkommene, stehen mögen, das ist, wir sollen in allen Anfechtungen mit Hülff der Gnad GOTTES in dem Guten fest und beständig stehen, und nicht wanckelmüthig, oder zaghafft und kleinmüthig werden.

Wessentwegen pflegt man dise Oesterliche Zeit vierzig Täg nacheinander biß auf das hohe Fest der Auffahrt Christi unter dem Ambt die Oster-Kertz anzuzünden?

Durch dise brinnende Oster-Kertz, wie schon oben an dem 259. Blat gemeldet worden, wird bedeutet das wahre Liecht der Welt, JESUS Christus, welcher nach seiner Auferstehung sich gewürdiget hat, noch vierzig Täg auf der Welt zuverbleiben; wie bezeuget der heilige Lucas in den Geschichten der Apostlen an dem ersten Capitl, v. 3. Denen (Apostlen) hat er sich selbst nach seinem Leyden lebendig erzeiget, durch vilerhand unfehlbare Zeichen, und offenbarte sich ihnen vierzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes.

Was sollen wir auß dem Wort Ostern für ein Sitten- und Lebens-Lehr zu unsern Seelen-Nutzen herauß nehmen?

Es ist bereits gesagt worden, daß Ostern so vil heisse, als der Durchgang, oder Ubergang: wordurch ein Christen-Mensch ernstlich erinnert und ermahnet wird, daß er mittels einer reumüthigen Beicht, Buß und Pönitentz, von dem Bösen zum Guten, von Sünden zur Tugend, vom Verderben zur Seeligkeit übergehen solle, welches uns durch sein glorwürdige Auferstehung gnädiglich verleyhen wolle unser sighafftister Heyland Christus JESUS, welcher gelobt sey in Ewigkeit, Amen.

Am heiligen Oster-Erchtag.

Evangelium Lucä am 24ten Capitl.

IN der Zeit: Stund JESUS mitten unter seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Frid sey mit euch: Ich bins, förchtet euch nicht. Sie aber erschracken, und förchteten sich, und vermeynten, daß sie einen Geist sehen. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum steigen die Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins selbst: Greiffet, und sehet: dann ein Geist hat kein Fleisch, noch Bein, wie ihr sehet, daß ich hab. Und da er das gesagt hatte, zeigete er ihnen die Händ und Füß. Als sie aber

aber noch nicht glaubten, sondern sich verwunderten vor Freuden, sprach er: Habt ihr hie etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Theil vom gebrattenen Fisch vor, und Hönigseim. Und nachdem er vor ihnen davon geessen hatte, nahm er das übrig, und gab es ihnen. Und er sprach zu ihnen: Diß seynd die Wort, die ich zu euch geredt hab, da ich noch bey euch war: Dann es muste alles erfüllet werden, was im Gesatz Movsi, und in den Propheten, und Psalmen von mir geschriben ist. Da eröffnete er ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden, und er sprach zu ihnen: Also ist es geschriben, und also muste Christus leyden, und an dem dritten Tag widerum auferstehen von den Todten: Und es muß in seinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS beweiset denen Jüngern seine Auferstehung, indem er sich ihren Augen sichtbarlich darstellet: wünschet ihnen den Friden, und spricht: Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins selbst: Greiffet, und sehet ꝛc. Zu dessen mehrern Beweißthum isset er von dem ihm vorgelegten Theil deß gebrattenen Fisch, und Hönigseim: eröffnete auch seinen Jüngern den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden.

Was ist für ein Ordnung zwischen den gestrig- und heuntigen Evangelium?

Nachdem die zwey Jünger zu Emmaus, wie wir auß dem gestrigen Evangelio vernommen, JESUM in Brechung deß Brods erkannt, und also ihn von Todten auferstanden gesehen hatten, giengen sie eylfertig nach Jerusalem zuruck, denen Jüngern von disem, was sich mit ihnen zugetragen, erfreuliche Nachricht zu bringen.

Als sie nun daselbst angelanget, funden sie, sagt der heilige Lucas cap. 24. v. 33. die Eilff versammlet, und die bey ihnen waren, welche disen beyden Jüngern die fröliche Zeitung verkündiget: Der HERR ist warhafftig auferstanden, und Simoni erschinen, v. 34. Worauf dise zwey von Emmaus zuruck gekommene Jünger ihnen auch erzehlet, was sich auf dem Weeg zugetragen, und wie sie ihn (JEsum) im Brodbrechen erkannt hatten, v. 35. Und sihe! indem sie hiervon redeten, stund JEsus mitten unter ihnen, und sprach zu ihnen: Frid sey mit

euch ꝛc. v. 36. Nun dann, von diser Erscheinung Christi, und Anwünschung seines Fridens, handlet das heuntige Evangelium. Anjetzo, Christlicher Leser! merckest ja die schöne Ordnung deß gestrig- und heuntigen Evangelii.

Warum stund JEsus mitten unter seinen Jüngern?

Damit dieselbe nicht Ursach hätten zuvermeynen, er seye nicht Christus, sondern ein Geist: dann eben darum stellet sich der liebreichiste Heyland nicht unter die Thür, oder in einen Winckel, oder zu äusserst neben die Jünger, sondern in die Mitte, auf daß er von allen möchte gesehen werden, und damit sie nicht sagen könten: wir haben ihn nicht recht gesehen, oder gehöret. Und dises zwar ist die buchstabliche Erklärung über obbemelte Wort: JEsus stund mitten unter seinen Jüngern; Aber vernimme noch weiters, was im geistlich- und sittlichen Verstand durch die Mitte verstanden werde.

Das Mittel heisset man das jenig, so zwischen zweyen Dingen ist, deren eines vor- das ander hernachgehet: und dises Mittels, oder mitteren Theils seynd unterschidliche Arten, welche gar wohl auf Christum können außgedeutet werden. Und zwar

Erstlich, wann wir das mittere Orth betrachten, ist dißfalls ein Mittel der Fürst der Planeten, nemlich die Sonnen; dann dise hat unter den Planeten die mittere Stell; nemlich drey Planeten unter ihr, und drey ober ihr: Dise in der Mitte stehend-hellglantzende Sonnen erleuchtet alle Planeten und Sternen, ja auch den Lufft, und den gantzen Erd-Boden. Also ist Christus das Mittel zwischen den Patriarchen und Propheten deß alten, und zwischen den Apostlen und Lehrern deß neuen Testaments, welche er mit dem Glantz seines Gnaden-Liechts erleuchtet hat, und noch biß an das End der Welt, die hernach folgen, erleuchten wird. Er war ein warhafftiges Liecht, welches erleuchtet alle Menschen, die in dise Welt kommen, sagt der heilige Evangelist Johannes cap. 1. v. 9. Und der HErr spricht von ihm selbsten: Ich bin das Liecht der Welt, Johannis cap. 8. v. 12.

Andertens von dem mitteren Theil, oder von dem Mittel wird auch genennet das jenige, welches zwey Ding zusammen füget, und vereiniget. Unser gebenedeytister Heyland hat ebenfalls als ein Mittler Frid und Einigkeit gemacht zwischen dem himmlischen Vatter, und der sündigen Welt, dann wir seynd mit GOTT durch den Todt seines Sohns versöhnet worden, Rom. cap. 5. v. 10. Es ist ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, der Mensch Christus JEsus, 1. Timoth. cap. 2. v. 5. Mehrmahlen hat er als ein Mittler die zerstreuet- und einander hassende Völcker der Heyden- und Judenschafft durch einen einzigen Glauben zusammen vereiniget, und in einen einzigen Schaaf-Stall der wahren allgemeinen Kir-

Kirchen gebracht, Johannis cap. 10. v. 16. Dannenhero schreibet von ihm obgedacht-heiliger Apostel Paulus zu den Ephesern cap. 2. v. 14. Er ist unser Frid, der auß beyden eins gemacht hat. Sihe, Christliche Seel! was für schön- und geistreiche Betrachtungen über dise Wort: JESUS stund mitten unter seinen Jüngern, können gemacht, und geübet werden.

Warum hat Christus zu seinen Jüngern gesprochen: Frid sey mit euch?

Antwort: Auß folgenden Ursachen: Erstens, dieweilen der liebreichiste Heyland die Jünger in seinen Lebs-Zeiten also gelehret hatte: Wo ihr zu einen Hauß hineingehet, so saget erstlich, Frid sey disem Hauß, Lucæ cap. 10. v. 5. Dessentwegen hat er auch solches selbsten gethan, und seinen Jüngern den Friden angewunschen, anzuzeigen, daß er der jenig seye, so ihnen solche Lehr vor diser Zeit gegeben hat.

Andertens hat er ihnen durch den Friden angewunschen alles Gutes, insonderheit hat er sie dardurch getröst und gestärcket, daß sie alle Forcht, Schrocken, und Betrübnuß, mit welchen selbe wegen seinen grausamist-unschuldigen Leyden, und schmertzhafftisten Todt waren überfallen, solten ab- und beyseits legen; dannenhero er zu ihnen gesagt: Ich bins, förchtet euch nicht.

Was sollen wir auß disen Worten Christi: Frid sey mit euch, für ein Lebens- und Sitten-Lehr herauß nehmen?

Antwort: Durch selbe werden wir nachtrücklich erinneret, daß wir uns möglichister Weiß befleissen solten, beständig den lieben Friden zubefördern, und zu erhalten.

Wie vilfach aber ist der Frid, welchen wir allzeit haben, und besitzen solten?

Antwort: Dreyfach: Erstens, der Frid mit GOtt. Andertens, der Frid mit uns selbsten. Drittens, der Frid mit unsern Neben-Menschen.

Was wird erforderet, damit wir wahren Friden haben mit GOTT unserm HErrn?

Vor allen müssen wir mit Mund und Hertzen den wahren allein seligmachend-Catholischen Glauben bekennen: dann ohne dem Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen, Hebrä. cap. 11. v. 6. Es muß aber über das diser Glauben kein todter, sondern ein wahrer lebendiger Glaub seyn; wie solcher in Außlegung deß Evangelii an dem hohen Fest der Auffahrt Christi gründlich wird außgelegt werden.

Welche also glauben und leben, können mit dem heiligen Paulo sagen: Er (Christus JEsus) ist unser Friden, Ephes. cap. 2. v. 14. Er ist kommen, und hat den Friden verkündiget, v. 17.

Wie haben wir Frid mit uns selbsten?

Wann wir ein reines Gewissen haben, und selbes mit Sünden nicht beschwären, oder, da wir uns derselbigen schuldig wissen, unverzüglich wahre Buß würcken. Ein gutes Gewissen bringet allzeit beständige Ruhe und Friden. Also bezeuget es GOTT durch den Propheten Isaiam cap.32. v.17. Das Werck der Gerechtigkeit wird Frid seyn, und die Frucht der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit seyn biß zu den ewigen Tagen. Herentgegen ein böses Gewissen hat niemahlen einen wahren Friden, oder Ruhe zu hoffen; Die Gottlose haben keinen Frid, spricht GOTT der HErr abermahlen bey Isaia cap. 57. v.21.

Wie haben wir Frid mit unsern Neben-Menschen?

Wann wir ihme von Hertzen Gutes vergönnen, mit dem Mund nichts übles nachreden, und in dem Werck selbsten ihme Gutes erweisen, fridlich und einig miteinander leben, auch allen Zanck, Zwitracht, und Uneinigkeit meyden. Ein solchen Friden haben gehabt, und fleissigist gehalten die erste Christen, von welchen der heilige Lucas in denen Apostel-Geschichten bezeuget, cap. 4. v.32. Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel. Also sollen einander lieben, und Frid haben die Eltern mit denen Kindern, die Kinder mit denen Eltern, die Geschwistrigte, Befreunde, Ehe-Leuth, Nachbarn, und ein gantze Gemein; dann also lautet der außtruckliche Befehl Christi deß HErrn bey Marco cap.9. v.49. Habet Frid untereinander.

Was Gutes bringet dann mit sich der liebe Friden, und die Einigkeit?

Antwort: Den Seegen GOttes; dann also sagt der heilige Paulus 2. Corinth. cap.13. v.11. Habet Frid unter euch, so wird der GOtt deß Fridens, und der Liebe mit euch seyn. Und Christus spricht selbsten Matthäi cap. 5. v.9. Seelig seynd die Fridsamen, dann sie werden Kinder GOttes genennet werden. Wo aber kein Frid ist, da ist auch, wie man zu sagen pflegt, kein Glück und kein Stern; dann GOTT entziehet alsdann seinen Seegen. Fridsame, fleissige Leuth können mit wenigen zu ehrlichen Mittlen gelangen; herentgegen die vermögliche Menschen seynd schon offtermals durch die Uneinigkeit, Streiten, Proceß-führen ꝛc. auf die Gand gangen, oder gar in den Bertelstab gerathen.

Auß was Ursachen hat JEsus gesagt: Was seyt ihr so erschrocken? und warum steigen die Gedancken in eure Hertzen?

Als Christus durch verschlossene Thür hineingegangen, und augenblicklich, unverhofft, ohne vorhergehendes Zeichen, mitten unter den Jüngern ist gestanden, da erschracken sie, und förchteten sich, und vermeyn-

ten,

ten, daß sie einen Geist sehen: sie bildeten ihnen ein, es wäre ein purer Geist in einem angenommenen, nicht aber in einem wahren Leib: zumahlen sie nicht fassen könten, wie ein wahrer Leib durch verschlossene Thür eingehen, und augenblicklich sichtbar erscheinen könte; wiewohl sie solches von einem puren Geist in einem angenommenen Leib glaubten. Worauf Christus die Erschrockene angeredet: Was seyt ihr so erschrocken? und warum steigen die Gedancken in eure Hertzen? Ihr vermeynet einen Geist zu sehen, ihr sehet aber keinen Geist, sondern euren HErrn und Meister, welcher warhafftig von Todten ist auferstanden.

Warum aber hat Christus der HERR gesprochen: Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins selbst: Greiffet, und sehet: dann ein Geist hat kein Fleisch, noch Bein ꝛc.?

Seine erschrockene, und bestürtzte Jünger zu trösten, hat er ihnen seine Händ gezeiget, und seine Seithen, wie auch die Füß mit denen beybehaltenen Wund-Mahlen in glorreicher Gestalt, damit sie erkenneten, daß er eben der jenige wäre, der ans Creutz genaglet, und dem sein Seithen mit einem Speer ist durchstochen worden; Und damit sie mehrers gestärckt wurden, sprach er: Sehet meine Händ ꝛc. welches so vil geredt ist: Ihr meine Jünger sehet keinen Geist, sondern euren HErrn und Meister zum Leben warhafftig erwecket, der vor wenig Tagen an das Creutz ist geschlagen worden. Sehet die solches Anschlagens annoch verhandene Zeichen, nemlich die Mahl der Näglen an meinen Händen und Füssen, greiffet dieselbe an, wie auch meinen gantzen Leib, ihr werdet wahres Fleisch und Bein fühlen, ein Geist aber hat kein Fleisch, noch Bein. Mithin sehet ihr keinen Geist, sondern euren Erlöser in seinem vorigen wahren Fleisch auferstanden.

Was ist noch weiters erfolget?

Da aber noch nicht alle und jede Gegenwärtige vollkommentlich glaubten (dann etliche, als wie Petrus, die zwey von Emmaus zuruck angelangte Jünger ꝛc. glaubten festiglich) sondern sich verwunderten vor Freuden, und wegen einer so neuen, und ungewöhnlichen Begebenheit ihnen nicht könten einbilden, daß es JESUS wäre, der vor ihnen stunde; sagte er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Worauf, als sie ihm einen Theil von einen gebrattenen Fisch, und Hönigseim fürgesetzet, hat er darvon geessen, dardurch zu erzeigen, daß er warhafftig auferstanden, und kein purer Geist seye, sondern in der Warheit einen Leib habe; das übrige aber hat er ihnen widerum geben, eintweders solches aufzubehalten, oder daß sie dasselbe verzehren solten.

Was

Was haben wir anzumercken bey disem Text: Diß seynd die Wort, die ich zu euch geredt hab, da ich noch bey euch war, dann es muste alles erfüllet werden ꝛc.?

Nachdem der von Todten auferstandene Heyland seinen Jüngern gnugsame Proben seiner Urständ gegeben, erinnert er dieselbe der Wort, so er zu unterschidlichmahlen von seinem zukünfftigen Leyden, Sterben, und hernach am dritten Tag erfolgender Auferstehung, zu denselben geredet hatte; Als wolte er sagen: Wisset ihr nicht, daß ich zu euch geredt habe: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von deß Menschen Sohn durch die Propheten geschriben ist. Dann er wird den Heyden überantwortet, und verspottet, und gegeißlet, und verspyen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben, so werden sie ihn tödten, und er wird am dritten Tag widerum auferstehen.

Erinnert euch, wie ich gleich nach der Bekanntnuß Petri angefangen euch anzuzeigen, daß ich nach Jerusalem gehen muste, und vil leyden von den Aeltisten, und von den Schrifft-Gelehrten, und von den Hohen-Priestern, und getödtet werden, und am dritten Tag widerum auferstehen. Welche Wort Christi hinnach schrifftlich hinterlassen haben Lucas cap. 18. v. 31. 32. 33. Matthäus cap. 16. v. 21.

Wir können also allda leichtlich erachten, daß Christus der HErr diese, und andere seine selbst eigene Weissagungen von seinem Leyden, Todt, und Auferstehung denen Jüngern vorgetragen, und anbey gleichwie mit denen nach Emmaus gehenden geschehen, also auch ihnen die im alten Testament sein Leyden und Todt ꝛc. vorbedeutende Figuren, und Prophezeyungen beygebracht, erkläret, und durch innerliche Erleuchtung sattsam zuverstehen gegeben habe.

Was zeigen uns an dise Wort: Es muß in seinem Namen (nemlich Christi JEsu) Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern?

Unser liebreichister Erlöser hat solche geredt zu seinen Jüngern, und ihnen dardurch folgenden Befehl ertheilet: Nachdem ihr den Heiligen Geist werdet empfangen haben, so müsset ihr in die gantze Welt außreisen, und die von mir gestiffte Kirchen unter alle Völcker außzubreiten suchen, auch die Buß und Vergebung der Sünden in meinem Namen predigen; dann dise Vergebung hab ich dem gantzen menschlichen Geschlecht durch mein Leyden und Sterben erworben. Jedoch solt ihr vor allen, ehe ihr unter die Heyden hinaußgehet, von Jerusalem anfangen, Lucæ cap. 24. v. 47. und im Juden-Land zum ersten mein Lehr, und Evangelium verkündigen. Was

Was haben wir allda Sonderbares in Obacht zu nehmen, daß der heilige Lucas in dem heuntigen Evangelio bezeuget: Da eröffnete er (JESUS) ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden?

Antwort: Christus der HErr hat seine Jünger erleuchtet, und unterwisen, daß sie erkenneten, in was für einen Verstand die Schrifft außzulegen, und zuverstehen seye. Auß welchen aber

Erstlich wider den abtrünnig-Saltzburgerischen Bergmann, nemlich den schon so offt angezogenen Schaidberger, und andere Ketzer klar am Tag liget, daß die Schrifft für sich selbsten nicht klar seye, alldieweilen so gar die Apostlen vorhero das jenige in der Schrifft nicht recht verstanden, was von dem Leben, Leyden, Sterben, und Auferstehung Christi darinnen geschriben war, biß ihnen solches Christus selbsten erkläret, und die sonderbare Gnad gegeben, die Schrifft in wahren Verstand außzulegen.

Andertens, ist darauß Sonnenklar abzunehmen, daß die Schrifft nicht nach eines jeden Kopf, und eigenen Belieben (besser geredt, eignen Gründ) kan außgelegt werden, wie sich dessen die uncatholisch-Saltzburgerische Emigranten als Schrifft- und Hochgelehrte in dem Hoch-Saltzburgerischen Gebürg hoffärtig- und vermessener Weiß nach dem Beyspil deß Schaidbergers unterstanden haben; sondern sie muß erkläret werden in jenem Verstand, welchen Christus die Apostel gelehret, und welchen die Apostel der wahren Kirchen GOttes hinterlassen, die Kirchen aber uns vortraget, und erkläret; Zumahlen aber die Römisch-Catholische Kirchen allein ist die wahre Christlich-Apostolische Kirchen, wie Anfangs Dises Sonntäglichen Theils durch vil nacheinander folgende Lehrstuck unwidersprechlich erwisen worden, einfolglich ist in der Catholischen Kirchen allein zu suchen, und zu finden der wahre Verstand, die Schrifft recht zu verstehen, und zu erklären.

Am ersten Sonntag nach Ostern,
Dominica in Albis/ oder Quasimodogeniti genannt.
1. Epistel St. Johannis am 5. Capitl.

ALerliebste: Alles, was auß GOtt gebohren ist, das überwindet die Welt: Und diß ist der Sig, der die Welt überwindet, unser Glaub. Wer ist, der die Welt überwinder, als der da glaubt, daß JEsus der Sohn GOttes ist? Di-

ser ist es, der durch Wasser und Blut kommen ist, JEsus Christus: Nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der zeuget, daß Christus die Warheit ist: Dann Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise Drey seynd Eins. Und drey seynd, die Zeugnuß geben auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut, und dise drey seynd eins. So wir nun der Menschen Zeugnuß annehmen, so ist GOttes Zeugnuß ja grösser: Dann diß ist GOttes Zeugnuß, welche gröser ist, daß er von seinem Sohn gezeuget hat. Wer an den Sohn GOttes glaubet, der hat GOttes Zeugnuß in sich.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Johannes handlet von dem wahren Glauben, welcher die Welt überwindet; zu disem Glauben aber wird erforderet, daß wir kräfftig glauben, daß JEsus sey der wahre Sohn GOttes, und Heyland der Welt, wie solches die drey Göttliche Personen, GOTT Vatter, Sohn, und Heiliger Geist in dem Himmel, auf Erden aber der Geist, das Wasser, und das Blut bezeugen.

Von was für einem Glauben redet der heilige Johannes, da er also saget in der heuntigen Epistel: Diß ist der Sig, der die Welt überwindet, unser Glaub?

Er verstehet dises von dem Glauben, so durch die Liebe würcket: diser alleinig hat einen Werth in Christo JESU, sagt der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap. 5. v. 6.

Wann würcket aber der Glaub durch die Liebe?

Solches erkläret der heilige Johannes selbsten in diser ersten Epistel am fünfften Capitl, v. 2. 3. folgender Weiß: Daran erkennen wir, daß wir die Kinder GOttes lieben, wann wir GOTT lieben, und seine Gebott halten: Dann diß ist die Liebe GOttes, daß wir seine Gebott bewahren: und seine Gebott seynd nicht schwär.

Anjetzo, liebster Christ! siehest du erstlich, daß der Glaub ohne Haltung der Gebott nicht würcke durch die Liebe, und daß folgsam der Glauben allein nicht genug seye zur Rechtfertigung, und Erlangung der ewigen Glückseeligkeit, sondern daß auch die Haltung der Gebott, und die Übung der guten Wercken erforderet werde. Wer dises nicht thut,

der

der kan nach obbemeldter Zeugnuß deß heiligen Apostels Johannis nicht sagen, daß er GOTT liebe.

Anderrens können die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs klar abnehmen, wie unwarhafft der Schaidberger an seine Lands-Leuth in Saltzburg geschriben, man könne die Gebott GOttes ohne Sünd nicht halten, indem der heilige Johannes außtrucklich lehret, man müsse die Gebott halten, und sie seyen möglich zu halten, dann seine Gebott seynd nicht schwär.

Was will der heilige Johannes lehren durch dise Wort: Diser ist es, der durch Wasser und Blut kommen ist, JEsus Christus?

Er will so vil sagen: Diser, nemlich JEsus Christus, ist der wahre Messias, und Heyland, welcher kommen ist, damit er durch Vergiessung seines heiligisten Bluts die Welt erlösete: der auch mittels seines heiligen Leydens, und unendlichen Verdiensten, dem heiligen Tauff, der durch das Wasser wird angezeiget, so grosse Würckung mitgetheilet, daß wir in Empfangung dises heiligen Sacraments, von den Sünden gereiniget, und in Christo zum ewigen Leben neu gebohren werden.

Wessentwegen spricht obgedachter heilige Apostel: Er (Christus der HErr) ist kommen nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut?

Antwort: Anzuzeigen den grossen Unterschid zwischen den Tauff Johannis deß Tauffers, und den Tauff Christi JESU; Der Tauff Johannis geschahe zwar im Wasser, hatte aber keine Krafft, die Sünden nachzulassen, sondern ware nur ein Vorbereitung zur Buß, und Verzeyhung der Sünden; Herentgegen der von Christo eingesetzte heilige Tauff, bey welchem das Wasser muß gebraucht werden, hat durch seine unendliche Verdienst, bitteristes Leyden, und vergossen-heiliges Blut so grosse Krafft, daß wir von den Sünden gereiniget, und GOttes Kinder werden.

Wie seynd aber folgende Wort zuverstehen: Der Geist ist es, der zeuget, daß Christus die Warheit ist?

Das ist: GOTT der Heilige Geist hat sowohl durch die Propheten, als durch die Apostlen, wie auch durch die grosse Wunder-Zeichen bezeuget, daß JEsus der wahre Sohn GOttes, der wahre von GOTT versprochene Messias, und Welt-Erlöser seye.

Warum sagt der heilige Johannes: Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise Drey seynd Eins?

Er will dardurch andeuten, daß alle drey Göttliche Personen selbsten bezeugen, daß JESUS seye der wahre Sohn GOttes, und Erlöser der

Welt. Dann der himmlische Vatter hat in dem Tauff, und Verklärung Christi offentliche Zeugnuß geben: Diser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wolgefallen hab, den sollet ihr hören, Matthäi cap. 3. v. 17. und cap. 17. v. 5. Das ewige Wort, nemlich der Sohn GOttes, da er auf die Welt kommen, und die menschliche Natur angenommen, hat offentlich gelehret, daß er seye der wahre Sohn GOttes, und versprochene Messias. Dise Lehr hat er unwidersprechlich bewisen, auch mit grossen übernatürlichen Miracklen bestättiget, wie solches alle vier Evangelisten sattsam erklären. GOTT der Heilige Geist gibt dessen auch Zeugnuß, da er in Gestalt einer Tauben kommen über Christum, als diser von Johanne getaufft wurde, Matthäi cap. 3. v. 16. So ist auch der Heilige Geist an dem Pfingst-Sonntag in Gestalt feuriger Zungen erschienen über die Apostlen, und Jünger Christi; wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen cap. 2. v. 3. 4. Diser hat sie also erleuchtet, und angeflammet, daß sie eyfrigist Christum JESUM in aller Welt geprediget, und verkündiget haben, daß er nemlich seye der Sohn deß wahren lebendigen GOttes, auch der Heyland und Seeligmacher deß gantzen menschlichen Geschlechts.

Was ist bey obgedachten Worten: Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise Drey seynd Eins, sonderbares anzumercken?

Dieselbe hat der saubere Luther in der Bibel außgelassen; man findet aber solche widerum in andern lutherischen Biblen, wie ich allzeit aufweisen kan. Da sihet man augenscheinlich, wie die Lutheraner ihnen selbsten, ja so gar ihrem Vatter Luthero widersprechen, indem sie bald etwas zulassen für die heilige Schrifft, bald nicht, wie es ihnen in Kopf kommet. Also ist es unmöglich, daß sie die wahre Schrifft, derselben rechten Verstand, und den wahren Glauben haben.

Was wird uns aber angezeiget durch dises: Drey seynd, die Zeugnuß geben auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut?

Antwort: Folgendes Geheimnuß: Gleichwie die drey Göttliche Personen Zeugnuß geben in dem Himmel; also seynd auch auf Erden Drey, welche bezeugen, daß JEsus der wahre Sohn GOttes, und Welt-Erlöser seye; Dise Zeugen auf Erden aber seynd

Erstlich der Geist, welchen JEsus sterbend an dem harten Creutz in die Händ seines himmlischen Vatters mit laut- und starcker Stimm befohlen hat, Lucæ cap. 23. v. 46. Sintemahlen solches, daß nemlich JEsus mit starcken Geschrey gestorben, nicht hat geschehen können natürlicher

cher Weiß, oder durch natürliche Kräfften seines Leibs, sondern durch übernatürliche Stärck und Krafft, die ihm sein GOttheit ertheilet hat; Dardurch anzuzeigen, daß er nicht allein ein Mensch, sondern auch GOtt zugleich seye: dann ein purer Mensch kan kurtz vor seinen Todt, und Hinscheyden nicht also starck, und gewaltig auffschreyen, wann er stirbt in solchen Umständen, auch in so grausam-vilfältiger Peyn und Marter, wie JEsus gelitten hat; dannenhero auch der Haubtmann, der gegen ihm (nemlich gegen JEsu) über stund, da er sahe, daß er also ruffend (mit laut-und starcken Geschrey) den Geist aufgeben hatte, sprach er: Warlich, diser Mensch war GOttes Sohn, Marci cap. 15. v. 39.

Die andere zwey Zeugen seynd das Wasser und das Blut, so auß der mit dem Speer, oder Lantzen eröffneten Seithen deß am Stammen deß heiligen Creutzes verstorbenen barmhertzigisten Erlösers heraußgeflossen seynd, Johannis cap. 19. v. 34. Dises Wasser und Blut bezeugen ebenfalls, daß JEsus nicht allein Mensch, sondern auch zugleich GOTT seye, alldieweilen er durch derselben Vergiessung uns von den Sünden gereiniget, und der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, auch hierdurch uns ein heylsamen Brunnen der heiligen Sacramenten eröffnet hat; wie trefflich wohl anmercket der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a): Er eröffnete (nemlich der Kriegs-Knecht, die Seithen Christi) damit gleichsam alldorten die Thür deß Lebens eröffnet wurde, allwo die Sacramenten der Kirchen heraußgeflossen seynd, ohne welche man in das wahre Leben nicht kan eingehen; Es hätte aber unser gütigister Heyland nicht können Wasser und Blut vergiessen, wann er nicht wahrer Mensch wäre; Gleicher Weiß hätte er uns durch derselben Hervorflüssung von den Sünden nicht können reinigen, noch der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, noch auch einsetzen die Hochheilige Sacramenten, durch welche, als durch die von ihm verordnete Mittel, wir deß unendlichen Werths seines bitteristen Leydens, Sterbens, und Verdiensten theilhafftig werden, und die heiligmachende Gnad GOttes empfangen; Dises, sprich ich, hätte Christus nicht können bewerckstelligen, wann er nicht zugleich wahrer GOTT wäre.

Warum spricht der heilige Johannes: Dise drey (nemlich der Geist, das Wasser, und das Blut) seynd eins?

Der heilige Apostel will dardurch nicht anzeigen, als wären dise drey eins in ihrer Natur und Weesenheit, gleichwie dißfalls eins seynd die drey Göttliche Personen, als welche ein Natur und Weesenheit haben: sondern bemeldte drey Ding seynd nur eins in ihrer Bedeutung, und Zeugenschafft; indem sowohl der Geist, als das Wasser, und das Blut von Chri-

(a) Tract. 120. in Joannem.

Christo bezeugen, daß er wahrer GOTT, und Mensch zugleich seye, wie solches schon erkläret worden.

Von dem frölichen Oesterlichen Alleluja.

DAs Alleluja wird am Tauff-Sambstag in allen Pfarr-Kirchen mit heller Stimm gesungen: der Alleluja-Wunsch wird unter uns Rechtglaubigen allenthalben gehöret, und widerhollet: das Alleluja wird zu diser Oesterlichen Zeit in der gantzen Christ-Catholischen Kirchen mit grosser Freud und Jubel gebettet, und gesungen: In denen heuntig-geistlichen Tag-Zeiten wird das Alleluja in denen Laudibus vor den ersten drey Psalmen neunmal, und nach selben mehrmahlen neunmal, und also achtzehenmal widerhollet; Mit wenigen: das Alleluja wird anjetzo aller Orthen gehöret, gebettet, gesungen, und widerhollet; Dannenhero kan ich nicht unterlassen, dem gemeinen Mann zu lieb und Trost, solches zu erklären, und außzulegen, damit er verstehe, was dann durch das Alleluja verstanden, und warumen solches so offt gebettet, gesungen, und außgesprochen werde.

Was heisset Alleluja?

Alleluja ist ein Hebräisches Wort, und heisset nach Zeugnuß deß uralten heiligen Vatters Augustini (a), auf Lateinisch: Laudare DEUM, das ist zu Teutsch: Lobet GOTT. Durch Absingung und Außsprechung dises Worts, sagt abermal bemelt-heiliger Vatter (b), thun wir mit Mund und Hertzen einander aufmunteren GOTT zu loben, und zu preysen.

Warum wird das Alleluja anjetzo in der Kirchen GOttes so offt gesungen, und gebettet?

Antwort: Auß folgenden Ursachen: Erstlich, unser geistliche Mutter, die Christ-Catholische Kirchen, folget nach dem Exempel deß Propheten Aggæi im alten Testament, welcher das Alleluja auß Freuden, und Andacht gesungen, als er den wider neu-auferbauten Jerosolymitanischen Tempel gesehen, wie der uralte heilige Vatter Epiphanius bezeuget (c): Weil derohalben derselbe Tempel ein Figur Christi deß HErrn gewesen, der seinen Leib einen Tempel hat genennet, welcher in drey Tagen solte widerum auferbauet, das ist, von Todten auferwecket werden, Johannis cap. 2. v. 19. 21. 22. also gebühret es sich auch, daß zur Zeit der glorwürdigen Auferstehung deß HErrn, das fröliche Alleluja allenthalben in der Christenheit erschalle.

Anderens, wird das Alleluja so offt widerhollet, damit wir dardurch Christum loben und preysen, ihme wegen seiner gnadenreichen Mensch-

(a) Serm. 243. de Tempore. (b) Serm. 255. de Tempore. (c) Lib. de Viris Prophetar.

Menschwerdung, unser Erlösung, und seiner frölichen Auferstehung schuldigisten Danck erstatten, auch destwegen uns in GOTT erfreuen.

Drittens, der heilige Evangelist und Apostel Johannes in seiner heimlichen Offenbarung an dem 19. Capitl bezeuget, daß die triumphierende Kirchen im Himmel sich stäts mit dem Gesang deß Alleluja erfreue, und den höchsten GOTT darmit lobe: Dann also lauten seine Wort v. 1. deß bemelten 19. Capitls: Darnach hörte ich gleichwie eine Stimm viler Schaaren im Himmel, die sprachen: Alleluja, Heyl, und Ehr, und Krafft sey unserm GOTT. Und v. 3. Sie sprachen abermal: Alleluja. Widerum v. 4. Die vier und zwainzig Aeltiste, sambt den vier Thieren fielen nider, und betreten GOTT an, der auf dem Thron saß, und sprachen: Amen, Alleluja. Weil nun die streitende Kirchen auf Erden fürnemlich zu Oesterlicher Zeit die Gedächtnuß der zukünfftigen Glory, die wir in der ewigen Seeligkeit zu erlangen verhoffen, begehet und celebriret, gebraucht sie sich gleichfalls mit vilfältiger Widerhollung deß Wörtleins Alleluja, uns also aufzumunteren, damit wir in der Hoffnung gestärckt, und ein desto grösseres Verlangen zum ewigen Leben erwecken sollen.

Ist aber dises Gesang Alleluja uralten Gebrauchs?

Antwort: Freylich ist es uralt: Also weissaget der alte Tobias von dem himmlischen Jerusalem: Auf ihren Gassen wird man Alleluja singen, Tobiæ cap. 13. v. 22. Allda ist auch anzumercken, daß vor zwainzig Psalmen, nemlich vor dem 104. 105. 106. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 134. 135. 145. 146. 147. 148. 149. 150. Psalm das Alleluja als ein Titl vorangesetzt wird. Selbes hat auch gesungen im alten Testament der Prophet Aggæus, wie wir vorhero auß dem uralten heiligen Vatter Epiphanio vernommen. Der heilige Apostel Johannes gibt auch Zeugnuß, daß die Außerwählte im Himmel GOTT mit dem Alleluja loben und preysen, wie ebenfalls schon gemeldet worden; einfolglich ist das Alleluja ein uraltes, auch immer und ewig-währendes himmlisches Lob-Gesang.

Wie hoch haben die alte Christen, die Diener GOttes, und heilige Martyrer das Alleluja geschätzet?

Sie haben dises himmlische Lob-Gesang Alleluja allzeit hoch geacht, auch selbes mit grosser Andacht gesungen und gebettet. Die heilige Blut-Zeugen Christi Felix, Fortunatus, und Achilleus in der Gefängnuß wegen den Christlichen Glauben, haben ihnen starckmüthig zugesprochen, Muth und Hertz zu der Marter-Cron mit folgenden Worten gemacht: Alle Erden soll dich anbetten, und dir Lob singen, sie soll deinem Namen Lob singen, Alleluja. (a)

(a) Mathias Faber Con. 6. Dom. Resurrect.

Der-

Dergleichen wird auch gelesen von etlich andern Martyrern, die am heiligen Oster-Tag in Africa, in Verfolgung deß Arianischen Königs Geserici, in der Kirchen seynd umgebracht worden; deren Lector, oder Leser, da er bey dem Pult stunde, und das Alleluja sang, mit einem Pfeil durch die Kehl, oder Gurgel ist geschossen worden (a); und also gab er in dem HErrn seinen Geist auf, damit er nachmals im Himmel mit allen Englen und Außerwählten das immerwährende Alleluja, oder Lob GOTTES anstimmen möchte.

Was schreiben die uralte heilige Vätter von dem Alleluja?

Der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (b) meldet: es seye ein uralte Tradition, oder Herkommen, daß zu gewissen Zeiten in der wahren, durch die gantze Welt außgebreiten Catholischen Kirchen das Alleluja gesungen werde. Der heilige Kirchen-Vatter Hieronymus bezeuget (c), das Alleluja seye so offt von allen Rechtglaubigen gesungen, und außgesprochen worden, daß so gar der Bauersmann sein Arbeit zu erleichtern, und in seiner Mühe und Schweiß ihm einen Trost zu machen, das Lob-Gesang Alleluja gesungen habe: Wo du dich hinwendest (spricht er) da singet der Ackersmann, den Pflug haltend, Alleluja.

Glückseelig ist jenes Gebürg, jenes Dorff, jenes Ort, allwo solche andächtige Bauren, und Ackers-Leuth gefunden werden, welche ihr harte Arbeit im Namen deß Allerhöchsten anfangen, und enden, an statt deß leichtfertig- und unnützen Geschwätz, GOTT darbey loben, welches so vil ist, als das Alleluja singen, und widerhollen. Dise können hoffen, daß sie einsmals das himmlische Alleluja mit denen Außerwählten GOttes in alle Ewigkeit singen werden.

Ist aber das Alleluja GOtt angenehm, und uns Menschen nutzlich?

Antwort: Daran ist gar kein Zweiffel; dann, weilen die Außerwählte in dem Himmel, wie oben gemeldet worden, GOTT loben, und auch ewig loben werden mit dem Alleluja, so muß ja dises himmlisch-ewigdaurende Lob-Gesang dem allerhöchsten GOTT über die massen angenehm, und uns sehr nutzlich seyn.

Was sollen wir bey dem Wort Alleluja sonderbares betrachten?

Alleluja, wie schon oben gemeldet worden, heisset so vil, als, lobet GOTT: derowegen sollen wir also fromm, Christlich, und tugendhafft leben, damit wir einsmals GOTT in dem Himmel in alle Ewigkeit preysen, loben, und benedeyen können. Dises ist die schöne Außlegung deß heiligen Vatters Augustini, welcher also spricht (d): Das Alleluja wird ge-

(a) Martyrolog. Rom. 5. April. (b) In Psal. 106. (c) Epist. 17. ad Marcellam. (d) Ad Inquisitiones Januarii Lib. 2. Epist. 55.

gesungen, welches bedeutet, daß unser künfftiges Thun und Lassen (in dem Himmel) nichts anders seye, als GOTT loben, gleichwie geschriben ist: Seelig seynd, O HErr! die in deinem Hauß wohnen, sie werden dich in alle Ewigkeit loben, Psalm 83. v. 5.

Was ist noch weiters bey dem Wort Alleluja, oder, lobet GOTT, anzumercken?

Antwort: Gleichwie die fromme Christen, welche immerdar GOtt loben, gleichsam ein Englisch-himmlisches Leben führen, indem sie nachfolgen denen heiligen Englen, und Außerwählten in dem Himmel, welche in alle Ewigkeit das Alleluja, und Lob GOttes singen werden; Also entgegen die jenige, welche an statt deß Lob GOttes schelten, fluchen, GOttslästern, Sacramentiren, oder andere ungebührliche Wort reden, dise führen ein recht höllisches Leben, und seynd Nachfolger der leidigen Teufflen, und Verdambten, welche den allerhöchsten GOTT durch die gantze Ewigkeit stäts lästern, und vermaledeyen. Da kan man wohl sagen: Dein Sprach machet dich offenbar, Matthäi cap. 26. v. 73. ob du werdest seyn ein künfftiger Himmels-Burger, oder ein Mitgespann der bösen Geistern, und ewig Verdambten.

Gebett, gezogen auß Heil. Schrifft, welches auch zugleich seyn kan ein andächtige Betrachtung/ und geistliche Freud über das himmlische Lob-Gesang Alleluja.

O Mein HErr und GOtt! verleyhe mir dein Göttliche Gnad, also fromm und Christlich zu leben und zu sterben, damit ich entsmals in der ewigen Glory dich von Angesicht zu Angesicht möge ansehen, und mit allen Außerwählten in Ewigkeit das freudenreiche Alleluja durch alle himmlische Gassen und Strassen singen (a), auch mit ihnen die ewige Ostern halten, und in allen erdencklichen Freuden unaufhörlich frolocken und jubiliren könne: Alleluja, Heyl, und Ehr, und Krafft sey unserm GOtt (b): Dann der HErr unser GOtt, der Allmächtig, hat das Reich eingenommen, lasset uns frölich seyn, und frolocken, und lasset uns ihm die Ehr geben (c) in alle Ewigkeit, Amen, Alleluja. (d)

Aller Geist lobe den HErrn/ Alleluja/ Psalm 150. v. 6.

(a) Tobiä cap. 13. v. 22. (b) In der Offenbarung St. Johannis cap. 19. v. 1. (c) v. 6. 7. (d) v. 4.

Am ersten Sonntag nach Ostern,

Dominica in Albis/ oder Quasimodogeniti genannt.

Evangelium Johannis am 20. Capitl.

IN der Zeit: Da es Abend war am selbigen Tag, am ersten in der Wochen, und die Thür verschlossen war, da die Jünger versammlet waren auß Forcht der Juden: kam JESUS, und stund mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Der Frid sey mit euch. Und als er das gesagt, zeigte er ihnen die Händ, und die Seithen. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Und er sprach abermal zu ihnen: Der Frid sey mit euch. Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. Da er diß gesagt hatte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die Sünd nachlasset, denen seynd sie nachgelassen: und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Thomas aber einer von den Zwölffen, der Zwilling genannt wird, war nicht bey ihnen, als JESUS kam. Da sprachen die andere Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe, und lege meinen Finger in die Mahl der Nägel, und lege meine Hand in seine Seithen, so will ichs nicht glauben. Und über acht Tag hernach waren seine Jünger abermal darinnen, und Thomas mit ihnen: Da kam JESUS, als die Thüren verschlossen waren, und stund mitten unter sie, und sprach: Der Frid sey mit euch. Darnach sprach er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seithen: und sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Thomas antwortet, und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein GOtt. JESUS sprach zu ihm: Dieweilen du mich gesehen hast, Thoma, so hast du geglaubet: Seelig seynd, die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubet. Es hat zwar JESUS auch vil andere Zeichen gethan vor dem Angesicht seiner Jünger, die nicht ge-

geschriben seynd in disem Buch. Dise aber seynd geschriben, auf daß ihr glaubet, daß JESUS sey Christus der Sohn GOttes: und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinen Namen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS erscheinet in Abwesenheit Thomæ denen Jüngern, wünschet ihnen den Friden, zeiget selben seine Händ und Seithen: setzet ein das heilige Sacrament der Buß, und gibet denen Jüngern Gewalt, die Sünd an statt GOttes nachzulassen, oder zubehalten. Den achten Tag hernach, wie auch Thomas gegenwärtig war, erscheinet JESUS widerum, und bekehret Thomam von seinen Unglauben.

NB. Von dem Friden, welchen Christus in dem heuntig-heiligen Evangelio denen Jüngern so offt angewunschen, ist vorhero von dem 413. Blat an in Außlegung deß Oster-Erchtäglichen Evangelii außführlich gehandlet worden.

Warum wird der heuntige Sonntag Quasimodogeniti, das ist, wie die jetzt gebohrne, oder auch Dominica in Albis, das ist, der weisse Sonntag genannt?

Das Erste kommet daher, weilen der Eingang der heuntig-heiligen Meß mit eben disen Worten ihren Anfang nimmet. Das Andere aber betreffend, so ist zu wissen, daß vor Zeiten die am heiligen Oster-Sambstag neugetauffte Christen, zum Zeichen der Unschuld, welche sie in der heiligen Tauff empfangen, weisse Kleyder getragen haben, und zwar biß auf den heuntigen Tag, als welcher hernach eben der Ursach Dominica in Albis, das ist, der weisse Sonntag benambset worden: alldieweilen die Neubekehrte an denselben ihre weisse Kleydung wider abgeleget, und andere angezogen haben; wie da bezeuget der heilige Vatter Augustinus (a) mit folgenden Worten: Die Oesterliche Solemnität wird mit dem heuntigen Fest beschlossen, und dessentwegen wird der Neugetauffte Kleydung verändert, doch also, daß wiewohl die weisse Farb von dem Kleyd wird abgelegt, die Unschuld in dem Hertzen dannoch allzeit verbleibe. Diser Ursachen halber ruffet auch, und ermahnet die Kirchen an disem Sonntag gleich bey dem Anfang der heiligen Meß die Neugetauffte mit denen Worten deß heiligen Apostels Petri: Verlanget wie die jetzt gebohrne Kinder, nach der vernünfftigen unverfälschten Milch (deß wahren Glaubens, und frommen GOttsförchtigen Lebens-Wandel) auf daß ihr durch dieselbige aufwachset zur Seeligkeit, 1. Epistel St. Petri cap. 2. v. 2.

(a) Serm. 157. de Tempore.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort Christi: Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die Sünd nachlasset, denen seynd sie nachgelassen: und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten?

Antwort: Es hat Christus allda (a) das heilige Sacrament der Buß eingesetzt, und seinen Jüngern, wie auch ihren rechten Nachfolgern, nemlich denen ordentlich geweyhten Priestern, Gewalt gegeben, die Sünden an statt GOttes nachzulassen, oder zubehalten. Nun aber, dieweilen der Schaidberger an seine Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß die Buß kein Sacrament seye, so will ich zu einen nutzlichen Unterricht eines wahren Christen, sonderbar der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, anjetzo handlen

Von dem heiligen Sacrament der Buß.

Was ist die Buß?

DJe Buß ist ein Sacrament, dardurch ein ordentlich geweyhter Priester an statt GOttes die Sünden nachlasset, und verzeyhet, wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat, seine Sünd mit dem Mund beichtet, und eine rechte Buß würcken will, Johannis cap. 20. Also der Catholische Catechismus.

Ist dann die Buß ein Sacrament deß neuen Gesatz?

Antwort: Ja, es ist ein wahres Sacrament, welches Christus JESUS eingesetzet hat.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Nach beständiger Lehr der uralten, wahren allgemeinen Kirchen GOttes werden drey Stuck erfordert, daß etwas ein wahres heiliges Sacrament seye. Erstens, das äusserlich-sichtbare Zeichen. Andertens, daß solches Zeichen von Christo unserm HErrn selbsten eingesetzet seye. Drittens, daß es auch von ihm das Versprechen habe, die heiligmachende Gnad mitzutheilen; alle dise drey Stuck aber hat auch die Buß, wie solches klar dargethan wird auß dem jenigen, was Christus die ewige Warheit in dem heuntigen Evangelio gesprochen: Wie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch: Da er diß gesagt hatte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die Sünd nachlasset, denen seynd sie nachgelassen: und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten.

Auß welchen Worten du nun Christlicher Leser! erstlich hast, daß die Buß erstlich habe das äusserlich-sichtbarliche Zeichen, die gerichtliche Loß-

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Pœnitentia Cap. 1.

Loßsprechung deß Priesters, vor welcher geschehen muß die bußfertige Anklagung, und Beicht der Sünden, ohne welche der Priester nicht erkennen kunte, ob, und was er aufzulösen, oder zu binden habe.

Andertens erhellet auch gantz klar auß disen der Befehl, und die Einsetzung Christi, indeme er die Apostel, und ihre rechtmässig-ordentliche Nachfolger sendet, daß sie denen Menschen die Sünden anstatt GOttes nachlassen, oder behalten solten.

Drittens ist zugleich allda die Mittheilung der Gnad GOttes: dann durch die gerichtliche Loßsprechung deß Priesters werden uns die Sünden warhafftig nachgelassen; inmassen Christus außtrucklich saget: Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die Sünd NB. nachlasset, denen seynd sie NB. nachgelassen ꝛc. Die Vergebung, oder Nachlassung der Sünden aber, und die Gerechtfertigung geschihet nicht ohne Empfahung der innerlich-heiligmachenden Gnad GOTTES; wie an dem zehenden Sonntag nach Pfingsten wird bewisen werden: Also seynd mithin nach denen eignen Worten Christi JESU, die zu einem Sacrament erforderte Stuck bey der Buß zu finden, einfolglich ist selbe auch ein wahres, heiliges Sacrament.

Anderer Beweißthum. Daß die Buß ein heiliges Sacrament seye, welches Christus JESUS selbsten eingesetzet, ist die Lehr der allgemeinen, wahren Christ-Catholischen Kirchen: dann also lehret die allgemeine Florentinische Kirchen-Versammlung (a), wie auch das allgemeine Tridentinische Concilium (b); Wer aber die Kirchen nicht höret, Der ist für einen Heyden und Publicanen zu halten, Matthäi cap. 18. v. 17.

Dritter Beweißthum. Dises, was bißhero gesagt worden, lehren auch die uralte heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer, benanntlich der heilige Gregorius Nyssenus (c), der heilige Ambrosius (d), der heilige Hieronymus (e), der heilige Augustinus (f), der heilige Chrysostomus (g), der heilige Cyrillus (h), und vil andere. Uber das wird dises auch in der Apologi, oder sogenannten Schutz-Schrifft der Augspurgerischen Confession, wie auß den klaren Worten derselben schon oben an dem fünffzehenden Blat erwisen worden, gelehret, obwohlen der Schaidberger, und andere Lutheraner anjetzo gemeiniglich sagen, daß nur zwey Sacramenta seyen, nemlich der Tauff, und das Abendmahl deß HErrn.

NB. Von der heiligen Beicht, und daß ein Christen-Mensch auß Einsetzung und Befehl Christi JESU schuldig sey die bewuste Todt-Sünden

(a) In Decret. Unionis. (b) Sess. 14. de Pœnit. Cap. 1. & Can. 1. (c) In Lib. de Vita Moysis. (d) Lib. 1. de Pœnitentia Cap. 7. (e) Lib. 1. contra Pelagianos. (f) Epist. 180. ad Honoratum. (g) Lib. 3. de Sacerdotio. (h) Lib. 12. in Joannem Cap. 56.

zu beichten, ist vorhero von dem 215ten Blat an gehandlet, und bewisen worden; wie aber ein eyfriger Christ sich zu der heiligen Beicht recht, und Christlich bereiten solle, wird am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten erkläret, und dargethan werden.

Was haben wir auß disem zu erlehrnen, daß Christus durch verschloßne Thür zu seinen Jüngern gekommen sey?

Wir können auß selben folgendes sittliche Lehrstuck ziehen, daß Christus JESUS der gebenedeytiste Heyland (gleichwie er durch versperzte Thür zu seinen Jüngern in glorreichen Leib gekommen, denselben den Friden angewunschen, und gesprochen: Nehmet hin den Heiligen Geist) also auch bey uns Menschen-Kiudern mit seiner vilvermögenden Gnad nur damahlens einkehre, und in uns zu wohnen verlange, wann wir die Thür unserer Sinnen, und unsers Hertzens dem Fleisch, der verführerischen Welt, dem leidigen Sathan wohl verschlossen halten, von selber ihre vilfältige Versuchungen mit seiner Göttlichen Hülff und Beystand starckmüthig abtreiben, und ihnen keineswegs freywillig Statt und Platz einraumen; Also der heilige Vatter Gregorius mit folgenden Worten (a): Die jenige haben die Thür verschlossen, welche wider die Nachlässigkeit der menschlichen Ubertrettung die Werck und Ubungen deß Leibs unter einer starcken Aufsicht eingezogen halten, dise seynd versperret, dieweilen ihre Ruhe bestehet in der innerlichen Liebe deß ewigen Lebens, welchen fürwahr der auferstandene Heyland erscheinet, dieweilen sie desto klarer seine Glory betrachten, je genauer sie durch Verachtung der Welt dem Geheimnuß seines Leydens Folg leisten, dise können auch gleichsam als in einem Hauß erfüller werden mit dem Heiligen Geist, alldieweilen die jenige die Gaaben seiner überflüssigen Gnaden empfangen, welche zu deren Empfahung durch Verachtung der sichtbarlich-irrdischen Dingen sich haben zubereitet.

Was haben wir aber auß disen zu schliessen, daß JESUS zu Thoma gesprochen: Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seithen?

Antwort: Folgendes: Daß nemlich Christus der grundgütigiste Welt-Erlöser auch nach seiner glorreichen Auferstehung von den Todten seine allerheiligiste Wund-Mahl behalten habe; indeme anheunt der heilige Apostel Thomas, nach Zeugnuß der heiligen Vätter, benanntlich deß heiligen Gregorii (b), und anderer mehr, dieselbe würcklich berühret hat, wie der gebenedeyte Heyland zu ihn gesprochen: Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seithen, und sey nicht unglaubig, sondern glaubig.

(a) Lib. 4. in Lib. 1. Reg. Cap. 5. (b) Homil. 26. in Evangel.

War-

Warum hat dann Christus die Zeichen seiner heiligen Wund-Mahlen auch nach der glorreichen Auferstehung annoch behalten wollen?

Dises ist vornemlich derowegen geschehen: Erstens, damit alle Menschen erkennen kunten, daß auch nach selber in ihm die menschliche Natur mit der Göttlichen vereinbaret gebliben seye: zumahlen nicht die Göttliche, sondern nur die menschliche Natur der Wund-Mahlen fähig ist; Also der heilige Leo (a), und zwar wider den Ertz-Ketzer Eutychen, welcher darvor gehalten, daß die Menschheit deß liebreichisten Heylands nach seiner glorreichen Auferstehung habe aufgehöret, und in die GOttheit seye veränderet worden.

Andertens, auf daß er hiemit ein immerwährend- und ewiges Denck-Zeichen hinterliesse deß gewaltigen Kampfs und Streits, auch der unaußsprechlichen Victori, so er wider den Todt, das Fleisch, die Welt, und Fürsten der Finsternussen erhalten hatte; Also der heilige Vatter Ambrosius (b), deme auch der Ehrwürdige Beda (c) mit disen Worten beystimmet: Wann ein tapferer Soldat (nachdem er auß Befehl seines Königs vor das Heyl deß gantzen Vatterlands heldenmüthig mit seinen Feinden herumgeschlagen, selbe nach vilfältig empfangenen Wunden auf die Haut geleget, und auf dise Weiß überwunden hat) hinnach von dem Wund-Arztten soll gefragt werden, ob er verlange also geheylt zuwerden, daß man kein Merckmahl der Wunden spüren solte, oder aber, ob er vilmehr wolle, daß nur die Häßlichkeit derselben aufgehebet werde, die Masen aber bleiben solten: so wurde er alsbald antworten, er begehre auf solche Weiß curirt zuwerden, daß er die Masen zu einen Zeichen seines erhaltenen Sigs stäts herumtragen könne: Ebenfalls hat auch Christus der HErr zum Zeichen seines erhaltenen Sigs die Wund-Mahlen lieber in den Himmel mit sich nehmen, als ablegen wollen.

Drittens, auf daß er dieselbe, nach Lehr deß heiligen Vatters Anselmi (d), seinem himmlischen Vatter ohne Unterlaß zeige, und ihn dardurch zur Erbarmnuß über uns arme Sünder bewege; oder, wie der heilige Cyprianus meldet (e), damit die Wund-Mahl, welche der HErr allzeit an seinem Leib behaltet, den Werth der menschlichen Erlösung aufweisen.

Vierdtens, denen Gottlosen, absonderlich denen Juden, zum höchsten Schröcken, und Bekümmernuß, wann sie mit gröster Forcht, Angst, und Zittern am Jüngsten Tag ihre unmenschliche Boßheit erkennen, und von

(a) Serm. 1. de Resurrect. (b) In Cap. ult. S. Lucæ. (c) Super Cap. 24. Lucæ. (d) In Cap. 9. Hebræ. (e) De Bapt. Christi.

von dem gerechten Richter nach dem Außspruch deß heiligen Vatters Augustini (a), werden hören müssen: Sehet an den Menschen, den ihr gecreuziget, = = = erkennet die Wunden, die ihr mir verursachet, die Seithen, in welche ihr gestochen, dann durch euch, und vor euch ist es eröffnet worden, und ihr habt dannoch in selbe nicht wollen eingehen.

Fünfftens endlichen, damit die Außerwählten durch Anschauung diser Trost- und Freuden-reichen Wunden desto mehrere Ursach haben den Sohn GOttes, der sie so barmhertziglich erlöset hat, ewiglich zu preysen, und mit dem gecrönten Psalmisten David immerdar zu singen: Lobet den HErrn, dann er ist gut, und seine Barmhertzigkeit wehret ewiglich, Psalm 105. v. 1.

(a) Lib. 2. de Symb. ad Catechumenos Cap. 8.

Am anderten Sonntag nach Ostern,

Misericordia genannt.

1. Epistl St. Petri am 2. Capitl.

Allerliebste: Christus hat gelitten für uns, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Der keine Sünd gethan hat, in dessen Mund kein Betrug ist gefunden worden: der auch nicht widerum lästerte, da er gelästert ward: noch trohete, da er litte: sondern übergab sich dem jenigen, der ihn mit Unrecht verurtheilete: der unsere Sünd selbst an seinem Leib hat getragen auf dem Holtz, damit wir der Sünd abgestorben, der Gerechtigkeit leben: durch dessen Striemen ihr seyt geheylet worden. Dann ihr waret wie irrende Schaaf, aber ihr seyt nun bekehret zu dem Hirten, und Bischoff eurer Seelen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Petrus erkläret da, daß Christus unser oberster Seelen-Hirt durch sein unschuldiges Leyden uns allen ein fürtreffliches Exempel hinterlassen habe, wie wir ebenmässig in unsern Widerwärtigkeiten gantz gedultig seyn sollen.

Was

Was haben wir zu mercken bey disen Worten: Christus hat gelitten für uns?

Allda werden wir erinnert der unaußsprechlich-grossen Liebe, die der gebenedeytiste Welt-Erlöser dem gantzen menschlichen Geschlecht erwisen, da er für selbes gelitten, und den bitteristen Todt außgestanden; sintemahlen wir alle in unseren Sünden ewiglich zu Grund gangen wären, wann nicht der eingebohrne Sohn GOttes sich unser erbarmet, die menschliche Natur angenommen, und in selber vor unsere Missethaten dem himmlischen Vatter genug gethan hätte: wir hatten auch solche unermessentliche Liebe keineswegs verdienet, sondern, da wir noch Feind (GOttes) waren, seynd wir mit GOTT durch den Todt seines Sohns versöhnet worden, spricht der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 5. v. 10. Erwege nun, Christlicher Leser! was übergrosse Gegen-Liebe wir Menschen schuldig seyn unserm barmherzigisten Erlöser!

Aber gleichwie Christus seine unendliche Liebe gegen uns am mehristen bezeiget hat in seinen für uns erlittenen Schmertzen, und bitteristen Todt; also werden wir ebenfalls unser höchstschuldige Gegen-Liebe am besten beweisen, wann wir jenes, so er uns in disem Leben zu leyden zuschicket, ihme zu lieb gedultig übertragen: zu welchen er uns selbsten durch sein unschuldig- und sanfftmüthiges Leyden ein fürtreffliches Exempel gegeben, daß gar recht der heilige Apostel Petrus in heuntiger Epistel zu allen Christglaubigen gesprochen: Christus hat gelitten für uns, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.

Erkläre mir besser: was für ein Exempel hat uns Christus durch sein Leyden hinterlassen?

Der heilige Petrus hat dises selbsten in heuntiger Epistel sattsam erkläret; indem er von dem Leyden unsers Erlösers solche Umständ beybringet, welche einem Christen-Menschen, wann er selbe reiffers zu Gemüth führet, gar nutzlich zur Gedult in seinem Leyden bewegen können; dannenhero seynd fürnemlich wohl zu erwegen dise Wort: Christus hat gelitten. Wann unser höchstes Ober-Haubt, der Welt-Heyland, sein Leben hier auf Erden in den zergänglichen Freuden und Ergötzlichkeiten hätte zugebracht: wann er auch mit Ehr und Herzlichkeit nach dem Sinn und Gutbefinden der Welt-Kinder wäre überhäufft gewesen ꝛc. hätten wir villeicht einige Ursach, uns zubeklagen über die Mühseeligkeiten und Betrangnussen, die wir in disem Leben außstehen müssen: Aber da wir durch das wahre Glaubens-Liecht erkennen, daß Christus JESUS, der eingebohrne Sohn GOttes, unser König, und liebster Vatter, in äusserster Armuth gebohren, in Nidrigkeit auferzogen, mit Schmach und Ley-

den überhäuffet: ja noch über das an das schmählichiste Creutz-Holtz gehäfftet worden ꝛc. Da wir (sprich ich) dises alles wohl betrachten, und zu Gemüth führen, wer ist auß uns verächtlichen Erd-Würmlein, der sich weigern solte in die Fußstapfen seines Erlösers einzutretten, und ihme zu lieb das jenige mit Gedult zu übertragen, was er uns zu leyden zuschicket? Wem solle schwär fallen der Außspruch in den Apostel-Geschichten cap. 14. v. 21. Durch vile Trübsalen müssen wir zum Reich GOttes eingehen, wann er zugleich erweget jenes bey dem heiligen Evangelisten Luca cap. 24. v. 26. Müste nicht Christus diß leyden, und also in sein Herrlichkeit eingehen? Dahero sollen wir uns jederzeit in denen Widerwärtigkeiten zur Gedult aufmuntern mit jenen denckwürdigen Worten unsers Göttlichen Lehrmeisters, nemlich: Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist einem Jünger genug, daß er sey wie sein Meister, und dem Knecht, daß er sey wie sein Herr, Matthäi cap. 10. v. 24. 25.

Was lehret uns der heilige Petrus durch dise Wort in heuntiger Epistel: Der kein Sünd gethan hat, in dessen Mund auch kein Betrug ist gefunden worden?

Er gibt uns abermal ein schönes Lehrstuck, wie wir nach dem Beyspil unsers unschuldig leydenden Erlösers, in denen Widerwärtigkeiten die Gedult nicht verliehren solten, wann wir auch schon vermeynen, daß wir unschuldig leyden: Dann wer war unschuldiger, gerechter, und heiliger, als Christus JESUS? Er hat niemals ein Sünd begangen, noch begehen können, ja er ware die Unschuld selbsten; und dannoch hat er wegen frembder Missethaten, nemlich wegen unseren Sünd und Lastern unbeschreiblich vil und grosse Marter und Peynen in höchster Gedult außgestanden ꝛc. Wann wir nun dises wohl zu Gemüth führen, werden wir gewißlich kein Ursach finden uns zubeklagen über das jenige, so wir unserer Meynung nach, unschuldig leyden müssen: Dann seye es, daß wir dise oder jene Verfolgung von unsern Neben-Menschen nicht verschuldet haben, seynd wir doch vor GOTT nicht unschuldig wegen unseren vilfältigen Sünden, welche ein weit grössere Straff verdieneten, als jene Trübsal und Trangsal ist, so er uns zu leyden zuschicket.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Der auch nicht wiederum lästerte, da er gelästert ward: noch trohete, da er litte?

Dises vortreffliche Beyspil der Gedult und Sanfftmuth unsers geliebendeytisten Erlösers, sollen besonders wohl merken, und demselben fleissig nachkommen jene Zornig- und Rachgierige, welche, wann sie von ihnen

ren Neben-Menschen in etwas beleydiget werden, alsogleich in Schelt- oder Fluch-Wort heraußbrechen, denselben verwünschen, und sich an ihme zu rächnen suchen ꝛc. Nichts dergleichen hat unser sanfftmüthigister Heyland in seinem schmählich- und Schmertz-vollen Leyden gethan, sondern gleichwie ein Lamb vor dem, der es scheeret, kein Stimm von sich gibt, also hat er auch seinen Mund nicht aufgethan, in den Apostel-Geschichten cap. 8. v. 32. ja er hat noch über das für seine gröste Feind am Creutz hangend gebetten, sprechend: Vatter! vergib es ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun, Lucæ cap. 23. v. 34.

Was ist anzumercken bey disen Worten: Er übergab sich dem jenigen, der ihn mit Unrecht verurtheilete?

Dise Wort zeigen an, daß Christus nicht auß Noth, oder gezwungener Weiß, sondern gantz freywillig für uns gelitten, und das ungerechtiste Urtheil deß Todts außgestanden habe: dann, obwohlen er durch seine Göttliche Krafft ohne einiger Mühe sich gar leichtlich auß den Händen seiner Feinden hätte erledigen können, hat ers doch nicht gethan, sondern alles gedultigist von ihnen erlitten, weilen er wuste, daß es also der Willen seines himmlischen Vatters seye, welchen auf das vollkommniste in allen zu erfüllen, er auf dise Welt herunter kommen ist, Johannis cap. 6. v. 38. Es hat sich der für uns Mensch wordene Eingebohrne Sohn GOttes keineswegs geweigeret, auch von denen ungerecht- und boßhafftisten Menschen den bittern Kelch deß Leydens anzunehmen, und außzutrincken, weilen er gar wohl erkennte, daß nicht sie, sondern vilmehr sein geliebtister himmlischer Vatter der jenige seye, welcher ihme ursprünglich solchen zubereitet hat; dahero als Petrus ihn auf dem Oelberg von seinen Feinden beschützen wolte, sprach er zu ihn, und befragte ihn gleichsam: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Johannis cap. 18. v. 11.

Wie können und sollen wir disem herrlichen Exempel unsers Erlösers nachfolgen?

Christliche Seel! disem wirst du am besten nachkommen, wann du jene Trangsal oder Widerwärtigkeit, so dir GOTT zu leyden zuschicket, von seiner Vätterlichen Hand willig und gedultig annimmest. Du must dich also nicht beklagen, und sagen: wann ich nur von disem Creutz erlediget wäre, ein anders wolte ich gern erdulten, und übertragen ꝛc. Nicht also, sprich ich, must du reden, oder gedencken, und dem allerhöchsten weisisten GOTT gleichsam Maaß und Ordnung vorschreiben, was, und wievil du von ihm leyden wollest; sondern in allen deinen Trübsalen solleſt du dich gemäß dem Beyspil unsers Erlösers, dem Göttlichen Willen frey-

willigist übergeben, und darbey festiglich glauben, daß eben jenes Creutz, so dir der himmlische Vatter zu leyden von Ewigkeit her verordnet, zu seiner Göttlichen Ehr, und deinen grösten Seelen-Heyl gereiche. Dessentwegen solst du eben mit den Worten deines Heylands dich zur Starckmüthigkeit, und standhaffter Gedult aufmuntern, sprechend: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Johannis cap. 18. v. 11. das ist: solte ich nicht dise Widerwärtigkeit oder Trangsal gutwillig annehmen, und mit Gedult übertragen, als welche mir mein mildreichister Vatter im Himmel zu meinen ewigen Seelen-Heyl verordnet, und zugeschicket hat?

Ist es aber nicht recht, wann wir in unsern Trübsalen zu GOtt ruffen, und ihne bitten, daß er uns von solchen erledigen wolle?

Antwort: Bitten ist schon recht; aber also muß dises beschaffen seyn, wie Christus am Oelberg gebetten, sprechend: Mein Vatter, kan diser Kelch nicht vorübergehen, ich trincke ihn dann, so geschehe dein Willen, Matthäi cap. 26. v. 42. Eben also soll auch ein jeder Christ in seinem Leyden zu GOTT sprechen, nemlich: Vatter, wann du wilst, so nimm disen Kelch von mir: doch nicht mein, sondern dein Will geschehe, Lucæ cap. 22. v. 42.

Was zeigen uns an folgende Wort in heuntiger Epistel: Damit wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben?

Mit disen wenigen Worten wird uns angedeutet die Pflicht und Schuldigkeit, ja die gantze Christliche Vollkommenheit, nach welcher ein jedwederer wahrer Christ mit allen Kräfften trachten solle: er soll sich nemlich befleissen, daß er denen Sünden gäntzlich absterbe, GOTT nicht mehr beleydige, sondern stäts der Gerechtigkeit lebe, das ist, sich immerdar in Tugends-Wercken übe, und nicht mehr verliehre die heiligmachende Gnad, als in welcher unsere inwendige Heiligung und Gerechtfertigung bestehet. Dises verlanget auch von jedwederen der Königliche Prophet Dävid, da er einen jeden ermahnet: Weiche ab vom Bösen, und thue Guts, Psalm 36. v. 27. Das thue, so wirst du leben, Lucæ cap. 10. v. 28.

Wie seynd zuverstehen folgende Wort: Durch dessen Striemen ihr seyt geheylet worden?

Auß disen sollen wir verstehen die Gnaden-volle Würckung deß bitteren Leydens und Sterbens Christi JESU; dann alle Mittel, so wir haben zur Erlangung der ewigen Seeligkeit (als da fürnemlich seynd die heilige Sacramenten, und das Hochwürdige Meß-Opfer) nehmen ihre Krafft und Würckung her auß den Verdiensten, die uns der Welt-Erlöser

ser in seinem heiligisten Leben, und besonders in seinen unschuldig-schmertz-vollisten Leyden und Sterben überhäuffig gesammlet hat; mithin, wie der heilige Vatter Ambrosius schreibet (a), seynd die Wunden unsers Heylands jene höchst-nutzliche Medicin und Artzney, wordurch wir von unsern gefährlich-und tödtlichen Seelen-Wunden geheylet werden, und schlüßlich unser ewiges Seelen-Heyl überkommen.

Was für einen Trost kan ein Christen-Mensch auß jetzt bemelter Lehr schöpfen?

Antwort: Es soll einem jedwedern der gröste Trost seyn, daß er durch die unendliche Verdienst unsers Erlösers alle Hülffs-Mittel und Gnaden von GOTT überkommen könne, welche ihme vonnöthen seynd zur Erlangung der ewigen Glückseeligkeit; dahero sich keiner beklagen solle, daß er vil zu schwach seye zu Haltung deren Gebotten GOttes, zu Ubung der guten Wercken, und gedultiger Ubertragung deren Widerwärtigkeiten ꝛc. dann obschon der Mensch auß seinen eignen natürlichen Kräfften nicht vermag etwas Gutes, GOtt Wolgefällig- und zum ewigen Leben Verdienstliches zu würcken, kan er doch diß alles in- und durch die Gnad GOttes: Alles vermag ich in dem, der mich stärcket, sagt der heilige Apostel Paulus zu den Philippern cap. 4. v. 13. Derowegen, lieber Christ! vernachlässige nicht die von GOTT verordnete Mittel zu gebrauchen, und also dich der unerschöpfflichen Verdiensten Christi reichlich theilhafftig zu machen, damit dir auß Krafft derenselben, der barmhertzigiste himmlische Vatter seine kräfftige Gnad und Beystand ertheilen wolle, daß du in deinen Trangsalen, Versuchungen, Angst und Noth nicht unterligest, sondern all dieselbe glorreich überwindest. Übrigens tröstet uns alle obbemelter heilige Apostel Paulus, da er in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 10. v. 13. also schreibet: GOTT aber ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen, damit ihrs ertragen könnet.

Warum sagt der heilige Petrus: Ihr waret wie irrende Schaaf, aber ihr seyt nun bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen?

Da erinnert uns der bemelte heilige Apostel jenes übergrossen Elends, in welches wir arme Adams-Kinder sowohl wegen der Erbsünd, als auch nachmals wegen unseren eignen Missethaten kommen seynd: wir seynd nemlichen durch Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts von dem Weeg der Gerechtigkeit abgewichen, und den Weeg der Boßheit angetretten: haben die Himmels-Strassen verlassen, und seynd darfür gewanderet

(a) Lib. de Spiritu Sancto Cap. 8.

den weit- und breiten Weeg, so führet zum ewigen Untergang; daß also gar recht gesprochen der heilige Prophet Isaias cap. 53. v. 6. Wir alle seynd irrgangen wie die Schaaf, ein jeglicher ist auf seinem Weeg abgewichen. Aber Christus JESUS hat sich unser erbarmet, und hat uns widerum durch sein Göttliche Lehr, und heiligisten Lebens-Wandel auf den rechten Weeg unsers Heyls, und ewigen Seeligkeit geführet. Disem unsern höchsten Bischoff, und obersten Seelen-Hirten haben wir zu dancken für jene unschätzbare Gnad, und seynd ihm alles schuldig, daß er uns durch Mittheilung deß wahren Glaubens-Liecht zu ihme bekehret, in den geistlichen Schaaf-Stall seiner von ihm erbauten Kirchen eingeführet, und in derselben uns noch täglich ohne Unterlaß mit unzahlbar vil- und grossen Gnaden überhäuffet.

Am anderten Sonntag nach Ostern, Misericordia genannt.

Evangelium Johannis am 10. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu den Pharisäern: Ich bin ein guter Hirt. Ein guter Hirt gibt seine Seel für seine Schaaf. Ein Miedling aber, und der nicht ein Hirt ist, dessen die Schaaf nicht eigen seynd, sihet den Wolffen kommen, und verlasset die Schaaf, und fliehet: und der Wolff ergreiffet, und zerstreuet die Schaaf. Der Miedling aber fliehet, dann er ist ein Miedling, und die Schaaf gehen ihn nicht an. Ich bin ein guter Hirt, und ich erkenne meine Schaaf, und die meine erkennen mich: wie mich der Vatter erkennet, und ich erkenne den Vatter: und ich setze meine Seel für meine Schaaf. Und ich hab noch andere Schaaf, die seynd nicht auß disem Schaaf-Stall: dieselbige muß ich auch herzuführen, und sie werden meine Stimm hören, und es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS lehret, daß er ein guter Hirt seye: gibt zugleich den Unterschid zwischen ihme, und den Miedling, der kein guter Hirt ist: meldet zuletzt, daß er noch andere Schaaf herbeyzuführen habe, damit alsdann ein Hirt, und ein Schaaf-Stall werde.

Wie

Wie, und auf was Weiß ist Christus ein guter Hirt?

Antwort: Unser liebreichister Erlöser kan höchst billich sprechen: Ich bin ein guter Hirt; dieweilen er auß lauter Liebe, und Antrib seiner unendlichen Barmhertzigkeit auf die Welt herunter kommen, uns Menschen als irrende Schäfflein auß dem Rachen deß höllischen Wolffen zu entreissen, und in den ewig glückseeligen Schaaf-Stall deß Himmelreichs einzuführen. Christus ist fürwahr ein guter Hirt gewesen, indem er uns mit dem Wort GOttes, und Verkündung der wahren himmlischen Lehr geweydet: mit seinen kostbaristen Fleisch und Blut in dem Hochwürdigisten Sacrament deß Altars gespeiset, und annoch beständig unsere Seelen darmit ernähret: ja so gar auch sein theuristes Leben für uns arme Sünder am Stammen deß heiligen Creutzes dargeben, und aufgeopfert hat; daß also gar recht gesprochen der heilige Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel cap. 4. v. 16. Daran haben wir die Liebe GOttes erkennet, daß er sein Leben für uns gelassen hat.

Wer wird im heuntigen Evangelio unter dem Miedling, der kein guter Hirt ist, verstanden?

Antwort: All die jenige, welche nicht auß wahrer Liebe, sondern nur wegen einen zeitlichen Gewinn und Nutzen ihre Schaaf, verstehe ihre Untergebene, hüten: auf ihr Seelen-Heyl, und Wolfahrt sehr wenig, oder gar keine Sorg tragen, sondern dieselbe dem höllischen Wolffen überlassen; Also der heilige Vatter Gregorius (a). Uber solche Miedling, oder nachlässige Hirten beklaget sich GOTT der HErr, und trohet ihnen zugleich das ewige Wehe an, durch den Mund deß Propheten Ezechiel cap. 34. v. 2. 4. 10. also sprechend: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst geweydet haben: werden die Heerden nicht von den Hirten geweydet? = = = Was schwach war, das habt ihr nicht gestärcket, was kranck war, das habt ihr nicht geheylet, was zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden, was verworffen war, das habt ihr nicht herbeygeführet, und was verlohren war, das habt ihr nicht gesuchet, sondern ihr habt streng, und mit Gewalt über sie geherrschet. = = = Sihe, ich will selbst über die Hirten, und will meine Heerd auß ihrer Hand fordern ꝛc.

Was will uns Christus lehren durch diese Wort: Ich hab noch andere Schaaf, die seynd nicht auß disem Schaaf-Stall, dieselbe muß ich auch herzuführen ꝛc.?

Durch die andere Schaaf verstehet er die Heyden, welche nicht seynd denen Schaafen, die er auß den Juden hat versammlet, und beruffen, dern sie seynd bißhero gewesen in dem Stall deß leidigen Sathans, das

(a) Homil. 14. in Evangel.

ist,

ist, in der schändlichen Abgötterey: dise muß er auch nach seiner Himelfahrt herbeyführen, nemlich durch die Apostel, und derenselben Nachfolger, dise haben ihnen nachmals mit grossen Eyfer das Evangelium, und die wahre Lehr Christi geprediget, und verkündet. Von disen frembten Schäfflein, nemlich denen Heyden, hat Christus vorgesagt, daß sie seine Stimm (durch den Mund der Apostlen, und derenselben Nachfolger) werden anhören: wie sie dann auch das Wort GOttes vil begierig- und bereitwilliger als die Juden aufgenommen, und sich zu Christo bekehret haben.

Warum spricht Christus: Es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden?

Der gebenedeytiste Heyland will dardurch andeuten, daß er auß denen bekehrten Juden und Heyden werde versammlen, und aufrichten eine Kirch, welche regieret und geweydet soll werden von einem Hirten, nemlich unsichtbarer Weiß durch ihn selbsten; sichtbarer Weiß aber durch seinen Statthalter auf Erden, nemlich den Römischen Pabsten, welcher in dem obersten geistlichen Hirten-Ambt der ordentliche Nachfolger deß heiligen Apostels Petri ist, deme Christus die Versammlung seiner Christglaubigen zu weyden, zu dreymahlen anbefohlen, sprechend: Weyde meine Lämmer, = = = weyde meine Lämmer, = = = weyde meine Schaaf, Johannis cap. 21. v. 15. 16. 17.

NB. Daß der Römische Pabst das höchste sichtbare Haubt der Kirchen, und Nachfolger deß heiligen Apostels Petri in dem geistlichen höchsten Hirten-Ambt seye, wird in dem Feyrtäglichen Theil an dem Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli erwisen werden.

Wer ist schuldig nach dem Exempel Christi ein guter Hirt zuseyn?

Vor allen gebühret die Ehr und Vorzug denen geistlichen Vorstehern, und Seelsorgern. Dise haben eine schwäre Schuldigkeit auf sich, daß sie gute Hirten über die ihrer Seelsorg anvertraute Schäfflein seynd: dieselbe weyden mit Verkündigung deß Wort GOttes, und Vortragung der wahren Christ-Catholischen Lehr, wie auch mit Administrirung oder Außtheilung deren heiligen Sacramenten ꝛc. Nicht minder seynd sie im Gewissen verpflichtet, sich eyfrigist zubemühen, damit der Catholische Glauben, die Christliche Tugenden eingepflantzet, die Sünd und Laster, sonderbar die höchst schädliche Ketzerey, außgereutet, und die irrende Schaaf auf den rechten Weeg deß ewigen Heyls geführet werden.

Hernach müssen auch vermög ihres Ambts gute Hirten seyn die weltliche Obrigkeiten; dann sie seynd in Gewissen schuldig Acht zu haben, damit das gemeine Weesen bestens befördert, die Gerechtigkeit beschützet,

der

der Arme nicht untertrucket, der Unterthan mit Unrecht nicht beschwäret werde ꝛc. Ferners seynd sie schuldig möglichister Weiß an ihren Unterthanen zuverhüten, und wann es die Noth erforderet, gebührend abzustraffen die böse Gewonheiten, und die wider gute Sitten eingeschlichene Mißbräuch: das GOttslästern, Sacramentiren, Schelten und Fluchen: die offentliche Aergernussen, und anderen unehrbaren Lebens-Wandel ꝛc. Dise, und andere verderbliche Laster (wann sie anderst derselben nicht wollen theilhafftig werden) seynd sie jederzeit groß verbunden zuverhindern, und abzustellen, damit bey allen, und in allen das Ubel außgerottet, und das Gute immer mehr und mehr eingepflantzet werde.

Welche müssen noch über andere gute Hirten seyn?

Antwort: Die Eltern. Dise seynd in Gewissen höchstens verpflichtet und verbunden, für ihre Kinder sowohl in zeitlich- als geistlichen Sachen, wie getreue Hirten für ihre Schäfflein, fleissige Obsorg zu tragen. Und zwar von disem was zu melden, seynd sie vor allen schuldig Achtung zu geben, und gröſten Fleiß anzuwenden, damit ihre Kinder in dem wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben wohl unterrichtet, wie auch in aller GOtts-Forcht, Tugend, und Frommkeit Christlich auferzogen werden. All dises aber wird am besten geschehen, wann die Eltern ihre Kinder in die Predig, Christen-Lehr, Catholische Schulen fleissig schicken: sie von böser Gesellschafft abhalten: die ungebührliche Sitten, und Auffführung an ihnen nicht erdulten, dieselbe mit öffterer gütiger Ermahnung zuverbesseren trachten, oder widrigen Falls in erforderlicher Noth gebührend abstraffen. Sie müssen nicht schlechterdings zufriden seyn, daß sie ihre Kinder in die Schul schicken, oder für selbe zu Hauß einen Lehrmeister halten; sondern sie seynd schuldig nachzusehen, und nachzuforschen, ob dieselbe wohl daselbst was erlehrnen, und in guter Zucht gehalten werden: und wann sie in disen einen Mangel, und Nachlässigkeit vernimercken, seynd sie im Gewissen verbunden, eintweders durch andere, oder durch sie selbst hierinnfalls bessere Vorsehung zu thun, damit dieselbe in denen zu wissen nothwendig-geistlichen Dingen unterwisen, und zu allen Guten angeführet werden: Am mehristen wird auch zu guter Auferziehung der Kinder erforderet, daß die Eltern selbsten ihnen jederzeit, und überall in Reden, Sitten, und übriger Auffführung mit dem eigenen löblich- und auferbäulichen Exempel vorgehen, und vorleuchten, dieweilen dises besonders bey der Jugend gar vil vermag, wie es die tägliche Erfahrenheit mehrsten bekräfftiget.

Groß unrecht thun demnach jene Eltern, welche für ihre Kinder nur in den Zeitlichen Sorg tragen; auf das Geistliche aber, so ihr ewiges Seelen-Heyl betriffet, wenig Acht haben. Groß unrecht und thorrecht

(widerholle ich noch einmal) handlen jene Vätter und Mütter, welche ihre Kinder zu Erlehrnung deren Dingen, so einem jedwederen Christen nothwendig zu wissen, nicht allein in kein Schul, Predig, oder Christen-Lehr schicken, sondern auch zu Hauß ihnen wenig Gut- und Nutzliches erlehrnen: vilmehr dieselbe zu aller Welt Eytel- und Uppigkeit abrichten: auch ihr mehriste Sorgfalt nur dahin haben, wie sie dieselbe mit zeitlichen Gütern bereichen können; beynebens aber die geringste Sorg tragen, daß auch ihre Kinder an Tugenden und Frommkeit zunehmeten, und reich wurden, da doch Christus unser Göttlicher Lehrmeister allen und jeden anbefohlen bey Matthäo cap. 6. v. 33. Suchet am ersten das Reich GOttes, und sein Gerechtigkeit, so wird euch diß alles (was ihr zur leiblichen Nothdurfft vonnöthen) zugeleget werden.

Was soll die Eltern dahin bewegen, auf daß sie über ihre Kinder gute Hirten seyn?

Erstlich soll sie forderist darzu antreiben ihre grosse Schuldigkeit, vermög welcher sie in Gewissen schwär verpflichtet seynd, daß sie ihre Kinder in GOtts-Forcht, Tugend, und Frommkeit zu einen auferbäulich-Christlichen Lebens-Wandel auferziehen. Ermahnet demnach jedwederen Vatter und Mutter der weise Sirach, cap. 7. v. 25. sprechend: Hast du Söhn? so unterrichte sie, und biege sie von Jugend auf. Und der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörtern cap. 23. v. 13. saget also: Entziehe einem Kind die Züchtigung nicht ꝛc.

Andertens soll sie dahin bewegen ihr selbst eigner grosser Nutzen, indem sie nemlich von so wohl erzogenen Kindern nichts dann Ehr, Freud, und Trost erleben werden, gemäß jenem in den Sprüch-Wörtern Salomonis cap. 15. v. 20. Ein weiser (wohl erzogener) Sohn erfreuet seinen Vatter. Und widerum der weise Sirach redet hiervon also: Wer seinen Sohn unterweiset, der wird seinethalben gelobet werden, und wird sich seiner mitten unter den Hauß-Genossen berühmen, cap. 30. v. 2.

Drittens werden die Eltern ihren Kindern kein besser- und nutzlichere Erbschafft mittheilen, oder hinterlassen können, als wann sie auß ihnen fromm- und gute Christen erziehen. Dises ist über alle Schätz und Reichthumen hoch zu achten: Das Heyl der Seelen in Heiligkeit der Gerechtigkeit ist besser, als alles Gold und Silber, spricht abermal der weise Sirach cap. 30. v. 15. Und wann schon solche gerecht- und gottseelige Menschen in zeitlichen Gütern arm, und nicht vil von selben besitzen, wird ihnen doch der allerhöchste GOTT auch hierinnfalls genugsame Vorsehung thun, und sie nicht verderben lassen: dann es sagt der Königliche Prophet David am 36. Psalm, v. 25. Ich bin jung gewesen, und bin

nun

nun alt worden: und hab nicht gesehen, daß der Gerechte seye verlassen gewesen, oder daß sein Saam (verstehe seine Nachkommenschafft) umb das Brod seye gangen.

Gibt es noch mehr, welche über andere gute Hirten müssen seyn?

Antwort: Auch die Hauß-Herren und Hauß-Frauen, Hauß-Vätter und Hauß-Mütter ꝛc. müssen über ihre Untergebene, Hauß-Genossene, Dienst-Botten ꝛc. gut- und wachtsame Hirten seyn. Sie seynd nemlich verpflichtet, ihnen nicht nur allein den gebührenden Lid-Lohn zu geben, wie auch die übrig schuldige Leibs-Verpflegung zuverschaffen; sondern die Christliche Liebe verbindet sie gleichfalls in Gewissen, daß sie auch (so vil es seyn kan) für derenselben ewiges Seelen-Heyl Sorg tragen. Welche nun dißfalls nachlässig seynd, die können auch, nach Gestalt der Sachen, sich schwärlich versündigen; wie dises sattsam abzunehmen auß den nachtrücklichen Worten deß heiligen Apostels Pauli, der in seiner ersten Epistel zu den Timotheo cap. 5. v. 8. also geschriben: Wann jemand für die Seinige, und insonderheit für seine Hauß-Genossene nicht Sorg traget (sowohl für das Heyl der Seelen, als deß Leibs, nach gemeiner Außlegung der Schrifft-Steller (a) der hat den Glauben verlaugnet, und ist ärger als ein Unglaubiger. Gar recht sagt also der heilige Vatter Augustinus (b): Ein jedwederer Hauß-Vatter soll auß seinem Namen selbsten erkennen, daß er seinen Hauß-Genossenen ein Vatterliche Gemüths-Neigung schuldig seye; derohalben soll er für Christo, und für das ewige Leben all die Seinige ermahnen, unterweisen, anfrischen, straffen, ihnen sein Güte erweisen, und sie in Zucht halten.

Welche Hauß-Vätter und Hauß-Mütter seynd keine gute Hirten über ihre Bediente ꝛc.?

Erstlich insgemein all die jenige, welche mit ihren Dienst-Botten schlechterdings zufriden seynd, wann selbe nur ihren weltlichen Dienst und Ambt (umb wessentwegen sie ihnen den Lohn zu geben schuldig seyn) recht verrichten, und in demselbigen keinen Fehler begehen; übrigens aber nicht die mindeste Sorg tragen, daß auch ihre Bediente, Hauß-Genossene ꝛc. fromm- und gute Christen seyn, oder wurden, sondern vilmehr ihnen ein nach eignen Belieben freyes, unchristliches, boßhafftes Leben gestatten, oder selbes nicht verhindern. Solche alleinig auf das Zeitliche acht habende Hauß-Vätter ꝛc. seynd keine gute Hirten, dieweilen sie ihre untergebene Schäfflein nicht mit der schuldig-Christlich- und Vätterlichen Lie-

(a) Cornelius à Lap. & Tirinus in hunc locum. (b) Tract. 51. in Evang. Joannis.

be weyden, sondern an statt derselben nur alleinig auf ihren zeitlichen Nutzen, und Gewinn acht haben: Sie seynd also rechte Miedling, welche ihre Schäfflein, die Christus so theuer mit seinen kostbaristen Blut erkaufset, freywillig dem höllischen Wolffen zu Preyß geben ꝛc.

Andertens seynd noch schlimmere Hirten jene Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, welche nicht nur allein kein Sorg tragen für das Seelen-Heyl ihrer Hauß-Genossenen, ihnen in den geistlichen zu wissen nothwendigen Dingen selbst nichts erlehrnen, sie dahin leben lassen, wie sie wollen ꝛc. sondern noch über das denenselben die Zeit und Gelegenheit nicht gestatten, in welcher sie ihrer Seelen Heyl pflegen, und abwarten kunten. Die jenige, sprich ich, seynd recht schlimme Hirten, welche ihre Dienst-Botten mit so vil Arbeit unnothwendiger Weiß überladen, daß sie offtermals auch an Sonn- und Feyertag dem GOtts-Dienst, oder heiligen Meß nicht beywohnen können: zugeschweigen, daß ihnen auch das Jahr hindurch gar selten, oder gar niemahlens so vil Zeit vergunnet wird, daß sie zu einer Predig, oder Christen-Lehr gehen, und mithin die zur Erlangung der ewigen Seeligkeit erforderliche Stuck vernehmen, und erlehrnen kunten.

Drittens seynd gar die allerschlimmste Hirten jene, welche ihren Untergebenen solche Ding schaffen, oder befehlen, so wider GOTT, wider das Gewissen, und wider alles Recht seynd. Solche gottlos- und sündhaffte Befehl ist zwar niemands schuldig, noch einigen erlaubet zu vollziehen, dieweilen jederzeit GOTT mehr zu gehorsamen ist, als denen Menschen, wie geschriben stehet in den Apostel-Geschichten cap. 5. v. 29. Aber leyder! wie offt geschihet es, daß manche Dienst-Botten auß Forcht eines zeitlichen Schadens, solchen ungerecht-befehlenden Menschen mehr gehorsamen, als dem allerhöchsten GOTT in dem Himmel!

Was soll die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter veranlassen, auf daß sie über ihre Dienst-Botten gute Hirten seynd?

Erstlich, und forderist ihr hierinnfalls auf sich habend-grosse Schuldigkeit, welcher sie vor GOTT keineswegs werden genug thun, wann sie nur acht haben auf die leiblich- und zeitliche Wolfahrt ihrer Untergebenen, nicht aber auch, und fürnemlich für ihr ewiges Seelen-Heyl Sorg tragen; dessentwegen ermahnet sie alle gantz Vätterlich das grosse Kirchen-Liecht der heilige Vatter Augustinus, sprechend (a): Regieret eure Häuser, regieret eure Söhn, regieret eure Hauß-Genossene: und gleichwie wir euch zureden in der Kirchen, als thut auch ihr den Eurigen zu Hauß (ermahnet sie zu allen Guten, und haltet sie ab von allen Bösen) auf daß ihr (einsmals vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes) ein gute Rechenschafft gebet von denen, so euch unterthan seynd.

(a) In Psalm. 50. ad finem.

An-

Andertens soll allen Hauß-Vättern und Hauß-Müttern ein kräfftige Beweg-Ursach seyn, auf daß sie als gute Hirten fromm- und tugendsame Bediente aufnehmen, oder erziehen, dieweilen wegen solchen (wie auß Göttlicher Schrifft bekannt) der gütigiste GOTT offtermahlen ein gantzes Hauß-Weesen reichlich gesegnet. Also hat es nebst anderen erfahren der Hauß-Vatter Laban im alten Testament: der nachmals seinem getreu- und frommen Diener Jacob selbsten bekennet: Ich hab auß der Erfahrenheit gelehret, daß mich GOTT umb deinetwillen gesegnet hat ꝛc. in dem Buch Genesis cap. 30. v. 27. Jngleichen seegnete der HERR das Hauß deß Egypters (Putiphar mit Namen) wegen Joseph, seinen unschuldigen Diener, und vermehrete all sein Gut sowohl im Hauß, als auch auf dem Feld, Genesis cap. 39. v. 5. Entgegen ist auch schon offt geschehen, daß der gerechtiste GOTT wegen Hinlässigkeit der vorgesetzten Hauß-Vätter ꝛc. in Regierung ihrer Untergebenen ꝛc. ein gantzes Hauß und Familie mit erschröcklichen Straffen heimgesucht hat.

Nun möcht ich wissen, ob nicht auch ein jeder Mensch über sich selbst müsse ein guter Hirt seyn?

Antwort: An disen ist gar kein Zweiffel. Dann ein jeglicher wird einsmals vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes, forderist für sein selbst eigne Seel, Rechenschafft geben müssen; Wann er nun bey Lebs-Zeiten für sein ewiges Heyl wenig Sorg getragen, und also über sich selbst kein guter Hirt gewesen ꝛc. wird es ihm auch nichts nutzen, so er schon über andere ein guter Hirt gewesen. Dises hat gar wohl gewust, und wohl zu Gemüth gefasset der heilige Apostel Paulus, da er in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 9. v. 27. also geschriben: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit: damit ich nicht villeicht, wann ich andern geprediget hab, selbst verwerfflich werde. Derowegen, liebster Christ! vergisse niemals die Wort deines obersten himmlischen guten Seelen-Hirten Christi JESU, der bey Matthäo cap. 16. v. 26. also gesprochen; Was nutzet es einem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber Schaden litte an seiner Seel? Oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel, sie widerumben einzutauschen? Seye also forderist für dich selbst ein gut- und nutzbarer Hirt, und lebe in dem wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben also fromm und gottseelig, auf daß du einsmals als ein wahres Schäfflein Christi verdienest in den himmlischen Schaaf-Stall geführet zuwerden.

Zum Beschluß möchte ich noch wissen: Was haben die Schäfflein gegen ihren Hirten für eine Schuldigkeit?

Antwort: Von diser etwas in Kürtze anzumercken, seynd die Schäfflein, das ist, alle Untergebene, ihrem Hirten, oder Vorsteher sonderlich zwey Stuck schuldig, wie auch solche auß dem heutig-heiligen Evangelio abzunehmen, nemlich erstens müssen sie ihren Hirten erkennen durch schuldige Lieb, und Ehrenbietigkeit: Anderrens, müssen sie auch desselben Stimm anhören, und derselben gehorsamlich nachkommen ꝛc. wie diß alles in dem Catechismo in Außlegung deß vierdten Gebott GOttes mit mehreren wird erkläret werden.

Am dritten Sonntag nach Ostern, Jubilate genannt.

1. Epistel St. Petri am 2. Capitl.

Allerliebste: Ich bitte euch als die Frembdling und Pilger, daß ihr euch enthaltet von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streiten, und daß ihr euren Wandel fein ehrlich führet unter den Heyden: auf daß sie, so Arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und GOTT preysen am Tag der Heimsuchung. Derowegen seyd aller menschlichen Creatur unterthan, umb GOttes willen: es sey gleich dem König, als dem Fürtrefflichisten: oder den Fürsten, als die von ihm gesandt seynd, zur Rach der Ubelthäter, und zum Lob der Frommen: Dann also ist es der Will GOttes, daß ihr mit Wolthun die Unwissenheit der thorrechten Menschen macht stillschweigen: als die Freyen, doch nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knecht GOttes. Erzeiget jederman Ehr: liebet die Bruderschafft: förchtet GOtt: ehret den König. Ihr Knecht, seyd den Herrn mit aller Forcht unterthan, nicht allein den guten und bescheidenen, sondern auch den ungeschlachten. Dann das ist ein Gnad: in Christo JESU unsern HErrn.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus ermahnet die Christglaubige, daß sie sich als Frembdling und Pilger von denen fleischlichen Begierden enthalten, unter den Heyden einen frommen, GOttsförchtigen Lebens-Wandel führen, auch ihren vorgesetzten Fürsten und Herren den schuldigen Gehorsam erzeigen sollen.

Warum nennet uns der heilige Petrus Frembdling und Pilger?

Alldieweilen wir auf diser Welt nur Wanderer, und Pilgram seynd, die wir uns allda nur durch die kurtze Zeit unseres Lebens können aufhalten, auch in der Sterbstund alles zuruck lassen müssen; Ein jeder Mensch, sagt der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a), kommet durch die Geburt als ein Frembdling auf diſe Welt, in welcher er die Zeit seines Lebens sich aufhaltet, durch den Todt aber von selber widerum außzuwandern genöthiget wird. Unser wahres Vatterland aber ist der Himmel, nach welchen wir stäts trachten, und verlangen sollen; wie uns erinnert der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebræern cap. 13. v. 14. Wir haben allhier kein bleibende Statt, sondern wir suchen die zukünfftige, nemlich das Himmelreich.

O wie blind derohalben seynd die jenige, welche ihr Hertz so sehr auf das Zeitliche setzen, welche sie doch nur ein kurtze Zeit als Frembdling gebrauchen können; wann aber der Todt ankommet, da ist alles hin, und wird alsdann auch der Reichiste ein armer Bettler, und Frembdling, der in die lange Ewigkeit zu reysen gezwungen wird. Ach! daß alle Menschen wohl thäten zu Gemüth führen jene nachtrückliche Wort Göttlicher heiliger Schrifft in dem Buch Deuteronomii cap. 32. v. 29. Wolte GOtt, daß sie weiß wären, und verstundens, und vorhinein seheten, was zum letzten seyn wird, da sie nemlich alles zuverlassen, und durch den Todt die letzte Reyß in die andere Welt anzutretten gemüssiget werden.

Auß was Ursach ermahnet uns der erst angezogene heilige Apostel: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streiten?

Der heilige Petrus will so vil sagen: Gleichwie ein reysender Pilger sich enthaltet von Mitbringung vil- und schwerer Sachen, welche seiner Reyß verhinderlich seynd, damit er durch solche Enthaltung seine angefangene Reyß in sein liebes Vatterland ohne Verhindernuß fortsetzen könne; Gleicher Weiß, weilen wir auf diser Welt nur reysende Frembdling seynd, auch unser Wanderschafft nur allein nach dem himm-

(a) Lib. 3. Q. 91. in Leviticum.

lischen

lischen Vatterland anstellen sollen: so müssen wir uns in diser, damit selbe glücklich vollendet werde, enthalten von denen fleischlichen Gelüsten, das ist, von aller Begierd und Verlangen der Unkeuschheit, deß Zorns, Neyd, Hoffart, Fraß, Füllerey, Trunckenheit, und anderer Sünd und Laster, welche wider unser Seel streiten, der Gnad und Freundschafft GOttes berauben, einfolglich auch von dem rechten Himmels-Weeg abführen, und von dem himmlischen Reich außschliessen; wie uns betrohet der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap. 5. v. 19. 20. 21. Die Werck deß Fleisches seynd offenbar, als da seynd: Hurerey, Unsauberkeit, Unzucht, Geilheit, Dienst der Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Zanck, Neyd, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Secten (unter welchen auch die Ketzereyen zuverstehen seynd) Haß, Todtschläg, Trunckenheit, Prasserey, und was dergleichen ist: davon ich euch vorsage, wie ich auch zuvor gesagt habe: daß, die solche Ding thun, das Reich GOttes nicht erlangen werden. Dannenhero warnet einen jeden GOtt der Heilige Geist in denen Sprüch-Wörtern Salomonis cap. 1. v. 15. 16. Mein Sohn, wandle nicht mit ihnen (nemlich mit den Sündern) halte deinen Fuß zuruck von ihren Weegen: dann ihre Füß lauffen zum Bösen, und schnurgrad der Hölle zu.

Wessenthalben redet der heilige Petrus in der heuntigen Epistel die Christglaubige also an: **Führet euren Wandel fein ehrlich unter den Heyden, auf daß sie, so Arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und GOTT preysen:**

Dise Ermahnung deß heiligen Apostel gründlich zuverstehen, ist zu wissen, daß die Heyden und Unglaubige die Christen für gottlos- und lasterhaffte Leuth gehalten, und von ihnen nicht anderst, als von denen grösten Ubelthätern geredt haben; Dann sie gaben vor, die Rechtglaubige seyen Zauberer, Ubertretter deß Gesatzes, Rebellen, Zerstörer der Ruhe deß Vatterlands, schuldig deß Hochverraths, und beleydigter Majestät der Kayseren, allen Sünden und Lastern ergeben: ja sie seyen also gottloß, daß die Straffen, Hunger, Pest, Krieg, Kranckheit, mit wenigen, alles Unglück denen grausam- und entsetzlichen Lastern, so selbe begangen, müssen zugeschriben werden; dannenhero auch die heydnische Kayser durch vil Jahr die Christen auf das äusserist verfolget, und mit denen erschröcklichisten Peynen hingerichtet haben. Damit aber die Unglaubige erkennen kunten, daß dißfalls denen Christglaubigen unrecht geschehe, so ermahnet der heilige Apostel Petrus die so hart betrangt- und verfolgte Rechtglaubige zu einen frommen, GOtsförchtigen, heiligen Lebens-Wandel, und sanfftmüthiger Gedult, auf daß die Heyden, wann sie ihre gute Werck,

Hei-

Heiligkeit, und GOtts-Forcht sehen, ihr falsches Urtheil fallen lassen, auch sagen und bekennen müssen: diß seynd fromme, GOttsförchtige Leuth, welche niemand ein Leyd, oder Schaden zufügen. Es hat auch dises heilige Leben, und die standhaffte Gedult der eyfrigen Christen gar offt so vil gewürcket, daß die Heyden, mit Beyhülff Göttlicher Erleuchtung, dardurch bewegt, den Christlichen Glauben angenommen, GOTT zu preysen, und zu loben angefangen, wie dergleichen Exempel in den Kirchen-Historien mit gröster Verwunderung zu finden, und zu lesen seynd.

Was hat ein Christen-Mensch auß disen sonderbares anzumercken?

Er soll also fromm, Christlich, und gottseelig leben, daß er sowohl denen wahren Christen, als denen Ketzern, und Unglaubigen ein Beyspil und Antrib zu den Guten seye, auch mit dem heiligen Apostel Paulo sagen könne: In disem auch befleisse ich mich selbst, daß ich jederzeit gegen GOTT, und gegen den Menschen ein unanstössiges (gutes) Gewissen habe, Actorum cap. 24. v. 16.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Seyd aller menschlichen Creatur unterthan umb GOttes willen?

Dardurch unterweiset der heilige Petrus die Christglaubige, daß sie ihren vorgesetzten Oberen, und zwar NB. allen, das ist, nicht allein der weltlichen, sondern auch der geistlichen Obrigkeit zu gehorsamen schuldig seyen umb GOttes willen, das ist: sie seynd in Gewissen verpflichtet aller rechtmässigen Obrigkeit Gehorsam zu leisten, dann solches befihlet GOtt selbsten. Dannenhero auß disen Worten deß heiligen Apostels Petri der uralte heilige Vatter Basilius beweiset, und lehret (a), daß ebenfalls denen geistlichen Vorstehern zu gehorchen seye.

NB. Daß man schuldig seye der Kirchen, und denen geistlichen Vorsteheren Gehorsam zu erzeigen, und ihre Gebott zu halten, ist oben von dem 200. Blat an probiret worden.

Warum aber sagt der erstangezogene heilige Apostel: Als die Freyen, doch nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knecht GOttes?

Er will dardurch andeuten: wiewohlen wir durch JESUM die Göttliche Freyheit erhalten, so muß uns doch dise nicht dienen zu einen Mantel, daß wir solten so boßhafft seyn, und sprechen: Wir, als seynd nicht schuldig unsern vorgesetzten Oberen zu gehorsamen; Ungehorsam, meldet der heilige Petrus, gebühret nicht einem Christen, sondern es ist der Willen und Befehl GOttes, daß wir der geistlich-

(a) Const. Monast. Cap. 23.

und weltlichen Obrigkeit alle Ehrenbietigkeit, und schuldigen Gehorsam leisten, wann wir wahre Diener, und Knecht GOttes zuseyn verlangen.

Wann wir schuldig seynd in Gewissen aller rechtmässigen Obrigkeit zu gehorsamen, auß was Ursach sagt dann der heilige Paulus in der Epistel zu denen Galatern cap. 5. v. 13. Liebe Brüder, ihr seyt zu der Freyheit beruffen?

Antwort: Wir seynd zwar von der Dienstbarkeit deß Judenthums, von der Sünd, und Gefangenschafft deß Teuffels befreyet und erlöset worden; welche Christliche Freyheit uns JESUS durch sein unendliche Verdienst, heiliges Leyden und Sterben erworben hat; jedannoch hat er uns nicht befreyet von Haltung der Gebotten, und schuldigen Gehorsam gegen unsern rechtmässigen Oberen, welchen wir auß seinem Göttlichen Befehl in Gewissen schuldig seynd zu gehorsamen, und die gebührende Ehrenbietigkeit zu erweisen; wie der heilige Apostel Paulus solches mit klaren Worten lehret in der Epistel zu den Römern cap. 13. v. 2. Wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes: welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammnuß gewinnen.

Daß man schuldig sey nicht allein denen weltlichen Obern, sondern auch der Kirchen zu gehorsamen, und ihre Gebott zu halten, glaub ich gar gern, spricht mancher eyfriger Christ, und ist mir solches anjetzo auß den Worten deß heiligen Petri, wie auch oben von dem 200. Blat an genugsam bewisen worden; Es wäre mir aber sehr lieb und angenehm, wann mir absonderlich etwas von dem vierdten Gebott der Kirchen erklärt, und außgeleget wurde.

Ist gar recht; dann eben anheunt, als an dem dritten Sonntag nach Ostern, endet sich in dem Hochfürstlich-Saltzburgerischen Ertz-Stifft die von hoher geistlichen Obrigkeit vorgesetzte Zeit, unter welcher die Saltzburgerische Schäfflein schuldig seynd die heilige Oesterliche Communion zu empfangen; dannenhero hab ich für gut gehalten, ihnen zu einen Trost, und nutzlichen Unterricht etliche Fragen vorzutragen, und zu erklären

Von der jährlichen Beicht/ und Oesterlichen Communion.

Wie lautet das vierdte Gebott der Christ-Catholischen Kirchen?

Antwort: Jährlich zum wenigsten einmal seinem verordneten Priester beichten, und umb die Oesterliche Zeit das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars empfangen. Also der Catholische Catechismus.

Was

Was befilcht dises Gebott?

Zwey Stuck: Erstlich, wenigstens einmal im Jahr zu beichten. Andertens, wenigist zu Oesterlichen Zeit die Heil. Communion zu empfangen.

Ist aber das Beichten und Communiciren nicht ein Göttliches Gebott?

Antwort: Nach allgemeiner Lehr der wahren Christ-Catholischen Kirchen, ist es ein Göttliches Gebott, und hat Christus solches selbst gebotten; er hat aber seiner Kirchen den Gewalt überlassen, eine Zeit zubestimmen, zu welcher die Christglaubige schuldig seynd dise heilige Sacramenten zu empfangen; weilen dann die Kirchen verordnet, daß wenigist einmal im Jahr die heilige Beicht abgelegt, und wenigist zu Ostern das heilige Sacrament deß Altars empfangen werde, so wird es in disem Verstand ein Gebott der Kirchen genennet.

Wer ist schuldig jährlich zu beichten?

Ein jeder glaubiger Mensch, so bald er zu den Jahren seiner Vernunfft kommen, soll seine Sünden wenigist einmal im Jahr getreulich beichten, und sich bestleissen, die auferlegte Buß fleissig zuverrichten. (a)

Wie bald soll man die Kinder zur heiligen Beicht schicken?

Wann sie kommen zu solchen Verstand, daß sie wissen das Gute und Böse zu unterscheiden; sofern aber ein Zweiffel ist, ob sie schon fähig zu der heiligen Beicht, muß solches dem Seelsorger, und Beicht-Vatter zu urtheilen überlassen werden.

Wem soll man die jährliche Beicht ablegen?

Seinem verordneten Priester, befilcht die Kirchen, das ist, dem Pfarr-Herrn, oder Seelsorger, unter dessen geistlichen Hirten-Ambt man stehet: mit seiner Erlaubnuß aber kan man auch einen anderen Beicht-Vatter erwählen.

Wann muß man dise jährliche Beicht verrichten?

Es hat zwar dißfalls die Kirchen kein gewisse Zeit bestimmet, sondern gebietet, jährlich wenigist einmal ꝛc. weil sie aber zugleich befihlet, daß man zur Oesterlichen Zeit das Allerheiligiste Sacrament deß Altars empfange, so wird von einem wahren Christglaubigen erfordert, daß er vorhero beichte.

(a) Concil. Later. sub Innocentio III. relatum Cap. Omnis utriusque sexûs, de Pœnitt. & Remiss. Concil. Trid. Sess 14. de Pœnit. Can. 8. NB. Juxta monitum Ritualis Salisburgensis, curet Parochus, ut in Quadragesima per se, vel per alios Concionatores Populo opportunè denuntietur prædicta Constitutio Concilii Lateranensis: habetur eadem Constitutio germanicè versa, prout Populo de suggestu est prælegenda, in præfato Rituali Libro, Titulô *de Communione Paschali.*

Warum werden in dem vierdten Gebott der Kirchen dise Wörtlein hinzugesetzet: Wenigist im Jahr einmal?

Antwort: Dises Wort wenigist zeiget an, daß wir auch in anderen Umständen, und auß andern Ursachen die Beicht ablegen müssen, und zwar

Erstlich, wann wir in Gefahr deß Todts, oder in einer schwären, gefährlich- und tödtlichen Kranckheit uns befinden, alsdann seynd wir schuldig zu beichten.

Andertens müssen die Beicht ablegen die jenige, welche zu Wasser, oder zu Land eine lange gefährliche Reyß vor sich haben.

Drittens die Soldaten, welche in dem Feld gegen dem Feind außrucken, und ein Schlacht zu lifern, oder sonsten gegen ihm zu streiten gezwungen seynd.

Vierdtens die schwangere Frauen, wann die Zeit der Geburt herzu nahet; wie auch die jenige, welche in Gefahr seynd mit der leidigen Pest angesteckt zuwerden.

Fünfftens muß man auch beichten, und sich also durch dises Mittel in Stand der Gnaden setzen, so offt man, auch ausser der Oesterlichen Zeit, das Allerheiligiste Sacrament deß Altars empfangen will.

Sechstens die jenige, welche auch ein anders Sacrament empfangen wollen, so den Stand der Gnaden erfordert, als da ist die Firmung, die letzte Oelung, die Ehe ꝛc. seynd auch verbunden, wann sie ihnen einer schwären Sünd bewust seynd, zu beichten, oder in Mangel dessen, ein vollkommene Reu zu erwecken, mit dem Vorsatz, die Beicht abzulegen.

Wer ist schuldig zu der Oesterlichen Zeit das Allerheiligiste Sacrament deß Altars zu empfangen?

Ein jeder glaubiger Mensch, der ein solches Alter erreichet, und also in den Geheimnussen unsers Glaubens unterwisen, und fähig ist, daß er dises hohe Geheimnuß genug erkennen, betrachten, und sich darzu würdiglich bereiten könne. (a)

Seynd die Kinder auch verbunden, umb Ostern zu communiciren?

Antwort: Wann sie wohl und genug unterrichtet, seynd sie auch schuldig zu diser Zeit die heilige Communion zu empfangen; wann aber ein Zweiffel, ob sie fähig, wird solches mehrmahlen dem Seelsorger, und Beicht-Vatter zu urtheilen überlassen.

Wo muß man die Oesterliche Communion empfangen?

Antwort: In der Pfarr-Kirchen; jedannoch mit Vorwissen, und Erlaubnuß deß ordentlich-vorgesetzten Pfarrers, kan auch anderstwo die Oester-

(a) Concil. Lateran. cit. Cap. Omnis utriusque sexûs. Concil. Trident. Sess. 13. de Eucharist. Can. 9.

Oesterliche Communion genommen, und somit das Oesterliche Gebott erfüllet werden.

Wann fangt die Zeit der Oesterlichen Communion an, und wann endet sich selbe?

In dem Ertz-Stifft Saltzburg nimbt die Oesterliche Beicht- und Communion-Zeit ihren Anfang am Sonntag Lætare, drey Wochen vor Ostern, und gehet zu Ende mit dem heuntigen Sonntag, Jubilate genannt, als am dritten Sountag nach Ostern; erstrecket sich also sechs Wochen lang. In etlichen Orthen ist die gnädigiste Erlaubnuß, die Oesterliche Beicht- und Communion-Zeit noch ehender anzufangen.

Wann aber einer auß Nachlässigkeit, oder auß Verhindernuß zu Ostern nicht beicht oder communicirt hätte, was ist ein solcher verpflichtet zu thun?

Er muß die heilige Beicht und Communion verrichten, so bald es nach der Oesterlichen Zeit seyn kan.

Was vor ein Straff verdienen die jenige, so auß Nachlässigkeit, und Ungehorsam die jährliche Beicht und Communion unterlassen?

Erstlich begehet ein solcher ein schwäre Sünd. Andertens kan ihm von der geistlichen Obrigkeit der Eingang ins GOtts-Hauß, und GOtts-Dienst verbotten; und wann er sterben solt, der Christlichen Begräbnuß in einem geweyhten Erdreich, beraubet werden. (a)

Wann ist ein Christen-Mensch sonsten noch schuldig zu communiciren?

Antwort: Nicht allein zu Oesterlicher Zeit, sondern so offt er sich in Todts-Gefahr befindet, wie auch oben von der Schuldigkeit zu beichten in der Gefahr deß Todts ist gemeldet worden.

NB. Die Kinder, welche zu den Jahren ihrer Vernunfft kommen, seynd auch verpflichtet, in der Todts-Gefahr, und schwären Kranckheit zu beichten, und das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars, als die letzte himmlische Weeg-Zehrung, und Seelen-Speiß, zu empfangen; Es sündigen auch jene Eltern schwärlich, welche ihre Kinder ohne Empfahung der heiligen Sacramenten dahin sterben lassen; wann aber ein Zweiffel ist, ob die Kinder fähig seynd, so muß abermal der Pfarr-Herr, oder Seelsorger darum befragt, und sein Urtheil angehöret werden.

Was ist noch sonderbares von disem vierdten Gebott der Kirchen anzumercken?

Antwort: Folgendes; Obwohlen die Kirchen ihre untergebene Schäfflein das Jahr nur einmal zur Beicht und Communion verbindet,

(a) Cit. Cap. Omnis utriusque sexûs.

so ist doch ihr Meynung gantz und gar nicht, daß dise heilige Ubungen nicht öffters geschehen solten; sondern je öffter ein Christen-Mensch reumüthig beichtet, und andächtig communiciret, je GOTT gefälliger, und je mehr nutzlicher ist solches seiner Seelen.

Ist es rathsam, offt zu beichten?

Ja freylich: wie solches dem gemeinen Mann mit folgender Gleichnuß kan vorgestellet werden: Je öffter ein Wohnung, ein Zimmer wird außgekehret, desto säuberer und reiner wird solches Zimmer verbleiben; Gleicher Weiß, je öffter unsere Seel durch Empfahung deß heiligen Sacraments der Buß von ihren Sünden-Macklen gereiniget wird, desto schöner, angenehmer, und reiner wird sie vor GOtt erscheinen, also zwar, daß man von solchen eyfrigen Seelen sagen kan: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyt, und daß der Geist GOttes in euch wohnet? 1. Corinth. cap. 3. v. 16.

Ist es aber auch rathsam, offt zu communiciren?

Ja freylich, wegen dem grossen unaußsprechlichen Nutzen, so wir dardurch erlangen; dann dises Allerheiligiste Sacrament stärcket den Menschen wider die Anfechtungen deß bösen Feinds, der Welt, und deß Fleisches: sie bewahret vor Sünden, löschet auß die Straffen, verursachet, daß man desto leichter das Gute würcke: sie vermehret die Gnad GOttes, und unsere Verdiensten allhier, alldorten aber die ewige Belohnung. Mit wenigen: Es ist nichts fürtrefflich- und uns nutzlicheres, als dise Göttliche Speiß, ohne welcher die Seel, gleichwie der Leib ohne anderer Speiß, nicht leben kan; Wer aber dises (himmlische) Brod isset (mit gebührender Vorbereitung) der wird leben in Ewigkeit, spricht die ewige Warheit Christus JEsus selbsten Johannis cap. 6. v. 59.

NB. Von der würdigen Vorbereitung zu der heiligen Communion, wird am anderten Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß Evangelii gehandlet werden.

Am dritten Sonntag nach Ostern,

Jubilate genannt.

Evangelium Johannis am 16. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen: dann ich gehe zum Vatter. Da sprachen etliche von seinen Jüngern untereinam-

ander: Was ist das, daß er zu uns saget: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vatter gehe. Darum sprachen sie: Was ist das, daß er spricht: über ein kleines? wir wissen nicht, was er redet. JESUS aber merckete, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter euch, daß ich gesagt hab: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Warlich, warlich sag ich euch, ihr werdet weynen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen: ihr aber werdet traurig seyn, jedoch wird eure Traurigkeit in Freud verkehret werden. Ein Weib, wann sie gebähret, so hat sie Traurigkeit, dann ihre Stund ist kommen: wann sie aber das Kind gebohren hat, so gedencket sie nicht mehr an die Angst, umb der Freud willen, daß ein Mensch in die Welt gebohren ist. Und ihr habt jetzt auch Traurigkeit, aber ich will euch widerum sehen, und euer Hertz wird sich erfreuen, und eure Freud wird niemand von euch nehmen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Christus JESUS saget seinen Jüngern vor, daß sie ihn über ein kleines nicht sehen, und abermal über ein kleines sehen werden ꝛc. tröstet auch dieselbige, daß ihr Traurigkeit in Freud solle verkehret werden, welche niemand von ihnen nehmen wird.

Wann hat Christus der HErr dise Wort zu seinen Jüngern gesprochen:

über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen:

dann ich gehe zum Vatter.

Als unser barmhertzigister Heyland nach dem letzten Abend-Mahl, und Einsetzung deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars sich in den Garten Gethsemani zu gehen bereitet, alldorten auf dem Oelberg sein bitteres und heiliges Leyden anzufangen, alsdann hat er zuvor seinen Aposteln eine Urlaub-Predig gehalten, in selber die nutzlichiste Lehrstuck zu gutter Letzt ihnen gegeben, auch neben andern Ermahnungen sie gestärcket und getröstet mit disen Worten: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen: dann ich gehe zum Vatter.

Wie

Wie seynd aber obbemelte dunckle Wort Christi zuverstehen?

JESUS wolte dardurch seinen geliebten Jüngern folgendes Geheimnuß andeuten: Es wird bald die Stund und Zeit ankommen, daß ihr mich nicht werdet sehen, wann ich nemlich nach wenig Stunden von den Juden gefangen, auch morgen zu den Todt verdammet, gecreutziget, und darauf wird begraben werden. Jedannoch wird mein Abwesenheit nicht lang, sondern ein klein- und kurtze Zeit dauren, weilen ich am dritten Tag widerum von den Todten werd auferstehen, alsdann werdet ihr mich abermal mit grösten Freuden sehen, doch auch nicht über vierzig Täg; dann am vierzigisten Tag nach meiner Auferstehung gehe ich zum Vatter, da ich nemlich vor euren Angesicht gantz glorreich, und triumphierend in den Himmel auffahren werde. Also der uralte heilige Vatter Chrysostomus. (a)

Was ist sonderbares allda anzumercken, daß die Jünger gesprochen:

Wir wissen nicht, was er (JESUS) redet?

Auß disen wird mehrmahlen wider die uncatholische Bürg-Bauren klar bewisen, daß es nicht wahr seye, was sie fürgeben, daß nemlich die heilige Schrifft gantz leicht zuverstehen, und außzulegen seye; weilen die Apostel, unangesehen sie schon so lange Zeit die Predigen ihres Göttlichen Lehrmeisters Christi JESU angehöret hatten, dannoch seine Red und Wort nicht vollkommentlich verstehen kunten, auch selbsten in dem heuntigen Evangelio bekennet haben: Wir wissen nicht, was er redet.

Was haben wir zubeobachten bey disen Worten: JEsus aber merckte, daß sie ihn fragen wolten?

Wir haben dardurch zu lehrnen, daß auch wir, gleichwie die Jünger, da sie den HErrn nicht verstanden, denselben haben fragen wollen, uns ebenfalls nicht schämen sollen, da wir etwas, so die Seeligkeit betrifft, nicht recht fassen und verstehen, unsere vorgesetzte Obern, und Seelsorger zu fragen, und die Lehr von ihnen anzunehmen. Also hat Philippum gefragt der Cämmerling der Königin Candacis in Mohrenland, wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen am 8. Capitl.

Was thäte der gebenedeytiste Welt-Heyland, als er merckte, daß seine Jünger ihn fragen wolten?

Er sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter euch, daß ich gesagt hab: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Warlich, warlich sag ich euch, ihr werdet weynen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen: ihr aber werdet traurig seyn, jedoch wird eure Traurigkeit in Freud verkehret werden. Das ist: Ihr meine Jünger werdet heulen und

(a) Homil. 78.

und weynen über, oder ein kleines hindurch, zur Zeit meines Leydens: aber die Welt, das ist, die Juden meine Feind, meine Verfolger, welche mich als ihren wahren Messiam nicht angenommen, sondern einen in der Welt mächtigen König darfür erwarten, die wird sich erfreuen, daß ich einstens bin gefangen, gegeißlet, gecrönet, gecreutziget, von dem Leben zu dem Todt hingerichtet, und darauf begraben worden; euer Traurigkeit aber wird bey meiner Widerauferstehung, so über ein kleines, nemlich am dritten Tag glorreich erfolgen wird, in grosse Freud verkehret werden: da werdet ihr erkennen, was dise widerholte Wort, über ein kleines, bedeutet haben.

Wie seynd aber dise Wort außzulegen: Ein Weib, wann sie gebähret, so hat sie Traurigkeit, dann ihr Stund ist kommen: wann sie aber das Kind gebohren hat, so gedencket sie nicht mehr an die Angst, umb der Freuden willen, daß ein Mensch in die Welt gebohren ist?

Durch dise Gleichnuß will Christus der HErr anzeigen, daß, gleichwie ein Kind der Mutter erstlich zu der Angst und Schmertzen Ursach gibt, darnach aber zu der Freud; also werde er denen Apostlen durch sein Marter, Leyden, und schmertzhafftisten Todt zu der Traurigkeit, zum Klagen und Weynen Ursach geben: wann sie ihn aber nach seiner Auferstehung widerum lebendig werden ansehen, und erkennen, daß er glorwürdig und sigreich von den Todten seye auferstanden, alsdann werden sie mit grösten Freuden erfüllet werden.

Warum hat Christus zu denen Apostlen gesprochen: Ihr habt jetzt auch Traurigkeit, aber ich will euch widerum sehen, und euer Hertz wird sich erfreuen, und eure Freud wird niemand von euch nehmen?

Dardurch zeiget er an, daß seine Jünger (wie auch alle fromme Christen) zwar grosse Verfolgung leyden wurden, worauf doch ein unaußsprechliche Freud, theils allhier auf diser Welt durch seinen Göttlichen Beystand, und himmlische Tröstung, theils aber, und fürnemlich nach disem Leben im Himmel erfolgen wurde, wann sie ihn alldorten von Angesicht zu Angesicht klar ansehen werden; alsdann, wie geschriben stehet in der heimlichen Offenbarung deß heiligen Apostels Johannis cap. 21. v. 4. wird der Todt nicht mehr seyn: so wird auch weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmertzen hinfüro seyn, und diser himmlischen Freuden, weilen sie ewig dauren, wird sie niemand berauben können; Dahin zihlen also die Wort Christi deß HErrn: Eure Freud wird niemand von euch nehmen.

Was für ein nutzliche Lehr, und grossen Trost können wir schöpfen auß disen Worten: über ein kleines, welche in dem heuntigen Evangelio sibenmal widerhollet werden?

Antwort: Die Frommen und Gerechten haben auf diser Welt vil zu leyden: Die Gerechte haben vil Trübsal, sagt der Königliche Prophet David am 33. Psalm, v. 20. Alle, die gottseelig leben wollen in Christo JESU, werden Verfolgung leyden, bezeuget der heilige Apostel Paulus in der anderten Epistel zu Timotheo cap. 3. v. 12. sie sollen aber in ihrem Creutz und Leyden nicht verzagt, oder kleinmüthig werden, sondern gedencken auf die Wortlein im heuntigen Evangelio, über ein kleines, und darbey betrachten, daß all ihr Leyden ein kleine kurtze Zeit dauren, und über ein kleines sich enden werde: Disen Trost gibt ihnen auch der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel cap. 1. v. 6. In welcher (einst kommender Zeit) ihr euch erfreuen werdet, ob ihr schon jetzt ein kleine Zeit trauren müsset, und auf mancherley Weiß versucher werden.

Ich leyde aber, sagt offt ein betrübt- und angefochtener Mensch, nicht ein kleine Zeit, sondern schon so vil Stund, so vil Täg, so vil Wochen, so vil Monath, so vil Jahr muß ich außstehen so grossen Schmertzen, Kranckheiten, Verfolgungen, Trübsalen, Angst, Noth ꝛc. bey mir heist es nicht: über ein kleines wird das Leyden ein End nehmen.

Auf disen Einwurff antwortet der heilige Vatter Augustinus, und gibt einen heylsamen Rath, wie wir uns die lange Weil der trübseeligen Zeiten verkürtzen mögen, da er in Außlegung deß heuntigen Evangelii also schreibet (a): Dise kurtze Zeit duncket uns zu lang seyn, dieweil sie noch in Lauff ist; wann sie sich aber einstens enden wird, alsdann werden wir empfinden, wie kurtz sie gewesen seye. Das ist, wann wir sterben, und das zeitliche Leben enden, da werden wir erkennen, daß alle müheseelige Zeit, so uns so lang vorkommet, gegen der Ewigkeit für gantz kurtz zu halten, und unser gantzes Leben, wann auch solches sich über hundert, ja tausend, und noch mehr Jahr erstrecken solte, jedannoch gegen der immerwährend-ewigen Freud in Himmel nur für ein Kleines, ein kleine Zeit zu rechnen seye.

Dannenhero, O frommer Christ! bey allen deinen Leyden, Creutz, Anfechtungen, Verfolgungen, Schmertzen ꝛc. bleibe gedultig, murre nicht wider GOTT, werde nicht kleinmüthig, sondern erwege, und führe es wohl zu Gemüth, daß alles auf diser Welt nur seye ein Kleines in Betrachtung der Ewigkeit, und daß alles Leyden hier auf Erden nur seye ein augenblick- und zergängliches Ding, so da verursachet die ewige Freud in dem

(a) Tract. 101. in Joan.

dem Himmel, wann es nur mit Gedult angenommen, und überstanden wird; Disen Trost gibet dir der heilige Apostel Paulus in seiner anderten Epistel zu den Corinthern cap. 4. v. 17. Unser jezige Trübsal (die augenblicklich, und leicht ist, verstehe, mit Göttlicher Hülff) würcket ein ewig- und über alle massen wichtige Herrlichkeit, die uns gnädigist verleyhen wolle JEsus Christus, welcher gelobt sey in Ewigkeit, Amen.

Am vierdten Sonntag nach Ostern, Cantate genannt.

Epistel St. Jacobi am 1. Capitl.

Allerliebste: Alle sehr gute Gaab, und alle vollkommene Gaab kommet von oben herab, von dem Vatter der Liechter, bey welchem keine Veränderung, noch Finsternuß deß Wechsels gefunden wird. Dann er hat uns freywillig durch das Wort der Warheit gebohren, daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen. Diß wisset ihr, meine liebste Brüder. Ein jeglicher Mensch sey schnell zum hören, aber langsam zum reden, und langsam zum Zorn. Dann deß Menschen Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht. Darum leget ab alle Unsauberkeit, und überflüssige Boßheit, und nehmet mit Sanfftmüthigkeit an das eingepflantzte Wort, daß eure Seelen kan seelig machen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Jacobus lehret, daß alles Gutes von GOTT herkomme, und ermahnet die Christglaubige, daß sie die Schwätzerey, den Zorn, auch alle Unsauberkeit, und Boßheit meyden, und fliehen sollen.

Warum sagt der heilige Jacobus: Alle sehr gute Gaab, und alle vollkommene Gaab kommet von oben herab?

Alldieweilen wir die natürliche Gaaben, und übernatürliche Gnaden, ja alles Gutes, so wir besitzen, nur allein von GOTT, als dem höchstallerbest- und ewigen Gut empfangen, von welchem alles Gutes herkommet, ohne dem nichts gut ist, wann es schon gut scheinet.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß kein Reicher den Armen, kein Schöner den Ungestalten, kein Gelehrter den Einfältigen, kein Gesunder den Krancken, kein Oberer den Unterthan, kein Vornehmer den Gemeinen, kein Edlmann den Bauren, kein Herr den Knecht ꝛc. verachten solle, weilen keiner von ihme selbst etwas Gutes und Lobwürdiges, sondern nur allein von dem allgütigisten GOtt überkommen hat; Dannenhero fraget und mahnet einen jeden der heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern cap. 4. v. 7. Was hast du aber, so du nicht empfangen hast (von GOTT), so du es aber (von ihm) empfangen hast, was berühmest du dich dann, als wann du es nicht empfangen hättest. NB. Disen Lehr-Puncten sollen die Spöttler, und welche ihren Neben-Menschen an seinen Thun und Lassen nur außrichten, wohl mercken, und zu Gemüth führen.

Auß was Ursach wird unser allerliebster GOTT und HErr in der heuntigen Epistel genennet ein Vatter der Liechter, bey welchem keine Veränderung, noch Finsternuß deß Wechsels gefunden wird?

Antwort: Darum, weilen er ist das unerschaffene, ewige, weesentliche, reinist- und vollkommniste Liecht, in welchem kein Finsternuß einiger Sünden-Mackel zu finden ist; GOTT ist ein Liecht, schreibt der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel cap. 1. v. 5. und in ihm ist gar keine Finsternuß einer Unvollkommenheit; bey ihm ist kein Wechsel, kein Veränderung, kein Finsternuß, sondern lauter reinistes Liecht der unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten: Er ist auch nicht unbeständig, oder wanckelmüthig, sondern allzeit ohne Veränderung. Und dises Göttliche, ewige Liecht ist der Ursprung nicht allein deß natürlichen Liechts, wie die heilige Schrifft bezeuget in dem Buch Genesis cap. 1. v. 3. GOTT sprach: Es werde das Liecht, und das Liecht ist worden, sondern es bringet auch hervor alles übernatürliche Liecht, verstehe die Gnad, den Glauben, die Hoffnung, Liebe, Gedult, Weißheit, und andere Tugenden, durch welche unsere Seel übernatürlicher Weiß zu allen Guten erleuchtet, und entzündet wird.

Was haben wir auß disen sonderbares anzumercken?

Daß wir die Finsternussen der Sünd und Laster möglichister Weiß zu meyden, und zu fliehen, auch also fromm, GOttsförchtig, tugendhafft, und gerecht zu leben uns befleissen solten, damit unser Christlicher Lebens-Wandel ein glantzendes Liecht könne genennet werden; wie da schreibet der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 1. v. 8. 9. 10. 11. Ihr waret vor Zeiten Finsternuß, jetzt aber seyt ihr ein

Liecht

Liecht in dem HErrn. Wandlet wie die Kinder deß Liechts: dann die Frucht deß Liechts ist in aller Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Warheit: und prüfet, was GOtt wolgefällig sey: und habt kein Gemeinschafft mit dem unfruchtbaren Wercken der Finsternuß, der Boßheit nemlich, und Missethaten. Auf solche Weiß können wir hoffen, daß wir einsmals in dem Himmelreich den Vatter der Liechter, den Drey-Einigen GOTT in alle Ewigkeit mit grösten Freuden ansehen werden; wie uns der Königliche Prophet David an dem 35. Psalm, 10. v. tröstet: Bey dir (O GOTT) ist der Brunn deß Lebens: und wir werden in deinem Liecht (der Glory) das Liecht (deine Göttliche Essentz und Weesenheit) sehen.

Wessenthalben sagt der heilige Apostel Jacobus: Er (nemlich GOTT) hat uns freywillig durch das Wort der Warheit gebohren?

Dardurch zeiget er an, daß der liebreichiste GOTT auß lauter Gnaden und Barmhertzigkeit uns Rechtglaubige durch ein geistliche Geburt zu den ewigen Leben gebohren habe durch das Wort der Warheit, das ist, durch die Verkündung der wahren Lehr Christi JESU; dann welcher Dise Göttliche Lehr annimbt, und selbige fleissig haltet, der ist ein Kind GOttes, und Erb deß Himmelreichs; Von solchen frommen Kindern GOttes bezeuget der heilige Evangelist Johannes cap. 1. v. 12. 13. Wie vil aber ihn (JESUM Christum, und seine wahre himmlische Lehr) aufgenommen haben, denselbigen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zuwerden, nemlich die da glauben (mit einem wahren, lebendigen Glauben) an seinen Namen: welche nicht auß dem Geblüt, noch auß dem Willen deß Fleisches, sondern auß GOTT gebohren seynd.

Wie seynd aber dise dunckle Wort in der heuntigen Epistel zuverstehen: Er hat uns = = = gebohren, daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen?

Antwort: Durch den Anfang werden nach Zeugnuß deß uralten heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi (a), die Erstling verstanden: Will also der heilige Jacobus durch obgedachte Wort folgendes andeuten: GOTT hat uns wahre Christglaubige auf oberklärte Weiß gebohren, damit wir Erstling wären seiner Creaturen, das ist, daß wir ein geheiligtes, vornehmstes, von andern unglaubigen Völckern, Juden, Türcken, Heyden und Ketzern abgesöndertes Volck, auch GOttes Kinder, und Erben seyn sollen: dann die heilige Schrifft pfleget die Rechtglaubige die Erstling zu nennen; wie der Göttliche Text außtrucklich bey dem Pro-

(a) Lib. 1. contra Jovin.

pheten Jeremia cap. 2. v. 3. von dem damahls rechtglaubig-Israelitischen Volck mit disen Worten bezeuget: Israel ist dem HERRN heilig worden, und ist die Erstling seiner Früchten.

O wie groß derowegen, und unaußsprechlich ist die Würdig- und Glückseeligkeit eines wahren Catholischen Christen, daß er, da so vil tausend Heyden, Türcken, Juden, Ketzer ꝛc. in der Finsternuß deß Unglaubens, Irrthums, und also in Schatten deß Todts sitzen bleiben, daß er, sprich ich, auß sonderbarer Göttlicher Gnad mit dem Liecht deß wahren Glaubens erleuchtet, und als ein Anfang, oder Erstling anderer Völcker, GOTT dem HErrn absonderlich ist geheiliget worden. Erkenne liebster Catholischer Christ! dise unendliche Barmhertzigkeit, und befleiffe dich alle Tag für dem Beruff zu den wahren Catholischen Glauben, GOtt möglichisten Danck zu erstatten, und ihne eyfrigist zu bitten, daß er dich in disem wahren allein seeligmachenden Glauben erhalten, wie auch von aller Ketzerey und Irrthum gnädigist bewahren, und behüten wolle.

Was lehret ferners der heilige Apostel Jacobus in der heutigen Epistel?

Nachdem er bewisen, daß alle natürlich- und übernatürliche Gaben, ja alles Gutes von dem Vatter der Liechter, nemlich dem gütigisten GOTT entspringen, und daß derselbe auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit ein überauß grosse Gnad denen Rechtglaubigen erzeiget habe; alsdann thut er ihnen auch in nachfolgenden Worten diser Epistel unterschidlich- nutzlich- und nothwendige Lehrstuck vorschreiben, wie wir anjetzo vernehmen werden.

Was haben wir zu mercken bey disen Worten deß heiligen Jacobi: Ein jeglicher Mensch sey schnell zum hören?

Daß wir das Wort GOttes, die nutzliche Lehrstuck, die heylsame Ermahnungen mit gröster Begierd fleissigist anhören, und in dem Werck selbsten erfüllen sollen. Lasse nicht nach mein Sohn die Lehr anzuhören, stehet geschriben in den Sprüchen Salomonis cap. 19. v. 27. was aber anbelangt die unnütze, Ehrabschneiderische, und andere sündhaffte Reden, dise müssen wir nicht anhören, sondern die Ohren vor selben verstopfen, ja wann es seyn kan, selbe verbieten, und darvon gehen. Verzäune deine Ohren mit Dörnern, und höre nicht, was ein böse Zung redet, ermahnet einen jeden der weise Sirach am 28. cap. 28. v.

Was ist bey disem Text zubeobachten: Ein jeglicher sey langsam zum reden?

Dises ist ein nutzliches Lehrstuck, daß wir alles überflüssige Geschwätz, alles unnütz- und vilfältiges Reden meyden, und vorhero fleissig bedencken sollen, was wir reden wollen. Derowegen solten wir in der gähen, un-

unbesonnenen Weiß, und in der Furi, wie man zu sagen pflegt, nichts herauß sagen, wie es die unverständig- und närrische Menschen in Brauch haben. Hast du einen Menschen gesehen, der schnell ist zum reden, von dem ist vilmehr Narrheit zugewarten, als seine Besserung, stehet mehrmahlen geschriben in denen Sprüchen Salomonis cap. 29. v. 20. Wer aber sein Red mässiget, der ist gelehrt, und fürsichtig, wie abermal zu lesen in bemeldten Sprüchen cap. 17. v. 27.

Warum meldet der so offt angezogene heilige Apostel: Ein jeglicher sey langsam zum Zorn?

Er will dardurch anzeigen, daß wir uns vor dem Zorn hüten, in selben nichts reden, und nichts anfangen sollen, weilen auß demselben nichts gutes, sondern Zanck, Zwispalt, Uneinigkeit, Rauffen, Verletzung der Gesundheit, Mordt, Todtschlag, und alles Unglück entspringet, wie es die traurige Erfahrenheit genugsam beweiset: Dannenhero sagt der weise Sirach cap. 27. v. 33. Zorn und Wüten seynd beyde greuliche Ding, und ein gottloser Mann wird damit behafftet seyn.

Warum sagt der heilige Jacobus: Deß Menschen Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht?

Alldieweilen durch den übermässig-gähen Zorn keineswegs erfüllet wird die Christliche Gerechtigkeit, welche nebst andern Tugenden von uns erforderet die Saufftmuth, Liebe, Gedult, Bescheidenheit ꝛc. sondern ein gähzorniger handlet vilfältig wider all dise Tugenden.

Was ist dann zu thun, wann einer zum Zorn angereitzet wird?

Es muß der Mensch alsdann langsam seyn, spricht der heilige Jacobus, das ist, so lang er von Zorn überfallen ist, so muß er unter diser Zeit nichts thun, nichts reden, nichts bewerckstelligen, sondern sich still halten, und so lang warten, biß sein Gemüth sich außgeheitert, und der Zorn vergangen ist. Der Weltweise Athenodorus, wie Plutarchus bezeuget (a), hat dem Kayser Augusto, einem Heyden, dise letzte Ermahnung gegeben: Er soll in dem Zorn nichts reden, in selben nichts vornehmen, biß er das gantze Alphabet, oder alle Buchstaben außgesprochen hat. Vilmehr kan ich sagen, daß ein Christen-Mensch in dem Zorn nichts reden, und nichts anfangen solle, sondern unterdessen etwas betten, oder betrachten, wie gedultig sein allerliebster Heyland Christus JESUS alle Schmach und Unbild gelitten; soll auch von diser andächtigen Ubung so lang und vil nicht nachlassen, als biß der Zorn vergangen, und er in seinem Gemüth gantz rubig und still worden. Liebster Christ! brauche fleissig dises Mittel, und hüte dich vor dem gähen Zorn, so wirst du vil Ubel, und Ungelegenheit befreyet seyn.

(a) In vita Augusti.

Am

Am vierdten Sonntag nach Ostern,

Cantate genannt.

Evangelium Johannis am 16. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo geheſt du hin? sondern dieweil ich solches zu euch gesagt habe, so ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Warheit: Es ist euch nutz, daß ich hingehe: dann so ich nicht werde hingehen, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: so ich aber hingehen werde, so will ich ihn zu euch senden. Und wann derselbig kommen wird, so wird er die Welt straffen umb die Sünd, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Umb die Sünd zwar, daß sie an mich nicht geglaubt haben: umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinfüro nicht mehr sehen werdet: umb das Gericht aber, dieweil der Fürst diser Welt schon gerichtet ist. Ich hab euch noch vil zu sagen: aber ihr könts jetzt nicht ertragen. Wann aber der Geist der Warheit kommen wird, der wird euch alle Warheit lehren: Dann er wird nicht von ihm selbst reden: sondern alles, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünfftig ist, das wird er euch verkündigen. Derselbig wird mich verklären: dann er wirds von dem meinen nehmen, und euch verkündigen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

CHristus der HErr meldet, daß er zu seinen himmlischen Vatter gehen werde, und daß dannoch keiner auß denen Jüngern ihn frage: Wo geheſt du hin? Hernach erkläret er, daß es ihnen nutz seye, daß er hingehe, weilen er alsdann senden wird den Tröster, nemlich den Heiligen Geist, welcher die Welt straffen, sie aber alle Warheit lehren wird.

Wie

Wie seynd doch dise Wort Christi zuverstehen: Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? sondern dieweil ich solches zu euch gesagt habe, so ist euer Hertz voll Traurens worden?

Der gütigiste Welt-Erlöser nennet im heuntigen Evangelio seinen Todt, Auferstehung, und Himmelfahrt, einen Gang zu seinem himmlischen Vatter, der ihn in die Welt gesandt hat. Solchen Gang verstunden die Jünger nicht vollständig, befragten sich auch nicht recht darüber, wie sie billich hätten thun, und ihn fragen sollen: Wie, und auf was Weiß stellest deinen Hingang zum Vatter an? anbey doch der gebenedeytiste Heyland die Ursach solch-unterlassener Frag selbst angezeiget; wie daß nemlich dessen Ursach die Traurigkeit seye, welche ihr Hertz erfüllet hat wegen den angedeuten Abschid, vermög welchen sie der liebreichen Anwesenheit ihres HErrn hinfüro solten beraubet seyn; Dises fiele ihnen schwär, und vor Bestürtzung unterliessen sie zu fragen, was sie hätten fragen sollen.

Warum hat JEsus zu seinen Jüngern gesprochen: Ich sage euch die Warheit: es ist euch nutz, daß ich hingehe: dann so ich nicht werde hingehen, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: so ich aber hingehen werde, so will ich ihn zu euch senden?

Durch dise Wort hat der liebreichiste Welt-Erlöser seine betrübt- und von Traurigkeit eingenommene Jünger getröstet, in Bedenckung, daß sein beschlossener Gang zum Vatter ihnen sehr nutz seyn werde, alldieweilen sonsten der Tröster, der Heilige Geist, nicht kommen wurde: dann es hatte die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit beschlossen, daß zuvor der Sohn solle gesandet werden, und, nachdem derselbe wurde gen Himmel aufgefahren seyn, sodann der Heilige Geist herabkommete; dannenhero sagt der heilige Evangelist Johannes cap. 7. v. 39. Der (Heilige) Geist war noch nicht gegeben, dieweil JEsus noch nicht verkläret war.

Wie ist aber diser Text außzulegen: Wann derselbig (nemlich der Heilige Geist) kommen wird, so wird er die Welt straffen? Christus hat ihn ja in dem heuntigen Evangelio einen Tröster genannt; wie soll er dann zu straffen, und nicht vilmehr zu trösten kommen?

Antwort: Der Heilige Geist vertritt eine zweyfache Stell; eines Trösters, und eines Bestraffers: Er straffet die Sünder, tröstet die Gerechten; er straffet die Welt, tröstet die jenige, welche nicht seynd von der Welt; er straffet die dem Fleisch, Ungerechtigkeit, und Wollüsten ergebene Menschen, tröstet die dem Geist ergebene reine Hertzen: Wann du also mein Welt-Mensch die anerbottene Gnad GOtt deß Heiligen Geists

mißbraucheſt, über deine Sünden nicht wahre Buß würckeſt, ſo haſt du von ihm nicht den Troſt, ſondern die Straff zugewarten.

Auß was Urſachen meldet Chriſtus mehrmahlen von dem Heiligen Geiſt: Er wird die Welt ſtraffen umb die Sünd, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Umb die Sünd zwar, daß ſie an mich nicht geglaubet haben: umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinfüro nicht mehr ſehen werdet: umb das Gericht aber, dieweil der Fürſt diſer Welt ſchon gerichtet iſt:

Diſe Wort unſers Göttlichen Lehrmeiſters Chriſti JESU ſeynd ſehr dunckel, ja etliche derſelben Worten ſeynd alſo ſchwer zuverſtehen, daß der hunderte nicht weiß darauß zu kommen, obwohlen er das heuntige Evangelium offtmals überleſet: jedannoch will ich diſe zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgeriſchen Gebürgs, und anderer ungeſtudirten eyfrigen Chriſten, ſo vil es ſeyn kan, deutlich außlegen, und erklären: du, Chriſtlicher Leſer! mercke fleiſſig auf.

Umb die Sünd zwar, daß ſie an mich nicht geglaubet haben:

Chriſtus will durch diſes folgendes bedeuten: Der Heilige Geiſt wird die Welt ſtraffen wegen der Sünd, daß ſie an mich nicht geglaubt hat, das iſt, er wird die Welt, nemlich die Juden, Heyden, und alle Unglaubige theils durch ein Göttliches Liecht, innerliche Eingebung und Erleuchtung, theils durch die Apoſtel, Prediger, und unerhörte Wunder-Zeichen überweiſen und überzeugen, daß ſie in Sünden ſeyen und bleiben, auch kein Seeligkeit zu hoffen, ſondern die ewige Straff zugewarten haben, wann ſie nicht an mich JESUM Chriſtum glauben, daß ich der eingebohrne Sohn GOttes, wahre Meſſias, und Welt-Erlöſer ſeye. Dannenhero ſagt Chriſtus zu denen Juden, Johannis cap. 8. v. 24. So ihr nicht glauben werdet, daß ichs bin (nemlich der wahre Sohn GOttes, und Heyland der ſündigen Welt) ſo werdet ihr in eurer Sünd ſterben. Es iſt jedannoch allda anzumercken, daß der Glauben in Chriſtum allein nicht gerechtfertige, obwohlen der Glauben vor allen andern Stucken zu der Rechtfertigung vonnöthen iſt, wie ſolches in dem zehenden Sonntag nach Pfingſten wird bewiſen werden. Leſe auch fleiſſig, was in dem hohen Feſt der Auffahrt Chriſti von dem lebendigen Glauben wird gemeldet werden.

Umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinfüro nicht mehr ſehen werdet.

Durch diſe Wort, welche Chriſtus der HErr ſelbſten geredet, will er ſo vil ſagen: Der Heilige Geiſt wird die Welt-Menſchen ſtraffen, und über-

überzeugen wegen der Gerechtigkeit, oder er wird ihnen zeigen, daß weder die Juden durch ihre äusserliche Ceremonien deß Gesatzes, noch die Heyden durch ihre natürliche Werck der sittlichen Tugenden können gerechtfertiget werden, und also ihre vermeynte Gerechtigkeit umbsonst, und vergebens seye: Hingegen mein Glaub und Lehr, meine heilige Sacramenten, mein Leyden und Todt, durch welchen ich zum Vatter gehe, seye der Ursprung aller Gerechtigkeit, also, daß keiner ohne mich könne gerechtfertiget werden, sondern durch meine Verdienst, und erworbene Gnad müssen alle gerechtfertiget werden, wann sie anderst die ewige Seeligkeit erlangen wollen: dieweilen ich kein purer, oder gemeiner Mensch bin, wie sie mich gehalten, und destwegen verachtet haben; sondern ich bin der Sohn GOttes, von dem himmlischen Vatter auf die Welt gesandet, dieselbe mit ihm durch mein Leyden und Todt zuversöhnen, nach welchem ich widerum zum Vatter gehen werde, also, daß ihr auch meine Apostel, vil weniger die Welt-Menschen mich nicht mehr in solchem Stand, in solcher Demuth, Armuth, und Verachtung, in welcher ich bißhero gelebet hab, sehen werdet.

Umb das Gericht aber, dieweil der Fürst diser Welt schon gerichtet ist.

Durch disen Text wird folgendes angezeigt: Der Heilige Geist wird öffentlich, sonderbar aber durch die Apostlen erklären, daß Christus, in welchen die Welt nicht geglaubet, ein Richter seye der Lebendigen und der Todten, vor welchem wir alle erscheinen müssen; dann also hat der Heilige Geist dem heydnischen Haubtmann Cornelio, und seinen Haußgenossen durch den Mund deß heiligen Petri, wie zu lesen in den Apostel-Geschichten am 10. Capitl, v. 42. von Christo geprediget, daß er der jenige seye, der von GOTT verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Todten. Wie dann solches Gericht erfahren der Teuffel, ein Fürst diser Welt, welcher schon geurtheilet, und seines Gewalts beraubet ist; wie Christus selbsten bezeuget Johannis am 12. Capitl, 31. v. Jetzt ist das Gericht diser Welt, der Fürst diser Welt wird jetzt (durch die Kraafft meines heiligen Leydens, Todt, und Verdiensten) hinaußgestossen werden. Ein gleiches scharffes Gericht und Urtheil haben auch die gottlose Welt-Menschen zugewarten, welche dem höllischen Fürsten nachfolgen, die reine Lehr, und den wahren Christlichen Glauben nicht annehmen, sich nicht bekehren, und rechtschaffene Buß würcken: Dann hat GOTT auch der Engel, die gesündiget haben (sagt der heilige Petrus in der anderten Epistel am 2. Capitl, 4. und 9. Vers) nicht verschonet, sondern sie mit Stricken der Finsternuß zu der Höll hinunter gezogen, und zu peynigen übergeben, daß sie zum Gericht behalten

werden, = = = so weiß der HErr auch = = = die Ungerechte auf den Tag deß Gerichts zubehalten, damit sie gepeyniget werden.

Was haben wir höchst nothwendig- und nutzliches anzumercken bey disen Worten Christi: Wann aber der Geist der Warheit kommen wird, der wird euch alle Warheit lehren?

Auß disen eigenen Worten der unfehlbar-Göttlichen Warheit folget für sich selbsten, daß die wahre allgemeine Kirchen in der Glaubens- und Sitten-Lehr unfehlbar seye, und niemahlens denen Christglaubigen falsche Glaubens-Articul, oder ein irrige Sitten-Lehr vorgetragen habe, auch biß zum End der Welt die Warheit allzeit verkünden werde; wie solches zu Anfang diser Postill von dem zehenden Blat an bewisen worden, wohin ich den Christlichen Leser will angewisen, und zugleich ermahnet haben, alle bemeldte Beweißthüm, und Schluß-Reden fleissig, und bedachtsam zu überlesen.

Was vor ein nutzbare Sitten-Lehr kan ein Christen-Mensch auß disen Text in dem heuntigen Evangelio: Wo gehest du hin? herauß nehmen?

Antwort: Den Nutzen solcher Frag will ich mit einer Gleichnuß erklären: Wer vil hin und her reyset, als da seynd die Pilgramen, Kauffleuth ꝛc. haben fleissig auf sich zu mercken, und sich täglich zu erinnern: Wo gehest du hin? wohin ist dein Weeg? wohin ist dein Zihl und End? Nun wir alle seynd Pilger, reysende Frembdling, und haben allhie (auf Erden) kein bleibende Statt, sondern wir suchen die zukünfftige, nemlich den Himmel, Hebrä. cap. 13. v. 14. so ligt uns dann vil daran, daß wir vilmahlen, ja täglich, sehr offt in uns selbsten gehen, und uns fragen: Wo gehest du hin? Gehest du auch recht? oder irrest du? Gehest du durch solches Leben zum Himmel, oder zur Höllen? ja in allen unsern Thun und Lassen sollen wir sehen, was für ein Zihl und End wir vor uns haben: ob es nemlich zu unsern letzten Zihl und End, das ist, zu der Ehr GOttes, und zu unserer ewigen Seeligkeit tauglich seye, oder nicht? Gehet einer in die Kirchen, solt er nicht unbereit seyn, sondern sich zuvor darzu richten, und wegen der Andacht und deß Bettens hineingehen, nicht aber darum, daß er schwätze, und fürwizig herum sehe. Gehet einer zum Essen und Trincken, soll er gedencken, wo gehest du hin? Du sollest essen und trincken nicht darum, daß du deinen Bauch anfüllest, wie ein unvernünfftiges Thier, sondern daß du in Mässigkeit deiner Nothdurfft, und Leibs-Erhaltung ein Genügen leistest, und also GOTT noch länger dienen könnest. Gehest du schlaffen, so gedencke, wo gehest du hin? nemlich zu dem Bruder deß Todts: dann was ist der Schlaff anderst, als ein Ab-

Abbildung deß Todts? so bewahre dich dann, und sey zum sterben bereitet; sintemahlen du nicht wissen kanst, ob du morgen widerum auferstehen werdest. Gehest du in den Krieg, oder Schiffahrt, oder bist Willens ein andere schwäre Reyß, oder auch Arbeit anzustellen: gedencke zuvor, wie ein gefährliche Reyß und Arbeit ꝛc. du vor dir habest? Und also in allen andern Sachen, in allen deinen Thun und Lassen sihe an das End. Absonderlich aber betrachte offtermals: Wo gehest du hin? Gehest du mit deinen bißhero geführten Lebens-Wandel in die ewig glückseelig- oder ewig unglückseelige Ewigkeit? Dise, dise erwege stäts, und druck dir tieff in das Hertz hinein jene Wort, welche der Bambergisch- und Würtzburgerische Bischoff, Gottefridus mit Namen, nach Zeugnuß deß berühmten Schrifft-Stellers Cornelii à Lapide (a), zu sagen pflegte: Alle Augenblick stehe ich bey der Thür der Ewigkeit.

(a) In Caput 7. Ecclesiastici.

Am fünfften Sonntag nach Ostern,

Vocem Jucunditatis genannt.

Epistel St. Jacobi am 1. Capitl.

Allerliebste: Seyt Thäter deß Worts, und nicht allein Zuhörer, damit ihr euch selbsten nicht betrüget. Dann ein Hörer deß Worts, und nicht ein Thäter, derselbig ist gleich einem Mann, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschauet: dann nachdem er sich beschauet hat, gehet er hinweg, und vergisset alsbald, wie er gestaltet war. Wer aber das vollkommene Gesatz der Freyheit durchschauet, und in demselbigen verbleibet, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter deß Wercks, der wird durch sein Werck seelig werden. So sich aber jemand unter euch beduncken lasset, er diene GOTT, und zaumet seine Zung nicht, sondern verführet sein eignes Hertz, desselbigen GOtts-Dienst ist eytel. Ein reiner und unbefleckter GOtts-Dienst bey GOTT und dem Vatter ist diser: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von diser Welt unbefleckt bewahren.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Jacobus ermahnet uns, daß wir das Wort GOttes nicht allein anhören, sondern auch in dem Werck vollbringen, die Zungen zaumen, denen Waisen und Wittwen helffen, und beyspringen sollen.

Warum sagt der heilige Jacobus: Seyt Thäter deß Worts, und nicht allein Zuhörer, damit ihr euch selbsten nicht betrüget?

Allda lehret diser heilige Apostel außtrucklich, daß zur Erlangung der ewigen Glückseeligkeit, der Glauben allein nicht genug, sondern neben demselben, die Haltung deß Gesatzes, einfolglich auch die gute Werck vonnöthen seyen; wer aber durch den Glauben allein will seelig werden, diser betrüget sich selbsten: dann bey GOTT, ist es ebenfalls die Lehr deß heiligen Apostels Pauli in seiner Epistel zu den Römern cap. 2. v. 13. seynd nicht gerecht, die das Gesatz hören, sondern die das Gesatz thun, werden gerechtfertiget. Damit du aber, liebster Leser! die Catholische Lehr von dem Glauben, Haltung der Gebotten, und guten Wercken besser verstehest, so überlise fleissig und aufmercksam, was hernach am zehenden Sonntag nach Pfingsten von der Gerechtfertigung mit mehrern wird vorgetragen und erkläret werden.

Was wird uns angedeutet durch dise Wort: Ein Hörer deß Worts, und nicht ein Thäter, derselbig ist gleich einem Mann, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschauet: dann nachdem er sich beschauet hat, gehet er hinweg, und vergisset alsbald, wie er gestaltet war?

Dardurch wird uns folgende Gleichnuß vorgehalten: Gleichwie ein Mann, der sein leibliches Angesicht in einem Spiegel beschauet, wann er alsdann hinweggehet, alsbald widerum vergisset, wie er gestaltet war: Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit einem Menschen, welcher das Wort GOttes zwar anhöret, aber in dem Werck nicht erfüllet: dann obwohlen er durch das Wort GOttes, als durch einen unbetrüglichen Spiegel erkennet, wie er die Macul der Sünden durch ein wahre Buß außlöschen, die Laster meyden, und das Gute würcken solle, ungeacht dessen ist er dannoch nachläßig, ja vergisset sein Leben nach dem Göttlichen Wort, und wahren Christlichen Lehr anzuordnen.

Was haben wir zu lehrnen durch disen Text: Wer aber das vollkommene Gesatz der Freyheit durchschauet, und in demselbigen verbleibet, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter deß Wercks, der wird durch sein Werck seelig werden?

Durch das vollkommene Gesatz der Freyheit wird verstanden das neue Evangelische Gesatz Christi JESU, welcher uns von der Dienstbarkeit deß Judenthums, von der Sünd, und Gefangenschafft deß Teuffels befreyet hat: Dises Christliche Gesatz wird auch genennt vollkommen, alldieweilen es uns lehret, und Mittel an die Hand gibet, wie wir fromm und Christlich leben, und zu der Vollkommenheit gelangen können. Will also der heilige Jacobus durch obbemeldte Wort so vil sagen: Wer das neue Evangelische Gesatz, die wahre unverfälschte Lehr Christi JESU gleichsam als einen Spiegel ansihet und betrachtet, sein Thun und Lassen, sein Leben, ja alles nach disem unbetrüglichen Spiegel anordnet, auch solcher Gestalten beständig verharret, und also nicht allein das Wort GOttes anhöret, sondern selbes auch in dem Werck erfüllet, der wird die ewige Glückseeligkeit erlangen.

Auß was Ursach spricht der heilige Jacobus: Ein reiner und unbefleckter GOtts-Dienst bey GOTT, und dem Vatter, ist diser: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen?

Disen Text gründlich zuverstehen, ist zu wissen, daß zu Zeiten deß heiligen Apostels Jacobi die Christglaubige sowohl von den Juden als Heyden wegen der angenommenen Lehr Christi JESU sehr hart verfolget, und vil auß ihnen umgebracht, andere aber in das Elend verwisen, oder in den Kerckern verschlossen, auch offtermahlen aller ihrer Haab und Güter seynd beraubet worden; dise sodann auf das äusserst verfolgt- und betrangte Christen haben vil Kinder als Waißlen, und ihre Ehe-Weiber als Wittwen hinterlassen, deren Sorg der heilige Jacobus auf sich genommen, auch selbe andern mitleydig-Rechtglaubigen bestermassen befohlen, und ihnen zu Gemüth geführet hat, daß es dem liebreichisten himmlischen Vatter, unserm GOTT und HErrn, höchstens angenehm seye, solche arme Wittwen und Waisen in der Trübsal und Verlassenheit besuchen, auch ihnen auf alle Weiß helffen, und beyspringen.

Was haben wir bey diser gegebenen Lehr deß heiligen Apostels Jacobi sonderbar anzumercken?

Antwort: Fürnemlich zwey Puncten: Erstlich, daß es der außtrucklich Befehl GOttes seye, der armen Wittwen und Waisen sich anzunehmen; dann also befihlet er bey dem Propheten Isaiæ cap. 1. v. 17. Lehrnet Gutes thun: suchet, was recht ist, reichet dem Unterdruckten die

Hand,

Hand, schaffet Recht dem Waisen, beschirmet die Wittwe. Aber leyder! O wie offt, wie offt wird etwas liederlich verzehrt und verschwendet, mit welchen man einem armen verlassenen Kind, Waißlein, Wittib, oder armen Tropfen gar leichtlich hätte beyspringen können.

Anderrens ist zu wissen, daß die Unterdruckung der armen Wittwen und Waisen ein grosse, schwäre Sünd seye, welche in den Himmel zu GOTT umb Rach schreyet; wie solches der gerechtiste GOTT selbsten andeutet Exodi cap. 22. v. 22. 23. 24. Ein Wittwe und Waisen solt ihr nicht beleydigen: im Fall ihr aber sie beleydiget, so werden sie zu mir ruffen, und ich will ihr Geschrey erhören, und mein Zorn wird ergrimmen. NB. Dise Lehrstuck sollen wohl mercken die Gerhaben, Vormunder, und andere, welchen es Pflicht- und Ambts-halber zustehet, denen Waißlen, Wittwen, und unterdruckten Personen zu helffen.

Was heisset: Sich von diser Welt unbefleckt bewahren?

Dardurch wird angezeigt, daß ein Mensch von den fleischlichen Lüsten, Gefahren, Nachstellungen der betrognen Welt, sich mit Göttlicher Hülff möglichister Weiß hüten und bewahren solle.

Nachdem ich die Außlegung der heuntigen Epistel vernommen, so möchte ich auch gern wissen, warum doch dise Wochen die Creutz-Wochen genennet wird?

Antwort: Auß diser Ursach wird sie die Creutz- und Bett-Wochen benamset, alldieweilen in der Catholischen Kirchen die Processiones, Creutz-Gäng, und allgemeine offentliche Gebetter angestellet werden, von welchen ich anjetzo zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, wie auch anderer eyfrigen Christen nicht nur in diser, sondern auch nachfolgenden Außlegungen handlen werde.

Von denen Processionen / Creutz-Gängen / und allgemeinen offentlichen Gebett.

Seynd die Processiones GOTT angenehm, und ist es wohl ein alter Brauch, Umgäng anzustellen?

Antwort: Ja, und daß disem also seye, kan außtrucklich auß Göttlich-heiliger Schrifft sowohl deß alt- als neuen Testaments bewisen werden: Dann erstens, hat ein Procession, oder Umgang auß Befehl GOtt deß HErrn angestellt der Kriegs-Fürst Josue, da die Priester mit der Arch GOttes, unter Blasung der Posaunen, in Begleitung deß Volcks, sechs Tag nacheinander umb die Stadt Jericho gegangen, den sibenden Tag aber giengen sie sibenmal umb die Stadt, und als die Priester im sibenden

Um-

Umgang mit denen Posaunen einen Schall machten, auch das Volck überlaut geruffen und geschryen, fielen die Mauren alsbald nider, worauf die Stadt Jericho eingenommen, und vertilget worden; wie zu lesen in dem Buch Josue am 6. Capitl.

Andertens hat ein sehr herrliche Procession, oder Umgang mit Begleitung viles Volcks angeordnet der König David, da die Arch GOttes erstlich auß dem Hauß Abinadabs in das Hauß Obededoms, und von dannen nach einer Zeit mit grossen Jubel nach Jerusalem gebracht wurde; wie zu lesen in dem anderten Buch der Königen cap. 6. und im ersten Buch der Königen Chronick am 13. und 15. Capitl.

Drittens wurde ebenfalls ein überauß schöne Procession mit gröster Solennität gehalten, da die Aelteste in Israel mit denen Fürsten der Stämmen, und die Oberste der Geschlechter, ja gantz Israel zum König Salomon gen Jerusalem kommen, und die Archen von denen Priestern zum abgesönderten heiligen Orth deß Tempels in das Heilige der Heiligen unter die Flügel der Cherubin getragen worden; wie im dritten Buch der Königen am 8. Capitl zu lesen.

Vierdtens hat ein allgemeines Gebett, und Bußwerck, wie auch eine Bittfahrt, oder Umgang zu dem Tempel dem Volck angekünder der Prophet Joel cap. 2. v. 15. 16. mit folgenden Worten: Blaset mit der Posaun in Sion, stellet an ein heilige Fasten, beruffet die Gemein, versammlet das Volck, heiliget die Gemein, bringet die Alte zusammen, versammlet die junge Kinder ꝛc. damit nemlich durch solches allgemeine Gebett, Bußwerck und Bittfahrt der erzörnte GOTT versöhnet, und zur Barmhertzigkeit beweget wurde.

Fünfftens sagt Christus JESUS selbsten, Matthäi cap. 18. v. 20. Wo zween oder drey versammlet seynd in meinem Namen, daselbst bin ich mitten unter ihnen; wie angenehm wird es ihm dann seyn, wann nicht zwey oder drey, sondern ein gantze Gemein, ja vil hundert oder tausend in einer Procession, oder offentlich-allgemeiner Andacht versammlet seynd, welche mit reumüthigen Hertzen ihr andächtiges Gebett zu GOtt außgiessen, ihn umb Barmhertzigkeit, Abwendung alles Ubels, und Verleyhung deß Göttlichen Seegens in tieffister Demuth, und kindlichen Vertrauen anruffen und bitten.

Sechstens bezeugen die heilige Evangelisten Matthäus cap. 21. Marcus cap. 11. Lucas cap. 19. Johannes cap. 12. daß vile Volck Christo entgegen gangen, und ihn reitend auf einer Eselin in die Stadt Jerusalem begleitet, auch Palm-Zweig genommen haben unter immerwährender Zuruffung: Hosanna dem Sohn Davids ꝛc. So ist es ja auch recht, und GOTT sehr wolgefällig, daß wir ebenfalls uns in schönster Ordnung

versammlen, ein offentliche Procession anstellen, GOTT darbey loben, ihme Danck sagen umb die empfangene Gutthaten, auch demüthigist bitten, er wolle die gantze Christenheit, das liebe Vatterland, die gantze Pfarr-Gemeinde, wie auch ein jeden insonderheit seegnen, alles Unheyl von uns gnädigist abwenden, und mit der Straff-Ruthen innhalten.

Von dem uralten Gebrauch, und Herkommen der Umgäng, Processionen, allgemein-offentlichen Andachten geben Zeugnuß die ältiste Kirchen-Vätter, und Lehrer, benanntlich der heilige Dionysius Areopagita, welcher schon zu denen Zeiten der Apostlen gelebet (a), wie auch der uralte Tertullianus (b), der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (c), der heilige Leo Magnus (d). Dergleichen unwidersprechliche Zeugnussen der uralten Vättern, und anderen Lehrern noch in grosser Anzahl kunten beygebracht werden.

(a) Eccles. Hierarch. Cap. 4. (b) De Præscriptionibus adversùs Hæreticos Cap. 43. (c) De Civitate Dei Lib, 22. Cap. 8. (d) Sermone 3. de Jejunio septimi Mensis Cap. 3. & Epistol. 81. Cap. 2.

Am fünfften Sonntag nach Ostern,

Vocem Jucunditatis genannt.

Evangelium Johannis am 16. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Namen: bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freud vollkommen sey. Diß hab ich durch Sprüch-Wort zu euch geredet. Es kommt aber die Stund, daß ich nun nicht mehr durch Sprüch-Wort zu euch reden werde, sondern werde es euch offentlich vom Vatter verkündigen. An demselbigen Tag werdet ihr in meinem Namen bitten: und ich sage euch nicht, daß ich den Vatter für euch bitten will, dann er, der Vatter selbst hat euch lieb, dieweil ihr mich geliebet habt, und geglaubet, daß ich von GOTT außgangen bin. Ich bin vom Vatter außgangen, und bin in die Welt kommen: widerum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Sihe, nun redest du offentlich, und

und sagest kein Sprüch-Wort: Nun wissen wir, daß dir alle Ding bekannt seynd: und ist dir nicht vonnöthen, daß dich jemand frage: Dardurch glauben wir, daß du von GOTT außgangen bist.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JEsus verspricht seinen Jüngern, daß sie alles das jenige, so sie in seinem Namen von dem himmlischen Vatter begehren, und bitten werden, empfangen sollen: Zeiget ihnen auch an, daß sie der Vatter liebe, und daß er die Welt widerum verlassen, und zu dem Vatter gehen werde.

Warum sagt Christus der HErr: Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben?

Durch dise trostreiche Wort verspricht uns der liebreichiste Heyland: wann wir in seinem Namen, das ist, nach Außlegung deß heiligen Vatters Chrysostomi (a), durch ihn, und seine Verdiensten werden etwas, daß zur Ehr GOttes, und zu unseren Seelen-Heyl gereichet, von dem himmlischen Vatter mit demüthig- und zerknirschten Hertzen, wie auch mit kindlichen Vertrauen und Zuversicht inständig begehren, so werden wir solches erhalten, und überkommen.

Wie seynd aber dise dunckle Wort JEsu zuverstehen: Ich sage euch nicht, daß ich den Vatter für euch bitten will: thut dann der barmherzigiste Erlöser für uns nicht mehr bey dem himmlischen Vatter bitten?

Antwort: Christus der HERR will durch dise Wort so vil sagen: Sichtbarlicher Weiß, wie ich bißhero gethan hab auf Erden, werd ich nach meinem Gang zum Vatter, und Himmelfahrt nicht mehr für euch bitten; wiewohl ich in dem Himmelreich unsichtbarer Weiß noch allzeit werde fortfahren, theils durch Zeigung meiner Wunden, theils auch durch mein eigentliches Gebett für meine Kirch auf Erden zu bitten. Dannenhero schreibet der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 1. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, nemlich JESUM Christum den Gerechten.

Ist aber obbemelten Worten Christi: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinen Namen, die Anruffung der Heiligen nicht zuwider?

Antwort: Gantz und gar nicht: Und zwar kurtz von der Haubt-Sach zu reden, so ist eben ihr gantze Vorbitt auf den Namen Christi gegrün-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 16. Joan.

gründet, das ist, die von uns angeruffene Heilige GOttes bitten den himmlischen Vatter für uns durch seinen eingebohrnen Sohn, durch seine unendliche Verdienst, durch sein bitteres Leyden und Sterben, mithin in Christi Namen; ist demnach ihre Anruffung der Evangelischen Warheit auf keine Weiß zuwider; und gleichwie die Kirchen GOttes allhier auf Erden ihr Gebett zu GOTT für unser allgemein- und sonderbares Anligen vortraget, und bittet durch JESUM Christum unsern HErrn ꝛc. also thun ebenfalls die Heilige GOttes in dem Himmel für uns bitten durch JESUM Christum unsern HErrn.

Auß welchen du nun, liebster Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs! augenscheinlich sehen kanst, wie unverschamt die emigrirte Bürg-Bauren, und andere Uncatholische uns rechtglaubig-Catholischen Christen die Ehr abschneiden, da sie sagen: Die Catholische, wann sie beten, kommen nur zu Maria, und denen verstorbenen Heiligen, Christus aber wird von ihnen wenig geachtet.

Was bedeutet aber diser Text: Ich bin vom Vatter außgangen, und bin in die Welt kommen: widerum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter?

JESUS will von ihm selbsten so vil sagen: Von dem Vatter bin ich außgangen, oder gesendet worden als sein eingebohrner Sohn, und bin kommen in dise Welt, die menschliche Natur anzunehmen, und in derselben für die Sünd der Welt zu leyden und zu sterben, damit der Gerechtigkeit GOttes genug gethan werde: nach verrichten solchen meinem Gehorsam, und vollbrachten Werck der Erlösung, verlasse ich die Welt widerum, und gehe zum Vatter.

Alldieweilen dise Wochen, wie schon gemeldet worden, die Creutz- und Bett- oder Bitt-Wochen genennet wird, in welcher in der gantzen Christenheit allgemein- und offentliche Creutz-Gäng, und Gebetter angestellet werden, den gütigisten GOTT umb Erlangung seines Göttlichen Seegens, alles Gutes, und zur Abwendung alles geistlich- und zeitlichen Ubels zu bitten; auch Christus selbsten uns in dem heuntigen Evangelio ermahnet, den himlischen Vatter in seinem Namen zu bitten, mit gethaner trostreicher Versprechung, daß unser Bitt und Gebett soll erhöret werden; so will ich dannenhero zu Trost der gemeinen Leuthen, anjetzo einen kurtzen, nutzlichen, und klaren Unterricht geben

Von dem heiligen Gebett.

Was ist das heilige Gebett?

Antwort: Es ist eine Erhebung deß Gemüths zu GOTT, oder ein Gespräch deß Menschen mit GOTT seinem HErrn, durch welches wir

wir begehren GOTT selbsten zu loben, zu benedeyen, und ihm Danck zu sagen: gleichfalls bitten wir auch eines Ubels entlediget zuwerden, oder eine Gutthat und Gnad für uns, oder für andere zu erlangen.

Ist aber das Gebett nothwendig?

Ja, es ist gar nothwendig: dann also bezeuget der heilige Evangelist Lucas cap. 18. Er (Christus) sagte eine Gleichnuß zu ihnen, daß man allzeit betten müsse, und nicht aufhören ꝛc. Und der heilige Paulus in der ersten Epistel zu denen Thessalonichern cap. 5. v. 17. spricht: Bettet ohne Unterlaß.

Wie kan man aber nach dem Befehl Christi, und seines Apostels Pauli allzeit betten?

Erstlich folgender Weiß: wann wir offt, fleissig, beständig, zu gelegenen Zeiten, so vil es unser Beruff, Stand und Handthierung zulasset, unser Gebett andächtig zu GOTT verrichten: absonderlich aber sollen wir betten, wann wir aufstehen, wie auch bey der heiligen Meß, und Gotts-Dienst: Item vor und nach der Arbeit, vor und nach dem Essen, vor dem Schlaffen-gehen ꝛc. Wir seynd über das verpflichtet dem liebreichisten GOTT schuldigisten Danck zu erstatten umb die grosse vilfältige Gutthaten, so wir von ihm empfangen; wir sollen zugleich fleissig betten zur Zeit der Verfolgung, der Versuchungen, der Trübsalen, der allgemeinen Straffen, deß allgemeinen Anligen der Christenheit, deß Vatterlands, einer Gemeinde, deß sonderbaren Anligen unser selbsten, oder der Unsrigen ꝛc. wie solches ebenfalls in Außlegung der folgenden Epistel mit mehrern wird erkläret werden.

Anderens können wir in der That selbsten GOTT allzeit loben, und bitten, wann wir all unser Thun und Lassen demselben aufopfern, und vor dem Anfang all unserer Geschäfften, Aembter, Verrichtungen, Mühe und Arbeit eine gute aufrichtige Meynung machen, wie selbe oben an dem 102. und 188. Blat wird vorgeschriben. Dergleichen gute Meynungen sollen den Tag hindurch öffters gemacht werden, dann auf dise Weiß werden all unsere Verrichtungen, auch Essen und Trincken, Wachen und Schlaffen, ja alle Augenblick ein immerwährendes stätes Gebett, und Lob GOttes seyn. Ach! was kan ein arbeitsamer Bauersmann, ein Handwercker, ein Ehehalt, ja ein jeder Christ ihme für ein grossen Schatz bey GOTT sammlen, wann er ist im Stand der Gnaden GOttes, und all sein Thun und Lassen, seine Schritt und Tritt, seine Mühe und Arbeit, ja alle Verrichtungen seines Stands GOTT täglich in der Frühe, und öffters den Tag hindurch auf obbedachte Weiß aufopferet! das, das heist stäts und allzeit betten.

Wie soll und muß der Bittende sein Gebett zu GOTT recht einrichten?

Antwort: Ein wahres, GOTT angenehmes Gebett, durch welches wir gewiß von ihm erhöret werden, muß folgende Eigenschafften haben, welche mit mehrern zwar einfältig, jedoch zugleich gantz klar und gründlich sollen erkläret werden.

Erste Eigenschafft deß Gebetts.

Erstlich soll der Bettende sich befleissen in Stand der Gnad GOttes zuseyn; Also schreibet es vor der heilige Johannes in der ersten Epistel am dritten Capitl, 21. 22. Vers: Ihr Allerliebste, so uns unser Hertz nicht straffet, so haben wir ein Vertrauen zu GOTT, und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen, dieweil wir seine Gebott halten, und thun, was vor ihm wolgefällig ist. Wir sollen derohalben zu grösserer Sicherheit vor dem Gebett ein wahre vollkommene Reu und Leyd über all unsere Sünden erwecken, mit einem steiffen Fürsatz, unser sündiges Leben zu bessern: wie uns zu disen der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel am 4. Cap. 8. Vers mit folgenden Worten ermahnet: Naher euch zu GOTT (verstehe durch das Gebett) so wird er sich zu euch nahen. Reiniget die Händ ihr Sünder: machet rein eure Hertzen. Und alsdann können wir uns auch vertrösten, daß unser Gebett nicht fruchtloß ablauffen werde; dann die Augen deß HErrn, sagt der heilige Petrus in der ersten Epistel am dritten Capitl, 12. Vers, seynd gerichtet auf die Gerechte, und seine Ohren auf ihr Gebett.

Solten aber die Sünder auch betten?

Antwort: Ja, es stehet ihnen zu, daß sie ebenfalls das Gebett nicht unterlassen: allein sollen dieselbe nicht vorsetzlich in ihren Sünden ligen verbleiben, und darinn verharren; dann ansonsten wurde GOTT billichist jene Wort, welche bey dem Propheten Isaia am ersten Capitl, 15. v. verzeichnet stehen, zu ihnen sprechen können: Wann ihr eure Händ ausstrecket, so will ich von euch meine Augen abwenden: und wann ihr deß Bettens vil machet, so will ichs doch nicht erhören; Welcher schwären Betrohung sie doch leichtlich entgehen, wann sie ihr Gewissen durch ein wahre Buß reinigen, und dasselbe unbefleckt zu erhalten sich befleissen werden: dann geschihet dises, daß sie nemlich mit einem zerknirschten, bußfertig- und reumüthigen Hertzen, wie jener Publican, und offene Sünder, Lucæ cap. 18. vor GOTT kommen, so wird auch ihr Gebett die Wolcken, und den Himmel durchtringen: darum sagt der Königliche Prophet David an dem 50. Psalm, 19. v. Ein zerknirschtes, und gedemüthigtes Hertz wirst du, O GOTT, nicht verachten.

Die

Die anderte Eigenschafft deß Gebetts.

Wann wir betten, so müssen wir in aller Demuth nur allein das jenig von GOTT begehren, was zu grösserer Ehr GOttes, und zu unsern Seelen-Heyl am erspriesslichisten ist; also lehret uns Christus in dem heuntigen Evangelio: Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben: welche Wort Christi gar schön folgender Weiß der uralte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a) außleget: Was wir immer begehren, welches unserer Seelen-Heyl zuwider ist, das begehren wir nicht in Christi Namen. Derowegen, wann wir GOTT umb etwas bitten, als zum Exempel umb Gesundheit, Reichthum, gute, fruchtbare Jahr ꝛc. so sollen wir diese und dergleichen Sachen nicht anderst verlangen, als wann selbige zu grösserer Ehr GOttes, und zu unsern, oder andern Seelen-Heyl gereichen; wir müssen nicht begehren, daß ein Sach just also geschehe, wie wirs gern hätten, sondern, wie GOTT will, und wie Christus in dem heiligen Vatter unser uns zu betten gelehret hat: nemlich dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; Verrichten wir nun auf besagte Weiß unser Gebett, so können wir auch sicherlich hoffen, daß er unsere Bitt, die wir seinem heiligisten Willen in tieffester Demuth übergeben, erhören werde: dann das Gebett eines Menschen, der sich demüthiget, meldet der weise Sirach am 35. Capitl, 21. Vers, wird durch die Wolcken dringen, und nicht nachlassen, biß es nahe herzu komme, es wird auch nicht abweichen, biß es der Allerhöchste ansehe.

Die dritte Eigenschafft deß Gebetts.

In dem Gebett müssen wir haben ein wahres Vertrauen, und kindliche Zuversicht zu GOTT, mit welcher wir hoffen, daß wir jenes, umb was wir ihn bitten, erhalten werden als Kinder von ihrem mildreichisten Vatter, wann das Begehren nicht ist wider unser Seelen-Heyl: Ist jemand unter euch, sagt der heilige Jacobus in seiner Epistel am ersten Capitl, 5. 6. Vers, der Weißheit vonnöthen hat (gleiche Meynung hat es mit allen andern Sachen) der bitte GOTT darum, der einen jeglichen reichlich gibet, und verweiset niemand: so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweiffle nicht. Das ist: der Bettende muß nicht allein glauben, daß GOTT das Begehrte geben könne, sondern er muß über das mit rechter Zuversicht hoffen, daß der allgütige himmlische Vatter das jenige würcklich ertheilen werde, umb was er ihn bittet, wann anderst das Gebett jene Eigenschafft haben wird, deren etliche theils vorhero erkläret, theils gleich anjetzo noch werden außgeleget werden. Darum last uns mit Vertrauen, ermahnet alle und

(a) Tract. 102. in Joan.

je-

jede der heilige Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 4. v. 16. hintretten zu dem Thron seiner Gnaden, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnad finden zur Zeit, da uns Hülff wird vonnöthen seyn. Der barmhertzigiste GOtt verlasset keinen, welcher auf ihn trauet und bauet, sondern wer auf den HErrn hoffet, den wird die Barmhertzigkeit umgeben, Psalm 31. v. 10.

Die vierdte Eigenschafft deß Gebetts.

Wir müssen unser Gebett beharrlich, und ohne einziger Unbeständigkeit zu GOTT außgiessen, nach Lehr der ewigen Warheit Christi JESU, welche er, wie schon oben gemeldet worden, Lucæ cap. 18. mit folgenden Worten gegeben: Man muß allzeit betten, und nicht aufhören: das ist, wir solten unser Gebett mit grosser Beständigkeit fortsetzen, von selben nicht gleich nachlassen, und kleinmüthig werden, wann der Allerhöchste nicht augenblicklich unser Bitt gewehret, sondern wir seynd vilmehr verpflichtet, unsere Augen zum HErrn unsern GOTT zu erheben, biß daß er sich unser erbarme, Psalm 122. v. 2. ungeacht dessen, daß wir auch auf die Erhörung unseres Gebetts schon lange Zeit gewartet haben: dann wir müssen (seynd die Wort deß heiligen Vatters Chrysostomi über den erst angezogenen Psalm) beharrlich dem Gebett abwarten, wir mögen hernach das jenig, umb was wir bitten, überkommen haben, oder nicht, so sollen wir doch zu betten nicht aufhören: dann thust mit Beharrlichkeit betten, so wirst du das jenige, was du verlangest, empfangen: wie wir dessen ein schönes Beyspil haben an dem Cananäischen Weiblein bey Matthäo cap. 15. welches, unerachtet sie öffters von Christo ein abschlägige Antwort bekommen, nichts destoweniger mit ihren demüthigen Bitten so lang bey ihme angehalten, biß selbes ihrer Tochter die Gesundheit, und Erledigung von bösen Geist erworben; derohalben ermahnet auch alle und jede der heilige Apostel Paulus zu den Colossern cap. 4. v. 2. Haltet inständig an in dem Gebett.

Die fünffte Eigenschafft deß Gebetts.

Damit wir durch unser Gebett von GOTT etwas erlangen, müssen wir denen, so uns beleydigen, von Hertzen verzeyhen; wie uns Christus lehret in dem heiligen Vatter unser: Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Zudem müssen wir auch mit unsern Nächsten Mitleyden tragen, und gegen ihm barmhertzig seyn, wie mehrmahlen der liebreichiste Heyland uns erinneret Matthäi cap. 5. v. 7. Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Wann

Wann nun das Gebett obgedachte fünff Eigenschaffen hat, so durchtringet es die Wolcken, und erlanget von dem gütigisten GOTT das jenige, umb was wir flehentlich bitten, ja wir können uns von demselben deß jenigen vertrösten, was da spricht der heilige Vatter Bernardus (a): Keiner auß uns schätze das Gebett gering: dann ich sage euch, daß derselbe, zu welchen wir bitten, das Gebett hoch schätze: nachdem es von unserm Mund außgangen, so schreibet ers (GOTT) gleichsam auf, und können wir auß beyden eines ungezweiffelt hoffen, daß er eintweders das, was wir begehren, oder das, was er vor nutzlicher achtet, geben werde.

(a) Serm. 5. de Quad.

An den Bitt-Tägen der Creutz-Wochen, und wann man an St. Marci-Tag / oder zu anderen Zeiten mit dem Creutz gehet.

Epistel St. Jacobi am 5. Capitl.

Allerliebste: Bekennet einer dem andern eure Sünd, und bittet für einander, daß ihr seelig werdet: dann das unabläßliche Gebett eines Gerechten vermag vil. Elias war ein Mensch, dem Leyden unterworffen, gleichwie wir: und er bettete ein Gebett, daß es nicht regnen solte auf Erden: und es regnete nicht in drey Jahren, und sechs Monath. Und er bettete abermal: und der Himmel gab Regen, und die Erd brachte ihre Frucht. Meine Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Warheit, und jemand ihn bekehret: der soll wissen, daß, wer einen Sünder vom Irthum seines Weegs bekehret, der wird seine Seel vom Todt erlösen, und wird die Vilheit der Sünden bedecken.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Jacobus ermahnet die Sünder zu der heiligen Beicht; hernach erkläret er die grosse Krafft deß Gebetts eines Gerechten, und wie angenehm es GOTT dem HErrn seye, die irrende Sünder auf den rechten Weeg deß ewigen Heyls bringen.

Was will der heilige Jacobus durch dise Wort anzeigen: Bekennet einer dem andern eure Sünd?

Er ermahnet uns sündige Menschen, daß wir unsere Sünden bekennen, das ist, beichten sollen, und zwar andern Menschen, nemlich denen jenigen, welche Christus als eigentlich-geistliche Richter bestellet, und ihnen den Gewalt gegeben, die Sünden nachzulassen, oder zubehalten; Disen Gewalt aber hat er nicht denen Weltlichen, sondern nur denen Apostlen, und ihren rechtmässigen Nachfolgern, nemlich denen ordentlich geweyhten Priestern mit folgenden Worten Johannis cap. 20. v. 23. mitgetheilet: Welchen ihr die Sünd nachlasset, denen seynd sie nachgelassen: und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Dannenhero der uralte Lehrer Origenes von einem wahren Büssenden also schreibet (a): Er scheuet sich nicht NB. dem Priester GOttes seine Sünd zu beichten, und Arzeney zu suchen. Der uralte heilige Kirchen-Vatter Cyprianus hat folgende gantz Sonnen-klare Wort geschriben (b): Ich bitte euch Brüder, daß alle ihre Sünd beichten, da, der gesündiget hat, noch in der Welt ist, da sein Beicht kan angenommen werden, da die Auflegung der Buß, und die Nachlassung, so NB. durch die Priester geschehen, bey GOTT angenehm ist. Fürwahr diser heilige Lehrer hätte nicht klärer von der Bekanntnuß, und Beicht der Sünden, daß sie nothwendig einem Priester geschehen müsse, schreiben können.

Warum spricht der angezogene heilige Apostel: Das unabläßliche Gebett eines Gerechten vermag vil. Elias war ein Mensch, dem Leyden unterworffen, gleichwie wir: und er bettete ꝛc.?

Dardurch haben wir zu lehrnen, daß ein eyfrig- und beständiges Gebett deß Gerechten, welcher im Stand der Gnad und Freundschafft GOttes sich befindet, sehr grosse Würckung habe, und von dem barmherzigisten GOTT grosse Gaaben und Gnaden erlangen könne; Solches beweiset der heilige Apostel Jacobus mit dem Exempel deß Propheten Elix, welcher ein sterblicher, dem Leyden unterworffener Mensch, wie wir waren; und dannoch hat er nach Zeugnuß Göttlich-heiliger Schrifft am dritten Buch der Königen, cap. 17. v. 1. durch sein Wort, oder Gebett den Himmel verschlossen, daß weder Thau, noch Regen kommen, und es regnete nicht in drey Jahren, und sechs Monath; wie Christus der HErr selbsten bekräfftiget Lucæ cap. 4. v. 25. Es waren in Israel vil Wittwen in den Tagen Eliæ, da der Himmel drey Jahr, und sechs Monath lang geschlossen war, da ein grosse Theurung war im gantzen Land. Als nun die grosse Dürre, und Hungers-Noth so lang gedauret, bet-

(a) Homil. 2. in Levit. post med. (b) Serm. de lapsis.

bettete Elias mehrmahlen zu GOTT umb einen Regen: Elias, bezeugt die heilige Schrifft im dritten Buch der Königen, cap. 18. v. 42. gieng hinauf auf den Berg Carmel, und buckte sich zur Erden, und thäte sein Angesicht zwischen seine Knye, den grundgütigisten GOTT in allertieffister Demuth, grossen Vertrauen und Zuversicht umb einen Regen zu bitten; Als nun Elias beständig in seinem Gebett verharrete, sihe! da ward der Himmel verfinstert von Wolcken, und vom Wind, und kam ein sehr starcker Regen, v. 45. Hat demnach der heilige Prophet Elias durch sein Gebett den Himmel verschlossen, und widerum eröffnet; daß also der heilige Vatter Chrysostomus gar recht gesprochen (a): Die Zungen Eliæ ware gleichsam ein Himmels-Schlüssel: dann er kunte beydes erwählen. Auf seinen Befehl thäte es nicht regnen, oder das Wasser widerum herabfliessen.

Was haben wir auß disen sonderbares abzunehmen?

Antwort: Wann wir ein reines Gewissen haben, fromm und Gottsförchtig leben, so wird auch unser Gebett, sofern das Begehren unserem Seelen-Heyl nicht zuwider ist, gantz gewiß erhöret werden: dann er (nemlich GOTT) wird denen ihren Willen thun, die ihn forchten, und wird ihr Flehen erhören, und wird sie erretten: Der HErr bewahret alle, die ihn lieben, Psalm 144. v. 19. 20.

Wie seynd aber folgende Wort zuverstehen: So jemand unter euch irren wurde von der Warheit, und jemand ihn bekehret, der soll wissen, daß, wer einen Sündet von dem Irthum seines Weegs bekehret, der wird seine Seel von dem Todt erlösen?

Durch selbe ermahnet uns der heilige Jacobus, daß wir uns auf alle Weiß befleissen solten, das Seelen-Heyl unsers Nächstens zubeförderen, als welche zu gewinnen, unser liebreichister Erlöser sein heiliges Blut vergossen, so unaußsprechliche Peyn und Marter gelitten, auch den schmertzlichisten Creutz-Todt außgestanden hat: Wann nun unser Neben-Mensch irrete eintweders in der Glaubens-Lehr, oder auch sonsten durch seine Sünd und Laster den Weeg deß ewigen Lebens verfehlet, und sich verirret hätte; alsdann solten wir Sorg tragen mit Zusprechen, mit Rath und That, ja auf alle erdenckliche Weiß uns bewerben, daß er die Ketzerey und Irrthum verlasse, in den wahren Glauben unterrichtet werde, sein Leben bessere, vollkommene Buß würcke, und auf den Weeg der Seeligkeit wandle; und hinnach haben wir dessen Seel von dem Todt errettet: das ist, wir haben ihm geholffen, daß er von dem Todt der Seelen, nemlich von dem Irrthum, von den Sünd und Lastern befreyet, nunmehr ein Kind GOttes, und Erb deß Himmelreichs seye; welches GOTT ein so ange-

(a) Homil. 16. ex variis Matthæi Locis.

nehmes Werck ist, daß der heilige Vatter Chrysostomus gar recht gesprochen (a): Kein Sach ist mit dem Werth einer Seel zuvergleichen, auch die gantze Welt nicht; dannenhero wann du auch unzahlbare Reichthumen unter die Armen außtheiletest, wurdest du dannoch kein so grosses Werck üben, als der jenige, welcher eine Seel bekehret.

Continuation / oder Fortsetzung der Außlegung von denen Creutz-Gängen, und heiligen Gebett.

Woher hat es seinen Ursprung, daß dise Wochen, und die drey Täg vor Christi Himmelfahrt mit besondern Gebett, Wallfahrten, und andern guten Wercken zugebracht werden?

Antwort: Diser Ursprung ist uralten Herkommens: als nun aber nach und nach der Eyfer der Christen nachgelassen, und dise Andachten wenig beobachtet wurden, hat der heilige Mamertus, Bischoff zu Wienn in Franckreich, die vorhin in der Christenheit übliche Bitt- und Bett-Täg mit mehrerem Eyfer und Andacht zubegehen, wider erwecket, und zu halten verordnet (b) beyläuffig umb das Jahr 475, damit die obschwebende Straffen GOttes abgewendet wurden. Es ist auch der erzörnte GOtt durch dise mit grösten Eyfer und Andacht außgegossene Gebetter, und Processionen versöhnet worden, daß die erbärmliche Straffen aufgehöret, und außgebliben seynd; welches in der gantzen Christenheit außgebreitet worden, daß nachmahlens die Kirchen GOttes jene bißhero nachlässig, wenig beobachte Creutz-Bitt- und Bett-Täg, hinfüro mit inbrünstigen Eyfer, und grosser Andacht zu halten angeordnet hat.

Zu was Zihl und End hat die Kirchen die Creutz-Wochen, und Bitt-Täg vor Christi Himmelfahrt angeordnet?

Antwort: Darum, damit die Geisseln deß wegen unsern grossen Sünden erzörnten GOTT und HErrns, als Pest, Krieg, Hunger, theure Zeiten, und andere beförchtende Ubel von der Christenheit, Land, Stadt, Gemeinde ꝛc. gnädiglich abgewendet werden; wie auch GOTT inbrünstig zu erbitten, daß er denen Feld-Früchten, Obst, Getreyd, Weinstöcken, Wisen und Feldern zum Wachsthum ein gedeyliches Wetter, Regen, Lufft, und Sonnenschein bescheren: herentgegen schädliches Ungewitter, als Reiffen, Risel, Schauer, Blitz, Donner und Hagel gnädigst abwenden wolle.

Wie muß man sich aber bey denen Creutz-Gängen verhalten, damit selbe GOtt angenehm, und unser Gebett erhöret werde?

Solches will ich dir, liebster Christ! zu deinen geistlich- und zeitlichen Nutzen in einen kurtzen Begriff erklären, mercke nur fleissig auf: Erstlich soll

(a) Homil. 3. in 1. ad Corinth. (b) Baron. in Annal. Eccles. ad Annum 475

soll man sich befleissen ein reines Gewissen zu haben, und in Stand der Gnad GOttes zuseyn, wie wir in Außlegung der heuntigen Epistel vernommen; Soll demnach ein wahre, rechte, vollkommene Reu und Leyd, mit dem Vorsatz, unser Leben zu bessern, und die Sünden aufrichtig zu beichten, erwecket werden.

Andertens soll man in denen Creutz-Gängen eine Ordnung halten, auch paar und paar gehen, welche Ordnung die Catholische Kirchen von Christo dem HErrn erlehrnet hat, der seine Jünger paar und paar außgeschicket hat; wie der heilige Lucas cap. 10. v. 1. bezeuget: Er sandte sie, je zween und zween vor sein Angesicht her in alle Städt und Oerther, dahin er selbst kommen wolte. Dises paar- und paar-gehen in denen Processionen, und Creutz-Gängen bedeutet geistlicher Weiß, daß wir die Christliche Lieb solten zu einer Mitgefährtin haben, die Christliche Lieb soll mit uns, auch mit dem Creutz gehen, nicht der Neyd, nicht der Haß, nicht die Veracht- und Verkleinerung anderer, nicht Affter-Reden, oder Ehrabschneidungen, und dergleichen. Ebenfalls muß man sich nicht vollsauffen, auch kein ungebührlichen Discurs, Reden ꝛc. anstellen, sondern in schönster Ordnung fortgehen, und mit inbrünstiger Andacht die Litaney, heiligen Rosenkrantz, oder anderes Gebett zu GOTT außgiessen, oder auch geistliche Lieder singen.

Drittens ist es sehr nutzlich, und rathsam, daß man vor den Creutz-Gang die Meynung mache, daß man darum mit dem Creutz gehe, das Gebett verrichte, dem GOtts-Dienst beywohne, auf daß man GOTT dardurch lobe, liebe, benedeye, vor die empfangene Gutthaten Danck sage, und damit man durch das allgemeine Gebett von GOTT erbitte, daß er jenes Gut verleyhe, jenes Übel abwende, wegen deren Ursach der Creutz-Gang ist angestellet. Es gebühret sich über das, daß man mit demüthig- und reumüthigen Hertzen den barmherzigisten GOTT inständigist anruffe umb Frid und Einigkeit der Christlichen Fürsten und Potentaten, umb Erhöhung unser heiligen Mutter der Christ-Catholischen Kirchen, umb Außreutung aller Ketzerey und Irrthum, für die Wolfahrt der gantzen Christenheit, deß lieben Vatterlands, umb glückseelig- auch dem Seelen-Heyl, und gemeinem Weesen beförderliche Regierung der Lands-Fürsten, für die Wolfahrt der gantzen Pfarr-Gemeinde, umb Seegnung der lieben Feld-Frücht, umb Abwendung deß Schaurs, Hochgewitter, und anderer Ubel: mit einem Wort, man soll GOTT umb das jenige anruffen und bitten, was dem gemeinen Weesen, einem jeden selbsten, und denen Seinigen sowohl in zeitlich- forderist aber dem geistlichen Seelen-Heyl nach, am nutzlichisten ist.

Vierdrens soll der Creutz-Gang mit grosser Andacht, und Erhebung

deß Gemüths zu GOTT, verrichtet werden, damit Christus der HErr sich nicht zubeklagen habe, wie er gegen den Phariſäern, und Schrifft-Gelehrten sich beklaget hat, Marci cap. 7. v. 6. Diß Volck ehret mich mit den Leffzen, aber ihr Hertz ist weit von mir. Es ist auch sehr nutzlich zu Beförderung der Andacht, und Außschlagung der umschweiffigen Gedancken, daß man betrachte, was für einen schwären Creutz-Gang Christus JESUS uns zu lieb auf dem Berg Calvari verrichtet hat; derentwegen, wann man den Creutz-Gang anfanget, solt ein jedwederer, der mit dem Creutz gehet, sein Gemüth zu dem himmlischen Vatter gegen Himmel erschwingen, und bey sich selbsten sprechen: O himmlischer Vatter! wir erinnern dich jenes schmertzhafften Creutz-Gangs, welchen dein allerliebster Sohn Christus JESUS, mit dem schwären Creutz beladen, für das Heyl deß menschlichen Geschlechts auf dem Berg Calvariæ verrichtet hat; mit demselben schmertzhafften Creutz-Gang deines geliebtisten Sohns, unsers Erlösers und Seelignachers, vereinigen wir disen Creutz-Gang, und verhoffen in Krafft und Würdigkeit desselben, deine Göttliche Gnaden zu erlangen: O gütigister GOTT! sihe an das Angesicht deines Christi, Psalm 83. v. 10. und erhöre durch ihn unser flehentliches Bitten und Betten. NB. Dergleichen Gedancken und Betrachtungen können auch sehr nutzlich in der Kirchen, wohin der Creutz-Gang wird angestellt, und im Zuruck-gehen geübet, und gemacht werden.

Fünfftens: soll man in der Kirchen, wohin man mit dem Creutz gehet, dem GOtts-Dienst ehrenbietig und andächtig beywohnen, das Gebett sowohl für das allgemein- als eigne Anligen mit tieffister Demuth, und kindlichen Vertrauen zu GOTT außgiessen; damit aber das Gebett von ihm gewiß erhöret werde, soll es haben jene Eigenschafften, welche oben am 478. Blat, und weiters seynd erkläret worden.

Sechstens: wann der Creutz-Gang vollendet ist, gebühret es sich nicht, daß man in dem Würths-Hauß ludere, und sich voll ansauffe, sondern die Creutz-Leuth sollen in aller Forcht GOttes nach Hauß sich begeben, und auf dem Weeg eintweders betten, oder einen geistlichen Discurs führen, oder den Creutz-Gang Christi JESU auf den Berg Calvari betrachten, und zu Gemüth führen, mit was für grossen Hertzenleyd Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes mit ihrer heiligen Gesellschafft nach dem schmertzhafften Leyden ihres allerliebsten Sohns Christi JESU von dem Berg Calvari zuruck kommen. Man muß auch alles ungereimte Reden, unnutzes Geschwätz unterwegen lassen. Die Eltern, Hauß-Vätter, Hauß-Mütter sollen auf ihre Kinder, Ehehalten, Untergebene wohl Achtung geben: Mit wenigen, sowohl in dem Außgehen deß Creutz-Gangs, als in Heimgehen soll man sich gantz eyfrig, fromm, gottseelig verhalten, auch keineswegs etwas Unrechtes gedulten.

Wann

Wann wir auf dise Weiß die Creutz-Gäng, und das Gebett verrichten thäten, so kunten wir gewiß getröst hoffen, daß der allgütige GOTT unser Gebett erhören, und insonderheit die liebe Feld-Frücht, Obst, Getreyd, Brod ꝛc. seegnen wurde; dann er ist unser liebreichister Vatter, von dem in dem 144. Psalm, v. 15. 16. geschriben stehet: Aller Augen warten auf dich, O HErr, und du gibst ihnen ihre Speiß zu gelegner Zeit. Du thust deine Händ auf, und erfüllest alle Thier mit Seegen.

An den Bitt-Tägen der Creutz-Wochen,
und wann man an St. Marci-Tag / oder zu andern Zeiten mit dem Creutz gehet.

Evangelium Lucæ am 11. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Wer ist unter euch, der einen Freund hat, und er gieng zu ihm zu Mitternacht, und sagte ihm: Freund, leyhe mir drey Brod: dann mein Freund ist von der Strassen zu mir komen, und ich hab nichts, das ich ihm vorsetze: und der darinnen wäre, antwortete, und spräche: Mach mir kein Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder seynd bey mir in der Kammer: ich kan nicht aufstehen, und dir geben. Wann alsdann jener in seinem Anklopfen verharren wird, so sag ich euch, ob er schon nicht aufstehen wird, und ihm geben, darum daß er sein Freund ist, so wird er doch umb seiner Ungestümmigkeit willen aufstehen, und ihm geben, so vil er vonnöthen hat. Also sag ich euch: bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Dann der da bittet, der empfahet: und wer suchet, der findet: und wer anklopfet, dem wird aufgethan werden. Wer ist aber unter euch, der seinen Vatter umb ein Brod bittet, solte er ihm wohl einen Stein geben? oder umb einen Fisch, solte er ihm wohl für den Fisch eine Schlang geben? oder wann er umb ein Ey bittet, solte er ihm wohl einen Scorpion reichen? So dann ihr, die ihr böß seyd, gute Gaaben euren Kindern geben könnet: wie vil mehr wird euer Vatter einen guten Geist vom Himmel geben den jenigen, die ihn darum bitten.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS lehret durch zwey Gleichnussen, daß wir durch ein eyfrig beständiges Gebett alles können erhalten (wann das Begehren nicht ist wider unserer Seelen Seeligkeit) und daß sein himmlischer Vatter einen guten Geist vom Himmel den jenigen geben wird, die ihn darumb bitten.

Erkläre mir die erste Gleichnuß von einem, welcher umb Mitternacht zu seinen Freund gehet, und von ihm mit langer Ungestümmigkeit drey Brod zu leyhen begehret, der auch umb diser Ungestümmigkeit willen wird aufstehen, und ihm geben, so vil er vonnöthen hat?

Dardurch unterweiset uns der Göttliche Lehrmeister, daß wir in dem Gebett, und Vertrauen zu GOtt beständig fortfahren, und nicht nachlassen sollen, wann wir schon nicht gleich erhöret werden. Dann wann ein Mensch den andern, ein Freund den andern das jenige gibet, so er begehret, und bedürfftig ist; und zwar offtermal nicht eigentlich darumb, daß er sein Freund ist, sondern, dieweilen er mit Bitten und Anklopfen nicht nachlasset, auch in selben beständig verbleibet: wie vilmehr wird der barmhertzigiste GOTT uns, was wir bedärffen, geben, wann wir beständig in dem Gebett fortfahren; und wiewohlen wir schon etlichmal angeklopfet, dannoch nicht kleinmüthig werden, sondern in dem Bitten, Begehren, Ruffen beständig verharren.

Was bedeuten aber dise Wort: Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden?

Dardurch ermahnet uns Christus mehrmahlen, daß wir embsig, eyfrig, und beständig GOTT bitten sollen: es wird uns auch zugleich angezeiget, wie wir unser beständiges Gebett verrichten sollen: nemlich, bittet mit inbrünstigen Gemüth und Hertzen, suchet mit Christlichen Wercken, klopfet an mit der Beständigkeit: bittet auch durch den wahren Glauben, suchet durch die beständige Hoffnung, klopfet an durch ein eyfrige Liebe.

Erkläre mir die anderte Gleichnuß von dem Sohn, welcher seinen Vatter umb ein Brod, oder umb einem Fisch, oder umb ein Ey bittet.

Durch dises wird abermal zuverstehen gegeben die Krafft deß beständigen Gebetts; dann gleichwie kein irrdischer Vatter so unbarmhertzig, un-

unmenschlich und grausam ist, daß er seinem mit beharrlichen Vertrauen bittenden Kind, für das Brod einen Stein, für den Fisch ein Schlangen, und für das Ey einen Scorpion reichen wird: Also vil weniger wird GOTT der himmlische Vatter uns als seine Kinder verlassen, sondern auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit wird er das jenige verleyhen, was uns nutz ist, wann wir in aller Demuth, und kindlichen Vertrauen mit grossen Fleiß, und beständiger Andacht ihn darum bitten werden.

Was will aber der gebenedeytiste Heyland durch dise Wort lehren: Euer Vatter wird einen guten Geist von dem Himmel geben den jenigen, die ihn darum bitten?

Antwort: Durch den guten Geist werden erstlich verstanden die wahre geistliche übernatürliche Güter, welche uns nothwendig und nutzlich seynd zur Erlangung deß ewigen Lebens. Andertens werden auch dardurch bedeutet die zeitliche Gaaben, so vil sie uns zu den übernatürlichen Zihl und End, und unseren Seelen-Nutzen gereichen: Will also Christus der HERR durch obgedachten Text so vil sagen: Was wir immer rechtmässiger Weiß GOTT bitten, so zu seiner grössern Ehr, und unsern Seelen Seeligkeit ersprießlich ist, dasselbige können wir durch ein andächtig-inbrünstig-und beständiges Gebett von dem himmlischen Vatter erhalten, und überkommen.

Continuation/ oder Fortsetzung der Außlegung von dem heiligen Gebett, und Creutz-Gängen.

Von dem allgemeinen Gebett.

BEy den allgemeinen Gebettern, Andachten, und Umgängen solle ein jeder, welcher nicht rechtmässig verhindert ist, fleissig erscheinen. Die gründliche Ursach dessen ist, alldieweilen wir durch das allgemeine Gebett von unserm allerliebsten GOTT und HErrn zum mehristen erbitten und erhalten können; wie auß der heiligen Schrifft anjetzo wird bewisen werden.

Erstens: als die Moabiter, Ammoniter, und Syrer den Josaphat, König in Juda, mit grosser Kriegs-Macht überzogen, wurde ein allgemeine Fasten, und Gebett angestellet: Josaphat, sambt Juda, und allen Innwohnern zu Jerusalem fielen auf ihr Angesicht nider zur Erden vor dem HErrn, und betteten ihn an: Auf dises sammentliche Fasten und Gebett hat sie der allerhöchste GOTT wunderbarlicher Weiß von ihren Feinden befreyet; wie zu lesen im anderten Buch der Königen Chronick, am zwanzigsten Capitl.

Andertens: nachdem auf die Ermahnung deß Propheten Joels ein allgemeine Buß, Gebett, Fasten, und Bittfahrt, oder Umgang zu dem Tempel angestellet, auch mit grösten Eyfer von der gantzen Gemein verrichtet worden, hat der allgütigiste GOtt ihnen versprochen: Sihe, ich will euch Korn, und Wein, und Oel schicken, und ihr sollet damit zur Fülle ersättiget werden: und ich will euch hinfüro nicht zur Schmach übergeben unter den Heyden, = = und die Tennen werden mit Korn erfüllet seyn, und die Kelter werden von Wein, und Oel überlauffen, und ich will euch die Jahr widerum einbringen, welche die Heuschrecken, und die Kefer, und das Milthau, und die Raupen (oder Graß-Würm) gefressen haben, Joel cap. 2. v. 19. 24. 25.

Drittens: als der heilige Apostel Petrus von dem König Herode in den Kercker geleget worden, hat die gantze Kirchen für ihn gebettet, gemäß deß Göttlichen Texts: Es ward das Gebett zu GOTT von der Kirchen ohne Unterlaß für ihn gehalten, Actor. cap. 12. v. 5. und der Allerhöchste hat dises allgemeine Gebett erhöret; sintemahlen der heilige Petrus durch den Engel GOttes von der Gefängnuß ist erlediget worden.

Vierdtens: hat die grosse Krafft deß allgemeinen Gebetts gar wohl gewust der heilige Apostel Paulus, dannenhero er selbsten die Christglaubige Gemeinde zu Rom umb ihr Gebett inständig ersuchet, und ihnen mit folgenden Worten zugeschriben: Ich bitte euch, liebe Brüder, durch unsern HErrn JESUM Christum, und durch die Lieb deß Heiligen Geistes, daß ihr mir helffet mit eurem Gebett für mich zu GOTT, damit ich von denen Unglaubigen errettet werde, welche im Jüdischen Land seynd, Rom. cap. 15. v. 30. 31. Sihe allda, liebster Christ! wie diser heilige Apostel das allgemeine Gebett seiner Mit-Christen so eyfrig begehret hat, so muß ja selbes dem himmlischen Vatter absonderlich angenehm seyn, durch welches wir ihn erbitten können, daß er von uns das Ubel abwende, und seine Göttliche Barmhertzigkeit erzeige, daß wir also sammentlich bettend zu demselben mit grossen Vertrauen ruffen können: HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit, und gib uns dein Heyl, Psalm 84. v. 8.

Zumahlen auch Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden, unser Gnädigister Lands-Fürst, und Herr Herr, und geistlicher Ober-Hirt ꝛc. ꝛc. Gnädigist verordnet, daß in der Haubt- und Residentz-Stadt Saltzburg alle Tag der heilige Rosenkrantz in der Hoch-Fürstlichen Dom-Kirchen, und in der Hof-Capellen zu Mirabell andächtigist gebettet, wie auch die an denen Sonntägen, und gewissen Festen gewöhnliche Stund-Gebetter fleissigist fortgesetzet, auf dem Land aber an den Sonn- und Feyertägen ebenfalls der heilige Rosenkrantz in der Kirchen mit lauter Stimm eyfrigist gebet-

tet

tet werde; also werden alle untergebene Schäfflein nachtrucklich ermahnet, bey solchen Andachten fleissigist zu erscheinen, damit wir durch das allgemeine, mit reumüthig- und zerknirschten Hertzen außgegossene Gebett den barmherzigisten GOtt erbitten, daß er der Haubt-Stadt Saltzburg, und dem gantzen lieben Vatterland seinen Göttlichen Seegen verleyhen, die liebe Feld-Früchten seegnen, Donner, Hagel, Risel, Schauer, Reiff, Feuers-Brunsten, Wasser-Güssen, ja alles zeitlich- und geistliche Übel, forderist aber die höchst-schädliche Ketzerey gnädigist verhüten, und abwenden wolle. Damit sie aber noch mehrer denen allgemeinen Andachten eyfrig beyzuwohnen beweget werden, will ich zwey denckwürdig- und warhaffte Geschichten beybringen.

Durch die Processiones/ Creutz-Gäng/ und allgemeine Gebetter werden die Geisel, und Straffen GOttes abgewendet.

Als zu Rom unter denen Menschen die Pest grausamist eingerissen, so stellte der uralte heilige Vatter und Pabst Gregorius Magnus ein allgemeines Gebett, und sehr andächtige Procession an, in solcher wurde herumgetragen ein Bildnuß der Unbefleckten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariæ. Als nun das Volck disem allgemeinen Gebett, Procession, und Umgang mit grosser Andacht beygewohnet, so hat man gesehen, daß ein Engel sein gezucktes Rach-Schwerdt eingestecket, zu einen Zeichen, daß der erzörnte GOtt mit der Straff innhalte, und verschone. (a)

Die Spöttler/ und Verachter der allgemeinen Andachten/ und Creutz-Häng werden von GOTT gestraffet.

Die Gemeind deß unterhalb Dinglfing gelegenen Dorffs Mamming, pfleget von etlich hundert Jahren her mit sonderbarer Andacht nach Freysing an denen heiligen Pfingst-Tägen jährlich einen Creutz-Gang, und Wallfahrt anzustellen, ohngeacht Mamming zwey Tag-Reyß von Freysing entlegen ist. Dise Andacht hat folgender massen seine Beständigkeit erhalten. Auf eine Zeit, da die Mamminger mit Creutz und Fahnen ihre gewöhnliche Reyß nacher Freysing verrichten wolten, ersahen sie einen Nachbarn, welcher, weiß nicht auß was Ursach, auf einen Baum hinaufgestigen. Diser, als er von einem Vorbeygehenden befragt wurde, ob er nicht auch mit ihnen wolte nacher Freysing kommen? Hat er geantwortet: Er verlangte nicht einmal einen Fuß zu Freysing zu haben. Aber sihe! er hat dise verächtliche Wort kaum außgeredet, da fallete dessen Fußsohlen, sambt denen Gebeinen durch wunderbarliche Krafft von dem Baum herunter, welche ein mitlauffender Hund ergriffen, und mit dem

(a) Baron. Annal. Eccles. ad Annum 590.

Mammingischen Creutz-Volck biß nacher Freysing gebracht, und hat selbige bey denen Reliquien deß heiligen Burgundischen Königs, und Martyrers Sigismundi, zu jedermänniglich gröster Verwunderung abgeleget: welche Fußsohlen, sambt denen Gebeinen man noch heunt zu Tag zu Freysing an gedachten Orth aufbehaltet, und jederman sehen kan. (a)

Was sagt ihr zu diser warhafft-unlaugbar-vor etlich hundert Jahren geschehenen Wunder-Geschicht, und augenscheinlichen Straff GOttes, ihr uncatholische Spöttler, und Außlacher der Creutz-Gäng, Processionen, und andern Andachten, welche bey uns Catholischen angeordnet und verrichtet werden? Was sagt ihr darzu? Dise Wunder-Geschicht könt ihr nicht laugnen; es überzeuget euch biß auf dise Stund die Weltbekannt-Hochfürstliche Stadt Freysing, ja es beweiset euch klar das gantze Dorff Mamming, daß jener nicht GOTT, sondern dem höllischen Mammon diene, welcher die Andachten, Umgäng, Bittfahrten der Catholischen außhönet, und verspottet.

(a) P. Carolus Meichelbeck in Chron. Frising. fol. 157.

Am hohen Fest der Auffahrt Christi.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am ersten Capitl.

DJe erste Red hab ich zwar gethan, O Theophile, von allem dem, was JESUS anfieng zu thun, und zu lehren, biß auf den Tag, da er ist aufgenommen worden, nachdem er den Apostlen, die er außerwählet hat, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte: denen er auch sich selbst nach seinem Leyden lebendig erzeiget durch vilerhand unfehlbare Zeichen, und offenbarte sich ihnen vierzig Tag lang, und redete mit ihnen von dem Reich GOttes. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, daß sie von Jerusalem nicht weichen solten, sondern warten auf die Verheissung deß Vatters, welche ihr (sprach er) auß meinem Mund gehöret habt: dann Johannes hat zwar mit Wasser getauffet, ihr aber sollet mit dem Heiligen Geist getauffet werden, nicht lang nach disen Tagen. Die nun zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: HErr, wirst du zu diser Zeit das Reich dem Israel widerum aufrichten? Er aber

sprach

sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten: sondern ihr werdet die Krafft deß Heiligen Geists empfahen, der über euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und im gantzen Jüdischen Land, in Samaria, und biß zum End der Erden. Und als er diß gesagt hatte, ward er in ihrem Ansehen aufgehoben, und eine Wolcken nahm ihn auf von ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, da er in Himmel fuhre, sihe, da stunden zween Männer bey ihnen in weissen Kleydern, welche auch sprachen: Ihr Männer auß Galilæa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Diser JESUS, der von euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also widerkommen, wie ihr ihn gesehen habt in Himmel fahren.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

Christus der HErr, nachdem er durch vil Erscheinungen, und unfehlbare Beweißthumen seinen Jüngern genugsam angezeiget, daß er von Todten sey auferstanden; ist er an dem vierzigisten Tag als ein triumphierender Obsiger gantz glorwürdig in den Himmel aufgefahren, welches auch zween Männer, so in weissen Kleydern erschinen, offentlich bezeuget haben.

Was wird uns durch dise Wort zuverstehen gegeben: Er offenbarte sich ihnen vierzig Tag lang, und redete mit ihnen von dem Reich GOttes?

Antwort: Durch das Reich GOttes wird nicht allein verstanden die triumphierende Kirchen in dem Himmel, sondern auch die streitbare Kirchen auf Erden; hat also der von Todten sigreichist auferstandene Heyland Christus JESUS, wann er vor seiner Himmelfahrt denen Jüngern erschinen, mit ihnen nicht allein von der ewigen Glückseeligkeit, und unaußsprechlich-himmlischen Freuden geredet, sondern auch selbe gelehret und unterrichtet, wie sie die Christliche Kirchen anrichten, oder pflantzen, auch zu ihren Wachsthum, oder Fortgang bringen, und außbreiten solten; Er hat mit ihnen geredet von der Verkündigung deß Evangelii, der unverfälschten Glaubens-Lehr, wie auch von denen heiligen Sacramenten, von dem heiligen Meß-Opfer, von der Göttlichen Gnad, von jenen Dingen und Mittlen, welche einem Menschen nothwendig und

nutzlich seynd, damit er in das triumphierliche Reich GOttes, nemlich in das Himmelreich eingehen könne: Ja er hat auch damals seinen Jüngern andere Lehrstuck gegeben, welche, wiewohl sie in der Bibel nicht geschriben seynd, jedannoch die heilige Apostel durch ihre Nachfolger, dise widerum durch andere ihre Nachfolger biß auf uns, gleichsam von Hand zu Hand der Kirchen GOttes übergeben, und mündlich gelehret haben (a), welche ungeschribene Lehrstuck die Apostolische Traditionen genennet werden. Sihe, liebster Christ! das bedeuten obbemeldte Wort: Er redete mit ihnen von dem Reich GOttes.

Wie seynd dise Text außzulegen: Er befahl ihnen, daß sie von Jerusalem nicht weichen solten, sondern warten auf die Verheissung deß Vatters ꝛc. = = Ihr werdet die Krafft deß Heiligen Geistes empfahen ꝛc.?

Antwort: Folgender Weiß: JESUS hat vor seiner Auffahrt denen Jüngern anbefohlen, auß Jerusalem nicht hinweg zu gehen, biß sie alldorten den Heiligen Geist empfangen hätten, auf daß sie durch denselben erleuchtet und gestärcket, zu Jerusalem, und im gantzen Jüdischen Land, in Samaria, und biß zum End der Erden durch ihre Lehr, Wandel, und Wunderwerck seine Zeugen seyn solten, daß er der wahre Messias, und Sohn GOttes seye, welcher auf die Welt kommen, und die menschliche Natur angenommen hat; Sie solten auch bezeugen, was Christus geprediget, gelehret, was für grosse Wunder er gewürcket, und wie er durch seinen unschuldig-schmertzhafftisten Todt das menschliche Geschlecht erlöset, hernach von Todten glorwürdig auferstanden, und in den Himmel aufgefahren seye; Dises alles, und was er sonsten noch anbefohlen, solten sie in der gantzen Welt verkündigen, auf daß die Menschen sich befleissen seine wahre Christliche Lehr anzunehmen, und solcher Gestalten das Reich GOttes, die ewige Seeligkeit erlangen kunten.

Was wird durch dise Wort angezeiget: Er ward in ihrem Ansehen aufgehoben, und eine Wolcken nahm ihn auf von ihren Augen?

Ist so vil geredet: Christus JESUS ist in Gegenwart der Apostlen, und noch viler anderer Glaubigen, auß eigner Krafft, mit Leib und Seel in den Himmel aufgefahren; jedoch aber hat der liebreichiste Heyland nicht also geschwind und behend, wie er kunte, auffahren wollen, sondern allgemach, nach und nach, mit guter Weil, damit die Jünger, und andere Gegenwärtige ihm länger nachsehen, auch in solchem höchsterfreulichen Anblick ihre Augen mehrers ergötzen kunten. Als nun JESUS so weit hinauf gekommen, daß der Jünger Augen auch nicht weiter

(a) Cornel. à Lap. & Tyrin. in Cap. 1. Act.

ter und höher hätten sehen können; alsdann hat ihn eine Wolck umgeben, bedecket, und vor ihren Augen verborgen.

Was ist bey der Himmelfahrt Christi noch sonderbares, schönes, und nutzliches zu erinnern?

Der heilige Evangelist Lucas, welcher die Geschichten der Apostlen, auß welchen die heutige Lection, oder Epistel genommen, beschriben, hat in seinem Evangelio an dem 24. Cap. und 50. 51. Vers folgenden merckwürdigen Umbstand verzeichnet: Er (JESUS) hub seine Händ auf, und seegnete sie. Und es begab sich, indem er sie seegnete, schid er von ihnen, und fuhre hinauf in den Himmel. Hat also der in den Himmel auffahrende Heyland seine Jünger, und andere Gegenwärtige mit aufgehebten Händen geseegnet; und wie die Lehrer darvor halten (a), auch auß dem uralten heiligen Kirchen-Vatter Hieronymo ist abzunehmen (b), so hat er sie in Form eines Creutz geseegnet; welchen Gebrauch, das heilige Creutz zu machen, nachmahlens die heilige Apostel selbsten eingeführet, und angeordnet haben; wie da der uralte heilige Vatter Basilius bezeuget (c). Sihe, liebster Christ! wie uralt der Ursprung deß heiligen Creutzmachens seye.

Was seynd noch für Umständ bey der glorreichen Auffahrt Christi deß HErrn in Obacht zu nehmen?

Allda können wir betrachten, wie dem gen Himmel fahrenden Heyland die Schaaren der Engel entgegen kommen, und dem Uberwinder das frölichiste Sigs-Gesang werden gesungen haben: dann da er gebohren war für die Menschen zu sterben, sammleten sich die Menge der himmlischen Heerschaaren, lobten GOTT ꝛc. Lucæ cap. 2. wie vilmehr wird solches geschehen seyn, da er glorreich und triumphierlich nach vollbrachter menschlicher Erlösung in Himmel ist aufgefahren. Neben den Englischen Schaaren begleiteten auch Christum die liebe Alt-Vätter; wie da anzeiget der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 4. v. 8. Er ist hinauf gefahren in die Höhe, und hat die Gefängnuß gefangen genommen: das ist, er hat mit- oder vilmehr nach sich als in einem Triumph, die ehemals in der Vorhöll gefangene Alt-Vätter in den Himmel eingeführet.

Wie seynd aber folgende Wort zuverstehen: Als sie ihm nachsahen, da er in Himmel fuhre, sihe, da stunden zween Männer bey ihnen in weissen Kleydern ꝛc.?

Antwort, folgender Weiß: Nachdem der triumphierende Heyland in den Himmel war aufgefahren, die Jünger aber noch mit stät- und un-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 24. Lucæ: & Cap. 1. Act. (b) In Isaiæ Cap. 66. (c) Lib. de Spiritu Sancto Cap. 37.

unbewegten Augen hinauf sahen, ja vermeynten, sie kunten vor Verwunderung, Freud und Liebe zu JESU, ihr Angesicht nicht abwenden, alsdann seynd ihnen zween Männer, das ist, zween Engel in angenommener Männlicher Gestalt, und in weissen Kleydern erschinen, welche zu ihnen gesprochen: Ihr Männer auß Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel, nachdem doch JESUS nicht mehr von euch kan gesehen werden? und eben diser JESUS, = = wie ihr ihn gesehen habt in Himmel fahren, wird widerum kommen am Jüngsten Gerichts-Tag, zu richten die Lebendigen und die Todten, und von jedem über sein Thun und Lassen Rechenschafft zubegehren.

An was für einen Tag ist Christus gen Himmel gefahren?

Antwort: Es ist auß heiliger Schrifft gewiß, daß die Himmelfahrt an dem vierzigisten Tag geschehen seye, nachdem Christus der HERR von Todten ist auferstanden; dann also sagt der heilige Lucas in der heuntigen Epistel, oder Lection: Er (JESUS) offenbarte sich ihnen vierzig Tag lang ꝛc. was aber den Tag der Wochen anbelanget, ist die gemeine Lehr, daß er an einem Donnerstag in den Himmel seye aufgefahren, welches auch auß dem allgemeinen Brauch, und Meynung der Kirchen GOttes bestättiget wird, welche jährlich an einem Donnerstag das Fest der Himmelfahrt Christi hochfeyerlich zubegehen pfleget.

An was für einen Orth ist der triumphierende Heyland in Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberg, in Gegenwart seiner Apostlen, und viler anderer Glaubigen; wie er dann auch in die Felsen dises Bergs seine Fußstapfen, gleich als in ein Wachs eingedrucket, zum ewigen Angedencken seiner glorwürdigen Himmelfahrt hinterlassen hat; und gleichwie er sein heiliges Leyden auf dem Oelberg angefangen, und Blut geschwitzet hat; also wolt er ebenfalls auf selben seinem himmlischen Triumph den Anfang machen, und als ein sighaffter Uberwinder der gantzen Welt, der höchst schädlichen Sünd, deß grausamen Todts, der entsetzlichen Höllen, deß leydigen Sathans ꝛc. mit Leib und Seel, in Begleitung viler tausend Englen, und der lieben Alt-Vätter, durch eigne Krafft, gantz glorwürdig in den Himmel auffahren.

Warum ist Christus in den Himmel gefahren?

Antwort, auß folgenden Ursachen: Erstlich zu zeigen, daß sein Reich nicht von diser Welt, sondern ein geistlich-himmlisch-und ewiges Reich seye, Johannis cap. 17. v. 16. cap. 18. v. 36.

Anderrens, damit er uns den Himmel eröffnete, auch alldorten ein Orth bereitete, und wo er als unser Haubt ist, wir als seine Glider auch da-

Dahin kommen, und gelangen möchten, Johannis cap. 14. v. 2. cap. 17. v. 24. vor seiner Auffahrt aber war der Himmel allen Menschen verschlossen.

Drittens, damit er den Tröster, nemlich den Heiligen Geist, mit seinen Gaaben und Gnaden seiner Kirchen sendete, Johannis cap. 16. v. 7.

Vierdtens, alldieweilen es sich gezimete, daß die Menschheit Christi, welche auf Erden sich also gedemüthiget, so grosse Schmertzen, Schmach und Verachtung gelitten, nicht allein von Todten thäte auferstehen, sondern auch auf das höchste in dem Himmel über alle Engel und Menschen erhöhet wurde, und alle Zungen bekennen sollen, daß der HErr JESUS Christus in der Herrlichkeit GOTT deß Vatters ist, sagt der heilige Paulus in der Epistel zu den Philippern cap. 2. v. 11.

Fünfftens endlichen, damit er bey seinem himmlischen Vatter vor uns sündige Menschen fürsprechen, und ein vilvermögender Mittler seye: also lehret der heilige Apostel Paulus in der Epistel zun Hebräern am 9. cap. 24. v. mit disen Worten: JESUS ist eingegangen in den Himmel selbst, auf daß er jetzt vor dem Angesicht GOttes für uns erscheine.

Am hohen Fest der Auffahrt Christi.

Evangelium Marci am 16. Capitl.

IN der Zeit: Da die eilff Jünger zu Tisch sassen, erschine ihnen JESUS, und verwise ihnen ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubet haben, welche ihn hatten gesehen, nachdem er auferstanden war. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da glaubet, und getaufft wird, der wird seelig werden: wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die da glauben, seynd dise: In meinem Namen werden sie Teuffel außtreiben: mit neuen Zungen reden: Schlangen vertreiben: und wann sie etwas Tödtlichs trincken, so wirds ihnen nicht schaden: Auf die Krancke werden sie die Händ legen, und es wird besser mit ihnen werden. Und der HErr JESUS, nachdem er mit ihnen geredt hatte, ward er aufgenommen gen Himmel, und sitzet zu der Rechten GOttes. Sie aber zogen

auß, und predigten allenthalben, und der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS gibt seinen Jüngern einen scharffen Verweiß, daß sie jenen nicht geglaubet haben, welche ihn gesehen hatten, nachdem er von Todten auferstanden war: befilcht ihnen auch in alle Welt hinzugehen, und das Evangelium, oder wahre Christliche Glaubens-Lehr allen Völckern zu predigen, und den heiligen Tauff mitzutheilen; alsdann aber, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ist er in den Himmel aufgefahren, allwo er sitzet zu der Rechten GOttes.

Was will uns Christus der HErr mit disen Worten anzeigen: Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen?

Auß disen eignen Worten unsers Göttlichen Lehrmeisters haben wir sonderbar zwey Lehr-Puncten anzumercken: Der erste bestehet in dem, daß Christus befilcht, allen Völckern das Evangelium zu predigen: dann vorhero hat er die Apostel denen Juden zu predigen außgesändet, nicht aber denen Heyden; wie zu lesen Matthäi cap. 10. v. 5. 6. Disc Zwölff (Apostlen) sande JESUS, und gebott ihnen, sprechend: Gehet nicht auf den Weeg der Heyden, und ziehet nicht hinein in die Städt der Samariter: sondern gehet vilmehr zu den verlohrnen Schaafen deß Hauß Israels; nunmehro aber gibt er seinen Jüngern nicht allein Erlaubnuß, sondern über das einen ernstlichen Befehl, daß sie sein Evangelium und Lehr durch die gantze Welt verkündigen sollen; sintemahlen durch dise allgemeine Wort: Allen Creaturen, der liebreichiste Welt-Heyland bedeuten will, daß die Apostel, und ihre ordentlich-rechtmässige Nachfolger, allen Menschen ohne Unterschid, was immer für Stand sie seyen, denen Juden sowohl als den Heyden, und Unglaubigen ꝛc. den Reichen sowohl als den Armen, den Edlen sowohl als den Unedlen, den Herrn sowohl als den Knechten, den Alten sowohl als den Jungen, den Krancken sowohl als den Gesunden ꝛc. das Evangelium predigen sollen; Gehet hin in die gantze Welt ꝛc. in alle Reich, Länder, Städt ꝛc. ich nehme kein Orth oder Gegend der Welt auß.

Der anderte Lehr-Punct: Auß bemeldten Text kanst du, liebster Christ! leichtlich abnehmen, und mercken den Unterschid zwischen dem wahren und falschen, rechten und unrechten Evangelio; Das wahre und rechte Evangelium muß in der gantzen Welt, und allen Völckern gepredi-

get

get werden: dergleichen allgemeine Verkündigung aber können die Uncatholische von ihrer Lehr nicht beweisen, einfolglich kanst auch du, liebster Leser! nicht vernünfftig schliessen, daß bey ihnen die wahre Evangelische Lehr Christi zu finden seye, sondern must sie nur allein bey uns Catholischen suchen, allwo du es auch gewiß wirst antreffen: zumahlen kein Evangelium weiter kommen ist, als das Catholische, welches durch gantz Asiam, Africam, und Europam geprediget, auch Americam, Peru, Japon, China, das Orientalisch- und Occidentalische Indien durchtrungen hat; Durch das in alle Welt außgebreit-Catholische Evangelium wird erfüllet das Versprechen Christi JESU bey Matthäo cap. 24. v. 14. Es wird das Evangelium deß Reichs in der gantzen Welt allen Völckern zum Zeugnuß geprediget werden: mithin folget für sich selbst, daß das wahre unverfälschte Evangelium in der Catholischen Kirchen gepredigt und verkündiget werde.

Disen anderten Lehr-Puncten besser zuverstehen, solle oben vom 23. Blat an das eilffte Lehrstuck, daß die wahre Kirchen Christi müsse Catholisch, oder allgemein seyn, bedachtsam und fleissig überlesen werden.

Anjetzo bin ich höchst begierig zu wissen, wie doch im heuntigen Evangelio folgende Wort Christi zuverstehen seynd: Wer da glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden:

Disen Evangelischen Text, welchen die emigrirt-Saltzburgerisch-uncatholische Bürg-Bauren falsch- und betrogner Weiß außgeleget, auch vil damit verführt haben, daß sie in ihrem Irrthum verbliben seynd, will ich zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und anderer eyfrigen Christen gründlich erklären.

Erstlich ist zu wissen, daß es nicht genug seye, daß einer nur etliche Glaubens-Articul glaube, sondern es wird erfordert, daß er alles glaube, was GOTT durch seine wahre Kirchen geoffenbaret, und befilchet zu glauben; dann was GOTT geoffenbaret, ist eines so wahr, als das andere, einfolglich ist man schuldig solches alles zu glauben.

Anderrens wird erfordert, daß einer habe einen lebendig- und würckenden Glauben: das ist, Christus befilcht, daß einer das jenige in dem Werck erfülle, was der wahre Glauben außweiset, und lehret: Es ist also der Mensch schuldig den heiligen Tauff zu empfangen, Matthäi cap. 28. v. 19. Johannis cap. 3. v. 5. Es giltet auch in Christo JESU nur allein jener Glauben, welcher NB. durch die Liebe würcket, Galat. cap. 5. v. 6. muß demnach zugleich ein wahrer Christ die Gebott halten, Matthäi cap. 19. v. 17. dann sonsten liebet er nicht seinen GOTT und HErrn, Johannis cap. 14. v. 21. Wegen GOTT ist er ebenfalls verpflichtet

seinen Neben-Menschen aufrecht und Christlich zu lieben, in der ersten Epistel Johannis cap. 3. v. 23. Er ist dannenhero schuldig GOTT als das liebwürdigist-Höchste Gut, von gantzen Hertzen, von gantzer Seel, von gantzem Gemüth über alles zu lieben, seinen Nächsten aber wie sich selbsten, Matthäi cap. 22. v. 37. 39. Wann er gesündiget, muß er über seine Missethaten wahre Buß würcken, Lucæ cap. 13. v. 3. 5. und hinfüro die Sünden meyden, Rom. cap. 6. v. 6. 12. 13. Es ligt ihm über das ob gute Werck zu üben, Jacobi cap. 2. v. 24. Ja er muß alles halten, was Christus befohlen hat, Matthäi cap. 28. v. 20. Er hat aber neben andern auch außtrucklich befohlen die Kirchen anzuhören, und wer die Kirchen nicht anhöret, der soll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden, Matthäi cap. 18. v. 17.

Auß welchen ein jeder, auch der Einfältigiste, leichtlich abnehmen kan, daß diser Text: Wer da glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden, nach dem wahren Verstand Christi JESU, und seiner heiligen Apostlen folgender Weiß außzulegen seye: Wer getaufft ist, und einen lebendig-durch die Liebe würckenden Glauben hat, das ist, wer alles glaubet, was GOTT durch sein wahre Kirchen geoffenbaret, und befilchet zu glauben; wer auch das jenige im Werck erfüllet, was der wahre Glauben lehret, und also mit Göttlicher Hülff die Gebott GOttes, und der Kirchen haltet, das Böse meydet, das Gute würcket, einen frommen Christlichen Lebens-Wandel führet, und in disem Stand sein Leben beschliesset, der wird freylich seelig werden.

Liebster Catholischer Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs! anjetzo erkennest ja, und greiffest gleichsam mit Händen, wie betrogen und falsch deine geweste Nachbarn, die Emigranten disen Text, wer da glaubet, und getaufft wird, der wird seelig werden, außgeleget haben? ja nicht nur allein dise, sondern auch vil andere Schrifft-Stellen haben sie mit dem Schaidberger in falschen Verstand erkläret, und solcher Gestalten vil andere darmit betrogen: laß dir demnach dises ein Witzigung seyn, und gedencke: wer solchen falschen Propheten folget, der wird nicht in den Himmel hinauf, sondern hinab in die Höllen fahren.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort deß HErrn: Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die da glauben, seynd dise ꝛc. = = Sie predigten allenthalben, und der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen:

Auß solchen außtrucklichen Versprechen Christi JESU erhellet allgenscheinlich, daß in der wahren Kirchen GOttes zu Bekräfftigung der all-

unverfälschten Christlichen Lehr übernatürliche Wunder, und Miracul geschehen: alldieweilen aber bey denen Lutheranern, Calvinisten, und andern Uncatholischen NB. gar kein einziges Miracul zur Bestättigung ihrer Glaubens-Lehr geschehen ist, noch auch geschehen wird; so kan ein jeder vernünfftiger Mensch leichtlich den unwidersprechlichen Schluß machen, daß die Lutheraner, Calvinisten, und andere Uncatholische nicht in der wahren Kirchen sich befinden.

Dises besser zuverstehen, lese, was oben vom 31. Blat an von diser Materi gründlich ist erkläret worden.

Warum sagt aber das Evangelium: Er (JESUS) sitzet zu der Rechten GOttes?

Zumahlen mir bekannt, daß dise Wort: Sitzet zu der Rechten GOttes, oder, wie man sonst zu sagen pfleget, zu der rechten Hand GOttes, offt manchen recht wunderlich vorkommen, indem GOTT weder rechte, noch lincke Hand hat; will ich dannenhero selbe denen gemeinen Leuthen zu lieb, klar und gründlich erklären.

Es ist erstlich zu wissen, daß einige Ketzer, Anthropomorphiten genannt, umb das Jahr Christi 390. gelehret, daß GOTT einen Leib habe, einfolglich auch Christus warhafftig zu einer rechten leiblichen Hand GOttes seines himmlischen Vatters sitze; dises aber ist ein grosser Irrthum und Ketzerey, welche von der wahren Kirchen GOttes verdammt, und verworffen worden; dann GOTT hat weder rechte, noch lincke Hand, weilen er ein purer Geist ist: Er hat über das weder rechte, noch lincke Seithen, weilen er ist unermeßlich, und alles erfüllet, auch überall gegenwärtig ist; so müssen demnach dise Wort: Sitzet zu der Rechten GOttes, oder wie andere melden, sitzet zu der rechten Hand GOttes, nicht leiblich und glat nach unserer Weiß und Art, sondern in einem höhern und geistlichen Verstand außgelegt werden. Dannenhero mercke weiter

Andertens, zur Rechten sitzen, oder zur rechten Hand GOttes sitzen, heist allda so vil, als das fürnehmste Orth, und die gröste Ehr oder Würdigkeit haben, auch alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden besitzen.

Auß disen, was anjetzo angemercket worden, kanst du, Christlicher Leser! leichtlich fassen, daß abgedachter Text deß Evangelii, sitzet zu der Rechten GOttes, folgender Massen außzulegen seye: wiewohlen Christus seiner Göttlichen Natur nach, gleichen Gewalt, Glory, Majestät und Herrlichkeit mit seinem himmlischen Vatter hat, eben darum, daß er von Ewigkeit her ein unzertheilt-Göttliche Natur mit dem Vatter hat;

so ist doch über das zu wissen, daß Christus auch als Mensch in dem Himmel das erste Orth, die höchste Glory, die allerhöchste Würde, den allerhöchsten Gewalt nicht allein über alle Menschen, sondern auch über alle neun Chör der Englen, über die Cherubim und Seraphim besitze, und daß er aller deren HErr, und Gebieter seye. Dise wahre Außlegung gibt der heilige Apostel Paulus selbsten an die Hand in der Epistel zu den Ephesern am 1. Capitl, und 19. 20. 21. 22. Vers: Wir glauben nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewürcket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket, und ihn zu seiner Rechten gesetzet hat in den Himmlischen, über alle Fürstenthum, und Gewalt, und Krafft, und Herrschafft, und über alle Namen, so genennet werden, nicht allein in diser Welt, sondern auch in der zukünfftigen: Er hat auch alle Ding seinen Füssen unterworffen. Mithin heisset sitzen zu der Rechten GOttes, oder wie man sonsten zu reden pfleget, zu der rechten Hand GOttes, eben sobil, als daß Christus auch als Mensch die höchste Würde und Gewalt über alle Geschöpf Himmels und der Erden habe; ja er wurde auch solche Würdigkeit und Gewalt besitzen, wann schon noch tausenderley Himel und Erden, sie möchten unvergleichlich mehr schöner seyn, als die gegenwärtige, erschaffen wurde. In disem Verstand ist auch außzulegen der sechste Articul in dem Apostolischen Glauben: Aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zu der Rechten GOttes deß Allmächtigen Vatters: oder wie man sonst zu betten pfleget: Sitzet zu der rechten Hand GOttes deß Allmächtigten Vatters.

Warum wird an dem heuntigen Fest die Oster-Kertzen außgelöschet, so bald das Evangelium, welches von der Himmelfahrt Christi handlet, unter dem Ambt gesungen worden?

Das geschicht zur Gedächtnuß, daß Christus JESUS, der durch die Oster-Kertz bedeutet wird, anheunt, als dem vierzigisten Tag nach seiner Auferstehung, von seinen Jüngern geschiden, und in Himmel aufgefahren seye.

Was für ein schöne, und nutzliche Lebens- und Sitten-Lehr sollen und können wir auß der glorreichen Himmelfahrt Christi herauß nehmen?

Antwort: JESUS unser triumphirender Heyland, der anheunt mit dem Leib gen Himmel aufgefahren, will, daß wir alle dem Gemüth und Hertzen nach, gleichfalls dahin auffahren sollen, nach dem Außspruch deß heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (a): Lasset uns anjetzo mit Chri-

(a) Serm. 2. de Ascens. Domini, qui est 175. de Temp.

Christo dem Hertzen nach auffahren, damit, wann der verheissene (oder Jüngste) Tag kommet, wir auch (nach der allgemeinen Auferstehung) mit dem Leib nachfolgen. Und zwar erstlich können wir stündlich, ja augenblicklich gen Himmel fahren mit unserem Gebett: dann was ist das heilige Gebett anderst, als eine Erhebung und Auffsteigung deß Gemüths und Hertzens zu unserem GOTT in den Himmel: wer recht und warhafft bettet, der fahret, in sittlichen Verstand zu reden, in das himmlische Vatterland.

Andertens, sollen und können wir geistlicher Weiß in Himmel fahren, wann wir mit unserm Gemüth und Gedancken, mit unserm Sinn und Hertzen uns von dem Zeitlich- und Irrdischen abziehen, mit unsern Thun und Lassen hinauf nach dem Himmlischen trachten; wie uns eyfrigist alle Tag nicht nur der Priester, sondern auch der heilige Apostel Paulus ermahnet: der Priester zwar bey der Præfation deß heiligen Meß-Opfers, unter welchen er vor dem Sanctus mit folgenden Worten uns zuruffet: Sursum Corda: das ist, über sich (in den Himmel) mit den Hertzen; der heilige Paulus aber in der Epistel zu den Colossern cap. 3. v. 1. 2. auf dise Weiß: Seyt ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes: seyet dessen gesinnet, was droben ist, nicht dessen, was auf Erden ist. Und widerum in der Epistel zu den Philippern cap. 3. v. 10. Unser Wandel ist in dem Himmel; Dannenhero, so offt wir unsere Augen gen Himmel erheben, sollen wir mit gedachten heiligen Paulo seuffzen, und sprechen: Ich hab ein Verlangen aufgelöst zuwerden, und mit Christo zuseyn, Philipp. cap. 1. v. 23. Dise hertzliche Begierd, und wahren Eyfer zu erlangen, wollen wir den allgütigen GOTT andächtigist, und inbrünstigist mit unser heiligen Mutter der Christ-Catholischen Kirchen bitten, welche anheunt in der heiligen Meß, und geistlichen Tag-Zeiten also bettet:

Gebett.

Allmächtiger GOTT, wir bitten dich, verleyhe uns, daß, die wir glauben, daß heuntiges Tags dein Eingebohrner Sohn, unser Erlöser, gen Himmel aufgefahren seye, auch wir mit dem Gemüth in dem himmlischen Weesen wohnen. Durch denselbigen unsern HErrn JESUM Christum, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit deß Heiligen Geistes, wahrer GOtt, durch alle ewige Zeiten, Amen.

Am

Am sechsten Sonntag nach Ostern,
Exaudi genannt.
1. Epistel St. Petri am 4. Capitl.

ALerliebste: Seyd fürsichtig, und wachet in dem Gebett. Vor allen Dingen aber habt untereinander ein stäte Lieb: dann die Lieb bedecket die Menge der Sünden. Seyd Gast-frey, und beherberget einander ohne Murren: und dienet einander, ein jeglicher mit der Gnad, die er empfangen hat, als die gute Außtheiler der mannigfältigen Gnad GOttes. So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort: So jemand ein Ambt hat, daß ers thue, als auß dem Vermögen, so GOTT darreichet: auf daß GOTT in allen Dingen gepryfen werde durch JESUM Christum unsern HErrn.

Außlegung.
Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus ermahnet die Christglaubige zur Wachtbarkeit, und fleissigen Gebett, zur Lieb und Freygebigkeit, wie auch zu dem Eyfer, die Ehr GOttes, und das Seelen-Heyl zubefördern.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Seyd fürsichtig, und wachet ꝛc.?

Dardurch ermahnet uns der heilige Petrus, daß wir in all unsern Thun und Lassen durch die gantze Zeit unseres Lebens solten fürsichtig, wachtbar, und bereit seyn, damit wir nicht von dem Fleisch, Teuffel, von der Welt, und andern Seelen-Feinden überwunden, auch nicht unbereiter in Stand der Ungnad, und Zorn GOttes von dem Todt unversehens überfallen werden; wie uns dessen der Göttliche Lehrmeister selbsten warnet, Matthäi cap. 24. v. 42. Wachet, dann ihr wisset nicht, zu welcher Stund euer Herr kommen wird. Dise Ermahnung widerholet Christus der HErr mit ernstlichen Worten, Marci cap. 13. v. 35. 36. 37. Darum wachet (dann ihr wisset nicht, wann der Herr deß Hauß kommt, ob er am Abend kommet, oder zu Mitternacht, oder umb die Zeit, wann der Hahn krähet, oder deß Morgens: das ist, ihr wisset nicht, zu was für einer Zeit euch GOTT der HErr durch den Todt zu dem Gericht abforderet) auf daß er euch nicht schlaffend (das ist, nicht unbereit,

reit, und in einem gottlosen Stand) finde, wann er unversehens kommen wird. Was ich euch aber sage, das sage ich allen: wachet. Liebste Christen! wer Ohren hat zu hören, der höre, Lucæ cap. 8. v. 8. und vergesse niemahlen, sondern betrachte stäts obgedachte Ermahnungen unsers allerliebsten Heylands Christi JESU.

Warum spricht der heilige Petrus: Wachet in dem Gebett?

Dardurch tröstet uns diser heilige Apostel, daß wir in unsern Versuchungen, Gefahren, und Müheseeligkeiten dises Lebens nicht verzagen, oder kleinmüthig werden, sondern mit reumüthigen Hertzen, und wahren Vertrauen fleissig und beständig zu GOTT betten sollen; sintemahlen das heilige Gebett, wann es hat jene Eigenschafften, von welchen oben am 478. biß 480. Blat gemeldet worden, ein kräfftiges Mittl ist wider alle Kleinmüthigkeit, Anstöß, Gefahren, Widerwärtigkeiten, und Versuchungen: Der heilige Petrus, welcher uns in diser Epistel zu dem Gebett aufmunteret, hat wohl gewust, daß sein Göttlicher Lehrmeister selbsten ihn auf den Oelberg ermahnet zu betten, damit er nicht der Versuchung unterlige; wie zu lesen Matthäi cap. 26. v. 40. 41. Er (JEsus) kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlaffend, und sprach zu Petro: Habt ihr dann nicht eine Stund mit mir wachen können? Wachet und bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Hätte Petrus eyfrig, inbrünstig, mit kindlichen Vertrauen, aber auch zugleich beständig zu GOTT gebettet, wäre er von der Versuchung nicht überwunden worden.

Dannenhero, liebster Christen-Mensch! verzage nicht in deinen schwären Anligen, Betrangnussen ꝛc. lasse dich nicht von einer unordentlichen Traurigkeit einnehmen, sondern mit zerknirschten Hertzen, und recht kindlichen Vertrauen giesse dein Gebett in aller Demuth zu GOTT auß, gemäß der Ermahnung deß heiligen Apostels Jacobi cap. 5. v. 13. Ist jemand traurig unter euch, der bette: Folge also nach dem herzlichen Exempel und Beyspil Christi JESU, welcher eben alsdann, da er auf dem Oelberg biß in Todt betrübt war, auf seine Knye ist niedergefallen, inständigist zu seinem himmlischen Vatter bettend; wie da bezeugen die heilige Evangelisten: Er fiel nider auf sein Angesicht, bettete ꝛc. sagt Matthäus cap. 26. v. 39. Er fiel auf die Erd, und bettete ꝛc. spricht Marcus cap. 14. v. 35. uns zu einer nutzlichen Unterweisung, daß wir ebenfalls in unserer Betrübnuß, Anligen ꝛc. zu dem allgütigen GOtt durch das heilige Gebett mit wahren, beständigen Vertrauen fliehen sollen, als welcher uns niemahlen verlassen, sondern, sofern er unsere Trangsalen nicht hinweg nimmet, jedannoch selbe also anordnen wird, wie er vorsihet, daß es zum Heyl unserer Seel am nutzlichisten seyn werde.

Was haben wir zubetrachten bey disen Worten: Vor allen Dingen habt untereinander ein stäte Liebe?

Antwort: Sie erinnern uns, daß wir Menschen aufrichtig, von Hertzen, stäts, und beständig einander lieben, alles Gutes einer dem andern erweisen sollen, wann wir anderst wahre Christen zuseyn begehren; wie solches Christus selbsten außtrucklich lehret, Johannis cap. 13. v. 35. Darbey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Liebe untereinander haben werdet.

NB. Von der Lieb deß Nächstens wird in Außlegung deß Evangelii an dem zwölfften Sonntag nach Pfingsten gehandlet werden.

Wie ist aber folgender Text außzulegen: Seyd Gast-frey, und beherberget einander ohne Murren?

Solchen recht zuverstehen, ist anzumercken, daß der heilige Apostel Petrus denen Christglaubigen zugeschriben, daß sie andere Christen, insonderheit aber jene, welche wegen dem Evangelium, und wahren Glauben, wie auch wegen der grossen Verfolgung der Unglaubigen offtermals hin und her zu reysen, und ihre Wohnung zuverändern gezwungen waren, ohne Murren, das ist, gern, freywillig, und mit Freuden auß Liebe GOttes, und deß Nächstens in die Herberg aufnehmen, auch ihnen alle Christliche Liebe erweisen sollen. Diser Lehr ist fleissig nachkommen die heilig-Römische Jungfrau Praxedis (a): Dann als Marcus Antoninus, der Kayser, die Christen verfolgte, unterhielte sie dieselbige mit ihren Gütern, und Erweisung aller Christlichen Liebe. Etwelche beherbergte sie daheim in ihrem Hauß: etwelche ermahnete sie zur Beständigkeit deß Glaubens: anderer Cörper thäte sie begraben: denen, welche im Kercker, und Gefängnuß verschlossen waren, halff sie nach ihren Vermögen. Mit wenigen: wie sie immer denen betrangten Christen zu Hauß, oder anderstwo könte mit ihren Mittlen, Gütern, Vermahnung ꝛc. beyspringen, hat sie solches in dem Werck mit grösten Freuden erwisen; wie sie dann auch zur Belohnung ihrer andächtigen Wercken, in den Himmel beruffen worden den 21. Tag deß Heumonats, oder Julii, umb das Jahr Christi 164. (b)

Wir aber haben auß disem zu lehrnen, daß wir ebenmässig unseren Neben-Menschen, sonderbar aber denen wegen dem wahren Glauben betrangten Christen, wie auch ihren hinterlaßnen Wittwen, Kindern, Waißlen ꝛc. möglichister Weiß mit Rath und That, mit Mittlen, und Darreichung eines Allmo ens ꝛc. zu helffen, verpflichtet seynd. O was für grosse Verantwortung haben jene vor dem strengen Göttlichen Richter abzulegen, welche dißfalls könten helffen, und dannoch solches unterlassen!

Wes-

(a) Brev. Rom. 21. Julii. (b) Petrus Ribadineira in Flore Sanctorum 21. Julii.

Wessentwegen sagt der heilige Petrus: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gnad, die er empfangen hat ꝛc.?

Durch diſe Wort deutet er an, daß wir die Gaaben und Gnaden, so wir von GOTT empfangen, nicht allein zu unsern eignen, sondern auch unsers Neben-Menschen Nutzen anwenden, und nicht allein unser, sondern ebenfalls unsers Nächstens Seelen-Heyl suchen, und befördern sollen. Wann wir diſes fleissig vollbringen, werden wir, nach Ermahnung deß heiligen Petri, einander mit der Gnad dienen.

Was bedeuten diſe Wort: So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort?

Ist so vil geredet: Wer von GOTT verordnet ist, und die Gnad hat zu lehren, zu predigen, die Schrifft recht außzulegen ꝛc. der lehre und predige nicht nach eigner Außlegung, wie es ihm in Kopf kommet, sondern er verkündige das wahre unverfälschte Wort GOttes, wie es Christus JESUS, und die Apostlen geprediget, und die wahre Kirchen GOttes, welche der Heilige Geist lehret alle Warheit, Johannis cap. 16. v. 13. uns vortragt, und erkläret.

Warum gibt der heilige Apostel Petrus folgende Ermahnung: So jemand ein Ambt hat, daß ers thue, als auß dem Vermögen, so GOTT darreichet?

Er will so vil sagen: Welchem in der Kirchen GOttes ein geistliches Ambt ist anvertrauet, zum Exempel, daß er außtheile die heilige Sacramenten, oder einen andern geistlichen Dienst verrichte, der thue solches willig und gern auß Liebe GOttes, und deß Nächsten, ohne Ansehung der Personen, ob diſe sey arm oder reich, edl oder unedl ꝛc. Er verrichte auch solches hertzhafft, mit Uberwindung aller vorfallenden Beschwärnussen, wohlwissend, daß er sey ein Diener GOttes, welcher ihm auch das Vermögen, und sonderbare Gnad wird verleyhen, damit er seinen Dienst, und geistliches Ambt recht und wohl verrichten könne.

Wie ist aber der Beschluß in der heuntigen Epistel zuverstehen: Auf daß GOTT in allen Dingen gepryſen werde durch JEſum Christum unſern HErrn?

Der heilige Petrus gibt hiermit ein ernstliche Ermahnung, daß ein wahrer, eyfriger, und rechtschaffener Diener GOttes nicht sein eignes Lob und Nutzen, sondern nur das Seelen-Heyl der Menschen suchen solle zu gröſſerer Ehr GOttes, auf daß GOTT in allen gelobt, gebenedeyt, und gepryſen werde durch JESUM Christum, wegen deſſen heiligen Leyden, und unendlichen Verdiensten uns alle Gaaben und Gnaden gnädiglich verlyhen, und mitgetheilet werden.

Was für nutzliche Sitten- und Lebens-Lehren können wir auß der heuntigen Epistel herauß nehmen?

Antwort, sonderbar zwey: Erstlich, daß wir allzeit fürsichtig und wachtbar seyn sollen, damit wir nicht in Stand der Ungnad, und Zorn Gottes unversehens von dem Todt überfallen werden, wie dises vilen tausend Menschen widerfahren, welche nunmehro mit jenem boßhafft- und faulen Knecht Matthäi cap. 25. v. 26. in der äusserſten höllischen Finsternuß v. 30. in alle Ewigkeit ihre grosse Nachlässigkeit bedauren und beklagen. Du, liebster Christ! werde mit frembden Schaden witzig.

Die anderte Sitten-Lehr bestehet in disem, daß ein rechtschaffener Christ in allen seinen Thun und Lassen haubtsächlich dahin zihle, daß selbes zur grösserer Ehr GOttes, und zu seiner, wie auch anderer Seelen Nutzen am besten gereiche. O wie glückseelig anjetzo hier auf Erden, und noch glückseeliger dermahleinstens in dem Himmelreich wird jener Mensch seyn, welcher mit Göttlicher Beyhülff disen zwey Lehr-Puncten Zeit seines Lebens nachzukommen möglichisten Fleiß anwendet, dann seelig ist derselbige Knecht, den sein HErr (GOTT) wann er kommt (und ihn durch den Todt abforderet) findet also thun, Matthäi cap. 24. v. 46.

Am sechsten Sonntag nach Ostern,

Exaudi genannt.

Evangelium Johannis am 15. und 16. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wann der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde von dem Vatter, den Geist der Warheit, der von dem Vatter außgehet, derselbig wird von mir Zeugnuß geben: und ihr werdet auch Zeugnuß geben, dann ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Dise Ding hab ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgeret: Sie werden euch von den Schulen außschliessen: aber es kommt die Stund, daß ein jeglicher, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOTT einen Dienst daran. Und das werden sie euch darum thun, dieweil sie weder meinen Vatter, noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredet, auf daß, wann die Stund kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt hab.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS verspricht seinen Jüngern, daß er ihnen den Heiligen Geist senden werde: saget ihnen auch vor künfftige Verfolgung und Trübsalen, mit beygesetzter Erinnerung, sie sollen zur Zeit der Verfolgung an seine Wort fleissigist gedencken, daß er ihnen alles zuvor weißgesagt habe.

Warum spricht Christus der HErr zu seinen Jüngern: Der Geist der Warheit, der von dem Vatter außgehet, derselbig wird von mir Zeugnuß geben?

Der gebenedeytiste Heyland will dardurch so vil sagen: Wiewohlen er denen Juden durch seine Lehr, heiligen Lebens-Wandel, grosse Wunder, und übernatürliche Miracul augenscheinlich erwisen, daß er der wahre Sohn GOttes, und versprochene Heyland seye, so wird jedannoch dises noch mehrers in der Welt nach der Sendung deß Heiligen Geistes offenbar, und verkündiget werden.

Wie, und wann hat GOTT der Heilige Geist von Christo Zeugnuß gegeben?

Erstlich, hat er als ein Geist der Warheit von JESU dem Sohn GOttes Zeugnuß gegeben, da er am heiligen Pfingst-Sonntag mit einem gewaltigen Schall vom Himmel als eines starcken Winds ankommen, auf jeden der Jünger in Gestalt feuriger Zungen sich gesetzet, und selbe mit solcher Völle der Weißheit und Starckmüthigkeit angefüllet hat, daß sie sich so gleich auß dem Hauß begeben, mit unterschidlichen Sprachen geredet ꝛc. und Christum den wahren Sohn GOttes, als den wahren Welt-Heyland, der grossen Menge deß vor Wunder herbey gelauffenen Volcks ohne allen Schröcken verkündiget haben.

Anderrens, hat der Heilige Geist Zeugnuß gegeben durch das in der gantzen Welt verkündigte Evangelium und Lehr Christi, durch die unerhörte Wunder-Zeichen, so er zu deroselben Bestättigung durch die Apostlen, und andere Glaubige gewürcket, wie auch durch die innerliche Erleuchtungen der Menschen, welchen er häuffige Gnaden mit grosser Würckung mitgetheilet hat, daß nicht allein sehr vil auß den Juden, sondern auch vil tausend, ja unzahlbare Heyden auß allen Völckern Christum, als den wahren Sohn GOttes, und Welt-Heyland erkennet, seine Lehr angenommen, und sich zu der wahren von ihm gestifften Kirchen begeben haben. Daß solches alles nach Ankunfft und Sendung deß Heiligen Geistes geschehen, ist außtrucklich in Göttlich-heiliger Schrifft, in den Geschichten der Apostlen cap. 2. 5. und vilen andern Capitlen mehr zu lesen.

Wie seynd aber folgende Wort zuverstehen: Dise Ding hab ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgeret?

Christus der HErr hatte seinen Jüngern vorgesagt, daß sie vil Verfolgungen und Trangsalen werden außstehen müssen; Dieweil ihr nicht seyd von der Welt, spricht er zu ihnen, Johannis cap. 15. v. 19. 20. sondern ich hab euch von der Welt außerwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an meine Wort, die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser, dann sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen. Will also der liebreichiste Heyland durch bemeldte Wort deß heutigen Evangelii: Dise Ding hab ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgeret, die Jünger folgender Weiß trösten und stärcken: Dises, was ich hab gemeldet von denen Verfolgungen der Juden, der Welt, wie auch von der Sendung deß Heiligen Geistes, daß er euch lehren, trösten und stärcken, auch meine Lehr mit mehrern Wunder-Zeichen bestättigen werde ꝛc. hab ich darum gesagt, daß ihr nicht geärgert, das ist, nicht unmässig betrübt, kleinmüthig, oder gar wanckelmüthig und zweiffelhafft im Glauben werdet, wann ihr solche Verfolgung werdet sehen über euch kommen, sondern damit ihr euch tröstet und aufmunteret, in Erinnerung und Bedenckung, daß ihr werdet von dem Heiligen Geist Hülff und Beystand haben.

Wessentwegen sagt abermahlen JESUS: Sie werden euch von den Schulen außschliessen: aber es kommt die Stund, daß ein jeglicher, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOTT einen Dienst daran?

Durch dise Reden erinneret er seine Jünger, daß die Juden sie erstlich von den Schulen außschliessen, das ist, von ihrer Versammlung, Gebett, und Gemeinschafft außschaffen, und absöndern werden; wie sie dann den Blindgebohrnen, nachdem er ist sehend worden, und den HErrn bekennet, hinauß gestossen haben, Johannis cap. 9. Uber das werden sowohl die Juden, als Heyden trachten so gar die Jünger deß HErrn zu tödten, auch darbey ihnen abentheuerlich einbilden, sie thäten hierdurch GOTT ein sonders Wolgefallen, Dienst, und angenehmes Werck verrichten.

Nun möchte ich wohl wissen, ob die Juden und Heyden wegen Verfolgung der Apostlen, und anderen Glaubigen, vor GOTT nicht entschuldiget gewesen, weilen sie unwissend waren, und vermeynet haben, sie thun GOTT einen Dienst daran?

Antwort: Dise Unwissenheit und abentheuerische Meynung ware sehr tadelhafft, und straffmässig, indem sie auß den augenscheinlichen

Be-

Beweißthumen, grossen Wunderthaten der Apostlen, und andern Glaubigen, sonderbar aber auß innerlicher Erleuchtung GOtt deß Heiligen Geistes, ihre grobe Unwissenheit leichtlich hätten erkennen, und ablegen können; dannenhero waren sie vor GOTT nicht entschuldiget.

Was haben wir auß disem sonderbar zu lehrnen?

Folgendes höchst nothwendig- und nutzliches Lehrstuck, daß nemlich die freywillige Unwissenheit den Menschen von der Sünd nicht entschuldige: Zum Exempel: wann einer nicht zur Predig, und Christlichen Lehr gehen will, oder sich nicht unterweisen lasset in geistlichen Sachen, und darum jene Stuck nicht weiß, so ihm zur Seeligkeit nothwendig seynd, diser begehet ein schwäre Sünd. Zubeförchten ist es, daß vil wegen solcher Unwissenheit verdammet werden. Mercket dises ihr Eltern, Hauß-Vätter ꝛc. und gebet wegen disen Puncten fleissig Achtung auf eure Kinder, Ehehalten, Untergebene ꝛc. sonst macht ihr euch frembder Sünden, und anderer ewigen Untergangs theilhafftig. Widerum: wann einer mit Fleiß keine Catholische Prediger, oder Missionarios will anhören, keinen Catholischen Discurs vernehmen, damit er von disem wahren allein seeligmachenden Glauben nicht vil, oder gar nichts wisse, wie es leyder vil auß den Emigranten gemacht, welche vorgeben: Es kan schon seyn, daß es wahr seye, was die Catholische ihnen sagen, allein sie seyen vil zu einfältig, sie verstehens nicht, man soll sie mit Frid lassen ꝛc. dises ist ein freywillig-höchst straffmässige Unwissenheit, welche sie vor GOTT nicht entschuldiget, sondern dardurch die ewige Straff zugewarten haben, wann sie nicht ihren Irrthum verlassen, und wahre Buß würcken.

Liebster Christen-Mensch! mercke wohl folgendes Lehrstuck: Wann du kanst, und sollest wissen, was dein Schuldigkeit seye, was dein Christlicher Beruff, Ambt, Pflicht, und Stand erfordere, was dir zu thun oblige; wann du kanst, und sollest wissen, was Sünd seye, was du ohne Beleydigung GOttes nicht thun könnest; und jedannoch auß Nachlässigkeit unterlasseſt die Warheit zu erkennen, alsdann ist dise freywillige Unwissenheit straffmässig, und eine Sünd, auch nach Beschaffenheit deiner Nachlässigkeit, und der Sach oder Materi, eine grosse oder kleine Sünd. O was vor schwäre Rechenschafft wird mancher Mensch wegen seiner freywilligen Unwissenheit, und Nachlässigkeit vor dem strengen Göttlichen Richter ablegen müssen! Vernimme hierzu, was der Königliche Prophet David an dem 35. Psalm, 2. und 4. v. klaget: Der Gottlose hat bey ihm selbst gesagt, daß er sündigen wolle: es ist keine Gotts-Forcht vor seinen Augen, = = er hat nicht verstehen (oder wissen) wollen, daß er Guts thäte; Dannenhero thut er auch wegen sei-

ner Nachlässigkeit, und freywilliger Unwissenheit GOTT das höchst- und liebwürdigiste Gut beleydigen.

Auß was Ursach hat Christus der HErr zu seinen Jüngern gesprochen:

Solches hab ich zu euch geredet, auf daß, wann die Stund kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt hab?

Antwort: Er hat ihnen vil Creutz und Leyden, Verfolgungen ꝛc. vorgesaget, hat sie aber zugleich getröstet, und aufgemunteret, daß sie sich deßwegen nicht sollen schröcken lassen: alldieweilen er als ein allwissender GOtt ihnen alles vorhero weißgesaget, und zu ihren Nutzen zulasset, auch mit seiner Hülff und Gnad allzeit werd beystehen, auf daß sie also seiner Allwissenheit, Versprechens und Hülffleistung ingedenck, auf seine Göttliche Vorsichtigkeit, Hülff und Beystand ein festes Vertrauen setzen, alle Verfolgung, Marter, und Widerwärtigkeiten starckmüthig übertragen, und mit Freuden außstehen. Auf dises Göttliche Versprechen, Hülff und Beystand sollen auch wir in unsern Creutz und Leyden hoffen, und niemal verzagen.

Alldieweilen an dem heuntigen Sonntag unser heilige Mutter, die Christ-Catholische Kirchen, ihre Christglaubige ermahnet, daß sie sich zu dem herankommend-heiligen Pfingst-Fest andächtigist bereiten sollen; zu disen Zihl und End auch anheunt das Evangelium von der Sendung, und Ankunfft deß Heiligen Geistes ablesen lasset, nemlich: Wann der Tröster (GOtt der Heilige Geist) kommen wird ꝛc. so will ich den eyfrigen Christen zu lieb in geliebter Kürtze etlich nutzliche Lehr-Puncten erklären, und handlen

Von der Vorbereitung zu dem herannahenden heiligen Pfingst-Fest.

ERstens soll man, so vil es seyn kan, das Hertz von disem Welt-Getümmel, von den überflüssig-zeitlichen Sorgen abwenden, das Gemüth versammlen, in sich selbsten gehen, und betrachten, zu was Zihl und End wir erschaffen? was für einen Lebens-Wandel wir bißhero geführet? ob wir GOTT fleissig gedienet? ob wir mit einem solchen Leben uns trauen seelig zuwerden ꝛc.? Wir müssen auch unser Gemüth durch inbrünstige Begierden zu GOTT dem Heiligen Geist erheben, ihne in tieffister Demuth bitten, damit wir seiner Gnaden theilhafftig werden, und solcher Gestalten ein neues frommes Leben nach dem Geist anfangen, und vollenden können; wie uns ermahnet der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap. 5. v. 16. Ich sage aber: wandlet in dem Geist.

An-

Andertens soll man alle Feindschafft und Rachgierigkeit aufheben, seinem Nächsten alles verzeyhen, und sich mit ihme versöhnen; dann der Heilige Geist ist nicht ein GOtt der Uneinigkeit, sondern deß Friedens, 1. Corinth. cap. 14. v. 33. Wann ihr den Menschen nicht verzeyhet, sagt JEsus Matthäi cap. 6. v. 15. so wird euch euer Vatter eure Sünden auch nicht verzeyhen: einfolglich thut auch GOtt der Heilige Geist bey einem rachgierig-feindseeligen Menschen, welcher seinem Nächsten nicht von Hertzen verzeyhet, ihn nicht aufrecht und Christlich liebet, seine Wohnung nicht nehmen.

Drittens sollen wir auch die Werck der Barmhertzigkeit üben, und gegen unsern Nächsten barmhertzig seyn: dann vom Cornelio dem Haubtmann meldet die heilige Schrifft in den Geschichten der Apostlen cap. 10. v. 4. daß sein Gebett und Allmosen zu GOTT hinauf gestigen seye: dannenhero ermahnet uns Christus selbsten Lucæ cap. 6. v. 36. Seyd barmhertzig, wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Und widerum verspricht er Matthäi cap. 5. v. 7. Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. GOtt der Heilige Geist, als die unendlich-ewige Liebe und Güte, liebet die liebreich- und barmhertzige Menschen.

Vierdtens soll man fleissigist, und beständig dem heiligen Gebett obligen; sintemahlen die übergebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes MARIA, die heilige Apostlen, wie auch andere Glaubige sich durch das heilige, allgemeine, und beharrliche Gebett zu der Ankunfft GOtt deß Heiligen Geistes bereitet haben, damit sie von ihm an dem Pfingst-Fest mit seinen himmlischen Gaaben und Gnaden erfüllet wurden; wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen cap. 1. v. 14. Dise alle (nemlich die Apostlen) beharreten einmüthiglich in dem Gebett, mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JESU, und seinen Brüdern.

Fünfftens, damit unser Gebett GOtt dem Heiligen Geist desto angenehmer seye, müssen wir uns absonderlich der Demuth befleissen; also erinneret uns der heilige Apostel Petrus in der ersten Epistel cap. 5. v. 5. und der heilige Apostel Jacobus cap. 4. v. 6. GOTT widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnad.

Sechstens müssen wir durch eine reumüthige Beicht das Gewissen reinigen, die Gelegenheit der Sünden meyden, und uns befleissen hinfüro ein frommes, GOttsförchtiges Leben zu führen; dann sofern wir über unsere Sünden wahre Buß würcken, und also ein reines Hertz haben, so können wir in tieffister Demuth, und recht kindlichen Vertrauen umb die Ankunfft deß Heiligen Geistes bitten und betten: Wende dein

Angesicht ab von meinen Sünden, und tilge auß alle meine Missethaten. Erschaffe in mir ein reines Hertz, O GOTT! und erneuere in mir einen aufrichtigen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimme den Heiligen Geist nicht von mir. Gib mir widerum die Freud deines Heyls, und bestättige mich mit dem fürnehmen Geist, Psalm. 50. v. 11. 12. 13. 14.

Sibendens soll man, wie schon vorhero in etwas gemeldet worden, so vil es menschlicher Weiß seyn kan, seine Gedancken zu GOtt dem HErrn versammlet halten, durch kurtze inbrünstige Schuß-Gebettlein das Gemüth zu demselben erheben, auch offtermals zu GOTT dem Heiligen Geist seufftzen, daß er sich würdige zu uns zu kommen, und in unserer Seel ein Wohnung zu nehmen.

Wer sich nun solcher Gestalten zu dem herannahenden Pfingst-Fest bereitet, der kan getröst hoffen erstlich, daß der Tröster, GOtt der Heilige Geist kommen, ihn trösten, und mit seinen himmlischen Gaaben und Gnaden erfüllen werde; Andertens kan er hoffen, daß er seye ein Erb deß Himmelreichs, und ein Kind GOttes; dann alle, so durch den Geist GOttes getriben (regiert, oder geleitet) werden, dieselbige seynd Kinder GOttes, sagt der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 8. v. 14.

Am hohen Fest der heiligen Pfingsten.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am anderten Capitl.

ALs die Täg der Pfingsten erfüllet wurden, waren alle Jünger zugleich an einem Orth beysammen. Und es geschahe schnell ein Schall vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind heran käme, und erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen. Und es erschinen ihnen zertheilte Zungen, als wäre es Feuer, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen: und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllet, und fiengen an mit vilerley Zungen zu reden, wie es ihnen der Heilige Geist gab außzusprechen. Es waren aber Juden, welche in Jerusalem wohneten, gottseelige Männer auß allerhand Völckern, die unter dem Himmel seynd. Als sich nun dise Stimm hören ließ, da kam die Menge zusammen, und ward zerschlagen im Gemüth: dann

ein

ein jeglicher hörete sie mit seiner Sprach reden. Sie entsetzten sich aber alle miteinander, und verwunderten sich, und sprachen: Sihe, seynd dise nicht alle Galilæer, die da reden? wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach, darinn wir gebohren seynd? Parther und Meder, und Aelamiter, und die da wohnen in Mesopotamia, im Jüdischen Land, und in Cappadocia, in Ponto und Asia, in Phrygia und Pamphilia, in Egypten, und an den Gräntzen Lybiæ, so bey Cyrene gelegen ist, und auch Außländer von Rom, auch Juden, und Juden-Genossen, Creter und Araber: wir haben sie gehört reden mit unsern Zungen die grosse Thaten GOttes.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

GOTT der Heilige Geist erscheinet an dem Pfingst-Fest in Gestalt feuriger Zungen über die Jünger, welche zu Jerusalem auf dem Berg Sion in einem Saal versammlet waren; und nachdem sie von ihme mit seinen himmlischen Gaaben und Gnaden erfüllet worden, fiengen sie an mit unterschidlichen Sprachen vor einer grossen Menge deß vor Wunder herbeygelauffenen Volcks, die grosse Thaten GOttes zu reden, und zuverkündigen.

Was heist Pfingsten, und warum wird dises Fest gehalten?

Durch das Wort Pfingsten wird verstanden, und angedeutet der fünffzigiste Tag, von dem Oster-Fest an zu rechnen. Es wird auch bey uns Christen das heilige Pfingst-Fest darum hochfeyerlich begangen, weilen eben am heuntigen Tag GOTT der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel, und andere Glaubige, welche mit ihnen versammlet waren, herabkommen, und dieselbe mit seinen himmlischen Gaaben und Gnaden erfüllet hat.

Ist nicht schon auch im alten Testament das Pfingst-Fest von den Juden gehalten worden?

Antwort: Ja, dieselbe haben es aber auß Befehl GOttes gehalten zur feyerlichen Gedächtnuß, daß ihnen GOTT an dem fünffzigisten Tag nach dem Außzug von Egypten, und gehaltenen ersten Oster-Fest, auf dem Berg Sinai unter gewaltigen Donnern und Blitzen, wie auch mit Vernehmung eines entsetzlichen Posaunen-Schalls, das Göttliche Gesatz durch ihren Heerführer Moysen übergeben hatte; wie zu lesen in

dem Buch Exodi cap. 19. 20. Eben an disem fünffzigisten Tag haben die Juden, vermög deß Göttlichen Befehls, das Opfer ihrer Neu-Früchten zur schuldigister Danckſagung für die neugegebene Ernde, dem liebreichisten GOTT feyerlich aufgeopfert, wie abermal bezeuget die heilige Schrifft in dem Buch Levitici cap. 23.

Was hat aber das Pfingst-Fest, so die Juden im alten Testament gehalten, vorbedeutet?

Antwort: Selbes ware ein Figur, und Vorbedeutung deß Hochheiligen Pfingst-Fests, so von uns Christen in dem neuen Gesatz begangen wird: sintemahlen die Jünger Christi ebenfalls an dem fünffzigisten Tag von dem Oster-Fest, das ist, von der Auferstehung Christi deß HErrn anzurechnen, zu Jerusalem auf dem Berg Sion mit dem Heiligen Geist seynd erfüllet worden, auf daß sie durch desselben Krafft, und Göttlichen Beystand das neue Gnaden-Gesatz Christi JESU den Heyden sowohl, als den Juden aller Orthen predigen, und verkündigen solten.

Es hat auch diser Verkündigung der Erst- und Fürnehmste auß den Apostlen, nemlich der heilige Petrus, alsbald den Anfang gemacht, und vor einer unbeschreiblich-grossen Menge unterschidlicher Menschen das Evangelium, und den wahren allein seeligmachend-Christlichen Glauben mit grösten Eyfer geprediget, und vorgetragen: So haben auch noch selbigen Tag bey dreytausend Seelen sich zu Christo bekehret, und den heiligen Tauff empfangen; wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen an dem anderten Capitl.

Und gleichwie die Juden im alten Testament an dem Pfingst-Fest das Opfer ihrer Neu-Früchten GOTT feyerlich zu opfern befelcht waren; also waren ebenfalls vorbemeldte an dem Pfingst-Fest neubekehrte Christglaubige die Erstlings-Früchten von dem außgesäeten Saamen deß Wort GOttes, welche die heilige Apostel dem allgütigen GOTT zu schuldigisten Danck für die empfangene Gnad deß Heiligen Geistes, mit Freuden aufgeopfert haben.

An welchem Orth seynd die Apostel, und Jünger deß HErrn mit dem Heiligen Geist erfüllet worden?

Als Christus in Himmel aufgefahren, haben seine Apostel und Jünger sich widerum zuruck nach Jerusalem begeben, und auf dem Berg Sion in einem Saal mit der übergebenedeyten Jungfrau, und Mutter GOttes Maria, und andern Glaubigen sich versammlet, allwo sie von allem Welt-Getümmel entfernet, einmüthiglich dem Gebett abgewartet, auch mit höchster Andacht und Eyfer zu der Ankunfft deß Heiligen Geistes sich bereitet haben; wie solches bezeuget der heilige Lucas in den Geschichten der Apostlen cap. 1. v. 12. 13. 14.

Wie ist die Ankunfft deß Heiligen Geistes geschehen?

Als die Täg der Pfingsten erfüllet wurden, und die Apostel, wie gleich vorhero gemeldet, mit der seeligisten Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, und andern Glaubigen in bemeldten Saal sich einfanden, dem Gebett eyfrigist oblagen, und mit inbrünstigen Verlangen den von Christo versprochenen Tröster, nemlich GOTT den Heiligen Geist erwarteten; da vernahmen sie gählings einen hefftig-durchtringenden Schall von dem Himmel, gleich als wann ein gewaltiger Wind heran käme, von welchem das gantze Hauß, wo sie saßen, erfüllet wurde; ober ihnen aber erschinen zertheilte Zungen in feuriger Gestalt, welche sich auf ihre Häubter nidergelassen: und alsdann wurden sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllet, und sie fiengen an vor einer grossen Menge deß Volcks mit unterschidlichen Sprachen die grosse Thaten GOttes, wie es ihnen der Heilige Geist außzusprechen eingab, zuverkünden; wie abermal zu lesen in den Geschichten der Apostlen am anderten Capitl.

Es wäre mir gar lieb, wann obbemeldte Umständ, so bey Ankunfft deß Heiligen Geistes geschehen, außgelegt wurden: und zwar erstlich, was der hefftig durchtringende Schall vom Himmel bedeutet habe?

Durch selbigen hefftig- und starcken Klang, oder Schall, der das gantze Hauß, wo die heilige Apostel, und übrige Christglaubige versammlet waren, erfüllete, wurde angedeutet, daß die Eyfer-volle Stimm der Apostlen und Jüngern, in Verkündigung deß heiligen Evangelii, in alle Theil der Welt sich außbreiten, und erschallen werde; wie dises weißgesaget der Königliche Prophet David in seinem 18. Psalm, 5. v. Ihr Schall ist außgangen in alle Land, und ihr Wort biß zum End deß Erd-Bodens.

Was hat aber der gewaltige Wind bey Ankunfft deß Heiligen Geistes bedeutet?

Diser ware ebenfalls ein Vorbedeutnuß der übergrossen Krafft, welche die Apostolische Lehrer Christi in ihren Predig-Ambt, und Einpflantzung deß Christ-Catholischen Glaubens erzeigen wurden: dann gleichwie ein starcker hefftiger Wind vermag gantze Häuser umzukehren, die Erd zu erschitteren, und auch die grosse eingewurtzelte Bäum umzureissen ꝛc. also, und noch weit mächtiger ist gewesen die Gnad und Macht, welche anheunt GOTT der Heilige Geist denen Apostlen und Jüngern mitgetheilet hat; sintemahlen sie auß Krafft desselben die Götzen-Tempel zerstöhret, die grausamste Tyrannen, sambt ihren Tormenten durch grosse Standhafftigkeit überwunden, die in Unglauben eingewurtzelte Völcker

zu Christo bekehret, wie auch die in Boßheit verharte Sünder zu wahrer Buß und Besserung ihres Lebens bewegt haben.

Was ist da für ein Sitten-Lehr anzumercken?

Der uralte heilige Vatter Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, gibt uns da dises schön- und nutzliche Lehr-Stuck (a), daß nemlich alle Christglaubige nach dem Exempel deren Apostlen, in Ubung deren Tugenden, und Würckung deß ewigen Seelen-Heyls, ebenmässig gantz eyfrig und starckmüthig seyn solten; dann es stehet geschriben bey Matthäo cap. 11. v. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es zu sich.

Warum ist der Heilige Geist in Gestalt der Zungen erschinen?

Durch selbe wurde die Gaab unterschidliche Sprachen zu reden, und zuverstehen angezeiget, welche vortreffliche Gaab der Heilige Geist denen Apostlen und Jüngern mitgetheilet, damit sie allen Völckeren, was immer für einer Sprach sie wären, das Evangelium, und wahren Christlichen Glauben mit Nutzen verkünden kunten; wie dann alsbald nach Ankunfft deß Heiligen Geistes, an demselbigen Pfingst-Fest allerhand Völcker, nemlich Parther, Meder, Aelamiter, und die da wohneten in Mesopotamia, im Jüdischen Land, in Cappadocia, in Ponto und Asia, in Phrygia und Pamphilia, in Egypten, in den Gräntzen Lybiæ, und auch Außländer von Rom, auch Juden und Juden-Genossen, Creter und Araber zusammen kommen, die Jünger Christi angehöret, und ein jeglicher hörete sie mit seiner Sprach reden, wie sie selbsten bekennet: Wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach, darinn wir gebohren seynd? = = Wir haben sie gehöret reden mit unsern Zungen die grosse Thaten GOttes.

O wolte GOTT! daß auch alle Christen einsmals vergesseten die alte höllische Sprach deß Fluchens, GOttslästern, Ehrabschneiden, Lügen, wie auch all andere ungebührliche Wort und Gesänger ꝛc. und nunmehro gleich denen Apostlen anfiengen zu reden die neue Sprach GOtt deß Heiligen Geistes, welche da bestehet in Verkündigung deß Lobs GOttes, und Beförderung seines eignen, und deß Neben-Menschen Seelen-Heyls. Sodann soll ein jeder ihme kräfftig vornehmen, und mit dem Königlichen Propheten David auß gantzen Hertzen sprechen: Ich will den HErrn preysen zu aller Zeit: sein Lob soll immerdar in meinem Mund seyn, Psalm. 33. v. 2.

Warum seynd bemeldte Zungen feurig erschinen?

Erstlich darum, dieweilen auch GOTT im alten Testament, da er dem Moysi das Gesatz übergeben, im Feuer auf dem Berg Sinai herunter

(a) Catech. 17.

ter gestigen ist, wie zu lesen in dem Buch Exodi cap. 19. v. 18. Auf gleiche Weiß ist nun auch GOTT der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen auf die Welt herunter kommen, und hat anheunt das erstemal durch die Apostel und Jünger, nachdem er sie mit seinen himmlischen Gaaben erfüllet, das neue Evangelische Gnaden-Gesatz verkünden lassen.

Andertens, wird durch die feurige Gestalt der Zungen angedeutet das innerlich-geistliche Feuer der Göttlichen Liebe, von welchem Christus der HErr gesprochen: Ich bin kommen Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde? Lucæ cap. 12. v. 49. Mit disem Göttlichen Liebs-Feuer hat nun der Heilige Geist anheunt die Hertzen der Apostlen und Jüngern gäntzlich entzündet, daß sie vor Liebe gegen GOTT, und den Neben-Menschen hell aufbrannen; dahero sie auch alle Mühe und Arbeit dahin anwendeten, wie sie ebenmässig durch ihre eyfrige Lehren und Predigen die erkalte Hertzen der Menschen in der Göttlichen Liebe erhitzen, und anflammen möchten, damit sie solcher Gestalten von denen Sünden gereiniget, einen GOTT wolgefällig-Christlichen Lebens-Wandel führen, und anstellen thäten: Auf daß nun auch in unsern Hertzen dises Feuer der Göttlichen Liebe beständig brinne, und niemals erlösche, wollen wir mit der Catholischen Kirchen, GOTT inbrünstig bitten, sprechende: (a)

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß der Heilige Geist mit jenem Feuer uns anflamme, welches unser HErr JEsus Christus auf die Erden gesändet, und gewolt hat, daß es hefftig angezündt werde. Welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit desselben Heiligen Geistes, wahrer GOTT durch alle ewige Zeiten, Amen.

(a) Orat. in Missa quatuor Temporum Sabbatô Pentecostes.

Am hohen Fest der heiligen Pfingsten.

Evangelium Johannis am 14. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer mich nicht liebet, der halt meine Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist

nicht

nicht mein, sondern deß Vatters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredt, weil ich bey euch bleibe. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den der Vatter in meinem Namen senden wird, derselbig wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich euch sagen werde. Den Friden laß ich euch, meinen Friden gib ich euch: nicht gib ich euch denselbigen, wie ihn die Welt gibt. Euer Hertz betrübe sich nicht, und förchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt hab: Ich gehe hin, und komme widerum zu euch. Wann ihr mich lieb hättet, so wurdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vatter gehe: dann der Vatter ist grösser als ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe dann es geschihet, auf daß ihrs glaubet, wann es geschehen wird. Ich werde hinfüro nicht vil mit euch reden: dann es kommt der Fürst diser Welt, und hat nichts an mir. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe, und also thue, wie mir der Vatter befohlen hat.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS erkläret seinen Jüngern erstlich, welche die jenige seyen, von denen er geliebet werde. Andertens, daß in seinem Namen der himmlische Vatter den Tröster, den Heiligen Geist, welcher sie alles lehren wird, senden werde. Drittens lasset, und gibet er ihnen seinen Friden. Vierdtens ermahnet er dieselbige, daß sie sich nicht betrüben, sondern vilmehr erfreuen sollen, daß er zum Vatter gehe. Fünfftens bezeuget er, daß der Fürst diser Welt zwar komme, aber über ihn keinen Gewalt habe.

Wann, und warum hat Christus der HERR folgende Wort außgesprochen: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten ꝛc. = = wer mich nicht liebet, der haltet meine Wort nicht ꝛc.?

JESUS hat bemeldte Wort zu seinen Jüngern am letzten Abendmahl in seiner Urlaub-Predig geredet, als in welcher er ihnen die Haltung der Gebotten GOttes alles Ernsts eingedrucket, und dardurch zuverstehen geben, daß hieran das Haubt-Weesen der Seeligkeit gelegen seye. In dem einzigen 14. Capitl Johannis, worauß das heutige hoch-

fest-

festtägliche Evangelium genommen ist, widerhollet er dise Lehr zu viermahlen: Als am 15. v. Wann ihr mich liebet, so haltet meine Gebott. Am 21. v. Wer meine Gebott hat, und sie haltet, der ists, der mich liebet. Am 23. v. (von welchem das heuntige Evangelium anfanget) So mich jemand liebet, der wird meine Wort halten. Am 24. v. Wer mich nicht liebet, der haltet meine Wort nicht. Wordurch dann der Göttliche Lehrmeister sattsam zuverstehen gibet, auß was Zeichen man die wahre, im Hertzen wohnende Liebe GOttes abnehmen könne, nemlich auß Haltung der Gebotten. Diß ist der rechte Probier-Stein, worauf die unverfälschte Liebe GOttes muß geprüfet werden: wer die Gebott hat, und sie haltet, der ists, der Christum liebet; wer aber die Gebott übertrittet, der kan mit Warheit nicht sagen, daß er seinen Heyland liebe. Derentwegen sagt der geliebte Jünger Johannes in seiner ersten Epistel cap. 5. v. 3. Diß ist die Liebe GOttes, daß wir seine Gebott bewahren, und seine Gebott seynd nicht schwär; Und an dem vorhergehenden 2. Capitl, v. 5. spricht er also: Wer aber sein Wort (oder Gebott) haltet, in demselbigen ist warhafftig die Liebe GOttes vollkommen, und an dem wissen wir, daß wir in ihm seynd.

Was ist allda sonderbares anzumercken?

Auß obgedachten Worten Christi JESU, und deß heiligen Apostel Johannis kanst du, liebster Christen-Mensch! gantz leichtlich den unwidersprechlichen Schluß machen, daß man mit Göttlicher Hülff GOTT lieben, und die Gebott halten könne; sintemahlen, wann der gebenedeytiste Heyland die Haltung der Gebotten so ernstlich anbefihlet, und wir solche dannoch nicht halten kunten, so wäre er kein barmhertziger Heyland, sondern ein thorrechter, ja grausamer Tyrann, welcher uns armen Menschen etwas Unmögliches gebieten thäte; solches aber kan von dem allerweisist- und gütigisten GOTT ohne entsetzlicher GOttslästerung nicht gesaget werden.

Auß disem erscheinet, wie unwarhafft, und gottloß der Schaidberger an die Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, da er vorgibet, daß man die Gebott ohne Sünd nicht halten könne. Diser s. v. Haubt-Lugner, welchem die Bürger so vil geglaubet, wird ja durch bemelte Wort Christi, und seines heiligen Apostel Johannis offentlich zu Schanden gemacht.

Auß was Ursach sagt JESUS: Mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen?

Damit er zur Haltung der Gebotten, und Ubung der Liebe die Apostel, und uns alle mit grösseren Nachdruck aufmunterte, verspricht

er deßwegen ein über die Massen herrlich- und grosse Belohnung: nemlich, wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen: das ist, der himmlische Vatter, ich, und der Heilige Geist werden einen GOttliebend- und die Gebott haltenden Menschen lieben, zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; welches ja für ein hohe, unaußsprechliche Gnad zu achten ist; Man schätzet es vor die allerhöchste Gnad, wann ein Kayser, König, oder Fürst sich würdiget bey einem einzukehren; umb wie vil ein ansehlichere Gnad aber ist es, daß in unserer Seel, wann wir GOTT lieben, und die Gebott halten, die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn, und Heiliger Geist, der HErr Himmels und der Erden, der König aller Königen, die unendlich-Göttliche Majestät einzukehren, ja gar zu bleiben, und eine Wohnung zu machen sich würdiget.

Auf was Weiß aber wohnet der Drey-Einige GOTT in der Seel eines gerechten, GOtt liebend- und die Gebott haltenden Menschen?

Dise Frag zubeantworten, ist zu wissen, daß GOTT vermög seiner Unermessenheit überall, in- bey- und neben uns seye; wie der heilige Apostel Paulus lehret in den Geschichten der Apostlen cap. 17. v. 28. In ihme leben wir, und werden bewegt, und haben das Weesen. Auf dise Weiß, nemlich durch sein unermessene Weesenheit ist GOTT in allen Menschen, ja in allen Creaturen: in jenen Seelen aber, welche ihn lieben, die Gebott halten, ist und wohnet er auf eine sonderbare Weiß durch die heiligmachende Gnad und Liebe, welche nach Zeugnuß obgedachten heiligen Apostels Pauli Rom. cap. 5. v. 5. durch den Heiligen Geist in unsere Herzen eingegossen wird, wann wir gerechtfertiget werden: durch dise wird der Mensch gerecht, heilig, und GOTT angenehm, ein angewünschtes Kind GOttes, ein Bruder, und Mit-Erb Christi: durch deren Mittheilung kommet zu uns, bleibet bey uns, und wohnet in uns GOTT auf eine gantz besondere Weiß, als er nicht ist in andern Creaturen. Vernimme auch allda die Lehr der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient, welche also lautet (a): Wann einer solte sagen, der Mensch werde gerechtfertiget, entweders daß ihme allein die Gerechtigkeit Christi zugedacht wird, oder allein durch die Nachlassung der Sünden, ohne die Gnad und Liebe, welche in sein Herz durch den Heiligen Geist eingegossen werde, der seye verflucht.

NB. Von der Gerechtfertigung durch die innerlich-heiligmachende Gnad GOttes, wird an dem zehenden Sonntag nach Pfingsten gehandlet werden.

(a) Sess. 6. de Justificat. Can. 11.

Was

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Der Tröster, der Heilige Geist, den der Vatter in meinem Namen senden wird, derselbig wird euch alles lehren ꝛc.?

Die Apostel hatten von Christo die gantze Zeit hindurch, da sie mit ihme wandleten, vil übernatürliche Ding gehöret; und benanntlich in der Urlaub-Predig vernahmen sie von ihme solche verborgene Geheimnussen, die sie nicht fasseten, oder verstunden: sie hatten auch neben disen gar vil Sachen, die sie von ihm gehöret, widerum vergessen; derowegen dann spricht zu ihnen der liebreichiste Heyland: Der Tröster, der Heilige Geist, den der Vatter senden wird in meinem Namen (das ist, der von mir sowohl, als von ihme außgehet, den auch mein Vatter durch mich, wegen meiner, in Ansehung meiner Verdiensten senden wird) derselbig wird euch alles lehren, und unterweisen, wie alle dise Ding zuverstehen seynd, nicht minder wird er euch ebenfalls das Vergessene widerum in die Gedächtnuß bringen. Uber das hat auch der gebenedeytiste Heyland durch oben angezogene Wort: Der Heilige Geist = = wird euch alles lehren, anzeigen wollen, daß GOtt der Heilige Geist, als ein Geist der Warheit die Apostlen, und die wahre allgemeine Christlich-Apostolische Kirchen alle Warheit lehre, und niemals in ein Irrthum fallen lasse.

Wie ist aber folgender Text zuverstehen: Den Friden laß ich euch, meinen Friden gib ich euch: nicht gib ich euch denselbigen, wie ihn die Welt gibet?

Der grundgütigiste Erlöser wolte dardurch in seiner letzten Urlaub-Predig, welche er vor seinem Leyden zu seinen Jüngern gehabt, so vil sagen: Ich hinterlasse euch keine zeitliche Güter, oder Reichthum, wie die Eltern, und Freund diser Welt ihren Kindern; sondern ich vermache euch meinen Friden, meinen Friden gib ich euch, nicht einen solchen, wie die Welt gibt, der unbeständig, und offt nur in den äusserlichen, auf den Schein gerichten falschen Worten bestehet; sondern ich wünsche und verspreche euch den warhafften, beständigen, himmlischen Friden sowohl mit GOTT, als mit euren Nächsten, und mit euren Gewissen: solchen will ich euch durch mein Leyden und Todt erwerben.

NB. Von disem wahren Friden ist oben von dem 413. Blat anweitläuffiger gehandlet worden.

Warum aber meldet Christus der HErr: Euer Hertz betrübe sich nicht, und förchte sich nicht ꝛc.?

Alldieweilen die Apostlen wegen seines Abscheydens traurig worden; darum sprach er zu ihnen: Euer Hertz betrübe sich nicht ꝛc. förchtet euch

nicht, als wann ihr nach meinem Todt wie Schaaf ohne Hirten, wie Kinder ohne Vatter, wie Jünger ohne Lehrmeister seyn werdet: dann ihr habt ja gehöret, daß ich zwar zu meinen Leyden und Todt gehe, aber bald darauf, nemlich am dritten Tag, widerum auferstehen, und alsdann wider zu euch kommen werde.

Was hat doch der Welt-Heyland durch folgenden Text anzeigen wollen: Der Vatter ist grösser als ich?

Dise Wort Christi seynd von dem Ertz-Ketzer Ario, und seinem Anhang also übel außgelegt worden, daß sie sich so gar zu lehren unterstanden haben, wie daß der Sohn GOttes mit dem Vatter nicht gleicher Weesenheit, oder einerley Göttlicher Substantz, noch von Ewigkeit her, sondern vil minder, als der Vatter seye. Also gehet es, wann man die heilige Schrifft nach dem eignen Kopf außleget; wie es in vilen andern Texten der Schaidberger, und die Saltzburgerische Emigranten gemacht, aber zu ihren höchsten Verderben. Damit nun bemeldte Wort recht verstanden werden, so ist zu erinnern, daß Christus zwey Naturen habe, die Göttlich- und die Menschliche: So vil die Menschheit anbelanget, ist er weniger und minder als der Vatter: So vil aber die Gottheit betrifft, ist er dem Vatter allerdings gleich; Dannenhero der gebenedeytiste Heyland Johannis cap. 10. v. 30. von sich selbsten also saget: Ich, und der Vatter seynd eins, nemlich der Göttlichen Natur nach, und nicht der Menschheit nach, die der Vatter niemahls angenommen hat. Der uralte heilige Kirchen-Lehrer Athanasius hat disen Unterschid mit folgend-deutlichen Worten verfasset (a): Der GOttheit nach ist er (Christus) dem Vatter gleich, der Menschheit nach aber ist er minder als der Vatter.

Wie seynd aber die letzten Wort in dem heuntigen Evangelio außzulegen: Ich werde hinfüro nicht vil mit euch reden: dann es kommt der Fürst diser Welt, und hat nichts an mir ꝛc.?

Der in dem Todt gehende Heyland hat durch selbe seinen Apostlen so vil andeuten wollen: Liebste Jünger! jetzt werde ich nicht vil mit euch reden, weilen die Zeit meines Todts und meines Leydens herannahet: dann der Fürst diser Welt, nemlich der Teuffel, kommet schon durch seine Diener mich zu fangen, und zu tödten; aber er hat an mich nicht einiges Recht und Fug, weilen ich der Sünd nicht unterworffen, und deßwegen auch nicht schuldig bin, den Todt zu leyden; sondern daß ich leyden und sterben werde, geschicht darum, damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe, und also thue, wie mir der Vatter befohlen hat: und folgends stirb ich, nicht wider meinen Willen, sondern freywillig, auß Lieb und Gehorsam gegen meinem himmlischen Vatter.

(a) In Symbolo.

Von

Von den siben Gaaben GOtt deß Heiligen Geistes.

ES seynd zwar sehr vil Gaaben und Gnaden, welche der Heilige Geist auß seiner unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit uns Menschen mittheilet; insonderheit aber werden von dem Propheten Isaia cap. 11. v. 2. 3. siben Gaaben erzehlet: Der Geist deß HErrn, spricht er, wird auf ihn ruhen, der Geist der Weißheit, und deß Verstands, der Geist deß Raths, und der Stärcke, der Geist der Wissenschafft, und der Gottseeligkeit, und der Geist der Forcht deß HERRN wird ihn erfüllen. Solchemnach seynd die Gaaben deß Heiligen Geistes erstlich die Weißheit. Andertens der Verstand. Drittens der Rath. Vierdtens die Stärcke. Künfftens die Wissenschafft. Sechstens die Gottseeligkeit. Sibendens die Forcht GOttes.

Warum werden die jetzt von dem Propheten Isaia beschribene Gaaben dem Heiligen Geist zugeeignet?

Allda ist zu wissen, daß zwar alle Gaaben und Gnaden, ja alles Gutes, so uns von dem Himmel zukommet, nicht alleinig vom Heiligen Geist, sondern auf gleiche Weiß auch von dem Vatter, und eingebohrnen Sohn GOttes her entspringet: nichts destoweniger, weilen der Heilige Geist auß einem besondern Geheimnuß die Liebe GOttes genennet wird, also werden auch bemeldte siben Gaaben, welche auß dem unermeßlichen Abgrund der Göttlichen Liebe herfliessen, gar recht der dritten Person in der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, nemlich GOTT dem Heiligen Geist zugeschriben, und zugeeignet.

Zu was Zihl und End werden von GOTT dem Heiligen Geist einem Christen-Menschen obgedachte Gaaben und Gnaden ertheilet?

Zu dem Ende, damit er mittls diser Gaaben, gleich als durch Staffen zur Christlichen Tugend, Vollkommen- und Heiligkeit gelange. Dannenhero will ich auch solche zu einen nutzlichen Unterricht der eyfrigen Christen, der Ordnung nach, in geliebter Kürtze erklären.

Was ist die Gaab der Weißheit?

Es ist ein übernatürliche Erleuchtung, daß der Mensch in etwas erkenne und begreiffe, wie gütig, gerecht, und höchst vollkommen GOTT seye, und wie es sich gebühre, einem so vollkommenen, gütigen, gerechten GOTT zu dienen, selben zu lieben und zu ehren: darum der also erleuchte weise Mensch allen Fleiß anwendet, daß er in allem seinen Thun und Lassen inbrünstigist seinen allerliebsten GOTT und HErrn über alles liebe, lobe, und verehre. Durch dise Gaab erkennet er auch gar wohl, daß

die himmlische Güter vilmehr, als dise zeitliche Ding zu schätzen; dannenhero er auch sein Freud und Tryst in dem ewig-unzergänglichen Weesen suchet und verlanget. Umb dise heilig-und fürtreffliche Weißheit soll ein jeder Christ GOTT den Heiligen Geist eyfrigist bitten, und sprechen: Sende sie herab (O HErr!) auß deinen heiligen Himmlen, und vom Thron deiner Hochheit, auf daß sie mit mir sey, und mit mir arbeite, damit ich wisse, was bey dir angenehm seye, in dem Buch der Weißheit cap. 9. v. 10.

Was ist die Gaab deß Verstands?

Dardurch erleuchtet der Heilige Geist unser Seel, daß sie das Göttliche Wort, die Geheimnuß unsers Glaubens, und Christlicher Lehr zu ihrem ewigen Heyl recht verstehe, auch also fromm und Christlich lebe, daß sie die ewige Glückseeligkeit erlange: Niemand, spricht der heilige Paulus, kan sagen: Der HErr JESUS, ohne dem Heiligen Geist, 1. Corinth. cap. 12. v. 3. das ist, niemand wird ohne die Gnad deß Heiligen Geistes JESUM Christum, als den einzigen Erlöser und Seeligmacher anruffen, seinen wahren Glauben bekennen, und in disem also leben, wie es einem wahren Christglaubigen gebühret. Umb die Gaab deß Verstands hat der fromme König David also gebetten: Gib mir den Verstand (O HErr!) so will ich dein Gesatz durchforschen, und will es halten von meinem gantzen Hertzen, Psalm 118. v. 34.

Was ist die Gaab deß Raths?

Dardurch wird der Mensch erleuchtet, daß er entscheyden und wissen könne, was Gutes oder Böses, was recht oder unrecht, was verbotten oder zulässlich, und was in zweiffelhafftigen Sachen zu thun oder zu lassen seye: wie auch, was man andern in dergleichen Begebenheiten rathen solle; Solche demnach, die alles mit guten Rath verrichten, die werden mit Weißheit regieret, spricht der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörtern cap. 13. v. 10.

Was ist die Gaab der Stärcke?

Es ist die Gnad der Beständigkeit, daß ein Mensch in seiner trübseeligen Anfechtung, Verfolgung, in sündiger Gelegenheit ꝛc. jedannoch in dem Vertrauen zu GOTT, in unsträfflichen Handl und Wandl verharre, alles Widriges gedultig übertrage: mit einem Wort, sich selbsten überwinde; ja durch dise Gaab wird der Mensch also gestärcket, daß er den Verlurst Haab und Guts, Leibs und Lebens ehender erdulten, großmüthig alle grausame Marter und Peyn außstehen wolle, als von dem wahren Glauben, GOtts-Forcht, der Christlichen Gerechtigkeit, Haltung der Gebotten, und von der Liebe GOttes sich abwenden lasse: dann er ge-

gedencket: Was nutzt es einem Menschen, wann er die gantze Welt gewinne, an seiner Seel aber Schaden leyde? Matthäi cap. 16. v. 26.

Was ist die Gaab der Wissenschafft?

Durch dise lehret und erleuchtet innerlich der Heilige Geist den Menschen, daß er alle zergänglich- und eytle Ding diser Welt recht erkenne und unterscheide; auch die zeitliche Güter nur allein zu der Göttlichen Ehr, und zu seinem Seelen-Heyl zugebrauchen wisse: und über das nicht allein in geistlich- sondern auch in weltlichen Geschäfften durch ein aufrichtige gute Meynung zu GOTT, als seinem letzten Zihl und End abzihle, auch am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit suche, Matthäi am 6. Capitl, 33. Vers.

Was ist die Gaab der Gottseeligkeit?

Durch dise bewegt der Heilige Geist den Menschen zur wahrer Andacht, und heiligen Liebe GOttes, daß er in allen seinem Thun und Lassen trachte den Göttlichen Willen, und alles, was GOTT wolgefällig seyn mag, zu erfüllen: dannenhero er mit grossen Fleiß die Sünden meydet, gute Werck, wo er immer kan, übet und vollziehet. Dise Gaab treibet ihn auch an, daß er gegen seinem Nächsten wegen GOTT wolgeneigt, mit selben in seinem Anligen Mitleyden trage, und ihme Guts erweise. Solcher Gestalt dann ist, nach dem Außspruch deß heiligen Apostels Pauli, die Gottseeligkeit zu allen Dingen nutz, und hat Verheissung sowohl dises, als deß zukünfftigen Lebens, 1. Timoth. cap. 4. v. 8.

Was ist die Gaab der Forcht GOttes?

Dise ist jene kindliche Forcht, welche auß einer reinen, vollkommenen Liebe GOttes entspringet: da nemlich einer ihme förchtet GOTT mit einer Sünd zubeleydigen, auß diser Ursach, weilen er GOTT als das vollkommnist-liebwürdigist-höchste Gut über alles liebet: und also förchtet er sich auß kindlicher Liebe disen seinen allerliebwürdigist-himmlischen Vatter, GOTT und HErrn auch nur mit einer einzigen Sünd zuverunehren, und zubeleydigen. Zu diser kindlichen Forcht ermahnet uns alle der Königliche Prophet David an dem 33. Psalm, und 10. Vers: Förchtet den HErrn alle seine Heilige. Wer dise Gaab der Forcht GOttes in seinem Hertzen hat, der kan mit grösten Freuden aufruffen, und sprechen: Wie groß und vilfältig ist deine Süssigkeit, O HErr, welche du verborgen hast für die jenige, die dich förchten, Psalm 30. v. 20.

O wie glückseelig, verständig, und gelehrt ist jener Mensch (wiewohlen er sonsten ein gemeiner Mann, ein Bauer, ein Burger, ein Handwercker ꝛc. wäre) wann ihn der Heilige Geist mit der Göttlichen Gnad, und obgedachten siben Gaaben erfüllet! Es ist aber GOTT der Heilige Geist

so

so liebreich und barmhertzig, daß er uns allen ohne Unterschid der Personen, selbe mitzutheilen bereitet ist, wann wir uns mit allen Fleiß und Eyfer zu seiner Ankunfft auf eine solche Weiß (wie oben am 512. Blat, und weiters ist erkläret worden) bereiten. Dise grosse Gnad der Vorbereitung zu erlangen, wollen wir mit unserer heiligen Mutter, der Christ-Catholischen Kirchen inständigist bitten und betten:

℣. Komm Heiliger Geist, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen.
℟. Und entzünd in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Gebett.

O GOTT! der du die Hertzen deiner Glaubigen durch Erleuchtung deß Heiligen Geistes gelehret hast: gibe uns in demselben Geist, was recht ist, zuverstehen, und uns von seiner Tröstung allzeit zu erfreuen. Durch unsern HErrn JESUM Christum, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit desselbigen Heiligen Geistes, wahrer GOtt durch alle ewige Zeiten, Amen.

Am heiligen Pfingst-Montag.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am 10. Capitl.

IN den Tagen, thät Petrus seinen Mund auf, und sprach: Ihr Männer, und Brüder, der HErr hat uns gebotten, dem Volck zu predigen, und zubezeugen, daß er der jenig seye, der von GOTT verordnet ist zum Richter der Lebendigen, und der Todten. Disem geben alle Propheten Zeugnuß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Verzeyhung der Sünden empfahen werden. Als Petrus dise Wort noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle die, welche das Wort höreten. Und die Glaubige auß der Beschneidung, welche mit Petro kommen waren, entsätzten sich, daß die Gnad deß Heiligen Geistes auch auf die Heyden außgossen war. Dann sie höreten sie mit Zungen reden, und GOTT hoch loben. Da antwortet Petrus: Mag auch jemand das Wasser verbieten, daß man dise nicht tauffe, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie

auch

auch wir? Und er befahl sie zu tauffen in dem Namen deß HErrn JESU Christi.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus verkündet zu Cæsarea dem Haubtmann Cornelio, und andern, daß JESUS seye der wahre Heyland der Welt, welcher von seinem himmlischen Vatter zum Richter der lebendigen und der Todten gesetzet ist: und nachdem der Heilige Geist über die jenige, welche das Wort GOttes auß dem Mund Petri haben angehöret, erschinen ist, befilcht diser heilige Apostel, daß ihnen das heilige Sacrament deß Tauffs ertheilt werde.

Wie seynd die Wort deß heiligen Petri in der heuntigen Epistel zuverstehen: Alle, die an ihn (JEsum) glauben, werden durch seinen Namen Verzeyhung der Sünden empfahen?

Der heilige Apostel redet von einem wahren, lebendigen, und würckenden Glauben, wie solcher oben am 499. Blat ist außgelegt worden; mittels eines solchen Glaubens kan freylich der Mensch Nachlassung der Sünden, und die ewige Glückseeligkeit erlangen.

Wie ist aber diser Text außzulegen: Als Petrus dise Wort noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle die, welche das Wort höreten?

Folgender Weiß: Als der heilige Petrus die wahre Christliche Lehr, und Verzeyhung der Sünden verkündete, so haben der Haubtmann Cornelius, und andere, welche bey ihm gewesen, in Christum JESUM den wahren Messiam und Welt-Heyland geglaubet, ein vollkommene Reu und Leyd über ihre Sünden erwecket, und die Begierd gehabt, das heilige Sacrament deß Tauffs zu empfangen, auch alles zu halten, was der wahre Christliche Glauben lehret, und außweiset; über dise dann ist der Heilige Geist erschinen, dardurch anzudeuten, daß auch die Heyden in die Kirchen GOttes aufzunehmen, und zu Empfahung der heiligen Sacramenten sollen zugelassen werden: worüber die Glaubige auß der Beschneidung (das ist, die zu dem Christenthum bekehrte Juden) sich sehr verwunderet haben.

Was ist zu erinnern bey disen Worten: Er (Petrus) befahl sie zu tauffen in dem Namen deß HErrn JEsu Christi?

Diser heilige Apostel hat befohlen, daß dem Haubtmann Cornelio, und andern daselbst versammleten, welche in Christum JESUM geglaubet, und auf obbemeldte Weiß sich zubereitet haben, das heilige Sacra-

ment deß Tauffs solte ertheilet werden, welches Christus JESUS eingesetzet hat. Jedannoch ist für allzeit zu wissen, daß die weesentliche Wort, welche im Tauff müssen NB. mündlich außgesprochen werden, seyen folgende: Ich tauffe dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen.

Was ist von obgedachten Haubtmann Cornelio noch anzumercken?

Er hat seinen Beruff zu den wahren Christlichen Glauben danckbarist erkennet, auch also fromm und GOttsförchtig gelebet, daß er von dem heiligen Apostel Petro zu einen Bischoff der Stadt Cæsarea in Palæstina verordnet, mit grosser Fromm- und Heiligkeit sein Leben beschlossen hat (a). Gleicher Weiß sollen alle Catholische Christen ihren Beruff zu dem wahren allein seeligmachenden Glauben offtermals fleissigist betrachten, dem allgütigen GOTT für dise unaußsprechliche Gnad möglichisten Danck erstatten, auch also tugendsam und GOttsförchtig leben, daß sie mit dem Haubtmann Coruelio das Himmelreich erhalten.

Von den grossen Früchten und Nutzen der Gnad und Gaaben GOTT deß Heiligen Geistes.

Wie vil seynd der Früchten, welche auß der Gnad und Gaaben deß Heiligen Geistes entspringen?

DEren seynd sonderbar zwölff, welche der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap. 5. v. 22. 23. in folgender Ordnung erzehlet: Die Frucht aber deß Geistes ist: Lieb, Freud, Frid, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Bescheidenheit, Abbruch, Keuschheit.

Was ist die Liebe, welche der heilige Paulus zum ersten unter die Früchten deß Heiligen Geistes zehlet?

Die Liebe ist ein gnadenreiche, von GOTT eingegossene Tugend, durch welche wir GOTT, als das liebwürdigist-Höchste Gut, wegen seiner selbsten über alles, unsern Nächsten aber wegen GOTT, wie uns selbsten, recht aufrichtig und Christlich lieben. Von diser Tugend schreibet obbemeldter heilige Apostel in der Epistel zu den Römern cap. 5. v. 5. Die Liebe GOttes ist außgegossen in unsere Hertzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. O wie glückseelig ist jener Mensch, in dessen Hertzen der Heilige Geist die Liebe außgegossen! alldieweilen die Liebe auß allen die gröst- und fürnehmste Tugend ist, ohne welche weder der Glauben, noch die Hoffnung zur Erlangung der ewigen Seeligkeit zulänglich ist: Wann ich allen Glauben hätte, also, daß ich Berg versetz-

(a) Martyrol. Rom. 2. Februarii.

fezte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich nichts: Und wann ich alle meine Güter zur Speiß der Armen außtheilete, und wann ich meinen Leib dargebete, also, daß ich brinnen solte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre es mir nichts nutz, spricht mehrmahlen der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 13. v. 2. 3.

NB. Von diser höchst nothwendig- und nutzlichisten Tugend der Liebe ist oben von dem 176. und 185. Blat an gehandlet worden; dahin ich einen eyfrigen Christen will angewisen, und zugleich nachtrücklich ermahnet haben, daß er den gantzen Tractat (welcher oben von dem 170. Blat anfanget, das ist, die Erklärung von den drey Göttlichen Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe) zu seinen grossen Seelen-Nutzen offtermals bedachtsam überlese.

Was ist die Frucht der Freud?

Es ist ein innerliche Frolockung und Ergötzlichkeit, welche herrühret auß einem reinem, guten Gewissen. Der uralte heilige Vatter Cyprianus, da er den Jubel, und die grosse Freud eines guten Gewissen wolte erklären, hat er folgend-guldene Wort verfasset (a): Die Wollüsten (die schlimme, zu der Sünd anreitzende Begierden) überwunden haben, ist die gröste Freud, und Wollust. Liebster Christen-Mensch! befleisse dich allzeit ein reines, gutes Gewissen zuhaben, einen fromm- und gerechten Lebens-Wandel zu führen, auf daß der Heilige Geist sein Wohnung bey dir mache, und verbleibe; so wirst du, obwohlen du sonst arm, von den Welt-Menschen veracht und verlassen wärest, dannoch eine wahre, beständige Freud geniessen; von welcher der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 14. v. 17. also schreibet: Das Reich GOttes ist nicht Speiß und Tranck, sondern Gerechtigkeit, und Frid, und Freud im Heiligen Geist.

Was ist die Frucht deß Fridens?

Dardurch wird verstanden die Befreyung von unordentlichen Aengsten und Verwirrungen, wie auch der innerliche Trost und Ruhe, welche das Hertz und Gemüth deß Menschen darum geniesset, daß er durch den Heiligen Geist der Gnad und Freundschafft GOttes ist theilhafftig gemacht worden. Diser innerliche Friden ist ein so grosses Gut, daß es nicht genugsam kan erkläret werden; dannenhero der heilige Paulus denen Philippern, ja uns allen disen Friden anwünschet: Der Frid GOttes, der allen Verstand übertriffet, bewahre eure Hertzen, Philipp. cap. 4. v. 7.

Was ist die Frucht der Gedult?

Sie ist ein herrliche Frucht der vierdten Gaab deß Heiligen Geistes, nemlich der Stärcke, mittels dero ein Mensch alles erdenckliche Ubel di-

(a) Lib. de Disciplina, & bono Pudicitiæ.

ses Lebens, als Verfolgung, Verachtung, Armuth, Kranckheit, Ehrabschneidung, Haß, Neyd, Mißgunst, auch alles, was schwär und ihm zuwider ist, stillschweigend ohne Nachgierigkeit, ohne Zorn und Widerwillen übertraget. Dise Gedult ist nothwendig zu Erlang- und Erhaltung der Christlichen Vollkommenheit: dann die Gedult hat ein vollkommenes Werck, sagt der heilige Apostel Jacobus cap. 1. v. 4. Die Gedult ist euch vonnöthen, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget, schreibt der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 10. v. 36.

Was ist die Frucht der Freundlichkeit?

Dise besteht in dem, daß ein Mensch mit Sitten, Geberden, Worten und Wercken gegen seinem Neben-Menschen sanfft, sittsam, bescheiden, und freundlich sich verhalte, wie auch gantz liebreich, dienstwillig, sonderbar gegen den Trostlosen sich erzeige, ihn nicht mit rauhen Worten anfahre, wann er schon arm, veracht, verlassen, einfältig, oder auch sein Feind und Beleydiger wäre. Dise Christlich-aufrichtige Freundlichkeit befihlet uns die heilige Schrifft in dem Buch der Weißheit an dem zwölfften Capitl, 19. Vers mit folgenden Worten: Man muß gerecht, und freundlich seyn.

Was ist die Frucht der Gütigkeit?

Dardurch wird angezeigt die Gutwilligkeit deß Gemüths, wordurch ein Mensch dem andern Gutes zu erweisen angetriben wird; solches geschicht, wann er seinem Neben-Menschen geneigt, gewogen, und zugethan ist, mit einem jeden ein hertzliches Mitleyden traget, mit Rath und That hilffet, beystehet, seinen Fortgang, Gewerb, Glück ꝛc. von Hertzen wünschet, und vergönnet. Der Heilige Geist ist freundlich, gütig, stehet abermahlen geschriben im Buch der Weißheit cap. 7. v. 23. und also verlangt diser Göttliche Geist, daß wir ebenfalls gegen andere uns liebreich und freundlich erzeigen sollen.

Die übrige bemeldte sechs Früchten deß Heiligen Geistes werden nach der Außlegung deß heuntigen Evangelii erkläret werden.

Am heiligen Pfingst-Montag.

Evangelium Johannis am 3. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu Nicodemo: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Dann GOtt hat sei-

nen

nen Sohn in die Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, dieweil er nicht glaubet an den Namen deß eingebohrnen Sohn GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Liecht in die Welt kommen ist, und die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebt, dann das Liecht: weil ihre Werck böß waren. Dann ein jeglicher, der Böß thut, der hasset das Liecht, und kommet nicht an das Liecht, damit seine Werck nicht gestrafft werden: wer aber die Warheit thut, der kommt an das Liecht, damit seine Werck offenbar werden, dann sie seynd in GOTT gethan.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS erkläret in dem Gespräch, so er mit Nicodemo gehalten, mit was für grosser und unaußsprechlicher Liebe GOTT uns geliebet, indem er seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben: welche unermessene Göttliche Liebe jedannoch sehr vil undanckbare Menschen nicht erkennet, sondern mehrers die Finsternuß, als das Liecht geliebet haben.

Wie kan ein jeder, auch ein gemeiner Mensch, dise unendliche Liebe GOttes gegen uns armen Sündern gantz leicht betrachten, und erkennen?

Solches kan geschehen, wann er offtermals wohl erweget die Wort im heutigen Evangelio: Also hat GOTT die Welt geliebt, daß er, nemlich seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Allda nun, liebster Christ! führe tieff zu Gemüth

Erstlich, daß der jenige, der uns also geliebet hat, nicht seye ein weltlicher Monarch und Potentat, nicht ein Kayser oder König, sondern der höchste GOTT selbsten.

Anderrens, GOTT hat uns also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab; Er gab nicht einen auß denen Propheten, oder Patriarchen, nicht einen auß den Englen, oder Ertz-Englen, nicht einen auß denen jrrdischen Königen, oder Fürsten, sondern seinen allerliebsten eingebohrnen Göttlichen Sohn: Dise Gaab ist unermeßlich und unaußsprechlich, ja unendlich.

Dritens, hat GOTT seinen Götrlichen Sohn geben der Welt, die da wandlete in denen Finsternussen deß Unglaubens, der Abgötterey, und anderer schwären Sünd und Laster; ware also die Welt diser so unaußsprechlich-grossen Gnad gäntzlich unwürdig.

Vierdtens, hat GOTT seinen eingebohrnen Sohn geben auß unendlicher Liebe und Barmhertzigkeit, damit diser durch sein heiliges Leyden und Sterben uns Sünder auß deß Teuffels Gewalt, und dessen schwärer Dienstbarkeit erlösete, auf daß wir nicht ewig zu Grund gehen, sondern das ewige Leben erlangen.

Dise allzugrosse und überschwenckliche Liebe GOttes zeiget an der geliebte Jünger Johannes in seiner ersten Epistel cap. 4. v. 8. 9. 10. also sprechend: GOTT ist die Lieb: darinn ist die Liebe GOttes gegen uns offenbar worden, daß GOTT seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen. Darinn stehet die Lieb, nicht daß wir GOTT geliebt haben, sondern dieweil er uns zuvor geliebet hat, und hat seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. In Betrachtung diser unermessen-Göttlichen Liebe, ermahnet uns obgedacht-heiliger Apostel Johannes v. 19. Derowegen lasset uns GOTT lieben, dann GOTT hat uns zuvor geliebet.

Wie ist aber außzulegen folgender Text, mit welchen die uncatholische Bürg-Bauren so vil gepochet: Daß alle, die an ihn (den eingebohrnen Sohn GOttes) glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben?

Antwort: Diser, und alle andere dergleichen Schrifft-Text, welche obgedacht-uncatholische Bürger so offt angezogen, und nach ihren eignen Kopf ketzerisch außgelegt, seynd allzeit zuverstehen von einem wahren, lebendigen, würckenden Glauben, wie solcher oben am 499. Blat ist erkläret worden; Wer in einem solchen lebendigen Glauben sein Leben beschliesset, der wird freylich nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben: wer aber nur hat einen todten Glauben, und in selben stirbet, der wird gewiß verlohren werden, und zu Grund gehen.

Was wird uns aber angedeutet durch dise Wort: GOTT hat seinen Sohn in dise Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte ꝛc. indeme doch der heilige Petrus, wie wir auß der heuntigen Epistel vernommen, geprediget, daß er der jenig seye, der von GOtt verordnet ist zum Richter der Lebendigen und Todten?

Dise Wort deß heuntigen Evangelii seynd von der ersten Ankunfft Christi zuverstehen, daß nemlich der Sohn GOttes nicht als ein Richter,

ter, sondern als ein barmhertziger Erlöser auf die Welt kommen seye; wie der heilige Paulus bezeuget 1. Timoth. cap. 1. v. 15. Diß ist ein getreues Wort, und alles Annehmens werth: daß Christus JESUS in dise Welt kommen ist, die Sünder seelig zu machen: jedannoch in der anderten Ankunfft (von welcher der heilige Petrus meldet) nemlich am End der Welt, wird er als ein gerechter Richter kommen zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wann uns GOTT also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt geschickt, die Menschen seelig zu machen, warumb werden jedannoch so vil verdammet?

Die eigentliche Ursach dessen gibt der gebenedeytiste Heyland in dem heuntigen Evangelio mit folgenden Worten: Das ist aber das Gericht, daß das Liecht in die Welt kommen ist, und die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebet, dann das Liecht, weil ihre Werck böß waren. Das ist: Sehr vil werden zu der ewigen Verdammnuß verurtheilet, weilen sie nicht glauben an den eingebohrnen Sohn GOttes, und Welt-Heyland Christum JESUM, welcher ist das warhafftige Liecht, das alle Menschen erleuchtet, die in dise Welt kommen, Johannis cap. 1. v. 9. Sehr vil aber, obwohlen sie an ihn glauben, werden dannoch ewig verlohren, weilen sie nicht haben einen lebendigen Glauben, wie vorhero ist erinnert worden: Mit wenigen, weilen so vil Menschen in denen Finsternussen deß Unglaubens, Irrthums, der Ketzerey, oder anderer Sünd und Laster herumwanderen, und böse Werck üben, auch in disem Stand ihr Leben beschliessen; daunenhero ist kein Wunder, daß selbe ewig verlohren, und in die äusserste höllische Finsternuß geworffen werden, Matthäi cap. 22. v. 13.

Was haben wir auß dem heuntigen Evangelio absonderlich zu lehrnen, und zubetrachten?

Alldieweilen GOTT uns also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt, daß wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; also ist es unser gröste Schuldigkeit, daß wir dise unendlich-unaußsprechliche Liebe offtermals andächtigist betrachten, schuldigisten Danck darfür erstatten, auch in dem wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben also fromm und GOttsförchtig leben, damit wir der Früchten der gnadenreichisten Menschwerdung und Geburt, wie auch deß gantzen heiligen Lebens, Leydens, und Sterbens Christi JESU, unsers einigen Heylands und Seeligmachers theilhafftig werden, und das ewige Leben erhalten, Amen.

Con-

Continuation/ oder Fortsetzung der Außlegung von den übrigen sechs Früchten deß Heiligen Geistes.

Was ist die Frucht der Langmüthigkeit?

DArdurch wird verstanden die Beständigkeit in den löblichen Tugenden, wann nemlich der Mensch in dem angefangenen frommen, GOttsförchtigen Lebens-Wandel beständig verharret, auch wegen vorfallenden Beschwerden die gute Vorsätz in das Werck zu setzen nicht unterwegen lasset, sondern alle verdrüßliche Anstöß, Beschwärnussen, Kleinmüthig- oder Trägheit mit Göttlicher Hülff überwindet, und also auch das Gute zu würcken sich eyfrigist befleisset. Zu diser Langmüthigkeit, oder eyfrigen Verharrung in dem Guten, ermahnet uns der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap. 6. v. 9. Lasset uns Gutes thun, und nicht aufhören, dann zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören.

Was ist die Frucht der Sanfftmuth?

Dise bestehet in dem, daß der Mensch sich gern besänfftigen und befridigen lasset; und wann er auch schon schwärlich beleydiget worden, jedannoch sich destwegen nicht betrübet, oder erzörnet, sondern alle Unbild von Hertzen verzeyhet, und nachlasset. Ein solche Christliche Sanfftmuth hat in dem Werck erzeiget der heilige Ertz-Martyrer Stephanus, welcher voll deß Heiligen Geistes, für seine Feind, als sie ihn steinigten, gebetten, und mit lauter Stimm geruffen: HERR setze ihnen dises nicht zu einer Sünd, wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen cap. 7. v. 55. 56. 57. 58. 59.

Was ist die Frucht deß Glaubens?

Allda ist nicht die Red von der ersten Göttlichen Tugend, dem Glauben, sondern durch die Frucht deß Glaubens wird allda bedeutet die Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Verträulichkeit im Handel und Wandel, in Worten und Wercken, mit Außschliessung aller Unwarheit, Ubervortlung, Betrugs und Schaden deß Nächstens. Der Heilige Geist ist ein Geist der Warheit, Johannis cap. 14. v. 17. dannenhero will er, daß wir auch warhafft, aufrichtig, ohne Betrug und Falschheit mit unsern Nächsten handlen und wandlen.

Was ist die Bescheidenheit?

Es ist ein ordentliche Weiß und Manier, die ein Mensch in allen seinen Wercken beobachtet, daß er weder zu vil, weder zu wenig thue, in seinen Thun und Lassen nicht übermüthig, stoltz, außgelassen, oder unfreundlich sich erweise, sondern in allen Geberden, Wercken, Reden, Stehen und Gehen eingezogen seye, und sich also auferbäulich verhalte, damit nie-

niemand (der doch eines guten, und recht liebenden Gewissens ist) seinen Wandel straffen könne. Euer Bescheidenheit lasset kundt seyn allen Menschen, ermahnet uns der heilige Paulus in der Epistel zu den Philippern cap. 4. v. 5.

Was wird durch die Frucht deß Abbruchs bedeutet?

Durch den Abbruch wird allda eigentlich verstanden die Enthaltung, wann nemlich der Mensch mit Beystand Göttlicher Gnad sich enthaltet von allen dem, was Sünd ist, oder zur Sünd bringen, reitzen, und antreiben kan: Zum Exempel: Wann einer von überflüssigen Essen und Trincken, von den schnöden, eytlen Zusammenkunfften, gefährlichen Gesellschafften, ketzerisch- und andern liederlichen Gesellen ꝛc. sich enthaltet. Disen Abbruch, oder Enthaltung befihlet uns ernstlich der schon offt angezogene heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Thessalonichern cap. 5. v. 22. Enthaltet euch von allem, was einen bösen Schein hat.

Was ist die zwölffte Frucht, welche Keuschheit genennet wird?

Sie ist jene fürtreffliche Tugend, mittls welcher der Mensch durch die Vernunfft die Begierlichkeiten, oder Anmuthungen deß Fleisches in Zaum haltet, desselben Wollüsten und Anfechtungen mit Göttlicher Hülff überwindet, auch sich möglichist befleisset, daß er weder in Gedancken, weder in Worten, noch in Wercken sich wider die Reinigkeit versündiget; dahero ein solcher all das jenige, was ihn zur Unkeuschheit anreitzen kunte, sorgfältigist meydet und fliehet. Dise edle Tugend der Keuschheit übertrifft weit alle Schätz und Reichthum: ja alles Haab und Gut der gantzen Welt; wie es bezeuget der weise Sirach cap. 26. v. 20. Alles, was man hochschätzen mag, ist mit einer keuschen Seelen nicht zu vergleichen.

Sittliche Lehr von den zwölff Früchten GOTT deß Heiligen Geistes.

Liebster Christen-Mensch! in Außlegung der heuntigen Epistel und Evangelii hast du in Kürtze vernommen, was durch die zwölff Früchten GOTT deß Heiligen Geistes verstanden werde, und was Gutes sie mit sich bringen: anjetzo aber gehe in dich selber, und betrachte fleissig, was du für ein Baum seyest; auß den Früchten wirst du es leichtlich erkennen, Matthäi cap. 7. v. 16. 20. befrage dich also, ob du GOTT recht liebest? in wem dein Freud und Frid bestehe? ob du gedultig, gegen dem Nächsten freundlich, gütig, langmüthig, oder in guten Vorhaben beständig, sanfftmüthig, im Handel und Wandel aufrichtig und bescheiden, oder eingezogen seyest? ob du von der Sünd und von allem, was zur Sünd

Gelegenheit geben kan, dich enthaltest? ob du keusch und rein lebest? Examinire dich recht, und befrage dein Gewissen! diſes wird dir alsbald zeigen, ob du seyest ein guter Baum, an welchem die zwölff Früchten deß Heiligen Geistes anzutreffen? oder ob du seyest ein unfruchtbarer Baum, und also zubeförchten habest den erschröcklichen Außspruch Christi JEsu, Matthäi cap. 7. v. 19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird außgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Damit aber diſes höchst entsetzlich-ewige Unglück dir nicht begegne, so ist vor allen vonnöthen, daß du würdige Frücht der Buß würckest, Matthäi cap. 3. v. 8. die Sünd, und alle Gelegenheit der Sünden fliehest, und dich zur Empfahung deß Heiligen Geistes auf jene Weiß bereitest, wie oben an dem 512. Blat, und weitershin ist erkläret worden; solcher Gestalten kanst du getröst hoffen, daß GOTT der Heilige Geist zu dir kommen, sein Wohnung in deiner Seel machen, dich mit seinen Gaaben und Gnaden erfüllen, auch dir bemeldte zwölff herzliche Früchten mittheilen, und dich allhier zeitlich, alldorten aber in alle Ewigkeit ohne Aufhören beglückseeligen werde, Amen.

Am heiligen Pfingst-Erchtag.

Lection auß denen Geschichten der Apostlen am 8. Capitl.

IN den Tagen, als die Apostel, welche zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria das Wort GOttes angenommen, sandten sie Petrum und Johannem zu ihnen: Da diſe nun ankomẽn waren, betteten sie für sie, daß sie den Heiligen Geist empfiengen: dann er war noch auf keinen unter ihnen kommen, sondern sie waren allein im Namen deß HErrn JESU getauffet. Da legten sie die Händ auf sie, und sie empfiengen den Heiligen Geist.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſer Epistel?

ALs die Samariter das Wort GOttes, oder die wahre Lehr Christi JESU angenommen, seynd die heilige Apostel Petrus und Johannes nach Samariam gereiſet, und haben auf jene, welche getaufft waren, die Händ aufgelegt, worauf diſe den Heiligen Geist empfiengen.

Was

Was haben wir zu lehrnen durch diſe Wort: Da legten ſie die Händ auf ſie, und ſie empfiengen den Heiligen Geiſt?

Es iſt die gemeine Lehr, daß durch ſelbe angezeigt werde das heilige Sacrament der Firmung, welches die zwey heilige Apoſtel, Petrus und Johannes als Biſchöff jenen Samaritern, welche vorhero von dem Diacon Philippo ſeynd getauffet worden, mitgetheilet: und daß alsdann diſe gefirmte Chriſten die Völle der Gnaden deß Heiligen Geiſtes empfangen haben. Daß bemeldter Schrifft-Text zuverſtehen ſeye von der Firmung, welche die Apoſtlen den getaufften Chriſten ertheilet, lehret auch der uralte heilige Vatter und Pabſt Innocentius der Erſte (a), der gelebet zur Zeiten deß uralten Kirchen-Lehrers Auguſtini, welcher diſen heiligen Vatter Innocentium mit ſonderbarer Ehrenbietigkeit als das Ober-Haubt der Apoſtoliſchen Kirchen erkennet hat; wie ſolches klar abzunehmen auß dem Send-Schreiben, welches er mit andern Vätteren deß Milevitaniſchen Concilii, oder Kirchen-Raths an ihne abgehen laſſen, deſſen Anfang alſo lautet (b): Weilen dich der HErr durch ſeine ſonderbare Gnad auf den Apoſtoliſchen Stuhl geſetzet hat ꝛc.

Alldieweilen der Schaidberger, und andere Uncatholiſche die Firmung von der Zahl der heiligen Sacramenten außſchlieſſen, und damit nur das Geſpött treiben; dannenhero will ich zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgeriſchen Gebürgs, wie auch eines jeden eyfrigen Chriſtens anjetzo handlen

Von dem heiligen Sacrament der Firmung.

Was heiſt das Wort Firmung?

FIrmen kommet her von dem lateiniſchen Wort Firmo, ſo da heiſſet bevеſtigen, ſtärcken: wormit angezeigt wird die ſtärckende Gnad GOTT deß Heiligen Geiſtes, welche einem Chriſten-Menſchen durch die Firmung wird ertheilet, daß er als ein tapferer Soldat Chriſti JESU ſeinen wahren allein ſeeligmachenden Glauben ſtandhafftig bekenne, und ſich von ſolcher Bekanntnuß weder durch die Schamhafftigkeit, weder durch eine Forcht abwenden laſſe, ob ihm ſchon ſein Leben zuverliehren, darauf ſtunde.

Was iſt die Firmung?

Die Firmung iſt ein Sacrament, in welchem der getauffte Menſch durch den heiligen Chryſam, und das Göttliche Wort von dem Heiligen Geiſt in Gnaden geſtärckt wird, damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig bekenne, und demſelben deſto fleiſſiger nachkomme, Actorum cap. 8. v. 19. Alſo der Catholiſche Catechismus.

(a) Epiſt. 1. ad Decentium Cap. 3. (b) Inter Epiſt. S. Auguſt. Epiſt. 176. ad Innocent. 1.

Daß die Firmung ein heiliges Sacrament seye, wird folgender Weiß bewisen.

Erster Beweißthum. Nach beständiger Lehr der wahren, allgemeinen Kirchen GOttes, werden drey Stuck erfordert, daß etwas ein wahres heiliges Sacrament seye. Erstens, das äusserlich-sichtbare Zeichen. Andertens, daß solches Zeichen von Christo unserm HErrn selbsten eingesetzet seye. Drittens, daß es auch von ihm das Versprechen habe, die heiligmachende Gnad mitzutheilen; Alle dise drey Stuck aber hat auch die Firmung, wie solches klar dargethan wird auß der heutigen Epistel, in welcher auß den Geschichten der Apostlen am 8. Capitl erzehlet wird, daß die heilige Apostel, Petrus und Johannes, zu den getaufften Samaritern gereiset, über sie gebettet, und ihnen die Händ aufgelegt; worauf dise den Heiligen Geist empfangen haben.

Auß welchem du nun, Christlicher Leser! ersihest, daß erstlich allda seye das äusserlich-sichtbare Zeichen, nemlich die sichtbare Hand-Auflegung.

Andertens, ist zugleich allda die Mittheilung der Göttlichen Gnad: dann die Empfahung deß Heiligen Geistes geschihet nicht ohne dises Göttlichen Geistes Würckung, so da haubtsächlich ist die heiligmachende Gnad GOttes.

Drittens, weilen es in keines Menschen Gewalt ist, solche äusserliche Zeichen einzusetzen, durch welche der Heilige Geist, und dessen heiligmachende Gnad empfangen werde (dann dises stehet allein in der Macht GOttes) also muß man nothwendig schliessen, daß dises auß Befehl und Einsetzung Christi geschehen seye; und daß einfolglich die Apostlen denen Samaritern, welche vorhero schon das heilige Sacrament deß Tauffs empfangen, ein anders heiliges Sacrament (welches wir Catholische die Firmung nennen) ertheilet haben, wordurch dise noch mehrers und kräfftiger von dem Heiligen Geist in der Gnad gestärcket worden.

Anderer Beweißthum. Der heilige Apostel Paulus in der andern Epistel zu den Corinthern cap. 1. v. 21. 22. schreibet also: GOTT ist es, der uns mit euch in Christo stärcket (das ist, firmet: dann Firmen heist so vil als stärcken, bevestigen; wie vorhero erinnert worden) und der uns gesalbet hat, der uns auch versiglet (das ist, gezeichnet) und das Pfand deß Geistes in unsere Hertzen gegeben hat. Welchen Text von der gewöhnlichen Salbung und Zeichnung bey der Firmung, verstehet und außleget der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius. (a)

Dritter Beweißthum. Daß die Firmung ein wahres heiliges Sacrament seye, welches Christus JESUS selbsten eingesetzet, ist die Lehr der wahren, allgemeinen Kirchen GOttes: dann also lehret die allgemei-

(a) Lib. de iis, qui initiantur Myster. Cap. 7.

ne

ne Florentinische Kirchen-Versammlung (a), wie auch das allgemeine Tridentinische Concilium (b); Wer aber die Kirchen nicht höret, der ist für einen Heyden, und Publicanen zu halten, Matthäi cap. 18. v. 17.

Vierdter Beweißthum. Von der Firmung geben auch Zeugnuß die ältiste heilige Vätter und Kirchen-Lehrer: benanntlich der heilige Pabst Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (c), der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (d), der heilige Martyrer und Pabst Urbanus (e), welcher schon in dem Jahr Christi 226. Pabst gewesen, zu welcher Zeit, auch nach Bekanntnuß deß Lutherischen Schaidbergers, die Römische Kirch die Christlich-Apostolische Kirchen Gottes gewesen. Von der Firmung geben ebenfalls Zeugnuß die uralt-heilige Kirchen-Vätter Cyprianus (f) und Hieronymus (g), endlich, viler anderer zugeschweigen, sagt der heilige Augustinus mit außtrucklichen Worten (h): Das Sacrament deß Chrysams (das ist, der Firmung, in welcher die Salbung mit dem Chrysam geschihet) = = ist unter den sichtbarlichen Zeichen (das ist, unter den Sacramenten) so heilig, als der Tauff. Klärer hätte diser uralt-heilige Kirchen-Lehrer von dem heiligen Sacrament der Firmung nicht schreiben können.

Auß den beygebrachten Beweißthumen hab ich sattsam verstanden, daß die Firmung ein heiliges Sacrament seye: Was ist aber noch vom selben zu wissen? und wie solle sich der Mensch zur Empfahung dises heiligen Sacraments bereiten?

Solches will ich anjetzo, wie auch nach der Außlegung deß heuntigen Evangelii, den gemeinen Leuthen zu lieb, gantz deutlich, gemein und klar durch etliche Fragen erklären.

Wer ertheilet das heilige Sacrament der Firmung?

Den ordentlichen Gewalt, solches mitzutheilen, haben allein die Bischöff; also lehret der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath (i). Der fernere Beweißthum ist auch abzunehmen auß der heuntigen Epistel, in welcher (wie schon oben vermeldet) auß den Geschichten der Apostlen zu lesen, daß zu den neubekehrten, und von dem Diacon Philippo getaufften Samaritern nicht gemeine Priester, oder Diaconi, sondern die heilige Apostel Petrus und Johannes als Bischöff abgereiset, und ihnen die Firmung ertheilet haben; wie solches obgedachter uralt-heilige Vatter Innocentius der Erste (k) gar schön außleget.

(a) In Instruct. Armen. (b) Sess. 7. de Sacramentis in genere Can. 1. Et de Confirmatione, Can. 1. (c) Epist. 4. Item Constitut. Lib. 3 Cap. 17. Lib. 7. Cap. 44. (d) De Eccles. Hierarch. Cap. 2. P. 2. 3. & Cap. 4 P. 3. (e) Epistolâ Decretali. (f) Lib. 1. Epist. ult. (g) Dialogô contra Luciferianos. (h) Lib. 2. contra Litteras Petiliani Cap. 104. (i) Concil. Trident. Sess. 7. de Confirmat. Can. 3. (k) Epist. ad Decentium Eugub. Cap. 3.

Mit was firmet der Bischoff?

Die Materi, so zu der Firmung gebraucht wird, ist der von einem Bischoff hochgeweyht-heilige Chrysam, mit welchem der Bischoff den getaufften Christen-Menschen, der sich firmen lasset, an der Stirn in Creutz-Form, unter Außsprechung gewisser heiligen Worten salbet. Daß bey der Firmung die Salbung mit dem Chrysam gebraucht werde, gibet Zeugnuß der oben bemeldt-uralt-heilige Vatter Dionysius Areopagita, ein Lehr-Jünger deß heiligen Apostels Pauli (a). Der heilige Martyrer und Pabst Fabianus, welcher schon im dritten Jahr-hundert gelebet, schreibet (b), daß die Apostel von Christo JESU selbsten die Weiß, den Chrysam zu machen, erlehrnet, und uns durch ihre Nachfolger hinterlassen haben.

Wer kan gefirmet werden?

Alle getauffte Menschen: wer aber nicht getaufft ist, der kan weder die Firmung, weder ein anderes heiliges Sacrament empfangen.

Wie alt muß ein Christen-Mensch seyn, der will gefirmet werden?

Obwohlen auch die kleine unvernünfftige Kinder können die Firmung empfangen, so ist es doch rathsam und gewöhnlich, daß man warte, biß die Kinder zu ihren Verstand kommen, damit sie wissen, was sie empfangen; dannenhero seynd dieselbe vorhero in disem und andern Christlichen Lehrstucken wohl zu unterrichten, auf daß selbe mit gebührender Vorbereitung zur Firmung gehen.

Wie offt kan ein Christ sich firmen lassen?

Nur einmal: dann es wird in der Firmung der Seel ein geistliches, übernatürliches Zeichen eingedruckt, Character genannt, welches Zeichen unaußlöschlich ist (c); einfolglich der einmal gefirmet ist, bleibet immer und ewig gefirmet: Es ist also wohl zu mercken, daß es ein schwäre Sünd seye, das andertemal, oder noch öffters die Firmung empfangen: und daß die anderte, oder noch öffters widerholte Firmung kein Sacrament, sondern durchauß ungiltig seye. So aber jemand einen vernünfftigen Zweiffel hätte, ob er wäre gefirmet worden, oder nicht? der soll solchen Zweiffel dem Pfarr-Herrn, oder Seelsorger anzeigen, solcher wird schon rathen, was dißfalls zu thun seye: nemlich, wann es kein leere Einbildung, sondern vernünfftiger Weiß gezweifflet wird, alsdann wird er daran seyn, daß alles dem Bischoff hinterbracht werde; welcher hernach dem Zweiffel schon wird abhelffen, und was zu thun ist, vorkehren.

Wie

(a) De Eccles. Hierarch. Cap. 2. & 4. (b) Epist. 2. ad Orientales. (c) Concil Trident. Sess 7. de Sacramentis in genere Can. 9.

Wie soll sich ein Christen-Mensch, der zum Gebrauch deß Verstands gekommen, zur Empfahung deß heiligen Sacraments der Firmung bereiten?

Erstlich, wie schon vorhero gemeldet worden, muß er getaufft seyn: dann ohne dem Tauff, so das erste Sacrament ist, durch welches wir in die Kirchen Gottes eingehen, kan kein anders Sacrament ertheilt werden.

Andertens, muß er den wahren Catholischen Glauben bekennen, ohne welchem unmöglich ist GOTT zu gefallen, und ein Sacrament würdiglich zu empfangen.

Drittens, muß er in der Christlichen Lehr, und in den Geheimnussen deß Catholischen Glaubens recht unterwisen seyn, auch insonderheit wohl verstehen, was die Firmung seye, was für Nutzen und Würckungen dises heilige Sacrament mit sich bringe.

Vierdtens, muß er ein gutes, reines Gewissen haben: dannenhero, wann er einer schwären Sünd sich schuldig weiß, ist er verbunden zu beichten, oder in Mangel dessen, ein vollkommene Reu zu erwecken, mit dem Vorsatz, die Beicht abzulegen: Solt es aber seyn, daß er wissentlich kein schware Sünd auf sich hätte, so ist ihm jedannoch zu rathen, und höchstens nutzlich, daß er vor der Firmung beichte, oder wann darzu keine Gelegenheit, wenigist ein vollkommene Reu erwecke, damit er mit desto grösserer Andacht und Vorbereitung dises heilige Sacrament empfahe.

Fünfftens, soll er sauber und ehrbar bekleydet seyn, das Angesicht und Stirn sauber waschen, die Haar außkämplen, und von der Stirn wohl hintersich streichen, damit es von dem geweyhten Chrysam nicht berühret werde.

Sechstens, ist es auch rathsam, mit nüchtern Magen wegen Ehrenbietigkeit deß heiligen Sacraments, sich firmen lassen: jedannoch ist es kein Gebott, nüchtern zur Firmung gehen; dahero wer etwas isset, und hernach sich firmen lasset, thut kein Sünd: Forderist können die jenige etwas geniessen, welche schwach, matt, unpäßlich ꝛc. seynd; wie auch jene, so wegen Menge der Firm-Leuth spat, und villeicht erst Nachmittag können gefirmet werden.

Sibendens, soll man sich auch mit vorhergehenden Gebett, und andern geistlichen Ubungen darzubereiten.

Achtens, soll er einen Firm-Götten, oder Firm-Gotten, welcher, oder welche auch schon gefirmet ist, mit sich haben: Neben disem soll der, so will gefirmet werden, ebenfalls ein leinwadenes, und neugewaschenes Bindl in Bereitschafft tragen. NB. Von dem Firm-Götten und Gotten wird nach Außlegung deß heuntigen Evangelii das Angehörige erkläret werden.

Neund-

Neundtens, soll er auch mit aller Andacht, und grossen Eyfer zu dem heiligen Sacrament der Firmung hinzugehen, vor dem Bischoff niderknyen, und die Händ zusammen halten.

Zehendens, soll man nach der Firmung nicht gleich auß der Kirchen lauffen, sondern ein Zeitlang in selber verbleiben, GOtt umb seine Wolthaten, sonderlich umb Einsetz- und Ertheilung dises heiligen Sacraments dancken, fleissig betten, selbigen Tag mit gottseeligen Wercken zubringen, alle Sünden vermeiden, ihm auf ein neues vornehmen, mit Göttlicher Hülff hinfüro recht from, Gottsförchtig, und Christlich zu leben, die Gelegenheiten der Sünden zu fliehen ꝛc. Man soll auch, sofern es seyn kan, warten, biß der Bischoff nach vollendter Firmung das heilige Gebett über die Gefirmte verrichtet, und ihnen die Benediction oder Seegen ertheilet.

Was für Würckung und Nutzen bringet mit sich das heilige Sacrament der Firmung?

Erstlich, die Vermehrung der heiligmachenden Gnad GOttes. Andertens, sonderbare Krafft und Stärcke, den wahren Glauben standhafftig zubekennen, solchen niemahlens zuverlaugnen, sondern in selbem beständig zu leben und zu sterben: sintemahlen das heilige Sacrament der Firmung von Christo JESU haubtsächlich darum eingesetzet ist, auf daß der getauffte Mensch von dem Heiligen Geist in Gnaden gestärcket werde, damit er als ein geistlicher Soldat und Kriegs-Mann den wahren Christlichen Glauben bekenne, demselbigen desto fleissiger nachkomme, auch bereit seye ehender alles Haab und Gut, Leib und Leben zuverliehren, als von dem wahren allein seeligmachend-Catholischen Glauben abzufallen. Drittens, wird in der Firmung der Seel (wie oben schon vermeldet) ein geistliches Zeichen, Character genannt, eingedrucket, welches unaußlöschlich ist; einfolglich die Firmung nur einmal, und nicht öffters kan ertheilet werden: Vermög dises Zeichens wird auch der Gefirmte nach disem Leben von allen andern, so nicht gefirmet worden, erkennet werden. Vierdtens, bekommen wir dardurch mehrere Hülff und Gnad, die Gebott zu halten, dem Göttlichen Willen fleissiger nachzukommen, die Gaben und Gnaden GOttes vollkommener zu empfangen, und denen Göttlichen Einsprechungen desto eyfriger zu gehorsamen.

Ist die Firmung ein nothwendiges Sacrament?

Es ist zwar dises heilige Sacrament zur Erlangung der ewigen Glückseeligkeit nicht nothwendig: jedannoch soll ein Christ wegen der sonderbaren Würckung und Nutzen, selbes nicht verabsaumen: Zudem ist es ein grosse Thorheit, so unbeschreiblichen Nutzens und Gnaden sich selbst berauben, und nicht theilhafftig machen. Worbey auch anzumercken, daß

daß einer in gewissen Umständen schwärlich und tödtlich sich versündigen könne, wann er die Firmung verabsaumet; Und zwar erstlich, wann er selbe unterlasset auß Verachtung, und die heilige Firmung für kein heiliges Sacrament, sondern für ein leeres, eytles Weesen haltet. Andertens, wann er durch solche Unterlassung andere schwärlich ärgert, in disen Umständen ist die Verabsaumung der heiligen Firmung eine Todtsünd, wie die GOtts-Gelehrte einhellig lehren.

NB. Nach Außlegung deß heuntigen Evangelii werden noch andere schön- und nutzliche Fragen von dem heiligen Sacrament der Firmung erkläret werden.

Am heiligen Pfingst-Erchtag.

Evangelium Johannis am 10. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu denen Pharisäern: Warlich, warlich sag ich euch, wer nicht durch die Thür zum Schaaf-Stall hineingehet, sondern anders woher hineinsteiget, der ist ein Dieb, und ein Mördter. Wer aber durch die Thür hineingehet, der ist ein Hirt der Schaafen. Demselbigen thut der Thür-Hüter auf, und die Schaaf hören seine Stimm, und er rufft seinen eigenen Schaafen mit Namen, und führet sie auß: Und wann er seine eigne Schaaf außgelassen hat, so gehet er vor ihnen her: und die Schaaf folgen ihm nach, dann sie kennen seine Stimm. Einem Frembden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm: dann sie kennen die Stimm der Frembden nicht. Disen Spruch sagte JEsus zu ihnen: aber sie verstunden nicht, was er zu ihnen redete. Derowegen sprach JESUS abermal zu ihnen: Warlich, warlich sag ich euch: ich bin die Thür der Schaafen. Alle, die bißhero kommen seynd, seynd Dieb und Mördter, und die Schaaf haben sie nicht gehöret. Ich bin die Thür: so jemand durch mich hineingehen wird, der wird seelig werden: und er wird eingehen und außgehen, und wird Weyd finden. Ein Dieb kommt nicht, dann daß er stehle, und würge, und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und überflüssiger haben sollen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JEsus gibet eine Gleichnuß von den Schaafen, und Schaaf-Stall, und lehret, daß er die Thür der Schaafen seye; jener aber, welcher nicht durch dise rechte Thür zum Schaaf-Stall hineingehet, für einen Dieb und Mörder, der die Schaaf hinweg stihlet, würget, und umbringet, solle gehalten werden.

Was will der gebenedeytiste Heyland durch dise Gleichnuß andeuten?

Durch den Schaaf-Stall wird die wahre, von ihm gestiffte Kirchen verstanden, in welcher allein das ewige Leben zu hoffen ist; durch die Schaaf werden die rechtglaubige Menschen bedeutet; die Thür zu disem Schaaf-Stall der wahren Christlichen Kirchen ist Christus der HErr, wie er von sich selbsten bezeuget: Ich bin die Thür der Schaafen ꝛc.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Wer nicht durch die Thür zum Schaaf-Stall hineingehet, sondern anders woher hineinsteiget, der ist ein Dieb, und ein Mörder: wer aber durch die Thür hineingehet, der ist ein Hirt der Schaafen?

Dardurch wird angezeigt, wie daß die Eigenschafft eines guten Hirten seye, daß er in den Schaaf-Stall der wahren Kirchen durch die rechte Thür, nemlich durch Christum eingehe: herentgegen wer anderstwo hineinsteiget, ein Dieb und Mörder seye; das ist: ein warhaffter Hirt der Schaafen, ein wahrer Seelsorger muß rechtmässig von GOTT beruffen seyn, dann niemand nimbt ihm selbst die Ehr (deß geistlichen Ambts der Kirchen) sondern wer von GOTT beruffen wird, wie Aaron, bezeuget der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 5. v. 4. wer aber ohne ordentlich-Göttlichen Beruff sich selbsten in das geistliche Hirten-Ambt, Seelsorg ꝛc. eintringet, der gehet nicht hinein zur rechten Thür, sondern ist ein Dieb und Mörder, dann er kommt nur zum Verderben, und Untergang der Schaafen.

Welche seynd aber die Dieb und Mörder, so nicht durch die rechte Thür in dem Schaaf-Stall der Kirchen eingehen, auch nur allein kommen, daß sie die Schaaf stehlen, würgen, und umbringen?

Durch selbe werden neben andern die falsche Lehrer, und Ketzer bedeutet, sagt der uralt-heilige Kirchen-Vatter Augustinus (a): dann diese seynd von GOTT nicht geschicket, sie kommen auch nicht wegen der Schäflein Nutzen, Heyl und Seeligkeit; sondern daß sie dem obersten gu-

(a) Tract. 45. in Joan.

ten

ten Hirten Christo die mit seinem heiligisten Blut erlöste Seelen hinweg stehlen, dem höllischen Wolffen zuführen, und in den ewigen Untergang stürtzen; dergleichen falsche Lehrer waren der außgesprungene Luther, und andere Ketzer.

Ist es aber wahr, daß der Luther nicht durch die rechte Thür eingangen, sondern anders woher eingestigen; einfolglich kein wahrer Hirt seye?

Freylich ist es wahr: ja Luther bekennt es selbsten, daß er von GOtt nicht seye beruffen worden: dann da er von dem wahren uralt-Römisch-Catholischen Glauben abgefallen, und seine ketzerische Irrthum unter die Rechtglaubige außgesprenget, hat er (wie es der vortreffliche Scribent Cochläus (a) bezeuget) in dem Jahr Christi 1519. zu Leipzig gantz ergrimt dise entsetzliche Wort außgesprochen: Dise Sach ist nicht wegen GOTT angefangen worden, und wird auch nicht wegen GOTT geendet werden. Durch dises gab Luther sattsam zuverstehen, daß er nicht von GOTT geschickt seye; sondern daß ihn der Teuffel angetriben, die Christliche Schäflein durch seine falsche Lehr Christo abzustehlen, und umb das Leben der Seelen zu bringen.

NB. Von dem wahren Beruff zum Predig-Ambt, und geistlichen Seel-Sorg wird fürnemlich in der Epistel an dem Fest-Tag deß heiligen Apostels Andreæ mit mehrern gehandlet werden.

Wie seynd doch im heuntigen Evangelio dise Wort Christi zuverstehen: Ich bin die Thür der Schaafen: = = Ich bin die Thür: so jemand durch mich hineingehen wird, der wird seelig werden?

Dise Bibel-Sprüch waren gar wohl bekannt, und gantz gemein denen uncatholischen Bürg-Bauren, welche darauß erzwingen wolten, daß es Sünd seye, die Heilige GOttes verehren und anruffen: dann sie legten dise Text nach ihren eignen Kopf also auß: Christus ist die Thür, wer also zu denen Heiligen kommet, der gehet nicht ein durch die rechte Thür; und destwegen kan er nicht seelig werden.

Damit nun diser ihr Unverstand, oder besser geredt, eigensinnig-boßhafft-ketzerische Außlegung und Narrheit mehrers an Tag komme, auch durch derselben Widerlegung andere Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs in der Catholischen Lehr gestärcket werden; also will ich anjetzo obbemeldter Worten Christi eigentlichen Verstand zwar kurtz, jedoch klar und gründlich auß den uralt-heiligen Kirchen-Vättern erklären.

Erstens, will Christus der HErr durch dise Wort in dem heuntigen Evangelio: Ich bin die Thür ꝛc. so vil sagen: Ich selbsten bin die Thür

(a) In Actis Lutheri ad Annum 1519.

und Eingang zu dem Schaaf-Stall meiner wahren Kirchen, weilen niemand in selben kan eingehen, wann er nicht an mich glaubet, daß ich der wahre Sohn GOttes, und Welt-Heyland seye: wer nun an mich glaubet mit einem wahren lebendig- und würckenden Glauben, meiner Lehr und Gebotten nachlebet, meine heilige Sacramenten brauchet, der gehet durch mich ein, und wird gerechtfertiget: und wann er in einem solchen Stand sein Leben beschliesset, wird er die ewige Glückseeligkeit erlangen, und als mein wahres Schäflein in dem himmlischen Schaaf-Stall eingelassen werden. Also haubtsächlich der uralt-heilige Kirchen-Vatter Gregorius. (a)

Andertens, will der Göttliche Hirt Christus JEsus durch bemeldte Wort: Ich bin die Thür ꝛc. auch dises anzeigen: Ein wahrer Seelen-Hirt muß in den Schaaf-Stall meiner Kirchen durch die Thür deß rechtmässigen Gewalts, und Verordnung der vorgesetzten Kirchen-Vorsteher eingehen: dise aber haben solchen Gewalt von mir empfangen, als welchen ich meinen Apostlen, und ihren rechtmässig-ordentlichen Nachfolgern ertheilet; einfolglich bin ich die Haubt-Thür zu dem Schaaf-Stall meiner wahren Kirchen. Also haubtsächlich der uralt-heilige Vatter Irenæus (b). Muß also ein jeder, der ein rechter Hirt ist, durch Christum, das ist, durch einen solchen Beruff, der von Christo herrühret, zu dem geistlichen Hirten-Ambt kommen seyn: wer sich aber ohne solchen rechtmässigen Beruff eintringet, der gehet nicht ein durch die rechte Thür, JEsum Christum, welcher solchen Gewalt, einen zu den geistlichen Kirchen-Ambt zuberuffen, nicht einem jeden, sondern nur denen Apostlen, und ihren ordentlichen Nachfolgern ertheilet hat.

Auß disen, was bißhero gesagt worden, kan ein jeder auch gemeiner Mann in dem Gebürg leichtlich erkennen, daß die Wort Christi im heuntigen Evangelio: Ich bin die Thür ꝛc. von dem wahren lebendigen Glauben in den Sohn GOttes, und Welt-Heyland Christum JESUM, wie auch von dem rechtmässigen Beruff der geistlichen Hirten eigentlich zuverstehen seynd. Es kan auch ein jeder leichtlich schliessen, daß durch bemeldte Wort die Verehr- und Anruffung der Heiligen keineswegs verbotten werde: wir Catholische bekennen allzeit, daß Christus die Haubt-Thür seye, und daß alle Gnaden ursprünglich durch seine unendliche Verdienst verlyhen werden; die Heilige aber ruffen wir an als Fürbitter, wie in dem Feyrtäglichen Theil am Fest aller Heiligen GOttes wird bewisen werden. Mithin liget klar am Tag die Narrheit, und der plumpe eigensinnig-ketzerische Einwurff der uncatholischen Bürg-Bauren, welchen sie auß bemeldten Texten deß heuntigen Evangelii wider die Anruffung der Hei-

(a) Epist. 49. Lib. 7. (b) Lib. 4. Cap. 63.

Heiligen zu erzwingen sich thorrecht- und gottloser Weiß unterstanden und unterfangen haben.

Continuation/ oder Fortsetzung der Außlegung von dem heiligen Sacrament der Firmung.

Was bedeutet der Chrysam?

DEr Bischoff salbet den Christen-Menschen, der sich firmen lasset, mit dem Chrysam, welcher auß dem Oel und Balsam gemacht, auch mit vilen schönen Gebettern und Ceremonien vom Bischoff geweyhet wird. Das Oel bedeutet die Gnaden deß Heiligen Geistes, durch welche der Gefirmte gestärcket wird, daß er als ein Kriegs-Mann Christi JEsu wider die höllische Feind starckmüthig streite, die in dem Tauff gethane Verheissungen erfülle, nemlich dem Teuffel, und allen seinen Wercken widersage, auch den heiligen Glauben, ungeacht aller Peynen, und deß Verlurſts deß Lebens selbsten, unerschrocken bekenne. Der Balsam, welcher sehr wol rüchet, bedeutet, daß der Gefirmte ein guten Geruch in eyfriger Bekanntnuß deß Glaubens, wie auch allerhand schönen Tugenden, und Christlichen Lebens-Wandel von sich geben solle, nach Lehr deß heiligen Apostels Pauli 2. Corinth. cap. 2. v. 15. Wir seynd GOTT ein gurer Geruch Christi. Und gleichwie der Balsam die Fäule verhindert, also sollen die wahre Christen sich hüten vor der Fäulung der Sünd und Laster; mithin in Erneuerung deß Geistes, so sie im Tauff empfangen, unveränderlich verbleiben.

Warum aber wird die Salbung mit dem Chrysam an der Stirn vollbracht?

Die Stirn ist sonsten ein Sitz und Orth der Schamhafftigkeit; und wird darmit angezeigt, daß ein Gefirmter gantz unerschrocken und standhafftigist den Namen deß HErrn, und den heiligen Glauben vor Freund und Feinden offentlich zubekennen sich niemahlen schämen solle.

Warum wird bemeldte Salbung an der Stirn in der Form eines Creutz gemacht?

Damit der Gefirmte sich erinnere, daß er als ein Christlicher Soldat zum Creutz-Fähnlein Christi geschworen, auch wegen dem wahren Christlichen Glauben alles Creutz und Leyden gedultig übertragen, und vor dem, was ihm ein Creutz, und beschwärlich scheinet, als Beichten, Fasten ꝛc. sich nicht förchten, noch vil weniger erschröcken solle.

Was bedeut der Backenstreich, welchen der Bischoff deme gibet, der gefirmt ist worden?

Auf daß abermal der Gefirmte betrachte, daß er als ein Kriegs-Mann Christi JESU Schläg, Streich, Band, Eisen, Marter und Todt we-

wegen Christum, und umb die Bekanntnuß deß wahren Glaubens außzustehen bereit seyn solle. Andere geben auch dise Ursach: Dem Gefirmten werde von dem Bischoff darum ein Backenstreich gegeben, damit er daran gedencke, daß er gefirmt seye; einfolglich nicht öffters das heilige Sacrament der Firmung empfange.

Wessentwegen wünschet der Bischoff dem Gefirmten unter Gebung deß Backenstreichs zugleich den Friden an, sprechend:

Der Frid sey mit dir!

Anzudeuten, daß der Gefirmte durch Empfahung der heiligen Firmung den Friden deß Heiligen Geistes, die Vermehrung der Gnad GOttes, und die Völle der himmlischen Gaaben überkommen habe.

Warum wird die Stirn deß Gefirmten mit einer reinen Leinwad verbunden?

Solches geschicht theils, damit der hochgeweyhte Chrysam selber eintröckne, und nicht angerührt, oder abgewischt werde: theils bedeutet dises Einbinden, daß der Gefirmte die empfangene Gnad deß Heiligen Geistes gleichsam eingebundner allzeit bewahren, behalten, durch die Sünd und Laster nicht hinweg werffen und verliehren solle.

Soll bey der Firmung auch ein Firm-Gött zugegen seyn?

Ja, nach Anordnung der Kirchen, wird bey der Firmung, gleichwie bey dem Tauff, ein Firm-Gött oder Firm-Gotten erforderet: dann gleichwie jene, die sich in einen gefährlichen Streit einlassen, einen andern vonnöthen haben, damit sie durch desselben Beyhülff, Rath und Geschicklichkeit den Feind überwinden können; also, und noch vilmehr haben die Glaubigen, die nach empfangener heiligen Firmung in einen geistlichen Kampf-Platz tretten, einen Helffer, verstehe einen Firm-Götten vonnöthen, damit sie auf solche Weiß leichter und sicherer den Teuffel, als unsern abgesagten Seelen-Feind besigen mögen. Beynebens hat ein Gefirmter hierauß noch zu lehrnen, daß er demüthig verbleibe, auch andere und ältere umb Rath, Hülff und Beystand bitte, sie gern anhöre, und ihnen möglichist folgen solle.

Was für Eigenschafften muß ein Firm-Gött haben, und wie soll er gesittet seyn?

Er muß nicht allein getaufft, sondern auch gefirmt seyn, in keinem geistlichen Bann ligen, nicht etwann als ein offner Sünder ein ägerlich, sondern ein ehrbares Leben führen, in Catholischen Glauben, und Christlicher Lehr wohl unterwisen, auch nechste Ostern gebeicht und communicirt haben: Es soll über das kein Weibs-Person ein Manns-Person, noch ein Manns-Person ein Weibs-Person bey der Firmung halten, und dabey das Ambt eines Götten oder Gotten auf sich nehmen. (a)

Kan

(a) Pontificale Rom. Tit. de Confirmandis.

Kan man bey der Firmung eben jenen Götten oder Gotten haben, welche man bey dem Tauff gebrauchet?

Wann es die Noth nicht erfordert, so sollen es andere seyn (a), damit mehrer gefunden werden, welche auf das Kind Sorg tragen, und solchin selbes besser und fleissiger erziehen mögen.

Was ist das Ambt eines Firm-Götten?

Daß er dem jenigen, der die Firmung empfanget, beystehe, desselbigen Namen oder Nämen dem Bischoff mit deutlicher Stimm anzeige, und unter währender Firmung sein rechte Hand auf die rechte Schulter, oder Achsel deß jenigen, der sich firmen lasset, halte (b), mit einer reinen leinenen Binden deß Gefirmten Stirn verbinde, und auch, wann es vonnöthen wäre, einen solchen in geistlichen Sachen, sonderbar in Bettung deß Apostolischen Glaubens, Vatter unser, Englischen Gruß, und übrigen Glaubens-Lehren unterrichte, oder unterrichten lasse, auch fleissig auf ihn Achtung gebe, damit er in der Christ-Catholischen Lehr wohl unterwisen, in dem wahren Glauben beständig verbleibe, fromm und GOttsförchtig allzeit lebe, das Böse meyde, und das Gute würcke ꝛc. (c) O ihr Gevatters-Leuth! betrachtet nur wohl eure Schuldigkeit, und befraget euch selbsten, ob ihr bißhero solcher nachkommen seyet?

Entstehet auch ein geistliche Freundschafft, wann man einen zur Firmung halter, und das Ambt eines Götten auf sich nimmet?

Ja, eben wie bey dem Tauff (d); wie solches hernach in Außlegung deß Evangelii an dem hohen Fest der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit wird erkläret werden.

Wie lang soll die Firm-Bind getragen werden?

Wann es seyn kan, soll der Gefirmte selbe biß an dritten Tag tragen, und behalten. (e)

Wer soll die Firm-Bind dem Gefirmten abnehmen?

Nach Außweisung deß Saltzburgerischen Rituals, gebührete es sich, daß ein Priester die Firm-Bind dem Gefirmten abnehmen thäte, wie es im bemeldten Ritual vorgeschriben; wann aber solches nicht allzeit leicht seyn könte, alsdann kan auch der Firm-Gött, oder ein anderer dem Gefirmten die Binden abnehmen, und die Stirn abwaschen; wie aber dises solle angestellet werden, will ich den gemeinen Leuthen zu lieb, die in dem Saltzburgerischen Ritual dißfalls vorgeschribene Unterweisung allda beysetzen, damit sie von ihnen könne gelesen, und in Obacht genomen werden.

Erst-

(a) Can. in Catechismo de Consecr. Distinct. 4. (b) Rituale Salisb. Tit. de Sacramento Confirmat. (c) Pontificale Rom. & cit. Rit. Salisburg. (d) Concil Trident. Sess. 24. de Reformat. Matrimon. Cap. 2. (e) Rituale Salisburg. Tit. de Confirmatione.

Erstlich, soll der Firm-Gött ein frisch reines Brunnen-Wasser, es sey kalt oder warm, in ein reines Beck, oder sonst in ein sauberes Geschirr güssen, und alsdann die Binden, damit dem Gefirmten die Stirn gebunden gewest, auflesen, und in das Wasser tauchen; daruach die nasse Binden ein wenig außdrucken, und dem Gefirmten ein Creutz damit an die Stirn, da der Bischoff den Chrysam hingestrichen, machen, und darbey sprechen: **Im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen.** GOtt der himmlische Vatter wölle dich reinigen von aller Unreinigkeit der Seelen und deß Leibs, auf daß du haben mögest das ewige Leben, durch Christum JESUM, Amen.

Andertens, nachdeme die Abwaschung der Firmung also geschehen, soll das Wasser auf einen Kirch-Hof, oder in ein Bein-Hauß geschüttet werden, wo aber deren keines vorhanden wäre, soll man es in ein fliessendes Wasser, und nicht etwann auf ein s. v. Mist, oder sonsten an ein unreines Orth außgiessen, und diß von wegen Würdigkeit deß heiligen Chrysams.

Allda ist auch anzumercken, daß wegen Abnehmung der Firm-Bind, und wegen Abwaschung deß Stirns kein geistliche Freundschafft entstehe.

Am hohen Fest der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Epistel St. Pauli Rom. am 11. Capitl.

O Wie ein Tieffe der Reichthumen, der Weißheit, und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seynd seine Weeg! Dann wer hat den Sinn deß HErrn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm erstlich etwas gegeben, daß ihm widerum vergolten werde? Dann auß ihm, und durch ihn, und in ihm seynd alle Ding, ihm sey Ehr in Ewigkeit, Amen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus verwundert sich über die unergründliche Weißheit, Güte, und Gerechtigkeit GOttes; zeiget zugleich an, daß alle erschaffene Ding von GOTT herkommen, durch ihne regieret, und von ihm erhalten werden.

War-

Warum sagt der heilige Paulus: O wie ein Tieffe der Reichthumen ꝛc.?

Er verwundert sich über die unendlich-Göttliche Barmhertzigkeit; indeme GOTT, welcher reich ist an Barmhertzigkeit, Ephes. cap. 2. v. 4. nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden zum wahren Glauben beruffen hat.

Warum ruffet der heilige Paulus mehrmahlen auf: Wie unbegreifflich seynd seine Gericht ꝛc.?

Der heilige Apostel verwundert sich über die unergründlich-Göttliche Gerechtigkeit; indeme GOTT der HErr die Juden, sein vormahls außerwähltes Volck, weilen sie Christum für den Sohn GOttes, Heyland, und Erlöser der Welt nicht erkennet, in ihren Unglauben verlassen, und an statt derselben die Heyden, ohne einigen vorhergehenden Verdienst, auß purer Güte und Barmhertzigkeit zu den wahren Christlichen Glauben beruffen hat.

Was haben wir hierauß zu lehrnen?

Daß wir nicht fürwitziger Weiß untersuchen sollen die allerweisiste Anordnungen GOttes, warum er dises oder jenes auß seinem unendlich-gerechten Urtheil zulasse, und also anordne; sondern in allen seinen Wercken sollen wir ihne loben, preysen, und mit dem Königlichen Propheten David aufruffen: HErr du bist gerecht, und dein Gericht ist recht. Psalm 118. v. 137.

Was will der heilige Apostel andeuten durch dise Wort: Auß ihm, und durch ihn, und in ihm seynd alle Ding, ihm sey Ehr in Ewigkeit?

Daß wir nichts von uns selbsten haben, sondern alles Gutes von der freygebigisten Hand GOttes herkomme, und gnädiglich erhalten werdr; folglich seynd wir verpflichtet dem gütigisten GOTT vor alle empfangene Gaaben und Gnaden immerwährenden Danck abzustatten. Vor allen aber soll ein jeder Catholischer Christ dem Drey-Einigen GOTT möglichisten Danck sagen, daß er ihn auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit mit dem wahren allein seeligmachenden Glauben erleuchtet, in die Römisch-Catholische Kirchen aufgenommen habe, wordurch er auch fähig worden unzahlbar viler Gnaden, und Hülffs-Mittlen zu Erlangung der ewigen Seeligkeit.

Dise Gnad deß wahren Glaubens ist umb so vil höher von jedwedern zu schätzen, alldieweilen so vil tausend Heyden, Türcken, Juden, Ketzer ꝛc. in der Finsternuß deß Unglaubens, Irrthums ꝛc. sitzen, und ewig zu Grund gehen. Betrachte also wohl mein Catholischer Christ! die grosse Barm-

hertzigkeit, welche der Drey-Einige GOTT in Mittheilung deß wahren Glaubens-Liecht mit dir gewürcket, und befleisse dich, daß du deinen Glauben mit einem GOTT wolgefälligen Lebens-Wandel zierest, damit dir nicht so vil verlyhene Gnaden durch deren Mißbrauchung zu deiner grösseren Verdammnuß gereichen.

Von dem hohen Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Wer ist die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit?

Es ist der in denen Personen dreyfache, in der Weesenheit aber einig- und unzertheilte GOTT.

Seynd dann nicht mehr als ein GOTT?

Nein! Es ist nur ein einziger, unzertheilter GOTT, wie die heilige Schrifft in dem Buch Deuteronomii cap. 6. v. 4. bezeuget: Höre Israel, der HErr unser GOTT ist ein einiger HErr. Dises zeiget auch an der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 4. v. 5. 6. Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff, ein GOTT und Vatter aller, der über alle Menschen ist &c.

Wann nur ein GOTT ist, warum wird er dann die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit genennt?

Alldieweilen in der Gottheit drey Göttliche Personen seynd: nemlich die erste Person ist GOTT Vatter: die anderte Person ist GOTT Sohn: die dritte Person ist GOTT der Heilige Geist.

Kan das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit auß der heiligen Schrifft bewisen werden?

Ohn allen Zweiffel: Viler Schrifft-Texten zugeschweigen, haben wir erstlich die Zeugnuß unsers Göttlichen Lehrmeisters Christi JESU selbsten, wie in Außlegung deß heuntigen Evangelii wird bewisen, und dargethan werden.

Andertens, der heilige Prophet Isaias an dem 6. Capitl, 3. Vers bezeuget, daß die Seraphim einer zum andern rieffen, und sprachen: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr, der GOTT der Heerschaaren, die gantze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Durch welches Englische Lob-Gesang angezeigt wird, daß GOTT zwar dreyfach in den Personen, jedoch aber in seiner Göttlichen Natur und Weesenheit einig seye. Also die uralt-heilige Vätter Ambrosius (a), Gregorius Nazianzenus (b), Hieronymus (c), und andere. Damit du aber dises besser verstehest, so vernimme, wie der heilige Vatter Damascenus obgedacht-Seraphimisches

(a) Lib. 3. de Spiritu Sancto Cap. 23. (b) Orat. de Pasch. (c) Prologo de 42. Mansion.

sches Lob-Gesang gantz deutlich außleget, und erkläret (a): Die Seraphim haben das Wort, Heilig, dreymal genennet, aber das Wort, HErr, einmal: damit anzuzeigen, daß drey heilige Personen seyen, aber nur ein Herrschafft, ein Reich, ein Glory, ein Weesen, ein Gottheit, und dise Drey seyen nur ein heiliger GOTT, nemlich, Vatter, Sohn, und Heiliger Geist. Allda ist auch anzumercken, daß der uralt-heilige Martyrer und Pabst Sixtus der Erste, welcher schon in dem anderten Jahr-hundert gelebet, anbefohlen habe, daß bemeldtes Englische Lob-Gesang, Heilig, Heilig, Heilig ꝛc. in der heiligen Meß zur Ehr, Lob, und Bekanntnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gebettet und gesprochen werde; darbey dann unsere Glaubens-Gegner unwidersprechlich bekennen müssen, daß die heilige Meß gleich in den ersten Zeiten der Kirchen seye gehalten und gelesen worden.

Drittens, schreibet der heilige Apostel Johannes in der ersten Epistel cap. 5. v. 7. Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise Drey seynd eins. Sihe! diser Apostel thut da außtruckliche Meldung von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit; dann er sagt: Drey seynd ꝛc. das ist, drey Göttliche Personen: und dise Drey seynd eins, das ist, sie haben nur ein Göttliche Natur und Weesenheit. Disen Text deß heiligen Johannis, Drey seynd ꝛc. hat der saubere Luther (wie schon oben an dem 420. Blat angemercket worden) in seiner verteutschten Bibel außgelassen, und ist, so lang er gelebet, darinnen nicht gefunden worden: Nach seinem Todt aber haben die Lutheraner die gestimmlete Bibel in disem Orth erst geflicket, und besagten Text darzu gesetzet. Anjetzo urtheile unpartheyisch-Christlicher Leser! was von dem Luther, und seiner verfälschten Bibel zu halten seye?

Diser Glaubens-Articul von dem unergründlichen Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit könte auch, wann es nothwendig wäre, auß vil-anderen Schrifft-Stellen, auß den Zeugnussen der allgemeinen Concilien, oder Kirchen-Räthen, und ältist-heiligen Kirchen-Vättern nach der Länge bewisen werden.

Was ist aber die Ursach, daß der himmlische Vatter ein wahrer GOtt: das ewige Wort, oder der Sohn ein wahrer GOtt: der Heilige Geist auch ein wahrer GOtt ist; und daß dannoch dise drey Göttliche Personen nur ein einziger GOTT seynd?

Die Ursach ist: weilen dise drey Göttliche Personen von Ewigkeit her miteinander nur ein Göttliche Natur, Substantz, und Weesenheit haben; wie gleich oben auß heiliger Schrifft bewisen, auch von denen heiligen Apostlen gelehrt, und der Kirchen ist hinterlassen worden.

(a) Epist. de Trisagio.

NB. Andere schön- und nutzliche Fragen von dem Drey-Einigen GOTT werden in dem Catechismo erkläret werden.

Wessen kan sich ein Christlicher Mensch an disem hohen Fest-Tag zu seinen sonderbaren Trost erinnern?

Er kan und soll wohl bey sich selbsten erwegen die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit deß Drey-Einigen GOttes, als welcher ihn mit einer solchen unsterblichen Seel begabet, die ein Ebenbild ist der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit; allermassen er den Menschen, bezeuget die heilige Schrifft in dem Buch Genesis cap. 1. v. 27. nach seinem Ebenbild erschaffen hat: nach GOttes Ebenbild hat er ihn erschaffen.

Erkläre mir doch, wie unser Seel ein Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit könne genennet werden?

Das will ich dir, liebster Christen-Mensch! in etwas erklären, mercke fleissig auf. Sihe! GOTT ist einfach in seiner Natur, Substantz, und Weesenheit; aber dreyfach in den Personen: die menschliche Seel ist einfach in ihrer Weesenheit, hat aber drey Kräfften, nemlich den Verstand, die Gedächtnuß, und den Willen. Der Drey-Einige GOTT ist unsterblich: die Seel ist auch unsterblich. GOTT ist ein purer Geist: die Seel ist auch ein Geist. GOTT ist unsichtbar: die Seel ist auch unsichtbar. GOTT ist überall in allen Orthen, und dannoch in sich unzertheilig: die Seel ist in dem gantzen Leib, in allen Gliedern deß Leibs, und ist dannoch nur ein Seel, welche in sich gantz, und unzertheilig.

Was sollen wir allda betrachten, und wohl zu Gemüth führen?

Alldieweilen unser Seel ein Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit ist, ach! so gezimet es sich ja, und ist unser gröste Schuldigkeit, daß wir den Drey-Einigen GOTT stäts loben, auf selben allzeit gedencken, selbigen ohne Unterlaß lieben, so vil uns möglich ist, demüthigist anbetten, und uns selbsten öffters aufmuntern mit den Worten deß Königlichen Propheten Davids: Meine Seel lobe den HErrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Meine Seel lobe den HErrn, und vergiß nicht aller seiner Wolthaten, Psalm. 102. v. 1. 2.

Wie kan aber unser Seel mit dem, was in ihr ist, den Drey-Einigen GOTT preysen, und anbetten?

Dises wird alsdann am füglichisten geschehen, wann sie ihre drey Kräfften, als nemlich den Verstand, die Gedächtnuß, und den Willen mit inbrünstigister Andacht zu Ehr der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit aufopfert, brauchet, und anwendet; den Verstand zwar muß sie gefangen nehmen zum Gehorsam Christi, 2. Corinth. cap. 10. v. 5. daß sie nemlich dises hohe Geheimnuß, wiewohlen es unergründlich, unbegreifflich, und

und allen menschlichen Verstand übersteiget, dannoch nicht anderst glaube, als wie es Christus durch seine Apostlen der Kirchen GOttes hat geoffenbaret, daß nemlich GOTT zwar einfach in der Weesenheit, aber dreyfach in den Personen seye. Durch die Gedächtnuß soll sie sich stäts erinnern, wie sie ihrem allerliebsten GOTT beständig und eyfrigist dienen, und alles zu dessen grösseren Ehr und Glory anfangen, verrichten, und enden könne. Durch den Willen muß sie nichts anders wöllen, als was diser höchsten Majestät wolgefällig; herentgegen auch nichts wöllen, was ihr mißfällig ist: Demnach soll auch die Seel möglichiste Sorg tragen, und allen Fleiß anwenden, damit sie nicht durch Sünd und Laster werde ein Sclavin deß leydigen Teuffels, von dessen Gewalt der liebreichiste Heyland Christus JESUS sie durch den schmertzhafftisten Creutz-Todt befreyet, und mit seinem heiligist-vergossenen Blut gereiniget hat.

Wie sollen wir den heuntigen hohen Fest-Tag ehren?

Wir sollen uns der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit in tieffister Demuth mit Seel und Leib zu dero Diensten gäntzlich aufopfern, und von gantzem Hertzen Danck sagen vor all-empfangene Gnaden und Gutthaten, absonderlich, daß uns GOTT Vatter erschaffen, GOTT Sohn mit seinem heilig-und kostbaristen Blut erlöset, und GOTT der Heilige Geist in der heiligen Tauff mit der Göttlichen Gnad geheiliget habe.

Was für Tugenden sollen wir sonderbar anheunt üben?

Darauf antwortet der heilige Vatter Augustinus (a), der Drey-Einige GOTT muß geehret werden mit dem wahren Glauben, mit fester Hoffnung, und inbrünstiger Liebe. Wir sollen derowegen dise drey Göttliche Tugenden anheunt, ja die Zeit unsers Lebens offtermals andächtigist üben, auf die Weiß und Manier, wie oben von dem 182. Blat an ist erkläret worden. Beynebens müssen wir inständigist bitten, daß uns der Drey-Einige GOTT gnädigist wolle biß an das End unsers Lebens in dem wahren Catholischen Glauben erhalten, in der steiffen Hoffnung stärcken, und in seiner Göttlichen Liebe mehrers und mehrers entzünden. Lasset uns demnach in tieffister Demuth mit möglichister Andacht sprechen folgendes Gebett, welches heuntiges Tags sowohl in der heiligen Meß, als in den geistlichen Tag-Zeiten unser heilige Mutter die Christ-Catholische Kirchen singet und bettet:

ALlmächtiger, ewiger GOTT, der du deinen Dienern gegeben hast in der Bekanntnuß deß wahren Glaubens die Glory der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen, und in Gewalt der Majestät die Einigkeit anzubetten: Wir bitten dich, daß wir in

(a) In Enchirid. Cap. 3.

Beständigkeit desselbigen Glaubens von aller Widerwärtigkeit zu allen Zeiten beschützet werden. Durch unsern HErrn JESUM Christum deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit deß Heiligen Geistes, wahrer GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Am hohen Fest der Allerheiligisten.
Dreyfaltigkeit.

Evangelium Matthäi am 28. Capitl.

(NB. Dises, und das nachgesetzte Evangelium werden allzeit auf einen Sonntag gelesen.)

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darumb gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie im Namen deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes: und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab. Und sihe, ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus bezeuget, daß er allen vollkommenen Gewalt von seinem himmlischen Vatter im Himmel und auf Erden empfangen habe: sendet auch seine Jünger auß, alle Völcker zu lehren, und zu tauffen.

Warum sagt JESUS: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden ꝛc.?

Dardurch deutet er an den uneingeschränckten vollkommenen Gewalt, den er nach seinen Leyden und Sterben, in Ansehung seiner unendlichen Verdiensten empfangen hat. Dises besser zuverstehen, ist zu wissen, daß Christus der HErr auf dreyerley Weiß allen Gewalt im Himmel und auf Erden habe; Erstlich als GOTT ist er von Ewigkeit her allmächtig, und in seinem Gewalt uneingeschränckt. Andertens, ist ihm der höchste Gewalt über alle Creaturen, auch der Menschheit nach, gegeben worden, wegen Vereinigung diser Menschheit mit seiner Göttlichen Person; von welcher Gewalts-Ertheilung er selbsten Meldung thut Matthäi

thäi cap. 11. v. 27. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. Drittens, ist ihm auch solcher Gewalt der Menschheit nach gegeben worden in seiner Auferstehung, in Ansehung seines Leydens und Sterbens, einfolglich auß dem Recht seiner Verdiensten; wie dises sattsam anzeiget der heilige Apostel Paulus, da er von Christo zu den Philippern cap. 2. v. 8. 9. also schreibet: Er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt deß Creutzes: darumb ihn auch GOTT erhöhet hat ꝛc. Mithin, weilen unser liebreichister Heyland allerseits einen vollkommenen Gewalt über alle Geschöpf Himmels und der Erden hatte, sendete er seine Jünger und Apostel Krafft seiner eignen Vollmacht in alle Theil der Welt auß, daß sie denen Heyden sowohl, als denen Juden das Evangelium, und den wahren allein seeligmachenden Glauben verkünden, dieselbe in solchen unterweisen, und sie alsdann tauffen solten.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Tauffet sie im Namen deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes?

Durch selbe hat der gebenedeytiste Heyland die weesentliche Tauff-Form gelehret, und zugleich außtrucklich das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit geoffenbaret; dann da er gesagt: Im Namen, und nicht in mehrer Nämen, zeigt er an die Einigkeit der Göttlichen Natur, Substantz, und Weesenheit; da er aber sagt: deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, deutet er an die drey Göttliche Personen, als nemlich den Vatter, den Sohn, und den Heiligen Geist. Erkenne also Christliche Seel! auß den jetztbemeldten Worten Christi JESU, daß GOTT einfach in seiner Natur und Weesenheit, aber dreyfach in den Personen seye.

Was haben wir sonderbares anzumercken bey folgenden Worten, welche Christus zu seinen Jüngern gesprochen: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab?

Auß disen folget erstlich, daß zur Erlangung der Seeligkeit, der Tauff und Glauben allein nicht genug seye, sondern die Haltung der Gebotten auch erfordert werde; Dannenhero schreibt der heilige Paulus zu den Römern cap. 2. v. 13. Bey GOTT seynd nicht gerecht, die das Gesatz hören, sondern NB. die das Gesatz thun, werden gerechtfertiget. Jetzt liebster Christ! siheſt du sattsam, daß auch nach Lehr deß Apostels, durch den Glauben allein der Mensch nicht gerechtfertiget werde.

Andertens, haben wir darauß zu lehrnen, daß wir schuldig seynd alles zu halten, was Christus befohlen hat; Er hat aber neben andern auch außtrucklich befohlen, die Kirchen anzuhören: dann wer die Kirchen nicht höret, den halte wie einen Heyden und Publicanen, seynd die

Wort

Wort unsers gebenedeyten Heylands bey Matthäo am 18. Cap. 17. Vers. Darum sagt der uralt-heilige Vatter Cyprianus (a): Es kan keiner GOTT für seinen Vatter haben, der die Kirchen nicht für seine Mutter hat. Lese auch, was oben von dem 499. Blat an von dem wahren, lebendigen Glauben ist erkläret worden.

Wessentwegen hat JESUS zu seinen Jüngern gemeldet: Sihe, ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt?

Erstlich, wolt er zu ihnen so vil sagen: Wiewohlen ich werde in Himmel auffahren, und ihr in Verkündigung meines Evangelii, in Unterrichtung so viler wild- und barbarischen Völcker grosse Mühe, und schwäre Verfolgungen, vilfältige Leib- und Lebens-Gefahren werdet ausstehen müssen; solt ihr jedannoch dessentwegen nicht kleinmüthig, oder verzagt werden, als wann ihr von mir verlassen wäret: dann wisset, daß ich mit meiner Hülff, Gnad und Beystand jederzeit werde bey euch seyn, und verbleiben, auf daß euch nichts an euren ewigen Seelen-Heyl schädliches widerfahren könne.

Andertens, lehret der uralt-heilige Vatter Augustinus (b), daß Christus durch obbemeldte Wort der gantzen allgemeinen Kirchen (so niemals wird zu Grund gehen) ein allgemeines Versprechen gemacht habe, daß er beständig biß zum End der Welt bey ihr verbleiben, und einfolglich seinen Göttlichen Beystand von ihr niemals abziehen wolle: dann weilen die Apostel und Jünger Christi in eigner Person nicht leben wurden biß zum End der Welt; also ist solche Verheissung nicht allein ihnen, sondern auch ihren Nachfolgern geschehen, durch welche die wahre Kirch, wahre Lehr und Glauben Christi wurde biß zum End der Welt fortgepflantzet werden. Auß welchen für sich selbsten folget, daß die wahre Kirchen in ihrer Lehr unfehlbar seye, auch niemahlens einen Irrthum, und falsche Glaubens- oder Sitten-Lehr vortragen könne; wie solches oben von dem 10. Blat an bewisen, allwo auch die Wort Christi: Sihe, ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt, ebenfalls seynd außgelegt, und erkläret worden.

Alldieweilen Christus der HErr im heuntigen Evangelio seinen Jüngern anbefohlen, alle Völcker zu lehren und zu tauffen; dannenhero will ich zu einem höchst-nutzlichen Unterricht der eyfrigen Christen, forderist der gemeinen Leuthen, anjetzo handlen

Von dem heiligen Sacrament deß Tauffs.

Was ist der Tauff?

DEr Tauff ist das erst- und nothwendigiste Sacrament, darinn der Mensch durch das Wasser, und Wort GOttes von allen Sünden ge-

(a) Lib. de unitate Ecclesiæ. (b) Tract. 101. in Joann.

gereiniget, und in Christo als ein neue Creatur zum ewigen Leben widerumb gebohren und geheiliget wird, Matthäi cap. 28. Johannis cap. 3. Also der Catholische Catechismus.

Wie vilfach ist der Tauff?

Darauf ist zwar die gemeine Antwort: Dreyfach, der Wasser-Tauff, der Begierd-Tauff, und der Blut-Tauff. Es ist aber nothwendig zu wissen, daß nur allein der Wasser-Tauff ein heiliges Sacrament seye, gemäß den Worten deß heiligen Pauli zu denen Ephesern cap. 4. v. 5. Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Ist also der Begierd-Tauff kein Sacrament, auch nicht der Blut-Tauff, sondern nur der Wasser-Tauff, und in disem Verstand ist nur ein Tauff.

Was ist der Begierd-Tauff?

Allda ist wohl zu mercken, daß die blosse alleinige Begierd, in dem Wasser-Tauff getaufft zuwerden, nicht genug seye, daß ein ungetauffter Mensch von der Erb-Sünd könne gereiniget werden, und die heiligmachende Gnad überkommen; sondern durch den Begierd-Tauff wird verstanden ein vollkommene Bekehrung zu GOTT, mit dem Verlangen, getaufft zuwerden.

Erkläre mir anjetzo: wie, und auf was Weiß dise vollkommene Bekehrung zu GOTT ꝛc. geschehen könne?

Antwort: Auf solche Weiß; wann nemlich ein Mensch, der nicht getaufft ist, GOTT als das liebwürdigist-höchste Gut über alles von gantzem Hertzen liebet, und ein in diser Lieb gegründte hertzliche vollkommene Reu und Leyd über all seine Sünden erwecket, mit einem kräfftigen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, sondern in allen den Göttlichen Willen zu erfüllen, sambt einem hertzlichen Verlangen, oder Begierd, das heilige Sacrament deß Wasser-Tauffs zu empfangen; Krafft einer solchen vollkommenen Bekehrung zu GOTT, wird ein ungetauffter Mensch von der Erbsünd, und andern seinen Sünden gereiniget, und kan (wann es unmöglich ist den Wasser-Tauff zu empfangen) jedannoch seelig werden.

Daß aber der Mensch durch einen solchen Begierd-Tauff von der Erb- und andern Sünden gereiniget werde, ist die Lehr der wahren allgemeinen Kirchen GOttes (a), der uralt-heiligen Kirchen-Lehrern Ambrosii (b) und Augustini (c), wie auch deß heiligen Bernardi (d), und anderer Lehrern.

Was ist von diser Sach noch weiters zu wissen?

Antwort: Daß ein durch den Begierd-Tauff gerechtfertigter Mensch nothwendiger Weiß den Wasser-Tauff empfangen müsse, wann er her-

(a) Concil. Trident. Sess. 6. de Justificat. Cap. 4. (b) Orat. de Obitu Valentiniani Junioris.
(c) Lib. 4. de Bapt. contra Donatist. Cap. 22. (d) Epist. 77.

nach darzu Gelegenheit bekommet; sonsten kunte er nicht seelig werden: dann die außtruckliche Wort Christi lauten also: Es seye dann, daß jemand widerum gebohren werde auß dem Wasser, und auß dem heiligen Geist, so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes, Johannis cap. 3. v. 5.

Was ist der Blut-Tauff?

Diser bestehet in dem, wann einer, so nicht getaufft ist, auch keine Gelegenheit hat sich tauffen zulassen, wegen Christum sein Blut vergiesset, und den Todt außstehet; ein solcher wird auß der Verheissung Christi bey Matthäo cap. 10. v. 32. 39. vor GOTT gerechtfertiget, und also in seinem eignen Blut, so er umb Christi willen vergossen, getauffet.

Daß ein Ungetauffter durch die wegen GOTT außgestandene Marter und Todt von der Erbsünd, wie auch seinen andern Sünden gereiniget werde, und die Seeligkeit erlange, ist mehrmahlen die Lehr der wahren allgemeinen Kirchen GOttes, welche nicht allein die getauffte, sondern auch die ungetauffte Blut-Zeugen Christi für außerwählte Freund GOttes erkennet und verehret: Wie wir, viler anderer zugeschweigen, das klare Exempel haben an der heiligen Jungfrau und Martyrin Emerentiana. Von diser ist bekannt auß denen uralten Kirchen-Geschichten, daß sie die Gelegenheit nicht gehabt vor ihrem Todt sich tauffen zulassen; sondern sie ist wegen den Christlichen Glauben bey dem Grab der heiligen Martyrin Agnes von den Unglaubigen versteiniget worden, welches geschehen umb das Jahr Christi 304. (a), dessentwegen sie auch in der Kirchen für ein heilige Martyrin, und Blut-Zeugin Christi allzeit ist verehret und gepryesen worden.

Die jetztbemeldte Lehr von dem Blut-Tauff bezeugen auch die uralt heilige Vätter, als nemlich Cyprianus (b), Ambrosius (c), Hieronymus (d), Augustinus (e), und andere mehr.

Was ist der Wasser-Tauff?

Es ist, wie oben vermeldet, das erst- und nothwendigiste Sacrament, darinn der Mensch durch das Wasser und Wort GOttes von allen seinen Sünden gereiniget wird.

Was für ein Wasser wird zu dem Tauff erforderet?

Antwort: Ein wahres, natürliches Wasser (f); es seye hernach auß einem Fluß, Bach, oder Bronnen: Item ein Regen- oder zergangenes Schnee-Wasser ꝛc. es seye endlich ein kalt- oder warmes Wasser.

Auß

(a) Baronius in Annal. Eccles. ad Annum Christi 304. num. 31. (b) Lib. de Exhortat ad Martyr. (c) In Psalm. 118. Serm. 3. (d) In Cap. 4. Epist. ad Ephes. (e) Lib. 13. de Civit. Dei Cap. 7. (f) Concil. Trident. Sess. 7. de Baptismo Can. 2.

Auß Anordnung der heiligen Kirchen GOttes wird zwar das Waſſer zu dem heiligen Tauff jährlich zweymal geweyhet, nemlich an dem heiligen Char-Sambstag, und am heiligen Pfingst-Sambstag; jedannoch im Fall der Noth kan zu dem Tauffen auch ein anders ungeweyhtes Waſſer gebraucht werden.

Was für Wort, und zu welcher Zeit müssen selbe bey dem Tauffen außgesprochen werden?

Der jenige, der das Kind tauffet, muß unter währender Abschüttung deß Wassers zugleich diſe Wort sprechen: Ich tauffe dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen.

NB. Nach dem Gebrauch der Kirchen wird unter Außsprechung bemelter Worten das Wasser dreymal, das ist, einmal zu einem jeden Namen der drey Göttlichen Personen, über das Haupt deß Kinds abgegossen; doch ist auch der Tauff giltig, wann schon das Wasser unter Außsprechung der weesentlichen Worten, nur einmal über das Haupt deß Kinds abgegossen wird.

Wie vil beyläuffig muß deß Wassers, wann man tauffet, abgegossen werden?

So vil, daß das Haupt deß Kinds genugsam benetzet, und gewaschen kan genennet werden.

Uber was für einen Theil deß Leibs ist das Tauff-Wasser abzuschütten?

Antwort: über das Haupt, weilen diſes ist der vornehmste Theil deß Menschen.

Wann aber die Hebamm bey der Geburt nichts bekommen kan, als etwann ein Händlein oder Füßlein von dem Kind, und zugleich ein Gefahr seyn solte, daß das Kind ehender dahin sterbe, ehe man das Haupt erlanget, was ist alsdann zu thun?

Antwort: Die Hebamm solle das Wasser abschütten auch über ein solches Händl oder Füßl, so sie bekommen kan, und den Tauff unter diſer Bedingnuß verrichten: Wann du kanst getaufft werden, so tauffe ich dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen. Hernach aber, wann ein solches Kind lebendig zur Welt solte gebohren werden, ist der Tauff, mehrerer Sicherheit halber, von neuem dem Kind mitzutheilen mit diſer Bedingnuß: Wann du nicht getauffet bist, so tauffe ich dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen. Und ein solcher Tauff muß darum auf bemeldte Weiß widerhollet werden, auf daß

in einer so wichtigen Sach (die das ewige Seelen-Heyl betriffet) das Gewisser- und Sichere erwählet, und sowohl dem Seelen-Heyl deß Kinds, als der Ehrenbietigkeit deß heiligen Sacraments gnugsame Vorsehung gemacht werde.

Nun möchte ich auch wissen, was zu thun seye, wann ein Kind zur Welt gebohren wird, von welchem man zweiffelet, ob es noch lebet?

Ein solches Kind soll mit folgender Bedingnuß getaufft werden: Wann du lebest, so tauffe ich dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen.

Was muß der jenige, so tauffet, für eine Meynung haben?

Er soll vor dem Tauffen die Meynung machen, daß er wolle tauffen, und das jenige verrichten, was Christus eingesetzt, und zu thun befohlen, auch die wahre Christliche Kirch im Brauch hat. NB. Wann einer ohne rechter Meynung tauffen thäte, so wäre der Tauff nichtig und ungiltig.

Was ist allda nothwendiges anzumercken?

Dises: Daß nemlichen die Hebammen eine grosse Schuldigkeit auf sich haben, auf daß sie wohl unterrichtet seynd, und wissen im Fall der Noth recht zu tauffen: Wann sie nun hierinn fehlig und nachlässig seynd, haben sie vor GOTT ein schwäre Verantwortung auf sich. Hernach soll auch ein jeder Christ die zur heiligen Tauff nothwendig erforderte Stuck wissen, dieweilen sich die Begebenheit, in der Noth zu tauffen, leichtlich ereignen könne; allwo dann ein jeder Mensch auß Christlicher Liebe schuldig ist, ein solches dahinsterbendes Kind rechtmässig zu tauffen, und also desselben ewige Glückseeligkeit bester massen zubefördern.

Wann sollen die Kinder getaufft werden?

Man solle Sorg tragen, sonderlich wann sie schwach seynd, oder ein Gefahr deß Todts vorhanden ist, damit dieselbe auf das ehiste, als es seyn kan, getaufft werden. Wehe denen Eltern, und all den jenigen! welche durch ihre Nachlässigkeit Ursach seynd, daß ein Kind ohne Tauff dahin sterbe, und also der himmlischen Freuden, ach leyder! auf ewig beraubet werde.

Können dann die Christen-Kinder, welche der fruhezeitige Todt übereylet, ohne dem Tauff nicht seelig werden?

Antwort: Nein; wie schon oben an dem 61. Blat wider den Lutherischen Schaidberger erwisen worden. Dises hat schon vor längsten gelehret der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (a), welcher auch die Gegen-Lehr als einen ketzerischen Irrthum verwirffet und verdammet.

(a) Lib. 3. de Origine Animæ Cap. 13.

Wer

Wer kan und soll tauffen?

Der ordentliche Pfarrer, oder Seelsorger; wann aber ein Noth-Fall vorhanden, auch die Zeit, Weil, und andere Umständ nicht zulassen, daß man einen Seelsorger haben könte, alsdann kan ein jeder Mensch, was Stands, Geschlechts er immer seye, das heilige Sacrament deß Tauffs ertheilen, wann er nur die auß Einsetzung Christi zu dem Tauff nothwendig erforderte Stuck brauchet, und anwendet.

Was haben die Hebammen, oder andere, welche im Fall der Noth tauffen, zubeobachten?

Erstlich, müssen sie vor dem Tauffen die Meynung machen, daß sie wollen tauffen, und das jenige verrichten, was Christus eingesetzt, und zu thun befohlen, auch die wahre Christ-Catholische Kirch im Brauch hat. Andertens, müssen sie ein wahres, natürliches Wasser brauchen, und selbes über das Haupt deß Kinds unter Außsprechung der Tauff-Worten abgiessen. Drittens, müssen sie die zu dem Tauff erforderte Wort deutlich außsprechen, und nicht ändern, weder etwas darvon, noch etwas darzu thun. All-dises ist schon oben mit mehrern erkläret worden.

Welche seynd die Würckungen deß heiligen Tauffs?

Erstlich, wird das getauffte Kind von der Erbsünd gereiniget; wann aber ein vernünfftiger Mensch mit gebührender Zubereitung den heiligen Tauff empfanget, wird er nicht allein von der Erbsünd, sondern auch von allen mit eignen Willen persönlich begangenen Sünden, so groß und so vil sie immer seynd, gereiniget und erlediget. (a)

Andertens, wird dem Getaufften alle zeitlich- und ewige Straff, welche er vor GOTT verdienet hat, nachgelassen; also, daß, wann er gleich nach empfangenen Tauff sterben solte, von Mund auf in den Himmel auffahren wurde. (b)

Drittens, wird der Getauffte nicht allein von allen Sünden gereiniget, sondern es wird auch seiner Seel die heiligmachende Gnad GOttes mit andern herrlichen Gaaben und Gnaden deß Heiligen Geistes eingegossen, und mitgetheilet. Durch welch-heiligmachende Gnad sodann der getauffte Mensch GOTT gantz angenehm, geheiliget, ein Kind GOttes, und Erb deß Himmelreichs wird; Dannenhero sagt der heilige Paulus in der Epistel zu seinem Jünger Tito cap. 3. v. 5. 6. 7. Er hat uns nach seiner Barmhertzigkeit seelig gemacht durch das Bad der Widergeburt (das ist, durch den heiligen Tauff) und der Erneuerung deß Heiligen Geistes, den er reichlich über uns hat außgegossen durch JESUM Christum unsern Heyland, auf daß wir durch seine Gnad gerech-

(a) Concil. Trid. Sess. 5. in Decret. de Peccat. Orig. num. 5. & Sess. 14. Cap. 2. (b) Cit. Trid.

rechtfertiget, nach der Hoffnung Erben seyn deß ewigen Lebens. Und in der ersten Epistel zu den Corinthern cap. 6. v. 11. schreibt diser heilige Apostel: Ihr seyd abgewaschen (in dem heiligen Tauff) ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget ꝛc.

Vierdtens, durch den heiligen Tauff wird der Mensch ein Mitglid der Kirchen GOttes, bekommt das Recht, andere heilige Sacramenten zu empfangen, wird der guten Wercken anderer Christlichen Mitglider theilhafftig, und erlanget absonderliche Gnaden, die Gebott zu halten, fromm und Christlich zu leben.

Fünfftens, wird in Empfahung deß heiligen Tauffs der Seel ein geistliches, übernatürliches, unaußlöschliches Zeichen (so man auf Lateinisch Character nennet) eingedruckt; durch welches der Mensch als ein Christ, und Mitglid der Kirchen GOTTES gezeichnet, und in Ewigkeit gezeichnet bleibet; folglich der einmal getaufft ist, bleibet immer und ewig getauffet: welcher Ursachen halber der Tauff nur einmal, und nicht öffters kan ertheilet werden (a). Der jenige also, welcher schon einmal rechtmässig ist getaufft worden, wann er das anderte mal, oder noch öffters sich tauffen liesse, begienge allzeit ein schwäre Sünd; und wäre ein solch-widerholter Tauff auch allzeit ungiltig.

Wann aber einer nicht weiß, ob er getaufft seye; was ist alsdann zu thun?

Er soll solchen Zweiffel seinem Pfarr-Herrn, oder Seelsorger anzeigen; diser, wann es nicht ein leerer Scrupel oder Einbildung, sondern ein vernünfftiger Zweiffel ist, wird es schon bey seiner geistlichen Obrigkeit anbringen, welche sodann anordnen und befehlen wird, was in diser Sach zu thun, oder zu lassen seye.

Von denen Tauffs-Ceremonien.

Warum seynd bey dem Tauff so vil Ceremonien gebräuchig?

ES werden dieselbe darum angewendet, damit diß heilige Sacrament mit desto grösserer Ehrenbietigkeit und Andacht ertheilet werde. Zudem haben diese Ceremonien ihre schöne Bedeutungen, und zeigen fürnemlich an jene gnademreiche Würckungen, die GOTT der Heilige Geist innerlich in dem Neugetaufften verursachet: hernach deuten dieselbe auch an die Pflicht und Schuldigkeit, so ein jedwederer Christ zu erfüllen auf sich hat, wie er nemlich hinfüro leben, was er künfftighin zu thun und lassen hat; wie diß alles gleich mit mehrern wird erkläret werden.

Müs-

(a) Concil. Trident. Sess. 7. de Sacramentis in genere Can. 9. Item cit. Sess. de Baptismo Can. 11.

Müssen dise Ceremonien gehalten werden?

Auſſer dem Noth-Fall können sie ohne Sünd nicht außgelassen werden (a): und wann dieselbe Noth-halber seynd außgelassen worden, müssen sie nachgehends in der Kirchen, so bald es seyn kan, ersetzt werden.

Warum wird das Tauff-Kind vor- oder bey der Kirch-Thür aufgehalten?

Erstlich, anzudeuten, daß es in den Himmel ohne dem heiligen Tauff nicht eingehen könne. Andertens, daß der heilige Tauff die Thür zur Kirchen GOttes seye.

Warum wird ihm ein Nam eines Heiligen gegeben?

Erstlich, zubezeugen, daß es durch den heiligen Tauff in das Namen-Buch der Christen eingeschriben werde. Andertens, damit es bey Erreichung deß Verstands einen solchen Heiligen in dem frommen Christlichen Lebens-Wandel nachfolge, ihn als seinen besondern Patron verehre, und umb sein Fürbitt anspreche.

Was bedeuten so vil Beschwörungen bey dem Tauff?

Damit der feindliche Gewalt deß Sathans, deme das Tauff-Kind wegen der Erbsünd unterworffen ist, von selbem weiche, und abgetriben werde.

Warum geschicht die Beschwörung auch mit einem dreymahligen Anhauchen, oder Anblasen?

Anzudeuten, daß gleichwie der erste Mensch durch GOttes Einblasung das natürliche Leben empfangen hat; also auch das Tauff-Kind durch den Heiligen Geist ein neues geistliches Leben bekomme. Also der uralt-heilige Vatter Chrysostomus. (b)

Was bedeuten so vil Creutz-Zeichen, so der Priester über das Kind machet?

Erstlich, damit durch diß Zeichen der böse Feind vertriben werde: Also der uralt-heilige Vatter Augustinus (c). Andertens, zur Erinnerung, daß das Tauff-Kind nicht anderst, als durch die Verdiensten deß Creutz-Todts Christi im heiligen Tauff geheiliget werde; dessentwegen sagt auch gar recht jetztbemeldter heiliger Vatter Augustinus (d), daß, wann unsere Gestirn das Creutz-Zeichen empfangen, dieselbe gleichsam mit dem Blut Christi bezeichnet werden. Dritrens, damit es von Kindheit an das süsse Creutz-Joch Christi JESU an sich nehme, und in selben mit Verlaugnung seiner selbst, biß zum End seines Lebens verharre: dann da im heiligen Tauff schwöret der Mensch (also zu reden) zum Creutz-

(a) Concil. Trident. Sess. 7. de Sacramentis in genere Can. 13. (b) Homil. de Adam & Eva.
(c) Tract. 50. in Joann. (d) Loc. cit.

Creutz-Fähnlein unsers Erlösers, daß er ihm wolle dienen, und in solchem Dienst leben und sterben.

Warum gibt der Priester dem Kind ein geweyhtes Saltz in den Mund?

Diß bedeut die himmlische Weißheit, daß der Getauffte nichts reden solle, als was mit dem Saltz der Bescheidenheit besprengt, und sich auch von aller Fäule der Sünden bewahre: dann gleichwie ein Fleisch darum eingesaltzen wird, damit es nicht faul und schmeckend werde; also sollen sowohl die Eltern, als das Kind selbst, wann es zu seinen Verstand kommet, Sorg tragen, daß es die in dem heiligen Tauff empfangene Unschuld erhalte, und die Seel vor der Fäule und Unflat der Sünden allzeit bewahre. Von disem Gebrauch thut Meldung der uralt-heilige Kirchen-Vatter Ambrosius. (a)

Warum legt der Priester auf das Kind die Stolen?

Er gibt hierdurch dem Kind Gewalt, in die Kirchen Christi zu kommen, und ein Mitglid derselben zuwerden.

Warum werden die Ohren, und Nasen-Löchlein mit dem Speichel bestrichen?

Damit bittet man GOTT, daß er deß Kinds Ohren allzeit offen behalte zur Anhörung deß Wort GOttes, und wahrer Christlicher Lehr, die Nasen aber zum guten Geruch Christlicher Tugenden. Dise Ceremoni gründet sich auch auf das Evangelium; dann bey Marco am 7. Capitl ist zu lesen, daß Christus JEsus seine Finger in die Ohren jenes Menschen, der taub und stumm ware, geleget, und außgespyen hat. Wann nun die Uncatholische uns wegen diser und andern Ceremonien wollen außlachen, so lachen sie ebenfalls Christum JEsum selbsten auß, der auch dergleichen Ceremonien gebraucht hat.

Warum fragt der Priester das Tauff-Kind, ob es dem Teuffel, allen seinen Wercken, und aller seiner Hoffart widersage?

Damit es durch ein offentliche Huldigung mit Christo sich verpflichte, und seinem Dienst sich ergebe; entgegen aber dem Sathan, der Welt, dem Fleisch, und der Sünd, als den ärgisten Seelen-Feinden GOttes, gäntzlich absage: dann es heist: Niemand kan zwey Herren dienen: dann er wird entweder den einen hassen, und den andern lieb haben ꝛc. Matthäi cap. 6. v. 24. Von disem Brauch geben Zeugnuß die uralt-heilige Lehrer Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (b), und der heilige Clemens der Erste, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri. (c)

War-

(a) In Cap. 22. Lucæ. (b) Eccles. Hierarch. Part. 2. Cap. 2. (c) Lib. 1. Constit. Apost. Cap. 41.

Warum wird das Tauff-Kind mit dem heiligen Oel auf der Brust, und zwischen den Schultern gesalbet?

Auf der Brust wird das Kind darum gesalbet, auf daß es die Gnad deß Heiligen Geistes allzeit in Hertzen aufbehalte; zwischen den Schultern aber, daß es als ein Ritter Christi dem Teuffel tapferen Widerstand leisten, wider böse Gedancken und Anfechtungen allzeit obsigen möge; auch allerhand Creutz, welches dem Getaufften etwann GOtt wird aufladen, gedultig übertrage. Von der Salbung deß Täufflings, oder Tauff-Kinds schreibet der uralt-heilige Vatter Chrysostomus. (a)

Was bedeut die Glaubens-Bekanntnuß?

Vor dem Tauff wird das Tauff-Kind von dem Priester offentlich gefraget, ob es glaube in GOTT Vatter, und in den Sohn, und in den Heiligen Geist? Ob es glaube ein heilige allgemein-Christlich-Catholische Kirchen ꝛc.? Darauf in deß Kinds Namen der Gött allzeit antwortet: Ich glaube: wordurch angezeigt wird, daß ein Christ, wann er zu seinem Verstand kommet, nicht allein im Hertzen glauben, sondern auch offentlich mit Mund und im Werck den Glauben bekennen und bezeugen solle. Von diser Ceremoni gibt Zeugnuß der uralt-heilige Vatter und Bischoff zu Jerusalem Cyrillus. (b)

Warum wird das Kind nach empfangenen heiligen Sacrament deß Tauffs mit dem heiligen Chrysam gesalbet?

Dises recht zuverstehen, ist zu wissen, daß das Wort Chrysam herkomme von dem Namen Christus, der zu Teutsch so vil heist, als ein Gesalbter. Es wird also das Kind nach ertheilt-heiligen Tauff, mit dem Chrysam auf der Haupscheitel gesalbet, hierdurch anzuzeigen, daß der Neugetaufte nunmehro mit Christo, als seinem höchsten Oberhaubt einverleibt, und zu einem Mitglid seines geistlichen Leibs (so da ist die wahre Kirchen GOttes) worden seye; folgends daß er auch seye gleich andern Christen, ein Mitgenossener aller Gnaden, die uns der Welt-Erlöser durch sein heiligistes Leben, unschuldiges Leyden und Sterben verdienet hat. Also der uralt-heilige Vatter Ambrosius. (c)

Warum wird dem getauffren Kind ein weisses Kleydlein angelegt?

Durch dises wird bedeutet die erworbene Unschuld, und innerliche Reinigkeit der Seelen, welche es durch die Erbsünd verlohren hat. Also mehrmahlen der schon so offt angezogene heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (d). Dises schneeweisse Kleyd der Unschuld soll der Neugetaufte

(a) Homil. 6. in Epist ad Coloss. (b) Catech. 1. Mystagog. (c) Lib. 1. de Sacram. Cap. 2.
(d) Lib. 1. de Initiandis Cap. 7.

niemals durch ein schwäre Sünd verliehren; sondern sich möglichist befleissen, daß er solches in aller Reinigkeit erhalte, mit verschidenen Tugenden und guten Wercken außziere, auch einstens in selbigen vor dem strengen Richter-Stuhl Christi JESU erscheine, damit er hierdurch das ewigglückseelige Leben überkomme.

Warum wird dem Neugetaufften ein brennendes Liecht vorgehalten, welches der Gött an statt deß Kinds in Händen behaltet?

Von diser Ceremoni hat schon geschriben der uralt-heilige Vatter Gregorius Nazianzenus (a); und wird dardurch der Getauffte erinneret, daß derselbe das übernatürliche Liecht deß wahren lebendigen Glaubens (so da bestehet in Haltung deren Gebotten, und alles deß jenigen, was Christus zu thun anbefohlen) niemahlens in ihme solle erlöschen, sondern biß in den Todt aufbrinnen lassen, damit er mittels desselben zur himmlischen Hochzeit eingelassen werde, umb alldort die ewig-daurende Freuden zugeniessen. Von daher kommet es auch, daß, wann der Mensch zum Sterben kommt, man ihme widerum ein brinnende Kertz in die Hand gibet; wordurch der Sterbende bezeugen will, daß er eben in jenem allein seeligmachend-lebendigen Glauben Christi, den er in dem heiligen Tauff durch seinen Götten bekennet, standhafftig biß an das End seines Lebens verharren, und auch in solchem als ein getreu-gehorsames Kind der Römisch-Catholischen Kirchen sterben wolle.

Was nutzen aber all-dise Ceremonien bey Mittheilung deß heiligen Sacrament deß Tauffs; da doch das Tauff-Kind solche nicht verstehet?

Ob es gleich daselbst dise Ceremonien nicht weiß und verstehet, werden sie dannoch gar recht und nutzlich gebrauchet, damit der Mensch zu seiner Zeit, wann er zum Verstand kommet, darvon unterwisen, sich der Bedeutungen diser Ceremonien erinnere, und sein Leben darnach einrichte. Allda ist auch anzumercken, daß alle, welche bey dem Tauffen gegenwärtig, mit Gebett, Andacht, und Ehrenbietigkeit dem heiligen Tauff beywohnen, die schöne Ceremonien betrachten, und nachdencken sollen, ob sie disen gemäß bißhero nachgelebt haben?

Von denen Gevatters-Leuthen/ was dero Ambt und Schuldigkeit seye.

Was wird angedeut durch das Wort Gevatter?

Es heisset so vil, als ein geistlicher Vatter, der in gewissen Umständen auf das Tauff-Kind Sorg zu tragen, und selbes in den nothwendig-geistlichen Sachen zu unterrichten verpflichtet ist.

(a) Orat. 4. de Baptismo.

Was

Was für Eigenschafften muß ein Gevatter haben, und wie soll er gesittet seyn?

Erstlich, muß er selbsten getaufft, und ein Römisch-Catholischer Christ seyn: es gezimte sich auch, daß er gefirmt wäre. (a)

Andertens, muß er kein unverständig-thorrecht- und aberwitziger Mensch, sondern so alt und erwachsen seyn, daß er seinen völligen Verstand habe, auch zu disem Ambt sich geschickt und verständig erweise: nicht minder auch ehrlich darbey bekleydt erscheine.

Drittens, muß er in der wahren Christ-Catholischen Lehr unterwisen, einen ehrbaren Lebens-Wandel führen, nechste Ostern gebeicht und communiciret haben, nicht in geistlichen Bann ligen, auch kein offner verschreyter Sünder, oder eines üblen Ruffs seyn. (b)

Vierdtens, muß er auch den Willen und die Meynung haben, das Ambt eines Gevatters zuvertretten; dann die alleinige Anrührung, oder Hebung deß Kinds bey dem Tauff wäre nicht genug, daß einer ein Gevatter, oder Gött (wie man in disem Land zu reden pfleget) seye, und für einem solchen von der Kirchen gehalten werde.

Kan bey denen Catholischen auch ein Lutheraner, Calvinist, oder anderer Uncatholischer das Ambt eines Gevatters auf sich nehmen?

Das soll nicht seyn (c); weilen zubeförchten, es möchte zu seiner Zeit ein solch-uncatholischer Gevatter oder Gevätterin selbes Kind verführen, und zu ihren falschen Glauben anreitzen.

Zu was seynd die Gevatters-Leuth verpflichtet?

Das Ambt der Christlichen Gevatters-Leuthen ist erstlich, daß sie dem Kind einen Christlichen Namen schöpfen, oder geben.

Andertens, daß sie bey dem heiligen Tauff an statt deß Kinds auf die Fragen deß Priesters gebührende Red und Antwort geben.

Drittens, daß sie künfftig Zeugenschafft leisten, daß dises Kind getaufft seye.

Vierdtens, müssen sie deß Kinds geistlicher Vatter oder Mutter seyn, das ist: sie sollen Sorg tragen, damit das Tauff-Kind bey Absterben, oder Nachlässigkeit ihrer natürlichen Eltern, in Catholischer Glaubens-Lehr, und zu seinen Seelen-Heyl nothwendigen Stucken unterrichtet, einen frommen Christ-Catholischen Lebens-Wandel führe, die Sünd und Laster, und böse Gesellschafft meyde, auch in dem allein seeligmachend-Catholischen Glauben erhalten werde.

(a) Rituale Salisburg. de Sacramento Baptismi. Tit. de Patrinis. (b) Cit. Rituale Salisburg. (c) Cit. Rituale.

O ihr Christliche Gevatters-Leuth! betrachtet wol euer grosse Schuldigkeit, und wisset, daß ihr in bemeldten Umständen in Gewissen schuldig seyd auf das Tauff-Kind jene Sorg zu tragen, welche anietzo ist erkläret worden; dann auß bemeldter Ursach werden haubtsächlich die Gevatters-Leuth von der Christ-Catholischen Kirchen zu dem Tauff erforderet.

Ist es aber schon ein alter Gebrauch, daß man bey der heiligen Tauff einen Gevattern, oder Gevätterin haben müsse?

Diser Brauch ist uralt; alldieweilen der heilige Dionysius Areopagita, ein Lehr-Jünger deß heiligen Apostels Pauli (a), und der uralte Lehrer Tertullianus (b) darvon melden und schreiben.

NB. Wann im Fall der Noth ein Kind durch ein Hebamm, oder sonst jemand anderen getaufft wird, ist kein Gevatter oder Gevätterin darbey vonnöthen.

Was entstehet auß diser Gevatterschafft?

Ein geistliche Verwand- oder Freundschafft.

Unter welchen Personen aber entstehet dise geistliche Freundschafft?

Erstlich zwischen dem Tauffer, und dem Tauff-Kind, und deß Kinds Vatter und Mutter. Andertens zwischen dem Gevattern, und dem Tauff-Kind, und deß Kinds Vatter und Mutter. (c)

Eben dergleichen geistliche Freundschafft entstehet erstlich zwischen dem der firmet, und dem jenigen, der gefirmet wird, und deß Gefirmten Vatter und Mutter. Andertens zwischen dem Firm-Götten, und dem Gefirmten, und deß Gefirmten Vatter und Mutter. (d)

Was folgt auß solch-geistlicher Freundschafft?

Daß obbemelte Personen einander sich nicht verheyrathen können; und wann sie ohne Dispensation geheyrathet hätten, wäre die Ehe nichtig und ungiltig.

Alldieweilen die Unterrichtung von dem heiligen Tauff höchst nothwendig und nutzlich ist, als habe ich selbe den gemeinen Leuthen zu lieb gantz klar und gemein, so vil es seyn könte, erklären und außlegen wollen, von Grund meines Hertzens wünschend, daß alles dises forderist zur Ehr, Lob und Preyß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gereiche, hernach auch zur grössern Seelen-Nutzen ersprießlich und verhilfflich seye.

Ehr sey GOTT dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist, als er war im Anfang, jetzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

(a) Eccles. Hierarch. Cap. 7. (b) Lib. de Corona Militis. (c) Concil. Trident. Sess. 24. de Reformat. Matrimonii Cap. 2. (d) Cit. Trident.

Am

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

1. Epistel St. Johannis am 4. Capitl.

Allerliebste: GOTT ist die Liebe. Darinn ist die Liebe GOttes gegen uns offenbar worden, daß GOTT seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen. Darinn stehet die Lieb, nicht daß wir GOTT geliebet haben, sondern, dieweil er uns zuvor geliebet hat, und hat seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. Allerliebste: Hat uns GOTT also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat GOTT jemal gesehen. Wann wir uns untereinander lieben, so bleibet GOTT in uns, und sein Lieb ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir habens gesehen, und bezeugen, daß der Vatter seinen Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Wer bekennet, daß JESUS der Sohn GOttes ist, in demselbigen bleibet GOTT, und er in GOTT. Und wir haben erkennt, und geglaubet die Liebe, die GOTT gegen uns hat. GOTT ist die Liebe: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm. Darinn ist die Liebe GOttes vollkommen bey uns, daß wir ein Vertrauen haben am Tag deß Gerichts: Dann gleichwie er ist, so seynd auch wir in diser Welt. In der Lieb ist keine Forcht: sondern die vollkommene Lieb treibet die Forcht auß: dann die Forcht hat Peyn. Wer sich aber förchtet, der ist in der Lieb nicht vollkommen. Derowegen lasset uns GOTT lieben: dann GOTT hat uns zuvor geliebet. So jemand sagt: Ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner. Dann wer seinen Bruder nicht liebet, den er sihet, wie kan er GOTT lieben, den er nicht sihet? Und das Gebott haben wir von GOTT, daß, wer da GOTT liebet, auch seinen Bruder lieben solle.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Johannes zeiget an, daß GOTT selbsten die unerschaffen-unendlich- und weesentliche Liebe seye, welcher uns auch also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. Hernach ermahnet er uns, daß wir GOTT, dises liebwürdigist-höchste Gut, und unsern Bruder, oder Nächsten wegen GOTT lieben sollen.

Warum sagt der heilige Johannes: Wer sich aber förchtet, der ist in der Liebe nicht vollkommen?

Antwort: Der heilige Apostel redet nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (a), von der unvollkommenen knechtlichen Forcht, waun nemlich ein Sünder GOTT darum förchtet, weilen er als ein streng-gerechter Richter die Sünd erschröcklich, jedoch auch gerecht abstraffet; und also auß Forcht der Straff von sündigen abstehet, und zur Buß schreitet. Dise Forcht ist zwar an sich selbst keineswegs unrecht oder sündhafft, wie der saubere Martin Luther ketzerisch gelehret (b), sondern wann der Sünder auß solcher Forcht seine Missethaten bereuet, mit einem kräfftigen Willen, nicht mehr zu sündigen, auch von GOTT Verzeyhung seiner Sünden verhoffet, so ist dise Forcht ein übernatürliche Gaab GOttes, und innerlicher Antrib deß Heiligen Geistes, wordurch der Sünder in dem Sacrament der Buß gantz nutzlich zu der Gerechtfertigung sich zubereitet (c). Nichts destoweniger jener Mensch, welcher GOTT liebet auß Inneristen seines Hertzens mit einer vollkommenen reinen Liebe, diser dienet GOTT gantz frey, und ungezwungen. Er fliehet die Sünd, und befleist sich in allen dem Göttlichen Willen nachzukommen, nicht so vil auß Forcht der Straff, sondern vilmehr auß Antrib der vollkommenen Liebe; indeme er nemlich GOTT als das höchstvollkommmiste Gut über alles liebet, auch ihn wegen seiner selbst unendlich würdig schätzet, daß er von allen Creaturen über alles ohne End geliebet, gelobet, und geehret werde.

Wann in der vollkommenen Liebe GOttes kein Forcht ist, warum sagt dann der heilige David in seinem 33. Psalm, v. 10. Förchtet den HErrn alle seine Heilige?

Antwort: Allda redet der Königliche Prophet nicht von jener unvollkommenen knechtlichen Forcht (welche gleich anjetzo ist erkläret worden) sondern er verstehet da jene kindliche Forcht, welche her entspringet

(a) Tract 9. in Epist. Joan. Cap. 4. (b) Serm. de Pœnit. & Assert. Art. 6. (c) Concil. Trident. Sess. 14. de Pœnitentia Cap. 4.

get auß der reinen vollkommenen Liebe GOttes: da nemlich einer ihme förchtet (wie schon gemeldet worden) GOTT mit einer Sünd zubeleydigen auß diser Ursach, dieweilen er GOTT als das vollkommnist-liebwürdigist-höchste Gut über alles liebet: und auf solche Weiß förchtet er sich auß kindlicher Liebe, und Ehrenbietigkeit disen seinen allerliebsten himmlischen Vatter auch nur mit einer einzigen Sünd fürsetzlich zuverunehren, und zubeleydigen. Von diser ehrenbietig- und kindlichen Forcht hat nun der heilige König David gesprochen, daß dieselbe alle Heilige (worunter auch verstanden werden alle Fromm- und Gerechte) gegen GOTT, als ihrem liebsten Vatter tragen solten: dann ein solche Forcht deß HErrn ist heilig, sagt er abermahlen an dem 18. Psalm, v. 10. Dise nutzbare Lehr und Außlegung ist mehrmahlen in dem heiligen Vatter Augustino gegründet. (a)

Was wird noch erforderet zu einer wahren vollkommenen Liebe gegen GOTT?

Antwort: Die Liebe deß Nächsten, welchen wir wegen GOTT, gleichwie uns selbsten lieben müssen: Dann so jemand sagt: Ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner, sagt der heilige Johannes in der heuntigen Epistel.

Warum kan die wahre Liebe GOttes von der Liebe deß Nächsten nicht abgesöndert seyn?

Die Ursach dessen gibt abermahlen obgedacht-heiliger Apostel Johannes, in der heuntigen Epistel also sprechend: Das Gebott haben wir von GOTT, daß, wer da GOTT liebet, auch seinen Bruder (verstehe jeden Menschen) lieben solle, nemlich wegen GOtt: ja Christus JESUS selbsten befilcht bey disem seinen Evangelisten Johanne am 15. Capitl, und 12. Vers: Diß ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Ist also die Lieb deß Nächsten von GOTT selbsten gebotten; wer nun seinen Neben-Menschen nicht liebet, der übertritt das Gebott GOTTES, und folgsam liebt ein solcher auch GOTT nicht: wie solches gar schön erkläret der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Augustinus (b) mit folgenden Worten: Sagest du nun, O Christen-Mensch! du liebest Christum, so halt auch sein Gebott, und liebe deinen Bruder. Wann du aber deinen Bruder nicht liebest, wie liebest du jenen, nemlich GOTT, dessen Gebott du verachtest?

Was haben wir haubtsächlich auß der heuntigen Epistel zu lehrnen?

Dise zwey Stuck: Erstlich, daß wir vor allen GOtt als das liebwürdigist-höchste Gut von Grund unsers Hertzens über alles lieben sollen.

(a) Tract. 9 in Epist. Joann. Cap. 4. (b) In Epist. Joann. Cap. 4. Tract. 9. ad finem.

len. Andertens: weilen die vollkommene Liebe GOttes ohne der Lieb deß Nächsten nicht bestehen kan; also wird von uns erforderet, daß wir auch unsern Neben-Menschen, gleichwie uns selbsten von Hertzen wegen GOTT lieben; dahero soll auch aller Hader, Zanck, und Unfriden unter uns vermiden werden, damit GOTT allzeit mit seiner Gnad bey uns verbleibe; wie uns solches verspricht der heilige Johannes in der heutigen Epistel: Wann wir uns untereinander lieben, so bleibet GOTT in uns, und seine Lieb ist in uns vollkommen.

NB. Wie, und auf was Weiß ein Christen-Mensch die Liebe GOttes und deß Nächsten solle üben, dises findet der geneigte Leser erkläret mit noch mehr andern zugehörigen Lehrstucken oben von dem 176. und 185. Blat an, wie auch hernach an dem zwölfft- und sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß heiligen Evangelii.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 6. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Seyd barmhertzig, wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden: Ein gute, und gedruckte, und gerüttelte, und überfliessende Maaß wird man euch in eure Schooß geben. Dann eben mit derselben Maaß, damit ihr messet, wird man euch widerum außmessen. Er sagte ihnen aber auch eine Gleichnuß: Kan auch ein Blinder den andern leiten? Fallen sie nicht beyde in die Gruben? Der Jünger ist nicht über den Meister: aber ein jeglicher wird vollkommen seyn, wann er ist, wie sein Meister. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Aug, und deß Balckens, der in deinem Aug ist, wirst du nicht gewahr? Oder, wie kanst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter auß deinem Aug ziehen: und du siehest selbst den Balcken nicht in deinem Aug? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken auß deinem Aug: und alsdann sihe, daß du den Splitter auß deines Bruders Aug ziehest.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſes heꝛligen Evangelii?

CHristus ermahnet, daß ein jeder gegen seinem Neben-Menschen barmhertzig seyn solle, weilen auch der himmlische Vatter gegen uns gantz barmhertzig ist; darbey verbietet er alles freventlich-vermessene Urtheil: und lehret, daß der jenige, welcher seines Nächsten Fehler bestraffen oder verbessern will, zuvor sich selbst erkennen, seine eigne Mängel betrachten, und sein sündhafftes Leben bessern müsse.

Wie seynd doch diſe Wort Christi im heuntigen Evangelio zuverstehen: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden?

Diſer Bibel-Spruch ware gar wol bekannt denen Saltzburgerischen Emigranten, und ist auch gantz gemein jenen falschen, heuchlerischen Bürg-Bauren, welche sich äusserlich für Catholisch außgeben, und auß Forcht der Emigration keineswegs vor uncatholisch wollen gehalten werden; sondern darwider gleißnerisch- und falscher Weiß protestiren, wann einer sie Lutheraner, oder Uncatholische nennet: nichts destoweniger, wann man ihnen auftragt, sie sollen die Catholische Glaubens-Bekanntnuß ablegen, und das Lutherthum, wie auch all-andere von der wahren Kirchen verdammte Irꝛthumen und Ketzereyen verwerffen und verdammen, geben sie alsbald zur Antwort: Das kan ich nicht thun, ich kan sie nicht verdammen, dann es stehet im Evangelio bey Luca am 6. Capitl geschriben: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Und widerum, wann man sie weiters fraget: Ob jene ewig zu Grund gehen, und verdammt werden, welche wissentlich-freywillig- und halßstärriger Weiß in dem Lutherthum, oder in einem andern uncatholischen Glauben verharren, und also darinn sterben? Geben sie mehrmahlen zur Antwort: Ich kan nicht sagen, daß sie verdammt werden; dann das Evangelium sagt: Urtheilet nicht, so werdet ihr nicht geurtheilet werden: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. Also übel verstehen und mißbrauchen sie die Wort unsers Göttlichen Lehrmeisters zur Beschützung ihres ketzerischen Irꝛthums, welchen sie auf keine Weiß verdammen wollen; indeme doch denselben die unfehlbar-Römisch-Catholische Kirchen, gemäß dem Göttlichen Urtheil, gleich all-anderen Irꝛlehren als ein Ketzerey schon längstens verworffen, verflucht, und verdammet hat.

Damit nun diser ihr Unverstand, oder besser geredt, hartnäckig-boßhaffte Meynung mehrers an Tag komme, auch durch desselben Widerle-

gung andere Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs in der Catholischen Glaubens-Lehr gestärckt werden, so will ich anjetzo gantz klar und deutlich, jedoch auch gründlich erklären, wie eigentlich zuverstehen seynd folgende Wort Christi auß dem heuntig-heiligen Evangelio:

Richtet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet werden: Verdammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet werden.

So ist dann erstlich zu wissen, daß von Christo durch jetztbemeldte Wort das rechtmässige Gericht, Urtheil, und Bestraffung keineswegs verbotten werde, sondern von ihme ein jede rechtmässige Obrigkeit Gewalt habe die Ubertretter zu richten, selbe zuverurtheilen, und zu straffen. Von der weltlichen Obrigkeit sagt der heilige Apostel Paulus zu den Römern cap. 13. v. 4. Thust du Böses, so förchte dir: dann sie tragt das Schwerdt nicht ohne Ursach: dann sie ist ein Dienerin GOttes, zur Rach in Zorn demselbigen, der Böses thut. Vom geistlichen Gericht gibt Christus JESUS selbsten den Außspruch Matthäi cap. 18. v. 17. Sag es der Kirchen; wann er aber die Kirchen nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden, und Publicanen. So hat also die Kirchen den Gewalt, die Widerspenstigen zu richten, und zu straffen: auch wann sie sich nicht bessern, von der Gemeinschafft der wahren Christglaubigen auszuschliessen; einfolglich, sofern sie sich nicht bekehren, werden sie mit denen Heyden und Publicanen verdammet. Es seynd auch die Eltern, Hauß-Vätter, und Herrschafften im Gewissen schuldig, ihre Kinder, Dienst-Botten, und Untergebene wegen verübten Fehlern zu corrigiren, und im Fall keiner erfolgten Besserung, auch zubestraffen. So ist dann das rechtmässige Gericht, Urtheil, und Bestraffung von Christo nicht verbotten, sondern vilmehr anbefohlen worden.

Andertens, ist wohl zu mercken, daß durch obgedachte Wort Christi: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden ꝛc. nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (a), verbotten werde das liederlich-ungerecht-freventlich-und vermessene Urtheil: da nemlich einer seinen Neben-Menschen vor schlimm und lasterhafft, und also vor straffmässig haltet, wiewohlen er zu solchen Urtheil kein billich- und genugsame Ursach hat. Solches vermessen-und ungerechte Urtheil verbietet Christus in dem heuntig-heiligen Evangelio: und hat ein solch-freventlicher Urtheiler ebenfalls ein scharffes Gericht zugewarten, wie es abermal anzeiget der Welt-Heyland bey Matthäo cap. 7. v. 1. 2. Ihr sollet nicht richten, auf daß ihr nicht gerichtet werdet: Dann mit was Urtheil ihr richtet, damit sollet auch ihr gerichtet werden: und mit was Maaß ihr messet, damit wird euch widerum gemessen werden.

(a) Lib. 2. de Serm. Dom. in Monte Cap. 18.

den. Dessentwegen schreibt auch der heilige Apostel Paulus zu den Römern cap. 2. v. 1. Du verdammest dich selbst in dem, darinn du einen andern richtest.

Wann wir uns nun von dem freventlichen Urtheil enthalten, und gegen unserm Neben-Menschen uns also erweisen, wie es die Liebe deß Nächsten erfordert, so wird GOTT auch nicht zulassen, daß wir zu unserm Nachtheil und Schaden der Seelen von andern Menschen vermessentlich geurtheilet werden: wir werden auch nicht zubeförchten haben jenes erschröcklich-strenge Gericht GOttes, welches jene zugewarten haben, die von ihrem Neben-Menschen also unbarmhertzig und ungerecht ohne gnugsamer Ursach etwas Schlimmes oder Boßhafftes urtheilen: Dann ein Gericht ohne Barmhertzigkeit wird über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit geübet hat, sagt der heilige Apostel Jacobus in seinem Catholischen Send-Schreiben am 2. Capitl, v. 13. Allda ist aber wohl zu mercken, daß ein solcher, der seinen Nächsten nicht freventlich urtheilet, jedannoch könne ewig zu Grund gehen wegen andern schwären Sünden; dieweilen neben dem vermessenen, ungerechten Urtheil noch vil andere schwäre Sünd und Laster seynd, auß deren ein jedes gnugsam ist, daß der Mensch dessentwegen die ewige Verdammnuß verdiene.

Drittens, ist sonderbar in Obacht zu nehmen, daß es kein freventliches, vermessenes, ungerechtes Urtheil seye, wann wir Catholische, gemäß unserer Glaubens-Bekanntnuß, den Lutherischen Glauben, wie auch all-andere von der wahren Kirchen GOttes verworffene ketzerische Irrthumen verdammen, und sagen: daß all die jenige, welche wissentlich und halßstärrig in dem Lutherthum, oder einem andern uncatholischen Glauben sterben, ewiglich zu Grund gehen, und verdammt werden ꝛc. Dises, sag ich, ist kein freventliches, ungerechtes Urtheil: dann wir Rechtglaubige wollen hierdurch nur andeuten, daß der Lutherisch- oder ein anderer Ketzerischer Glauben falsch und verdammlich seye wegen jenen Glaubens-Puncten, welche widerstreben, und nicht übereinsstimmen mit der Lehr der wahren allein seeligmachend-Römisch-Catholischen Kirchen; indem nemlich ein solch-falscher, ketzerischer Glauben Ursach ist, daß jene, welche im selben wissentlich- und halßstärriger Weiß sterben, nicht seelig, sondern verdammt werden: dessentwegen dann können wir einen solchen Irrthum weder annehmen, noch gutheissen, sondern müssen nothwendig denselben als getreue Kinder der wahren Catholischen Kirchen verwerffen und verdammen: welches ja kein ungerechtes Urtheil ist? sintemahlen also urtheilet und lehret die unfehlbare, allgemeine Kirchen GOttes, welcher auch jederzeit beygestimmet die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer: Auß deren nebst andern der uralt-heilige Kirchen-Vatter Athanasius in seiner

von der gantzen wahren Kirchen angenommenen Glaubens-Bekanntnuß diſe Wort verfaſſet, und hinterlaſſen: Wer immer will ſeelig werden, dem iſt vor allen Dingen nothwendig, daß er den Catholiſchen (das iſt: allgemeinen) Glauben habe: dann der denſelben nicht gantz und rein haltet, der wird ohne Zweiffel ewig verderben, das iſt: er wird immer und ewig verdammt werden.

Vierdtens, iſt uns Catholiſchen gar wohl bekannt, daß wir keinen in die Höll ſtürtzen, und ſolcher Geſtalt verdammen können; ſondern GOTT iſt der jenige, der Seel und Leib in die Höll hinab verderben kan, Matthäi cap. 10. v. 28. Wir ſagen alſo nur diſes, daß niemand auſſer der Catholiſchen Kirchen kan ſeelig werden, weilen diſe (wie oben vom anderten Blat an unumſtoßlich probiret worden) die wahre allein ſeeligmachende Kirchen GOttes iſt; Dannenhero die jenige, ſo freywillig- und halßſtärriger Weiß in dem Lutherthum, oder einem andern ketzeriſchen Glauben dahin ſterben, ſich ſelbſt verdammen, und von GOTT das Urtheil deß ewig-hölliſchen Feuers zugewarten haben. Auß diſer Urſach derohalben verdammen wir Catholiſche alle Ketzereyen in folgenden Verſtand, nemlichen: daß wir dieſelbe verwerffen, nicht annehmen, noch gutheiſſen; dieweilen wegen der Ketzerey (ſo ein ſchwäre Sünd in dem Heiligen Geiſt iſt) der Menſch ewiglich verdammet wird: welches ſodann kein freventlich-ſondern ein wahres gerechtes Urtheil iſt.

Vernimme da eine Gleichnuß, welche die Sach gantz klar wird am Tag legen. Sihe! wann ich ſag: Der in einer Todt-Sünd ſtirbet, der wird verdammt, derohalben verfluche und verwerffe ich ein jede Todt-Sünd, weilen ſie den Menſchen in die Höll bringet: ſo red ich recht, und handle nicht wider das heuntige Evangelium; Alſo auch wann ich ſag: Wer wiſſentlich- und halßſtärriger Weiß in dem Lutherthum, oder in einem andern Irthum ſtirbet, der wird verdammet; deſſentwegen ſo verfluche, verdamme, und verwerffe ich alle Ketzereyen, dieweilen wegen diſer der Menſch verdammet wird: ſo rede ich ebenfalls recht, und handle nicht wider die Wort Chriſti in dem heuntigen Evangelio: Richtet nicht ꝛc. Verdammet nicht ꝛc. Dann ein ſolches Gericht und Urtheil (da ich nemlich das Lutherthum, oder ein andere Ketzerey verdamme) iſt nicht erdacht auß dem eignen fehlbaren Sinn deß Menſchens, ſondern alſo urtheilet die heilige Kirchen: ja GOTT ſelbſten, als welcher ſchon von Ewigkeit her alle Sünd und Laſter (mithin auch den Lutheriſchen Glauben als ein Ketzerey) unendlich gehaſſet, dieſelbe verfluchet, und verdammet hat; Dahero, wer immer ein warhafftes, gehorſames Kind GOttes, und ſeiner Kirchen will ſeyn, der muß gleichfalls alle Sünd und Laſter, folgends auch den Lu-

Lutherischen Irrthum (als ein schwäre Sünd in dem Heiligen Geist) mit all-anderen Ketzereyen über alles Ubel hassen, dieselbe verfluchen und verdammen. Nun dann auf solche Weiß wird hoffentlich dem gemeinen Mann im Gebürg obgedachter Spruch deß heuntigen heiligen Evangelii gantz klar, deutlich, jedoch auch gründlich erkläret seyn worden.

Die abgeschmack- und kühle Einwürff deren heuchlerischen Bürg- Bauren, welche sich äusserlich Catholisch erzeigen, und im Hertzen uncatholisch seynd, werden beantwortet.

Erstlich sagen sie: Ich kan die Lutheraner nicht verdammen; dann sie seynd Evangelisch, und glauben an das Evangelium. Antwort: Diser Titul Evangelisch gebühret ihnen nicht, weilen sie nicht recht und warhafft Evangelisch seynd; indem sie nicht haben die wahre Evangelische Lehr, welche Christus gelehret, die Apostlen geprediget, und die wahre allein seeligmachende Kirchen vortraget; wie solches die Catholische Lehrer jederzeit unumstoßlich beweisen, auch in Durchlesung dises Buchs sattsam an Tag liget. Wann also die Lutheraner tausendmal sagen, sie seyen recht Evangelisch, so ist es nicht wahr: gleichwie, wann ein Bauer tausendmal saget, er sey ein Graf, so ist es halt auch nicht wahr.

Andertens, wenden sie also ein: Die Lutheraner, und andere Uncatholische glauben in die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit: und in Christum unsern einzigen Erlöser und Seeligmacher; mithin kan ich sie nicht verdammen. Antwort: Dieselbe werden dessentwegen nicht verdammet, weilen sie glauben in die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, und in Christum JESUM ꝛc. sondern wegen jenen Irrthumen, in welchen sie der wahren Catholischen Kirchen widersprechen: dann es ist zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht genug, daß er nur etliche Glaubens-Articul glaube, sondern es wird erfordert, daß er alles glaube, was GOTT seiner Kirchen geoffenbaret, und durch selbe uns zu glauben anbefihlet. Lese nur die Außlegung deß heiligen Evangelii an dem hohen Fest der Auffahrt Christi.

Drittens, sprechen sie ihrer Meynung nach, gantz spitzfindig: Die Lutheraner, und andere Uncatholische glauben und seynd getaufft; weilen nun Christus bey Marco am 16. cap. v. 16. spricht: Wer da glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden: also kan ich sie nicht verdammen. Antwort: Der eigentliche Verstand obgedachter Worten Christi ist diser: Wer getaufft ist, und einen lebendigen, durch die Göttliche Liebe würckenden Glauben hat, der wird freylich seelig; aber einen solchen lebendigen Glauben haben die Lutheraner, und andere Ketzer nicht, wie dises sattsam kan verstanden werden in oben bemeldter Außlegung deß heiligen Evangelii an dem Fest der Auffahrt Christi.

Zudeme ist auch allda wohl in Obacht zu nehmen, daß wir Catholische gegen unsern Glaubens-Widersachern nicht also unbarmhertzig seyn, und ihnen die ewige Verdammnuß wünschen, oder vergonnen; sondern unser hertzliches Verlangen, und innbrünstige Bitt zu GOTT ist, daß alle Irrglaubige ihren falschen Glauben verlassen, und sich zu der wahren allein seeligmachenden Kirchen begeben, damit sie nicht ewig verlohren gehen, sondern nach disem Leben die unaufhörliche Freud und Seeligkeit im Himmel zu geniessen haben.

Zum Beschluß der Außlegung möchte ich noch wissen, wie die letzte Wort deß heuntigen Evangelii zuverstehen seynd: Ziehe zuvor den Balcken auß deinem Aug, und alsdann sihe, daß du den Splitter auß deines Bruders Aug ziehest?

Christus will dardurch anzeigen, daß, wer seines Neben-Menschen Splitter, das ist: Fehler und Mängel bestraffen und verbessern will, der muß forderist auf sich selbsten Acht haben, ob er nicht mit eben dergleichen, oder noch grössern Fehlern behafftet seye: und so dises wäre, müst er zuvor den Balcken auß seinem Aug ziehen, das ist: er müste ehender seine selbst eigne Mängel in ihme verbessern, hernach auch sich befleissen mit Lieb und Bescheidenheit dieselbe in seinem Neben-Menschen zuverbessern. Also redet haubtsächlich hiervon der uralt-heilige Kirchen-Vatter Augustinus. (a)

(a) Lib. 2. de Serm. Dom. in Monte Cap. 19.

Am hohen Fest deß zarten Fronleichnambs unsers HErrn JESU Christi.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 11. Capitl.

BRüder: Ich hab es von dem HErrn empfangen, welches ich auch euch übergeben hab: Dann der HErr JESUS in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, und dancket, und brachs, und sprach: Nehmet hin, und esset: Das ist mein Leib / der für euch gegeben wird: Solches thut zu meiner Gedächtnuß. Deßgleichen auch den Kelch, nachdem er das Nachtmahl gehalten, und sprach: Diser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut: Solches thut, so offt ihr trincket, zu meiner Gedächtnuß. Dann so offt ihr diß Brod essen wer-

werdet, und disen Kelch trincken, werdet ihr den Todt deß HErrn verkündigen, biß daß er kommet. Derowegen, wer unwürdiglich diß Brod essen, oder den Kelch deß HERRN trincken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib, und Blut deß HERRN. Der Mensch aber prüfe sich selbst: und also esse er von disem Brod, und trincke von dem Kelch. Dann wer unwürdiglich isset, und trincket, der isset, und trincket ihme selbst das Gericht, dieweilen er den Leib deß HErrn nicht unterscheidet.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus handlet von der Einsetzung deß heiligen Sacrament deß Altars, und ermahnet, daß man dasselbig würdiglich soll geniessen; indem die unwürdige Communicanten, die solches unwürdig empfangen, das strenge Gericht GOttes, das ist: das Urtheil der ewigen Verdammnuß zugewarten haben.

Zumahlen der Lutherische Schaidberger, und andere Uncatholische unterschidliche Irrthumen wider die uralt-Catholische Lehr von dem heiligen Sacrament deß Altars außgesprengt, und dardurch so vil mit dem heiligen kostbaristen Blut JEsu Christi erlöste Seelen jämmerlich verführet haben; also will ich zu Trost und Seelen-Heyl der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, wie auch anderer Christglaubigen die wahre, uralt-Catholisch-Apostolische Lehr von disem heiligen Sacrament klar und gründlich erklären.

Wer hat das heilige Sacrament deß Altars eingesetzt?

Christus JESUS selbsten in dem letzten Abendmahl, an dem Donnerstag vor seinem schmertzhafften Leyden und Todt, Matthäi cap. 26. Marci cap. 14. Lucæ cap. 22. Und 1. Corinth. cap. 11.

Was ist aber dises Geheimnuß?

Es ist ein Sacrament deß Altars, ja der wahre Leib und Blut unsers HErrn JESU Christi, der unter den Gestalten Brods und Weins mit sambt GOtt- und Menschheit, weesentlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist, so bald ein ordentlich geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet und consecriret, Matthäi cap. 26. Marci cap. 14. Lucæ cap. 22. Johannis cap. 6. Und 1. Corinth. cap. 11. Also der Catholische Catechismus.

Auf daß auch dises Geheimnuß, bevor von gemeinen Leuthen, besser könne gefasset werden, als solle solche Materi durch etwelche Lehrstuck erkläret werden.

Er-

Erstes Catholisches Lehrstuck.

IN dem heiligen Sacrament deß Altars ist der wahre Leib, und das wahre Blut Christi JESU warhafftig, würcklich, und weesentlich gegenwärtig.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum: Christus JEsus, da er in dem letzten Abendmahl das heilige Sacrament deß Altars eingesetzt, hat außtruckentlich diſe klare Wort zu seinen Jüngern gesprochen: Das ist mein Leib ꝛc. Das ist mein Blut ꝛc. Matthäi cap. 26. v. 26. 28. Daß nun der gebenedeytiste Heyland seinen wahren Leib, und sein wahres Blut dardurch verstanden, erkläret er selbst mit Hinzusetzung diſer Worten: Das ist mein Leib, der NB. für euch gegeben wird, Lucæ cap. 22. v. 19. Eben diſe Wort seynd auch zu lesen in heuntiger Epistel deß heiligen Apostels Pauli. Widerum spricht Christus gantz deutlich bey Matthäo cap. 26. v. 28. und bey Marco cap. 14. v. 24. Diß ist mein Blut deß neuen Testaments, das NB. für vil wird vergossen werden. Dieweilen dann der eigentliche wahre Leib und Blut Christi JEsu für uns dargegeben und vergossen worden, und nicht die blosse Figur, oder Bedeutnuß derselben; so folget unwidersprechlich, daß die Wort Christi nicht Figur- oder Bedeutnuß-weiß, wie die Calvinisten, und andere Ketzer vorgeben, sondern eigentlich und warhafftig von dem wahren Leib und Blut Christi zuverstehen seynd. Viler anderer Schrifft-Stellen zugeschweigen, so bestättiget Christus die leibliche Gegenwart seines wahren Leibs und Bluts in dem heuntigen Evangelio Johannis am 6. Capitl, v. 56. Mein Fleisch ist NB. warhafftig ein Speiß, und mein Blut ist NB. warhafftig ein Tranck.

Anderer Beweißthum. Daß in dem heiligen Sacrament deß Altars gegenwärtig seye der wahre Leib und Blut JESU Christi, ist die Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes; dann also lehret das schon Anno Christi 325. gehaltene allgemeine Nicänische Concilium (a), zu welcher Zeit, nach Außsag deß Lutherischen Schaidbergers, und anderer Uncatholischen, die Römische Kirchen die von Christo JESU gestiffte allein seeligmachende Kirchen ware. Diſes lehret ebenfalls die allgemeine Florentinisch-(b) und Tridentinische Kirchen-Versammlung (c): welche letztere also spricht (d): Wann jemand laugnen wird, daß in dem heiligisten Sacrament deß Altars warhafftig, würcklich, und weesentlich der Leib und das Blut mit der Seel und GOttheit unsers HErrn JESU Christi, und also der gantze Christus zugegen seye; sondern sa-

(a) Can. 14. aliàs 18. (b) In Decreto Unionis cum Græc. & Instruct. Armenorum. (c) Sess. 13. de Evchar. Cap. 1. (d) Cit. Sess. 13. Can. 1.

sagen wird, daß er in demselbigen nur allein als in einen Zeichen, oder Figur zugegen seye, der solle verflucht seyn. Wer aber die Kirchen nicht höret, sagt Christus bey Matthäo am 18. Capitl, v. 17. den halte wie einen Heyden, und Publicanen.

Dritter Beweißthum. Dise Catholische Glaubens-Warheit haben jederzeit die ältist-heilige Vätter und Lehrer einmüthiglich bekennet und gelehret: als benanntlich der heilige Ignatius, ein Jünger deß heiligen Apostels Johannis (a): der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (b): der uralt-heilige Lehrer Justinus Martyrer (c): der heilige Irenäus (d): der heilige Cyprianus (e): der heilige Hilarius (f): der heilige Ambrosius (g): der heilige Augustinus (h), und andere mehr. Viler anderen, auch uralt-heiligen Vättern zugeschweigen, will ich nur beybringen die Wort, welche der heilige Apostel Andreas gesprochen, da ihme der heydnische Land-Pfleger Aegeas denen Göttern zu opfern anbefohlen: Ich opfere (sagt er) alle Tag GOtt dem Allmächtigen, welcher einig und warhafftig, nicht Ochsen-Fleisch, noch Bocks-Blut, sondern das reine unbefleckte Lamb auf den Altar, dessen Fleisch, wann es das glaubige Volck geessen, bleibet doch das Lamb, welches aufgeopfert ist, ganz und lebendig. Auß disen Worten (welche aufgezeichnet die Priester und Diaconi von Achaja, so der Marter deß heiligen Andreæ gegenwärtig gewesen) last sich klärlich schlüssen, daß nach Bekanntnuß dises heiligen Apostels, in dem heiligen Altars-Sacrament warhafftig gegenwärtig seye das wahre Fleisch und Blut deß unbefleckt-Göttlichen Lambs JESU Christi; welches auch die Rechtglaubige warhafftig genüssen, so offt sie dises heilige Sacrament empfangen.

Andertes Catholisches Lehrstuck.

IN dem heiligen Sacrament deß Altars ist nach geschehener Consecration, oder Wandlung kein Brod, und kein Wein mehr verhanden, sondern die Weesenheit deß Brods und Weins ist verwandlet in den wahren Leib und Blut Christi JESU: also zwar, daß von dem Brod und Wein nichts mehr übrig, dann nur allein die zufällig- und äusserliche Gestalten, als da seynd die Weisse, die Runde, der Geruch, und was dergleichen mehr zufällige Ding seynd.

(a) Epist. ad Smyrnenses. (b) Lib. de Eccles. Hierarch. Cap. 3. Part. 3. (c) Apolog. 2. ad Antoninum Imperat. (d) Lib. 4. contra Hæreses Cap. 34. (e) Serm. 5. de Lapsis. (f) Lib. 8. de Trinit. (g) Lib. de Myster. initiandis Cap. 9. & Lib. 4. de Sacrament. Cap. 3. 4. 5. (h) In Psalm. 98. & pluribus aliis locis.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Also lehret uns abermal der Göttliche Lehrmeister mit seinen obgedacht-selbst eignen Worten: Das ist mein Leib, diß ist mein Blut. Sihe! Christus hat nicht gesprochen: Mit disem Brod, oder unter disem Brod ist mein Leib; sondern seine außtruckliche Wort seynd dise: Das ist mein Leib. Gleichfalls hat er auch nicht gesagt: Mit disem Wein, oder unter disem Wein ist mein Blut; sondern seine glatte Wort lauten also: Diß ist mein Blut; mithin will unser Heyland mit seinen selbst eignen Wort klärlich anzeigen, daß daselbst nicht mehr ein Brod oder Wein, sondern alleinig sein heiliger Leichnam, und kostbaristes Blut verhanden seye.

Anderter Beweißthum. Daß nach der Consecration kein Brod oder Wein mehr gegenwärtig, sondern derenselben Substantz in den wahren Leib und Blut Christi sey verwandlet worden; folglich, daß obgedachte Wort deß HErrn: Das ist mein Leib ꝛc. in ihrem glatt- und eigentlichen Verstand müssen verstanden werden: dises ist die beständige Lehr der heiligen Kirchen GOttes; wie solche sattsam zu ersehen sowohl in dem allgemein-Florentinischen Concilio (a), als auch in der allgemein-Tridentinischen Kirchen-Versammlung (b), welche also lehret (c): Wann jemand sagen wird, daß in dem Hochheiligen Sacrament deß Altars die Substantz, oder Weesenheit deß Brods und Weins zugleich übrig bleibe mit dem Leib und Blut unsers HErrn JESU Christi, und die wunderbarliche Verwandlung der gantzen Substantz deß Brods in den Leib, und der gantzen Substantz deß Weins in das Blut laugnen wird, der solle verflucht seyn. Welches auch andere ältere Concilia gelehret haben. (d)

Dritter Beweißthum. Dise Catholische Glaubens-Lehr bezeugen die Liturgien, oder Meß-Ordnungen deß heiligen Apostels Petri, deß heiligen Apostels Jacobi, Bischoff zu Jerusalem, und deß heiligen Apostels Matthäi (e). Dises lehren auch die uralt-heilige Vätter: der heilige Ignatius, ein Jünger deß heiligen Apostels Johannis (f): der heilige Martyrer Justinus (g): der heilige Irenäus (h): der heilige Cyprianus (i): der heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem (k); Und damit ich nicht gar zu weitläuffig seye, will ich nur allein beysetzen die Sonnenklare Wort deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Ambrosii, der von dem heiligen

(a) In Decreto Unionis, & Instruct. Armen. (b) Sess. 13. de Evchar. Cap. 4. (c) Cit. Sess. Can. 2. (d) Concil. Romanum sub Nicolao II. Item Concil. Rom. sub Gregorio VII. Concil. Lateran. sub Innocentio III. Can. 1. Concil. Constant. Sess. 8. (e) Apud Jodoc. Coccium Tom. 2. Lib. 6. de Evchar. Art 1. (f) Epist. ad Romanos. (g) Apolog. 2. ad Antoninum. (h) Adversus Hæreses Lib. 4. Cap. 34. & Lib. 5. (i) Serm. de Cœna Domini. (k) Catechesi 4 Mystagog.

ligen Sacrament deß Altars also sagt (a): Es ist ein Brod vor denen Sacramentalischen Worten, so bald aber die Consecration darzu kommet, wird auß dem Brod das Fleisch Christi. Mit disen Worten deß heiligen Ambrosii können die Einwürff unserer Widersacher gantz leicht beantwortet und aufgelöset werden.

Vierdter Beweißthum. Daß in dem heiligen Sacrament deß Altars die Weesenheit deß Brods und Weins nicht mehr gegenwärtig seye, wird mit deutlichen Worten angezeiget (so zubewundern) in der Augspurgerisch-Lutherischen Confession, welche teutsch gedruckt worden zu Wittenberg durch Hanß Lufft 1567. und nachmals zu Augspurg bey Mertz und Mayr 1730. Derselben zehender Articul lautet nun also: Vom Abendmahl deß HErrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi, warhafftiglich unter der Gestalt deß Brods und Weins, im Abendmahl gegenwärtig seye, und da außgetheilet und genomen wird. Derhalben wird auch die Gegen-Lehre verworffen. Dise Wort (wie schon oben am 15. und 16. Blat angemercket worden) seynd so klar, daß sie nicht klärer seyn kunten. Es sagt ja diser zehende Articul, es seye der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig NB. unter denen Gestalten, und nicht unter- oder mit der Substantz, oder Weesenheit deß Brods und Weins? welches eben sovil anzeiget, als daß die Substantz deß Brods und Weins nicht mehr gegenwärtig seye, sondern nur die Gestalten, oder zufällige Ding deß Brods und Weins.

Weilen nun die Lutheraner lehren, es seye die Substantz, oder Weesenheit deß Brods und Weins allzeit gegenwärtig, so widersprechen sie ihrer eignen Augspurgerischen Confession; welches ja ein genugsame Ursach seyn solte, einen jeden sein Seelen-Heyl liebenden Menschen von dem Lutherthum abzuschröcken.

Drittes Catholisches Lehrstuck.

UNter der Gestalt deß Brods ist nicht allein der Leib, sondern auch das Blut Christi gegenwärtig, ja der gantze vollkommene Christus ist mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOtt- und Menschheit unter jedwederer Gestalt unzertheilet gegenwärtig.

Dise Catholische Glaubens-Lehr ist oben an dem vierdten Sonntag in der Fasten in Außlegung deß heiligen Evangelii vor dem 227. Blat an mit mehrern erkläret und dargethan worden, dahin ich den Christlichen Leser will angewisen haben.

(a) Lib. 4. de Sacrament. Cap. 4.

Vierdtes Catholisches Lehrstuck.

DEr wahre Leib und Blut Christi JESU ist im heiligen Sacrament nach außgesprochenen Consecrations- oder Wandlungs-Worten vor der würcklichen Niessung schon gegenwärtig.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Dises lehren uns die schon offt angezogen-außtruckliche Wort Christi: Das ist mein Leib, diß ist mein Blut. Sihe! Christus hat im letzten Abendmahl zu den Apostlen nicht gesagt: Das wird mein Leib und Blut werden, wann ihr es genüssen werdet, sondern er hat gesprochen: Das ist mein Leib, diß ist mein Blut; Dieweilen dann das Wörtlein IST in eigentlichen Verstand bedeutet die gegenwärtige Zeit, und nicht die zukünfftige; so folget, daß nach dem eigentlichen Verstand der Worten Christi, die Verwandlung Brod und Weins nicht erst zur Zeit der würcklichen Genüssung, sondern schon vorhero gleich nach außgesprochenen Consecrations-Worten geschehen seye.

Anderter Beweißthum. Daß der Leib und Blut unsers Erlösers schon vor der Niessung gegenwärtig seynd, ist die Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes. Dann also lehret das schon Anno Christi 325. gehaltene, und von unsern Glaubens-Widersachern selbsten angenommen-allgemeine Nicänische Concilium (a), wie auch nicht minder die allgemein-Tridentinische Kirchen-Versammlung (b), welche also sagt (c): Wann jemand sagen wird, daß nach vollbrachter Consecration in dem wunderbarlichen Sacrament deß Altars der Leib und das Blut unsers HErrn JESU Christi nicht seye, sondern nur allein im Gebrauch, wann es genossen wird, nicht aber zuvor, und darnach: und daß in denen Hostien, oder consecrirten Particulen, welche nach der Communion aufbehalten werden, oder übrig bleiben, der wahre Leib deß HErrn nicht verbleibe, der soll verflucht seyn.

Dritter Beweißthum. Dise Catholische Glaubens-Lehr bezeugen auch die ältist-heilige Vätter, und Lehrer: als nemlich, der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (d): der heilige Clemens Romanus, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (e): der heilige Justinus, welcher schon umb das Jahr Christi 165. ist gemartert worden (f): der heilige Irenäus (g): der heilige Cyprianus (h): der heilige Basilius (i): der heilige Ambrosius (k): der heilige Hieronymus ꝛc. (l), lauter uralt-heilige Lehrer. Und viler anderen zugeschweigen,

(a) Can. 14. aliàs 18. (b) Sess. 13. de Evchar. Cap. 3. (c) Cit. Sess. Can. 4. (d) De Eccles. Hierarch. Cap. 3. (e) Lib. 8. de Constit. Cap. 13. (f) Apolog. 2. (g) Epist. ad Victorem Papam. (h) Serm. de Lapsis. (i) Epist. ad Cæsar. Patriciam. (k) Orat. de Obitu Satyri Fratris sui Cap. 7. (l) Epist ad Rusticum.

gen, will ich nur allein beybringen die klare Wort deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Augustini, der also sagt (a): Es wurde Christus getragen in seinen Händen, da er seinen selbst eignen Leib uns anbefehlend sprache: Das ist mein Leib; dann er trug denselben in seinen Händen. Sihe! diser uralte Kirchen-Vatter lehret außtrucklich, daß Christus, als er gesprochen: Das ist mein Leib, schon selbst den eignen Leib in seinen heiligisten Händen gehabt, ehe die Apostel solchen genossen, und empfangen haben.

Vierdtens, wird dise Catholische Glaubens-Warheit den gemeinen Leuthen mit einer Gleichnuß folgender Weiß erkläret: Als Christus (wie zu lesen bey Johanne im anderten Capitl) zu Cana in Galilæa auf der Hochzeit das Wasser in Wein verwandlet, so ist diser Wein schon ein wahrer Wein gewesen vor der Geniessung, ehe der Speißmeister, Bräutigam, und andere Gäst davon gekost haben. Also auch, nachdem von einem ordentlich geweyhten Priester die eingesetzt-Göttliche Wort über Brod und Wein außgesprochen worden; so ist alsbald der wahre Leib und Blut deß HErrn warhafftig gegenwärtig, auch vor- und ausser der Geniessung: welche weesentliche Gegenwart Christi auch so lang dauret, biß die Gestalten Brod und Weins verweesen, und vergehen. Ein Speiß bleibt halt ein wahre Speiß, wann es schon nicht genossen wird, und wird nicht erst in dem Mund deß Menschens zu einer Speiß gemacht.

(a) In Psalm. 33. Serm. 1.

Am hohen Fest deß zarten Fronleichnambs unsers HErrn JESU Christi.

Evangelium Johannis am 6. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß, und mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat, und ich lebe umb deß Vatters willen: Also, wer mich isset, derselbe wird auch leben umb meinetwillen. Diß ist das Brod, das vom Himmel herab kommen ist: nicht wie eure Vätter das Himmel-Brod geessen haben, und seynd gestorben. Wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus hat denen Juden mit gantz deutlichen Worten angezeigt, daß sein heiliges Fleisch und Blut warhafftig ein Speiß und Tranck seye; daß also an seiner warhafften Gegenwart im heiligen Sacrament deß Altars gar nicht zu zweifflen seye; dannenhero der gebenedeytiste Heyland von sich selbst bekennet, daß er seye das wahre lebendige Himmel-Brod, welches jenen, so es würdiglich genüssen, das ewig-während-glückseelige Leben mittheilet.

Dieweilen in Außlegung der heuntigen Epistel ist bewisen worden, das nach der Consecration die Weesenheit deß Brods und Weins nicht mehr da seye, sondern verwandlet werde in den wahren Leib und Blut Christi JEsu; so verlange ich mit gröster Begierd zu wissen, warum dises heilige Sacrament in dem heuntigen Evangelio von Christo ein Brod genennet werde, nemlich: Diß ist das Brod, das vom Himmel herab kommen ist, wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit?

Erste Antwort: Christus spricht bey Matthäo am 11. Capitl, v. 5. zu denen Jüngern Johannis: Die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Außsätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todten stehen auf ꝛc. und dises hat er nicht darum gesagt, als wären sie noch blind, lahm, außsätzig, taub, und todt; sondern weilen sie es vorhero gewesen. Ebenfalls bey Johanne am anderten Capitl, v. 9. stehet geschriben, daß auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa der Speißmeister das Wasser kostete, das zu Wein worden war, wiewohlen es nicht mehr Wasser war, sondern nur vorhero Wasser gewesen; Also auch wird dises heilige Sacrament ein Brod genennet, nicht darum, als wann es noch ein Brod wäre, sondern weilen vor der Consecration, oder Wandlung die Weesenheit deß natürlichen Brods gegenwärtig ware; wie solches gar schön erkläret der schon oben an dem 587. Blat angezogene uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (a), da er also sagt: Es ist ein Brod vor denen Sacramentalischen Worten, so bald aber die Consecration darzu kommet, wird auß dem Brod das Fleisch Christi.

Anderte Antwort: Dises Hochwürdigiste Sacrament wird ein Brod genennet, dieweilen es wegen denen äusserlich-zufälligen Gestalten, dem äusserlichen Schein nach vorkommet, als wann es noch ein natürliches Brod wäre, wiewohlen die Weesenheit deß Brods durch die Consecration in das wahre Fleisch Christi schon verwandlet worden. Also lehret es auch der uralt-heilige Kirchen-Vatter Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, dessen Wort also lauten (b): Dises wisse und halte es für gantz gewiß,

(a) Lib. 4. de Sacram. Cap. 4. (b) Catechesi 4. Mystagog.

daß

daß das (consecrirte) Brod, welches von uns gesehen wird, nicht Brod seye (wiewohlen der Geschmack fühlet, als wann es Brod wäre) sondern daß es der Leib Christi seye: Gleichfalls daß der (consecrirte) Wein, welcher von uns gesehen wird (wiewohlen er dem Sinn deß Geschmacks Wein zuseyn scheinet) jedannoch kein Wein, sondern das Blut Christi seye. Sihe! diser heilige Vatter (der schon vor tausend und etlich hundert Jahren, nemlich in dem vierten Jahr-hundert umb das Jahr Christi 350. gelebet) hätte in Warheit unser Catholische Glaubens-Lehr nicht klärer vortragen können; indem er mit den klärist- und deutlichisten Worten bezeuget, daß in dem Allerheiligisten Altars-Sacrament weder Brod noch Wein mehr verhanden seye, obschon den äusserlichen Gestalten nach, uns Menschen vorkommet, als wann noch Brod und Wein gegenwärtig wäre.

Dritte Antwort: Wann Christus dises heilige Sacrament ein Brod nennet, setzet er hinzu die Wort: Es ist das Brod GOttes, das vom Himmel herab kommen ist, und gibt der Welt das Leben, Johannis cap. 6. v. 33. Ich bin das Brod deß Lebens, v. 35. Das ist das Brod, das vom Himmel herab kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe, v. 50. Ich bin das lebendige Brod, v. 51. Dardurch Christus ja sattsam andeutet, daß daselbst kein natürlich-gemeines Brod mehr gegenwärtig, sondern er selbst die wahre übernatürlich-lebendige Speiß der Seelen seye; wie dises anzeigen seine nachfolgende Wort: Das Brod, das ich geben werde, ist NB. mein Fleisch für das Leben der Welt, v. 52. Mit disen drey Antworten können alle Einwürff der Uncatholischen wider die Verwandlung der Substantz oder Weesenheit deß Brods und Weins in den wahren Leib und Blut Christi JESU gantz leichtlich aufgelöst werden.

Alldieweilen die Ketzer wider die Processionen, in welchen (besonders zu diser Zeit) das Allerheiligiste Altars-Sacrament zur offentlichen Verehr- und Anbettung mit gröster Solemnität herumgetragen wird, allerhand Schand- und Schmach-Wort außgüssen; also wird hiervon ein nutzlicher Unterricht gegeben, und zwar erstlich

Von Verehr- und Anbettung deß Hochwürdigisten Altars-Sacrament.

ES ist recht und billich, ja unser höchste Schuldigkeit, daß wir dises Allerheiligiste Sacrament deß Altars in tieffister Demuth anbetten, und verehren.

Wird bewisen.

Erstlich, dieweilen schon vorhero von dem 588. Blat an gnugsam probiret worden, daß in disem heiligen Sacrament Christus JEsus mit

Leib

Leib und Seel, GOtt- und Menschheit, auch ausser dem Gebrauch, und vor der Niessung warhafftig gegenwärtig seye, so folget unwidersprechlich darauß, daß wir rechtglaubig-Catholische Christen in Anbettung desselben bestermassen erfüllen das Göttliche Gebott, welches da lautet: Du solst GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen, Matthäi cap. 4. v. 10. Es wurde auch ein mehr dann teuffliſche Boßheit und Undanckbarkeit seyn, wann wir da den jenigen verunehren wolten, von welchen doch in dem 96. Psalm, v. 7. geschriben stehet, daß ihn auch alle seine Engel anbetten sollen, wie diſes auch anmercket der heilige Paulus zu denen Hebräern cap. 1. v. 6.

Es ist zwar wahr, daß Christus allda im heiligen Sacrament vor unsern Augen nicht erscheinet in seiner Glory und Herzlichkeit, wiewohlen er gantz glorwürdig, lebendig, und warhafft unter denen Brods-Gestalten verborgen, sich als ein geistliche Seelen-Speiß uns dargibet, so folget doch keineswegs auß diſem, daß wir dessentwegen gegen diſem höchsten Gut unser schuldig-demüthigste Anbettung, und Ehrenbietigkeit unterlassen solten: dann auch unser liebreichister Heyland in höchster Demuth und Armuth auf diſer Welt gelebet, auch das Menschliche Geschlecht zu erlösen, den schmählichisten Todt außgestanden; und jedannoch ist er zu verschidenen mahlen schuldigister Weiß verehret, und angebettet worden: als nemlich von denen heiligen drey Königen, Matthäi cap. 2. v. 11. von einem Außsätzigen, Matthäi cap. 8. v. 2. von dem Fürsten der Synagog, Matthäi cap. 9. v. 18. von dem Cananäischen Weiblein, Matthäi cap. 15. v. 25. von der Mutter der Kindern Zebedäi, Matthäi cap. 20. v. 21. Und noch mehr andere Orth zugeschweigen, so stehet ja geschriben bey Matthäo am 14. cap. v. 33. daß auch seine eigne Jünger, nachdem sie ihn erkennet, kommen, und ihn angebettet, sprechende: Du bist warhafftig der Sohn GOttes; Mit einem Wort: dem Sohn GOttes gebühret allzeit die schuldigiste Anbettung; Weilen dann Christus JESUS mit GOtt- und Menschheit jederzeit in diſem heiligen Sacrament gegenwärtig ist; also ist es unser gröste Schuldigkeit, daß wir ihn allda demüthigist anbetten, und auf möglichiste Weiß verehren.

Andertens, daß Christus JESUS im heiligen Sacrament deß Altars anzubetten, und ihme allda Göttliche Ehr zubeweisen seye, ist die Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes (a), wie auch nicht minder der ältist-heiligen Kirchen-Vätter: dann also lehren der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (b): der heilige Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (c): der heilige Cy-

(a) Concil. Trident. Sess. 13. de Eucharistia Cap. 5. & Can. 6. (b) De Eccles. Hierarch. Cap. 3. Part. 3. (c) Lib. 2. Constitut. Apost. Cap. 61.

Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem (a): der heilige Ambrosius (b): der heilige Chrysostomus (c), lauter uralt-heilige Lehrer; Und damit ich nicht gar zu weitläuffig seye, will ich nur allein noch beybringen die eigne Wort deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Augustini, der also sagt (d): Niemand isset jenes Fleisch (Christi JESU) der es nicht zuvor angebettet hat. Und widerum: Wir sündigen nicht durch die Anbettung, sondern wir sündigen, wann wir es nicht anbetten.

Drittens, wird dise Schuldigkeit dem gemeinen Mann mit einer Gleichnuß erkläret: Ein grober ungeschlachter Bauer ist der jenige, der seinen Lands-Fürsten vor ihme sihet stehen, und ihm dannoch kein Reverentz erzeiget; also noch vilmehr ist der jenige ein ungeschlachter, ja gottloser Böswicht, der den Sohn GOttes in dem Hochheiligen Sacrament, in welchem er warhafftig und weesentlich gegenwärtig ist, die schuldigiste Verehr- und Anbettung nicht erweiset.

Von der Procession/ welche an dem heuntigen Fronleichnambs-Tag gehalten wird.

ES ist recht, und GOTT höchstens angenehm, daß anheunt, wie auch dise Octav, oder sonst öffters das Jahr hindurch das Allerheiligiste Altars-Sacrament in offentlich-herzlichen Processionen herumgetragen, und auf das andächtigist angebettet und verehret wird.

Wird bewisen.

Erstlich, haben wir dessen ein deutliche Figur in Göttlich-heiliger Schrifft in dem anderten Buch der Königen am 6. Capitl, und im ersten Buch der Königen Chronick am 13. und 15. Capitl, allwo außführlich zu lesen, was massen der fromme König David die Arch deß HErrn in höchsten Ehren gehalten, und in Übersetzung derselben ein sehr schön- und stattliche Procession angestellt habe: derselben hat er selbsten sambt einer grossen Menge Volcks mit gröster Andacht, und möglichister Ehrbeweisung beygewohnet. Eben ein so herzliche Procession hat auch hernach sein Sohn der König Salomon gehalten, da die Archen GOttes in dem neu-erbauten Tempel zu Jerusalem ist übersetzet worden; wie zu lesen im dritten Buch der Königen am 8. Capitl.

Jetzt, liebster Christ! mache bey dir folgenden Schluß: Haben der König David, und sein Sohn Salomon gantz recht gethan, daß sie eine sehr stattliche Procession, oder Umgang angestellt, und darbey mit gröster Solemnität in Begleitung einer grossen Menge Volcks die Archen

(a) Catech. Mystagog. 5. (b) Lib. 3. de Spiritu Sancto Cap. 12. (c) Homil. 24. in 1. Corinth. (d) In Psalm. 98.

GOttes (in welcher da ware das goldene Geschirr, darinnen das Himmel-Brod aufbehalten wurde, Hebrä. cap. 9. v. 4.) heruntragen lassen; so gezimet es sich ja noch vilmehr, daß mit all-erdencklichen Ehrbezeugnussen ein Procession angestellt, und darinn mit gröster Andacht, Verehr- und Anbettung herumgetragen werde das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars, in welchem warhafftig und weesentlich mit Leib und Seel, mit GOtt- und Menschheit gegenwärtig ist Christus JEsus das wahre lebendig-übernatürliche Himmel-Brod, wie er sich selbsten alsonennet in dem heuntigen Evangelio Johannis am 6. Capitl.

Anderens, bey Matthäo am 21. Marco am 11. Luca am 19. Johanne am 12. Capitl ist zu lesen, wie die Jünger Christi, und ein grosse Menge Volcks an dem Palm-Sonntag die Gegenwart JESU nicht allein mit blossen Worten; sondern auch mit einer herrlichen Procession, mit Außbreitung der Kleyder, mit Palmen, grünen Oel-Zweigen, und ümmerwährenden Zuruffen: Hosanna dem Sohn Davids ꝛc. wie auch andern Ceremonien bey dem triumphierenden Einzug in die Stadt Jerusalem offentlich bekennet und verehret haben.

Anjetzo, liebster Christ! mache mehrmahlen folgenden Schluß: Die Jünger Christi selbsten, sambt vilem Volck haben ein freudenreiche Procession und Einzug angestellt, und den glorwürdigen Heyland, auf einer Eselin sitzend, mit aller möglichen Ehrbeweisung in die Stadt Jerusalem hineinbegleitet; Also ist es ebenfalls unwidersprechlich gantz recht, und Christo dem HErrn höchstens angenehm, daß auch von uns anheunt, und öffters das Jahr hindurch in denen Kirchen und Gassen mit Mund und Hertzen, mit äusserlichen Ceremonien und Geberden, mit Singen, mit Läutung deren Glocken, und Loßbrennung deß Geschützes, mit fliegenden Fahnen, und brinnenden Liechtern, mit Auffsträuung deren Blumen und Graß, mit Bedeckung deren Mauren von Tapezereyen, oder grünen Bäumen, mit schönster Zierung deren Gotts-Häusern und Altären, ja mit all-erdencklichen Ehrbezeugungen eine herrliche Procession angestellet, und in selber das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars (als worinnen ebenfalls der wahre Sohn GOttes, welcher zu Jerusalem gantz triumphierlich eingezogen, gegenwärtig ist) andächtigist herumgetragen werde.

Drittens, kurtz von disem zu reden: dem Sohn GOttes gebühret jederzeit all-möglichiste Ehr und Anbettung; Weilen dann Christus JEsus alsobald nach außgesprochen-heiligen Consecrations-Worten in disem heiligen Sacrament warhafftig und weesentlich gegenwärtig ist und verbleibet: also ist ja auch höchst billich und recht, daß wir in selben den wahren Sohn GOttes anbetten, und ihm solche Ehr beweisen, die wir immer erdencken können. Dannenhero auch jener von der allgemeinen Kirchen

GOt-

GOttes verworffen und verflucht ist (a), welcher wider dise Anbettung, und Processiones das Widerspil haltet.

Daß die Procession an dem heuntigen Fronleichnambs-Tag, und folgsam auch zu andern Zeiten GOTT angenehm seye, ist gnugsam erwisen worden; allein möcht ich noch in kurtzem Begriff jene Ursachen wissen, warumen diser herrliche Umgang angestellet werde?

Dise will ich dir gantz kürtzlich anzeigen. Ein so ausserordentliche, freudenreiche, und stattliche Procession wird gehalten

Erstlich, zur offentlicher Bekanntnuß unsers wahren Catholischen Glaubens von der warhafften Gegenwart deß Leibs und Bluts Christi JESU in disem Hochheiligen Sacrament.

Andertens, zur Erfüllung dessen, was im alten Testament vorgedeutet worden durch das Himmel-Brod, welches ein Figur war deß wahren, lebendigen, übernatürlichen Himmel-Brods, so Christus JESUS selbsten ist, gemäß seiner eignen Worten bey Johanne cap. 6. v. 51. 52. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herab kommen bin. Wer von disem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit.

Drittens, zur Vermehrung der Andacht zu disem Hochwürdigisten Sacrament, als unter dessen Brods-Gestalten unser liebreichister Erlöser stäts bey uns gegenwärtig verbleibet.

Vierdtens, zur Ersetz- und Ergäntzung deren das Jahr hindurch von denen Ketzern, Unglaubigen, und Sündern disem Hochheiligen Sacrament angethanen Unbilden, und Verunehrungen.

Fünfftens, zum Zeugnuß deß offentlichen Sigs und Triumphs wider die Irrglaubige, welche mit ihrer Ketzerey, so sie wider die Catholische Lehr von disem heiligisten Sacrament außsprengen, offentlich zu Schanden gemacht werden.

Sechstens, zur eyfriger Einladung der Rechtglaubigen, damit sie offtermals communiciren, und mit gröster Begierd, auch würdiger Vorbereitung dises höchste Gut empfangen.

Sibendens, zur Erlangung deß Göttlichen Seegens über Stadt, Land und Leuth.

Achtens, zur allgemein-offentlicher Danckfagung, Lob und Preyß für alle Gutthaten Christi; sonderlich für die Einsetzung dises heiligisten Sacraments, und für sein bitteres Leyden und Sterben, dessen dises Hochwürdige Altars-Geheimnuß ein Memorial, oder Gedächtnuß ist.

Neundtens, zur Vorbedeutung der unaußsprechlichen Freud, Glory und Herrlichkeit in dem Himmel: dann dise verspricht uns der gebene-

(a) Concil. Trid. Sess. 13. de Eucha. Can. 6.

deytiste Heyland im heuntigen Evangelio mit disen Worten: Wer diß Brod isset (verstehe würdiglich) der wird leben in Ewigkeit.

Diß seynd fürwahr recht heilig- und kräfftige Ursachen, welche mir über alle massen recht wol gefallen, die auch Zweiffelsohne von dem Heiligen Geist der wahren Catholischen Kirchen eingegeben worden: will also hinfüro mit möglichister Andacht dises Hochwürdigiste Sacrament verehren, auch denen Processionen mit meinen Untergebenen fleissigist beywohnen. Allein zum Beschluß diser Außlegung fallen mir noch ein folgende drey Fragen:

Warum wird das Fronleichnambs-Fest an einem Pfingstag gehalten?

Antwort: Weilen an einem Pfingstag in dem letzten Abendmahl das Hochheilige Altars-Sacrament von Christo JEsu ist eingesetzt worden.

Warum wird es dann nicht in der Char-Wochen celebrirt, oder begangen?

Antwort: Weilen zur Dancksagung so viler unaußsprechlich-grossen Gnaden, die uns durch dises Hochwürdigiste Sacrament zukommen, ein frölich-triumphierliches Danck-Fest erfordert wird; also hat die heilige Kirchen GOttes gar weißlich verordnet, daß dises Freuden-Fest nicht in der traurigen Fasten-Zeit, sondern anjetzo, als am ersten Pfingstag nach dem hohen Fest der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, gehalten werde.

Sag mir letztlich: Was heisset doch eigentlich das Wort Fronleichnam?

Antwort: Das Wort Fron ist ein uralt-teutsches Wort, und heisset so vil als hoch, fürnehm, hochheilig; und auß der Ursach wird unter dem Wort Fronleichnam der Hochheilige Leib Christi verstanden.

Gelobt sey allzeit ohne End
Das Allerheiligiste Altars-Sacrament/
Amen.

Am anderten Sonntag nach Pfingsten.

1. Epistel St. Johannis am 3. Capitl.

ALlerliebste: Verwundert euch nicht, so euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Todt zum Leben seynd kommen, dieweil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibt im Todt: Und ein jeder, der seinen Bruder hasset, ist

ist ein Todtschläger. Und ihr wisset, daß kein Todtschläger das ewige Leben in ihm selbst bleibend hat. Daran haben wir erkannt die Liebe GOttes, daß er sein Leben für uns gelassen hat: und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wer diser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder Noth leyden, und schliest sein Hertz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes in ihm? Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werck, und mit der Warheit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Johannes lehret, daß unser Nächster wegen GOTT soll geliebet werden, und daß jener Mensch, welcher seinen Bruder, oder Neben-Menschen hasset, für einen Todtschläger zu halten seye; Hernach ermahnet diser heilige Apostel, daß die brüderliche Lieb nicht allein mit Worten, sondern auch mit den Wercken in der That selbsten müsse geübet werden.

Warum sagt der heilige Johannes: Wer nicht liebet, der bleibt im Todt?

Dardurch will er andeuten, daß jener Mensch, welcher nicht liebet, GOTT beleydige, und sündige; und also ist er der Seel nach gestorben: dann die Sünd ist nach Zeugnuß des uralt-heiligen Vatters Basilii (a), der Seelen Todt; dieweilen sie selbe beraubet an der heiligmachenden Gnad GOttes, welche ist das geistlich-übernatürliche Leben der Seelen.

Wie seynd aber in heuntiger Epistel folgende Wort außzulegen: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger? Soll dann ein jeder, der seinen Nächsten hasset, ein Todtschläger seyn? dises kan ich nicht verstehen.

Antwort: Jener, welcher seinen Bruder hasset, wird von dem heiligen Johanne ein Todtschläger genennet auß folgenden Ursachen. Erstlich, weilen auß dem Haß, Widerwillen, und Feindschafft ꝛc. offtermahlen der würcklich-leibliche Todtschlag erfolget. Also der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus. (b)

Andertens, welcher seinen Nächsten von dem Todt kunte erretten; Zum Exempel: Es könte einer seinen Neben-Menschen in der Hungers-Noth, oder in einer anderer Todts-Gefahr zu Hülff kommen, ihn bey dem

(a) Homil. 5. in Julittam Martyrem. (b) Epist. 36. ad Castorin.

dem Leben erhalten ꝛc. und thut es dannoch nicht, diser versündiget sich vor GOTT solcher Gestalt, als wann er seinen Nächsten hätte umgebracht; weilen er nemlich daran schuldig ist, daß selber nicht bey dem Leben ist erhalten worden.

Drittens, welcher seinen Neben-Menschen also hart haltet, tribulirt und verfolget, daß er vor Kummernuß und Trübsalen an denen Leibs-Kräfften abnimmet, kranck wird, und vor der Zeit sterben muß; ein solcher harter Mensch ist vor GOTT wie ein Todtschläger, weilen er Ursach ist an seines Nächsten fruhezeitigen Todt. Dannenhero sündigen sehr schwärlich jene Kinder, welche ihre leibliche oder Schwiger-Eltern, wann sie alt, kindisch, kranck, arm, oder in Außtrag seynd, und das Leben schon übergeben haben ꝛc. wann sie, sprich ich, dieselbe hart halten, tribuliren, ihnen den völligen Außtrag nicht wollen geben, sondern vilmehr den Todt wünschen, auch offternials ihre Eltern, und Außtrag-Leuth also verfolgen, daß sie vor Kummernuß sterben; welches sodann ein unverantwortliche grosse Sünd ist.

Vierdtens, welcher seinen Nächsten von der Gefahr der Seelen, und ewigen Untergang könte erretten, nimbt sich aber seiner nicht an, der begehet vor GOTT ein solche Sünd, als wann er seinen Nächsten umb das Leben, und in die Höll gebracht hätte: Darumen trohet GOTT der HErr einem solchen bey dem Propheten Ezechiel cap. 3. v. 18. Sein Blut (nemlich desselbigen, welcher auß deiner Schuld ewig zu Grund gangen) will ich von deiner Hand fordern.

Fünfftens, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger seiner selbsten; weilen er durch dise Sünd sein Seel geistlicher Weiß tödtet, wie schon oben erkläret worden.

Was will der heilige Johannes anzeigen durch die letzte Wort der heuntigen Epistel: Lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werck, und mit der Warheit?

Dadurch haben wir zu lehrnen, daß die wahre Christliche Liebe nicht bestehe in den blossen Worten, sondern es wird erfordert, daß wir, wann es seyn kan, unsern Bruder, oder Neben-Menschen in der That, und in dem Werck selbsten zu Hülff kommen; welches auch andeutet der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 2. v. 15. 16. mit folgenden Worten: So aber ein Bruder, oder Schwester nacket wären, und Mangel litten an der täglichen Nothdurfft, jemand aber unter euch spreche zu ihnen: Gehet hin im Friden, wärmet euch, und ersättiget euch: ihr aber gebet ihnen nicht, was zu deß Leibs Nothdurfft vonnöthen ist, was wurd das nutzen? Als wolt der heilige Jacobus sagen:

gen: Mit denen Worten allein ist dem Armen nicht geholffen, er wird dadurch nicht gekleydet, nicht erwärmet, noch sein Hunger gestillet. Damit du also, O liebster Christ! in Warheit sagen kanst: Ich liebe wegen GOTT meinen Nächsten; so must du ihm erstlich mit guten Worten, hernach mit einem anständigen Rath, und (wann es seyn kan) auch mit dem Werck selbsten unter die Armben greiffen, beyspringen, auch redlich und aufrichtig mit ihme handlen.

Am anderten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 14. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu den Pharisäern diese Gleichnuß: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lude vil darzu. Und er sandte seinen Knecht auß umb die Stund deß Abendmahls, den geladenen Gästen zu sagen, daß sie kommen solten, weilen schon alles bereit wäre. Und sie fiengen alle zugleich an sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich hab ein Dorff gekaufft, und ist mir noth, daß ich hinauß gehe, und besichtige dasselbe: ich bitte dich, habe mich für entschuldiget. Und der ander sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft, und gehe jetzt hin, sie zuversuchen: ich bitte dich, habe mich für entschuldiget. Und ein anderer sprach: Ich hab ein Weib genommen, und darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam widerum, und verkündigte das seinem Herrn. Da war der Hauß-Vatter zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe eylends hinauß auf die Strassen, und Gassen der Stadt, und führe die Arme, und Schwache, und Blinde, und Lahme herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast: aber es ist noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe hinauß auf die Land-Strassen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Hauß angefüllet werde. Ich aber sage euch, daß keiner von denen Männern, die geladen seynd, mein Abendmahl verkosten werde.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

IN dem, daß uns vorgestellet wird die Gleichnuß von einem grossen Abendmahl, zu welchen vil Gäst geladen worden; die sich aber entschuldiget, und außgebliben seynd: dannenhero der erzörnte Hauß-Vatter durch seinen Knecht die Arme, Schwache, Blinde, und Lahme zu selbigen Abendmahl beruffen lassen.

Erkläre mir doch, wie ist diſe Gleichnuß von dem grossen Abendmahl zuverstehen?

Solche will ich dir deutlich und gründlich erklären. Diſer Mensch, oder Hauß-Vatter ist JESUS Christus der eingebohrne Sohn GOttes, welcher uns seelig zu machen die menschliche Natur an sich genommen, und ist Mensch worden, wie wir im Nicänischen Symbolo bekennen. Er machte ein grosses Abendmahl, durch welches, nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Kirchen-Lehrers Gregorii (a), verstanden wird das himmlische Abendmahl der ewigen Glory, Freud und Glückseeligkeit. Zu diſem himmlischen Abendmahl hat er vil Gäst, ja alle Menschen eingeladen: Dann er will, daß alle Menschen seelig werden, 1. Timoth. cap. 2. v. 4. Durch den Knecht, welchen er außgesandt, die Gäst einzuladen, werden bedeutet die Apostlen, Prediger, und Verkündiger deß unverfälschten Wort GOttes, welche erstlich die Juden, als das sonst von GOTT außerwählte Volck, zu der wahren Kirchen beruffen, und selben die wahre Lehr Christi geprediget, damit sie zu dem himmlischen Abendmahl kunten zugelassen werden; die sich aber entschuldiget, und außgebliben seynd. Dann der erste sprach: Er habe ein Dorff gekaufft. Der ander sagte: Er habe fünff Joch Ochsen gekaufft. Der dritte gabe vor, er hab ein Weib genommen ꝛc. wordurch angedeutet wird, daß die Juden, sonderbar die Schrifft-Gelehrte, Phariſäer, und Hohe-Priester in das Zeitliche gäntzlich vertieffet, auch dem Geitz, und wollüstigen Leben ergeben waren, und also gantz verblendet, auf das Himmlische und ihr Seelen-Seeligkeit kein Sorg getragen haben. Weilen nun die Juden zu der wahren Kirchen, und himmlischen Abendmahl nicht kommen wollen, als hat Christus die Apostlen und Prediger auf die Strassen und Gassen der Stadt, ja so gar auf die Land-Strassen, das ist: in die gantze Welt außgesandt, und eingeladen die Arme, Schwache, Blinde, und Lahme; durch welche bedeutet werden die Heyden, die da sitzeten in der Finsternuß deß Unglaubens, und wegen der Abgötterey, auch vilen andern Sünd und Lastern der Seel nach kranck, und gantz armseelig waren. Diſe Beruffung der Heyden haben die heilige Apost-

(a) Homil. 36. in Evang.

len

len Paulus und Barnabas denen Juden zuverstehen geben, wie zu lesen in denen Geschichten deren Apostlen cap. 13. v. 46. mit folgenden Worten: Euch hat man erstlich das Wort GOttes verkündigen sollen: aber dieweil ihr dasselbig verwerffet, und euch selbst deß ewigen Lebens (das ist, deß grossen himmlischen Abendmahls) nicht werth achtet, sihe, so wenden wir uns zu den Heyden. Weilen dann die Heyden die wahre Lehr Christi angenommen, und zu der wahren Kirchen GOttes sich bekehret, so seynd sie zu dem himmlischen Abendmahl eingelassen, die verstockte Juden aber davon außgeschlossen worden.

Dises ist warhafftig ein recht schöne, gründliche Außlegung: Was haben wir aber auß diser zu lehrnen?

Daß wir in der Catholischen Kirchen, welche (wie zu Anfang dises Buchs gnugsam erwisen worden) allein ist die wahre Kirchen GOttes, beständig verbleiben, in derselben also fromm und Christlich leben sollen, als wie es einem Catholischen Christen gebühret, damit wir nicht mit denen verstockten Juden, und halßstärrigen Ketzern von dem himmlischen Abendmahl außgeschlossen werden.

Was wird uns noch angedeutet durch das heuntig-grosse Abendmahl?

Der uralt-heilige Vatter Cyrillus (a) lehret, daß auch dardurch verstanden werde das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars. Und billich ist dises ein Abendmahl zu nennen, weilen es zu Abend von Christo eingesetzt, und Abends denen Jüngern dargereichet, von ihnen empfangen und genossen worden; wie solches beschreiben der heilige Matthäus cap. 26. der heilige Marcus cap. 14. der heilige Lucas cap. 22. und der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 11. Dannenhero auß Veranordnung der Christ-Catholischen Kirchen an disem Sonntag, als unter der Octav deß hohen Fests deß zarten Fronleichnams unsers HErrn JESU Christi, das Evangelium von disem grossen Abendmahl abgelesen wird. Dises Geheimnuß-volle Abendmahl solten wir uns nicht allein deß Jahrs einmal, sondern offtermals theilhafftig machen, und zur heiligen Communion gehen.

Wie muß sich aber ein Christ zubereiten, wann er den Hochheiligen Fronleichnamb unsers HErrn JESU Christi würdig und nutzlich empfangen will?

Dises abzuhandlen, gehöret zwar eigenthumlich zu den Catechismum; nichts destoweniger will ich zur gemeinen Seelen-Nutzen etliche nothwendig- und nutzliche Lehrstuck gantz klar und deutlich vortragen.

(a) In Catena.

Von der Vorbereitung zur heiligen Communion.

ERstlich, muß der Communicirende wissen, was er empfanget in Geniessung deß Hochwürdigisten Altars-Sacrament: nemlich, er muß wissen, und kräfftig glauben, daß das jenige, so er da empfanget, nicht sey ein Brod, sondern der unter denen Brods-Gestalten warhafft verborgene Welt-Erlöser JEsus Christus, welcher da gegenwärtig ist mit Fleisch und Blut, Seel und Leib, GOtt- und Menschheit, lebendig und glorwürdig, wie er im Himmel daroben ist.

Anderrens, muß er vor der Communion von Mitternacht an, das ist, von zwölff Uhr an in der Nacht nüchtern seyn, nichts geessen, und nichts getruncken haben: dann es gebühret sich, daß dise himmlische Speiß die erste seye; wann aber einer gefährlich kranck wäre, kan er dannoch communiciren, ob er schon nicht mehr nüchtern ist.

Drittens, muß der Communicirende vor allen ein von Sünden reines Gewissen haben: dann gleichwie Joseph von Arimathæa, nachdem ihm Pilatus den heiligisten Leichnam Christi geschencket, selben in ein schöne reine Leinwad eingewicklet, wie zu lesen bey Matthäo cap. 27. v. 59. also muß auch der jenige, welcher communiciret, und Christum in sein Hertz empfanget, der Seel nach also rein seyn, daß er doch auf das wenigist kein wissentliche Todtsünd auf sich habe. Allda ist also wohl zu mercken, daß derselbige, welcher mit einer wissentlich- und nicht gebeichter Todtsünd zur heiligen Communion gehet, ein sehr grosse GOtts-rauberische Todtsünd begehe, welche weit grösser ist, als jene deren Henckers-Knechten, die JEsum gecreutziget und getödtet haben. Darum schreibt der heilige Paulus von denen unwürdigen Communicanten, 1. Corinth. cap. 11. v. 29. daß ein solcher ihme selbst esse und trincke das Gericht, das ist, das Urtheil der ewigen Verdammnuß. Neben disen ist noch über das allen Communicirenden einzurathen, daß sie möglichen Fleiß anwenden, auch von denen läßlichen Sünden rein zuseyn, und alle Anmuthung zur selben abzulegen; damit sie solcher Gestalt den himmlischen Seelen-Gast Christum JESUM desto würdiger, und zu ihrem Seelen-Heyl desto nutzbarer empfangen mögen.

Vierdtens, soll der Communicant an dem Communion-Tag etwas früher aufstehen, sein Gemüth alsobald mit guten Gedancken zu GOTT erheben, das Gesicht und die Händ sauber waschen, auch seinem Stand gemäß sich ehrbar bekleyden; und wäre gar nicht recht mit eben den Kleydern zur heiligen Communion gehen, in welchen man die Stall-Feld- oder andere knechtliche Arbeit zuverrichten pfleget; wann es aber die wahre Armuth nicht anderst zulasset, alsdann seynd solche vor GOTT schon ent-

entschuldiget, welcher ohnedem mehr das Inner- als Aeusserliche ansihet. Nachdem nun der Communicant sein Morgen-Andacht und Gebett fleissig verrichtet, auch in ihme ein grosse Begierd erwecket, Christum JEsum in sein Hertz aufzunehmen, soll er hernach gantz sittsam und eingezogen in die Kirchen gehen, sich zur heiligen Beicht zubereiten, wann er nicht schon den Tag zuvor gebeichtet hat. Nach abgelegt-wahrer, reumüthig- und vollkommener Beicht aber gezimet es sich (wann es die Gelegenheit und Zeit zulasset) daß man vor der heiligen Communion einer heiligen Meß mit möglichister Andacht beywohne.

Fünfftens, bevor man zur heiligen Communion gehet, können gar nutzlich geübet werden die Tugenden deß Glaubens, der Hoffnung, der Liebe GOttes, und deß Nächsten, wie auch die vollkommene Reu und Leyd auf ein solche Weiß, wie dise Ubungen oben von dem 182. Blat an vorgeschriben seyn: man kan auch gar nutzlich betten folgende Gebettlein.

Ubung deß Glaubens.

O HErr JESU Christe! ich glaube festiglich, daß du in dem heiligisten Sacrament deß Altars warhafftig und weesentlich gegenwärtig seyest mit GOtt- und Menschheit, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut. Du, O Christe JESU! der du gebohren auß Maria der reinisten Jungfrauen, der du auf diser Welt herumgewanderet, für uns so vil gelitten, und an dem heiligen Creutz gestorben, anjetzo aber gantz glorwürdig im Himmel regierest: Ja du, O eingebohrner Sohn GOttes! bist eben allda in disem Hochwürdigen Sacrament gleichwie im Himmel, warhafftig und weesentlich gegenwärtig. Sihe! all-dises glaube ich gantz festiglich, alldieweilen du als die ewige Warheit solches selbst geoffenbaret, und besonders bekräfftiget hast, da du in dem letzten Abendmahl gesprochen: Das ist mein Leib: Diß ist mein Blut (a). In disem heiligen Glauben will ich auch leben und sterben.

(a) Matthäi cap. 26. v. 26. 28.

Ubung der Hoffnung.

O Gütigister JESU! mit gröstem Vertrauen hoffe ich auf dich, du werdest mich nicht unbeschenckt lassen, weilen du selber in die Wohnung meiner Seel einzutretten dich würdigest,

auch mir alles Gutes versprochen hast, und geben wilst: Ich hoffe also von dir, der du bist in disem Allerheiligisten Sacrament ein Pfand der ewigen Seeligkeit, du werdest mich nicht außschliessen von deiner heiligen Anschauung in dem Himmel, du werdest mir auch geben alles das jenige, was zu Beförderung meiner Seelen-Seeligkeit mir vonnöthen und nutzlich ist. O barmhertzigister JESU! sihe, dises gehet mir ab N. N. in disem werde ich angefochten N. N.

Anjetzo kanst du dein Anligen mit wahren kindlichen Vertrauen Christo vortragen und befehlen, wie dir dein Eyfer und Andacht eingibet.

Ubung der Liebe.

O Allerliebster JESU! wann du mich wie Petrum fragen wurdest: Liebst du mich? Wurde ich ohne Verweilung geschwind sagen: O JESU! von Grund meiner Seelen liebe ich dich als mein unendlich-höchstes Gut, so aller Liebe würdig, und ein Ursprung ist alles Gutens. O liebwürdigist-höchstes Gut! von Grund meines Hertzens wünsche ich, daß ich dich niemahlen beleydiget, sondern allzeit eyfrigist geliebet, und dir allzeit fleissigist gedienet hätte: wie ich dann jetzund mit deiner Gnad mir kräfftig vornehme, dich jederzeit möglichist zu lieben. Ja ja, tausendmal will ich lieber sterben, als von deiner Lieb abweichen, und dir nicht dienen.

Ubung der vollkommenen Reu und Leyd.

Dise Ubung ist oben von dem 187. Blat an gantz kräfftig und deutlich außgesetzt. NB. Es ist auch dieselbe sonderbar einzurathen, daß es der Communicant nicht allein in der Vorbereitung, sondern auch gleich vor der heiligen Communion mit grösten Eyfer erwecke.

Ubung der Demuth.

O Christe JESU! wer bin ich, daß du zu mir kommest? ich bin ja ein armseeliges Erdwürmlein, Staub und Aschen! und du bist der allmächtige ewige GOTT, mein gütigister Erschaffer, allerliebster Heyland und Seeligmacher: ich bin ja ein grosser

ser Sünder, der nicht würdig, daß ich vor deinem Göttlichen Augen erscheine, und noch vil weniger, daß ich dich in mein Hertz aufnehme: du aber bist ein HErr der Heerschaaren, und höchste Richter Himmels und der Erden. O! was grosse Gnad ist es dann, daß du dich würdigest in die Wohnung meiner armen Seel zu kommen! Sihe, O ewige Majestät! ich bekenne es mit dem Evangelischen Haubtmann, und spriche: O HErr JEsu Christe! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund mein Seel.

Betrachtung deß bittern Leydens und Sterbens JESU Christi.

DJse Christo höchst-angenehme Betrachtung kan auch von dem Einfältigisten gantz leicht angestellt werden, wann er zu Gemüth führet, daß eben der jenige im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtig seye, welcher wegen uns Mensch worden, auch für uns Blut geschwitzet, gegeißlet und gecrönet worden, dann endlichen nach schwärer Creutztragung für uns arme Sünder am Creutz gestorben ist. Weilen nun dises Hochheilige Sacrament, neben andern Ursachen, von Christo JEsu vornemlich zur Gedächtnuß seines schmertzhafften Leydens und Sterbens eingesetzet worden, wie dessen Zeugnuß gibt der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 11. v. 26. so soll ein jeder, der Zeit hat, sich befleissen selbes bey der heiligen Communion andächtigist zubetrachten, und vor dise unermessene Liebe dem liebreichisten Heyland möglichisten Danck erstatten. Dannenhero, Christlicher Leser! wirst gar löblich thun, wann du an dem Communion-Tag vor- und nach der heiligen Communion einige Geheimnussen von dem schmertzhafften Leyden Christi lesen und betrachten werdest, wie selbe oben von dem 291. Blat an in Außlegung deß Passions ꝛc. auf dem heiligen Char-Freytag weitläuffig seynd erklärt und vorgetragen worden.

Sechstens, wann es Zeit ist zu communiciren, so gehet der Communicant gantz züchtig und ehrenbietig zum Altar, knyet nider, und bettet die gemeine offene Schuld mit nochmahliger Erweckung einer vollkommenen Reu und Leyd, wie schon gemeldet worden; hernach soll er auch dem Ehrwürdigen Priester die gewöhnliche Wort dreymal nachsprechen, und jedesmal an sein Brust schlagend, in tieffister Demuth sagen: O HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund mein Seel. Alsdann, wann ihm der Ehrwürdige Priester die heilige Hosti darreichet, soll er das Speiß-

Tuch vor sich in die Händ nehmen, das Haupt aufrecht halten, die Augen vor niderschlagen, und nur allein die heilige Hosti anschauen: den Mund aber soll er ehrlich, weder zu vil, noch zu wenig eröffnen, sondern die Zungen auf die Leffzen legen, und also gantz still und unbeweglich sich haltend, das Allerheiligiste Sacrament mit möglichister Andacht empfangen, und alsobald hinunter lassen.

Sibendens, ist zu wissen, daß das jenige, was der Meßner, oder Ministrant nach der heiligen Communion auß dem Becher zu trincken darreichet, nicht das heilige Blut Christi seye, sondern nur ein ungeseegneter natürlicher Wein, welchen der jenige nicht schuldig ist zu nehmen, der ohnedem die heilige Hosti leichtlich kan hinab bringen: der jenige aber, so ansonsten die heilige Hosti nicht kunte hinab bringen, der kan und soll ein wenig von selben Wein genüssen; sofern ihm aber der Wein vor der heiligen Hosti hinab kommen thäte, so hat er keine Schuld daran, und dörffte sich dessentwegen nicht bekümmern.

Achtens, nach der heiligen Communion gehet er mit grosser Andacht, mit nidergeschlagenen Augen, und aufgehebten Händen von dem Communion-Gätter hinweg, und saget seinem allerliebsten GOTT unendlichen Danck, daß er sich gewürdiget in sein Hertz zu kommen, und opferet ihme selbes zur schuldigister Danckſagung auf, höret auch widerum, wann es die Zeit und Gelegenheit zulasset, ein heilige Meß. Soll aber kein heilige Meß mehr seyn (wie es auf dem Land offtermals anderst nicht seyn kan) so soll er jedannoch in der Kirchen verbleiben; und wäre gar nicht recht, wann man ohne wichtiger Ursach nach der heiligen Communion gleich auß der Kirchen hinauß lauffete, sondern man soll in derselben ein Zeitlang der Andacht abwarten. Zu disem Zihl und End können die vorhero vorgeschribene Tugenden nochmals geübet werden, und neben denselben auch nachfolgende

Ubung der Danckſagung.

WAs kan ich dir geben, O gütigister GOTT! für alles, was du mir gegeben? Von Ewigkeit her hast du mich geliebet, und mit unzahlbaren Gutthaten biß auf heumtigen Tag begnadet, auch anjetzo mein arme Seel mit deinem heiligen Leib und Blut gespeiset und getränckt. O Christe JESU, mein GOtt und HErr! ich erkenn dein übergrosse Güte, und sage dir, so vil mir möglich, von Hertzen Danck für alles diſes: weil ich aber nicht genugsam bin dir zu dancken, so bitte ich alle Außerwählte

GOt-

GOttes, sonderbar dein übergebenedeytiste Jungfräuliche Mutter Mariam, daß sie an statt meiner dir schuldigisten Danck erstatten, und dich für dise unaußsprechliche Gutthaten in alle Ewigkeit loben, preysen, und benedeyen, Amen.

Neundrens, kan der Communicant auch andere Gebetter, und GOTT angenehme Andachten verrichten, besonders aber den heiligen Rosenkrantz andächtig betten, und darbey unterschidliche Gnaden von dem mildreichisten Erlöser Christo JESU demüthig begehren: als nemlich erstens, daß er ihn vor Sünden bewahre. Andertens, daß er ihm gebe, was ihm an Seel und Leib ersprießlich ist. Drittens, daß er ihm nach disen zeitlichen das ewig-glückseelige Leben mittheile, gemäß seinem eignen Versprechen bey Johanne am 6. Capitl, v. 59. Wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Zehendens, an dem Tag, da einer communiciret hat, soll sich ein jeder frömmer und eingezogener aufführen, als jemals ansonsten geschehen ist; Dahero soll er erstlich seine gute Fürsätz, die er in der heiligen Beicht gemacht, erneuren, und auf die Göttliche Hülff verhoffend, bey ihme festiglich beschlüssen, daß er die Gelegenheit zu sündigen meyden, und jederzeit einen frommen, GOTT wolgefällig-Christlichen Lebens-Wandel führen wolle. Andertens, solle er in ihme offtermals ein grosse Begierd erwecken, bald widerum zu communiciren, umb mit seinem GOTT und HErrn solcher Gestalt innerist vereiniget zuwerden. Drittens, Nachmittag, wann es seyn kan, soll er in die Kirchen gehen, der Vesper, dem heiligen Rosenkrantz und Seegen beywohnen, sich von Spilen, Sauffen, und allen unnützen Gesellschafften möglichist enthalten ꝛc. Kurtz zu melden: er solle einen so fromm- und GOtt wolgefälligen Lebens-Wandel führen, daß der liebreichiste Heyland Christus JEsus mit seiner Gnad niemals auß dem Hertzen deß Communicanten zu weichen Ursach finde.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

1. Epistel St. Petri am 5. Capitl.

ALerliebste: Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe: Alle eure Sorg werffet auf ihn, dann er sorget für euch. Seyd nüchter, und wachet: dann euer Widersacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen

er

er verschlinge: Dem widerstehet fest im Glauben: und wisset, daß euren Brüdern, die in der Welt seynd, eben dasselbig Leyden widerfahret. Aber der GOTT aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat in Christo JEsu, wird uns, die wir ein kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärcken, und bevestigen. Dem sey Ehr, und Herrschafft in alle Ewigkeit, Amen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus befihlt demüthig zuseyn, und das Vertrauen auf GOTT zu setzen: ermahnet auch neben andern, daß man die Anfechtungen deß Teuffels, welche die Fromme in diser Welt leyden müssen, durch die Nüchter- und Wachtsamkeit im Glauben starckmüthig überwinden solle.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes?

Dardurch will der heilige Apostel Petrus anzeigen, es sey der Göttliche Befelch, daß wir uns erstlich vor dem höchsten GOTT auf das tiefiste demüthigen; hernach sollen wir uns auch, gemäß seinem heiligisten Willen, gegen unsern Neben-Menschen gantz demüthig erweisen, ihne nicht verachten, sondern jederzeit gedencken, daß wir all das Unsrige nur allein von GOTT empfangen; wie es bedeutet der heilige Paulus, einen jedwedern fragend: Was hast du, so du nicht empfangen hast? 1. Corinth. cap. 4. v. 7. Dessentwegen dann haben wir gar kein Ursach uns zu übernehmen, oder besser zu schätzen, als andere: So können wir auch ohne der wahren Demuth unsern GOTT und HErrn nicht gefallen; wie dises anzeiget der heilige Apostel Petrus in eben disem fünfften Capitl, auß welchem die heutige Epistel genommen, mit folgenden Worten: GOTT widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnad.

Zu was thut uns erstbemeldter Apostel ermahnen, da er sagt: Alle eure Sorg werffet auf ihn, dann er sorget für euch?

Er will so vil sagen: Christliche Seel! leydest du eine grosse Noth, drucket dich die äusserste Armuth, nähern sich zu dir allerley schwäre Betrangnussen und Anligenheiten, so verzage nicht, sondern lege all unmäßige Sorg beyseits, und gedenck vilmehr, daß der jenige, welcher vor dich sorget, der vorsichtigiste GOTT seye; von welchem der weise Sirach cap. 34. v. 19. 20. meldet: Die Augen deß HErrn sehen auf die, so ihn förch-

förchten. Er ist ihnen ein mächtiger Schutz, ein gewaltige Vestung: = = = ein Hülff im Fall. Er erhöhet die Seel, und erleuchtet die Augen: gibt auch die Gesundheit, das Leben, und den Seegen.

Was will der heilige Petrus andeuten durch dise Wort: Euer Widersacher der Teuffel gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen er verschlinge?

Dardurch warnet uns diser heilige Apostel, daß wir niemahlen solten trauen dem arglistigen Teuffel, welcher stäts herum lauret, uns zuversuchen, und zur Sünd anzureitzen; derohalben er gar recht einem brüllenden Löwen verglichen wird: dann gleichwie der Löw mit offnen Augen schlaffet, ja nach etlicher Meynung gar niemahlen schlaffet, über das auch ein grausames Thier ist, und mit seinen Brüllen alles erschröcket, wie die heilige Schrifft selbsten bezeuget bey dem Propheten Amos cap. 3. v. 8. Der Löw wird brüllen, wer soll sich nicht förchten? also wachet auch der böse Geist, und gehet stäts herum, damit er als ein grausamer Löw uns unvorsichtige Menschen überfalle, in seinen höllischen Gewalt bringe, und endlich durch sein Brüllen oder Schröcken gar in die ewige Verzweifflung stürtze.

Mit was für geistlichen Waffen können wir disen höllischen Löwen überwinden?

Dise gibt uns an die Hand der heilige Apostel Petrus mit folgenden Worten: Seyd nüchter, und wachet. Und widerum: Dem (Teuffel) widerstehet fest im Glauben. Damit uns also der leidige Sathan durch die Sünd nicht in seinen Gewalt bringe, sollen wir

Erstlich, mässig leben, die Trunckenheit, den Uberfluß in Essen und Trincken meyden: dann wie offt thut mancher etwas, wann er voll getruncken ist, das er sonst sein Lebstag niemahlen gethan hätte? Die Trunckenheit also ist ein Ursprung und Gelegenheit viler Sünd und Laster; sonderbar aber deß Scheltens, Fluchens, GOttslästern, Zanckens, Unfridens, Rauffens, Todtschlags, Spilens, Luderns, und Unzucht, wie nicht weniger viler gefährlich-langwirrig-auch tödtlicher Kranckheiten; darum warnet uns Christus, bey Luca cap. 21. v. 34. sprechend: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschwäret werden mit Fraß, und Trunckenheit.

Andertens, müssen wir wachtbar und vorsichtig seyn, damit uns der böse Geist mit seinen Versuchungen nicht unversehens überfalle, und in die Sünd stürtze. Dise Wachtbarkeit erforderet vornemlich, daß wir GOTT mit inbrünstigem Gebett umb sein Göttliche Gnad und Beystand zum öfftern eyfrigist anruffen; dann also hat Christus JESUS selbst seine Jünger ermahnet bey Matthäo cap. 26. v. 41. Wachet, und

better, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Hernach müssen wir auch jene Oerther, jene Personen, jene Gelegenheiten fliehen, welche uns zu der Sünd ein Ursach seynd, und anreitzen; dann wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu Grund gehen, sagt der weise Sirach cap. 3. v. 27.

Drittens, müssen wir fest, das ist, standhafftig in dem Glauben seyn; worbey aber wol zu mercken, daß wir durch einen kalten, lauen, und todten Glauben den höllischen Löwen nicht überwinden können, sondern einen wahren, lebendigen, und durch die Lieb würckenden Glauben haben müssen, wie solcher oben am 499. Blat erkläret ist worden; dahin ich den Christlichen Leser will angewisen haben: Es ist auch einem jeden Christen gar nutzlich zu überlesen die Außlegung der Epistel an dem 21. Sonntag nach Pfingsten, in welcher gleichfalls gehandlet wird, wie wir wider unsere unsichtbare Seelen-Feind streiten, und selbe überwinden können.

Warum sagt der heilige Apostel Petrus: Der GOTT aller Gnaden, der uns zu seiner Herrlichkeit beruffen hat in Christo JEsu, wird uns, die wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärcken, und bevestigen?

Durch dise Wort thut er uns alle zum Streit wider den höllischen Löwen, den Teuffel, anfrischen und aufmuntern, mit Darstellung: daß uns GOTT, als der Urheber aller Gnaden, vollkommen machen, stärcken, und bevestigen, das ist, seine Göttliche Hülff und Beystand mittheilen werde, Krafft welchen wir durch die kurtze Zeit unsers Lebens denen Nachstellung- und Versuchungen deß Sathans starckmüthig widerstehen, nach vollbrachten Streit aber glücklich gelangen können zu seiner Herrlichkeit, zu der er uns in Christo JEsu, verstehe, durch dessen unendliche Verdienst, Leyden und Todt beruffen hat.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 15. Capitl.

IN der Zeit: Naheten sich zu JESU die Publicanen, und Sünder, auf daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer, und Schrifft-Gelehrten murreten, und sprachen: Diser nimbt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er saget aber zu ihnen dise Gleichnuß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaaf hat, und so er eins von denselbigen verlohren hat, der nicht die neun und neunzig in der Wüsten verlasse, und hingehe nach dem verlohrnen, biß daß ers finde? Und wann ers ge-

gefunden hat, so legt ers auf seine Achslen mit Freuden: Und wann er nach Hauß kommt, so ruffet er seine Freund, und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Erfreuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Ich sage euch, daß also Freud wird seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über neun und neunzig Gerechte, die der Buß nicht bedärffen. Oder welches Weib ist, die zehen Groschen hat, und wann sie einen Groschen verlohren hat, zündet sie nicht ein Liecht an, und kehret das Hauß auß, und suchet fleissig, biß sie ihn findet? Und wann sie ihn gefunden hat, so ruffet sie ihre Freundin- und Nachbarinen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir, dann ich hab den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte. Also sag ich euch, wird Freud seyn vor den Englen GOttes über einen Sünder, der da Buß thut.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus der HErr hat die zu ihn nahende Sünder und Publicanen gütiglich an- und aufgenommen; wird aber dessentwegen von denen murrenden Phariseern und Schrifft-Gelehrten getadlet, welchen er zwey schöne Gleichnussen vom verlohrnen Schaaf und Groschen entgegen setzte.

Was haben wir dann auß disen zweyen Gleichnussen zu lehrnen?

Hierauß ersehen wir die grosse Barmhertzigkeit GOttes, welcher will, daß alle Menschen seelig werden, 1. Timoth. cap. 2. v. 4. Der auch so gar mit einem Schwur betheuret durch den Mund deß Propheten Ezechiel cap. 33. v. 11. So wahr ich lebe, spricht GOTT der HErr: Ich will nicht den Todt deß Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre, und lebe. Und abermal in nachfolgenden Capitl redet er gar schön auf das heuntig-heilige Evangelium, da er sagt: Was verlohren ist, das will ich suchen ꝛc. Ezech. cap. 34. v. 16. Derowegen dann O Mensch! wann du solteſt die abscheulichiste Laster begangen haben: wann du solteſt über die Zahl der Sand-Körnlein deß Meers gesündiget haben: wann du auch dein Lebstag kein rechte Beicht solteſt abgelegt haben: jedannoch verzage nur nicht, dann sihe! du kanſt noch Verzeyhung erlangen, und Barmhertzigkeit überkommen, wann du

nur wahre Buß würcken wilst. Vernimme hierüber die Wort GOttes selbsten: Wann eure Sünden werden so roth seyn wie Scharlach, so werden sie doch weiß werden wie Schnee, Isaiæ cap. 1. v. 18. Welches GOtt erkläret bey dem obbemeldten Propheten Ezechiel am 18. Cap. v. 21. da er spricht: Wann aber der Gottlose wird Buß thun von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und wird halten alle meine Gebott, und thun das Recht, und die Gerechtigkeit, so wird er deß Lebens leben, und nicht sterben. Ja was noch mehr ist: der gütigiste GOTT ist bereitwillig dem Sünder zuverzeyhen nicht allein ein- zweydreymal ꝛc. sondern so offt er warhafftig von seinem sündigen Leben abstehet, und ein rechtschaffene Buß darüber würcken will. Dise unergründliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes hat genugsam zuverstehen geben unser gebenedeytiste Heyland Christus JESUS; indem er dem Petro (da er ihn befraget: wie offt er seinem Mit-Bruder, oder Neben-Menschen die begangene Missethaten vergeben solle?) dise trostreiche Antwort ertheilet: Ich sage dir (O Petre!) nicht zu sibenmal, sondern zu sibenzigmal sibenmal, Matthäi cap. 18. v. 22. welches nach Außlegung der bewehrten Schrifft-Stellern, benanntlich der heiligen Vättern Chrysostomi und Augustini (a), also zuverstehen ist, daß wir nemlich unserm Nächsten jedesmal verzeyhen solten, wann er umkehret, und sich besseret. Allda, O sündiger Mensch! kanst du nun sicher den Schluß machen, daß GOTT unendlich gütig und barmhertzig seye; dieweilen er ein so grosse Barmhertzigkeit unter uns Menschen forderet.

Wie soll ich aber die Sach angreiffen, damit ich von GOTT möge widerum zu Gnaden aufgenommen werden?

Du must es eben also anschicken, gleichwie die Publicanen und Sünder im heuntig-heiligen Evangelio. Es naheten sich zu JEsu die Publicanen, und Sünder, meldet der Text: nemlich, du must dich ebenfalls zu GOtt nahen, zu ihme wenden, und das Deinige thun: Nahet euch zu GOTT, und er wird sich zu euch nahen, lehret uns die heilige Schrifft Jacobi cap. 4. v. 8. Und widerum bey dem heiligen Propheten Zacharia am 1. Capitl, 3. v. Bekehret euch zu mir, spricht der HErr der Heerschaaren: so will ich mich zu euch kehren.

Kan ich mich aber wohl selbsten auß natürlichen Kräfften zu GOTT nahen, und wenden?

Antwort: Nein! dann wie der heilige Paulus in dem anderten Send-Schreiben zu denen Corinthern am 3. Cap. 5. v. schreibet: Nicht daß wir vermögen etwas von uns, als von uns selbsten zu gedencken: sondern unser Vermögen ist auß GOTT. Ist uns also unumgänglich

(a) Hic apud Cornel. à Lap.

von

vonnöthen die Göttliche Gnad, umb welche wir GOTT bitten sollen mit disen, oder dergleichen Worten: Bekehre uns zu dir, O HErr! so werden wir uns bekehren; also bettete und ruffte zu GOTT der Prophet Jeremias in seinen Klag-Liedern cap. 5. v. 21. Bitten und Betten (sprich ich) sollen wir: dann es stehet geschriben: Bittet, so wird euch gegeben werden, Matthäi cap. 7. v. 7. und zwar soll unser Gebett gantz demüthig seyn, weilen abermahlen geschriben: GOTT widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnad, Jacobi cap. 4. v. 6. 1. Petri cap. 5. v. 5.

Was wird aber der Beicht-Vatter gedencken, und sagen, wann ich gar so abscheulich- und vile Sünden in den Beicht-Stuhl bringe?

Christliche Seel! förchte dir nicht, der bescheidene Beicht-Vatter wird sich auf keine Weiß über dich erzörnen, sondern er wird vilmehr mit aller Freud und Trost erfüllet werden: alldieweilen an dir das verlohrne Schäflein, der verlohrne Groschen widerum glücklich gefunden worden. Es wird auch, laut deß heuntigen Evangelii, in dem Himmel eine grosse Freud seyn über dich, wann du über deine Sünd ein wahre Buß würcken werdest.

Auf dise Weiß kan ich schon die Buß biß in das Todt-Beth hinauß schieben: dann wie geschriben stehet bey dem weisen Sirach cap. 5. v. 6.

Die Erbarmung deß HErrn ist groß, er wird sich erbarmen über die Menge meiner Sünden.

Nicht also sage, oder gedencke O Sünder! nicht also; dann die Barmhertzigkeit (fahret weiters fort der Heilige Geist in eben disem Capitl am 7. 8. 9. Vers) und der Zorn werden geschwind von ihm herankommen, und sein Zorn sihet auf die Sünder. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und verschiebe es nicht von einem Tag auf den andern. Dann sein Zorn wird schnell kommen, und wird dich in Zeit der Rach verderben. Es ist freylich wahr: GOTT ist unendlich barmhertzig; er ist aber auch unendlich gerecht. Der rechte Schächer am Creutz hat zwar auch am End seines Lebens annoch Gnad erhalten: O grosse Barmhertzigkeit! der lincke Schächer hingegen ist verdammet worden: O strenge Gerechtigkeit! Ja eben darumen, wann du vermessentlich auf GOttes Barmhertzigkeit hinan sündigen thätest; begiengest du ein schwäre Todt-Sünd in dem Heiligen Geist: welche in diser und jener Welt gar nicht, oder schwärlich verzyhen wird; wie solches andeutet die Göttlich-heilige Schrifft bey Matthäo cap. 12. v. 31. 32. Marco cap. 3. v. 29. Luca cap. 12. v. 10. Dann gleichwie ein tödt-

liche Kranckheit hart, oder gar nicht zu curiren ist, wann der Todt-Krancke kein Artzney-Mittl brauchen will; Eben also wird auch ein Sünd im Heiligen Geist gar nicht, oder schwärlich geheylet werden, weilen ein solcher Sünder die Gnaden-Mittel deß Heiligen Geistes nicht aunimmet, sondern muthwillig verwirffet.

Was haben wir aber noch zu lehrnen auß jenen Worten, welche Christus zu disen zweyen Gleichnussen hinzugesetzt, nemlich: Ich sage euch, daß also Freud wird seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut ꝛc. Und abermal: Also sag ich euch, wird Freud seyn vor den Englen GOttes über einen Sünder, der da Buß thut?

Antwort: Auß disen können wir gnugsam schlüssen, daß es die Engel, und folglich auch die andere Heilige im Himmel gar wol wissen, wann wir sie andächtig verehren, und anruffen. Dann obwohlen zwar die Buß fürnemlich in Hertzen geschicht, ja manchesmal nur alleinig in Hertzen, als nemlich im Fall einer tödlichen Kranckheit, allwo zuweilen der Todt-Krancke kein äusserliches Buß-Zeichen mehr geben kan: so ist doch ein solch innerliche Buß vor allen dem allwissenden GOTT bekannt, als von welchen in der heiligen Schrifft geschriben stehet, daß er die Hertzen und Nieren durchforscher, Psalm 7. v. 10. nach GOTT aber wissen und erkennen dieselbe auch die Engel im Himmel: welches auß deme sattsam zu schlüssen, dieweilen sie sich, laut deß heuntigen Evangelii, über einen solchen Buß-würckenden Sünder erfreuen: dann wann sie dises nicht wusten, so kunten sie sich hierüber auch nicht erfreuen. Und also wissen die seelige Engel im Himmel auch, wann wir sie verehren, und umb ihr Fürbitt anruffen: ja nicht allein die Engel, sondern auch die andere Außerwählte, als von welchen Christus selbsten bezeuget: Sie werden seyn wie die Engel GOttes im Himmel, Matthäi cap. 22. v. 30.

Beweise mir dise Sach noch weiters, und erstlich insonderheit, daß die Engel im Himmel unser Gebett wissen?

Dises kan ich dir leichtlich erweisen auß dem Büchlein Tobiæ mit dem heiligen Engel Raphael, als welcher zum alten Tobias unter andern Worten auch folgende gesprochen: Als du betetest mit Zähern, ꝛc. da brachte ich dein Gebett vor den HErrn, Tobiæ cap. 12. v. 12. Hat also Raphael nothwendig wissen müssen umb das Gebett Tobiæ; weilen er selbes GOTT dem HErrn vorgetragen, und aufgeopfert hat.

Probire mir auch, daß die andere Heilige im Himmel umb unser Gebett wissen?

Das kan ich auch thun. Dann sihe! vil heilige Leuth, da sie noch herumwanderten auf diser müheseeligen Welt, haben die Gnad von GOtt ge-

gehabt, daß sie vil abwesende, zukünfftige, und dem menschlichen Verstand verborgene Ding erkennet haben: nunmehro aber genüssen sie die ewige Glückseeligkeit im Himmel; also werden sie ja nicht minder, sondern noch vilmehr in disem glückseeligen Stand erkennen, und wissen, wann wir sie umb ihre Fürbitt anruffen?

Ich möchte aber noch gern verstehen, wie, und auf was Weiß die Engel, und Heilige unser Gebett wissen: seyn sie doch gar weit von uns?

Dises erkläret gar schön der uralt-heilige Kirchen-Lehrer, und Pabst Gregorius, da er also sagt (a): Dieweilen alle (Außerwählte) alldort (in dem Himmel) GOtt mit einer allgemeinen Klarheit ansehen, was ist, daß sie dort nicht wissen sollen, allwo sie den wissen, der alles weiß. Auß welchen folget, daß die Engel und Heilige im Himmel unser Gebett wissen, dieweil sie selbes in GOTT, welchen sie von Angesicht zu Angesicht gantz klar anschauen, erkennen.

Kanst du mir dise Sach nicht noch besser außlegen, etwann mit einer Gleichnuß?

Gar wohl! ein solche Gleichnuß hast du in einem Spiegel: Wer in einen Spiegel schauet, der sihet nicht allein den Spiegel, sondern auch vil andere von ihm entfernete Ding, welche er sonsten nicht sehen kunte; Also hat es eine fast gleiche Beschaffenheit in der klaren Anschauung GOttes; GOTT ist nemlich ein Spiegel ohne Mackel, wie ihn die heilige Schrifft selbst nennet in dem Buch der Weißheit cap. 7. v. 26. Weilen nun die heilige Engel, und Außerwählte im Himmel disen Göttlichen Spiegel gantz klar sehen, und anschauen; also sehen sie in selben neben der unendlichen Majestät, Glory und Herzlichkeit GOttes, auch vil andere Ding, welche sie sonsten nicht sehen oder wissen kunten; sonderbar aber erkennen sie, was zu ihrer Ehr gereichet, als da ist, wann wir sie getreulich verehren, und anruffen ꝛc.

(a) Lib. 4. Dialog. Cap. 33.

Am vierdten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli Rom. am 8. Capitl.

BRüder: Ich halte es darfür, daß diser Zeit Leyden nicht gemäß seye der künfftigen Herzlichkeit, welche in uns wird offenbar werden. Dann das Verharren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes. Dann die Crea-

Creatur ist der Eytelkeit unterworffen, ohne ihren Willen, sondern umb dessen willen, der sie auf Hoffnung unterworffen hat: Dieweilen auch die Creatur wird frey werden vom Dienst deß zergänglichen Weesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes: dann wir wissen, daß alle Creaturen seuffzen, und sich ängstigen noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingen deß Geists haben: und wir seuffzen bey uns selbst, die wir erwarten die Aufnehmung der Kinder GOttes, die Erlösung unsers Leibs: in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet uns die Mühseeligkeiten dises Lebens geduldig zu leyden, indem wir alsdann können hoffen die versprochene himmlische Glory und Herrlichkeit, wie uns solches die Creaturen selbsten lehren, und anzeigen.

Warum sagt der heilige Paulus: Ich halt es darfür, daß diser Zeit Leyden nicht gemäß seye der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns wird offenbar werden?

Erstlich, haben wir dardurch zu lehrnen, daß zwar unser Leyden, und andere Werck für sich selbsten auß puren natürlichen Kräfften nicht würdig seyn einer himmlischen Belohnung; wann sie aber mit Göttlicher Hülff, in Stand der Gnaden, mit gebührender Meynung GOTT zu lieb verrichtet, und mit dem heiligen Leyden und Verdiensten Christi vereiniget werden, so verdienen sie alsdann auß Göttlicher Verheissung die zukünfftig-himmlische Glory, wie solches die ewige Warheit Christus JEsus selbsten versprochen bey Matthäo cap. 5. v. 11. 12. Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böses wider euch reden, und lügen umb meinetwillen: freuet euch, und frolocket, dann euer NB. Belohnung ist sehr groß im Himmel.

Andertens, will der heilige Paulus durch obgedachte Wort folgendes andeuten: Wann wir zu Gemüth führen die kurtze Zeit unsers mit Trangsalen angefüllten Lebens; herentgegen aber betrachten, daß wir eine ewig-immerwährend-himmlische Belohnung darfür zugewarten haben, so ist freylich unser kurtzes zeitliches Leyden nicht gemäß, noch zu vergleichen mit der himmlischen Glory, als welche niemahlen ein End nehmen, sondern in alle Ewigkeit dauren wird. Also erkläret es bemeldt-

heiliger Apostel selbsten in der anderten Epistel zu denen Corinthern cap. 4. v. 17. mit folgenden Worten: Unser jetzige Trübsal (die augenblicklich, und leicht ist) würcket in uns ein ewig- und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

Was haben wir auß obgedachter Lehr deß heiligen Apostels Pauli für einen Trost zu schöpfen?

Daß wir in unsern Creutz und Leyden nicht sollen verzagen, und kleinmüthig werden: Zum Exempel, wann etwann der Schauer, Feuers-Brunst, Kranckheiten, Pest, Hunger, Krieg, Verfolgung, oder andere widerwärtig-betrübte Zufall über uns kommen, so müssen wir nicht den Muth sincken lassen, und gleichsam verzweifflen, wie etliche im Brauch haben, sondern uns folgender Weiß trösten.

Erstlich, sollen wir gedencken, daß uns nicht mehrer könne geschehen, als GOTT zulasset; ohne dessen Willen so gar kein Härlein von unserm Haupt fallen wird, Lucæ cap. 21. v. 18. der gütigiste GOTT aber schicket uns nichts zu, was nicht zu seiner Ehr gereichet, und zu unserer Seeligkeit nutzbar ist: so wird er uns auch mit seinem Göttlichen Beystand nicht verlassen, wann wir in unsern Nöthen auf ihne bauen und vertrauen, gemäß dem Außspruch deß heiligen Apostels Pauli 1. Corinth. cap. 10. v. 13. GOTT ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen, damit ihrs ertragen könnet?

Andertens, sollen wir wohl zu Gemüth führen die ewige Belohnung: dann wann wir seynd im Stand der Gnad GOttes, auch alle Widerwärtigkeiten und Trübsalen GOTT aufopfern, und ihme zu lieb gedultig leyden, so haben wir eine ewig-währende Freud und Belohnung in dem Himmel darfür zu hoffen. Und was ist doch dise kurtze Zeit unsers Lebens gegen der ewigen Glückseeligkeit zu rechnen? Dise Betrachtung der ewig-himmlischen Freuden hat die heilige Martyrer, als wie den heiligen Stephanum, Laurentium, und vil tausend andere Blut-Zeugen Christi also gestärcket, daß sie alle Marter, Peynen und Schmertzen mit grösten Freuden außgestanden haben. Dannenhero tröstet der heilige Apostel Jacobus alle Betrübte in seiner Epistel cap. 1. v. 12. mit folgenden Worten: Seelig ist der Mann, der die Versuchung überrraget: dann, nachdem er bewehrt ist, wird er die Cron deß Lebens bekommen, welche GOtt denen jenigen, so ihn lieben, versprochen hat.

Wie seynd zuverstehen folgende Wort in der heuntigen Epistel: Das Verharren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes?

Antwort: Dise und nachfolgende Wort seynd so dunckel und schwär

zuverstehen, daß es der hunderte nicht weiß außzulegen, wann er schon hundertmal die Epistel überleset; nichts destoweniger will ich sie zu Nutzen der gemeinen Leuthen, so vil es seyn kan, gantz klar und deutlich erklären. Durch obgedachte Wort will uns der heilige Paulus also trösten, daß, wann wir in unsern Creutz und Leyden geduldig seynd, in uns sodann gewiß die zukünfftige Glory wird offenbar werden; indem die Creaturen selbsten darauf warten. Dises recht zuverstehen, so mercke auf die Außlegung der folgenden Worten in heuntiger Epistel:

Warum spricht der heilige Paulus: Die Creatur ist der Eytelkeit unterworffen ohne ihren Willen, sondern umb dessen Willen, der sie auf Hoffnung unterworffen hat: dieweilen auch die Creatur wird frey werden vom Dienst deß zergänglichen Weesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes?

Der heilige Apostel will so vil sagen: Anjetzo ist die Creatur, als nemlich Sonn und Mond, die Elementen, ja die gantze Welt der Eytelkeit, das ist, mancherley immerwährenden Bewegungen, Verwandlungen und Unbeständigkeit unterworffen; und wird gezwungen, nicht nach ihrer natürlichen Neigung, sondern gemäß der Anordnung und Fürsichtigkeit GOttes denen Menschen, sowohl Frommen als Gottlosen zu dienen. Nach der allgemeinen Auferstehung aber, wann die Zahl der Außerwählten erfüllet, und die Kinder GOttes auch dem Leib nach, ihre Glückseeligkeit erlanget haben, alsdann werden ebenfalls die unvernünfftige Creaturen, sambt der gantzen Welt von ihrer Dienstbarkeit befreyet werden, und nicht mehr unterworffen seyn jener Eytelkeit, und stäten Veränderungen; sondern sie werden von solchen Unvollkommenheiten gäntzlich gereiniget, gleichsam widerum erneuret in beständiger Ruhe verbleiben, und solcher Gestalt zu ihrer Vollkommenheit gelangen, nach welcher sie nunmehro nicht zwar durch eine vernünfftige, jedannoch durch ein natürliche Neigung trachten, und gleichsam wie die Gebährende achtzen, und seuffzen. Also die uralt-heilige Vätter Chrysostomus (a) und Ambrosius (b). Von diser Reinigung, und vollkommener Erneuerung der gantzen Welt gibet auch Zeugnuß der heilige Apostel Petrus in seiner anderten Epistel, und 3. cap. v. 11. 12. 13. mit folgenden Worten: Dieweilen nun diß alles zergehen wird, wie solt ihr dann geschaffen seyn im heiligen Wandel, und gottseeligen Wercken, zu warten, und zu eylen zu der Ankunfft deß Tags deß HErrns, an welchem die Himmel durch Brand zergehen, und die Elementen von Hitz deß Feuers zerschmöltzen werden? Wir aber erwarten nach seiner Verheissung einen neuen Himmel, und ein neue Erden.

Was

(a) Apud Tirinum in Cap. 8. ad Rom. (b) Lib. 4. Hexameron.

Was lehret uns also haubtsächlich der heilige Paulus in heuntiger Epistel?

Er tröstet uns in unseren Trübsalen: wann wir nemlich (wie vorhero schon gemeldet worden) GOTT zu lieb alles gedultig leyden und aufopferen, so können wir getröst hoffen die zukünfftige himmlische Glory; indem so gar die unvernünfftige Creaturen, ja die gantze Welt die Befreyung von ihrer Dienstbarkeit, wie auch ihre Ruhe und natürliche Vollkommenheit erwarten: welche sie auch überkommen werden, so bald die Kinder GOttes nach der allgemeinen Auferstehung die Erlösung ihres Leibs (wie obgedacht-heiliger Paulus in der heuntigen Epistel redet) empfangen haben; und also auch dem Leib nach ewig werden beglückseeliget werden.

Bemeldt-anheuntigen Epistel-Text deß heiligen Pauli hätte ich wohl nicht verstanden, wann ich auch vil Jahr hätte nachgesonnen.

Jetzt siehest du also augenscheinlich, daß die Schrifft nicht klar seye; wie ihm mancher NB. Schmid, Schern-Fanger, und mehr andere Bürg-Baurn haben eingebildet: darum warnet uns der heilige Apostel Petrus, daß in denen Epistlen deß heiligen Pauli etliche Ding schwär zuverstehen seynd: welche Ding die Ungelehrt-und Unbeständige verkehren, wie auch NB. die andere Schrifften zu ihren NB. eignen Verderben, 2. Petri 3. cap. v. 16.

Am vierdten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 5. Capitl.

IN der Zeit: Da das Volck auf JESUM trange, auf daß sie das Wort GOttes höreten, stund er am See Genesareth, und sahe zwey Schiff am See stehen: Die Fischer aber waren darauß getretten, und wuschen die Netz. Er aber tratt in ein Schiff, das Simonis war, und batt ihn, daß ers ein wenig vom Land führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volck auß dem Schiff. Als er aber hat aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet euer Netz auß zum Fang. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: Aber auf dein Wort will ich das Netz außwerffen. Und

da sie diſes thäten, beſchloſſen sie eine groſſe Menge Fiſch; ihr Netz aber zerriſſe. Und sie winckten ihren Geſellen, welche im andern Schiff waren, daß sie kommen, und ihnen helffen ſolten. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiff, alſo, daß sie ſchier verſuncken wären. Welches, da es Petrus ſahe, fiel er vor JESU nider auf die Knye, und ſprach: HErr gehe von mir hinauß, dann ich bin ein ſündiger Menſch. Dann es war ihn ein Schröcken ankommen, und alle, die bey ihm waren, über den Fiſch-Zug den sie gethan hatten; Deßgleichen auch Jacobum, und Johannem, die Söhn Zebedäi, welche Simonis Geſellen waren. Und JESUS ſprach zu Simon: Förchte dir nicht: von nun an wirſt du Menſchen fahen. Und nachdem sie die Schiff ans Land geführet, verlieſſen sie alles, und folgeten ihm nach.

Außlegung.

Worinn beſtehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

JESUS lehret auß dem Schifflein Petri: welcher, nachdem er die gantze Nacht nichts gefangen, auß Befehl Chriſti aber noch einmal in deſſen Namen das Netz außgeworffen, alsdann ein groſſe Menge Fiſch gefangen hat.

Was wird uns durch das Schifflein Petri vorgeſtellet?

Antwort: Die Catholiſche Kirchen. Alſo der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambroſius (a). Auß welchen wir zu lehrnen, daß, gleichwie Chriſtus auß dem Schifflein Petri das Volck gelehret, und das Wort GOttes verkündet; alſo wird auch noch heuntiges Tags die wahre unverfälſchte Lehr Chriſti, und der allein ſeeligmachende Glauben nur allein in dem Schifflein Petri, das iſt, in der Römiſch-Catholiſchen Kirchen angetroffen, und vorgetragen.

Was bedeutet, daß Petrus die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen?

Erſtlich, wird uns allda angedeutet, daß all die jenige, welche in der Nacht deß Unglaubens, Irrthums, oder einer andern ſchwären Sünd arbeiten, nichts fangen, und keinen Lohn im Himmel zugewarten haben.

Andertens, werden auch allda vorgeſtellt jene Chriſten, welche zwar gantze Täg und Nächt ſich bemühen und bearbeiten in den Zeitlichen; jedannoch aber bey GOtt dardurch wenig, oder gar nichts verdienen, weilen

(a) Lib. 4. in Luc. Cap. 5.

len sie ihr Mühe und Arbeit nur wegen den Irrdischen, und nicht zu gröſserer Ehr GOttes verrichten.

Was wird verstanden durch den grossen Fischzug, welchen Petrus gethan, nachdem er das Netz auf das Wort deß HErrn außgeworffen?

Durch disen wird angezeigt die übergrosse Menge der Menschen von allen Völckern und Nationen, welche die Apostel, und ihre rechtmässige Nachfolger als geistliche Seelen-Fischer durch das Netz deß Göttlichen Worts, und der allein seeligmachend-Christ-Catholischen Glaubens-Lehr fangen werden, ja schon würcklich gefangen haben: zumahlen dise Menge nirgends anderst, dann in der Römisch-Apostolischen Kirchen zu sehen ist, als welche gegen Aufgang und Nidergang der Sonnen, gegen Mittag und Mitternacht sich erstrecket; daß also von ihr erfüllet worden, was GOTT durch den Propheten Isaia cap. 43. v. 5. 6. gesprochen: Ich will deinen Saamen von Aufgang der Sonnen herzuführen, und will dich von Nidergang versammlen. Ich will gegen Mitternacht sagen: Gib sie her; und gegen Mittag: Verwehre es nicht: bringe meine Söhn von weiten herbey, und meine Töchter vom End der Erden.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Sie winckten ihren Gesellen, daß sie kommen, und ihnen helffen solten?

Dardurch wird uns unter andern auch angedeutet die brüderliche Liebe, und nachtbarliche Freundschafft, durch welche wir angetriben werden, auf daß einer dem andern sich dienstbar erzeige, und ein hilffreiche Hand leiste: absonderlich aber seynd wir schuldig unserm Neben-Menschen und Nachbarn zu helffen, wann wir gewahren, daß er in einer harten Noth, grossen Armuth, schwären Anligenheiten sich befindet: dann es sagt die ewige Warheit bey dem heiligen Evangelisten Matthäo am 7. Capitl, 12. v. Alles, was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihnen; Und der alte Tobias hat seinen Sohn also ermahnet: Sihe zu, daß du nimmer einem andern thust, was du nicht wilst, das dir von einem andern widerfahren soll, Tobiæ cap. 4. v. 16.

Alldieweilen ich auß dem heuntigen Evangelio vernommen, daß Petrus einen grossen Fischzug gethan habe, so möchte ich nun auch wissen, wie ich den Tag zubringen solle, auf daß ich nicht umsonst arbeite, sondern mit Petro einen reichen Fischzug der himmlischen Verdiensten thun könne?

Dises will ich zum nutzlichen Unterricht, besonders deren Innwohnern in dem Saltzburgerischen Gebürg, klar und gründlich erklären; auch

zu disem Zihl und End folgende Tag-Ordnung vor Augen stellen: dann gemäß der Ermahnung deß heiligen Apostels Pauli, soll alles ehrlich, und in guter Ordnung geschehen, 1. Corinth. cap. 14. v. 40.

Christliche Tag-Ordnung,

Nach welcher ein wahrer frommer Christ sein Thun und Lassen den Tag hindurch anstellen solte.

ERstlich: so bald du nun lieber Catholischer Christ! in der Fruhe vom Schlaff erwachest, bezeichne dich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes, erschwinge dein Gemüth zu GOTT, und erwecke die Ubungen deß Glaubens, Hoffnung, Liebe, vollkommenen Reu und Leyd, und guten Meynung auf die Weiß, wie sie oben von dem 182. Blat an vorgeschriben seynd: Hernach dancke GOTT für alle Gnaden und Gutthaten, sonderbar, daß er dich nach seinen Ebenbild erschaffen, am Stammen deß heiligen Creutzes erlöset, zum Christlichen Glauben beruffen, und nebst noch andern unzahlbaren Gutthaten, dise Nacht hindurch so gütiglich erhalten hat. Bitte ihn alsdann umb sein Gnad, auf daß du alles nach seinen Göttlichen Willen vollbringen mögest, und ihne den Tag hindurch niemals beleydigest. Zu disem Zihl und End ruffe auch an Mariam die Unbefleckte Jungfrau, deinen heiligen Schutz-Engel, und Schutz-Patronen, wie auch insgesamt alle Außerwählte in dem Himmel, damit sie bey GOTT für dich bitten, und dir sein Göttliche Gnad durch ihre Fürbitt erwerben; Dannenhero umb Erlangung alles disen, sprich mit Andacht etliche Vatter unser, und Ave Maria, sambt dem Christlichen Glauben.

Andertens: befleisse dich nicht zu unterlassen das gewöhnliche Gebett, wann man Morgens, Mittags, und Abends-Zeit zum Englischen Gruß läutet: dann so du es mit Andacht, und gebogenen Knyen verrichtest, kanst jedesmal hierdurch Ablaß erlangen. Man läutet auch gewöhnlich zu Abend hinnach mit noch einer andern Glocken, zum Zeichen, daß man auch für die arme Seelen im Fegfeuer ein Vatter unser, und Ave Maria betten solle. Deßgleichen, wann du die Uhr schlagen höreſt, bitte GOTT umb ein glückseelige Stund zum Leben und zum Sterben; dann der Mensch weiß sein End nicht, sagt der Ecclesiastes cap. 9. v. 12. Wann du einen grüssen wilst, sage zu ihm: Gelobt sey JEsus Christus; und der ander soll dir antworten, und sprechen: Amen, oder in Ewigkeit: durch welchen Gruß jedesmal Ablaß erlanget wird.

Drittens: bevor du dein Arbeit, oder etwas anderes anfangest, erschwinge widerum dein Gemüth zu GOTT, und gedencke, daß du alles im Namen, und zu Ehren GOttes ergreiffen und verrichten wollest; gleich-

wie

wie uns alle zu disem ermahnet der heilige Apostel Paulus in dem Send-Schreiben zu denen Colossern am 3. Cap. 17. v. mit folgenden Worten: Alles, was ihr thut mit Worten, oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JEsu Christi. Und in dem ersten Send-Schreiben zu denen Corinthern am 10. Capitl, 31. v. sagt er also: Ihr esset, oder trincket, oder thut etwas anders: so thut alles zu der Ehr GOttes. Alsdann setze deine Arbeit (GOTT zu lieb) getreulich und fleissig fort; und habe jederzeit in Obacht, daß bey solcher weder GOTT, noch dein Neben-Mensch beleydiget werde. Es ist auch sehr rathsam, und überauß nutzlich, daß du auch in denen Werck-Tägen (wann du Zeit und Gelegenheit darzu hast) der heiligen Meß andächtig beywohnest. Durch dises GOTT höchstens angenehme Werck wirst du in deiner Arbeit, und Hauß-Weesen gewißlich nichts verabsaumen, sondern du wirst vilmehr dessentwegen an Seel und Leib von GOtt reichlich geseegnet werden, wie dises vil tausend auß der eignen Erfahrenheit bezeugen kunten.

Vierdtens: ist es aber Sonn- oder Feyertag, gedencke, daß dise Täg GOTT zu seinen Dienst geheiliget seyn; befleisse dich also vor allen, daß du nicht zu spat in die Kirchen kommest, höre die heilige Meß mit Andacht und Eyfer an; und seye nicht wie jene, wider welche sich Christus bey Matthäo am 15. Capitl, 8. v. beklaget: Diß Volck ehret mich mit denen Leffzen: ihr Hertz aber ist weit von mir. Seye auch aufmercksam auf die Predig, und Christen-Lehr; und befleisse dich zum öfftern, sonderbar an denen vornehmeren Fest-Tägen, die heilige Sacramenten der Buß, und deß Fronleichnambs JEsu Christi zu empfangen. Nach vollendtem GOtts-Dienst, und verrichter Andacht gehe widerum sittsam und ehrbar nacher Hauß.

Fünfftens: vor- und nach dem Essen bette fleissig, und dancke GOtt umb seine Gaaben, nach dem Beyspil Christi, Matthäi cap. 15. v. 36. Marci cap. 8. v. 6. und Johannis cap. 6. v. 11. Halte dich unter dem Essen eingezogen und mässig; und seye nicht wie jene, deren Gott der Bauch ist, Philipp. cap. 3. v. 19. welche nemlich ihr Freud und Wollust in dem unmässigen Essen und Trincken haben. Weiters ist die Ermahnung deß heiligen Pauli zu denen Ephesern cap. 4. v. 29. Lasset kein böse Red auß euren Mund gehen, welche villeicht andern, sonderbar den kleinen und unschuldigen Kindern zum Schaden, oder Aergernuß gereichen möchte: dann vernimme hierüber die scharffe Wort Christi selbsten bey Matthäo cap. 18. v. 6. Wer aber einen ärgert von disen Kleinen, welche an mich glauben, dem wäre besser, daß ihm ein Mühl-Stein an seinem Halß gehänget wurde, und er in die Tieffe deß Meers versencket wurde. Bewundere demnach vilmehr die Gütigkeit GOttes,

der

der dich so Vätterlich ernähret: oder erzehle etwas Geistlich- und Auferbäuliches: absonderlich von jenem, was du etwann in nechst-verflossener Predig, oder Christen-Lehr gehöret, damit auch die jenige, so unter dem GOtts-Dienst zu Hauß bleiben und gämen müssen, vernehmen, was ihnen von ihrem Seelsorger Nutzlich- und Erspriessliches zu ihren Seelen-Heyl ist vorgetragen worden.

Sechstens, wann nun der Tag verflossen, und man Abends ein Liecht vonnöthen hat, ist es ein schöner Christlicher Gebrauch, daß der jenige, so das Liecht auffsetzt, oder hineinbringt, spricht: Gelobt sey die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit; Die Anwesende aber ihme antworten: GOtt der Vatter, und der Sohn, und der Heilige Geist, Amen. Nach vollbrachten Nacht-Essen, bevor du dich in die Ruhe begibest, dancke GOTT deinem HErrn vor alle Gnaden und Gutthaten, sonderbar vor jene, welche er dir disen Tag erwisen hat: Saget Danck in allen Dingen, dann das ist euch allen der Willen GOttes in Christo JESU, spricht der heilige Paulus in der ersten Epistel zu denen Thessalonichern cap. 5. v. 18. Alsdann erforsche dein Gewissen, wie du disen Tag zugebracht, auf was Weiß, und wie offt du etwann GOTT beleydiget? erwecke hierüber eine wahre Reu und Leyd mit einem ernstlichen Vorsatz, GOTT nicht mehr zubeleydigen. Es können auch gar nutzlich die andere Tugends-Ubungen, von welchen Anfangs diser Tag-Ordnung gemeldet worden, widerhollet werden. Vor allem aber solleſt du niemals ohne vorgemacht-vollkommener Reu und Leyd schlaffen gehen; dann du weist nicht, ob du den morgigen Tag noch erleben werdeſt? dahero ermahnet uns alle Christus selbsten bey Luca cap. 12. v. 40. Darum seyd auch ihr bereit: dieweilen deß Menschen Sohn (JESUS Christus) zur Stund kommen wird, da ihrs nicht vermeynet.

Nach disen bitte GOTT, daß er dich dise Nacht hindurch von allem Ubel behüten wolle: Befehle dich auch der seeligisten Mutter GOttes Mariæ, deinem heiligen Schutz-Engel, und Schutz-Patronen, wie auch insgesambt allen Heiligen GOttes. Besprenge dich alsdann mit dem heiligen Weyh-Wasser, und bezeichne dich mit dem Zeichen deß heiligen ✝: welches du auch jederzeit beobachten solleſt, wann du in- oder auß der Kirchen: wie auch so offt du auß dem Hauß oder Stuben geheſt: und auf solche Weiß begibe dich im Namen deß HErrn zur Ruhe; bette iedannoch auß Christlichen Mitleyden ehevor wenigist einen Vatter unser, und Englischen Gruß vor die abgeleibte Seelen im Fegfeuer: sintemahlen seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen, Matthäi cap. 5. v. 7. Kanst du aber im Beth nicht schlaffen, so seye nicht müssig; sondern bette, oder betrachte etwas Heiliges

liges, biß du anfangest zu schlaffen. Es wäre auch sehr heylsam und nutzlich sowohl zu Beförderung deß Göttlichen Seegens über dein Hauß-Weesen, als auch zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins, wann du jenen gottseeligen Gebrauch vilcr frommen Christen folgetest, und täglich (so du es noch nicht gethan) den heiligen Rosenkrantz, sambt der Lauretanischen Litaney von unser lieben Frauen betetest.

Sibendens und letztlichen, seynd neben disen die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter in Gewissen schuldig, daß sie auch auf ihre Hauß-Genossene, und Untergebene fleissig Obacht tragen, und nicht allein ihnen mit einem frommen Christlichen Lebens-Wandel vorleuchten; sondern, wann sie der frembden Sünden nicht wollen theilhafftig werden, müssen sie gleichfalls verhüten, so vil es seyn kan, daß auch von ihren Untergebenen GOTT nicht beleydiget werde; Dahero die jenige nachlässige Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, welche ihren Dienst-Botten das Schelten und Fluchen, das nächtliche Außgehen, und verdächtige Zusammenkunfften, auch andern unehrbaren Wandel nicht verbieten, und verhindern ꝛc. dise alle, sprich ich, sollen wissen, und wohl zu Gemüth führen, daß sie einsmals vor dem Göttlichen Richter strenge Rechenschafft werden geben müssen: Dann ein sehr hartes Urtheil wird über die ergehen, welche andern vorstehen, sagt die heilige Schrifft in dem Buch der Weißheit cap. 6. v. 6.

Thust du nun, lieber Catholischer Christ! auf jetzt besagte Weiß das Netz also im Namen deß HErrn außwerffen, das ist: deine Werck, dein Thun und Lassen auf gedachte Weiß mit GOTT anfangen, fortsetzen, und vollenden, so wirst du einen reichen Fischzug, will sagen, vil Verdienst machen, und nach disen einen grossen Lohn im Himmel zugewarten haben: Dann gute Arbeit bringet herrliche Frucht, bezeuget abermal die heilige Schrifft in vorgedachten Buch der Weißheit, cap. 3. v. 15. Dahero sagt auch Christus bey Matthäo cap. 5. v. 12. Erfreuet euch, und frolocket: dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

1. Epistel St. Petri am 3. Capitl.

ALlerliebste: Seyd alle einhellig im Gebett, mitleydig, Liebhaber der Bruderschafft, barmhertzig, freundlich, demüthig: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Schelt-Wort mit Schelt-Worten, sondern dargegen seegnet; dieweilen

len ihr darzu beruffen seyd, daß ihr den Seegen zum Erbtheil besitzen sollet. Dann wer das Leben lieben, und gute Täg sehen will, der bezwinge seine Zung vom Bösen, und seine Leffzen, auf daß sie keinen Betrug reden. Er wende sich vom Bösen ab, und thue Guts: Er suche den Friden, und folge ihm nach. Dann die Augen deß HErrn seynd gerichtet auf die Gerechte, und seine Ohren auf ihr Gebett: das zornig Angesicht aber deß HErrn sihet auf die, so Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könne, so ihr dem Guten nacheyfert? Aber auch, wann ihr etwas leydet umb der Gerechtigkeit willen, seyd ihr seelig. Erschröcket aber nicht vor ihrer Forcht, und lasset euch nicht verwirrt machen. Den HErrn JESUM Christum aber heiliget in euren Hertzen.

Außlegung.

Worinn besteht der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Petrus ermahnet die Christglaubige zur Ubung unterschidlichen Tugenden, und gibt ihnen den Trost, daß sie glückseelig seyn, wann sie wegen der Gerechtigkeit was leyden; befilcht ihnen auch, daß sie Christum den HErrn in ihren Hertzen heiligen sollen.

Zu welchen Tugenden ermahnet uns in diser Epistel der heilige Petrus?

Antwort: Von einem wahren Christen verlangt diser heilige Apostel sonderbar neun Tugenden. Erstlich: Frid und Einigkeit. Anderens: Mitleydig zuseyn. Drittens: Die brüderliche Liebe. Vierdtens: Die Barmhertzigkeit. Fünffrens: Die Freundlich- oder Sittsamkeit. Sechstens: Die Demuth. Sibendens: Die Liebe gegen seinen Feinden, daß er nemlich ihnen von Hertzen verzeyhe, nichts Böses von ihnen rede, sondern nach dem Beyspil Christi, das Schlimme mit Guten vergelte. Achtens: Die beständige Gedult in denen Verfolgungen, und Widerwärtigkeiten. Neundtens: Die Heiligkeit, daß er Christum in seinem Hertzen heilige. Dise neun Tugenden eines recht eyfrigen Christen seynd gleichsam wie die neun Chör deren heiligen Englen, zu welchen er auch einsmals gelanget, wann er sein Leben in der Gnad GOttes beschlüssen wird: dann gleichwie die neun Englische Chör miteinander in der Ordnung und Liebe gantz vereinigt seyn; also hangen auch aneinander dise neun Tugenden: sintemahlen, wo sich befindet ein wahre

Christ-

Christliche Einigkeit, welche gegründet ist in Christo, der unser Frid ist, Ephes. cap. 2. v. 14. da wird auch seyn ein wahres Mitleyden, und die brüderliche Liebe, welche einen frommen Christen bewegen zur Christlichen Barmhertzigkeit: und dise führet mit sich die Freundlich- oder Sittsamkeit, und die Demuth: wer aber recht demüthig ist, der liebet seinen Nächsten, bezwinget auch sein Zungen, daß er nichts Böses von ihm rede, verzeyhet von Hertzen seinen Feinden, und erweiset ihnen alles Gutes. Welcher nun seinen Neben-Menschen also aufrichtig wegen GOTT liebet, der ist auch gedultig in allen widerwärtigen Zufällen, und Verfolgungen; solche Gedult endlich machet uns am mehristen gleichförmig unserm leydenden Erlöser JESU Christo, und führet uns an zu der wahren Heiligkeit und Vollkommenheit; wie solches andeutet der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 1. v. 4. Die Gedult hat in sich ein vollkommenes Werck. O wolte GOTT! daß alle Christen mit disen neun Tugenden außgezieret wären.

Was lehret uns der heilige Petrus durch dise Wort: Wer ist der euch schaden könne, so ihr dem Guten nacheyfert?

Dardurch will er andeuten, daß der jenige, welcher mit rechten Eyfer nach denen Tugenden trachtet, das Böse lasset, und das Gute würcket, keineswegs wegen- und ab denen vilfältigen Anfechtungen deß Teuffels, Verfolgungen deren Menschen, und widerwärtigen Zufällen erschröcken solle; indem der gütigiste GOTT mit seiner Gnad ihn beschützen und bewahren, auch auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit anordnen wird, daß einem solchen eyfrigen frommen Christen alle höllische Versuchungen, sambt allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten diser Welt zu seiner Seelen Seeligkeit, zu Vermehrung deren Tugenden, seiner Verdiensten, und der darauf folgend-himmlischen Belohnung gereichen werden; Dahero sagt der heilige Paulus Rom. cap. 8. v. 28. Wir wissen, daß den jenigen, die GOTT lieben, alle Ding zum besten dienen.

Was muß ein eyfriger Christ thun, damit er recht nachkomme dem Befelch deß heiligen Petri: Heiliget den HErrn JEsum Christum in euren Hertzen?

Antwort: Jener heiliget in sich warhafftig Christum, welcher auf ihn glaubet, hoffet, und ihn über alles liebet: der mit wahren Vertrauen seiner Göttlichen Fürsichtigkeit sich völlig übergibet, seine Gebott fleissig haltet, und in allen ihme zu gefallen suchet ꝛc. Welche nun auf dise Weiß in ihnen selbsten Christum also heiligen, denen wird er ebenfalls zu einer Heiligung seyn: das ist, er wird selbe als seine getreu- und ihme geheiligte Rechtglaubige von andern Gottlosen absöndern, sie in allen Ge-

fahren, Anfechtungen, und Widerwärtigkeiten treulich beschützen, sich ihrer absonderlich annehmen, und in ihnen seine heilige Gnad vermehren; Dessentwegen ermahnet uns der heilige Prophet Isaias cap. 8. v. 13. 14. Den HErrn der Heerschaaren disen heiliget: der sey euer Forcht, und der sey euer Schröcken (auf daß ihr ihn mit keiner Sünd beleydiget) alsdann wird er euch zur Heiligung seyn.

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 5. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Es seye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener sey, dann der Schrifft-Gelehrten, und Pharisäer, so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Ihr habt gehört, daß denen Alten gesagt worden: Du solst nicht tödten: wer aber tödtet, der wird deß Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: daß ein jeglicher, der sich über seinen Brüder zörnet, deß Gerichts wird schuldig seyn. Wer aber zu seinen Bruder wird sagen, Raca: der wird deß Raths schuldig seyn. Wer aber sagt, du Narr, der wird deß höllischen Feuers schuldig seyn. Derowegen, wann du deine Gaab auf den Altar opferest, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß dein Gaab vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder: und alsdann komme, und opfere dein Gaab.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS lehret erstlich, daß zur Erlangung deß Himmelreichs nichts verhelffe die gleißnerische Gerechtigkeit der Pharisäer. Andertens, daß drey unterschidliche Gattungen deß Zorns seyn. Drittens, daß wir uns vor dem Opfer mit unserm Bruder oder Neben-Menschen versöhnen sollen.

Worinn bestunde die Pharisäische Gerechtigkeit?

Die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten, obwohlen sie von dem Volck für die gelehrtiste, gerechtiste, und heiligiste Leuth gehalten wurden, weilen sie dem äusserlichen Schein nach, sich gantz heilig gestellet, jedannoch wa-

waren sie lauter Gleißner, und thäten von dem Weeg der wahren Gerechtigkeit weit abweichen: Erstlich, weilen sie nur dem äusserlichen Schein nach die Gebott GOttes beobachtet; innerlich aber haben sie den Willen nicht gehabt selbe zu halten, sondern haben sie in der That selbsten gar offt übertretten: über das haben sie den heimlich-innerlichen Zorn und Widerwillen für kein Sünd gehalten; indem doch nicht allein die ungerechte Werck und Wort, sondern auch die heimliche böse Gedancken, wann man in dise verwilliget, Sünd seynd. Andertens, waren sie nicht gerecht, weilen selbe das Gesatz GOttes in einem unrechten, falschen Verstand außgelegt, und das Volck darmit elendiglich verführet haben; wie es auch Luther, Calvin, und andere Ketzer gemacht zum Schaden viler tausend Seelen.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort Christi: Ein jeglicher, der sich über seinen Bruder zörnet, wird deß Gerichts schuldig seyn. Wer aber zu seinen Bruder wird sagen, Raca: der wird deß Raths schuldig seyn. Wer aber sagt, du Narr: der wird deß höllischen Feuers schuldig seyn?

Durch dise Wort machet der gebenedeytiste Heyland einen Unterschid zwischen denen Sünden; indem nicht alle Sünden mit dem höllischen Feuer, sondern etliche mit einer andern nicht ewigwährenden Straff gezüchtiget und abgestraffet werden.

Was haben wir darbey zu mercken?

Daß zweyerley Sünden seyen. Erstlich, die schwäre, oder Todt-Sünden, welche die ewige Straff deß höllischen Feuers verdienen. Andertens, die läßliche Sünden, wegen welchen der Mensch nur allein schuldig wird einer zeitlichen Straff, so er entweders in diser, oder in jener Welt in dem Fegfeuer außstehen muß, wann er in seinem Leben noch nicht darfür genug gethan hat.

Damit man nun unter den Todt- und läßlichen Sünden einen Unterschid zu machen wisse, so will ich zu sonderen Seelen-Nutzen dise Sach, so vil es seyn kan, deutlich und klar außlegen.

Was ist die Sünd?

Die Sünd ist ein Beleydigung GOttes, wegen Ubertrettung deß Göttlichen Gesatzes, oder eines Kirchen-Gebotts; dann daß wir auß Göttlichem Befelch auch seiner Kirchen zu gehorsamen in Gewissen schuldig seynd, ist schon oben von dem 200. Blat an in Außlegung der Epistel am anderten Sonntag in der Fasten erwisen worden. Dise Ubertrettung aber geschihet erstlich, mit Gedancken. Andertens, mit Worten. Drittens, mit Wercken. Vierdtens, mit Unterlassung deß jenigen, was vermög deß Gebotts befohlen ist.

Wie vilfach ist die Sünd?

Zweyerley: nemlich die Erb-Sünd, und die würcklich- oder persönliche Sünd.

Was ist die Erb-Sünd?

Es ist jene Sünd, so unser erster Vatter Adam, als das Haubt deß gantzen Menschlichen Geschlechts, durch Verkostung der verbottenen Frucht in dem Paradeyß begangen, wie zu lesen in dem Buch, Genesis genannt, cap. 2. v. 17. welche Sünd wir als seine Nachkömmlingen von ihm erben, und uns anhanget; wie es bezeuget der heilige Paulus Rom. cap. 5. v. 12. Gleichwie die Sünd durch einen Menschen (den Adam) in dise Welt ist eingangen, und durch die Sünd der Todt, also ist auch der Todt in alle Menschen kommen, in welchem (den Adam) alle gesündiget haben.

Wie wird die Erb-Sünd außgelöscht?

Durch den heiligen Tauff, Johannis cap. 3. v. 5. worvon in Catechismo mehrers wird gehandlet werden.

Was, und wie vilfach ist die würcklich- oder persönliche Sünd?

Es ist jene Sünd, so ein jeder mit seinem eignen Willen selbst begehet: und dise ist zweyerley. Erstens, die Todt-Sünd. Andertens, die läßliche Sünd.

Was ist ein Todt-Sünd?

Sie ist ein schwäre Beleydigung GOttes, welche geschihet, wann man das Gesatz GOttes, oder der Kirchen in einer grossen Sach wissentlich und freywillig übertrittet. Dergleichen schwäre Sünden seynd: Todtschlag, Unzucht, an Sonn- oder Feyertag ohne rechtmässiger Ursach kein heilige Meß hören ꝛc.

Warum werden solche Sünden genennt Todt-Sünden?

Darum: weilen sie die Seel berauben der Gnad und Freundschafft GOttes, und sie schuldig machen deß ewigen Todts, wie der Prophet Ezechiel sagt am 18. Capitl, v. 4. 20. Die Seel, welche gesündiget, wird sterben. Weilen dann die Gnad GOttes ist das geistliche Leben der Seel; ein schwäre Sünd aber die heiligmachende Gnad GOttes benimmet, also tödtet sie geistlicher Weiß die Seel: folglich wird sie gar recht Todt-Sünd benambset.

Was für Schaden verursachet noch weiters die Todt-Sünd?

So bald der Mensch einwilliget in ein Todt-Sünd, macht er sich verlurstig seiner Verdiensten im Himmel; entgegen aber schuldig deß ewigen höllischen Feuers: wie er dann auch auf immer und ewig wird verdammt werden, wann er nicht wahre Buß darüber würcket; welches

GOtt

GOtt abermal anzeiget, durch den Propheten Ezechiel sprechend: Wann ich schon zum Gerechten sagen wurde, er soll deß Lebens leben, und er verliesse sich auf sein Gerechtigkeit, und thäte Böses: so wird an alle seine Gerechtigkeiten nicht mehr gedacht werden, und er wird sterben in seiner Missethat, die er begangen hat, Ezech. cap. 33. v. 13.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Antwort: Daß kein grösseres Ubel zu erdencken seye, als die Todt-Sünd, welche den Menschen umb die Gerechtigkeit, und umb die Göttliche Gnad bringet, ihn von GOTT, und allen Guten scheydet, ja ewiglich verdammet; welches uns billichist den grösten Schröcken einjagen, und eine Todt-Sünd zubegehen, höchstens abhalten solle. Dannenhero der heilige Ertz-Bischoff Anselmus die Todt-Sünd also geförchtet, daß er sagte: Wann ich vor mir sehete die Abscheulichkeit einer Todt-Sünd, und darneben den Abgrund der Höllen offen stehen; und müste mich in das eine begeben, wolte ich lieber ohne Beleydigung GOttes in die Höllen, als in ein Todt-Sünd fallen. O wolte GOTT! daß alle Menschen dises offtermals wol betrachen, und zu Gemüth führen thäten!

Wie wird die Todt-Sünd nachgelassen?

Erstlich, durch das heilige Sacrament der Buß, welches neben andern erforderet, daß man ein vollkommene reumüthige Beicht ablege. Andertens, wann einer die vollkommene Reu und Leyd über seine Sünden erwecket, wird er zwar gerechtfertiget, und in Stand der Gnad GOttes gesetzet; ist aber darbey noch schuldig, wann er Gelegenheit hat, die Todt-Sünden, so vil ihm bewust seyn, zu beichten.

Was ist ein läßliche Sünd?

Wann einer etwas thut wider das Gesatz GOttes, oder die Gebott der Kirchen in einer geringen Sach; dergleichen läßliche Sünden seynd: unnütze Wort reden, in schlechten Sachen lügen, in der Kirchen auß Fürwitz herum gaffen ꝛc. Allda ist aber anzumercken, daß auch offtermals die Mißhandlung wider das Gebott in einer wichtigen Sach, nur ein läßliche Sünd seye, wann nemlich selbe auß einiger Unbedachtsamkeit, und nicht mit einer vollkommenen Einwilligung geschihet.

Warum werden solche Sünden genennt die läßliche Sünden?

Weilen sie leichter werden verzyhen, als die Todt-Sünden; indem die läßliche Sünden nicht allein in der heiligen Beicht, sondern auch auser derselben nachgelassen werden (a) durch andere Tugend-Werck, welche in Stand der Gnad GOttes, mit gebührender Meynung, GOTT zu lieb, und mit einigen Haß gegen die Sünden verrichtet werden: Dergleichen gute Werck seynd, ein demüthiges Gebett, absonderlich das hei-

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

lige

lige Vatter unser, der heiligen Meß andächtig beywohnen, sich mit dem Weyh-Wasser besprengen, reumüthig an sein Brust schlagen, Allmosen geben, oder andere Werck der Barmhertzigkeit verrichten. Widerum: Fasten, sich casteyen, oder in den Widerwärtigkeiten, Creutz und Leyden sich gedultig erzeigen, und dergleichen mehr ꝛc. Fürnemlich aber haben solche Werck dise Würckung, wann sie neben obgedachten Bedingnussen, mit außdrucklicher Meynung zur Nachlassung und Abbüssung ihrer Sünden verrichtet werden. Auß welchen abzunehmen, daß die läßliche Sünden forderist durch Erweckung der vollkommenen Liebe GOttes, und vollkommenen Reu und Leyd nachgelassen werden. Es ist aber allda wohl zubeobachten, das obgedachte in der Gnad GOttes geübte Werck dise Würckung haben vermög deß Leydens, und der Verdiensten Christi, ohne welche wir die Nachlassung auch der geringsten Sünd niemahlen erhalten, und nichts Gutes würcken können.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Daß man schuldig seye die bewuste, und niemals gebeichte Todt-Sünden zu beichten; was aber die läßliche Sünden anbelangt, ist es zwar nutzlich und rathsam, so vil es seyn kan, jedoch nicht nothwendig wegen denselben sich in der Beicht anzuklagen.

Warum werden die läßliche Sünden so leicht, und auch ausser der Beicht nachgelassen?

Weilen dise die Seel nicht berauben an der Gerechtigkeit, Gnad, und Freundschafft GOttes, auch sie der ewig-höllischen Straff nicht schuldig machen; sondern nur einer zeitlichen, welche man entweder in diser, oder jener Welt im Fegfeuer außstehen muß, wann man darfür in disem Leben noch nicht genug gethan hat.

NB. Dise Catholische Lehr von der zeitlichen Straff deß Fegfeuers, wird in dem Feyertäglichen Theil an dem Tag der Gedächtnuß aller verstorbenen Christglaubigen, gründlich erwisen werden.

Dieweilen nun die Lutheraner, und andere Irrglaubige vorgeben, daß alle Sünden an sich selbsten von ihrer Art und Natur lauter Todt-Sünden, und der ewigen Verdammnuß würdig seynd, also zwar, daß es dergestalten NB. und in disem Verstand keine läßliche Sünden gebe: also will ich wider disen grossen und groben Irrthum erklären folgendes

Catholisches Lehrstuck von denen läßlichen Sünden.

NIcht alle Sünden seynd an sich selbsten Todt-Sünden, sondern etliche seynd auß ihrer Art und Natur nur läßliche: Zum Exempel,

pel, ein unnützes müssiges Wort, ein Schertz-Lug ꝛc. dise, und dergleichen Sünden ob sie schon wissentlich und freywillig geschehen, seynd jedannoch nur läßliche Sünden ꝛc.

Wird bewisen.

Erstlich, die heilige Schrifft sagt selbsten in denen Sprüch-Wörtern Salomonis cap. 24. v. 16. Der Gerechte wird sibenmal fallen, und wird widerum aufstehen: die Gottlose aber werden in das Ubel fallen. Diser Schrifft-Text kunte nicht wahr seyn, wann dem Gerechten der erste Fall die Gerechtigkeit benehmete; indem er nach dem ersten Fall nicht mehr kunte gerecht genennet werden: Und also gibt es einige Sünden, welche den Menschen an der Gerechtigkeit und Gnad GOttes nicht berauben, folglich auch der ewigen Straff nicht würdig machen: dann in die Höll gehören nicht die Gerechte, sondern nur die Ungerechte, und Feind GOttes.

Andertens, Christus JESUS selbsten vergleicht etliche Sünden denen geringsten Sachen, nemlich einer Mucken, Matthäi cap. 23. v. 24. einem Splitter, Lucæ cap. 6. v. 41. etliche aber vergleicht er in denen gleich angeführten Schrifft-Stellen grossen schwären Sachen, als einem Camel, einem Balcken. Gleichwie nun die Mucken und Splitter von Natur an sich selbsten kleine Ding seynd, so nicht tödten, noch vertilgen; der Camel aber sehr groß, und die Balcken sehr schwär ist, die das Aug vertilget, und völlig zu Grund richtet; also ist auß diser von Christo vorgetragener Gleichnuß abzunehmen, daß etwelche Sünden von Natur nicht schwär- und tödliche Sünden seynd, welche die Seel an der Gnad GOttes berauben; herentgegen daß es andere grosse und schwäre Sünden gibet, welche den ewigen Todt und Straff der ewigen Verdammnuß verdienen, und dem Sünder zuwegen bringen. Es vergleichet auch der gebenedeytiste Heyland etliche Sünden einem geringen Häller, Matthäi cap. 5. v. 26. und widerum Lucæ cap. 12. v. 59. allwo er also spricht: Ich sage dir, du wirst von dannen (von der Gefängnuß) nicht herauß kommen, biß du auch den allerletzten Häller bezahlest. Durch disen letzten Häller werden nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Kirchen-Vatters Ambrosii (a), verstanden die gering- und läßliche Sünden, welche nach disem Leben in der Gefängnuß deß Fegfeuers abgestrafft werden.

Drittens, daß etliche Sünden von ihrer Natur nur läßliche, und keine Todtsünden seyn, ist die Lehr der wahren allgemeinen Kirchen Gottes. (b)

Dises lehren auch die uralte Vätter, und Lehrer derselben, als nemlich Origenes (c), der heilige Johannes Chrysostomus (d), der heilige

(a) In Comment. ad Cap. 12. Luc. (b) Concil. Trid. Sess. 6. de Justificat. Cap. 11. & Can. 25. Item Sess 14. de Pœnit. Cap. 5. (c) Homil. 35. in Luc. (d) Homil. 24. in Matth. 7.

Ambrosius (a), der Heil. Hieronymus ꝛc. (b); Viler anderer zugeschweigen, wollen wir anhören den uralt-heiligen Kirchen-Lehrer Augustinum, welcher folgender Weiß meldet (c): Es soll also gesagt werden, daß einige Sünden grosse seynd, und andere kleine, dieweilen es wahr ist; und soll man nicht anhören die Stoicos, oder heydnische Welt-Weise, welche vorgeben, daß alle (Sünden) gleich seynd. O heiliger Augustine! mit disen Sonnenklaren Worten machest du deren Irrglaubigen widrigen Meynung den Garauß.

Vierdtens, wird dise Lehr von denen läßlichen Sünden dem gemeinen Mann mit einer Gleichnuß erkläret: Unter guten Freunden, wann sie doch gescheid seynd, und einen Vernunfft haben, wird die Freundschafft und Gutwilligkeit nicht aufgehebt wegen einen geringen Fehltritt, oder unanständigen Wort, sondern sie bleiben jedannoch gute Freund, wiewohl der andere in etwas ist beleydiget worden; Also müssen wir auch von dem allerweisist- und barmhertzigisten GOTT nicht sagen, daß alle geringe Verbrechen: zum Exempel, ein Schertz-Lug, ein unmässiges Lachen, ein unnützes müssiges Wort ꝛc. von Natur auß, und in sich selbsten lauter Todt-Sünden seynd, welche den Menschen der Freundschafft und Gnad GOttes berauben ꝛc. Nein, nein dises müssen wir GOTT dem HErrn, unserm allerliebsten Vatter, Erlöser, und Seeligmacher nicht nachsagen.

Allda ist aber nothwendig anzumercken, daß die läßliche Sünden nur in disem Verstand gering- und kleine Sünden genennt werden, weilen sie die Seel der Gerechtigkeit, Freundschafft, und Gnad GOttes nicht berauben, folglich auch der ewigen Verdammnuß nicht schuldig machen, da doch dises alles die Todt-Sünd verursachet: im übrigen aber seynd die läßliche Sünden nach der Todt-Sünd das gröste Ubel, dieweilen jedannoch durch selbe GOTT in etwas beleydiget wird, auch den Eyfer der Liebe GOttes mindern: Dannenhero soll ein eyfriger Christ sich befleissen, auch die läßliche Sünden, so vil es seyn kan, zu meyden, und zu fliehen; dann es ist besser tausendmal sterben, als GOTT auch mit einer geringsten Sünd beleydigen.

(a) In Cap. 4. Epist. ad Rom. (b) Lib. 2. adversus Jovinianum. Cap. 16. (c) Lib. contra Mendacium. Cap. 15.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Römern am 6. Capitl.

BRüder: Wir alle, die wir getaufft seynd in Christo JESU, seynd in desselben Todt getaufft worden. Dann wir seynd mit

mit ihm durch den Tauff in den Todt begraben: auf daß, gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit deß Vatters, also auch wir in einem neuen Leben wandlen sollen. Dann so wir ihm eingepflantzet durch die Gleichnuß seines Tods, werden wir auch billich mit eingepflantzt werden durch die Gleichnuß der Auferstehung: dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch zugleich mit ihme gecreutziget ist, auf daß der Leib der Sünd zerstöret werde, und wir hinfüro der Sünd nicht mehr dienen. Dann welcher gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünd. Seynd wir aber mit Christo gestorben: so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden: dieweil wir wissen, daß Christus, nachdem er ist auferstanden von den Todten, hinfüro nicht mehr stirbet, der Todt wird hinfüro über ihn nicht herrschen. Dann daß er der Sünd gestorben ist, ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, lebet er GOTT. Also sollet auch ihr darfür halten, daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyd: und GOTT lebet in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus lehret, daß, gleichwie wir durch Empfahung deß heiligen Tauffs der Sünd abgestorben seynd; also sollen wir auch wandlen in einem neuen Leben: und gleichwie Christus, nachdem er vom Todten auferstanden, nicht mehr stirbet; also sollen wir ebenfalls in dem neuen, frommen, Christlichen Leben beständig verbleiben, und nicht mehr durch die Sünd deß ewigen Todts sterben.

Was will der heilige Paulus andeuten durch dise Wort: Wir alle, die wir getaufft seynd in Christo JEsu, seynd in desselben Todt getaufft worden. Dann wir seynd mit ihm durch den Tauff in den Todt begraben?

Dardurch führet er uns in die Gedächtnuß das Geheimnuß deß von Christo JESU eingesetzt-heiligen Tauffs, durch welchen uns vorgestellt wird, daß, gleichwie Christus, uns von der Sünd zubefreyen, gestorben und begraben worden, also auch unser Schuldigkeit seye, daß wir durch Empfahung deß heiligen Tauffs, in welchem wir deß heiligen Leydens, Todts, und Verdiensten Christi theilhafftig, und von der Sünd gereiniget wer-

den, der Sünd also absterben, als wann wir nach dem Beyspil unsers gebenedeytisten Heylands wären gestorben, und begraben worden.

Warum sagt der heilige Paulus: Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit deß Vatters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandlen?

Hierdurch zeigt er an: gleichwie Christus durch seine Auferstehung ein glorwürdiges, unsterbliches Leben empfangen (dann er desselben als der Sohn deß himmlischen Vatters höchst würdig ware) also wird auch von uns erfordert, daß wir, welche durch den heiligen Tauff der Sünd abgestorben seynd, ebenfalls zu dem geistlichen Leben auferstehen, ein neuen, frommen, GOttsförchtigen Lebens-Wandel anstellen, und in disem, wie es denen Kindern GOttes gebühret, beständig verharren.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, hinfüro nicht mehr stirbet, der Todt wird hinfüro über ihn nicht herrschen?

Erstlich, lehrnen wir allda, daß Christus nach seiner glorwürdigen Auferstehung allzeit einen lebendigen Leib habe, welcher nicht mehr sterben wird: dieweilen nun aber in einem lebendigen Leib nothwendig auch allzeit seyn muß das Blut, so folget unwidersprechlich, daß jener, welcher unter denen Gestalten deß Brods den lebendigen Leib Christi empfanget, ebenfalls unter diser Gestalt deß Brods auch genüsse sein heiliges Blut, wie es auß disem Text deß heiligen Pauli beweiset der allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath (a). Ist demnach nicht nothwendig, das heilige Sacrament deß Altars unter der Gestalt deß Weins zu empfangen, wie dises oben von dem 228. Blat an ist sattsam bewisen worden.

Andertens, will uns der heilige Apostel durch obgedachte Wort ermahnen, daß wir nicht mehr durch die Sünd deß ewigen Todts sterben, sondern in dem angefangenen frommen, Christlichen Leben beständig fortfahren sollen, damit wir das ewig glückseelig-unsterbliche Leben erhalten, und auf solche Weiß gleichförmig werden unserm gebenedeytisten Heyland, über welchen nach seiner glorreichen Auferstehung der Todt nicht mehr herrschen wird.

So lasset uns dann, liebste Christen! nach Lehr deß heiligen Apostels Pauli in der heuntigen Epistel, den alten Menschen, den alten Adam, das ist, die alte sündliche Gewonheit und Begierlichkeiten creutzigen, mortificiren und abtödten, damit wir auf solche Weiß der Sünd gäntzlich absterben: wir wollen auch dem Teuffel und allen seinen Wercken, wie wir in der heiligen Tauff versprochen, gantz und gar widersagen; ja tausendmal lieber sterben, als GOTT mit einer Sünd beleydigen.

(a) Sess. 13. de Evchar. Cap. 3.

Wann

Wann diſes geſchihet, und die Sünd nicht mehr über uns herrſchet, ſo werden wir leben durch die heiligmachende Gnad GOttes, welche iſt das übernatürliche Leben der Seelen; Diſes aber zu erhalten, müſſen wir in dem neuen Leben, das iſt, in dem frommen, Chriſtlichen, GOttsförchtigen Lebens-Wandel mit der Göttlichen Hülff beſtändig biß an das End verharren, und davon nicht nachlaſſen; alsdann können wir getröſt hoffen, daß wir nach diſem zeitlichen werden erlangen das ewig-unſterbliche Leben, ſo uns gnädiglich verleyhen wolle JESUS Chriſtus, welcher gelobt ſey in Ewigkeit, Amen.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Evangelium Marci am 8. Capitl.

IN der Zeit: Da vil Volck bey JESU war, und nichts zu eſſen hatten, ruffte er ſeine Jünger zuſammen, und ſprach zu ihnen: Es erbarmet mich deß Volcks: Dann ſihe, ſie haben nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu eſſen: und wann ich ſie ungeſpeiſet von mir nach Hauß gehen laſſe, ſo werden ſie auf dem Weeg erligen: Dann etliche unter ihnen ſeynd von fern kommen. Und ſeine Jünger antworteten ihm: Woher möchte ſie jemand mit Brod erſättigen allhier in der Wüſten? Und er fragte ſie: Wie vil Brod habt ihr? Sie ſprachen: Siben. Und er befahl dem Volck, daß ſie ſich niderſetzten auf die Erden. Und er nahm die ſiben Brod, dancket, und brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern vorzulegen, und ſie legten ſelbe dem Volck vor. Und ſie hatten ein wenig Fiſchlein: dieſelbe ſeegnete er auch, und befahl ſie vorzulegen. Und ſie aſſen, und wurden ſatt, und ſie huben auf, was von Stücklein übrig bliben war, ſiben Körb voll. Deren aber, ſo da geeſſen hatten, waren bey viertauſend: und er entließ ſie von ſich.

Außlegung.

Worinn beſtehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

CHriſtus ſpeiſet wunderbarlicher Weiß mit ſiben Brod, und wenigen Fiſchlein bey viertauſend Menſchen; und wurden noch über das, nachdem ſie geeſſen, von denen übergeblibenen Stücklein ſiben Körb angefüllet.

Warum ist das Volck so lang bey Christo in der Wüsten gebliben, da es doch nichts zu essen hatte?

Antwort: Auß Begierd das Wort GOttes anzuhören; wordurch zu Schanden werden die jenige, welche sich so leicht, und liederlicher Weiß von der Predig und GOtts-Dienst verhindern lassen auß Forcht, es möchte in der Haußwürthschafft etwas versaumet werden, da sie doch vor allen nach deme, was zu ihren Seelen-Heyl gedeylich und ersprießlich ist, trachten, und hinnach erst mit kräfftigen Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit der zeitlichen Nothdurfft abwarten sollen; wie uns Christus selbst dises befilcht bey Matthäo cap. 6. v. 33. Suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dises alles zugelegt werden.

Wie hat dann mit siben Brod, und wenig Fischlein ein solche Menge der Menschen können gespeiset werden, und noch darzu so vil überbleiben?

Christus, welcher nicht nur allein wahrer Mensch, sondern auch wahrer GOTT zugleich, hat dieselbe geseegnet, und dergestalten vermehret, daß es so vilen erklecket, und noch siben Körb von denen übergeblibenen Stücklein angefüllet worden.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Antwort: Daß auch bey uns alles leicht erklecken, und wir keine Noth in dem Zeitlichen leyden werden, wann Christus das Unsrige seegnet: dann an Gottes Seegen ist alles gelegen: Der Seegen deß HErrn machet die Menschen reich, sagt Salomon in denen Sprüch-Wörtern cap. 10. v. 22. Also hat GOTT geseegnet den Isaac, und der Mann ist reich worden, Genesis cap. 26. v. 13. Also hat auch GOTT geseegnet den Job: Du hast die Werck seiner Händ geseegnet, und sein Gut hat zugenommen auf Erden, Job cap. 1. v. 10. Und im dritten Buch der Königen am sibenzehenden Capitl ist zu lesen, wie GOTT einer armen Wittib ihr weniges Oel, und Hand-voll Mehl dermassen geseegnet, daß sie sambt ihren Sohn lange Zeit damit gut außkommen können.

Wie soll es dann einer anstellen, auf daß er den Seegen GOttes überkomme?

Erstens, befleisse dich ein frommes, GOttsförchtiges Leben zu führen: Ich bin jung gewesen, und alt worden, sagt der heilige Prophet David, und ich hab nicht gesehen, daß der Gerechte sey verlassen gewesen, oder daß sein Saam (das ist, seine Nachkömmlinge) umb das Brod sey gangen, Psalm 36. v. 25. Mehrmahlen spricht er am 5. Psalm, 13. v. Dann du (O GOtt!) wirst den Gerechten seegnen: welches

auch

auch der Allerhöchste selbsten versprochen, Deuteronomii am 28. Capitl mit folgenden Worten: Wann du aber die Stimm deß HErrn deines GOttes hören wirst, auf daß du thust, und bewahrest alle seine Gebott ꝛc. = = = so werden alle dise Seegen über dich kommen ꝛc. = = = Du wirst geseegnet seyn in der Stadt, und geseegnet auf dem Feld. Geseegnet wird seyn die Frucht deines Leibs, und die Frucht deiner Erden, und die Frucht deines Viehes, die Heerd deiner Rinder, und die Ställ deiner Schaafen. Geseegnet werden seyn deine Scheuren, und was dir übrig bleibt, wird geseegnet seyn. Geseegnet wirst du seyn, wann du eingehest, und wann du außgehest. Disen reichen Göttlichen Seegen zu überkommen, ist auch ein sonderbar-kräfftiges Mittl, daß du dich befleissest, dem heiligen Meß-Opfer mit Andacht beyzuwohnen: dann haben die alt-Testamentische Opfer (so doch nur ein Figur und Schatten gegen disem gewesen seynd) bey GOTT vil vermöget: so ist gantz gewiß, und gar nicht zu zweifflen, daß das heilige Meß-Opfer weit mehr vermöge, und Würckung habe; weilen nemlich in disen gewandlet und geopfert wird der jenige, so da selbst den Seegen mittheilet, nemlich Christus JESUS der eingebohrne Sohn GOttes, wahrer GOTT und Mensch; wie solches mit mehrern oben vom 272. Blat an ist erkläret worden.

Andertens, bitte GOtt mit wahrem kräfftigen Vertrauen umb all das jenige, was dir zu deiner Nothdurfft vonnöthen. Bittet, so wird euch gegeben werden, sagt Christus Lucæ cap. 11. v. 9. Er soll aber bitten im Glauben, und nicht daran zweifflen, Jacobi cap. 1. v. 6. Geseegnet sey der Mann, der in dem HErrn sein Vertrauen setzet, Jeremiæ cap. 17. v. 7.

Drittens, seye danckbar umb die empfangene Gutthaten: dann durch die Danckſagung bewegen wir den Urheber alles Guten, und veranlassen ihn, daß er uns noch mehr Gnaden und Gutthaten zur Seelen- und Leibs-Wolfahrt mittheile. Auf solche Weiß redet der heilige Chrysostomus (a). Man sagt auch insgemein: die Danckſagung ist ein neue Bitt; dahero ermahnet uns zu solcher der heilige Apostel Paulus, sprechend: Mit Danckſagung sollen eure Bitten bey GOTT kundt werden, Philipp. cap. 4. v. 6.

Vierdtens, betrüge deinen Nächsten nicht, und suche dich nicht ungerechter Weiß zubereichen, behalte auch kein ungerechtes Gut bey dir: dann wie das gemeine Sprüch-Wort lautet: Ein ungerechter Haller, verzehret einen Thaler; dannenhero sagt gar recht der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörtern cap. 16. v. 8. Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit, dann vil Einkomens mit Ungerechtigkeit. Judas der Verräther

(a) Homil. 10. in Genes.

hat

hat bey dem ungerechten Geld, umb welches er das unschuldige Lämblein JESUM Christum verkauffet, keinen Seegen gehabt, sondern hat sich selbsten erhencket, und den ewigen Fluch über sich gezogen.

Fünfftens, seye mitleydig und freygebig absonderlich gegen denen armen Nothleydenden: dann Christus sagt bey Luca am 6. Capitl, v. 38. Gebet, so wird euch gegeben werden: Ein gute, und gedruckte, und gerüttelte, und überhäuffte Maaß wird man euch in eure Schooß geben. Sihe! wie einen reichen Seegen GOtt denen Freygebigen verspricht; derowegen sagt auch gar recht der heilige Paulus 2. Corinth. cap. 9. v. 6. Wer gespärlich säet, der wird auch gespärlich erndten: und wer in Benedeyung (das ist reichlich) säet, der wird auch in Benedeyung (reichlich) erndten.

Sechstens, seye fridsam, und führe ein gute Hauß-Zucht nach dem Exempel deß Abrahams, Tobiæ, und andern mehr. Bewerbe dich auch, auf daß du fromm- und GOttsförchtige Ehehalten, oder Dienst-Botten unter dir habest: dann wegen einen frommen Ehehalten hat GOTT offtermahlen ein gantzes Hauß geseegnet; Also liset man in der heiligen Schrifft Genesis am 30. Capitl, wie GOTT den Laban geseegnet wegen seinen getreuen Diener den Jacob. Deßgleichen hat auch GOTT geseegnet Putiphar, einen Feld-Obristen deß Königs Pharaonis, wegen seinen frommen und keuschen Diener dem Joseph, wie zu lesen Genesis cap. 39. v. 5.

Thust du nun dises, liebster Christ! und must jedannoch allhier auf diser Welt in Armuth und Trübseeligkeit leben, so gedencke, daß dir der Reichthum, und zeitliche Wolstand nicht zur Seeligkeit gedeyen, sondern vilmehr zum Fall, und ewigen Untergang gereichen wurde: Bey solcher Beschaffenheit aber ist es weit besser, die zeitliche Güter nicht haben, als mit selben ewig zu Grund gehen. Dann was nutzt es einem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber Schaden litte an seiner Seel? Matthäi cap. 16. v. 26. Ubrigens glaube kräfftig, daß bey so armseelig-betrangten Stand deine gute Werck, und frommes gottseeliges Leben nicht umsonst seye, sondern GOTT wird dir dises alles in dem Himmel mit der unaußsprechlich-ewigen Glory hundertfältig belohnen; Dessentwegen solchen betrübt- und nothleydenden Christen unser gebenedeytister Heyland selbsten einen guten Muth machet, sprechend: Erfreuet euch, und frolocket: dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel, Matthäi cap. 5. v. 12. Führe auch öffters zu Gemüth die Trost-volle Wort deß heiligen Pauli 2. Corinth. cap. 4. v. 17. Unser jetzige Trübsal (die augenblicklich, und leicht ist) würcket ein ewig- und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns.

Wie

Wie kommt es aber, daß auch offtermahlen die Gottlose und Lasterhaffte gut hausen, und grosse Reichthumen besitzen?

Antwort: GOTT, der denen Frommen zu einen Lohn die ewige Güter versprochen, gibt offtermahlen denen Lasterhafften (die auch zu Zeiten ein löbliches Werck würcken) zeitliche Güter, welche jedoch darumen nicht vor glückseelig zu halten; dann wie der heilige Augustinus über den 36. und 72. Psalm gar schön anmercket, so ist ihr Trübsal nicht zeitlich, sondern ewig, nemlich in der Höll; wie es leyder nebst vil tausend andern erfahren jener Reiche bey Luca am 16. Capitl, welcher sich in Purpur gekleydet, alle Tag herrliche Mahlzeiten gehalten, da er aber gestorben, ist er in die Höll begraben worden. Es ergehet nemlich solchen also, wie es der gedultige Job cap. 21. v. 13. anzeiget: Sie bringen ihre Täg in Wol-Leben zu, und im Augenblick fahren sie hinunter in die Höll: vor welcher uns alle GOTT gnädiglich behüten wolle, Amen.

Am sibenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Römern am 6. Capitl.

BRüder: Ich rede menschlich darvon wegen der Schwachheit eures Fleisches: dann gleichwie ihr eure Glider ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also ergebt auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Dann als ihr Knecht der Sünden waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was habt ihr aber der Zeit für Frucht gehabt in den Dingen, deren ihr euch jetzt schämet? Dann das End solcher Dingen ist der Todt. Nun aber, nachdem ihr von der Sünd befreyet, aber Knecht GOttes worden seyd, so habt ihr zur Frucht die Heiligung, zum End aber das ewige Leben. Dann der Sold der Sünd ist der Todt: aber die Gnad GOttes ist das ewige Leben, in Christo JESU unserm HErrn.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die zu dem wahren Glauben bekehrte Römer, welche zuvor in dem Heydenthum der Ungerechtigkeit, und

vilen Lastern unterworffen waren, daß sie anietzo ihre Glider gebrauchen zu der Heiligkeit; indem die Sünder den ewigen Todt, die Gerechte aber das ewige Leben zugewarten haben.

Warum spricht der heilige Paulus: Ich rede menschlich ꝛc. Gleichwie ihr eure Glider ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also ergebt auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden?

Der heilige Apostel will sagen: Ich begehre ein billiche Sach, wegen welcher sich keiner beschwären kan, sondern ein jeder vernünfftiger Mensch muß bekennen, daß mein Verlangen gebührend und billich seye: nemlich ich begehre von euch O Römer! gleichwie ihr in dem Heydenthum ergeben waret allerhand Sünd und Lastern, und euch beflissen habt von Tag zu Tag gottloser zuwerden, auch von einer Sünd in die andere zu fallen; also sollet ihr ebenfalls anietzo als wahre Glaubige mit so grossen Fleiß der Gerechtigkeit und Heiligkeit nachtrachten, auch von Tag zu Tag frömmer, gerechter, und heiliger werden.

Was haben wir darauß zu lehrnen?

Daß wir über unsere Missethaten wahre Buß würcken, die Sünden, und deroselben Gelegenheit möglichister Weiß hinfüro fliehen, auch von dem Vorsatz, frömmer und gottseeliger zu leben, nicht nachlassen, sondern uns beflei ssen sollen alle Tag in der Tugend und Gerechtigkeit zu wachsen, und zuzunehmen.

Warum stehet geschriben: Der Sold der Sünd ist der Todt?

Der heilige Paulus will durch dise Wort die Römer, ja alle Menschen von den Sünden abhalten, und zu allen Guten, Heilig- und Gerechtigkeit antreiben, weilen auf die Sünd kein anderer Lohn folget, als der Todt der Seelen, nemlich die Beraubung der Gnad GOttes, und die darauf folgende ewige Verdammnuß.

Was haben wir bey diser Ermahnung deß heiligen Apostels sonderbar zubetrachten?

Daß kein grössers Ubel seye, als ein schwäre Sünd, als welche den Menschen ewig unglückseelig machet, indem sie ihn der Gnad Gottes, und deß ewigen Lebens beraubet: ja es lehret uns der wahre Glauben, daß, wann der Mensch nur ein einzige Todt-Sünd begangen hätte, und er über selbe kein wahre Buß würckete, sondern in disem Stand der Todt-Sünd sterben thäte, derselbe immer und ewig verdammt wurde. Auß diser Ursach pflegte der heilige Thomas von Aquin zu sagen: Er könne sich nicht genugsam verwundern, wie einer könne lachen, oder frölich seyn, welcher sich einer Todt-Sünd schuldig weiß. (a)

(a) Ribadineira in Flore Sanctorum 7. Martii.

O Sünder! betrachte dises wohl, nimme dir auch kräfftig vor ohne einziges Aufschieben Buß zu thun, und GOtt nicht mehr zubeleydigen.

Wie ist aber diser Text zuverstehen: Die Gnad GOttes ist das ewige Leben?

Antwort, folgender Weiß: Gleichwie jener, welcher ein Knecht der Sünden ist, und den Lastern dienet, alles Unglück, und den ewigen Todt für sein Belohnung zugewarten hat; also entgegen ein Knecht oder Diener GOttes, der Christo dienet, und in Stand der Gnad GOttes ist, diser wird an dem End seines Diensts, das ist: nach seinem Absterben, die Cron und Belohnung deß ewigen Lebens erhalten: Dises ist die Außlegung deß heiligen Apostels Pauli selbsten, da er eben in der heuntigen Epistel also sagt: Nachdem ihr von der Sünd befreyet, aber Knecht Gottes worden seyd, so habt ihr zur Frucht die Heiligung (nemlich ein heiliges, GOTT wolgefälliges Leben, wie auch die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, und verdienstlichen Wercken) zum End aber das ewige Leben.

Alldieweilen in heuntiger Epistel Meldung geschihet von der Gnad Gottes, indem der Apostel sagt: Die Gnad GOttes ist das ewige Leben; dannenhero will ich dise sonst hohe Materi von der Gnad, zu einen nutzlichen Unterricht deutlich, klar, und so vil es seyn kan, gantz gemein durch etliche Fragen erklären, und außlegen.

Von der Gnad GOttes.

Was ist die Gnad?

Es ist ein übernatürliche Gaab GOttes, welche GOtt dem Menschen mittheilet, damit er durch dises Mittl sein Seelen-Heyl würcke.

Wie vilerley seynd Gattungen der Göttlichen Gnad?

Es seynd forderist zweyerley: die würckliche Gnad (a), und die heiligmachende Gnad. (b)

Was ist die würckliche Gnad?

Es ist ein übernatürliches Liecht, oder auch ein innwendige gute Bewegung, welche GOTT in dem Menschen erwecket, wormit er ihn erleuchet, und antreibet das Böse zu fliehen, und das Gute zu würcken.

Was ist die heiligmachende Gnad?

Es ist ein übernatürliche Gaab und Zierde, welche die Seel von den Sünden-Macklen reiniget, und dieselbe vor GOTT gerecht, heilig, und gantz angenehm machet.

(a) Gratia Actualis. (b) Gratia Habitualis, seu Sanctificans.

Es wäre mir gar lieb, wann mir gemeinen, ungestudirten Menschen (besserer Klarheit halber) die heiligmachende Gnad in einer Gleichnuß vorgestellt wurde?

Dises kan gar wohl seyn; und zwar will ich dir eine beybringen auß Göttlich-heiliger Schrifft, auß dem heiligen Evangelio, welches dir gar lieb seyn wird. Sihe! die heiligmachende Gnad ist nach Lehr und Außlegung deß heiligen Vatters Hilarii (a), gleich jenem Hochzeitlichen Kleyd, von welchem Meldung geschihet bey Matthäo am 22. Capitl: gleich, sprich ich, ist die heiligmachende Gnad in sittlichen Verstand einem schönen, kostbaren, hochzeitlichen Braut-Kleyd, wormit der allgütigiste GOTT die menschliche Seel in der Gerechtfertigung beschencket, und auf das herzlichiste außzieret. Welcher Mensch nun mit disem fürtrefflich-geistlichen Kleyd angethan ist, der hat nicht mehr an ihme die schändliche Sünden-Macklen, welche ihn vorhero gleichsam als zerrissene Lumpen und Fetzen vor den Augen GOttes häßlich und abscheulich machten; sondern in selbigen Augenblick, da einer das kostbare Kleyd der heiligmachenden Gnad überkommet, wird er befreyt von allem Sünden-Wust, und glantzen in ihme wunderschön hervor die Göttliche Tugenden, welche an Glantz und Fürtrefflichkeit alle, auch fürnehmste Edlgestein und Perlein übertreffen: Wessentwegen dann ein mit dem Kleyd der heiligmachenden Gnad außgezierte Seel dem allerhöchsten Monarchen Himmels und der Erden also angenehm, liebwerth und wolgefällig ist, daß er selbe an Kindsstatt an- und aufnimbt, und noch über das zum Erben seines Himmelreichs einsetzet: welches Recht und Zuspruch zum himmlischen Erbtheil der gerechtfertigte Mensch auch so lang besitzet, so lang er das schöne Kleyd der heiligmachenden Gnad behaltet, und dasselbe durch kein schwäre Sünd verliehret.

Erkläre mir anjetzo: was für gut- und herzliche Frücht bringet mit sich die heiligmachende Gnad?

Antwort: Es seynd folgende: Erstens, wird die menschliche Seel durch die heiligmachende Gnad ein lebendiger Tempel GOttes; indem in solchen die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten ihr Wohnung und Aufenthalt machet; wie dises sattsam anzeigen die Wort unsers gebenedeytisten Erlösers Christi JESU, da er gesprochen: Mein Vatter wird ihn (nemlich einen durch die Gnad GOttes gerechtfertigten Menschen) lieben: und wir (drey Göttliche Personen) werden zu ihn kommen, und Wohnung bey ihm machen, Johannis cap. 14. v. 23. Diser unschätzbaren Gnad und Würdigkeit ermnert der heilige Apostel Paulus alle fromm- und gerechte Seelen, sprechend: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tem-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 22. Matth. v. 11.

Tempel GOttes seyd, und daß der Geist GOttes in euch wohnet? 1. Corinth. cap. 3. v. 16.

Die andert- und fürnehmste Würckung der heiligmachenden Gnad ist (wie schon vorhero angemercket worden) daß der Mensch durch selbe nicht allein von den Sünden-Macklen gereiniget, vor GOTT gerecht, heilig, und gantz angenehm gemacht werde; sondern noch über das wird der Gerechtfertigte mittls derselben von dem Allerhöchsten für ein Kind GOttes, und Erben deß Himmelreichs an- und aufgenommen. Sehet, was für ein Lieb der Vatter (nemlich der allgütige GOTT) uns gegeben hat, daß wir Kinder GOttes heissen, und seynd, schreibet der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 1. Seynd wir aber Kinder (GOttes) so seynd wir auch Erben, nemlich Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi, bezeuget der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 8. v. 17.

Drittens: jene Werck, welche der Mensch in Stand der Gnad GOttes mit gebührender Meynung verrichtet, haben auß den Verdiensten und heiligen Leyden unsers HErrn JESU Christi so grosse Krafft und Würckung, daß sie verdienstlich zum ewigen Leben, und einer übernatürlichen Belohnung würdig seynd; wie solches wider die Irrglaubige in dem Feyertäglichen Theil am Fest aller Heiligen GOttes mit mehrern wird bewisen werden.

Vierdtens: der jenige Mensch, so im Stand der heiligmachenden Gnad GOttes sein Leben beschlüsset, der ist immer und ewig glückseelig: dann er wird seinen allerliebsten GOTT und HErrn in dem Himmelreich von Angesicht zu Angesicht klar ansehen, und durch die gantze Ewigkeit in ihme sich erfreuen. Dannenhero, wann wir in Stand der Gnad GOttes sterben, werden wir ihn (nemlich GOTT) sehen, wie er ist, sagt der geliebte Jünger Christi Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 2. GOTT ist also unser vollkommene ewige Glückseeligkeit: Er ist das unendlich höchst- und beste Gut, in welchem allein unser gäntzliches Vergnügen, und nach aller Maaß würdig-himmlische Belohnung bestehet: in seiner höchsterfreulich-klaren Anschauung werden wir uns einsmals (nach glückseelig beschlossen-zeitlichen Leben) ohne End erfreuen, auch ihne mit allen heiligen Englen und Außerwählten durch die immerwährende Ewigkeit lieben, loben, und benedeyen.

Anjetzo verlang ich auch zu wissen: warum die Gnad GOttes das übernatürliche Leben der Seelen genennt werde?

Erstlich: weilen dieselbe den Menschen von der Sünd reiniget, so den ewigen Todt verursachet. Andertens: weilen mittls derselben die Seel fähig gemacht wird, daß sie etwas Übernatürliches, zum ewigen Le-

ben Verdienstliches würcken könne. Gleichwie nun der Leib ohne der Seel todt ist, auch nichts Lebhafftes würcken kan; eben also ist auch geistlicher Weiß die Seel deß Menschen ohne der heiligmachenden Gnad todt, und kan ohne diser nichts Uebernatürliches, zum ewigen Leben Verdienstliches würcken: mithin wird die Gnad GOttes gar recht in geistlichen Verstand das übernatürliche Leben der Seelen benambset.

Was hat nun ein Christen-Mensch auß bißhero bemeldten zu lehrnen und zu mercken?

Alldieweilen die heiligmachende Gnad GOttes in sich selber so kostbar, auch so unaußsprechlichen Nutzen mit sich bringet; also ist es höchst billich, daß der Mensch dieselbe mehr, dann alles Zeitlich- und Irrdische schätze: umb selbe sich möglichist bewerbe, und wann er sie hat, allen Fleiß anwende, damit er dieselbe nicht mehr durch ein schwäre Sünd verliehre; sondern vilmehr solche in ihme durch Ubung guter Wercken stäts vermehret werde: auch er in so glückseeligen Stand das zeitliche Leben heilig beschlüsse. Dannenhero, liebster Christ! wann du schon alles, was auf dieser Welt schön, herrlich und kostbar ist, alles Silber, Gold, Perl und Edlgestein, sambt allen erdencklichen Welt-Freuden besitzen und genüssen kuntest; solltest du jedannoch all-dises gegen der Gnad GOttes für nichts schätzen: dieweilen alles, was immer die Welt hat, oder geben kan, nur irrdisch, zeitlich und zergänglich ist; entgegen aber die heiligmachende Gnad ist ein übernatürlich-himmlisch-ja Göttliche Gaab: also zwar, daß nach einmüthiger Zeugnuß der GOtts-Gelehrten, auch der mindiste Grad von derselben alle Freuden und Kostbarkeiten diser eytl-zergänglichen Welt unvergleichlich mehr übertreffe.

Was für einen sonderbaren Trost kan ein krancker, armer, verlassener Mensch auß hißhero bemeldten (von Nutz- und Kostbarkeit der Gnad GOttes) schöpfen?

Ein solch-armseeliger Mensch, wann er auch schon in aller erdencklich-äussersten Noth sich befindete; kan und soll jedannoch gantz vergnüget leben, ja sich für höchst glückseelig schätzen, sofern er nur im Stand der Gnad GOttes sich befindet: dann wie soll es einem solchen schwär fallen, daß er von der Welt veracht, verlacht und verfolget werde, wann er in reiffere Erwegung ziehet, daß er ein Freund und Kind GOttes seye, folgsam von dem himmlischen Vatter in allen seinen Nöthen ein sichere Hülff verhoffen dörffe, gemäß jenem, was der Königliche Prophet David in seinem 33. Psalm, v. 20. außgesprochen: Die Gerechte haben vil Trübsal: aber auß allen denen wird sie der HErr erlösen. Wie soll auch ein Fromm- und Gerechter sich beklagen können über die Armuth, oder Abgang der zeitlichen Gütern, da er doch an der heiligmachenden

Gnad

Gnad jenes kostbariste Kleinod besitzet, welches nicht ein jrrdisches, sondern das Himmelreich selbsten werth ist? In Warheit: ein solcher bey GOTT in Gnaden stehender Mensch ist reich über reich; indem er ihme durch gedultige Ubertragung deren Widerwärtigkeiten, und stäter Ubung guter Wercken einen übergrossen Schatz der Verdiensten, und himmlischer Belohnung sammlet.

Dannenhero Christliche Seel! wann du alles verliehren soltest, was du von der Welt hast, so verliehre nur nicht die heiligmachende Gnad GOttes; sondern bewahre selbe sorgfältigist biß zum End deß Lebens, damit du mittls derselben das ewig-glückseelige Leben überkommest.

Am sibenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 7. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleydern, aber innwendig seynd sie reissende Wölff: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Sammlet man auch Weintrauben von den Dörnern, oder Feigen von den Distlen? Also, ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchten: aber ein böser Baum bringt böse Früchten. Ein guter Baum kan nicht böse Frücht bringen: und ein böser Baum kan nicht gute Frücht bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird außgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Derowegen sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird eingehen in das Himmelreich: sondern wer den Willen meines Vatters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus ermahnet uns zu fliehen die falsche Propheten, welche, wiewohlen sie mit Schaafs-Kleydern angethan, jedannoch innwendig reissende Wölff seynd; Es lehret auch der gebenedeytiste Heyland, daß nur der jenige, welcher den Willen seines Vatters thut, in das Himmelreich eingehen werde.

Wel-

Welche seynd doch die falsche Propheten, vor welchen wir uns hüten sollen?

Nach gemeiner Lehr werden dardurch verstanden alle Verführer, falsche Lehrer, Ketzer ꝛc. als wie da seynd Luther, Calvinus, Melanchton, Zwingl, und dergleichen saubere Gesellen, welche als reissende Wölff vil tausend Seelen Christo dem obersten guten Hirten auß seinen Schaaf-Stall der wahren von ihm gestifften Kirchen abstehlen, und dem höllischen Wolffen zuführen.

In was für Schaafs-Kleyder kommen dise falsche Propheten, nemlich die betrogene Lehrer und Ketzer ꝛc.?

Sie kommen unter dem Schein, als hätten sie das reine Wort GOttes, Bibel und Evangelium; und auf solche Weiß, gleichsam mit einem Schaafs-Kleyd angethan, verhüllen sie ihre beissende Wolffs-Art, und bedecken oder vermäntlen darmit ihre falsche Lehr, Ketzerey und Irrthumen.

Es sagen aber die uncatholische Bürg-Bauren: Wann der Luther, Melanchton, und andere Uncatholische ihr Lehr auß der Schrifft, als auß dem unverfälschten Wort GOttes probiren, so ist dises ja recht, und können destwegen ja keine reissende Wölff genennet werden?

Auf disen Einwurff der Schrifft- und Hochgelehrten uncatholischen Bürgern antworte ich erstlich, daß diser falsche Schein ein Schaaf-Belz seye, welchen alle Ketzer anlegen; dann alle dieselbe geben vor, und pralen sich, daß sie ihre Lehr auß der heiligen Schrifft beweisen, auch das wahre Evangelium, und die unverfälschte Lehr Christi verkündigen; wann es also an dem Sagen ligt, so haben alle Ketzer den wahren und rechten Glauben, welches doch nicht seyn kan, Ephes. cap. 4. v. 5.

Andertens, ist zu wissen, daß die Lutheraner, und andere Uncatholische ein an vilen Texten verfälschte Bibel oder Schrifft haben, wie von solcher Sach oben von dem 37. Blat an etwas gemeldet, und sonderbar von der Verfälschung der Epistel deß heiligen Apostels Pauli zu den Römern cap. 3. v. 28. von dem 243. Blat an ist bewisen worden; dannenhero kan man sich auf ihre verfälschte Bibel nicht verlassen, noch auch dieselbe für ein unfehlbare Glaubens-Regel erkennen.

Drittens, ist wohl zu mercken, daß es nicht genug seye, daß man die Bibel habe, lese, und nach der Menge auß derselben die Text beybringe, welches alle Ketzer thun, sondern es ist über das vonnöthen, daß man die heilige Schrifft in dem rechten, wahren Verstand außlege und erkläre. Der leidige Teuffel, wie zu lesen Matthäi am 4. Capitl, hat Christo dem HErrn auch die Schrifft auß dem 90. Psalm citirt, sprechend: Bist

du GOttes Sohn, so lasse dich hinab, dann es stehet geschriben: Er hat seinen Englen von dir befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen ꝛc. Diser Text ware in sich selbsten wahr; aber der böse Geist hat ihn unrecht außgelegt. Die Sadduceer, wie abermal der heilige Evangelist Matthäus an dem 22. Capitl bezeuget, tratten zu JESU, und haben wider die Lehr, daß die Todte widerum auferstehen werden, das 25. Capitl auß dem fünfften Buch Moysis, Deuteronomium genannt, angezogen: Es hat ihnen aber der Göttliche Lehrmeister geantwortet: Ihr irret, und verstehet die Schrifft nicht: Als wolt er sagen: Ihr bringet vil von der Schrifft vor, aber ihr irret, und verstehet selbe nicht: ein anders ist die Schrifft in wahren, rechten Verstand außlegen, und ein anders ist es, selbe in falschen Verstand erklären. Auf disen Schlag machen es auch alle Ketzer: dann entweders ziehen sie auf mit verfälschten Texten, oder wann sie schon auch wahre Text auß der heiligen Schrifft hervorbringen, legen sie doch selbe falsch und unwarhafft auß, wie in Durchlesung dises Buchs genugsam abzunehmen; und also mit dem Schaafs-Kleyd angethan, nemlich unter dem Schein deß reinen Wort GOttes und Evangelii seynd sie reissende Wölff, welche so vil tausend Seelen in das ewige Verderben bringen, und dem höllischen Wolffen zuführen.

Wie kan ich aber wissen, wer die Schrifft oder Bibel in wahren oder falschen Verstand außleget?

Antwort: Den wahren und eigentlichen Verstand, wie die heilige Schrifft zuverstehen seye, erkläret uns die wahre allgemeine Kirchen, welche ist eine Saulen und Grund-Vest der Warheit, 1. Timoth. cap. 3. v. 15. Derowegen wann wir vernehmen, daß die falsche Propheten, falsche Lehrer, Ketzer ꝛc. ein gantze Schubkarren voll Text auß der Schrifft daher ziehen, selbe aber nur nach ihren eignen Kopf und Einbildung, nicht aber nach dem Verstand der wahren allgemeinen Kirchen GOttes außlegen; sollen wir sogleich bey uns gedencken: ey das ist nur ein fälschlich-angezogener Schaaf-Beltz, worunter ein reissender Wolff stecket, der da den Kern von der Schaalen, das Marck von den Bein, will sagen: den rechten Verstand von der Schrifft abreisset, und hinweg stihlet: auch durch solchen falsch-begangenen Diebstal dahin beflissen ist, auf daß er die rechtglaubige Kinder von der Schooß ihrer Mutter, der wahren Christ-Catholischen Kirchen, die Glider von dem geistlichen Leib Christi, die Schaaf von dem Schaaf-Stall deß obersten guten Hirtens Christi JESU abstehlen, hinweg führen, und dem höllischen Wolffen, dem leidigen Sathan zum ewigen Raub überantworten möge.

Welche ist aber die wahre, allgemeine Kirchen, so den Beystand GOttes hat, und nicht fehlen kan; einfolglich die Bibel oder Schrifft in wahren Verstand außleget?

Dise ist nicht die Lutherische, oder ein andere uncatholische, sondern nur allein die uralt-Apostolisch-Römisch-Catholische Kirchen, wie solches oben vom anderten Blat an sattsam bewisen worden.

Waren nicht auch die uncatholische Bürg-Bauren dergleichen falsche Propheten, von welchen wir kurtz zuvor gehandlet haben?

Ja freylich: Dann auch dise sich unterfangen haben offentlich und in denen Häusern zu predigen, und sich (ob zwar gleißnerischer Weiß) zu rühmen, daß sie das reine Wort GOttes, das wahre Evangelium, die unverfälscht-Christliche Lehr verkündigen, daß sie den allein seeligmachenden Glauben, und die rechte Bibel haben, welches doch s. v. erlogen ware. Ein solch-verführerischer Prediger ware der Schmid, der Schernfanger ꝛc. und deraleichen vil andere, die da wie reissende, mit Schaaf-Beltz gefüterte Bürg-Wölff herumgangen, ihre scharffe Zähn hervorgebleckt, der Heerd Christi so grossen Schaden zugefügt, und so vil Seelen dem höllischen Wolffen zugeführet haben; Mit wenigen: sie waren wie reissende Wölff, einen Raub zu erhaschen, und Blut zuvergiessen, und Seelen zuverderben, Ezechielis cap. 22. v. 27. folgsam waren sie auch falsche Propheten, von welchen ein Catholisches Weib eines uncatholisch-emigrirten Bürgers gar recht gesprochen, da sie auf dise Wort ihres Manns: Ich kans nicht verstehen, welche die falsche Propheten seynd, so in Schaafs-Kleydern daher gehen, alsobald geantwortet: Wirst ja dises verstehen, es seynd halt die Lutherische Bauren, so geprediget haben; dann sie haben lohene (das ist: von Schaaf-Woll gemachte) Röck an. Liebste Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs! hütet euch möglichist vor solchen falschen Propheten; und wann dergleichen sich noch solten hervorthun, so seyd ihr in Gewissen schuldig, selbige in gehörigen Orthen alsobald anzuzeigen.

Was haben wir anzumercken bey disen Worten Christi: An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen?

Nachdem der gebenedeytiste Heyland uns treulich gewarnet hat, daß wir uns vor denen Wölffen, das ist: falschen Lehrern und Ketzern, die sich unter Schaafs-Kleyder verbergen, auf alle Weiß hüten sollen: so gibt er weiter das Zeichen, an wem wir selbe erkennen, und sodann zu fliehen wissen sollen: nemlich, an ihren Früchten solt ihr sie erkennen: dann gleichwie die gute oder böse Eigenschafft eines Baums auß seinen tra-

tragenden Früchten erkennt wird; also werden auch die wahre und falsche Propheten, oder Lehrer auß ihrer Lebens-Art, und Lehr erkennet: dannenhero, wann ihre Lehr neu, und der alten Kirchen-Lehr zuwider ist, wann sie ihre Lehr-Sätz hartnäckig wider das Urtheil der allgemeinen Kirchen nur nach ihren eignen Kopf außlegen, auf die Gebott der Kirchen nichts halten, ihrer geistlichen Obrigkeit nicht gehorsamen, oder dieselbe verachten, und auch zu dergleichen Ungehorsam und Verachtung noch andere anreitzen, denen Sünd und Lastern Thür und Thor eröffnen, die Menschen durch ihre Lehr zu einen freyen, Gebottlosen Leben einführen, und sich Feind der Tugend und wahren Heiligkeit erzeigen ꝛc. O so halte sie für reissende Wölff, ob sie sich schon der äusserlichen Frömkeit auf den Schein bedienen: ob sie schon Hauffenweiß einen gantzen Tag die Schrifft anziehen und citiren, als welches, wie allbereit gemeldet worden, die Schaafs-Kleyder seynd, worinnen der bissige Glaubens-Wolff verborgen stecket.

Seynd aber solche böse Früchten auß den Lehr-Sätzen der Uncatholischen erfolget?

Daran ist kein Zweiffel: Dann sihe, unpartheyischer Leser! Erstlich, haben sie die wahre allgemeine Kirchen nicht mehr angehöret, ihrem Urtheil sich nicht unterworffen, ihre Gebott verachtet wider das außtruckliche Gebott Christi JESU, welcher Matthäi cap. 18. v. 17. befilchet die Kirchen anzuhören: Zudem haben sie auch ihre scharffe Wolffs-Zähn hervorgeblecket, da sie gantze Stüfftер, Clöster, Kirchen, Altär, Spitäler nidergerissen und verwüstet, auch die geistliche Güter an sich gezogen haben. Andertens, verwerffen sie alle Mittel der Heiligkeit, und eröffnen Thür und Thor denen Sünd und Lastern, wie oben von dem 20. Blat an bewisen worden, dahin ich den unpassionirten Christlichen Leser will angewisen haben.

Es seynd aber bey den Catholischen auch vil gottlose Menschen zu finden, warum soll man dann denen Uncatholischen fürwerffen, daß ihr Lehr böse Früchten hervorbringe?

Antwort: Es ist zwar wahr, daß bey denen Catholischen auch vil schwäre Laster und Aergernuß anzutreffen, aber zu disen thut die Catholische Lehr keinen Anlaß geben, sondern verbietet selbe, und haltet eines haltens darvon ab: Die liederlich-Catholische Christen sündigen wider ihr Wissen und Gewissen auß Boßheit wider die Grund-Sätz der Catholischen Lehr: aber die Uncatholische, zum Exempel, die Lutherisch-böse Früchten folgen und erwachsen auß ihrer gottlosen Lehr, die sie führen und lehren. Dann sage an, unpartheyischer Leser! was Gutes solle folgen auß disem, daß der Lutherische Schaidberger an seine Saltzburgeri-

sche Lands-Leuth geschriben, man könne die Gebott GOttes ohne Sünd nicht halten: wir wollen aber nicht allein den Schaidberger, sondern den Luther selbsten in diser Sach anhören; sein Luder-Regel ist dise (a): Das soll dir ein gewisse Regel und Gesatz seyn, wann die Schrifft gebietet, daß man ein gutes Werck thun soll, solt du es also verstehen, daß sie verbietet ein gutes Werck zu thun. Höre noch ferners, was Luther den Seinigen vorschwätzet: Erstlich, ist zu wissen, sagt er (b), daß uns Heyden und Christen die zehen Gebott nicht betreffen, sondern allein die Juden. Und widerum schreibet er an seinen Melanchton also (c): Verkündigest du GOttes Gnad, so verkündige ein wahre, und nicht ein erdichtete Gnad. Ist nun die Gnad GOttes ein wahre Gnad, so must du auch rechte, und nicht gemahlte (oder erdichte) Sünden beybringen. GOTT machet keine gemahlte Sünder seelig. Sey dann ein Sünder, und sündige tapfer; aber glaube desto stärcker, und freue dich in Christo, der ein Uberwinder ist der Sünden. Von dem Lamb GOttes, das der Welt Sünd hinweg nimbt, wird uns keine Sünde scheiden, ob wir gleich tausend- und aber tausendmal in einem Tag Hurerey, oder Todtschläg begiengen. Wir sagen also, daß die rechte heilige Christen müssen gute starcke Sünder seyn. Mehrmahlen spricht er also (d): Ists doch nicht möglich, daß wir uns der geringsten Sünd erwehren möchten, seitemahlen die Schrifft sagt, daß wir deß Teuffels Gefangene seynd, als unsers Fürsten und Gottes, daß wir thun müssen, was er will, und uns eingibt. Dergleichen gottlose Lehr- oder Verkehr-Sätz deß Luthers kunten noch in grosser Anzahl beygebracht werden.

Liebster, Christlicher, unpartheyischer Leser! ich schreibe dises, GOtt weiß es, nicht auß einer Passion, oder Haß wider unsere Glaubens-Gegner, welchen ich von Grund meines Hertzens die Erleuchtung deß wahren Glaubens-Liecht von dem Vatter der Liechter, Jacobi cap. 1. v. 17. anwünsche, sondern solches melde ich zu disem Zihl und End, damit ein jeder klar erkenne, was für böse Frücht auß den Lehr-Sätzen deß Luthers hervorwachsen: dann wer wird vil Gutes thun, wann er glaubet, man seye nicht schuldig, und könne auch nicht die zehen Gebott GOttes halten? man soll tapfer sündigen, aber desto stärcker glauben? es schade nichts, wann man auch tausendmal, und aber tausendmal in einen Tag Hurerey, oder Todtschläg begienge? wir seyen Gefangene deß Teuffels, als unsers Fürsten und Gottes? wir müssen thun, was er will? Auß welchen

(a) Tom 3. Wittemb. Lat. fol. 171. Tom. 3. Wittemb. Germ. fol. 143. (b) Tom. 5. Wittemb. fol. 211. 217. sup. Cap. 20. Exodi. (c) Tom. 1. Epist. edit. à Cœlestino. fol. 345. (d) Tom 2. Wittemb. fol. 266.

chen auch der einfältigiste Mensch für sich selbsten schliessen kan, daß die Lehr und Glauben deß Luthers ein böser Baum seye, welcher für sich selbsten, auß eigner Art, böse Früchten der Sünd und Laster hervorbringet, die Mittel zur Erlangung der Heiligkeit verwirffet, und daß die jenige, so diser Lehr folgen, als Bäumer, welche keine gute Frücht bringen, außgehauen, und in das (höllische) Feuer geworffen werden.

Wie ist doch diser Text zuverstehen: Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird eingehen in das Himmelreich, sondern wer den Willen meines Vatters thut ꝛc.?

Durch dise Wort will Christus der HErr andeuten, daß der Glauben zur Erlangung der Seeligkeit alleinig nicht erklecklich seye; wann einer schon sagt: HErr, HErr, das ist: obwohlen er in Christum glaubet, daß er seye unser liebreichister Erlöser und Seeligmacher, ihn für seinen GOTT und HErrn erkennet und anbettet, so ist dises noch nicht genug, das ewige Leben zu erhalten, sondern es wird anbey erfordert, daß er den Willen deß himmlischen Vatters thue, das ist: daß er die Gebott halte, fromm, GOttsförchtig und Christlich lebe; mithin als ein guter Baum die Früchten der guten Wercken hervorbringe. Dannenhero ein Glauben ohne gute Werck sich einem Baum vergleichet, der zwar Blätter, aber keine Frücht hat; folglich kan man die ewige Seeligkeit mit einem solchen Glauben nicht erlangen: Dann ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird außgehauen, und in das Feuer geworffen werden.

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Römern am 8. Capitl.

BRüder: Wir seynd Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Dann so ihr nach dem Fleisch leben werdet, so werdet ihr sterben: so ihr aber die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten werdet, so werdet ihr leben. Dann alle, so durch den Geist GOttes getriben werden, dieselbige seynd Kinder GOttes. Dann ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal förchten müsset, sondern ihr habt empfangen den Geist deren, die zu Kindern angenommen seynd, durch welchen wir ruffen: Abba (lieber Vatter!) dann derselbig Geist gibt unserm Geist Zeugnuß, daß wir

Kinder GOttes seynd: Seynd wir aber Kinder, so seynd wir auch Erben: nemlich Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet uns, daß wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben sollen, damit wir als Kinder GOttes das himmlische Erbtheil erhalten.

Wie ist es doch möglich, daß nach Lehr deß heiligen Pauli in der heuntigen Epistel, der Mensch nicht nach dem Fleisch leben solle, indem er doch einen sterblichen Leib, und also auch Fleisch und Bein hat?

Antwort: Wir seynd zwar schuldig dem Leib seine nothdürfftige Unterhaltung (ohne welcher derselbe nicht leben kan) zu geben, und mit gebührender Mässigkeit darzureichen, auch auf dise Weiß nach dem Befelch GOttes unser Leben zu erhalten; jedannoch aber müssen wir in allen disem den Uberfluß meyden, der bösen Begierlichkeit, und fleischlichen Wollüsten nicht dienen, denen Anreitzungen deß Fleisches nicht Statt und Platz geben, auch in die böse Gelüsten zu sündigen nicht einwilligen; und in disem Verstand redet der heilige Apostel, wann er uns ermahnet, daß wir nicht nach dem Fleisch leben sollen.

Wie kan man aber nach Anmahnung deß heiligen Pauli die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten?

Solches geschihet, wann man mit Hülff der Göttlichen Gnad, welche GOTT niemand versaget, denen bösen Anreitzungen zu der Sünd hertzhafft widerstehet, das Fleisch durch ein rechte Abtödtung in Zaum haltet, die böse Begierlichkeit unterdrucket, die sündhaffte Neigungen überwindet, und die schlimme Gewonheit außreutet. Von solchen Christen, welche wider das Fleisch, und andere Seelen-Feind so heldenmüthig streiten, sagt obgedacht-heiliger Apostel Paulus zu den Galatern cap. 5. v. 24. Welche Christi seynd, die haben ihr Fleisch sambt den Lastern, und bösen Gelüsten gecreuziget.

Was haben aber jene zu hoffen, welche nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben?

Der heilige Paulus gibt ihnen den Trost, daß sie Kinder GOttes seyen, welche mit wahren kindlichen Vertrauen zu GOTT sagen können: Abba, das ist: lieber Vatter! ja sie haben auch als Erben GOttes, und Mit-Erben Christi die himmlische Erbschafft, die ewige Freud und Glückseeligkeit zugewarten.

Wann

Wann uns die ewige Freud und Glückseeligkeit als ein Erbschafft zustehet, so thun wir ja dieselbe durch die gute Werck nicht als einen Lohn verdienen?

Antwort: Obwohlen wir Erben seynd deß Himmelreichs, wann wir als Kinder GOttes im Stand der Gnaden unser Leben beschliessen, so werden doch über das unsere Werck, welche wir bey Lebs-Zeiten in Christo, und in Stand der Gnad GOttes mit gebührender Meynung würcken, durch die Verdiensten Christi also geheiliget, daß sie GOTT angenehm, uns verdienstlich, und der ewigen himmlischen Belohnung würdig gemacht werden; wie solches in dem Feyrtäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes wird gründlich erwisen werden.

Es wäre mir aber gar angenehm, wann (mehrer Klarheit halber) mir einfältigen Menschen anjetzo durch ein Gleichnuß erkläret wurde, wie das Himmelreich ein Erbschafft, und zugleich eine Belohnung seye?

So vernimme dann folgende Gleichnuß: Wann ein vornehmer reicher Herr auß pur lauter Liebe und Barmhertzigkeit ein armes verlassenes Kind, oder Waißlein an Kinds-statt aufnimmet, und für einen Erben (als wann es sein rechtmässiges Kind wäre) mit folgender Bedingnuß einsetzet, daß sich das Kind wohl halten, ihn, nemlich den Herrn, als einen Vatter ehren, seinem Befelch embsigist nachkommen, ihm in allen Gehorsam leisten, fleissigist dienen, arbeiten, auch durch seinen Fleiß, Sorg und Mühewaltung sich umb die zukünfftige Erbschafft bemühen, und verdient machen solle: sofern hernach diser barmhertzig- und reiche Herr stirbet, und der von ihm auß Gnaden an Kinds-statt angenommene arme Mensch die obgesetzte Bedingnuß fleissig und genau gehalten und beobachtet, dahero auch die hinterlassene Erbschafft erhaltet, so ist alsdann dise Erbschafft nicht nur allein eine auß Gnaden vermachte Erbschafft, sondern auch zugleich eine Belohnung, alldieweilen sich das Kind umb dise Erbschafft durch ihren Fleiß, Arbeit, Sorg, treue Dienst, und grosse Mühewaltung verdient gemacht.

Anjetzo vernimme die Erklärung diser Gleichnuß: Wann der allgütige GOTT auß seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit uns durch das heilige Sacrament deß Tauffs, oder da wir nach dem Tauff gesündiget, widerum durch das heilige Sacrament der Buß sein heiligmachende Gnad mittheilet, und uns für Kinder GOttes an- und aufnimmet, so werden wir zwar alsdann von ihm auß lauter Gnaden als Erben deß Himmelreichs erkennet: dann seynd wir Kinder (GOttes) so seynd wir auch Erben, nemlich Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi, spricht der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 8. v. 17.

v. 17. jedannoch verlanget und befilchet GOTT der HErr, daß jener Mensch, welcher zu seinen Verstand kommen, sich umb dise himmlische Erbschafft bemühe, die Gebott fleissig halte, seinen Göttlichen Willen vollbringe, mit seinen Seelen-Feinden ritterlich streite, die Versuchungen deß Teuffels, der Welt, deß Fleisches ꝛc. starckmüthig überwinde, das Böse meyde, und das Gute würcke, ihne, nemlich seinem allerliebsten GOTT und Vattern in Heilig- und Gerechtigkeit die Täg seines Lebens diene, und solcher Gestalten sich umb die himmlische Erbschafft verdienet mache; wie es bezeuget der heilige Apostel Paulus, da er in der Epistel zu den Colossern cap. 3. v. 24. also lehret: Wisset, daß ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung der Erbschafft. Sihe! er nennet das himmlische Erbtheil eine Vergeltung; so ist aber keine Vergeltung ohne Verdienst, und kein Verdienst ohne gute Werck: Auß welchen für sich selbsten folget, daß der Himmel ein Erbschafft, und zugleich ein Belohnung seye, umb welche sich ein mit Vernunfft begabter Mensch durch Beyhülff Göttlicher Gnad mittls der guten Wercken verdient machen, und bemühen müsse; Mit wenigen: der Himmel ist ein Erbschafft, aber wegen der Weiß, selben zu erhalten und zu überkommen, ist er zugleich eine Cron (a) und Lohn (b).

Zu was soll uns all-dises veranlassen?

Liebster Christ! weilen wir durch Beystand GOttes alles vermögen, wie der heilige Paulus bezeuget zu den Philippern cap. 4. v. 13. Ich vermag alles in dem (nemlich in GOTT) der mich stärcket, so wollen wir durch Hülff der Göttlichen Gnad wider das Fleisch, und andere Seelen-Feind ritterlich streiten, der bösen zur Sünd anreitzenden Begierlichkeit hertzhafft widerstehen, nach dem Geist leben, und uns einen grossen Schatz der guten Wercken, und darauf folgender Belohnung in dem Himmelreich sammlen, damit von uns wahr werde der Außspruch Christi Matthäi cap. 5. v. 12. Freuet euch, und frolocket, dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.

(a) 2. Timoth. cap. 4. v. 8. (b) Matthäi cap. 5. v. 12.

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 16. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter: und derselbig ward bey ihm berichtiget, als wann er seine Güter verschwendet hätte. Und er forderte ihn, und sprach

sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? gib Rechnung von deiner Haußhaltung: dann du wirst hinfüro nicht mehr können Haußhalten. Der Haußhalter aber sprach bey sich selbst: Was soll ich thun, dieweil mein Herr die Haußhaltung von mir nimbt? Graben kan ich nicht: zu bettlen schäme ich mich. Ich weiß, was ich thun will, daß, wann ich von der Haußhaltung entsetzt werde, sie mich alsdann in ihre Häuser aufnehmen. Derowegen rieff er alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem ersten: Wie vil bist du meinem Herrn schuldig? Er aber sprach: Hundert Lägel Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrifft, und setze dich alsbald, und schreib fünffzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie vil bist du schuldig? Der sprach: Hundert Malter Waitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrifft, und schreib achzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haußhalter, daß er klüglich gehandlet hätte: Dann die Kinder diser Welt seynd klüger in ihrem Geschlecht, dann die Kinder deß Liechts. Und ich sage euch: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Es handlet von einem ungerechten Haußhalter, welcher die Güter seines Herrn unnütz- und liederlicher Weiß verschwendet; worauf der Herr von ihm die Haußhaltung weggenommen, und Rechenschafft begehrt hat: der abgesetzte Haußhalter aber hatte ihm arglistiger Weiß die Schuldner seines Herrns zu Freund gemacht, damit er von ihnen in ihre Häuser aufgenommen wurde.

Wer wird im heutigen Evangelio durch den reichen Mann verstanden?

Diser ist GOTT der Allmächtige selbsten, der ein HErr ist Himmels und der Erden; wie geschriben stehet in dem 88. Psalm, v. 12. Die Himmel seynd dein, und dein ist die Erden, du hast gegründet den Erd-Boden, und was darinnen ist.

Wer ist der Haußhalter?

Ein jeglicher Mensch in seinem Stand und Beruff, welcher von GOTT Leib und Seel, übernatürliche Gnaden und Gaaben, Kunst, Weißheit, Verstand, wie auch die zeitliche Güter, und was er immer auf der Welt besitzet, darum empfangen, damit er alles zu grösserer Ehr Gottes, auch zu seinen Seelen-Heyl anwende und brauche, auf daß er in Warheit könne genennet werden ein treuer, und kluger Haußhalter, Lucæ cap. 12. v. 42.

Was hat der Herr mit dem Haußhalter vorgenommen?

Er hat ihn von der Haußhaltung abgesetzt, und die Rechenschafft begehret, sprechend: Gib Rechnung von deiner Haußhaltung.

Was haben wir auß disem zu lehrnen?

Nach dem geistlichen Verstand bedeutet das Absetzen von der Haußhaltung eben so vil, als den Menschen dem Todt übergeben, und sterben lassen; wie zu lesen ist Isaiæ cap. 38. v. 1. Verordne (mache Richtigkeit) mit deinem Hauß, dann du wirst sterben, und nicht leben. Durch die begehrte Rechnung wird angezeigt, daß der Mensch nach dem Todt vor dem strengen Richter Christo JESU von denen ihm verlyhen-geistlich- und zeitlichen Gütern, ja von allen Worten, Wercken, Gedancken, und allen Augenblicken seiner Haußhaltung, und Lebens schwäre Rechenschafft geben müsse; wie uns solches zuverstehen gibt der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu denen Hebräern cap. 9. v. 27. Denen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.

Was hat der ungerechte Haußhalter gethan, da er wohl gewust, daß er mit der Rechnung nicht bestehe?

Er hatte ihm selbsten dise zwey Mittel fürgeschlagen: die Arbeit, und das Bettlen; deren aber wolte ihm keines gefallen: Graben kan ich nicht, sprach er, zu bettlen schäme ich mich.

Was entspringt aber auß der Faulkeit, wann man nicht arbeiten will?

Antwort: Allerley Sünd und Laster; wie die heilige Schrifft selbsten bezeuget bey dem weisen Sirach cap. 33. v. 29. Der Müssiggang hat vil Böses gelehret. So leben auch gemeiniglich dergleichen Leuth in grosser Armuth und Noth: dann wer dem Müssiggang nachgeher, der wird mit Armuth erfüllet werden, sagt mehrmahlen die heilige Schrifft in denen Sprüch-Wörtern Salomonis cap. 28. v. 19. Es pflegen auch offtermals solche Leuth zu stehlen, und untreu zuwerden, wie der heuntige Evangelische Haußhalter, welcher ungerechter Weiß die Güter seines Herrn verschwendet, und hernach dessen Schuldnern mit falscher

scher Practic vil von denen Schulden nachgelassen, und vertuschet, damit er dise Schuldner ihme zu Freund machte, und er sodann in ihre Häuser aufgenommen wurde.

Warum aber hat der Herr den ungerechten Haußhalter gelobet, wegen der Ungerechtigkeit ist ja keiner zu loben?

Antwort: Der Herr lobet nicht die That an ihr selber; dann die Untreu ist niemahlen Lobens-werth, sondern er rühmet allein sein Fürsichtigkeit, uns anzuzeigen, daß, wie er in Bösen klug und arglistig gewesen, wir vilmehr zu dem Guten unsern Vernunfft gebrauchen solten: Ist der ungetreue Haußhalter in dem Zeitlichen so fürsichtig, verschlagen und abgericht gewesen, auf daß er künfftig keinen Mangel leyden dörffte: wie vilmehr solten wir fürsichtig, embsig und fleissig seyn in dem, was unser ewiges Seelen-Heyl betriffet, damit uns in jener Welt nichts abgehe, sondern wir alldorten mit himmlischer Wohnung versehen seyen.

Warum sagt Christus: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel?

Dardurch mahnet er uns, daß wir die Arme uns zu Freund machen, und selbigen mit unserm Reichthum, Allmosen, Speiß, Tranck, Kleyder ꝛc. nach unsern Vermögen, und ihrer Nothdurfft solten zu Hülff kommen; wie wir dessen ein schönes Beyspil haben in Göttlich-heiliger Schrifft an dem Tobia, welcher seinem Sohn folgende Lehrstuck gegeben: Nach deinem Vermögen sey barmhertzig. Hast du vil, so gib reichlich, hast du wenig, so befleisse dich auch das Wenig gern mitzutheilen: dann du sammlest dir einen guten Lohn, und Schatz auf den Tag der Noth, Tobiæ cap. 4. v. 8. 9. 10. Und der heilige Ertz-Engel Raphael spricht zu obgedachten Tobia und seinem Sohn: Das Gebett ist gut mit Fasten, und Allmosen: es ist vil besser, dann Gold-Schätz zusammen legen: dann Allmosen erlöset von Todt ꝛc. Tobiæ cap. 12. v. 8. 9. ja die ewige Warheit selbsten Christus JEsus gibt den Außspruch Matthäi cap. 5. v. 7. Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Warum aber spricht der gebenedeytiste Heyland: Machet euch Freund von den Reichthum der Ungerechtigkeit: es ist ja nicht erlaubt durch Unrecht und Diebstal ihme Freund machen?

Antwort: Christus sagt nicht, daß wir vom gestohlnen, geraubten, und ungerechten Gut solten Allmosen geben; dann das ungerechte Gut muß seinem eignen Herrn, dem es ungerechter Weiß abgenommen worden, widerum zugestellet werden: auß frembden Leder muß man nicht

Riemen schneiden, sondern darum werden die Reichthumen und zeitliche Güter, welche wir auch mit Recht, und ohne Betrug besitzen, die Reichthumen der Ungerechtigkeit genennet, weilen sie sehr offt denen Menschen ein Anlaß und Anreitzung seynd zu vilen Lastern; als zur Hoffart, Geitz, wollüstiges Leben in Essen und Trincken, zur Unzucht, Unbarmhertzigkeit, Ungerechtigkeit, Verachtung der geistlichen Sachen, und dergleichen Sünden ꝛc. Der uralt-heilige Kirchen-Vatter Augustinus (a) ist der Meynung, der Reichthum werde von Christo auch darum ungerecht genennet, weilen ihm der Nam eines wahren Reichthum fälschlich zugeeignet wird: dann die weltliche Güter gegen denen himmlischen Reichthumen zu rechnen, seynd keine wahre, sondern eytle, falsche, vergängliche Reichthumen, welche von ihren Besitzern und Haußhaltern in der Sterbstund weggenommen werden. O wie blind derowegen seynd jene, welche sich also in das Zeitliche vertieffen!

Wie können doch die Arme ihre Gutthäter in die ewige Tabernackel aufnehmen?

Antwort: Eigentlich von der Sach zu reden, so beseeliget uns allein Christus mit der himmlischen Glory und Herzlichkeit; Er allein als unser Erlöser und Seeligmacher nimbt uns auß eignem Gewalt auf in die ewige Tabernackel, das ist, in den Himmel: Jedannoch in einem gewissen Verstand nehmen uns in selbe auch auf die Arme; dann die außdrucksliche Wort Christi im heuntigen Evangelio lauten also: Auf daß sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Solches aber geschihet durch ihre Fürbitt, welche sie bey dem allmächtigen GOTT für ihrer Wolthäter Heyl und Wolfahrt fleissig einwenden. Höre, was der Heilige Geist bey dem weisen Sirach uns ermahnet cap. 29. v. 15. Beschliesse das Allmosen in deß Armen Hertz, und dasselbig wird für dich bitten, daß du für allem Ubel behütet werdest.

Derowegen soll man gar gern denen Armen geben, weilen sie uns vil Gnaden von GOTT erbitten können; und wann sie in Stand der Gnaden GOttes vor unser sterben, so ist ihr Gebett im Himmel desto kräfftiger. Ihr Bitt aber ist zu den barmhertzigisten GOTT, auf daß er ihren Gutthätern das Allmosen vilfältig belohne, und sie nach dem Todt in die ewige Tabernackel, das ist: in den Himmel aufnehme; wie uns solches erkläret der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Gregorius (b) folgender Weiß: Wir geben zwar denen Bedürfftigen unsere Gaaben, jedoch sollen wir vilmehr darbey gedencken, daß wir das Allmosen übergeben denen Armen als unsern Patronen oder Fürsprechern, welche uns (durch ihre Vorbitt) in die ewige Tabernackel aufnehmen werden.

(a) Serm. 35. de Verbis Domini. (b) Lib. 21. Moral. Cap. 14.

Auß

Auß disem aber folget weiters: Erstens, daß das Allmosen, und folgsam auch andere gute Werck bey GOTT verdienstlich seyen. Andertens, erhellet augenscheinlich, daß die Außerwählte, und Heilige GOttes im Himmel für uns bitten, und vil Guaden zuwegen bringen können; wie von disen zweyen Materien in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes mit mehrern wird abgehandlet werden.

Am neundten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 10. Capitl.

BRüder: Wir sollen uns nicht gelüsten lassen deß Bösen, wie jene ihre Lüsten gehabt haben. Werdet auch nicht abgöttisch, wie etliche von jenen: wie geschriben stehet: Das Volck setzte sich nider zu essen und zu trincken, und stund auf zu spilen. Lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche auß ihnen Hurerey triben, und fielen auf einem Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns auch Christum nicht versuchen: wie ihn etliche unter ihnen versucht haben, und seynd von den Schlangen umgebracht worden. Murret auch nicht, wie etliche unter ihnen murreten, und wurden von dem Verderber umgebracht. Aber alle dise Ding widerfuhren ihnen in einer Figur: sie seynd aber geschriben uns zur Besserung, auf welche das End der Welt kommen ist. Derowegen, wer sich beduncken lasset, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Lasset euch keine Versuchung ergreiffen, sie sey dann menschlich: GOTT aber ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen, damit ihrs ertragen könnet.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus mahnet die Corinther ab von der Unkeuschheit, Abgötterey, und andern Sünden durch das Exempel deren, so im alten Testament von GOTT wegen ihren Lastern seynd gestrafft worden: tröstet auch die Angefochtene, daß GOtt ihnen gnugsame Gnad, umb die Versuchungen zu überwinden, verleyhen werde.

Was haben wir auß der heuntigen Epistel zu lehrnen durch dise Wort: Alle dise Ding widerfuhren ihnen in einer Figur, sie seynd aber geschriben uns zur Besserung?

Der heilige Paulus erzehlet, wie die Juden (mit Verachtung deß Manna, oder Himmel-Brods) durch ihre unordentlich-böse Gelüsten nach dem Fleisch (a), wie auch durch ihre Abgötterey, Essen, Trincken, Spilen (b), Hurerey (c), Versuchen, und Mißtrauen an dem Göttlichen Versprechen (d), und Murren wider GOTT, wider Moysen und Aaron (e) sich schwärlich versündiget, und deßwegen von dem gerechtisten GOTT mit grossen und schwären Straffen seynd gezüchtiget worden. Dise entsetzliche Straffen aber sollen uns ein Warnung seyn, damit wir in Betrachtung derenselben, unser sündiges Leben bessern, GOTT nicht mehr beleydigen, und von dem Verlangen zu sündigen abgeschröcket werden, auch solcher Gestalt denen angedroht-erschröcklichen Straffen glücklich entfliehen mögen; Mit wenigen: der heilige Paulus will, daß wir mit frembden Schaden der Israeliter witzig und gescheid werden; dessentwegen uns förchten sollen, unsern höchsten Richter und HErrn mit einer Sünd zubeleydigen.

Warum sagt der heilige Paulus: GOTT ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen?

Da gibt uns der Apostel zuverstehen, daß wir alle Versuchungen, welche auß Zulassung GOttes über uns kommen, mit der Göttlichen Hülff schon überwinden können; wann wir anderst solche von ihme begehren, und derselben fleissig mitwürcken: Solcher Gestalt dann wird der in seinem Versprechen getreuiste GOTT durch Mittheilung seiner Gnad verschaffen, daß wir den Versuchungen nicht unterligen; sondern mit Uberwindung derenselben einen grossen Seelen-Nutzen schaffen.

Auf dise Weiß seynd uns die Versuchungen nicht schädlich oder verhinderlich, die ewige Glückseeligkeit zu erlangen?

Antwort: Wann wir der Göttlichen Gnad mitwürcken, in die Anfechtungen nicht einwilligen, selben mit Christlichen Heldenmuth und Hertzhafftigkeit widerstehen, so bringen uns dieselbe nicht allein keinen Schaden, sondern einen grossen geistlichen Nutzen, nemlich die Vermehrung der Gnad, Tugenden, Verdiensten, und darauf folgend-ewiger Belohnung in dem Himmel; dannenhero der heilige Apostel Jacobus cap. 1. v. 12.

(a) Numer. cap. 11. (b) Exodi cap. 32. (c) Numer. cap. 25. (d) Numer. cap. 21. (e) Numer. cap. 11. 14. 16.

v.12. alle angefochtene Menschen folgender Weiß tröstet: Seelig ist der Mann, der die Versuchung übertraget: dann nachdem er bewehret ist, wird er die Cron deß Lebens bekommen, welche GOTT den jenigen verheissen hat, die ihn lieben.

Was haben wir auß disem zu lehrnen?

Daß wir in denen Versuchungen niemahlens sollen kleinmüthig oder zaghafft werden, sondern mit Beyhülff der Göttlichen Gnad ritterlich wider unsere Seelen-Feind streiten; sodann wird alles einen guten Außgang gewinnen, und zu unserer Seelen Seeligkeit gereichen.

Wann die Versuchungen so nutzlich seynd, warum betten wir in der sechsten Bitt deß heiligen Vatter unser: Führe uns nicht in Versuchung?

Wir bitten nicht von allen Versuchungen gäntzlich befreyt zuseyn, dann deß Menschen Leben auf Erden ist ein Streit, bezeuget der gedultige Job cap.7. v.1. wie es auch anzeiget der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Galatern cap.5. v.17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, dem Geist aber gelüstet wider das Fleisch, dann dieselbe seynd widereinander ꝛc. das ist: streiten wider einander; Weilen wir dann gar ohne alle Versuchungen nicht leben können, so bitten wir alltäglich in dem heiligen Vatter unser den gütigisten GOtt, daß er, wann wir angefochten werden, unsere Schwachheit stärcken, und, umb die Versuchungen zu überwinden, uns mit seiner Göttlichen Gnad beystehen wolle.

Auß disem nimm ich ab, daß es an sich selbsten kein Sünd seye, wann der Mensch ein Versuchung leydet?

Freylich ist es an sich selbsten kein Sünd; indem so gar Christus JESUS, welcher keiner Sünd fähig ware, sich nicht gescheuet hat von dem Sathan versuchen zulassen, wie es der heilige Evangelist Matthäus am 4. Capitl beschreibet; welches dann allen angefochtenen Seelen grossen Trost bringen soll, auf daß sie wegen ihren Versuchung- und Anfechtungen nicht erschröcken, oder kleinmüthig werden.

Wer sündiget in denen Versuchungen?

Der in selbige einwilliget, und seinen freyen Willen darein gibet; wann man aber nach vermerckter Boßheit selbe gleich außschlagt, alsdann seynd sie dem Menschen nicht sünd. Die Empfindung ist nicht schädlich, wo die Verwilligung nicht ist, sagt der heilige Bernardus (a).

Erkläre mir durch ein Gleichnuß, daß der jenige nicht sündige, der in die Versuchung nicht einwilliget?

Sihe! wiewohlen der Mensch nicht verwehren kan, daß ihme die Vögel über den Kopf fliegen, ist doch keiner gezwungen, daß er einen Vogel dar-

(a) De domo interna Cap. 19.

darauf sitzen und nisten laffe; Also auch, obschon der Mensch wider sein Willen angefochten und versucht wird, so ist er doch nicht genöthiget, daß er in die Anfechtungen verwillige, selbe in sein Hertz einlasse, und ja darzu sage. Vernimme ein andere Gleichnuß: Obwohlen ein Hund, welcher an die Ketten angemacht, einen gantzen Tag bellet, wütet und tobet, kan er dir doch nicht schaden, wann du nicht freywillig hinzugehest, daß er dich beissen und verletzen könne. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit den teufflischen Versuchungen: der böse Geist ist als wie ein Ketten-Hund; er kan zwar bellen, versuchen, anfechten, aber er kan dich nicht beissen, das ist: er kan dich zu der Sünd nicht zwingen und nöthigen, wann du nicht selbsten freywilliger Weiß darein verwilligest, und seinen Versuchungen Statt und Platz gibest: Sofern dich nun der Teuffel, also zu reden, beisset, das ist: wann er dir an deiner Seelen einen Schaden zufüget, so bist du selbst daran schuldig, warum hast du dich von disem höllischen Ketten-Huud freywillig beissen lassen? Dise Gleichnuß und Lehr machet der heilige Vatter Augustinus (a) mit folgenden Worten: Christus ist kommen, und hat den Teuffel angebunden. Es sagt aber einer: wann er angebunden ist, warum vermag er dannoch so vil? (das ist: warum thut er dem Menschen so vil Schaden, und umb sein Seeligkeit bringen?) Wahr ist es, liebste Brüder, er vermag noch vil, aber er herischet nur über die lau- und nachläßige Menschen, und welche in Warheit GOTT nicht förchten. Dann er ist angebunden, wie ein Hund an die Ketten ist angemacht, und kan niemand beissen, als nur den jenigen, welcher auß einer den ewigen Todt verursachenden Sicherheit zu ihme hinzunahet. Sehet, meine Brüder, wie thorrecht jener Mensch seye, welchen ein an die Ketten angemachter Hund beisset. Geselle dich nicht zu ihme (nemlich zu dem Teuffel) durch deinen Willen, und Begierlichkeiten diser Welt, und er wird zu dir nicht hinzugehen. Er kan bellen, anreitzen, aber beissen (oder an der Seelen schaden) kan er nicht, wann der Mensch nicht selbsten will. Dann er schadet uns nicht durch einen nothwendigen Zwang, sondern durch Einrathung. Zu der Einwilligung (in die Sünd) kan er uns nicht zwingen, sondern er thut selbe von uns verlangen. Auß jetztbemelten wirst du gnugsam verstanden haben, liebster Christ! daß du nicht sündigest, sofern du in ein Versuchung fallest; wann du nur in solche nicht einwilligest, sondern mit Beystand Göttlicher Hülff derselben tapfer widerstehest: Du hast auch gelehrnet, daß, wann dich der höllische Ketten-Hund mit seinen Versuchungen beisset, und zur Sünd einführet, dir selbsten die Schuld einzig und allein beyzumessen seye.

(a) Serm. 197. de Temp.

Mit

Mit was für Mittel kan man die Versuchungen überwinden?

Erstlich, mit dem heilig-andächtigen Gebett: Wachet, und bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet, ermahnet uns Christus Matthäi cap. 26. v. 41.

Andertens, soll man alsobald, so vil möglich, die Versuchung ausschlagen: Gebet dem Teuffel kein Raum, oder Platz, schreibt der heilige Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 4. v. 27. dannenhero muß man die fünff Sinn wohl bewahren, und mit den Augen nicht fürwitzig seyn: Mein Aug hat mir mein Seel geraubet, stehet geschriben in den Klag-Liedern Jeremiæ cap. 3. v. 51.

Drittens, muß man auch die böse Gesellschafft, die Gelegenheit der Sünden meyden und fliehen: dann wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu Grund gehen, sagt der weise Sirach cap. 3. v. 27.

Vierdtens, ist ein bewehrtes Mittel wider die Versuchungen, der Gegenwart GOttes, und deß heiligen Leydens Christi sich erinnern.

Fünfftens, ist es sehr nutzlich und rathsam die Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam, den heiligen Schutz-Engel, und die heilige Patronen anruffen, umb durch ihre Fürbitt von GOTT die Gnad zu erhalten, daß man die teuffliſche Versuchungen überwinde, und den Allerhöchsten nicht beleydige.

Sechstens, soll man den Versuchungen auch begegnen mit Vermeidung deß Müssiggangs: dann der Müssiggang hat vil Böses gelehret, bezeuget der weise Sirach cap. 33. v. 29.

Sibendens, kan man einem frommen, verständigen Menschen die Versuchung offenbaren, und Rath von ihm begehren.

Achtens, ist auch gut eine ernstlich- und bedachtsame Betrachtung der vier letzten Dingen, welche eine heylsame Forcht verursachet, daß der Mensch in die Sünd nicht einwillige: dannenhero gedencke in allen deinen Wercken an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen, spricht abermahlen der weise Sirach cap. 7. v. 40.

Am neundten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 19. Capitl.

IN der Zeit: Da JESUS nahe zu Jerusalem kame, sahe er die Stadt an, und weynete über sie, und sprach: Wann du es auch erkenntest, und zwar an disem deinen Tag, der dir ist zum Friden: Aber nun ists vor deinen Augen verbor-

gen. Dann es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und rings herum belagern werden, und dich von allen Seithen beängstigen: Und sie werden zur Erden schleiffen dich, und deine Kinder, die in dir seynd: und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er gieng in den Tempel, und fieng an außzutreiben die darinnen verkaufften und kaufften, und er sprach zu ihnen: Es stehet geschriben: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß: ihr aber habts zur Mörder-Gruben gemacht. Und er lehrete täglich im Tempel.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS weynet über die Stadt Jerusalem, und weissaget von ihrem künfftigen Untergang: er gienge auch in dem Tempel, und fienge an die Verkäuffer und Käuffer herauß zu treiben, sprechend: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß.

Warum hat Christus der HErr über die Stadt Jerusalem also geweynet?

Antwort: Wegen folgenden drey Ursachen: Die erste ware die Blindheit, Verstockung und Undanckbarkeit der Innwohner zu Jerusalem, weil sie ihn als ihren Messiam und Heyland nicht annehmen und erkennen wolten. Die anderte Ursach: Weil er vorgesehen hatte die Straff GOttes, wie die Stadt wegen obbemeldten Sünden wurde zerstöret, außgereutet, und vertilget werden. Die dritte Ursach: Weilen er ebenfalls vorgesehen, daß all sein Arbeit, Predigen, Wunderwerck, Leyden und Todt an ein grossen Theil der Juden umsonst, vergebens, und verlohren seyn werden. Also der uralt-heilige Vatter Cyrillus, und andere Lehrer (a).

Warum sagte JESUS unter den Weynen: Wann du es auch erkenneteſt ꝛc.?

Er wolte seine unaußsprechliche Liebe dardurch anzeigen, und so vil sagen: Wann du auch, O Jerusalem! hättest erkennet, oder noch thätest erkennen, gleichwie ich erkenne, was zu deinen Friden, Nutzen, Wolfahrt, und Seelen-Heyl ersprießlich seye, und zwar auf disem deinem Tag, an welchem ich zu dir komme als dein Messias, und Heyland dich seelig zu machen, zur Buß, Besserung deß Lebens, und zu meinem Glauben

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 19. v. 21. Lucæ.

ben zuberuffen, so thätest du auch weynen, gleichwie ich weyne, ja du wurdest dich bessern, Buß thun, und an mich glauben.

Was will Christus durch folgende Wort in dem heuntigen Evangelio andeuten: Es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben ꝛc.?

Dardurch wolt er so vil sagen: Jerusalem du must wissen, daß dein unerhörte Blindheit, Verstockung und Undanckbarkeit auf ein unerhörte Weiß der gantzen Welt zu einem Exempel wird abgestrafft werden: dann es werden die Täg über dich kommen, in welchen deine Feind Titus, und das Römische Kriegs-Heer dich werden umgeben, und eng einschliessen mit einem dreyfach-aufgeworffenen Wall, oder Schantz und Bollwerck; Sie werden dich rings herum belagern, und auf allen Seithen einschliessen mit einer Mauer, daß niemand wird auß- oder eingehen mögen, und folgends keiner wird entfliehen, noch jemand dir mit Kriegs-Völckern, Munition, und Nahrung zu Hülff kommen können; Sie werden dich von allen Seithen beängstigen, und in solches Elend stürtzen, daß vil tausend umkommen, und das Leben lassen müssen; Sie werden dich schleiffen, zu Boden werffen, der Erden gleich machen, und keinen Stein auf den andern lassen: dann die Römische Soldaten werden die Stadt-Mauer, Tempel, schöne steinerne Gebäu, Palläst und Häuser in Jerusalem darnider reissen, oder durch das Feuer zu Grund richten. Welches, wie es zugangen, der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus außführlich beschreibet, als der bey diser höchst-entsetzlichen Belagerung selbst gegenwärtig gewesen.

Was haben wir auß diser traurigisten Historj deß Untergangs der Stadt Jerusalem zu lehrnen?

Antwort: Absonderlich sollen wir zwey folgende Lehr-Stuck wohl in Obacht nehmen.

Erstes Lehr-Stuck. GOtt pflegt offt ein Stadt, Land, Reich ꝛc. mit Krieg, Hunger, Pest, Feuers-Brunst, oder andern Straffen heimzusuchen, wann man mit denen Innwohnern zu Jerusalem die Zeit der Gnaden, und Göttlichen Barmhertzigkeit mißbrauchet, und über die Sünden nicht wahre Buß würcket: Es wird alsdann erfüllet, was Christus der HErr bey Luca cap. 13. v. 3. 5. vorgesagt: Wann ihr nicht Buß thut, so werdet ihr alle umkommen. Derohalben den Zorn GOttes, und die Göttliche Straffen von einem Orth abzuwenden, ist vor allem vonnöthen ein wahre Buß, Besserung deß Lebens, mit einem wahren Vorsatz, GOTT nicht mehr zubeleydigen. O wolte GOTT! daß dise Lehr zu disen armseelig-betrübten Zeiten von allen fleissigist gehalten wurde.

Andertes Lehr-Stuck. Was JESUS in dem heuntigen Evangelio dem buchstablichen Verstand nach der verstockt- und hartnäckigen Stadt Jerusalem vorsaget, das thut der heilige Kirchen-Lehrer Gregorius (a) in einem sittlichen Verstand außlegen, und auf ein jegliche Seel deuten, welche die Zeit ihrer Heimsuchung nicht hat erkennet, nemlichen: als sie GOTT durch innerlich-gute Gedancken und Einsprechungen, oder äusserlich durch die Ermahnung der Prediger, Beicht-Vätter, und anderer guten Freunden heimgesucht, zur Buß und Besserung deß Lebens aufgemuntert, und beruffen hat. Ein solch-undanckbare, verstockte, in Sünden vertiefte, unbußfertige Seel wird in ihrem Todt-Beth von denen höllischen Geistern auf allen Seithen umgeben, eingeschlossen, geängstiget, und endlich ins höllische Feuer gezogen, und hingerissen werden.

Was sollen wir dann thun, damit wir disem Ubel entgehen können?

Wir müssen die Zeit der Göttlichen Heimsuchung erkennen, denen innerlichen Erleuchtungen, und äusserlichen Anmahnungen der eyfrigen Seelsorger, oder anderer gutmeynenden Rathgebern nicht widerstehen, sondern vilmehr selbe bereitwilligist annehmen, damit wir also durch Beystand GOttes unsere Seelen-Feind sighafft überwinden, und nach unserm Todt beständige Innwohner der himmlischen Stadt Jerusalem in Ewigkeit seyn mögen.

Was wird uns angezeigt durch dise Wort: Er gieng in dem Tempel, und fieng an außzutreiben, die darinnen verkaufften, und kaufften?

Auß disen lehrnen wir, wie sehr es dem allerhöchsten GOTT mißfalle, wann man seine ihm geweyhte Kirchen entunehret; gleichwie die Verkäuffer und Käuffer im heuntigen Evangelio gethan haben, welche er aber auch alsobalden hinaußgetriben, uns zu einem herzlichen Beyspil, daß auch wir jederzeit ehrbar in denen GOtts-Häusern uns aufführen, und nichts Ungebührliches weder gedencken, noch weniger üben sollen, damit uns GOTT nicht etwann hie zeitlich, dort aber ewig straffe.

NB. Wie man sich in denen Kirchen verhalten solte, wird mit mehrern in dem Feyertäglichen Theil am Kirchweyh-Fest erkläret werden.

Was können wir noch vor ein Sitten-Lehr auß disen abnehmen, daß Christus JESUS das Unglück der Stadt Jerusalem mit Zähern bedauret?

Antwort: folgende; Daß wir uns nicht erfreuen sollen, wann wir wissen, oder sehen, daß es unserm Nächsten, welcher sich gegen uns als einen Feind erzeiget, übel gehet; als nemlichen, wann er etwann ein schlech-

(a) Homil 39.

tes

tes Gewerb hat, oder wann ihm das Feuer, das Donner-Wetter, das Wasser in seinem Hauß, in seinem Feld, in seinen Grund-Stücken grossen Schaden verursachet, oder sonsten ein schweres Unglück, was es immer vor eines seyn möge, zustosset; sondern wir müssen vilmehr mit ihm ein hertzliches Mitleyden tragen, nach dem Exempel unsers gebenedeytisten Welt-Erlösers, der so gar nicht gefrolocket, wohl aber vilmehr beweynet das Verderben der gottlosen Juden, seiner abgesagtisten Feinden, als von welchen er nachmals gefangen, gegeißlet, gecrönet, und auf das schmertzlichiste ist gecreutziget worden: über das müssen wir nicht nur allein mitleydig, sondern auch diensthar uns gegen unsern Feinden erzeigen, ihnen beyspringen, und Hülff leisten, nach dem Außspruch der ewigen Warheit selbsten bey Luca am 6. Capitl, 27. Vers, welcher also lautet: Lieber eure Feind: thut Guts denen, die euch hassen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 12. Capitl.

BRüder: Ihr wisset, daß ihr, da ihr noch Heyden gewesen seyd, zu den stummen Götzen seyd hingangen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kundt, daß niemand JESUM verfluchet, der durch den Geist GOttes redet. Und niemand kan sagen: Der HErr JESUS, dann durch den Heiligen Geist. Es seynd wohl mancherley Gaaben, aber es ist ein Geist. Und es seynd mancherley Aembter, aber es ist ein HErr. Und es seynd mancherley Würckungen, aber es ist ein GOTT, der alles in allen würcket. Einem jeglichen aber wird die Offenbarung deß Geistes zum Nutzen mitgetheilet. Einem wird durch den Geist die Red der Weißheit gegeben: Einem andern aber die Red der Erkanntnuß, nach demselbigen Geist: Einem andern der Glaub durch denselbigen Geist: Einem andern die Gaab gesund zu machen, durch denselbigen Geist: Einem andern, Wunderthaten zu thun: Einem andern Weissagung: Einem andern die Geister zu unterscheiden: Einem andern mancherley Zungen: Einem andern Außlegung der Sprachen. Aber diß alles würcket der einig und derselbig Geist, der es einem jeglichen außtheilet, wie er will.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus unterweiset die von dem Heydenthum und Abgötterey zu den Christlichen Glauben bekehrte Corinther, wie unterschidliche Gaaben in der Kirchen GOttes von dem Heiligen Geist außgetheilet werden.

Was will der heilige Apostel durch dise Wort andeuten: Ihr wisset, daß ihr, da ihr noch Heyden gewesen seyd, zu den stummen Götzen seyd hingangen?

Der heilige Paulus will so vil sagen: Gedencket O Corinther! daß ihr in dem Heydenthum die Lebenslose Götzen-Bilder, und stumme Stein angebettet, welche kein Leben, keinen Geist, keine Würckung in sich hatten, auch nichts dergleichen euch mittheilen könten; anjetzo aber, da ihr die wahre Lehr Christi JESU vernommen, und solche angenommen, bettet ihr an den wahren lebendigen GOTT, welcher seine Gaaben und Gnaden denen Glaubigen häuffig mittheilet, wie ihr selbsten erfahren habt. Derohalben O ihr Corinther! seyet danckbar, und erkennet die grosse Gnad, daß euch Christus von Verehrung der stummen Götzen-Bilder, und Abgötterey zu den wahren Glauben beruffen: Seyet danckbar, und führet zu Gemüth, was für grosse Gaaben euch der Heilige Geist in dem Christenthum mitgetheilet hat.

Wie seynd doch folgende Wort in der heuntigen Epistel zuverstehen: Niemand verfluchet JESUM, der durch den Geist GOttes redet?

Antwort: Die Juden, und auch die Heyden, unter welchen die Corinther lebten, verfluchten und lästerten JESUM; derohalben der heilige Paulus die Corinther, welche das Heydenthum verlassen, und den wahren Christlichen Glauben angenommen, erinnert, daß jener, der den wahren Glauben und Geist GOttes hat, JEsum nicht verachtet, auch nicht verlaugnet; sondern ihn als den wahren Heyland, Erlöser der Welt, und Urheber der Gnaden, wie auch deß ewigen Heyls erkennt und anbettet.

Warum aber sagt der heilige Paulus: Niemand kan sagen der HErr JEsus, dann durch den Heiligen Geist?

Dardurch haben wir zu lehrnen, daß wir ohne Beystand GOTT deß Heiligen Geistes Christum JESUM, als den wahren Heyland nicht erkennen, auch dessen wahre Lehr nicht annehmen; und folglich ohne deßselben Gnad die Seeligkeit nicht erlangen können.

Auß

Auß was Ursach spricht obgedacht-heiliger Apostel: Es seynd wohl mancherley Gaaben, aber es ist ein Geist ꝛc.?

Er will dardurch andeuten, daß die Gaaben und Gnaden in der Kirchen GOttes unterschidlicher Weiß außgetheilt seynd; wiewohlen aber dise Gaaben unterschidlich, so kommen sie doch alle von oben herab, nemlich von GOTT dem Heiligen Geist, welcher einem dise, dem andern aber ein andere Gnad mittheilet, und offtermals einem Menschen ein gewisse Gaab verleyhet, welche er doch einem andern nicht gibet.

Anjetzo fallt mir ein Zweiffel ein: Wann GOtt der Heilige Geist offt einem Menschen ein Gaab gibt, welche er andern nicht mittheilet, wie können dann alle seelig werden?

Antwort: GOTT gibt allen gnugsame Gnad, die ewige Glückseeligkeit zu erlangen, es kan sich keiner entschuldigen: dann der barmhertzigiste GOtt will, daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkanntnuß der Warheit kommen; dann es ist ein GOTT, so ist auch ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JESUS, der sich selbst zur Erlösung geben hat für alle Menschen, spricht der heilige Paulus 1. Timoth. cap. 2. v. 4. 5. 6. Dannenhero, wann Diser heilige Apostel in der heuntigen Epistel lehret, daß der Heilige Geist offt einem ein gewisse Gnad mittheilet, welche er einem andern nicht gibet, so ist es zuverstehen von solchen Gaaben, welche ihm zur Erlangung der ewigen Glückseeligkeit nicht nothwendig seynd: Als wie da ist die Gnad, Miracul und Wunder zu würcken, mit frembden Sprachen reden, die Krancke gesund machen, künfftige Begebenheiten vorhineinweissagen ꝛc. dise und dergleichen Gaaben hat nicht ein jeder, sondern der Heilige Geist theilet sie auß, wem, wann, wo, und wie er will.

Erkläre mir doch die Gaaben, von welchen in der heuntigen Epistel Meldung geschihet?

Solche will ich dir in geliebter Kürtze außlegen. Erstlich, sagt der heilige Paulus: Einem jeglichen aber wird die Offenbarung deß Geistes zum Nutzen mitgetheilet: das ist, der Heilige Geist theilet seine Gaaben auß nicht zu dem End, daß der Mensch deßwegen sich rühme, und ein eytle Ehr oder Lob davon trage; sondern, damit er selbe zur Beförderung und Vermehrung der Ehr GOttes, wie auch zu grössern Seelen-Nutzen anwende und gebrauche.

Andertens, spricht mehrmahlen der heilige Paulus: Einem wird durch den Geist die Red der Weißheit gegeben: Einem andern aber die Red der Erkanntnuß, nach demselbigen Geist. Durch die Red der Weißheit wird verstanden die Gnad von Göttlichen Dingen zu reden, und die hohe Geheimnussen recht und gründlich zu erklären; durch die Red

der

der Erkanntnuß aber wird angezeigt die Gaab, andere zu unterweisen, wie sie sich verhalten, auch ihre Sitten und Lebens-Wandel anstellen sollen.

Drittens, sagt ermeldt-heiliger Apostel: Einem andern (wird gegeben) der Glaub durch denselbigen Geist: Einem andern die Gaab gesund zu machen durch denselbigen Geist. Durch den Glauben wird allda verstanden ein absonderlich hohe übernatürliche Erleuchtung, die Geheimnuß deß wahren Glaubens betrachten, auch andern vortragen, und erklären zu können. Durch die Gaab der Gesundmachung wird bedeutet die Gaab, den krancken und presthafften Personen die Gesundheit mitzutheilen.

Vierdtens, meldet obgedachter Welt-Apostel: Einem andern (wird gegeben die Gaab) Wunderthaten zu thun: Einem andern Weissagung. Durch die Wunderthaten wird angezeigt die Gnad, grosse Wunderwerck zu würcken; Zum Exempel: Die Todte erwecken, die Berg versetzen, die Teuffel außtreiben, und dergleichen. Durch die Weissagung wird verstanden ein sichere und gewisse Erkanntnuß der künfftigen Sachen.

Künfftens, spricht abermahlen der heilige Paulus: Einem andern (wird gegeben die Gaab) die Geister zu unterscheiden; Dardurch wird bedeutet ein von GOTT mitgetheilte Erleuchtung, die Gedancken und Geheimnussen deß Hertzens, folglich auch die Wort und Werck zu erkennen, ob sie von GOTT, oder von der Natur, oder von dem bösen Geist herkommen, und geleitet werden.

Sechstens, sagt widerum diser heilige Apostel: Einem andern (werden gegeben) mancherley Zungen: Einem andern Außlegung der Sprachen. Durch mancherley Zungen wird verstanden die Gaab, frembde Sprachen zu reden, und unterschidlichen Völckern die wahre Lehr zuverkünden. Durch die Außlegung der Sprachen aber wird angezeigt jene Gnad, wormit wir die schwärlich verstandene Prophezeyungen, und die dunckle Text der heiligen Schrifft verstehen, und recht außlegen können. Auß welchen dann erhellet, daß die heilige Schrifft nicht so klar seye, wie die Uncatholische vorgeben, und die Saltzburgerische Emigranten dieselbe außzulegen sich unterstanden haben; sondern nach Zeugnuß deß heiligen Pauli in der heuntigen Epistel, hat GOTT in seiner Kirchen eigne Außleger der heiligen Schrifft verordnet.

Wie ist doch folgender Text außzulegen: Dises alles würcket der einig, und derselbig Geist, der es einem jeglichen außtheilet, wie er will?

Solchen gründlich zuverstehen, ist zu wissen, daß etliche Corinther der Gaaben halber, so sie von GOTT empfangen, sich gerühmet, und selbst

selbst gelobet hatten: andere aber entgegen waren traurig und bestürtzt, daß ihnen nicht auch dergleichen Gaaben seynd mitgetheilet worden; dannenhero ermahnet der heilige Paulus die Corinther, daß sie sich wegen der empfangenen Gaaben nicht übernehmen, noch auch in deren Abgang betrüben sollen; alldieweilen keiner etwas von ihm selbst kan haben, sondern alle dise Gaaben kommen her von dem Heiligen Geist, welcher selbe nach seinem Göttlichen Willen außtheilet, wie es forderist zur grösserer Ehr GOttes, und einem jeden zu seinen eignen Seelen-Nutzen am besten gereichet.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Forderist zwey Lehr-Stuck: Erstlich, daß wir uns wegen der von GOTT verlyhenen Gaaben und Gnaden nicht übernehmen, und auch andere, welche an disen Mangel leyden, nicht verachten sollen; indeme wir gar nichts Gutes von uns selbsten, sondern nur von dem Göttlichen Geist haben, der einem jeden seine Gaaben und Gnaden außtheilet, wann, wie, wo, und wem er will.

Das andere Lehr-Stuck bestehet in dem: daß keiner sich betrüben soll, wann er nicht so vil Gaaben, als ein anderer empfangen; sondern ein jeder seye mit seinen Beruff und Stand zufriden, thue, was er thun kan, und folge nach jener armen Wittwe, welche nur zween halbe Häller in den GOtts-Kasten gelegt; und dannoch hat JESUS von ihr disen Außspruch gethan: Warlich sag ich euch, dise arme Wittwe hat mehr hineingelegt, dann sie alle (nemlich die Reiche.) Dann dise alle haben auß ihrem Uberfluß zum Opfer GOttes hineingelegt: sie aber hat auß ihrer Armuth ihr gantze Nahrung hineingelegt, was sie gehabt hat, Lucæ cap. 21. v. 3. 4. Also auch mein lieber Christen-Mensch! obwohlen du nicht so vil, oder grosse und fürtreffliche Gaaben, als wie andere, von GOTT dem HErrn überkommen, seye dannoch getröst, und befleisse dich jene Gaaben, so dir der allgütige GOTT verlyhen, zu seiner grössern Göttlichen Ehr, zu deiner, und deines Nächsten Seelen-Nutzen anzuwenden und zugebrauchen; so wirst du dem Allerhöchsten angenehm seyn: ja ihm weit mehr gefallen, als ein anderer, der seine fürtreffliche Gaaben nicht zur Ehr GOttes, und zur Seelen-Nutzen gebrauchet. Worinnen ein jeder beruffen ist, liebe Brüder, darinn bleibe er bey GOTT, ermahnet uns der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 7. v. 24. Ein jeder in seinem Beruff und Stand diene GOtt dem HErrn fleissig und getreu biß an sein End, so wird er die unaufhörlich-ewige Glückseeligkeit erlangen, Amen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 18. Capitl.

IN der Zeit: Sagte JEsus zu etlichen, die auf sich selbst vertraueten, als wann sie gerecht wären, und verachteten die andere, diſe Gleichnuß: Zween Menſchen giengen hinauf in den Tempel zu betten: der eine war ein Phariſäer, und der ander ein offner Sünder. Der Phariſäer stund, und bettete bey sich selbst also: GOTT, ich dancke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie diſer offne Sünder. Ich faste zweymal in der Wochen, und gib den Zehend von allem, was ich hab. Der offne Sünder aber stund von fern, und wolte seine Augen auch nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an sein Brust, und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Ich sag euch: diſer gieng gerechtfertiget hinab in sein Hauß, vor jenem: Dann ein jeglicher, der sich selbst erhöhet, der wird ernidriget werden: und der sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

ES handlet von einem Phariſäer und Publicanen, oder offnen Sünder, welche in den Tempel hinauf giengen zu betten: Der Phariſäer, welcher an statt deß wahren Gebetts sich selbsten gelobt, und andere veracht, hat bey GOtt nichts erhalten: der demüthig- und Reuvolle Publican aber hat Verzeyhung seiner Sünden erlanget, und gieng gerechtfertiget in sein Hauß hinab.

Was haben wir auß dem heutigen Evangelio zu lehrnen?

Fürnemlich zwey Stuck: Erstlich, daß wir uns weder vor GOtt, noch vor den Menſchen wegen unſern guten Wercken rühmen, oder prallen solten; gleichwie im heutigen Evangelio gethan hat der hochmüthige Phariſäer, als welcher in Gegenwart deß offnen Sünders, seines eignen Lobs begierig, zu GOtt also gebettet: GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie diſer offne Sünder. Ich faste zweymal in der Wochen, und gib den Zehend von allem, was ich hab. Andertens, daß wir jederzeit un-

unser Gebett in tieffister Demuth, und mit reumüthigen Hertzen verrichten solten, nach dem Exempel und Beyspil deß Publicanen, der anheunt in dem Tempel seine Augen gegen dem Himmel zu erheben sich nicht getrauet; sondern vilmehr an seine Brust geschlagen, und bey sich selbst gesprochen: GOTT sey mir Sünder gnädig.

Was soll uns zu disen zwey ernennten Stucken bewegen?

Zu dem ersten: daß wir uns selbst wegen den guten Wercken vor denen Menschen nicht loben solten, muß uns billichist veranlassen der grosse Schaden, welcher uns auß disem erfolget; allermassen solche Werck dem allerhöchsten GOTT mißfallen; folglich auch von ihm der verdienten Belohnung unwürdig geachtet werden, wie klar zu ersehen in dem heuntigen Pharisäer, welcher sich vilmehr versündiget, als daß er ein gutes Werck geübet hat: daherv ermahnet uns alle und jede der heilige Vatter Chrysostomus (a): Lasset uns hüten, von uns selbsten etwas Ruhmwürdiges zu sagen, dann das macht uns bey denen Menschen verfeind, und bey GOTT abscheulich.

Zu dem andern Stuck, nemlich, auf daß wir jederzeit unser Gebett reu- und demüthig verrichten, soll uns anfrischen der unbeschreibliche Nutzen, welcher uns dessentwegen zuwachset; indem ein solches Gebett dem allgütig-barmhertzigisten GOTT über die massen wolgefällig ist, wie es anheunt erfahren hat der offne Sünder, welcher gerechtfertiget in sein Hauß hinab gieng.

Der Lutherische Schaidberger in seinem Send-Brieff an seine Saltzburgerische Lands-Leuth schreibet, daß der Publican, oder offne Sünder, von welchen in dem heuntigen Evangelio Meldung geschihet, allein durch den Glauben seye gerechtfertiget worden. Dannenhero, damit ein jeder, auch der gemeine Mann in dem Gebürg erkenne, wie unwarhafft, und wie betrogen diser Schaidberger geschriben, so will ich anjetzo klar und deutlich, jedoch auch gründlich nach dem Verstand der wahren allein seeligmachenden Kirchen GOttes erklären die Catholische Lehr

Von der Gerechtfertigung deß Sünders.

Was wird durch die Gerechtfertigung deß Sünders verstanden?

Antwort: Der Sünder wird alsdann gerechtfertiget, wann er auß dem Stand der Sünden und Ungerechtigkeit, deß Zorns und Ungnad GOttes ꝛc. in den Stand der Gnad und Freundschafft GOttes, der Gerechtigkeit und Heiligkeit auß Krafft der Verdiensten Christi gesetzt

(a) Homil. 3. in Matth.

sezt wird; wie solches bezeuget der heilige Apostel Petrus in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 24. wie auch der heilige Apostel Paulus zu denen Colossern cap. 1. v. 13. 14.

Was wird erfordert, damit der Sünder könne gerechtfertiget, und in Stand der Gnad GOttes gesezt werden?

Antwort: Bey denen neugebohrnen Kindern ist allein vonnöthen das heilige Sacrament deß Tauffs, durch welches sie von der Erb-Sünd gereiniget, die heiligmachende Gnad GOttes innerlich in ihrer Seel empfangen, und Kinder GOttes werden, Johannis cap. 3. v. 5. (a)

Was wird aber erfordert, damit jener Mensch, welcher schon zu seinen Verstand kommen ist, könne auß dem Stand der Sünden, und Ungnad GOttes in den Stand der Gnad und Freundschafft GOttes gesezt werden?

Antwort: Vor allen muß er haben den wahren Glauben: dann ohne dem Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen, sagt der heilige Paulus in der Epistel zu denen Hebräern cap. 11. v. 6. Sihe! wie unwarhafft der Schaidberger, und andere Ketzer von uns Catholischen schreiben, da sie ehrabschneiderischer Weiß außsprengen, wir Catholische halten uns nur auf die Werck, und nicht auf den Glauben; deßwegen sie uns Spott-weiß die Werck-Heilige nennen; welches aber ein grosse Unwarheit ist: indem wir Catholische allzeit bekennen, daß der Glauben nothwendig, und vor allen andern Tugend-Wercken zu der Gerechtfertigung vonnöthen seye. Damit aber die Catholische Lehr von der Gerechtfertigung recht verstanden, und der Betrug der Uncatholischen desto klärer offenbar werde, so seynd folgende vier Catholische Lehr-Stuck wohl zu mercken, und fleissigist in Obacht zu nehmen.

Erstes Catholisches Lehrstuck.

DEr Glaub ist zwar vor allen, und am ersten nothwendig, jedoch allein nicht genug zu der Gerechtfertigung; sondern der Mensch muß mit Hülff der Göttlichen Gnad, neben dem Glauben auch durch andere Tugend-Werck sich vorbereiten, damit er gerechtfertiget werde.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Jetztbemeldt-Catholische Lehr ist klar zu finden in der heiligen Schrifft, welche die Gerechtfertigung nicht allein dem Glauben, sondern auch andern Tugenden und guten Wercken außdrucklich zuschreibet; dann also gibet von der Forcht GOttes den Außspruch der weise Sirach cap. 1. v. 27. 28. Die Forcht deß HErrn vertreibet die Sünd, dann wer ohne Forcht ist, der kan NB. nicht gerechtfertiget wer-

(a) Concil. Trid. Sess. 5. Decretò de Peccat. Orig. num. 4.

werden. Von der Hoffnung schreibet der heilige Apostel und Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 3. Ein jeglicher, der ein Hoffnung auf ihn hat, heiliget sich, das ist: er bereitet sich zu der Heiligung. Es ist auch die Buß allen Sündern vonnöthen, damit sie zur Gerechtfertigung gelangen. Wann ihr nicht Buß thut, werdet ihr auf gleiche Weiß zu Grund gehen, spricht Christus JEsus selbsten bey Luca cap. 13. v. 3. 5. Es ist über das auß der heiligen Schrifft sattsam abzunehmen, daß gar offt bey denen Propheten die Buß, die Reu und Leyd, die Zerknirschung deß Hertzens, der Vorsatz, sein sündiges Leben zu bessern, die Meydung und Verlassung der sündigen Gelegenheit zur Erlangung der Gerechtigkeit, und deß wahren Lebens vorgeschriben werden: Viler anderer zugeschweigen, so wollen wir vernehmen die Wort deß Propheten Ezechiels cap. 18. v. 21. Wann der Gottlose Buß thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und hält alle meine Gebott, und thut Recht und Gerechtigkeit, so soll er leben, und nicht sterben. In eben disem Capitl v. 31. spricht obgedachter Prophet: Werffet von euch alle eure Ubertrettungen, mit welchen ihr übertretten habt, und machet euch ein neues Hertz, und einen neuen Geist; Darauf sagt er weiter v. 32. Kehret wider umb, und lebet. Und was ware die Ursach, daß der Publican, oder offne Sünder, von welchem in dem heuntig-Sonntäglichen Evangelio Meldung geschihet, gerechtfertiget in sein Hauß hinab gestigen? Es ist ja hell und klar, daß seine niderträchtige Verdemüthigung, und bußfertige Zerknirschung seines Hertzens in dem Evangelio zur Ursach gegeben werde? Sihe, lieber Christ! wie unwarhafft und s. v. lugenhafft der Schaidberger an seine Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß der heuntige offne Sünder, oder Publican allein durch den Glauben seye gerechtfertiget worden. Von der Liebe schreibt der heilige Paulus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 13. v. 3. Wann ich die Lieb nicht hätte, so wäre es mir nichts nutz. Und zu denen Galatern cap. 5. v. 6. sagt er abermahlen: In Christo JESU gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, sondern der Glaub, der durch die Liebe würcket. Christus selbsten hat von der Gerechtfertigung Magdalenæ folgenden Außspruch gegeben: Ihr werden vil Sünd vergeben, dann sie hat vil geliebet, Lucæ cap. 7. v. 47. So setzet auch der gebenedeytiste Heyland als ein zur Gerechtfertigung und Nachlassung der Sünden nothwendige Bedingnuß und Vorbereitung, die hertzliche Verzeyhung, so man denen Feinden nach empfangener Unbild und Schaden muß ertheilen: Wann ihr denen Menschen nicht verzeyhet, so wird euch euer Vatter eure Sünden auch nicht verzeyhen, Matthäi cap. 6. v. 15.

Ich könte noch andere Text auß Göttlich-heiliger Schrifft anziehen, auß welchen zu ersehen, daß der Sünder nicht allein durch den Glauben, sondern neben denselben auch durch andere Tugends-Ubungen, und gute Werck sich zu der Gerechtfertigung vorbereiten müsse: Damit ich aber nicht gar zu weitläuffig bin, so will ich nur allein noch beybringen die Wort deß heiligen Apostels Jacobi, welcher in seiner Epistel cap. 2. v. 24. also gantz deutlich sagt: Auß denen Wercken wird der Mensch gerechtfertiget, und NB. nicht auß dem Glauben allein: wiewohlen der Glauben das Grund-Fest, und die Wurtzel aller gottseeligen Wercken und Verdiensten ist.

Anderer Beweißthum. Daß der Sünder durch den Glauben allein nicht gerechtfertiget werde, sondern neben selben auch andere Tugend-Werck als Vorbereitungen zu der Gerechtfertigung vonnöthen seyen, ist die Lehr der wahren allgemeinen Kirchen GOttes: dann also lehret der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath (a).

Dritter Beweißthum. Dise Catholische Lehr von der Gerechtfertigung bezeugen die ältist-heilige Vätter und Lehrer: dann also lehren der heilige Pabst Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (b): der heilige Bischoff und Martyrer Ignatius, welcher schon zu den Apostel-Zeiten gelebet (c): der uralte Lehrer Origenes (d): der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus (e). Dergleichen Beweißthumen kunten noch in grosser Anzahl auß denen uralt-heiligen Vättern, und Lehrern beygebracht werden.

Andertes Catholisches Lehrstuck.

Unsere Gerechtigkeit, durch welche wir GOTT dem HErrn gefällig und angenehm seynd, auch Kinder GOttes und Erben deß Himmelreichs werden, bestehet nicht ausser-sondern inner dem Menschen in einer übernatürlich- und von dem Heiligen Geist mitgetheilten Gaab und Heiligkeit der Seelen, welche innerliche Gerecht- und Heiligkeit wir Catholische die heiligmachende Gnad nennen.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum auß Göttlich-heiliger Schrifft. Dise Catholische Warheit bezeuget der heilige Apostel Paulus, da er in der ersten Epistel zu den Corinthern cap. 3. v. 16. also schreibet: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und daß der Geist GOttes in euch wohnet? Und mehrmahlen in diser Epistel cap. 6. v. 19. spricht

(a) Sess 6. de Justificat. Cap. 6. 14. Item Can. 4. 9. 12. 14. 19. 29. (b) Constitut. Apostol. Lib. 3. Cap. 12. (c) Epist. ad Ephes. (d) Tract. 32. in Matth. (e) Lib. 1. contra Jovinianum Cap. 6. Item ad Cap. 25. Matth.

spricht er: Wisset ihr nicht, daß eure Glider ein Tempel seynd deß Heiligen Geistes, der in euch ist, den ihr von GOTT habt? Auß disen Texten kanst du, liebster Christen-Mensch! leichtlich abnehmen, daß der Geist GOttes wohne, und folgentlich innerlich seye in dem gerechtfertigten Menschen; und zwar nicht nur allein durch sein Allweesenheit (dann auf solche Weiß ist er auch in denen Gottlosen) sondern durch die innerliche Gnad und Heiligkeit; wie solches der heilige Paulus in bemelter ersten Epistel, und 6. Capitl an dem 11. Vers selbsten erkläret mit folgenden Worten: Solche (grosse Sünder, welche in diser Epistel und Capitl an dem 9. und 10. Vers der heilige Apostel benennet) seyd ihr zwar auch gewesen, aber ihr seyd abgewaschen (sihe die Reinigung von den Sünden!) ihr seyd geheiliget (sihe die heiligmachende Gnad deß innwohnend-Heiligen Geistes!) ihr seyd gerechtfertiget ꝛc. Auß welchen für sich selbsten folget, daß die wahre Gerechtigkeit deß Menschen, durch welche er GOTT angenehm wird, bestehe in einer innerlichen Heiligkeit, so der innwohnend-Heilige Geist mittheilet.

Mehrmahlen sagt obgedacht-heiliger Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 5. v. 5. Die Liebe GOttes ist außgegossen in unsere Hertzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Und widerum in der anderten Epistel zu den Corinthern cap. 1. v. 21. 22. spricht er also: GOTT hat uns gesalbet, und versiglet, und hat das Pfand deß Geistes in unsere Hertzen gegeben. Bey disen Texten ist wohl zu mercken, daß dise Wort, ist außgegossen in unsere Hertzen, und das Pfand deß Geistes ist in unsere Hertzen gegeben, etwas innerliches anzeigen: wird also die Liebe GOttes, welche von der Freundschafft und Gnad GOttes unabsönderlich ist, durch den Heiligen Geist in unsere Hertzen außgegossen, und das Pfand deß Geistes in unsere Hertzen gegeben durch Mittheilung einer innerlichen Gaab und Heiligkeit. Dannenhero der heilige Paulus zu seinem Jünger Timotheo in der anderten Epistel cap. 1. v. 6. also schreibet: Ich ermahne dich, daß du die Gnad GOttes widerum erweckest, welche NB. in dir ist; So ware dann die Gnad GOttes innerlich in Timotheo, folgsam ist auch ein solch-innerliche heiligmachende Gnad in andern gerechten Menschen.

Eben dises lehret der H. Apostel Petrus, da er in seiner anderten Epistel cap. 1. v. 4. von denen Gerechtfertigten meldet, daß sie der Göttlichen Natur theilhafftig werden: solches aber könte diser H. Apostel in Warheit nicht sagen, wann GOtt nicht dem Menschen, da er gerechtfertiget wird, innerlich ein übernatürliche Heiligkeit und Gnad mittheilen thäte.

Von dem heiligen Ertz-Martyrer Stephano bezeuget die heilige Schrifft in den Geschichten der Apostlen cap. 6. v. 8. Stephanus wa-

re

re voll der Gnad und Stärcke; so muß ja die Gnad GOttes innerlich in ihm gewesen seyn? dann gleichwie die Stärcke innerlich in ihm ware; also ware auch in ihme die Gnad GOttes innerlich, die ihn stärckte. Ich erkläre dises den gemeinen Leuthen mit folgender Gleichnuß: Ich könte nicht sagen, daß ein Vaß voller Wein, Oel ꝛc. seye, wann kein Wein, kein Oel innerhalb, sondern nur ausser dem Vaß wäre; Gleicher Weiß kan weder der heilige Stephanus, noch ein anderer voll der Gnaden seyn, wann kein Gnad innerlich in ihnen wäre.

Anderter Beweißthum. Daß die Gerechtigkeit, durch welche wir GOTT dem HErrn gefällig, angenehm, Kinder GOttes, und Erben deß Himmelreichs werden, in einer innerlich-übernatürlich- und von dem Heiligen Geist mitgetheilten Gaab und Heiligkeit der Seelen bestehe, welche Gerechtigkeit wir Catholische die heiligmachende Gnad (a) nennen, ist die Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes: dann also lehret der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath (b).

Dritter Beweißthum. Von jetztbemeldt-Catholischer Glaubens-Lehr geben auch Zeugnuß der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (c): die uralt-heilige Vätter Augustinus (d) und Cyrillus von Alexandria (e), und andere.

Auß disem, was anjetzo gesagt worden, folget erstlich, daß der Mensch, wann er gerechtfertiget wird, die heiligmachende Gnad GOttes empfange, und sein Seel ein Tempel deß innwohnend-Heiligen Geistes seye.

Andertens, folget für sich selbsten, daß dem gerechtfertigten Menschen die Sünden nicht verhüllet und verdecket werden, wie unsere Glaubens-Gegner behaubten wollen; sondern auß schon bemeldten ist klärlich zu schlüssen, daß in der Gerechtfertigung die Sünden gäntzlich außgetilgt, und warhafftig nachgelassen werden: sintemahlen in welchem der Heilige Geist innerlich wohnet, und wer die gerecht- und heiligmachende Gnad (folgsam ein wahre Heiligkeit) in sich hat ꝛc. bey, und in einem solchen kan ja die Sünd kein einzige Statt und Platz finden? Dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Ungerechtigkeit? Oder was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternuß? fragt gar recht der heilige Paulus in seiner anderten Epistel zu den Corinthern cap. 6. v. 14. Dannenhero eben diser Apostel den festen Schluß machet, sprechend: So ist nun nichts verdammliches denen, die in Christo JEsu seynd, Rom. cap. 8. v. 1. Wann ihnen aber die Sünden nicht warhafftig nachgelassen wurden, hätten sie gnugsam Verdammliches in ihnen, nemlich die Sünd; als welche die Wurtzel, und einzige Ursach ist der Verdammnuß.

Nun-

(a) Quæ est causa formalis Justificationis. (b) Sess. 6. de Justificat. Cap. 7. & Can. 11. (c) Cœlest. Hierarch. Cap. 1. (d) De Peccat. Merit. & Remiss. Cap. 9. (e) Lib. 4. in Isaiam Or. 4.

Nunmehr verlange ich inständig zu wissen: ob der Sünder die gerecht- und heiligmachende Gnad GOttes verdienen könne?

Antwort: Nein; sondern es ist die Catholische Lehr: wann der Sünder sich bekehret, und in Stand der Gnad und Freundschafft GOttes gesetzet wird, daß er durch den Glauben, und andere der Gerechtfertigung vorhergehende Werck nicht verdiene (a) die heiligmachende erste Gnad GOttes, durch welche er auß einem Sünder und Feind GOttes, widerum wird ein Kind und Freund GOttes. Also lehret der heilig-allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath (b): Nichts von allem dem, was der Gerechtfertigung vorgehet, es seye der Glaub, oder die Werck, verdienet die gerechtmachende Gnad. Derohalben der Glaub, und die neben selben erforderte Werck NB. nur Bedingnussen, und Vorbereitungen seynd, welche GOTT von dem Sünder erfordert, damit diser durch lauter Gnad und Verdiensten Christi auß dem Stand der Sünden in Stand der Gnad und Freundschafft GOttes widerum gelange. Jetzt siehest ja augenscheinlich, lieber Christ! wie die Catholische Lehr so genau übereinstimmet mit der Lehr deß heiligen Apostels Pauli, welcher zu den Römern cap. 3. v. 24. schreibet: Wir werden umsonst gerechtfertiget durch seine Gnad, und durch die Erlösung, welche in Christo JESU ist. Lese auch, was oben an dem 73. Blat von diser Sach ist erinnert worden.

Drittes Catholisches Lehr-Stuck.

Nachdem der Mensch auf obbeschribene Weiß schon ist gerechtfertiget, und in den Stand der Gnad GOttes gesetzt worden, so ist er dannoch schuldig nicht allein zu glauben, sondern auch neben dem Glauben andere Tugenden und gute Werck zu üben, auch die Gebott zu halten, damit er auf dise Weiß seine Gerechtigkeit behalte, und die ewige Glückseeligkeit erlange.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Also lehret die ewige Warheit Christus JESUS selbsten bey Matthäo cap. 19. v. 17. Wilst du zum Leben eingehen, so halt die Gebott. Noch klärer redet er bey jetzbemelten Evangelisten cap. 25. v. 34. 35. 36. 41. 42. 43. allwo außdruckliche Meldung geschihet, wie daß Christus in dem letzten Gericht die Außerwählte nicht wegen den Glauben allein, sondern zugleich wegen Übung der guten Wercken zur ewigen Seeligkeit beruffen, die Gottlosen aber zur ewigen Ver-

(a) Non meremur de condigno Gratiam primam sanctificantem. (b) Sess. 6. de Justific. Cap. 8.

dammnuß wegen Abgang der guten Wercken verurtheilen werde, wiewohlen auch vil auß ihnen bey Lebs-Zeiten an ihn geglaubet haben. Lese, was oben von dem 46. Blat an von diser unfehlbar-Catholischen Glaubens-Lehr gründlich ist abgehandlet worden, allwo auch die abgeschmach- und kühle Außflucht deß Schaidbergers, und andern Uncatholischen beantwortet werden.

Anderter Beweißthum. Also lehren die heilige Apostel, und die gantze, allgemeine, wahre Apostolisch-Catholische Kirchen. Der heilige Paulus schreibet zu den Römern cap. 6. v. 19. Gleichwie ihr eure Glider ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit zu der andern: also ergebt auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Und widerum zu denen Ephesern cap. 2. v. 10. Wir seynd sein Geschöpf, erschaffen in Christo JESU NB. zu guten Wercken, die GOTT zuvor bereitet hat (da er nemlich seine Göttliche Gnad mittheilet, gute Werck zu würcken) daß wir in denselbigen wandlen sollen. Dergleichen Text könten noch mehrer auß dem heiligen Paulo (a) angezogen werden. In der heimlichen Offenbarung deß heiligen Apostels Johannis cap. 22. v. 11. stehet also geschriben: Wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger. Der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 2. v. 14. schreibet folgende gantz klare Wort: Was nutzt es meine Brüder, so jemand sagt, er hat den Glauben, und hat aber die Werck nicht: kan ihn auch der Glaub seelig machen? Als wolt er sagen: Der Glauben allein kan ihn nicht seelig machen; darum sagt er in eben disem Capitl v. 17. Der Glaub, wann er die Werck nicht hat, ist er todt in ihm selbst. Und v. 26. Gleichwie der Leib ohne dem Geist todt ist, also ist auch der Glaub ohne die gute Werck todt. Deutlicher hätte der heilige Jacobus nicht schreiben können. Eben dises bezeuget der heilige Apostel Petrus in seiner anderten Epistel cap. 1. v. 10. Liebe Brüder, befleisset euch destomehr euren Beruff, und Außerwählung NB. durch gute Werck gewiß zu machen. Sihe also lieber Christ! daß nach Lehr der heiligen Apostlen, einem Menschen, wann er schon gerechtfertiget ist, dannoch zur Außwürckung und Erlangung der Seeligkeit, neben dem Glauben auch andere gute Werck vonnöthen seyen; dannenhero dise Apostolische Lehr uns auch vortraget die wahre Apostolisch-Catholische Kirchen, wie solche deutlich zu ersehen in dem heilig-allgemeinen Concilio, oder Kirchen-Rath zu Trient (b). Drit-

(a) Rom. cap. 2. v. 6. 13. 1. Corinth. cap. 13. v. 1. 2. 3. 13. 2. Corinth. cap. 4. v. 17. Galat. cap. 5. v. 6. cap. 6. v. 8. 9. Coloss. cap. 3. v. 23. 24. 1. Timoth. cap. 4. v. 8. 2. Timoth. cap. 4. v. 7. 8. 26. (b) Sess. 6. de Justificatione Cap. 10. 11. 16. Item Can. 19. 20. 24.

Dritter Beweißthum. Also lehren die ältist-heilige Vätter und Lehrer; als nemlich: der heilige Pabst Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostel Petri (a): der heilige Martyrer Justinus (b), so nahend bey den Apostel-Zeiten gelebet: die uralt-heilige Vätter und Lehrer Hilarius (c), Gregorius Nazianzenus (d), Johannes Chrysostomus (e), Hieronymus (f), Augustinus (g), und vil andere, welche ich Kürtze halber mit Stillschweigen umgehe.

Vierdtes Catholisches Lehr-Stuck.

DJe gute Werck, so von einem Menschen, welcher schon gerechtfertiget ist, in der Gnad und Liebe GOttes geschehen, vermehren die Gerechtigkeit, seynd vor GOTT verdienstlich, und würdig der immerwährend-ewigen Belohnung.

Dises ist die Lehr Christi JESU, seiner wahren allgemeinen Kirchen, und der uralt-heiligen Vättern; wie solches in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest Allerheiligen GOttes wird erwisen werden. Für dißmal will ich nur allein anmercken jene Schrifft-Stell in der Offenbarung deß heiligen Apostels Johannis cap. 22. v. 11. 12. Wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger. Sihe, ich komme bald, und meine NB. Belohnung ist bey mir, einem jeglichen zuvergelten nach seinen Wercken. Durch disen einzigen Text wird obgedachtes Catholische Lehr-Stuck sattsam probiret.

Zu dem Beschluß diser Materi von der Gerechtfertigung, muß ich noch melden, daß der Lutherische Schaidberger sich unterstanden, seine Saltzburgerische Lands-Leuth zubereden, daß der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertiget werde; dieweilen (sagt bemeldter Schaidberger) der heilige Paulus zu den Römern cap. 3. v. 28. folgende Wort solle geschriben haben: Wir halten darfür, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde, ohne die Werck deß Gesatzes. Es ist aber schon oben an dem 244. Blat geantwort- und angemercket worden, daß disen Text der saubere Luther verfälscht, und das Wort Allein auß eigner Macht hinzugesetzt, da doch dises Wort Allein in keiner Schrifft, die vor dem Luther in Hebräischer, Syrischer, Griechischer, oder Lateinischer Grund-Sprach außgangen, zu finden ist; daß also dem Luther als einem Schrifft-Verfälscher kein Glauben beyzumessen ist.

(a) Epist. 1. 4. Item Lib. 1. Recognit. (b) Orat. ad Antoninum Pium. (c) Can. 7. in Matth. (d) Orat. in Sanct. Lavacrum. (e) Homil. 30. in Joann. (f) In Comment. Isa. ad Cap. 26. (g) Lib. de Fide & Operibus Cap. 14. Item de Gratia & Libero Arbitrio Cap. 7. Item Serm. 39. de Verbis Domini Serm. 16. de Verbis Apostoli, & multis aliis locis.

Wie ist aber eigentlich zuverstehen bemeldter Text deß heiligen Pauli: Wir halten darfür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne die Werck deß Gesatzes?

Solche Frag gründlich zubeantworten, ist zu wissen, daß diser heilige Apostel, was die Gerechtfertigung anbelangt, sowohl wider die Juden, als wider die Heyden in seinem Send-Schreiben gehandlet, und sie ermahnet habe, daß die Werck deß Jüdischen Gesatzes, als da ware die Beschneidung, die vilerley Opfer, und dergleichen: wie auch jene Werck, so nur allein auß denen Kräfften der Natur geschehen, auf welche die Heyden sich verliessen ꝛc. daß, sprich ich, alle dise und dergleichen Werck zu der Gerechtfertigung nicht tauglich seyen, sondern zur selben vor allen der Glauben JESU Christi erfordert werde; jene Werck aber, welche auß dem Glauben JESU Christi, als einer Wurtzel aller Gottseeligkeit entspringen, und durch übernatürliche Hülff der Gnad GOttes geschehen, schlüsset der heilige Paulus nicht auß, sondern sie seynd darzu nothwendig; wie vorhero gnugsam erwisen worden. Wer nun dise Erklärung recht und wohl mercket, kan gar leichtlich antworten auf die Text, so die Uncatholische auß dem heiligen Apostel Paulo in einer falschen Außlegung wider die wahre Catholische Lehr von der Gerechtfertigung anziehen, und beybringen.

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 15. Capitl.

BRüder: Ich thue euch kundt das Evangelium, das ich euch geprediget habe, das ihr auch habt angenommen, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch seelig werdet, so ihr es behaltet, welcher Gestalt ichs euch geprediget habe, es wäre dann, daß ihr umsonst wäret glaubig worden. Dann ich hab euch zum ersten übergeben, was ich auch empfangen habe: daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach der Schrifft: und daß er begraben ist, und daß er am dritten Tag widerum auferstanden ist, nach der Schrifft: und daß er von Cepha ist gesehen worden, und hernach von den Eilffen: Darnach ist er von mehr dann fünffhundert Brüdern zugleich gesehen worden: von welchen noch vil biß auf heuntigen Tag im Leben seynd, etliche aber seynd entschlaffen: Darnach ist er von Jacobo gesehen

hen worden, folgends von allen Apostlen. Endlich aber ist er nach allen auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Dann ich bin der geringste unter den Apostlen, der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel genennt werde, dann ich hab die Kirch GOttes verfolget. Aber durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus lehret, daß Christus von Todten auferstanden, und vilen (auß welchen auch er selbsten einer ware) erschinen seye. Hernach thut diser heilige Apostel seine wunderbarliche Demuth an Tag geben, und bezeuget, daß die Gnad GOttes in ihm nicht sey vergeblich gewesen.

Was will der heilige Paulus durch folgende Wort anzeigen: Ich thue euch kundt das Evangelium, das ich euch geprediget hab, = = = daß Christus für unsere Sünd gestorben, = = = und daß er am dritten Tag widerum auferstanden ist ꝛc.?

Durch selbe führet er den Corinthern zu Gemüth, daß er ihnen das wahre Evangelium verkündiget und geprediget habe, wie auch, daß Christus nach Außweisung der Schrifft (a), wegen unsern Sünden gestorben und begraben, hernach am dritten Tag widerum von den Todten auferstanden seye.

Wie beweiset bemeldt-heiliger Apostel, daß Christus von Todten widerum auferstanden?

Antwort: Auß deme, daß JESUS nach seinem bittern Leyden und Sterben vilen erschinen seye; wie dann auch der heilige Paulus selbsten in einer Erscheinung ihn gesehen hat.

Erkläre mir doch, welche die jenige seyn, von denen der heilige Apostel in der heuntigen Epistel meldet, daß sie Christum den HErrn nach seiner Auferstehung gesehen haben?

Der von Todten glorwürdig auferstandene Heyland ist erschinen dem heiligen Apostel Petro (b), welcher von ihm Cephas ist genennt worden (c). Er hat sich mehrmahlen seinen eilff Apostlen geoffenbaret (d); Als auch hernach die Brüder, oder Glaubige in Galiläa ankommen, und sich mehr dann fünffhundert versammlet hatten, seynd sie mit den eilff

(a) Isaiä cap. 53. v. 5. Osee cap. 6. v. 3. Jonä cap. 2. v. 1. (b) Lucä cap. 24. v. 34. (c) Johannis cap. 1. v. 42. (d) Johannis cap. 20. v. 26.

Apostlen auf den von JESU benannten Berg gestigen (a), allwo er ihnen erschinen, wie er vormals versprochen hat, sprechend (b): Gehet hin, und verkündigets meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Hernach ist er auch gesehen worden von dem heiligen Apostel Jacobo, welcher von dem heiligen Paulo der Bruder deß HErrn genennt wird (c), diser ware ein Sohn Alphäi, und der erste Bischoff zu Jerusalem. Als auch JESUS im Jüdischen Land auf dem Oelberg bey Jerusalem den vierzigisten Tag nach seiner Auferstehung gantz glorwürdig in Himmel aufgefahren, ist er mehrmahlen von allen Apostlen, und vilen andern Glaubigen gesehen worden, wie zu lesen in den Apostel-Geschichten cap. 1. Endlich (noch mehr anderer Erscheinungen zugeschweigen) ist auch der gebenedeytiste Welt-Erlöser dem Paulo erschinen, wie er selbst von ihme in heuntiger Epistel bekennet: Dann, da Paulus annoch Saulus hiesse, und ein grosser Verfolger der Christglaubigen ware, verreisete er einsmals nacher Damascum, in Willens, alldorten die Christen gefangen zu nehmen, und nach Jerusalem zu führen; aber, als er schon nahe zu Damascum kommen war, geschahe es, daß ihn augenblicklich ein Liecht vom Himmel umleuchtete: Und er fiel auf die Erden, und hörete eine Stimm, die sprach zu ihm: Saule! Saule! was verfolgst du mich? Er sprach (nemlich Paulus) HErr! wer bist du? Und der HErr sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest: in bemeldten Apostel-Geschichten am 9. Capitl.

Auß was Ursach erkläret der heilige Apostel Paulus, daß Christus der HErr nach seinen bittern Leyden und Sterben so vilen erschinen seye?

Erstlich, will der heilige Apostel dardurch beweisen, daß JESUS, welcher uns von der Sünd, ewigen Todt, und Gefangenschafft deß Teufels zu erlösen gestorben ist, und begraben worden, warhafftig von den Todten widerum zu den Leben auferstanden seye.

Andertens, auß diser Auferstehung Christi beweiset der heilige Paulus in diser ersten Epistel zu den Corinthern an dem 15. Capitl (auß welchem die heuntige Epistel von der heiligen Kirchen ist vorgeschriben) daß ebenfalls wir am Jüngsten Tag von Todten werden auferstehen, und unser Leib mit der Seel widerum werde vereiniget werden: Also erkläret es diser heilige Apostel selbsten an bemelten Capitl, und 12. 13. 16. Vers mit folgenden Worten: So nun Christus geprediget wird, daß er von Todten auferstanden seye, wie sagen dann etliche unter euch (nemlich der Ertz-Ketzer Cerinthus mit seinem Anhang) es ist kein Auferstehung der Todten? Ist aber kein Auferstehung der Todten, so ist auch Christus

(a) Matthäi cap. 28. v. 16. (b) Matthäi cap. 28. v. 10. (c) Galat. cap. 1. v. 19.

stus nicht auferstanden: = = = dann so die Todten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden.

Warum aber lehret obbesagt-heiliger Apostel, daß Christus nicht seye von Todten auferstanden, wann nicht auch wir widerum von Todten auferstehen, und lebendig werden?

Antwort: Auß folgender Ursach. Christus der HERR ist seiner Menschheit nach warhafftig gestorben, wie andere Menschen; Wann nun die Auferstehung der Todten gäntzlich unmöglich wäre, und auch auß Göttlicher Krafft nicht geschehen kunte (wie daselbst einige falsche Lehrer und Ketzer denen Corinthern vorgeschwätzet) so folget für sich selbsten, daß auch Christus, nachdem er warhafftig gleich andern Menschen gestorben, von Todten nicht auferstanden seye. Neben disen ist auch wohl in Obacht zu nehmen, daß unser glorwürdiger Erlöser durch sein triumphierliche Auferstehung einen gäntzlich-vollkommenen Sig über den Todt, und über all andere Ubel, so auß der Sünd deß Adams entsprungen, erhalten habe: Wann nun aber kein Auferstehung der Todten wäre, und wir Menschen ewiglich in dem Todt verbleiben müsten, gleich denen unvernünfftigen Thieren, so wäre der Sig unsers Heylands über den Todt nicht allgemein, und vollkommentlich gewesen; es wurde auch niemals erfüllet werden jene Prophezeyung, welche der heilige Paulus auß dem Propheten Osee (a) in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 15. v. 54. 55. anmercket, und also lautet: Der Todt ist im Sig verschlungen. O Todt, wo ist dein Sig? Damit also unser gebenedeytister Erlöser von jedermänniglich als ein allgemeiner, vollkommener Obsiger und Uberwinder erkennet werde, muß man nothwendig gestehen, daß er uns Menschen durch seine herrliche Urständ ein allgemeine Auferstehung von den Todten erworben habe. Ubrigens: daß die Auferstehung der Todten nicht allein möglich, sondern auch unfehlbar gewiß geschehen werde, bezeuget an vilen Orthen die Göttlich-heilige Schrifft, als benanntlich: 1. Corinth. cap. 15. v. 51. 52. 53. Job cap. 19. v. 25. 26. 27. Daniel cap. 12. v. 2. Ezechiel cap. 37. Johannis cap. 5. v. 28. 29. Matthäi cap. 22. v. 30. 31. 32.

Es wäre mir gar angenehm, wann von unserer Auferstehung, welche am Jüngsten Tag wird geschehen, ein oder andere Frag gesetzt und außgelegt wurde.

Deinem Verlangen, liebster Christ! ein Genügen zu thun, will ich dises Geheimnuß in geliebter Kürtze erklären: die übrige Fragen werden in dem Catechismo außgelegt werden.

Was wird verstanden durch die Auferstehung der Todten?

Dardurch wird angezeigt, daß am Jüngsten Tag durch GOttes Krafft

(a) Cap. 13. v. 14.

alle

alle Menschen werden zum Leben erwecket werden, die Seel wird sich widerum mit dem Leib vereinbaren, und der Mensch wird in Ewigkeit nicht mehr sterben. Dise Glaubens-Lehr bekennen wir täglich in dem Gebett deß Christlich-Apostolischen Glaubens, da wir im eilfften Articul sprechen: (Ich glaube) die Auferstehung deß Fleisches.

Wird auch die Seel von Todten auferstehen?

Antwort: Weilen die Seel deß Menschen niemahlens gestorben, auch als ein purer Geist nicht sterben kan; also kan man nicht sagen, daß dieselbe werde von Todten auferstehen, sondern dieselbe lebet beständig auch nach geschehener Absönderung von dem Leib: in der allgemeinen Auferstehung aber wird sich die Seel durch Göttliche Krafft mit dem Leib widerum vereinbaren; und zwar auf ewig, wie gleich vorhero ist angezeigt und gemeldet worden.

Werden alle Menschen auferstehen?

Dise Frag beantwortet der heilige Paulus in dem schon so offt bemeldt-fünffzehenden Capitl, 51. v. Sihe, ich sage euch ein Geheimnuß: wir werden zwar alle widerum auferstehen, aber wir werden (durch die Glory) nicht alle verwandlet werden. Das ist: alle Menschen sowohl Gerechte, als Ungerechte werden auferstehen, jedannoch mit disem grossen Unterschid: die Fromme, so in der Gnad GOttes gestorben, werden auferstehen zu dem ewigen Leben, und himmlischen Glory; die Boßhaffte aber zu dem ewig-unglückseeligen Leben, welches vilmehr ein Todt zu nennen ist.

Auf was Weiß wird die Auferstehung geschehen?

Da antwortet mehrmahlen der heilige Apostel Paulus, sprechend: Es wird urplötzlich geschehen, im Augenblick, zur Zeit der letzten Posaunen: dann die Posaun wird schallen, und die Todte werden unverweßlich auferstehen, 1. Corinth. cap. 15. v. 52.

Mit was für einem Leib werden wir auferstehen?

Mit eben dem Leib, den wir anjetzo haben; Der fromme und geduldige Job cap. 19. v. 25. 26. spricht also: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und ich werd am letzten (Jüngsten) Tag von der Erd auferstehen, und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleisch meinen GOTT sehen.

Warum werden aber die Leiber auferstehen?

Wir müssen alle offenbart werden vor dem Richter-Stuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eignen Leib gehandlet hat, entweder Gutes oder Böses, sagt der heilige Paulus 2. Corinth. cap. 5. v. 10.

Das

Was Trost und Nutzen bringt uns das Geheimnuß der Auferstehung von den Todten?

Dessen öfftere Erinnerung stärcket all- und jede fromme Menschen, daß sie ihre Trangsalen, Betrübnussen, Creutz und Leyden, ja den Todt selbsten gedultigist übertragen, in Erwegung, daß ihre Leiber, welche zuvor in disem Leben GOtt zu lieb so vil außgestanden, in der allgemeinen Urständ zu der ewigen Glory werden erwecket werden.

Kanst mir kein Exempel erzehlen, wie manche durch die Hoffnung zur glückseeligen Auferstehung in ihrem Leyden seynd gestärcket worden?

Antwort: Gar wohl; mercke nur fleissig auf. Von denen siben Machabäischen Brüdern bezeuget die heilige Schrifft an dem anderten Buch der Machabäer, und sibenden Capitl, daß sie auf Befehl deß tyrannischen Königs Antiochi auf das grausamste seynd gemartert worden, alldieweilen selbe das Göttliche Gesatz nicht übertretten wolten; Sie überstunden aber alle erschröckliche Marter mit unbeschreiblicher Gedult auß, in Betrachtung, daß sie bey Auferstehung deren Todten wurden desto glückseeliger seyn; dessentwegen der zweyte Bruder zu dem gottlosen König Antiocho ohne Scheu folgende Wort gesprochen: Du Ertz-Böß-wicht bringst uns zwar jetzt umb dises zeitliche Leben: aber der König der Welt (nemlich GOtt) wird uns, die wir für sein Gesatz sterben, in der Auferstehung zum ewigen Leben widerum auferwecken. Nach disem ward der dritte (Bruder) verspottet, und als die Zung von ihm gefordert ward, streckte er sie alsobald herauß, deßgleichen gabe er die Händ beständiglich dahin, und er sprach unverzagt: Ich hab dise Glider vom Himmel, aber jetzt achte ich sie nicht, umb deß Göttlichen Gesatz willen: dann ich hab die Hoffnung, daß ich sie von GOTT widerum bekommen werde, v. 9. 10. 11. Mit eben dergleichen Standhafftigkeit und Hoffnung haben die übrige Brüder, sambt ihrer gottseeligen Mutter die Marter in höchster Gedult und Hoffnung gelitten, auch für das Göttliche Gesatz ihr Leben aufgeopfert; wie in bemelt-anderten Buch, und 7. Capitl der Machabäer zu lesen ist.

Durch die Betrachtung der künfftig-allgemeinen Auferstehung, ist auch wunderbarlicher Weiß gestärcket worden der heilige Martyrer Jacobus, mit dem Zunamen Intercisus genannt, dessen Gedächtnuß den 27. November gehalten wird: Diser wurde auf Befehl deß Persianischen Königs Isdegerdis wegen den Catholischen Glauben auf das entsetzlichiste gemartert, und hingerichtet: dann es wurde ihm ein Glid nach dem andern hinweggeschnitten, und hat dise grausame Marter neun Stund lang gewähret: So offt nun ihm ein Glid, zum Exempel: ein Hand oder

Fuß abgenommen wurde, sprache diser heilige Martyrer ihme selbsten gantz getröst zu: Gehe nur hin mein Hand, mein Fuß ꝛc. bey Auferstehung der Todten werden wir schon wider zusammen kommen. (a)

(a) In Vita.

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Marci am 7. Capitl.

IN der Zeit: Da JESUS auß den Gräntzen Tyri gieng, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in die Gräntz der zehen Städten. Und sie führeten einen zu ihm, der taub und stumm ware, und batten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck beyseits, und legte ihm seine Finger in seine Ohren: und er spye auß, und rührete seine Zungen an: und sahe auf gen Himmel, seufftzete, und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist, thue dich auf. Und alsbald wurden seine Ohren aufgethan, und das Band seiner Zungen ward loß, und er redete recht. Und er verbott ihnen, sie soltens niemand sagen. Aber je mehr ers ihnen verbott, je mehr sie es außbreiteten: und je mehr verwunderten sie sich darüber, und sprachen: Er hat alle Ding wohl gethan: Die Taube hat er hörend gemacht, und die Sprachlose redend.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

ES stellet uns vor, wie JESUS einen tauben und stummen Menschen nebst Gebrauchung etlicher Ceremonien, hörend, und recht redend gemacht; darauf er ihnen verbotten, sie soltens niemand sagen: sie aber haben dises grosse Wunderwerck je länger je mehr außgebreitet, und gesprochen: Er hat alle Ding wohl gethan.

Was haben wir zu lehrnen von jenen Personen, welche den armseeligen Menschen, so taub und stumm ware, zu JESU geführet, und demüthigist gebetten, daß er die Hand auf ihn legte?

Dise barmhertzige Leuth haben das Gebott gehalten: Du solst einem Tauben nicht fluchen, Levitici cap. 19. v. 14. Und: Thue deinen Mund auf

auf für einen Stummen, in den Sprüch-Wörtern Salomonis cap. 31. v. 8. Sie haben disen armen Tropfen nicht außgelacht, oder verspottet, sondern sich desselben angenommen, und JESUM umb sein Gesundmachung gebetten; welches dann ein Zeichen einer rechten Liebe und Barmhertzigkeit, auch uns ein Beyspil ware, daß wir dergleichen elende Personen, zum Exempel: die taube, stumme, blinde, lahme, ungestalte, presthaffte, arme, ungelehrte, alte, kindische Leuth ꝛc. nicht sollen außlachen, verspotten, verachten, veriren, zum Zorn anreitzen, oder ihnen Nachnam geben ꝛc. sondern mit selbigen ein Christliches Mitleyden tragen: auch ihnen in ihrem elenden Stand an die Hand gehen.

Warum hat Christus disen mühseeligen Menschen von dem Volck beyseits genommen?

Erstlich, damit er von der Menge deß Volcks nicht also geträngt wurde. Andertens, hat er in sittlichen Verstand hierdurch andeuten wollen, daß keiner zu der Gesundheit seiner Seelen könne gelangen, wann er sich nicht von dem Getümmel deß Volcks, das ist: von der gefährlich-bösen Gesellschafft absöndere: Wer also verlanget an der Seel gesund zuwerden, der muß die bißherige Gelegenheit zu sündigen, und die zur Sünd anreizende liederliche Gesellen meyden und fliehen.

Warum hat der liebreichiste Heyland seine Finger disem Gehörlosen in die Ohren gelegt?

Durch die Finger wird in geistlichen Verstand der Heilige Geist angezeigt; wie dises sattsam zuverstehen geben die heilige Evangelisten an andern Orthen: dann bey Luca am 11. Capitl, 20. Vers geschihet Meldung, was massen Christus der HErr durch den Finger GOttes die Teuffel außtreibe: Welches noch mehrers erkläret der heilige Evangelist Matthäus, da er am 12. Capitl, 28. Vers also spricht: So ich aber durch den Geist GOttes die Teuffel außtreibe, so ist ja das Reich GOttes zu euch kommen: folglich wird nach Zeugnuß deß Göttlichen Lehrmeisters, durch den Finger der Geist GOttes bedeutet, und uns hiemit zuverstehen geben, daß durch die Gnad deß Heiligen Geistes deß Menschen Ohren eröffnet werden, das Wort GOttes fruchtbarlich anzuhören, das angehörte in das Werck zu setzen, und wahre Buß zu würcken.

Wessentwegen hat der gütigiste Heyland außgespyen, und mit dem Speichel die Zungen deß Stummen berühret?

Obschon natürlicher Weiß der Speichel nicht genug ist gewesen dem sprachlosen Menschen zu helffen, so hat doch JEsus hierdurch angedeutet, wie nichts so gering und schlecht seye, wordurch er nicht durch sein Göttliche Allmacht grosse Wunderwerck würcken könne. Ebenfalls hat er hiermit angezeigt, gleichwie durch den Speichel ein trockene Zung benetzt und

befeuchtiget wird, daß sie leichtlich reden könne; also werde er auch disem Stumm n helffen, das Band seiner Zungen lösen, damit er hinfüro recht reden könne.

Auß was Ursach hat JEsus gen Himmel aufgesehen?

Damit anzudeuten, wie alle Gaaben sowohl deß Leibs als der Seelen von oben herab kommen: wie auch uns zu lehren, daß wir in unsern Kranck- und Schwachheiten die Artzney, Hülff und Gesundheit zu allererst, und beforderist bey dem barmhertzigisten GOTT suchen, und ihn darum bitten sollen.

Warum aber hat Christus der HErr geseuffzet, da er disen armen Tropfen wolte gesund machen?

Er hat auß Erbarmnuß dise Seuffzer über das menschliche Geschlecht ergehen lassen, alldieweilen selbes so vilen Trangsalen, Zuständen, Mühseeligkeiten und Betrangnussen unterworffen ist. Er hat auch hierdurch anzeigen wollen, daß ein kräfftig-durchtringendes Gebett solle begleitet werden mit Seuffzer, und wahrer Reu über die begangene Sünden, welche offtermals Ursach seynd jenes Unheyl und Ubel, umb deren Abwendung wir zu GOTT seuffzen, bitten und betten.

Was ist zu erinnern bey disen Worten: Ephpheta, das ist, thue dich auf. Und alsbald wurden seine Ohren aufgethan, und das Band seiner Zungen ward loß?

Gleichwie Christus durch sein Betten und Seuffzen sein menschliche Natur angezeigt; also hat er auch durch die auf seinen Befelch erfolgte Gesundheit deß presthafften Menschen, seine Göttliche Allmacht geoffenbaret, und den Juden deutlich genug zuverstehen geben, daß er Mensch und GOTT zugleich seye.

Was ist noch sonderbares von dem Wort Ephpheta zu melden?

Ephpheta ist ein Chaldeisch Wort, und heisset so vil: Thue dich auf, oder, eröffne dich. Der heilige Evangelist Marcus hat dises Chaldeische Wort (mehrern Nachdrucks und Reverentz halber) behalten; dann vil Wörter lauten in einer Sprach besser und kräfftiger, als in einer andern. Eben auß diser Ursach, nemlich wegen grössern Nachdruck und Ehrenbietigkeit, hat die allgemeine Kirchen bey dem heiligen GOtts-Dienst etliche Hebräisch- und Griechische Wörter behalten. Sihe, liebster Christ! wie in der Catholischen Kirchen alles seine schöne Bedeutung hat.

Was ist anzumercken auß deme, daß JEsus bey der Gesundmachung deß Gehör- und Sprachlosen Menschen so vil unterschidliche Ceremonien gebraucht habe?

Hierdurch haben wir wider unsere Glaubens-Gegner zu lehrnen, daß die Ceremonien, welche die Catholische Kirchen bey dem heiligen Meß-Op-

Opfer, heiligen Tauff, und andern heiligen Sacramenten, wie auch bey dem GOtts-Dienst, oder andern geistlichen Verrichtungen gebrauchet, keineswegs zuverachten, sondern hoch zu schätzen seyen. Zu disem Zihl und End will ich anjetzo zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und anderer eyfrigen Christen handlen

Von denen in der Catholischen Kirchen gebräuchlichen Ceremonien.

VOr allen ist zu erklären und zu wissen, was durch die Ceremonien verstanden werde. Die Ceremonien seynd äusserliche, sichtbarliche Werck, Gebräuch, oder Zeichen der Religion und Gottseeligkeit, die da geschehen zu Ehren GOttes, und darum gebraucht werden, damit alles mit grösserer Auferbäulichkeit verrichtet, die Ehr GOttes, und Andacht desto mehr beförderet werde: auch damit alles gleich, ehrbarlich und ordentlich zugehe, nach der Lehr deß heiligen Apostels Pauli, welcher 1. Corinth. cap. 14. v. 40. also ermahnet: Lasset alles ehrbarlich, und in guter Ordnung geschehen. Es ist über das zu mercken, daß alle Ceremonien, welche in der Christ-Catholischen Kirchen gebräuchlich, ihre schöne Bedeutungen in sich haben; wie solches zu Genügen auß jenem kan abgenommen werden, was oben von dem 549. Blat an in Außlegung der Firmungs-Ceremonien, und von dem 566. Blat an in Erklärung der Tauffs-Ceremonien ist gemeldet worden. Anjetzo vernimme weiters die Catholische Lehr.

Die in der Christ-Catholischen Kirchen gebräuchliche Ceremonien seynd löblich, recht, und GOtt sehr angenehm.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Solches bezeuget die ewige Warheit Christus JESUS, welcher selbst vil Ceremonien gebraucht hat; dann wie in dem heutigen Evangelio zu lesen, so hat er bey Gesundmachung deß Gehör- und Redlosen Menschen siben Ceremonien vorgenommen. Erstlich, hat er ihn von dem Volck beyseits geführet. Andertens, legte er seine Finger in die Ohren disen müheseeligen Menschen. Drittens, spirtzet er auß. Vierdtens, berühret er mit dem Speichel die Zungen dises armen Tropfen. Fünfftens, sihet er über sich gen Himmel. Sechstens, seuffzete er. Sibendens, spricht er Ephpheta, das ist: thue dich auf, oder, eröffne dich. Sihe, der gütigiste Heyland hätte disem armseeligen Mann mit einem einzigen Wort, ja auch nur allein durch sein heiligen Willen helffen können; und dannoch hat er so vil Ceremonien bey disem Wunderwerck gebraucht, und vorgenommen.

Der heilige Evangelist Johannes cap. 9. v. 6. 7. meldet: als Christus der HErr dem Blindgebohrnen das Gesicht mitzutheilen Willens war, spye er auß auf die Erden, und machte ein Koth auß dem Speichel, und schmirete das Koth auf die Augen deß Blinden, und sprach zu ihm: Gehe hin, und wasche dich in dem Teich Siloe (das ist verdolmetschet, gesandt) da gieng er hin, und wusche sich, und kam sehend widerum. Sihe! da hat mehrmahlen Christus selbsten etliche Ceremonien gebraucht, und dem Blindgebohrnen, sich in dem Teich Siloe zu waschen anbefohlen, wiewohlen er ihn ohne alle dise Ceremonien hätte können sehend machen.

Was JESUS im letzten Abendmahl für äusserliche Zeichen und Ceremonien gebraucht habe, bezeugen die heilige Evangelisten, nemlich Matthäus cap. 26. Marcus cap. 14. und Lucas cap. 22. Auf dem Oelberg ist er auf die Erden, und auf sein heiligistes Angesicht nidergefallen; bettete auch dreymal zu seinem himmlischen Vatter, und redete eben dieselbe Wort, Matthäi cap. 26. v. 39. 44. Marci cap. 14. v. 35. 36. 39. Lucæ cap. 22. v. 41. 42. Nach seiner Auferstehung hat er die Jünger angeblasen, und zu ihnen gesprochen: Nehmet hin den Heiligen Geist ꝛc. Johannis cap. 20. v. 22. Da er gen Himmel aufgefahren, hat er mit aufgehebten Händen den Seegen geben, Lucæ cap. 24. v. 50. 51.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Alldieweilen Christus der Göttliche Lehrmeister selbsten so vilfältige Ceremonien gebrauchet, so müsse es ja auch recht, löblich, und GOTT sehr angenehm seyn, daß auch bey Außtheilung der heiligen Sacramenten, bey dem heiligen Meß-Opfer, bey dem GOtts-Dienst, und andern geistlichen Ubungen die Christ-Catholische Kirchen ebenfalls unterschidlich-geistliche Ceremonien gebrauche, durch welche die Ehr GOttes befördert, und der Christen-Mensch zu grösserer Andacht beweget werde. Wann derowegen unsere Glaubens-Gegner uns Catholische wegen den Ceremonien außlachen, so lachen sie Christum JEsum selbsten auß, der so offt, und so vil unterschidliche Ceremonien vorgenommen hat.

Anderer Beweißthum. Von denen Ceremonien, welche in Außtheilung der heiligen Sacramenten gebraucht werden, lehret der allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath (a) folgender Weiß: Wann jemand sagen wird, daß die angenommene, und gut gesprochene Gebräuch der Catholischen Kirchen, welche in solemner Außtheilung der heiligen Sacramenten gebraucht werden, können veracht, oder ohne Sünd von den Kirchen-Dienern nach Belieben außgelassen werden: oder daß dieselbe in andere neue von einem jeden Hirten der Kirchen können verändert werden, der solle verflucht seyn.

(a) Sess. 7. de Sacramentis in genere Can. 13.

Drit-

Dritter Beweißthum. Von denen Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien geben auch Zeugnuß die ältiste Lehrer und Vätter: benanntlich der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß H. Apostels Pauli (a): der heilige Martyrer Justinus, so nahend den Apostel-Zeiten gelebet (b): der uralte Lehrer Tertullianus (c): die uralt-heilige Kirchen-Vätter Cyprianus (d): Basilius Magnus (e): Ambrosius (f): Johannes Chrysostomus (g): Augustinus (h), und vil andere.

Was vor ein nutzbare Sitten-Lehr kan ein Christen-Mensch auß disen Worten deß heuntigen Evangelii: Er redete recht, heraußnehmen?

Recht reden ist ein grosse Kunst, und hat mancher wohl sibenzig oder achzig Jahr daran zu lehrnen, und wird nicht außlehrnen. Wer nun recht reden will, muß fürnemlich vier Ding betrachten, und in Obacht nehmen. Erstens, was er rede. Andertens, wie er rede. Drittens, warum er rede. Vierdtens, die Zeit, zu welcher er redet.

Den ersten Puncten betreffend, was wir reden, oder nicht reden sollen, lehret uns der weise Sirach cap. 28. v. 29. mit folgenden Worten: Mache deinen Worten ein Waag, das ist: gleichwie du das Gold oder Silber, ehe du es außgibest, fleissig auf die Waag legest, ob es das rechte Gewicht habe; also ehe du die Red auß deinem Mund gehen lässest, wäge dieselbe auf der Waag der rechten Vernunfft, ob sie recht gewichtig, will sagen, ob sie gut oder böß seyen. Vermerckest du, daß die Wort, so du reden wilst, etwann unwarhafft wären ꝛc. halte alsdann darmit innen, nach Lehr deß heiligen Pauli zu den Ephesern cap. 4. v. 25. Darum leget die Lugen ab, und redet die Warheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten. Vermerckest du, daß die Red, so auß deinem Mund fahren will, Ehrabschneiderisch seye, wormit du sodann drey auf einmal, nemlich dich selbsten, und den Nächsten, von dem du redest, wie auch den Zuhörer verletzest, halte darmit innen, komme nach dem Befehl deß grossen Welt-Apostels, der in gleich vorhero bemeldt-vierdten Capitl, 29. Vers also spricht: Lasset kein böse Red auß eurem Mund gehen ꝛc. Merckest du, daß die Wort, so du reden wilst, etwann grob, unkeusch, raupisch, thorecht, aberwitzig ꝛc. seyn wurden, halte darmit innen, und höre, was mehrbemelt-heiliger Apostel in folgenden fünfften Capitl zu den Ephesern am 3. 4. Vers lehret: Hurerey aber, und alle Unreinigkeit, oder

(a) Eccles. Hierarch. Cap. 2. (b) Dialogò cum Tryphone. (c) De Baptismo Cap. 7. (d) De Unctione Chrismat. & aliis Sacrament. (e) De Spiritu Sancto Cap. 27. (f) De Sacramentis Lib. 1. Cap. 2. Lib. 3. Cap. 1. (g) In Cap. 4. Matthæi, & Homil. de Spiritu Sancto. (h) Tract. 118. in Joan. Epist. 105. ad Sixtum Romanum Presbyterum Lib. 1. de Nuptiis & Concupiscent. ad Valerium Cap. 20.

oder Geitz lasset unter euch auch nicht genennt werden, wie den Heiligen wohl ansteher, oder schändliche Wort, oder Narrendeutung, oder leichtfertige Red, die zu der Sach nicht dienet. Merckest du also, daß deine Wort dir, oder andern wurden ein Ursach seyn zu den bekannten Zungen-Lastern, als nemlich zu dem Murren, Kurren, Schmähen, übel Wünschen, Schwören, Gottslästern, Zotten- und Bossen-Reden, Ohrenblasen, und dergleichen Sünden mehr, halte alsdann zuruck, lasse solche Wort auß deinem Mund nicht herauß kommen, sondern betrachte, wie vil Sünden, Laster, Unglück, Schaden, Zanck, Hader, Unfrid auß selben entspringen wurden. Dann ein böse und lasterhaffte Zungen kan billich einem anzündenden Feuer verglichen werden, welches die schädlichiste Feuers-Brunsten allerley Unglücks, Schadens, und Ungerechtigkeiten erwecket; wie solches der heilige Apostel Jacobus cap. 3. v. 5. 6. bezeuget: Die Zung ist zwar ein kleines Glid, richtet aber grosse Ding auß. Sihe, ein kleines Feuer, wie ein grossen Wald zündet es an. Also ist auch die Zung ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. Dannenhero, liebster Christen-Mensch! damit dich deine Zungen nicht in so grosses Verderben und Unglück stürtze, gibe allzeit fleissigist Achtung, was du reden wilst.

Den anderten Puncten anbelangend, wie man nemlich reden soll, ist zu mercken, daß die Weiß und Manier zu reden auferbäulich, sittsam, deutlich, ehrbar, bedachtsam, nicht spöttig oder höhnisch, nicht zänckisch, nicht schreyerisch seyn solle; gleichwie uns warnet der heilige Paulus, da er in der anderten Epistel zu Timotheo cap. 2. v. 14. also schreibet: Zancke nicht mit Worten, dann das ist nirgends zu nutz.

Den dritten Puncten recht zu halten, warum man nemlich rede, so solle das Zihl und End deß Redens haubtsächlich seyn die Glory und Ehr GOttes, hernach unser eignes Seelen-Heyl, und unsers Neben-Menschen Nutz und Auferbauung: wie auch unser, oder jemands andern zeitlicher Nutzen, jedoch mit diser Bedingnuß, daß auch in den zeitlichen Sachen forderist die Ehr GOttes gesucht, und alles GOtt zu lieb verrichtet werde, nach Lehr deß heiligen Pauli zu den Colossensern cap. 3. v. 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JEsu Christi. Und widerum 1. Corinth. cap. 10. v. 31. ermahnet uns diser heilige Apostel: Thut alles zu der Ehr GOttes.

Vierdtens ist zubeobachten die Zeit, wann man reden solle; Es ist ein Zeit zu schweigen, und ein Zeit zu reden, sagt die heilige Schrifft Ecclesiastis cap. 3. v. 7. Es ist ein Zeit zu schweigen: wann nemlich die Nothdurfft, die Ehr GOttes, dein oder deines Nächsten Nutzen nicht erfordern, daß du redest, alsdann schweige, so wirst du vil Sünden verhüten;

ten; wie es der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörtern cap. 13. v. 3. bezeuget mit folgenden Worten: Wer seinen Mund bewahret, der bewahret seine Seel; das ist: er bewahret sie vor vilen Sünden, zu welchen das unnothwendig- und überflüssige Reden Anlaß gibet: Dann wer vil Wort brauchet, der wird sein Seel beleydigen, spricht der weise Sirach cap. 20. v. 8. Es ist aber auch ein Zeit zu reden: wann nemlich dein Ambt, dein Christlicher Beruff erfordert zu reden, alsdann schweige nicht, sondern ohn all menschlichen Respect sage die Warheit: Zum Exempel, du Saltzburgerischer Innwohner deß Gebürgs! hast Wissenschafft, daß diser den Schaidberger, oder ein anderes ketzerisches Buch habe, ketzerische Bücher lese, sich Lutherisch oder Calvinisch, und also sich ketzerisch erzeige ꝛc. so bist du in Gewissen schuldig, solches an gehörigen Orthen anzudeuten; wie an dem 21. Sonntag nach Pfingsten in Außlegung deß Evangelii wird erkläret werden. Widerum: die Eltern, Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, wann sie an ihren Kindern, Ehehalten, Haußleuthen ꝛc. verbottene Zusammenkunfften, oder andere Sünd und Laster vermercken, alsdann seynd sie in Gewissen schuldig zu reden, und das Unrechte mit Ernst zuverbieten. Dannenhero, liebster Christ! schweige, wann es weder nothwendig, noch nutzlich ist zu reden; rede aber, und rede ohne Scheu, wann es die Schuldigkeit erfordert zu reden.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Antwort: Jener, welcher in seinen Reden obgedachte vier Umständ, was, wie, warum, und wann er reden solle, fleissig in Obacht nimmet und haltet, von dem kan man in Warheit sagen: Er redet recht; wer aber allzeit recht redet, diser ist glückseelig und überglückseelig zu schätzen; sintemahlen von einem solchen der heilige Apostel Jacobus in seiner Epistel cap. 3. v. 2. also spricht: Wer in keinem Wort anstosset (oder sündiget) der ist ein vollkommener Mann.

Kanst mir auch einen benennen, der die Kunst recht zu reden gewust, und gebraucht hat?

Ein solcher ware der gedultige Job, von welchem die heilige Schrifft bezeuget: In disem allen hat Job nicht gesündiget mit seinen Leffzen, Job cap. 1. v. 22. cap. 2. v. 10. Disem befleisse dich allzeit bestens nachzufolgen: rede allzeit recht, damit dir ebenfalls jenes Lob könne gegeben werden, welches obgedachtem heiligen Job, der durch sein Reden nicht gesündiget, sondern recht geredet hat, GOTT der HErr selbsten zugeeignet, daß er nemlich ware ein einfältiger und aufrichtiger Mann, der GOTT förchtet, und sich enthält vom Bösen, und behaltet noch seine Unschuld, Job cap. 1. v. 8. cap. 2. v. 3.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli 2. Corinth. am 3. Capitl.

BRüder: Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt, nicht daß wir vermögen etwas von uns, als von uns selbst zu gedencken: sondern unser Vermögen ist auß GOTT: der uns auch zu tauglichen Dienern deß neuen Testaments gemacht hat, nicht deß Buchstabens, sondern deß Geistes: Dann der Buchstab tödtet, der Geist aber macht lebendig. So nun der Dienst deß Todts, der mit Buchstaben in die Stein gehauen ist, solche Klarheit hatte, daß die Kinder Israel das Angesicht Moysis nicht haben anschauen können, wegen der Klarheit seines Angesichts, die doch aufhöret: wie solte dann nicht vilmehr der Dienst deß Geistes Klarheit haben? Dann so der Dienst der Verdammnuß Klarheit hat, so hat ja vilmehr der Dienst der Gerechtigkeit überschwängliche Klarheit.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus lehret erstlich, daß wir ohne die Gnad GOttes nichts vermögen. Andertens, daß der Buchstab tödte, der Geist aber lebendig mache. Drittens, daß die Apostel, und geistliche Diener deß neuen Testaments in grössern Ehren, als die Priester und Diener deß alten Gesatzes zu halten seyen.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten: Wir vermögen nicht etwas von uns, als von uns selbst zu gedencken, sondern unser Vermögen ist auß GOTT?

Dardurch wird uns angezeigt, daß wir ohne übernatürlicher Gnad, Hülff und Beystand GOttes nichts Gutes, so zu dem ewigen Seelen-Heyl ersprießlich seyn solte, außwürcken können. Solches bezeuget der Göttliche Lehrmeister Christus JEsus selbsten, Johannis cap. 15. v. 5. mit folgenden Worten: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Dannenhero der allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath also lehret (a): Wann jemand sagen wird, der Mensch könne auß seinen Wercken, die entweder durch die Kräfften der menschlichen Natur, oder durch die Lehr deß Gesatzes geschehen, vor GOtt gerechtfertiget werden, ohne

(a) Sess. 6. de Justificat. Can. 1.

ne die Göttliche Gnad durch JESUM Christum, der sey verflucht. Und widerum (a): Wann jemand sagen wird, der Mensch könne ohne vorgehender Einsprechung und Hülff deß Heiligen Geistes, glauben, hoffen, lieben, oder Buß thun, wie es sich gebühret, auf daß ihm die Gnad der Gerechtfertigung ertheilet werde, der sey verflucht. O wie demüthig dannenhero sollen wir Menschen uns allzeit in unsern zukommenden Thun und Lassen erzeigen, in Betrachtung, daß wir ohne die Gnad GOttes gar nichts zu dem ewigen Leben ersprießliches gedencken und außwürcken können.

Ist es aber zur Erlangung der Seeligkeit schon genug, daß uns GOTT seine Gnad verleyhe?

Antwort: Nein, es ist nicht genug; dann unser Seiths wird auch erfordert, daß wir denen von GOTT verlyhenen Hülffs-Mittlen und Gnaden nicht widerstreben, sondern eyfrig mitwürcken; wie solches erkläret der heilige Apostel Paulus 1. Corinth. cap. 15. v. 10. Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen, sondern ich hab mehr gearbeitet, dann sie alle: nicht aber ich, sondern die Gnad GOttes NB. mit mir. Sihe, liebster Christ! die Gnad GOTTES hat mit dem heiligen Paulo gearbeitet, das ist: diser heilige Apostel ware nicht träg und faul, sondern er hat durch Göttliche Hülff selbsten gearbeitet, und der Gnad GOttes fleissigist mitgewürcket. Wilst du also GOTT gefallen, und die ewige Glückseeligkeit erhalten, so werden deiner Seiths die Mitwürckung mit der Göttlichen Gnad, der rechte Gebrauch der von GOTT verordneten Mittlen, ein fromm-gottseeliges Leben, und Ubung deren guten Wercken gantz nothwendig erfordert.

Warum sagt der heilige Paulus: Der (nemlich GOtt) uns auch zu tauglichen Dienern deß neuen Testaments gemacht hat, nicht deß Buchstabens, sondern deß Geistes?

Der heilige Apostel will so vil sagen: Der allgütige GOTT, von dem alle Gnaden ihren Ursprung haben, hat uns erwählet, daß wir in dem neuen Testament das heilige Evangelium verkündigen, die wahre Lehr Christi JESU predigen, die heilige Sacramenten außtheilen, auch die Kirchen GOttes in der gantzen Welt außbreiten und vermehren sollen; Dannenhero seynd wir nicht Diener deß Buchstabens, das ist: jenes alt-geschribenen Gesatz Moysis (so zur Vorbedeutung deß wahren Messiæ gegeben werden) sondern deß Geistes, das ist: deß neuen Gesatz Christi, durch welches die häuffige Gnaden deß Heiligen Geistes mitgetheilet werden.

(a) Sess. 6. de Justificat. Can. 3.

Wie ist doch diser Text außzulegen: Der Buchstab tödtet, der Geist aber macht lebendig?

Antwort: folgender Weiß. Erstlich, verstehet der heilige Paulus durch den Buchstaben das alt-geschribene Gesatz Moysis, welches zwar denen, so dises übertretten, grosse Straffen angedrohet, für sich selbsten aber ohne die Gnad deß HErrn JESU Christi, welchen die Juden verachtet, niemand rechtfertigen könte; Dessentwegen alle die jenige Juden, so dem Buchstaben deß Gesatzes dergestalt anhiengen, daß sie JESUM als den Welt-Heyland nicht erkennen, und seine Gnad nicht annehmen wolten, tödtete der Buchstab deß geschribenen Gesatzes; indem sie solcher Gestalten das ewige Leben nicht erhalten möchten. Durch den Geist, welcher lebendig machet, will obbemeldt-heiliger Apostel verstanden haben das Christliche Gesatz in dem neuen Testament, welches die wahre Gerechtfertigung, und überflüssige Gnaden deß Heiligen Geistes, wie auch das wahre Heyl, und ewige Leben mit sich bringet.

Andertens, haben obgedachte Wort deß heiligen Pauli: Der Buchstab tödtet, der Geist aber macht lebendig, auch folgende Bedeutung: Wer dem wahren Verstand der heiligen Schrifft, welcher gleichsam der Geist und das Leben ist, folget, und seinen Wandel darnach austellet, dem wird es zu seinen Seelen-Heyl, und ewigen Leben nutzlich seyn; wer aber die Schrifft nur nach seinen Kopf außleget, wie es der äusserliche Buchstab mit sich bringet, der wird offtermals betrogen, und durch seine irrige Außlegung ihme selbst den ewigen Todt verursachen. Also haubtsächlich der uralt-heilige Vatter Augustinus (a). Dannenhero mercke weiters auf folgende Frag:

Warum spricht der heilige Paulus in der heutigen Epistel: daß der Dienst deß Todts, und der Dienst der Verdammnuß eine Klarheit haben? Dise Wort (sagt mancher) verstehe ich gar nicht: dann wie kan der Dienst deß Todts, und der Verdammnuß eine Klarheit haben?

Allda erkennest du mehrmahlen, wie warhafft der heilige Apostel Petrus in seiner anderten Epistel cap. 3. v. 16. gesprochen, daß nemlich in denen Epistlen Pauli etliche Ding schwär zuverstehen seynd: welche Ding die Ungelehrte und Unbeständige verkehren, wie auch die andere Schrifften zu ihren eignen Verderben. Dahero solltest du einfältiger Bauer! dich nicht unterstehen, die Bibel zu lesen, und selbe nach deiner eignen Einbildung außzulegen; sondern hierinn solst du fleissig Acht haben, auch demüthig vernehmen, wie dir derselben wahre Verstand zu deinen Seelen-Heyl von der unfehlbaren Catholischen Kirchen, und derenselben rechtmässigen Lehrern gründlich erklärt und vorgetragen werde.

(a) Lib. 3. de Doctrina Christiana Cap. 5.

Wie

Wie seynd dann eigentlich obgedachte Wort St. Pauli zuverstehen, daß der Dienst deß Todts, und der Verdammnuß eine Klarheit haben?

Dises recht zuverstehen, ist zu wissen, daß diser heilige Apostel allda rede von dem Gesatz Moysis, welches zwar den Todt und Verdammnuß trohete (doch nicht nothwendig verursachete, sondern die Juden waren auß eigner Boßheit schuldig an ihren Todt und Verdammnuß) für sich selbsten aber, wie oben vermeldet, könte dises alte Gesatz niemand rechtfertigen; mithin war es nur ein Gesatz der Forcht: das neue Evangelische Gesatz aber, welches unser liebster Erlöser und Seeligmacher Christus JESUS gelehret, und durch seine Apostel verkündiget, bringet und theilet mit häuffige Gnaden, und die wahre Gerechtigkeit; ist also ein Gesatz der Gnad und Liebe, wie geschriben stehet Johannis cap. 1. v. 17. Das Gesatz ist durch Moysen gegeben, die Gnad und Warheit ist durch JESUM Christum worden. Will also der heilige Paulus so vil andeuten: Wann das Gesatz Moysis, so den Todt und Verdammnuß trohete, für sich selbsten aber niemand könte rechtfertigen, iedannoch ein so grosse Klarheit gehabt, daß selbes unter Donnern und Blitzen, auch Posaunen-Schall auf zwey steinernen Tafflen dem Moysi auf dem Berg Sinai übergeben wurde, welcher Berg mit einer überauß dicken Wolcken bedecket, rauchete, und gantz erschröcklich ware, worüber alles Volck erschrocken, auch das glantzende Angesicht ihres Gesatzgebers Moysis nicht ansehen könte, Exodi cap. 19. v. 16. 18. 19. cap. 20. v. 18. cap. 34. v. 30. 35. Wie vilmehr dann muß das neu-Evangelische Gesatz ein grössere Klar- und Fürtrefflichkeit haben, als welches durch unsern liebreichisten Heyland Christum JEsum selbsten gegeben, von seinen Apostlen geprediget und verkündiget, auch häuffige Gnaden, und die wahre Gerechtigkeit mittheilet. Ist also das neue Gesatz, als ein Gesatz der Gnaden und Liebe, vil fürtrefflich- und herrlicher, als das alte Gesatz Moysis, welches auß sich selbst nur Forcht und Schröcken verursachte.

Was folget weiters auß disem?

Alldieweilen das neue Gesatz Christi JESU weit herrlich-fürtrefflich- und gnadenreicher ist, als das alte Gesatz Moysis; so beweiset der heilige Paulus, daß ebenfalls die Apostel, Priester, und Diener deß neuen Testaments in grössern Ehren und Würden seyen, als die Priester und Diener deß alten Testaments; darumen rühmet sich in dem HErrn obgedacht-heiliger Apostel in der heuntigen Epistel mit disen Worten: Unser Vermögen ist auß GOTT, der uns zu tauglichen Dienern deß neuen Testaments gemacht hat.

Sihe! wie hoch der heilige Paulus die Geistliche deß neuen Testaments geschätzet und geehret: Mercket dises wohl ihr Feind und Verachter der Geistlichen!

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 10. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Seelig seynd die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Dann ich sage euch, daß vil Propheten und König haben sehen wollen, was ihr sehet, und habens nicht gesehen: und hören, was ihr höret, und habens nicht gehöret. Und sihe, es stund ein Gesatz-Gelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm: Was stehet im Gesatz geschriben? wie liesest du? Er antwortete, und sprach: Du solst den HErrn deinen GOTT lieben von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzen deinem Gemüth, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: thue das, so wirst du leben. Er wolte sich aber selbst rechtfertigen, und sprach zu JEsu: Wer ist dann mein Nächster? JEsus aber antwortete, und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mördter: die zohen ihn auß, und schlugen ihn, und giengen darvon, und liessen ihn halb todt ligen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbige Straß hinab zohe: und als er ihn sahe, gieng er vorüber. Deßgleichen auch ein Levit, da er an das Orth kam, und ihn sahe, gieng er vorüber. Ein Samaritan aber reysete, und kam neben ihm: und da er ihn sahe, ward er mit Barmhertzigkeit bewegt, und gieng hinzu, und verband ihm seine Wunden, und gosse Oel und Wein darein; und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberg, und truge Sorg für ihn. Deß andern Tags zohe er zween Groschen herauß, und gab sie dem Würth, und sprach: Pflege seiner: und alles, was du darüber wirst außgeben, das will ich dir wider geben,

ben, wann ich widerum komme. Welcher duncket dich, der unter diſen dreyen der nächſte geweſen ſeye, dem, der unter die Mörder gefallen war? Er aber ſprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm thäte. Und JEſus ſprach zu ihm: So gehe du hin, und thue deßgleichen.

Außlegung.

Worinn beſtehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

Es handlet von der Liebe GOttes und deß Nächſten: ſo erkläret auch JESUS durch den von Jeruſalem nach Jericho gehenden Wanders-Mann, und durch den barmhertzigen Samaritan, wer unſer Nächſter, und wie diſer zu lieben ſeye.

Wer wird durch den von Jeruſalem nach Jericho reyſenden verwundten Wanders-Mann bedeutet?

Im geiſtlichen Verſtand wird durch den Menſchen, ſo ſeiner Kleyder und Sachen von den Mördtern beraubt und verwundet, auch halb todt iſt ligend gelaſſen worden, der erſte Menſch Adam, und durch ihn das gantze menſchliche Geſchlecht verſtanden. Diſer Menſch hat ſich von der Höhe ſeiner Würdigkeit, darinn er von GOtt iſt erſchaffen worden, in das rechte Jammerthal, in gegenwärtig-elend- und mühſeeligen Zuſtand tieff herunter begeben. Er iſt gefallen unter die Mördter, das iſt: unter die leidige Teuffel, welche ihn durch die Schlangen betrogen, und zur Uebertrettung deß Gebott GOttes, nemlich von der verbottenen Frucht zu eſſen veranlaſſet, und ſolcher Geſtalten ihme das unſchätzbare Kleyd der Göttlichen Gerechtigkeit, erſter Unſchuld und Heiligkeit außgezogen und beraubet haben; Neben dem haben ſie ihn entſetzlich verwundet, ſeinen Verſtand, Gedächtnuß und Willen: ja alle Kräfften Leibs und der Seelen erbärmlich geſchwächt; und alſo halb todt, nemlich nur allein dem Leib nach lebend ligen laſſen: obwohlen auch diſes zeitliche Leben tauſenderley Mühſeeligkeiten und Trangſalen unterworffen iſt. Dannenhero ſagt Chriſtus der HErr bey Johanne cap. 8. v. 44. Er (der Teuffel) war ein Mörder von Anfang: indem er gleich Anfangs der Welt den Adam bald nach ſeiner Erſchaffung zu der Sünd eingeführt, und dardurch ihn, und das gantze menſchliche Geſchlecht auf das grauſamſte verwundet: ja in das äuſſerſte Verderben, und ewigen Todt geſtürtzet hat.

Warum ſtehet in dem heutigen Evangelio geſchriben, daß ein Prieſter und ein Levit den verwundten, und halb todt ligenden Wanders-Mann zwar geſehen, aber dannoch ihm nicht geholffen, ſondern vorüber gangen ſeyen?

Dardurch wird angezeigt, daß die Prieſter und Leviten deß alten Teſta-

staments, das Elend und Jammer deß von den höllischen Mördern so entsetzlich verwundten Menschen zwar gesehen, aber darauß ihn nicht erlösen könten: ja das gantze Mosaische Gesatz vermöchte nicht mit ihren Opfern und Ceremonien dem so übel zugerichtmenschlichen Geschlecht zu helffen, und die verlohrne Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit mitzutheilen; wie es der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 7. v. 19. bezeuget mit folgenden Worten: Dann das Gesatz hat kein Ding zu der Vollkommenheit gebracht. Und widerum cap. 10. v. 4. Dann es ist unmöglich, daß durch der Ochsen- und Böck-Blut die Sünd hinweg genommen werden.

Wer wird durch den barmhertzigen Samaritan angezeigt?

Das Wort Samaritan, nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Vatters und Pabsts Gregorii (a), wird verdolmetschet, daß es heisse ein Wachter: der nemlich fleissig hütet, wachet, und Sorg traget. Diser wachend- und sorgtragende Samaritan ist der eingebohrne Sohn GOttes Christus JESUS, welcher von dem himmlischen Jerusalem, auf Jericho in diß elende Jammerthal herabgestigen, und sich über das von denen höllischen Strassen-Raubern so grausam verwundt- und dem ewigen Todt zugeeignet-menschliche Geschlecht erbarmet, selbem hinzugenahet, und die menschliche Natur angenommen hat. Er hat auch verbunden und geheylet unsere Wunden, da er (wie Isaias cap. 53. v. 4. 5. weißgesagt) unsere Kranckheiten auf sich geladen, und unsere Schmertzen selbst getragen hat: = = = Er ist verwundet umb unser Missethat willen, und ist umb unser Sünd willen zerschlagen worden: Die Züchtigung unsers Fridens war über ihn, und wir seynd durch seine Wunden geheylet worden. Er hat über das in unsere Wunden Oel und Wein gegossen, das ist: zu unserm Seelen-Heyl die heilige Sacramenten verordnet und eingesetzet. Diser barmhertzig-himmlische Samaritan führet uns in die Herberg, nemlich in das Hauß seiner von ihm hier angeordneten Kirchen, in welcher wir durch die Verdienst seines bitteristen Leydens und Sterbens alle Verpflegung, das ist: alle Heyls-Mittl, das Leben der Seelen, die wahre Gerecht- und Heiligkeit erlangen können.

Was soll man allda betrachten, und wohl zu Gemüch führen?

Solch-unaußsprechliche Lieb und Gutthaten unsers liebreichisten Heylands sollen wir offtermals andächtigist betrachten, täglich schuldigisten Danck darfür abstatten, auch ihne nicht mehr durch die Sünd beleydigen, sondern von Grund unsers Hertzens über alles lieben, seine Gebott halten, und ihme fleissig dienen: Warhafftig, welcher diser barmhertzigist-himmlischen Samaritan JESUM nicht liebet, über diser ist

(a) Homil. 18. in Evangel.

bey

bey dem heiligen Apostel Paulo 1. Corinth. cap. 16. v. 22. das erschröckliche Urtheil schon beschlossen mit folgend-entsetzlichen Troh-Worten: So jemand unsern HErrn JESUM Christum nicht liebet, der sey verbannet.

Alldieweilen nun das heuntige Evangelium sonderbar handlet von der Lieb deß Nächsten, so will ich dise nothwendige Materi zu nutzlichen Unterricht deß gemeinen Manns klar, deutlich und gründlich vortragen und erklären. Folget also die erste Frag

Von der Lieb deß Nächsten.

Seynd wir schuldig unsern Nächsten zu lieben?

Antwort: Ja; dann also stehet geschriben in dem heuntigen Evangelio: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Dises Gebott wird widerholet bey Matthäo cap. 22. Marco cap. 12. So saget auch unser liebster Heyland bey Johanne cap. 13. v. 35. Darbey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Der heilige Johannes in seiner ersten Epistel cap. 4. v. 20. spricht also: So jemand sagt, ich hab GOTT lieb, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner: Und v. 21. Das Gebott haben wir von GOTT, daß, wer da GOTT lieber, auch seinen Bruder soll lieben.

Was folget auß disen Worten Göttlich-heiliger Schrifft?

Daß wir schuldig seynd unsern Nächsten zu lieben, und daß jener Mensch nicht sagen kan, daß er GOTT liebe, wann er nicht auch seinen Nächsten liebet. Dannenhero ist schon oben an dem 176. Blat angemercket worden, daß die Lieb sey ein gnadenreiche, von GOTT eingegossene Tugend, durch welche wir GOTT, als das liebwürdigist-höchste Gut wegen seiner selbsten über alles, unsern Nächsten aber wegen GOTT, wie uns selbsten, recht und Christlich lieben.

Wer wird verstanden unter dem Namen unsers Nächsten?

Antwort: Alle die jenige, welche von GOTT zum ewigen Leben erschaffen, und mit uns allhier der Göttlichen Gnad, auch einsmals der Anschauung Gottes in der ewigen Freud und Glückseeligkeit können theilhafftig werden. Weilen dann GOTT will, nach Lehr deß heiligen Pauli 1. Timoth. cap. 2. v. 4. daß alle Menschen seelig werden, wiewohlen gar vil auß eigner Schuld ewig zu Grund gehen; so folget, daß alle Menschen unsere Nächsten seynd, und daß wir selbe Krafft dises Gebotts lieben müssen, wie uns selbsten.

Seynd wir auch schuldig unsere Feind zu lieben?

Antwort: Ja; dann also ist der außdruckliche Befehl unsers Göttlichen Lehrmeisters Christi JESU bey Matthäo cap. 5. v. 44. 45. Liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleydigen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters, der im Himmel ist. Und Lucæ cap. 6. v. 27. 28. Liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen, seegnet die, so euch verfluchen, und bittet für die, so euch beleydigen.

Warum seynd wir schuldig unsern Nächsten zu lieben?

Antwort: Die wahre, Christliche Lieb deß Nächsten muß gegründet seyn auf GOTT: und wir seynd schuldig unsern Nächsten zu lieben wegen GOTT auß folgenden Ursachen:

Erstens, dieweilen GOTT, den wir als das liebwürdigist-höchste Gut über alles zu lieben schuldig seynd, gebotten und befohlen unsern Neben-Menschen zu lieben; wie dises Göttliche Gebott in heiliger Schrifft, als benanntlich: Matthäi cap. 5. cap. 22. Marci cap. 12. Lucæ cap. 6. cap. 10. Johannis cap. 13. wie auch in der ersten Epistel Johannis cap. 4. und noch mehr andern Orthen gnugsam zu ersehen ist.

Andertens, dieweilen GOTT all-unser Vatter ist. Ein GOTT, und Vatter aller, der über alle Menschen ist ꝛc. sagt der heilige Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 4. v. 6. Disem gemäß sprechen wir auch alle einmüthiglich in dem täglichen Gebett, so uns Christus gelehret: Vatter unser, der du bist in den Himmeln ꝛc. Matthäi cap. 6. v. 9. mithin seynd wir als seine Kinder schuldig uns einander von Hertzen zu lieben. Dise Beweg-Ursach hat gar wohl betrachtet, und zu Gemüth genommen der heilige Prophet Malachias, darumen er wider jene, so ihren Nächsten nicht lieben, also wehemüthig aufgeruffen: Haben wir dann nicht alle einen Vatter? Hat uns auch nicht ein GOTT erschaffen? Warum verachten wir dann, ein jeglicher seinen Bruder? (verstehe seinen Neben-Menschen) Malach. cap. 2. v. 10.

Drittens, weilen unser Neben-Mensch von GOTT selbsten geliebt, und von Christo JESU dem Sohn GOttes am Stammen deß heiligen Creutzes ist erlöset worden. Dann also hat GOTT die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, Johannis cap. 3. v. 16. Er (Christus JESUS) hat sich selbst zur Erlösung gegeben für alle Menschen, 1. Timoth. cap. 2. v. 6.

Vierdtens, weilen unser Nächster ist ein Ebenbild GOttes, zu der ewigen Seeligkeit erschaffen, und mit uns der Göttlichen Gnad und Freundschafft GOttes, wie auch der ewigen Glückseeligkeit in dem Himmelreich kan theilhafftig werden: massen GOTT will (so vil an Seithen sei-

seiner ist) daß alle Menschen seelig werden, obwohlen gar vil (wie schon vorhero vermeldet worden) ewig zu Grund gehen, und zwar auß eigner Schuld: Dein Verderben ist auß dir selbsten O Israel, stehet geschriben bey dem Propheten Osea cap. 13. v. 9. Hierbey ist auch anzumercken, daß die Teufflen und Verdammte, weilen sie nicht mehr die ewige Glückseeligkeit erlangen können, unter den Namen unsers Nächsten nicht verstanden werden.

Anjetzo kanst du leichtlich abnehmen, daß jene Lieb nicht gnugsam seye, welche ein Mensch tragt zu dem andern auß natürlichen Antrib wegen seiner Gestalt, Freundlichkeit, Reichthum, und dergleichen Ursachen ꝛc. sondern die Lieb muß seyn übernatürlich: die Beweg-Ursach, das Zihl und End muß GOTT seyn: der Mensch muß wegen GOTT geliebt werden.

Wie sollen wir aber unsern Nächsten lieben?

Darauf ist die Antwort in dem heuntig-heiligen Evangelio, wie auch bey Marco cap. 12. v. 31. Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Was ist dises: Den Nächsten lieben, wie sich selbst?

Antwort: Dises Gebott erfüllen wir erstlich, wann wir unserm Neben-Menschen das jenige nicht anthun, was wir selbsten vernünfftiger Weiß, daß es uns angethan werde, nicht gern hätten. Als zum Exempel: du hättest nicht gern, wann dir einer die Ehr thäte abschneiden, dein Sach wegstehlen, dich an deinen guten Namen verkleinern, umb dein Gewerb und Stückl Brod bringen ꝛc. also must du auch deinem Nächsten dergleichen nicht anthun; dahero der alte Tobias seinen Sohn ermahnet hat, sprechend: Sihe zu, daß du nimmer einen andern thust, was du nicht wilst, daß dir von einem andern widerfahren soll, Tobiæ cap. 4. v. 16.

Andertens, erfüllen wir jenes Göttliche Gebott; wann wir unserm Neben-Menschen jene Lieb erweisen, und in seinem Anligen also beyspringen, wie wir selbsten in solchen Umständen vernünfftiger Weiß, daß es uns also geschehete, und von andern geholffen werde, verlangen und begehren. Als zum Exempel: du hättest gern, daß man dir in deiner Armuth, Kranckheit, Anligen und Noth eine Hülff leistete; also must du deinem Nächsten auch helffen, und ihm in seiner Nothdurfft beyspringen; wie dises von uns fordert Christus unser Göttliche Lehrmeister mit folgenden Worten: Alles, was ihr woller, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihnen, Matthäi cap. 7. v. 12.

NB. Wie die Tugend der Liebe deß Nächsten könne geübet werden, ist oben am 186. und 187. Blat zu ersehen.

Wie können wir aber erkennen, daß wir unsern Nächsten warhafft lieben?

Erstlich auß disem, wann wir in seinem Wolergehen und Glück-Stand uns erfreuen, ihme Glück wünschen, und in seinem Unglück mit ihm ein Mitleyden tragen; dises aber allein ist nicht genug, sondern

Andertens wird erfordert, daß wir unserm Nächsten nicht nur allein mit guten Worten, sondern auch (wann es seyn kan) in der That, und in dem Werck verhilfflich seyn. Zum Exempel: wann unser Nächster in einer Noth an Seel, Leib, Ehr oder Gut sich befindet, so müssen wir nachfolgen dem barmhertzigen Samaritan, welcher, wie das heuntige Evangelium meldet, dem schwärlich verwundt- und halb todt ligenden Wanders-Mann nicht allein mit blossen Worten zugesprochen, sondern auch in der That selbsten geholffen; dannenhero sagte JESUS zu dem Gesatz-Gelehrten: So gehe du hin, und thue deßgleichen. Und der heilige Johannes in der ersten Epistel cap. 3. v. 18. ermahnet uns folgender Weiß: Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen (allein) sondern mit dem Werck, und mit der Warheit.

Drittens, ist es ein Zeichen, daß wir unsern Nächsten recht, aufrichtig und Christlich lieben, wann wir uns bearbeiten, so vil es möglich ist, ihne von dem Irrweeg deß falschen Glaubens, der Sünd und Laster auf den rechten Weeg deß allein seeligmachend-Catholischen Glaubens, und der Tugenden zu bringen, damit er mit uns der Freundschafft und Gnad GOttes könne theilhafftig werden, auch einsmals erlangen die ewige Glückseeligkeit, allwo er GOTT, dises unendlich höchst-liebwürdigiste Gut wird ansehen, lieben, loben und benedeyen in alle Ewigkeit. Auß disem folget weiters

Vierdtens, wann es seyn kan, sollen wir unsern Nächsten von dem sündigen abhalten, und verhüten, daß GOTT nicht von ihm beleydiget werde; dannenhero dörffen wir auch unserm Neben-Menschen nichts wünschen oder erweisen, was ihm zu seiner Seeligkeit schädlich ist.

NB. Disen vierdten Puncten sollen wohl mercken erstlich, jene Eltern, welche auß närrischer Lieb die Sünd und Laster ihren Kindern übersehen: dises aber heisset nicht lieben, sondern die Kinder in die Höll und ewige Verdammnuß schicken.

Andertens, sollen das wohl zu Gemüth führen die leichtfertige Menschen, welche andere zur Ketzerey, Unzucht, oder zu andern Sünden anreitzen: dises heisset nicht Christlich lieben, sondern umb die unaufhörliche Seeligkeit bringen.

Drittens, sollen das wohl mercken jene eigensinnige Köpf, welche die Ketzer nicht wollen offenbaren: dises heisset nicht aufrichtig und Christ-

lich

lich seinen Nächsten wegen GOTT lieben, alldieweilen sie Ursach seynd, daß das grosse Ubel der Ketzerey überhand nehme, und vil Seelen ewig zu Grund gehen.

Kanst du mir nicht noch (im kurtzen Begriff) einige gottseelige Werck erzehlen, wormit wir Menschen gegeneinander die Christliche Liebe können beweisen?

Antwort: Solche seynd die leiblich- und geistliche Werck der Barmhertzigkeit; auß denen die erstere also heissen: Erstlich: Die Hungrige speisen. Andertens: Die Durstige trancken. Drittens: Die Nackende bekleyden. Vierdtens: Die Frembden beherbergen. Fünfftens: Die Gefangene erledigen. Sechstens: Die Krancke besuchen. Sibendens: Die Todte begraben. Gleichfalls seynd siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit; als nemlich zum ersten: Die Sünd straffen. Andertens: Die Unwissende lehren. Drittens: Den Zweiffelhafftigen recht rathen. Vierdtens: Die Betrübte trösten. Fünfftens: Das Unrecht gedultig leyden. Sechstens: Denen, die uns beleydigen, gern verzeyhen. Sibendens: Für die Lebendig- und Abgestorbene GOtt bitten.

Wer nun in jetztbemeldten Wercken der Barmhertzigkeit sich übet, und also seinen Neben-Menschen wegen GOTT liebet, der kan getröst verhoffen, daß er auch von dem allgütigen GOTT Gnad und Barmhertzigkeit erlangen werde: Dann mit eben der Maaß, spricht Christus, damit ihr messet, wird man euch widerum außmessen, Lucæ cap. 6. v. 38. Und widerum bey Matthäo cap. 5. v. 7. ist der Göttliche Außspruch: Seelig seynd die Barmhertzige: dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Wer ware fürtrefflich in der Lieb deß Nächsten?

Viler anderer zugeschweigen, ware ein eyfriger Liebhaber seines Neben-Menschen der gedultige Job im alten Testament; dessen eigne Wort also lauten: Dem Blinden war ich ein Aug, und ein Fuß dem Lahmen. Ich war ein Vatter der Armen, Job cap. 29. v. 15. 16. Und widerum: Das Mitleyden ist von meiner Kindheit an mit mir aufgewachsen, Job cap. 31. v. 18. Wegen diser Tugend ware auch sehr berühmt der alte Tobias, welchem die heilige Schrifft folgendes Lob zueignet: Tobias gieng täglich durch all sein Geschlecht, und tröstete sie, und theilete einem jeglichen von seinen Gütern auß, so vil er vermöchte: Er speisete die Hungrige, und gab den Nackenden Kleyder, und begrub mit Sorgfältigkeit die Todte, und Erschlagene, Tobiæ cap. 1. v. 19. 20. Gleichfalls hat er seinem Sohn Tobiæ folgendes denckwürdiges Lehr-Stuck gegeben: Hast du vil, so gib reichlich, hast du wenig, so befleisse dich auch das wenig gern mitzutheilen, Tobiæ cap. 4. v. 9.

In dem neuen Testament haben uns in diser Tugend der Lieb deß Nächsten ein herrliches Beyspil gegeben die erste Christen, welche dergestalten einander in Christo aufrichtig geliebet, daß von ihnen in den Geschichten der Apostlen cap. 4. v. 32. geschriben stehet: Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel: Sonderbar aber hat sich beflissen seinen Nächsten wegen GOTT recht Christlich zu lieben der heilige Apostel Paulus, wie er selbsten 1. Corinth. cap. 9. v. 19. 22. bezeuget: Ich hab mich allen zum Knecht gemacht, damit ich ihrer vilmehr gewinnen möchte: = = = Den Schwachen bin ich schwach worden, die Schwache zu gewinnen. Ja ich bin allen alles worden, damit ich sie alle seelig machte. Liebster Christen-Mensch! du hast anjetzo vernommen, wie inbrünstig die Diener GOttes ihren Neben-Menschen geliebet haben; dannenhero ermahne ich dich zu dem Beschluß diser Außlegung sehr nachdrucklich mit den letzten Worten deß heuntigen Evangelii: So gehe du hin, und thue deßgleichen.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Galatern am 3. Capitl.

BRüder: Dem Abraham seynd die Verheissungen geschehen, und seinem Saamen. Er sagt nicht: Und denen Saamen, als von vilen: sondern als von einem: und deinem Saamen, welcher ist Christus. Das sag ich aber: das Testament, so von GOTT bestättiget ist, dasselbe kan das Gesatz (welches erst vierhundert und dreyssig Jahr hernach ist gegeben worden) nicht vernichten, daß es die Verheissung aufheben solte. Dann so die Erbschafft auß dem Gesatz kommt, so kommt sie nicht auß der Verheissung. Aber dem Abraham hats GOTT durch die Verheissung geschencket. Wegen was ist also das Gesatz? Umb der Ubertrettung willen ist es gesetzt worden, biß der Saam kommete, dem die Verheissung geschehen war, welches Gesatz ordentlich gegeben ist von den Englen, durch die Hand deß Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler: GOTT aber ist einig. Ist dann das Gesatz wider die Verheissungen GOttes? Das sey fern. Dann, wann ein Gesatz gegeben wäre, das lebendig machen kunte, so kommete warhafftig

tig die Gerechtigkeit auß dem Gesatz. Aber die Schrifft hat alles unter die Sünd beschlossen, damit die Verheissung denen Glaubigen auß dem Glauben JEsu Christi gegeben wurde.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus erkläret, daß wir nicht durch das Mosaische Gesatz, sondern durch den (lebendigen) Glauben in Christum gerechtfertiget werden, weilen die Verheissungen geschehen seynd dem Abraham, und seinem Saamen, welcher Christus ist.

Was will der heilige Paulus andeuten durch dise Wort: Das Testament, so von GOTT bestättiget ist, dasselbe kan das Gesatz (welches erst vierhundert und dreyssig Jahr hernach ist gegeben worden) nicht vernichten, daß es die Verheissung aufheben solte?

Durch das Testament, oder Bund verstehet der heilige Apostel jene Verheissungen, welche Abraham von GOTT hat empfangen, als er auß Göttlichen Befehl seinen Sohn Isaac wolt opfern, aber von dem Engel eingehalten wurde: dann dazumal, wie zu lesen Genesis cap. 22. v. 18. ist ihm dises grosse Versprechen geschehen: In deinem Saamen sollen geseegnet werden alle Völcker der Erden, dieweilen du meiner Stimm bist gehorsam gewesen. Disen Bund, oder Testament, welches GOtt mit Abraham gemacht, daß er alle Völcker werde seegnen, das ist: benedeyen, rechtfertigen, und seelig machen durch seinen Saamen (welcher Christus ist) kan das Mosaische Gesatz, so erst vierhundert und dreyssig Jahr hernach ist gegeben worden, nicht umstossen, und vernichten. Durch welches der heilige Paulus anzeiget, daß wir nicht durch das alte Gesatz, sondern, laut der Verheissungen, so Abraham von GOTT empfangen, durch den Glauben an Christum können gerechtfertiget werden, und die ewige Seeligkeit erlangen.

Wie seynd aber dise Wort zuverstehen: Wegen was ist also das Gesatz? Umb der Ubertrettung willen ist es gesetzet worden ꝛc.?

Ist so vil geredt: Wann ein Jud, oder ein anderer fraget: Warum das Mosaische Gesatz ist gegeben worden, und worzu nutzet es, indem selbes doch keinen kan rechtfertigen? Darauf antwortet der heilige Paulus: Umb der Ubertrettung willen ist es gesetzet worden, das ist: es ist gegeben worden, die Ubertrettungen, oder Sünden darmit zu straffen, auf

daß

daß nemlich die Menschen wenigist auß Forcht deren Straffen, welche das Gesatz denen Übertrettern androhete, von denen Sünd und Lastern abgeschröckt wurden.

Warum sagt der heilige Paulus von dem Mosaischen Gesatz, daß selbiges ordentlich gegeben ist von den Englen, durch die Hand deß Mittlers?

Dardurch zeiget er an, daß GOtt durch einen Engel zu Moysen geredet, und ihme das Gesatz übergeben habe, auch selbes dem gantzen Volck verkündigen lassen; wie dises ebenfalls bezeuget der heilige Stephanus in denen Geschichten der Apostlen cap. 7. v. 38. mit folgenden Worten: Diser (nemlich Moyses) ist es, der in der Wüste unter der Gemein mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berg Sina, und mit unsern Vättern: Der die Wort deß Lebens empfahen hat, daß er sie uns geben solte.

Wer ist aber der Mittler, von welchem die heuntige Epistel sagt: Das Gesatz ist ordentlich gegeben von den Englen, durch die Händ deß Mittlers?

Durch disen Mittler wird verstanden Moyses, welcher zwischen GOtt und dem Israelitischen Volck der Mittler ware; wie diser heilige Prophet von sich selbsten bezeuget in seinem fünfften Buch, Deuteronomium genannt, cap. 5. v. 5. Ich war zur selbigen Zeit der Scheids-Mann (Mittler) und stunde mitten zwischen dem HErrn, und euch, auf daß ich euch seine Wort verkündigte: Dann ihr habt geforchten das Feuer, und stiget nicht auf den Berg.

Was haben wir auß disen zu lehrnen?

Antwort: Der heilige Paulus hat GOtt kein Unbild zugefügt, und war kein Abgötterer, als er in der heuntigen Epistel den Moysen einen Mittler genennet: dann, wiewohlen Moyses nicht ist gewesen der versprochene Messias, und Heyland der Welt, war er doch auf ein mindere Weiß ein Mittler zwischen GOTT, und denen Israelitern; indem er für sieben GOTT das Wort geführet, auch dem erschrockenen Volck die Göttliche Befelch verkündiget, und als dise hartnäckige Juden das goldene Kalb angebettet, für selbe bey dem erzörnten GOTT umb Nachlassung diser grossen Missethat gebetten hat; wie in dem anderten Buch Moysis, Exodus genannt, am 32. Capitl zu lesen ist.

Also geschihet auch von uns Catholischen Christo JESU unserm allerliebsten Heyland, und einzigen Erlöser kein Unehr: und seynd wir dessentwegen keine Abgötterer, wie der Schaidberger in seinem Send-Schreiben an die Saltzburgerische Lands-Leuth, und andere Uncatholische

(ehr-

(ehrabschneiderischer Weiß) von uns außsprengen, wann wir die Heiligen GOttes umb ihr Fürbitt, als Mittler bey GOTT anruffen und bitten.

Wie ist aber der heilige Paulus zuverstehen, da er in der ersten Epistel zu Timotheo cap. 2. v. 5. sagt: Es ist ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JEsus? Welche Wort deß heiligen Pauli der Lutherische Schaidberger in bemelten Send-Schreiben an die Saltzburger beybringet, und darauß erzwingen will, man könne und solle die Heilige nicht anruffen.

Antwort: Der heilige Paulus, welcher NB. selbsten in der heuntigen Epistel den Propheten Moysen einen Mittler nennet, ist weit anderst zuverstehen, als der Schaidberger ihn außgelegt, und darmit seine Bürgerische Lands-Leuth betrogen hat: dann der heilige Apostel will durch obgedachte Wort anzeigen, daß Christus JESUS allein sey unser Erlösungs-Mittler, als welcher allein uns durch sein bitteres Leyden und Sterben von all-unseren Sünden, und Gefangenschafft deß Teuffels erlöset hat; also erkläret es der heilige Paulus selbsten an dem darauf folgend-sechsten Vers, da er sagt, daß Christus JEsus jener Mittler seye, der sich selbsten zur Erlösung für alle Menschen gegeben hat. So bekennen auch wir Catholische, daß Christus allein unser nechst- und fürnehmster Advocat und Vermittler seye, welcher uns auß eigner Macht helffen kan: die Heilige GOttes aber seynd auf ein minder- und gantz andere Weiß unsere Fürbitts-Mittler, als welche auß eigner Macht zwar nicht helffen, jedoch unser Anligen GOtt vortragen, und für uns durch JESUM Christum unsern einzigen Erlöser und Seeligmacher bitten können; Dannenhero auch die Catholische Kirch ihre Gebetter also beschlüsset: Durch JEsum Christum unsern HErrn ꝛc. welches absonderlich zu grösserer Ehr und Glory unsers allerliebsten Heylands und Seeligmachers Christi JESU gelanget.

Warum spricht der heilige Paulus: Die Schrifft hat alles unter die Sünd beschlossen, damit die Verheissung denen Glaubigen auß dem Glauben JESU Christi gegeben wurde?

Er will so vil andeuten: Die Schrifft sagt, daß alle der Sünd unterworffen seyen, dann alle haben gesündiget, und bedarffen der Herrlichkeit (oder Gnad) GOttes, Rom. cap. 3. v. 23. Es wird aber keinem der dem Abraham versprochene Seegen, das ist: die Gerechtfertigung, das wahre Heyl, und ewige Glückseeligkeit gegeben, wann er nicht in JESUM Christum glaubet; verstehe mit einem lebendigen Glauben, wie schon genugsam erwisen worden.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 17. Capitl.

IN der Zeit: Da JEsus gen Jerusalem reysete, zohe er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er zu einen Flecken hinein gieng, begegneten ihm zehen außsätzige Männer, die stunden von fern: und sie erhuben ihre Stimm, und sprachen: JESU, du Gebieter, erbarme dich unser. Und als er sie sahe, sprach er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschahe, da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber auß ihnen, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete wider umb, und lobete GOTT mit lauter Stimm, und er fiel nider auf das Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm: Und diser war ein Samaritan. JEsus aber antwortet, und sprach: Seynd ihrer nicht zehen gereiniget worden? Wo seynd dann die neun? Keiner ist gefunden worden, der widerkehrte, und GOTT die Ehr gebete, dann diser Frembdling. Und er sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe hin: dann dein Glaub hat dir geholffen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

ZEhen außsätzige Männer haben JEsum umb ihr Gesundheit angeruffen, welcher dieselbe zu den Priestern geschickt; und als sie auf seinen Göttlichen Befehl hingiengen, wurden sie rein, und von dem Außsatz befreyet. Auß disen zehen aber ist nur einer zuruck kommen, welcher JESU zu Füssen gefallen, und ihm gedancket hat.

Was wird durch den Außsatz bedeutet?

Antwort: Die Sünd; dann gleichwie die Außsätzige wegen ihrer Abscheulichkeit von andern Menschen abgesöndert werden (gleichwie auch die heuntig zehen Außsätzige nur von fern, das ist: von weiten gestanden) also hat noch vilmehr Abscheulichkeit vor den Augen GOttes die Sünd, und wird dessentwegen nach gemeiner Lehr der heiligen Vättern billich ein Außsatz genennt, weilen sie nemlich den Menschen von GOTT, und seiner Gnad, von dem Zuspruch deß Himmels, und Beywohnung der Außerwählten GOttes absönderet; dann GOtt hasset den Gottlosen, und sein Gottlosigkeit, stehet geschriben im Buch der Weißheit cap. 14. v. 9.

Was

Was haben wir auß diſen zu lehrnen, daß die zehen Außſätzige, als ſie auf den Befehl Chriſti zu den Prieſtern hingiengen, rein, und von ihren Außſatz ſeynd erlediget worden?

Unſer himmliſche Seelen-Artzt Chriſtus JEſus hat dardurch wollen andeuten, daß in dem neuen Gnaden-Geſatz die Sünder, welche der Seel nach außſätzig ſeynd, ſich dem Prieſter zeigen, und ihme den Außſatz ihrer Sünden in der heiligen Beicht offenbaren ſollen; alldieweilen ein ordentlich-geweyhter Prieſter von ihm den Gewalt empfangen, die Sünden nachzulaſſen, oder zubehalten, Johannis cap. 20. v. 23. Dannenhero ſagt gar recht der uralt-heilige Vatter Chryſoſtomus (a): Es war denen Prieſtern der Juden nicht gegeben, den Außſatz zu reinigen, ſondern zu urtheilen, ob derſelbe wäre gereiniget worden; aber unſern Prieſtern iſt geben, nicht den Siechthum deß Leibs, ſondern vilmehr den Unrath der Seelen zu reinigen (das iſt: die Sünden nachzulaſſen) und nicht allein zu urtheilen, ob ſelbiger gereiniget ware. Wer alſo recht beichtet, und das heilige Sacrament der Buß empfanget, der wird durch Loßſprechung deß Prieſters von dem Außſatz ſeiner Sünd und Laſtern gereiniget.

NB. Daß die Buß ein heiliges Sacrament deß neuen Geſatz ſeye, ſo Chriſtus JEſus ſelbſten zur Nachlaſſung der Sünden eingeſetzt, iſt ſchon oben von dem 428. Blat an bewiſen worden.

Wie muß es aber einer anſchicken, damit er recht beichte, und der Seel nach rein werde?

Diſe Frag außführlich zubeantworten, will ich anjetzo zu einen nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgeriſchen Gebürgs, und anderer eyfrigen Chriſten, durch etliche Puncten und Fragen zwar einfältig, jedoch klar und deutlich außlegen und erklären folgende Materi

Von der Vorbereitung zu der heiligen Beicht.

Wie vil Stuck gehören zur heiligen Beicht?

Antwort: Fünff. Und zwar erſtens, die Erforſchung deß Gewiſſens. Andertens, ein Reu und Leyd über alle begangene Sünden. Drittens, ein ſteiffer Fürſatz, das ſündige Leben zu beſſern. Vierdtens, vollkommentlich beichten. Fünfftens, die auferlegte Buß fleiſſig verrichten.

Von dem erſten Stuck/ ſo zu der heiligen Beicht erfordert wird, nemlich von der Erforſchung deß Gewiſſens.

Was iſt die Erforſchung deß Gewiſſens?

Diſe beſtehet in dem, daß der Beichtende nachdencke, nachſinne, was er mit Gedancken, Worten und Wercken, auch Unterlaſſung deß

(a) Lib. 3. Cap. 6. de Sacerdotio.

Guten, wider GOTT, wider seinen Nächsten, wider das Heyl seiner armen Seel von der letzten Beicht an biß hieher Böses gethan, und Gutes unterlassen habe. Wann auch der Beichtende einen billichen Zweiffel hat, ob er nicht etwann in der vorhergehenden Beicht etwas vergessen, so ist er schuldig dißfalls nachzudencken: und wann er erkennt, daß er ein Todt-Sünd vergessen, und selbe noch niemahlens gebeicht habe, ist er schuldig sich auch von diser Todt-Sünd in der Beicht anzuklagen.

Wie soll dise Erforschung deß Gewissens angestellt werden?

Erstens: Liebster Christ! mache einen ernstlichen Entschluß, von nun an ein gantz anders Leben anzustellen, und zu dem End ein recht reumüthige, vollkommene Beicht abzulegen, als wann es die letzte wäre, und du gleich darnach sterben solltest. Alsdann ruffe den barmhertzigisten GOTT an, damit er dich erleuchte, auf daß du alle deine Sünden erkennen, von Hertzen bereuen, und vollkommentlich beichten mögest. Andertens: besinne dich durch die Gebott GOttes, und der Kirchen, durch die siben Haubt-frembd- und andere Sünden ꝛc. Dencke auch nach, was für einen Stand, Ambt, oder sonsten anderes Geschäfft wochentlich, oder täglich du habest? Item: worzu du am mehristen geneigt bist? Wo du seyd der letzten Beicht bist gewesen? Mit was vor Gesellen du umgangen? Wie du der Schuldigkeit deines Ambts, oder Verrichtung nachkommen seyest ꝛc.? Was, oder mit wem du zu thun gehabt ꝛc.? Der sich auf dise Weiß fleissig besinnt, dem wird sein Gewissen der beste Beicht-Spiegel seyn, und wird nicht leicht etwas vergessen.

Was für einen Fleiß muß man in Erforschung deß Gewissens anwenden?

Einen so grossen Fleiß, als man sonst in einem wichtigen Geschäfft, daran vil gelegen ist, pflegt anzuwenden.

Von dem anderten zu der heiligen Beicht gehörigen Stuck, nemlich von der Reu und Leyd.

Wann der Beichtende seine Sünden in der Gedächtnuß beysammen hat, was hat er hernach zu thun?

Antwort: Er muß über seine Sünden Reu und Leyd erwecken.

Was ist aber die Reu und Leyd?

Es ist ein wahres Hertzenleyd, oder innerlicher Gemüths-Schmertzen, und Haß über die begangene Sünden (dieweilen man mit selben GOtt beleydiget hat) mit einem steiffen Fürsatz, hinfüro nicht mehr zu sündigen (a).

Wie vilfach ist die Reu und Leyd?

Zweyfach: Die vollkommene, und die unvollkommene.

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Pœnitentia Cap. 4.

Wel-

Welche ist die vollkommene?

Antwort: Die auß Antrib der vollkommenen Liebe GOttes geschihet, das ist: wann einem seine Sünden darum leyd seynd, weilen er GOtt darmit beleydiget hat, welchen er als das liebwürdigist-höchste Gut über alles liebet.

Welche ist die unvollkommene Reu und Leyd?

Antwort: Dieselbe wird alsdann erwecket, wann einem seine Sünden zwar reuen, daß er GOTT beleydiget hat; aber nicht auß Antrib einer vollkommenen Liebe gegen GOTT, sondern auß einer andern übernatürlichen Ursach: Zum Exempel, wann einer seine Sünd bereuet wegen ihrer Abscheulichkeit, welche er durch das übernatürliche Glaubens-Liecht erkennet: oder wann er sie bereuet, weilen GOTT dieselbe so erschröcklich abstraffet mit zeitlich- oder ewiger Straff, nach Gestalt nemlich der Sünden (a). Dann es ist zu wissen, daß die Todt-Sünden verdienen die ewige Verdammnuß und Peynen in der Höllen, welche auch der Sünder unfehlbar überkommen wird, wann er nicht annoch im Leben wahre Buß darüber würcket: die läßliche Sünden aber straffet GOTT mit einer zeitlichen Straff, welche der Mensch entweders hier auf diser Welt: oder, wann er zu Lebs-Zeit nicht genug darfür gethan, in jener Welt, nemlich im Fegfeuer außzustehen hat.

Was hat die vollkommene Reu und Leyd für ein Würckung?

So bald sie der Mensch erwecket, alsobald wird er auch in Stand der Gnad GOttes gesetzet (b); jedannoch bleibet allzeit die Schuldigkeit, wann es seyn kan, die annoch niemals gebeichte Todtsünden zu beichten. Dessentwegen ist zu wissen, wann einer in Todts-Gefahr ist, und kein Gelegenheit hat zu beichten, erwecket aber ein wahre vollkommene Reu und Leyd, mit dem ernstlichen Fürsatz und Willen, von denen Sünden abzustehen, und GOTT nicht mehr zubeleydigen, auch wann es seyn könte, seine Sünd aufrichtig zu beichten: ein solcher, wiewohlen er auß Mangel der Gelegenheit ohne Empfahung deß heiligen Sacraments der Buß dahin sterbete, wurde jedannoch in disem Stand gewiß und unfehlbar seelig werden; dahero dises so nothwendig- und nutzliche Lehr-Stuck alle Christen wohl wissen und erlehrnen sollen.

Was hat die unvollkommene Reu und Leyd für ein Würckung?

Antwort: Wann der Mensch dieselbe zur Empfahung deß heiligen Sacraments der Buß erwecket, hat sie dise Würckung, daß hierdurch der Büssende (wann er anderst sein Leben zu bessern den ernstlichen Willen hat) zur Gerechtfertigung und Erlangung der heiligmachenden Gnad

(a) Concil. Trid. Seff. 14. de Pœnit. Cap. 4. & Can. 5. (b) Trid. cit. Seff. 14. de Pœnit. Cap. 4.

GOttes gantz nutzlich sich zubereite: aber ausser der Beicht wird der Sünder durch die unvollkommene Reu und Leyd allein, nicht in Stand der Gnad GOttes gesetzet. Dannenhero ein solcher, der ein, oder mehr Todt-Sünden auf sich hätte, und dieselbe nicht mehr beichten kunte, wann er nur ein unvollkommene Reu und Leyd darüber erweckte, und also dahin sturbe, die ewige Seeligkeit nicht erlangen kunte, sondern ewig zu Grund gienge. Derowegen ein jeder Christ dises und das vorhergehende Lehr-Stuck wohl verstehen, zu Gemüth führen, und sich befleissen solle, sowohl in- als ausser der Beicht die vollkommene Reu und Leyd mit allem Eyfer offtermals zu üben, damit, wann er ungefehr in Todts-Gefahr kommen solte, er alsdann dieselbe mit Göttlicher Hülff leichtlich zu erwecken wuste.

Von dem dritten Stuck/ nemlich dem Fürsatz.

Zu einer wahren übernatürlichen Reu und Leyd gehört, und ist vonnöthen ein steiffer Fürsatz, das sündige Leben zu bessern, und GOTT nicht mehr zubeleydigen.

Was wird erfordert zu einen wahren Fürsatz?

Antwort: Daß man ernstlich wolle mit Hülff der Göttlichen Gnad erstens, seinen allerliebsten GOTT und HErrn nicht mehr beleydigen. Andertens, die böse Gesellschafft, Gefahr und Gelegenheit zu sündigen meyden. Drittens, allen Schaden und Aergernuß ersetzen, wie auch das ungerechte Gut heimstellen. Vierdtens, seinen Feinden von Hertzen verzeyhen. Fünfftens endlich, alle andere gebührende Schuldigkeiten erfüllen. Wer sich nun befleisset mit der Göttlichen Hülff, welche der gütigiste GOTT niemand versaget, dise fünff Puncten fleissig zu halten, der hat einen rechten, wahren, zu der heiligen Beicht erforderten Fürsatz.

Wie soll aber die Reu und Leyd, sambt dem Fürsatz zu der heiligen Beicht erwecket werden?

Solche, und zwar die vollkommene kan auf dise oder dergleichen Weiß geübet werden. Mein GOtt! alle meine Sünden, die ich Zeit meines Lebens begangen, reuen mich von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, dieweilen ich darmit beleydiget hab dich, O liebwürdigist-höchstes Gut! welches ich über alles möglichister Weiß liebe. Ich wünsche auß inneristen meines Hertzens, daß ich dich niemahlen beleydiget hätte! dahero hasse und verfluche ich wegen deiner alle Sünd und Laster, und nimme mir mit deiner Göttlichen Hülff kräfftiglich vor, dich O mein GOTT! welchen ich als das liebwürdigist-höchste Gut über alles von Grund meines Hertzens liebe, nicht mehr mit einer Sünd zubeleydigen, die Gelegenheit derselben zu meyden, alle meine Sünd aufrichtig zu beich-

beichten, und die auferlegte Buß fleissig zuverrichten. Zur Genugthuung aber, und Abbüssung meiner Missethaten opfere ich dir auf das bittere Leyden und Sterben JESU Christi; wie auch mein gantzes Leben mit all meinen Thun und Lassen: und verhoffe mit recht kindlichen Vertrauen auf deine unergründliche Güte und Barmhertzigkeit, du werdest mir durch die unendliche Verdienst JESU Christi meine Sünden verzeyhen, auch die Gnad mittheilen, mein Leben zu bessern, und biß an das End desselben in deiner Gnad zuverharren, Amen. Allein es ist nicht genug, dise, oder dergleichen Formul einer Reu und Leyd ꝛc. nur allein herab lesen, sondern es muß einen auch von Hertzen gehen.

Von dem vierdten Stuck/ nemlich von der Beicht selbsten.

Ist man schuldig alle Sünden zu beichten?

ANtwort: Die Todt-Sünden alleinig, welche nemlich einem nach fleissiger Gewissens-Erforschung einfallen, und die er noch niemals gebeicht hat, dise ist man schuldig zu beichten (a); wie solches oben an dem 215. und 632. Blat ist gemeldet worden. Was nun anbelangt die läßliche Sünden, ist es zwar recht und nutzlich, daß man auch dieselbe, so vil es seyn kan, in der Beicht offenbare, wie es darthut der Gebrauch gottseeliger Menschen; jedannoch ist dises kein Nothwendigkeit, und können dieselbe auch ausser der Beicht durch vil andere Mittel außgelöscht, und abgebüsset werden (b).

Wann aber einer zweifflet, ob die Sünd, so er begangen, ein Todt- oder läßliche Sünd seye?

Alsdann soll er sich anklagen unter einen Zweiffel, wie er es in seinem Gewissen befindet.

Ist man auch schuldig zu sagen, wie offt ein Sünd geschehen seye?

Antwort: Bey denen läßlichen Sünden, weilen man solche ohne Sünd gar außlassen kan, ist es nicht nothwendig, sondern nur nutzlich und rathsam, daß man, so vil es seyn kan, die Zahl derselben beysetze: bey denen Todt-Sünden aber ist es ein Schuldigkeit, daß man auch anzeiget, wie offt selbe geschehen seynd. Zum Exempel: wann einer an zehen Feyertägen nachlässiger Weiß kein Meß gehört, so ist es nicht genug, daß er beichte, er habe an dem Feyertag nachlässiger Weiß kein Meß gehört, sondern er muß über das auch die Zahl beysetzen, daß solches zehenmal geschehen seye.

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Pœnitentia Cap. 5. (b) Trid. cit.

Wann

Wann aber einer nicht weiß, wie offt er diſe oder jene Todt-Sünd begangen?

Alsdann muß er beichten, wie offt es beyläuffig möchte geſchehen ſeyn, nemlich einen Tag in den andern, ein Wochen in die andere gerechnet.

Muß man auch die Umſtänd der Sünden beichten?

Antwort. Erſtlich: jene Umſtänd, welche ein Sach gröſſer, nemlich auß der läßlichen Sünd ein Todt-Sünd machen, iſt man ſchuldig zu beichten; Zum Exempel: ein geringe Lug iſt für ſich ſelbſten nur ein läßliche Sünd, wann ich aber vorſihe, daß hierdurch dem Neben-Menſchen ein groſſer Schaden zukommet, machet diſer Umſtand ein ſchwäre Sünd darauß, welche man ſchuldig iſt zu beichten. Andertens: wann der Umſtand ein beſondere Boßheit in ſich hat, folgſam die Sünd veränderet, und ein doppelte Todt-Sünd darauß machet, iſt man auch ſchuldig ſolches zu beichten; Zum Exempel: es hat ſich einer wider das ſechſte Gebott mit einer andern verehelichten Perſon verſündiget, alsdann iſt es nicht gnugſam gebeichtet, wann man ſagt: Ich hab mich wider das ſechſte Gebott mit einer Weibs-Perſon verſündiget; ſondern man muß auch beyſetzen diſen Umſtand, daß ſolche Sünd mit einer verehelichten Perſon ſeye begangen worden: dieweilen diſes ein beſondere groſſe Boßheit iſt wider die Gerechtigkeit der ehelichen Treu. Item: wann einer auß der Kirchen ſo vil entfrembdet, daß es ein Todt-Sünd außmachet, iſt es nicht genug, daß er beichte: Ich habe einen Diebſtal begangen; ſondern er muß auch darzu ſagen diſen Umſtand, daß er ſolches auß der Kirchen entfrembdet habe, dieweilen abermal diſes ein doppelte Todt-Sünd außmachet; indem er neben der Ungerechtigkeit auch einen Gotts-Raub begangen hat.

Iſt es aber Sünd, wann einer in der Beicht ein Todt-Sünd verſchweiget?

Antwort: So offt einer in der Beicht ein Todt-Sünd NB. mit Fleiß, und wiſſentlich verſchweiget, ſo offt iſt deſſen Beicht ungiltig, und begehet allzeit ein neue ſchwäre Sünd, welche genennt wird Sacrilegium, das iſt: ein Gotts-Raub. Uber das, ſo offt ein ſolcher in diſem Stand das heiligiſte Altars-Sacrament empfanget, thut er allzeit unwürdig communiciren, und beleydiget GOtt mit einer neuen groſſen Todt-Sünd, welche abermal ein Gotts-Raub genennt wird.

Was muß aber ein ſolcher thun?

Er iſt ſchuldig ſodann ein rechtſchaffen-reumüthige Beicht abzulegen, und ſich vor dem Beicht-Vatter, als dem von Chriſto verordnet-geiſtlichen Richter anzuklagen erſtlich: was für ein Todt-Sünd, und in wie vil Beichten er ſelbe wiſſentlich und freywillig verſchwigen. Andertens:

tens: muß er alle Todt-Sünden, von welchen er sich in selbigen Beichten schon angeklagt, auf das neue widerum beichten, weilen alle vorige Beichten, in welchen er freywillig ein schwäre Sünd verschwigen, ungiltig gewesen; und dahero ist auch in selbigen kein einzige Sünd nachgelassen worden. Drittens: muß er auch bekennen, wie offt er in disem Stand unwürdig das Hochheiligiste Sacrament deß Altars empfangen habe. Sihe anjetzo, liebster Christ! was für grosses Unheyl, und wie vil schwäre Sünden ein solche Verschwigenheit nach sich ziehe! derowegen gar recht von einem solchen, der auß Schamhafftigkeit wissentlich ein Todt-Sünd in der Beicht verschweiget, die Wort deß weisen Sirachs cap. 20. v. 24. können gesprochen werden: Es ist einer, der sein Seel durch Schamhafftigkeit verliehret.

Wann aber einer in der Beicht ein, oder mehr Todt-Sünden vergessen, was hat es alsdann für ein Beschaffenheit?

Antwort: Wer sein Gewissen recht erforschet, und dannoch ein, oder mehr schwäre Sünden vergessen hat, desselben Beicht ist jedannoch giltig gewesen: dann ein Christen-Mensch ist nur schuldig die Todt-Sünden mit derselben Zahl zu beichten, welche er nach fleissiger Gewissens-Erforschung erkennet begangen zuhaben; die er aber nicht weiß, darff und kan er auch nicht beichten, dieweilen Christus nichts Unmögliches befilchet: jedannoch wann solche schwäre Sünden einem hernach einfallen, ist er schuldig dieselbe noch vor der heiligen Communion zu beichten; im Fall aber, daß er zum beichten nicht mehr Gelegenheit hätte, und die heilige Communion ohne grosser Aergernuß, oder mercklicher Verletzung seiner Ehr und guten Namens nicht außlassen kunte; alsdann ist ihme erlaubt zu communiciren, doch solle er ein vollkommene Reu und Leyd erwecken, mit dem ernstlichen Fürnehmen, daß er sich in nechster Beicht von solchen nicht freywillig außgelassenen Todt-Sünden wolle reumüthig anklagen.

Anjetzo erwege und betrachte bey dir selbsten, lieber Catholischer Christ! wie vermessentlich uns die Lutheraner, benanntlich der offtbemelte Schaidberger, die Ehr abschneiden; da sie gemäß dem eilfft- und fünff und zwanzigisten Articul in der Augspurgischen Confession mit grosser Unwarheit vorgeben: die Catholische Kirchen lehre und befehle unmögliche Sachen, nemlich die Beicht aller Sünden. Du hast ja nunmehro gnugsam verstanden, wie die Catholische Lehr außzulegen, und daß solche nichts Unmögliches in sich enthalte: worbey noch über das wider die Irrglaubige (besonders wider die Lutheraner) anzumercken ist, daß der Mensch in einer giltigen Beicht nicht allein von seinen wissentlichen Sünden, die er gebeicht hat; sondern auch von allen unwissentlichen Sünden, die er auß unsträfflicher Vergessenheit nicht gebeichtet hat, Verzeyhung

und Nachlassung erlange: obwohlen jedannoch die Schuldigkeit verbleibet, daß er die alldort vergessene schwäre Sünden, wann sie ihm nachmals einfallen, in nechster Beicht reumüthig bekenne, und sich darüber anklage.

Wann der Beichtende sein Gewissen erforschet, die Reu und Leyd, sambt dem Fürsatz erwecket hat, was hat er alsdann zu thun?

Er gehet gantz züchtig, ehrenbietig und demüthig in den Beicht-Stuhl hinein, kuyet nider, bezeichnet sich mit den heiligen Creutz, und spricht: Ich bitt Euer Ehrwürden umb dem heiligen Seegen, damit ich meine Sünd recht und vollkommentlich beichten möge. Nach empfangenen Seegen kan er mit der gemeinen offentlichen Schuld seiner Beicht folgender Weiß den Anfang machen, sprechend: Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne GOTT dem Allmächtigen, Mariæ seiner Jungfräulichen Mutter, allen lieben Heiligen, und Euer Ehrwürden an GOttes statt; und gib mich schuldig, daß ich leyder von meinen kindlichen Tagen an offt und vil gesündiget hab mit Gedancken, Worten und Wercken, auch Unterlassung viler guten Werck, insonderheit aber gib ich mich schuldig: NB. Hier soll der Beichtende die Zeit benennen, wann er zum letztenmal gebeichtet, zum Exempel: vor acht, vierzehen Tägen: vor drey, vier, fünff Wochen ꝛc. Alsdann fangt er an seine Sünden aufrichtig und demüthig zu beichten. Nach erzehlten Sünden soll er auf dise oder dergleichen Weiß sprechen: Dise, und alle meine Sünden, welche ich mein Lebtag begangen, seynd mir leyd, und reuen mich von Hertzen, dieweilen ich darmit GOTT beleydiget hab, welchen ich als das liebwürdigist-höchste Gut von Grund meines Hertzens über alles liebe; Wolte GOTT! ich hätte niemahlen gesündiget; habe aber einen steiffen Fürsatz, mit der Gnad GOttes mein Leben hinfüro zu bessern. Bitte derohalben, Euer Ehrwürden wollen mir ein heylsame Buß auferlegen, und mich von allen meinen Sünden an GOttes statt absolviren, und erledigen.

Darnach mercket das Beicht-Kind fleissig auf, was der Beicht-Vatter ihm vor ein Lehr gibt, und Buß auferleget; und wann diser ihn etwas fraget, muß er ihm aufrichtig antworten, und die Warheit bekennen: erwartet alsdann mit Demuth, biß der Beicht-Vatter das Creutz machet, und ihn von den Sünden loßsprichet. Unterdessen aber kan der Buß-würckende sehr nutzlich die vollkommene Reu und Leyd mit grösten Eyfer widerholen, und etwann dise oder dergleichen Seufftzer zu GOTT schicken: Liebster JESU! wasche meine Seel in deinem kostbaristen Blut von allen meinen Sünden.

Von dem fünfften Stuck/ nemlich von Verrichtung der Buß.

Was hat der Mensch nach der heiligen Beicht zubeobachten?

ERstlich: soll er nachfolgen dem Samaritan in dem heuntigen Evangelio, welcher, nachdem er von dem Außsatz gereiniget worden, kehrete widerum zu JESU, und lobete GOTT mit lauter Stimm, und er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm. Gleicher Weiß soll auch der Buß-würckende nach erlangter Absolution, oder Loßsprechung von seinen Sünden, gantz demüthig mit aufgehebten Händen von dem Beicht-Stuhl gehen, etwann vor einen Altar niderknyen, und GOTT schuldigisten Danck erstatten, daß er ihn durch das heilige Sacrament der Buß von dem Außsatz der Sünden so gnädiglich gereiniget habe. Andertens: muß er die auferlegte Buß fleissig verrichten.

Warum legt der Beicht-Vatter ein Buß auf?

Damit GOTT die übrig-zeitliche Straff nachlasse: dann es ist zu wissen, daß ein jede Sünd zwey Ubel verursache. Erstlich: die Schuld, wordurch GOTT beleydiget wird. Andertens: daß der Sünder hiedurch verdienet ein Straff; und zwar durch die Todt-Sünd die ewige Straff in der Höllen; durch ein läßliche Sünd aber ein zeitliche Straff, so er entweders hier, oder in jener Welt in dem Fegfeuer außstehen muß.

Was wird dann einem in der heiligen Beicht nachgelassen?

Antwort: Erstlich, die Schuld oder Beleydigung GOttes, das ist: die Sünd selbsten. Andertens: wird einem in der heiligen Beicht nachgelassen die ewige Straff der Verdammnuß, so der Sünder wegen ein oder mehr Todt-Sünden verdienet hat; doch behaltet ihm GOTT gemeiniglich an statt der ewigen, ein zeitliche Straff bevor, die der Mensch hier, oder dort im Fegfeuer hat abzubüssen. Drittens: was anbelangt die läßliche Sünden, wird auch durch die Beicht derselben nicht allzeit gar alle zeitliche Straff nachgelassen. Damit also die noch übrig-zeitliche Straff deren verzyhenen Sünden nachgelassen werde, so gibt der Beicht-Vatter, als der an Christi statt verordnete geistliche Richter, dem büssenden Sünder ein Buß auf: weilen aber die auferlegte Buß mehrentheils gering und klein ist; also ist auch selbe nicht allzeit erkleck- oder zulänglich, gar alle außständig-zeitliche Straffen außzulöschen, mithin folget weiters die Frag:

Auf was andere Weiß können noch in diser Welt die überbliben-zeitliche Straffen abgebüst und außgelöscht werden?

Antwort: Durch allerley gute Werck, als: Betten, Fasten, Allmosengeben, Meßhören ꝛc. Item durch gedultige Ubertragung deren

Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Armuth, Trübsalen, Creutz und Leyden ꝛc. sonderbar aber werden selbe nachgelassen durch Gewinnung der heiligen Ablässen.

Muß man die auferlegte Buß alsobald verrichten?

Wann es der Beicht-Vatter nicht befohlen hat, so ist es zwar nicht vonnöthen, daß man dieselbe alsogleich verrichte: und kan einer zur heiligen Communion gehen, ehe er die Buß abgestattet; jedannoch kan man die Außrichtung der Buß auch nicht zu lang verschieben.

Was ist der Mensch schuldig nach der Beicht zu thun?

Er muß sorgfältig seyn, das Leben zu bessern, und nicht mehr zubegehen, was er bereuet und gebeichtet hat; dannenhero muß er erstlich, die zugehörige Mittl fleissig brauchen, und alles das jenige ins Werck stellen, was ihme der Beicht-Vatter auferlegt und befohlen hat. Anderstens, muß er das frembde ungerechte Gut (so er eines hat) alsbald es seyn kan, zuruck stellen: dann die nachlässige Verweil- oder Verschiebung ist hierinn ebenfalls sündhafft, wann dardurch der Neben-Mensch einen Schaden leydet. Drittens, muß er auch allen Schaden möglicher Weiß ersetzen, so er vorhero seinem Nächsten etwann durch gegebene Aergernuß, Ehrabschneidung, oder sonst auf was immer vor ein Weiß verursacht und zugefüget hat.

Was sollen wir thun, damit wir nicht widerum in die vorige Sünden fallen?

Antwort: Neben vilen andern Mittlen seynd auch folgende: Erstlich: GOtt offtermals und inbrünstig anruffen umb sein kräfftige Gnad, absonderlich zur Zeit der Versuch- und Anreitzung zur Sünd. Anderstens: die böse Gelegenheiten zu sündigen möglicher Weiß fliehen. Drittens: denen Versuchungen gleich zu Anfangs Widerstand thun. Vierdtens: den Fürsatz, sein Leben zu bessern, mit einer wahren Reu und Leyd über die begangene Sünden öffters deß Tags erneuren. Fünfftens: die heilige Sacramenten der Buß und deß Altars offtermals andächtig und würdiglich empfangen.

Von denen Beicht-Gebettern.

SOwohl vor- als nach der heiligen Beicht ist sehr gut, wann unterschidliche Tugends-Ubungen, andächtige Gebetter und Betrachtungen angestellt und verricht werden. Es können auch gar nutzlich die drey Göttliche Tugenden, nemlich: der Glauben, die Hoffnung, die Liebe GOttes und deß Nächsten ꝛc. geübet werden auf solche Weiß, wie sie oben vom 182. Blat an vorgeschriben seynd.

Danck-

Danckſagung vor der Beicht.

MEin GOTT! ich ſage dir demüthigſtes Lob und Danck vor alle mir biß auf diſe Stund erwiſene Gnaden und Gutthaten, abſonderlich: daß du mich in meinen Sünden nicht ſterben, ſondern die Zeit erleben laſſen, daß ich mich durch die heilige Beicht mit dir wider verſöhnen könne: Dir ſey darvor unendliches Lob und Danck geſagt, Amen.

Anruffung GOtt deß Heiligen Geiſtes vor Erforſchung deß Gewiſſens.

O Heiliger Geiſt! erleuchte mein ſündiges Hertz mit deiner Gnad, auf daß ich alle meine Miſſethaten recht erkenne, hertzlich bereue, aufrichtig beichte, und mein ſündiges Leben ernſtlich verbeſſern möge, Amen. Zu diſem Zihl und End ſprich ein oder mehr Vatter unſer, und Ave Maria, ſambt dem Chriſtlichen Glauben.

NB. Wie nach Erforſchung deß Gewiſſens ein wahre vollkommene Reu und Leyd mit einem ſteiffen Fürſatz ꝛc. zur heiligen Beicht zu machen ſeye, iſt vorhero am 718. Blat angezeigt worden.

Danckſagung nach der Beicht.

ALmächtig-ewiger GOtt! ich ſage dir demüthigiſten Danck, daß du mich von meinen Sünden in dem heiligen Sacrament der Buß erlediget haſt, ich bitte dich, O gütigiſter JESU! nimme mich widerum zu Gnaden auf, und erſetze meine Unwürdigkeit durch die unendliche Verdienſt deines bittern Leydens und Sterbens, mit welchen ich alle meine Werck vereinige, inſonderheit die mir auferlegte Buß, die ich anjetzo in eben der Meynung, wie ſie mir von dem Beicht-Vatter auferlegt worden, mit möglichiſter Andacht verrichten will: Verleyhe mir darzu dein Göttliche Gnad und Beyſtand, auf daß ich in meinen guten Vorſatz beſtändig verbleibe, auch nach deinem Göttlichen Wolgefallen mein Leben anſtelle, und einſtens daſſelbe in deiner Gnad glücklich vollende, Amen.

NB. Es iſt höchſtens rathſam, daß man vor Verrichtung der Buß widerum ein vollkommene Reu und Leyd mit allem Eyfer erwecke.

Gebett nach verrichter Buß.

MEin gütigister JESU! die verrichte Buß lege ich in dein Göttliches Hertz, und bitte dich in Vereinigung deiner heiligen Verdiensten, nimme sie an zur Genugthuung und Abbüssung meiner Sünden: stärcke mich in meinem ernstlichen Vornehmen, auf daß ich nicht mehr umkehre zu meinen bösen Gewonheiten, und sündigen Leben, sondern deiner Gnad fleissig mitwürcke, auch ehender sterbe, als dich nochmahlen mit einer Sünd beleydige. Heilige Maria Mutter GOttes! mein H. Schutz-Engel! heilige Schutz-Patronen N. N. und alle Außerwählte GOttes stehet mir bey, und bittet vor mich armen Sünder (Sünderin) Amen.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Galatern am 5. Capitl.

BRüder: Wandlet im Geist, und ihr werdet die Gelüsten deß Fleisches nicht vollbringen. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist: den Geist aber gelüstet wider das Fleisch: Dann dieselbe seynd widereinander: daß ihr nicht alles thut, was ihr wollet. Werdet ihr nun von dem Geist geleitet, so seyd ihr nicht unter dem Gesatz. Aber die Werck deß Fleisches seynd offenbar, als da seynd: Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Dienst der Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Zanck, Neyd, Zorn, Hader, Uneinigkeiten, Secten, Haß, Todtschläg, Trunckenheiten, Prassereyen, und was dergleichen ist: Davon ich euch vorsage, wie ich schon zuvor gesagt hab: daß, die solche Ding thun, das Reich GOttes nicht erlangen werden. Die Frucht aber deß Geistes ist: Lieb, Freud, Frid, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Bescheidenheit, Abbruch, Keuschheit. Wider solche ist das Gesatz nicht. Welche aber Christi seynd, die haben ihr Fleisch sambt den Lastern, und bösen Gelüsten gecreutziget.

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet uns zu wandlen in dem Geist, wider welchen das Fleisch stäts streitet: zeiget auch an die Werck deß Fleisches, das ist: die Sünd und Laster, so den Menschen von dem Himmel außschliessen; hernach erzehlt er die Früchten deß Geistes, auß welchen die Kinder GOttes leichtlich erkennt werden.

Was lehret uns der heilige Paulus durch dise Wort: Wandlet im Geist, und ihr werdet die Gelüsten deß Fleisches nicht vollbringen?

Dardurch ermahnet uns diser heilige Apostel, daß wir unser Leben, unsere Sitten: ja all unser Thun und Lassen anordnen sollen, wie es verlanget GOTT der Heilige Geist, welcher uns innerlich erleuchtet, auch sein Göttliche Gnad mittheilet, auf daß wir gantz geistreich leben, die geistliche Werck deß Glaubens, der Hoffnung, Liebe, Barmhertzigkeit, und andern Tugenden üben können. Wann wir also der Einsprechung, und der Gnad GOTT deß Heiligen Geistes mitwürcken, alsdann werden wir die Werck deß Fleisches, das ist: die Sünd und Laster nicht vollbringen, sondern möglichister Weiß meyden und fliehen.

Wie seynd aber dise Wort zuverstehen: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, den Geist aber gelüstet wider das Fleisch?

Antwort: Durch das Fleisch wird verstanden die böse Begierlichkeit, welche auch nach dem heiligen Tauff in dem Menschen noch verbleibet, und denselben immerdar zu allerhand Sünd und Laster anreitzet. Nun dise verkehrte schlimme Begierlichkeit, so auch der Zundl der Sünd genennt wird, widerstrebet gäntzlich GOTT dem Heiligen Geist, welcher unsern Geist, nemlich die Seel innerlich erleuchtet, zu dem Guten ermahnet und antreibet, auch ihr gnugsame Gnad verleyhet, auf daß sie in die Sünd nicht einwillige, sondern wider die Versuchungen deß Fleisches, der Welt, und deß Teuffels heldenmüthig streite, und nur alleinig nach denen geistlich- ewig- und himmlischen Gütern trachte.

Wie sollen wir uns in disem stäten Streit zwischen dem Fleisch und dem Geist verhalten?

Antwort: Wiewohlen wir durch die Begierlichkeit stäts bestritten, und zur Sünd angereitzet werden, so müssen wir doch deßwegen nicht kleinmüthig werden, noch vil weniger uns in selben überwinden lassen; sondern, da wir unser angebohrne Schwachheit und böß-geneigte Natur sattsam erkennen, müssen wir mit grossen Vertrauen auf die Hülff GOttes

tes wider solche sündhaffte Anreitzungen hertzhafft streiten, und uns bearbeiten, auf daß wir das Fleisch dem Geist unterthänig machen: wie von disem meldet der heilige Paulus in der heuntigen Epistel, da er sagt: Welche aber Christi seynd, die haben ihr Fleisch, sambt denen Lastern, und bösen Gelüsten gecreuziget.

Wie aber, und durch was Mittel soll dise Creuzigung geschehen?

Lieber Christ! von vilen unterschidlichen strengen Bußwercken, Fasten, Leibs-Casteyungen ꝛc. nichts zu melden, ist eines der besten Mittlen, welches uns vorschreibet, und jedwedern einrathet der weise Sirach cap. 18. v. 30. mit disen Worten: Gehe nicht nach deinen Gelüsten, und wende dich ab von deinem eignen Willen, das ist: folge nicht deiner verkehrten zum Ubel geneigten Natur, und dessen schlimmen Anmuthungen, sondern widerstrebe denselben möglichister Weiß, lege auch ab von dir deinen eignen boßhafften Willen, und wandle vilmehr im Geist, gemäß der Ermahnung deß heiligen Pauli in der heuntigen Epistel; folge nemlich jederzeit den innerlichen Antrib und Einsprechungen deß Heiligen Geistes. Derowegen, ruffet uns allen zu jetztbemeldter heiliger Apostel Paulus Rom. cap. 6. v. 12. lasset die Sünd nicht herrschen in euren sterblichen Leib, denselbigen gehorsam zuseyn in seinen Gelüsten.

So lang nun der Mensch denen bösen Begierlichkeiten widerspricht, und in dieselbe nicht einwilliget, sündiget er nicht, sondern machet ihm bey GOTT einen grossen Verdienst, und hat darfür eine himmlische Belohnung zugewarten. Also redet auch gar schön zur Sach der uralt heilige Vatter Augustinus, wann er sagt (a): Anjetzo aber, so lang das Fleisch wider den Geist gelüstet, und der Geist wider das Fleisch, ist es uns genug, daß wir dem Ubel nicht einwilligen, welches wir in uns empfinden.

Weilen der heilige Paulus unter die Sünden, welche den Menschen von dem Reich GOttes außschliessen, auch die Secten zehlet, so möchte ich gern wissen, was dann durch die Secten verstanden wird?

Antwort: Durch die Secten werden verstanden die Spaltungen von der wahren Kirchen, und die Ketzereyen; wann nemlich einer halßstärriger Weiß der Lehr der allgemein-wahren Christ-Catholischen Kirchen sich widersetzet, die Schrifft nach seinem eignen Kopf außleget, und nur alleinig glauben will, was ihm gefallet. Von disen halßstärrigen Köpfen sagt der heilige Paulus in der heuntigen Epistel: Die solche Ding thun, werden das Reich GOttes nicht erlangen. Auß welcher Apostolischer Lehr leichtlich abzunehmen, daß ein jeder auf alle Weiß helf-

(a) Lib. de Continentia Cap. 2.

helffen und sich befleissen solle, alles das jenige beyzutragen, wordurch die Ketzerey möge außgereutet werden, auf daß nicht andere auch darmit angesteckt und verführet werden: dann ihr Red (nemlich der Ketzer) frisset umb sich wie der Krebs, sagt gedacht-heiliger Apostel 2. Timoth. cap. 2. v. 17.

Was verstehet obbemelt-heiliger Welt-Apostel durch folgende Wort: Die Frucht aber deß Geistes ist: Lieb, Freud, Frid, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Bescheidenheit, Abbruch, Keuschheit?

Dardurch bedeutet er die zwölff sonderbare Nutzbarkeiten, und Tugenden, welche auß der Gnad und auß den Gaaben GOTT deß Heiligen Geistes entspringen. Dise zwölff Frücht seynd zwar oben von dem 530. Blat an erklärt und außgelegt worden; nichts destoweniger will ich zu Trost der Armen, müheseeligen, mit vilen Creutz und Leyden geplagten Menschen, von der anderten Frucht deß Heiligen Geistes, nemlich von der Freud noch etwas melden, und beybringen.

Warum spricht der heilige Paulus: Die Frucht aber deß Geistes ist = = = die Freud?

Dardurch zeiget er an jene Freud, welche entspringet auß einem reinen guten Gewissen; da nemlich die Seel sich im Stand der heiligmachenden Gnad befindet, und in ihr der Geist GOttes wohnet, 1. Corinth. cap. 3. v. 16. Der jenige also, der ein gutes Gewissen hat, kan jederzeit, auch in grösten Creutz und Leyden, gantz wohl getröst leben; wie solches von ihm selbsten bezeuget der heilige Paulus 2. Corinth. cap. 1. v. 12. Diß ist unser Ruhm, das Zeugnuß unsers Gewissens, daß wir in Einfalt deß Hertzen, und in der Lauterkeit GOttes, nicht in fleischlicher Weißheit, sondern in der Gnad GOttes, unsern Wandel in diser Welt geführet haben. Und widerum in bemeldter anderten Epistel zu den Corinthern am 7. cap. 4. v. Ich bin mit Trost erfüllet, und voller Freuden in aller unser Trübsal.

Was haben wir auß diser Lehr für einen Trost zu schöpfen?

Antwort: Daß ein jeder, auch armer, gemeiner Mensch, welcher nicht vil zum besten hat, sondern sein Leben in harter Arbeit, und vilen Beschwärnussen zubringen muß, dannoch sich allzeit erfreuen, und vergnügt seyn kan, wann er fromm lebet, und ein gutes Gewissen hat: welchen innerlichen Seelen-Trost kein gottloser Mensch hat, wann er schon überflüssige Reichthumen besitzet, auch alle Freuden und Ergötzlichkeiten diser Welt genüssete. Dannenhero soll ein jeder sich eyfrig befleissen,

der heylsamen Ermahnung nachzukommen, welche der alte Tobias seinen Sohn gegeben mit folgenden Worten: Förchte dir nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden vil Guts haben, wann wir GOTT förchten, und von aller Sünd abweichen, und Guts thun, Tobiæ cap. 4. v. 23. Ach wolte GOTT! daß alle Eltern, und Hauß-Vätter ihren Untergebenen dise goldene Lehr offt vortragen thäten!

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 6. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern: Niemand kan zweyen Herren dienen: dann entweders wird er einen hassen, und den andern lieben: oder er wird einen gedulten, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen, und dem Mammon. Darum sag ich euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleyden sollet. Ist nicht das Leben mehr, dann die Speiß, und der Leib mehr, dann die Kleydung? Sehet an die Vögel deß Himmels, dann sie säen nicht, sie erndten auch nicht, und sammlen nicht in die Scheuren: und euer himmlischer Vatter ernähret sie. Seyd ihr dann nicht vilmehr, als sie? Wer ist aber unter euch, der mit seinen Gedancken seiner Läng ein Ellen zusetzen möge? Und warum sorget ihr für die Kleydung? Schauet an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. Doch sag ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleydet gewesen ist, wie eine von denselbigen. So dann GOtt das Graß auf dem Feld also bekleydet, das doch heunt stehet, und morgen in Ofen geworffen wird, wie vilmehr wird er das euch thun, O ihr Kleinglaubige? Darum sollet ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen: Was werden wir essen, oder was werden wir trincken, oder womit werden wir uns bekleyden? Dann nach disem allen trachten die Heyden. Dann euer Vatter weiß es, daß ihr diß alles bedärffet. Derowegen suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugelegt werden. Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diſes heiligen Evangelii?

JESUS unſer gebenedeyt-liebreichiſter Heyland lehret erſtlich, daß wir GOTT, und dem Mammon zugleich nicht dienen können; hernach will er, daß wir die überflüſſige Sorgfalt für das Zeitliche hindann legen, und entgegen vor allem das Reich GOttes, und ſein Gerechtigkeit ſuchen ſollen.

Wie ſeynd diſe Wort Chriſti außzulegen: Ihr könnet nicht GOtt dienen, und dem Mammon?

Durch dem Mammon, ſagt der heilige Kirchen-Lehrer Auguſtinus (a), werden allda verſtanden die Reichthumen, wie auch alles dasjenige, was zum zeitlichen Gewinn gehörig iſt. Diſem Mammon dienen die Wucherer und Geitzige, welche mit dem Hertzen denen Reichthumen alſo anhangen, daß ihr Gedancken und Sinn nur dahin, wie ſie Geld und Gut überkommen, und ſelbes vermehren können; es geſchehe hernach mit Recht oder Unrecht, ohne oder mit Schaden deß Nächſten: welche alſo unordentlich und ungerechter Weiß nach dem Zeitlichen trachten, können zugleich GOTT nicht dienen; dann ſie ſeynd Diener und Leibeigne deß Mammons, das iſt: deß Gelds.

Iſt es nicht erlaubt: Geld, Güter und Reichthumen haben?

Antwort: Ein anders iſt Reichthumen haben; und ein anders iſt denenſelben dienen: dann Reichthumen haben durch zuläſſige Mittl, mit rechtmäſſigen Gewinn, ohne Schaden und Betrug deß Nächſten ꝛc. diſes hat GOtt nirgends verbotten; alſo iſt bekannt auß der heiligen Schrifft, daß Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph, David, und noch vil andere fromme Leuth wohl vermöglich in denen zeitlichen Gütern ſeynd geweſen: aber dem Mammon, nemlich dem Geld und Reichthumen dienen, das iſt: mit ſeinem Gemüth denen zergänglichen Gütern diſer Welt gäntzlich anhangen, und dieſelbe alſo närriſch lieben, daß man beynebens GOttes, und ſeines ewigen Seelen-Heyls vergeſſe: durch Wuchern, Betrügereyen, und auf andere ungerechte Weiß frembdes Gut zuſammen ſchinden: darbey auch die Arme Noth leyden laſſen, und mithin einen rechten Geitzhalß abgeben: diſes iſt verdammlich. Dahero meldet gar recht die heilige Schrifft bey dem weiſen Sirach cap. 10. v. 10. Es iſt nichts ungerechters, als das Geld lieben: dann diſer bietet auch ſein Seel feil; indem nemlich ein ſolch-geldbegieriger Menſch endlich ſo weit kommet, daß er wegen demſelben die ſchwäriſte Sünd und Laſter begehet, und auf ſolche Weiß ſein koſtbare Seel umb ein eytles zergängliches Nichts dem

(a) Lib. 2. de Serm. Dom. in Monte Cap. 14.

leidigen Teuffel verkauffet: wie in disem das entsetzliche Beyspil gegeben der Verräther Judas, als welcher auß dem Geld-Geitz angetriben, sich nicht geschihen, seinen und unserer aller liebwürdigisten Heyland Christum JESUM umb dreyssig Silberling denen Juden zuverkauffen, Matthäi cap. 26. v. 15. Aber all die jenige, welche das Geld und die Reichthumen diser Welt also hoch schätzen, daß sie auch ihr so theuer durch das kostbariste Blut JESU Christi erkauffte Seel darum hergeben, sollen öffters tieff zu Gemüth führen die denckwürdigiste Wort unsers Göttlichen Lehrmeisters, nemlich: Was nutzet es dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinne, aber an seiner Seel Schaden litte? Oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel, sie widerum einzutauschen? Matthäi cap. 16. v. 26. Der einmal durch einen unglückseeligen Todt sein Seel verliehret, hat es auf ewig verlohren.

Wie gefährlich stehet es dann mit jenen, welche auf unordentlich- und ungerechte Weiß trachten reich zuwerden?

Der heilige Apostel Paulus zeiget dises sattsam an, da er von solchen in der ersten Epistel zu Timotheo cap. 6. v. 9. also schreibet: Die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick deß Teuffels, und in vil unnütz- und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdammnuß sencken. Als wolte er sagen: Durch die unmässige Begierd zu denen Reichthumen kommt der Mensch in die Versuchung, daß er auf unterschidlich- auch ungerechte Weiß suchet Geld und Gut an sich zu bringen; nach disen aber hat der böse Feind denselben schon gleichsam in seinen Banden, mit welchen er ihn in das ewige Verderben hinunter ziehet; indem ein solch-ungerechter Besitzer hart, oder gar nicht mehr das frembde Gut heimstellen wird, sondern sein Sinn und Gedancken seynd nur immerdar dahin, wie er täglich seine Reichthumen vermehren, und dieselbe beständig behalten könne. Mercket dises ihr Geitzhälß, Wucherer, und Zusammenschinder deß ungerechten Guts!

Wie sollen nun die Vermögliche ihre Reichthumen anwenden?

Was sie mit Recht und guten Gewissen besitzen, sollen sie nicht unnützlich verschwenden in übermässigen Essen und Trincken, in hoffärtiger Kleydung, und andern Eytelkeiten diser Welt: noch sollen sie dieselbe kärglich aufbehalten, sondern vor allen GOTT dem Allmächtigen zu Ehren, alsdann zu Nutz ihrer eignen Seelen, hernach auch zum Beyhülff ihres Neben-Menschen, sonderlich deren armen Nothleydenden anlegen, brauchen, und außgeben; und wann was noch übrig verbleibet, müssen sie zu solchen zeitlichen Vermögen kein unordentliche Gemüths-Neigung tragen, noch ihr Vergnügen darinn setzen; wie schon längst angemercket der

Kö-

Königliche Prophet David in seinem 61. Psalm, v. 11. Wann euch Reichthumen zufallen, so hanget nicht das Hertz daran.

Dahero sollen alle Reiche wohl zu Gemüth führen, und demselben fleissig nachkommen, was von ihnen der heilige Apostel Paulus zu seinen getreuen Mithelffer Timotheo in der ersten Epistel am 6. Capitl, 17. 18. 19. Vers geschriben: Gebiete denen Reichen diser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seynd, noch ihr Hoffnung setzen auf die ungewisse Reichthumen, sondern auf den lebendigen GOtt (der uns alle Ding in Uberfluß zu genüssen dargibet) und daß sie Guts thun, und reich werden an guten Wercken, gern geben, und mittheilen, auch ihnen zum Schatz sammlen einen guten Grund auf das Künfftig, damit sie das wahre Leben ergreiffen.

Weilen Christus im heutigen Evangelio uns ermahnet, für die zeitliche Nothdurfft nicht sorgfaltig zuseyn, möcht ich gern wissen: ob er hierdurch alle Sorgfalt von uns will aufheben?

Antwort: Nein; sondern ein mässige, vernünfftige Fürsorg, Arbeit und Bemühung ist hierinnfalls nicht allein erlaubet und löblich, sondern auch nothwendig; damit nemlichen der Mensch dardurch die nothwendige Leibs-Nahrung, Speiß und Tranck, Kleydung, und andere zu seiner standmässigen Unterhaltung erforderliche Ding überkomme. Weilen aber einige zu vil, andere zu wenig für das Zeitliche Sorg tragen, also ist weiters die Frag:

Welche sorgen zu wenig?

Erstlich, die jenige, welche dem Müssiggang also ergeben seynd, daß sie ihr tägliches Stückl Brod zu gewinnen wenig, oder gar nichts arbeiten wollen; sondern nur auf der faulen Bernhaut da sitzen, und gleichsam verlangen, daß ihnen die gebrattene Vögel in das Maul fliegen solten; da doch von GOTT nach begangener Erbsünd der allgemeine Außspruch über uns Menschen ergangen: Im Schweiß deines Angesichts solst du das Brod essen, Genesis cap. 3. v. 19.

Andertens, seynd zu wenig sorgfältig in dem Zeitlichen, die es mit denen thorrechten Euchitern halten, von welchen der heilige Kirchen-Vatter Augustinus bezeuget (a), daß sie allzeit betten, niemahlens arbeiten, oder Sorg tragen wolten für die leibliche Nothdürfftigkeit; dise aber sollen wissen, daß alle Ding ihre Zeit haben, wie der weise Ecclesiastes sagt im dritten Capitl, 1. Vers. Es ist nemlich ein Zeit zum Betten, aber auch ein Zeit zum Arbeiten: Es ist ein Zeit in die Kirchen zu gehen, aber auch ein Zeit daheim zuseyn bey dem Haußweesen ꝛc.

(a) Lib. de Hæresibus Hæres. 57. & Lib. de Opere Monachorum.

Drittens, sorgen ausser allem Zweiffel vil zu wenig, und seynd gar übel daran die jenige, welche alles verschwenden, verspilen, verludern; und also gar nicht hausen wollen, sondern durch ein solches Luder-Leben ihr Weib und Kinder auf ein unverantwortliche Weiß in die Armuth bringen. Von all-disen, und vorgemeldten, welche sich umb ihr leibliche Unterhaltung, und andere zeitliche Bedürfftigkeiten nichts wollen sorgen, oder bearbeiten, hat gar recht der heilige Apostel Paulus in der anderten Epistel zu den Thessalonichern cap. 3. v. 10. gesprochen: So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.

Welche aber sorgen zu vil?

Erstlich: die jenige, welche immerdar in Sorgen stehen, sie haben zu wenig, auch dessentwegen denen armen Nothleydenden nichts wollen mittheilen; ob sie schon der gütigiste GOTT mit Reichthumen und Gütern, oder sonst ehrlichen Lebens-Mittlen gnugsam versehen hat. Widerum seynd offtermals gar zu sorgfältig für ihr leibliche Nahrung und Unterhaltung die arme, bedürfftige Menschen, welche nemlich in ihrer Armuth gantz verzagt, kein rechtes Vertrauen zu GOTT haben, auch manchesmal ohne Erlaubnuß, und recht wahrer Noth wegen einen zeitlichen Gewinn an Somn- und Feyertägen den GOtts-Dienst außlassen, und darfür arbeiten; bey welcher Arbeit doch kein Glück und Seegen ist.

Von welchen kan man nun sagen, daß sie in den Zeitlichen weder zu vil, noch zu wenig Sorg tragen?

Antwort: Von jenen, welche keine Faulentzer abgeben, sondern sich zwar befleissen (gleichwie es der Göttliche Willen ist) durch eigne Bemühung und Sorgfalt ihr Stückl Brod, oder standmässige Unterhaltung zu überkommen; beynebens aber an statt der unnütz-überflüssigen Sorgen ein wahres festes Vertrauen setzen auf die unendliche Güte und Vorsichtigkeit GOttes, als welcher keinen verlasset, der auf ihn bauet und trauet; dahero ergehet an uns alle die wolmeynende Ermahnung deß weisen Sirachs cap. 2. v. 11. Meine Kinder, sehet an der Menschen Geschlechter, und wisset, daß keiner, der in dem HERRN gehoffet hat, seye zu Schanden worden.

Was bringet Christus im heutigen Evangelio für Ursachen vor, wordurch wir angetriben werden, recht kindlich auf GOTT zuvertrauen?

Erstlich, fragte er seine Jünger: Ist nicht das Leben mehr, dann die Speiß, und der Leib mehr, dann die Kleydung? Durch welches er andeuten will, daß, gleichwie der grundgütigiste GOTT das Mehrere und Fürnehmere uns gnädiglich mitgetheilet, da er uns auß Nichts erschaf-

schaffen, mit Leib und Seel begabet hat; also wird er uns auch noch vilmehr das Mündere, nemlich die Kleydung, und die tägliche Leibs-Nahrung keineswegs versagen.

Andertens, sprach er zu ihnen: Sehet an die Vögel deß Himels ꝛc. wie nemlichen dise, und all-andere Thier der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden zu gebührender Zeit mit ihrer nothwendigen Nahrung versihet; welches gar wol erkennet hat der Königliche Prophet David, da er in seinem 144. Psalm, v. 15. 16. also gesungen: Aller Augen warten auf dich, O HERR! und du gibst ihnen ihr Speiß zu gelegener Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alle Thier mit Seegen. Umb vilmehr wird nun der höchste GOTT uns Menschen, als welche er nach seinem Göttlichen Ebenbild erschaffen, in der zeitlichen Nothdurfft versorgen, wann sie nemlich neben ihren gebührend-gewöhnlichen Fleiß und Bemühung ein wahres kindliches Vertrauen haben zu dem himmlischen Geber alles Guten, und entgegen die überflüssig-unnütze Sorgen zu den Zeitlichen fahren lassen.

Drittens, sagt mehrmahlen der gebenedeytiste Heyland: Wer ist aber unter euch, der mit seinen Gedancken seiner Läng ein Ellen zusetzen möge? das ist: gleichwie der Mensch umsonst sich bemühet mit seinen Angst-vollen Gedancken seiner Leibs-Grösse etwas hinzu zu setzen, und selbe zuvergrössern; also ist auch unser Bemühung und Sorgfalt in den Zeitlichen umsonst und vergebens, wann nicht GOtt seine Hülff, und seinen Göttlichen Seegen darzu gibet: Sofern der HERR das Hauß nicht erbauet, so arbeiten umsonst, die dasselbige bauen, sagt der Königliche Prophet David an seinem 126. Psalm, v. 1. Es ist nemlich all unser Arbeit gäntzlich vergeblich ohne der Göttlichen Beyhülff; dahero, damit der allgütige GOtt unsern Fleiß und Sorgfalt seegne, und fruchtbar mache, müssen wir nicht so vil auf unsere Kräfften bauen, und gleichsam auf selbe alleinig uns verlassen, sondern unser Bemühung, Thun und Lassen muß fürnemlich sich steiffen auf den barmhertzigisten GOTT, als der in allen unser Zuflucht, und Stärcke ist, Psalm 45. v. 1.

Vierdtens, stellete er ihnen zubetrachten vor die Lilien auf dem Feld, sprechend: Schauet an die Lilien auf dem Feld ꝛc. wie nemlichen dise der gütigiste GOtt alle Jahr mit einem an natürlicher Weisse weit schön- und zierlicheren Kleyd versihet, als gehabt hat der an Reichthumen und Weißheit berühmtiste König Salomon, auf dessen Kleyd verschidene Lilien kunstreich gestickt waren (a); dahero sollen noch vilmehr wir von seiner unendlichen Güte verhoffen, daß er uns die gebührende Kleydung, sambt andern zu unserer Bedürffnuß erforderlichen Dingen mildreichist ver-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 6. Matth. v. 29.

verschaffen werde, wann wir nur unser Seiths nicht ermanglen, ihme treulich zu dienen, und fleissig zu arbeiten.

Fünfftens, sagte Christus: Nach disem alien trachten die Heyden, das ist: die unmässige, überflüssige Sorg für das Zeitliche quälet eigenthumlich nur die Heyden, als welche auf GOtt, und seine weiseste Vorsichtigkeit nicht gedencken, noch minder darauf hoffen; einem Rechtgläubigen aber, der durch den Glauben erkennet, wie unendlich vorsichtig und barmhertzig GOTT seye, dem stehet zu, daß er die allzugrosse Sorgfalt für das Zeitliche beyseits lege, und entgegen auf die unermessentliche Güte deß Allerhöchsten jederzeit ein wahres festes Vertrauen setze.

Sechstens endlichen, wolte der Göttliche Lehrmeister seine Jünger, und uns alle auf die kräfftigiste Weiß zu einem recht kindlichen Vertrauen aufmuntern, da er zu ihnen gesprochen: Euer Vatter weiß es, daß ihr diß alles bedürffet: Durch welche Trost-volle Wort er uns lehren, und wohl zubetrachten vorstellen will, daß GOTT der Allerhöchste nicht allein seye ein mächtigister Herrscher über alle Geschöpf Himmels und der Erden, sondern er ist, und will auch von uns Menschen genennet werden ein Vatter; damit wir hierdurch erkennen solten die unaußsprechlich-grosse Lieb und Sorgfalt, die er gegen uns, als seinen lieben Kindern traget; dahero, gleichwie ein Kind, welches weiß, daß es von seinem Vatter inbrünstig geliebt werde, sicher von ihme vertrauen könne alle Hülff und Beystand in der Noth: also können und sollen wir Kinder deß Allerhöchsten (a), mit unsäglich mehr- und festeren Vertrauen von unserm barmhertzigist-himmlischen Vatter verhoffen, daß er uns in keiner Angelegenheit verlassen, sondern das jenige, was wir zum Behülff unserer Bedürfftigkeit vonnöthen haben, mildreichist verordnen, und mittheilen werde. Derowegen, liebster Christ! komme nach der Ermahnung deß Königlichen Propheten Davids, der einen jedwedern armen, betrangt- und verlassenen Menschen aufmunteret, sprechend: Wirff deine Sorg auf den HErrn, der wird dich erhalten, Psalm 54. v. 23.

Wie soll es dann der Mensch anstellen, damit er sein ehrliches Stückl Brod habe?

Dise Frag beantwortet Christus JESUS selbsten in dem heutigen Evangelio: Suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugelegt werden, das ist: vor allen, und in allen soll ein jeder haubtsächlich sorgen, damit er das Himmelreich, die ewige Glückseeligkeit erlange; dise aber zu überkommen, muß er auch suchen seine Gerechtigkeit, das ist: er muß sich befleissen fromm, Christlich und Gottsförchtig zu leben, die Sünd und Laster zu meyden, wie auch

(a) Psalm 81. v. 6.

in

in seinem Hauß, und bey seinen Untergebenen nichts Unrechtes zu geduldten ꝛc. Wer dise Mittel ergreiffet, und auf solche Weiß vor allen das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit suchet, der kan gantz sicher und getröst von dem allgütigist-himmlischen Vatter verhoffen, daß er ihne in der zeitlichen Nothbedürfftigkeit keineswegs verlassen, sondern (gemäß dem Versprechen JESU Christi in dem heutigen Evangelio) alles das jenige, so er zu seiner leiblich- und zeitlichen Unterhaltung vonnöthen, gnädiglich verschaffen werde.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Galatern am 5. und 6. Capitl.

BRüder: So wir im Geist leben, so lasset uns auch nach dem Geist wandlen. Lasset uns nicht der eytlen Ehr begierig werden, noch einander anreitzen, und einander beneyden. Brüder, wann etwann ein Mensch durch einige Sünd übereylet worden, so unterrichtet ihr, die ihr geistlich seyd, einen solchen im Geist der Saufftmüthigkeit: und hab acht auf dich selbst, damit du nicht auch versucht werdest. Einer trage deß andern Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Dann, so sich jemand gedunckten lasset, er seye etwas, da er doch nichts ist, der verführet sich selbst. Ein jeglicher aber prüffe sein eigenes Werck, und also wird er in ihm selbst allein Ruhm haben, und nicht in einem andern. Dann ein jeglicher wird sein eigenen Last tragen. Wer aber mit dem Wort unterrichtet wird, der mittheile von allen Gütern deme, der ihn unterrichtet. Irret nicht: GOTT last sich nicht verspotten. Dann was der Mensch säen wird, das wird er auch erndten. Dann wer in seinem Fleisch säet, der wird auch vom Fleisch das Verderben erndten; Wer aber im Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Guts thun, und nicht aufhören: dann zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören. Derowegen lasset uns, weil wir Zeit haben, jederman Guts thun, am allermeisten aber den Glaubens-Genossen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet die Galater (und alle Christglaubige) daß sie nach dem Geist GOttes wandlen: denen, so auß Schwachheit in die Sünd gefallen, mitleydig widerum aufhelffen: einer deß andern Burd nach dem Befelch Christi gedultig übertragen: keiner sich selbsten hoch schätzen: ihren Seelsorgern die gebührende Ehr, und Leibs-Verpflegung geben: und auch in dem Guten sich stäts üben sollen; dann wie einer außsäet, also wird er auch einschneiden.

Wie seynd zuverstehen die Wort gleich Anfangs der heuntigen Epistel: So wir im Geist leben, so lasset uns auch nach dem Geist wandlen?

Dise zeigen an, daß all die jenige, welche durch die heiligmachende Gnad GOttes gerechtfertiget worden; und also der Seelen nach ein neues geistlich-übernatürliches Leben überkommen haben, hinfüro auch nach dem Geist wandlen sollen, das ist: nach Anführung GOtt deß Heiligen Geistes, der den Menschen bald innerlich durch seine Einsprechungen, bald auch äusserlich durch die Prediger, Beicht-Vätter, Lesung der geistlichen Bücher ꝛc. zu allen Guten antreibet.

Was will uns der heilige Paulus lehren durch dise Wort: Wann etwann ein Mensch durch einige Sünd übereylet worden, so unterrichtet ihr, die ihr geistlich seyd, einen solchen im Geist der Sanfftmüthigkeit ꝛc.?

Er will so vil sagen: Wann wir begehren recht geistreich zu leben, und dem Geist nach zu wandlen, so müssen wir nicht verbittert, scharff und unbarmhertzig gegen unsern Neben-Menschen seyn, wann diser auß Schwachheit in die Versuchung einwilliget, und in die Sünd fallet; sondern wir sollen ihn im Geist der Sanfftmuth, wie es die Christliche Lieb erfordert, ermahnen, von dem Bösen abhalten, und unterrichten, daß er widerum aufstehe, sich zu GOtt bekehre, und ein wahre Buß würcke.

Ein schönes Beyspil dessen hat uns geben unser liebreichister Heyland Christus JESUS, als welcher gar offt mit denen Sündern geredet, gespeiset, und Gemeinschafft gepfleget, damit er sie hierdurch bekehren, und auf den rechten Weeg ihres Seelen-Heyls führen möchte; obwohlen zwar die stoltz- und hochmüthige Pharisäer und Schrifft-Gelehrte solche grosse Gnad nicht erkennt, sondern Spott-weiß von ihme offentlich außgaben: Diser nimmet die Sünder an, und isset mit ihnen, Lucæ cap. 15. v. 2.

Soll

Soll man aber gegen allen Sündern sanfftmüthig seyn?

Der uralt-heilige Kirchen-Vatter Gregorius (a) lehret, daß mit jenen Sündern, welche in der Boßheit, wie ein anderer Pharao gantz verhartet, schärffer zuverfahren seye; dann, wann solche von Besserung ihres sündigen Lebens nichts hören, und keine gute Ermahnung annehmen wollen, auch villeicht sich gar unterstehen, andere zuverführen, wie es die Saltzburgerische Emigranten gemacht; so muß man Ubel mit Ubel vertreiben, nicht durch die Finger sehen, sondern die Schärffe mit einem Ernst gebrauchen, und das Unkraut mit Gewalt außreuten, gleichwie uns solches angezeigt wird in dem heiligen Evangelio durch die Gleichnuß von dem Hauß-Vatter, als welcher zur Erndt-Zeit seinen Schnittern anbefihlet: Sammlet das Unkraut, und bindet dasselbig in Büschlein zuverbrennen, Matthäi cap. 13. v. 30. Dahero sagt auch Christus: Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und sich nicht darzu bereit hat, noch gethan nach seinem Willen, der wird mit vilen Streichen geschlagen werden, Lucæ cap. 12. v. 47.

Was für ein Lehr-Stuck enthalten in sich folgende Wort:

Einer trage deß andern Bürde?

Der heilige Vatter Chrysostomus, und andere (b) verstehen durch die Bürde die Mängel, Schwachheit- und Gebrechlichkeiten, denen wir Menschen vilfältig, und offtermals von Natur auß unterworffen seynd. Will also der heilige Paulus uns sammentlich ermahnen, daß wir uns über unsern Neben-Menschen nicht erzörnen, noch weniger mit ihme hart verfahren sollen, wann derselbe mit diser oder jener Untugend behafftet, uns überlästig vorkommet; sondern wir sollen vilmehr solche Beschwärden und Mängel (wann sie anderst in sich selbsten niemands schädlich oder nachtheilig) von unsern Nächsten mitleydig aufnehmen, und gedultig übertragen: auch beynebens gedencken, daß nicht minder, und villeicht noch vilmehrer unser Neben-Mensch von uns zu erdulten habe.

Welche sollen vor andern dise Lehr wohl mercken, und derselben fleissig nachkommen?

Erstens, sollen vor allen dise tieff zu Gemüth fassen die Kinder, als welchen offtermals ihre Eltern wegen zu lang anhaltender Kranckheit, oder wegen ihren kindischen Alter, oder sonst wunderlichen Humors ꝛc. zuwider werden, daß sie selbe nicht mehr achten, auch ihnen die schuldigkindliche Lieb, Gehorsam und Ehrenbietigkeit nicht mehr erweisen wollen; wordurch hernach die verlassene Eltern noch mehr betrübt werden: ja zuweilen wegen so undanckbaren Kindern ehender sterben müssen. Aber liebste Kinder! gedencket nur ein wenig zuruck, was grosse Beschwärden,

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 6. ad Galat. (b) Apud eundem cit. in hunc locum.

Sorgen und Widerwärtigkeiten eure liebe Eltern euertwegen haben außgestanden, da ihr noch klein und unmündig waret, biß sie euch auferzohen, und ihr zu jenem Alter kommen seyd, allwo ihr euch selbst versorgen könnet! Dahero, wann eure Eltern nunmehro in ihrem hocherlebten Alter, und andern Schwachheiten euch beschwärlich vorkommen, so übertraget diſe Bürde mit Gedult und Liebe, gemäß der wolmeynenden Ermahnung deß heiligen Apostels in heuntiger Epistel; allwohin auch zihlen die Wort deß Heiligen Geistes in denen Sprüch-Wörtern Salomonis, der jedwedern Kind also zuredet: Höre, das ist: gehorsame deinen Vatter, der dich erzeugt hat, und verachte deine Mutter nicht, wann sie alt worden ist, cap. 23. v. 22.

Andertens, können und sollen auch obgedachte Lehr deß heiligen Pauli ihnen zu Nutzen machen die Ehe-Leuth, als welche stäts beyeinander verbleiben, miteinander leben und hausen müssen. Diſe demnach sollen sonderbar dahin beflissen seyn, daß eines deß andern Beschwärden, Untugenden, und zuwidere Eigenschafften gedultig übertrage, wann selbe durch gütige Ermahnungen nicht können abgestellet werden, auch in dem Haußweesen, oder sonsten keinen Schaden verursachen: dann durch solche gedultige Ubertragung werden sie den Friden, Lieb und Einigkeit, ohne welchen der Ehestand ein Wehestand ist, bestermassen erhalten.

Was sagt nun der heilige Paulus von jenen, die verstandner massen ihres Neben-Menschen Bürde gedultig aufnehmen?

Seine Wort lauten also: Einer trage deß andern Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen, welches da ist die Liebe deß Nächsten, gemäß denen eignen Worten der ewigen Warheit bey Johanne am 15. Capitl, 12. Vers: Diß ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Ein solcher also, der auf besagte Weiß seines Neben-Menschen Bürde gedultig auf sich nimmet, der gibt ein wahres Kennzeichen der vollkommenen Christlichen Liebe von sich: dann die Liebe ist gedultig, sie ist gütig, = = = sie übertragt alles ꝛc. sagt der heilige Paulus 1. Corinth. cap. 13. v. 4. 7.

Warum spricht der heilige Apostel: Wer aber mit dem Wort unterrichtet wird, der mittheile von allen Gütern deme, der ihn unterrichtet?

Der heilige Paulus will dardurch andeuten, daß jener, welcher in denen Geheimnussen deß wahren Glaubens, und Christ-Catholischer Lehr unterrichtet wird (Catechizatur) seinem Unterweiser, Seelsorger ꝛc. die gebührende Unterhaltung mittheilen solle: Dann ein Arbeiter ist seines

Lohns

Lohns werth, sagt Christus bey Luca cap. 10. v. 7. Auß obgemeldten Worten heuntiger Epistel ist nun sattsam abzunehmen, daß die Christen-Lehr, und Unterweisung in Catholischen Glauben uralt, und schon zur Zeit deren heiligen Apostlen seyen gehalten worden. Denen heiligen Apostlen seynd nachgefolgt die uralt-heilige Vätter, als benanntlich: der heilige Jerosolymitanische Bischoff Cyrillus, dessen Kinder-Lehren noch zu haben: der heilige Augustinus, welcher ein gantzes Buch geschriben, wie man die Unwissende in der wahren Glaubens-Lehr unterweisen solle (a): der heilige Gregorius Nyssenus, welcher ein Oration und Anmahnung von der Kinder-Lehr verfasset hat (b). Denen heiligen Apostlen, und uralt-heiligen Vättern haben nachgefolgt vil andere: Der heilige Franciscus Xaverius ruffte mit einem Glöckl von Häusern und Gassen die Menschen zur Christlichen Unterweisung. Johannes Gerson, Cantzler zu Pariß, hat die gröste Freud gehabt in Kinder Lehrhalten, und ungeacht seines hohen Ambts, hat er dannoch die Kinder in der Christlichen Lehr unterwisen, auch ihre Beichten gern und willig angehöret.

Wer ware noch ein solcher eyfriger Christen-Lehrer?

Antwort: Der heilige Priester Gisilarius, ein Jünger unsers heiligen Lands-Patron und Bayrn-Apostel Ruperti, auch sein eyfriger Mit-Arbeiter in Verkündigung deß Catholischen Glaubens, und Bekehrung der Heyden (in Bekehrung der Heyden, spriche ich: dann von einem Lutheraner, Calviniſten, Zwinglianer, Widertauffer ꝛc. hat man zu derselbigen Zeit gar nichts gewust: alle dise seynd vil zu jung). Obgedachter heilige Gisilarius hatte mit recht Apostolischem Eyfer die Jugend, und einfältige Personen in der Christ-Catholischen Glaubens-Lehr unterrichtet, und mit unaußsprechlichen Seelen-Nutzen die Christen-Lehren gehalten. Dessen heilige Reliquien seynd zu Saltzburg in dem Hochfürstlichen Oratorio bey den Wohl-Ehrwürdigen PP. Franciscanern unter dem Altar beygesetzet worden. Sein Gedächtnuß fallet ein den 24. September an dem Fest-Tag der Erhebung deß heiligen Ruperti.

Was ist nun auß deme, so von der Christen-Lehr gemeldet worden, weiters zu mercken?

Antwort: Daß das Kinder-Lehrhalten uralt, Apostolisch, auch kein gering- und schlechtes, sondern ein hoch-nutzlich-ja höchst-nothwendiges Ambt seye. Dannenhero der allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath so ernstlich und nachdrücklich befilchet (c), die Kinder- oder Christen-Lehren fleissigist zu halten: ja manchen auch erwachsenen Menschen ist offt nutzlicher ein Christen-Lehr, als ein Predig, und zwar nicht allein auf dem

(a) Lib. de Catechizandis Rudibus. (b) Orat. magn. Catechet. (c) Sess. 24. de Reformatione Cap. 4. & 7.

Land, sondern auch in den Städten; dahero seynd sehr straffmässig jene Eltern, welche sich schämen, oder nachlässig seynd ihre Kinder in die Christen-Lehr zu schicken, damit sie alldorten offentlich außgefragt werden. Ihr Eltern seyd schuldig unter einer Todt-Sünd Sorg zu tragen, damit eure Kinder vor allen in der Christlichen Lehr wohl unterwisen werden: ja ein jeder Mensch ist verpflicht unter einer Todt-Sünd zu lehrnen das jenige, was ihm zu Erlangung seiner Seelen Seeligkeit nothwendig ist. Zubeförchten ist es, daß offt mancher Mensch wegen diser Nachlässigkeit ewig zu Grund gehe.

Erkläre mir letztlich, wie seynd folgende Wort in heuntiger Epistel zuverstehen: Was der Mensch säen wird, das wird er auch erndten?

Folgender Weiß: Der Mensch wird von GOTT die gerecht- und gebührende Vergeltung seiner Wercken empfangen; dann wer in seinem Fleisch säet, das ist: wer der sündlichen Begierlichkeit folget, die Werck deß Fleisches, das ist: die Sünd und Laster begehet, der wird von dem Fleisch das Verderben (den ewigen Todt) erndten; sintemahlen die solche Ding thun, werden das Reich GOttes nicht erlangen, Galat. cap. 5. v. 21. Wer aber im Geist säet, das ist: wer neben den Glauben auch gottseelig, fromm, Christlich, und geistreich lebet, die Sünd meydet, das Gute würcket, der wird auch vom Geist das ewige Leben, nemlich die ewige Freud und Glückseeligkeit, erndten. Dise aber zu erlangen, ermahnet uns weiter der heilige Paulus: Lasset uns Guts thun, und nicht aufhören, sondern mit Hülff der Göttlichen Gnad beständig biß an das End fortfahren: so werden wir zu seiner Zeit (nemlich nach unserm Absterben) erndten ohne Aufhören die Frücht deß ewigen Lebens in dem himmlischen Paradeyß, so uns allen unser gebenedeytister Heyland JEsus Christus, welcher gelobt sey in Ewigkeit, gnädigist verleyhen wolle.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 7. Capitl.

IN der Zeit: Gieng JEsus in ein Stadt, welche Naim genannt wird: und seine Jünger, und vil Volcks giengen mit ihm. Als er aber nahe zum Stadt-Thor kam, sihe, da trug man einen Todten herauß, der ein einiger Sohn seiner Mutter war: und sie war ein Wittib: Und vil Volcks auß der Stadt gieng mit ihr. Da sie nun der HERR sahe, war er mit Barmhertzigkeit gegen sie bewegt, und sprach zu ihr: Weyne nicht.

nicht. Und er tratt hinzu, und rührete die Todten-Bahr an: Die Träger aber stunden still. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Es kam sie aber alle ein Forcht an, und sie prysen GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden, und GOTT hat sein Volck heimgesucht.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

CHristus JESUS hat bey dem Thor der Stadt Naim vor seinen Jüngern, und vilen Volcks einen verstorbenen Jüngling, so ein einiger Sohn einer Wittwe gewesen, von dem Todten auferweckt; darüber sich alle verwundert, und GOTT gepryſen haben.

Was wird uns durch die Wittwe, uud derselbigen einigen Sohn, welchen Christus von Todten auferweckt, vorgestellet?

Durch die Wittwe wird sittlicher Weiß verstanden die wahre Catholische Kirchen, welche als ein barmhertzige Mutter unabläßlich beweynet ihre todte Kinder, nemlich jene Christglaubige, so GOTT mit ihren Sünden schwärlich beleydigen, und deß übernatürlichen Lebens, nemlich der Göttlichen Gnad beraubet, geistlicher Weiß gestorben seynd: einen jeden auß solchen thut dise liebreiche Mutter, gleichsam als einen einzigen abgeleibten Sohn bedauren, und bittet JESUM, daß er ihn von dem Todt der Sünden auferwecken, demselben das übernatürliche Leben seiner Göttlichen Gnad mittheilen, und ihr disen der Seelen nach, verstorbenen Sohn widerum lebendig zustellen wolle. Also legen es auß die uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (a) und Augustinus (b).

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Dises: daß wir uns das grosse Trauren und Betrübnuß unser liebreichen Mutter, der wahren Catholischen Kirchen solten zu Hertzen gehen lassen, und, so bald es seyn kan, gleich anjetzo wahre Buß über unsere Sünden wircken, als die uns schuldig machen deß ewigen Todts, von welchem geschriben stehet an dem 33. Psalm, v. 22. Der Sünder Todt ist sehr böß.

Was haben wir zu schliessen auß disen Worten: Vil Volcks gieng auß der Stadt mit ihr?

Sie zeigen an den grossen Eyfer, welchen die Innwohner der Stadt Naim dazumahlen an Tag gegeben, als man den Todten, der ein einziger

(a) Lib. 5. Comment. in Cap. 7. Luce. (b) Serm. 44. de Verbis Domini.

Sohn

Sohn seiner Mutter ware, heraußtruge; indem sie sich bey desselben Leich-Begängnuß häuffig eingefunden haben: uns allen zu einen nutzlichen Unterricht, daß auch wir ihnen in disen tugendhafften Werck fleissigist nachfolgen solten.

Ist es aber wohl recht und GOTT angenehm, die Todte zu dem Grab begleiten, und begraben?

Antwort: Ja; zumahlen solches eines auß den siben leiblichen Werken der Barmhertzigkeit ist, und bezeuget solches auch die heilige Schrifft selbsten: dann, wie in dem anderten Buch der Königen am 2. Capitl, v. 4. 5. 6. zu lesen: Als dem David ward kundt gethan, daß die Männer zu Jabes Galaad den Saul begraben hätten, sandte (er) Botten an die Männer, und sprach zu ihnen: Gesegnet seyd ihr dem HErrn, die ihr an Saul eurem Herrn dise Barmhertzigkeit gethan habt, und habt ihn begraben; Und nun wird euch zwar der HErr die Barmhertzigkeit und Treu vergelten; aber ich will es auch mit Gnaden vergelten, darum, daß ihr solches gethan habt. Zudeme berichtet uns auch die Göttliche Schrifft von dem alten Tobia, er habe wider das Verbott deß Königs die Verstorbene begraben: Tobias förchtete GOTT vilmehr, als den König (lauten die Wort im Buch Tobiæ am 2. Capitl, v. 9.) und nahm die Leichnam der Erschlagenen hinweg, und verbarg sie in seinem Hauß, und umb die Mitter-Nacht begrub er sie: Welches Werck GOTT höchstens angenehm ware; massen der Ertz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen: Als du gebettet mit Zähern, und die Todten begraben, und lassen dein Essen stehen, und verbargest die Todten deß Tags in deinem Hauß, und begrubest sie deß Nachts, da brachte ich dein Gebett vor dem HErrn, Tobiæ cap. 12. v. 12. Uber das ist auch in denen Geschichten der Apostlen cap. 8. v. 2. zu lesen: Als der heilige Ertz-Martyrer Stephanus von denen Juden versteiniget worden, so bestatteten GOttsförchtige Männer Stephanum zur Erden, und machten ein grosse Klag über ihn. Ja der uralt-heilige Kirchen-Vatter Hieronymus bezeuget (a), daß die heilige Apostlen selbsten der herrlichen Begräbnuß dises heiligen Ertz-Martyrers beygewohnet, und zu dem Grab begleitet haben.

Alldieweilen anjetzo erwisen worden, daß es GOTT sehr angenehm und wolgefällig seye, die Todte zu dem Grab begleiten, und begraben; dannenhero will ich auch zu einem nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, und anderer eyfrigen Christen anjetzo handlen

(a) Epist. 53. ad Ripariom.

Von

Von den Ceremonien/ welche bey den Christlichen Leich-Begängnussen der Catholischen Christen gebräuchlich seynd.

VOr allen ist zu wissen, daß die Ceremonien, welche bey der Begräbnuß eines Catholischen Christen gebräuchig seynd, nichts Aberglaubiges in sich enthalten, sondern ihr schöne Bedeutungen haben, und einen Christen-Menschen zur grösserer Andacht bewegen; welches ein jeder, auch der einfältigste Bauer gar leichtlich erkennen kan, wann er fleissig wird aufmercken, wie ich anjetzo bemeldte Ceremonien in geliebter Kürtze, der Ordnung nach, außlegen und erklären werde.

Erstens, werden die Glocken geläutet: umb dardurch die Lebende zu ermahnen, und zusammen zu ruffen, auf daß sie für den Verstorbenen fleissig betten, ihn zu den Grab begleiten, und sich der Sterblichkeit, wie auch deß Todts erinnern sollen.

Andertens, wird das Creutz, oder Todten-Fahnen vorgetragen, anzuzeigen, daß uns Christus durch seinen schmertzhafften Todt, welchen er am Creutz für uns gelitten, von dem ewigen Todt erlöset, und daß der Verstorbene in dem Leben biß an das End unter dem Creutz-Fahnen Christi als ein ritterlicher Soldat gestritten habe.

Drittens, wo ein Bruderschafft aufgericht ist, dort thun auch offtermals die Brüder in ihren Kutten mitgehen, und dises darum: theils, damit sie nachfolgen denen heiligen Apostlen, welche den Heil. Stephanum (wie gleich oben angezeigt worden) zu dem Grab begleitet haben; theils, damit sie sich deß ihnen auß diser Ursach verlyhenen Ablaß theilhafftig machen: theils, damit sie ihre Christ-brüderliche Liebe gegen den in Christo verschidenen offentlich bezeugen; indem sie für dessen Seel, wann solche in dem Fegfeuer noch leyden müste, fleissigist betten, und selber in ihren Andachten eyfrigist ingedenck seynd.

Vierdtens, werden bey der Leich-Begängnuß auch brinnende Kertzen und Fackel getragen, und dises zwar nach ur alten Gebrauch der Rechtglaubigen, von welchem die älteste-heilige Vätter, benanntlich Gregorius Nyssenus, Gregorius Nazianzenus, Chrysostomus und Hieronymus (a) Zeugnuß geben; dardurch aber wünschen wir denen Verstorbenen die ewige Ruhe, und daß ihnen leuchte das ewige Liecht, das ist: wir bitten, wann villeicht dise Seelen in dem Fegfeuer etwas hätten abzubüssen, daß sie von disen Peynen erlöset, gelangen mögen zu der ewigen Anschauung deß Drey-Einigen GOttes, welcher nach Zeugnuß deß heiligen Apostels Jacobi cap. 1. v. 17. ist ein Vatter der Liechter: oder wie der Prophet Isaias cap. 60. v. 19. meldet: Der HErr wird dir zum ewi-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 8. Act.

ewigen Liecht seyn, und dein GOTT wird dein Herrlichkeit seyn. Durch dise brinnende Liechter wird ebenfalls geistlicher Weiß angedeutet, daß die Seel ihrem himmlischen Bräutigam mit brennenden Amplen eines wahren lebendigen Glaubens (welcher durch ein eyfrig-brinnende Liebe würcket) entgegen gehen müsse, wann sie will in das Himmelreich eingelassen werden. Es geben uns auch die abbrennende War-Kertzen einen schönen Unterricht von unserm zergänglichen Leben, so wie ein War abrinnet, und zerfliesset: welches auch andeutet der Königliche Prophet David an dem 21. Psalm, und 15. v. Mein Hertz ist mitten in meinem Leib worden wie War, das zerschmöltzet, das ist: es muß sterben.

Fünfftens, pflegt man auch zu singen, und zu psalliren, dardurch wir theils für den Verstorbenen zu betten, theils aber zur Buß ermahnet werden. Von disem Gebrauch gibt Zeugnuß der uralt-heilige Vatter Hieronymus (a).

Sechstens, bettet der Priester im Namen der Kirchen, daß GOTT der abgeleibten Seel gnädig seyn, auch ihr die Peyn deß Fegfeuers abkürtzen, und die ewige Ruhe verleyhen wolle.

Sibendens, wird der Todte mit Weyhrauch gerauchet, anzuzeigen, erstens: daß der jenige, der zu GOTT will kommen, mit einem lieblichen Tugend-Geruch erscheinen solle. Andertens: daß unser Gebett wie ein liebliches Rauch-Werck zu GOTT aufsteigen müsse, Psalm 140. v. 2.

Achtens, wird das Weyh-Wasser, welches sehr hoch geweyht ist, gebraucht den Leib dardurch zu seegnen: dann es ist bekannt auß vilen Geschichten, daß der böse Geist in die todte Leiber hineinfahre, und darinnen andern zum Schröcken erscheine: weil wir dann die Hoffnung haben, daß diser Leib am Jüngsten Tag ein fröliche Auferstehung zugewarten habe, so wünschet der Geistliche im Namen der Kirchen bey Gebrauchung deß Weyh-Wassers, daß solcher Leib von allem teufflischen Mißbrauch befreyet, biß dahin ruhen möge. Widerum ist das Weyh-Wasser ein Bedeutung deß heiligist-vergossenen Bluts Christi, und der Reinigung; wünschet und bettet also der Priester, wie auch andere Glaubige (wann sie das Weyh-Wasser auf das Grab, oder sonst auf einen Verstorbenen sprengen) daß deß Abgeleibten Seel durch die Verdienst, und das vergossen-heiligiste Blut Christi JESU von aller Mackel gereiniget, von der übrigen Straff befreyet, ehist gelangen möge in das Himmelreich zu denen Außerwählten GOttes, welche ihre Kleyder weiß gemacht haben im Blut des Lambs, wie der heilige Apostel Johannes in seiner heimlichen Offenbarung an dem 7. Capitl, und 14. v. schreibet.

Neundtens, pflegt der Priester ein Erden auf die Todten-Bahr zu werffen, anzuzeigen, daß, gleichwie der menschliche Leib auß der Erden ge-

(a) Epist. ad Eustochium.

gestaltet, er nun widerum zur Erden kommen seye, nach dem Befehl, und Anordnung GOttes: Im Schweiß deines Angesichts solst du das Brod essen, biß du widerkehrest zur Erden, davon du genommen bist: Dann du bist Staub, und solst wider zu Staub werden, Genesis cap. 3. v. 19.

Zehendens, wird ein Creutz auf das Grab gerichtet, anzuzeigen, daß der Verstorbene ein wahrer Catholischer Christ gewesen seye, der an seinen Heyland Christum JESUM, welcher ihn an den Creutz von dem ewigen Todt erlöset, geglaubet, auch durch dessen schmertzhafften Todt, und glorwürdige Auferstehung ebenfalls ein fröliche Auferstehung an dem Jüngsten Tag erwarte.

Eilfftens, thun die Befreundte, Bekannte, und auch andere Menschen den Abgeleibten zum Grab begleiten; hinnach erscheinen sie ebenfalls bey dem GOtts-Dienst, darbey sie nicht schwätzen, sondern vilmehr für den Verstorbenen andächtig betten, die Zergänglichkeit deß menschlichen Lebens wohl betrachten, und bey Ansehung deß Verstorbenen, oder dessen Grab ihnen selbst dise Wort zusprechen sollen: Heunt an dir, morgen an mir; welches einem jeden ein starcker Antrib seyn soll, sich anjetzo zu einer glückseeligen Sterbstund zubereiten. Dessentwegen ermahnet uns alle Christus, sprechend: Wachet, dann ihr wisset weder den Tag, noch die Stund, Matthäi cap. 25. v. 13.

Weilen ich verstanden hab, daß alle Ceremonien bey denen Leich-Begängnussen der Catholischen die schönst-geistliche Bedeutung haben, so möcht ich noch gern wissen: warum die Catholische in die Kirchen, oder doch in die geweyhte Freyt-Höf, so denen Kirchen nechst angelegen, begraben werden?

Antwort: Erstens darum; dieweilen ein Catholischer Christ durch den heiligen Tauff, und andere heilige Sacramenten sonderbar geheiliget, und Christo einverleibt worden: ja ein jedwederer Mensch, wann er im Stand der Gnad GOttes sich befindet, ist ein Tempel GOTT deß Heiligen Geistes; wie bezeuget der heilige Apostel Paulus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern cap. 6. v. 19. sprechend: Eure Glider seynd ein Tempel deß Heiligen Geistes, der in euch ist. Mithin gebühret es sich auch, daß ein solcher Leib in ein geweyhtes Erdreich gelegt werde, und daselbst biß zu der allgemeinen Auferstehung ruhe.

Andertens, wird dardurch angezeigt, daß, gleichwie die Catholische im Leben von den Unglaubigen und Ketzern seynd unterschiden gewesen; also sollen sie ebenfalls nach den Todt von ihnen abgesöndert seyn.

Drittens, geschihet solches darum, damit das Christglaubige Volck, so offt es zu- und von der Kirchen über den Freyt-Hof gehet, sich deß Ster-

bens täglich erinnere, zu dem Todt sich bereite, auch ihrer abgestorbenen Eltern und Vor-Eltern, Schwester und Brüder, Söhn und Töchter, Befreundten und Bekannten, Nachbarn, und andern Abgestorbenen in ihrer Andacht nicht vergesse.

Vierdtens, damit deren Verstorbenen in denen vilfältig-heiligen Messen, Gebett, und andern guten Wercken, welche allda stäts geschehen, bestermassen gedenckt werde.

Fünfftens, damit ihnen, wann sie noch in dem Fegfeuer leyden müsten, durch Fürbitt jener Heiligen GOttes, welche Patronen seynd solcher Kirchen, Hülff erzeigt werde.

Sechstens, damit die böse Geister das geweyhte Orth nicht beunruhigen, welche sonst gern bey den Gräbern sich aufhalten, wie der heilige Matthäus bezeuget cap. 8. v. 28. mit folgenden Worten: Es lieffen ihm (nemlich JEsu) zween entgegen, welche von bösen Geistern besessen waren, die kamen auß den Gräbern, und waren überauß grimmig, also, daß niemand durch selbigen Weeg vorüber gehen kunte. Damit also die böse Geister über das Orth, wo die verstorbene Rechtglaubige begraben ligen, keinen Gewalt haben, wird selbes geweyhet, und Gotts-Acker genennt, darinn die Leiber der abgestorbenen Christglaubigen als erstorbene Waitzen-Körnlein biß an Jüngsten Tag sicher ruhen, und alsdann widerum zum Leben auferstehen werden; Dessentwegen sagt der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius (a): Bey denen Gräbern der Christglaubigen, ist die Ruhe der Verstorbenen.

Was thut aber der Lutherische Schaidberger von denen geweyhten Freyt-Höfen der Catholischen halten?

Es hat diser Bürgerische Schrifft-Gelehrte, und Berg-Doctor an seine Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben, daß sie es nicht achten solten, wann sie schon in keinen geweyhten Gotts-Acker der Catholischen begraben werden; alldieweilen die gantze Erden ohnedas schon durch das vergossene heiligiste Blut Christi eingeweyhet ist worden; derohalben er folgende Reim verfasset:

GOTT macht den gantzen Erd-Boden gut/
Dann er vergoß sein heiligs Blut
Tropfen-weiß auf das Erdreich/
Hat uns den gantzen Erd-Boden geweyht.

Wie s.v. lugenhafft aber diser irrglaubige Berg-Mann geschriben habe, können die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs auß folgender dreyfachen Antwort, welche ich auf seinen Einwurff beybringe, gnugsam schlüssen, und abnehmen.

(a) Lib. 2. de Officiis Cap. 28. & refertur in Canone *Aurum*, Causâ 12. Quæst. 2. Er-

Erstens, was ein nach Catholischen Gebrauch geweyhtes Erdreich denen Verstorbenen nutze, ist gleich vorhero erkläret worden.

Andertens, daß Christus unsere Seelen durch sein vergossen-heiligstes Blut, bitteres Leyden und Sterben von dem ewigen Untergang erlöset, auch, wann wir uns desselben durch Brauchung der heiligen Sacramenten, und der von Christo verordneten Mittel theilhafftig machen, ein heiliger Tempel werden nach Zeugnuß deß heiligen Pauli 1. Corinth. cap. 3. v. 17. Der Tempel GOttes ist heilig, der seyd ihr, dises ist alles wahr; daß aber der gantze Erden-Creyß durch das heilige Blut Christi eingeweyhet worden, und ein jedes Orth in gleichen Ehren zu halten seye, dises ist weder in heiliger Schrifft, weder in einem heiligen Vatter zu lesen, ist auch niemahlen in der Kirchen GOttes gelehret worden, sondern es bleiben noch wahr die Wort GOttes in dem Buch Genesis cap. 3. v. 17. 18. Die Erden sey verflucht in deinem Werck; = = Sie soll dir Dörner und Distlen tragen.

Drittens, weil bemeldter Einwurff grob und plump ist, so will ich auch die Höfflichkeit sparren, und sage also: Wann der gantze Erd-Boden vorhinein schon geweyhet ist, so folget, daß jenes Orth, auf welchem ein Galgen, oder Schinder-Gruben stehet, auch schon geweyhet ist. Der jenige also, welcher mit dem Lutherischen Schaidberger die Catholisch-eingeweyhte Freyt-Höf verachtet, und nur das Gespött darauß treibet, (gleichwie etwelche Saltzburgerische Emigranten vermessener Weiß gethan haben) derselbe laß sich meinethalben unter den Galgen, oder in ein Schinder-Gruben begraben, dieweilen sie auß Folg ihrer eignen Worten, durch das heilige Blut Christi seynd geheiliget worden; die Grab-Schrifft aber mach ich einem solchen schon bey Lebs-Zeiten auß dem Propheten Jeremia cap. 22. v. 19. welche also lautet: Man wird ihn begraben wie einen Esel.

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Ephesern am 3. Capitl.

BRüder: Ich bitte euch, ihr wollet nicht verdrossen werden in meinen Trübsalen, die ich für euch leyde: das euer Ehr ist. Dessenthalben biege ich meine Knye gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi, von welchem alle Vatterschafft im Himmel und auf Erden genennt wird, daß er euch gebe nach den Reichthumen seiner Herrlichkeit, mit Krafft durch seinen Geist

gestärckt zuwerden an dem innerlichen Menschen, damit Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohne, und ihr durch die Lieb eingewurtzlet und gegründet seyd, auf daß ihr mit allen Heiligen begreiffen möget, welche die Breite seye, und die Länge, und die Höhe, und die Tieffe: Auch erkennen die Lieb Christi, die doch alle Erkanntnuß übertrifft, auf daß ihr mit aller Völle GOttes möget erfüllet werden. Dem aber, welcher vermag alles überflüssiger zu thun, als wir bitten, oder verstehen nach der Krafft, die in uns würcket: demselbigen sey Ehr in der Kirchen, und in Christo JEsu durch alle Geschlecht zu ewigen Zeiten, Amen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus thut erstlich seine Epheser ermahnen, daß sie wegen denen Trübsalen, so er leydet, nicht sollen kleinmüthig werden. Andertens, bittet er GOTT, daß sie im Geist und Glauben Christi gestärckt, und in der Lieb befestiget werden. Drittens, wünschet er, daß sie erkennen sollen die grosse Lieb Christi, und hohe Geheimnuß, daß GOTT auch die Heyden zur Erkanntnuß Christi, und zu der wahren Kirchen beruffen habe.

Warum schreibt der heilige Paulus: Ich bitte euch, ihr wollet nicht verdrossen werden in meinen Trübsalen, die ich für euch leyde, das euer Ehr ist?

Er hat denen Ephesern Christum und seine wahre Lehr geprediget, dessentwegen müste er auch grosse Verfolgung leyden und außstehen: damit sie aber auß diser Ursach von dem wahren Glauben nicht abfallen, sondern beständig verbleiben thäten, hat er sie getröst, und erinnert, daß das Leyden, so er wegen Christum übertraget, ihnen nicht zum Spott, sondern vilmehr zu ihrer sonderbaren Ehr gereiche; indem auß solchem erhellet, daß sie einen wahren Jünger und Nachfolger unsers Erlösers zu ihren Lehrmeister haben.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Daß es die gröste Glückseeligkeit seye, unschuldiger Weiß wegen Christum etwas leyden; wie solches gar wohl erkennt haben die heilige Apostlen, von welchen die heilige Schrifft in denen Geschichten der Apostlen cap. 15. v. 41. bezeuget: Sie giengen frölich vom Angesicht deß Raths, dieweil sie würdig geachtet wären, für den Namen JESU

Schmach

Schmach zu leyden. Derohalben, liebster Christ! verzage nicht in deinem Creutz und Leyden, sondern sey GOTT zu lieb gedultig, so wird er alles zu deiner Seelen Seeligkeit auf das beste anordnen.

Was ist in Obacht zu nehmen bey disen Worten deß heiligen Pauli: Dessenthalben biege ich meine Knye gegen dem Vatter unsers HErrn JESU Christi?

Der heilige Apostel hat mit gebogenen Knyen, und ohne Zweiffel auch mit aufgehobenen Händen, mit gröster Reverentz, Demuth und Ehrenbietigkeit sein Gebett zu dem himmlischen Vatter verrichtet; ja Christus selbsten auf dem Oelberg fiel nider auf sein Angesicht, betrete, und sprach: Mein Vatter, ist es möglich, so laß disen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst, Matthäi cap. 26. v. 39. Uns allen zu einer nutzlichen Lehr, daß auch wir unter dem Gebett nicht schwätzen, lachen, herumgaffen, oder den Hut für das Maul heben (wie es vil Saltzburgerische Emigranten in denen Kirchen gethan haben) sondern vilmehr in tieffister Demuth, mit möglichister Andacht, Stillschweigen und Sittsamkeit zu GOTT betten sollen; ja es gezimet sich, wann wir nicht kranck, oder zu schwach seyn, daß wir zugleich offtermals mit gebogenen Knyen, und aufgehebten Händen nach dem Exempel deß allerliebsten Heylands Christi JESU, und deß heiligen Pauli, unser Gebett andächtig und eyfrig verrichten.

Auß was Ursach meldet diser heilige Apostel: Daß er euch gebe nach den Reichthumen seiner Herrlichkeit, mit Krafft durch seinen Geist gestärckt zuwerden an dem innerlichen Menschen ꝛc.?

Der heilige Paulus will so vil sagen: Ich bitte GOTT, daß er euch nach den Reichthumen seiner unendlichen Barmhertzigkeit durch seinen Geist, nemlich durch die Gnad deß Heiligen Geistes, an dem innerlichen Menschen, das ist: an der Seel und ihren Kräfften (dem Willen, Verstand, und Gedächtnuß) die Stärcke und Beständigkeit verleyhe wider alle Verfolgung und Versuchungen, auf daß ihr in der Gnad und Stärcke deß Geistes stäts wachset, und zunehmet.

Wessentwegen bittet der heilige Paulus folgender Weiß: Damit Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohne, und ihr durch die Lieb eingewurtzlet und gegründet seyd, auf daß ihr mit allen Heiligen begreiffen möget, welche die Breite sey, und die Länge, und die Höhe, und die Tieffe, und erkennen die Lieb Christi?

Er will mehrmahlen so vil sagen: Ich bitte GOTT, daß Christus durch den (NB. wahren lebendigen) Glauben in euren Hertzen wohne,

ne, auch eure Lieb zu GOTT beständig, und wohl gegründet seye, auf daß ihr mit allen Heiligen, oder Rechtglaubigen erkennen könnet die Breite, Länge, Höhe und Tieffe der unaußsprechlichen Liebe Christi, und deß grossen Geheimnuß, daß GOTT nicht allein die Juden, sondern auch über das die Heyden zu den wahren Glauben, und zu seiner heiligen Kirchen beruffen habe.

Es ist also dise unermessene Göttliche Liebe und Barmhertzigkeit, erstens sehr Breit; indem sie niemand, auch keinen Heyden und Unglaubigen, von der Erkanntnuß Christi, und Beruffung zu der wahren Kirchen GOttes außschliesset. Dises hat schon vorhinein prophezeyet der Königliche Prophet David, indem er von denen Apostlen, und Verkündung deß heiligen Evangelii im Geist also vorgesungen: Ihr Schall ist außgangen in alle Land: und ihre Wort biß zum End deß Erd-Bodens, Psalm 18. v. 5.

Andertens: ist die Liebe Christi über die massen Lang: dann schon von Ewigkeit her hat der himmlische Vatter entschlossen, die Heyden, ja alle Menschen durch seinen eingebohrnen Göttlichen Sohn zu erlösen; dahero last er sich verlauten bey seinem Propheten Jeremia cap. 31. v. 3. Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet: darum hab ich dich auß Erbarmung zu mir gezogen.

Drittens: ist die Lieb unsers Erlösers unaußsprechlich Hoch; indem auch so gar die bekehrte Heyden zu solcher übergrossen Würdigkeit erhöhet worden, daß sie Kinder GOttes, und Mit-Erben Christi seynd; folgsam auch den Zuspruch zu der ewigen Seeligkeit haben: darumen russet der heilige Paulus seinen neubekehrten Römern zu mit den Worten deß Königlichen Propheten Davids auß dem 116. Psalm, v. 1. Lobet den HErrn alle Heyden, und preyset ihn alle Völcker, Rom. cap. 15. v. 11.

Vierdtens endlich, ist auch offtbemeldt-Göttliche Liebe unergründlich Tieff; weilen es in sich enthaltet ein unerforschliches Geheimnuß, welches nach Zeugnuß obbemelt-heiligen Apostels Pauli in eben disem dritten Capitl zu den Ephesern v. 5. 6. in vorigen Zeiten den Menschen-Kindern nicht ward kundt gethan, wie es jetzt seinen heiligen Apostlen, und Propheten durch den Geist ist offenbaret worden, daß nemlich die Heyden Mit-Erben, und Mit-Einverleibte, und Mit-Genossene seiner Verheissung seynd in Christo JEsu durch das Evangelium.

Zudeme ist auch dises Geheimnuß sehr tieff, wegen der tieffisten Demuth unsers liebsten Heylands Christi JESU, welcher nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden, und alle Menschen seelig zu machen, sich selbst ernidriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen &c. Er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt deß Creutzes, Philipp. cap. 2. v. 7. 8.

Zu

Zu was ermahnet uns der so offt angezogene heilige Apostel, wann er spricht: Demselbigen (nemlich GOTT) sey Ehr in der Kirchen, und in Christo JESU?

Er will dardurch allen und jeden Rechtglaubigen andeuten, daß sie dem allerhöchsten GOtt jederzeit vor die empfangene Gaaben und Gnaden, so er dem gantzen menschlichen Geschlecht durch das Leben, Leyden und Sterben seines eingebohrnen Sohns hat zukommen lassen, schuldigisten Danck abstatten, auch denselben in allen möglichister Weiß loben, ehren und preysen sollen; obwohlen zwar jedannoch all unser Lob und Danckſagung vil zu wenig gegen der höchsten Schuldigkeit, die wir gen GOTT unserm HErrn haben. Dannenhero hat gar recht gesprochen der weise Sirach cap. 43. v. 32. Preyset den HErrn, so hoch ihr immer vermögt, dann er wird euer Lob noch übertreffen, und seine Herrlichkeit ist wunderbarlich: Lobet den HErrn, und erhöhet ihn nach euren besten Vermögen, dann er ist grösser, als alles Lob.

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 14. Capitl.

IN der Zeit: Da JEsus in ein Hauß eines Obersten der Pharisäer gieng, auf einen Sabbath, das Brod zu essen, gaben sie auf ihn acht. Und sihe, es war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortet, und sagte zu den Gesatz-Verständigen, und Pharisäern, und sprach: Gezimt es sich auch am Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwigen still: Er aber griff ihn an, und machte ihn gesund, und ließ ihn gehen. Und er antwortet, und sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nicht alsbald am Sabbath heraußziehen wird? Und sie kunten ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber auch ein Gleichnuß zu den geladenen Gästen, da er vermerckte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wann du zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, damit nicht etwann ein ansehlicherer, dann du, von ihm geladen sey: und komme alsdann, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche disem: Und müsseſt alsdann mit Schanden unten an sitzen; son-

dern, wann du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an: damit, wann der kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rucke hinauf: Alsdann wirst du Ehr haben vor denen, welche mit zu Tisch sitzen. Dann wer sich selbst erhöhet, der wird ernidriget werden, und wer sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS macht an einem Sabbath vor den Augen der Gesatz-Verständigen und Pharisäern einen Wassersüchtigen gesund, denen er Sonnenklar beweiset, daß solches auch am Sabbath erlaubt seye: hernach gibt er ein Gleichnuß von dem geladenen zur Hochzeit, und straffet hierdurch den Ehrgeitz der jenigen, welche oben an zu sitzen begehrten.

Was haben wir allda zubeobachten, daß die Gesatz-Verständige und Pharisäer still geschwigen, als Christus zu ihnen gesprochen:

Gezimt es sich am Sabbath gesund zu machen?

Durch dises Stillschweigen wird uns die Schalckheit der Gesatz-verständigen Pharisäer vor Augen gestellet: dann, weilen sie vermeynten, der HErr werde mit Gesundmachung deß Wassersüchtigen den Sabbath brechen, so haben sie auch der Ursachen auf die gethane Frag nichts geantwortet, sondern vilmehr bey ihnen selbsten gedacht: macht er ihn nicht gesund, so wollen wir doch unter das Volck außbreiten, er hab ihn nicht gesund machen können; macht er ihn aber gesund, so wollen wir selben anklagen als einen Ubertretter und Verbrecher deß Sabbaths: mithin gedachten sie in ihrem Stillschweigen nichts anders, als nur Böses wider Christum aufzubringen, wie da vor Zeiten einige gethan haben dem frommen und gerechten David, von welchem er selbsten am 55. Psalm, 6. Vers meldet: All ihre Gedancken seynd wider mich zum Bösen.

Warum hat Christus, nachdem er den Wassersüchtigen vor den Augen der Pharisäer am Sabbath gesund gemacht hat, zu ihnen gesprochen:

Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nicht alsbald am Sabbath herausßziehen wird?

Der gebenedeytiste Heyland will so vil sagen: welches ist mehr, ein Mensch, den GOtt erschaffen nach seinem Ebenbild, Genes. cap. 1. v. 27.? oder ein Esel und Ochs, die kein Verstand haben, Psalm 31. v. 9.? So ihr dann am Sabbath euren Esel und Ochsen auß dem Brunnen, darein

sie

sie etwann gefallen, mit grosser Mühe und Arbeit heraußziehet, warum solt ich mich am Sabbath gegen einem Menschen, so mit der gefährlichen Wassersucht behafftet ist, nicht liebreich und gutthätig erzeigen, selbem von diser üblen Kranckheit abhelffen, und ihn gesund machen? Auß was Ursach solt eben ich den Sabbath brechen bey Anrührung deß Krancken, und ihr nicht bey so arbeitsamer Heraußziehung deß Esel und Ochsen auß dem Brunnen?

Was haben wir auß disem zu lehrnen?

Dardurch will uns der Göttliche Lehrmeister zuverstehen geben, daß wir jederzeit unserm Nächsten mit Rath und That in seinem Anligen und Nöthen an die Hand gehen, denselben möglichister Weiß beyspringen, und helffen sollen, und zwar wie wir immer können und mögen, absonderlich zu jener Zeit, wann wir vorsehen, oder mercken, daß er in die Todts-Gefahr fallet: dann thun wir alle Mühe und Arbeit anwenden, damit wir das unvernünfftige Vieh, welches villeicht in eine Gruben, oder in ein Wasser, oder in ein Feuer ꝛc. gefallen ist, glücklich von Untergang erhalten; O so gezimt es sich ja weit mehrer, daß wir dazumahlen unserm Neben-Menschen beystehen, einen geistlichen Trost geben, zur Buß anmahnen, umb geistliche Seelsorger schicken, damit er, wann es seyn kan, mit allen heiligen Sacramenten versehen, und auf solche Weiß seine Seel von dem ewigen Untergang errettet werde? Wehe demnach allen denen jenigen! welche ihren Nächsten also dahinsterben lassen, und da sie doch kunten, umb keinen Priester schicken, der den Krancken auf das beste zu der Reyß in die andere Welt bereiten thäte.

Wer kan in sittlichen Verstand durch den Wassersüchtigen verstanden werden?

Antwort: Ein geitziger Mensch: dann ein Wassersüchtiger, je mehr er trincket, je mehr will er noch trincken; also auch ein so karger Mensch und Geitzhalß kan mit Geld und Reichthum nicht erfüllet werden, sagt der uralt-heilige Vatter Augustinus (a): je mehr er hat, und täglich bekommt, je mehr will er noch haben; wie der weise Ecclesiastes cap. 5. v. 9. bezeuget: Ein Geitziger wird mit Geld nicht ersättiget werden.

Was muß ein Geitziger thun, damit er seiner Wassersucht, das ist: deß schädlichen Lasters deß Geitz loß werde?

Er soll unverzüglich mit dem heuntigen Wassersüchtigen zu Christo dem HErrn eylen, seinen Geitz verfluchen, die Sünden aufrichtig beichten, ungerechtes Gut widerum zuruck stellen, mit dem, was ihm GOTT geben, und er durch sein selbst eigne Handthierung redlich und ehrlich überkommen hat, sich gern vergnügen lassen, auf GOTT vertrauen: dann

(a) Lib. 2. Quæst. Evang. Quæst. 29.

der wird ihn ernähren, und wann das geschihet, so wird er auch seiner schädlichen Wassersucht bald ledig werden.

Weilen in dem heuntigen Evangelio von dem Sabbath Meldung geschihet, möcht ich wohl wissen, was für ein Tag durch den Sabbath verstanden werde?

Sabbath heisset so vil, als ein Ruhe- oder Rast-Tag; und ist dem eigentlichen Verstand nach der sibende Tag in der Wochen, so im alten Testament der Sambstag ware: welchen aber im neuen Gesatz die heilige Apostel, nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Martyrers Ignatii (a), der schon zu Zeiten derselben gelebt hat, in den Sonntag verändert, und disen Tag zu feyern, auch in dem Dienst GOttes anzuwenden, auß folgenden zwey Ursachen verordnet haben:

Erstens, damit wir Christen nichts gemeines mehr hätten mit denen Juden. Andertens, haben sie den Sabbath auf den Sonntag überleget, weil das grosse Glaubens-Geheimnuß, die freudenreiche Auferstehung Christi, an dem Sonntag ist vollbracht worden.

Was haben wir sonderbares durch dises zu lehrnen, daß der Sabbath, nachdem ihn die heilige Apostel auf den Sonntag übersetzet haben, an disem Tag gehalten werde?

Auß disem können wir schlüssen, daß nicht nur allein das jenige, was in der Bibel geschriben (wie da der Schaidberger, und andere Irrglaubige vermeynen) sondern auch andere Sachen, die in der Bibel nicht außtrucklich verzeichnet stehen, zu halten seynd; sintemahlen auch dises, daß an statt deß Sabbaths der Sonntag zu feyern seye, in der Schrifft nirgends zu finden, sondern das Göttliche Gebott in dem Buch Exodi am 20. Capitl, 8. v. lautet also: Gedencke, daß du den Sabbath-Tag (das ist: Sambstag) heiligest; und dannoch, weilen es die Apostel, wie bezeuget der erstangezogne uralt-heilige Vatter Ignatius, also verordnet haben, bleiben wir bey derselben Tradition, oder Erb-Lehr, und thun nicht den Sabbath, sondern den Sonntag halten: auß welchen ich dann Gelegenheit genommen, und veranlasset worden zu handlen

Von der Tradition/ das ist: von dem ungeschribenen Wort GOttes.

Durch das Wort GOttes wird verstanden alles das jenige, was GOTT geoffenbaret hat, welch-alles wir auch schuldig seynd zu glauben, weilen GOTT, der dises geoffenbaret, die ewig- und weesentliche Warheit selbsten ist, so keinen kan betrügen, auch von keinem kan betro-

(a) Apud Baronium ad Annum Christi 34. Num. 181. & Barradium Tom. 4. Lib. 8. Cap. 4.

trogen werden. Dises Wort GOttes aber ist zweyerley, das Geschribene und Ungeschribene: das geschribene Wort GOttes ist die jenige von GOTT geoffenbarte Lehr, welche die wahre Kirchen Christi schrifftlich in der Bibel überantwortet empfangen; das ungeschribene Wort GOttes ist die jenige von GOTT geoffenbarte Lehr, welche in der Bibel nicht außtrucklich geschriben ist, sondern die Christus seine Apostel nur mündlich gelehret, oder welche die heilige Apostel auß sonderbarer Eingebung deß Heiligen Geistes nur mündlich verkündiget haben (a), welche mündlich geoffenbarte Lehr die wahre Kirch Christi von denen heiligen Apostlen, und dessen Nachfolgern von Mund zu Mund, auch gleichsam von Hand zu Hand herbekommen, und biß auf dise Stund als das unverfälschte Wort GOttes bewahret, und aufbehalten hat.

Das ungeschribene Wort GOttes laugnet mit andern Uncatholischen hartnäckiger Weiß der Schaidberger in seinem Send-Schreiben an die Saltzburgerische Lands-Leuth, wie dann auch die Emigranten nichts anders zulassen wolten, als nur die Schrifft; Dannenhero soll nunmehr zu Trost und Unterweisung der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, wie auch anderer eyfriger Christen gründlich erklärt und bewisen werden folgendes

Catholisches Lehr-Stuck.

Neben der Bibel, oder geschribenen Wort GOttes gibt es auch ein ungeschribenes, oder mündliches Wort GOttes, welches wir ebenfalls schuldig seynd zu glauben, und zu halten.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum. Was Christus als die ewige Warheit geredet, ist man schuldig zu glauben, es sey geschriben, oder nicht: nun aber hat Christus vil geredet, das nicht in der Bibel geschriben; also sagt benanntlich der heilige Evangelist Johannes am 21. Capitl, 25. Vers: Es seynd aber vil andere Ding mehr, die JESUS gethan hat: welche, wann sie solten absonderlich geschriben werden, so halte ich dafür, daß auch die Welt die Bücher nicht wurde begreiffen können, die zu schreiben wären. So hat dann Christus vil gethan und geredet, welches nicht in der Bibel geschriben, und dannoch das Wort GOttes ist, weilen es ist das Wort Christi JESU der ewigen Warheit. Widerum meldet der gebenedeytiste Heyland zu seinen Jüngern bey Johanne cap. 16. v. 12. 13. Ich hab euch noch vil zu sagen, aber ihr könts jetzt nicht tragen. Wann aber der Geist der Warheit kommen wird, der wird euch alle Warheit lehren. Auß der Zahl aber der Lehr-Stucken, so

(a) Concil. Trident Sess. 4. de Canonicis Scripturis.

GOTT der Heilige Geist denen Apostlen zur Unterrichtung der Glaubigen, und Fortpflantzung der wahren von Christo gestifften Kirchen geoffenbaret, seynd vil nicht in der Bibel geschriben, sondern die wahre Kirchen hat dise unbeschribene Lehren von denen Apostlen, und ihren Nachfolgern von Mund zu Mund, und gleichsam von Hand zu Hand empfangen. Ebenfalls ist in denen Geschichten der Apostlen cap. 1. v. 3. zu lesen, nachdem JESUS von den Todten auferstanden, offenbarte er sich ihnen (denen Apostlen) vierzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes: was er aber mit ihnen geredet, meldet die Schrifft nichts: dann wo ist solches geschriben? wo? zeig man es auf; und doch ist es gewiß, daß Christus die vierzig Täg hindurch, wann er seinen Jüngern erschinen, selbe gelehret und unterrichtet habe, wie sie die von ihm gestiffte Kirchen anrichten und außbreiten sollen. Er hat ihnen durch dise Zeit vil geoffenbaret von der Glaubens-Lehr, von denen heiligen Sacramenten ꝛc. Er hat ihnen vil nothwendig- und nutzliche Lehr-Stuck gegeben zur Unterweisung der Menschen, damit sie das Reich GOttes erlangen können; dieweilen aber dise so vile Offenbarungen, und hierinn gegebene nothwendig- und nutzliche Lehr-Stuck Christi JESU nicht alle in der Bibel geschriben seynd; also folget mehrmahlen von sich selbst, daß selbe die wahre Kirchen von denen Apostlen, und derenselben Nachfolgern überkommen habe.

Anderter Beweißthum. Dise Catholische Lehr von dem mündlich- und ungeschribenen Wort GOttes lehren uns die heilige Apostel; der heilige Paulus in der anderten Epistel zu denen Thessalonichern cap. 2. v. 14. schreibet folgend-außdruckliche Wort: So stehet nun liebe Brüder, und haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unser Wort, oder durch unsern Send-Brieff gelehrnet habt. Sihe! der heilige Paulus befilchet, daß die Thessalonicher halten und glauben solten nicht allein jenes, was er ihnen geschriben, sondern auch was er nicht geschriben, und nur mit Worten sie gelehret hat. Was kunt doch klärer seyn?

Der heilige Apostel Johannes, als er die Rechtglaubige in dem Glauben und wahrer Lehr Christi beständig zuverharren ermahnet, schreibt er zu ihnen in der anderten Epistel v. 12. folgender Weiß: Ich hätte euch wohl vilmehr zu schreiben, aber ich habs durch Papier und Dinten nicht thun wollen. Dann ich hoffe, daß ich zu euch kommen, und von Mund zu Mund mit euch reden werde. Auß welchen widerum abzunehmen, daß vil Sachen, die Christliche Lehr anbelangend, von dem heiligen Apostel Johanne seinen Jüngern, und von disen der gantzen Kirchen seyen hinterlassen worden, welche doch nicht geschriben seynd. Zudeme: so ist auch nicht bekannt, daß alle heilige Apostel Evangelien und Epistlen geschriben haben: dann von dem heiligen Andrea, von dem heiligen

ligen Philippo, von dem heiligen Bartholomæo, von dem heiligen Thoma, von dem heiligen Simon, von dem heiligen Mathia haben wir schrifftlich kein Wort GOttes empfangen; und dannoch, was dise heilige Apostel ihre untergebene Völcker in Persien, in India, und andern auch weit entlegnisten Ländern nur mündlich gelehret, haben solches alles die Christen als ein ungeschribenes, unfehlbares Wort GOttes glauben und halten müssen.

Dritter Beweißthum. Daß neben dem geschribenen Wort GOttes in der Bibel, auch ein ungeschribenes mündliches Wort GOttes seye, so wir schuldig seynd zu glauben und zu halten, ist die Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes; dann also lehret das schon Anno Christi 325. gehalten-allgemein-erste Nicænische Concilium (a). Dise Glaubens-Warheit von dem ungeschribenen Wort GOttes behaubtet ebenfalls das andert-allgemein-Nicænische Concilium (b), wie auch die allgemein-Tridentinische Kirchen-Versammlung (c).

Vierdter Beweißthum. Dise Catholische Lehr bezeugen auch die uralt-heilige Lehrer und Kirchen-Vätter: benanntlich der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (d), der heilige Polycarpus, ein Jünger deß heiligen Apostels Johannis (e), der heilige Irenäus (f), der heilige Basilius (g), der heilige Ambrosius (h), der heilige Augustinus (i), lauter uralt-heilige Lehrer: Viler anderer zugeschweigen, wollen wir nur vernehmen die klare Wort deß uralt-heiligen Kirchen-Vatters Chrysostomi, welcher (k) also spricht: Die Apostlen haben vil Lehren nicht geschribener, sondern ungeschribener übergeben, und hinterlassen; es seynd aber sowohl die ungeschribene, als die geschribene eines Glaubens würdig.

Fünffter Beweißthum. Es ist nirgends in der Bibel geschriben, daß nichts anders zu glauben, oder zu halten seye, als was in selber geschriben ist. Item: die Lutheraner, und andere Irrglaubige halten sich nur alleinig auf die Bibel; dahero sie nichts anders glauben wollen, als was in der Bibel enthalten ist: Aber wo stehet es geschriben, daß sie die wahre unverfälschte Bibel haben? indem bekannt ist, daß fast ein jeder Ketzer (als benanntlich: Luther, Calvin, Zwingel ꝛc.) ein besondere Bibel zusamen geschmidt, dieselbe an vilen Orthen verändert, oder besser geredet: verfälscht, gestimlet, auch auß derselben gantze Bücher außgemustert habe: Wo stehet es also geschriben, daß die Lutheraner, Calvinisten, oder Zwinglianer ꝛc. die wahre unverfälschte heilige Schrifft haben? Ne-

(a) Teste Theodoreto Lib. 1. Historiæ Cap. 8. (b) Act. 6. Tom. 4. & Act. 7. in fine. (c) Sess. 4. de Canonicis Scripturis. (d) Cap. 1. Eccles. Hierarch. (e) Apud Eusebium Lib. 5. Cap. 20. (f) Lib. 3. Cap. 2 3 4. (g) Lib. de Spiritu Sancto Cap. 27. 29. (h) Epist. 81. & Sermone 38. (i) Lib. 2. de Bapt. contra Donatist. Cap. 7 ad fin. Item Lib. 4. de Bapt. contra Donatist. Cap. 24. (k) In 2. Epist. Thessal. Cap. 2.

Neben disen: so glauben und halten die Uncatholische selbsten etliche Sachen mit uns Catholischen, welche nirgends in der heiligen Schrifft zu finden seynd. Als zum Exempel: sie glauben, daß die zwölff heilige Apostel auß Eingebung deß Heiligen Geistes die zwölff Haubt-Articul deß Christlichen Glaubens verfasset; Und wo ist das in der Schrifft geschriben? Nirgends. Sie bekennen, daß der Tauff ungiltig seye, wann dise Wort: Ich tauffe dich im Namen GOTT deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heiligen Geistes, Amen, nur allein innerlich in den Gedancken, und nicht mit dem Mund warhafft außgesprochen werden; Und wo ist dises geschriben? Nirgends. Widerum: sie glauben mit uns Catholischen, daß in Christo nur ein Person seye: daß in Christo die zwey Naturen, nemlich die Göttlich- und Menschliche Natur unvermischt seyen: daß die gebenedeytiste Jungfrau Maria allzeit, auch nach der Geburt ein Jungfrau verbliben seye: Von disen und andern mehrern Glaubens-Articuln stehet in der Schrifft nichts außtrucklich geschriben: und folglich können sie auß der Schrifft allein nicht bewisen werden; müssen also unsere Glaubens-Gegner selbsten die Traditiones, das ist: das ungeschribene Wort GOttes zulassen, und nothwendig bekennen, daß es ebenfalls das wahre Wort GOttes seye.

Dise Catholische Lehr von dem ungeschribenen Wort GOttes ist hoffentlich gnugsam probiret worden: zum Uberfluß aber vernimm liebster Christen-Mensch nachfolgende Gleichnuß: Der Befelch eines Königs, Fürsten ꝛc. hat gleiche Krafft und Giltigkeit, er werde schrifft- oder mündlich denen Unterthanen vorgetragen; also hat auch das Wort GOttes gleiche Krafft, ob es uns hernach schrifft- oder nur mündlich von denen Apostlen, und ihren Nachfolgern von Hand zu Hand ist übergeben und hinterlassen worden.

Was haben wir noch zum Beschluß deß heutigen Evangelii zu lehrnen auß der Gleichnuß, welche Christus zu den geladenen Gästen gesagt hatte, und also lautet: Wann du zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, damit nicht etwann ein ansehlicherer, dann du, von ihm geladen sey: und komme alsdann, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche disem:

Weilen Christus sahe, und vermerckte, wie die Pharisäer bey der Mahlzeit oben an zu sitzen erwählten, und also ein jeglicher den Vorzug bey selber zu haben verlangte, so wolte er durch erstgedachte Wort ihren Ehrgeitz bestraffen, und zu erkennen geben, wie sehr ihm dises abscheuliche Laster mißfalle: welches uns (die wir alle zu der Mahlzeit seiner himmlischen Glory eingeladen seynd) zum nutzlichen Unterricht gereichet, daß nemlich auch wir hier auf Erden den Ehrgeitz nach Möglichkeit fliehen,

und

und in allen uns demüthigen solten; damit wir dermahleinstens wegen solcher Verdemüthigung Ehr haben können bey allen, welche bey diser ewig andaurend-himmlischen Mahlzeit zu Tisch sitzen; und alsdann auch an uns erfüllet werde der folgend-heuntig-Evangelische Außspruch Christi unsers gebenedeytisten Erlösers: Wer sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden.

Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Ephesern am 4. Capitl.

BRüder: Ich Gefangener in dem HErrn bitte euch, daß ihr würdiglich nach eurem Beruff wandlet, in welchem ihr beruffen seyd, mit aller Demuth, und Sanfftmüthigkeit, und mit Gedult, einer übertrage den andern in der Lieb, und seyd sorgfältig, die Einigkeit deß Geistes im Band deß Fridens zu erhalten. Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung eures Beruffs. Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Ein GOTT und Vatter aller, der über alle Menschen ist, und durch alle, und in uns allen, der da ist gebenedeyt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus thut die Epheser, und folglich alle Christglaubige ermahnen, daß sie gemäß ihrem Christlichen Beruff demüthig, sanfftmüthig, und gedultig leben, absonderlich aber die Einigkeit im Glauben, und Christlicher Liebe halten sollen.

Warum nennet sich der heilige Paulus einen Gefangenen in dem HErrn?

Alldieweilen er zu Rom wegen Christum, und Verkündigung deß Evangelii gefangen lag, und dise Epistel in der Gefängnuß geschriben, auch selbe von dannen durch Tychicum (welchen diser heilige Apostel (a) seinen allerliebsten Bruder, und treuen Diener im HErrn nennet) denen zu dem Christenthum bekehrten Ephesern überschicket hat.

Auß was Ursach schreibt obgedacht-heiliger Apostel: Ich Gefangener in dem HErrn bitte euch, daß ihr würdiglich nach eurem Beruff wandlet ꝛc.?

Er will dardurch die rechtglaubige Epheser, welche zuvor Heyden

(a) Epes. cap. 6. v. 21.

ge-

gewesen, folgender Weiß ermahnen: weilen der gütigiste GOtt auß seiner unendlichen Barmhertzigkeit euch sowohl als die Juden zu dem Christenthum, und zu seiner wahren Kirchen beruffen hat; also bitte ich euch inständigist auß dem Kercker, in welchem ich wegen den Christlichen Glauben eingeschlossen bin, daß ihr eure Sitten und Geberden, ja euer gantzes Leben also anstellet, wie solches euer Christlicher Beruff erforderet.

Was erfordert dann der Christliche Beruff?

Antwort: Dises, daß wir nemlich jederzeit unser Leben nach dem allervollkommnisten Exempel deß gebenedeytisten Welt-Erlösers anstellen solten: dann ist Christus, wie der heilige Augustinus lehret (a), zur Zeit, die er für die tauglichiste erachtet, und von Ewigkeit her bestimbt gehabt, in die Welt gekommen, damit er die Menschen durch sein Lehr in dem unterweise, was sie zu Erlangung ihres Heyls zu thun hätten, auch ihnen die Stärck verleyhete, solches ins Werck zu richten; so ist ja unser gröste Schuldigkeit, daß wir Christo nachfolgen, und also unsern Christlichen Beruff befördern, wann wir doch nicht thorrecht handlen wollen; dann der Weise hat seine Augen im Haupt, sagt Ecclesiastes cap. 2. v. 14. das ist, nach Außlegung deß heiligen Gregorii Nysseni (b), der vernünfftige Mensch richtet sein Thun und Lassen nach den Worten und Wercken Christi JESU, welcher das Oberhaubt aller Menschen ist.

Wie muß aber dise Nachfolg beschaffen seyn?

Erstlich, müssen wir unserm HErrn in allen Dingen sowohl innerals äusserlich, sowohl in den Gedancken, und in dem Willen, als auch in Worten und Wercken nachfolgen, selben als ein herrliches Beyspil in allen vor Augen haben, und durch ein starck- und öfftere Betrachtung uns tieff ins Gemüth eindrucken.

Andertens, muß solche Nachfolg herkommen auß einer wahren Begierd unserm HErrn zu gefallen, und ihm zubezeugen, daß wir seinen Wandel in hohen Ehren haben; indem wir uns denselben für ein Exempel vorstellen, unser Thun und Lassen darnach zu richten, gegen ihm die Lieb anzuflammen, uns von Hertzen an demselben zu erfreuen, und danckbar zu erzeigen, dieweilen er die verächtlich-menschliche Natur angenommen, damit er uns durch sich selbsten den rechten Weeg zur Seeligkeit anzeigte.

Kurtz zu sagen: Die wahre Nachfolg Christi bestehet in dem, daß wir jederzeit, und in allen Dingen fromm, gerecht, und heilig leben; dann darum ist Christus auf die Welt kommen, und hat das Christenthum eingesetzet, auf daß wir auß der Hand unser Feinden (deß Teuffels, der Sünd, deß ewigen Todts, und der Höllen) erlöset, ohne Forcht (das ist: nicht so vil auß Forcht der Straff, sondern vilmehr auß Antrib einer voll-

kom-

(a) Epist. 3. ad Volusian. Cap. 3. (b) Homil. 5. in Eccles.

kommen-kindlichen Liebe) ihm dienen sollen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm, alle die Tag unsers Lebens, Lucæ cap. 1. v. 74. 75.

Wessentwegen spricht obbemelter Welt-Prediger Paulus: Wandlet = = = mit aller Demuth und Sanfftmüthigkeit, und mit Gedult?

Durch dise Wort: Mit aller Demuth, unterweiset er die Christglaubige, daß sich keiner über den andern erheben, keiner den andern verachten, sondern einer dem andern mit Ehrerbietung vorkommen solle, Rom. cap. 12. v. 10. Durch die Sanfftmüthigkeit will er, daß wir gegen unserm Neben-Menschen gütig und freundlich, und nicht zornig, oder verbittert uns erweisen müssen: dann bey den Christen soll aller Zorn, Widerwillen, Zanck und Hader vermeydet werden. Durch die Gedult gibt er zuverstehen, daß wir in widrigen Zufällen nicht ungedultig, kleinmüthig, oder verzagt, sondern standhafft, und wolgemuthet bleiben solten, nach dem herrlichen Exempel und Beyspil deß Göttlichen Lehrmeisters, der uns zu disen Tugenden, nemlich der Demuth, Sanfftmüthigkeit und Gedult mit folgenden Worten anmahnet: Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, Matthäi cap. 11. v. 29. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen, Lucæ cap. 21. v. 19.

Wie seynd aber folgende Wort außzulegen: Einer übertrage den andern in der Liebe?

Durch selbe wird angezeigt, daß einer deß andern Bürde, Mängel, Gebrechlichkeiten und Beschwärnussen mit Gedult, und Christlicher Liebe übertrage.

Warum sagt der heilige Paulus: Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung eures Beruffs?

Er will dardurch andeuten, daß die Christglaubige in der Lehr deß Glaubens, und in der Christlichen Liebe also einhellig seyn solten, als wann sie sammentlich nur ein Mensch wären, welcher nur einen Leib, nur ein Seel, nur einen Willen hätte; Dise Einigkeit aber zu erhalten, soll uns neben andern Ursachen sonderbar dises antreiben, daß wir nemlichen in einer Hoffnung unsers Beruffs, das ist: zu der Hoffnung deß ewigen Lebens, und der immerwährenden Freud und Seeligkeit beruffen seynd.

Warum stehet geschriben: Es ist ein HErr?

Weilen nur ein HErr, Erlöser, und Seeligmacher ist, nemlich Christus JEsus; dann es ist ein GOTT, so ist auch ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JEsus: der sich selbst zur Erlösung gegeben hat für alle Menschen, 1. Timoth. cap. 2. v. 5. 6.

Was haben wir sonderbares anzumercken bey disen Worten: Es ist ein Glaub?

Dardurch lehret der heilige Apostel Paulus mit außtrucklichen Worten, daß nur ein wahrer Glaub seye, in welchem man die ewige Seeligkeit erhalten könne: mithin ist vor GOTT nur ein Glaub erlaubt; dannenhero waren sehr ungeschickt und thorrecht jene Bürg-Bauren, welche vermeynet, daß drey Glauben erlaubt seyen; da doch dises gemäß der Lehr deß heiligen Apostels Pauli keineswegs kan zugelassen werden.

Was soll man beobachten bey folgenden Worten: Es ist ein Tauff?

Durch selbe werden wir erinnert, daß nur ein Tauff ein heiliges Sacrament seye, nemlich der Wasser-Tauff: und daß jener, welcher schon einmal dises heilige Sacrament deß Tauffs empfangen, nicht mehr könne getaufft werden.

Wie ist aber diser Text zuverstehen: Ein GOTT und Vatter aller, der über alle Menschen ist ꝛc.?

Antwort: Folgender Weiß: Es ist nur ein GOTT, welchen wir anbetten, der ein Vatter ist, so über alle Menschen herrschet, und durch seine Fürsichtigkeit alles regieret, auch uns allen innerist gegenwärtig ist.

Auß was Ursach meldet der heilige Welt-Apostel in der heutigen Epistel, daß nur ein HErr, ein Glaub, ein Tauff, ein GOTT und Vatter aller seye ꝛc.?

Er will so vil andeuten: Gleichwie die wahre Christglaubige einen HErrn, einen Glauben, und ein Tauff haben, auch über das Kinder seynd deß himmlischen Vatters, in dessen Hauß, nemlich in der wahren Kirchen sie auß unaußsprechlicher Gnad und Barmhertzigkeit sich befinden; also müssen sie auch als Brüder einander lieben, die Einigkeit deß Geistes sowohl in dem wahren Glauben, als in einer aufrichtig-Christlichen Liebe erhalten, und mit dem Band deß Fridens gleichsam zusammen gebunden, beständig vereiniget bleiben.

Was für ein nutzbare Lebens- und Sitten-Lehr kan ein Christen-Mensch auß den folgenden Worten deß heiligen Pauli in der heutigen Epistel heraußziehen: Ich = = bitte euch, daß ihr würdiglich nach euren Beruff wandlet, in welchem ihr beruffen seyd ꝛc.?

Indem der so offtgedacht-heilige Apostel seine liebe Epheser hertzlich bittet, daß sie acht haben sollen, damit sie ihrem Christlichen Beruff gemäß leben, so kan ein jeder Christ auß diser Apostolischen Ermahnung schliessen und abnehmen, daß er öffters seinen Christlichen Beruff betrachten, und was selber für ein Schuldigkeit mit sich bringet, wohl zu Gemüth führen solte.

Wie,

Wie, und auf was Weiß aber kan solches leichtlich geschehen?

Antwort: Wann wir zuweilen den Tag hindurch uns selbsten mit dem heiligen Vatter Bernardo (a) befragen: Mein Mensch! worzu bist du kommen? worzu hat dich GOTT von Christlichen Eltern lassen gebohren werden? worzu bist du durch das heilige Sacrament deß Tauffs in die wahre Kirchen GOttes eingangen? worzu hat dich GOTT mit gesunden Vernunfft begabet? worzu hat er dich zu disen oder jenen Stand beruffen ꝛc.? Zweiffels ohne, damit du Christum deinen GOTT und HErrn erkennest, ihn über alles liebest, und demselben nach Möglichkeit allein dienest; Ach! so wandle dann nicht auf dem weit- und breiten Weeg der fleischlichen Gelüsten, bösen Begierlichkeiten der Sünd und Laster, sondern tritt an den schmalen Weeg deß Creutz und Leydens, der Verlaugnung deiner selbsten, der Abtödtung, und wahrer Buß: folge Christo nach in allen Tugenden, so wirst du nicht nur würdiglich nach deinem Beruff wandlen, sondern noch über das mit dem heiligen Paulo sagen können: Ich lebe nunmehr nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Galat. cap. 2. v. 20.

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 4. Ephes.

Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. Capitl.

IN der Zeit: Giengen die Pharisäer zu JESU: und einer von ihnen, ein Lehrer deß Gesatzes, fragte und versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das gröste Gebott im Gesatz? Und JESUS sprach zu ihm: Du solst den HErrn deinen GOTT lieben von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von deinem gantzen Gemüth. Diß ist das gröste und fürnehmste Gebott. Das ander aber ist dem gleich: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten. In disen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer beyeinander versammlet waren, fragte sie JESUS, und sprach: Was duncket euch von Christo, wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennet ihn dann David im Geist einen HErrn, da er spricht: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze

dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feind zum Scheẽel deiner Füssen lege? So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er dann sein Sohn? Und niemand kunte ihm ein Wort antworten: und darffte ihn auch niemand von demselbigen Tag an hinfüro mehr fragen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Als JESUS von einem Lehrer deß Gesatzes wegen dem grösten Gebott gefragt und versucht wurde, hat er ihm geantwortet: Das gröst- und fürnehmste Gebott ist die Liebe GOttes: Das ander aber ist dem gleich: Seinen Nächsten lieben, wie sich selbsten; Hernach fragt er die Pharisäer, wie Christus, oder der Messias ein Sohn, und zugleich ein HErr Davids seye?

Es ist zwar von der Liebe GOttes schon oben von dem 176. und 185. Blat an gehandlet worden; weilen ich aber ebenfalls an dem 177. Blat versprochen, an dem heuntig-sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten mehrer Ursachen beyzubringen, warum wir GOTT lieben müssen: so will ich meinem Versprechen ein Genügen zu thun, bemeldte Ursachen zu Nutz der eyfrigen Christen, klar, deutlich und gründlich erklären.

Warum seynd wir schuldig GOTT zu lieben?

Wegen unaußsprechlich vil- und grossen Ursachen: Und zwar erstlich, dieweilen unser allerliebwürdigister GOTT und HErr solches als das fürnehmste, erste, und gröste Gebott befohlen hat; wie in dem fünfften Buch Moysis, Deuteronomium genannt, cap. 6. v. 4. 5. wie auch bey Matthäo cap. 22. v. 37. 38. Marco cap. 12. v. 29. 30. und Luca cap. 10. v. 27. zu lesen ist.

Andertens, seynd wir verpflichtet GOTT zu lieben, weilen er uns nach seinem Göttlichen Ebenbild erschaffen, Genesis cap. 1. v. 27. cap. 9. v. 6. und zwar zu disem Zihl und End, damit wir ihme auf diser Welt dienen und selben lieben solten, auf daß wir ihn hernach in der ewigen Glückseeligkeit von Angesicht zu Angesicht ansehen, lieben und loben, auch uns ewiglich in ihm, als unserm liebwürdigist- höchsten Gut, und letzten Zihl und End erfreuen können, 1. Corinth. cap. 13. v. 12. In der Epistel Johannis cap. 3. v. 2. Psalm 16. v. 15.

Drittens, müssen wir ja GOTT lieben, alldieweilen der Sohn GOttes auß unendlicher Liebe gegen uns arme Sünder, die menschliche Natur

all-

angenommen, für uns so grosse Marter gelitten, und am Stammen deß heiligen Creutzes gestorben, damit er uns von der Gefangenschafft deß Teuffels, und ewigen Verdammnuß durch sein schmertzhafften Todt, und vergossen-heiliges Blut erlösete, mit seinem himmlischen Vatter versöhnete, und das Himmelreich uns Menschen widerum eröffnete; wie Christus selbsten bezeuget bey Johanne cap. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben (verstehe mit einem lebendigen, durch die Liebe würckenden Glauben) nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Vierdtens, seynd wir schuldig unsern barmhertzigisten GOTT und HErrn zu lieben, weilen wir allhier auf Erden von ihme alle sowohl geistlich- als zeitliche Gutthaten empfangen, und auch die ewige Güter in dem Himmelreich erwarten, Jacobi cap. 1. v. 17. In der Epistel Petri cap. 1. v. 3. 4.

Fünfftens, damit wir aber das gröst- und fürnehmste Gebott der Liebe GOttes erfüllen, so wird erfordert, daß wir GOTT haubtsächlich, und fürnemlich darum lieben (a), dieweilen er ist das höchste Gut, so wegen seiner selbsten aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist.

Wie kan, und soll man die Liebe gegen GOTT erwecken?

Solches ist bereits oben an dem 185. und 186. Blat angezeigt worden; man kan auch allda gar nutzlich mit inbrünstiger Begierd sein Gemüth zu GOTT erheben, und mit grossen Eyfer also sprechen:

MEin GOTT! ich liebe dich auß gantzen meinem Hertzen, auß gantzer meiner Seel, auß gantzen meinem Gemüth, und auß allen meinen Kräfften: dieweilen du mich nach deinen Göttlichen Ebenbild erschaffen, durch dein bitteres Leyden und Sterben von dem ewigen Todt erlöset, auch mir so vil unaußsprechlich-geistlich- und zeitliche Gutthaten erwisen, und die ewige Glückseeligkeit mitzutheilen bereit bist; haubtsächlich, und fürnemlich aber liebe ich dich, O mein GOTT! über alles von Grund meines Hertzens, so vil mir möglich ist, dieweilen du wegen deiner Göttlichen Natur, und unendlich-Göttlichen Vollkommenheiten bist das höchste Gut, so aller unendlichen Liebe würdig, und über alles zu lieben ist. In diser Liebe will ich leben und sterben.

(a) Amore Amicitiæ.

Ist es aber möglich, daß wir Menschen dises Gebott, du solst den HErrn deinen GOTT lieben von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von deinem gantzen Gemüth, halten und erfüllen können?

Antwort: Obwohlen wir GOTT mit einer solchen Inbrunst und Hefftigkeit nicht lieben können, wie er würdig ist geliebt zuwerden; Obwohlen wir auch ihn auf diser Welt nicht also vollkommentlich zu lieben vermögen, wie ihn die heilige Engel, und Außerwählte lieben in dem Himmelreich: so können wir ihn jedannoch lieben auß gantzen Hertzen, auß gantzer Seel, auß gantzem Gemüth, und zwar in folgenden Verstand: nemlich, wir müssen GOTT als das liebwürdigist-höchste Gut lieben über alles, was man auf diser Welt zu lieben pflegt: wir müssen ihn lieben über alle Creaturen, und so hoch schätzen, daß wir lieber alles Gut der Welt, alle Ehr, Freud, Reichthum, Vatter, Mutter, Geschwistrigte, Befreundte: mit einem Wort, lieber alles verlassen, ja ehender sterben wollen, als ihn durch die Sünd beleydigen. Damit aber der gemeine Mann die anjetzo gegebene Lehr besser verstehe und fasse, so will ich selbe Exempel-weiß vortragen, und erklären.

Die Menschen pflegen sonderbar nach Geld und Gut zu trachten: wann nun ein frommer Christ also gesinnet ist, daß er bey sich selbsten spreche: Ich will zwar mein Nahrung, Stückl Brod, und zeitlichen Gewinn suchen: aber solches muß mit Recht und Ehren, mit Christlicher Aufführung, und ohne Betrug meines Neben-Menschen geschehen: dann ehe will ich mein Lebtag arm verbleiben, lieber will ich in zeitlichen Sachen Noth leyden, als mit diebischen Practicken, mit Lügen und Betrügen, mit falscher Maaß, Gewicht, Ellen, Waaren, Wucher, und falschen Partiden umgehen, ehender will ich sterben, als ungerechter Weiß mich bereichen, und dardurch meinen allerliebsten GOTT beleydigen. Sihe! ein solcher Mensch liebet GOTT über Silber und Gold, über alle Schätz und Reichthumen der Welt: es heisset bey ihme: Geld und Gut hin, Geld und Gut her, die Lieb GOttes muß gelten mehr.

Die Ehe-Leuth seynd schuldig einander zu lieben: die Kinder seynd ebenfalls verpflichtet ihren Eltern alle kindliche Lieb und Treu zu erweisen; gesetzt aber, daß das Weib wegen den Mann, oder die Kinder wegen ihren Eltern GOTT beleydigen sollen: Zum Exempel, der Mann verlanget, das Weib und die Kinder sollen dem Catholischen Glauben absagen, und Lutherisch oder Calvinisch werden; wann nun das Ehe-Weib, oder ein solches Kind bey sich selbsten beschlüsset, das thue ich nicht, ich weiß ja, was Christus sagt bey Luca cap. 14. v. 26. So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vatter und Mutter, und Weib, und

Kin-

Kinder, und Brüder und Schwester, = = = (alsdann nemlich, wann man wegen ihrer GOTT beleydigen soll) der kan mein Jünger nicht seyn; will also wegen den Ehe-Mann, wegen denen Eltern meinen allerliebsten GOTT und HErrn nicht beleydigen. Sihe! ein solches Ehe-Weib, ein solches Kind liebet GOTT von Hertzen, und schätzet ihn mehr, als den Ehe-Mann, und die Eltern.

Wann uns jemahlen etwas lieb und angenehm ist, so ist es Leib und Leben; dann niemand hat jemal sein eignes Fleisch gehasset, sondern ernähret und erhalt dasselbig, spricht der heilige Paulus in der Epistel zu den Ephesern cap. 5. v. 29. Soll es sich aber begeben, daß ein Tyrann entweders den Glauben zuverlaugnen, oder was anders wider GOTT zu thun befilchet; anbey aber mit Recken, Strecken, Brennen, Rad, Galgen, Schwerdt, ja mit den grausamsten Tormenten bedrohet, wann man in sein gottloses Begehren nicht einwilliget: so ist ehe dises alles außzustehen, als wider GOTT und seinen Glauben zu handlen. Wer nun lieber will Schmertzen, Peynen und Marter leyden, und einen grausamen Todt außstehen, als von GOTT, seinem Glauben und Gebotten abfallen, der bezeuget dardurch offentlich, daß er GOTT von gantzen Hertzen, von gantzer Seel, von gantzen Gemüth über alles liebet.

Der Mensch wird offtermal von dem bösen Geist, von der Welt, und dem Fleisch, wie auch von den schlimmen Gesellen zu der Unzucht, zu den Luder-Leben, zur Rachgierigkeit, und andern Sünden angereitzet; wann er aber gedencket, tausendmal will ich lieber sterben, als in die Sünd einwilligen, und GOTT dises liebwürdigist-höchste Gut beleydigen: Sihe! ein solcher Mensch schätzet und liebet GOTT über alles, und erfüllet das im heuntigen Evangelio von Christo JESU angezeigte grösst- und fürnehmste Gebott: Du solst den HErrn deinen GOTT lieben von gantzen deinem Hertzen ꝛc.

Kanst mir nicht auch etliche Exempel erzehlen von den Heiligen GOttes, welche in der Liebe GOttes fürtrefflich gewesen seynd?

Gar wohl: Viler anderer zugeschweigen, hatte der heilige Apostel Petrus JEsum seinen allerliebsten GOTT und HErrn inbrünstigist geliebet; wie solches der heilige Johannes cap. 21. v. 15. 16. 17. folgender Weiß beschreibet: Als sie nun zu Mittag geessen hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johannis, hast du mich lieber, dann dise? Er spricht zu ihm: Ja HErr, du weist, daß ich dich lieb hab. Da spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Abermal spricht er zu ihm: Simon Johannis, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja HErr, du weist, daß ich dich lieb hab. Da spricht er zu ihm:

Weyde meine Lämmer. Zum drittenmal spricht er zu ihm: Simon Johannis, hast du mich lieb? Da ward Petrus traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: HErr du weist alle Ding, du weist, daß ich dich lieb hab. Da sprach er zu ihm: Weyde meine Schaaf.

O wie glückseelig ist jene Seel! welche ebenfalls mit einem heiligen Petro zu GOTT kan aufruffen, und sprechen: HErr, du weist, daß ich dich lieb hab. Mein GOTT und mein HErr! O liebwürdigist-allerhöchstes Gut! von gantzen meinem Hertzen liebe ich dich über alles, so im Himmel und auf Erden ist: In diser Liebe will ich leben, und den Todt nicht achten.

Ein herrliches Beyspil, wie wir GOTT inbrünstigist, und auß gantzen Hertzen solten lieben, hat uns forderist gegeben der heilige Apostel Paulus, welcher durch keine Sach, oder Creatur sich von der Liebe GOttes hat absöndern lassen; wie er dann von dem Feuer der Liebe GOttes gantz entzündet und angeflammet von sich selbsten also bezeuget: Wer soll uns dann scheyden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? Hunger? oder Blösse? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerdt? (wie dann geschriben stehet: Umb deinetwillen werden wir den gantzen Tag getödtet: Wir seynd geachtet, wie die Schaaf, die man schlachtet) aber in disen allen überwinden wir, umb dessen willen, der uns geliebet hat. Dann ich bin gewiß, daß weder Todt, noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräfften, noch was gegenwärtig ist, noch was künfftig ist, noch Stärck, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur uns wird scheyden können von der Liebe GOttes, die in Christo JESU ist, unserm HErrn, Rom. cap. 8. v. 35. 36. 37. 38. 39.

O wie glückseelig, und abermal glückseelig ist jene Seel! welche nach dem Exempel deß heiligen Pauli, sich durch keine Sach von ihrem liebsten GOTT und HErrn lasset absöndern, sondern von Hertzen zu ihm kan aufruffen: O mein GOTT und HErr! du bist das unendlich-liebwürdigist-allerhöchste Gut, dir will ich anhangen in Ewigkeit, dich liebe ich von gantzem Hertzen, alles, was dir gefällig ist, gefällt auch mir, dein Will geschehe wie in Himmel, also auch auf Erden, ich will ehe sterben, als von deiner Lieb und Gehorsam abweichen.

Zu was sollen uns demnach dise zwey herrliche Exempel veranlassen?

Weilen wir in Außlegung deß heuntigen Evangelii, gleichwie schon vorhero genugsam verstanden, wie, und auf was Weiß wir GOTT lieben sollen, so wollen wir auch mit Göttlicher Hülff disen Lehr-Stucken und

Exem-

Exemplen der heiligen Apostlen Petri und Pauli, wie auch andern Liebhabern GOttes fleissigist nachkommen, unsern allerliebsten GOTT und HErrn über alles von Grund unsers Hertzens lieben, und tausendmal lieber sterben, als ihn durch die Sünd beleydigen.

Wie seynd doch die Wort Christi JEsu in dem heuntigen Evangelio außzulegen: Das ander (Gebott) aber ist dem gleich: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten: Soll dann GOTT und der Mensch gleicher Weiß geliebet werden?

Antwort: Daß das andere Gebott dem ersten gleich seye, ist nicht also zuverstehen, als wann GOTT und der Nächste gleicher Gestalten sollen geliebet werden: dann weilen GOTT unendlich mehrer, vollkommener, und fürtrefflicher ist, als der Mensch; also kan auch die Liebe nicht gleich seyn: GOTT muß über alle Menschen und Creaturen, ja über unser eignes Leben geliebet werden; wie vorhero außgelegt worden: Dannenhero

Ist erstlich dise Gleichheit also zuverstehen: gleichwie das grosse Gebott der Liebe GOttes die Gebott der ersten Tafel Moysis in sich haltet; also ist das andere Gebott der Liebe deß Nächsten, der Innhalt der übrigen Gebotten, welche auf der anderten Tafel Moysis verzeichnet waren.

Andertens, wann Christus der HErr in dem heuntigen Evangelio sagt, daß die Lieb deß Nächsten dem gröst- und fürnehmsten Gebott der Liebe GOttes gleich seye, will er dardurch uns lehren, daß ebenfalls die Liebe GOttes der Ursprung, und die Haubt-Ursach (a) seye, warum wir unsern Neben-Menschen zu lieben schuldig seynd: Die wahre Christliche Lieb deß Nächsten entspringet auß der Liebe GOttes, als auß einer Wurtzel; dannenhero ist schon oben an dem 176. Blat gemeldet worden, daß die dritte Theologisch- oder Göttliche Tugend, nemlich die Liebe sey ein gnadenreiche, von GOTT eingegossene Tugend, durch welche wir GOTT, als das liebwürdigist-höchste Gut, wegen seiner selbsten über alles, unsern Nächsten aber wegen GOTT, wie uns selbsten, recht und Christlich lieben.

Warum hat JEsus den versammleten Pharisäern folgende Frag aufgeben: Was duncket euch von Christo, wessen Sohn ist er?

Solches will ich dir gründlich erklären, mercke fleissig auf. Die Pharisäer hielten darvor, daß der Messias, nemlich Christus, nur ein purer Mensch, auß dem Stammen Davids entspringend, und nicht zugleich GOTT seye: es hat sie aber JESUS ihres grossen Irrthums folgender Weiß überwisen: Wann Christus nur ein purer Mensch ist, auß Da-

(a) Ratio diligendi proximum est dilectio DEI.

vids Geschlecht abstammend, wie nennet ihn dann David im Geist einen HErrn, und zwar auf solche Weiß, wie er GOTT seinen HErrn nennet, da er spricht (a): Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feind zum Schemmel deiner Füssen lege: dann, wann der euch versprochene Christus, oder Messias ein HErr ist deß Davids, und zwar eben auf solche Weiß, wie GOTT sein HErr ist, so folget ja unwidersprechlich, daß der euch versprochene Messias nicht ein purer Mensch, der auß dem Stammen Davids gebohren seyn werde, sondern daß er auch zugleich der Sohn GOttes seyn müsse. Sihe, liebster Christ! diß war ein unumstoßlicher Beweißthum unsers gebenedeytisten Heylands, mit welchem die Pharisäer, also zu reden, in Sack geschoben, zu Schanden gemacht, und gäntzlich überwisen worden, daß das heuntige Evangelium meldet: Niemand konte ihm ein Wort antworten: und darffte ihn auch niemand von demselbigen Tag an hinfüro mehr fragen.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Antwort: Gleichwie der erste Theil deß heuntig-heiligen Evangelii handlet von der Liebe GOttes und deß Nächsten; also handlet der ander Theil vom Glauben in Christum, daß wir nemlich glauben sollen, wie er zwar der menschlichen Natur nach auß Davids Stammen entsprossen, herentgegen aber der Göttlichen Natur nach (die mit seiner Menschheit in Einigkeit der anderten Göttlichen Person ist vereinbaret worden) nicht Davids Sohn, sondern deß himmlischen Vatters eingebohrner Sohn seye, von welchem er schon von Ewigkeit her gebohren, GOtt von GOtt, Liecht von Liecht, wahrer GOtt, mit dem Vatter einerley Substantz und Weesenheit (b). Dise Glaubens-Lehr wollen wir allzeit standhafftigist bekennen, und mit dem heiligen Apostel Petro offtermals zu unsern liebreichisten Erlöser Christo JEsu mit gröster Liebs-Inbrunst aufruffen, und sprechen: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes, Matthäi cap. 16. v. 16.

(a) Psalm 109. v. 1. (b) Ita Symbolum Niceni Concilii anno 325.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli 1. Corinth. am 1. Capitl.

BRüder: Ich dancke meinem GOTT allzeit für euch, wegen der Gnad GOttes, die euch gegeben ist in Christo JESU, daß ihr durch ihn in allen Dingen reich worden seyd, in allerley Wort, und in allerley Erkanntnuß: Wie dann die

die Zeugnuß Christi in euch bestättiget ist, dergestalt, daß es euch an keiner Gnad manglet, die ihr wartet auf die Offenbarung JESU Christi, der euch auch bestättigen wird biß zum End, daß ihr unsträfflich seyd an dem Tag der Zukunfft unsers HErrn JESU Christi.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus sagt GOTT Danck für die Gnaden, welche denen Corinthern durch JESUM Christum so reichlich gegeben worden.

Was haben wir auß folgenden Worten deß heiligen Pauli zu lehrnen:

Ich dancke meinem GOtt allzeit für euch, wegen der Gnad GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu:

Der heilige Apostel thut dardurch seinen lieben Corinthern zuverstehen geben, wie daß er dem allergütigisten GOTT immerzu schuldigisten Danck abstatte für die vilfältige Gutthaten, so er ihnen freygebigist erwisen, und durch das Leben, Leyden und Todt seines eingebohrnen Sohns Christi JESU zukommen lassen: gibt zugleich auch uns allen ein herzliches Exempel, wie wir uns nemlichen auch wegen denselben Gaaben und Gnaden, die der Allerhöchste unsern Nächsten barmhertzigist erzeiget, gegen ihm jederzeit danckbar erweisen, und seine Gutthätigkeit großmachen sollen, als worzu uns der Königliche Prophet so treulich folgender massen ermahnet: Machet den HErrn groß mit mir, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen, Psalm 33. v. 4.

So ist es dann ein löbliches Werck, wann wir GOtt auch wegen den unserm Nächsten verlyhenen Gutthaten dancken?

Freylich: Dann ist die Danckſagung, die wir in Ansehung der uns erwisenen Gnaden verrichten, dem Allerhöchsten so angenehm, daß er sie nach Zeugnuß deß heiligen Vatters Chrysostomi (a), darum von uns verlanget, damit der Nutzen, den sie bringet, wider uns zukomme, und wir also uns grösserer Gnaden würdig machen, so wird er ja auch an dem ein grosses Gefallen tragen, daß wir ihn wegen den Gutthaten, so er unserm Neben-Menschen verleyhet, gezimenden Danck sagen; indem wir dardurch nicht allein die Liebe GOttes, sondern auch die Liebe deß Nächsten prüffen, und also gnugsam an Tag geben, daß wir jederzeit die Ehr GOttes suchen, und uns an der zeitlich- und geistlichen Wolfahrt unsers Nächstens hertzlich erfreuen.

(a) Homil. 8. in Epist. ad Colos.

Warum schreibt der heilige Paulus zu denen Coriuthern: Ihr seyd durch ihn (Christum) in allen Dingen reich worden?

Antwort: Der heilige Apostel redet allda nicht von zeitlich- sondern von geistlichen Reichthumen; dann er sagt: Durch ihn (Christum) seyd ihr reich worden in allerley Worten, und in allerley Erkanntnuß: Das ist: Euch Corinthern hat der gütigiste GOTT, welcher reich ist an der Barmhertzigkeit, die Reichthum seiner Gnad häuffig mitgetheilet, indem er durch mich, und durch den Apollo euch den allein seeligmachenden Glauben, das wahre Wort GOttes, und Lehr Christi gnugsam verkündigen lassen, also, daß ihr vollkommene Erkanntnuß, und Wissenschafft habet, was ihr schuldig seyd zu glauben, auch wie ihr euer Leben Christlich, fromm, und gottseelig anstellen sollet, damit ihr dermahleinstens die wahre, geistlich- und himmlische Reichthumen in alle Ewigkeit besitzen möget.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Auß disen können wir abnehmen, daß sich der jenige (sey er auch so arm, als er immer wolle) vor den Glückseeligisten schätzen könne, welcher sich in der wahren Christ-Catholischen Kirchen befindet, allwo ihm durch die eyfrige Seelsorger, Prediger, Beicht-Vätter, und Missionarios das unverfälschte Wort GOttes, und die reine Römisch-Apostolische Glaubens-Lehr wird vorgetragen: indem ein solcher, wann er doch seinem Beruff nachlebet, der reichiste auf Erden ist; dann besitze der Mensch alle Schätz und Reichthumen der gantzen Welt, wann er aber den wahren Glauben nicht hat, so ist er vor GOTT mehrer ein armer Bettler, als reich zu nennen. Von einem solchen kan man sagen, was in der heimlichen Offenbarung Johannis cap. 3. v. 17. geschriben stehet: Du sprichst: ich bin reich, und bin haabseelig worden, und bedarff keines Dings: und weist nicht, daß du elend, und jämmerlich, und arm, und blind, und nacket seyest. Wann aber der Mensch den wahren Glauben hat, auch also lebet, wie es der wahre Glauben außweiset, so ist ein solcher, wiewohlen er auf der Welt nothleydend, veracht, und verlassen ist, dannoch vor GOTT reich, und mit geistlichen Gaaben und Gnaden häuffigist begüteret; worbey er dann auch die himmlische Reichthumen in der ewigen Glückseeligkeit einsmals zugewarten hat; wie es bezeuget der heilige Apostel Jacobus cap. 2. v. 5. Sie seynd reich im Glauben, und Erben deß Reichs, das GOtt den jenigen verheissen hat, die ihn lieben.

Was will der heilige Paulus durch dise Wort andeuten: Der euch auch bestättigen wird biß zum End, daß ihr unsträfflich seyd an dem Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi?

Dardurch thut der heilige Apostel seine liebe Corinther, ja alle Recht-

glau-

glaubige anmahnen, daß sie ihrem Christlichen Beruff in allen solten heilig nachleben, in Ansehung, daß der grundgütigiste GOtt jederzeit bereit seye, seine Gnaden ihnen mitzutheilen, damit sie fromm und gerecht leben, in Stand der Gnad sterben, nach disem Leben aber dermahleinstens an dem Tag der Zukunfft unsers HErrn JESU Christi, wann er nemlich kommen wird zu richten die Lebendige und Todte, ein gnädiges Urtheil erwarten, und jenen höchsterwünschlichen Sententz anhören können: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt, Matthäi cap. 25. v. 34.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 9. Capitl.

IN der Zeit: Tratt JEsus in ein Schifflein, und fuhr hinüber, und kam in seine Stadt. Und sihe, sie brachten einen Gichtbrüchtigen zu ihm, der auf einem Beth lage. Da nun JESUS ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getröst Sohn, dir werden deine Sünden nachgelassen. Und sihe, etliche von den Schrifft-Gelehrten sprachen bey sich selbst: Diser lästert GOTT. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencket ihr Böses in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünd nachgelassen: Oder zu sagen: Stehe auf, und wandle? Damit ihr aber wisset, daß deß Menschen Sohn auf Erden Macht hat, die Sünden nachzulassen, so sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß. Und er stund auf, und gieng hinweg in sein Hauß. Da aber das Volck dises sahe, förchteten sie sich, und pryseten GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS verzeyhet einem Gichtbrüchtigen seine Sünden, welches etliche auß den Schrifft-Gelehrten übel außgedeutet, und bey sich selbsten gesprochen: Diser lästert GOTT: Es hat aber der gebenedeytiste Heyland ihre Gedancken erkennet, und geoffenbaret, auch den Krancken

cken gesund gemacht; worüber das Volck sich zu förchten, und GOTT zu loben angefangen.

Welche ware die Stadt Christi, von der das heuntige Evangelium meldet: JESUS = = = kam in seine Stadt?

Antwort: Dise Stadt, nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Vatters Chrysostomi (a), ware Capharnaum, welche darum seine Stadt von dem heiligen Matthäo genennet wird, weilen JESUS die mehrere Zeit seines Predig-Ambts allda gewohnet hat; wie abzunehmen auß bemelt-heiligen Evangelisten Matthäo cap. 4. v. 13. Er (Christus JESUS) verließ die Stadt Nazareth, und kam, und wohnete zu Capharnaum. Es wird Capharnaum auch darum seine Stadt genennt, weil er vil grosse und herrliche Wunder-Zeichen allda gethan hat; wie solches der liebreichiste Erlöser denen hartnäckig- und unbußfertigen Innwohnern zu Capharnaum bey Matthäo cap. 11. v. 23. mit folgend-erschröcklichen Troh-Worten zuverstehen geben: Und du Capharnaum, wirst du nicht biß an den Himmel erhoben werden? Du wirst biß in die Höll hinunter fahren. Dann wann zu Sodoma die Wunderthaten geschehen wären, welche in dir geschehen seynd, so wäre sie villeicht bliben biß auf den heuntigen Tag; Mithin war Christus zu Bethlehem gebohren, zu Nazareth erzogen, zu Capharnaum aber hat er die mehrere Zeit seines Predig-Ambts sich aufgehalten, und zu Jerusalem hat er den schmählichen Creutz-Todt für uns arme Sünder gelitten, und außgestanden.

Alldieweilen im heuntigen Evangelio geschriben stehet: Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getröst Sohn, deine Sünden werden dir nachgelassen: so möchte ich wohl wissen, wie, und auf was Weiß diser Gichtbrüchtige sey gerechtfertiget worden?

Dise Frag gründlich zubeantworten, seynd folgende zwey Puncten wohl zu mercken: Erstlich, wiewohlen der gütigiste GOTT dem Menschen wegen anderer Glauben und Bitten offtermals die Gesundheit deß Leibs, ja auch geistlich- und zu seinem Seelen-Heyl sehr nutzliche Gaben und Mittel zuverleyhen pfleget, so wird doch zu der geistlichen Gesundmachung, das ist: zu der Gerechtfertigung eines Menschen, der zu den Jahren seiner Vernunfft kommen, vor allen erfordert, daß er selbsten habe, und übe einen wahren übernatürlichen Glauben; dann sonsten könte er GOtt nicht gefallen, und folglich auch nicht gerechtfertiget werden; wie es der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern cap. 11. v. 6. bezeuget: Ohne den Glauben aber ist es unmög-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 9. Matth.

lich

lich GOTT zu gefallen. Dann wer zu GOTT kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey; Dannenhero lehret obbemelt-uralt-heiliger Vatter Chrysostomus (a), daß nicht allein die Träger deß Gichtbrüchtigen in Christum geglaubet, sondern daß der Gichtbrüchtige selbsten in Christum JEsum den Glauben gehabt habe.

Anderrens, ist zu wissen, daß der heuntige Gichtbrüchtige, weilen er gerechtfertiget worden, einen lebendigen Glauben gehabt habe, jenen nemlichen, der durch die Liebe würcket; dann in Christo JESU gilt weder Beschneydung, noch Vorhaut etwas, sondern der Glaub, der durch die Liebe würcket, lehret obgedacht-heiliger Paulus Galat. cap. 5. v. 6. Und widerum 1. Corinth. cap. 13. v. 2. spricht diser heilige Apostel: Wann ich allen Glauben hätte; also, daß ich Berg versetzte, die Lieb aber nicht hätte, so wäre ich nichts.

Was folgt nun auß disem?

Hierauß können wir schlüssen, und abnehmen, daß sich unsere Glaubens-Gegner vergeblich bemühen, wann sie auß beygebrachten Schrifft-Text erzwingen wollen, daß zu der Gerechtfertigung der Glauben allein genug seye, indem (wie kurtz zuvor gemeldet worden) der heuntige Gichtbrüchtige durch einen lebendig-und würckenden Glauben (als welcher nach obgedachter Lehr deß heiligen Pauli, alleinig in Christo JESU giltig) ist gerechtfertiget worden.

Auß was Ursach hat JEsus denen Schrifft-Gelehrten, welche bey sich selbsten sprachen: Diser (Christus) lästert GOtt, ihre Gedancken geoffenbaret, und zu ihnen gesprochen: Warum gedencket ihr Böses in euren Hertzen?

Durch dises hat der gebenedeytiste Heyland unwidersprechlich gezeiget, daß er nicht ein purer Mensch, sondern zugleich GOTT seye; zumahlen sie, nemlich die Schrifft-Gelehrte und Pharisäer auß der Schrifft wusten, daß die heimliche Gedancken der Hertzen GOTT allein erkenne; wie geschriben ist in dem anderten Buch der Königen Chronick cap. 6. v. 30. Dann du allein (O GOtt!) erkennest die Hertzen der Menschen-Kindern. Und widerum in dem ersten Buch der Königen cap. 16. v. 7. Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Hertz an. Mehrmahlen am dritten Buch der Königen cap. 8. v. 39. Du allein (O GOtt!) erkennest das Hertz aller Menschen-Kindern. Hierdurch machet gleichsam Christus folgende Schluß-Red: Ihr Schrifft-Gelehrte und Pharisäer wisset gar wohl auß der Schrifft, wie die verborgene Hertzens-Gedancken zu erkennen, GOTT allein eigenthumlich seye:

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 9. Matth.

Sehet! ich erkenne eure verborgene, gantz heimliche Hertzens-Gedancken, und eroffne euch dieselbige; folgsam müst ihr auch glauben, daß ich nicht allein ein Mensch, sondern auch zugleich GOTT seye.

Was haben wir noch auß disen zu lehrnen, daß JESUS die heimliche Gedancken der Schrifft-Gelehrten geoffenbaret habe?

Allda sollen wir recht zu Gemüth führen, daß wir Menschen an jenem Gerichts-Tag nicht allein von Worten und Wercken, sondern auch von den Gedancken schwäre Rechenschafft geben müssen: der Göttliche Richter wird ebenfalls sprechen: Was habt ihr Böses in euren Hertzen gedencket? Dannenhero ermahnet uns GOtt der HErr durch den Propheten Isaiam cap. 1. v. 16. Thut hinweg von meinen Augen eure böse Gedancken. Mancher vermeynt, daß er mit den Gedancken nicht sündige, wann dieselbe nicht in das äusserliche Werck außbrechen: aber solche Leuth betrügen sich selbsten: dann auß dem Hertzen gehen NB. böse Gedancken, Todtschläg, Ehebrüch ꝛc. = = Diß seynd die Ding, welche den Menschen verunreinigen, sagt die ewige Warheit bey Matthäo cap. 15. v. 19. 20. Die schlimme Gedancken seynd bey dem gerechtisten GOTT nicht Zollfrey: warbey aber jederzeit wohl zu mercken, daß wer die böse Gedancken außschlagt, und nicht darein verwilliget (wie dann der Mensch mit der Gnad GOttes den sündhafften Eingebungen kan und muß widerstehen) daß selber nicht sündige, sondern ihm einen Verdienst bey GOTT mache, und darbey die ewige Belohnung in dem Himmelreich dessentwegen zu hoffen habe.

Warum hat Christus den Gichtbrüchtigen anfänglich an der Seel gesund gemacht, und ihm die Sünden nachgelassen, und hernach erst die Gesundheit deß Leibs ertheilet?

Nach Meynung deß uralt-heiligen Vatters Hieronymi (a), hat JEsus dardurch anzeigen wollen, daß die Kranckheit disem Mann wegen seinen Sünden widerfahren sey; wie dann auch bey andern Leuthen, obwohlen nicht allzeit, jedoch offtermahls die Schwach- und Kranckheiten deß Leibs von der Kranckheit der Seelen, das ist: von den Sünden herkommen: Gleichwie nun die erfahrne Artzten, wann sie einen Krancken gesund machen wollen, gleich Anfangs sich befleissen, daß sie die Haubt-Ursach der Kranckheit hinweg nehmen; also hat auch Christus gethan, und fürderist die Sünd, als die Ursach diser Kranckheit, auß dem Weeg geraumet: darauf alsbald auch die Gesundheit deß Leibs erfolgte.

Was sollen wir allda sonderbares in Obacht nehmen?

Antwort: Folgendes schöne Lehrstuck: Wann nemlich die Kranckheiten zur Bestraffung unserer Sünden von GOtt uns zugeschickt werden,

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 9. Matth.

so

so seye kein kräfftigeres Mittel, die Gesundheit deß Leibs zu erhalten, als daß zu allererst die Seel durch das heilige Sacrament der Buß von den Sünden gereiniget werde; weil GOTT solches verlanget, und zu disem Zihl und End die Kranckheit zugeschickt hat: dannenhero sagt der uralt-heilige Vatter Basilius (a), die Kranckheiten seynd vilfältig ein Geisel der Sünden, wordurch GOTT die Absicht machet, daß wir unser Leben ändern und bessern sollen. Und dises ist die rechte Ordnung, daß man nemlich Anfangs für die Gesundheit der Seelen, hernach aber erst für dem Leib Sorg trage: wer anderst thut, der verkehrt die wahre Christliche Ordnung: Und dannoch seynd vil, welche, wann sie von einer Kranckheit überfallen werden, Anfangs nur nach dem Arztten, Bader ꝛc. schicken, und weiß nicht was für unterschidliche Arzeney brauchen, vil Geld darfür außgeben, und all das Ihrige darauf wenden; wie gethan hat jenes Weib, von welchen der heilige Marcus cap. 5. v. 25. 26. also schreibet: Es war ein Weib, die zwölff Jahr lang den Blurgang gehabt, und vil gelitten hatte von vilen Arztten, und hatte all das Ihrige darauf gewendet: Disem Weib folgen sehr vil nach, welche zur Erlangung der leiblichen Gesundheit all ihr Vermögen anwenden: aber nach dem geistlichen Arztten, nemlich nach dem Beicht-Vatter, Seelsorger schicken sie erst, wann die Seel (wie man zu sagen pflegt) schon auf der Zungen sitzt, und man nicht wohl mehr reden kan; ja etliche sterben dahin ohne Beicht, ohne Empfahung der heiligen Sacramenten, und also unbereiter müssen sie vor dem streng-jedoch gerechtisten Richter Christo JESU erscheinen, welchem sie wegen ihrer Nachlässigkeit grosse und schwäre Rechenschafft abstatten müssen.

Wer wird durch den Gichtbrüchtigen geist- und sittlicher Weiß verstanden?

Durch denselben wird uns vorgestellt ein jeder Sünder, welcher zu dem Guten, und zu Beförderung seiner Seelen Seeligkeit faul, träg, und lahm ist. Dann gleichwie dise Kranckheit der Gichtbrüchtigkeit dem Leib die Bewegung der Glider benimmet; also würcket auch die Faul- oder Trägheit in der Seel, daß sie ab den geistlichen Sachen ein Verdruß bekommet, und sich zum Guten nicht bewegen mag. Ein solcher faul- und liederlicher Mensch ist gleichsam an allen Gliedern erschlagen: er kan (oder besser geredt) er will die Händ zu den Gebett nicht aufheben: mit den Augen den Himmel nicht ansehen, das ist: nach dem Ewig- und Himmlischen nicht trachten, sein Gemüth zu GOTT nicht erheben: er will die Füß zum Kirchgehen nicht bewegen: den Mund zur Ablegung einer reumüthigen Beicht, und Empfahung deß heiligisten Altar-Sacraments nicht gebrauchen: mit den Ohren das Wort GOttes, Predigen, Chri-

(a) Q. ss.

sten-Lehren, geistreiche Ermahnungen nicht anhören: mit der Zung nichts Geistlich- und Auferbäuliches reden ꝛc. er ist halt der Seelen nach Gichtbrüchtig, und ligt im Beth (oder besser geredt) er ligt auf der faulen Bernhaut, weilen er zu allen Guten, zur Beförderung seines Seelen-Heyls gantz lahm, an allen Glidern erschlagen, faul, träg, verdrossen und nachläßig ist.

Wie kan ein solcher der Seelen nach gichtbrüchtiger Mensch gesund gemacht werden?

Allda ist kein bessers Mittl, als daß er, wie der heuntige Gichtbrüchtige durch die Träger (deren nach Zeugnuß deß heiligen Marci cap. 2. v. 3. vier waren) zu Christo gebracht werde, das ist: er soll die vier letzte Ding (welche unter den vier Trägern können verstanden werden) öffters bey sich selbst betrachten; dann thut ihm einer den Todt, das letzte Gericht, die Höll, und das Himmelreich durch ein fleissige Betrachtung vor Augen stellen, so bringen dise vier letzte Ding denselben zu seinen allerliebsten Heyland Christo JESU: dessen Stimm, und Zuruffen: Stehe auf (auß dem Beth der Faulkeit, der alten bösen Gewonheit, der Sünd und Laster ꝛc.) er fleissig anhören, über seine Sünden wahre Buß würcken, ein frommes, gottseeliges Leben hinfüro anstellen, und nicht mehr sündigen wird; wie solches GOTT der Heilige Geist selbsten durch den weisen Sirach cap. 7. v. 40. andeutet: In allen deinen Wercken gedenck an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen; mithin wirst du mittls einer eyfrigen Betrachtung der vier letzten Ding, deinem allerliebsten GOTT und HErrn eyfrigist dienen, in dem Guten beständig verharren, und folglich von der gefährlichen Seelen-Kranckheit deß Gichtbruchs, das ist: von dem höchst schädlichen Haubt-Laster der Faulkeit und Trägheit zu dem Guten nicht angesteckt werden, sondern der Seelen nach gantz gesund verbleiben.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Ephesern am 4. Capitl.

BRüder: Erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOTT erschaffen ist, in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. Darum leget die Lugen ab, und redet die Warheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten: dann wir seynd Glider untereinander. Zörnet, und sündiget nicht: Lasset die Sonn über euren Zorn nicht untergehen.

hen. Gebet dem Teuffel kein Raum: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr: sondern arbeite vilmehr, und würcke mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er hab, davon er dem etwas mittheile, der Mangel leydet.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Paulus ermahnet die Epheser (folgsam auch alle Christgläubige) daß sie einen neuen Menschen anziehen, das ist: ein neues, frommes, gerechtes, heiliges, und GOTT wolgefälliges Leben führen, auch von dem Lügen, Zorn, und Diebstal sich hüten sollen.

Was haben wir zu lehrnen auß disen Worten deß heiligen Pauli: Erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOTT erschaffen ist, in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit?

Wir können auß denenselben schlüssen, wie daß unser Gerechtfertigung, wodurch wir GOTT dem HErrn angenehm seynd, auch Kinder GOttes, und Erben deß Himmelreichs werden, nicht ausser- sondern inner uns in einer übernatürlich- und von dem Heiligen Geist mitgetheilten Gaab bestehe; dann ansonsten wurde der Mensch, da er gerechtfertiget wird, nicht NB. im Geist seines Gemüths erneuert werden, ja er kunte kein NB. neue Creatur, und keinen NB. neuen Menschen anziehen, auch nicht NB. die wahre Heiligkeit überkommen, wann nicht seiner Seelen ein innerlich-heiligmachende Gnad eingegossen, und er also warhafftig geheiliget wurde; allermassen er ohne diser in sich selbsten, und innerlich der alte Mensch verblibe, das doch den beygebrachten Worten deß heiligen Apostels Pauli widerstrebet.

Auß was Ursach spricht der erstbemeldt-heilige Apostel: Leget die Lugen ab, und redet die Warheit mit euren Nächsten?

Durch dise Wort thut er uns lehren, daß wir jederzeit auf alle mögliche Weiß das Lügen meyden; hingegen aber, was wahr ist, bey unserm Neben-Menschen reden, mit ihm nicht betrügerisch umgehen, und demselben das jenige, was wir versprochen, treulich halten solten.

So ist dann das Lügen niemals erlaubt?

Keineswegs: dann es ist jederzeit eine Sünd, und wiewohlen es auch zuweilen dem Nächsten keinen Schaden bringt, so seynd doch die lugenhaffte Lesszen ein Greuel dem HErrn, sagt der weise Salomon in seinen Sprüch-Wörtern cap. 12. v. 22.

Warum aber ist das Lügen allzeit Sünd?

Dieweilen ein jede Lug seiner Natur nach an sich selbsten schnurgrad widerstrebet der ewig-Göttlichen Warheit; und also wird GOtt (welcher ist die ewig-weesentliche Warheit) dardurch jederzeit beleydiget.

Was haben wir darauß zu schlüssen?

Daß es gar niemahlen erlaubt seye zu lügen: ja wann einer auch nur durch ein Schertz-Lug könte das Leben erhalten, alle Sünder bekehren, alle Verdammte erlösen, und vil Gutes zuwegen bringen, so wäre dannoch ein solche Lug zu thun, nicht erlaubt: die Ursach dessen ist, weilen ein jede Lug, wie vorhero gemeldet worden, ein Sünd und Beleydigung GOttes ist; Es gilt aber nicht, sagt der heilige Paulus zu den Römern cap. 3. v. 8. Böses thun, daß etwas Gutes darauß folge.

Was ist aber das Lügen für ein Sünd?

Antwort: Wann darauß deinem Nächsten ein grosser, oder merklicher Schaden an der Ehr, oder seinen Gütern erfolget, so ist es ein Todt-Sünd; wann aber keiner, oder nur ein kleiner, und geringer Schaden deinem Nächsten darauß zukommet, so ist es nur ein läßliche Sünd.

Wessentwegen sagt der heilige Paulus: Zörnet, und sündiget nicht?

Auß disen Worten (welche ebenfalls in dem 4. Psalm, v. 5. zu lesen) haben wir folgendes zu lehrnen: Wann der Mensch auß einer rechtmässigen Ursach, und guter Meynung sich erzörnet, die gebührende Maaß und Zihl nicht überschreitet, auch kein Rachgierigkeit suchet; alsdann ist diser Zorn kein Sünd, sondern löblich, ja zu Zeiten nothwendig: Als zum Exempel: die Obrigkeiten, Eltern, Hauß-Vätter, Schulmeister, und dergleichen Personen, wann sie mercken, daß die Gütigkeit bey ihren Untergebenen nichts außwürcket, so seynd sie schuldig auß einem Christlichen Eyfer, und guter Meynung, mit gebührender Bescheidenheit, und ohne Rachgierigkeit einen billichen Zorn und Ernst zu zeigen, damit auf solche Weiß die Sünd und Laster verhindert werden: Herentgegen, wann der Zorn unmässig ist, und sich einer in selben wider seinen Nächsten rachgierig erzeiget, so beleydigen wir dardurch GOTT das höchste Gut: dann es sagt der heilige Jacobus in seiner Epistel cap. 1. v. 20. Deß Menschen Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht.

Was müssen wir anfangen, damit wir uns von disem abscheulichen Laster hüten können?

Erstlich, sollen wir nach Lehr deß heiligen Vatters Gregorii (a), jederzeit vorhinein sehen, und erwegen, was uns in disen oder jenen Geschäfft, so wir verrichten wollen, etwann für Widerwärtigkeiten und Verdruß zustossen möchten, alsdann sollen wir gleich darauf das Gemüth zur Ge-

(a) Lib. 5. Moral. Cap. 32.

dult

dult vorbereiten, und uns kräfftig vornehmen, solches mit Beystand Göttlicher Gnad gedultig zu übertragen, und nicht zornig zuwerden: Das Gemüth muß zuvor, sagt diser heilige Lehrer, ehe wir unser Thun und Lassen anfangen, die jenige Sachen, so uns zuwider seyn kunten, fleissig betrachten, damit es dieselbe überlege, sich jederzeit mit dem Harnisch der Gedult wider selbe bewaffne, und sie also vorsichtig überwinde.

Andertens, ist es rathsam, seynd mehrmahlen die Wort deß heiligen Gregorii (a), daß, wann wir in andern einige Mängel und Gebrechen ersehen, auch wir unsere Fehler, welche von uns in andern Sachen begangen worden, erkennen sollen; und also werden wir kein Ursach haben, uns dessenthalben über unsern Nächsten zu erzörnen.

Drittens, sollen wir zu Gemüth führen, wie schlecht offtermal ein Sach seye, worüber wir uns erzörnen: über das müssen wir auch wohl erwegen, daß der unmässige Zorn, wann man ihm Statt und Platz gibt, weit mehrer Ungelegenheit und Schaden dem Menschen zufüge, als eben das jenige, worüber wir zornig seyn: dann, wie der heilige Chrysostomus (b) redet: So schadet er nicht allein der Gesundheit deß Leibs, sondern auch der Seelen.

Auß was Ursach stehet in der heuntigen Epistel geschriben: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr?

Dardurch haben wir zu lehrnen, daß keiner dem andern an zeitlichen Haab und Gütern einigen Schaden zufügen, niemand nichts nehmen, abtragen, keinen betrügen, oder mit Rath und That darzu helffen solle; dann die Dieb = = werden das Reich GOttes nicht besitzen, spricht ebenfalls der angezogene heilige Apostel Paulus 1. Corinth. cap. 6. v. 10.

Wie soll es dann der Mensch anstellen, damit er sich ehrlich durchbringen könne?

Er soll fleissig in Obacht nehmen jene vier Lehr-Stuck, welche der heilige Paulus in der heuntigen Epistel vorschreibet. Erstens, soll er ein frommes, gerechtes, heiliges, und GOtt wolgefälliges Leben führen, den Seegen GOttes hiedurch zu erlangen. Andertens, soll er nicht lügen. Drittens, muß er nicht stehlen, noch suchen, etwas Frembdes auf ungerechte Weiß an sich zu bringen. Vierdtens, soll er fleissig arbeiten. Wer sich also in seinem Leben verhaltet, der wird kein Bettler werden, sondern der gütigiste GOtt wird ihm jederzeit sein Stücklein Brod, und ehrliche Unterhaltung verschaffen. Wann aber ein Mensch wegen seinem Alter, Kranckheit, Schwachheit, oder auch sonst wegen einem andern Unglück nicht mehr arbeiten, oder fortkommen kan, dem ist man schuldig auf alle Weiß zu helffen, und beyzuspringen; darum sagt der heilige Paulus in der heun-

(a) Lib. 5. Moral. Cap. 32. (b) Homil. 4. in Matth.

heutigen Epistel: Es solle einer arbeiten, und würcken mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er hab, davon er dem etwas mittheile, der Mangel leydet.

NB. Von dem Stehlen und Lügen wird auch in Catechismo im dritten, von dem Zorn aber im fünfften Haubt-Stuck gehandlet werden.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. Capitl.

IN der Zeit: Redete JESUS durch Gleichnussen zu den Hohen-Priestern, und Pharisäern, und sprach: Das Himmelreich ist gleich worden einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und er sandte seine Knecht auß, daß sie die geladene Gäst zur Hochzeit beruffen: Und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knecht auß, und sprach: Saget den geladenen Gästen: Sihe, ich hab meine Mahlzeit bereitet, meine Ochsen sambt dem Mast-Vieh seynd geschlachtet, und alles ist bereit: Kommet zur Hochzeit. Sie aber versaumetens: und giengen hin, einer auf seinen Mayr-Hof, der ander aber zu seiner Handthierung: die übrige aber hielten seine Knecht, thäten ihnen Schmach an, und tödteten sie. Da das aber der König hörete, ward er zornig: und sandte sein Kriegs-Heer auß, und brachte die Todtschläger umb, und zündete ihre Stadt an. Darnach sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die geladene Gäst warens nicht werth. Derowegen gehet auf die Land-Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet. Und seine Knecht giengen hinauß auf die Strassen, und brachten zusammen alle, die sie funden, sowohl die Böse, als die Gute: Und die Hochzeit war mit Gästen erfüllet. Der König aber gieng hinein, die Gäst zubesehen, die zu Tisch sassen: und er sahe daselbst einen Menschen, der hatte kein Hochzeitliches Kleyd an. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein Hochzeitliches Kleyd an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm seine Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß:

nuß: da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Dann vil seynd beruffen, aber wenig außerwählt.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

IN dem, daß es uns vorstellet die Gleichnuß von einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte, zu welcher vil beruffen waren, deren etliche außgebliben, etliche aber die Knecht deß Königs umgebracht haben; derowegen widerum andere zu der Hochzeit eingeladen worden, die auch darbey erschinen: auß disen aber hatte einer kein Hochzeitliches Kleyd an, welcher sodann auß Befehl deß Königs in die äusserste Finsternuß geworffen worden.

Erkläre mir doch, wie ist die Gleichnuß von der heutigen Evangelischen Hochzeit zuverstehen?

Der uralt-heilige Kirchen-Lehrer und Pabst Gregorius (a) legt selbe also auß: Der König ist GOTT der himmlische Vatter: der Bräutigam sein geliebter Sohn Christus JEsus: die Braut aber ist die wahre Kirchen GOttes. Dise Hochzeit hat angefangen, als GOTT Vatter seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesandt; dann als Christus in dem reinisten Leib der übergebenedeytisten Jungfrauen Mariæ die menschliche Natur angenommen, hat er ihm die wahre Kirchen für ein Braut außerwählt, und vermählet; wie von JESU der heilige Johannes der Tauffer Zeugnuß gibet, Johannis cap. 3. v. 29. mit folgenden Worten: Wer die Braut hat (verstehe die Kirchen, oder Versammlung der wahren Christglaubigen) der ist der Bräutigam.

Was wird durch das Hochzeit-Mahl angezeigt?

Dises bedeutet den Uberfluß der Göttlichen Gnaden, die wahre, heilige, unverfälschte Lehr Christi, und die von ihm eingesetzt-heilige Sacramenten, absonderlich das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars, in welchem der wahre Allerheiligiste Leib und Blut Christi JESU warhafftig gegenwärtig, und von denen Christglaubigen empfangen wird: mit disen unaußsprechlichen Gaaben hat Christus seine liebste Braut, die wahre, von ihm gestiffte Kirchen allhier auf diser Welt begnadet und beglückseeliget; biß er endlich selbe auch ewig glückseelig machen, und einführen wird zu der ewig-freudenreichen himmlischen Hochzeit, von welcher in der heimlichen Offenbarung Johannis cap. 19. v. 9. geschriben stehet: Seelig seynd die jenige, welche zum Abend-Mahl der Hochzeit deß Lambs beruffen seynd.

(a) Homil. 38. in Evangel.

Welche seynd die Knecht, so der König außgesandt, damit sie die geladene Gäst zur Hochzeit beruffen?

Antwort: Dardurch werden bedeutet Johannes der Tauffer, die Apostlen und Jünger Christi, welche anfänglich die Juden, als das sonst von GOtt außerwählte Volck, zu bemeldter Hochzeit (da nemlich Christus ihme die Kirchen für sein geliebte Braut außerwählet) vermittels beständiger Lehr, und Würckung unerhörter Miracula beruffen, und mit allen Nachdruck eingeladen haben.

Welche seynd die geladene Gäst, so zur Hochzeit nicht kommen wolten?

Durch selbe werden abermahlen die Juden bedeutet, so sich den bemeldt-heiligen Apostlen und Jüngern halßstärrig widersetzet; und da sie der geistlich-himmlischen Hochzeit mit grösten Freuden hätten nachgehen und beywohnen sollen, haben sie nur nach dem Zeitlichen getracht: welches angezeigt wird durch dise Wort: Sie giengen hin, einer auf seinen Mayr-Hof, der ander aber zu seiner Handthierung; Es waren also die Juden in das Zeitliche gantz vertieffet, und haben die grosse Gnad, in die wahre Kirchen GOttes zu kommen, verabsaumet; folglich auf ihr Seelen Seeligkeit keine Sorg getragen.

Wie seynd doch dise Wort außzulegen: Die übrige (geladene Gäst) aber hielten seine Knecht, thäten ihnen Schmach an, und tödteten sie?

Dardurch wird erinnert, daß die Juden in ihrer Halßstärrigkeit noch weiters fortgefahren, und selbe nur immer vermehret haben; dann nachdem zuvor von ihnen deß Königs Sohn selbsten, nemlich ihr Messias, der wahre Welt-Heyland durch den schmählichist- und grausamsten Todt deß Creutzes hingerichtet worden, haben sie auch die Knecht deß HErrn, das ist: die Apostel und Jünger (durch welche sie zu den angestellten Hochzeit-Mahl vor allen Völckern nach dem Befehl Christi eingeladen worden) gewaltthätig angegriffen, und schmählich getödtet; nemlich Jacobum den Grössern, Jacobum den Mindern, Stephanum, und andere: welche grosse Grausamkeit Christus der HErr bey Matthäo cap. 23. v. 34. hat vorgesagt: Sehet, ich sende zu euch Propheten, und Weise, und Schrifft-Gelehrte, und von denselbigen werdet ihr etliche tödten, und creuzigen, und etliche von ihnen werdet ihr geißlen in euren Synagogen.

Warum stehet geschriben: Da das aber der König hörete, war er zornig, und sandte seine Kriegs-Heer auß, und brachte die Mörder umb, und zündete ihre Stadt an?

Durch dise Gleichnuß-Wort hat der gebenedeytiste Heyland den Pharisäern und Schrifft-Gelehrten gleichsam schon vorhinein prophe-

zeyet,

zeyet, und zuverstehen geben, wie daß auß Göttlicher Anordnung unter Tito und Vespasiano die Römische Kriegs-Heer über das gantze Judenland kommen werden: welche von disen Todtschlägern, nemlich von den verstockt- und undanckbaren Juden ein entsetzliche Rach nehmen, sie erbärmlich zu Grund richten, und ihre Stadt Jerusalem, sambt dem Tempel anzünden, auch gäntzlich zerstören werden.

Warum aber hat der König mehrmahlen zu den andern Knechten gesprochen: Gehet auf die Land-Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet?

Durch dise letzte Knecht werden die übrige Apostel und Jünger Christi verstanden, welche nach empfangenen Heiligen Geist auf die Strassen, das ist: ausserhalb deß Jüdischen Lands, durch die gantze Welt seynd gesendet worden, die Heyden, und abgöttische Völcker zu der Kirchen GOttes zuberuffen: welche auch in solcher Menge kommen seynd, daß selbige (nemlich die Kirchen) mit solchen neuen Gästen, oder Christglaubigen Menschen häuffig ist angefüllet worden.

Was will uns Christus in der heuntig-Evangelischen Parabel, oder Gleichnuß durch das Hochzeitliche Kleyd lehren?

Hierauf antworte ich ohne weitern Umschweiff mit klaren Worten: Das Hochzeitliche Kleyd ist neben dem wahren Glauben, die Liebe GOttes und deß Nächsten, die Haltung der Gebott, ein frommer, gerechter, heiliger Lebens-Wandel, die Unschuld und Reinigkeit deß Gewissens ꝛc. Also legen es auß die uralt-heilige Lehrer Hilarius, Hieronymus, Chrysostomus (a), und vil andere, unter welchen auch einer ist der uralt-heilige Vatter Irenäus (b), welcher außtrucklich sagt, daß die Werck der Gerechtigkeit das Hochzeitliche Kleyd seynd.

Was sagt aber zu disem der saubere Luther?

Er behaubt schnurgrad das Widerspil; indem er folgend-höchst ärgerliche Wort verfasset (c): Lasset uns hüten von Sünden, vilmehr aber von guten Wercken, dann alle gute Werck seynd nichts anders, als eytle Läuß in einem alten Belz: mithin so lehret der Luther, daß jener Christ, welcher neben dem Glauben auch gute Werck übet, nicht in einem Hochzeitlichen Kleyd, sondern in einem alten lausigen Belz vor GOTT seinem HErrn erscheine; Auß welch-gottlosen Lehr-Satz ja ein jeder mit der Vernunfft begabter, und seines Seelen-Heyls beflissener Mensch sattsam abnehmen kan, daß deß Luthers Wort mit dem heiligen Evangelio, und wahren Lehr Christi keineswegs übereinstimme; Was mich anbelangt, will ich disen lausigen alten Belz deß Luthers weder auß-

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 22. Matth. (b) Lib. 4. Cap. 70. (c) Tom. 1. Jen. fol. 339.

klopfen, weder anlegen; sondern mit Göttlicher Hülff beständig bey der Apostolischen Lehr der allgemeinen Kirchen GOttes verbleiben, daß nemlich das Hochzeitliche Kleyd, welches einer nothwendig muß anhaben, (wann er zu der himmlischen Hochzeit verlanget eingelassen zuwerden) nicht seye der Glauben allein, sondern der wahre lebendige Glauben, welcher nemlich durch die Lieb würcket. Damit du aber, liebster Christ! diese Catholische Lehr besser verstehest, so ermahne ich dich, daß du fleissig leseſt, und wohl zu Gemüth führest, was oben von diser Sach an dem 499. und 500. Blat, wie auch von der Gerechtfertigung von dem 676. Blat an ist erkläret, und bewisen worden.

Warum hat der König den Hochzeit-Gast, welcher kein Hochzeitliches Kleyd anhatte, und deßwegen von ihm verworffen worden, jedannoch einen Freund genennet?

Dise Frag beantwortet trefflich wol obbemeldt-uralt-heilige Kirchen-Lehrer und Pabst Gregorius (a) folgender Weiß: Es ist sich hoch zuverwundern, daß der König disen Menschen einen Freund nennet, und verstosset ihn doch: als ob er gleichsam offentlich ihm also sagete: Freund, und nicht Freund: Freund wegen dem Glauben, den du zwar hast: nicht Freund wegen dein bösen Verhalten, und gottlosen Wercken.

Wie seynd doch in dem heuntigen Evangelio die höchst entsetzliche Wort der ewigen Warheit Christi JESU zuverstehen: Vil seynd beruffen, aber wenig außerwählet?

Dieselbe seynd oben an dem 158. und 159. Blat deutlich und klar genug erkläret worden, wohin ich den Christlichen Leser will angewisen haben.

(a) Homil. 38. in Evangel.

Am zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Ephesern am 5. Capitl.

BRüder: Sehet zu, wie ihr behutsam wandlet: nicht wie die Unwizige, sondern wie die Weise: und bringet die Zeit herein, dann die Täg seynd böß. Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Will GOttes seye. Und trincket euch nicht voll im Wein, in welchem Unkeuschheit ist, sondern werdet voll deß Heiligen Geistes, und redet unter euch selbst miteinander von Psalmen, und Lob-Gesänger, und geist-

geistlichen Liedern, singet, und Lobsinget dem HERRN in euren Hertzen, und saget GOTT und dem Vatter allzeit Danck für alles, im Namen unsers HErrn JESU Christi, und seyd einander unterthan in der Forcht Christi.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet die Epheser (folglich auch alle Christglaubige) daß sie die Zeit recht zubringen, die Trunckenheit meyden, auch mit Psalmen, Lob-Gesängern, und Dancksagung GOTT loben sollen.

Warum spricht der heilige Paulus: Bringet die Zeit herein?

Dardurch haben wir zu lehrnen, daß wir mit grösten Fleiß, und möglichister Sorgfalt die kostbare Zeit zu grösserer Ehr GOttes, und unsern Seelen-Heyl auf das Beste anwenden, die Gelegenheit, vil gute Werck zu üben, in denen Tugenden und Vollkommenheit zuzunehmen, auch unsere Verdienst, und die darauffolgende Belohnung in dem Himmel zuvermehren, nicht verabsaumen solten.

Was bedeuten aber dise Wort: Die Täg seynd böß? Kan dann der Tag auch schlimm, und gottloß seyn?

Antwort: Der heilige Paulus nennet die Täg unsers Lebens böse Täg: nicht darum, als wann sie an sich selbsten schlimm wären, sondern weilen wir Menschen in selbigen den grossen Armseeligkeiten, Unglücks-Fällen, Kümmernussen, vilen Gefahren zu sündigen, und denen gefährlichen Versuchungen der Welt, deß Fleisch, und deß Teuffels unterworffen seynd: zudeme verlauffen auch dieselbe gar bald, sie seynd wenig, und ungewiß; also, daß wir nicht wissen, wann der letzte Tag unsers Lebens ankommen, und die Nacht deß Todts annahen werde. Dises hat gar wol erkennt der alte Patriarch Jacob; dann, wie von ihm die heilige Schrifft Genesis cap. 47. v. 8. 9. bezeuget, als er von dem König Pharao gefragt wurde, wie vil Täg der Jahren seines Lebens seyen? Gab er zur Antwort: Die Täg meiner Pilgerfahrt (nemlich deß Lebens) seynd hundert und dreyssig Jahr, wenig und böse, und gelangen nicht an die Täg meiner Vätter.

Was sollen wir auß jetzt-bemelter Erinnerung für eine Lehr heraußnehmen?

Dise Frag beantwortet der heilige Paulus selbsten in der heuntigen Epistel, wann er sagt: Darum werder nicht unverständig, son-

dern verstehet, was der Will Gottes seye; das ist: weilen wir erkennen, daß die Täg unsers Lebens so vilen Trübsalen, Versuchungen und Gefahren zu sündigen unterworffen, auch kurtz, unbeständig, und ungewiß seyen; indem wir villeicht ehender sterben müssen, als wir vermeynen; also muß keiner so thorrecht seyn, daß er die Gelegenheit Guts zu thun verabsaume, sondern ein jeder soll sich möglichister Weiß der guldenen Zeit gebrauchen, auch nach dem Willen GOttes ein frommes, gerechtes, und heiliges Leben anstellen, und sich bestermassen zu dem Todt bereiten.

Wie muß aber der Mensch die Sach anschicken, damit er sich zu einer glückseeligen Sterbstund recht vorbereite?

Dises will ich dir anjetzo, Christlicher Leser! zu deinen grösten Seelen-Nutzen mit mehrern lehren; mercke nur fleissig auf, und befleisse dich mit allem Ernst jenen Puncten nachzukommen, so ich dir anjetzo vortragen und erklären werde

Von der Vorbereitung zu einem glückseeligen Todt.

DJe Vorbereitung zu der Sterb-Stund ist zweyfach: die erste geschihet durch ein Christliches, frommes, und gottseeliges Leben: wie auch durch öfftere Betrachtung deß Todts; und obschon mancher vermeynet, und ihm einbildet, er habe noch lang zu leben, und dörff so bald nicht sterben, soll er jedannoch nicht unterlassen, täglich bey sich selbst zu gedencken: Ich muß sterben, weiß aber nicht wann, wie, oder wo? dessentwegen muß ich anjetzo mich darzu bereiten, damit ich nicht unversehens von dem Todt überfallen werde; wie uns alle ermahnet Christus der HErr bey Matthäo cap. 25. v. 13. Wacher, dann ihr wisset weder den Tag, noch die Stund. Es soll auch ein gesunder Mensch offtermals überlesen, wohl betrachten, und (sovil es seyn kan) halten jene Puncten, welche in folgend-anderter Vorbereitung vorgeschriben werden.

Die anderte Vorbereitung muß geschehen, wann GOTT kommet, anklopfet und anzeiget, daß der Todt nahend vor der Thür seye: das ist, wann GOTT den Menschen mit einer gefährlichen Kranckheit heimsuchet, und ermahnet, daß er sterben werde; wie solches gar schön erkläret der heilige Pabst Gregorius (a): Der HErr klopfet an, wann er uns durch verdrüßliche Kranckheiten zuverstehen gibt, daß der Todt gantz nahend seye: da solle nun ein Krancker keinen Augenblick versaumen, sondern so vil ihme möglich, sich zu den Todt bereiten, und folgende Reglen fleissigist in Obacht nehmen.

Erstens, ist wohl anzumercken, daß der Krancke bey Zeiten, und da er noch bey guten Verstand ist, ein Christliches Testament, und An-

(a) Homil. 13. in Evangel. ord-

ordnung mit seiner Verlassenschafft mache; oder, so er schon eines gemacht, selbes widerum erneuere: Zum besten und sicheristen ist es, wann der Mensch, da er noch frisch und gesund ist, dasselbe machet: weilen keiner versichert, ob er nicht von dem Todt urplötzlich überfallen, und ob er nicht in der letzten Kranckheit seines Verstands beraubet werde; wie solches schon manchen widerfahren ist. Vor allen aber soll er in disem letzten Willen seiner armen Seel nicht vergessen, sondern, wann es die Mittel ertragen, ein gewisses zum Allmosen, gottseeligen Wercken, milden Orthen, und zur Stifftung oder Lesung heiliger Messen bestimmen, auch so vil möglich, alles also anordnen, damit nach seinem Todt die Erben nicht Ursach haben zu streiten, oder Proceß zu führen, und einander anzufeinden, wie es leyder nur gar zu offt geschehen ist. Uber das müssen die Schulden, so bald es seyn kan, bezahlet werden. Der Krancke muß auch alles gehöriger massen andeuten, und richten, was sein Ambts-Pflicht, und obligende Schuldigkeit erfordert.

Andertens, muß der Krancke vor allen Sachen sich mit seinem allerliebsten GOTT und HErrn versöhnen, über seine Sünden wahre Buß würcken, das ungerechte, frembde Gut (so er eines hat) heimstellen, seinen Feinden von Hertzen verzeyhen, sich mit ihnen vereinigen, ein rechte reumüthige Beicht von seinen Sünden ablegen, die Sacramentalische Absolution, und das Allerheiligiste Sacrament deß Altars, als die letzte Weegzehrung zu dem himmlischen Vatterland empfangen. Darnach ist es höchstens nutzlich, daß er mit grösten Vertrauen das heilige Sacrament der letzten Oelung begehre, welches Christus zu absonderlichen Trost und Stärckung der Krancken eingesetzt hat, wie hernach in Außlegung deß heutigen Evangelii wird dargethan werden.

Drittens, soll der Krancke allzeit auf die unergründliche Barmhertzigkeit GOttes, auf die unendliche Verdienst, auch schmertzhafftistes Leyden und Sterben Christi JESU ein wahres kindliches Vertrauen schöpfen, und sich niemahlen in eine Kleinmüthigkeit einlassen, sondern dem bösen Geist gäntzlich absagen, wider alle Versuchungen protestiren, und selbe mit Hülff der Gnad GOttes außschlagen.

Vierdtens, soll er allzeit ein Crucifix-Bild bey Handen haben, damit er die heilige fünff Wunden Christi öffters mit Andacht küssen, und sich darein befehlen kan; Es soll auch der Krancke alle seine Schmertzen mit den bitteristen Schmertzen und Todt JESU Christi vereinigen, selbe also vereinigter zur Abbüssung und Genugthuung seiner Sünden, zur Vermehrung der Gnad GOttes, und seiner Verdiensten, wie auch der himmlischen Belohnung seinem allerliebsten GOTT und HErrn aufopferen.

Fünff-

Fünfftens, soll er öffters eine gute Meynung machen, und alle Augenblick seines Lebens dem allerhöchsten GOTT auß vollkommener Liebe gegen ihm aufopfern; wie solches oben an dem 188. Blat ist vorgeschriben worden.

Sechstens, soll er offtermal üben die Tugenden deß Glaubens, der Hoffnung, der Liebe GOttes, und deß Nächstens, wie auch der vollkommenen Reu und Leyd, der Danckfagung für so vil unendlich grosse Guthaten, der Gedult, völliger Ubergebung in den Willen GOttes, und inbrünstiger Begierd bey GOTT zuseyn; Er soll über das sich durch ein vollkommene Aufopferung mit Leib und Seel seinem allerliebsten GOTT und HErrn schencken, auch gäntzlich ohne allen Außnahm mit recht kindlichen Vertrauen seinem himmlischen Vatter sich übergeben.

Sibendens, soll er öffters, wann es mit dem Mund nicht seyn kan, wenigist mit dem Hertzen andächtigist anruffen die heilige Nämen: JESUS, Maria, und Joseph.

Achtens, soll er offt die gute Meynung machen, und sich befleissen alle Ablåß zu gewinnen, welcher er sich noch Zeit seines Lebens kan theilhafftig machen.

Neundtens, wann es die Kräfften zulassen, gezimt es sich, daß er offt das heilige Vatter unser, den Englischen Gruß, den Christlichen Glauben bette, oder ihm vorbetten lasse; zu Zeiten kan er ihm auch andere Krancken-Gebetter vorlesen lassen.

Zehendens, muß der Krancke öffters betrachten das schmertzhafftiste Leyden Christi; welches gantz leicht auch von dem Einfältigisten geschehen kan, wann er ihm einige Geheimnussen von dem bitteristen Leyden und Todt Christi JESU vorlesen lasset, wie solche oben von dem 291. Blat an in Außlegung deß Passions auf dem heiligen Char-Freytag seynd außgelegt worden.

Eilfftens, soll er offtermals durch allerhand Liebs-Seuffzer, und Schuß-Gebettlein sein Gemüth zu GOTT erheben, und demselben zu lieb nichts anders verlangen, als nur allein das jenige, was er will. Sehr nutzlich und kräfftig ist es auch mit Andacht jene Wort widerholen, welche unser gütigister Heyland Christus JESUS auf dem Oelberg in seiner unbeschreiblichen Todts-Angst zu seinem himmlischen Vatter gesprochen hat: Mein Vatter ist es möglich, so laß disen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst, Matthäi cap. 26. v. 39.

Zwölfftens, soll er ein hertzliches Verlangen tragen, von disem sterblichen Leib aufgelöst zuwerden, und mit dem heiligen Apostel Paulo sprechen: Ich begehr aufgelöst zuwerden, und mit Christo zuseyn, Philipp. cap. 1. v. 23. Dannenhero soll er gantz bereitwillig sterben, damit

er

er seinen allerliebsten GOTT, so da ist unser leztes Zihl und End: ja unser weesentlich-ewige Glückseeligkeit, mit allen Außerwählten in alle Ewigkeit in dem Himmel ansehen, lieben, loben und preysen könne.

Dreyzehendens, ist auch sehr nutzlich, daß der Krancke geweyhte Sachen, heilige Reliquien, einen heiligen Rosenkrantz, ein geweyhtes Scapulier, die Bildnuß der übergebenedeytisten Mutter GOttes, oder auch anderer Heiligen bey sich habe. Er soll öffters Mariam dise reinisste Jungfrau, als ein vilvermögende Fürsprecherin bey ihren liebsten Sohn JESU, umb ein glückseelige Sterb-Stund anruffen. Deßgleichen ist es ersprießlich den heiligen Schutz-Engel, die heilige Patronen, und andere Heilige GOttes insgesambt umb ihre Fürbitt ansprechen.

Vierzehendens, soll man Achtung geben, daß der Krancke jederzeit mit einem Weyh-Wasser versehen seye, als welches sehr nutzlich wider die Nachstellungen deß bösen Feinds gebrauchet wird.

Fünffzehendens, soll der Krancke ein geweyhte War-Kertzen in Bereitschafft haben, und verschaffen, ihme solche brinnend in die Hand zu geben, wann die Todts-Angst anfanget; zu einem Zeichen, daß er in den warhafften, allein seeligmachend-Römisch-Catholischen Glauben, in wahrer Hoffnung auf GOTT, wie auch in brinnender Liebe GOttes, und erwartend ein künfftig-glückseelige Auferstehung, das zeitliche Leben beschlüssen wolle. Lese auch, was oben an dem 570. Blat von diser Sach ist gemeldet worden.

Sechzehendens, soll man bey dem Krancken nicht reden von eytlen und weltlichen Sachen; die unnöthige, geschwätzige Leuth, wie auch jene, welche dem Krancken nur vorweynen, und ihm mehrer Leyd und Kümmernuß verursachen, müssen auß dem Krancken-Zimmer fort- und weggeschafft werden.

Sibenzehendens, jene, welche den Krancken besuchen, oder ihm beystehen, sollen daran seyn, daß dise vorgeschribene Lehr-Puncten fleissigist gehalten werden; absonderlich sollen sie den Krancken ermahnen, daß er die Tugenden deß Glaubens, Hoffnung, Liebe GOttes, und deß Nächstens, wie auch der vollkommenen Reu und Leyd, und guter Meynung gar offt übe auf eine solche, oder dergleichen Weiß, wie sie oben von dem 182. Blat an erkläret worden, allwo dergleichen länger- und kürtzere Ubungen vorgeschriben seynd. Wann die Kranckheit eine Zeitlang anhaltet, sollen sie den Krancken ermahnen, daß er öffters beichte, und das Allerheiligiste Sacrament deß Altars empfange.

Achtzehendens, wann es die Zeit leydet, kan man ein Abwechslung machen, und dem Krancken zuweilen was Geistliches vorlesen, zu Zeiten aber vorbetten; man soll auch immerzu für den Krancken betten, abson-

derlich, wann er in die Zügen greiffet, soll man ihme ein glückseelige Sterb-Stund von GOTT zu erlangen, andächtigist bitten, und wo es der Brauch ist, mit dem Zügen-Glöcklein das Zeichen geben lassen, damit dises Gebett von andern, so es hören, für dem Sterbenden eyfrigist verrichtet werde.

Wer sich nun auf obgedachte Weiß zu dem Todt bereitet, der kan freylich ein glückseelige Sterb-Stund hoffen, und getröst sterben. Zumahlen aber der Todt gantz gewiß, die letzte Stund entgegen verborgen, und gantz ungewiß ist; also muß ein jeder seines Seelen-Heyls befliessener Mensch nicht warten, biß er gefährlich erkrancke, und in das Todt-Beth komme, sondern anjetzo soll er sich darzu bereiten, und mit Göttlicher Hülff einen frommen Christlichen Lebens-Wandel führen, auch all sein Sach also anordnen, und ein Richtigkeit machen, wie er ihm einsmals in der Sterb-Stund wird wünschen anjetzo gelebt und gethan zu haben; Er kan alsdann auß grosser Zuversicht und Vertrauen mit Johanne Gottefrido, Bischoffen zu Würtzburg sagen: Alle Augenblick stehe ich bey der Thür der Ewigkeit, und bitte allein meinen GOTT, daß er mich in seiner Gnad wolle sterben lassen, und in dem jenigen Augenblick von diser Welt abfordern, in welchem er weiß, daß ich am besten bereitet bin.

Am zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Johannis am 4. Capitl.

IN der Zeit: War ein Königlein, dessen Sohn kranck lag zu Capharnaum. Da diser hörete, daß JESUS auß dem Jüdischen Land in Galiläam käme, tratt er zu ihm, und batt ihn, daß er hinab käme, und seinen Sohn gesund machte: dann er fieng an zu sterben. Da sprach JEsus zu ihm: Es sey dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein sprach zu ihm: HErr, komme hinab, ehe dann mein Sohn sterbe. JEsus sprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und gieng hin. Als er aber hinabgieng, begegneten ihm seine Knecht, verkündigten ihm, und sagten, daß sein Sohn lebete. Da forschete er von ihnen die Stund, in welcher es besser mit ihm worden wäre. Und sie sprachen zu ihm: Gestern umb die

sibende Stund verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vatter, daß es dieselbige Stund war, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet: Und er glaubete mit seinem gantzen Hauß.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS hat eines Königleins Sohn, so Todt-kranck gelegen, und abwesend war, gesund gemacht; nach welchem grossen und herrlichen Wunder-Zeichen das Königlein mit seinem gantzen Hauß-Gesind an Christum geglaubet hat.

Was haben wir von dem heuntigen Königlein zu lehrnen?

Es hat dasselbe für seinen Todt-krancken Sohn bey JEsu, als dem besten Leib- und Seelen-Arztten Hülff gesucht, und selbe erhalten; Gleicher Weiß, wann wir gefährlich erkrancken, können wir zwar die leibliche Artzeney-Mittel anwenden, jedannoch aber sollen wir vor allen zu dem himmlischen Arztten Christo JESU unser Zuflucht nehmen, und die von ihm für die Krancke vorgeschribene geistliche Artzeney-Mittel fleissigist gebrauchen; Dise heylsame Mittel aber seynd forderist die heilige Sacramenten der Buß, und deß heiligisten Fronleichnambs JESU Christi: Es soll auch der Krancke keineswegs verabsaumen das heilige Sacrament der letzten Oelung, welches Christus der HErr zu absonderlichen Trost, Nutz und Stärcke der Krancken eingesetzt hat.

Zumahlen aber der Lutherische Schaidberger an seine Saltzburgerische Lands-Leut geschriben, daß die letzte Oelung kein Sacrament seye, so will ich zu einem nutzlichen Unterricht der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, wie auch eines jeden eyfrigen Christens anjetzo handlen

Von dem heiligen Sacrament der letzten Oelung.

Was ist die letzte Oelung?

DJe letzte Oelung ist ein Sacrament, darinn durch das heilige Oel und Christi Wort, die Gnad GOttes dem Krancken zur Wohlfahrt der Seelen, und etwann auch deß Leibs gegeben wird, Jacobi cap. 5. Also der Catholische Catechismus.

Daß die letzte Oelung ein heiliges Sacrament seye, wird folgender Weiß bewisen.

Erster Beweißthum. Nach beständiger Lehr der wahren, allgemeinen Kirchen Gottes, werden drey Stuck erfordert, daß etwas ein wahres

heiliges Sacrament seye. Erstens, das äusserlich-sichtbare Zeichen. Andertens, daß solches Zeichen von Christo unserm HErrn selbsten eingesetzt seye. Drittens, daß es auch von ihm das Versprechen habe, die heiligmachende Gnad mitzutheilen; Alle dise drey Stuck aber hat auch die letzte Oelung, wie solches unwidersprechlich dargethan wird auß der Zeugnuß deß heiligen Apostels Jacobi, welcher in seiner Epistel cap. 5. v. 14. 15. die Christglaubige folgender Weiß ermahnet, und lehret: Ist jemand kranck unter euch, der beruffe die Priester der Kirchen zu sich, und die sollen über ihn betten, und ihn mit Oel salben im Namen deß HErrn: und das Gebett deß Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird ihn erleichtern, und so er in Sünden ist, so werden sie ihm nachgelassen werden.

Nun auß disen Worten deß heiligen Jacobi erkennest du, Christlicher Leser! Erstlich, daß allda seye das äusserlich-sichtbare Zeichen, nemlich die Salbung mit dem Oel, und die Form, oder die Wort, welche der Priester unter währender Salbung außspricht.

Andertens, ist allda die Verheissung der Göttlichen Gnad; indem bey diser Salbung mit dem Oel dem Krancken die Nachlassung der Sünden, welche ohne der heiligmachenden Gnad nicht geschiht, versprochen ist. Es wird auch nach obbedachter Zeugnuß deß heiligen Jacobi, der Krancke dardurch erleichtert, das ist: durch die Gnad GOttes, und mitgetheilten Hülffs-Mittlen wird er gestärcket, daß er mit Gedult sein Kranckheit und Schmertzen nutzlich übertrage, wider die Anfechtungen deß höllischen Feinds (welche niemahls grösser und gefährlicher seynd, als in der letzten Sterb-Stund) wie ein Christlicher Soldat heldenmüthig streite, auch zu einen grossen Vertrauen auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes aufgemuntert und getröstet werde. Siehest also, liebster Christ! daß durch die letzte Oelung auch die Gnad GOttes mitgetheilet werde.

Drittens, erhellet auch auß obbemeldten Worten deß heiligen Apostels die Einsetzung Christi; indem der heilige Jacobus dises nicht auß eignen Gewalt befihlet, sondern er thut es allen Christglaubigen in Christi Namen verkünden: Es kan auch niemand ein äusserliches Zeichen zur Nachlassung der Sünden einsetzen, dann allein GOTT, als der Urheber der Gnad; mithin so seynd nach Zeugnuß deß heiligen Jacobi, die zu einem Sacrament erforderte Stuck bey der letzten Oelung zu finden; folgsam ist selbe auch ein wahres heiliges Sacrament.

Anderer Beweißthum. Daß die letzte Oelung ein heiliges Sacrament seye, welches Christus selbsten eingesetzt, ist die Lehr der wahren, allgemeinen Kirchen GOttes: dann also lehret die allgemein-Florentinische

nische Kirchen-Versammlung (a), wie auch das allgemein-Tridentinische Concilium (b), welches also spricht (c): Wer sagen wird, die letzte Oelung seye nicht warhafftig, und eigentlich ein Sacrament, von Christo unserm HERRN eingesetzt, und von dem heiligen Apostel Jacobo verkündiget, sondern nur ein Gebrauch von den Vättern hergenommen, oder ein Menschen-Gedicht, der sey verflucht. Mehrmahlen lehret diser allgemein-heilige Kirchen-Rath (d): Wer sagen wird, daß die heilige Oelung den Krancken kein Gnad ertheile, oder nicht die Sünd verzeyhe, oder die Krancken nicht erleichtere, sondern sie habe schon aufgehört, als wann selbe vor Zeiten nur gewesen wäre wegen Heylung der Kranckheiten, der sey verflucht.

Dritter Beweißthum. Dise Lehr von dem heiligen Sacrament der letzten Oelung ist gegründet in denen uralten Vättern und Lehrern Origene (e): Tertulliano (f): heiligen Chrysostomo (g): Augustino (h): und andern. Der uralt-heilige Vatter und Pabst Innocentius der Erste (dessen Lehr und Außspruch die uralt-heilige Vätter Chrysostomus, Hieronymus, und Augustinus sehr hoch geachtet; welcher letztere auch mit andern Vättern deß Milevitanischen Concilii ein Send-Schreiben an ihne, als das Oberhaubt der Apostolischen Kirchen, abgehen lassen, wie oben an dem 539. Blat ist gemeldet worden) diser uralt-heilige Vatter, sprich ich, sagt klar und außtrucklich (i), daß die letzte Oelung ein Sacrament seye, welches durch den heiligen Apostel Jacobum ist verkündet worden, und daß solches jenen nicht ertheilt werde, welchen andere Sacramenten (auß Unwürdigkeit) abgeschlagen werden.

Allda ist auch anzumercken, daß der Griechisch-Constantinopolitanische Patriarch Hieremias (von welchem die Lutheraner hefftig verlanget, daß die Augspurgische Confession von ihm unterschriben, gutgeheissen, und gebillichet, sie aber, nemlich die Lutheraner selbsten, von der gantzen Griechischen Kirchen als Glaubens-Genossene, und Mit-Glider erkennet wurden) die Lehr der Lutherisch-Augspurgischen Confession verworffen, und nicht angenommen, auch cap. 7. außtrucklich lehret, daß siben wahre heilige Sacramenten seyen: weder mehrer, weder weniger, und daß unter dise auch die letzte Oelung zu rechnen seye, welche er ein heiliges Sacrament nennet, so von dem Apostel Jacobo ist erklärt und verkündet worden (k).

(a) In Decreto Unionis. (b) Seff. 7. de Sacramentis in genere Can. 1. Item Seff. 14. de Extrema Unct. Cap. 1. (c) Cit. Seff. 14. Can. 1. (d) Eâdem Seff. 14. Can. 2. (e) Homil. 2. in Levit. (f) Lib. 1. contra Marcionem. (g) Lib. 3. de Sacerdotio. (h) Sermon. 215. de Tempore. (i) Epist. 1. ad Decentium Cap. 8. (k) Bellarminus Tom. 2. de Extrema Unct. Lib. 1. Cap. 4. Item P. Vitus Pichler in Examine Polemico super Augustanam Confessionem Art. 6.

Auß den beygebrachten Beweißthumen hab ich sattsam verstanden, daß die letzte Oelung ein heiliges Sacrament seye: Was ist aber noch von selbigen zu wissen? und wie soll sich ein Christ zur Empfahung dises heiligen Sacraments bereiten?

Solches will ich anjetzo den gemeinen Leuthen zu lieb gantz deutlich, gemein und klar durch etliche Fragen erklären.

Warum wird dises heilige Sacrament die letzte Oelung genennt?

Weilen der Mensch zwar auch bey Empfahung deß heiligen Tauffs und heiligen Firmung gesalbet wird; dise Salbung aber mit dem Oel der Krancken, ist die letzte, und wird nur in der Todts-Gefahr ertheilet.

Wer kan dises heilige Sacrament mittheilen?

Antwort: Allein die Priester; wie abzunehmen auß folgenden Worten deß heiligen Apostels Jacobi cap. 5. Ist jemand kranck unter euch, der beruffe die Priester der Kirchen zu sich ꝛc. Dises ist auch die Lehr der wahren allgemeinen Kirchen Gottes (a). Und zwar Ambts-halber stehet es allein dem ordentlichen Pfarrer oder Seelsorger zu, die letzte Oelung zu geben: auß desselben Erlaubnuß aber können selbe andere Priester ertheilen; worbey ebenfalls anzumercken, daß der Priester, wann er die letzte Oelung, oder ein anders heiliges Sacrament ertheilet, die Person unsers HErrn JESU Christi, und seiner Braut der heiligen Kirchen vertrette, und vorstelle (b).

Wem kan die heilige letzte Oelung mitgetheilet werden?

Antwort: Jenem, in welchem sich dise drey Stuck einfinden. Erstlich, muß er getaufft seyn. Andertens, muß er auch schon den Vernunfft oder Verstand erreichet haben, daß er wisse, was gut oder böß; mithin zu sündigen fähig seye. Drittens, wird erfordert, daß derselbe schwärlich erkrancket, in Todts-Gefahr sich befinde (c): worunter auch zu rechnen seynd die sehr alt- und betagte Leuth, so vor lauter Alter abnehmen und schwach werden, daß sie keinen Tag von dem Todt sicher seynd (d), allermassen bey ihnen das Alter selbst ein Kranckheit ist. Denen Kindern, welche zu den Jahren ihrer Vernunfft kommen, soll die letzte Oelung auch gegeben werden, wann sie tödtlich erkrancken. Jenen Personen und Kindern aber, so niemals ihren Verstand gehabt, folglich niemals haben sündigen können, wird selbe nicht ertheilet; wie auch denen jenigen nicht, welche ausserhalb leiblicher Kranckheit in Lebens-Gefahr stehen,

(a) Concil. Trid. Sess. 14. de Extrema Unct. Cap. 3. & Can. 4. (b) Catechismus Romanus Part. 2. Cap. 6. Q. 13. (c) Trid. cit. Sess. 14. de Extrema Unct. Cap. 3. (d) Rituale Salisb. Tit. de Sacramento Extrem. Unct.

hen, als nemlich im Krieg, oder in einer gefährlichen Schifffahrt auf dem Meer, oder die sonsten zum Todt verurtheilet seynd (a).

Wie offt kan man die letzte Oelung empfangen?

In einer tödtlichen Kranckheit, so lang dieselbe anhaltet, kan man sie nicht öffters, als einmal empfahen; wann aber der Krancke widerum besser wird, und nachmals aufs neue widerum tödtlich erkrancket, alsdann kan er selbe abermal empfangen (b).

Soll man aber mit der letzten Oelung nicht so lang verziehen, biß der Krancke in Zügen ligt?

Nein, man muß nicht so lang warten, biß der Kranck etwann den Verstand verliehret, und würcklich schon zum Sterben ist, sondern selbe, wann es seyn kan, soll noch bey guten Verstand mit grosser Andacht und Vertrauen auf GOTT empfangen werden; dann je mehr und andächtiger sich der Krancke darzu bereitet, je grössern Nutzen und Frucht hat er darauß zu hoffen. Allda ist auch zu erinnern, daß jene Gewissenlose Leuth sich schwärlich versündigen (c), welche den gefährlich Krancken dahin bereden, daß er mit Empfahung der heiligen Sacramenten gantz auf die Letzt warte, unter disen närrischen Prätext, oder Vorwand, damit kein Auflauff entstehe. Aber O Thorheit! was soll es dann mängen, wann einer sich bey Zeiten mit seinem GOTT und HErrn versöhnet, und zu dem Todt bereitet? Dises ist ja kein Auflauff, sondern vilmehr ein schönes Beyspil und Zeichen eines rechten, wahren, eyfrigen Christen? Solche aberwitzige Menschen, welche den Krancken von baldiger Empfahung der heiligen Sacramenten verhindern, seynd offtermals Ursach, daß er von dem Todt übereylet, gar kein heiliges Sacrament mehr empfange, gantz unbereit dahin sterbe, und mit seinen Sachen kein Richtigkeit mache: Wehe aber jenen, so daran schuldig seynd!

Wie muß nun ein Krancker sich zubereiten, damit er das heilige Sacrament der letzten Oelung recht und nutzlich empfange?

Erstens, muß ein solcher in der Christlichen Lehr recht unterwisen seyn, auch insonderheit wohl verstehen, was die heilige letzte Oelung seye: was für Nutzen und Würckungen dises heilige Sacrament mit sich bringe.

Andertens, wird erfordert, daß der Krancke im Stand der Gnad GOttes seye: und wann er einer oder mehr Todt-Sünden sich schuldig weiß, ist er verbunden, selbe vorhero zu beichten, und auß diser Ursach wird gemeiniglich dem Krancken nach verrichter heiligen Beicht, und Em-

(a) Cit. Ritual. Salisburg. (b) Cit. Trid. Sess. 14. de Extrema Unct. Cap. 3. (c) Colligitur ex Catechismo Romano Parte 2. Cap. 6. Q. 9.

Empfahung deß Allerheiligisten Altars-Sacraments gleich darauf die letzte Oelung ertheilet.

Drittens, solle der Krancke mit zerknirscht-reumüthigen Hertzen, mit einem lebendigen Glauben, mit einer kindlichen Hoffnung auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, auf das bittere Leyden und Sterben, und unendliche Verdienst unsers allerliebsten Heylands Christi JEsu, mit einer recht inbrünstigen Liebe zu GOTT, wie auch mit vollständiger Uberlassung und Ubergebung seiner in den Willen GOttes, dises heilige Sacrament empfangen, und getröst hoffen, er werde die Schmertzen deß Todts, und Anfechtungen deß bösen Feinds überwinden, und die Cron der Seeligkeit erlangen.

Wie soll der Krancke nach gegebener heiligen letzten Oelung sich verhalten?

Er soll dem Allmächtigen GOTT schuldigisten Danck darfür erstatten, sein Hertz und Gemüth von allen unnöthigen zeitlichen Sorgen und Verlangen abwenden, mit grossen Vertrauen sich in die Händ GOttes ergeben, nach dem Himmlischen trachten, und öffters eine inbrünstige Begierd erwecken, bey GOTT zuseyn. Sehr nutzlich ist es auch, daß er ihm jene Lehr-Puncten vorlesen lasse, und fleissig halte, welche in Außlegung der heuntigen Epistel von der Vorbereitung zu dem Todt seynd erkläret worden.

Was für Würckung und Nutzen bringet mit sich das heilige Sacrament der letzten Oelung?

Die fürnehmste Würckung derselben ist die heiligmachende Gnad: mit welcher auch der Krancke gewisse Hülffs-Mittel von GOTT erlanget, Krafft deren derselbe erstlich, wider die höllische Anfechtungen (so weit hefftig- und stärcker im Todt-Beth, als ansonsten seynd) gestärckt, bewahret, und beschützet wird. Anderrens, seynd bey denen Krancken insgemein sehr groß die Schmertzen, und finden sich auch allerhand andere Schwermüthigkeiten ein; dise dann mit grosser Standhafftigkeit und Gedult zu übertragen, wird derselbe durch die heilige letzte Oelung gestärcket. Drittens, wird er dardurch zu einen grossen Vertrauen auf die unergründliche Barmhertzigkeit GOttes, wie auch auf das bittere Leyden, Sterben, und unendliche Verdienst Christi JEsu aufgemuntert und getröstet. Vierdtens, werden durch die heilige letzte Oelung die läßliche Sünden hinweggenommen, und die übrige zeitliche Straff der Sünden nachgelassen. Fünfftens, hat es dise Würckung, daß der krancke Mensch aller deren Dingen ledig, oder doch dieselbe ihme ringer gemacht werden, so ihn pflegen zubeschweren, und der Sünden übergebliebene Mängel (a) genennt werden: als da ist die innerliche Lauigkeit,

(a) Reliquiæ peccatorum.

Ver-

Verdruß, Langsamkeit zum Guten, Zerschlagenheit ꝛc. die von den würcklichen Sünden hinterlassen worden, und den Krancken sehr beschwären, wie dann der Krancken gemeine Klag ist, daß sie zum Betten, zum guten Wercken allzuverdrossen, zu matt und zu krafftloß seyn: wider solche Schwach- und Schwermüthigkeit wird er durch die letzte Oelung gestärckt, getröst, und aufgemuntert. Sechstens, wird durch dises heilige Sacrament auch dem Leib die Gesundheit wider ertheilet, wann anderst dieselbe zum ewigen Heyl deß Krancken nutzlich und gedeylich zuseyn der liebe GOtt erkennet. Dise grosse Würckungen und Krafft der heiligen letzten Oelung beweiset und erkläret auß dem heiligen Apostel Jacobo die allgemein-Tridentinische Kirchen-Versammlung (a).

Solle wohl ein jeder Catholischer Christ, wann er in einer tödtlichen Kranckheit liget, sich befleissen, dises heilige Sacrament der letzten Oelung zu empfangen?

Auf alle Weiß soll ein jeder eyfriger Christen-Mensch dahin trachten, daß er dises heilige Sacrament, welches Christus JEsus zu absonderlichen Trost, Stärck, Nutzen, und Erleichterung der in Todts-Gefahr sich befindenden Christen eingesetzt, zu seinen Seelen-Heyl empfangen möge: Es ist ja warhafftig ein grosse Thorheit, so unbeschreiblichen Nutzens und Gnaden sich selbst berauben, und nicht theilhafftig machen? worbey auch anzumercken, daß einer in gewissen Umständen schwärlich und tödtlich sich versündigen könne, wann er die heilige letzte Oelung verabsaumet; Und zwar erstlich, wann er selbe unterlasset auß Verachtung, und für kein heiliges Sacrament, sondern für ein leeres, eytles Weesen haltet (b). Andertens, wann er durch solche Unterlassung andere schwärlich ärgert; in disen Umständen ist die Verabsaumung der letzten Oelung eine Todt-Sünd, wie die GOtts-Gelehrte einhellig lehren.

Etliche falsch- und abgeschmacke Einwürff, wegen welchen manche aberwitzige Menschen die heilige letzte Oelung nicht empfangen wollen, werden widerleget.

Erster Einwurff: So bald ich die letzte Oelung empfange, muß ich sterben. Dise närrische Einbildung verursachet bey etlichen, daß sie es verschieben, ja gar verabsaumen. Antwort: das ist ein lauterer Betrug deß Teuffels, welcher die arme Krancke solches Gnaden-Mittels zuberauben, ihnen dergleichen falsche Einbildungen einblaset; dann umb der heiligen letzten Oelung willen stirbt man kein Augenblick früher, sondern sie bringet auch die Gesundheit deß Leibs, wann es dem Krancken zu seiner Seeligkeit nutz- und ersprießlich ist, wie vorhero gemeldet worden.

(a) Sess. 14. de Extrema Unct. Cap. 2. (b) Concil. Trident. cit. Sess. 14. de Extrema Unct. Cap. 3. & Can. 3.

Anderter Einwurff: Wann ich die letzte Oelung empfange, darff ich nicht mehr mit bloſſen Füſſen gehen: das kommet mir aber ſchwär vor, dann ich bin ein armer Menſch, kan mir nicht gnug Schuh ſchaffen. Antwort: das iſt ein lauteres Fabel-Werck; dieweilen das heilige Oel nicht an die Fuß-Sohlen, darauf man gehet, ſondern oben auf die Füß geſtrichen wird; zudem wird es gleich wider mit der Baum-Woll abgewiſcht, folglich iſt kein Gefahr einer Unehrenbietigkeit zubeförchten.

Dritter Einwurff: Nach empfangener letzten Oelung därffte ich nicht mehr luſtig ſeyn, wann ich geſund werde. Ich antworte, und frag zugleich: Wer lehret das? Ein ehrliche Luſtbarkeit iſt hernach, wie zuvor erlaubt: die böſe, ſündhaffte, ärgerliche Zuſammenkunfften aber, wie auch andere Sünden ſeynd allzeit verbotten. Das iſt wohl wahr, der jenige Menſch, ſo ſchon an der Porten der Ewigkeit angeklopfet hat, ſoll freylich die Welt nicht mehr achten, ſondern öffters an die Ewigkeit gedencken, auch ſich ſeiner in ſchwärer Kranckheit vorgenommenen guten Vorſätz, und Lebens-Beſſerung öffters erinnern, und ſelben fleiſſigiſt nachkommen.

Zu dem Beſchluß diſer Außlegung möcht ich auch gern wiſſen, wer uns ein ſchönes Beyſpil gegeben, wie der Menſch in der Todts-Gefahr die heilige letzte Oelung empfangen, und ſich ſolcher Geſtalt zu dem Sterben bereiten ſolle?

Viler anderen zugeſchweigen, hat uns ein ſehr merckwürdig- und nachdruckliches Exempel gezeiget Seine Chür-Fürſtliche Durchleucht von Sachſen, Johannes deß Namens: diſer, wiewohlen er bey Lebs-Zeit der vornehmſte Gönner deß Luthers, und Beförderer der Augſpurgeriſchen Confeſſion, ja der Erſte auß denen Proteſtirenden, folglich ein feiſte Saul deß angehenden Lutherthums ware, hat noch kurtz vor ſeinem End, da er ſterben muſte, ſowohl durch ſein eignes Gewiſſen, als durch höchſtbilliche Forcht deß alles auf das ſtrengiſte richtenden GOttes angetrieben, widerum zu der alten Römiſch-Catholiſchen Kirchen ſich gewendet, und nach Catholiſchen Gebrauch die heilige Sacrament der Beicht, Communion, und letzten Oelung empfangen. Uber das hat er den zuvor gehabten Lutheriſchen Irrthum mit Mund und Hertzen verfluchet, auch von ſeinem Chur-Printzen Johanne Friderico alles Ernſts verlanget, daß er die alte, wahre, Catholiſche Religion widerum in ſein Fürſtenthum, und Erb-Länder bäldiſt einführen ſolte; wie mit mehrern zu erſehen iſt auß dem Send-Schreiben, ſo eben diſer Johannes Fridericus gleich nach dem Abſterben ſeines Herrn Vatters an die Hertzogen in

Bayrn,

Bayrn, Wilhelmum und Ludovicum, hat abgehen lassen (a). In disem Brieff, der zu München in dem Archiv aufbehalten wird (b), seynd neben andern folgend-denckwürdige Wort enthalten: Hat auch darauf (nemlich Seine Chur-Fürstliche Durchleucht in Sachsen Johannes) nach Christlicher Ordnung alle Sacrament, den Leib Christi, die heilige Beicht und Oelung in hiziger Lieb und Demüthigkeit angenommen und empfangen; und alsbald in Seinen lieben Fürstenthum einen Druck außgehen lassen, daß alle neugemachte Ordnung der Kirchen aufgehebt, der Luther, auch andere Prediger und Anhänger der Secten ferner nicht geduldet werden sollen. Hat also der vornehmste Beförderer deß Lutherthums die alte, wahre Catholische Religion widerum angenommen, und in seiner Sterb-Stund neben andern heiligen Sacramenten auch die letzte Oelung mit grosser Andacht empfangen.

Ach wolte GOTT! daß unsere Glaubens-Gegner, gleichwie sie disem grossen Fürsten in dem Lutherischen Irrthum nachgefolget, also ihme auch in der Buß und Widerkehrung zu der alten, wahren, Catholischen Religion nachfolgeten! Dannenhero ruff ich ihnen auß gantz wolmeynenden Seelen-Eyfer zu, und ermahne sie mit den Worten deß Propheten Jeremiæ: Diß sagt der HErr: Stehet auf den Strassen, und schauet, und fraget (mit höchstgedachten Chur-Fürsten Johanne) nach den alten Weegen, welches der gute Weeg sey (zu der alten, wahren Kirchen GOttes, so allein ist die Catholische) und wandlet auf demselben: so werdet ihr Erquickung für eure Seelen finden, Jeremiæ cap. 6. v. 16.

(a) Ita testatur P. Vitus Pichler, S. J. in Examine Polemico Confess. August. Art. 1. (b) Idem cit. Exam. Polem. Germanæ edit.

Am ein und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Ephesern am 6. Capitl.

BRüder: Stärcket euch in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, auf daß ihr bestehen könnet wider die heimliche Nachstellung deß Teuffels. Dann wir haben nicht zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider Fürsten, und Gewaltige, wider die Regenten der Welt, welche in diser Finsternuß herrschen, wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften. Darum ergreiffet den Har-

nisch GOttes, auf daß ihr am bösen Tag Widerstand thun, und in allem, wie Vollkommene bestehen möget. So stehet nun umgürtet umb eure Lenden mit der Warheit, und angethan mit dem Pantzer der Gerechtigkeit, und seyd geschuhet an den Füssen mit der Vorbereitung deß Evangelii deß Fridens: In allen Dingen ergreiffet den Schild deß Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeil deß Böβwichts außlöschen könnet: und nehmet an den Helm deß Heyls, und das Schwerdt deß Geistes, welches ist das Wort GOttes.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus lehret die Epheser (folgsam auch alle Christglaubige) wie sie sich wider ihre unsichtbare Feind bewaffnen, und wider selbe streiten sollen.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort: Stärcket euch in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke?

Dardurch ermahnet uns der heilige Paulus, daß wir wider die Versuchungen unserer unsichtbaren Feinden, nemlich deß Teuffels, deß Fleisch und der Welt hertzhafft und heldenmüthig streiten, auch uns in dem HErrn stärcken sollen, als durch dessen Göttliche Hülff, und starcken Beystand wir dise Feind glücklich überwinden können: dann ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Rom. cap. 8. v. 31.

Was für Waffen müssen wir in dem harten Streit wider unsere unsichtbare Seelen-Feind ergreiffen?

Damit wir am bösen Tag (wann uns nemlichen unsere unsichtbare Feind mit ihren Versuchungen zur Sünd anlocken, und in das ewige Verderben zu stürtzen suchen) behertzt Widerstand thun, und in allem, wie Vollkommene, außgerüste Soldaten Christi stehen mögen, so müssen wir nach Lehr deß heiligen Apostels Pauli den Harnisch GOttes ergreiffen, das ist: wir müssen jene Mittl gebrauchen, so uns der Allerhöchste zu disem Zihl und End verordnet hat.

Was seynd aber das vor Mittl?

Jene seynd es, welche der angezogene heilige Apostel in heuntiger Epistel folgender massen erkläret.

Erstlich: Stehet umgürtet umb eure Lenden mit der Warheit, das ist: unser Kriegs-Gürtl, mit welcher wir in disem geistlichen Streit uns umgürten, soll seyn nach Außlegung deß uralt-heiligen Kirchen-Leh-

rers

rers Hieronymi (a), die Warheit: nemlich die beständige Treu in der unverfälscht-Christlichen Lehr, und wahren Glauben, auch in einem warhafft-Christlichen Lebens-Wandel; sonderbar aber sollen wir uns befleissen ein reines, keusches Leben zu führen, wie uns ermahnet der uralt-heilige Kirchen-Lehrer und Pabst Gregorius mit folgenden Worten (b): Die Lenden umgürten wir, wann wir das zur Unzucht anreizende Fleisch durch die Keuschheit bezwingen, und innhalten.

Andertens: Stehet angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Durch disen Panzer verstehet der heilige Apostel nach Meynung deß uralt-heiligen Kirchen-Vatters Chrysostomi (c), die gute und gerechte Werck, mit welchen wir uns neben dem Glauben wider unsere unsichtbare Feind bewaffnen, und streiten müssen; dann mit dem Glauben allein wurden wir nichts außrichten.

Drittens: Seyd geschuhet an den Füssen mit der Vorbereitung deß Evangelii deß Fridens. Durch dise Schuh an unsern Füssen wird sittlicher Weiß nach Lehr deß obbemeldt-heiligen Chrysostomi (d) angezeiget, daß wir eylfertig, geschwind, und bereit seyn sollen zu lauffen den Weeg deß Evangelii, und daß wir von der rechten Strassen der wahren Evangelischen Lehr niemahlen abweichen sollen. Von disem Weeg hat nach Zeugnuß deß schon offtbemeldt-heiligen Chrysostomi geredet der heilige Johannes der Tauffer, sprechend: Bereitet den Weeg deß HErrn, machet richtig seine Weeg, Matthäi cap. 3. v. 3. Lucæ cap. 3. v. 4. Es wird auch das Evangelium deß Fridens genennet, dieweilen es ist ein freudenreiche Bottschafft, welche den jenigen, so von dem Weeg der rechten Evangelischen Lehr nicht abweichen, alles Gutes, absonderlich aber den wahren Friden mit GOtt, mit dem eignen Gewissen, und mit dem Nächsten verkündiget, und mit sich bringet.

Vierdtens: In allen Dingen ergreiffet den Schild deß Glaubens &c. das ist: in allen Anfechtungen, und widrigen Zufällen wird haubtsächlich erfordert ein lebendiger Glauben, welcher durch die Liebe würcket, Galat. cap. 5. v. 6. mit einem solchen fest- und lebendigen Glauben, als mit einem starcken Schild, können wir die feurige Pfeil der Teufflischen Versuchungen außschlagen, und zernichten.

Fünfftens: Nehmet an den Helm deß Heyls. Durch disen verstehet der heilige Paulus ein wahres kindliches Vertrauen und Hoffnung zu GOtt, daß wir nemlich durch seine Gnad unsere Seelen-Feind überwinden, und die ewige Glückseeligkeit erlangen können: Dannenhero ermahnet uns mehrmahlen diser heilige Apostel in der ersten Epistel zu den

(a) Apud Tirinum in Cap. 6. Ephes. v. 14. (b) Homil. 13. in Evangel. (c) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 6. Ephes. v. 14. (d) Apud Cornel. à Lap. cit. Cap. v. 15.

Thessalonichern cap. 5. v. 8. Lasset uns angethan seyn mit dem Helm der Hoffnung auf die Seeligkeit.

Sechstens: Nehmet das Schwerdt deß Geistes, welches ist das Wort GOttes. Dardurch wird bedeutet das unverfälschte, in dem rechten Verstand durch die wahre Kirchen erklärt- und vorgetragene Wort GOttes; wer dises anhöret, auch das jenige mit Hülff der Gnad GOttes in dem Werck erfüllet, was das wahre Wort GOttes lehret, der wird mit disem, als gleichsam mit einem zweyschneidig-feurigen Schwerdt seine Seelen-Feind in die Flucht schlagen, dieselbe glücklich überwinden, und einen herrlichen Sig darvon tragen.

Sihe, Christliche Seel! dise seynd die von GOTT verordnete geistliche Waffen, mit welchen wir wider unsere unsichtbare Feind, nemlich wider den Teuffel, das Fleisch, und die Welt streiten sollen. Also seye nicht verzagt, sondern mit diser geistlichen Rüstung angethan, streite heldenmüthig wider deine Seelen-Feind, und nach Ermahnung deß heiligen Pauli 2. Timoth. cap. 2. v. 3. arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Christi JESU, so wirst du erhalten den Sig-Krantz der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

Am ein und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 18. Capitl.

ZU der Zeit: Sprach JESUS zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten Rechnung halten wolte. Und als er anfieng Rechnung zu halten, kam ihm einer vor, der war ihm zehentausend Pfund schuldig. Als er aber nicht hatte, davon er möchte bezahlen, befahl sein Herr zuverkauffen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und zubezahlen. Aber derselbig Knecht fiel nider, batt ihn, und sprach: Hab Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete sich der Herr desselbigen Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld ließ er ihm auch nach. Als aber derselbig Knecht hinaußgieng, fand er einen von seinen Mit-Knechten, der war ihm hundert Pfenning schuldig: und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist. Da fiel

sein Mit-Knecht nider, batt ihn, und sprach: Hab Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Er aber wolte nicht, sondern gieng hin, und warff ihn ins Gefängnuß, biß daß er die Schuld bezahlete. Als aber seine Mit-Knecht sahen, was sich zutruge, wurden sie sehr betrübt: und sie kamen, und vermeldeten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da forderte ihn sein Herr, und sprach zu ihm: Du schalckhafftiger Knecht, ich hab dir die gantze Schuld nachgelassen, dieweil du mich battest: soltest du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich auch über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peynigern, biß daß er die gantze Schuld bezahlete. Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, wo ihr nicht, ein jeglicher seinem Bruder, von euren Hertzen vergeben werdet.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS lehret durch die Gleichnuß eines Königs, welcher seinem Knecht die grosse Schuld (nemlich zehentausend Pfund) nachgelassen, daß auch wir unserm Nächsten von Hertzen verzeyhen sollen.

Wer wird im heuntigen Evangelio verstanden durch den König, und durch den Knecht? wie auch: was wird angedeutet durch die so grosse Schuld?

Durch den König wird angezeigt unser allerhöchster HERR und GOtt, als welcher ist ein König der Königen, und ein HErr der Herrschenden, wie meldet der heilige Apostel Johannes in seiner heimlichen Offenbarung cap. 19. v. 16. Durch den Knecht, welcher vil Schulden gemacht, werden verstanden wir sündige Menschen, welche so vil Schulden bey GOTT ansetzen, als vil Sünden wir begehen; dessentwegen betten wir täglich in dem heiligen Vatter unser: Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, Matthäi cap. 6. v. 12.

Wohin zihlet Christus der HErr haubtsächlich mit der heuntig-Evangelischen Parabol, oder Gleichnuß?

Dardurch haben wir folgendes zu lehrnen, nemlichen: gleichwie der gütigiste GOtt dem Menschen die Sünden gnädiglich nachlasset: auch ihme die gröste Laster und Missethaten verzeyhet, wann er selbe von Hertzen be-

bereuet, und wahre Buß darüber würcket; Also müssen auch wir GOtt zu lieb unserm Nächsten von Hertzen verzeyhen, und die von ihm uns zugefügte Unbild vergeben. Wann wir aber solches nicht thun werden, so haben wir von dem gerechtist-himmlischen König auch keine Verzeyhung unserer Sünd-Schulden zu hoffen, sondern die darauf folgende Straff zugewarten: welches Christus anzeigt durch die letzte Wort deß heuntigen Evangelii, da er spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht, ein jeglicher seinem Bruder, von euren Hertzen vergeben werdet. O! wie thorrecht seynd demnach jene, welche beständig mit ihrem Neben-Menschen in Feindschafft leben; und jedannoch von dem Allerhöchsten Verzeyhung ihrer Sünden verlangen! fürwahr solche ruffen vergeblich zu GOtt dem himmlischen Vatter: Vergib uns unsere Schulden, wann sie nicht ebenmässig ihren Schuldigern von Hertzen vergeben und verzeyhen.

Was ist noch sonderbares auß dem heuntig-heiligen Evangelio anzumercken?

Antwort: Der Knecht, welchem der König auß grosser Barmhertzigkeit die Schulden der zehentausend Pfund nachgelassen, ware dannoch gantz unbarmhertzig gegen einem von seinen Mit-Knechten, der ihm hundert Pfenning schuldig war; indem er ihn angegriffen, gewürget, und in die Gefängnuß geworffen hat: Als aber seine Mit-Knecht dises sahen, wurden sie sehr betrübt, und haben nicht darzu stillgeschwigen, sondern disen unbarmhertzigen Knecht dem König angezeigt, auch sein ungerechtes Verfahren gegen seinem Mit-Knecht von Grund auß völlig erzehlet, und geoffenbaret.

Was haben wir auß diser aufrichtigen Erzehlung der Mit-Knechten sonderbar-nutzliches zu lehrnen?

Hierdurch werden wir angemahnet, daß wir ebenfalls die schalckhaffte Knecht, ich will sagen: die Ketzerisch- oder auch wegen Ketzerey verdächtige Leuth an gehörigen Orth getreulich offenbaren sollen: Und dises umb so vilmehr, alldieweilen dergleichen Menschen weit unbarmhertzig- und grausamer seynd, als jener Knecht im heuntigen Evangelio; indem sie ihre Mit-Knecht, das ist: ihre Neben-Menschen, einen nach den andern (geistlicher Weiß) der Seelen nach würgen, und in die Gefängnuß der ewigen Verdammnuß liffern. Damit aber die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs (wie auch andere) die Sach recht verstehen, und besser zu Gemüth fassen mögen, so will ich anjetzo klar und gründlich erklären die Materi

Von

Von der Schuldigkeit die Ketzer/ oder auch andere wegen der Ketzerey verdächtige Leuth zu offenbaren.

Ist es wohl wahr, daß man in Gewissen schuldig und verbunden seye die Ketzer, wie auch die wegen der Ketzerey verdächtige Personen anzudeuten?

JA, deme ist also: Und damit man nicht etwann vermeyne, dises seye ein ungegründte Lehr, so will ich selbe etwas außführlicher beweisen; hernach auch einig-zweiffelhafftige Fragen, und widrige Einwürff beantworten. Ich beweiß nun bemeldtes Lehr-Stuck

Erstlich, auß Göttlich-heiliger Schrifft. In dem fünfften Buch Moysis, Deuteronomium genannt, cap. 13. v. 6. 8. stehet also geschriben: Wann dein Bruder, = = oder dein Freund, den du so lieb hast, als dein eigne Seel, dich überreden will, und spricht in Geheim zu dir: Laß uns hingehen, und frembden Göttern dienen, = = so solst du ihm nicht beyfallen, noch ihn hören: auch soll dein Aug seiner nicht schonen, und sollest dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen. Sihe da, liebster Catholischer Christ! einen solchen verführerischen Menschen dörffte man nicht verbergen, sondern man muste ihn anzeigen, wann er schon der liebste Freund wäre gewesen; Also auch, wann man Wissenschafft hat von ketzerischen Leuthen, als welche da ihrem Gebrauch nach, durch süsse Red und Lobsprechungen die Hertzen der Unschuldigen verführen, Rom. cap. 16. v. 18. so muß man nicht darzu stillschweigen, sondern die Sach gebührender massen kundt- und offenbar machen. Ich beweise dises noch ferners, und

Andertens, auß denen Verordnungen der Römischen Päbsten, welche von Christo zu seinen Statthalter und sichtbaren Oberhaubt über die gantze Kirchen gesetzt worden; wie solches in dem Feyertäglichen Theil an dem Fest der heiligen Apostlen Petri und Pauli wird bewisen werden. Innocentius dises Namens der Vierdte, redet in einer an alle Christglaubige abgegebenen Constitution oder Brieff (a) unter andern also: Wann einer Wissenschafft hat von ketzerischen Personen, oder von solchen Leuthen, welche heimliche (verdächtige, und zu der Ketzerey anleitende) Zusammenkunfften halten ꝛc. dise muß er fleissig offenbaren ꝛc. wer aber diser Verordnung nicht will nachkommen, der solle mit der Straff deß geistlichen Banns darzu angehalten werden. Alexander dises Namens der Sibende, hat ebenfalls befohlen (b), daß man nicht nur allein die wissentliche Ketzer, sondern auch die jenige, welche wegen der Ketzerey auf einige Weiß verdächtig seynd, anzeigen solle.

(a) Constitut. *Noberit Universitas.* (b) Constitut. *Licèt alias.*

Hierbey will ich alle Saltzburgerische Unterthanen treulichist erinnert haben, was gestalten ebenmässig unser Hochwürdigister Ertz-Bischoff, dann Gnädigister Lands-Fürst und Herr Herr ꝛc. ꝛc. widerholtermassen mit allem Ernst und Nachdruck gnädigist und heylsamst anbefohlen, daß die wegen der Ketzerey bekannt- und verdächtige Leuth, wie dann auch die ketzerische Bücher, verbottene Zusammenkunfften, und dergleichen ꝛc. bey gehörigen Orthen pflichtmässig sollen angezeigt und geoffenbaret werden.

Auß allem jetztbemeldten wird ein jeder bey sich selbst leichtlich den Schluß machen können, daß man solchen Satzung- und Verordnungen gehorsamlich nachzuleben verbunden seye; wie auch dises sattsam bekräfftigen die Wort deß grossen Welt-Predigers und Apostels Pauli, welcher in der Epistel zu den Hebräern cap. 13. v. 17. alle Unterthanen folgender Gestalten ermahnet: Seyd gehorsam euren Fürstehern, und ihnen unterthänig: dann sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen. Und damit keiner einwenden könne, als ob man denen Obern nur äusserlich, nicht aber innerlich und in Gewissen zu gehorsamen schuldig seye, so hat erst-bemeldt-heiliger Apostel schon vorhinein also gelehret: Seyd auß Noth unterthan, nicht allein umb deß Zorns willen, sondern auch umb deß Gewissens willen, Rom. cap. 13. v. 5.

Dritrens, mach ich die Prob auß folgenden Gleichnussen: Wann jemand kundt und bewust wäre, daß einer gantzen Gemeinde ein allgemeines grosses Ubel zustossen solte, so ist ein solcher im Gewissen schuldig die Sach (wann ers doch anderst nicht verhindern kan) der vorgesetzten Obrigkeit zu hinterbringen, damit gleichwol dieselbe, vermög ihres habenden Gewalts, das Unheyl kräfftiglich abwenden könne. Zum Exempel: du weist einen treulosen Bößwicht, der würcklich in Sinn hat ein gantzes Land in die Händ der Feind zu liffern: oder du weist einen Mordtbrenner, welcher gesinnt ist ein Dorff, Marckt, oder Stadt in die Aschen zu legen: oder du weist ein gewisse Person, welche mit der leydigen Pest ist behafftet, und von welcher zubesorgen, daß auch die Gesunde mit der gifftig- und erblichen Pestilentz infizirt werden ꝛc. All dise, und dergleichen Personen, von welchen ein gantze Gemeinde ein grossen Schaden zubeförchten, bist du in Gewissen verpflichtet, bey gehörigen Orthen getreulich anzudeuten, und zu offenbaren.

Nun aber so ist auch die Ketzerey ein sehr grosses Ubel; also zwar, das einer Gemeinde bald kein grösseres widerfahren könne: die Ketzerey ist nemlich ein allgemeines Unheyl, weilen jene Missethat, so wider die wahre Religion (oder Glauben) begangen wird, allen nachtheilig

ist,

ist, wie da reden die Römische Kayser Arcadius, Honorius, und Theodosius (a). Ein Ketzer ist in Warheit ein treuloser Mensch; indem er GOTT, und seiner Kirchen die schuldige Treu, Gehorsam und Glauben versaget, und noch über das auß teufflischen Sinn dahin trachtet, wie er ein Gemeinde nach der andern: ja endlich ein gantzes Land von dem wahren, allein seeligmachenden Glauben abführen, und solcher Gestalt in die grausame Bottmässigkeit der höllischen Feinden übergeben könne. Die Ketzer seynd (in sittlichen Verstand) rechte Mordtbrenner: ja sie seynd durch ihre ketzerische Lehr die Feuers-Funcken selbsten, worauß mit der Zeit ein grosse Flamm, auß der Flamm ein ungeheure Brunst, auß der Brunst ein erbärmliche Verhergung gantzer Dörffer, Märckt und Städten entstehet. Ein solcher Feuers-Funcken ist vor Zeiten gewesen der Ertz-Ketzer Arius, von welchem der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus folgendes wehemüthig geschriben (b): Arius ist zu Alexandria anfänglich nur ein Feuers-Funcken gewesen, weilen aber solcher nicht alsobald gedämpfet worden, hat dessen Flamm fast die gantze Welt entzündet. Die Ketzer seynd rechte reissende Wölff, Matthäi cap. 7. v. 15. welche (wie die heilige Schrifft in den Geschichten der Apostlen cap. 20. v. 29. bezeuget) der Heerd nicht verschonen, sondern die Schaaf stehlen, würgen, und verderben, Johannis cap. 10. v. 10. Die Ketzerey ist warhafftig ein gifftige Pestilentz, welche schon so offt gantze Provintzen und Königreich ergriffen, auch so vil tausend mit dem heilig- und kostbaristen Blut Christi JESU erlöste Seelen umb das ewig-glückseelige Leben gebracht hat. Und damit ich noch ein und andere Gleichnuß beysetze, auch hiemit die Grösse dises Ubels dem Christlichen Leser desto mehrer vor Augen stelle; so ist die Ketzerey gleich einem höchst-schädlichen Unkraut, Matthäi cap. 13. v. 25. welches nach und nach einen gantzen Acker, verstehe ein gantze Gemeind und Land einnimmet. Sie, die Ketzerey, ist auch gleich jener überauß gefährlichen Kranckheit, der Krebs genannt, 2. Timoth. cap. 2. v. 17. so je länger je weiter umb sich frisset, und endlich gar den völligen Leib, ich will sagen, ein gantzes Bistum anstecket und verzehret. Ich kunte zwar dises Ubel aller Üblen (die Ketzerey) noch weitläuffiger durch mehr Gleichnussen und Beweißthumen darthun; allein hat es dises bey uns Saltzburgern gar nicht vonnöthen: dann leyder! wir wissen und haben sattsam in unserm lieben Vatterland erfahren, was unbeschreiblichgrosses Unheyl und Schaden der Glaubens-Irrthum verursache, und nach sich ziehe!

Dannenhero, liebster Catholischer Christ! wann du Wissenschafft trageſt, daß sich irgendswo ein ketzerischer Mensch befinde, daß in einem

(a) L. Manichæos 4. Cod. de Hæreticis. (b) Comment. in Epist. ad Galat. Cap. 5. v. 7.

Orth heimliche Zusammenkunfften gehalten werden, daß hier oder dort gifftige, will sagen, ketzerische Bücher verhanden seyen, daß man in einem Hauß zu verbottenen Zeiten Fleisch zu essen pflege, daß diser oder jener verführerisch- und im Glauben verdächtige Reden vernehmen lasse ꝛc. alsdann verbindet dich auß obbemeldten Ursachen dein Gewissen, daß du solches deiner geistlichen Obrigkeit, deinem Seelsorger, oder einem Missionario ꝛc. ohne Verhalten getreulich anzeigest. Worbey du dann zu mercken hast, daß ein Seelsorger unter einer grossen Sünd, und schwärer Straff schuldig seye einen Ketzer, oder wegen der Ketzerey verdächtigen Menschen alsbald seinem Hochwürdigisten Ordinario, oder Bischoff anzudeuten, damit man gleich Anfangs dem Ubel der Ketzerey begegnen, und das Feuer, da es noch unter dem glüenden Aschen verborgen liget, außgelöscht, und solcher Gestalt das Christliche Volck sowohl von zeitlich- als ewigen Verderben bewahret werde (a). Nun aber, wann die Geistliche dißfalls so grosse Verantwortung und Straff zubeförchten haben, wer soll sich dann beschwären, ihnen das jenige, so zu Abwendung deß allgemein-schädlichisten Ubels der Ketzerey dienlich, ja nothwendig ist, fleissig anzuzeigen?

Nunmehr ist es an deme, daß ich meinem Versprechen gemäß, einige Fragen und Einwürff auflösen solle; Dannenhero

Erstens, fragt und saget etwann einer also: Ich wissete zwar wohl einen ketzerischen Menschen, aber ich kunte kein Prob oder Weisung machen, daß er ein solcher seye: einen solchen bin ich ja nicht schuldig an gehörigen Orthen anzudeuten? Antwort: Ungeacht dessen, bist

(a) Constitut. 6. Provincialis Synodi Salisburg. Cap. 1. ita statuitur: „Quia etiam nonnunquam „sub specie Religionis, variæ insurgunt sectæ, & conventicula damnosa, quibus erumpen„bus, perversissima venena, atque pestiferi errores inter Christi fideles seminantur: Ideo „præcipimus, & mandamus omnibus Prælatis, & Clericis, præsertim autem Ecclesiarum pa„rochialium Rectoribus nostræ Provinciæ, ut diligenter vigilent super greges suos, ne ipsis „dormientibus, pseudo-propheræ, & falsi Apostoli, sive superstitiosæ aliquæ Religionum„umbræ emergant, hominésque inficiant, quæ, si radices egerint, difficillimè eradicari pos„sint. Idcirco quisquis intra limites cujuscúmque Parochiæ de hæresi aliqua, errore, vel „superstitione, sive jam orta, sive futura, & nova, quomodocúmque diffamatus fuerit, Ple„banus, sive Rector illius Ecclesiæ, teneatur eundem, sub pœna privationis Beneficii sui, & „aliâ arbitrariâ, statim & rectà suo Ordinario denunciare, ut principiis obstari, & ignis „dum adhuc in favilla est, extingui, atque populus Christianus à futura perditione tam„temporali, quam perpetua custodiri valeat &c.

Ejusdem Cap. 2. „Eos quoque observare debent Parochi, qui ex hæreticorum locis, „sive de hæresis suspectis veniunt, singulorúmque dicta, & facta animadvertant, ac de eo„rum vita, consuetudine, & ratione cognoscant, & si quæ de iis suspicio fuerit, Ordina„rium admoneant. Pari modo animadvertere debent Plebani, si in illorum Parochiis oc„culta conventicula & suspecta, sive in die, sive in nocte, in quibuscúmque angulis, fieri „cœperint, ut ea statim, sub pœna præmissa, Ordinariis indicent.

bist du dannoch hierzu verbunden; dann also hat es erkläret der Statthalter Christi, und in dem höchsten Hirten-Ambt rechtmässiger Nachfolger deß heiligen Apostels Petri, Alexander diß Namens der Sibende Römische Pabst, als welcher folgende Lehr verdammet: Wiewohlen man gewiß weiß, daß einer, zum Exempel: Petrus ein Ketzer seye, wann man aber solches nicht beweisen und probiren künte, alsdann ist kein Schuldigkeit, ihn anzuzeigen: Dise Lehr und Meynung, sprich ich, hat obgedacht-Höchstes Kirchen-Haubt verworffen und verdammet (a). Dann es ist die Ketzerey ein so gefährlich-einschleichendes Uöel aller Ublen, daß zu dessen Verhinderung alle Sorgfalt und Fleiß, welcher nur immer zu erdencken ist, soll und muß angewendet werden.

Andertens, fragt und wendet ein anderer also ein: Ich wissete ebenfalls einen solchen mit Irthum behafften Menschen: wie wäre es dann, wann ich denselbigen vorhero ein- oder andersmal brüderlich von solchem abmahnen, und alsdann erst, wann er sich noch nicht bessern wolte, anzeigen thäte: dieweilen auch Christus es also haben will, Matthäi cap. 18. v. 15. 16. 17. daß man nemlich einen Sünder vorhero ein- und andersmal heimlich bestraffen, und wann dises nichts verhelffete, hernach erst der Kirchen ansagen solle? Hierauf antworte ich mit dem Englischen Lehrer Thoma von Aquin (b), und sage, daß man die angezogene Wort Christi etwas genauers betrachten müsse. Gemeldte Wort deß Göttlichen Lehrmeisters lauten Anfangs also: Wann aber dein Bruder NB. wider dich sündiget ꝛc. Derowegen wann dein Nächster NB. nur wider dich allein gesündiget; also, daß er durch solches sündigen dir nur allein schaden könte; alsdann ist es freylich nicht erlaubt, daß du selben alsogleich offenbar macheſt, sondern du must (gemäß obgedachter Lehr deß heiligen Evangelii) anfänglich ihne heimlich, nemlich zwischen dir und ihne alleinig brüderlich bestraffen, und zuverbessern suchen ꝛc. Herentgegen aber, wann dein Nächster NB. nicht wider dich allein, sondern wider mehr andere gesündiget; wann nemlich sein Sünd zu einen allgemeinen leiblich- oder geistlichen Schaden gereichete; als da ist zum Exempel: das Laster der Ketzerey ꝛc. in einer solchen Begebenheit muß gleich ohne weiters bey gehörigen Orthen die Anzeig- und Offenbarung geschehen.

Dritens, damit die Uncatholische Burg-Bauren ihr heuchlerisches Weesen desto ungehinderter forttreiben könten, so wolten sie jene Catholische Christen (welche von ihren Irthums-Lehren, und heuchlerischen Leben Wissenschafft hatten) mit deme zum Stillschweigen bereden: Was

(a) Propositio ordine quinta, ab Alexandro VII. damnata sic sonat: *Quamvis evidenter tibi constet, Petrum esse Hæreticum, non teneris denunciare, si probare non possis.* (b) 2. 2. Quæst. 33. Art. 7. in Corp.

gehet mich ein anderer an? kehr ein jeder vor seiner Thür: es muß ein jeder selbst sein Haut zum Lederer tragen ꝛc. Antwort: Ein anderer gehet dich ebenfalls an; dann das Göttliche Gesatz lautet also: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, Matthäi cap. 22. v. 39. Vermög dises Gebotts bist du auch schuldig alles Ubel (so vil es in deiner Macht stehet) von deinem Neben-Menschen abzuwenden, und zuverhindern. Nun hast du schon in Genügen vernommen, was der Irrthum, oder die Ketzerey für ein grosses, höchst-gefährliches Ubel seye; als von welchen zubeförchten, daß es nicht nur ein oder andern, sondern (sofern man nicht gleich Anfangs demselben abhilffet) auch ein gantze Gemeind, Stadt, oder Land anstecket, und in das ewige Verderben stürtzet. Wann du also ansonsten schon fromm lebest, im Fall du aber einen heimlichen Ketzer weist, und dannoch hierzu stillschweigest, so bilde dir nicht ein, daß es vor deiner Thür gnugsam sauber seye: ja du solst wissen, daß du in solcher Beschaffenheit der Sach, dermahleinstens nicht allein dein eigne Haut, sondern auch anderer Leuth werdest müssen zum Lederer tragen; ich will sagen: du wirst auch von wegen frembden Sünden strenge Rechenschafft geben müssen, Psalm 18. v. 14.

Vierdtens, kommet auch im Gebürg gantz in Schwung folgender Einwurff: Man solle halt seine Händ nicht in eines andern seinem Blut waschen; dann, wann ein mit Ketzerey behaffter Mensch angezeigt wird, so kommet er in ein schwäre Straff; oder er muß gar emigriren, und auß dem Land sich hinwegbegeben: Nun aber seinen Neben-Menschen in ein solches Unglück bringen, wäre ja kein Lieb deß Nächsten, sondern ein unbarmhertziges Händwaschen in dem Blut deß Nächsten? Antwort: Seine Händ im Blut eines andern waschen auß unordentlicher Begierd der Rachgierigkeit, wäre freylich unrecht; nicht aber, wann solches auß einem wahren und nothwendigen Eyfer der Gerechtigkeit geschihet: Dannenhero auch der Königliche Prophet David am 57. Psalm, v. 11. von dem NB. Gerechten also saget: Er wird seine Händ in deß Sünders Blut waschen. Die Bestraffung der Ketzer ist billich und recht; also auch nicht minder derenselben Anzeigung: ja solches Anzeigen ist keineswegs ein Werck der Unbarmhertzigkeit, oder ein Waschung der Händen in dem Blut deß Neben-Menschen, sondern vilmehr ein vortreffliches Werck der Liebe gegen dem Nächsten: dann auf solche Weiß wird einer Seiths der Irrende selbsten bey der Obrigkeit seines Fehlers erinnert; ander Seiths werden auch die gut-Catholische Christen, welche etwann sonsten durch einem solchen Menschen verführet wurden, im wahren Glauben erhalten. Wann du aber mit Stillschweigen zusihest, wie ein ketzerischer Wolff ein Schäfflein nach

dem

dem andern zerreisset, da, da waschest du recht unbarmhertzig deine Händ in dem Blut solcher verführten Seelen; Derowegen ein so nachlässiger Christ wohl zu Gemüth führen soll die entsetzliche Wort, welche GOTT der HErr durch den Mund deß Propheten Ezechielis spricht: Sein Blut (deines also verführten Neben-Menschen) will ich von deiner Hand fordern, cap. 3. v. 18.

Fünfftens, ware eben in dem Gebürg gantz gemein diser Spruch: Der Verräther ist ärger, als der Thäter. Antwort: Wann jemand einen unschuldigen Menschen schalckhaffter Weiß in die Schlacht-Banck liffrete, ein solcher wäre freylich ein rechter Verräther, und ärger als der Thäter: darumen auch der allerunschuldigiste Heyland zu Pilato gesprochen: Der mich dir überantwortet hat, der hat ein grössere Sünd, Johannis cap. 19. v. 11. Weit ein andere Beschaffenheit hat es, wann jemand einen Schuldigen, und dem gantzen gemeinen Weesen Schadenbringenden Menschen entdecket; dann ein solcher ist kein Verräther, er thut auch hierdurch kein Sünd, sondern ein fürtrefflich-gutes Werck begehen. Sofern aber der eingewendte Spruch von den Bürg-Bauren auf ein andere Weiß verstanden worden, als wann nemlich der Ankläger eines Ubelthäters ärger wäre, als der Ubelthäter selbsten; so folgete hierauß, daß der unschuldig-Egyptische Joseph gottloser, als seine Brüder gewesen seye, alldieweilen er dieselbe wegen einer sehr grossen Ubelthat bey dem Vatter verklagt hat, Genesis cap. 37. v. 2. wie ungereimt aber dises seye, kan man auch mit Händen greiffen.

Ubrigens weiß ich zwar gar wohl, daß die gut-Catholische Christen von wegen Offenbarung der Ketzer, und anderer hierinnfalls verdächtiger Personen, offtermals vil Schmach und Verfolgungen müssen außstehen; allein sollen sie wohl getröst seyn, in Betrachtung jener trostreichen Worten Christi deß HErrn, welcher bey Matthäo cap. 5. v. 10. 11. 12. also spricht: Seelig seynd, die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen, dann ihrer ist das Himmelreich. Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böß wider euch reden, und lügen, umb meinetwillen: freuet euch, und frolocket: dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.

Zum Beschluß diser Materi (daß man nemlich die Ketzer, und die wegen der Ketzerey verdächtige Leuth ꝛc. anzuzeigen schuldig seye) ermahne ich dich noch einmal, liebster Catholischer Christ! und bitte dich eines Bittens, daß du die von mir angeführte schwäre Beweg-Ursachen wohl behertzigest, und zu den heimlich-dir bewusten Ketzerey-Sachen keineswegs stillschweigest, sondern dieselbe gleich denen im heuntigen Evangelio bemeldten Mit-Knechten bey gehörigen Orthen getreulich andeutest,

und

und offenbarest. Dises zubewerckstelligen, bitte ich dich durch das gantze gemeine Weesen, deme in diser Sach am mehristen daran liget; Ich bitte dich durch so vil kostbarist-mit dem heiligisten Blut Christi JESU erlöste Seelen, welche durch einen ketzerischen Menschen nach und nach von dem wahren Weeg deß ewigen Heyls auf den Irrweeg deß ewigen Verderbens geführet wurden; Ich bitte dich endlich durch das Heyl deiner selbst eignen Seel, daß du in bemeldten Sachen, so die Ketzerey betreffen, keineswegs stillschweigest, und also das unbeschreiblich-grosse Ubel deß Irrthums und Ketzerey verdecken hilffest; ansonsten wirst du einstens solches Stillschweigen theuer genug büssen müssen, auch zu spat nachmals lamentiren: Wehe mir, daß ich geschwigen habe, Isaiæ cap. 6. v. 5.

Am zwey und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Philippern am 1. Capitl.

BRüder: Ich hab das Vertrauen in dem HErrn JESU, daß, der in euch das gute Werck angefangen hat, dasselbig auch werde vollenden, biß auf den Tag JEsu Christi. Wie mir dann gebühret, dasselbig von euch allen zu halten: darum, daß ich euch in meinem Hertzen hab, und daß ihr alle in meinen Banden, und in Verthädigung und Bestättigung deß Evangelii, meiner Freud theilhafftig gewesen seyd. Dann GOtt ist mein Zeug, wie mich in hertzlicher Lieb JESU Christi nach euch allen verlanget. Und ist das mein Bitten, daß euer Lieb je mehr und mehr reich werde in der Erkanntnuß, und in allem Verstand: damit ihr das Bessere prüffen möget, auf daß ihr aufrichtig, und ohne Anstoß seyd auf den Tag Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit, durch JESUM Christum zum Preyß und Lob GOttes.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus hoffet, daß GOTT denen Philippern die Gnad werde verleyhen, in dem wahren Glauben, und GOttsförchtigen Lebens-Wandel biß an das End zuverharren; er bittet

auch

auch den Allerhöchsten, daß sie in der Liebe, in Erkanntnuß und Wissenschafft der unverfälscht-Christlichen Lehr, wie auch in andern Tugenden je mehr und mehr zunehmen, und vollkommner werden.

Wer seynd die Philipper, und warum hat der heilige Paulus zu ihnen dise Epistel geschriben?

Antwort: Die Philipper waren ein Volck in Macedonia, welches durch den heiligen Paulum zu den wahren Glauben ist bekehret worden. Es wurde zwar (wie in den Geschichten der Apostlen an dem 16. Capitl zu lesen) zu Philippis diser heilige Apostel sambt Silas seinem Lehr-Jünger in den Kercker geworffen, mit Ruthen gestrichen, und muste sonsten sehr vil außstehen: jedannoch aber die grosse Treu, und der beständige Eyfer diser von ihm zu den Christlichen Glauben bekehrten Philippern haben ihm in allen seinen Trübsalen, und Beschwärden grossen Trost gebracht: dann sie bliben standhafftig in der wahren Christlichen Lehr, welche er ihnen geprediget: sie schlugen gäntzlich auß die falsche Lehrer, welche ihm auf den Fuß nachfolgten, und durch Einmischung allerley Irthumen die Lehr deß wahren Evangelii zuverfälschen suchten. Bemeldte Philipper waren die treueste in Griechenland, welche zur Unterhaltung deß heiligen Pauli beygetragen, und als sie vernommen, daß er zu Rom gefangen lage, haben sie ihm ein Christliche Beyhülff geschicket; wegen solcher Freygebigkeit danckt er ihnen in diser Epistel, welche er durch Epaphroditum (den er seinen Gehülffen, und Mit-Arbeiter, wie auch einen Apostel der Philipper benamset, Philipp. cap. 2. v. 25.) übersendet hat; wünschet ihnen anbey Glück wegen ihrer Beständigkeit in der Reinigkeit deß Glaubens, und Standhafftigkeit in den Verfolgungen, wie auch wegen großmüthiger Verachtung der falschen Apostel und Lehrer, welche die Philipper zuverführen, und von der Lehr deß wahren Evangelii abwendig zu machen gesucht haben.

Was haben von disen Philippern die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs sonderbares zu lehrnen?

Antwort: Gleichwie obbesagte Philipper allzeit in jener wahrer, unverfälschter Lehr, welche ihnen der heilige Paulus hat verkündet, beständig verbliben seynd: gleichwie auch selbe den falschen Irrlehrern kein Gehör gegeben, sondern solche auf alle Weiß geflohen haben: also sollen ebenfalls bemeldte Innwohner in der wahren unverfälschten Catholischen Lehr (welche der Bayrn-Apostel, und unser Lands Patron der H. Bischoff Rupertus, ein wahrer Nachfolger deß heiligen Pauli, schon Anno Christi 582. in disem Land ihren Vor-Eltern geprediget, und verkündet) biß an den letzten Augenblick ihres Lebens standhafftigist verharren: Sie

müssen den ketzerischen Predigern und Irrlehrern (wann etwann einige offentlich- oder heimlicher Weiß sich wolten hervorthun) kein Gehör geben, sondern selbe mehrer als ein gifftige Schlang fliehen, und an gehörigen Orthen anzeigen.

Was will der heilige Paulus durch folgende Wort anzeigen: Ich hab das Vertrauen in dem HErrn JESU, daß, der in euch das gute Werck angefangen hat, dasselbig auch vollenden werde?

Er will so vil sagen: Liebste Philipper, ich hoffe und vertraue, daß der barmhertzigiste GOTT, welcher euch die unaußsprechliche Gnad erwisen, daß ihr das Evangelium gantz willig angenommen, euch zu dem wahren Christlichen Glauben bekehret, und anjetzo fromm, gerecht und Gottsförchtig lebet, euch auch die grosse Gnad der endlichen Beharrung verleyhen werde, daß ihr nemlich in dem wahren Glauben, und frommen Christlichen Lebens-Wandel biß an das End verharret, und sodann die Cron der ewigen Glückseeligkeit erhaltet.

Was wird durch den Tag JESU Christi verstanden?

Antwort: Es ist der Tag deß letzten Gerichts, wann wir nemlich nach unserm Absterben, wie auch nach der allgemeinen Auferstehung an den Jüngsten Tag vor dem gerechtisten Richter Christo JEsu erscheinen, und ihm von dem gantzen Leben schwere, genaue Rechenschafft abstatten müssen: wordurch der schon so oftbemeldte heilige Apostel andeutet, er hoffe, daß die Philipper mit Hülff Göttlicher Gnad in dem Guten verharren, glückseelig sterben, und von dem gerechtist-Göttlichen Richter ein gnädiges Urtheil erhalten werden.

Auß was Ursach spricht der heilige Paulus: Wie mir dann gebühret dasselbig von euch allen zu halten: darum - - daß ihr alle in meinen Banden, und in Verthädigung und Bestärtigung deß Evangelii meiner Freud theilhafftig gewesen seyd?

Der heilige Apostel erkläret sich durch dise Wort, warumen er vertraue, und hoffe, daß GOTT denen Philippern die Gnad verleyhen werde, biß an das End gottseelig zuverharren: dieweilen sie nemlich in seinen Mühseeligkeiten und Leyden (welches er seine Freud nennet) wie auch an der Fortpflantzung deß Glaubens und Evangelii bestermassen verhilfflich gewesen, ihm in seiner Nothdurfft beygestanden, und sie auch selbsten, so vil es in ihren Vermögen stunde, zur Außbreitung deß Evangelii durch ihre herrliche Tugenden, durch die Reinigkeit ihres Wandels, und durch ihre Beständigkeit vil beygetragen haben. Mit wenigen: weilen die Philipper der Gnad GOttes mitzuwürcken, und in Fortpflan-

pflantzung deß wahren Glaubens, wie auch in Ubung gottseeliger Wercken beständig zuverbleiben, sich eyfrigist befleisseten, so hoffte der heilige Paulus, daß auch selbe durch die Gnad JESU Christi in dem Guten biß an das End verharren wurden.

Alldieweilen anjetzo von der Beharrlichkeit ist gemeldet worden: so wär es mir gar angenehm, wann auch zugleich erkläret wurde, was ein Christ thun solle, damit er von GOTT die grosse Gnad der Beharrlichkeit im Stand der Gnad GOttes zu sterben erlange?

Damit ein Christen-Mensch diser unaußsprechlichen Gnad (welche der allgemein-Tridentinische Kirchen-Rath die grosse Gaab (a) nennet) sich getrösten könne, soll er folgende Puncten wohl in Obacht nehmen, und embsigist halten. Erstlich, muß er nach dem Exempel bemeldter Philippern sich jederzeit eyfrigist befleissen, der Gnad GOttes mitzuwürcken, das Gute zu üben, auch also fromm, Gottsförchtig und gerecht zu leben, wie es sein Christlicher Beruff erfordert; dann wie das Lateinische Sprichwort lautet: Qualis vita, finis ita: Wie das Leben, also wird auch dessen End seyn; Lebest du anjetzo fromm und tugendsam, Christliche Seel! so wirst du auch alsdann kein üblen unglückseeligen Todt zubeförchten haben: der allgütige GOTT wird dich am End deines Lebens mit seiner Gnad nicht verlassen, wann du anjetzo ihm beständig anhangest, und von seiner Göttlichen Liebe dich nicht trennest: welches alles das grosse Kirchen-Liecht der heilige Vatter Augustinus mit folgenden Trost-Worten bekräfftiget: Es ist nicht zu muthmassen ein übler Todt, welchen ein gutes (verstehe ein fromm-tugendsames) Leben vorher gangen ist (b).

Andertens, weilen nach Zeugnuß deß heiligen Apostels Jacobi cap. 1. v. 17. alle sehr gute Gaab, und alle vollkommene Gaab von oben herab kommet, vom Vatter der Liechter; Also solle der Mensch den barmhertzigisten GOTT umb dise grosse Gnad der Beharrlichkeit offtermols mit Reuvoll- und demüthigen Hertzen bitten; gleichwie uns zu disen Christus selbst ermahnet, und zugleich selbe Gnad zu erlangen die Vertröstung gibt, da er zu seinen Jüngern (folglich auch zu uns allen) gesprochen, und ohne Außnahm einen jedwedern versprochen: Warlich, warlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er euchs geben. Bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß euer Freud vollkommen sey, Johannis cap. 16. v. 23. 24.

(a) Sess. 6. de Justificat. Can. 16. (b) Lib. 1. de Civit. Dei Cap. 11.

Dannenhero, liebster Christ! weilen an einem guten End deß Lebens unser ewige Seeligkeit hanget, wie abermahlen anzeigt unser gebenedeytister Heyland, bey Matthäo cap. 24. v. 13. sprechend: Wer aber biß zum End verharret (verstehe, in dem Guten) der wird seelig werden; dessentwegen befleisse dich erstlich, daß du anjetzo ein GOtt wolgefälligen Lebens-Wandel führest, wodurch du einsmals bey herannahenden Todt (mit dem heiligen Apostel Paulo) in dem HErrn JEsu sicher vertrauen mögest, daß er das gute Werck, so er in dir angefangen, auch glückseelig vollenden werde. Andertens, weilen man durch das heilige Gebett alles zu unsern Seelen-Heyl Gedeyliches erhalten kan; also unterlasse nicht täglich, und sehr offt von dem liebreichisten Erlöser und Seeligmacher mit möglichister Andacht (mit Erweckung einer wahren Reu und Leyd, auch kräfftigen Fürsatz das Leben zu bessern) die unaußsprechlich-grosse Gnad zu erbitten, damit du im Guten biß an das End verharrest, und im Stand der Gnad GOttes das Leben beschlüssest. Zu disem Zihl und End sollen wir gar offt mit der heiligen Catholischen Kirchen eyfrigist zu GOTT ruffen (a): Wir bitten dich, O HErr! gib uns nach deinem Willen Beharrlichkeit in deinem Dienst. Es kan auch von einem eyfrigen Christen gar nutzlich gesprochen werden folgendes

Gebett.

O Barmhertzigister Heyland Christe JESU! durch dein vergossen-heiligistes Blut, und schmertzhafftisten Todt bitte ich armer Sünder dich meinen allerliebsten GOTT und HErrn mit Reu-vollen und demüthigen Hertzen: Ach! verleyhe mir die grosse Gnad, daß ich über alle meine Sünden wahre Buß würcke, selbe hertzlich bereue, dich als das liebwürdigist-höchste Gut hinfüro nicht mehr beleydige, alle meine Gedancken, Wort und Werck, ja alle Augenblick meines Lebens auß vollkommener Liebe GOttes zu deiner grössern Göttlichen Ehr verrichte, in dem Guten biß an das End verharre, in deiner heiligen Gnad sterbe, und also gantz glückseelig mein Leben beschlisse. O gütigister JESU! lasse nicht zu, daß ich im Stand der Todt-Sünd von diser Welt abscheyde, und dein heilig-bitteristes Leyden an meiner armen Seel verlohren werde: O JESU! nur dises nicht, sondern sey gnädig mir armen Sünder! Amen.

(a) Fer. 3. post Dom. Pass. in Vesp.

Am

Am zwey und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. Capitl.

IN der Zeit: Giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JEsum in der Red fangen möchten. Und sie sandten zu ihm ihre Jünger, sambt den Herodianern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du warhafftig bist, und lehrest den Weeg GOttes in der Warheit, du fragest auch nach niemand: dann du siehest die Person der Menschen nicht an: Derowegen sage uns, was duncket dich, ist es zulässig, daß man dem Kayser Zinnß gebe, oder nicht? Da aber JEsus ihre Schalckheit merckte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeiget mir die Zinnß-Müntz. Und sie reichten ihm dar einen Groschen. Da sprach JEsus zu ihnen: Wessen ist dises Bild, und die Uberschrifft? Sie sprachen zu ihm: Deß Kayserς. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kayser, was deß Kayserς ist, und GOTT, was GOttes ist.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

DJe Pharisäer suchten JESUM in der Red zu fangen, deßwegen sie ihre Jünger sambt den Herodianern zu ihm gesandt, welche ihn arglistiger Weiß befraget: ob es sich gebühre, daß die Juden, als Rechtglaubige, dem heydnischen Kayser zu Rom den Zinnß geben sollen, oder nicht? Worauf ihnen aber JESUS geantwortet: Gebet dem Kayser, was deß Kayserς ist, und GOTT, was GOttes ist.

Warum haben die Pharisäer Christum folgender Weiß fragen lassen: Ist es zulässig, daß man dem Kayser Zinnß gebe, oder nicht?

Dises ware ein arglistige Frag, JESUM in der Red zu fangen: dann sie vermeynten, wann er sagen wurde: ja, sie seyen schuldig den Zinnß zu geben, so wolten sie ihn bey dem Jüdischen Volck verhast machen, unter disem Vorwand und Deck-Mantel, daß die Juden, als das außerwählt-rechtglaubige Volck GOttes nicht schuldig seyen einem unglaubig-

heydnischen Kayser den Tribut zu geben; wurde aber Christus der HErr sagen: nein, es ist nicht zulässig dem Kayser Zinnß zu geben, so gedachten diese falsche Heuchler, er wurde bey dem Kayser und Römern in Ungnad fallen, auch als ein aufrühriger Rebell gefangen, und an dem Leben gestrafft werden.

Was hat aber JESUS auf bemeldt-schalckhaffte Frag geantwortet?

Nachdem er ihm einen Groschen darreichen lassen, so sprach er zu ihnen: Wessen ist dises Bild, und die Uberschrifft? Sie sprachen zu ihm: Deß Kaysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kayser, was deß Kayserß ist, und GOTT, was GOttes ist. Als wolt er sagen: Euer Geld-Müntz, die bey euch im Brauch ist, zeiget an, daß ihr dem Römischen Kayser in zeitlichen Sachen unterworffen seyd, und daß er das Recht hat Zinnß, Zoll und Tribut von euch zu fordern, darum so gebet und bezahlet dem Kayser, was ihr ihm schuldig seyd; was aber den GOtts-Dienst, und das geistliche Recht und Gerechtigkeit belanget, das gebet GOTT, und haltet das jenige, was dißfalls das Göttliche Gesatz von euch forderet.

Was haben wir auß diser Antwort Christi zu lehrnen?

Sonderbar zwey Puncten. Erstlich, daß die Unterthanen schuldig seynd ihrer von GOTT vorgesetzten Obrigkeit alle Ehr, Reverentz, und Gehorsam zu erweisen, wie auch den gebührenden Tribut, Zinnß und Zoll zubezahlen; wie solches ebenfalls der heilige Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern cap. 13. v. 7. andeutet: Gebet jederman, was ihr schuldig seyd: den Tribut, dem Tribut gebühret, den Zoll, dem der Zoll gebühret, die Forcht, dem die Forcht gebühret, die Ehr, dem die Ehr gebühret.

Der anderte Lehr-Puncten bestehet in dem, daß die Weltliche sich in das jenige nicht einmischen solten, zu welchen sie von GOTT keinen Gewalt empfangen: das ist: In geistlichen Sachen zu richten stehet allein zu denen Geistlichen, nicht aber denen Weltlichen; wie solches der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius auß denen Worten Christi in dem heutigen Evangelio, gebet dem Kayser, was deß Kayserß ist, und GOtt, was GOttes ist, beweiset, und darthut (a).

Was für schöne Lehr-Stuck können wir noch auß der Antwort Christi JESU herauß nehmen?

Erstens, durch dise Wort: Gebet GOTT, was GOttes ist, werden wir ermahnet, daß wir uns jederzeit gantz und gar der Göttlichen Majestät aufopfern solten, in Erwegung, daß alles das jenige, was wir

(a) Epist. 33. ad Marcellinam Sororem.

im-

immer seyn, und haben, von der mildreichisten Hand deß Allerhöchsten herkomme: GOTT müssen wir geben, was sein ist, sagt der heilige Vatter Hilarius (a), nemlich den Leib, die Seel, und den Willen: dann von ihm haben wir dises alles überkommen, und er hat es (mit seinen Gaaben und Gnaden) bereichet; derohalben ist es auch billich, daß sie sich dem jenigen, von dem sie ihren Ursprung, und Fortgang haben, völlig übergeben.

Andertens, auß disen Worten: Gebet dem Kayser, was deß Kaysers ist, haben wir zu lehrnen, daß wir einem jeden das Seinige zu geben schuldig seyen: dann es bleibt bey obbemeldten Außspruch deß heiligen Pauli: Gebet jederman, was ihr schuldig seyd ꝛc. Rom. cap. 13. v. 7. Auß welchen aber für sich selbsten folget, daß man auch das frembde Gut, so einer ungerechter Weiß, zum Exempel, durch Diebstal, Rauberey, Wucher, Betrug, oder durch andere unzulässige Practicken und Grifflein an sich gebracht, seinem Nächsten, dem es zugehöret, wider zu geben verpflicht seye.

Wer ist aber schuldig das ungerechte Gut wider zu geben?

Nicht allein derselbe, welcher solches persönlich genommen, sondern auch die jenige, so darzu mit Rath und That geholffen, oder Theil daran gehabt, oder etwas davon bekommen haben.

Wem ist das frembde Gut zuzustellen?

Dem eigentlichen Herrn, welchen selbes zugehöret; und wann derselbe schon gestorben, muß man solches dessen rechtmässigen Erben zuruck geben: wann aber auch kein Erb mehr verhanden, oder zu erfragen wäre, soll es nach Gutbefinden eines Beicht-Vatters, oder eines andern verständigen Manns, denen Kirchen, oder Armen gegeben, oder sonst zu andern guten Wercken angewendet werden; damit solcher Gestalt das ungerecht-an sich gebracht-frembde Gut wenigist geistlicher Weiß seinem rechtmässigen HErrn zu Nutzen komme.

Wann, und wie bald soll mans widergeben?

So bald es möglich ist; Wer also die Zuruckgebung mit seines Nächsten Schaden freywillig und nachlässiger Weiß aufschiebet, der sündiget, und ist schuldig, solchen Schaden nebst Heimstellung deß frembden Guts zu ersetzen.

Was ist man schuldig widerzugeben, und zuzustellen?

Das abgenommene oder gestohlene, oder sonst ungerechter Weiß erworbene Gut selbsten: wann man aber solches nicht mehr hätte, auch nicht mehr bekommen kunte, alsdann muß etwas gleichgiltiges darfür erstattet werden. Uber das muß man auch allen Schaden (b), so unser Ne-

(a) In Commentar. in Matth. Can 23. (b) Damnum emergens.

Neben-Mensch wegen abgenommenen seinigen Gut erlitten, wie auch den darauß hinterblibenen Nutzen (a), welchen er während selbiger Zeit darmit geschafft hätte, nach rechtmässiger Gutachtung ersetzen.

Wie, oder durch wen soll man es zustellen?

Entweder durch sich selbsten, oder durch ein verständig- und verschwiegene Mittel-Person.

Wann aber einer nicht so vil hat, daß er das ungerechte Gut ersetzen könte?

So muß er geben, so vil er geben kan: und muß auch bereit seyn, alles zu erstatten, so bald es ihm wird möglich seyn; dannenhero ist er auch schuldig allen Fleiß anzuwenden, damit er zu Mittlen gelange, und das ungerechte Gut, so vil es seyn kan, zustellen, auch allen Schaden gutmachen könne.

Was soll den Menschen zur Widergebung deß frembden, ungerechten Guts bewegen?

Erstlich, soll einer wohl zu Gemüth führen, daß er so lang, und so vil die Nachlassung der Sünden nicht erhalten könne, biß er das ungerechte Gut gebührender Weiß zustellet, nach dem bekannten Außspruch deß heiligen Kirchen-Lehrers Augustini (b): Es wird die Sünd nicht nachgelassen, es seye dann, daß man das Abgenommene widerum zuruck gibet. Wann also einer kan das ungerechte Gut zustellen, und thut es dannoch nicht: oder wann einer zwar nicht vermag selbes zu widergeben, wendet aber beynebens keinen Fleiß an, daß er zu Mittlen komme, damit er das ungerechte Gut zustellen, und allen Schaden ersetzen könne, einen solchen wird kein Sünd nachgelassen, und ist alles beichten umsonst: alldieweilen man keinen kan von Sünden lösen, er stelle dann zuruck das gestohlene und ungerechte Weesen; Dannenhero sage ich einem solchen ohne Scheu: Zuruck, oder nicht hinauf, sondern hinab: das ist: mein Mensch! gib zuruck das ungerechte Gut, oder du kommst nicht hinauf in den Himmel, sondern hinab in die Höll zu den Ertz-Schelm den Judas, welcher ebenfalls ein Dieb war, Johannis cap. 12. v. 6.

Andertens, neben dem, daß den Menschen zur Erstattung und Widergebung deß ungerechten Guts sowohl das natürlich- als Göttlich- und menschliche Gesatz verbindet, soll er über das betrachten, daß bey dem frembden, ungerechten Gut weder Glück noch Seegen zu hoffen, und wird nur gar zu offt wahr das gemeine Sprüch-Wort: übel gewonnen, übel zerronnen: dann selbes wird gleich einen schnell-angelauffenen

(a) Lucrum cessans. (b) *Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum*, Epist. 54. ad Macedonium Cap. 6. & refertur Cap. *Cùm tu* 5. de Usuris.

nen Fluß dahin flüssen, oder aber gleich einem Donner vorübergehen, wie solches der weise Sirach cap. 40. v. 13. anzeigt: Der Ungerechten Haab und Güter werden außtrocknen wie ein Fluß, und werden einen Schall geben, wie ein grosser Donnerschlag im Regen. Ebenfalls spricht GOTT der HErr bey dem Propheten Habacuc cap. 2. v. 6. 9. 10. Wehe dem, der häuffig zusammen bringet, was nicht sein ist! Wie lang wirds noch währen, daß er dickes Koth wider sich selbsten häuffet? = = = Wehe dem, der auß Geitz ungerechtes Gut für sein Hauß versammlet, auf daß sein Nest in der Höhe sey, und der vermeynet dardurch auß der Hand deß Ubels sich zu retten! Du hast (durch Sammlung deß frembden Guts) gerathschlaget, das deinem eigenen Hauß zu Schand gereichen wird; Mit wenigen: der sich mit frembden ungerechten Gut bereichet, dem entziehet der gerechtiste GOtt seinen Seegen, und wird alsdann erfüllet das gemeine Sprüch-Wort: Ungerechtes Gut das thut kein gut: Ein ungerechter Haller verzehret einen Thaler.

Von wem können wir sonderbar erlehrnen, daß wir gar kein ungerecht-frembdes Gut behalten, sondern so bald es seyn kan, zuruck geben sollen?

Viler anderer zugeschweigen, ist in diser Sach ein fürtrefflicher Lehrmeister der alte Tobias: dann, wie die heilige Schrifft Tobiæ cap. 2. bezeuget, als Anna sein Ehe-Frau ein Gaiß-Böcklein heimbrachte, welches sie mit ihrer Arbeit verdient hatte, hörte dasselbig der fromme alte Tobias schreyen, und sprache: Sehet zu, daß es nicht etwann gestohlen sey, und gebets seinem Herrn widerum, dann es ist uns nicht erlaubt, daß wir etwas von dem Diebstal essen, oder anrühren, v. 21. Wolte GOTT! daß alle so redlich und aufrichtig wären, wie diser alte Tobias; Aber leyder! man erfahret nur gar zu offt das Widerspil: O wie vil! O wie vil! werden wegen den frembden Gut, welches sie durch Wucher, ungerechte Practicken, Betrug, Diebereyen, oder andere verbottene Weiß überkommen, immer und ewig verdammet! Wegen den ungerechten Gut, brennen sie ewig in der höllischen Glut. Damit aber, liebste Christen! euch solches ewige Unglück nicht widerfahre, so folget nach obgedacht-gewissenhafften Tobiæ, förchtet euch auch das mindiste ungerechte Gut an euch zu bringen, handlet allzeit redlich und aufrichtig, gebet dem Kayser (euer von GOTT vorgesetzten Obrigkeit) was deß Kaysers (euer Obrigkeit) ist, gebet aber auch dem Nächsten, was deß Nächsten ist.

Zum Beschluß der heuntigen Außlegung möcht ich wohl wissen, wie dise Frag unsers gebenedeytisten Heylands: Wessen ist dises Bild: in sittlichen Verstand könne außgedeutet werden?

Dise Frag von der Frag Christi deß HErrn zubeantworten, ist erstlich anzumercken, daß nach Zeugnuß deß uralt-heiligen Vatters Hilarii (a), durch bemeldte Bildnuß die Seel deß Menschen verstanden werde, welche ein Ebenbild GOttes ist, und zwar auf solche Weiß, wie schon oben von dem 556. Blat an ist erkläret worden.

Andertens, werden wir durch bemeldte Frag Christi JEsu billichister massen ermahnet, daß auch wir uns öffters examiniren, und etwann auf dise oder dergleichen Weiß fragen solten: Meine Seel! wessen Bild bist du? Der himmlische Vatter hat dich nach seinem Göttlichen Ebenbild erschaffen, Genesis cap. 1. v. 27. GOTT Sohn, nachdem du in das schändlich- und abscheuliche Koth der Erb-Sünd gefallen, hat dich mit seinem kostbaren Blut widerum erlöset, und erneuert, 1. Petri cap. 1. v. 19. Der Heilige Geist hat dich in der heiligen Tauff durch die heiligmachende Gnad geheiliget, 1. Corinth. cap. 6. v. 11. Wessen Bild bist du aber anjetzo? Hab ich nicht etwann dich durch meine Missethaten häßlich verstaltet? Hab ich nicht villeicht dich durch ein oder mehr Todt-Sünden zu einen Contrafee und Bildnuß deß Teuffels gemacht, wie der Verräther Judas, von welchem der Göttliche Lehrmeister bey Johanne cap. 6. v. 71. gesprochen: Einer auß euch ist ein Teuffel? Soll nun dises geschehen seyn, so nimm ich mir von disem Augenblick an kräfftiglich vor, meine Sünden hertzlich zubereuen, und in dir meine Seel! durch Empfahung deß heiligen Sacrament der Buß das abscheuliche Contrafee deß leydigen Sathans außzulöschen, dich als ein Ebenbild GOttes, und Bildnuß deß himmlischen Kaysers, von dem wilden Unflat der Sünden unbefleckt und rein zu erhalten, mit den hertzlich- und schönsten Farben der Christlichen Tugenden auf das kostbarist außzuzieren, und also GOTT zu geben, was GOttes ist.

(a) Apud Cornel. à Lap. in Cap. 22. Matth.

Am drey und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Philipp. am 3. und 4. Cap.

BRüder: Seyd meine Nachfolger, und mercket auf die, welche also wandlen, wie ihr uns zum Vorbild habt. Dann

vil

vil wandlen, von welchen ich euch offt gesagt hab (jetzt aber sag ichs auch mit weynenden Augen) daß sie Feind seynd deß Creutzes Christi: deren End die Verdammnuß ist: deren Gott der Bauch ist, und deren Ehr zu Schanden wird, die auf irrdisch gesinnet seynd. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch den Heyland erwarten, unsern HErrn JEsum Christum, der den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneuren wird, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen, nach der Würckung, damit er auch alle Ding ihm kan unterwerffen. Derowegen meine vilgeliebte und gewünschte Brüder, meine Freud, und meine Cron, stehet also in dem HErrn ihr Allerliebste. Die Evodiam ersuche ich, und bitte die Syntychen, daß sie eins gesinnet seynd in dem HErrn. Auch bitte ich dich, mein aufrichtiger Gesell, thue ihnen Hülff, welche mit mir im Evangelio gearbeitet haben, sambt dem Clemente, und andern meinen Mit-Arbeitern, welcher Namen im Buch deß Lebens seynd.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus ermahnet erstlich die Philipper, daß sie ihm nachfolgen, und nach seinem Vorbild fromm und gottseelig leben, auch nach dem Himmel trachten, die Feind deß Creutzes Christi aber fliehen sollen. Hernach bittet er, daß man seinen Mit-Arbeitern in dem Evangelio alle Hülff leiste.

Was haben wir zu lehrnen durch dise Wort deß heiligen Pauli: Seyd meine Nachfolger, und mercket auf die, welche also wandlen, wie ihr uns zum Vorbild habt?

Dise Apostolische Wort sollen die Obrigkeiten, Vorsteher, Seelsorger, Obern, Hauß-Vätter, und dergleichen Personen wohl in Obacht nehmen, und sich befleissen, daß sie ihren Untergebenen jederzeit mit einem guten Exempel vorleuchten, damit sie denselben ebenmässig, wie der heilige Paulus seinen Philippern, zusprechen können: Seyd meine Nachfolger ꝛc. Dannenhero ist auch zu wissen, daß das gute auferbäuliche Beyspil eines Vorstehers das best- und kräfftigiste Mittel seye, wormit die Unterthanen von dem Ubel abgehalten, und zu allen Guten nachtrücklich angeführet werden.

Welche seynd die jenige, von denen der heilige Paulus sagt, daß sie Feind seynd deß Creutzes Christi?

Er will hierdurch erstlich verstanden haben den Ertz-Ketzer Simonem Magum, und seine ketzerische Nachfolger, welche gelaugnet, daß Christus warhafftig sey gecreutziget worden. Andertens, werden gar billich unter die Feind deß Creutzes Christi, nicht allein die Ketzer, sondern auch jene laue, und boßhaffte Christen gezehlet, welche alles Leyden, Creutz und Widerwärtigkeiten von sich schieben, GOTT zu lieb nichts übertragen, sondern nur immerdar in den eytlen Wollüsten und Ergötzlichkeiten diser Welt ihr Leben zubringen wollen: auch darbey sich nicht scheuen, die Allerhöchst-Göttliche Majestät mit schweren Sünd und Lastern zubeleydigen. Dise wandlen nicht nach der Apostolischen Lehr, und fürtrefflich-gegebenen Exempel deß heiligen Pauli: Ja sie handlen schnurgrad zuwider dem jenigen, was unser Seeligmacher nicht allein mit Worten gelehret, sondern auch in der That selbsten, uns zu fleissiger Nachfolg erwisen hat; Dann, wie der heilige Petrus meldet in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 21. und zugleich allen Christglaubigen ein heylsame Ermahnung gibt: Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Exempel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Dahero, wann mir jemand nachfolgen will (seynd die eigene Wort unsers Göttlichen Lehrmeisters, Lucæ cap. 9. v. 23.) der verlaugne sich selbst, und nimm täglich sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Und widerum bey Matthäo cap. 10. v. 38. spricht er abermal: Wer sein Creutz nicht auf sich nimbt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth. Wer also an dem Creutz, Widerwärtigkeiten, und rauchen Buß-Weeg ein Abscheuen tragt, der kan kein wahrer Nachfolger unsers gecreutzigten Heylands seyn; sintemahlen die jenige, welche Christi seynd (schreibt der heilige Paulus zu den Galatern cap. 5. v. 24.) die haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Gelüsten gecreutziget. Dessentwegen hat auch eben diser Apostel die Welt sambt allen ihren Freuden, Ehren, und Wollüsten gäntzlich verachtet; entgegen aber das Leyden und Creutz unsers Erlösers also hochgeschätzet, daß er in disem nur alleinig sich rühmen woite, gemäß seiner eigenen Bekanntnuß in der Epistel zu den Galatern cap. 6. v. 14. Es seye weit von mir, daß ich mich rühme, als in dem Creutz unsers HErrn JESU Christi: durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt.

Was haben die Feind deß Creutzes Christi zugewarten?

Darauf antwortet der heilige Paulus in heuntiger Epistel, von ihnen sprechend: Deren End ist die Verdammnuß. Werden also die

jeni-

jenige, deren GOTT der Bauch ist: welche nemlich ihr Leben in Wollüsten, Ludern, Fressen, Sauffen, oder auch andern Sünd und Lastern zubringen, und sich nicht bemühen auf den schmallen Creutz- und Buß-Weeg durch die enge Himmels-Porten einzugehen, immer und ewig verdammet werden. Dannenhero ist und bleibet nur gar zu wahr das gemeine Sprichwort: Zwey Himmel gehen nicht aufeinander: hier beständig in Freuden ohne Leyden leben, und auch in jener Welt die ewig-himmlische Freuden geniessen wollen, das kan nicht seyn; sondern von solchen Creutz-Feinden, so nur wandlen auf dem breiten Weeg der Sünd und Laster (der zum Verderben führet, Matthäi cap. 7. v. 13.) wird einsmals in ihren Absterben wahr werden, was bey dem gedultigen Job cap. 21. v. 13. geschriben stehet: Sie bringen ihre Täg in Wol-Leben zu, und im Augenblick fahren sie hinunter in die Höll.

Was will der heilige Paulus anzeigen durch dise Wort: Unser Wandel ist im Himmel?

Dardurch ermahnet uns diser heilige Apostel, daß wir unsere Hertzen nicht in das Zeitliche vertieffen, sondern immerdar nach den himmlischen Gütern trachten, und also leben sollen, auf daß wir einsmals in dem Himmel, als unserm wahren Vatterland in Ewigkeit wohnen können; Dann allhier haben wir kein bleibende Statt, sondern wir suchen die zukünfftige, nemlich den Himmel, Epistel Hebr. cap. 13. v. 14.

Warum spricht der heilige Apostel: Thue ihnen Hülff, welche mit mir im Evangelio gearbeitet haben, sambt dem Clemente, und andern meinen Mit-Arbeitern?

Dardurch verlangt er eyfrigist, daß wir denenselbigen, welche das wahre Evangelium, die wahre Catholische Glaubens-Lehr verkünden, Predigen, erklären, in denen Kinder-Lehren vortragen, oder auf ein andere Weiß solches alles befördern, und darzu helffen ꝛc. daß wir, sprich ich, denenselbigen alle erdenckliche Hülff erweisen, und möglichister Weiß uns bemühen sollen, damit der nur allein seeligmachend-Catholische Glauben außgebreitet, und entgegen aller Irrthum und Ketzerey außgereutet werde: Ein jedwederer eyfriger Christ soll sich da nicht saumseelig erzeigen, sondern wie er immer kan und mag, alle Hülff beytragen.

Wie seynd doch die letzte Wort in der heuntigen Epistel außzulegen: Welcher Namen im Buch deß Lebens seynd?

Dardurch will der heilige Apostel anzeigen, daß die Namen Clementis und anderer, so ihme (nemlich Paulo) in Verkündigung deß Evangelii, und Fortpflantzung der wahren Christlichen Lehr verhülfflich gewesen, in dem Buch deß ewigen Lebens eingeschriben, und GOTT all ihr

Mühe und Arbeit mit der ewigen Freud und Seeligkeit belohnen werde; welches dann allen, so zur Aufnehmung und Außbreitung deß Catholischen Glaubens, und zur Außreutung der Ketzereyen mithelffen, ein grosse Hertzens-Freud und Trost bringen solle. Gleichwie aber dise von dem allgütigen GOTT ein unaußsprechlich-himmlischen Lohn und Cron zugewarten haben; also entgegen die jenige, welche durch ihr anreitzen, stillschweigen, Nachlässigkeit, oder auß menschlichen Respect, oder wegen einen zeitlichen Gewinn, oder auf ein andere Weiß daran schuldig seynd, daß die Fortpflantzung der wahren Catholischen Glaubens-Lehr verhindert, und die Ketzerey nicht außgereutet werde ꝛc. dise, sprich ich, haben an statt der ewigen Belohnung jene höchst-entsetzliche Straff zubeförchten, welche verzeichnet ist an dem 68. Psalm v. 29. Sie sollen vertilget werden auß dem Buch der Lebendigen, und mit den Gerechten nicht eingeschriben werden in das Buch deß Lebens.

Ob zwar einige Welt-Menschen, welche GOTT und dem höllischen Mammon zugleich dienen wollen, solche Ermahnung nicht vil achten, sondern in Wind schlagen, so werden sie doch zu seiner Zeit, aber zu spat erkennen, wie wahr alles dises seye; wann sie nemlich nach ihrem Absterben vor dem strengisten Richter Christo JESU erscheinen, und wegen diser unverantwortentlichen Sach, schwere Rechenschafft werden abstatten müssen, alsdann werden sie erkennen, wie wahr alles dises seye, was ich anjetzo auß erheblichen Ursachen geschriben habe.

Am drey und zwanzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 9. Capitl.

IN der Zeit: Als JEsus redete zu den Schaaren, sihe, da kam ein Fürst zu ihm, und bettete ihn an, und sprach: HErr, mein Tochter ist jetzt gestorben: aber komm, und lege dein Hand auf sie, so wird sie leben. Und JEsus stunde auf, und folgete ihm nach, sambt seinen Jüngern. Und sihe, ein Weib, das zwölff Jahr lang den Blutgang gelitten hatte, tratt von hinden herzu, und rührete den Saum seines Kleyds an. Dann sie sprach bey ihr selbst: Wann ich nur sein Kleyd anrühren möchte, so würde ich gesund werden. JEsus aber wandte sich umb, und als er sie sahe, sprach er: Sey getröst Tochter: dein Glaub hat

dir

dir geholffen. Und das Weib ward gesund von derselbigen Stund. Und als JEsus in deß Fürstens Hauß kam, und sahe die Schallmeyer, und das Getümmel deß Volcks, sprach er: Weichet, dann das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schlaffet. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck außgetriben war, gieng er hinein, und rührete ihre Hand an: da stund das Mägdlein auf. Und diß Gerücht gieng auß in dasselbig gantze Land.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

Es handlet von zweyen grossen Wunder-Zeichen, daß erstlich JEsus ein Weib (da sie mit Vertrauen den Saum seines Kleyds berühret) vom zwölffjährigen Blutgang erlediget, und hernach die verstorbene Tochter deß Fürsten Jairi von Todten auferwecket habe.

Was haben wir bey der Gesundmachung deß Weibs, welches zwölff Jahr den Blutgang gelitten, sonderbares in Obacht zu nehmen?

Antwort: Weilen dises Weib, als sie den Saum deß Kleyds Christi mit grosser Andacht und Vertrauen angerührt, war gesund worden, so kan auß disem ein jedwederer klärlich schlüssen, daß es gar recht und nutzlich seye, die Reliquien oder Heiligthümer verehren; wie solches hernach gründlich mit mehrern soll bewisen werden.

Was haben wir bey Erweckung von dem Todten der Fürstlichen Tochter absonderlich anzumercken?

Als Christus der HErr in jenes Fürsten und Obristen der Synagog (dessen Namen Jairus war, Marci cap. 5. v. 22. Lucæ cap. 8. v. 41.) Hauß kommen, sprach er zu den daselbst versammleten Volck und Schallmeyern: Weichet, dann das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schlaffet. Auf welche Wort er von ihnen verlacht, und außgespottet worden: Und sie verlachten ihn, meldet das heuntige Evangelium. Es hat aber Christus der HErr wegen disen Spöttlern und Außlachern sich nicht abwenden lassen, sondern als sie von selbigen Orth vertriben waren, gieng er hinein, wo das verstorbene Mägdlein gelegen, und hat selbes von Todten auferwecket.

Was haben wir dardurch zu lehrnen?

Dises ist ein Unterweisung, daß du, lieber Catholischer Christ! wegen der Spöttler, Außlacher, Schmähler, und dergleichen liederlichen

Ge-

Gesindel das Gute nicht sollest unterwegen lassen. Zum Exempel: Du wilst dich lassen in ein Bruderschafft einschreiben, ein geweyhtes Scapulier antragen, den heiligen Rosenkrantz bey dir behalten, und offentlich daran betten, die heilige Meß andächtig hören, und also leben, wie es einen frommen Christen gebühret; wann nun dein Nachbar, Bekannter, Befreundter, oder sey er wer er wohl, dich deßwegen wurde außlachen, verachten, schmähen, spotten, außgreinen ꝛc. so must du dises alles nicht achten, sondern beständig in deinem guten Vorhaben verbleiben, und gedencken: man hat Christo selbsten dises alles angethan, welcher aber solches keineswegs geachtet; Also, wann man mich schon außhönet, und verschimpfet ꝛc. so muß ich dißfalls Christs nachfolgen, und wegen solcher Spöttler, Außlacher ꝛc. das Gute nicht unterlassen, sondern das jenige thun, was GOtt angenehm, und meiner Seelen nutzlich ist. Wann die Spöttler werden genug außgespott und außgelacht haben, wird hernach der jenige, der im Himmel wohnet, sie auch außlachen, Psalm 2. v. 4. und zwar in alle Ewigkeit. Wolte GOTT, daß dises Lehr-Stuck von allen fleissig gehalten wurde! O wie vil Gutes ist in dem Gebürg unterlassen worden wegen den uncatholisch-emigrirten Bauren, welche die Bruderschafften, den heiligen Rosenkrantz, das heilige Scapulier, und andere Catholische Andachten nur verachtet, außgelachet, das Gespött darmit getriben, und andere von selben abgehalten haben! Aber es wird an disen Verachtern und Außlachern wahr werden (und ist villeicht schon an gar vilen auß ihnen wahr worden) der Außspruch deß Propheten Isaiæ cap. 33. v. 1. Wehe dir, = = der du verachtest, wirst du nicht auch verachtet werden?

Anjetzo will ich meinem vorhero gethanen Versprechen gemäß, zu Nutz der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs, wie auch anderer eyfrigen Christen handlen

Von Verehrung der Reliquien/ oder Heiligthümer.

ES ist recht, löblich, und GOTT angenehm: auch uns nutzlich und heylsam, die heilige Reliquien, oder Heiligthümer aufbehalten, und selbige andächtig verehren.

Wird bewisen.

Erster Beweißthum auß Göttlich-heiliger Schrifft. Erstens: im anderten Buch der Königen cap. 6. v. 11. ist zu lesen: als die Arch deß HErrn im Hauß Obededom drey Monath lang aufbehalten wurde, seegnete der HERR Obededom, und sein gantzes Hauß. In eben disen

Ca-

Capitel wird erzehlet, daß der König David bemeldte Archen deß HErrn mit grossem Jubel, Frolocken, und allmöglichisten Ehrbeweisungen nach Jerusalem in die Stadt Davids bringen lassen; und dannoch war er deßwegen kein Abgötterer, sondern solches wird von der heiligen Schrifft zu seinem Lob beschriben.

Andertens: Im vierdten Buch der Königen cap. 2. v. 8. wird erzehlet, daß durch den Mantel deß heiligen Propheten Eliæ das Wasser deß Fluß Jordans zu beyden Seithen getheilet worden, also, daß Elias und Eliseus auf trockenen Grund hindurchgiengen. Diser Mantel deß heiligen Eliæ war dem Eliseo ein lieber und werther Mantel, wie er ihn dann fleissig aufhube, da er seinem Meister dem Eliæ im Hinwegfahren entfallen war: thäte auch damit eben ein solches Miracul, wie Elias; dann mit selben schlug er das Wasser, und es theilete sich zu beyden Seithen, und Eliseus gieng hindurch, v. 14. Auß welchen ja klar abzunehmen, daß GOtt der HErr nicht allein im heiligen Propheten Elia, sondern auch in dessen Mantel wunderbarlich gewesen seye; sintemahlen von andern gemeinen Röcken und Mäntlen lesen wir nichts dergleichen: Elias war halt heilig, darumen waren auch seine Kleyder hoch zu achten; also nemlich soll geehret werden, den der König (GOTT der Allerhöchste) will ehren, Esther cap. 6. v. 9.

Drittens: Im besagten vierdten Buch der Königen cap. 13. v. 20. 21. ist also zu lesen: Es starb Eliseus, und sie begruben ihn: aber die Rauber auß Moab kamen in das Land in demselbigen Jahr, und etliche begruben einen Menschen, und da sie die Rauber sahen, wurffen sie den todten Leib in das Grab Elisei, und da er die Gebein Elisei anrührete, ward der Mensch widerum lebendig, und stund auf seinen Füssen. Sihe! GOTT selbsten hat den heiligen Eliseum geehret, indem nicht ehender, sondern erst nach Anrührung der Gebeiner dises heiligen Propheten, der Todte widerum lebendig worden. Wer mich ehret, den will ich auch ehren, sagt GOTT der HErr nach Zeugnuß der heiligen Schrifft in dem ersten Buch der Königen cap. 2. v. 30.

Vierdtens: Von dem presthafften Weib im heuntigen Evangelio meldet auch der heilige Evangelist Lucas cap. 8. v. 43. und schreibet, daß sie den Blutgang von zwölff Jahren her gehabt, und all ihr Gut an die Aertzt gewendet hatte, und könte von niemand geheylet werden: da sie aber mit grosser Andacht und Vertrauen den Saum deß Kleyds Christi angerührt, alsbald vertrocknete der Brunn ihres Bluts, und sie empfand am Leib, daß sie von der Plag gesund war worden, Marci cap. 5. v. 29. Sihe! Christus hat disem Weiblein wegen andächtiger Berührung seines Kleyds, so grosse Gnad erwisen.

Fünfftens: nicht allein das heuntig-Evangelische Weib, sondern auch vil andere haben durch die mit aller Ehr und Andacht geschehene Anrührung deß Kleyds Christi grosse Gutthaten von ihm erlanget; dann also bezeuget der heilige Matthäus cap. 14. v. 34. 35. 36. Als sie mit dem Schiff hinüber gefahren waren, kamen sie an das Land Genesar. Da nun die Leuth desselbigen Orths seiner (Christi deß HErrn) gewahr wurden, schickten sie hinauß in dasselbig gantze Land, und brachten alle Krancken zu ihm, und sie batten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleyds anrühren möchten, und alle die denselbigen anrühreten, die wurden gesund. Deßgleichen schreibet der heilige Marcus cap. 6. v. 56. Wo er (JESUS) in die Flecken, oder in die Dörffer, oder Städt hineingieng, da legten sie die Krancke auf die Gassen, und batten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleyds anrühren möchten, und alle, die ihn anrührten, wurden gesund. Sihe! auß disen verstehest du sattsam, daß nicht allein das heuntige Weiblein im Evangelio, sondern auch gar vil andere ein besondere Andacht zu dem Kleyd Christi getragen: ihr einiger Wunsch und Begehren, ihr inständiges Verlangen, ihr hefftiges Bitten und Schreyen ware nach dem Kleyd deß HErrn; welches dann auch Christo so wohl gefallen, daß er alle, so selbes angerührt, gesund gemacht hat.

Sechstens: In denen Geschichten der Apostlen cap. 5. v. 15. 16. ist von dem heiligen Petro also zu lesen: Sie trugen die Krancke auf die Gassen herauß, und legten sie auf Bethlein, und Bethladen, damit, wann Petrus käme, daß doch wenigist sein Schatten einen jeglichen von ihnen überschattete, und sie von ihren Kranckheiten befreyet wurden. Es kam aber auch vil Volck auß den benachbarten Städten zusammen gen Jerusalem, und brachten ihre Krancke dahin, und die von unreinen Geistern geplagt wurden, welchen allen geholffen ward. Von dem heiligen Apostel Paulo bezeuget ebenfalls die heilige Schrifft in bemeldten Apostel-Geschichten cap. 19. v. 11. 12. GOTT würckete nicht geringe (sondern gar grosse) Wunderthaten durch die Hand Pauli: also, daß sie auch von seinem Leib die Schweiß- und Vor-Tücher nahmen, und sie über die Krancke hielten, und die Kranckheiten wichen von ihnen, und die böse Geister fuhren auß. Sihe mehrmahlen, liebster Christ! GOtt hat die Apostlen also geehret, daß er nicht allein durch sie selbsten, sondern so gar durch den Schatten Petri, wie auch durch die Schweiß- und Vor-Tücher Pauli solche grosse Wunder gewürcket. Daß ich aber gesagt: GOtt hat die Apostel also geehret, solches ist gantz recht geredet; dieweilen die eigne Wort Christi JESU bey Johanne am 12. Capitl, v. 26. also lauten: Wer mir dienen wird, den wird mein Vatter ehren.

Was

Was haben wir auß obgedachten Texten Göttlich-heiliger Schrifft deß alt- und neuen Testaments für ein Lehr herauß zu nehmen?

Antwort: Ein jeder vernünfftiger Mensch muß nothwendig folgenden Schluß machen: Wann David kein Abgötterer, sondern alles Lobs würdig war, da er die Archen deß HErrn, wegen welcher GOTT den Obededom, und sein gantzes Hauß geseegnet, mit aller erdencklicher Ehrbeweisung, und Solemnität nach Jerusalem begleiten, und in einer herrlichen Procession überbringen lassen; Wann der heilige Prophet Elias mit seinem Mantel das Wasser zertheilet, und nachmals auch der heilige Prophet Eliseus mit selbigen Mantel durch die Krafft GOttes eben solches Miracul gewürcket; Wann ein Todter durch Anrührung der Gebeiner deß heiligen Elisei lebendig worden; Wann das heutige Evangelische Weib, und vil andere in gröster Anzahl durch andächtige Anrührung deß Saums an dem Kleyd Christi die Gesundheit erlanget; Wann so gar durch den Schatten Petri die Kranckheiten vertriben, auch durch die Schweiß- und Vor-Tücher Pauli die Krancke gesund, und die Besessene von denen bösen Geistern erlediget wurden; so folget ja unwidersprechlich, daß wir Catholische kein Abgötterey begehen, noch aberglaubisch seynd, wann wir einen Particul deß Heil. Creutz Christi, einen Dorn von seiner Cron, einen Nagel, mit welchen er an das Creutz angenaglet worden, etwas von seinem Rock oder Grab-Tuch ꝛc. oder auch von einem Heiligen GOttes einen Leib, ein Haupt, einen Armb, Finger, Fuß, oder ein anders Heiligthum haben, aufbehalten, und selbes andächtig verehren. Vilmehr kan also ein jedwederer auß beygebrachten Schrifft-Stellen klärlich verstehen, daß GOTT selbsten seine heilige und getreue Diener in ihren Reliquien und Heiligthümern durch Würckung so herrlicher Wunderthaten geehret habe; mithin kanst du Christ-Catholischer Leser! den unumstoßlichen Schluß machen, daß auch solche Verehrung, wann sie von uns ihnen erwisen wird, dem Allerhöchsten gantz angenehm, uns aber sehr nutz und heylsam seye.

Anderter Beweißthum. Daß es GOTT angenehm, uns sehr nutzlich und heylsam seye die Heiligthümer verehren, ist die Lehr der allgemeinen, wahren Kirchen GOttes. Dann also lehret das allgemein-andert-Nicänische Concilium (a), wie auch die allgemein-vierdte Lateranensische Kirchen-Versammlung (b), und das allgemein-Tridentinische Concilium (c). Wer nun in einer solchen Sach, welche in der gantzen allgemeinen Kirchen gehalten, und beobachtet wird (wie da ist die Verehrung der Reliquien und Heiligthümer) jedannoch darwider disputiren,

(a) Action. 3. & 7. (b) Cap. 62. (c) Sess. 25. de Invocat. & Veneral. & Reliquiis Sanctorum.

und in Zweiffel ziehen will, ob es recht, und also zu thun seye? diser begehet nach dem Außspruch deß grossen Kirchen-Liechts und heiligen Vatters Augustini, eine außgelaßniste Thorheit (a).

Dritter Beweißthum. Dise Catholische Lehr von Verehrung der Reliquien und Heiligthümer halten, und bezeugen die uralt-heilige Lehrer, und Kirchen-Vätter: benanntlich der heilige Chrysostomus, welcher also lehret (b): Derowegen lasset uns dise heilige Martyrer (Juventium und Maximum) offt besuchen, ihre Gräber zieren, und mit grossen Glauben ihre Heiligthümer anrühren, auf daß wir einen Seegen darvon erlangen. Der heilige Ambrosius (c) in der Predig, die er gehalten am Geburts-Tag der heiligen Martyrer Nazarii und Celsi, spricht also: Ich ehre an dem Fleisch deß Martyrer die Wundmahlen, die er umb deß Namens Christi willen empfangen. Ich ehre die Gedächtnuß dessen, der da lebet durch die ewig-währende unsterbliche Tugend. Ich ehre die Aschen, die da geheiliget seynd worden durch die Bekanntnuß, die er von unsern GOTT und HErrn gethan, ich ehre in dem Aschen den Sammen der Ewigkeit. Ich ehre den Leib, der mich dahin weiset, daß ich meinen HErrn lieben solte, und der mich lehret nicht förchten den Todt für meinen HErrn zu leyden. Warum solten disen Leib die Glaubige nicht ehren, den die Teuffel selber förchten: welchen sie gequälet und gepeyniget in der Marter, disen ehren sie in dem Grab. Derowegen ehre ich den Leib, der Christum durch das Schwerdt geehret hat, und der mit Christo in dem Himmel regieren wird. Klärer hätte diser heilige Vatter von Verehrung der heiligen Reliquien nicht schreiben können. Der heilige Hieronymus (d) lobet und rühmet hoch die edle Römerin Paulam wegen ihrer im heiligen Land bey denen heiligen Reliquien oder Heiligthümer erzeigten grosser Andacht und Eyfer. Eben diser heilige Kirchen-Lehrer (e) nennet alles das jenige, was der Ertz-Ketzer Vigilantius wider die Verehrung der heiligen Reliquien außgegossen, einen gar üblen faulen Gestanck und Geschmach, der auß deß Vigilantii garstigen Maul, und ungewaschnen Goschen herkommen sey; wie er dann diser Ertz-Ketzer destwegen einen unglückseeligen Menschen nennet. Und endlich (von noch mehr andern uralt-heiligen Vättern zugeschweigen) soll alleinig genug seyn die unlaugbare Zeugnuß deß heiligen Kirchen-Lehrers Augustini: diser hat in einem seiner Bücher (f) gar vile Miracul und Wunderthaten aufgezeichnet, welche bey andächtiger Verehrung der Ge-

(a) Epist. 54. ad Januar. Cap. 5. (b) Sermone de Sanctis Iuventio & Maximo. (c) Serm. 91. de Sanctis Nazario & Celso. (d) Ad Eustochium. (e) Adversus Vigilantium ad Riparium Epist. 53. (f) Lib. 22. de Civit. DEI, Cap. 8.

Gebeiner und Reliquien verschidener heiligen Martyrer, besonders deß Ertz-Martyrers Stephani geschehen seynd. Es meldet auch diser heilige Vatter (a), daß von jenen Wunderwercken nur allein, so durch Fürbitt deß glorwürdigen Ertz-Martyrers Stephani geschehen, gar vile Bücher zu schreiben wären.

Warum verehren wir Catholische die Leiber und Reliquien der Heiligen GOttes?

Das heilig-Tridentinische Concilium gibt uns dessen eine schöne Ursach (b), und sagt: Es geschehe darumen; weil ihre Leiber lebhaffte Glider Christi und Wohnungen deß Heiligen Geistes gewesen seynd, die widerum durch ihn sollen auferwecket werden, und durch welche GOTT uns vil Wolthaten erzeiget.

Ist es aber nicht wider das erste Gebott GOttes, die Heiligthümer verehren?

Antwort: Nein, dann wir Catholische verlangen selben kein Göttliche Ehr zubeweisen, sondern die Heilige, dessen Reliquien oder Heiligthümer wir haben, ruffen wir an als Freund GOttes, und bitten sie, uns von GOTT Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen.

Wann man vor einem Particul deß heiligen Creutz Christi umb ein Gnad bittet, von wem hoffet man selbe zu erlangen?

Antwort: Von Christo JESU selbsten, welcher an dem heiligen Creutz gestorben, und an selben uns erlöset hat.

Wann man vor einem Heiligthum, oder Reliquien eines Heiligen GOttes umb etwas bittet, von wem begehret man alsdann solches zu erhalten?

Antwort: Von GOTT dem HErrn, durch eingelegte Fürbitt eines solchen Heiligen, vor dessen Reliquien oder Heiligthum das Gebett verrichtet wird.

Auß diser Erklärung, wie auch auß denen vorhero beygebrachten Beweißthumen hab ich sattsam verstanden, daß es nicht abgöttisch, noch aberglaubig, sondern GOTT wolgefällig, und uns nutzlich seye, die heilige Reliquien oder Heiligthümer verehren: wie kommt es aber, daß die Neuglaubige, als da seynd die Lutheraner, Calvinisten ꝛc. nichts darauf halten?

Ich glaube, neben andern Ursachen seye auch folgende nicht die mindeste; weilen sie nemlichen keinen eintzigen Heiligen haben, darum verachten sie auch die Heiligthümer: wann sie aber einen Heiligen hätten,

(a) Lib. 22. de Civit. DEI Cap. 8. (b) Sess. 25. de Invocat. & Veneral. & Reliquiis Sanctorum.

so wurden sie ebenfalls mehrer auf die Heiligthümer und Reliquien halten. Lese, was oben von dem 21. Blat an ist bewisen worden, daß nemlich die Lutheraner keinen eintzigen benennen können, welcher mit der Lutherischen Lehr und Glauben sey heilig worden.

Haben dann die Neuglaubige gar kein Heiligthum?

Dise Frag laß ich sie selbst beantworten: Zu Wienn hat sich ein Lutherischer Doctor gerühmet, daß er von dem Luther ein liebes Heiligthum habe: da man nun wissen wolt, was es wäre? Antwortet er: es seye ein altes Bret-Spil; und gar recht: dann wie der Heilige, also ist auch sein Heiligthum (a).

(a) R. P. Georgius Scherer, S. J. Conc. 3. Dom. 14. post Fest. SS. Trinit.

Am vier und zwanzigisten, und letzten Sonntag nach Pfingsten.

Epistel St. Pauli zu den Colossern am 1. Capitl.

Nota: Dise Sonntägliche Epistel, und Evangelium werden allzeit am letzten Sonntag nach Pfingsten gelesen; es seyen hernach gleich mehr- oder weniger Sonntäg von Pfingsten an biß auf das Advent.

BRüder: Wir unterlassen nicht für euch zu betten, und zu bitten, daß ihr mit Erkanntnuß seines Willens erfüllet werdet in aller Weißheit, und geistlichen Verstand: auf daß ihr wandlet würdiglich, und GOTT in allen Dingen wolgefallet, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkanntnuß GOttes: und werdet gestärcket mit aller Krafft nach der Macht seiner Herzlichkeit, in aller Gedult, und Langmüthigkeit, und mit Freuden: Und daß ihr GOTT dem Vatter Danckſaget, der uns tauglich gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht: Welcher uns errettet hat von der Macht der Finsternuß, und gesetzt in das Reich seines vilgeliebten Sohns: in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Nachlassung der Sünden.

a)

Auß-

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt diser Epistel?

DEr heilige Apostel Paulus bettet und bittet zu GOTT, daß die Colosser mit Erkanntnuß seines Göttlichen Willens erfüllet, vilfältige Frücht der guten Wercken hervorbringen, und dem himmlischen Vatter Danckſagen für die unschätzbare Gnad, daß er sie in das Reich seines vilgeliebten Sohns, nemlich in die wahre Kirchen Christi aufgenommen habe.

Wie seynd doch dise Wort deß heiligen Pauli zuverstehen: Wir unterlassen nicht für euch zu betten und zu bitten, daß ihr mit Erkanntnuß seines Willens erfüllet werdet?

Damit man dise Wort, ja die gantze heuntige Epistel gründlich und recht verstehe, so ist auß denen uralt-heiligen Kirchen-Vättern Chrysostomo und Ambrosio (a) zu wissen, daß die falsche Apostlen, und Nachfolger deß Ertz-Ketzers Simonis Magi, zu Epheso und Colossis ihren Ketzerischen Irrthum außgesprenget haben; daß nemlich nicht Christus, sondern die Englen uns mit GOTT versöhnet, auch die Mittler unserer Erlösung und Heiligmachung seyen. Wider dise Ketzer-Lehr schreibt der heilige Paulus zu den Colossern, und beweiset, daß nicht die Englen, sondern Christus unser Heyland seye, der uns durch sein vergossen-heiligistes Blut von dem Gewalt deß Teuffels erlöset, und Verzeyhung der Sünden erworben hat. Dannenhero will obbemeldt-heiliger Apostel durch dise obengedachte Wort: Wir unterlassen nicht für euch zu betten ꝛc. anzeigen, daß er beständig, und gantz sorgfältig für die Colosser GOTT bitte, damit sie vollkommentlich erleuchtet wurden, den Göttlichen Willen in disem zu erkennen, daß nemlich GOTT von Ewigkeit her gewolt und beschlossen habe, uns arme sündige Menschen mit ihm, nicht durch die Engel, sondern durch seinen Eingebohrnen geliebtisten Sohn zuversöhnen, und seelig zu machen. In diser Glaubens-Lehr hat der heilige Paulus ebenfalls die Epheser unterrichtet, da er zu ihnen cap. 1. v. 6. 7. 8. 9. also schreibet: Er (GOTT der himmlische Vatter) hat uns angenehm gemacht in seinem geliebten Sohn, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich Nachlassung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnad, welche reichlich über uns kommen ist, in aller Weißheit und Fürsichtigkeit, auf daß er uns das Geheimnuß seines Willens kundt machete.

Eben dises glauben auch wir Catholische, und bekennen einhellig, daß kein Engel oder Heiliger uns erlöset habe, sondern unser barmhertzigister

(a) Apud Cornel. à Lap. & Tirin. in Præfatione Epist. ad Coloss.

Er-

Erlöser und Seeligmacher ist allein Christus JEsus, der sich selbst zur Erlösung für alle Menschen gegeben hat, 1. Timoth. cap. 2. v. 5. 6.

Warum sagt der heilige Apostel Paulus: Wir unterlassen nicht für euch zu betten, = = auf daß ihr wandlet würdiglich, und GOtt in allen Dingen wolgefallet, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken?

Dardurch thut er die Colosser, und alle Christglaubige ermahnen, daß sie also fromm und gottseelig leben solten, damit sie in allen ihren Thun und Lassen dem Allerhöchsten gefallen, ihm angenehm seyn, und vilfältige Frücht der guten Wercken hervorbringen; dann der Glaub ohne die Werck ist todt, Jacobi cap. 2. v. 20.

Was folget weiter?

Wann wir schuldig seynd einen tugendsamen Lebens-Wandel zu führen, und in den guten Wercken fruchtbar zuseyn, so seynd wir auch verpflichtet die Gebott GOttes zu halten: dann ohne Haltung der Gebotten, ist es unmöglich würdiglich zu wandlen, Gutes zu würcken, und GOTT zu gefallen; dahero der Königliche Prophet David an dem 118. Psalm, und 21. Vers auß gerechten Eyfer gesprochen: Verflucht sollen seyn, die von deinen Gebotten abweichen.

Was halteten aber von disen die Salzburgerisch-uncatholische Emigranten?

Es haben etliche auß ihnen offentlich, Gottslästerischer Weiß, frey und rund heraußgesagt: Wir seynd nicht mehr schuldig im Evangeli die zehen Gebott GOttes zu halten; dann selbe seynd nur im alten Testament der Brauch gewesen; und wir köntens ohnedem nicht halten: welches letztere auch der Lutherische Schaidberger an seine Salzburgerische Lands-Leuth geschriben hat; jedoch aber mit einer solchen Vermessenheit, daß sowohl die Emigranten, als auch er nicht allein der obgedachten Ermahnung deß heiligen Pauli, sondern über das vilen andern Texten Göttlich-heiliger Schrifft allenthalben zuwider gehandlet; wie solches mit mehrern in dem Feyertäglichen Theil am Fest deß heiligen Apostels Mathiæ wird dargethan werden: dann alldorten werd ich beweisen, daß man mit Göttlicher Gnad die Gebott halten könne, und solle.

Was kan unterdessen auß disen ein unpartheyischer Leser schlüssen?

Er kan leichtlich urtheilen, was vor blinde, verstockte, unchristliche Leuth die obgedacht-emigrirte Bürger müssen gewesen seyn; indem sie sogar die Gebott GOttes verachtet, damit sie nur also frecher und außgelassener leben, und lauffen kunten den breiten Weeg, der zum Verderben führet, Matthäi cap. 7. v. 13.

Auß

Auß was Ursach befilcht der so offtbemeldt-heilige Apostel, GOtt dem Vatter Danck zu sagen, der uns tauglich gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht, welcher uns errettet hat von der Macht der Finsternuß, und gesetzt in das Reich seines vilgeliebten Sohns?

Durch dise Wort ermahnet der heilige Paulus die Colosser, ja alle Rechtglaubige, daß sie dem gütigisten GOTT möglichisten Danck erstatten, alldieweilen er ihnen auß seiner unendlichen Barmherzigkeit das Liecht deß Evangelii, und der wahren Lehr Christi hat erscheinen und aufgehen lassen, auch sie auf dise Weiß zu dem himmlischen Erbtheil der Heiligen GOttes tauglich gemacht, und von denen Finsternussen deß Unglaubens, der Sünd und Laster, wie auch von dem Gewalt deß Teuffels (als der ein Fürst der ewigen Finsternussen) befreyet, und in das Reich seines liebsten Sohns, das ist: in die wahre, von Christo JESU gestiffte, und allein seeligmachende Kirchen gesetzet hat, welche nach Außlegung deß uraltheiligen Kirchen-Lehrers Gregorii (a), in dem Evangelio von unserm gebenedeytisten Heyland das Himmelreich benambset wird.

Was haben die Innwohner deß Gebürgs, ja alle Saltzburgerische Unterthanen auß der heuntigen Epistel sonderbares zu mercken?

Antwort: Der heilige Apostel Paulus hat inständigist zu GOTT gebettet, daß die zu dem Christenthum bekehrte Colosser von den Ketzern und Nachfolgern deß Ertz-Ketzers Simonis Magi nicht verführet wurden, sondern in dem wahren Glauben beständig verbleiben, und vil Frücht der guten Wercken hervorbringen thäten: Gleicher Weiß sollen auch bemeldte Innwohner und Unterthanen in ihrem täglichen Gebett bey GOtt eyfrigist anhalten und bitten, daß er vermög seiner unergründlichen Güte und Barmhertzigkeit die emigrirt-uncatholische Bürg-Baurn (ja alle Irrglaubige) innerlich wolle erleuchten, auf daß sie ihren ketzerischen Irrthum erkennen, demselben hertzlich bereuen, und würdige Buß darüber würcken; die getreu-verblibene Catholische Innwohner aber wolle der liebreiche himmlische Batter noch ferners in seinen Göttlichen Schutz aufnehmen, und sie von aller Ketzerey gnädigist bewahren: auch ihnen die Gnad ertheilen, daß sie in dem uralt-Römisch-Catholisch-allein seeligmachenden Glauben beständig verharren, denselben mit guten Wercken außzieren, und also in allen Dingen dem Allerhöchsten wolgefallen. Solcher Gestalt werden sie nach dem hefftigen Verlangen deß heiligen Apostels Pauli (laut heuntiger Epistel) würdiglich vor den Augen GOttes wandlen, und wird auch von jedwedern insonderheit mit besten Mar-

(a) Homil. 12. & 38. in Evangel.

heits-Grund können gesprochen werden, was der Titul dises Buchs aufweiset, nemlich: Der wahre, Römisch-Catholische Saltzburger.

Am vier und zwanzigisten, und letzten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 24. Capitl.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wann ihr den Greul der Verwüstung sehen werdet, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an dem heiligen Orth: Wer das liset, der verstehe es: Welche alsdann im Jüdischen Land seynd, die sollen fliehen auf die Berg: und wer auf dem Tach ist, der steige nicht herunter, etwas auß seinem Hauß zu holen: und wer auf dem Feld ist, der kehre nicht wider umb, seinen Rock zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen. Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter, oder am Sabbath geschehe. Dann es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist, biß auf dise Zeit, und wird auch nicht werden. Und wo dieselbige Täg nicht wären verkürtzet worden, so wurde kein Mensch seelig: aber umb der Außerwählten willen werden dieselbige Täg verkürtzet werden. Wann alsdann zu euch jemand sagen wird: Sihe, hie ist Christus, oder dort ist er: so glaubets nicht. Dann es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und werden grosse Zeichen, und Wunder thun, also, daß auch die Außerwählte (wanns möglich wäre) in Irrthum möchten verführet werden. Sihe, ich hab es euch vorgesagt. Darum wann sie zu euch sagen werden: Sihe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinauß: Sihe, er ist in den Kammern, so glaubets nicht. Dann gleichwie der Bliß außgehet vom Aufgang, und leuchtet biß zum Nidergang: also wird auch seyn die Zukunfft deß Menschen Sohns. Wo der Leichnam seyn wird, da werden sich auch die Adler versammlen. Aber bald nach der Trübsal derselbigen Tagen, wird die Sonn

ver-

verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sternen werden vom Himmel fallen, und die Kräfften der Himmel werden sich bewegen: Und alsdann wird das Zeichen deß Menschen Sohns im Himmel erscheinen: Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden: und sie werden deß Menschen Sohn kommen sehen in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft und Herzlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit der Posaun, und mit grossen Schall: und sie werden seine Außerwählte von den vier Winden versammlen, und von einem End deß Himmels biß zum andern. Vom Feigenbaum aber lehrnet eine Gleichnuß: Wann sein Zweig jetzt zart wird, und die Blätter gewachsen seynd, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist: Also auch, wann ihr diß alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Warlich sag ich euch, dises Geschlecht wird nicht vergehen, biß alles dises geschehe. Himmel, und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Außlegung.

Worinn bestehet der Innhalt dises heiligen Evangelii?

JESUS weissaget erstlich den Untergang der Stadt Jerusalem, hernach der gantzen Welt, und erzehlet vil Zeichen, so vorhero geschehen werden. Andertens, zeiget er an, daß falsche Christi, und falsche Propheten (unter welche haubtsächlich der Anti-Christ zu rechnen) kommen werden. Drittens, lehret er, daß am Jüngsten Tag alle verstorbene Menschen widerum von Todten zum Leben auferstehen, und daß sie ihne, nemlich Christum, in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft und Herzlichkeit zu dem letzten allgemeinen Gericht kommen sehen werden.

NB. Von der Zerstörung Jerusalem ist oben an dem 667: von dem letzten allgemeinen Gericht, und dessen vorhergehenden Zeichen an dem 44. und 45: von der allgemeinen Auferstehung der Todten aber an dem 686. Blat, und weitershin gemeldet worden; dahin ich den Christlichen Leser will angewisen haben.

Was ist der Greul der Verwüstung, von welchem nach Zeugnuß Christi in dem heuntigen Evangelio, der Prophet Daniel cap. 9. v. 27. weißgesagt, daß er an dem heiligen Orth stehet?

Dardurch wird erstlich verstanden die grosse Verunehrung deß Tempel GOttes zu Jerusalem, indem die Juden abscheuliche Sünd und Laster in disem heiligen Orth begangen, und die aufrührische sogenannte Zelanten, oder, wie sie vorgaben, Eyferer deß Gesatzes, nicht allein die Stadt Jerusalem vor der Belagerung mit Todtschlag, und Blutvergiessen erfüllet, sondern auch so gar den heiligen Tempel mit Mordthaten entheiliget, auß demselben ein Mördter-Gruben, und Vestungs-Bau gemacht, wie auch solchen zu einem Waffen Platz wider die ankommende Römer angerichtet haben; wie der Jüdische Histori-Schreiber Josephus anzeiget (a). Der recht- und völlige Greul der Verwüstung aber ist nach Außlegung deß uralt-heiligen Kirchen-Vatters Augustini (b), und nach Zeugnuß deß uralten Lehrers Origenis (c) erfolget, als hernach die unglaubige, abgöttische, Römische Soldaten die Stadt Jerusalem umgeben, belagert, und selbe sambt dem heiligen Tempel eingenommen, zerschleiffet, verwüstet und verbrennet haben; wie dann solches Christus bey Luca cap. 21. v. 20. 21. 22. mit folgenden Worten vorgesagt: Wann ihr aber sehen werdet, daß Jerusalem von einem Kriegs-Heer rings herum belagert wird, so sollet ihr wissen, daß ihre Verwüstung ist herbeykommen: Alsdann die im Jüdischen Land seynd, fliehen auf die Berg: = = dann diß seynd die Täg der Rach ꝛc. Es haben auch obgedacht-unglaubige Römer die in dem Tempel GOttes gewesene Juden gleichwie das Vieh geschlachtet, und darinnen ihre Fahnen, auf welchen die Bildnussen deß Jupiters, deß Martis, und anderer Abgötter (welche in der Schrifft nach Außlegung deß uralt-heiligen Kirchen-Vatters Hieronymi (d), ein gottloser Greul genennet werden) aufgesteckt, und auß disem heiligen Orth ein Schau-Platz der verfluchten Götzen-Bilder gemacht; wie solches bezeuget obgedacht-Jüdischer Geschicht-Schreiber Josephus (e), so selbsten gegenwärtig gewesen, und dises unbeschreiblich-höchst entsetzlich- und jämmerliche Elend mit Augen gesehen hat.

Was wird uns noch durch den Greul der Verwüstung angezeigt?

Die uralt-heilige Vätter Irenäus (f) und Hilarius (g) verstehen hierdurch, und legen es auß auf jene betrübt- und Betrangnuß-volle Zeit, da

(a) Lib. 4. 6. 7. (b) Epist. 199. ad Hesychium Cap. 9. (c) Homil. 29. in Matth. (d) Lib. 4. Comment. in Cap. 24. Matth. (e) Lib. 2. Belli Cap. 25. Lib. 5. Cap. 2. Lib. 7. Cap. 13. (f) Lib. 5. Cap. 25. (g) In Cap. 24. Matth.

da der Anti-Christ bey annahenden Welt-End vor dem letzten allgemeinen Gericht kommen, und die Kirchen GOttes vil grausamer und entsetzlicher verfolgen wird, als vorhero von andern Tyrannen jemahlen geschehen ist; gleichwie solches der Prophet Daniel cap. 12. wie auch der heilige Apostel Johannes in der Offenbarung cap. 12. 13. bezeugen. Von disem gottlos- und grausamsten Anti-Christ schreibt der heilige Paulus in der anderten Epistel zu denen Thessalonichern cap. 2. v. 3. 4. daß er seye der Mensch der Sünd, der Sohn deß Verderbens, der sich widersetzt, und sich erhebt über alles, was GOtt genennt, oder was geehret wird: also, daß er im Tempel GOttes wird sitzen, und sich außgeben, als wann er Gott wäre. Auß welchen ich dann auch hier den Anlaß und die Gelegenheit nimme, dem Christlichen Leser zu lieb, etwas zu melden und vorzutragen

Von dem Anti-Christ.

DEr Namen Anti-Christ wird hergenommen von dem Griechischen Wörtlein ἀντὶ, welches auf Lateinisch contra, zu Teutsch entgegen, oder wider heisset: mithin thut das Wort Anti-Christ einen Menschen bedeuten, der sich dem wahren Christo entgegen setzen, und in seinen Gedancken, Worten und Wercken Christo unserm Heyland sich zuwider aufführen wird.

Weiters ist zu wissen, daß diser Nam Anti-Christ auf zweyerley Weiß kan genommen werden. Erstlich, wird dardurch verstanden ein jeder falscher Lehrer, so da ein Lehr außbreitet, welche der Lehr Christi zuwider ist; wie da der heilige Apostel Johannes in seiner ersten Epistel cap. 2. v. 18. 22. schreibet: Schon jetzt seynd vil Anti-Christen worden. = = = Diser ist der Anti-Christ, der den Vatter, und den Sohn laugnet. Und widerum cap. 4. v. 3. spricht er also: Ein jeglicher Geist, der JESUM auflöset, der ist nicht auß GOTT, und diser ist der Anti-Christ. Solche Anti-Christen seynd nach Lehr deß heiligen Vatters Augustini (a), alle Ketzer, und Ketzermeister, welche mit ihrer falschen Lehr der wahren Lehr Christi, und seiner Kirchen sich widersetzen.

Andertens, wird durch den Anti-Christ sonderbar und haubtsächlich jener allerärgiste Mensch auf Erden, jener gottlosiste Welt-Betrüger, jener haubt- und gröste Widersacher Christi verstanden, welcher sich der Lehr Christi in allen auf das äusserste widersetzen, sich für dem wahren Messia außgeben, und als ein Gott wird anbetten lassen. Von disem lasterhafftisten Anti-Christ wird in Göttlich-heiliger Schrifft Danielis cap. 7. 9. 11. 12. in der Offenbarung St. Johannis cap. 11. 12. 13. 17.

(a) Lib. 20. de Civit. Dei Cap. 19.

19. Meldung gethan. Von disem ärgisten Feind GOttes, welcher an der Boßheit alle, auch die lasterhafftiste Menschen übertreffen wird, schreibet ebenfalls der Welt-Prediger Paulus in obbemelt-anderter Epistel zu den Thessalonichern cap. 2. v. 9. 10. daß dessen Ankunfft seye nach der Würckung deß Sathans, mit allerhand Kräfften, und Zeichen, und falschen Wundern, und mit allerhand Verführung der Ungerechtigkeit an denen, die verlohren werden: darum, daß sie die Lieb der Warheit nicht angenommen haben, damit sie seelig wurden. Disen Bößwicht aller Bößwichten, und abgesagtisten Feind GOttes nennen unsere Glaubens-Gegner den grossen Anti-Christ, auch wider alles Wissen, und Gewissen geben sie unverantwortlicher Weiß vor, daß solcher der Römische Pabst seye, welches ingleichen der Lutherische s. v. verlogne Schaidberger an seine Saltzburgerische Lands-Leuth geschriben: solches haben über das einige uncatholische Bürg-Bauren offentlich außgegeben: Damit nun dise s. v. unverschamt-Ehrabschneiderische Lug von denen Innwohnern deß Saltzburgerischen Gebürgs, und andern Christen klar gemerckt und erkennet werde, so will ich anjetzo gründlich beweisen,

Daß der Römische Pabst nicht der Anti-Christ seye/ wie der Lutherische Schaidberger, und andere Uncatholische Ehrabschneiderischer Weiß außsprengen.

DAnn erstlich, wird der Anti-Christ nur ein einziger, gewisser Mensch seyn (a), indem von ihm, als nur von einer, sonderlichen, einzigen Person der heilige Paulus redet, da er in der anderten Epistel zu denen Thessalonichern cap. 2. v. 3. also schreibet: Lasset euch niemand auf einigerley Weiß verführen: dann er (nemlich der Tag deß HErrn, an welchem das letzte allgemeine Gericht wird gehalten) kommet nicht, es sey dann, daß zuvor der Abfall geschehe, und offenbaret werde der Mensch der Sünd, der Sohn deß Verderbens, nemlich der Anti-Christ. Allda redet obbemelt-heiliger Apostel nicht von vilen, sondern nur von einem einzigen Menschen der Sünd: er redet auch nicht von vilen Söhnen deß Verderbens, sondern nur von einem einzigen gewissen Sohn; und dises zeiget an der Griechische Articul ὁ, welcher in Griechischen Text dem Wort Mensch, und dem Wort Sohn vorgesetzt wird (b): dann wie der Griechische Lehrer Epiphanius bezeuget (c), so seynd die Nämen und Wörter (welche für sich selbsten auf vil, und mehrer kunten außgedeutet werden) durch Voransetzung der Griechischen Articuln, nur

(a) Unus singularis Homo. (b) ὁ ἄνθρωπος, ὁ υἱὸς, ille homo, ille filius. (c) Hæresi 9. quæ est *Samaritanorum*.

nur von einer Person, und einem sonderbaren, einzigen Menschen zuverstehen; mithin ist es gantz gewiß, daß der Anti-Christ nur ein einziger Mensch seye: Anjetzo aber mach ich folgendes unwidersprechliche Argument. Vermög der Lehr deß heiligen Apostels Pauli, muß der recht eigentlich wahre Anti-Christ nur ein einige Person seyn: aber der Päbst seynd bißhero schon weit, weit über zweyhundert gewesen, und nach eines jeden Ableiben wird ein anderer erwählet; derowegen ist es unmöglich, daß der Pabst der Anti-Christ seye.

Andertens: Der Anti-Christ wird in dem Tempel GOttes sitzen, und sich außgeben, als wann er Gott wäre, 2. Thessalon. cap. 2. v. 4. er wird sich also für einen Gott anbetten lassen. Dises hat noch niemals ein Pabst gethan, es hat sich keiner auß ihnen in dem Tempel GOttes, oder an einem andern Orth als einen Gott anbetten lassen, sondern er nennet sich einen Diener der Diener GOttes: so kan er ja nicht der Anti-Christ seyn; Wer aber sagt: der Pabst lasse ihm Göttliche Ehr beweisen, dem antworte ich: Da hast du recht auf dein Haupt gelogen, Danielis cap. 13. v. 55.

Drittens: Den Anti-Christ werden die Juden für ihren Messia erkennen; wie solches ihnen Christus der HErr bey Johanne cap. 5. v. 43. zuverstehen gegeben, sprechend: Ich bin kommen im Namen meines Vatters, und ihr nehmet mich nicht an (ihr erkennet mich nicht für den Sohn GOttes, und Heyland der Welt) wann ein anderer (nemlich der Anti-Christ, wie es die uralt-heilige Vätter Irenäus (a), Chrysostomus (b), Ambrosius (c), Hieronymus (d), Augustinus (e), und andere außlegen) in seinem eignen Namen kommen wird (und betrogner Weiß vorgeben, daß er der versprochene Messias seye) denselbigen werdet ihr annehmen: bißhero aber haben die Juden gewißlich niemals den Römischen Pabsten für ihren Messia an- und aufgenommen, folglich kan er für den Anti-Christ nicht gehalten werden.

Vierdtens: Zur Zeit der grausamen Verfolgung deß Anti-Christ werden nach Zeugnuß der heiligen Schrifft in der Offenbarung Johannis cap. 11. v. 3. ankommen, und erscheinen zwey Zeugen, welche (wie auß dem weisen Sirach cap. 44. v. 16. und auß dem Propheten Malachia cap. 4. v. 5. zu sehen) seyn werden Henoch und Elias: dise werden mit Verkündigung der wahren Christlichen Lehr, und Würckung ungemein-grosser Wunder-Zeichen, sich dem gottlosen Anti-Christ widersetzen, die Rechtglaubige in ihrem wahren allein seeligmachenden Glauben stärcken, und entgegen die Anhänger deß Anti-Christ zu Schanden machen;

(a) Lib. 5. contra Hæreses Valentini. (b) In hunc Textum Cap. 5. Joan. (c) In 2. Thessal. 2. (d) In Epist. ad Algasiam Q. 11. (e) Tract. 29. in Joan.

chen; Nun aber wie vil hundert Jahr regieren schon die Römische Päbst, und wir haben noch nicht Henoch und Eliam gesehen? So kan dann mit Warheit nicht gesagt werden, daß der Pabst der Anti-Christ seye.

Fünfftens: Der Anti-Christ (wie mehrmahlen in Göttlich-heiliger Schrifft Danielis cap. 7. v. 25. cap. 12. v. 7. 11. In der Offenbarung St. Johannis cap. 11. v. 2. cap. 13. v. 5. zu lesen) wird nicht länger als drey und ein halbes Jahr die Kirchen verfolgen, und die Rechtglaubige auf das grausamste martern lassen; die Römische Päbst aber haben schon über tausend, und etlich hundert Jahr biß anjetzo regieret; wie es ein Welt-kündige Sach ist, und von keinem gescheiden, vernünfftigen Menschen kan widersprochen werden: derowegen kan ein unpassionirter Leser leichtlich den Schluß machen, daß der Pabst der Anti-Christ nicht seyn könne.

Sechstens (viler anderer Beweißthumen Kürtze halber zugeschweigen) mach ich folgendes unwidersprechliche Argument: Nach dem Untergang, und erschröcklichen Todt deß Anti-Christ (den der HErr JEsus mit dem Geist seines Munds tödten wird, und zerstören durch die Erscheinung seiner Ankunfft, 2. Thessalon. cap. 2. v. 8. Von welchem entsetzlichen Todt auch der heilige Apostel Johannes in der Offenbarung cap. 19. v. 20. also schreibet: Und das Thier, nemlich der Anti-Christ, ward ergriffen, und der falsche Prophet mit ihm, der Zeichen vor ihm gethan hatte, mit welchen er die jenige verführet hat, so das Mahl-Zeichen deß Thiers empfangen, und sein Bild angebetet haben, und diese beyde wurden lebendig in dem feurigen Teich, das ist: in die Höll, geworffen, der mit Schwefel brinnet) nach disem erschröcklichen Todt deß Anti-Christ, sprich ich, nahet an die allgemeine Auferstehung, das letzte Gericht, und End der Welt; wie solches auß den eignen Worten Christi JEsu in dem heuntigen Evangelio zu schliessen ist: Aber bald nach der Trübsal derselbigen Tagen, wird die Sonn verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sternen werden von Himmel fallen, und die Kräfften der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird das Zeichen deß Menschen Sohns im Himmel erscheinen: und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden: und sie werden deß Menschen Sohn kommen sehen in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft, und Herrlichkeit. Wann nun der Römische Pabst der Anti-Christ wäre, so folgete mithin, daß der Jüngste Tag, das letzte allgemeine Gericht, und End der Welt schon längstens, vor mehr als tausend Jahren, und zwar schon offtermahlen (so offt nemlich ein Pabst, deren Anzahl sich weit über zweyhundert belauffet, ist gestorben) müste gewesen seyn; dises

ses aber zu sagen, ist ja die gröste Narrheit, und ein gottlosist-ketzerischer Irrthum: dessentwegen ist es auch die gröste Torheit, und ein außgelaßnist-ketzerischer Irrthum zu sagen, daß der Pabst der Anti-Christ seye. Es ist auch über das wohl zu mercken, daß niemahlen ein Pabst durch ein solchen offentlich-erschröcklichen Todt der Welt sey entrissen worden, wie nach obbemeldten Zeugnussen der heiligen Apostlen Pauli und Johannis, dem Anti-Christ begegnen wird: derowegen kan kein gescheider Mensch glauben, daß der Römische Pabst unter dem Anti-Christ verstanden werde.

Auß disen beygebrachten Beweißthumen kan ein jeder unpartheyisch-Christlicher Leser, ja auch der einfältigiste Bauers-Mann leichtlich abnehmen, daß es ein Ehrabschneiderische Lästerung, lauteres falsches Ketzer-Gedicht, und grosse Unwarheit (besser geredt) s. v. ein unverschamte Lug seye, wann der Lutherische Schaidberger, und andere Uncatholische vorgeben, daß der Römische Pabst für den Anti-Christ zu halten seye.

Noch mehr andere Unwarheiten, und schändliche Lästerungen hat offtgedachter Haubt-Lugner der Schaidberger wider verschidene Römische Päbst erdacht und eingeführt in einem so genannt-Christlichen Religions-Gespräch, welches zu finden in seinem Neuvermehrt-Evangelischen Send-Brieff, gedruckt zu Schwobach Anno 1710. Weilen man nun sichere Nachricht erhalten, daß solchen Fabel-Dichtereyen die Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs gar vilen Glauben beygemessen, auch hiedurch ein grosses Abscheuen und Haß gegen der Römisch-Catholischen Kirchen bekommen haben; also ist für nutzlich erachtet worden, daß solche ungegründt-unverschämte s. v. Lugen, dann auch straffwürdigiste Schmähungen allhier beygebracht, und in möglichister Kürtze widerleget werden sollen. Folget demnach

Widerlegung deren vom Lutherischen Schaidberger wider die Römische Päbst erdicht- und eingeführten Unwarheiten.

ERstens, sagt bemelter Land-Lugner: Pabst Felix hat die letzte Oelung eingesetzt Anno 530. daß aber dises ein übergrosse s. v. Lug seye, kunt ein jedwederer auß deme allein genugsam verstehen, was der heilige Pabst Innocentius der Erste diß Namens, von der letzten Oelung geschriben hat: dann diser heilige Statthalter Christi (welcher schon NB. mehr als hundert Jahr vor gedachtem Pabst Felix die Kirchen GOttes verwaltet hat) bezeuget außtrucklich (a), daß die letzte Oelung jenes heilige Sacrament seye, welches schon längst vorhero der heilige Apostel

(a) Epist. 1. ad Decent. cap. 8.

Jacobus in seiner Epistel am fünfften Capitl denen Christglaubigen verkündet hat. Es ist auch bey uns Catholischen die einhellig- und allgemeine Glaubens-Lehr (a), daß alle siben heilige Sacramenten von Christo JESU selbsten (und keines vom Römischen Pabsten) seynd eingesetzet worden; wie auch von jedwedern insonderheit an gehörigen Orthen (und zwar vom heiligen Sacrament der letzten Oelung oben vom 795. Blat an) ist gehandlet worden.

Eben ein so grosse und offenbare s. v. Lug ist auch, wann der Schaidberger weiters sagt: Pabst Gregorius hat die Meß, welche von unterschidlichen Päbsten zusammen getragen, bestättiget Anno 590. Dann da ist widerum die einmüthig-Catholische Glaubens-Lehr, daß die heilige Meß nicht von den Päbsten zusammen getragen, sondern weesentlich und haubtsächlich von Christo unserm liebsten Heyland selbsten im letzten heiligen Abend-Mahl seye eingesetzt worden; wie solches schon oben vom 263. Blat an ist angemerckt und bewisen worden. Es hat auch dises Göttliche Opfer niemals (wenigist Catholischer Seiths) vonnöthen gehabt, von einem Pabst NB. bestättiget zuwerden; dieweilen desselben Göttliche Einsetzung die Rechtglaubige zu allen Zeiten gewust, geglaubt und bekennet haben: auch ist solcher GOtts-Dienst in der wahren Catholischen Kirchen jederzeit fleissigist gehalten worden. Dannenhero, wann die heilige Meß widerholter Massen von einigen Päbsten und Concilien für einen Glaubens-Articul erkläret worden, ist solches nur geschehen wegen den Ketzern und Irrglaubigen, welche entweders an diser Warheit gezweifflet, oder wohl gar dieselbe gäntzlich verlaugnet haben. Ein anders ist zuverstehen und zu reden von denen unterschidlichen Ceremonien, Gebettern, und andern sichtbarlichen Gebräuchen, die bey der heiligen Meß zugeschehen pflegen: dann dise kommen theils her von denen heiligen Apostlen, theils auch von verschidenen höchsten Kirchen-Häubtern, als welchen Christus hierinnfalls den Gewalt überlassen, nach Erforderung der Zeit und Umständen, solche Geheimnuß-volle Ceremonien zuverordnen, damit hiedurch die Christglaubige zu einer mehrern Andacht, Eyfer und Ehrenbietigkeit gegen disem Hochheiligen Opfer angemahnet wurden. Auß eben diser Ursach werden auch bey Mittheilung deren heiligen Sacramenten so unterschidliche Ceremonien geübet.

Gleichfalls ist auch in Grund hinein s. v. erlogen, daß ermelter Pabst Gregorius Anno 600. die vierzig-tägige Fasten eingesetzt, und das Fleisch-essen verbotten habe: dann, daß solche Fasten auß einer Apostolischen Tradition oder Satzung herkomme, und auch schon zu Apostel-Zeiten von denen ersten Christen fleissigist beobachtet worden, dises ist gründ-

(a) Concil. Trident. Sess. 7. de Sacrament. in genere Can. 1.

gründlich bewisen zu finden in Außlegung deß heiligen Evangelii am ersten Sonntag in der Fasten.

Weiters meldet der Lutherische Schaidberger, daß Anno 669. Pabst Theodatus die Umgäng eingesetzt, und angeordnet habe: Allda ist aber erstlich anzumercken, daß niemals ein Pabst gewesen, der Theodatus geheissen; wann aber durch disen villeicht soll verstanden werden der heilige Pabst Deodatus (den man ansonst insgemein zu nennen pfleget Deusdedit) so ist widernm ein grosse Unwarheit, daß diser Pabst in verzeichneten Jahr 669. annoch gelebet habe; indem er schon Anno 617. gestorben (a). Was nun anbelangt das Herkommen deren Processionen, Bitt- und Umgängen, seynd dieselbe uralt, und schon bey den ersten Christen gebräuchig gewesen; Also thun Meldung von verschidenen Umgängen die ältiste Vätter, und Kirchen-Lehrer: benanntlich, der heilige Dionysius Areopagita, ein Jünger deß heiligen Apostels Pauli (b): Tertullianus (c): der heilige Basilius der Grosse genannt (d): der heilige Ambrosius (e): der heilige Hieronymus (f): der heilige Augustinus (g). Es schreibet auch Sidonius Apollinaris (h), daß zu sein Lebs-Zeiten (beyläuffig umb das Jahr 475.) der heilige Mamertus, Bischoff zu Wienn in Franckreich, offentliche Bitt-Gäng drey Täg nacheinander mit strengen Fasten, und andern Buß-Wercken angestellt habe, von welchen hernach sein anderter Nachfolger, der heilige Avitus in einer Predig (i) offentlich gesprochen, daß solche dreytägige Bitt- und Umgäng nicht allein in Franckreich, sondern auch in der gantzen Christlichen Welt bekannt seynd, und gehalten werden. Auß all-jetzt Bemeldten wird nun der unpartheyisch-Christliche Leser sattsam schlüssen können, daß die Processionen und Umgäng nicht erst umb das Jahr 669. aufkommen seynd, wie der Schaidberger ohne einigen Grund und Beweißthum lugenhafft geschriben; sondern daß dieselbe uralt, auch schon bey den ersten Kirchen-Zeiten von den Rechtglaubigen seynd gehalten worden. Ubrigens betrifft dise Sach keinen Glaubens-Articul; dann wir Catholische behaubten nur, daß solche offentliche Andachten umb Erlangung geistlich- und leiblicher Wolthaten, auch Abwendung alles Unheyls, gantz löblich und nutzlich angestellet werden: welches auch unsere Glaubens-Gegner, die Lutheraner, mit Vernunfft nicht widersprechen können; anerwogen ihr M. Luther selbsten darzu ermahnet, daß solche Umgäng, besonders in der Creutz-Wochen, mit grossen Eyfer und Andacht solten verricht werden; wie deß-

(a) Juxta Baronium in Annal. Eccles. ad Ann. Chr. 617. (b) De Eccles. Hierarch. cap. 4. (c) Lib. 2. ad Uxor. cap. 4. (d) Epist. 63. ad Neocæsar. (e) Epist. 29. ad Theodos. (f) Epist. 22. ad Eustoch. (g) Lib. 22. de Civit Dei cap. 8. (h) Lib. 5. Epist. 14. ad Aprum. (i) Teste Baroniô in Annal. Eccles. ad Annum 475. num. 17. hæc Concio extat Tom. 7. Bibl. Sanct. inter Alcimi Aviti Scripta.

selben eigne Wort zu finden in dem kurtzen Unterricht von der Creutz-Wochen und Procession, am Ende der Kirchen-Postill, gedruckt durch Michael Lotter Anno 1531. zu Wittemberg. NB. Lese auch, was oben vom 472. und 484. Blat an von denen Processionen mit mehrern ist gemeldet worden.

Der Lutherische Berg-Mann will ferners für ein gewisse Warheit verkauffen, daß Pabst Agatho Anno 681. die Meß in die lateinische Sprach gebracht habe; aber es ist bey den bewehrten Scribenten ein Welt-kündige Sach, daß die lateinische Meß zu allen Zeiten in der Römisch-Occidentalischen Kirchen seye gebräuchig gewesen, und daß von daselbst kein einige alte Liturgie oder Meß-Ordnung könne aufgewisen werden, welche die heilige Meß in einer andern, als lateinischen Sprach in sich enthalte (a). Von der lateinischen Meß haben auch sattsame Zeugnuß hinterlassen die uralt-heilige Vätter, Augustinus (b) und Cyprianus (c), welcher letztere schon in dem dritten Jahrhundert umb das Jahr 240. gelebet. Mithin ist auß jetztbemelten klärlich zu schlüssen, daß es ein pures Gedicht vom Schaidberger seye, da er vorgibet: der heilige Pabst Agatho habe die Meß in die lateinische Sprach übersetzet: Es ist auch nirgends von solcher Uebersetzung in seiner Lebens-Beschreibung ein Wörtlein darvon zu lesen. Neben disen ist allda annoch anzumercken, was massen in einigen anderstwo gedruckten, sogenannt-Christlichen Religions-Gesprächen, an statt deß rechten Namen Agatho, der Weiber-Namen Agatha seye gesetzet worden: welches muthmaßlich zum Betrug der gemeinen, einfältigen Leuthen geschehen, damit nemlich dieselbe hierdurch die irrige Meynung schöpfen solten, daß sogenannter Pabst Agatha kein Manns- sondern ein Weibs-Person gewesen seye; welches doch auch von unserm Gegentheil weder geglaubt, noch vorgeben wird. Ubrigens, wann der Lutherische Schaidberger mit andern seinen Glaubens-Brüdern der Meynung ist, daß das heilige Meß-Opfer an einem jeden Orth nothwendig in gemeiner Lands- und Mutter-Sprach solle gehalten werden; sodann widerspricht er nicht nur allein der uralt-weisisten Verordnung der wahren Kirchen Christi, sondern er handlet auch seinem Luther selbsten zuwider, als welcher im Buch wider die himmlische Propheten freywillig bekennt, daß es nicht nothwendig seye, die Meß in teutscher, oder einer andern verständlichen Sprach zu halten. Damit aber der gemeine Mann nicht Ursach habe sich zubeklagen, als verstehe er nicht (wegen Unwissenheit der lateinischen Sprach) was der Priester bey dem Altar hand-

(a) Ita Stapletonus Q. quodlib. 2. Bellarm. Lib. 2. de Missa Cap. 11. Beyerlinck in M. Theat. Vitæ hum. Vierbô: *Sacrificii Missæ Idioma*. Card. Bona Rerum Liturg. Lib. 1. Cap. 5.
(b) Lib. de Bono perseverant. Cap. 13. (c) Serm. de Orat. Dom.

handlet, und zu GOTT redet; also wird die heilige Meß sambt ihren Ceremonien und Gebettern, sowol schrifftlich durch die vilfältig in Druck gegebene Außlegungen, als auch mündlich auf denen Predig-Cantzlen, und in den Christen-Lehren dem Volck gnugsam erkläret und vorgetragen, gemäß dem außtrucklichen Befelch deß allgemein-heiligen Kirchen-Raths zu Trient (a). Daß nun bey Verrichtung deß Göttlichen Meß-Opfers in der gantzen Römischen Kirchen nicht die teutsche, oder ein andere Landsgemeine Sprach, soudern nur allein die lateinische gebraucht werde, dises ist gantz weißlich und vernünfftig: können auch dessen nebst andern folgende Ursachen gegeben werden; nemlich, zum ersten wird solcher Gestalt an allen Orthen die Einigkeit und Gleichförmigkeit, Meß zu lesen, bestermassen erhalten; und kan auch jedwederer Priester überall, wo er nur hinkommt, dises Göttliche Opfer verrichten, welches ansonsten (wegen Unmöglichkeit so vil unterschidliche Sprachen zu erlehrnen) nicht geschehen kunte, wann nemlich am jeden Orth die heilige Meß in eigner Lands-Sprach müste gehalten werden. Andertens, wird auf solche Weiß das Hochheilige Meß-Opfer in grössern Ehren, Respect und Hochachtung erhalten, als wann selbes in gemeiner Mutter-Sprach verricht wurde; allwo bald die frech-boßhafft- und unverständige Leuth desselben Geheimnuß-volle Wort außwendig lehrnen, und auf unterschidliche Weiß mißbrauchen und verunehren wurden. Drittens, wird das unblutige Opfer der heiligen Meß in lateinischer Sprach auß disem Geheimnuß verrichtet, weilen auch eben dieselbe bey Vollbringung deß blutig- und schmertzhafften Creutz-Opfers Christi JESU ist gebraucht worden; indem der Titul deß Creutzes (JESUS von Nazareth, ein König der Juden) auf Hebräisch, Griechisch, und Lateinisch geschriben worden; wie bezeuget der heilige Evangelist Johannes cap. 19. v. 20. Diser Ursachen dann ist die lateinische Sprach billich vor andern hoch zu achten, und als eine der fürnehmsten Sprachen zu schätzen; daß demnach gar recht die Römisch-Catholische Kirchen in selbiger den GOtts-Dienst der heiligen Meß haltet, und auch die Hochwürdige Sacramenten mittheilet.

Der Lutherische Schaidberger fahret weiters fort in seinem Lugenvollen Histori-Gespräch, und unterstehet sich den fromm- und gottseeligen Pabsten Constantinum einen unverschämten Gast zu nennen, auß Ursach; weilen er ihme in einem offentlich-gehaltenen Einzug zu Nicomedia, vom Kayser Justiniano hat lassen die Füß küssen. Aber wisse du grober, ungeschlachter Berg-Mann! daß dessentwegen bemeldter Pabst von der gescheiden, unpartheyischen Welt keineswegs wird können einer Grobheit, oder Hochmuths bezüchtiget werden, wann dieselbe in Erwe-

(a) Sess. 22. de Sacrif. Missæ Cap. 8, & Sess. 24. de Reformat. Cap. 7.

gung ziehet, daß gedachter Pabst ein so demütige Fußküssung vom Kayser mit nichten begehrt, oder verlanget: noch hat er solche zugelassen und angenommen als ein Privat-Person, sondern als das höchste sichtbare Kirchen-Haubt, und warhaffte Statthalter Christi JEsu. In Ansehung dessen hat sich nun Kayser Justinianus als ein getreu-gehorsamer Sohn vor seinem geistlichen Vatter, und Ober-Hirten demüthigist zu Füssen geworffen, und ihme dieselbe (zum offentlichen Zeugnuß seiner Unterthänigkeit) mit aller Ehrenbietigkeit geküsset. Disem auferbäulichisten Exempel seynd auch andere Kayser, und hohe Potentaten nachgefolget; wie zu ersehen bey denen bewerthen Scribenten, und Geschicht-Schreibern (a): ja es pflegen noch biß heuntigen Tag (auß einem uralten Gebrauch) die Rechtglaubige, sowohl hoch als nidern Stands, dem Römischen Pabsten, als ihrem von Christo bestellt-geistlichen Ober-Haubt, demüthiglich die Füß zu küssen; und wollen hierdurch bezeugen, daß sie sich Christo, und seinem Statthalter, wie auch der wahren Kirchen GOttes mit aller Reverentz und Ehrenbietigkeit gäntzlich unterwerffen; dessentwegen ist allda sonderbar anzumercken, daß durch solche Fußküssung nicht allein der Römische Pabst, sondern fürnemlich Christus selbsten, dann auch seine Kirchen geehret werde: sintemahlen die Kirch in ihrem Bischoff ist, und durch selben vorgestellet wird, sagt der uralt-heilige Lehrer Cyprianus (b); folglich, wer den Römischen Bischoff als das sichtbare Kirchen-Haubt ehret, der ehret auch forderist das unsichtbare allerhöchste Kirchen-Haubt, Christum JEsum, und seine Kirchen.

Nebst allen dem, was anjetzo gemeldet worden, sollen noch über das unsere Widersacher wissen, daß die Römische Päbst in Zulassung bemelter Fußküssung ꝛc. sich keineswegs übernehmen, noch auch hierdurch die Christliche Demuth verliehren; sondern bey all-disen grossen Ehrbeweisungen bekennen sie sich jedannoch vor der gantzen Welt als Diener der Diener GOttes: ja sie erweisen sich auch in der That als solche durch jene fürtreffliche Demuths-Ubung, welche dieselbe (wie auch nicht minder andere hohe Häubter, und Christliche Potentaten) jährlich in der Char-Wochen am Grünen-Donnerstag vornehmen, da sie nemlich zwölff oder dreyzehen armen Bettlern nicht allein die Füß waschen, sondern auch derenselben blosse Füß in aller Demuth küssen. Da siehest du nun, grober Berg-Mann! daß der Pabst nicht hoffärtig, oder hochmüthig seye; indem er selbst das jenige, und noch mehr an seinen untergebenen Schäfflein vollziehet, was sie ihme als ihrem geistlichen Ober-Hirten auß schuldiger Ehrenbietigkeit erweisen. Da, sprich ich noch einmal, sollen sich auch spieglen alle Irrglaubige, und darauß erlehrnen, daß man eben

(a) Apud Beyerlinck in M. Theat. Vitæ hum. Verbis: *Osculum*, & *Pontifex*. (b) Lib. 4. Epist. 9.

eben in der Römisch-Catholischen Kirchen gar fleissig nachkomme dem jenigen, was Christus der Göttliche Lehrmeister, nachdem er selbst seinen Jüngern die Füß gewaschen, zu ihnen gesprochen: Ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe, Johan. cap. 13. v. 15. Aber es ist leyder! mit unsern Glaubens-Feinden schon so weit kommen, daß sie sich nicht nur allein an unsern Lobens-würdigen Gebräuchen und Ceremonien nicht auferbauen, sondern entgegen sich darob ärgern: auch auß eingewurtzelten Haß und Neyd gegen der Römischen Kirchen, dieselbe auf alle Weiß zubeschnarchen, und zu tadlen suchen; dannenhero unser liebe Mutter die Christ-Catholische Kirchen gar billiche Ursach hat mit ihrem Göttlichen Gesponß Christo JESU wider solche Pharisäische Neyder ebenmässig aufzuruffen: Seelig ist, der sich an mir nicht ärgert, Matthäi cap. 11. v. 6.

Ferners ist ein unverschamt-dopplete s. v. Lug vom Schaidberger, daß Anno 800. Pabst Bonifacius der Vierdte, und Pabst Leo der Dritte befohlen haben, die verstorbene Heiligen anzuruffen. Dann erstlich hat Bonifacius der Vierdte bey weitem nicht mehr gelebt Anno 800.; indem er schon fast umb 200. Jahr ehender gestorben, nemlich umb das Jahr 614. (a) Andertens, ist ein vermessene s. v. Lug, daß die Verehr- und Anruffung der Heiligen erst umb bemeldte Zeit seye aufkommen: sintemahlen dieselbe zu allen Zeiten von den Rechtglaubigen für gut und nutzlich (also redet der allgemein-Tridentinische (b) Kirchen-Rath) ist geglaubet und bekennet worden; wie dises von den Catholischen Lehrern vilfältig und Sonnenklar auß den unlaugbaren Zeugnussen der uralt-heiligen Vättern, Concilien, und bewerthen Kirchen-Geschichten ist dargethan worden. Es wird auch dise Catholische Glaubens-Lehr eigentlich in dem Fest-täglichen Theil auf den hohen Fest-Tag Allerheiligen wider die Irrglaubige gründlich erklärt und bewisen werden; dessentwegen ist allda unnöthig, ein mehrers hiervon zu melden.

Widerum ist ein vermessene s. v. Lug, daß Anno 866. Pabst Ciricius, und Pabst Nicolaus denen geistlichen Priestern den Ehestand verbotten haben: dann allda ist erstlich nicht wahr, daß jemahls ein Pabst gewesen, der Ciricius geheissen; wann aber hierdurch der gottseelige Pabst Siricius soll verstanden werden, so ist abermal ein grosser Fehler in der Jahrs-Rechnung, indem diser Pabst schon in dem Jahr 398. gestorben; mithin kan unmöglich wahr seyn, daß er (wie der verlogne Schaidberger vorgibet) Anno 866. denen Geistlichen den Ehestand verbotten habe. Was nun aber dises Verbott anbelanget, daß nemlich denen

(a) Juxta Baronium in Annal. Eccles. ad Annum Christi 614. (b) Sess. 25. de Invocat. Sanctorum &c.

nen Priestern, und andern Kirchen-Dienern nicht erlaubt seye in den Ehestand zu tretten: oder, wann sie schon vor den geistlichen Stand in selbigen gewesen, von solchen sich gäntzlich enthalten, und in ewiger Keuschheit verbleiben müssen ꝛc. Dises Verbott und Gebott (sprich ich) anbelangend, ist allda der Christliche Leser zubenachrichten, daß selbes weder vom Pabst Nicolao in angedeutem Jahr 866, noch auch vom Pabst Siricio (welchen gemeiniglich unsere Glaubens-Gegner für dessen Urheber außgeben) am ersten aufkommen, und verordnet seye worden; sondern dasselbe ist uralt, und führet seinen Ursprung her von den heiligen Apostlen selbsten: als welche (nachdem sie Christo nachgefolget) umb dessentwillen NB. alles verlassen, Matthäi cap. 19. v. 27. und gleich ihrem Göttlichen Lehrmeister, in beständiger Keuschheit gelebt haben; wie solches nebst andern der uralt-heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus (dem ja mehr zu glauben, als tausend Schaidbergern, und andern neuglaubigen Sectirern?) nicht allein von denen heiligen Apostlen, sondern auch von ihren Nachfolgern den Bischöffen, und andern Kirchen-Dienern mit deutlichen Worten bezeuget, sprechend (a): Die Apostlen seynd alle entweders Jungfrauen gewesen, oder sie haben sich nach dem Heyrathen (in dem geistlichen Stand) der Ehelichen Beywohnung enthalten. Die jenige (fahret er weiters fort) so zu Bischöff, Priester, und Diaconen erwählet werden, müssen entweders Jungfrauen, oder Wittwer seyn, oder nach empfangenen Priesterthum in ewiger Reinigkeit leben. Dannenhero kan auch von Apostel-Zeiten biß hieher, gar kein einziges Exempel oder Beyspil aufgewisen werden, daß jemahls in der Römisch-Catholischen Kirchen einem Priester erlaubt seye gewesen, sich zuverheyrathen, oder als ein Priester in dem würcklichen Ehestand zu leben; sondern in der wahren Kirchen GOttes ist zu allen Zeiten dise heilige Verordnung gewesen, daß die Priester ꝛc. (gemäß dem von Christo, und seinen Apostlen gegebenen fürtrefflichisten Beyspil) nach angetretten-geistlicher Würde, in stäter Keuschheit GOTT dienen, und mit unbefleckten Händen das allerreinist-Göttliche Opfer verrichten sollen. All-dises kunte zwar noch mehrers bekräfftiget werden auß den hinterlassenen Zeugnussen der ältisten Concilien, und Vättern; als da benanntlich seynd, der heilige Pabst Clemens, ein Jünger deß heiligen Apostels Petri (b): Origenes (c): der heilige Epiphanius (d): der heilige Basilius, der Grosse genannt (e) ꝛc. Gleichfalls kunten auch hiervon Zeugnuß geben verschidene uralte Concilien, oder Kirchen-Versammlungen; als nemlich das all-

(a) Ad Pammachium Epist. 50. in fine. (b) In Canonib. Apost. Can. 25. vel 27. (c) Homil. 23. in Lib. Num. (d) Tom. 2. contra Hæreses Lib. 3. in Compendiar. vera Doctrina de Fide fol. ult. Item: Hæresi 59. quæ est *Catharorum*. (e) In Can. ad Amphiloch. Can. 6.

allgemein-erste Concilium zu Nicäa gehalten umb das Jahr 325. (a): und ein anders eben in disem Jahr zu Rom gehaltenes Concilium (b): Widerum ist noch ein ältere Zeugnuß zu finden in dem Elibertinischen Concilio (c): und noch mehr andern. Damit ich aber nicht gar zu weitläuffig bin, will ich nur annoch beysetzen, was in dem anderten Concilio zu Carthago (beyläuffig umb das Jahr 390.) von den daselbst versammleten Vättern verordnet worden, nemlich (d): Es ist von allen einhellig beschlossen worden, daß die Bischöff, Priester, Diaconi, und welche noch mit den heiligen Sacramenten umgehen, die Reinigkeit bewahren, und sich von den Weibern enthalten sollen; damit auch wir das jenige halten, NB. was die heilige Apostel gelehret, und das Alterthum beobachtet hat. Auß disem kan sowohl der Lutherische Schaidberger, als auch andere Irrglaubige zu Genügen erkennen, daß das Gebott, in dem geistlichen Stand die ewige Keuschheit zu halten, nicht erst von denen Päbsten seye erdacht worden; sondern daß selbes auch schon von denen heiligen Apostlen gelehret, und mit ihrem selbst eignen Exempel seye vorgezeiget worden. Ubrigens ist annoch wider die Irrglaubige anzumercken, daß, wann schon auch bemeldtes Gebott von der Geistlichen Keuschheit, nicht auß einer Apostolischen Satzung herkommete, sondern erst von einem Pabst, oder Concilio wäre gesetzt worden: wann, sprich ich, dem also wäre, so kunten jedannoch unsere Glaubens-Gegner vernünfftiger Weiß nichts darwider einwenden; alldieweilen bey uns Catholischen eine gewisse Glaubens-Lehr ist, daß die wahre Kirchen GOttes Macht und Gewalt habe, denen Christglaubigen Gesätz und Gebott fürzuschreiben, welche sodann dieselbe zu halten im Gewissen schuldig seynd; wie solches schon oben vom 200. Blat an gründlich ist bewisen worden.

Von dem heiligen Rosenkrantz schreibt offtbemeldter Land-Lugner, daß solchen Anno 1090. Pabst Urbanus der Anderte aufgebracht, und daran zu betten befohlen habe. Allda ist aber nicht wahr, daß jemahls ein Pabst denen Christglaubigen befohlen, oder gebotten habe, den heiligen Rosenkrantz NB. unter einer Sünd zu betten, wie die Wort deß Schaidbergers außweisen; sondern es ist jederzeit dises Gebett denen Rechtglaubigen, als ein dem Allerhöchsten sehr wolgefällige Andacht nur eingerathen worden, auf daß sie sich desselben als eines besondern Schutz wider die Ketzereyen, und andere Laster (e), wie auch zu erlangen von GOTT unterschidlich-geistlich-und leibliche Wolthaten gebrauchen solten: dann es ist bekannt auß den Römischen Tag-Zeiten (f),

(a) Can. 3. (b) Can. 8. (c) Can. 33. (d) Can. 2. (e) Ex Breviar. Rom. in Solemnit. SS. Rosarii, Lect. 4. (f) Loc. cit.

daß der heilige Vatter Dominicus zur Außreutung der damahls grassirend-Albigensischen Ketzerey, von der seeligisten Jungfrauen Maria selbsten seye ermahnet worden, den heiligen Rosenkrantz offentlich zuverkünden, und selben dem Volck zu lehren: welches auch mit sehr grossen Nutzen geschehen ist ungefehr umb das Jahr 1208. Es ist also dise Andacht keineswegs zuverachten, sondern einem jeden Christen mit allem Fleiß und Eyfer einzurathen. NB. Von dem Gebett deß heiligen Rosenkrantz, und desselben überauß grossen Nutzbarkeit wird in dem Festtäglichen Theil am gehörigen Orth ein mehrers gehandlet werden; allwohin ich den Christlichen Leser will angewisen haben.

Ein abermahls unverschamt-übergrosse Unwarheit ist, daß (wie der Schaidberger meldet) Pabst Innocentius Anno 1264. die Römische Ohren-Beicht habe eingesetzt, und aufgebracht. Dann erstlich hat umb dise Zeit kein Pabst Innocentius, sondern Pabst Urbanus der Vierdte regieret, welcher auch in dem Jahr 1264. gottseelig verschiden: Pabst Innocentius der Dritte aber (welchen gemeiniglich unsere Glaubens-Gegner ohne einigen Warheits-Grund für den Urheber der sogenannt-Römischen Ohren-Beicht außruffen) ist schon gestorben 1216. Es hat nun jetztgedachter Pabst Innocentius in jenem allgemein-Lateranensischen Concilio, oder Kirchen-Rath keineswegs die heimliche Ohren-Beicht erst aufgebracht, oder eingesetzt; sondern daselbst ist nur ein gewisse Zeit benennet worden, wann nemlich ein Christen-Mensch das vom Christo eingesetzte Gebott der heiligen Beicht zu erfüllen schuldig seye; und ist hierinnfalls verordnet worden, daß alle Christglaubige wenigist einmal im Jahr ihrem eigenen Seelsorger zu beichten, und sich vor ihme von ihren Sünden anzuklagen verpflichtet seyn, wie solches in bemeldten Concilio mit gantz deutlich- und klaren Worten verfasset worden (a). Ubrigens, daß das Beichten nicht ein Päbstlich- sondern Göttliches Gebott seye, dises ist schon oben vom 215. Blat an wider die Irrglaubige gründlich bewisen worden.

Ferners sucht der Lutherische Schaidberger die Römisch-Catholische Kirchen zubeschimpfen, da er vom Pabst Johanne dem Drey und Zwanzigisten schreibet, daß er keine Auferstehung der Todten geglaubt habe; wessentwegen er auch von der Römischen Kirchen selbsten als ein Ketzer verworffen und verdamet worden Anno 1414. Wie falsch aber, und unwarhafft dises alles seye, kan ein jeder unpartheyischer Mensch zu Genügen verstehen auß dem zu Costnitz gehaltenen allgemeinen Kirchen-Rath, als in welchen dise Sach gründlich ist durchsuchet, und abgehandlet worden: dann, obschon gedachter Pabst Johannes auß einem gemeinen Ruff deß Pöbels, nebst andern unlöblichen Thaten, auch besag-

(a) Concil. Lateran. 4. Can. 21.

sagten Irrthums ist beschuldiget worden, so hat ihme doch solcher Irrthum keineswegs können bewisen werden; wie dises auß bemeldten Concilio (a) sattsam erhellet. Es ist auch von unserm Gegentheil noch niemahls bewisen worden, und wird auch in Ewigkeit nicht können bewisen werden, daß jemahls ein Pabst gewesen seye, der als das höchste Sichtbare Kirchen-Haubt ein Ketzer gewesen, oder in die wahre Kirchen GOttes einen ketzerischen Irrthum eingeführet habe.

In eben disem Concilio zu Costnitz (sagt weiters der Lutherische Schaidberger) hat sich Pabst Martinus der Fünffte an dem allerheiligisten Testament JESU Christi vergriffen, da er dem gemeinen Mann verbotten, auß dem Kelch zu trincken, Anno 1415. Daß sich aber hierinnfalls Pabst Martinus, und ein so zahlreich- im Heiligen Geist versammleter Kirchen-Rath (in welchem vier Patriarchen, dreyhundert Bischöff, in allem zusammen nahe bey tausend der hocherleucht- und gelehrtisten Männern gegenwärtig waren) gar nicht vergriffen, oder verirret haben, dises kan der geneigte Leser zu Genügen verstehen auß jenem, was oben in Außlegung deß heiligen Evangelii auf den vierdten Sonntag in der Fasten (Blat 227.) von der heiligen Communion, oder Empfahung deß Hochwürdigisten Altars-Sacrament unter einer Gestalt ꝛc. weitläuffig ist gehandlet worden: allwo nemlich gründlich bewisen zu finden: Erstlich, daß unter jedwederer Gestalt der gantze unzertheilte Christus mit Fleisch und Blut, GOtt- und Menschheit warhafftig gegenwärtig seye; folglich wer das Hochheilige Sacrament deß Altars nur alleinig unter der Gestalt deß Brods empfanget, der bekommt eben so vil, als welcher dasselbe auch unter der Gestalt deß Weins mitempfanget. Andertens, wird alldort dargethan, daß die Communion unter beyden Gestalten Brod und Weins, kein Befelch, oder Gebott Christi seye; dahero auch der heilige Apostel Paulus zwischen beyden Gestalten eine Absönderung gemacht, sprechend: Wer unwürdig dises Brod essen, NB. oder den Kelch deß HErrn trincken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut deß HErrn, 1. Corinth. cap. 11. v. 27. Allwo sonders in Obacht zu nehmen das Wörtlein: Oder; durch welches bemeldter Apostel zuverstehen gibt, daß die Empfahung deß Hochwürdigen Altars-Sacrament entweders unter der Gestalt deß Brods, oder deß Weins, oder zugleich unter beyden geschehen könne. Drittens, wird alldort erwisen, daß auch die Rechtglaubige schon zu den ersten Zeiten (und zwar, da die Apostel annoch gelebet) offtermahlen nur unter einer Gestalt communiciret haben; folglich ist ein unverschamte s. v. Lug vom Schaidberger, wann er in einem andern Orth seines so genannt-Christlichen Religions-Gespräch meldet, daß

(a) Sess. 11. & 12.

von der Apostel-Zeit an biß auf das Costnitzische Concilium Anno 1415. allen Menschen das Abend-Mahl unter beyden Gestalten seye gegeben worden. Vierdtens endlichen, werden auch daselbst einige erhebliche Ursachen angezeigt, vermög deren die Catholische Kirchen gantz weißlich, recht und billich verordnet hat, daß die Cōmunicanten (außgenommen der Ehrwürdige Priester, wann er würcklich das Göttliche Meß-Opfer verrichtet) nur alleinig unter der Gestalt deß Brods das Hochwürdigiste Altars-Sacrament empfangen solten.

Von dem Fegfeuer schreibt offtgedachter Schaidberger also: Pabst Pius der Vierdte hat das Fegfeuer bestättiget, und befohlen, daßselbige für einen Glaubens-Articul anzunehmen, Anno 1563. Allda ist aber zu wissen, daß zwar in jenem Weltberühmt-heiligen Concilio zu Trient (welches unter genannten Pabst Pio ist vollendet worden) die Glaubens-Lehr von dem Fegfeuer auf ein neues abermahlen seye erklärt und vorgetragen worden; nicht aber darum: als hätte man vormahls Catholischer Seiths von diser nichts gewust, oder einen Zweiffel daran getragen; sondern dises ist nur geschehen wegen der neu-aufgewärmten ketzerischen Lehr deß M. Luthers, welcher eben umb selbige Zeit mit andern schon längst vorhin von der wahren Kirchen Christi verworffenen Ketzern (a) vermessentlich gelehret, daß kein Fegfeuer seye: daß auch alles Gebett für die Verstorbene unnütz, und vergebens seye ꝛc. Diser Ursachen dann hat ein in Heiligen Geist versammleter Kirchen-Rath zu Trient für gut, ja nothwendig erkennet, solchen ketzerischen Irrthum auf ein neues widerum zuverdammen, und entgegen die Catholische Warheit vom Fegfeuer abermahlen vorzutragen. Daß nun der Lutherische Berg-Mann in einem andern Orth seines sogenannt-Christlichen Religions-Gespräch gantz keck ohne einigen Beweißthum meldet: Pabst Sixtus der Dritte hat Anno 600. das Fegfeuer zum ersten erfunden ꝛc. Dises ist s. v. ein Lug, die grösser ist, als das gantze Saltzburgerische Geburg; dann erstlich hat gedacht-heiliger Pabst Sixtus bey weiten nicht mehr gelebt Anno 600, indem er schon hundert sechzig Jahr vorhero gestorben, nemlich Anno 440. Was aber die Glaubens-Lehr vom Fegfeuer anbelanget, ist selbe nicht von einem Pabst erdacht, und erfunden worden, sondern sie ist, gemäß dem Außspruch der wahren Catholischen Kirchen (b), ein von GOTT in heiliger Schrifft geoffenbart-unfehlbare Warheit, welche auch die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer von allen Zeiten her einmüthiglich bezeugen; wie dann diß al-

(a) *Aërianis, Apostolicis, Waldensibus, Albigensibus &c.* (b) Concilia generalia: *Lateranense* sub Innocent. III. Can. 66. *Florentinum* Sess. ult. in Decret. de Purgat. *Tridentinum* Sess. 25. in Decret. de Purgat.

alles von den Catholischen Lehrern wider die Irrglaubige schon vilfältig und unwiderleglich ist erwisen worden: so wird auch annoch dise Glaubens-Lehr in dem Feyertäglichen Theil an dem Tag der Gedächtnuß aller verstorbenen Christglaubigen mit mehrern gründlich bewisen, und dargethan werden.

Endlich unterstehet sich der Ehr- und Warheits-vergessene Schaidberger von dem fromm- und Hochgelehrten Pabst Sylvester (dem Anderten diß Namens) höchst schimpfflich zu schreiben, daß er wohl gar ein Hexenmeister gewesen seye. Daß aber dises ein grosse Ehrabschneidung, und lästerliche s. v. Lug seye, solches kan der unpartheyische Leser erstlich auß deme sattsam erkennen, daß der Urheber (so am ersten bemeldt-gottseeligen Pabsten solches schändliche Laster der Zauberey zugemuthet) gewesen seye ein von dem wahren Sichtbaren Kirchen-Haubt abtrünnig- und der Römischen Päbsten abgesagter Feind, Benno mit Namen: diser hat am ersten solche Fabel wider ihne erdicht, beschriben, und aufgebracht; ist demnach ihme als einen passionirt- und verschreyten Scribenten hierinnfalls gar kein Glauben beyzumessen; sondern der Christliche Leser soll fürs anderte weiters erwegen, daß unter denen alten Geschicht-Schreibern, die eben in jener Zeit, und Welt-Gang gelebet, als gedachter Pabst Sylvester der Anderte die Kirchen GOttes verwaltet hat, kein einiger zu finden seye, der auch nur die mindiste Meldung thäte, daß ermeldt-Römischer Pabst mit einem dergleichen abscheulichen Laster seye behafftet gewesen; sondern vilmehr schreiben sie von ihme alles Rühmlich- und Lobwürdiges: wie dann hiervon benanntlich zu sehen und zu lesen seynd Ditmarus, Bischoff zu Mersenburg (a), und Helgaldus (b); welch-beede umb selbige Zeit gelebet, und als bewerthe Scribenten vor der Welt in Ansehen gewesen seynd. Drittens endlichen, kan ein jeder gleichsam mit Händen greiffen, daß sothanes Laster wider offtgedachten Statthalter Christi nur erdicht, und ihme fälschlich seye zugemuthet worden: anerwogen Pabst Sergius der Vierdte (der eben umb selbige Zeit gelebet, und genannten Pabst Sylvestro wenig Jahr hernach in der Päbstlichen Regierung nachgefolget ist) diser Römische Pabst Sergius, sprich ich, hat bemeldt-seinem Vorfahrer ein schönes Epitaphium, oder Grab-Schrifft gemacht, in welchem nichts, als nur Lobenswürdiges von ihme enthalten ist; wie selbes nicht allein bey den bewerthen Geschicht-Schreibern (c) verzeichnet zu finden, sondern auch nach deren Bekanntnuß, annoch zu Rom in der Lateranensischen

(a) Ditmarus Merseburg. Episcop. Lib. 6. (b) Helgaldus Monachus Floriacens. in Vita Roberti Regis Franc. (c) Apud Baronium in Annal. Eccles. ad Annum Christi 1003. n. 1. & alios.

Haubt-Kirchen kan gelesen werden. Weilen nun gedachter Pabst Sergius von denen berühmten Scribenten das einmüthige Lob hat, daß er eines recht fromm- und heiligmässigen Wandels gewesen sey; also ist ja ausser allem Zweiffel ihme mehr zu glauben, als jenem übelgesinnten, Ehrvergessenen Benno, der, wie bekannt ist, gegen dem Römisch-Päbstlichen Stuhl einen unauslöschlichen Haß, Neyd, und Rachgierigkeit getragen hat? Es bleibet demnach bey der gemeinen Außsag der berühmtisten Histori-Schreibern (a), daß nemlich offtgemeldter Pabst Sylvester der Anderte ein recht fromm-verständig- und Hochgelehrter Mann, wie auch eyfrigister Beschützer der geistlichen Kirchen-Rechten gewesen seye: dessen Lob auch zum Uberfluß verkünden seine von ihm selbst gemacht-verschidene Bücher, und hinterlassene Send-Brieff; wie solche bey denen Geschicht-Schreibern (b) verzeichnet zu finden, und zu lesen.

Zum Beschluß bringet endlich der Lutherische Schaidberger jene abgeschmacke, schon längst außgetroschene Fabel bey von der sogenannten Päbstin Agnes. Von disem niemahls in der Welt gewesten Abentheuer mag er gar nichts gedencken: und thut gar recht; dann, so er auch schon vil hiervon geschriben hätte, wurde jedannoch die gescheide, unpartheyische Welt ihme hierinnfalls eben so wenigen Glauben gegeben haben, als in vorbemeldten schon widerlegten s. v. Lugen, in Betrachtung nemlich: daß dises ungereimte Alten-Weiber-Mährl schon gnugsam nicht allein Catholischer Seiths, sondern auch erst im vorigen Welt-Gang Anno 1649. von einem NB. der Römischen Kirchen abgesagtisten Feind, und Calvinischen Prædicanten, David Blondellus mit Namen, durch ein besonders in Druck gegebene Abhandlung gründlich ist widerleget worden: also zwar, daß nunmehro dises Fabel-Gedicht von gedachter Päbstin Agnes (oder Johanna, wie sie andere nennen) auch bey unsern Glaubens-Gegnern wenig, oder gar keinen Glauben mehr findet. Will demnach hiervon nur drey Stuck anmercken, auß welchen der unpartheyische Leser desselben Falsch- und Unwarheit gleichsam mit Händen wird greiffen können; Und zwar erstens, ist sonderbar in Erwegung zu ziehen, daß unter allen (NB. auch Griechischen) Scribenten und Geschicht-Schreibern (die umb selbige Zeit gelebet, da gedachte Päbstin soll regieret haben) kein einiger zu finden seye, welcher darvon etwas meldete; indem doch bekannt ist, daß dazumal die Griechen wider die Römische Kirchen sehr verbittert waren, auch allmögliches anwendeten, wie sie wider solche etwas Tadelhafftes auf die Bahn bringen, und hierdurch dieselbe beschimpfen möchten. Wann nun ein so schändliche Begebenheit

nur

(a) Baronius ad Annum Christi 999. & 1003. Ciaconius apud Franc. Pagium in suo Breviar. de Gestis Rom. Pontif. Tom. 2. pag. 280. n. 8. Bellarm. in Chronolog. (b) Apud Baronium ad Annum. Chr. 1003. n. 3. 4. 5. 6. 7. & Franc. Pagium cit loc. pag. 281. n. 10.

nur den mindisten Schein einer Warheit gehabt hätte, oder auch nur bekannt wäre gewesen, wurden sie gewißlich nicht unterlassen haben, solche greuliche That dem Päbstlichen Stuhl vorzuwerffen, und sich solcher Gestalt an selben zu rächen. Uber das beweisen auch die bewerthe Scribenten, benanntlich der Hochgelehrte Franciscus Pagius (a), daß auch von denen drey nachfolgenden Jahrhunderten kein einiger Histori-Schreiber, weder Catholisch- noch Uncatholischer Seiths, kan benennt und aufgewisen werden, der von bemeldt-erdichten Päbstin auch nur ein Wort darvon geschriben hätte; daß also dise Fabel von der Zeit an, da sie soll geschehen seyn, weit über dreyhundert Jahr gäntzlich unbekannt gewesen seye: welch-so lange Unwissen-oder Verschwigenheit NB. unter so vilen Feinden der Römischen Kirchen mehrers zubewundern, als die That selbsten, wann selbe auch geschehen wäre.

Andertens, ist Erinnerungs-würdig, daß zwar unsere Widersacher uns vorwerfen, als hätten von jenem Fabel-Gedicht am ersten geschriben, und selbes für ein Warheit gehalten verschidene Catholische Geschicht-Schreiber; als da seynd: **Marianus Scotus, der Abbt Sigebertus, Vincentius Bellovacensis, und Martinus Polonus**; Aber, daß all-dise hierinnfalls seynd verfälschet worden, last sich auß deme mit besten Warheits-Grund schlüssen; dieweilen nach Zeugnuß der bewerthisten Scribenten (b), in ihren ältisten Manuscriptis, das ist: Original-oder Hand-Schrifften kein Wort vom solchen zu finden; mithin ist dises Gassen-Mährl ungezweifflet von einigen übelgesinnten Sectirern erst vile Jahr darnach, denenselben betrügerisch-und boßhaffter Weiß beygesetzet worden.

Drittens, ist über alles zubewundern, und zugleich lächerlich zuvernehmen die so vilfältige Unterschidenheit und grosse Uneinigkeit, welche man findet in der Beschreibung gedachter Fabel: dann will einer wissen, wie jene vermeynte Päbstin vormahls (ehe sie zum Pabstthum gelanget) geheissen habe; so wird er unterschidliche Nämen vernehmen, als nemlich: **Johanna, Agnes, Gilberta, Isabella, Margarita, Dorothea, Jutta** ꝛc. Fraget man weiters umb ihr Vatterland, allwo sie gebohren worden; so sagen einige **zu Mayntz in Engelland**, da doch die Stadt Mayntz in Teutschland an dem Rhein liget: Andere, die disen Fehler verbessern wollen, fehlen noch ärger, wann sie vorgeben, sie seye auß **Margant in Engelland** gebürtig; indem in gantz Engelland kein Stadt zu finden, so also heisset. Belangend den Orth, wo sie gestudiret ꝛc. da sagen einige **zu Athen in Griechen-Land**; andere aber **zu Pariß in Franckreich.** Noch mehr widrige Meynungen seynd zuvernehmen (c), wann man nachforschet umb ihren Namen, wie sie im Pabstthum geheissen? Wann sie die Päbstliche Regierung angetretten? Was für einen Pabsten sie nachgefolget? Und wie lang sie regieret habe? Auß welcher so unterschidlichen Erzehlung diser vermeynten Geschicht, auch der Einfältigiste Sonnenklar verstehen kan, daß alles, was immer von jener sogenannten **Päbstin Agnes** geschriben worden, ein pur lautere Fabel-Dichterey seye.

Dannenhero, Christ-Catholischer Leser! ermahne ich dich mit dem heiligen Apostel Paulo, sprechend: **Fliehe die unnütze Alten-Weiber-Fablen**, 1. Timoth. cap. 4. v. 7.

(a) In suo Breviar. de Gest. Rom. Pontif. Sæcul. IX. pag. 72. &c. (b) Ita testantur *Leo Allatius, Ptolomæus Lucensis, Lambecius, S. Antoninus Archi-Episc. Florentinus, Mabillonius &c.* apud cit. Franc. Pagium loc. cit. (c) Videatur Baronius ad Annum Christi 853. num. 67. 68.

v.7. Habe auch kein Acht auf die schon vorgemeldte Schmähungen und Unwarheiten, welche das ungewaschene Läster-Maul deß Schaidbergers ohne einigen Beweißthum, und Warheits-Grund wider verschidene Römische Päbst vermessentlich heraußgestossen hat, auß keiner andern Ursach; als damit er solcher Gestalt seinen Lands-Leuthen in dem Saltzburgerischen Gebürg die Römische Kirchen gäntzlich verhast machen, und sie davon desto leichter abführen kunte. Erwege demnach vilmehr, daß unser Christ-Catholische Kirchen nebst vil-andern Römischen Päbsten (die ebenmässig gantz lobwürdig das Oberste Kirchen-Ambt verwaltet) **etlich und sibenzig Heilige** zehlen und benennen könne: auß welchen die mehriste wegen den wahren, allein seeligmachenden Glauben gemartert worden; die übrige aber durch einen natürlichen Todt in grosser Heiligkeit von diser Welt abgeschiden seynd: wessentwegen dann auch die gantze Christenheit dieselbe als himmlische Innwohner, und liebwerthe Freund GOttes einmüthiglich erkennet, und andächtig verehret. In Gegentheil aber betrachte auch, Christ-Catholischer Leser! daß die Lutheraner, und all-andere Irrglaubige NB. **gar kein einigen Heiligen von ihrer Secr** mit Recht benennen können: ja sie müssen sich so gar ihrer eignen Glaubens-Stifftern ins Hertz hinein schämen; weilen Weltkündig ist, daß sie gottlose, ärgerliche, verführerische Leuth gewesen seynd: wie dann dises fürnemlich von dem saubern M. Luther sowohl Catholisch- als NB. uncatholische Scribenten (und zwar am mehristen auß seinen selbst eignen gottlosisten Schrifften) vilfältig und gründlich dargethan haben. Man lese nur zur Prob dessen das unwiderlegliche Werck: **Friß Vogl, oder stirb** genannt, welches (Titl.) Herr Johannes Nicolaus Weißlinger verfertiget, und schon zum öfftern aufs neue in Druck gegeben.

Liebster Catholischer Christ! zumahlen ich anjetzo vil von verschidenen Römischen Päbsten gehandlet; also beschlüsse ich wolmeynender Petriner ebenfalls disen gantzen Sonntäglichen Theil auf ein solche Weiß, wie es der heilige Apostel Petrus, als erster Römischer Pabst, und Statthalter Christi vorschreibet; nemlich: Alles, was in disem zwar gemeinen, doch wolgemeynten Werck zum Seelen-Heyl eines Christen-Menschens, sonderbar aber der Innwohner deß Saltzburgerischen Gebürgs verfasset, dises alles, sprich ich, zihlet fürnemlich dahin:

Auf daß GOTT in allen Dingen gepryfen werde durch JESUM Christum/ welchem sey Ehr/ und Gewalt in alle Ewigkeit, Amen.

1. Epistel St. Petri cap. 4. v. 11.

Regi-

)(+)(

Register

Der Glaubens- und Sitten-Lehren, auch anderer merckwürdigen Sachen/ welche in diſem Sonntäglichen Theil begriffen, und abgehandlet werden.

A.

Ablaß.

Was er seye. Blat 87.
Christus hat seiner Kirchen den Gewalt geben, solche zu ertheilen. 88.
Was ein Christ von selben schuldig seye zu glauben. 90.

Advent.

Dessen Bedeutnuß. 43.
Zu was sonderbar zu diser Zeit die Catholische Kirchen ihre Christglaubige ermahnet. 41.

Agar

Die Magd, was dardurch verstanden werde. 219.

Alleluja.

Was diſes Wort heisset; und warum es zur Oesterlichen Zeit in der Kirchen Gottes so offt gesungen und gebettet werde. 422.
Ist eines uralten Gebrauchs. 423.
Die alte Christen haben es hoch geschätzet. 423.
Was bey selben sonderbares zubetrachten. 424.

Allmosen-geben.

Dardurch erlangt man den Seegen GOttes. 640.
Zu solchen werden wir in heiliger Schrifft ermahnet. 659.
In welchen Verstand die Arme ihre Gutthäter in die ewige Tabernackel aufnehmen. 660.

Anruffung der Heiligen

Ist nicht wider die Ehr GOttes, oder Christi. 475.
Die Heilige im Himmel seynd unsere Fürbitts-Mittler: wie, und auf was Weiß? 713.

Anti-Christ.

Was diser Namen außweiset; und wem er könne zugeeignet werden. 845.
Wer eigentlich der grosse Anti-Christ seye. 845. ꝛc.
Die unverschamte Läſterung der Ketzer, daß solcher der Römische Pabst seye, wird handgreifflich widerleget. 846. ꝛc.

Auffahrt Christi:
Sihe, Himmelfahrt Christi.

Auferstehung allgemeine der Todten.
Was durch selbe verstanden werde. 687.
Daß dieselbe möglich, und gantz gewiß geschehen werde, bezeuget die heilige Schrifft. 686. 687.
Warum, und wie solche geschehen werde. 688.
Alle Menschen werden von Todten auferstehen; und zwar eben in dem Leib, den sie anjetzo haben. 688.
Die öfftere Erinnerung dises Geheimnuß bringet Trost in Leyden. 689. Wird mit Exemplen bewisen. 689.

Auferstehung Christi.
Daß dise warhafftig geschehen, beweiset der Heil. Paulus. 685. ꝛc.
Wann selbe geschehen; und was sich darnach weiters zugetragen. 379.
Auß was Ursach Christus widerum von Todten auferstanden: 385. Und zwar, warum nicht gleich nach seinem Todt, sondern den dritten Tag ꝛc.? 406.
Christus hat unsern Glauben an ihne, am mehristen bekräfftiget durch seine so wunderbarliche Urständ. 386. ꝛc. Was wir auß diser zu hoffen haben. 388.
Was zu thun seye, damit wir uns einer glückseeligen Auferstehung vertrösten können. 389.
Wie glückseelig der jenige, welcher anjetzo mit Christo (geistlicher Weiß) von den Todten zum Leben auferstehet. 399.
Wie, und auf was Weiß solche geistliche Auferstehung geschehen solle. 400. ꝛc. 636. ꝛc.

Augspurgerische Confession Lutherische.
Derselben Apologi, oder Schutz-Schrifft ist in der teutschen Uberseтzung von denen Lutheranern jämmerlich verfälscht und verändert worden. 15.
Die jetzige Lutheraner widersprechen, und glauben nicht, was dieselbe von dem Abend-Mahl deß HErrn lehret. 15.
Sie ist von dem Griechischen Patriarchen zu Constantinopel verworffen worden. 797.

Außsatz.
Was durch disen in sittlichen Verstand bedeutet werde. 120. 714. ꝛc.

B.

Barmhertzigkeit gegen dem Nächsten.
Wie kan auf vilfältige Weiß geübet werden. 709.
Soll allzeit geschehen mit Lieb, Freud und Sanfftmuth. 101.
Dieselbe hat ein grosse Belohnung von GOtt. 640. 709.

Barmhertzigkeit GOttes.
Sie ist sehr groß gegen dem Sünder. 611. ꝛc. Aber von ihme nicht zu mißbrauchen. 335. 613.

Beharrlichkeit in der Gnad GOttes.
An diser hanget unser ewige Seeligkeit. 150. 155. 349. ꝛc.

Solche übergroſſe Gaab von GOtt zu erlangen, werden zwey Mittel vorgeſchriben. 819.

H. Beicht

Muß nothwendig einem Prieſter geſchehen. 482.
Offt beichten iſt rathſam. 454.
Das Gebott der jährlichen Beicht wird erkläret, 451. ꝛc. Und die Straff, der es vernachläſſiget, angezeigt. 453.
Wie offt anſonſt ein Chriſt ſchuldig zu beichten? 452.
Die läßliche Sünden beichten iſt zwar gut und rathſam, aber kein Schuldigkeit. 215. 719.
Alle bewuſte Todt-Sünden iſt man ſchuldig zu beichten; 215. 719. Und zwar mit der Zahl, und andern nothwendigen Umſtänden. 720. Solche Beicht iſt nicht unmöglich. 218. 721.
Was der jenige zu thun, der freywillig in der Beicht ein ſchwäre Sünd verſchwigen, 720. ꝛc. oder zu beichten vergeſſen. 721.
Weiß und Manier nach Chriſtlich-Catholiſchen Gebrauch zu beichten. 722.
NB. Die übrige Stuck zur Empfahung deß Heil. Sacraments der Buß ſuche vom 715. Blat an.

Beruff/ der Chriſtliche.

In wem derſelbe beſtehe. 762. Und wie ihn ein Chriſt öffters zu Gemüth führen ſolle. 764. ꝛc.

Beſcheidenheit.

Was dardurch verſtanden werde. 57.
Iſt ein Frucht deß Heiligen Geiſtes. 536.

Beſtändigkeit in dem Guten:

Sihe, Behar:lichkeit ꝛc.

Bibel/ oder heilige Schrifft.

Die wahre, unverfälſchte iſt nur allein in der Catholiſchen Kirchen. 35.
Ob dieſelbe alle leſen ſollen? 50.
Selbe außzulegen, ſtehet nicht einem jeden zu. 95.
Iſt für ſich ſelbſten nicht klar, 417. 456. ſondern hart zuverſtehen; wie nebſt andern zu erſehen: 246. 419. 466. ꝛc. 617. ꝛc. 700. ꝛc.
Wer es nach ſeinen eignen Kopff außleget, ſtürtzet ſich, und andere in das ewige Verderben. 147. 700.
Wo derſelben wahre Verſtand, und Außlegung anzutreffen. 417. 649.
Denen Ketzern hilfft ihr Bibel nichts; weil ſie von ihnen verfälſcht, und falſch außgelegt wird. 648. ꝛc.

H. Blandina

Schrye ohne Unterlaß in ihrer Marter: Ich bin ein Chriſtin. 131.

Bücher/

Die ſchädlich, und ketzeriſch ſeynd, ſollen durchauß nicht gedultet werden. 53.

Buß.

Dieſelbe biß ins Todt-Beth verſchieben, iſt ſehr gefährlich. 138. 191. 613.

Buß/ als ein heiliges Sacrament
Wird bewisen. 428. ꝛc.
Wie vil Stuck zu nutzlicher Empfahung dessen zubeobachten. 715.
Von Erforschung deß Gewissens. 715. ꝛc.
Von der Reu und Leyd. 716. ꝛc.
Von dem Fürsatz ꝛc. 718.
Von der Beicht selbsten. 719.
Von Verrichtung der auferlegten Buß. 723.
Etwelche Gebetter, so theils vortheils nach der Beicht nutzlich zuverrichten. 724. ꝛc.

Buß-Werck
Seynd bewerthe Mittel, den Leib unter die Dienstbarkeit zu bringen. 152.
Warum der Beicht-Vatter ein Buß auferleget: 723. Und wie bald man selbe verrichten solle. 724.

Buß-Zäher.
Nach disen dürstet JESUM am Creutz. 347.

C.

Ceremonien.
IHrenselben Gebrauch in der Catholischen Kirchen ist löblich, und GOtt angenehm. 693. ꝛc.
Es werden außgelegt die Ceremonien der Heil. Char-Wochen. 254. ꝛc. Deß heiligen Tauffs. 566. ꝛc. Der heiligen Firmung. 549. ꝛc. Der Catholischen Leich-Begängnussen. 745. ꝛc.

Char-Wochen.
Warum selbe also genennt werde? 254.
Außlegung der Ceremonien, die von der Kirchen GOttes in selbiger Wochen gebräuchig. 254. ꝛc.

Christ/ ein wahrer.
Dessen grosse Würde, und Glückseeligkeit. 130. 399. 462.
Ist verpflichtet heilig und gerecht zu leben: 212. Auch sowohl denen Rechtglaubig- als Irrglaubigen mit seinem from̃en Lebens-Wandel ein gutes Exempel zu geben. 114. ꝛc. 449.
Alle Christen sollen inniglich einander lieben: 49. Und besonders jenen Christen, die wegen dem wahren Glauben leyden ꝛc. ihr Christliche Lieb erweisen. 506.
Welcher fromm lebt, und dem Guten nachstrebet, der ist vor GOtt reich genug: 194. 774. Hat sich auch vor niemand zu förchten. 627. Weder zubetrüben, wann er schon in dem Zeitlichen Noth leydet. 640.
Wie er den Tag hindurch sein Thun und Lassen nutzlich, und GOTT wolgefällig anstellen solle. 622. ꝛc.
Neun Tugenden werden angezeigt, mit welchen ein jedwederer sonderbar solle außgezieret seyn. 626.
Wie derselbe durch den Geist die Werck deß Fleisches tödten, 654. und im Geist wandlen solle. 727. 738.
Wie er Christo nachfolgen, 762.

Seinen Christlichen Beruff öffters zu Gemüth führen, und demselben nachleben solle. 764. ꝛc.
Auf was Weiß er sich zu einen glückseeligen Todt vorbereiten solle. 790. ꝛc.

Christen-Lehrer.

Dergleichen seynd gewesen vil heilig- und fürtreffliche Männer. 741.
Dises Ambt ist uralt, Apostolisch, und höchst-nothwendig. 740. ꝛc.

Christina/

Königin in Schweden, wird Catholisch, da ihr die Lutherische Prædicanten nicht sagen kunten, wo die wahre Kirchen vor dem Luther zu finden ware. 7.

Christus: Sihe, JEsus.

Chrysam.

Was dardurch bedeut werde. 549.

H. Communion.

Das Gebott der Oesterlichen Communion wird erkläret; 451. ꝛc. Und die Straff deß jenigen, der es auß Nachlässigkeit unterlasset, angezeigt. 453.
Wann ein Christ sonsten noch schuldig seye zu communiciren. 453.
Offt Communiciren ist rathsam. 454.
Wie man sich zur heiligen Communion würdiglich vorbereiten solle. 602. ꝛc.
Was in würcklicher Empfahung dessen zubeobachten; 605. ꝛc. Und was darnach zu thun seye. 606. ꝛc.

Cornelius der Haubtmann

Gibt allen Catholischen Christen ein schönes Beyspil, wie sie ihren Beruff zu den wahren Glauben danckbarist erkennen sollen. 530.

Creutz-Gäng: Sihe, Processionen.

Creutz-machen.

Disen löblich-Christlichen Gebrauch haben die heilige Apostlen selbsten eingeführet. 495.

Creutz und Leyden.

In demselben müssen wir gedultig seyn, 433. Wann wir auch schon unschuldig leyden. 242. 434.
In den Verfolgungen und Widerwärtigkeiten sollen wir uns gänzlich dem Göttlichen Willen ergeben: 435. Auch auf die Vorsichtigkeit GOttes ein grosses Vertrauen setzen. 512.
Wie wir in Creutz und Leyden betten sollen. 436.
Wann selbes bey GOtt verdienstlich, und wann es nicht verdienstlich. 616.
All unser Leyden ist gar kurtz gegen der ewigen Belohnung. 458. ꝛc. 616.
Wie wir uns in selben trösten, und aufmunteren sollen. 617.
Leyden umb Christi willen ist kein Spott, sondern für ein grosse Ehr zu halten. 750.
Wer die Feind deß Creutzes Christi seyn; und was sie zugewarten haben. 828. ꝛc.

Creutz-Wochen/ und Bitt-Täg vor Christi Himmelfahrt.
Derselben Ursprung; und warum sie von der Kirchen angeordnet? 484.

D.

Danckbarkeit.

Wise ist nebst andern ein Mittel, den Seegen GOttes zu überkommen. 639.
Für sowohl frembde, als eigne Gutthaten danckbar seyn, ist GOTT sehr angenehm; uns aber sehr einträglich. 773.
Absonderlich sollen wir gegen GOtt danckbar seyn wegen empfangenen wahren Glaubens-Liecht. 841.

Demuth.

Dieselbe sollen wir von Christo erlehrnen. 247.
Bringet grossen Nutzen. 247.
Nicht allein vor GOTT, sondern auch gegen unserm Neben-Menschen müssen wir demüthig seyn. 608.
Dise Tugend wird ferners eingerathen. 760. ꝛc. 763.

Dienst-Botten.

Wann sie erkrancken, soll man ihnen alle Lieb erweisen. 124.
Jene, die gute, fromme Christen seynd, solche seynd reich genug: wie, und auf was Weiß? 194. ꝛc.
Derselben Schuldigkeit gegen jenen, denen sie dienen, oder unterthan seyn. 446.

HH. Dreyfaltigkeit.

Wird erkläret, was durch diß Geheimnuß verstanden werde; und wie von disem die heilige Schrifft Zeugnuß gebe. 554. ꝛc.
M. Luther hat den Schrifft-Text von disem Geheimnuß in seiner Bibel muthwillig außgelassen. 555.
Wie ein Christ dessen hohen Fest-Tag sonderbar ehren solle. 557.
Der Drey-Einige GOTT wohnet auf ein sonderbare Weiß in der Seel eines Gerechten. 522.

E.

Ebenbild GOttes.

Wie solches ist die Menschliche Seel. 556.
Der Mensch soll öffters betrachten, und sich befragen: Wessen Bild sein Seel seye? 826.

Ehe

Ist ein H. Sacrament deß neuen Gesatz. 105.
Das Zihl und End deß Ehestands. 106.
Wie einer sich zu denselben bereiten solle. 108.

Ehehalten: sihe, Dienst-Botten.

Ehe-Leuth.

Die sollen eins deß andern Bürde, oder Beschwärden gedultig übertragen. 740.

Eltern.

Was selbe in der Kinder-Zucht sonderbar zubeobachten. 83.

Was sie von der reinist-Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, und dem heiligen Joseph zu lehrnen haben. 99. ꝛc.
Wie sie ihre Kinder, und Dienst-Botten (geistlicher Weiß) sollen reich machen. 194. ꝛc.
Dieselbe sollen gute Hirten über ihre Kinder seyn. 441.

H. Emerentiana.

Dise heilige Jungfrau und Martyrin ist durch den Blut-Tauff seelig worden. 562.

H. H. Engel

Erfreuen sich in dem Himmel über die Buß deß Sünders. 614.
Sie wissen auch umb unser Gebett, wann wir sie anruffen. 614.

F.

Falsche Apostlen/ und falsche Propheten

Seynd gewesen M. Luther, Melanchton, Calvinus ꝛc. und all andere Ketzermeister. 162. 648.
Auß wem man sie erkennen könne. 649. 650. ꝛc.

Fasching.

Zu diser Zeit wird denen Christglaubigen das Evangelium von dem bittern Leyden und Sterben Christi fürgelesen: Warum? 180.
Auch in dem Fasching muß der Mensch die Sünd und Laster möglichist hassen und fliehen. 181.

Fasten/

Die vierzig-tägige kommt von den heiligen Apostlen her. 196. Warum sie eingesetzet worden? 197. Dieselbe ist GOTT sehr angenehm: 197. Und von den ersten Christen fleissig gehalten worden. 198.
Auch die heilige Kirchen hat Macht, Fast-Täg einzusetzen, und zugebieten, daß die Christglaubige in gewissen Tägen vom Fleisch-essen sich enthalten. 205. ꝛc.
Warum am Freytag und Sambstag das Fleisch-essen verbotten? 207.
Was durch die Quatember-Fasten, und andere gebottene Fast-Täg bedeutet werde. 207. ꝛc.
Die von der Kirchen gebottene Fast-Täg halten, ist GOtt angenehm. 208.

Feind.

Dise seynd wir ebenfalls schuldig zu lieben. 117. 706.
Dises Gebott ist nicht unmöglich, sondern denen Christen eigenthumlich. 118.
Seinen Feinden verzeyhen, ist höchst nothwendig, und nutzbar. 118. 807. Dises zu thun, soll uns am mehristen bewegen das herzliche Beyspil Christi. 332.
Wie dise Wort zuverstehen in der Epistel zu den Römern cap. 12. Wann dein Feind Hunger hat, so speise ihn: Wann er Durst hat, so gib ihm zu trincken: Dann wann du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. 117.

Feind deß Creutzes Christi.

Welche darunter verstanden werden; 828. Und was selbe zugewarten haben. 828.

Firmung.

Was dises Wort heisset. 539.
Ist ein Heil. Sacrament. 540. ꝛc.
Wer den Gewalt hat, solches mitzutheilen: 541. Und wer könne gefirmet werden. 542.
Kan nur einmal empfangen werden. 542.
Wie ein Christ sich zur Empfahung dises heiligen Sacraments bereiten solle. 543. ꝛc.
Desselben Würckung und Nutzen. 544.
Ob es zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nothwendig? 544.
Die gebräuchliche Ceremonien bey Ertheilung dessen werden außgelegt. 549. ꝛc.

Firm-Götten.

Ob einer vonnöthen, und was für Eigenschafften er haben müsse? 550.
Was desselben Ambt seye; 551. und was für ein geistliche Freundschafft darauß entstehe. 572.

Firm-Binden.

Wie lang einer selbe tragen, und wer solche dem Gefirmten abnehmen solle. 551.
Wie solche Abnehmung geschehen solle. 552.

Forcht GOttes.

Welche die vollkommene, und welche die unvollkomene seye. 574.

Frag

Ein nutzliche auß dem Evangelio: Wer bist du? 59. Item: Wo gehest du hin? 468. Item: Mein Seel: Wessen Bild bist du? 826.

St. Franciscus Xaverius

Hat in zehen Jahren mehrer Menschen zum Catholischen Glauben in der Neuen Welt bekehret, als alle Ketzer in fünffzehenhundert Jahren verführet haben. 24.

Frembdes Gut

Das ist man schuldig wider zu geben: Wem aber? und wie bald? 823.
Solche Widergebung ist nothwendig zur Seeligkeit: Wie, und auf was Weiß? 824.
Bey ungerechten Gut ist kein Glück und Seegen GOTTES. 639. 824. ꝛc.

Frembdling und Pilger

Seynd wir auf diser Welt. 392. ꝛc.
Darumen müssen wir uns enthalten von den fleischlichen Gelüsten ꝛc. 447. ꝛc.

Freud.

Sich allzeit in dem HERRN erfreuen, was diß seye. 57.
Das gute Gewissen bringet mit die alleinig wahre Freud auf Erden. 729. ꝛc.

Freyheit.

Wie zuverstehen folgend-Apostolische Wort: Als die Freyen, doch nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit,

heit, 1. Petri cap. 2. Und widerum Galat. cap. 5. Ihr seyd zu der Freyheit beruffen! 449. ꝛc.
Was durch das vollkommene Gesatz der Freyheit angedeut werde. 471.

Freyt-Hof/ oder Gotts-Acker.

Warum die Christ-Catholische in ein geweyhtes Erdreich begraben werden. 747. ꝛc.

Frid.

Wie vilfach diser seye. 413.
Wie wir mit allen sollen Frid haben. 116.
Derselbe bringt vil Gutes mit sich. 116. 414.

Friderich Staphylus

Wird Catholisch, als er mit Augen gesehen, wie der Teuffel dem Luther so bang gemacht. 34.

Fronleichnam.

Was dises Wort eigentlich heisset. 596.
Warum das Fronleichnambs-Fest nicht in der Char-Wochen begangen werde. 596.
Die Ursachen, warum an selbigen Tag ein so herzliche Procession gehalten werde. 595.

Füßwaschen.

Dises hat Christus seinen Jüngern gethan: Warum? 270.
Disem heiligisten Exempel der Demuth kommet man fleissig nach in der Römisch-Catholischen Kirchen. 854.

G.

Gaaben übernatürliche.

Die siben Gaaben deß Heiligen Geistes, 525. ꝛc. und desselben vilfältige Frücht, oder Nutzen werden erkläret: 530. ꝛc. 536. ꝛc. auch von disen ein Sitten-Lehr gegeben. 537. ꝛc.
Noch mehr andere übernatürliche Gaaben werdē außgelegt, 671. ꝛc. welche der Heilige Geist denen Rechtglaubigen auf unterschidliche Weiß außtheilet. 671. Was wir darauß zu lehrnen. 672. ꝛc.

H. Gebett.

In wem es bestehe. 476. und was das seye, in Christi Namen bitten. 475. 479. Auf was Weiß man allzeit betten könne. 477. Die Eigenschafften eines nutzbar- und GOtt wolgefälligen Gebetts werden erkläret. 478. ꝛc. 488. 751. wie auch desselben grosse Würckung. 481. 482. ꝛc. Selbes ist auch ein kräfftiges Mittel wider die Versuchungen. 505.
Durch das allgemeine Gebett können wir von GOtt am mehristen erbitten. 489. ꝛc.

Gebetter unterschidliche.

Zu üben bey Betrachtung deß Leydens Christi. 292. 294. ꝛc.
Auf das hohe Fest der Auferstehung Christi. 383. Und über das himmlische Lob-Gesang Alleluja. 425.
Auf die hohe Fest-Täg der Himmelfahrt Christi, 503. der hei-

ligen Pfingsten, 519. 528. und der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. 557.
Anruffung deß H. Geistes vor Erforschung deß Gewissens. 725.
Danckſagung vor- und nach der Beicht, 725. wie auch nach verrichter Buß. 726.
Gebetter, und Ubungen unterschidlicher Tugenden vor- und nach der H. Communion. 603. 604. 606.
Gebett umb Erlangung der Beharrlichkeit in der Gnad GOttes. 820.

Gebott GOttes.

Diſe können wir halten mit Göttlicher Hülff: 521. und seynd sie auch schuldig zu halten. 559.
Derenselben Haltung ist das beste Kennzeichen unserer Liebe gegen GOtt. 520. ꝛc. Darum ist selbe auch nothwendig zur Seeligkeit. 653.

Gebott der Kirchen.

Diſe ist man schuldig zu halten. 200.
Die darwider gemacht-ungegründte Einwürff werden widerleget. 202. 203.

Geburt Christi.

Wie sich ein Christ zu disen gnadenreichen Fest vorbereiten solle. 67.
Warum an disen Tag einem jeden Priester erlaubt drey heilige Messen zu lesen; 68. und was selbe bedeuten. 69.
Was uns der neugebohrne Heyland lehre. 68.
Warum er hat wollen gebohren werden zu selber Zeit, da der ganze Erd-Creyß beschriben wurde. 70.
Wie Maria die reiniste Jungfrau JEsum gebohren; und was wir darauß zu lehrnen. 71.
Was wir bey der Gnaden-vollen Geburt Christi sonderbares betrachten, 71. und wie wir uns wegen solcher unaußsprechlichen Gnad danckbar erzeigen sollen. 72.
Warum die Hirten so eylends nacher Bethlehem kommen; 74. und was wir darauß zu lehrnen. 75.

Gedancken/

Die böse seynd ebenfalls Sünd, wann man in selbe einwilliget. 211. 778.

Gedult.

Was ein grosse Gedult seye. 191.
Wie ein Mensch deß andern Bürde gedultig übertragen solle. 739.
Was grosser Nutzen darauß entspringe. 740.

Geheimnussen GOttes.

Wer derenselben Außspender seyn; 62. und wie diſe sollen beschaffen seyn. 63.

H. Geist.

Ist ein Tröster, und ein Bestraffer. 465.
Er wird die Welt straffen umb die Sünd, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht ꝛc. Wie solches zuverstehen? 466. ꝛc.
Wie, und wann er von Christo hat Zeugnuß geben. 509.

An

An welchen Orth, und wie sein Ankunfft geschehen. 516. 517. Die Umständ derselben werden erkläret. 517. ꝛc.
Warum er in Gestalt der Zungen erschinen; 518. und zwar: warum in feurigen Zungen? 518. ꝛc.

Geitz.

Dises Laster ist in sittlichen Verstand gleich der Wasser-Sucht. 755.
Die Mittel, wie es zu curiren. 755.

Geld: Sihe, Reichthumen.

Georgius Herzog in Sachsen.
Dessen denckwürdige Red von der Lutheraner Unbeständigkeit. 17.

Gerechtfertigung deß Sünders.

Was hierdurch verstanden werde. 675.
Durch was Mittel die unmündige Kinder gerechtfertiget werden. 676.
In dem erwachsenen Menschen werden neben dem Glauben auch andere Tugend-Werck darzu erforderet. 676. 677. ꝛc.
Unser Gerechtigkeit (wordurch wir GOTT angenehm seyn ꝛc.) bestehet nicht ausser- sondern inner dem Menschen in der innerlich-heiligmachenden Gnad GOttes. 678. ꝛc. 781.
In der Gerechtfertigung werden die Sünden nicht bloß alleinig verhüllet, oder verdecket, sondern warhafftig außgetilget, und nachgelassen. 680.
Welcher durch die Gnad GOttes schon gerechtfertiget worden, der ist schuldig, neben dem Glauben noch andere gute Werck zu üben, damit er die Gerechtigkeit behalte, und seelig werde. 681.

Gerechtigkeit die falsche/ Pharisäische.

In wem dise bestunde. 628. ꝛc.

Gesellschafft

Die schlimme ist auf alle Weiß zu fliehen. 212.
Die gute bringet grossen Nutzen; die böse aber unbeschreiblichen Schaden. 394. ꝛc.

Gevatters-Leuth: Sihe, Tauff- und Firm-Götten.

Gewissen

Das gute ist die wahre, alleinige Freud auf Erden, und der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. 729. ꝛc.

Der Gichtbrüchtige

Im Evangelio Matthäi cap. 9. ist nicht durch den Glauben allein gerechtfertiget worden. 776. ꝛc.
Christus hat selben vorhero an der Seel, hernach erst an dem Leib gesund gemacht, uns zu einer Lehr. 778. ꝛc.
Durch selben wird sittlicher Weiß verstanden der zum Guten faul und träge Sünder. 779.
Wie ein solcher der Seelen nach Gichtbrüchtiger zu heylen. 780.

St. Gisilarius/

Ein Jünger unsers heiligen Lands-

Patron Ruperti, ist ein eyfriger Christen-Lehrer gewesen. 741.

Glauben der wahre.

Was er seye: 170. und worauf er müsse gegründet seyn. 171.
Was ein Mensch schuldig zu glauben, 172. und wie offt er verpflichtet, die Tugend deß Glaubens zu üben. 173.
Ubung deß Glaubens weitläuffige; 182. und kürtzere. 184. ꝛc.
Es können nicht mehrer, als nur ein wahrer, seeligmachender Glauben seyn. 764. Diser allein ohne die gute Werck ist nicht genug zur Seeligkeit. 46. ꝛc. 470. 681. ꝛc.
Was durch den lebendig-würckenden Glauben verstanden werde. 499. ꝛc.
Den Catholischen Glauben verlassen, oder verlaugnen, ist niemals, auch in Todts-Gefahr nicht erlaubet. 56. 141. ꝛc.
Die Gnad deß wahren Glaubens ist über die Massen hoch zu schätzen: Warum? 553.
Zu Einpflantzung und Außbreitung desselben soll ein jeder alle mögliche Hülff beytragen. 829.

Gnad GOttes.

Was, und wie vilfach dise seye. 643.
Die heiligmachende Gnad wird einem Hochzeitlichen Kleyd verglichen: 644. und derselben herrliche Frücht werden angezeigt. 644. ꝛc. Sie ist auch das geistliche Leben der Seelen: Warum? 645.
Wie hoch selbe ein Christ schätzen, und was grossen Trost darauß ein armer, verlassener Mensch schöpfen könne. 646. ꝛc.
Einem jeden gibt GOTT gnugsame Gnad zur Erlangung der ewigen Seeligkeit. 671.
Ohne derselben vermögen wir gar nichts zu unsern Seelen-Heyl außzuwürcken. 670. 698. ꝛc.
Derselben müssen wir fleissig mitwürcken. 190. 699.
An der Beharrlichkeit in der Gnad GOttes zu sterben, hanget unser ewige Seeligkeit. 150. 155. 349.
Dise grosse Gnad von GOtt zu erlangen, werden zwey Mittel vorgeschriben. 819.

GOTT.

Wie, und warum er das höchste liebwürdigiste Gut seye, wird auf einige Weiß erkläret. 177. ꝛc.
Warum GOTT ein Vatter der Liechter genennt werde. 460.
Auf was Weiß wir seine unendliche Liebe gegen uns betrachten können und sollen. 533. ꝛc.
Wie wir GOTT sollen geben, was Gottes ist, wird erkläret. 822. ꝛc.

Gottslästerer.

Dise geißlen JEsum: Wie, und auf was Weiß? 310.

Grab Christi.

Desselben merckwürdige Umständ werden beschriben; und auch das jenige, was Isaias darvon prophezeyet, erkläret. 365. ꝛc.
Unser Hertz soll ein lebendiges Grab Christi seyn. 366.
Zur selben sollen wir (geistlicher Weiß)

Weiß) gleich denen drey heiligen Frauen mit Spezereyen kom̃en. 377.
Desselben Eingang war mit einem grossen Stein verschlossen: Warum? 378.

Greul der Verwüstung.
Was im Evangelio darunter verstanden werde. 844. ꝛc.

Grüner-Donnerstag/ oder Antlaß-Pfingstag.
Warum der Pfinstag in der Char-Wochen also genennt werde. 256.

Gruß.
Es ist recht und löblich, daß die Christglaubige einander grüssen: Gelobt sey JEsus Christus; in Ewigkeit, oder Amen. 84. ꝛc.

H.

Hauß-Vätter/ Hauß-Mütter ꝛc.
Ihr Schuldigkeit gegen ihren Untergebenen ꝛc. wird angezeigt. 137. 625.
Wie sie ihre Kinder, und Dienstbotten (geistlicher Weiß) können und sollen reich machen. 194. ꝛc.
Sie müssen über ihre Hauß Genossene ꝛc. gute Hirten seyn. 443.

Hebammen.
Die haben ein grosse Schuldigkeit auf sich, daß sie wohl wissen, in der Noth recht zu tauffen. 564.
Was sie zu thun, und zubeobachten bey dem Noth-Tauff. 565.
Wann, und wie sie unter Bedingnuß tauffen sollen. 563. ꝛc.

Heilige im Himmel
Die wissen umb unser Gebett, wann wir sie anruffen, und verehren. 614.
Sie seynd unsere Fürbitts-Mittler: wie, und auf was Weiß? 713.

Heilige Hertz JEsu.
Warum selbes verwundet, und durchstochen worden; 361. und was wir sonderbares darbey zubetrachten. 362.

Hieremias/
Griechischer Patriarch zu Constantinopel, hat die Augspurgerisch-Lutherische Confession verworffen, und nebst andern bekennet, daß siben heilige Sacramenten seyen. 797.

Himmelfahrt Christi.
Wie, und auf was Weiß selbe geschehen. 494. ꝛc. und was für sonderbare Umständ darbey zubeobachten. 495.
Wann, an was für einem Orth, und warum Christus in den Himmel aufgefahren. 496. ꝛc.
Auf was Weiß wir schon in disem Leben mit Christo (geistlicher Weiß) in Himmel fahren können und sollen. 502. ꝛc.
Christus, nachdem er in Himmel gefahren, sitzet nunmehro zu der Rechten GOttes: Wie dises zuverstehen? 501.

Himmlische Glory.
In wem sie bestehe. 174.
Ob dieselbe in denen Außerwählten gäntzlich gleich? 157.

Wird im Evangelio einem grossen Abend-Mahl verglichen, zu welchen GOtt alle Menschen beruffen; darbey aber nicht alle erschinen. 600.
Wie dise Wort Christi zuverstehen: Vil seynd beruffen, aber wenig seynd außerwählet. 158.
Die vermessene Sicherheit der Irrglaubigen zur Seeligkeit wird widerleget. 63. ꝛc.
Wann, und in welchen Verstand dieselbe ein Erbschafft, und zugleich ein Belohnung seye. 655. ꝛc.
Auf was Weiß unser Wandel stäts im Himmel seyn solle. 503. 829.

Hirten.

Christus ist fürwahr ein guter Hirt. 437. ꝛc. 439.
Nach dessen Exempel müssen erstlich gute Hirten seyn die geistliche Vorsteher, und Seelsorger: 440. wie auch die weltliche Obrigkeiten: 440. gleichfalls die Eltern: 441. die Hauß-Vätter, Hauß-Mütter ꝛc. 443. und ein jeder Mensch über sich selbsten. 445.

Hirten-Ambt geistliches.

Zu disen muß einer von GOtt rechtmässig beruffen seyn. 546. 548.
M. Luther hat solchen Göttlichen Beruff nicht gehabt; wie auß seinen eignen Worten erhellet. 547.

Hochzeit.

Die Gleichnuß von diser (im Evangelio Matthäi cap. 22.) wird erkläret. 785. ꝛc.

Hoffnung Christliche.

Was dardurch verstanden werde; und was wir von GOTT zu hoffen. 173.
Auf was unser Hoffnung müsse gegründet seyn; 174. und wie offt der Mensch solche Tugend zu üben schuldig seye. 175.
Ubung der Hoffnung längere, und kürtzere. 185.
Auch in grösten Nöthen soll man auf GOttes Hülff hoffen, und vertrauen. 131. Darzu gibt uns Christus selbsten kräfftige Beweg-Ursachen. 734. ꝛc.

Hosanna.

Was dises Hebräische Wort heisset. 253.

J.

H. Jacobus Intercisus

Ist gantz getröst in seiner entsetzlichen Marter wegen der Hoffnung zur zukünfftigen Auferstehung ꝛc. 689. ꝛc.

Jerusalem.

Warum Christus über dise Stadt geweynet. 666.
Derselben Zerstörung wird beschriben, 667. und zugleich ein Sitten-Lehr hierauß gegeben. 667. ꝛc.

JEsus Christus.

JEsus, was diser heiligiste Namen heisset: 85. Ist ein Namen über alle Namen, 247. Welchen der heilige Paulus in seinen Episteln 241. mal widerhollet. 85. Disen heiligisten Namen sollen wir offtermals mit grosser Andacht außsprechen, und verehren;

248. absonderlich soll dises geschehen in der Sterbstund. 249.
Christus, was dises Wort heisset: 569. Disen Namen widerhollet der heilige Paulus vierhundert vier und zwanzigmal in seinen Epistlen, oder Sendschreiben. 85.
JEsus Christus ist eigentlich der Mittler deß neuen Testaments: 237. 412. 713. Das wahre Oster-Lamb: 375. ein guter Hirt; 437. ꝛc. 439. und der barmhertzige Samaritan. 704.
Daß Christus der wahre Sohn GOttes, und Heyland der Welt seye, geben drey im Himel, 419. ꝛc. und drey auf Erden Zeugnuß: 420. ꝛc. Dise Warheit wird auch wider die Juden bewisen. 66. 251.
In welchem Verstand er zugleich ein Sohn, und HErr deß Davids genennt werde. 771. ꝛc.
Wie, und warum er dem Gesatz unterthan worden. 81.
Christus gebrauchet verschidene Ceremonien in Gesundmachung eines Gehör- und Sprachlosen: Was deren Bedeutnuß? 691. ꝛc.
Er hat seinen Jüngern die Füß gewaschen: Warum? 270. und die erste heilige Meß gehalten. 270.
Christus hat freywillig für uns gelitten: 435. und wegen seinen unendlichen Verdiensten ist ihme nachmals aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden; wie dises zuverstehen? 558. ꝛc.
Er ist nach der Auferstehung seinen Apostlen und Jungern vilfältig erschinen: 685. ꝛc. und hat sie unterwisen in jenem, was zu Aufrichtung und Fortpflantzung seiner Kirchen nothwendig und nutzlich ware: 493. ꝛc. Er hat auch ihnen, und seiner gantzen Kirchen den immerwährend-Göttlichen Beystand versprochen. 10. ꝛc. 560.
Christus hat sein Kirchen mit Vergiessung seines kostbaristen Bluts erworben; 236. und hat sich mit selber geistlicher Weiß vermählet. 785.
Seine Lieb gegen uns Menschen ist unermessentlich breit, lang, hoch, und tieff. 752.
Was das seye, JEsum Christum anziehen, 42. und selben in seinen Hertzen heiligen. 627.
Von dem heiligen Gruß, Gelobt sey JEsus Christus ꝛc. 84. ꝛc.
NB. Noch mehrers von Christo ist zu finden bey den Wörtern: Geburt, Leyden, Auferstehung, Himmelfahrt Christi.

Job im alten Testament

Hat die Kunst recht zu reden gewust, und gebraucht: 697. Er ist auch nebst andern fürtrefflich gewesen in der Liebe deß Nächsten. 709.

H. Johannes der Tauffer.

Wer er gewesen; und warum er in die Gefängnuß geworffen worden. 54.
Was für ein herrliches Lob ihme Christus gegeben. 55.
Sein strenges Leben: und wie wir von ihme die Demuth erlehrnen sollen. 59.

Was

Was für ein Unterschid zwischen den Tauff Johannis, und den Tauff Christi ware. 60. 419.
Wo, und was er haubtsächlich geprediget. 66. ꝛc.

Johannes/ Chur-Fürst in Sachsen,

Hat sich in seinem Todt-Beth von dem Lutherischen Glauben zu dem wahren Catholischen bekehret, und nebst andern heiligen Sacramenten auch die letzte Oelung mit grosser Andacht empfangen. 802. ꝛc.

Johannes Gottefridus/

Bischoff zu Würtzburg, hat GOtt inbrünstig gebetten umb ein glückseelige Sterbstund. 794.

Johannes Sotus ꝛc.

Batte vor seinen Absterben die Umstehende, ihme sein Nadel zu reichen: Warum dises? 134. ꝛc.

Jsmael.

Disem seynd gleich die Ketzer, welche die Rechtglaubige verfolgen. 220. ꝛc.

Jüngstes Gericht.

Dessen vorhergehende Zeichen. 44.
Was in selben geschehen werde. 45.
Desselben öfftere Betrachtung ist ein sehr kräfftiges Mittel wider die Sünd. 298.

Juden.

Sie werden überwisen, daß der wahre Messias schon kommen, und solcher Christus der HErr seye. 66. 251.
Derenselben erschröckliche Straffen im alten Testament, sollen uns gescheid und witzig machen, damit wir GOTT nicht mehr beleydigen. 662.

Jugend.

JESUS gibt derselben ein schönes Beyspil, wie sie sich gegen ihren Eltern verhalten solle. 100. 339.
Sie soll sich möglichist hüten von der bösen Gesellschafft. 394. ꝛc.
Die Kinder sollen gedultig die Mängel ihrer Eltern übertragen. 739.

Jungfrauen.

Die Jungfrauschafft ist GOtt sehr angenehm. 71.
Was die Jungfrauen von der Prophetin Anna zu erlehrnen haben. 83.

K.

Ketzer/ und Ketzereyen.

Alle Ketzer wollen ihren Jrthum auß der Bibel probiren; aber dise allein hilffet ihnen nichts. 648. ꝛc.
Sie seynd falsche Propheten, und innwendig reissende Wölff: 648. 811. Jhnen gebühret auch gantz recht der Namen Anti-Christ: Warum? 845.
Sie kommen in Schaafs-Kleyderen, als hätten sie das reine Wort GOttes, und Evangelium ꝛc. 648.
Wie sie auß ihren Früchten zu erkennen seynd. 650. ꝛc.
Dieselbe sollen von den Rechtglaubigen möglichist geflohen: 395.

ja gar von ihnen abgesönderet werden. 139.
Man ist auch in Gewissen schuldig, die Ketzer, und andere wegen der Ketzerey verdächtige Leuth gebührend anzuzeigen, und zu offenbaren. 163. 809. ꝛc.
Die Kezerey ist ein höchst-schädliches Ubel aller Ublen: wird durch Gleichnussen erkläret. 810. ꝛc.
Wehe! den jenigen, welche zur Außreutung derselben saumseelig, oder gar verhinderlich seyn. 830.

Kinder: sihe, Jugend.

Kirchen GOttes.

Was darunter verstanden werde. 2.
Es ist nur ein einzige wahre Kirchen. 2. ꝛc. In diser nur alleinig ist die wahre, heilige Lehr Christi und seiner Apostlen: wie auch die wahre, unverfälschte Bibel mit deroselben rechtmässiger Außlegung zu finden. 1. 35. ꝛc. Ausser derselben kan niemand seelig werden. 3.
Welche Menschen zu der wahren Kirchen Christi gehören: 3. und welche ausser derselben sich befinden. 4.
Die wahre Kirchen muß allzeit Sichtbar seyn; 4. ꝛc. und dise kan niemahls zu Grund gehen. 7. 8.
Sie muß in ihrer Glaubens- und Sitten-Lehr Unfehlbar, 10. und Einig seyn. 12.
Sie muß über das Heilig, 18. Catholisch, 23. 498. ꝛc. und Apostolisch seyn: 26. In selbiger müssen auch wahre, übernatürliche Wunderwerck geschehen. 31.
All-dise Kennzeichen hat nur allein die Römisch-Catholische Kirchen: dañ sie ist allzeit Sichtbar verbliben. 7. Sie allein ist in ihrer Glaubens- und Sitten-Lehr Unfehlbar, 11. und gantz Einig. 13. Wie aber solche Einigkeit in der gantzen Welt möglich, wird angezeigt. 13.
Die Römisch-Catholische Kirchen ist nur allein Heilig, 18. Catholisch, 24. 499. Apostolisch, 27. und von allen Zeiten her mit wahren, übernatürlichen Wunder-Zeichen bestättiget. 31. ꝛc.
Die wahre Kirchen Christi wird im Evangelio genennet das Himmel-Reich, 148. und das Reich GOttes, 493. wird auch bedeutet durch das mit Wellen bedeckte Schifflein, 129. ꝛc. und durch das Schifflein Petri. 620.
Sie ist die geistliche Braut Christi, 785. welche unabläßlich beweynet ihre der Seelen nach, verstorbene Kinder. 743.

Kirchen, die Lutherische

Ware vor dem Luther unsichtbar: ja sie ist vor ihme gar nicht gewesen. 6.
Ist nicht Einig in ihrer Glaubens-Lehr. 14. Die Ursach diser Uneinigkeit. 17.
Sie ist nicht Heilig: 20. nicht Catholisch, oder allgemein: 25. Solches bekennet Luther selbsten. 26.

Dieselbe ist auch nicht Apostolisch: 28. und von selbiger kan gar kein einiges wahres, übernatürliches Wunder aufgewisen werden. 34.

Aleyd/ das Hochzeitliche.

Was hierdurch im Evangelio verstanden werde. 644. 787. Und warum jedannoch der jenige, der kein solches anhatte, ein Freund genennt wurde. 788.

Das H. 3. Königen-Fest

Wird genennt Epiphania Domini, das ist: die Erscheinung deß HErrn; Warum? 93.

Auß was Ursach dises Fest also hochfeyerlich begangen werde. 93.

Von welcher Landschafft die HH. drey Königen waren; 92. und warum sie im Evangelio die Weise genennt werden. 95.

Wie sie auß dem Stern den neugebohrnen König der Juden erkennet haben. 95.

Warum sie Gold, Weyhrauch, und Myrrhen geopferet; und wie wir ebenfals nach ihrem Beyspil bemeldte drey Gaaben geistlicher Weiß opferen können, und sollen. 96.

Krancke.

Denenselben muß man mit Lieb und Freuden außwarten ꝛc. 101.

Auch denen krancken Ehehalten sollen die Hauß-Vätter und Hauß-Mütter Gutes erweisen. 124.

Der Krancke soll vor allen von Christo (als dem besten Leib- und Seelen-Arztten) sein Hülff suchen: 124. auch offtermals den gecreutzigten JEsum betrachten: 328. und denselben bitten, daß er bey ihm verbleibe ꝛc. 398.

Wie er sich zu einem glückseeligen Todt vorbereiten solle. 790. ꝛc.

L.

Leich-Begängnussen

Wie seynd recht, und GOtt angenehm. 745.

Die Christ-Catholische Ceremonien derselben werden erkläret. 745. ꝛc.

Darbey soll man sich andächtig aufführen, und den Todt betrachten. 747.

Leyden Christi:

Sihe, Passion Christi.

Letzte Gericht:

Sihe, Jüngstes Gericht.

Liebe GOttes.

Was hierdurch verstanden werde. 176.

Was das seye, GOtt lieben; und zwar über alles. 176. 768.

Etwelche Haubt-Ursachen: warum wir verpflichtet seyn, GOTT zu lieben über alles. 177. ꝛc. 766. ꝛc.

Wie offt der Mensch schuldig seye, dise Tugend der Liebe zu üben. 179.

Ubung der vollkomenen Liebe GOttes, länger- 185. ꝛc. und kürtzere. 186. 767.

Zu der wahren Liebe GOttes gehöret auch die Liebe deß Nächsten. 178. 575.

Die Liebe ist die Erfüllung deß Ge-

Gesatzes, Rom. cap. 13. wie dise Wort zuverstehen? 128.
Durch die Liebe erzeigen wir uns als wahre Kinder GOttes. 210.
Was grosse Würckung die Reu und Leyd habe, welche entspringet auß der vollkommenen Liebe GOttes. 178.
Die vollkomene Liebe Gottes treibet auß die knechtliche Forcht; führet aber mit sich ein kindliche ehrenbietige Forcht. 574. ꝛc.
Einige Exempel von jenen, die GOtt vollkommentlich geliebet haben. 769. ꝛc.

Liebe deß Nächsten.

Die Schuldigkeit dises Gebotts wird angezeigt: 598. 705. wie auch, wer unter den Namen deß Nächsten verstanden werde. 705. 706.
Was das seye, seinen Nächsten lieben wie sich selbst: 707. warum er zu lieben; 706. und auß was Zeichen solche Liebe erkennt werde. 708.
Sie ist aufrichtig, ohne Schein der Gleißnerey; 102. und bringet herrliche Frücht der Tugenden hervor. 127. ꝛc.
Die wahre Liebe deß Nächsten kan nicht abgesöndert seyn von der Liebe GOttes; 126. ꝛc. dahero, wer seinen Neben-Menschen nicht liebet, der liebet auch GOTT nicht: 575. Ein solcher wird auch in Heil. Schrifft ein Todtschläger benambset: Warum? 597. ꝛc.
Wer die jenige seyn, welche ihren Neben-Menschen auf sündhaffte Weiß lieben. 708.
Die Christliche Liebe kan durch vilfältige Werck geübet werden. 709.
Ubung der Liebe deß Nächsten, länger 186. und kürtzere. 187.
Einige Exempel von jenen, die in derselben sonders fürtrefflich gewesen. 709. ꝛc.

Lieder/ oder Gesänger:

Die geistliche seynd löblich; aber die ketzerische, unkeusche, und andere ungebührliche ꝛc. seynd verbotten. 134.

Lügen

Ist niemahls erlaubt: 781. wann auch schon auß selben vil Gutes erfolgete. 782.

M. Luther.

Warum er ursprünglich vom Catholischen Glauben abgefallen; 22. 90. ꝛc. und was er nach solchen für ein ärgerliches, gottloses Leben geführet. 22.
Auß seinen eignen Worten erhellet, daß er zu seiner neu-aufgewärmten Ketzer-Lehr von GOtt nicht beruffen worden. 547.
Er hätt gern ein Miracul gewürcket; hat aber gar niemahls eines außwürcken können. 34.
Es ist gar kein Wunder, daß so vil seinen ketzerischen Glauben angenommen. 34. ꝛc.
Sein Lehr ist (wie sein Leben) gottloß; und thut denen Sünd und Lasteren Thür und Thor auf. 20. ꝛc. 651. ꝛc.

Auß seinen Büchern werden etwelche ärgerlich-gottlosiste Lehr- und Grund-Sätz beygebracht. 20. 21. ꝛc. 343. 652. 787.
M. Luther bekent selbst, daß die Welt auß seiner Lehr nur schlimmer, und gottloser worden seye. 21.
Er hat vermessener Weiß verfälschet das Gebett deß Christlich-Apostolischen Glaubens: 26. wie auch die heilige Schrifft selbsten. 37. 244. 555.
Er hat nebst andern sehr unbeständig geschriben von der Communion unter ein- oder beyder Gestalt; 17. und erhellet auß seinen eignen Worten, daß es kein Göttliches Gebott seye, unter beyden Gestaiten zu communiciren. 234.
M. Luther hat auß Eingebung deß Teuffels die heilige Meß abgeschafft. 281. ꝛc.

Lutheraner.

Auß ihrer Lehr folget diſe entsetzliche Gottslästerung: daß Christus ein Lugner seye. 12.
Derselben Lehr- und Grund-Sätz thun den Sünd und Lastern Thür und Thor auf. 20. 21.
Sie verfälschen die Schrifften ihres Luthers, zum Betrug der gemeinen Leuthen. 21. 22.
Dieselbe können nicht probiren, daß sie die unverfälschte Bibel haben. 36. ꝛc.
Ein Lutherischer Prädicant hat die vom Luther verfälschte Bibel offentlich auf der Cantzel mit Ruthen gestrichen. 37.
Die Lutheraner, und andere Neuglaubige empfangen in ihrem Abend-Mahl (wegen Abgang deß wahren Priesterthums) nichts, als nur ein gemeines natürliches Brod, und ein gemein-natürlichen Wein ꝛc. 235.
Ein Lutherischer Doctor hat sich gerühmet, daß er vom Luther ein liebes Heiligthum, nemlich ein altes Brett-Spil habe. 838.

Lutherthum.

Dasselbe, gleich allen andern Ketzereyen, urtheilen, verwerffen, und verdammen, ist nicht wider das heilige Evangelium. 579. ꝛc. ja; diſes zu thun, stehet zu einem jeden wahren Christen. 580.
In demselben haltet und glaubet man mit uns Catholischen etwelche Sachen, obwohlen selbe in der Bibel nicht geschriben. 756. 760.

M.

Die siben Machabäische Brüder

Verstehen starckmüthig ihre erschröckliche Marter, wegen der Hoffnung zur glückseeligen Auferstehung von den Todten. 689.

Maria, die Seeligiste Jungfrau

Ist unser geistliche Mutter, und Fürsprecherin bey GOtt. 340. ꝛc.
Dieselbe sollen wir andächtig verehren. 113. 341.
Der ketzerische Irrthum wider derselben Verehr- und Anruffung wird widerleget. 110. ꝛc.

Wie,

Wie, und auf was Weiß das Schwerdt ihr Seel durchtrungen. 82.
Ihr Standhafftigkeit in dem Leyden ꝛc. 337. ꝛc. und was wir darauß zu lehruen. 338.
Warum JEsus am Creutz hangend, dieselbe ein Weib genennet. 339.

Meynung
Die gute, bringet sehr grossen Nutzen. 102. 134. ꝛc.
Sie soll gar offt von einem Christen gemacht werden. 103.
Derselben grosse Nutzbarkeit wird durch ein Exempel erkläret. 134. ꝛc.
Wie, und auf was Weiß solche könne geübet werden. 102. ꝛc. 188.

Mensch.
Ein jeder muß über sich selbst ein guter Hirt seyn. 445.
Er ist ein Haußhalter über die von GOTT verlyhene Gaaben und Gnaden ꝛc. von welchen er einsmahls wird strenge Rechenschafft geben müssen. 658.
Keiner soll weiser seyn, als ihm gebühret: wie dises zuverstehen? 98.
Gleichwie der Mensch fürsichtig in den Zeitlichen; also soll er noch weit mehr für sein ewiges Seelen-Heyl fürsichtig seyn. 659.
Was er zu Lebs-Zeit außgesäet, das wird er nach dem Absterben einschneiden. 742.
Deß Menschen Leben ist auf Erden ein inerwährender Streit. 149.
Was er zu thun, wann er auf diser Welt will ehrlich durchkommen. 783.
Ein jeder soll offtermahls betrachten, und sich selbst befragen: Wer bist du? 59. ꝛc. Wo gehest du hin? 468. ꝛc. Mein Seel! wessen Bild bist du? 826.

H. Meß.
Was dardurch verstanden werde. 263. 270.
Es ist ein wahres, immerwährendes Opfer deß Neuen Testaments, 263. ꝛc. und ein von Christo verordnetes Mittel, wordurch uns der Nutzen, und die Verdienst seines blutigen Creutz-Opfers reichlichist zukommen. 267. ꝛc.
Ob, und was für ein Unterschid unter dem heiligen Meß-Opfer, und unter dem schmertzhafften Creutz-Opfer? 271.
Die heilige Meß wird nur allein GOTT aufgeopfert: 272. Die Haubt-Ursachen diser Aufopferung werden angezeigt. 272. ꝛc.
Sie ist ein wahres Versöhn-Genugthuungs- und kräfftigistes Bitt-Opfer. 273. ꝛc.
Ob Krafft desselben, auch die Sünden nachgelassen werden? 276. ꝛc.
Die heilige Meß nutzet nicht allein dem Gerechten, sondern auch dem Sünder: Wie aber, und auf was Weiß? 277.
Sie nutzet auch gar vil denen Christglaubigen Seelen im Fegfeuer. 278. ꝛc.
Die Grund-Ursach, warum das heilige Meß-Opfer GOtt höchstens angenehm, und uns Menschen so nutzbar, wird angezeigt. 281.

M. Luther hat selbes auß Eingebung deß Teuffels abgeschaffet. 281. ꝛc.
Es haben schon die heilige Apostel Meß gelesen: 265. ꝛc. Am ersten aber hat Christus selbsten solche gehalten. 270.
Warum an dem Heil. Christ-Tag einem jeden Priester erlaubt, drey heilige Messen zu lesen; und was selbe bedeuten. 68.
An dem Char-Freytag wird das heilige Meß-Opfer nicht verrichtet: Warum? 258.
Warum bey der heiligen Meß die Hebräisch-Griechisch- und Lateinische Sprach gebraucht werde. 331. ꝛc. Auß was Ursach selbe nicht in gemeiner Mutter-Sprach gehalten werde. 853.

Miedling.

Wer im Evangelio darunter verstanden werde. 439.

Mittler.

Christus JEsus ist eigentlich der Mittler deß neuen Testaments. 237. 412. 713.
Auch Moyses wird von dem heiligen Paulo ein Mittler genannt: aber in was für einen Verstand? 712.
Nicht allein Christus, sondern in einem minderen Verstand können auch die Heilige GOttes Mittler benambset werden. 713.

Müssiggang.

Auß disem entspringen vil Sünd und Laster. 159. ꝛc. 658. ꝛc. Siehe auch: Trägheit.

N.

Nachfolg Christi.

IN wem dise bestehe. 762.
In welchen Tugenden wir sonderbar unserm allerliebsten Erlöser nachfolgen sollen. 210. 245. ꝛc. 247. 370. 433. ꝛc.

Nachlassung der Sünden.

In der Gerechtfertigung ꝛc. werden die Sünden nicht verhüllet, oder verdecket (wie die Lutheraner sagen) sondern warhafftig außgetilget, und nachgelassen. 680. und
Ein solcher Gewalt ist in der heilig-Catholischen Kirchen. 428. ꝛc.
Wer von GOtt will Nachlass- und Verzeyhung seiner Sünden erlangen, muß (nebst andern) vorhero seinen Feinden verzeyhen. 807. ꝛc.
NB. Die übrig-erforderliche Stuck zur Nachlassung der Sünden, suche bey den Wörtern: Beicht: Gerechtfertigung ꝛc.

Nächster.

Wer darunter verstanden werde. 705. 706.
Uber desselben Unglück soll man sich nicht erfreuen ꝛc. 668. ꝛc.
Desselben Seelen-Heyl zubefördern, müssen wir uns bestermassen befleissen: 483. ꝛc. Absonderlich aber müssen wir ihme beystehen, wann er tödtlich erkrancket. 755.
NB. Wie, und warum man den Nächsten schuldig zu lieben, siehe: Liebe deß Nächsten.

Noth.

Wann auch dise am grösten ist, soll man auf GOttes Hülff bauen, und vertrauen. 131. ꝛc.

Welche für die zeitliche Nothdurfft zu wenig, 733. ꝛc. und welche zu vil Sorg tragen. 734. Auf daß wir in selbiger kindlich auf GOtt vertrauen, gibt uns Christus die kräfftigisten Beweg-Ursachen. 734. ꝛc.

NB. Wie, und warum wir auf GOtt hoffen sollen, sihe: Hoffnung Christliche.

O.

Obrigkeit.

Derselben ist man schuldig zu gehorsamen. 201. ꝛc. 449. 810.

Sowohl die geistlich- als weltliche Vorsteher müssen gute Hirten seyn: 440. ꝛc. auch ihren Untergebenen mit einem guten Exempel vorleuchten. 827.

Oelung/ die letzte

Wird erkläret: 795. 798. und als ein heiliges Sacrament wider die Ketzer bewisen. 795. ꝛc.

Wer dises heilige Sacrament kan mittheilen: und wem? 798.

Wie offt man es könne empfangen; und wie man sich nutzlich darzu bereiten solle. 799.

Was für grosser Nutzen darauß dem Krancken zukomme. 800. ꝛc.

Etliche närrische, ungegründte Einbildungen (warum manche diß heilige Sacrament nicht empfangen wollen) werden widerleget. 801. ꝛc.

Johannes Churfürst in Sachsen (der ehevor Lutherisch, nachmals aber im Todt-Beth Catholisch worden) hat nebst andern die heilige letzte Oelung mit grosser Andacht empfangen. 802. ꝛc.

Offenbaren.

Die Ketzer, wie auch andere wegen der Ketzerey verdächtige Leuth ist man schuldig an gehörigen Orthen anzuzeigen. 808. 809. ꝛc.

Darzu werden alle wahre Christen eyfrig ermahnet. 815. ꝛc.

Opfer.

Auf was Weiß wir dem Allerhöchsten (nach dem Beyspil der heiligen 3. Königen) Gold, Weyhrauch, und Myrrhen opferen können. 96.

Wie wir uns GOtt gäntzlich aufopfern, und gleichsam uns selbst ihme schlachten sollen. 97.

Die heilige Meß ist ein GOtt angenehmst- und für uns nutzbaristes Opfer: Warum? 281. NB. Mehrers von disem suche bey dem Wort: Meß.

Ostern.

Was dises Wort heisset. 407. Wird auch ein Durchgang, oder Uebergang deß HErrn genennt. 408. Was wir darauß zu lehrnen. 410.

Warum das Christliche Oster-Fest so feyerlich gehalten werde; 409. und wie ein Christen-Mensch disen Tag GOTT dem HErrn heiligen,

ligen, und in seinem Dienst zubringen solte. 383.
Die Christen sollen (in geistlichen Verstand) jederzeit das Oster-Fest halten. 376.
Warum man zu diser Zeit in der Catholischen Kirchen stehend zu betten pfleget. 409. ꝛc.

Oster-Kertz.

Warum selbe vierzig Täg nacheinander unter dem Ambt angezündet, 410. und nachmahls am hohen Fest der Auffahrt Christi außgelöscht werde. 502.

P.

Pabst/ der Römische

Ist nicht, und kan auch nicht seyn der Anti-Christ: wird Sonnenklar bewisen. 846. ꝛc.
Einige handgreifliche Unwarheiten, welche der Lutherische Schaidberger wider verschidene Römische Päbst beybringet, werden widerleget. 849. ꝛc.

Palm-Sonntag.

Warumen Christus eben an disem Tag zu Jerusalem seinen Einzug gehalten; 251. und auß was Ursach er auf einer Eselin eingeritten. 252.
Warum an disen Sonntag ein Procession gehalten, und die Palmen geweyhet werden. 253.

Passion/ oder Leyden Christi.

JEsus fanget sein Leyden an in dem Garten Gethsemani; Warum dises? 291. ꝛc. Schwitzet Blut: 294. Wird von den Juden gefangen: 295. ꝛc. Von dem Anna zu den Cayphas geführet: 297. und von Petro dreymal verlaugnet. 301.
Er wird zu Pilato geführet: 302. ꝛc. welcher ihn weiters zum Herodes geschickt; diser aber last ihn widerum zu Pilato führen, allwo er von den Juden an statt deß Mörders Barabbæ zum Todt begehret wird. 305. ꝛc.
Er wird gegeißlet: 308. ꝛc. gecrönet: 311. ꝛc. nach disem dem Volck fürgestellet: 313. und endlich zu dem Todt deß Creutzes verurtheilet. 314. ꝛc.
Christus traget das Creutz auf den Calvari-Berg: 317. ꝛc. und wird daselbst gecreutziget. 322. ꝛc.
Der Titul, und Uberschrifft deß Creutzes. 331. ꝛc.
Von dem ersten Wort Christi am Creutz: 332. ꝛc. Von dem anderten Wort: 334. ꝛc. Von dem dritten ꝛc. 336. ꝛc. Vierdten ꝛc. 342. ꝛc. Fünfften ꝛc. 345. ꝛc. Sechsten ꝛc. 348. und sibenden Wort. 350. ꝛc.
JEsus gibt an dem Creutz seinen Geist auf. 354. Warum er gestorben mit geneigten Haupt. 355. ꝛc.
Von denen Zeichen, so nach seinem Todt geschehen. 357. ꝛc.
Die Seithen Christi wird mit einem Speer, oder Lantzen durchstochen. 360. ꝛc. Sein Heiligister Leichnam wird vom Creutz herabge-

genoſſen, und begraben. 364. ꝛc.
NB. ſihe auch: Grab Chriſti.
Das Schmertz-volle Leyden und Sterben Chriſti ſollen wir offtermahls betrachten, und täglich ſchuldigiſten Danck darfür erſtatten. 367.
Was zu deſſelben nuzlicher Betrachtung erforderet werde: 367. ꝛc. und auf was Weiß ſolche auch von einem einfältigen Menſchen könne nutzlich angeſtellet werden. 368.
Von der groſſen Nutzbarkeit der Betrachtung deß Leydens Chriſti. 369. ꝛc.

Pfingſten.

Was diſes Wort heiſſet; und warum diſes Feſt von uns Chriſten gehalten werde. 515.
Auch die Juden im alten Teſtament haben das Pfingſt-Feſt begangen; aber warum? 515. ꝛc.
Wie ſich ein Chriſt zu diſen heiligen Feſt vorbereiten ſolle. 512. ꝛc.
NB. von der Ankunfft deß Heiligen Geiſtes, ſihe: H. Geiſt.

Prieſter/ Prieſter-Weyhe.

Sie ſeynd die Außſpender der Geheimnuſſen GOttes. 62. Wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn. 63.
Dieſelbe müſſen nothwendig von wahren Biſchöffen geweyhet ſeyn, 122. ꝛc. und zu ihren geiſtlichen Hirten-Ambt von GOTT rechtmäſſig beruffen ſeyn. 546. 548.
Darumen gibt es bey den Lutheranern, und andern Neuglauoigen keine wahre Prieſter. 123.
Sie werden angehalten zur ewigen Keuſchheit auß einer Apoſtoliſchen Tradition. 856. ꝛc.
Die Prieſter-Weyhe iſt ein heiliges Sacrament deß neuen Geſatzes. 120. ꝛc.

Proceſſionen/ Creutz-Gäng/ oder Umgäng.

Dieſelbe ſeynd GOTT ſehr angenehm; und könen her auß einem uralten Gebrauch. 472. ꝛc. 851.
Dardurch werden die Geiſel, und Straffen GOttes abgewendet. 484. 491.
Derenſelben Spöttler und Verachter werden von GOTT geſtraffet. 491. ꝛc.
Warum man bey denſelben paar und paar gehet; und wie man ſich bey ſolchen verhalten ſolle. 485. ꝛc.
Von der Proceſſion an dem Palm-Sonntag, und deſſelben Bedeutnuß. 253.
Warum drey Täg vor Chriſti Himmelfahrt beſondere Gebetter, und Creutz-Gäng gehalten werden. 484.
Die Urſachen, warum an dem Fronleichnams-Tag ein ſo herzlicher Umgang angeſtellt werde. 595. ꝛc.

Publican/

Von deme Lucas cap. 18. meldet, der lehret uns, wie wir reu- und demüthig zu GOtt betten ſollen. 674. ꝛc.
Derſelbe iſt nicht durch den Glauben allein gerechtfertiget worden. 677.

Q.

Quatember-Fasten.

WArumen sie gebotten werde. 207. ꝛc.

Dieselbe ist eines uralten Herkommens. 208.

R.

Rath.

WAnn wir besonders eines anderen guten Raths uns gebrauchen sollen. 114. 456.

Reden.

JEsus geselliet sich zu jenen, welche von ihm, und andern geistlichen Sachen reden. 393.

Der Mensch soll öffters bedencken, daß er (nach dem Außspruch Christi) von einem jeglich-unnützen Wort am Tag deß Gerichts wird Rechnung geben müssen. 212. Dahero soll ein jeglicher zum Reden langsam, und bedachtsam seyn. 462. ꝛc.

Allzeit recht reden ist ein grosse Kunst: dise aber zu erlehrnen, werden etwelche Reglen gegeben. 695. ꝛc.

Reichthumen.

GOtt dienen wollen, und zugleich dem Mammon (das ist: dem Geld) dises ist unmöglich. 731.

Welche Reichthumen erlaubt, und welche nicht erlaubt? 731. ꝛc.

Wie gefährlich es stehe mit jenen, die unordentlich nach denenselben trachten. 732.

Auf was Weiß dieselbe sollen angewendet werden. 732. ꝛc.

In welchen Verstand die Reichthumen, und zeitliche Güter im Evangelio ein Ungerechtigkeit genennt werden. 659. ꝛc.

In wem die wahre Reichthumen der Seelen bestehen; 194. 774. und wie ein Christ den andern (geistlicher Weiß) könne reich machen. 194. ꝛc.

Reliquien/ oder Heiligthümer.

Dise andächtig verehren, ist GOtt angenehm, und uns sehr nutzbar: wird wider die Ketzer bewisen. 832. ꝛc.

Warum, und in welchen Verstand wir selbe verehren. 837.

Die Lutheraner, und andere Ketzer halten nichts darauf: Aber warum? 837. ꝛc.

Ein Lutherischer Doctor hat ein altes Brett-Spil vom M. Luther als ein liebes Heiligthum aufbehalten. 838.

Respect menschlicher.

Wegen demselben muß man das Gute nicht unterlassen: 63. noch weniger ist erlaubt, wegen selben etwas Böses zubegehen. 316. ꝛc.

Reu und Leyd.

Was, und wie vilfach sie seye. 716.

Welches die vollkommene, und welches die unvollkomñene Reu und Leyd. 717.

Die Würckung der vollkommenen ꝛc. 178. 717. und der unvollkommenen ꝛc. 717. ꝛc.

Zu einer wahren Reu und Leyd gehöret auch ein ernstlicher Fürsatz, das sündige Leben zu bessern ꝛc. 718.
Wann, und wie offt die vollkommene Reu und Leyd soll geübet werden. 188. 622. 624. 718. 603. 792. ꝛc.
Ubung der vollkommenen Reu und Leyd, längere: 187. 718. ꝛc. und kürtzere. 188. 722.

H. Rosenkrantz.

Dises GOTT sehr angenehme Gebett wird denen Christglaubigen eyfrigist eingerathen. 490. ꝛc. 625.
Desselben hat sich der heilige Vatter Dominicus mit grossen Nutzen gebrauchet zur Außreutung der damahls grassirend-Albigensischen Ketzerey. 857. ꝛc.

H. Rupertus/

Erster Saltzburgerischer Bischoff, und Lands-Patron ꝛc. hat schon Anno 582. in unserm lieben Vatterland den Catholischen Glauben verkündet, und das Heydenthum außgetilget. 40. 93. ꝛc.
Er hat in seinem letzten End (nach dem Beyspil unsers Erlösers) mit möglichisten Eyfer gesprochen: In deine Händ, O HErr:! befihle ich meinen Geist. 352. ꝛc.

S.

HH. Sacrament deß Altars.

WAs dises seye, wird erkläret. 583.
Im selben ist Christus warhafftig gegenwärtig. 584. ꝛc.
Daselbst ist kein Weesenheit deß Brods oder deß Weins mehr verhanden, sondern nur derenselben zufällige Gestalten ꝛc. 585. ꝛc.
In welchen Verstand es jedannoch in Heil. Schrifft ein Brod genennt werde, wird erkläret. 590. ꝛc.
Christus ist auch im selben warhafftig gegenwärtig vor- und ausser der würcklichen Genüssung. 588. ꝛc.
Unter der Gestalt deß Brods ist nicht allein der Leib, sondern zugleich das Blut Christi gegenwärtig. 227. ꝛc.
Es ist recht, und nicht wider den Befehl Christi, nur unter einer Gestalt cõmuniciren. 228. ꝛc. Solches denen Christglaubigen zu gebieten, hat die Römisch-Catholis. Kirch erhebliche Ursachen. 232.
Warum aber die Priester bey der heiligen Meß unter beyden Gestalten communiciren, wird angezeigt. 231.
Auß deß M. Luthers eignen Worten erhellet, daß die Communion unter beyden Gestalten kein Göttliches Gebott seye. 234. Er hat auch von disem sehr unbeständig geschriben. 234.
Die höchst-schuldige Verehr- und Anbettung deß Allerheiligisten Altars-Sacrament wird wider die Ketzer behaubtet. 591. ꝛc.
Es ist auch recht, und GOtt sehr angenehm, selbiges in denen Proces-

cessionen offentlich herumtragen. 593. ꝛc.

Saltzburgerische Unterthanen,

Werden besonders ermahnet, in dem wahren Catholischen Glauben beständig zuverbleiben. 39. ꝛc. 817. ꝛc.

Solche Beständigkeit sollen sie erlehrnen von dem glorwürdigen Martyrer, und Heil. Saltzburgerischen Ertz-Bischoff Thiemo. 142. ꝛc.

Sie werden auch eyfrigist ermahnet zu dem Gebett deß heiligen Rosenkrantz. 490. ꝛc. 625.

Umb was dieselbe täglich GOtt inbrünstig bitten sollen. 841.

Saltzburgerische Bürg-Bauren.

Die uncatholische Emigrantē seynd falsche Propheten, und reissende Wölff gewesen. 650.

Sie bemühen sich vergebens, ihre falsche Propheten und Lehrer durch die Bibel zubeschützen. 648. ꝛc.

Wie vernunfftloß und thorrecht einige auß ihnen die Heil. Schrifft außgelegt; 51. ꝛc. und wie gottloß etliche auß ihnen von Haltung deren Gebotten GOttes geredt haben. 840.

Ihre ungegründte Einwürff wider die Catholische Kirchen, 37. ꝛc. wie auch ihre vermessene Sicherheit zur Seeligkeit werden widerleget. 63. ꝛc.

Die abgeschmack- und kühle Ursachen, warum die heuchlerische Bürg-Bauren das Lutherthum nicht verdammen wollen, 577. ꝛc. 581. wie auch derenselben falschgegründte Einwürff wider die Offenbarung der Ketzer werden widerleget. 812. ꝛc.

Samaritan der barmherzige.

Wer durch selben im Evangelio verstanden werde. 704.

Sambstag/ oder Sabbath.

Was hierdurch verstanden werde. 756.

Wird nicht mehr gefeyert wie im alten Testament: welches wider die jetzige Ketzer wohl zu mercken. 382. ꝛc. 756.

Sara

Die Freye, was durch selbe vorbedeutet worden. 219.

Sauertaig.

Was unterschidliche Bedeutungen derselbe in heiliger Schrifft habe; 145. 147. 374. und was hierauß wider die Irrglaubige anzumercken. 147.

Schaaf/ Schaaf-Stall.

Was hierdurch im Evangelio verstanden werde. 546.

Wie folgende Wort Christi zuverstehen: Ich hab noch andere Schaaf, die seynd nicht auß disem Schaaf-Stall ꝛc. 439. Widerum: Es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden. 440. Sihe auch: Hirten.

Schaidberger/

Der offt in disem Buch citirt wird: wer

wer er seye, sihe in dem Vorbericht an dem Christlichen Leser.

Schlaff.

Was hierdurch in sittlichen Verstand angedeutet werde: 41. Derselbe ist sehr schädlich in denen Vorstehern ꝛc. wie, und auf was Weiß? 137.

H. Schrifft: sihe, Bibel.

Seegen GOttes.

An disem ist in dem Hauß-Weesen alles gelegen: Selben zu überkommen, werden einige Mittel vorgeschriben. 638. ꝛc.

Seel deß Menschens

Ist ein Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. 556.

Wie, und auf was Weiß sie den Drey-Einigen GOTT durch ihre drey Kräfften (den Verstand, Willen und Gedächtnuß) ehren und anbetten solle. 556. ꝛc.

Seeligkeit die ewige: Sihe, Himmlische Glory.

Senff-Körnlein.

Was dardurch im Evangelio verstanden werde. 144. ꝛc.

Sonntag.

Wird auch genennt: Der Tag deß HErrn; Warum? 381. ꝛc.

Er wird im neuen Testament anstatt deß Sabbaths GOtt geheiliget: Warum? und was hierauß wider die Neuglaubige anzumercken. 382. 756.

Auß was Ursach der erste Sonntag nach Ostern Quasi modo geniti, und der weisse Sonntag genennet werde. 427.

Sorgen

Für die zeitliche Nothdurfft, ist von Christo nicht gäntzlich verbotten worden. 733.

Welche hierinfalls zu wenig sorgen; 733. und welche zu vil? 151. ꝛc. 734.

Kräfftige Beweg-Ursachen zu einen kindlichen Vertrauen auf GOtt. 734. ꝛc.

Für was man am ersten zu sorgen, damit GOtt alsdann das Nothwendige in den Zeitlichen ꝛc. beyschaffe. 736.

Spöttler.

Kein Mensch hat Ursach seinen Neben-Menschen zuverachten. 460.

Wegen den Spöttlern soll man das Gute nicht unterlassen. 831. ꝛc.

Solche Außlacher und Verachter ꝛc. werden auch einsmals von GOtt veracht werden. 832.

Sterben: sihe, Todt.

Straff zeitliche.

Dise wird von GOtt durch verschidene Mittel nachgelassen. 723. ꝛc.

Sihe auch: Ablaß.

Sünd.

Was dise seye, 629. und wie vilfach dieselbe? 630.

Was durch die Todt-Sünd verstanden werde: warum sie also genennt werde: und was grossen Schaden selbe verursache. 630.

Ein Todt-Sünd ist das gröste Übel. 631. 642. Durch was Mittel dise nachgelassen werde. 631.

Die läßliche Sünd, was sie seye; und warum es also genennt werde. 631.
Es seynd verschidene Mittel, durch welche die läßliche Sünden nachgelassen werden. 631. ꝛc. Darumen ist es auch kein Schuldigkeit, selbe zu beichten, sondern nur rathsam. 632.
Der Lutheraner Irrthum, daß alle Sünden an sich selbst Todtsünden seynd, wird widerleget. 632. ꝛc.
Die Sünden werden in der Gerechtfertigung nicht verhüllet, oder verdecket (wie die Lutheraner sagen) sondern sie werden warhafftig nachgelassen, und außgetilget. 680.
Die Sünd ist der Seelen Aussatz. 714. Wird aber durch das heilige Sacrament der Buß geheylet. 715.

Sünder.

Wie er sich zu GOTT nahen, und bekehren solle. 612. ꝛc.
Der Bußfertige hat sich nicht zu förchten vor den Beicht-Vatter wegen Menge seiner Sünden. 613.
Er muß auf keine Weiß die Bußwürckung aufschieben. 138. 191. 613.
Der Gottlosen offtmahlig-zeitliche Glückseeligkeit ist ihr gröste Unglückseeligkeit. 641.
Der Unbußfertige wird im Absterben entsetzlich beängstiget werden, wie die Stadt Jerusalem in ihrem Untergang. 668.
Der Sünder kan die gerecht- und heiligmachende Gnad GOttes nicht verdienen; sondern durch verschidene Tugend-Werck sich zur selben nur vorbereiten. 681.
Gegen welchen Sündern man soll sanfftmüthig seyn. 738. ꝛc.

L.

Tag-Ordnung.

Wie nemlich ein wahrer Christ sein Thun und Lassen den Tag hindurch nutzlich, und bey GOtt verdienstlich anstellen solte. 622. ꝛc.

Tauff.

Wie vilfach derselbe ins gemein? 561.
Was der Begierd-Tauff seye; und dessen Würckung. 561.
Was durch den Blut-Tauff verstanden werde; und desselben Würckung. 562.
Der Wasser-Tauff allein ist ein heiliges Sacrament. 561. 764. Solcher wird erkläret; 560. ꝛc. und desselben zugehörige Stuck werden angezeigt: 562. 563. 564. wie auch desselben Würckungen. 565. ꝛc.
Wann, und wie ein Kind unter Bedingnuß zu tauffen. 563. ꝛc.
Auch die Christen-Kinder, wann sie ohne Tauff dahin sterben, können nicht seelig werden. 61.
Außlegung der heiligen Tauffs-Ceremonien. 566. ꝛc.
In wem der Tauff Johannis deß Vorlauffers ꝛc. unterschiden wa-

re

re von dem heiligen Tauff Christi. 60. 419.

Tauff-Götten.

Was für Eigenschafften sie haben müssen. 571.

Was deren Ambt, und Schuldigkeit seye. 571. ꝛc. Wie auch von der geistlichen Freundschafft, die darauß entspringet. 572.

Testament

Das Neue, oder das Gnaden-Gesatz ist weit fürtrefflicher, als das alte Mosaysche Gesatz: 700. ꝛc. welches in sich selbst kein Krafft hatte, den Menschen zu rechtfertigen, oder seelig zu machen; sondern nur denen Ubertrettern desselben die Straff androhete. 237. 701. 703. 704. 711.

Teuffel

Gehet herum, wie ein brüllender Löw. 609. Wie, und mit was Waffen wir ihne bestreiten, und überwinden sollen. 609. ꝛc. 804. ꝛc.

Er ist ein angebundener Ketten-Hund; kan aber niemand beissen, ausser dem, der freywillig zu ihme sich nahet. 664.

Text Göttlicher H. Schrifft/

Welche theils der Lutheris. Schaidberger, und die Saltzburgerische Bürg-Bauren, theils auch andere Irrglaubige sonderbar mißbrauchet, werden gründlich erkläret: Matthäi cap. 9. v. 2. Sey getröst Sohn, deine Sünden werden dir nachgelassen. 776. ꝛc.

Matthäi cap. 13. v. 30. Lasset beyde (nemlich das Unkraut mit dem Waitzen) miteinander wachsen. 138. ꝛc.

Matthäi cap. 15. v. 11. Was zum Mund hineingehet, das verunreiniget den Menschen nicht. 198.

Matthäi cap. 18. v. 15. Wann dein Bruder wider dich sündiget, so gehe hin, und straffe ihn zwischen dir, und ihm allein. 813.

Matthäi cap. 26. v. 27. Trincket alle darauß. 233. ꝛc.

Matthäi cap. 27. v. 46. Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? 343. ꝛc.

Marci cap. 14. v. 24. Dises ist mein Blut deß neuen Testaments. 233.

Marci cap. 16. v. 16. Wer da glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden. 499. ꝛc.

Lucæ cap. 6. v. 37. Richtet nicht, so werdet ist nicht gerichtet werden: Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden. 577. ꝛc.

Lucæ cap. 18. v. 13. GOtt sey mir Sünder gnädig. 677.

Johannis cap. 2. v. 4. Weib, was gibts mir und dir zu thun? mein Stund ist noch nicht kommen. 110. ꝛc.

Johannis cap. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. 534.

Johannis cap. 10. v. 7. 9. Ich bin die Thür der Schaafen: = = = Ich bin die Thür: so jemand durch mich hineingehen wird, der wird seelig werden. 547. ꝛc.

Johannis cap. 14. v. 28. Der Vatter ist grösser, als ich. 524.

Rom. cap. 3. v. 28. Wir halten darfür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne die Werck deß Gesatzes. 684.

Galat. cap. 4. v. 30. Was sagt aber die Schrifft? Stoß die Magd und ihren Sohn hinauß, dann der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen. 51. ꝛc. 219. 225.

Epheſ. cap. 4. v. 5. Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. 51. 764.

1. Timoth. cap. 2. v. 5. Es ist ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JEsus. 713.

1. Timoth. cap. 4. v. 1. 3. In den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abfallen, = = = welche verbieten, ehelich zu werden, und sich von Speiß zu enthalten. 108. 208. ꝛc.

Tit. cap. 3. v. 5. Er hat uns nicht auß den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmhertzigkeit seelig gemacht durch das Bad der Widergeburt. 73.

Hebrä. cap. 10. v. 14. Er hat mit einem Opfer die Geheiligte in Ewigkeit vollkommen gemacht. 267.

H. Thiemo/
Saltzburgerischer Ertz-Bischoff,
Ist wegen dem Catholischen Glauben grausamst gemartert worden. 142. ꝛc.

Von disem glorwürdigen Martyrer sollen besonders die Saltzburgerische Unterthanen die Beständigkeit in dem wahren Glauben erlehrnen. 143.

Tobias der Alte
Gibt ein schönes Beyspil in der Liebe deß Nächsten, und in dem Allmosen-geben: 659. 709. wie auch: daß man kein frembdes Gut behalten solle. 825.

Todt.
Disen soll man öffters betrachten. 790.

Dessen Erinnerung ist ein kräfftiges Mittel wider die Sünd. 780.

Wie man sich zu einen glückseeligen Todt vorbereiten solle. 790. ꝛc.

Todte.
Dieselbe begraben, ist recht, und GOtt angenehm. 744.

Mit was für Ceremonien die Christ-Catholische begraben werden; und was derenselben Bedeutnuß? 745. ꝛc.

Tradition: sihe, Wort GOttes.

Trägheit zu den Guten ꝛc.
Diſes Laster wird beschriben: 779. und zugleich wider selbes ein Mittel gegeben. 780.

Trübſalen: ſihe, Creutz und Leyden.

Tugends-Ubungen unterſchidliche.

Deß Glaubens: 182. ꝛc. 184. ꝛc. Der Hoffnung: 185. Der Liebe GOttes, 185. ꝛc. und deß Nächſten. 186. ꝛc.

Der vollkommenen Reu und Leyd. 187. ꝛc. 718. 722.

Der guten Meynung. 188.

Der Danckſagung vor- und nach der Beicht. 725.

Wie auch deß Glaubens, Hoffnung, Liebe, und Demuth zur H. Communion: 603. und der Danckſagung nach deroſelben Empfahung. 606. ꝛc.

V.

Verdammnuß.

WIl ſeynd beruffen; aber wenig ſeynd außerwählet: diſe Wort Chriſti werden erkläret. 158. ꝛc.

Die Urſach, warum ſo vil verdamt werden, wird angezeigt. 535.

H. Veronica

Hat Chriſto in der Creutztragung ein Schweiß-Tuch dargereichet; wie ſolches annoch zu Rom aufgezeiget wird. 321.

Verſuchungen.

Diſe können wir mit Göttlicher Hülff überwinden. 662.

Seynd uns nicht ſchädlich, ſondern vilmehr verhilfflich zur Seeligkeit: Wie, und auf was Weiß? 164. 662. ꝛc.

Wie zuverſtehen die ſechſte Bitt deß heiligen Vatter unſer: Führe uns nicht in Verſuchung. 663.

Verſuchung leyden iſt kein Sünd, wann wir in ſelbe nicht einwilligen. 663. Solches wird erklärt durch einige Gleichnuſſen. 663. ꝛc.

Einige Mittel, die Verſuchungen zu überwinden. 505. 665. 804. ꝛc.

Vertrauen auf GOTT: Sihe, Hoffnung ꝛc.

H. Vitalis,

Saltzburgeriſcher Biſchoff.

Auß ſeinem Hertzen iſt wunderbarlich durch den ſteinernen Grab-Stein ein ſchöne Lilien hervorgeſproſſen. 33.

Umgäng: Sihe, Proceſſionen.

Unkeuſchheit.

Nicht allein die unkeuſche Wort und Werck, ſondern auch die unkeuſche Gedancken ſeynd Sünd, wann man in ſelbe einwilliget. 211.

Unwarheiten.

Deren, ſo die Ketzer wider uns Catholiſche erdacht, werden einige beygebracht. 220. ꝛc.

Jene ſ. v. Lugen, welche der Lutheriſche Schaidberger wider verſchidene Römiſche Päbſt beybringet, werden widerleget. 849. ꝛc.

Unwissenheit

Die freywillige in Sachen, die man soll wissen, entschuldiget den Menschen nicht von der Sünd. 511. ꝛc.

Urtheil.

Welches Christus verbotten, und welches er nicht verbotten, wird angedeut. 578. ꝛc.

Die Urtheil GOttes seynd nicht nachzuforschen, sondern allzeit zu loben, und anzubetten. 553.

W.

Wanders-Mann/

WEr von Jerusalem nach Jericho gereyset ꝛc. desselben Bedeutnuß wird erkläret. 703.

Weingarten.

Was darunter im Evangelio verstanden werde. 157. 158.

Werck

Die gute, seynd neben dem Glauben nothwendig zur Seeligkeit. 46. 681. ꝛc.

Sie seynd bey GOtt verdienstlich, und würdig der ewig-himmlischen Belohnung. 47. 149. ꝛc. 683.

Zur selben ermahnet uns der heilige Apostel Paulus. 840.

Das Gute soll man weder auß Menschlichen Respect, und Urtheil, 63. noch wegen den Spöttlern unterlassen. 831. ꝛc.

In den guten Wercken soll sich keiner prallen: Warum? 674. ꝛc.

Was durch die Werck der Finsternuß verstanden werde. 42.

Widergeben

Muß man das ungerechte Gut: Wem aber? und wie bald? 823. ꝛc.

Solche Zuruckgebung ist nothwendig zur Seeligkeit: Wie, und auf was Weiß? 824.

Bey dem frembden, ungerechten Gut ist kein Glück und Seegen. 639. 824. ꝛc.

Wittwen und Waisen.

Disen ist man schuldig zu helffen. 471. ꝛc.

Dieselbe unterdrucken, ist ein schwäre Sünd, die in Himmel umb Rach schreyet. 472.

Wort GOttes

Wird im Evangelio dem Saamen verglichen. 165.

Die grosse Nutzbarkeit desselben. 166.

Warum es bey vilen so wenig Nutzen bringet. 166. ꝛc.

Was darzu erfordert werde, damit es die erwünschte Frücht hervorbringet. 167. ꝛc. 242. ꝛc.

Wann, und wie jene sündigen, die es verabsaumen. 166.

Die Verachter desselben haben in sich das Zeichen der ewigen Verdammnuß. 240. ꝛc.

Das ungeschribene Wort GOttes, oder die Tradition: was hierdurch verstanden werde. 756. ꝛc.

Dasselbe ist man ebenfals schuldig zu glauben, und zu halten. 757. ꝛc.

H. Wundmahlen Christi.

Warum solche unser liebreichister Hey-

Heyland nach seiner Urständ annoch behalten wollen. 431. ꝛc.

Wunder-Zeichen

Wahre, übernatürliche seynd geschehen, und geschehen annoch in der heiligen Catholischen Kirchen. 31. ꝛc.

Von solchen werden verschidene beygebracht. 31. ꝛc.

M. Luther hätte gern Miracul gewürcket, hat aber gar niemahls eines außwürcken können. 34.

Z.

Zeit.

Wise soll man nicht vernachlässigen, sondern mit grösten Fleiß und Sorgfalt zum besten anwenden. 789. ꝛc.

Warum derselben Täg in heiliger Schrifft böß genennt werden? 789.

Die Zeit, da wir auf der Welt leyden, ist gar kurtz gegen der ewigdaurenden Belohnung im Himmel. 458. ꝛc.

Zorn.

Wann diser löblich? und wann er sündhafft? 782.

Der unbilliche ist ein Ursach viles Ubels. 463.

Einige Mittel wider den sündhafften Zorn. 463. 782. ꝛc.

Ende

Diſes Sonntäglichen Theils.

Druck-Fehler.

Blat:	Zeilen,	An statt	Lise:
1.	11.	v. 30.	v. 13.
35.	34.	v. 30.	v. 13.
218.	18.	1090.	1264.

Andere geringe Fehler wird der geneigte Leser selbst leichtlich zuverbessern wissen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weissenbacher, Wilhelm Christoph

Der Wahre, Römisch-Catholische Christ, Das ist: Catholische Auslegung Aller Sonn- und Feyertäglichen Episteln und Evangelien des gantzen Jahrs Worinn die wahre, Catholische sowohl Glaubens- als Sittenlehr ... klar und gründlich bewiesen, und erkläret wird
Bd.: 1

Stadt am Hof 1747

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.933(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11116843-2
VD18 80215025-001